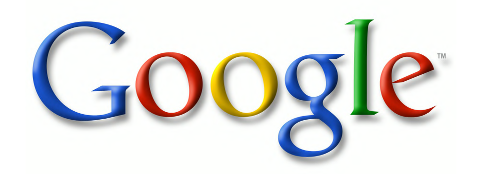


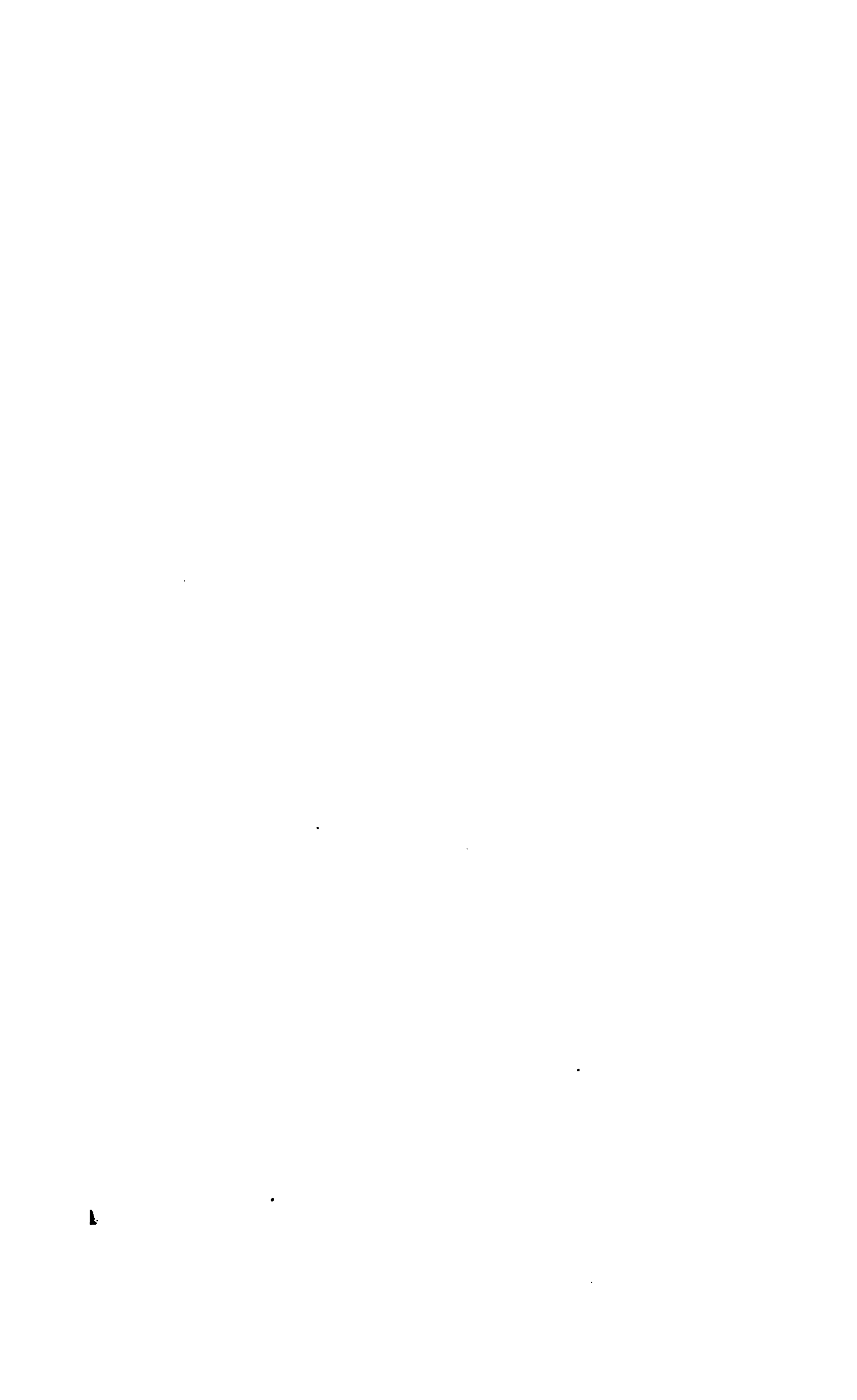





SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE
RI
TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE







Neue exegetisch-kritische Aehrenlese zum Alten Testamente

von

Julius Friedrich Böttcher
in Dresden,
Dr. theol. u. phil., der historisch-theologischen und der deutschen morgenländischen Gesellschaft zu Leipzig ord. Mitglied.

Erste Abtheilung,

Genesis—2 Samuelis.

Leipzig, 1863.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Divinity School.

Vorwort.

Gleich der nachfolgenden Sammlung hat der Verf., weil ihn sein Beruf wie seine vorzugsweise grammatische Studien-Richtung nicht zur zusammenhängenden Bearbeitung eines grössern biblischen Ganzen gelangen liess, seit 1832 schon mehrere andere herausgegeben: 1) Versuche über einige alttestamentliche Schriftstellen nach wissenschaftlicher Sprachforschung, in Winer's Zeitschrift f. wiss. Theol. (Sulzb. Seidel 1832. II, 1, S. 46—105); — 2) Proben alttestamentlicher Schrifterklärung nach wissenschaftlicher Sprachforschung etc., m. 2 Kupfertafeln (Leipzig, Weidmann 1833. XVI. 348 S. 8.); — 3) Collectanea hebraica ad grammatici studii repetitionem moderationemque (Dresdae, Gottschalck, 1844. 191 S. 8.); — 4) De inferis rebusque post mortem futuris ex Hebraeorum et Graecorum opinionibus Libri I, grammatici, Vol. I. Hebraica complectens (Dresdae, Gottschalck, 1846. 320 S. gr. 8.); — 5) Exegetisch-kritische Aehrenlese (Leipzig, Vogel. 1849) und — 6) Nachträgliches dazu, 1850, s. nachher S. 1, not. 1); — 7) Die ältesten Bühnendichtungen, der Debora-Gesang und das Hohe Lied, dramatisch hergestellt und neu übersetzt (Leipzig, Barth, 1850. 54 S. 8.); — 8) Ueber שנהבים 1 Kön. 10, 22 und die Wasserleitung 2 Sam. 5, 8 in Zeitschr. d. deutschen morgenländischen Gesellschaft XI, 3 (1857), S. 539—542.

Von dem Inhalte dieser Arbeiten ist Einzelnes bereits als bewährt anerkannt, daher auch in die spätern Wörterbb. und Erklärungsschriften aufgenommen worden, s. Aehrenl. S. III, not. und vgl. Thenius zu 1. 2 Kön., Klagel., Hitzig zum h. Lied (z. B. 2, 7. 4, 8). — Anderes hat nach dem Gange der biblischen Literatur noch nicht zur Besprechung von anderer Seite gelangen können. — Wieder Anderes ist als jugendlich übereilt oder menschlich verfehlt von den Mitforschern ganz mit Recht verworfen und meist auch vom Verf. selbst, theils schon früher, theils jetzt in den drei Abtheilungen dieser Sammlung, deren zweite und dritte mit den Sprachlehren (s. S. 1) erscheinen werden, ausdrücklich zurückgenommen worden. — Aber daneben ist auch sehr Vieles, was sich uns nach längst erloschner Vaterliebe für das eigne Erzeugniss noch heute als wohlbegründet und für alle Zeit halt- und an-

nehmbar erweist, bis jetzt gleichwohl theils ohne alle oder ohne genügende Grundangabe verschmäht, theils, als läge es noch im Pulte, ganz unbeachtet gelassen worden; und gar manchem alten Sauerteig, wofür in den genannten Nrr. 5—7 längst Besseres geboten war, sind wir in den neuen Bänden des exeget. Handb., im neuesten Psalmen-Commentar, in den Wörterbb. seit 1857 immer wieder begegnet. Woher diese Erscheinung, wenn die Macht der Wahrheit so gross ist, als man gewöhnlich rühmt? Nicht aus verletzter Eigenliebe, nur im reinen Interesse für den Fortschritt der Wissenschaft glauben wir folgende vier Hauptgründe aufgespürt zu haben. Der erste und nächste liegt in der Gewohnheit der Commentatoren und Lexicographen, immer nur ihre bequem nutzbaren Vorgänger, wo sie Alles oder doch Vieles beisammen finden, nicht aber das in Sammlungen, wie jene genannten, Zerstreute in Betracht zu ziehn. Ein zweiter und dritter Hauptgrund ist in der nachfolgenden Sammlung selbst bei mehr als einer Gelegenheit besprochen worden, s. Nr. 1. 19. 55. 113. 127 u. a. Es ist einerseits die Art des deutschen Geistes, die in der Wissenschaft wie im Staatsleben auf das Particulare und Individuelle gerichtet, gern das Eigne selbst dem Richtigen und Einigen vorzieht; andrerseits insbesondere die Art vieler deutschen Forscher, die mit ihrer abgeschlossenen, dem Leben entfremdeten Buchgelehrsamkeit, wo es auf Naturbetrachtung oder Lebenserfahrung ankommt, wunderlich blind für gar Manches bleibt, was jedem Laien oder sonst freier Blickenden auf der Hand liegt. Ein vierter Hauptgrund endlich hätte freilich am wenigsten mitwirken sollen, mag aber vielfältiger Erfahrung zufolge dennoch mitgewirkt haben. Es ist nichts Anderes, als der bisherige Stand und Beruf des Verfassers. Alle die aufgezählten Arbeiten waren von einem Gymnasiallehrer ausgegangen. Nun pflegen aber die akademischen Lehrer, die sich fast ausschliesslich mit der biblischen Wissenschaft befassen, zwar bei Weitem nicht alle (denn dem Verf. selbst haben sich von jeher viele liebenswürdige Ausnahmen in sehr dankenswerther Weise bemerklich gemacht), wohl aber meistentheils mit einiger Geringschätzung auf ihre tieferstehenden Berufsgenossen an der Schule herabzublicken. Wie so häufig im Thier- und Völkerleben scheinen sich auch hier nach einem Naturgesetz gerade die nächstverwandten Geschlechter einander feindlich abzustossen. Es zeigt sich diess schon in amtlichen Verhältnissen. Wenn ein Anfänger nach einzelnen oder wenigen Jahren gymnasialer Lehrthätigkeit in eine niedre akademische Stufe eintritt, wird das gern geduldet. Wenn aber einmal in ungewohnter Weise aus der Mitte der Laufbahn ein Gymnasiallehrer durch Gunst der Regierungsgewalt in eine höhere akademische Stellung berufen wird: so erheben die Facultisten ein starkes und langes Geschrei dagegen. Der Verf. hat diess in nächster Nähe früherhin und jüngst wieder an zwei sehr achtbaren Persönlichkeiten erlebt. Und nicht besser ergeht es den

schriftstellerischen Erzeugnissen der Gymnasiallehrer. Sie werden von manchen Akademikern schon ihres Ursprungs wegen nicht für voll und ebenbürtig angesehen und entweder unter ihrem Werthe beurtheilt oder ganz ignorirt. Einem unserer Freunde ist diess mit seinen sehr verdienstlichen, manches Akademikers Producte weit überbietenden und später auch anerkannten Leistungen auf anderem Felde bis in den Anfang seiner vierziger Jahre, so lange er eben Gymnasiallehrer blieb, gerade so ergangen. So diene denn jenen Herren, die mit unserem „meistentheils" bezeichnet waren, die Nachricht zur Lehre, dass der Verf. seit der Mitte des J. 1862 aus Gesundheits-Rücksichten von seinem Gymnasiallehrer-Beruf ab-, in glücklichen Ruhestand und somit in die Classe der Privatgelehrten zurückgetreten ist, die vor dem akademischen Richterstuhl leichter Gnade findet.

Ein anderer Grund, die gegenwärtige Sammlung im Voraus günstiger anzusehn als die früheren, muss in den vorgerückten Jahren des Verf. liegen. Von dem angehenden Sechziger, den nun auch eine viel-, zusammen wohl mehr als funfzehnjährige grammatische Forschung geschult hat, ist doch wohl eine reifere Frucht zu erwarten, als von jenem Anfänger in den ersten dreissiger Jahren, der damals erst in wenigen Einzelheiten des hebräischen Sprachbaues über seine Lehrer Gesenius und Ewald hinaus zu seyn glaubte. Aber wie weit sich dieser Vorzug der Reife erstreckt, bleibt natürlich dem Urtheil der Mitforscher überlassen.

Hier haben wir nur noch einige wahrscheinlich auffällige äussere und innere Eigenthümlichkeiten dieser „Neuen Aehrenlese" zu besprechen. Zunächst die neue Transcriptions-Methode. Dieselbe musste in den ersten Bogen häufiger zur Anwendung kommen, als in den späteren, weil die Aufsätze dieser ersten Abtheilung anfänglich in einer entfernt herauskommenden Zeitschrift erscheinen sollten, wo vor Allem die Zeilen-Sperrung durch vocalisirte hebr. Wörter zu meiden war. Später stellte sich unter unerwartetem Zuwachs des Stoffs immer mehr die Nothwendigkeit heraus, auch schon diese erste Abtheilung als besonderes Buch herauszugeben. Daher wurde weiterhin diese ohnehin für kundige Leser mehr erschwerende als erleichternde Schreibung des Hebräischen wieder verlassen, und fast nur noch beim übrigen Semitischen angewandt. Als es zum Drucke kam, wäre freilich zuvor in dem früher Geschriebenen grössere Gleichmässigkeit mit dem Nachfolgenden herzustellen gewesen. Diess schien aber der Mühe und des Zeitaufwandes nicht werth. Die Art der Transcription selbst bezweckte von vorn herein allen neuen Typen-Schnitt oder alle Zeilensperrung durch beigefügte Striche und Punkte mit schon vorhandenen, wenn auch aus andern Alphabeten genommenen Lettern zu ersparen. Nur für *Teth* bedauern wir das vom lateinischen kaum unterscheidbare deutsche t, nicht vielmehr, wie es künftig geschehen wird, griechisch τ gewählt zu haben. Die zur

Raumersparniss angewandten Abkürzungen sind meist*) nur die auch sonst gewöhnlichen, durch sich selbst verständlichen.

Was den übrigen Druck betrifft, so war es nicht mehr möglich, sich wie bei der Aehrenlese von 1849 in Format und Schriftart ganz an das „Exegetische Handbuch“ anzuschliessen, da man in neuerer Zeit mehr und mehr von dem Gebrauche unterschnittener hebräischer Lettern zurückgekommen ist. Nichtsdestoweniger ist auf Sauberkeit, Deutlichkeit und Correktheit des Druckes die äusserste Sorgfalt verwendet worden; einige wenige bei Durchsicht der Aushängebogen uns aufgefallene Ungenauigkeiten, die am Schlusse dieses Vorworts angezeigt sind, wolle man zuvörderst verbessern.

Dass diese „Erste Abtheilung“ nicht, wie anfänglich bestimmt war, mit, sondern schon vor den S. 1 erwähnten Sprachlehren erscheint, obgleich sie auf die grössere derselben bereits oft verweisen muss, hat lediglich in einer zufälligen Fügung seinen Grund. Der Verf. war Anf. Mai 1862 eben noch eifrig mit der Grammatik beschäftigt, als eines Tages der ihm eng befreundete CR., Pastor D. Thenius bei ihm eintrat und ihm die Freudenbotschaft brachte, dass sein Verleger eine neue Auflage der BB. Sam. wünsche. Da nun mein Freund aus gelegentlichen Mittheilungen wusste, dass auch ich mich hin und wieder auf sprachlichen Anlass mit diesen Büchern beschäftigt und manches ihn selbst Ueberraschende gefunden hatte: so bat er um Benutzung dieser Collectaneen für seine Arbeit. Aber aus der handschriftlichen Zerstreuung und Verwirrung liessen sich dieselben nicht mittheilen. Es kam also zu dem Versprechen, die ohnehin bald beabsichtigte Herausgabe einer „Neuen Aehrenl. zum ganzen A. T.“ wenigstens bis 2 Sam. 24 zu beschleunigen, damit der Freund das Dargebotene bequem nutzen und prüfen konnte. Diess erklärt zugleich den Umstand, dass unsere Bemerkungen zu den BB. Sam. in dieser „Ersten Abtheilung“ unverhältnissmässig viel Raum einnehmen. Des Freundes Bearbeitung jener BB., die schon der sel. Gesenius ins Auge gefasst und kurz vor seinem Tode mit einer ausführlichen Recension bedacht hatte, war uns immer, obgleich von jüdischer Strenggläubigkeit geschmäht, unbeschadet des Werthes der übrigen, als der verdienstlichste unter allen Beiträgen zum Exeget. Handb. erschienen, wenn auch nicht von Seiten der Sprachgelehrsamkeit, deren Maass dem Freunde seine Amtsarbeit beschränkt, doch von Seiten des exegetischen Tactes, des kritischen Muthes und des ungemein förderlichen Einblicks in die Sachen. Es war gerade bei diesen

*) Eigenthümlich sind etwa nur: E. H.: Exegetisches Handbuch, — gew. L.: gewöhnliche Lesart, n. gew. L.: nach gewöhnlicher Lesart, — LR: Laien-Recension, PR: Priester-Recension, MT: masoretischer Text, s. S. 83 ff., — Qr.: Q'ri (Keri, bevorzugte Lesart), — VV.: Versionen, alle oder mehrere alte Bibelübersetzungen. —

Büchern, deren Text so sichtlich und oft bis ins Monströse verderbt, in den Uebersetzungen aber verführerisch genug übertuscht ist, das Allerwenigste vorgearbeitet; und mit Thenius' Arbeit daran ist für ihre Aufhellung gegen alles Frühere ein Riesenschritt geschehn. Sein Beginnen fortzusetzen und auf sprachlich wie literarisch gesicherte Bahn zu leiten, machten wir uns zur Aufgabe; was von Ihm ab- oder über Ihn hinausging, musste dem scharfen Urtheil und feinen Geschmack des Freundes gegenüber ausführlicher als manches Andre begründet werden. Er hat natürlich vollkommene Freiheit, unsre Gegenbemerkungen oder neuen Ansichten, wo sie ihm irrig erscheinen, zu widerlegen. Was nach seiner neuen Bearbeitung der BB. Sam. und wiederholter Vornahme des Ganzen von des Verf. Seite die vereinten Kräfte erreicht haben werden, soll, wenn uns Gott Leben und Geistesfrische erhält, in dem Anfangsstück eines grössern Werkes ans Licht treten, das nach Beendigung der Arbeiten für den hebr. Schulunterricht sofort an die Reihe kommt: „Die Bücher der alten Hebräer in berichtigter Urschrift, mit fasslicher Umschreibung, Verdeutschung und Erklärung, I. Th. 1 Sam. — 2 Reg." (vgl. Nr. 228).

Oefter noch als sein Freund in den BB. Sam. hat der Verf. theils in dem Entwurf dieses Werkes, theils schon in diesen Blättern der kritischen Conjectur Raum geben müssen. Als er zuerst mit Versuchen der Art vor der Dresdner Orientalisten-Versammlung 1844 auftrat, erregte er grosse Misstimmung damit, hat aber doch die Genugthuung gehabt, Manches von dem damals Bestrittenen später angenommen zu sehn. Und man wird sich überhaupt allmählig gewöhnen müssen, die kritische Conjectur, wofern sie nur rechter Art ist, selbst in Textausgaben, wenn auch durch Schriftunterschied bemerklich gemacht, zuzulassen. Wie sich die kritische Conjectur zu der oft viel bedenklicheren exegetischen verhält, ist bereits in den Verhandll. jener Versammlung (Leipz. 1845. 4) S. 56 f., sowie hier wieder Nr. 11. 341 besprochen. Der Verf. kann beiden Arten der Conjectur nicht entsagen. Ihn drängt es überall zu einem für ihn glaublichen Resultate; und nimmermehr kann er sich jener neuerdings aufgetauchten exegetischen Skepsis anschliessen, die einerseits die Deutungen aller Zeiten und Autoritäten persiflirt, und was bisher bedeutungsvoll galt, ins möglichst Bedeutungslose herabzieht, andrerseits bei jeder irgend schwierigen Stelle die Entscheidung lieber schuldig bleibt und sich freut, im blosen Commentare diess voraus haben zu können*), während der Uebersetzer freilich sich entscheiden müsse.

*) Wie ganz anders der grosse Kant, der einmal ausgesprochen hat, „dass, wenn die Wahl ist zwischen dem blosen Stillstand in der Wissenschaft und dem Weiterkommen in derselben, dann selbst die wildeste Hypothese vorzuziehen ist der stumpfsinnigen Indolenz, gar nichts erklären zu wollen." Fortlage in d. Allg. Monatschr. f. Literatur 1850, Aug. S. 122.

Bei Besprechung der LXX haben wir uns hin und wieder beklagt, ihren Text aus Mangel an kritischen Hülfsmitteln nicht constatiren zu können. Diess gilt noch jetzt nach dem Fund des angefochtenen Cod. Sinaiticus. Denn nach Tischendorf's Notitia Editionis cod. bibl. Sinait. etc. Lips. 1860. 4, die nicht einmal hier zu erlangen, sondern erst aus Leipzig zu entlehnen war, sind in ihm gerade die Bücher des A. T., bei denen die Hülfe eines neuaufgefundenen, so alten LXX-Textes am willkommensten gewesen wäre, der verderbte Ezechiel und Alles von Genes. bis 2 Reg., also auch unsre hier behandelten BB. Sam., gar nicht enthalten. Und was eine Hauptsache war, Etwas über das Varianten-Verhältniss jenes Cod. zu den Codd. Vat. und Alex., sucht man auch in dieser „Notitia" vergeblich.

Ganz neuerlich erst ist uns von Riggenbach's Mosaischer Stiftshütte (Basel 1862. 4.) Etwas kund geworden. Ob dort die Schwierigkeit mit den Eckbretern aufgeklärt und unsere Nr. 58. damit bestätigt oder widerlegt worden ist, war aus den blosen Inhaltsauszügen nicht zu ersehn. Doch diesen nach hält sich die Schrift fast nur an das Allgemeine und Sinnbildliche. — Zu nr. 1, S. 7 (c) s. den Nachtrag S. 267 f.

Dresden, im März 1863.

Der Verfasser.

Berichtigungen.

S. 29, Z. 2 lies: Seleucidischen.
„ 132, Z. 3 v. u. lies: die Jussiv-Form.

Wie schon vieles in der „Aehrenlese“ und den „Nachträgen“ dazu[1]), so ist auch das meiste hier Gegebene nur die gelegentlich abgefallene Frucht vieljähriger Vorarbeiten zu einer wissenschaftlichen und ausführlichen „Hebräischen Sprachlehre“, die nun endlich noch dieses Jahr in Druck kommen, und nebst einem Auszug für Lernende, den die zweite ganz umgearbeitete Auflage des „Uebungsbuches“ begleiten wird, nächstes Jahr, so Gott will, erscheinen soll. Ueber die Berechtigung beider Lehrbücher nach Ewald, Rödiger und Olshausen wird natürlich erst die Herausgabe ein Urtheil ermöglichen. Aber die hier gegebenen exegetisch-kritischen Proben erwecken hoffentlich wenigstens kein ungünstiges Vorurtheil. Das in der Aehrenlese oder den Nachträgen bereits Besprochene werden dieselben nur dann wieder hervorziehen, wenn der Verf. seine Meinung darüber geändert, oder gegen Andrer Bestreitung oder Nichtbeachtung festgehalten und neue Stützen dafür gewonnen hat. Um bei Entfernung des Druckorts und zunehmender Gesichtsschwäche des Verf., die ihm selbst die eigne Revision unzuverlässig macht, die eingeflochtenen hebräischen oder semitischen Textstücke und Wörter möglichst vor Druckfehlern zu sichern, umschreiben wir dieselben, nach Olshausens u. A. Vorgange, überall wo es thunlich bleibt, mit freier angemessener Auswahl aus abendländischen

[1]) Exegetisch-kritische Aehrenlese zum A.T., Leipz. 1849, 108 S. 8. (bei F. C. W Vogel, jetzt bei J. A. Barth). — Nachträgliches für die exegetisch-kritische Aehrenl. z. A. T. in Theol. Stud. u. Kritiken 1850, IV, S. 596—613.

dem Leser kenntlichen Schriftzeichen[1]). Siehe jedoch das Vorwort S. V.

---

1. Gen. 1, 1: בראשית בָּרָא אלהים את הש' ואת הא' ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ ϑ. τὸν οὐ. κ. τ. γ., in principio *creavit* D. c. et t. Dieser in drei und mehr Texten übereinstimmende Satz ist nun länger als zwei Jahrtausende von vielen Millionen Lesern ohne allen Anstoss hingenommen und erbaulich benutzt worden, so dass es muthwillig, ja beinahe frevelhaft scheinen muss, daran zu rütteln. Und dennoch erweist sich derselbe, genauer betrachtet, nicht nur an sich selbst so nichtssagend und ungenügend, sondern auch im Vgl. mit dem Nachfolgenden so widerspruchsvoll, dass es vielmehr Wunder nimmt, wie Das alles so lange hat unbeachtet bleiben können. Wir haben oft und vielfältig darüber nachgedacht, und immer ist uns der Satz eine geistige Fehlgeburt geblieben, erklärlich zwar als Missverstand späterer Leser, auch wohl erträglich als heiliges Erbstück für Leser im Volke, für den Schriftforscher aber nimmermehr als eigner ursprünglicher Gedanke eines althebräischen Weisen annehmbar. Den Hauptanstoss geben die *Vbb. fin.* „baraʌ“, ἐποίησεν, *creavit.* Diese als richtig vorausgesetzt, machen für die vorange-

---

[1]) Dabei geben wir

semit.	א	mit ʌ	(umgek. v)
hebr.	ד דּ	— d	
arab.	ذ	— δ	(griech.)
semit.	ז	— z	(französ.)
—	ח	— ch	
arab.	ح	— 'h	
semit.	ט	— t	(deutsch)
arab.	ظ	— 't	—
semit.	כּ	— k	
hebr.	כ	— χ	(griech.)
semit.	ס	— s	
—	ע	— ɥ	(umgek. h)
arab.	غ	— 'ɥ	—

hebr. etc.	פּ		mit p
—	פ		— φ (griech.)
semit.	צ		— ß (deutsch)
arab.	ض		— ɓ —
semit.	ק		— q
hebr.	שׁ		— ſ (deutsch)
semit.	שׂ		— s (schwäbisch)
—	תּ		— t
—	ת		— ϑ (griech.)
hebr.	ְ	mob.	— y
—	ְ	med.	— '
fest	ָ	etc.	— å etc.
flücht.	ֲ	etc.	— ă —

stellte adverbiale Zeitbestimmung ein Doppeltes möglich, entweder — 1) ein determinirtes und damit absolutes „barêʌsîϑ", im oder „am Anfange", wie es Luther vorzog. Damit kann aber als der A. nur der Anfang aller Dinge, also der Welt selbst gemeint seyn, und wir bekommen so blos das verschleierte Idem per Idem „Im Anfang [der Welt] schuf Gott den Himmel und die Erde [d. i. die Welt]". Sollte gleichwohl das bei solcher Fassung überflüssige Zeitmerkmal nicht überflüssig und anders als z. B. mit dem harmlosen, blos durch den Standpunkt des Dichters bedingten „lyφanîm" Ps. 102, 26 der tiefere Gedanke ausgedrückt seyn, dass Gott nicht blos die schon vorhandene Welt, die bereits Anfang genommen hatte, umgebildet und geordnet, sondern in ihrem Anfange, oder von Anfang an, also ἐξ οὐκ ὄντων, wie spätere gräcisirte und philosophisch gebildete Juden deuteten, die Welt geschaffen habe (s. 2 Macc. 7, 28 u. vgl. Joh. 1, 1, wo ἀρχῇ vom Weltanfang ganz berechtigt steht, ohne Idem per Idem): nun so müsste das eben auch deutlicher, gerade wie bei uns mit „merêʌsîϑ, merôʌs, byrêʌsîϑam" u. dgl. ausgedrückt sein, vgl. Jes. 40, 21. 46, 10. Hos. 9, 10; ähnlich haben ja auch noch die Spätern oft genug ἐξ ἀρχῆς, ἀπ' ἀρχῆς, ἀπ' αἰῶνος, Sir. 15, 14. 16, 26. 24, 9. 39, 25. 44, 2. Sap. 14, 13. So bleibt denn nur noch — 2) ein undeterminirtes, blos relatives „byrêʌsîϑ", zu Anfang, zuerst, was sich nur auf ein Erstes des göttlichen Schaffens beziehen könnte. Ja, das stünde sehr wohlberechtigt, wenn auf den Satz: „zu A. schuf G. d. H. u. d. E." etwa zunächst oder doch weiterhin folgte: „nachher schuf er die Engel, die Menschen und Thiere u. s. f." Aber solch ein Nach- und Gegensatz findet sich nirgends, wie etwa Num. 10, 13. 17. Dt. 13, 10. 17, 7 u. a. Und soll die durch's ganze Capitel fortgesetzte Schöpfungsgeschichte zusammen denselben abgeben, so treten ja die Widersprüche, die unser Satz sowohl mit am als mit zu Anf. dem Nachfolgenden gegenüber aufweist, noch viel greller hervor. „Am oder zu Anf.", heisst es, „schuf Gott den Himmel und die Erde"; und

dieses „schuf“ ist obenein hebr. ein Perf., das entschiedener als ἐποίησεν und „creavit“ jedes Merkmal des Unvollendeten ausschliesst. „Himmel und Erde“ sind und bleiben mit V. 1 schon „fertig geschaffen“; „baraA“ kann weder seiner Tempusform noch seinem Verbalbegriff nach etwas Anderes ausdrücken. Und dennoch heisst die eben fertig geschaffene Erde gleich V. 2 wieder „eine Oede und Leere“, wie sich der Hebräer, der sein „Aéreß umylôAäh“ gewohnt ist, die „geschaffene Erde“ gar nicht mehr denken kann (Ps. 24, 1 f. 89, 12); dennoch wird, wenn man ihm auch diese Abstraction zutrauen wollte, erst V. 9 f. „das Trockene von der Wasser-Ansammlung“ geschieden, jenes nun erst „Erde, Aéreß“ genannt; dennoch erst V. 6 ff. das Werden „einer Veste zwischen Wasser und Wasser“ geboten, die wieder erst, als sie fertig ist, „Himmel“ genannt wird. Wäre mit „baraA Aeϑ haßßamajim wyAeϑ haAáreß“ Alles in der Ordnung: so müsste ja auf V. 1 gleich V. 11 folgen, und dann wäre auch V. 1 'בר wenigstens als „byrêAßîϑ“ erträglich, da im „wa“ bei „wajjômer“ das gegensätzliche „nachher“ gegeben wäre. — Ganz ohne Bewusstseyn dieser Widersprüche und Schwierigkeiten sind allerdings auch die Ausleger seit den letzten Jahrhunderten und besonders seit dem letzten Jahrzehend nicht geblieben. — (a) Aeltere schlugen darum vor, V. 1 nur als Inhaltsangabe und Ueberschrift des ganzen Cap. 1, 2—2, 3 zu nehmen, worauf ja 2, 4 eine neue solche Inhaltsangabe folge. Damit wäre freilich, abgesehen von dem noch immer als „ba-“ wie als „by-“ anstössig bleibenden Einleitungswort, jede weitere Schwierigkeit gehoben. Aber wenn man sich auch das anknüpfende „wy-“ V. 2 unmittelbar nach der Ueberschrift gefallen liesse, weil 2, 5 dasselbe „wy-“ in gleicher Stellung zeigt: sieht denn nur im Uebrigen 1, 1 wie eine Ueberschrift aus? Gleicht sie den entsprechenden 2, 4. 5, 1. 6, 9. 15. 36, 5—43. Nu. 3, 3 ff. Dt. 1, 1. Jes. 1, 1. Jer. 1, 1. Ps. 42, 1 u. a. m. auch nur im Mindesten? Und macht es nicht auch bei jenem „wy“ einen Unterschied, dass sich dasselbe 2, 5 einer zusammenfassenden Inhaltsangabe des Vorhergegangenen anschliesst, während

es 1, 2 einer Ueberschrift des Nachfolgenden anträte? — (b) Gründlicher daher meinte neuerdings Knobel (Exeget. Handb. 11, Leipz. 1852, 2. Aufl. 1860) mit der Annahme alle Schwierigkeit beseitigt zu haben, dass unter „ʌeϑ haššamájim wyʌeϑ haʌáreẞ“ blos der Weltstoff zu verstehn sei, weil ja die Hebräer für „Welt“ keinen andern Ausdruck gekannt hätten als „Himmel und Erde“. Das ist wieder solch eine verunglückte Abstraction, die mathematisch mit Ab- und Zurechnung die Gedanken eines Textes herausfinden will, ohne sich in die Denkweise des Textverfassers zu versetzen. Allerdings hatten die ältern Hebräer keinen andern Ausdruck für unser „Welt“. Sie blieben eben bei der für den beschränkten menschlichen Standpunct gegebenen Doppel-Anschauung stehen, und sprachen aus, was sie sahen, „Himmel und Erde“. Aber eben darum konnten sie bei der so ausgedrückten Weltvorstellung gar nicht zur Abstraction des Weltstoffes gelangen. Denn „Himmel und Erde“ sind eben schon der Formbau der Welt; in der Wahrnehmung, deren Wiedergabe ihnen genügte, sondert sich ja Stoff und Form gar nicht. Bei geübterem Denken mussten später allerdings auch die Hebräer zu der Abstraction alles Bestehenden oder Geschehenden gelangen und brauchten dafür ihr „kol“ oder „hakkol“ Jes. 44, 24. Eccl. 1, 2. 14. 11, 5. 12, 8; obwohl diese Ausdrücke nicht so geläufig, wie unser „All, Weltall“, geworden sind. Wollten sie also „Stoff des Weltalls“ ausdrücken, wenn sie anders auch zu dieser Abstraction fortgeschritten waren: so mussten sie etwa, da selbst wieder für „Stoff“ im allgemeineren Sinne der Ausdruck fehlte, nothgedrungen sagen: „Das, woraus „kol“ oder „hakkol“ gemacht ist, „ʌeϑ ʌăšer naꞮăſe hakkol mimménnu“. Denn einen Begriff und Ausdruck wie ἐξ ἀμόρφου ὕλης Sap. 11, 18 hat ihnen erst die spätere griech. Bildung zugeführt. Bei „Himmel und Erde“ aber, das steht fest, konnte weder ein Redender oder Schreibender, noch der Hörer oder Leser an den Weltstoff denken; und am wenigsten gerade der ältere elohistische Erzähler, der die Gottheit („ʌĕlohîm“) Alles mit ihrem Machtwort schaffen, oder ohne Weiteres selbst

schaffen lässt, höchstens die Erde dabei betheiligt (V. 11. 24), Alles aber ganz in Gebieter-Art, ohne sich im Mindesten um das Woher oder Wovon zu bekümmern; während der spätere, jahvistische Erzähler, dessen Darstellung sichtlich aus niedrigeren Kreisen stammt, schon wie ein Landwirth das Daseyn der Gewächse durch Regen und menschlichen Feldbau bedingt (2, 5), dann wie ein Töpfer (bekanntlich das verbreitetste Handwerk im Alterthum) den ersten einzelnen Menschen (1, 26 ff. weiss auch von dieser Einzelheit noch Nichts) aus Erdstaub, das erste Weib aus der Rippe des Mannes bilden und bauen lässt (2, 7. 21 ff.). Also weder dem Verf. von 1, 1—2, 3 noch den übrigen Hebräern seiner Zeit ist es zuzutrauen, dass bei „Himmel und Erde" blos an den Stoff zu beiden, an die Weltmaterie gedacht wäre. Gleichwohl will uns diess Kn. mit zwei abendländischen Beipielen als möglich erweisen. Wir können leider die Texte, aus denen er sie nimmt, in dem ländlichen Aufenthalt, wo wir Diess schreiben, nicht selbst nachschlagen. Aber nach dem, was Kn. seinerseits giebt, beweist ja Eurip. bei Diod. Sic. 1, 7 geradehin gar nichts; denn wenn es dort heisst „οὐρανὸς und γαῖα seien zuerst μορφὴ μία gewesen", so sagt ja diess nichts Anderes als Ovid. Met. 1, 1 ff.: „was wir jetzt als Himmel und Erde unterscheiden, war vorher Eins." Himmel und Erde im Begriff Einerlei mit Chaos oder ἄμορφος ὕλη liegt nicht im Mindesten darin. Wichtiger wäre, was aus der etruskischen Kosmogonie bei Suidas mitgetheilt wird. Dort soll Gott im 1. Jahrtausend τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, im 2. Jahrt. erst τὸ στερέωμα τοῦτο τὸ φαινόμενον καλέσας αὐτὸ οὐρανόν geschaffen haben. Das klänge allerdings ganz wie unser 1, 1. 6. Aber wir behaupten a priori, jene Uebersetzung aus dem Etruskischen kann nicht die richtige seyn. Es muss eben so ein Fehler der Auslegung dabei obwalten, wie bei unserm Texte 1, 1. Wer weiss, ob nicht jene ganze etruskische Kosmogonie bei dem spätern Suidas bereits der biblischen der LXX nachgemodelt worden ist? Wir haben viel zu wenig Sprachdenkmäler vom Etruskischen, um den Uebersetzerfehler herauszufinden. Auch nach

Stickel bleibt es noch unausgemacht, welchem Sprachstamme das Etruskische angehört. Aber gesetzt, das Etruskische habe für Luft und Himmel nur Ein Wort gehabt (wie ja auch das Lateinische „coelum" und „aer", Beides entlehnt, oft promiscue braucht): so konnte die Kosmogonie sehr wohl sagen: als Bedingung alles Lebens, Bewegens, Bestehens wurden im 1. Jahrt. Luft und Erde (als Stoffe) geschaffen. Erst der Uebersetzer brachte, eingedenk des Bibeltextes, unbedacht sein τὸν οὐρανόν hinein. Mit Recht hat sich wenigstens — (c) Ewald durch diesen Etrusker nicht vom Richtigern ableiten lassen. Nach seiner Deutung, die wir jedoch nur aus Bunsens Bibelwerk kennen, ist „baraA" von „byrêAšîϑ" zu trennen und mit den übrigen Worten des V. in einem Relativ-Satz zusammenzufassen, an „byrêAšîϑ" aber erst V. 2 „wyhaAáreß" anzuknüpfen. Diess giebt ihm nun allerdings den allein wahren, weil allein richtig gedachten und widerspruchfreien Sinn: Im Anfang, da Gott den Himmel und die Erde schuf, da war die Erde u. s. f.; aber es giebt ihn, was doch am wenigsten von Ewald zu erwarten war, auf Kosten der Sprachrichtigkeit. Zwar was zunächst Anstoss erregen könnte, V. 2 das „wy" vor „haAáreß", ist gut hebräisch. Da וְ aus פָּ (verwandt mit פֹּה und אַף) abgeschwächt war und zunächst demonstrativ ein da, dabei (daher erst und) ausdrückte, so blieb ihm eben ein solcher Anschluss von Adverbial-Bestimmungen möglich (vgl. Gen. 40, 9. Lev. 7, 16 u. a.) und war hier überdiess durch die längere Unterbrechung erleichtert (vgl. Jer. 7, 25). Aber zunächst wird sich kaum sonst ein gerade so, mit solcher Wortstellung eingeschobener Relativsatz finden, und dann, was die Hauptsache ist, bleibt ja das *Perf.* „baraA" als *Impf.* schuf ganz unmöglich. Wie das *Perf.* überhaupt nie ein *Imperf.* im altclassischen Sinne wird, so bleibt es auch in Relativsätzen, je nach dem Bezug auf Gegenwärtiges, Vergangenes oder Zukünftiges ein *Perf. praesens* (postquam crea*vit*) oder *Plusquampf.* (cum crea*visset*) oder *Fut. exact.* (si crea*verit*). Hier müsste es also gemäss V. 2 cum crea*visset* ausdrücken; und damit wäre ja der aufgewiesene Widerspruch mit

dem Folgenden nicht gehoben. Es bleibt also, um das unerlässliche *Imperf.* („im Anfang", also bei, während der Schöpfung) zu gewinnen, — (d) gar nichts Anderes übrig, als dass wir gleich beim zweiten Wort der Bibel von der überlieferten Punctation abzugehn uns entschliessen. Punctiren wir statt בָּרָא unbedenklich בְּרֹא „byroA" (vgl. 5, 1), dann ist sofort der sprachlich und sachlich gleich unanstössige, vollkommen richtige Sinn gegeben: Im Anfang der Gottes-Schöpfung Himmels und der Erden, da war die Erde eine Oede und Leere u. s. f. Natürlich ist dabei V. 1 mit V. 2 in Einen zusammenzuziehn, und das ֽ nebst : hinter V. 1 aufzugeben. Aber die Accentuation bindet uns ja so wenig als die Vocalsetzung. Ist doch nun mit dem Infin. „byroA" — 1) das artikellose „byrêAsiϑ", das noch Knobeln so viel Mühe macht, durch die Stellung vor Genitiv von selbst gerechtfertigt; — 2) eine dem Worte „rêAsiϑ" und seinem Synonym „tychilla" gerade sehr geläufige Construction gewonnen, vgl. Jer. 26, 1. 27, 1. 28, 1. 49, 34. 2 Sam. 21, 9. Rt. 1, 22. Esr. 4, 6. Dan. 9, 23 und (wo auch *Infinn.* folgen) 2 R. 17, 25. Am. 6, 1; — 3) eine Eröffnungsart der Erzählung hergestellt, die sich beim Elohisten auch sonst findet, vgl. 5, 1; endlich — 4) ein Sinn erreicht, den kein Widerspruch in sich selbst noch mit dem Nachfolgenden hindert und der ähnliche Anfang andrer Kosmogonieen empfiehlt, vgl. Sanchoniath. ed. Orell. p. 8. Hesiod. theog. 116. Ovid. Met. 1, 1 ff. — Man fragt aber schliesslich: wie hat denn dieser nun richtig hergestellte Bibelanfang in der Ueberlieferung so ganz erlöschen können? Darauf ist die Antwort — 5) er ist nicht ganz erloschen. Denn das richtige durch den Inf. „byroA" bedingte „byrêAsiϑ" ist ja wirklich, ungeachtet vor „baraA", wie Luther's Beispiel zeigt, „barêAsiϑ" näher lag, unverändert geblieben, und konnte leicht so bleiben, weil das Anfangswort dem ganzen Buche gewiss schon sehr früh den Titel gegeben hatte, und der Buchtitel sich in der Erinnerung erhalten konnte, auch wenn die Bibellectüre Jahrzehende oder ganze Generationen durch unterbrochen wurde. Nicht so stand es mit dem zweiten Worte

בּרא. Dass dieses als Inf. „byroᴀ" zu lesen war, musste man hier aus ererbtem Unterricht wissen, konnte es nicht so leicht, wie 5, 1 aus „byjôm" von selbst errathen. War also vielleicht durch die Unterbrechungen des Exils die Lehrüberlieferung von Hand zu Hand an den Hauptsitzen der jüdischen Bibelstudien ganz oder theilweise verloren gegangen, die Erinnerung an das nothwendige „byroᴀ" nicht mehr allgemein und lebendig, so lag es allerdings näher, die Buchstaben בּרא, denen gleich ein deutliches, selbst an den Consonanten kenntliches *Perf.* „hajyϑa" folgte, ebenfalls mit den gangbarsten, vor allen andern Jedem gegenwärtigen Perfect-Vocalen „baraᴀ" zu lesen. Denn die Schwierigkeiten und Widersprüche, die sich daraus ergaben, lagen eben, wie die Erfahrung der Jahrtausende gezeigt hat, nicht so auf der Hand, um den Judenköpfen sofort einzuleuchten. Hatte sich aber einmal das für die nächste Umgebung scheinbar richtige „baraᴀ" geltend gemacht und in den Schulen verbreitet, so blieb es natürlich auch durch die fortan ununterbrochene Tradition für alle Zeiten.

2. Ebend. V. 11 f. 29. Beide Stellen neben einander zeigen eine Feinheit der Naturbeobachtung und sprachlichen Unterscheidung, die man nicht hätte übersehen sollen. Weil hier „mazriäч" und „zôreäч" scheinbar ganz gleichbedeutend stehn, gründet Ewald darauf, wie auf Ex. 26, 4 ff. (s. unten) sofort die Bemerkung, dass das Part. act. Qal ein paarmal auch für Hi. vorkomme. Aber der Unterschied ist ja deutlich. V. 11 f. bespricht die entstehende Vegetation. Alle Pflanzen kommen zunächst als „déšeᴀ", sprossendes Grün, zum Vorschein. Denn „déšeᴀ" ist keineswegs, wie Knobel meint, bloses „chaßîr", so dass darum der Zusatz „mazriäч zéraч" dabei fehlen soll; es ist der Anfang der Pflanzen überhaupt, mag „chaßîr" (Gras) oder „чéſeb" (Kraut) daraus werden oder selbst „чeß" (Baum). Dass nach „dešeᴀ" ein וּ fehlt, zeigt ja, wie das Nachfolgende nur erklärende und ausführende Apposition zu diesem allgemeinen „dešeᴀ" ist (vgl. Pr. 27, 25. Jes. 15, 6. Jer. 14, 5). Wenn nun aber das „чéſeb" wie V. 11 erst als „déšeᴀ" zum Vorschein kommt, so kann es noch nicht wie

V. 29 das erwachsene „ʿéſeb", der erwachsene „ʿeß", schon „zôreăʿ", Saamen tragend seyn (vgl. Ps. 126, 6), sondern erst allmählig Saamen bildend, d. i. „mazrîăʿ". Erst V. 29 gilt ja der schon bestehenden Vegetation.

3. Ebend. V. 14: יְהִי מְאֹרֹת *fiant* luminaria (Vulg.). Hier begegnet uns zuerst das scheinbare Abweichen der Prädicatform vom Subjecte in dem *Sing.* „jyhî" statt des *Plur.* „jih'ju". Der grösste Theil und zugleich härteste der dafür angenommenen Beispiele kommt auf das Vb. הָיָה; und deshalb hat schon Ewald wenigstens für die Phrasen „haja li" u. dgl. statt der Subjects- eine Objectsstellung der ungleichartigen Nomm. versucht. Aber aus den Begriffen „haben, bekommen", die zwar für uns aus „haja li" entspringen, dem Hebräer aber so fremd sind, dass er nicht einmal eigne Wörter dafür hat, lässt sich dieser Objects-Verband nicht erklären; weit eher hätten *ἔστι μοι, est mihi* im Sinne von haben, Accusative annehmen können. Ueber das von Ewald verglichene Aethiopische s. d. Sprachl. Woher aber neben „haja li" die vielen ähnlichen Beisp. ohne לְ, zu denen auch das hiesige gehört? Sie erklären sich am leichtesten, wenn man für הָיָה (הָוָה) neben der bekannten Grundbedeutung herabfallen (Job. 37, 6), wie die häufige *Reflexiv*-Bildung „nih'ja", im Arab. auch die „IV. Conj.", und das Beispiel so vieler andern *Qal*-Formen von Verben der Bewegung (סבב, שׁוּב) wahrscheinlich macht, auch ein mediativ gewandtes herabwerfen, herwerfen annimmt. Wie es nun deutsch heisst: es wirft einen Gewinn ab, wie deutsch und hebräisch ganz gleich es giebt, „jitten" gesagt wird (Pr. 10, 24. 13, 10. Job. 3, 20. 37, 10): so konnte sich auch, neben dem personellen, schon zum „Werden und Seyn" abgenutzten הָיָה, noch von Alters her die impersonelle Redeform „es werfe Leuchten her", d. h. es gebe von nun an L., sehr wohl erhalten haben. Damit erklären sich diese und viele andere Stellen ganz natürlich.

4. Ebend. V. 24. Dieser Vers giebt n. gew. L.[1]) viererlei,

---

[1]) S. die Erklärung der Abkürzz. S. VI.

bisher übersehenen Anstoss, wenn וחיתו־ארץ sich nicht an ורמש anschliessen, nicht einen neuen Satz anfangen soll. Dann giebt nämlich — a) „Hervorbringe das Land lebendige Wesen.... und Land-Thiere" eine unbequeme Tautologie, die, wenn sich die letzteren auf das Wild beschränken sollen, leicht mit dem gewohnten „chajjaϑ ʃade" zu vermeiden war; — b) eine Störung der Aufeinanderfolge V. 25, die aber ganz dieselbe wie V. 24 bleibt, wenn V. 25 nicht dem „chaj'ϑo ᴀéreʃʒ", sondern dem „neφeś chajja lymînah" das nachfolgende „chajjaϑ haᴀareʃʒ lymînah" entspricht; — c) eine Accusativ-Stellung des Casus-Vocals ו bei „chaj'ϑô", der doch sonst im Pentat. Nominativ oder Vocativ bleibt und selbst noch bei Spätern sich so erhält, während erst die jüngsten Nachahmer (Ps. 79, 2. 104, 11. 114, 8) blos Vollklangs wegen ohne Casus-Sinn jenes ו brauchen; — endlich d) dass die Sorge für die Fortpflanzung, während sie bei den Wasser- und Luftthieren, sowie nachher bei den Menschen mehr oder minder ausführlich bemerkt ist (V. 22. 26), bei den Landthieren allein vergessen wäre. Allen diesen Anstössen ist abgeholfen, wenn hinter וחיתו־ארץ ein תרב „téreb", mehre sich, hergestellt wird, was nach dem ähnlichen ארץ leicht ausfallen konnte. Dann fällt die Tautologie weg, die Ordnung bleibt in beiden Versen gleich, „chaj'ϑô" bleibt Nominativ, und die Sorge für die Vermehrung, obgleich nur so kurz bemerkt, wie beim Geflügel V. 22, doch unvergessen.

5. Gen. 4, 8. Das in der Aehr. und den Nachtrr. statt ויאמר empfohlene וישמר hat Knobel nun aufgenommen. Wir vergleichen hier nur noch וישטם bei ganz ähnlichem Bruder-Groll 27, 41.

6. Ebend. V. 23. Dem Zusammenhang nach kann in diesem uralten, an die Waffenerfindung in Lamechs Familie angeknüpften Blutrache-Liede unmöglich eine einzelne bestimmte That erzählt seyn. Dagegen sprechen schon die offenbar der Wahl des Zufalls geltenden Unterscheidungen איש und ילד, לפ׳ und לח׳. Es muss vielmehr etwas für die Frauen Tröstliches, für die Gegner Bedrohliches ausgesprochen seyn, also im *Perf.* „haragti" ein zukünftiger, aber schon entschiedener Erfolg, occid*ero*, erschlag' ich sofort,

gewiss, worauf ja auch V. 24 „juqqam, sollte gerächt werden“ hinweist. Dabei bleibt aber das gewöhnlich angenommene „für meine Wunde, für meine Strieme“ statt wenn er mich verwundet u. s. f. (vgl. Job. 13, 10) ein ganz unnatürlicher, beispiellos kurzer und undeutlicher Ausdruck. Weder bei „péṣaʿ“ und seinen Sinnverwandten (Jes. 30, 26. 53, 5. Jer. 10, 18 f. 15, 18. 20, 12. 15. Ez. 32, 9. Nah. 3, 19. Ps. 38, 6. Thr. 2, 13), noch beim causalen לְ (ob=für, Lev. 19, 28. Nu. 16, 34. Jes. 36, 9 [vgl. 55, 5]. 60, 9. Ps. 18, 45. Job. 37, 1), noch überhaupt wohl in irgend einem Falle findet sich ָי für ein solches blos eventuelles „mein“ (=das mir etwa wird); und blos weil man kein anderes ָי kannte, hat man seit den LXX („τραῦμα ἐμοί“, aber mit εἰς, also vom Erfolg), auch nachdem „harágti“ als *Futur* erkannt war, ohne jemals ein analoges Beispiel für dieses gezwungene ָי aufzuweisen, stets mit dem gewohnten Suffix ָי sich beholfen. Allein die Sprachl. wird nachweisen, dass die alten Casus-Vocale ָי ו (jetzt וֹ) noch weit öfter, als man bisher geahnt, und nicht blos am Stat. cstr., vielmehr insbesondere auch an Nomm., die mit Praeposs., also im *Genitiv* stehn, erkennbar sind (s. zu 2 Sm. 22, 24. 44). Hiernach übersetzen wir also viel geschmeidiger: Einen Mann schlag ich todt ob einer Wunde, und einen Jungen ob einer Strieme. Im Folgenden wird zwar allerdings den blosen Worten nach die angedrohte Rache auf Lamech's Person beschränkt; aber der Idee der Blutrache und dem Trost für die Frauen entspricht es ja weit besser, wenn mit למך Lamech und die Seinen, in deren Verletzung er selbst mit verletzt ist, gemeint sind. Und dazu passt wieder nur „ob einer W., ob einer Str.“ So lange man uns kein Beispiel für ein völlig gleich gebrauchtes Suffix ָי nachweist, werden wir diese unsere Deutung mit dem blosen *Casus*-Vocal festhalten.

7. Gen. 5, 16. Für die in der Aehr. nach „de inferis“ § 245 ff. gegebene Collectiv-Erklärung der idealen Patriarchen-Namen giebt ein berühmter Naturforscher zu Jared den Beitrag: „Die Umwandlung der Naturverhältnisse, indem der Boden sich langsam

und stetig emporhob, mag auch die erste Ursache gewesen sein, dass grössere Menschenzüge von dem allmählig entstehenden Hochlande in die ringsum sich bildenden üppigen Ebenen herabstiegen", s. Schleiden im Deutsch. Museum 1852, Mai, S. 671. Da haben wir unsern „Niederzog" von ירד, *descendit.*

8. Gen. 6, 3. Hier nehmen wir „jadôn" soll herrschen jetzt als stative (zuständliche) Nebenform von „jadîn" (urspr. „jadûn"), vgl. „jaʌôr" neben „jaqûm, jechbaʂ" (Job. 5, 18) neben „jachăboʂ", auch das N. pr. Neh. 3, 7. — Dass בשגם als *Infin.* mit Prae- und Suffix nicht zulässig ist, war von uns bereits nachgewiesen, und ist jetzt im Exeget. Handb. anerkannt. Aber mit der von uns wieder hervorgezogenen und dort auch angenommenen Zusammensetzung aus בְּ ·שְׁ גַּם, die erst für Junghebräisches annehmbar ist, wird die ganze Stelle zu einer später eingeschobenen Glósse herabgesetzt, wonach doch der übrige Vers nicht aussieht. Wir finden deshalb jetzt darin eine Spur der Textverderbniss, dass בשגם gerade dieselben Anfangsbuchstaben hat, wie das bald nachfolgende בשר. Letzteres konnte also irrig vorausgenommen, dann als falsch erkannt wieder abgebrochen worden seyn, ohne dass man die unrechten Buchstaben wieder streichen und damit die Schrift verunzieren mochte. Wenn ursprünglich gut althebräisch באשר גם im Texte stand (vgl. 33, 9. 23), so konnte man später בשגם als gleichgeltend damit und damals auch hebräisch berechtigt, um so leichter stehn lassen.

9. Gen. 9, 26. Hier übersetzen v. Bohlen und de Wette, durch den Gegensatz „ʌarur" V. 25 verführt: „Gesegnet sei J." u. s. f. Wo kommt denn aber sonst der Segenspender selbst so grob anthropopathisch „gesegnet" vor? „barûχ" bleibt wie sonst vor dem Gottesnamen (24, 27 u. a.) auch hier „gepriesen". Im Hebr. ist freilich ברוך, zunächst ampliatus als gesegnet wie als gespriesen urspr. Eins. Denn auch בָּרַךְ ist nimmermehr zunächst „das Knie beugen, daher Gott anrufend preisen oder segnen", sondern ganz wie sein Gegensatz קַלֵּל urspr. *levem*, *vilem facere*, daher schmähen und verfluchen, so 'ב urspr. breit

machen, wovon ebensowohl *praedicare* als bene*dicere* und bene*facere*. Die Breite erkennt man noch an „byreχa“, Breitwasser, Teich; „béreχ“, Knie, nach dem Umbrechen benannt, und aus „péreq“ erweicht, ist davon schon in der Wurzel verschieden.

10. Gen. 10, 16. Hier mag hinter ואת האמרי der Homöoteleuten wegen ואת הפרזי ausgefallen seyn, vgl. Ex. 3, 8. Dt. 7, 1.

11. Gen. 14, 15. Hier wird das traurige „theilte sich über sie die Nacht“ immer noch fortgeschleppt. Dieses Prachtstück von Kürze soll bedeuten: „er theilte seine Leute in Haufen, welche des Nachts von verschiedenen Seiten über die Feinde herfielen“. In jeder andern Sprache fürwahr würde man dergleichen Quetscherei von Ausdruck unerträglich finden. Aber vom Hebräischen soll man sie, wie so manches Andre gleichen Schlages, hinnehmen. Nun, wem einmal der lebhafte Widerwille gegen Derartiges nicht gegeben ist, der verschlucke seinerseits den Bissen und verdaue ihn, wenn er kann, traue nur aber denselben Straussenmagen nicht allen Lesern zu! Wie man Gäste nicht nach seinem, sondern nach denkbarem Geschmack bewirthet, setze der Erklärer, wo bereits Gemein-Verdauliches geboten ist, auch diess neben dem ihm Geniessbaren vor! Aber unser einfaches, schon durch LXX und Vulg. empfohlenes ויחלף ע', und überfiel sie, statt ויחלק ע', nach Job. 9, 11. 11, 10, ist, obgleich an drei Orten angebracht, zur Zeit, unseres Wissens, noch in keinem Wtb. oder Commentar erwähnt. Bei andern Texten würde solch ף für ק einfach Druck- oder Schreibfehler-Berichtigung heissen. Beim Bibeltext aber heisst es ebenso vornehm als verdächtig „Conjectur“ und macht sofort den Zweifel des Glaubens oder Besserwissens gegen sich rege. Gleich bei der ersten Mittheilung warf man uns ein: der Ausdruck sei zu poetisch gefärbt. Als ob in diesem Uebergang von „Schlüpfen“ (woraus sich das vieldeutige חלף am besten ableitet) viel Poesie läge! Als ob nicht das Gewagte des Ausdrucks, wenn es solches ist, hier anders als Job. a. a. O.[1]) durch על erleich-

[1]) Die Wtbb. geben zwar ח' על aus Job. 9, 11 an; aber dort gehört diess nur zu יעבר.

tert wäre! Als ob nicht in ויָּרֶק nur 1 V. vorher auch ein poetisches Bild erschiene, und überhaupt in so alter Prosa die poetische Farbe auffallen dürfte! Bekanntlich gehört Gen. 14, obgleich spät in andern Text aufgenommen, zu den urältesten Stücken der Bibel, ist wahrsch. noch kanaanitisch, und zwar, wie der Schauplatz des Erzählten zeigt, süd-kanaanitisch. Da haben wir denn in den poetischen Parallelen aus Hiob eher noch eine Bürgschaft mehr für die Richtigkeit des ויחלף; das B. Hiob ist ja anerkannt auch im Süden Palästina's geschrieben.

12. Gen. 16, 13. de Wette: „Schaue ich hier auch nach dem Schauen?" Knobel: „ob ich auch hier sehe nach dem Sehen?" Aber „hălom" bleibt auch an dieser Stelle, wie anderwärts (selbst Ex. 3, 5), nicht „hier", sondern von fern hieher. Hagar sagt (vgl. 21, 19): Habe ich denn auch bis hieher gesehn (den Quellort erkannt) nach meinem Sehn? d. h. Bin ich denn nach dem, was Ich gesehn (der überirdischen Erscheinung), nicht blind und besinnungslos geworden? Für jene gewöhnliche Deutung: „Lebe ich denn noch hier" (diess obenein ungenau für jetzt) müsste es ja nach grammatischem Tempus-Gebrauch heissen: הֲגַם רֹאֶה אֲנִי, und רֹ‎- bleibt auch so noch gezwungen. Während der wiederholten Engels-Anrede hat sich H. der Quelle, die sie aus der Ferne erspäht und mit dem Engelsglanz gesehn hat, erst genähert, und zuletzt überzeugt, dass sie das Ersehnte trotz der lebensgefährlichen endlich als solcher erkannten Erscheinung richtig erspäht hatte. Diesem natürlichen Gang der Sache steht V. 7, wo עַל nur dem Standort des Engels gilt, nicht entgegen. In רֳאִי ist das ִי‎- nothwendig Suffix, die Form zusammengezogen aus רְאִיִי, und diese I. P. des Pronom. drücken auch, nur nicht richtig bezogen, die alten Uebersetzer aus. Neuere begnügen sich an einer Pausalform von רְאִי; die müsste aber רְאִי betont seyn (Job. 33, 21). Im Brunnen-Namen selbst, der mit gewohnter Ungenauigkeit der Etymologie von jenem subjectiven „roai" abgeleitet wird, war רֳאִי wahrscheinlich objectiv alte Form von רֹאֶה, vgl. פֹּרִיָּה, אֹתִיּוֹת u. dgl.

13. Gen. 18, 25. Hier begegnet uns zuerst das häufig 'חָלִלָה לְ, nur wie so Vieles im Pent. noch defectiv geschriebe Ueber die Erklärung des Ausdrucks sind wir selbst noch nicht fe entschieden, und möchten gern Anderer Urtheil darüber vernehme Mit localem ה—ָ wäre es möglicher Weise der gemeinschaftliche Sitte entsprungen, dass man unheilbar durchlöchertes Geschi oder Gewand auf abgelegene Haufen warf; danach hiesse es ursp „zum Löchrigen, d. i. zum Wegwurf" fort, weg damit. Den „chalil" bedeutet im Hebr. sonst allerdings nur noch ein löcheri Ding (tibia), noch niemals profan wie „chol" und „chalal" Dazu wäre ad profanum zu abstract und matt, und findet sich s auch im spätern חולין הוא (*Gesen.* Thes. p. 478) nicht wiede Doch diesem jüngern Aequivalent, so wie andern aramäischen un arabischen Parallelen („chas, 'haʌšaʌka", s. Hupfeld in Ztschr. f K. d. Morgenl. [1839] II, 3, 465 ff.) liegt allerdings eine Deutun mit *profanum* und modalem ה—ָ näher; und wenigstens mit חָלָל wie es Lev. 21, 7. 14. Ez. 21, 30 gebraucht ist, kommt „chălil' noch im Chald. gleichbedeutend vor (Targ. Lev. 21), so wie in Arab. „chalil" auch = hebr. „chol". Mit solchem modalen ה—ָ wäre so wie „šylišŧa" bis zum Dritten, d. i. dreifältig, „náchla' stromweise, als Giessbach, so auch „challla" zum d. i. gleic Schandbarem, Verwerflichem. Unbedingt abzuweisen ist die Auf fassung des 'ח als *Feminin* (Gesenius Hdwtb. Ausg. von Diet rich, 1857, S. 289); die stete „Mil'ʿel"-Betonung wäre dann zwa in vielen zufälligen Ligatur-Beispielen, aber nicht Gen. 44, 7 1 Sam. 14, 45. 20, 2. 2 Sam. 20, 20. Job. 34, 10. zu erklären

14. Gen. 19, 14: לֹקְחֵי בְנֹתָיו. Ueber das 'ל ist unter den abendländischen Erklärern (denn die semitischen VV. behalten da mehrdeutige Particip bei) immer getheilte Meinung geblieben, von *εἰληφότας* der LXX und *accepturi* der Vulg. an bis herab zu Knobel, Ewald u. A., weil 'ל nach hebr. Gebrauch allerding ebensowohl Part. *Praeteriti* als *Futuri* seyn kann (Gen. 9, 18. Ex. 10, 8). Es kommt Alles darauf an, ob man dem Erzähler zu-trauet, dass er sich ausser den erwähnten, angebotenen und ge-

retteten zwei Töchtern Lot's, den ihm wichtigen Stammmüttern der Moabiter und Ammoniter (15, 8. 15. 30 ff. 37 ff.), noch andere unerwähnte gedacht hat. Dafür aber spricht — schon V. 8, wo ja mit dem „loʌ jadyꝗu“ und „hinne“ angedeutet ist, dass Lot ausser den anwesenden Töchtern noch andre, bereits aus dem Hause gegebene hatte, über die er nicht mehr so verfügen konnte; die noch im Hause befindlichen hätte er aber ebensowenig ausliefern dürfen, wenn sie nach V. 14 schon verlobt gewesen wären, ihre „lôqychê“ als accepturos schon gehabt hätten. — Ferner V. 12, wo die Engel mit einem allgemeinen Collectiv-Sing. „chaϑan“ voraussetzen, dass Lot ausser den vorgefundenen noch Eine oder mehre verheirathete Töchter hat. — Dann V. 14 selbst, wo vor „chăϑanâw“ ein שְׁנֵי oder vor „bynôϑâw“ ein שְׁתֵּי so wenig als V. 30. 36 fehlen würde, wenn mit „lôqychê“ die accepturi, mit „bynôϑâw“ die zwei noch unverheiratheten gemeint wären. — Auch V. 30, wo ein Verlust der Verlobten, den die Mädchen sicher beklagt hätten, gar nicht erwähnt wird. — Endlich vor Allem V. 15, wo „hannimꜱaôϑ“, wenn es nicht müssig stehn soll, doch nur solchen entgegengesetzt seyn kann, die sich nicht mehr im Hause vorfinden. Es bleibt also bei den εἰληφότας der LXX, nur dass man nicht ihr ungenaues τὰς θυγατέρας αὐτοῦ mit in den Kauf zu nehmen, sondern „bynôϑâw“ als „Töchter von ihm“ vorzuziehen hat.

15. Gen. 20, 16: וְנֹכָחַת. Diess kann hier der Punctation, wie dem guten Sinne nach, nicht, wie man gewöhnlich, auch in den Gramm. und dem Exeget. Handb. annimmt, II. P. fem. Perf. seyn; diese wäre sicher neben 30 andern gesicherten Beispp. (s. d. Sprachl. u. vgl. zu Gen. 30, 15) anders, nämlich וְנֹכַחַתְּ punctirt. Die Form ist vielmehr impersonell gebrauchtes Part. fem. des Sinnes: und es (die Sache) ist abgemacht, vgl. zur Form Ez. 34, 4. 16. 40, 47. Jer. 51, 46, zum Sinne Jes. 57, 10. Jer. 2, 25. Ex. 26, 2 (s. unten z. d. St.).

16. Gen. 21, 16: כִּמְטַחֲוֵי־ nicht „Part. Pilel, wie Schiessende“, was ja für כְּ gar nicht genügt, sondern Substantiv der nach

jeder Verbalform (vgl. Jes. 14, 23) möglichen Bildungsform mit מ, in dem *Plural. extensiv.* (s. die Sprachl.), der die Ausdehnung im Raume abbildet (vgl. תוֹצָאוֹת, מַדַּי, מִדּוֹת u. dgl. m.), also Schussweite.

17. Gen. 22, 12: מְאוּמָה. Ueber dieses hier zum ersten Male vorkommende, noch immer streitige Wort waren wir in der Bekämpfung des neuern מָה וּמָה und der Zurückführung auf מאום = מום mit Redslob, Maurer u. A. zusammengetroffen. Der letztern ist nun auch Ewald beigetreten; aber weder seine gezwungene Ableitung von מְחוּם (Schwärze), noch seine auch schon von Maurer versuchte Auffassung als *Fem.* können wir theilen. Wir bleiben bei der nach Dt. 13, 18. Job. 31, 7. 2 R. 5, 20 Mss. deutlichen Einheit von מום, מאום, מְאוּמָה, die sich neben μωμεῖσθαι, μῶμος, am besten von מאם verw. m. נאם ableiten, und fordern für מְאוּמָה der steten Betonung gemäss ein modal-adverbiales ָה (vgl. zu Gen. 18, 25): fleckchenweise, einem Fleckchen gleich.

18. Gen. 23, 8. אם־יש את־נפשכם. Dass hier את nicht, wie man gewöhnlich nach Job. 10, 13 u. dgl. annimmt, die *Praepos.* ist, sondern das von *id quod est* ausgegangene Objects-Zeichen, das auch die Adverbien יֵשׁ, אַיִן, אַי in derselben Weise, wie sie Verbal-Suffixen annehmen, sehr wohl zulassen, zeigen 1 Sam. 26, 16. 2 R. 9, 15. 10, 15. Hagg. 2, 17.

19. Gen. 24, 63: לָשׂוּחַ um Reissig zu holen, Denom. v. שִׂיחַ, wie קוּץ v. קַיִץ u. dgl., לָשׂ׳ בַּשָּׂדֶה entsprechend dem שִׂיחַ הַשָּׂדֶה. Dieser allein sprach- und sachgemässen Deutung stellt das Exeget. Handb. ein „um zu klagen" gegenüber (nämlich über der Mutter Tod, V. 67). War das denn dem Verwaisten, der aber schon eine Braut in Aussicht hatte, auch wenn er noch zu lauter Klage gestimmt war, daheim in seinem Zelte verwehrt? Und ist denn שׂוּחַ Eins mit שִׂיחַ? Unsere Deutung wird mit den Worten bespöttelt: „als ob Isaak ein armer Proletarier gewesen wäre." Nun eine solche Befangenheit in modernen und heimathlichen Verhältnissen ist uns in der That noch gar nicht vorgekommen. Statt aus sprachgemässer Deutung alte und fremde Sitte zu erkennen,

stellt man unsre Sitte und Landesart der sprachgemässen Deutung entgegen. Muss man erst daran erinnern, wie Palästina, besonders im Süden, so holzarm war, dass selbst Dorngestrüpp zum Brennmaterial diente (Ec. 7, 6), glühende Zacken („gechalim") vom Strauchwerk das oft angeschaute poetische Bild für die Blitze gaben (Ps. 18, 9)? Dass in der Nomaden- und Patriarchenzeit auch Hausherren und Herrensöhne solche Mühwaltungen und Dienste nicht verschmähten, zeigen ja 18, 6 ff. 19, 3. 21, 14. 22, 3. 23, 19. 25, 29. 29, 20 ff. 30, 37 ff. 34, 5. 37, 2. 7. Und dass man gerade „Abends" für den nächtlichen Feuer- und Lichtbedarf in der bezeichneten Weise Holz holte, zeigen ja die schon angeführten Homerischen Parallelen Od. 9, 234. 18, 359. 24, 224, sowie die Beispp. zu φρυγανίζεσθαι, φρυγανισμός in den Wtbb. Im Nothfall finden wir selbst „am Ruhetage" (wahrsch. am abendlichen Sabbath-Anfang oder -Schluss) einen israelitischen „Mann" (nicht Knecht) „Holz lesen" auf dem Wüstenzuge, Nu. 15, 32 ff. Und zum Ueberfluss verweisen wir noch auf Layard Ninive I, 357 (Meissner's Uebers. S. 188), wo „das Reissigbündel für den Abend noch nicht gesammelt" zu lesen ist; Sawitri V. 107 (Morgenbl. 1854, n. 18), wo ein indischer Prinz Holz aus dem Walde holt; Grenzboten 1859, n. 36, S. 369, wo es noch von der Gegenwart heisst: „man brennt (in Jerusalem) Knickholz und Gestrüpp, welches bündelweise von Hebron kommt." Uebrigens wehrt uns ja auch der Text 24, 63 ff. nicht, dem „Junker", wie man sich nun einmal unsern Isaak denkt (doch s. 25, 20, vgl. Nu. 15), ein Diener-Gefolge zu geben. Denn man muss nun einmal Alles aufbieten, um Buchgelehrten etwas aus dem Leben Gegriffenes begreiflich zu machen. Begriffen war es übrigens ausser von uns auch schon von Buxtorf p. und seinen Rabbinen. Denn bei Jenem fanden wir in der Concordanz, als wir dort nach Beweismitteln für unser „lasûach" suchten, auch schon die Uebersetzung: „ad quaerendum herbas." Der Spott hätte also nicht blos an unserem Namen haften sollen. Es ist diess gewiss nicht der einzige

Fall, wo ein Pflänzchen Wahrheit, längst schon aufgesprosst, vom Nachwuchs irrthümlichen Unkrauts wieder überwuchert worden ist.

20. Gen. 25, 22: למה זה אנכי. Dass hier hinter זה der Aehnlichkeit mit אנכ wegen ein אם („Aem", Mutter) ausgefallen sey, hatten wir bereits 1847 vermuthet. Damals war blos das von de Wette u. A. unhebräisch getrennte למה זה zu bekämpfen. Jetzt finden wir nicht minder unhebräisch im Exeget. Handb. das blose אנכי als „bin, existire ich" gedeutet. Rebekka „will lieber gar nicht, als zum Unheile leben". Ja, das logische „Seyn", den blosen Prädicats-Verband schliesst das Pronomen, wie jedes andre Nomen, unendlich oft mit in sich. Wo ist denn aber je das reale „Seyn", das „Leben" unausgedrückt geblieben? Für den verlangten Sinn müsste es ja nothwendig „l. z. chajja Aanoχi" heissen, vgl. Gen. 43, 7. 27. 45, 3. 26. 28. Dt. 4, 4. 5, 3. 12, 1. 2 Sm. 12, 18 ff. Und war denn auch (das will freilich empfunden seyn!) das vorliegende Motiv stark genug, um wie Hiob und Jeremias (Job. 3, 3 ff. 11 ff. 20 ff. Jer. 15, 10. 20, 14 ff.) das eigene Leben zu verwünschen? Was R. beklagen konnte, war ja nur, dass sie als „Mutter" feindliche Brüder gebären sollte. Auf die Schwangerschaft, die sonst jeder Hebräerin erfreulich war, hatte, wie Luther ausdrücklich, wohl auch de Wette sein unrichtig getrenntes זה bezogen. Ihre Deutung war also wenigstens richtig empfunden, und dabei noch nicht so grob unhebräisch als die neuere. Hebräisch bleibt aber der Satz eben nur mit אם.

21. Ebend. V. 28: כי ציד בפיו, soll nach dem Exeg. Hdb. heissen: „denn Wildpret war Etwas in, d. i. für seinen Mund, er ass es gern"; de Wette übersetzt geradezu: „denn W. war nach seinem Geschmack." Aber den Beweis für solchen Gebrauch des בְּ bleibt man freilich schuldig, und das auf „φi" beschränkte Suffix ist doch eher auf das nähere „Ϥeſaw" zu beziehn. Luther und die Alten deuten freilich auch schon so, doch sie helfen sich mit einem zu „ẞájid" erschlichenen Pronomen, LXX: ὅτι ἡ θήρα αὐτοῦ βρῶσις αὐτῷ, Vulg.: quod de venationibus illius vesceretur. So blieb auch das בְּ noch hebräisch. Aber Abu'l-Wa-

lld hat ja schon vor mehr als 800 J. nachgewiesen und mit arabischen Parallelen belegt, dass „W. war in seinem Munde“ ganz sprachgerecht heisst: „er hatte (bei Glück auf der Jagd) immer leicht und vollauf Wildpret“, s. Munk im Journ. asiat. 1850. Sept. Ganz ähnlich sagen ja auch wir vom Schlaraffenlande: „Da fliegen Einem die gebratenen Tauben in den Mund.“ Die phantastische Phrase ist nur natürlich etwas maassloser.

22. Gen. 26, 27. Hier erscheint zum ersten Mal מַדּוּעַ Warum? Diess erklären Gesenius und Dietrich (Hdwtb. 1857) aus מָה־יָדוּעַ „quid edoctus, τί μαθών“. Aber „jadûăq“ heisst nicht „edoctus“, nur *notus*, oder doch nicht gerade „edoctus“, sondern blos *peritus* (Dt. 1, 13 ff. Jes. 53, 3); und wenn es selbst „edoctus“ hiesse, müsste doch in Beispp. wie 2 Sm. 19, 42. Ex. 2, 18 „jydûqîm, jydûôθ“ stehen. Auch Olshausen's „Was weiss man“ („jadûăq“ impersonell) führt auf kein „Warum“. Es bleibt also blos die auch für die Zusammenziehung günstigere Ableitung von מַה־יְּדוּעַ qua scientia = qua re, mit מַה wie in מַה־בֶּצַע u. dgl. Dass dieses „jydûăq“ ausser der Zusammensetzung nicht weiter vorkommt, theilt es mit andern dgl. Nomm., z. B. יַעַל in בְּלִיַּעַל.

23. Gen. 29, 21. ואבואה schliesst sich nicht, wie bei Gesenius (Lgb. 873 f.), Luther und de Wette, an die Parenthese „ki malyau jamaj“ an, sondern, wie anderwärts oft (s. d. Sprachl.), an den Hauptheil des Satzes, den vorangehenden *Imp.* „habâ“. Danach hat auch v. Bohlen richtig übersetzt. Das Exeget. Handb. schweigt über diesen Streitpunkt.

24. Gen. 30, 15: וְלָקַחַת. Diess nehmen Ewald und Rödiger in ihren Lehrbb. für וְלָקַחַתְּ (II. p. fem.), als hätte die Punctation einmal das ־ָ zu ת vergessen. Olshausen lässt die sonstige Infinitiv-Form wenigstens auf einer „unrichtigen Auffassung“ beruhn, damit die Punctation richtig bleibe. Allein es ist Beides, Punctation und Auffassung, vollkommen richtig. Beides folgt offenbar dem Onqelos und seinem וּלְמִסַּב et ad sumendum (sc. est), d. i. und soll genommen werden, vgl. Pr. 19, 8 (neben 16, 2). 1 Sm. 17, 21 u. a. Dieser Infin. mit לָ giebt ja einen viel feinern und der

Frage des Unwillens angemessenern Sinn als das kahle Perf. Das Exeget. Handb. schweigt auch hier, vgl. nr. 23.

25. Gen. 31, 15: ויאכל, wofür Knobel u. A. hier richtig: „und verzehrte“. Auch die Alten hatten schon *κατέφαγε*, comēdit. Einen Grund für „wajjóaχal“ als „Praesens“ (Ewald Lehrb. v. 1855, S. 727) können wir nicht entdecken.

26. Ebend. V. 27: ואשלחך, richtig und dem Tempus-Gebrauch gemäss Vulg: „prosequerer te“, falsch Luther und de Wette: „dich hätte geleitet“. Das Exeget. Handb. schweigt wieder.

27. Ebend. V. 32: עם אשר ת'. Hier ist zwischen V. 31 und 32 ein Sprung von einem zum andern Theile der Rechtfertigung, eine fühlbare Lücke, die schon LXX und Vulg. verschieden ausfüllen, und noch de Wette gleich Luther mit einem unberechtigten „aber“ zu verhüllen sucht. Der Samarit. hat freilich unverändert abgeschrieben, und in der Uebersetzung sogar עם א' mit עם ךְ nachgeahmt. Der Chald. und Syr. zeigen auch keine deutliche Variante, und übersetzen nur semitisch richtiger. Aber Verdacht gegen עם erweckt ausser der Lücke auch das מעמי zunächst vorher und das anderwärts in solchem Falle statt „ʿim“ gebrauchte „ʾeϑ“, Gen. 44, 9 f. Ex. 35, 13 ff. 2 Ch. 29, 29 (vgl. dageg. 1 Sam. 13, 16). Da nun LXX noch ein *καὶ εἶπεν* hier haben, ein „wajjóamer“ auch sonst wiederholt wird, wo zwar Derselbe, aber von etwas Neuem fortspricht (Gen. 9, 25 f. u. ö.): so darf man wohl annehmen, dass dieses ויאמר unkenntlich geworden und in Trümmern übrig geblieben ist, die man bei vorstehendem עם auch wieder עם las. Das Ursprüngliche war also wohl: מעמי: וַיֹּאמֶר אשר תמצא אִתּוֹ אלהיך oder noch kräftiger und dem Text der Pesch. und Vulg. näher: מעמי: ויאמר מִי א' u. s. f. In keinem Falle darf die Stelle u. gew. L. als Beweis eines ganz unsemitischen Sprachgebrauchs עִם אֲשֶׁר für עִמּוֹ אֲשֶׁר gelten, wie er in den Lehrbb., bei Ewald sogar mit einem „oder auch“ als gleich berechtigt (Lehrb. v. 1855, S. 710) hingenommen wird.

28. Ebend. V. 40. Dass hier הייתי so kahl dagestanden und obenein das erschlichene „daran“ oder „so“ mit ausgedrückt

habe, oder müssig mit „bajjôm“ (wonach de Wette sogar „war es“ übersetzt) zu verbinden sey, bleibt uns unglaublich. Höchst wahrscheinlich ist vor היית׳, nach לילה (V. 39) per Homoeoteleuton, wie so Manches in classischen und heiligen Texten, ein בשדה יומם ולילה ausgefallen, vgl. zu „baſſade“ (im Freien), sowie zur Stellung desselben und des 'ול 'י 4, 8. 34, 5. Ex. 13, 21. Nu. 9, 21. 1 Sam. 25, 16. 1 Ch. 9, 33.

29. Gen. 32, 6: ואשלחה nicht *Praesens*, wie Vulg., die neuern Uebersetzer, und selbst manche Lehrbb. wollen, sondern wie sonst Praeterit.; für die redenden Boten war ja die Sendung vorüber; LXX richtig: *ἀπέστειλα*.

30. Gen. 37, 23. Zu כתנת פסים vgl. Homer Od. 19, 242. Die antike Tracht war, zumal im höhern Alterthum, durch Morgen- und Abendland gleichmässiger als man gewöhnlich meint.

31. Gen. 38, 18. 25. Den Wechsel der Nominalform in Benennung derselben Sachen, vorher *Masc.* und *Sing.*, nachher *Fem.* und *Plur.*, hat hier kein Commentator und keine Grammatik auch nur beachtet, geschweige erklärt. Wir werden in der Sprachl. am Fem. den Collectiv-, am Plur. den Extensiv-Sinn in vielen Beispp. nachweisen. So hatte auch hier Thamar V. 18 beim Abfordern die Gegenstände in der nächsten, gewöhnlichen Namensform benannt. Nachher, V. 25, beim Zurücksenden, braucht sie, um dieselben als ächt und treu bewahrt aufzuweisen, für das kurze aber mehrfache Siegelzeug „hachoϑémeϑ“, d. i. das Siegelzeug in seinem vollen Bestande, Ring, Stein, Namenszug und Siegelthon; für die einfache, aber lange Schnur „happyϑîlîm“, d. i. die Schnur in ihrer ganzen, unbeschnittenen Länge. Beim „Stabe“ war natürlich, der Sache nach, dergl. Andeutung unnöthig. Solche merkwürdige Feinheiten des Sprachgebrauchs gab es im Hebr. noch sehr viele zu beobachten.

32. Gen. 40, 1 stehen משקה und והאפה, was die Uebersetzer gar nicht, die Commentatoren blos für die Sache, nicht für die Ausdrucksform beachtet haben, als Singg. collectiv für „mašqîm“ und „haλôφîm“. Diess beweist schon der vorausgenommene Plur.

„chatyAU“, da zu den Singg. als solchen blos „chataA“ erforderlich war, noch deutlicher aber V. 2. Die Verschuldung steckte also nur unter der Gesammtheit der Mundschenken und Bäcker; aber ihre Vorsteher waren dafür verantwortlich. Man übersetze also, um für uns deutlich zu werden: „da sündigten die Schenken des K. v. Ae. und die Bäcker.“

33. Gen. 41, 43: ונתון אתו nicht: „denn gesetzt hat er ihn“, noch als Rede der Ausrufer, sondern (worüber das Exeg. Handb. wieder schweigt): und er setzte ihn, oder, was der *Infin. abs.* als adverbiale Zusammenfassung mit ausdrückt: kurz er setzte ihn u. s. f., als Bemerkung des Erzählers. Denn als *causal* wäre hier ו weder durch die Stellung noch sonst motivirt.

34. Ebend. V. 56. Hier ist vor בהם nach dem Samarit. das von jenem Worte leicht verschlungene בר, „bar“, Getreide, herzustellen: denn diess war wohl nach „wajjiśbor“, aber nicht vorher, nach blosem „wajjiφtach“. entbehrlich. — An dasselbe „wajjiśbor“ anschliessend kann — obgleich man das so hinnimmt — „wajjechezaq“ unmöglich seyn sollen „und es ward stark“ = da ward st.; denn eine Folge des Getreideverkaufs kann doch die Verstärkung der Hungersnoth nicht seyn. Man muss entweder וְ im Sinne der blosen Zeitfolge als Unerwartetes nehmen: doch stark ward (vgl. 19, 10. Jud. 13, 3 u. a.), oder causal, mit relativer Wendung des ursprünglichen Demonstrativs da, also: da der Hunger stark ward, ein Gebrauch, den wir auch für manche andre Beispp. des וְ in Anspruch nehmen, wie 30, 27. Nu. 10, 28. 15, 32. 1 Sam. 2, 16. 2 Sam. 14, 5. Jes. 39, 1 u. a.

35. Gen. 42, 25. 35: כספיהם, Vulg.: pecunias singulorum, besser und dem Zusammenhang genügender als „ihre Silber- oder Goldstücke“ (Gesenius). Ein Plur. der letztern Art hätte schon beim Sing. צרור stehn können.

36. Gen. 49, 14: המשפתים. Dem in unsern „Proben“ S. 96 ff. Dargelegten hat man so viel nachgegeben, dass man die „caulae“ nicht mehr vom Einstellen des Viehes, sondern vom Einstecken der Pfähle benannt seyn lässt, die „Viehhürden“ selbst

aber wegen Jud. 5, 16 noch festhält. Für unsere Grenzpfähle dagegen spricht noch immer — a) dass kein alter Uebersetzer, was bei so statarischen landwirthschaftlichen Dingen wohl zu beachten ist, Etwas von „Viehhürden“ weiss, die meisten vielmehr auf Gebietsgrenzen deuten (s. das Einzelne in den Proben a. a. O. und bei Rödiger im Thes. p. 1472); — b) dass in allen drei Beispp. (Gen. 49. Jud. 5. Ps. 68, 14; zu Gen. 49 s. noch Dt. 33, 18) der Gegensatz des Daheimbleibens und Ausziehens hervortritt; — c) dass, wo sonst deutlich von „Viehhürden“ die Rede ist, 'משׁפ oder 'שׁפ nie vorkommt; — d) dass bei V. doch nur einzelne Hüter, nicht wie in allen drei Beispp. ganze Volksstämme weilen, die verglichene sprichwörtliche Phrase Mi. 4, 4 u. ö. auch nicht passt, da diese deutlich den Hausherren gilt, die bei V. nicht „sassen“, sondern nur ab- und zugingen. Ob bei den Grenzpfählen der *Dual.* wie bei חֹמֹתַיִם, לְחָיַיִם, בֵּנַיִם u. a. oder wie bei שְׁפַתַּיִם (paarweise eingesteckte Wandhaken) Ez. 40, 43 begründet ist, bleibt zweifelhaft: für jenes spricht das בֵּין vor 'מ, für dieses die Homonyme und die Möglichkeit, dass man auch Grenzpfähle der Festigung wegen paarweise einstecken konnte. Die Phrase 'בין מ konnte wie unser „in meinen vier Pfählen“ sehr wohl sich erhalten, nachdem man auch keine Grenzpfähle der alten Art mehr hatte.

37. Ebend. V. 22: בן פרת יוסף. Vollständig geschrieben wäre פרת eigentlich פֹּרָתִי, mit altem Genitiv-Vocal ִי— (s. nr. 6). Aber das Schluss-Jod ist vom Anfangs-Jod des nächsten Wortes schriftlich verschlungen, auch wohl des lautlichen Zusammentreffens wegen, s. zu Ex. 15, 2. Jer. 23, 14. 27, 18. Job. 30, 5. Beim zweiten פרת ist dann das Jod auch ohne Nachfolge eines andern ganz weggeblieben, weil dieselbe Form, wo sie sich wiederholt, — ein Schriftgesetz, das man bisher auch nicht beachtet hat, — meist nur das erste Mal *plene*, dann, einmal kenntlich gemacht, zur Ersparniss *defectiv* geschrieben wird, vgl. V. 19. 19, 33. 35. 43, 26 ff. u. a.

38. Ebend. V. 23: וָרֹבּוּ. Damit können die Punctatoren nach Targ. und Vulg. nur וָרָבוּ „und stritten“ gemeint haben, nur

dass sie den Laut der Form pausal und nachdrucksvoll sowohl vertieften, als durch Verdoppelung verstärkten, ähnlich wie רֹמּוּ f. רֹמּוּ Job. 24, 24 (vgl. 22, 12). Die rabbinische Deutung „und schossen" ist nur aus dem Versschluss gerathen, erscheint vor „wajjiſtymʌbu" viel zu speciell und vorgreifend, und hat weder unter andern Perff. med. O, noch an andern Erscheinungen der Punctation etwas Analoges. Aber es fragt sich, ob überhaupt ורבו die ursprüngliche Lesart, und nicht vielmehr mit Bezug auf V. 22 ברבו (l. „byrubbô") herzustellen ist, so dass der Sinn wäre: und weh thaten ihm ob seiner Grösse etc., vgl. zu וימ׳ Job. 27, 2, zu רֹב Jes. 63, 1. Ps. 48, 3, zum Ganzen Gen. 26, 14. Ez. 31, 9. Dabei wäre auch der Uebelstand des *Perf.* mit וָ zwischen וימ׳ und ויש׳ gehoben.

39. Ebend. V. 24 f. ist dagegen וְאֵת nicht in מֵאֵת zu ändern, da את, das Objectszeichen, mit וּ auch Genitive, die von Präpos. abhängen, fortsetzen kann, vgl. Ez. 14, 22. 2 Ch. 31, 16 f. — Des Gegensatzes wegen nahmen wir diess voraus, betrachten aber nun noch V. 24: משם. Diess soll als „מִשָּׁם, zu יָדָיו ganz gut passend, recht nachdrücklich hinweisen auf den höhern Ursprung jenes Glückes. Wir finden es aber sehr müssig, und dagegen statt „miššâm" irgend ein Wort, das die in „roꟼe ʌében" sichtlich fortgesetzte rühmende Namenhäufung anfängt, unbedingt willkommener. Das gewinnen wir aber, wenn wir nach der öfteren orthographischen Erscheinung, dass gleiche End- und Anfangsbuchstaben verbundener Wörter einer den andern verschlungen haben (s. zu Dt. 33, 2 am Ende), für משם רעה ein משמר רעה (l. „miššômer roꟼe") herstellen, vgl. 1 Sm. 17, 20. Ps. 121, 3 ff. Jer. 31, 10.

40. Ebend. V. 30: אשר....את־השדה. Gesenius im Thes. (p. 165) nimmt dafür einen Latinismus an „quem agrum". Andre helfen sich mit את als Praepos. (sammt). Die Schwierigkeit, der das Exeget. Handb. wieder ausweicht, erledigt sich einfach mit אשר als wo, vgl. Nu. 20, 13.

41. **Ex. 1, 10:** תקראנה. Die in poetischen Texten nicht abzuweisende III. Sg. fem. תקטלנה (wahrsch. urspr. תִּקְטַלְנָה) für תִּקְטֹל hätte hier das einzige prosaische Beispiel, und dieses wird ausserdem noch dadurch verdächtig, dass es gegen althebräischen Gebrauch (Gen. 42, 4. 33. 49, 1. Lev. 16, 19 u. a., vgl. dagg. Jes. 41, 22. Rt. 2, 3) ein קרא (=קרה) ohne Object gäbe. Da nun LXX noch *συμβῇ ἡμῖν*, Vulg. „ingruerit *contra nos*" bieten: so ist für תקראנה wahrscheinlich תקראנו (l. „tiqraʌénu") herzustellen. Denn dass beide Uebersetzer bei נה an ein chaldäisches „ana", uns, gedacht haben sollten, ist nicht annehmbar.

42. Ebend. V. 16: על־האבנים, vgl. Jer. 18, 3. Das für diese Stellen von Gesenius aus der Wz. אבן erpresste steinerne Geräth, „Töpferscheibe, wie Badewanne" war von uns doch längst als völlig sachwidrig nachgewiesen, und ist gleichwohl aus dem Hdwtb. von 1857 noch nicht gewichen. Was andre neuere Wtbb. (Meier, Maurer, Fürst) für Ex. 1 geben, hat gleich den meisten bisherigen mehr oder minder geschmacklosen Deutungen nicht blos das müssige על, sondern auch wie jede vom sprichwörtlichen Sinne des על־הא' abweichende Auslegung, vor Allem den Umstand gegen sich, dass es ja nicht darauf ankam, was oder wo (das verstand sich für Jedermann und vollends für die Hebammen von selbst), sondern wann nachzusehn und demgemäss zu verfahren war. Ein „auf der Stelle" kann nicht blos, sondern muss irgendwie in על־הא' gegeben seyn, und dieses drückt ja „auf den Scheiben", d. i. ehe das Gebild von den Scheiben gelöst ist, sprichwörtlich ganz gut aus. Unser Sprichwort „das Eisen schmieden, weil es warm ist," schliesst sich ganz demselben Verhältnisse an, nur bei der Schmiede- statt bei der Töpferarbeit. Das Exeget. Handb. hat zwar unsere Darlegungen beachtet und benutzt, macht aber, wiederum geschmacklos, und das unnöthige „Wo" statt des „Wann" ins Auge fassend, האבנים trotz der physischen Unähnlichkeit zur „Mutterscheide" selbst. Wir müssen immer noch die sprichwörtliche Phrase על־הא', ebenso wie die ähnliche על אפניו (s. zu Pr. 25, 11) für allge-

meiner halten, und obgleich die Beispp. fehlen, dennoch annehmen, dass sie auch ausser der Geburtshülfe in Fällen, wo die Verhältnisse entsprachen, Anwendung gefunden hat.

43. Ex. 3, 16. 38, 24: הֶעָשׂוּי. Ungenau übersetzen diess an der ersten Stelle de Wette: „was geschieht", Knobel: „was angethan werde", an zweiter de Wette: „das verarbeitet wurde". Das Particip der Adjectivform קָטוּל ist nie gleich den übrigen Partt. auch Part. *Praesentis* oder *Imperf.*, sondern stets Part. *Perf.* (incl. *Pqmpf.* und *Fut. ex.*), s. d. Sprachl. Es musste also Ex. 3 heissen: was geschehen ist oder angethan worden, Ex. 38: das verarbeitet worden war.

44. Ex. 5, 12: וַיָּפֶץ auch hier wie 1 Sam. 13, 8 unmöglich wegen ebend. V. 11 ein „Niφ'al" (Ewald Lehrb. v. 1855, S. 516), was sich ja auch aus Ewald's „§ 140, b. 197, a" gar nicht erklären würde. Es ist ein aus „Zerstreuung bilden" (Hiφ'il) nur für uns wieder als Reflexiv hervorgehendes sich zerstreuen, vgl. auch Job. 38, 24.

45. Ex. 11, 7: יֶחֱרַץ. „Die Zunge schärfen = spitzen" kann hier und Jos. 10, 21 'ח ל im Vgl. mit dem ebenso stativen („intransitiven") 'ח 2 Sm. 5, 24 unmöglich heissen. Diess ist ja, selbst wenn man die Phrase zunächst dem Menschen zuweist, weder naturgemäss, noch dem stativen *a* zufolge sprachgerecht. Der Accus. muss dabei vielmehr in „lyšônô" ähnlich wie Ps. 5, 10. 109, 2 stehn, und das stative 'ח zunächst bedeuten: scharf laut werden, scharf tönen, knurren, mucksen, daher auch im Griech. *γρύξει τῇ γλώσσῃ* (nicht *τὴν γλ.*) Ex. 11. Jos. 10. Judith 11, 19.

46. Ex. 14, 7: וְשָׁלִשִׁם. Auf dieses erste Beispiel gründet man gewöhnlich die Erklärung dieser vielgenannten 'שׁ als *essedarii*, die zu Dreien auf den Kriegswagen („réχeb") gestanden hätten, und davon nach der Zahl „šalôš" drei benannt wären. Allein (vgl. Gesen. Thes. p. 1429) — 1) dafür sprechen nicht sicher genug die selbst wieder unklaren *τριστάται* der LXX; und wenn sie auch mit den Homerischen *παραβάται* übereinträfen, so stammt doch diese Deutung aus spät alexandrinischer Zeit,

wo man die Streitwagen der Vorzeit über den neuaufgekommenen Einrichtungen der Ptolemäischen und Seleucidischen Kriegsheere schon längst vergessen hatte. Auch bietet 1 R. 10, 22 ed. Vat. das dem ächt etymologischen 'שׁ schon viel nähere τρισσοί. — 2) Dagegen spricht aber vielmehr — dass auf ägyptischen und assyrischen Denkmälern regelmässig zwei Männer auf den Kriegswagen erscheinen, drei nur bei Königen oder Anführern, einschliesslich eines Waffenträgers oder Schirmhalters; — 3) dass Ex. 14, 7. 15, 4 die 'שׁ gar nicht einmal ausschliessend „Wagenkämpfer" seyn können. Denn „šalîšîm ʿal kullô" wäre dann gerade höchst überflüssig. Was sollten denn die „réχeb" (Kriegswagen) ohne Kämpfer darauf? Es wäre ja gerade so wie wenn von einer modernen Kriegsrüstung erzählt wäre: „Er nahm 600 auserlesene Kanonen und alle Kanonen der Landesfestungen, und zu ihnen allen — Kanoniere." Auch deutet 15, 4 „mibchar" auf eine besonders edle Truppengattung, unabhängig von „réχeb" als edelster Waffenart. Nothwendig müssen also die 'שׁ etwas für „réχeb" nicht Gewohntes, etwas Besonderes seyn, das die Erwähnung verdiente. — 4) Auch David, der zwar viele „réχeb" erbeutete, aber, wenigstens so weit die Erzählung von ihm reicht, selbst noch keine „réχeb" in heidnischer Weise gerüstet oder benutzt hatte wie Salomo (vgl. 2 Sm. 8, 4. 1 R. 5, 6), besass doch in seinem Heere bereits „šalîšîm" (2 Sm. 23, 8 u. a.), ohne dass je „réχeb" dazu oder daneben erwähnt werden. — Hiernach sind also die 'שׁ der nächsten Ableitung der Passivform gemäss (vgl. רָבוּעַ viereckig, שָׁבוּעַ Tagsiebend), wie wahrscheinlich auch τριστάται selbst (denn der Lenker auf dem Wagen sass ja gewöhnlich, war also nicht mit στάτης), und wie jedenfalls die römischen triarii (vgl. senarii u. A.) vielmehr drei Mann hoch gestellte und gereihete reguläre, also nach der ersten Einführung bessere, vornehmere, in geregeltem Kampfe geübte Krieger, im Gegensatz zur noch ungeregelten, ungeordneten, aber zahlreicheren Landwehr und ihren an keine Zahl gebundenen Haufen. Aus diesen Regulären wurde in besonderen Fällen,

wo es einen Erfolg durch Sicherheit der Speerwürfe galt, auch die Wagen-Bemannung genommen, Ex. 14. 15. Ihnen gehörten die Helden David's, die der Beschreibung nach Fusskämpfer waren, 2 Sam. 23. Sie waren die Ersten vom kunstgerechten, geschulten Kriegsvolk, vgl. 1 R. 9, 22, wo in „ʌanŝê hammilchama" bis „wyſaràw" die ungeschulten, in „wyŝaliŝàw" bis „uçaraŝàw" die geschulten Krieger zusammengestellt sind, und zugleich angedeutet ist, dass aus den „ŝaliŝìm" zwar nicht die Bemannung, wohl aber die Anführer der „réχeb" regelmässig gewählt wurden, oder doch die gemeinen „ŝaliŝìm" den Officieren der „réχeb" sowie den „çaraŝìm" (Reitern) im Range gleich kamen, was wieder zu der potenzirten Rüstung Ex. 14 stimmt. Aus denselben „ŝaliŝìm" wurden die Adjutanten der Könige, als die kriegsgeübten Ansteller gewählt, 2 R. 7, 2 ff. Dieselben waren durch prächtigere und gleichmässigere Bekleidung und Rüstung ausgezeichnet, Ex. 23, 15 ff.

47. Ex. 15, 2: עָזִּי חמרת יה, was sich Jes. 12, 2. Ps. 118, 14 wiederholt. Ueberall ist an חמרת das Schluss-Jod nur wegen des Anfangs-Jod von יה weggelassen, s. zu Gen. 49, 22. Vgl. dagg. Jer. 16, 19. Ps. 19, 15. 28, 7. 62, 3. 8 u. a., wo überall k e i n Jod folgte, das Suffix also auch an zweiter Stelle nicht erspart wurde, wie man gewöhnlich meint, so dass nur die ihm zugehörige Formveränderung blieb. Und ebenso wenig sind זִמְרָת, פֹּרָת poetische Formen für זִמְרָה, פֹּרָה (O l s h a u s e n S. 203).

48. E b e n d. V. 19. Hier zum letzten Male werden wie vorher 14, 9. 17 f. 23 ff. und schon in Josephs Zeit, Gen. 50, 9, „R e i t e r" bei den Aegyptern erwähnt, während das L i e d 15, 1—18 ihrer nicht gedenkt. Das haben die Ausleger unseres Wissens nicht beachtet, und ebensowenig, dass auf den ägyptischen Denkmälern zwar sehr viel Kriegswagen, aber n i r g e n d s R e i t e r abgebildet sind (*Wilkinson* Ancient Aegyptians I, 288). Daraus folgt doch wohl, dass nur das ältere L i e d die richtige geschichtliche Erinnerung treu bewahrt hat, die spätern Erzähler aber heimisch p a l ä s t i n i s c h e Sitte ihrer heidnischen Nachbarn (2 Sam. 1, 6) irrig auf die Aegypter übertragen haben.

wo man die Streitwagen der Vorzeit über den neuaufgekommenen Einrichtungen der Ptolemäischen und Seleudicischen Kriegsheere schon längst vergessen hatte. Auch bietet 1 R. 10, 22 ed. Vat. das dem ächt etymologischen 'שׁ schon viel nähere τϱισσοί. — 2) Dagegen spricht aber vielmehr — dass auf ägyptischen und assyrischen Denkmälern regelmässig zwei Männer auf den Kriegswagen erscheinen, drei nur bei Königen oder Anführern, einschliesslich eines Waffenträgers oder Schirmhalters; — 3) dass Ex. 14, 7. 15, 4 die 'שׁ gar nicht einmal ausschliessend „Wagenkämpfer" seyn können. Denn „šališîm ʿal kullô" wäre dann gerade höchst überflüssig. Was sollten denn die „réχeb" (Kriegswagen) ohne Kämpfer darauf? Es wäre ja gerade so wie wenn von einer modernen Kriegsrüstung erzählt wäre: „Er nahm 600 auserlesene Kanonen und alle Kanonen der Landesfestungen, und zu ihnen allen — Kanoniere." Auch deutet 15, 4 „mibchar" auf eine besonders edle Truppengattung, unabhängig von „réχeb" als edelster Waffenart. Nothwendig müssen also die 'שׁ etwas für „réχeb" nicht Gewohntes, etwas Besonderes seyn, das die Erwähnung verdiente. — 4) Auch David, der zwar viele „réχeb" erbeutete, aber, wenigstens so weit die Erzählung von ihm reicht, selbst noch keine „réχeb" in heidnischer Weise gerüstet oder benutzt hatte wie Salomo (vgl. 2 Sm. 8, 4. 1 R. 5, 6), besass doch in seinem Heere bereits „šališîm" (2 Sm. 23, 8 u. a.), ohne dass je „réχeb" dazu oder daneben erwähnt werden. — Hiernach sind also die 'שׁ der nächsten Ableitung der Passivform gemäss (vgl. רָבוּעַ viereckig, שָׁבוּעַ Tagsiebend), wie wahrscheinlich auch τϱιστάται selbst (denn der Lenker auf dem Wagen sass ja gewöhnlich, war also nicht mit στάτης), und wie jedenfalls die römischen triarii (vgl. senarii u. A.) vielmehr drei Mann hoch gestellte und gereihete reguläre, also nach der ersten Einführung bessere, vornehmere, in geregeltem Kampfe geübte Krieger, im Gegensatz zur noch ungeregelten, ungeordneten, aber zahlreicheren Landwehr und ihren an keine Zahl gebundenen Haufen. Aus diesen Regulären wurde in besonderen Fällen,

auf dem Wege seinen Feind bei dem Esel stehen sieht, den er der Last erlegen nicht fortbringen kann, sieht gewiss erst eine Weile schadenfroh zu, und überlässt das Thier dem Feinde. Das nimmt der Gesetzgeber im Voraus an, und sagt daher passend: höre auf zu überlassen, was ihm zugleich Gelegenheit giebt, die Vorschrift durch ein Wortspiel eindringlicher zu machen, weil „überlassen" und „losbinden" im Hebr. Einerlei Verb ist. Ob übrigens LXX zu ihrem *οὐ παρελεύσῃ* ein מֵעֲבֹר (meʿäbor) gefunden oder blos gerathen haben, bleibt zweifelhaft; es würde sich als Lesart empfehlen ohne die Construction mit לְ, die ein Beispiel wie Gen. 23, 16 nicht rechtfertigt.

52. Ebend. V. 8: יְסַלֵּף. Dazu vergl. Eurip. Androm. 781 (766) f.: *Κρεῖσσον δὲ νίκαν μὴ κακόδοξον ἔχειν ἢ ξὺν φθόνῳ σφάλλειν δυνάμει τε δίκαν.*

53. Ebend. V. 15. Dass hier, sowie 34, 20. 24. Dt. 31, 11. Jes. 1, 12 die Niφʿal-Formen wahrscheinlich erst durch die Punctation aus frommer Scheu, die Redensart רָאָה פְּנֵי beim Gottesnamen zu missbrauchen, statt der nächstliegenden Qal-Formen eingeführt sind, war bereits de inferis §. 272, not. 2, obwohl für die Nachfolger (auch das Exeget. Handb.) vergeblich, nachgewiesen worden. In den Stellen des Exod. und Jes. 1 leuchtet diess am meisten ein. Auch Ex. 34, 24 bleibt לִרְאוֹת als Zweck der Reise („ʿalôϑ") wahrscheinlicher, obgleich V. 23 nach 23, 17. 1 Sam. 1, 22 richtig Ni. יֵרָאֶה (als Pflicht) steht.

54. Ebend. V. 17 und 34, 23: זְכוּרְךָ eins der zuerst erkannten, dem arab. *Plur. fract.* entsprechenden, aber in ähnlicher Art, wie die Sprachl. nachweisen wird, viel häufiger als man meint, vorkommenden *Collectiv*-Singular-Beispp. Die neuern Wtbb. geben immer noch זָכוּר, obwohl von Ewald längst schon זְכוּר als allein richtig nachgewiesen ist. Solch ein זָכוּר vorauszusetzen, weil man einmal פָּקִיד, פְּקִידֵי, פְּקֻדֵיכֶם auswendig gelernt hat, ist in der That schülerhaft.

55. Ex. 25, 5: תְחָשִׁים hier u. a. O. vielfach erklärt, theils nach LXX u. a. von der Farbe, wogegen aber bereits Gesenius

die Gründe richtig aufgeführt hat, theils nach jüdischer, talmudisch-rabbinischer Deutung, wobei ein arab. Wort für „Delphin (und Seehund?)“ zu Hülfe kommen soll, von einer Thiergattung, innerhalb deren man zwischen „Dachs, Seehund, Delphin und Seekuh“ schwankt. Uns scheint der hiesigen Parallele (אילים) u. a. Spuren nach das Richtige viel näher zu liegen. Wir halten nämlich „táchaš, tychašîm“ für Eins mit „tájiš, tyjašîm,“ Bock, Böcke, nur entstellt durch landschaftlich erhärtete Aussprache, die sich im Namen der Waare („táchaš, 'ôrôθ tychašîm,“ Bockleder) vom Fabricationsort her festgesetzt haben konnte. Auch für יֵמִים „warme Quellen“ neben חָם, warm, wird ja solche Verwandtschaft des י und ח angenommen; und פתה, wovon פְּתִי, hat anerkannt פתח als nächstverwandt neben sich. Da alle Deutungen der alten VV., was doch bei dgl. Dingen wohl zu beachten ist, gefärbtem Leder und somit höchst wahrscheinlich (vgl. Ez. 16, 10) dem im Orient gewiss uralten Saffian gelten, so ist ja neben dem rothgefärbten Schafleder („reissen wie Sch.“ ist deutsches Sprichwort) als haltbarere, obere und sanfter, gleichsam heiliger glänzende Stiftshüttendecke nichts näher liegend (vgl. 25, 5. 26, 14), als jenes „hyacinthenfarbige“ Bockleder, und macht alle weitern Nachforschungen des sonst spurlosen Thiernamens entbehrlich, obwohl sich im arab. „Delphin“ immerhin eine Spur desselben erhalten haben könnte. Denn „Bockssprünge“ und „Delphinen-Lust“ sind analog; und Uebertragungen der Landthiernamen auf Wasserthiere finden sich allenthalben, vgl. *lupus* auch Hecht, κύων auch vom Schwertfisch, τράγος *caper* auch von See- und Flussfischen. Aber bei einem Viehzucht treibenden Binnenvolke, wie die Israeliten, ist doch wohl eher an Land- als Wasserthier-Häute zu denken. Ganz wie hier אילים und תחשים stehn ja auch schon Gen. 32, 15. 2 Ch. 17, 11 אילים und תישים neben einander. Doch man erkennt an dieser Deutungsgeschichte von ת' so recht die Art deutscher Buchgelehrsamkeit, die, statt sich beim Nächstliegenden und in der Lebenserfahrung umzusehn, lieber etliche Folianten und bändereiche

naturgeschichtliche Werke durchwühlt, um sich am Ende bis zur „Seekuh“ und ihrem „Sohlenleder“ zu versteigen.

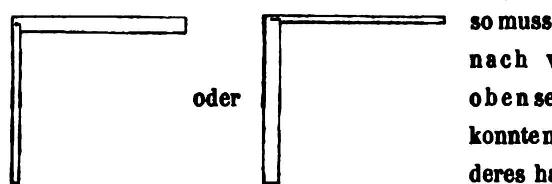
56. Ebend. V. 33 ff. 37, 19 f.: גבעים משקדים nehmen Thenius zu 1 R. 7, 49 und Knobel zu Ex. 25 als „aufgeweckte, d. i. erschlossene Kelche“. Aber שׁקד ist nur wachen, niemals aufwecken; und der Kelch gewöhnlich nur oben offen, so dass ein solches Beiwort sowohl beim Trink- als beim Blumenkelche überflüssig wäre. Denn auch der letztere ist als geschlossene Knospe eben noch nicht „Kelch“. Anderseits zeigt sich für jenes den alten Uebersetzern nahegelegte Derivat von שָׁקֵד Mandel (vgl. LXX, Aqu., Vulg.) allerdings auch keine Spur des Mandelförmigen oder gar, wie erst Neuere gedeutet haben, „Mandelblüthenartigen“, weder in den Beschreibungen des Armleuchters (Ex. 25 etc.), noch in den dem römischen Triumphbogen entnommenen Abbildungen, welche die Beute aus der zwar erst Herodischen, aber dem Alterthum in diesen Gestaltungen gewiss treugebliebenen Zeit darstellen (Reland de spoliis templi Hier. [ed. E. A. Schulze Traj. 1775] p. 54. 84. 92). Beiden bleiben aber die andern traditionellen Erklärungen viel näher, Onq.: מְצַיְּרִין *ficti* (abgerundet wie vom Bildner), Symm.: ἐντετορνευμένοι (einwärts gedrechselt), Syr.: „q'biʿln“ (nicht „infixi“, sondern den verwandten Namen für „Hut“ und „Knauf“ zufolge vielmehr *globati*). Wie „perach“ Blüthenblatt, ist auch „kaφtor“ Knauf als Stück des „gabiäʿ“ erkennbar, giebt ihm also ein kugelförmiges Untertheil, ganz die Becherform, die wir von der steten Beweglichkeit „Tummelchen“ nennen, und die auch blumenartiger, daher für die Leuchterarme und deren Zier passender war als ein stehender Becher mit wagerechtem Boden oder breit endendem Fusse. So muss denn wohl „gabiäʿ myšuqqad“, auch der intensiven Passivform des Partic. gemäss, der stets wach und rege, stets ruhelos erhaltene Becher seyn, d. i. im Gegensatz zum gewöhnlichen ein nach unten kugelrund gedrehter. Dazu stimmt auch die Wurzel שׁקד, die dem weitern Gebrauche der nächstverwandten chald. „syqad“, arab. „ʃaqada“ und „šaqaδa“, zufolge nimmermehr „mit סגר“ zusammengehören, sondern urspr.

nur durch Hartes und Spitzes erregen, aufstacheln bedeutet haben kann, wovon sich auch שָׁקֵד Mandel als harte und spitze Kernfrucht, im Gegensatz zur runden Nuss, viel leichter ableitet, wie als „arbor vigil“ (früh vom Winterschlaf erwacht!), s. zu Jer. 1, 11. Von diesem שקד stammt also auch das hebr. Verb. שָׁקַד, zunächst aufgestachelt seyn, aber als „wachen“ wieder mit Activ-Sinn und -Form „ṡaqad“ mit „jiṡqod“; ebendavon „gabîaᶜ myṡuqqad“ zunächst wacherhaltener, ruheloser, also unser Tummel-Becher, oder der Form nach, die das Ruhelose bedingt, Kugelbecher.

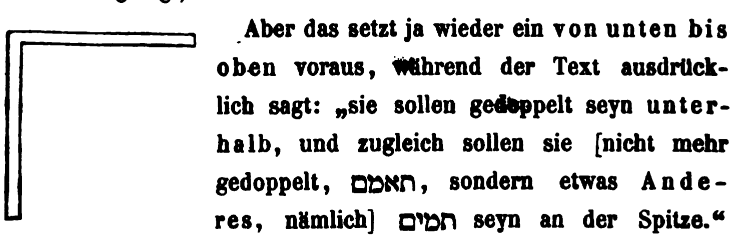
57. Ex. 26, 4—10 ist „machbéreϑ“ weder *Part. Hi.* noch Eins mit „chôbéreϑ“, wie Ewald meint (s. zu Gen. 1, 11 f.); letzteres ist vielmehr anschliessender Theil, „machbéreϑ“ als Nomen mit מ (Ewald § 160, b) Ort und Art des Anschlusses; daher „machb.“ nur mit Praeposs. 26, 4 ff. 28, 27. 36, 11. 17. 39, 20; „chob.“ auch ohne Praeposs. 26, 10. 36, 17.

58. Ebend. V. 24: ויהיו תאמם... תמים. Nach LXX u. A. und den meisten Neuern wäre hier תאמים und תמים ganz Dasselbe; und nach der orthographischen Regel, dass ein kurz hintereinander zweimal gebrauchtes Wort nur das erste Mal *plene*, das zweite Mal *defective* steht, wäre dieser Fall auch sehr wohl möglich. Ja, die Neuern meinen sogar, das punctirte תְּמִים noch von תאם als urspr. תְּאֳמִים ableiten zu können, so dass der Wortformen für *gemini*, die doch alle bequem auf Ein תְּאֹם Sing. zurückgehn (s. d. Sprachl.), damit sogar vier werden. Hätten aber die Punctatoren תמים und תאמם (תואמם 36, 29) ganz für Eins gehalten, so hätten sie auch sicher nach Gen. 25, 24 תּוֹמִים punctirt, oder ihre Nachfolger hätten zu תְּמִים ein Q'ri תאמים anzumerken gefunden. Mit תַּמִּים können sie nur wie Vulg. und Graec. Venet. den Plur. vom Adj. תָּם gemeint haben, welches zwar unsere Wtbb. ausser dem moralischen Bereich ganz ignoriren, die Punctation aber diesen 2 Stellen Ex. 25 und 36 zufolge doch auch so gut wie תָּמִים im physischen Sinne angenommen haben muss. Und diess — wenn nicht auch hier (s. nachher) ein Sing. תָּמִים vorzuziehn ist — mit gutem Rechte. Denn wie soll man sich nur bei der Voraussetzung, dass תאמם und תמים Eins

seyen (wogegen auch wieder Das spricht, dass an zweiter Stelle תמים, nicht תמם steht), die wunderliche Bemerkung erklären: „und sie [die Eckbreter] sollen gedoppelt (eig. zwillinghaft gesellt) seyn unterhalb, und zugleich sollen sie gedoppelt seyn an seiner [des „miškan“] Spitze, bei dem einen Rinken“? Waren die Eckbreter einmal gedoppelt, d. h. wie es für die Ecke am natürlichsten war, rechtwinklig ineinander gefalzt:



so mussten sie diess danach von unten bis oben seyn; der Obertheil konnte nicht etwas Besonderes haben, was der Untertheil nicht hatte, und der ganze Zusatz: „zugleich sollen sie gedoppelt seyn an der Spitze“ wäre höchst überflüssig. Um diesen Anstoss zu meiden, erklärt nun Knobel, der Punctation תַּמִּים gemäss: „von unten bis oben in ihrer ganzen Länge sollen sie zweischenkelig und insofern zweitheilig seyn, aber doch zugleich aus dem Ganzen, also nicht etwa aus zwei Bretern zusammengefügt,“ mithin nicht anders als so:



Aber das setzt ja wieder ein von unten bis oben voraus, während der Text ausdrücklich sagt: „sie sollen gedoppelt seyn unterhalb, und zugleich sollen sie [nicht mehr gedoppelt, תאמם, sondern etwas Anderes, nämlich] תמים seyn an der Spitze.“ Knobel motivirt zwar sein seltsames Holzfabrikat damit, dass durch solche „Ecken aus dem Ganzen kein Wind und Staub eindringen konnte“. Aber mit welchem Säge-Apparat hätte man denn ein solches zweischenk'liges Eckbret von mindestens $^1/_2$ Elle beiderseitiger Schenkelbreite herstellen wollen? Und wenn man sich dazu die Mühe gegeben hätte, einen solchen durch 10 Ellen fortgesetzten Winkelhaken aus einem dicken Baumstamm auszuschneiden (mit viermaligem Sägen in zweierlei Richtung!): blieb dann nicht ein solches Doppelbret gerade sehr zerbrechlich? Konnte es noch

den Namen „Zwillingsbreter" bekommen? Es hätte ja nur monströs zusammengewachsenen Zwillingen geglichen! Selbst das Breitenmaass der beiden Bretschenkel berechnet Kn. jenen Namen nach unrichtig. Sollten die Bretschenkel „Zwillinge" bleiben, so mussten sie eben gleich breit seyn, also nicht, wie Kn. unter der unnöthigen Voraussetzung eines mit den übrigen Bretern (V. 16) gleichen Maasses annimmt, der Schenkel der Westseite $^1/_2$ E. und etwas darüber, der der Süd- oder Nordseite, welcher deren letzte Breter mit umschloss, beinahe 1 E. breit; vielmehr beide Schenkel zwillinghaft nur $^1/_2$ E. breit. Denn auf der Süd- und Nordseite, wo 20 Breter zu $1^1/_2$ E. Breite standen (V. 16—20), also die 30 E. Hütten-Länge ausfüllten, war die das letzte Bret mit einfassende Schenkelbreite gleichgültig; auf der Westseite aber, der Hinterwand, wo nur 6 Breter zu $1^1/_2$ E. standen, also blos 9 E. Länge gaben, mussten die 2 Eckbreter, jedes mit $^1/_2$ E., die 10 E. Hütten-Breite ergänzen; denn 30 und 10 waren eben gerade die vorbildlichen Hälften der nachmaligen innern Tempelräume zu 60 E. Länge und 20 E. Breite (1 R. 6, 2). Also die Maasse, sowohl der Seiten- als der Eckbreter, stimmen vollkommen. Wie waren nun aber die Eckbreter eingerichtet, um unterhalb תאמם, oben dagegen תמים zu heissen? Doch wohl nicht anders, als wie noch jeder heutige Zimmermann sie einrichten würde, nämlich etwa so:

Also z. B. die Nordwest-Eckbreter hatten, eben fertig geworden, und der Hütte zum Einstellen zugetragen, am Morgen sowie hier ihre innere Lichtseite links. Sie standen „unten" wie die übrigen Breter, auf eigenen Füssen (V. 19. 25), erschienen also hier bei gleichmässiger Länge und Breite, wenn auch an einander gefügt, doch noch getrennt, eben wie Zwillinge im Mutterschooss. Aber bis oben sollten sie nicht getrennt bleiben. Darum heisst es: „doch zusammen sollen sie seyn תמים auf der Spitze der Hütte, bei dem Einen und Ersten der „Rinken", in welche man die Riegel der Breter stecken wollte (V. 26—29)"; da waren sie nämlich nothwendiger Weise, schon zur Haltbarkeit der Ecke, durch ein

übergelegtes und eingefugtes Dachdreieck verbunden, erschienen also hier, wie körperhaft gebaut, Eins und ganz (תַּמִּים) oder wurden ein Ganzes (תַּמִּים). Das Letztere scheint vorzuziehn, da allerdings תָּם, das Adj., in solchem Sinne sonst nicht vorkommt, תָּמִים dagegen nicht nur als Adj. noch oft genug ganz heisst (Lev. 3, 9. 25, 30 u. a.), sondern auch, im abgeleiteten Sinne wenigstens (1 Sm. 14, 41. Am. 5, 10. Ps. 84, 12), als Substantiv dient. Dass jenes zur Erklärung angenommenen Dächelchens im Texte, ausser der Andeutung mit „jachdåw", nicht besonders gedacht ist, kann man dem Beschreiber, der auch sonst einzelne nothwendige selbstverständliche Kleinigkeiten übergeht, z. B. hier in unserm V. Einen der Rinken nennt, die vorher noch gar nicht erwähnt sind, wohl zu gute halten.

59. Ex. 30, 12 ff.: לפקודיהם, הפקדים. Wir finden hier überall „pyqûdîm" als *Plur. abstract.* Musterung nach Analogie von „Ꞩăśûqîm", „śillûchîm" u. dgl. m. dem Zusammenhang angemessener, als den multiplicativen Plur. des Partic. „paqûd", Gemusterte; ebenso 38, 21. 26. Nu. 3, 43. 4, 49. 7, 2. 26, 18—26. 37—47. 54. 1 Ch. 23, 24. Den Plur. des Part. erkennen wir nur Ex. 38, 25. Nu. 1, 21 ff. 44 ff. 21, 4—32. 3, 22—39. 4, 36—49. 14, 29. 26, 34 ff. 50—64. An unsrer Stelle hat wenigstens de Wette den Plur. abstr. richtig gefunden. Aber das Exeg. Handb. deutet geradezu sprachwidrig: „jeder Uebergehende auf die Gemusterten, d. i. jeder zu ihnen Hinzukommende", was ja „Ꞩober Ꞩal" nach 1 R. 9, 8. 2 R. 4, 9 u. a. gar nicht ausdrücken könnte.

60. Ex. 32, 25: פְּרָעֹה. Die Sprachl. wird nachweisen, dass ֹה, wo es als Suffix statt ו (aus „au") vorkommt, überall unrichtig punctirt ist, in einzelnen Fällen vielmehr ein chaldaisirtes ֵה, in den meisten ein sächliches (nicht blos weibliches) hebr. ָה vorausgesetzt werden muss, mit Bezug auf Nomm., die zwar nicht gen. fem., aber doch unpersönlich, sächlich sind, wie z. B. Nu. 10, 36. Jos. 11, 16 u. a., wo die Punctatoren, jenes weitern Sinnes von ָה (der noch von הוּא, הִיא, הָא, er, sie, es, stammt) unkundig, das ו vorgezogen und daher ֹה statt ָה punctirt haben. Ein solcher

Fall liesse sich auch hier annehmen, ist aber gerade für „ʿam" *Volk* unwahrscheinlich, welches nur als Völkchen, armes, leidiges Volk, Fem. wird (5, 16. Jud. 18, 7. Jer. 8, 5). Man mag daher eher annehmen, dass der im Exod. so häufige Name פַּרְעֹה den Abschreibern einmal statt des ursprünglichen פרעו untergelaufen ist.

61. Ex. 34, 20. 24 s. zu 23, 15.

62. Ebend. V. 23 s. ebend. und zu 23, 17.

63. Ex. 36, 29 s. zu 26, 24.

64. Ex. 37, 19 ff. s. zu 25, 33.

65. Ex. 38, 21—26 s. zu 30, 12 ff. 3, 16.

---

66. Lev. 6, 3: מדו בד. Die Punctation hat מדו hier und 2 Sm. 20, 8 מִדּוֹ als Nom. mit Suffix gegeben. Allein abgesehn davon, dass מַד als Gewand sonst im Pentat. nicht vorkommt, müsste hier, wenn מדו das Suffix hätte, auch das gleich folgende מכנסי dasselbe wiederholen, oder doch den Artikel vor בד nach sich haben, und 2 Sm. 20 wird „middô" mit Apposition „lybûšô" noch unerträglicher; daher auch dort wie hier kein alter Uebersetzer das Suffix ausdrückt (Vulg. wenigstens nur 2 Sm. 20, aber auch da mit מד als *mensura)*. Das Sachgemässeste 2 Sm. 20 bleibt doch wohl: Joab war gegürtet mit dem [Kriegs-] Rock seiner Amtstracht, vgl. 10, 4. Um diess zu gewinnen, hat man das ו auch als Casus- oder Status-Vocal fassen wollen, wie Nu. 23, 18 u. a. Aber es wären diess die beiden einzigen Beispp. in schlichter Prosa, und obenein incorrect am Casus obliq. statt rectus, wie Nu. a. O., angebracht. So bleibt denn für מדו statt מִדּוֹ nur die Singularform מַדְוֶ als zulässig übrig, die in der Ueberlieferung zwar erloschen seyn mochte, aber durch den Plur. מַדְוֵי 2 Sm. 10, 4. 1 Ch. 19, 4 hinlänglich gesichert ist.

67. Ebend. V. 14: תֻּפִינֵי (Mss. תּוּפִינֵי). Die Etymologie dieses schwierigen Wortes ist hier auch exegetisch wichtig, zumal sie zugleich über ähnlich gebildete Nomm. Hos. 11, 4. Ps. 16, 5 (s. zu d. St.) exegetischen Aufschluss giebt. Onqelos, der eine Haupt-Instanz

wäre, hat leider das hebr. Wort beibehalten, weil es zu seiner Zeit wahrsch. noch in Gebrauch war. Was die übrigen VV. bieten, kommt ausser dem „calidam“ der Vulg., von dem gar nicht zu ersehen ist, welchem Textworte es eigentlich gilt, Alles[1]) auf die *ἐρικτά* der LXX hinaus. Denn so ist nach guten Mss. herzustellen statt des sichtlich verderbten ganz ungriechischen *ἑλικτά* (Cod. Vat., Ed. Compl.), was erst die neuern Herausgeber zu *ἑλικτά* gräcisirt haben. Mag nun dieses *ἐρικτὰ fracta,* das 2, 14 dem hebr. „géreſ“ entspricht, treu überliefert oder nur aus פתים richtig geschlossen seyn: so entspricht es wenigstens am Besten dem Zusammenhange, und ist, wenn es etymologisch nachweislich wird, unbedingt anzunehmen. Aber die neuern Ableitungen der „tuφînê“ entsprechen diesem *ἐρ.* nicht im Mindesten. Was bei einem Speisopfer zunächst zu liegen schien, das rabbinische 'תפ von אפה kochen, backen, dem noch Gesenius u. A. im Thes. und Hdwtb. (auch von 1857) folgen („*coctiones* ferti in frusta comminuti“, deutsch „gekocht wie das Speisopfer in Stücken“), hat schon die doppelte etymologische Schwierigkeit, dass es von einer Wz. פא ein Nomen mit תּוּ voraussetzt, während doch תּוּגָה, תּוּשִׁיָּה u. dgl. von פן stammen, und überdem hinten ein afformatives ן annimmt, wie in קָצִין von קצי. Wo findet sich denn sonst ein Nennwort zugleich mit ת vorn und ן, ָן וֹן hinten? In dem N. pr. תַּחְכְּמֹנִי 2 Sm. 23, 8 ist ֹנִי— zusammengesetzte Ableitungssylbe wie in רַחֲמָנִי, ohne ein Grundwort תַּחְכְּמוֹן (obgleich es die Rabbinen brauchen) vorauszusetzen. Aber vollends das אפה als „*coquere,* kochen“, eine Paarung, die erst Gesenius eingeführt hat und nur für dieses 'תפ benutzt, ist purer Latinism. Im Hebr. ist ja „ʌaφa“ gar nicht wie *coquere* das Kochen und Backen, sondern nur das Backen; Kochen vielmehr

---

[1]) Selbst die *κλιβανώματα* des Graec. Venet. verleugnen das *ἐρ.* nicht, wenn man blos auf die Herkunft dieses byzantin. Wortes sieht, das auch im neuesten Stephanus (Paris 1831 ff.) nicht zu finden ist (den Du Cange haben wir leider nicht zur Hand). Da aber dasselbe *κλιβ.* im Sing. Lev. 2, 4 dem hebr. „maʌăφê“ entspricht, so sieht man wohl, dass der späte Uebersetzer auch schon der rabbinischen Ableitung des 'תפ von אפה gefolgt ist.

„bassel“, „hezid“ (letzteres eig. sieden). Und beim Speisopfer insbesondre (Lev. 2, 4 ff. 7, 9) wird Das, was man im oder am Ofen („tannûr“) bäckt („ʌaφa“), von Dem, was man auf der Pfanne („machăbaϑ“) bereitet („ʮaʃa“), ausdrücklich unterschieden. Da nun hier die „tuφînê“ auch „auf der Pfanne“ („machăbaϑ“) bereitet seyn sollen: so bleibt ja jede Ableitung von אפה geradehin unzulässig, abgesehn davon, dass von אפה statt des undeutlichen תפיני das deutlichere מַאֲפֵה (Lev. 2, 4), und, wie Knobel unerheblich einwirft, statt des Plur. ein Sing. gebraucht seyn könnte. Was jedoch Knobel selbst, um diesen Plur. und zugleich eine Form der Darbringung zu begründen, versucht hat, ist eben so wenig stichhaltig. Auch Er nimmt das ן als afformativ wie in קָצִין, vergleicht aber das vordere û mit Beispp. wie תּוּבַל, סוּגַר, עוּגָב, und bleibt nur wieder solche Beispp. schuldig, wo das vordere û mit afformirtem ן vorkäme. Zur Erklärung des Sinnes vergleicht er die aram. und arab. Wz. תפא, תֿפא, wovon chald. und syr. Qal für das hebr. שפת vom Topf an- oder einsetzen vorkommt 2 R. 4, 38. Ez. 24, 3. 6, ebenso arab. Cj. II. IV; ausserdem als Nomm. talmud. „tyφl“ von Topf-Stellung, „Byraẓôϑ“ fol. 39, 1, syr. „t'φojo“, arab. „ʌuϑφijatun“ als *focus, chytropus.* Wie nun aber aus diesem einseitig culinarischen Gebrauch der Sinn herauskommen soll: „Moses [vielmehr Ahron und die Seinen] soll also das Speisopfer darbringen als Aufsätze einer Bissen-Mincha, d. i. es in der Form und Weise aufgelegt und geordnet auf den Altar bringen, welche bei dem in Brod bestehenden Speisopfer [den Schaubroden] zu beobachten ist“, das bleibt uns unbegreiflich. Für diesen Gedanken wäre ja Etwas von ערך (vgl. 24, 6. 8) und eine umständlichere Beschreibung, oder doch ein weiterer Gebrauch jenes aram. תפא erforderlich gewesen. Nun findet sich zwar von derselben Wz., was Knobel gar nicht mit anführt, auch noch ein syrisches Nomen für (festgelegte) Wasserleitung, hebr. „péleg“, Ps. 65, 10. 1, 3 u. a., so wie nach Castellus zugleich eine passive Verbalform (unklar ob zu Qal oder Aφʮel) im Sinne von *ornatus, decoratus est;* aber die letztere unbelegt, das erstere wieder nicht passend zur „Schaubrod-

Ordnung". Und abgesehn davon, dass das Hebräische, dessen שפת jenem aramäischen חפא sichtbar auch lautlich entspricht, hiernach die letztere Wurzelform wohl gar nicht gehabt hat, wie hätte denn das von Backwerk ganz verschiedene, in der Pfanne bereitete, nach V. 15 f. entzündliche und verbrennbare Opfer den Schaubroden gleich aufgelegt und geordnet werden sollen? Bedurfte es noch, da es zum Verbrennen bestimmt war, solcher Anordnung gleich den Schaubroden, die eben für den Anblick („panîm") aufzulegen und erst nach einer Woche zu verspeisen waren (24, 5 ff.)? Auch Ewald (Lehrb. von 1855, S. 350) hat sich wohl bei seinem „תֻּפִין *Schichte*, eig. Aufstellung", nur Dasselbe schaubrodartige „maʿărέχeϑ" (Lev. a. a. O.) gedacht, das Luther und de Wette mit „Schicht" übersetzen. Er vergleicht aber ausser dem syrischen חפי, um dem afformirten ן zu entgehen, auch noch das arab. טבן und טבק. Wie diese „mit dem syr. חפי verwandt", und wie das erst von den Herausgebern corrigirte ἑλικτά der LXX, das von keiner andern Uebersetzung so wie ἐρικτά bestätigt wird, „wahrscheinlich gute Uebersetzung" seyn soll, verstehen wir nicht. Wir finden Dem allen nach einen neuen Ableitungsversuch nöthig. Beginnen wir ihn wieder, statt in die Ferne zu greifen, mit dem Nächstliegenden, also mit תפן. Von diesem Wortstamme sagt zwar Gesenius in gewohnter Uebereilung: „quod vocabulum est nihili". Aber von einem wenigstens semitisch gebauten Lautganzen ist das nicht so ins Blaue zu behaupten. Es giebt bekanntlich mehrere Verbalstämme mit תפ und דפ im An- oder Auslaut, die alle lautgemäss (vgl. τύπτω, tupfen, klopfen) ein Stossen oder Pochen bedeuten. Die Urwurzel dazu ist תפף, wovon hebr. „tôφeφ ʿal leb" an die Brust schlagen Nah. 2, 8; „tôφeφôϑ" Paukerinnen Ps. 68, 26; „toφ" Handpauke, arab. „ʌad-duffu" dass., „daffa"[1] vom Thürklopfen Apoc. 3, 20. Arab. Erpen.; „tuffân" fort damit (Ausruf der Verwünschung), „taffafa" verstossen, „tuffatun" [Verstossene] verachtete Frau. Eine Ableitung dieses תפף konnte auch im dünnen

[1]) Das übrige arab. Verbale mit *d* nähert sich dem hebr. „dabab".

ן, dem allgemeinen Verminderungslaut, der selbst im Hebr. Deminutiva hervorbringt und überall vielerlei Kleines ausdrückt (vgl. *minus, μίνυνθα* etc.), das Merkmal des Geringen hinzunehmen. So heisst denn arab. „ϑafana" (zugleich am Vorderlaut gemildert) wirklich *trusit,* aber wie das Weitere zeigt, leviter trusit, nämlich auch pepulit, secutus est, pone adiit, III. Cj. versatus est cum, adjuvit; „ϑafina" gelind zu stossen seyn (ohne es zu fühlen), harthäutig seyn, Cj. IV harth. machen. Im Hebr. findet sich nun zwar nichts zunächst Dem Entsprechendes. Aber warum soll sich nicht für Klein stossen, Klein pochen auch da ein ähnliches חפן gebildet haben? Ist doch auch neben גבה גבע גבח, vom stark und hoch Convexen, גבן vom schwach Convexen in Gebrauch; unter den Stämmen für *caedere,* mit קט, neben קטב zerhauen, neben קטל in schlaffen Zustand hauen (tödten), ein deutliches קטן in geringen Zustand hauen, woher קָטֹן klein seyn. Gab es nun ein solches חפן für Klein stossen, Klein pochen, obwohl andere Sprossen des Stammes wegen Seltenheit des Begriffs nicht weiter vorkommen: so sind ja nach der deminutiven Nominalform קוּטִּיל, die sich uns weiterhin bewähren wird (s. zu Hos. 11, 4 etc.), תּוּפִּינִים mit Abartung in ו wegen des Blaselauts פ (vgl. אִיפֵּן neben אוֹפִיר) sehr natürlich Pochstückchen, Bröcklein. Wir haben damit die *ἐρικτά,* das Passendste zum nachfolgenden „pittim", gewonnen, übersetzen danach geläufig: *als Bröcklein eines Speisopfers in Stücken* (eig. Bissen) *sollst du's darbringen* und sehen so neben den verschiedenartigen Speisopfern in Gussform, Breiform, Mehlform, Fladenform auch Eins in Brockenform ganz passend und erschöpfend aufgefunden, ohne dass, wie bei den Ableitungen von אפה oder חפא, Etwas im Texte oder in der Art der Ableitung entgegensteht.

68. Lev. 7, 35: בְּיוֹם הִקְרִיב. Auch das Exeget. Handb. nimmt hier ה' noch als Perfect. Aber Ewald hatte ja bereits nachgewiesen, dass in Genitiv-Stellung die Infinn. Pi. und Hi. statt Paϑach auch Chireq haben können, und nur die Beispp. dazu noch nicht vollständig aufgeführt. Auch hier ist ein solcher Fall des

„hiqrib = haqrib“, erleichtert durch die vor ק beliebte Vocal-Verdünnung, vgl. noch הִקְצוֹת f. הַק׳, עִקְּבֵי f. עַקְּבֵי in Vgl. m. חֲצֵרֵי. Dass „hiqrib“ wirklich *Infin.* ist, zeigt ausser V. 36, wo „byjôm“ mit Infin. wiederkehrt, auch der Umstand, dass wenn ה׳ Perf. mit יהוה als Subject wäre, hinterher לו statt ליהוה folgen würde. Ein impersonelles Perf. aber kann hier ה׳ noch weniger seyn, s. d. Sprachl.

69. Lev. 11, 35: וְכִירַיִם, LXX: χυτρόποδες, eine in ihrer Beschaffenheit uns unbekannte Vorrichtung, ein Paar Töpfe einzusetzen, vgl. Mischna Sabb. 3, 1. 2, wo sich auch noch ein Sing. „kîra“ findet. Aber von der „Deckelpfanne“ des Hdwtb. v. 1857 und des Exeget. Handb. wissen weder die Mischna noch die spätern Rabbinen Etwas.

70. Lev. 12, 4 f. ist in דְּמֵי טָהֳרָה Blutungen der Reinigung, neben יְמֵי טָהֳרָהּ Tagen ihrer Reinigung, bei jenem das ָה fem. vom Suffix ָהּ des folgenden mit Bedacht unterschieden, also nicht das sonst häufige, aber immer (s. d. Sprachl.) lautlich motivirte ָה statt ָהּ anzunehmen.

71. Lev. 15, 24: וּתְהִי. Ganz ungenau übersetzt man hier seit LXX: „Wenn ein Mann bei ihr lieget, und es kommt ihre Unreinigkeit an ihn“. Dafür hiesse es nothwendig וְהָיְתָה, nicht in Jussiv-Form וּתְהִי = ob auch falle, fallen möge. Die Meinung ist offenbar die, dass der Mann nicht blos im Fall er sich wirklich besudelt, sondern schon, wenn er sich achtlos dieser Gefahr nur aussetzt, unrein werden soll. Mit אִם hängt dieses „utyhi“ gar nicht mehr zusammen, und würde auch bei jeder andern Satzform stehn.

72. Ebend. V. 31: וְהִזַּרְתֶּם. Dass diese Verbalform aus וְהִזְהַרְתֶּם und warnet, nicht aus „וְהִנַּזַרְתֶּם und lasset sich fern halten“ zusammengezogen ist, beweist — a) der Cod. Samar., der noch והזהרתם geschrieben giebt; — b) die einstimmigen Deutungen aller VV. nach והזה׳, schwerlich davon abhängig, dass das arab. „nadara“ in „IV. Conj.“ (Hi.) zufällig auch ein „Warnen“ bietet; — c) die Beispiellosigkeit des „hizzîr“ von „nazar“ in dem verlangten Sinne durch alle übrigen Gebrauchsfälle Nu. 6, 2—12; — d) das

Uebereintreffen jenes „hizzîr“ von „zahar“ mit Ezech. (3, 18 u. a), dessen Sprache auch sonst Manches mit Levit. gemein hat (vgl. z. B. 28, 24 m. Lev. 13, 51 f.). — Weil gleichwohl schon einzelne Rabbinen die Ableitung von „nazar“ vorgezogen hatten, so gab Buxtorf's Concordanz dieses Beispiel sowohl unter נזר als unter זהר, und ebenso thun es noch die neuern Hdwtbb. von Winer (1828), Gesenius (1823—57), Fürst (1857—61), ohne den Leser immer darüber aufzuklären. Auch Gesen. Thes. giebt (1835) die Erklärung schon unter זהר, schreibt aber dort, als stünde es so im Hebr., וְהִזְהַרְתֶּם, dann (1840) wieder unter נזר mit Verwerfung der Ableitung von זהר.

73. Lev. 18, 9. 11: מוֹלֶדֶת ist nicht Partic. Hoφ'al (Ewald Lehrb. v. 1855, § 131, f. m. not.), sondern das gewöhnliche Substantiv wie Gen. 48, 6, wo es ganz ebenso steht. Uebrigens existirt nicht einmal ein Hoφ'al von ולד; denn das gewöhnlich dafür hingenommene הֻלֶּדֶת oder הוּלֶּדֶת in יום ה' ist vielmehr Infin. zum passiven Qal יֻלַּד, dessen Daseyn die Sprachl. an diesem und vielen andern Beispp. unwiderleglich nachweisen wird. Wie kann denn auch Jemand den „Tag der Erzeugung“ feiern, die ja הול als Hoφ'al ausdrücken müsste! Nur des wiederholten Jod wegen ist gerade bei „jôm hullédeϑ“ für „j. jullédeϑ“ das ו der Wurzel, statt wie sonst in י, vielmehr in ה umgewandelt, ganz wie bei הלך ולך durchgängig, bei ורה in יְרוּ הָרָה statt יְרוּ יְרָה auch des vorhergehenden Jod wegen Jes. 11, 8.

74. Lev. 19, 25: להוסיף .... תבואתו. Dieser unklare Zusatz macht sich durch den Gebrauch des sonst erst spätern Hiφ'il als Glosse verdächtig. Bedeutet er, wie Knobel meint, „so dass ihr zulegt“, so gilt er blos dem „toλχylu“, um den Erwerb aus der Frucht vom Genusse nicht auszuschliessen. Bedeutet er aber, wie de Wette übersetzt, „um euch ihren Ertrag zu mehren“: so gilt das Motiv dem ganzen Gesetz V. 23 ff. Einen solchen erläuternden oder ermahnenden Zusatz hat aber sonst kein Gesetz im ganzen 19. Cap.

75. Lev. 21, 5: לא־יקרחה קרחה. Dass hier יקרחה für יקרחו

nur im Hinblick auf das benachbarte קרחה verschrieben seyn kann, sieht jeder Geübtere leicht, hätte aber doch auch das Exeget. Handb., schon zur Warnung vor Rosenmüller's u. A. vermeintem „ה paragogicum" bemerken sollen. Aehnlich ist Ez. 37, 22 das יהיה für יהיו nur dem יהיה vorher nachgerathen, nimmermehr auf ein entferntes Subject „gôj" bezüglich, das ja in demselben V. nur Prädicats-Theil ist.

76. Ebend. V. 9: כי תחל לזנות. Das Nächstliegende scheint hier allerdings, „ki tachel liz'nôϑ" wenn „sie anfängt zu huren". Aber die Punctation hat mit gewählterem Sinn und im Hinblick auf das nachherige „mychalléleϑ" ein Fi. Ni. „techel = tichchel": *wenn sie sich entweihet, so dass sie huret.* Das Exeget. Handb. hat diess gar nicht beachtet, erklärt vielmehr frischweg, als stünde „tachel" im Texte: „Fängt die Tochter eines Priesters an z. h." u. s. f., ohne einen Grund gegen „techel" anzuführen.

77. Lev. 23, 29: תְעֻנֶּה. Hier übersetzt de Wette trotz der vocalischen Passivform, die nicht reflexiv seyn kann: „jegliche Seele, die sich nicht casteiet" u. s. f. Nach dem Hebr. bleibt der Sinn: *jegl. S., die nicht casteiet wird* [von ihrem Inhaber]. Denn reflexiv „sich casteien" heisst eben entsprechend activ mit „néφeš": „Ꞩinna ʌeϑ naφšô", seine Seele, d. i. seine Person, sich selbst casteien, vgl. V. 27. Es müsste also wenigstens übersetzt werden: *Jeglicher, der sich nicht casteiet* u. s. f.

78. Lev. 25, 35. Bei ידו, seine Hand, ist „in seinem Erwerbe" selbstverständlich, da „jad" Werkzeug und Inbegriff alles Thuns ist, daher auch so oft mit „Ꞩaſa" vorkommt. Aber zwischen בו und גר drücken LXX und Vulg. mit Recht noch ein כְּ wie aus, mögen sie es eigenmächtig ergänzt oder im Texte noch vorgefunden haben. Jedenfalls ist es in unsern Texten erst ausgefallen, da für den Sinn des blos Scheinbaren die kahle Apposition ohne כְּ schwerlich vorkommt, vgl. auch Jer. 14, 8.

79. Lev. 26, 41 f. Das אוֹ ist auch hier nicht rein conditional, am wenigsten ein „si forte = an forte, wenn etwa, ob etwa"; anknüpfend an das Vorhergehende. Denn wo bleibt da die Anknüpfung

für das nachfolgende „wyzaχarti"? Gerade mit Bezug auf diess steht vielmehr, wie sonst, auch hier ein oder, und der Bedingungssatz wird nur, wie so oft, ohne אִם oder כִּי (doch vgl. 13, 16. 24) angefügt: oder demüthigt sich dann = wenn sich aber dann u. s. f. Ebensolch oder [wenn] = wenn aber s. Ex. 21, 36. Lev. 4, 23. 28. 2 Sam. 18, 13. Zu 1 Sm. 20, 10. Ez. 21, 15 s. unten. —

80. Ebend. V. 42: וזכרתי *dann gedenke ich* u. s. f. Damit folgt der Nachsatz zum vorigen אוֹ als oder [wenn] = wenn aber. Dass an dem wiederholten בריתי, ebensowenig wie Jer. 33, 20 das ־ִי, wie man gemeint hat, Casus-Vocal oder das angebliche Bindezeichen des Stat. cstr. ist, sondern auch vor Genitiv das gewöhnliche Suffix bleibt, zeigen deutlich V. 44 und Nu. 25, 12.

---

81. Nu. 1, 23. 3, 28. 7, 72. Hier im Buche der Zählungen, das selbst nach den Zahlen betitelt ist, werden einige Aufschlüsse über bisher unerklärte [1]) Zahlwörter willkommen seyn, die zwar exegetisch im Allgemeinen unwichtig bleiben, aber antiquarisch für die Sitte des Zählens nicht ohne Interesse sind. Alle andern Zahlwörter gehören Wortstämmen an, die auch in anderer als der Zahlbedeutung bereits erkannt oder doch erkennbar sind, so dass sich die Anwendung zum Zählen aus dieser andern Bedeutung ableiten lässt. Nicht so die scheinbaren Wurzeln חשע und שמן mit ihren mehrerlei lautlichen Abwandlungen, wovon hebr. „tiŝʿa, téŝaʿ" neun, „ŝymona, ŝymone" acht. Die Stämme חשע (hebr. u. aram.), im Pehlewi חשא, im Arab. חשׁע, im Aeth. חסע, ebenso שמן, aram. חמן, arab. חׄמן, aeth. סמן, halten sich beiderseits durch alle ihre Sprossen auf die Zahlbedeutungen Neun und Acht beschränkt; denn dass im Hebr. „ŝymona" acht, „ŝymini" Achter,

---

[1]) Was die Einzelschriften über diesen Gegenstand von Redslob (Lpz. 1839) und Benloew (Recherches etc. Giessen 1861. 8.) zu „tiŝʿa, ŝymona" und „ʿaŝtê" bemerkt haben, ist uns nicht zugänglich geworden. Aber R.'s Entdeckungen würden wohl, wenn sie beachtenswerth waren, von Rödiger im Thes. und in der Gramm. (1862, S. 196) besprochen seyn.

nicht mit שָׁמֵן, fett seyn, zusammengehören können, zeigen ja die semitischen Verwandten. Schon dieser Umstand verräth, dass תשע und שמן oder חמן keine ursprüngliche Wurzelform darstellen können, da sich schwerlich für ausschliesslichen Zahlbegriff gleich von Anfang her Wurzeln gebildet haben. Für תשע aber wird diess noch dadurch gewisser, dass nach der bekannten Scheu vor dichter Aufeinanderfolge des תש (woher אֶשְׁתַּמֵּר, הִשְׁתָּרֵר f. אֶתְשׁ', הִתְשׁ') ausser jenem תשע gar keine semitischen Wortstämme mit תש als Anlaut auch nur in einzelnen Sprossen aufgekommen sind. Da liegt denn Nichts näher, als in תִּשְׁעָה erst das שׁ als Wurzellaut, das ת dagegen als Formlaut der Wortbildung anzusehn, als das ת des Productes, wie in תַּלְמוּד Lehrbuch, תַּלְמִיד Lehrjünger, von למד, תַּשְׁבֵּץ gewirktes Zeug von שבץ, תִּקְוָה Erwartung von קוה. Nun findet sich durch das ganze Semitische in mehrerlei Form (s. d. Sprachl.) die Wurzel שעה od. שׂעה für schmieren, streichen. Davon giebt ja unser תִּשְׁעָה wie תִּקְוָה sehr deutlich zunächst Gestrichenes, Gestrichel. Unter allen Zahlen aber von 4 bis 10 liess sich am allerleichtesten, ohne die Gefahr sich zu verzählen oder etwas schwer Uebersehbares darzustellen, gerade die Neun etwa in ||| ||| ||| darstellen. Striche dienten bekanntlich auch den Phöniciern als Zahlzeichen, wie noch auf ihren Münzen u. a. Denkmälern zu sehn ist. Striche bilden von 1 bis 4 noch die Grundlage der römischen Ziffern. Mit dem Stabe im Sande, mit der Kohle an der Wand, mit der Kreide auf dem Tische, mit dem Stifte auf der Schreibtafel war jene Zeichnung der Neun vorzugsweise leicht, leichter selbst als mit einer unbequemen Finger-Haltung dargestellt. Kein Wunder also, dass sich gerade die Neun nach dem „Striche machen“ benannt erhalten hat. Von der nächsten Collectiv-Form תִּשְׁעָה bildete sich als ledige, vor *Femm.* in gewohnter Andeutung des Werthloseren, wie bei andern Zahlen abgekürzte Form, aus תִּשְׁעָה die Abkürzung תֵּשַׁע wie תֵּתַע von תִּתְעָה. War aber einmal dieses תִּשְׁעָה, תֵּשַׁע gangbar geworden, das Bewusstseyn der Herkunft erloschen: so bildete sich aus der scheinbaren Wz. תשע sehr leicht תִּשְׁעִים,

הִשְׁשִׁיעַ u. A. — Dem Einwurf, dass im Arab. das Vb. für streichen ש, das Zahlwort dagegen שׂ hat, begegnen wir in der Sprachl. damit, dass auch noch die arab. Wörter „saʿa“, *ivit, cucurrit* (vgl. „der Nomade... strich“), „saʿwun, saʿwatun“, *cera, candela*, das ursprüngliche „Streichen“ erkennen lassen.

Aehnlich steht es mit שְׁמֹנָה, שְׁמֹנֶה acht, nur dass hier die Formlaute hinten angetreten sind. Dass in ὀκτώ, octo, altd. ahto (acht) das *o* einer Dualform gilt, die bei der leicht theilbaren, oft aus Paaren zusammengesetzten Zahl acht schon an sich wahrscheinlich ist, war längst anerkannt. Danach will nun auch Olshausen (Lehrb. S. 410) das hebr. שְׁמֹנָה f. שְׁמֹנֵי als eine abgekürzte Dualform (urspr. שְׁמֹנַיִם) angesehn wissen. Allein dabei bleibt ja nicht blos der übrige hebräische Wortbestand שְׁמֹן, sondern auch jede andere semitische Wortform derselben Zahl noch völlig unerklärt; es ist gar nicht nachgewiesen, wovon der Dual herauskommt, und das ָה für ַיִם ohne jedes, das ֵי f. ַיִם wenigstens ohne sicheres Beispiel (von dem ֵי in יְדֵי s. zu Ez. 13, 18). Der Arabist Olshausen, der doch sonst mit dem Arabischen und dessen hebräischen Entstellungen überall bei der Hand ist, hätte ja die Erklärung des Dual viel näher gehabt. In dem arab. „ϑamâni“, der kürzesten und jedenfalls ältesten semit. Wortform für Acht liegt ja, wenn auch schon durch adjectivisches -*i* (= hebr. ָה) erweitert, noch ganz deutlich eine Dualform des Stammes „ϑam“ (urspr. „tamm“) vor. Und dass diese auch dem Hebr., obgleich es sonst ַיִם für den Dual hat, nicht fremd seyn musste, zeigen noch die alten Ortsnamen דֹּתָן (דֹּתַיִן), צָרְתָן, קַרְתָּן, s. d. Wtbb. Aus —*ân* ist nun im hebr. שְׁמֹן oder שְׁמוֹן das —*ôn* blos getrübt, wie in שִׁרְיוֹן neben שִׁרְיָן. Da die Acht eine aus Paarung entstandene Zahl darstellte, so wurde dem שְׁמֹן oder חֲמָאן im Hebr. das adjectivische ָה = ִי, im Arab. das gleichfalls adjectivische ִי, ִיָּה angehängt, vgl. das hebr. Nom. pr. בַּרְזִלַּי (der von Eisen), לְבָנָה von לָבָן. Was bedeutete aber das Stammwort zur Dualform? Es ist im Arab. als תַּם, im Aram. als תם reiner als im Hebr. erhalten, bedeutet aber bekanntlich auch noch in den

...des hebr. Stammes תמם und ebenso in vielen semitischen verwandten s. d. Sprachl.) ganz, integer. Also bedeutete das ursprüngliche „θamaani“ sehr natürlich Product zweier Ganzen [1]), ... zweimal die 4 Finger, zweimal die ganze Handbreite, ... Maass, das bekanntlich als טֶפַח auch sonst das nächste aus 4 Fingerbreiten zusammengesetzte Maassganze abgab (Jer. 52, 21. 1 R. 7, 26).

Eine Beigabe zu den Zahlwörtern ist das bekannte noch unentschiedene, auch von Olshausen aufgegebene עַשְׁתֵּי, das mit der „Zehn“ verbunden in den BB. Exod. Num. Jer. [2]) Zach. aus-

1) Unser Freund Fleischer hat uns brieflich diese Ableitung bestritten, und eine andre von der „arab. Wz. θamana“ vorgezogen, die mit שׁמן in שֶׁמֶן, ... verwandt den Grundbegriff der Festigkeit, Stetigkeit gehabt habe, woher z. B. „θamanun, fester Preis“. Seinen Einwürfen stellen wir entgegen: — a) Wenn das arab. Wort für Acht nicht mehr das kahle t (ת) des Aramäischen, sondern θ (ث) zeigt, so ist das nur spätere, im Fortschritt der Sprache eingetretene Assibilation. Auch die Verbalstämme „θamma, θamθama“, sichtbar noch mit „tamma“ verwandt, zeigen solche Assibilation. Das Hebräische ist damit noch weiter bis zum שׁ fortgeschritten; ein ähnliches Verhältniss ist bei aram. „tylag“, arab. „θálgun“, hebr. „šéleg“, Schnee; aram. „tybar“, arab. „θabara“, hebr. „šabar“, brechen. — b) Dass von der Urwurzel „tamma“ (תמם) die nöthige Verdoppelung des *m* vor dem dualischen —*án* aufgegeben ist, kommt von dem baldigen Vergessen des dualischen Ursprungs, da der Wortausgang vor der Adjectiv-Endung eher wie ein ganzer Wortstamm aussah. In Folge dessen fiel die grundlos gewordene Verdoppelung weg, ähnlich wie im hebr. יָשֵׁן (chald. noch לִשָּׁן) v. ישׁשׁ, סָלָה v. סלל, טַפָּל Deminut. zu טַף v. טפף, ... v. ללה. Die Urzeit der Sprache bewegte sich in dgl. Dingen freier.— c) Unsre Ableitung gründet sich auf eine dem ganzen Semitischen gemeinsame Wurzel (תמם); die Wurzel „θamana“ ist blos arabisch, erklärt weniger leicht die aramäischen Wortformen der Acht, und am wenigsten den Zahlbegriff Acht selbst. Denn wie aus dem „Festen“ oder dem „Preise“ gerade die Acht, nicht jede andre Einer-Zahl herauskommen soll, verstehn wir nicht. Bis man uns diess erklärt, müssen wir „θamanun“ und Alles, was die Wbb. damit Zusammenhängendes geben, nur für zufällig homonym mit dem Zahlwort und seinen Ableitungen halten, wie etwa unser sieben (Vb.) neben sieben (Num.), acht (octo) neben Acht (attentio).

2) Die Stelle 52, 1 gehört nicht zu Jerem., sondern noch zu 2 Reg. und macht daher von der Angabe keine Ausnahme.

schliesslich zur Umschreibung von Elf und Elfter dient, auch in Deut. Reg. Ezech. Chron. noch neben 'אחד ע vorkommt, und nur Jos. 15, sowie in der Jacobs-Geschichte Gen. 32 ff. ganz fehlt, wo blos 'אחד ע oder אַחַת־עֶשְׂרֵה steht. Der erste Erklärungs-Versuch dieses עַשְׁתֵּי war Abu'l-Walîds Annahme einer Zusammenziehung aus 'עַד שְׁתֵּי ע bis Zwölf f. nahe an Zwölf. Aber ungerechnet das vom Beinahe (כִּמְעַט) immer noch verschiedene Bis (עַד), müsste ja, wenn einmal nur Eine Form für beide Geschlechter als Commune dienen sollte, diess nothwendig wenigstens das *Masc.* seyn, so dass עַשְׁנֵי, nicht עַשְׁתֵּי, geblieben wäre. D. Qimchi's Erklärung mit מַחֲשָׁבָה (nach Jon. 1, 6. Job. 12, 5), nach Simonis' Ausführung als „cogitationes ultra decem" in den Wtbb. noch immer fortgeschleppt, ist weniger „ingeniös". Statt cogitat*iones* durfte der Abstract-Plur. vielmehr nur cogitat*io* ausdrücken, vgl. שְׁפָטִים auch für judic*ium*, אַשְׁרֶיךָ felic*itas* tu*a*. Aber warum sollte sich diese „cogitatio", die man den an den Fingern abgezählten Zehn als bloses „Gedachtes" zugesellt und überdiess vorangehn lässt, stets nur auf Eins beschränken? Auch abgesehen von dem letztern Uebelstand führt die ganze Zusammensetzung doch nur auf Etwas über Zehn, etwas über 10 zwischen 11. 12. 13 nur Denkbares, nicht genau Bestimmbares, ganz verschieden von den Beispp., wo 'עשתי ע und 'אחד ע vollkommen synonym stehn Dt. 1, 2 f. Ez. 26, 1. 30, 20 u. a., ungerechnet alle übrigen Fälle des עשתי, die keine Spur des blosen „ungefähr" zeigen. Versuchen wir also eine andre Ableitung, die alle diese Widersprüche beseitigt! Seltsam genug hat Niemand daran gedacht, dass in עשתי die Laute שת ja nicht ihre ursprüngliche Stellung zu haben brauchen, sondern nach dem schon erwähnten Lautgesetz (s. S. 48) für den Fall, dass תש ohne Zwischenvocal zusammentrafen, wie in אֶשְׁתַּמֵּר f. אֶתְשַׁמֵּר, selbst נִשְּׁתוּ f. נִתְּשׁוּ (Jes. 19, 5. Jer. 18, 14), umgestellt werden konnten. Nun bieten aber im Arab. wenigstens die Wtbb. noch eine Wz. עתש mit der Erklärung „inflexit, incurvavit". Im Hebr. kann diese Wz. vor Alters auch dagewesen seyn, und zwar hier als weichere Nebenform des noch vorhandenen עקש,

ganz wie פחח, שחה neben פקח, שקה. Aus diesem עחש musste sich als Extensiv-Plural, dem Sinne nach ähnlich wie עִוְעִים, der Form nach ähnlich wie אַשְׁרֵי (vor leichten Suff.), wie שִׁלֻּוִים, שִׁבְעִים u. a. dergl., zunächst עַחְשִׁים, aber dann umgestellt עַשְׁתִּים für Umbiegung bilden. Und diess gab עַשְׁתֵּי עָשָׂר Umbiegung der Zehn (eig. der [Finger-] Genossenschaft, s. *Gesen.* Thes. p. 1078). Denn zur Darstellung der Zehn streckte man natürlich alle Finger gleichmässig aus. Kam noch Eins hinzu, so dass Ein Finger doppelt zählen musste, so bog man eben so bequem als einfach den Einen Daumen um, so dass er zwei Glieder, also $2+9=11$ darstellte. Wir wüssten nicht, was näher liegend gewesen wäre, und wie sich anders als danach auch die Benennung und Verbindung עשתי ע׳ leichter erklären liesse. Natürlich schloss sich dieselbe an die älteste und roheste Art der Zählung an, blieb daher auch in den ältern Büchern vorzugsweise heimisch, und kam in den jüngern nur noch vulgär oder zur Abwechselung in Gebrauch, bis sie mit dem Fortschritt der arithmetischen Fertigkeiten, wie schon bei den ökonomisch-statistisch geübten Vff. von Gen. 32 ff. Jos. 15, allmählig abkam, und im übrigen, späteren Semitischen spurlos verschwand. Das Hebräische hat also auch hier, was Olshausen so wenig anerkennt, etwas Alterthümliches bewahrt.

82. Nu. 3, 43 }
83. Nu. 4, 49 } s. zu Ex. 30, 12 ff.
84. Nu. 7, 2 }

85. Nu. 7, 72 s. zu Nu. 1, 23 etc. S. 50 ff.

86. Nu. 13, 14: בן־ופסי, in einem urkundlichen Namen-Verzeichniss nach ursprünglicher Wörterabtheilung höchst wahrscheinich בנו פסי (l. בְּנוֹ פְּסִי) mit ו (וֹ) als Nominativ-Vocal, der sich gerade vor פ leicht erhalten konnte. Denn ופסי, obgleich in allen VV. ausser LXX (wo Σαβί oder Ἰαβί), giebt durchaus keine Ableitung, wohl aber פְּסִי von פס als *finalis, extremus.*

87. Ebend. V. 22: ויבא. Einzelne Mss. und der Samar. haben zwar dafür ויבאו, der letztere mit וילכו davor; auch könnte nach ויעלו die gleiche Verbalform ויבאו blos in der Schrift defectiv

gehalten seyn (s. zu Gen. 49, 22). Allein das blose וַיָּבֹא und es ging hinein, als impersoneller Ausdruck, dem der Samar. mit seinem וילכו nachhilft, passt gerade hier sehr gut, und hat an Mi. 7, 12 eine Parallele.

88. Nu. 14, 2 wird das zweite מתנו noch von de Wette, wie von Vulg. und Luther als Impf. Conj. („pereamus, stürben") genommen. Dafür stünde aber überhaupt, und zumal hier, dem ersten מתנו (perissemus) gegenüber, sicher נָמוּת (vgl. Gen. 17, 18). Hauptwunsch ist ja auch der Tod vor dem Kampf mit den Riesen; ob vor oder nach Ankunft der Späher, bleibt gleichgültig.

89. Nu. 16, 1: ויקח. Wenn diess bloss verschrieben seyn soll, so ist die leichteste Berichtigung wenigstens nicht Knobel's וַיִּקְשַׁר, sondern einfach וַיָּקָם, vgl. V. 2 und dazu 22, 13 f. Ex. 14, 27 f. u. dgl. m. Aber wir haben ja bereits aus 2 Sam. 18, 18 nachgewiesen, dass et suscepit oder et sumpsit sibi ganz wohl annehmbar ist[1]). Auch aus dem Rabbinischen führt Rosenmüller zu unsrer Stelle ein Beispiel an.

90. Nu. 18, 8 ist die Punctation mit ihrem מָשְׁחָה (Salben) einem Theil der Tradition gefolgt (Targ., Syr., Vulg.); LXX geben richtig γέρας (מָשְׁחָה), was Lev. 7, 35 auch stehn sollte (vgl. dort Hexapl.). Dass „moscha" wie „mischa" auch „Antheil" bedeute, wird in den Wtbb. ganz unrichtig mit unserer Stelle belegt.

91. Nu. 20, 3. Das וּ vor לוּ, worüber das Exeg. Handb. kein Wort verliert, könnte zwar wie sonst bisw. im Anfang der Rede, an einen vorliegenden Sachbestand anknüpfen (Gesen. Thes. p. 395, γ. 397, 4, am ähnlichsten wäre als Wunsch 2 Sam. 24, 3); es wird aber durch die Parallelen bedenklich: Ex. 15, 24. 16, 2 f. 17, 3. Nu. 14, 2. 17, 6. Dt. 1, 27 (wo bei ähnlichen Reden nirgends ein וּ) und

[1]) Auch das ἐλάλησε der LXX scheint nur eine spätere Correctur der wörtlichen, aber unverständlich gebliebenen Uebersetzung ἔλαβε. Denn an das syrische רגז, das nur in reflexiver Wiederholungsform gebräuchlich ist und da „murmuravit" bedeutet, kann doch bei ἐλάλησε nicht gedacht worden seyn. Targ. und Syr. haben mit ihrem „und es trennte sich" nur aus dem Zusammenhang gerathen; Vulg. hat das schwierige Wort ganz umgangen.

Jos. 7, 7 (wo וְלוּ mit deutlichem Anschluss). So mag denn wol nach לֵאמֹר ein kurzer Satz ausgefallen seyn; vielleicht ein מַה־נִּשְׁתֶּה was sollen wir trinken! wie Ex. 15, 24. Das מה sah dem ו nicht unähnlich, und konnte flüchtig angesehn die Uebergehung beider Worte veranlassen.

92. Nu. 21, 1: דֶּרֶךְ הָאֲתָרִים. Dass hier in „Aătarîm" kein Ortsname Atarim zu finden ist, erkennt auch das Exeget. Handb. an. Nicht genug, dass „von einem Orte dieses Namens nichts bekannt ist", von dem allgemeinen Begriff „loca", wonach man 'א als N. pr. aus dem Chald. erklärt, konnte ja eine Ortsbenennung nicht ausgehn. Aber darum אתרים, blos weil einige VV. darauf gerathen haben, für Eins mit תָּרִים, „târim", Kundschafter, zu nehmen, bleibt sachlich und sprachlich gleich unzulässig. Die Schwierigkeit, dass jener „Kundschafter-Weg" so lange nachher in Kanaan schwerlich mehr besprochen und bekannt war, ist mit der Bemerkung nicht gehoben, dass der Verf. als Hebräer für Hebräer schrieb; beiden konnte es hier gar nicht darauf ankommen, jenen Weg als den vormaligen „Kundschafter-Weg" bezeichnet zu sehen. Wäre das aber wirklich von Belang gewesen, so stände auch deutlicher: „den Weg, den die K. gegangen waren", „hadderex Aaser halyxu hattârîm". Und wo kommt denn sonst ein Particip der Form אָקָם od. אָקָם f. קָם vor? Nur beim Inf. abs. wie אָרוֹשׁ f. הוֹשׁ wird dgl. erklärlich. Man halte sich doch auch hier wieder an das Nächste! Der Stamm אתר ist die Urform zu dem im Hebr. gangbar gewordenen אשׁר (vgl. Pr. 9, 6) gerade seyn, g. gehn; davon noch „Aăθar", aram. und arab. *vestigium* (vgl. hebr. „Aăŝûr", Schritt). Auch 2 Sm. 22, 33. Pr. 12, 26 (s. zu d. St.) werden sich noch Spuren desselben יתר zeigen. Von diesem אתר ist „Aătarîm" als Extensiv-Plural (s. d. Sprachl.) sehr deutlich gerader Marsch, der Sinn des Ganzen also: *dass daherkam Israel die gerade Wanderstrasse* (ohne aufhältliche Seiten- und Umwege), vgl. 20, 17 ff.

93. Ebend. V. 3: ויחרם nicht „und man verbannte" (de Wette), wofür bei solchem, nicht Einzelnen angehörigem Thun

blos der *Plur.* stehn könnte (vgl. Jud. 1, 17). Singular-Subject ist vielmehr das eben genannte „Israel".

94. Ebend. V. 14. Das את־והב lässt hier gar keine Deutung zu, da es dem ואת־נחלים gegenüber am wenigsten eine Verbalform אָתָהֵב seyn kann. Aber LXX lasen noch זהב (*Ζωόβ*). Diess führt auf ein Nennwort, verwandt mit זוב, דאב (aram. u. arab. דוּב), sey es mit ה als alterthümlich gebrauchtem (später auf den Schluss beschränktem) Vocalbuchstaben, oder mit ה als erhärteter Stammfüllung wie in מהל f. מול u. dgl. Dem Rauscher אַרְנֹן (v. רנן) gegenüber steht nun dieser Name eines langsamen Flusses (דָאָב oder זָהָב alt f. זוֹב, vgl. שָׂהֵד Job. 16, 19, כֹּהֵן, nirgends plene, im Leben der Sprache wohl noch כָּהָן) überaus passend: *„Jenen Schleicher im Riedgras, und jenen Thalbach Rauschfluth."* Ob mit Ersterem der Zared (V. 12) gemeint ist, oder ob der im edomitischen Mannsnamen מי זהב (Gen. 36, 39) sichtliche Flussname זהב damit zusammenhängt, bleibt noch geographisch zu untersuchen. Im letztern Namen hat freilich die Punctation das זהב offenbar für „zahab", Gold, genommen.

95. Ebend. V. 30: ונירם.... ונשים. Gewöhnlich wird hier ונשים „wannaššîm" nach Jer. 49, 20 u. dgl. von שמם abgeleitet. Aber Hi. שמם als verwüsten steht sonst nie ohne Object, und dem vorangehenden „wannîram" gegenüber ist auch an „wannaššîm" ein Pronomen vorauszusetzen. Knobel versucht zwar auch an „wannîram" das Pronomen wegzuerklären, indem er eine Wz. ירם = ארם, רום, arab. ורם annimmt, wonach „wannîram" „aber wir waren hoch, d. i. siegten ob" seyn soll. Allein von jenem arab. „warima, *intumuit, extulit se*", ist bis zum „Obsiegen" ziemlich weit; und die von רום angeführten, meist durch יָד oder עַל bedingten Beispp. „Ps. 13, 3. Mi. 5, 8. Job. 17, 4. Dt. 32, 27" vermitteln jenen Uebergang durchaus nicht. Auch ginge ja damit die gerade in Siegesliedern gewohnte Besprechung der Besiegten mit ָם ganz verloren, vgl. Jud. 5, 21. Ps. 18, 15. 68, 25. Nur genügt freilich für „wannîram" mit Pronomen nicht nach Ps. 64, 5 ein „wir beschossen sie", sondern blos ein „doch wir warfen sie",

d. i. schlugen, überwältigten sie, vgl. Ex. 15, 4. Jer. 22, 26 ff. Job. 18, 7. 1 Chr. 12, 17. Damit ist das Ganze, die Besiegung, so erschöpfend ausgedrückt, dass sich nachher sowohl „ʌabad“ etc. als „wannaššîm“ ganz passend anschliesst. Hat aber „wannîram“ ein Suffix (zu —*am* vgl. Ps. 74, 8): so muss es auch „wannaššîm“ haben, ist also nicht von שׁמם, sondern wie Ps. 55, 16 Q. (s. z. d. St.), auch so mit erklärlichem Dagesch f. (vgl. אֶחָב v. אַחְאָב, מַכֹּלֶת f. מַאֲכֹלֶת) von שׁאה = שׁאי als Hi. abzuleiten, mit ־ִי wie in וַתְּזֵנִי, תְּמַחִי, חֲבִי, הִמְסִיו u. a. So steht denn וַנַּשִּׁים f. וַנַּשְׁאִים, וַנַּשֵּׁאם *und wir zerrütteten*, eig. zerkrachten sie, vollkommen parallel mit „wannîram“, und als entsprechende Folge davon. — Statt des nachherigen sinnlosen אשׁר עד, wofür LXX אשׁ על (πῦρ ἐπὶ) bieten, vermuthen wir jetzt, da ein אשׁר aus blosem אשׁ nicht wohl hätte entstehn können, den alten sächlichen Plur. auf ־ָם, also אִשָּׁם עַד מ׳, ignes, i. e. incen*dia* usque ad M., vgl. Ex. 8, 13 f. 8, 10 (l. חֳמָרָם). Ps. 65, 10 (s. z. d. St.).

96. Nu. 22, 6: אוכל נכה. Gewöhnlich nimmt man hier נכה, wie allerdings wohl auch die Punctation mit ihrem נַכֶּה־ gewollt hat, da ein ־ֶ statt ־ֵ in solcher Art vor Dag. conjunct. sonst nicht vorkommt, als I. Plur. Fi. Hi., weil von נכה die Form Piʿel gar nicht in Gebrauch seyn soll. Und so hat es noch Gesenius (Hall. Litzt. 1832, Int. nr. 34, vgl. Annal. d. Theol. Coburg 1832, Nov.) gegen A. L. G. Krehl p. ausführlich verfochten, auch Ewald (Lehrb. v. 55, S. 625 not.) noch zu halten gesucht. Aber für den Infin. Pi. (l. נַכֵּה od. נַכֹּה) spricht empfehlend genug — a) dass wenigstens das Passiv zu Pi. im Pent. sonst noch gebraucht wird, Ex. 9, 31 f.; — b) dass Inf. Pi. nach Sinn und Form gleich gut passt, vgl. 22, 37 f. Ex. 34, 7. Jes. 42, 24. 57, 20. Dagegen findet sich — c) die Construction des יכל mit Vb. fin. nur poetisch (Thr. 4, 14); und wenn sie auch hier nach weiterem semitischen Gebrauch zulässig wäre, so würde sie doch wieder — d) durch den ganz unnöthigen Plural alterirt, der sich wenigstens, um erträglich, und nach Ewald's Motiv erklärlich zu bleiben, auch nachher fortsetzen, nicht einen neuen Sing. wie „ʌuχal“ nach sich haben müsste. Auch der Syrer

und Saʿadja, die נכה ihrem Idiom gemäss mit Vb. fin. geben, haben doch dieses Bedürfniss empfunden. Von „Auχal" an hat Jener nur Plur., Dieser nur Sing.

97. Nu. 24, 3. 15: נְאֻם ב׳ בְּנוֹ ב׳. Das ו an בנו nehmen auch Andre wie 23, 18 als Casus-Vocal. Aber mit נְאֻם würde derselbe freilich eher das vermeinte Bindezeichen des St. cstr. bleiben, da er vor und an einem Genitiv stünde, nicht wie 23, 18. 13, 14 (s. z. d. St.) am Casus rectus. Doch lassen wir uns von der Punctation נְאֻם nicht beirren! Die Punctatoren hatten über ihrem mehr als hundertmaligen נְאֻם יהוה das Vb. fin. נאם, obgleich es auch noch im Fiens vorkommt (Jer. 23, 31), ganz vergessen. Und wie schon nach Partikeln (לָכֵן, וְעַתָּה) ein Perfect נָאַם in Vgl. m. אמר als Vb. fin. wahrscheinlicher ist als das durchgängige נְאֻם (1 Sam. 2, 30. Jes. 1, 24 u. a., vgl. Ex. 6, 6. 2 R. 21, 12. Jes. 49, 5. 65, 13. Jer. 23, 2. Job 32, 10): so ist insbesondre 2 Sam. 23, 1. Pr. 30, 1 nach schon gegebener Ueberschrift ein solches נָאַם statt נְאֻם fast nothwendig, hier V. 14. 16 zu den Subjecten „šômeăʿ", „jôdeăʿ" ungleich passender, daher wohl auch V. 3. 15. נאם als *Perf.* „naʼam", בנו (urspr. „bynu") als richtiger *Nominativ* anzunehmen.

98. Ebend. V. 17 ist bei der gew. L. וְקַרְקַר des vordern Paϑach wegen gar nicht nothwendig, wie das Exeget. Handb. meint, an ein Nomen zu denken, das freilich dem „paʼăϑê" gegenüber sehr lahm bliebe. Schon Gesenius hat es nach LXX und Vulg. und Jes. 22, 5 als Perf. Pilp. („und vertilget") erklärt, und Ewald das vordere Paϑach statt Chireq aus der Art des Perf. consec. erklärt, wozu hier noch das Zusammentreffen des Gaum- und Kehllauts kommt (vgl. dagg. קִלְקַל). Aber das *Verb.* קרקר bleibt hier precär, und nach Jer. 48, 45. Ps. 68, 22 müssen auch wir mit Knobel die Lesart וְקָדְקֹד vorziehn.

99. Ebend. V. 24. Für diesen Vers nicht blos, sondern auch für das ganze Bileam'sche Orakel und dessen geschichtliche Deutung und Zeitbestimmung kommt Alles darauf an, wie man hier den scheinbar mehrdeutigen Namen עֵבֶר erklärt, der nur darum schwierig wird, weil er als Volksname, was er doch hier neben Edom,

nicht mit שׁמן, fett seyn, zusammengehören können, zeigen ja die semitischen Verwandten. Schon dieser Umstand verräth, dass תשע und שמן oder תמן keine ursprüngliche Wurzelform darstellen können, da sich schwerlich für ausschliesslichen Zahlbegriff gleich von Anfang her Wurzeln gebildet haben. Für תשע aber wird diess noch dadurch gewisser, dass nach der bekannten Scheu vor dichter Aufeinanderfolge des תש (woher אִשְׁתַּמֵּר, הִשְׁתָּרֵר f. אתשׁ׳, התשׁ׳) ausser jenem תשע gar keine semitischen Wortstämme mit תש als Anlaut auch nur in einzelnen Sprossen aufgekommen sind. Da liegt denn Nichts näher, als in תְּשָׁעָה erst das שׁ als Wurzellaut, das ת dagegen als Formlaut der Wortbildung anzusehn, als das ת des Productes, wie in תַּלְמוּד Lehrbuch, תַּלְמִיד Lehrjünger, von למד, תַּשְׁבֵּץ gewirktes Zeug von שׁבץ, תִּקְוָה Erwartung von קוה. Nun findet sich durch das ganze Semitische in mehrerlei Form (s. d. Sprachl.) die Wurzel שׁעה od. שׂוּע für schmieren, streichen. Davon giebt ja unser תְּשָׁעָה wie תִּקְוָה sehr deutlich zunächst Gestrichenes, Gestrichel. Unter allen Zahlen aber von 4 bis 10 liess sich am allerleichtesten, ohne die Gefahr sich zu verzählen oder etwas schwer Uebersehbares darzustellen, gerade die Neun etwa in ||| ||| ||| darstellen. Striche dienten bekanntlich auch den Phöniciern als Zahlzeichen, wie noch auf ihren Münzen u. a. Denkmälern zu sehn ist. Striche bilden von 1 bis 4 noch die Grundlage der römischen Ziffern. Mit dem Stabe im Sande, mit der Kohle an der Wand, mit der Kreide auf dem Tische, mit dem Stifte auf der Schreibtafel war jene Zeichnung der Neun vorzugsweise leicht, leichter selbst als mit einer unbequemen Finger-Haltung dargestellt. Kein Wunder also, dass sich gerade die Neun nach dem „Striche machen“ benannt erhalten hat. Von der nächsten Collectiv-Form תְּשָׁעָה bildete sich als ledige, vor *Femm.* in gewohnter Andeutung des Werthloseren, wie bei andern Zahlen abgekürzte Form, aus תְּשָׁעָה die Abkürzung תֵּשַׁע wie תֵּתַע von תְּתָעָה. War aber einmal dieses תְּשָׁעָה, תֵּשַׁע gangbar geworden, das Bewusstseyn der Herkunft erloschen: so bildete sich aus der scheinbaren Wz. תשע sehr leicht תִּשְׁעִים,

הִשְׁוִיעַ u. A. — Dem Einwurf, dass im Arab. das Vb. für streichen שׂ, das Zahlwort dagegen שׁ hat, begegnen wir in der Sprachl. damit, dass auch noch die arab. Wörter „saᶜa“, *ivit, cucurrit* (vgl. „der Nomade... strich“), „saᶜwun, saᶜwatun“, *cera, candela*, das ursprüngliche „Streichen“ erkennen lassen.

Aehnlich steht es mit שְׁמֹנָה, שְׁמֹנֶה acht, nur dass hier die Formlaute hinten angetreten sind. Dass in ὀκτώ, octo, altd. ahto (acht) das *o* einer Dualform gilt, die bei der leicht theilbaren, oft aus Paaren zusammengesetzten Zahl acht schon an sich wahrscheinlich ist, war längst anerkannt. Danach will nun auch Olshausen (Lehrb. S. 410) das hebr. שְׁמֹנֶה f. שְׁמֹנֵי als eine abgekürzte Dualform (urspr. שְׁמֹנַיִם) angesehn wissen. Allein dabei bleibt ja nicht blos der übrige hebräische Wortbestand שְׁמֹן, sondern auch jede andere semitische Wortform derselben Zahl noch völlig unerklärt; es ist gar nicht nachgewiesen, wovon der Dual herauskommt, und das ◌ָה für ◌ַיִם ohne jedes, das ◌ֵי f. ◌ַיִם wenigstens ohne sicheres Beispiel (von dem ◌ֵי in יָדֵי s. zu Ez. 13, 18). Der Arabist Olshausen, der doch sonst mit dem Arabischen und dessen hebräischen Entstellungen überall bei der Hand ist, hätte ja die Erklärung des Dual viel näher gehabt. In dem arab. „ϑamâni“, der kürzesten und jedenfalls ältesten semit. Wortform für Acht liegt ja, wenn auch schon durch adjectivisches -*î* (= hebr. ◌ָה) erweitert, noch ganz deutlich eine Dualform des Stammes „ϑam“ (urspr. „tamm“) vor. Und dass diese auch dem Hebr., obgleich es sonst ◌ַיִם für den Dual hat, nicht fremd seyn musste, zeigen noch die alten Ortsnamen דֹּתָן (דֹּתַיִן), צָרְתָן, קַרְתָּן, s. d. Wtbb. Aus —*ân* ist nun im hebr. שְׁמֹן oder שְׁמוֹן das —*ôn* blos getrübt, wie in שִׁרְיוֹן neben שִׁרְיָן. Da die Acht eine aus Paarung entstandene Zahl darstellte, so wurde dem שְׁמֹן oder חֲמַאן im Hebr. das adjectivische ◌ָה = ◌ֵי, im Arab. das gleichfalls adjectivische ◌ִי, ◌ִיָּה angehängt, vgl. das hebr. Nom.-pr. בַּרְזִלַּי (der von Eisen), לְבָנָה von לְבָנִי. Was bedeutete aber das Stammwort zur Dualform? Es ist im Arab. als תַּם, im Aram. als תַּם reiner als im Hebr. erhalten, bedeutet aber bekanntlich auch noch in den

Sprossen des hebr. Stammes תמם und ebenso in vielen semitischen Verwandten (s. d. Sprachl.) ganz, integer. Also bedeutete das ursprüngliche „ϑamaʌni" sehr natürlich Product zweier Ganzen[1]), d. i. zweimal die 4 Finger, zweimal die ganze Handbreite, ein Maass, das bekanntlich als טֶפַח auch sonst das nächste aus 4 Fingerbreiten zusammengesetzte Maassganze abgab (Jer. 52, 21. 1 R. 7, 26).

Eine Beigabe zu den Zahlwörtern ist das bekannte noch unenträthselte, auch von Olshausen aufgegebene עַשְׁתֵּי, das mit der „Zehn" verbunden in den BB. Exod. Num. Jer.[2]) Zach. aus-

---

[1]) Unser Freund Fleischer hat uns brieflich diese Ableitung bestritten, und eine andre von der „arab. Wz. ϑamana" vorgezogen, die mit שב in ישב, שבת verwandt den Grundbegriff der Festigkeit, Stetigkeit gehabt habe, woher z. B. „ϑámanun, fester Preis". Seinen Einwürfen stellen wir entgegen: — a) Wenn das arab. Wort für Acht nicht mehr das kahle t (ת) des Aramäischen, sondern ϑ (ת̄) zeigt, so ist das nur spätere, im Fortschritt der Sprache eingetretene Assibilation. Auch die Verbalstämme „ϑamma, ϑamϑama", sichtbar noch mit „tamma" verwandt, zeigen solche Assibilation. Das Hebräische ist damit noch weiter bis zum שׁ fortgeschritten; ein ähnliches Verhältniss ist bei aram. „tylag", arab. „ϑálgun", hebr. „šéleg", Schnee; aram. „tybar", arab. „tabara", hebr. „šabar", brechen. — b) Dass von der Urwurzel „tamma" (תמם) die nöthige Verdoppelung des *m* vor dem dualischen —*ân* aufgegeben ist, kommt von dem baldigen Vergessen des dualischen Ursprungs, da der Wortbestand vor der Adjectiv-Endung eher wie ein ganzer Wortstamm aussah. In Folge dessen fiel die grundlos gewordene Verdoppelung weg, ähnlich wie im hebr. לָשׁוֹן (chald. noch לִשָּׁן) v. לשש, סֹלֶת v. סלל, סַפֶּל Deminut. zu סַף v. ספף, גְּבִלָּה f. גִּבְלָה v. בלל. Die Urzeit der Sprache bewegte sich in dgl. Dingen freier. — c) Unsre Ableitung gründet sich auf eine dem ganzen Semitischen gemeinsame Wurzel (תמם); die Wurzel „ϑamana" ist blos arabisch, erklärt weniger leicht die aramäischen Wortformen der Acht, und am wenigsten den Zahlbegriff Acht selbst. Denn wie aus dem „Festen" oder dem „Preise" gerade die Acht, nicht jede andre Einer-Zahl herauskommen soll, verstehn wir nicht. Bis man uns diess erklärt, müssen wir „ϑámanun" und Alles, was die Wtbb. damit Zusammenhängendes geben, nur für zufällig homonym mit dem Zahlwort und seinen Ableitungen halten, wie etwa unser sieben (Vb.) neben sieben (Num.), acht (octo) neben Acht (attentio).

[2]) Die Stelle 52, 1 gehört nicht zu Jerem., sondern noch zu 2 Reg. und macht daher von der Angabe keine Ausnahme.

schliesslich zur Umschreibung von **Elf** und **Elfter** dient, auch in Deut. Reg. Ezech. Chron. noch **neben** 'אחד ע vorkommt, und nur Jos. 15, sowie in der Jacobs-Geschichte Gen. 32 ff. ganz fehlt, wo **blos** 'אחד ע oder אחת־עשרה steht. Der erste Erklärungs-Versuch dieses עשתי war Abu'l-Walids Annahme einer Zusammenziehung aus 'עד שתי ע **bis Zwölf** f. **nahe an Zwölf**. Aber ungerechnet das vom **Beinahe** (כמעט) immer noch verschiedene **Bis** (עד), müsste ja, wenn einmal nur Eine Form für beide Geschlechter als Commune dienen sollte, diess nothwendig wenigstens das *Masc.* seyn, so dass עשני, nicht עשתי, geblieben wäre. D. Qimchi's Erklärung mit מחשבה (nach Jon. 1, 6. Job. 12, 5), nach Simonis' Ausführung als „cogitationes ultra decem" in den Wtbb. noch immer fortgeschleppt, ist weniger „ingeniös". Statt cogitati*ones* durfte der Abstract-Plur. vielmehr nur cogitat*io* ausdrücken, vgl. שפטים auch für judic*ium*, אשריך felic*itas* tu*a*. Aber warum sollte sich diese „cogitatio", die man den an den **Fingern** abgezählten **Zehn** als bloses „Gedachtes" zugesellt und überdiess **voran**gehn lässt, stets nur auf **Eins** beschränken? Auch abgesehen von dem letztern Uebelstand führt die ganze Zusammensetzung doch nur auf **Etwas** über Zehn, etwas über 10 zwischen 11. 12. 13 nur **Denkbares**, nicht genau Bestimmbares, ganz verschieden von den Beispp., wo 'עשתי ע und 'אחד ע vollkommen synonym stehn Dt. 1, 2 f. Ez. 26, 1. 30, 20 u. a., ungerechnet alle übrigen Fälle des עשתי, die keine Spur des blosen „ungefähr" zeigen. Versuchen wir also eine andre Ableitung, die alle diese Widersprüche beseitigt! Seltsam genug hat Niemand daran gedacht, dass in עשתי die Laute שת ja nicht ihre ursprüngliche Stellung zu haben brauchen, sondern nach dem schon erwähnten Lautgesetz (s. S. 48) für den Fall, dass תש ohne Zwischenvocal zusammentrafen, wie in אשתמר f. אתשמר, selbst נשתו f. נתשו (Jes. 19, 5. Jer. 18, 14), **umgestellt** werden konnten. Nun bieten aber im Arab. wenigstens die Wtbb. noch eine Wz. עתש mit der Erklärung „inflexit, incurvavit". Im Hebr. kann diese Wz. vor Alters auch dagewesen seyn, und zwar hier als weichere Nebenform des noch vorhandenen עקש,

ganz wie פחח, שחה neben פקח, שקה. Aus diesem עחש musste sich als Extensiv-Plural, dem Sinne nach ähnlich wie עִוְעִים, der Form nach ähnlich wie אַשְׁרֵי (vor leichten Suff.), wie שִׁלֻּוִים, שִׁבְעִים u. a. dergl., zunächst עֲחָשִׁים, aber dann umgestellt עַשְׁתִּים für Umbiegung bilden. Und diess gab עַשְׁתֵּי עָשָׂר Umbiegung der Zehn (eig. der [Finger-] Genossenschaft, s. *Gesen*. Thes. p. 1078). Denn zur Darstellung der Zehn streckte man natürlich alle Finger gleichmässig aus. Kam noch Eins hinzu, so dass Ein Finger doppelt zählen musste, so bog man eben so bequem als einfach den Einen Daumen um, so dass er zwei Glieder, also $2+9=11$ darstellte. Wir wüssten nicht, was näher liegend gewesen wäre, und wie sich anders als danach auch die Benennung und Verbindung עשתי ע׳ leichter erklären liesse. Natürlich schloss sich dieselbe an die älteste und roheste Art der Zählung an, blieb daher auch in den ältern Büchern vorzugsweise heimisch, und kam in den jüngern nur noch vulgär oder zur Abwechselung in Gebrauch, bis sie mit dem Fortschritt der arithmetischen Fertigkeiten, wie schon bei den ökonomisch-statistisch geübten Vff. von Gen. 32 ff. Jos. 15, allmählig abkam, und im übrigen, späteren Semitischen spurlos verschwand. Das Hebräische hat also auch hier, was Olshausen so wenig anerkennt, etwas Alterthümliches bewahrt.

82. Nu. 3, 43 }
83. Nu. 4, 49 } s. zu Ex. 30, 12 ff.
84. Nu. 7, 2 }

85. Nu. 7, 72 s. zu Nu. 1, 23 etc. S. 50 ff.

86. Nu. 13, 14: בן־ופסי, in einem urkundlichen Namen-Verzeichniss nach ursprünglicher Wörterabtheilung höchst wahrscheinich בנו פסי (l. בְּנוּ פָסִי) mit ו (וּ) als Nominativ-Vocal, der sich gerade vor פ leicht erhalten konnte. Denn ופסי, obgleich in allen VV. ausser LXX (wo Σαβί oder Ἰαβί), giebt durchaus keine Ableitung, wohl aber פַּסִּי von פַּס als *finalis, extremus*.

87. Ebend. V. 22: ויבא. Einzelne Mss. und der Samar. haben zwar dafür ויבאו, der letztere mit וילכו davor; auch könnte nach ויעלו die gleiche Verbalform ויבאו blos in der Schrift defectiv

gehalten seyn (s. zu Gen. 49, 22). Allein das blose וַיָּבֹא und es ging hinein, als impersoneller Ausdruck, dem der Samar. mit seinem וילכו nachhilft, passt gerade hier sehr gut, und hat an Mi. 7, 12 eine Parallele.

88. Nu. 14, 2 wird das zweite מתנו noch von de Wette, wie von Vulg. und Luther als Impf. Conj. („pereamus, stürben“) genommen. Dafür stünde aber überhaupt, und zumal hier, dem ersten מתנו (perissemus) gegenüber, sicher נָמוּת (vgl. Gen. 17, 18). Hauptwunsch ist ja auch der Tod vor dem Kampf mit den Riesen; ob vor oder nach Ankunft der Späher, bleibt gleichgültig.

89. Nu. 16, 1: ויקח. Wenn diess bloss verschrieben seyn soll, so ist die leichteste Berichtigung wenigstens nicht Knobel's וַיִּקְשַׁר, sondern einfach וַיָּקָם, vgl. V. 2 und dazu 22, 13 f. Ex. 14, 27 f. u. dgl. m. Aber wir haben ja bereits aus 2 Sam. 18, 18 nachgewiesen, dass et suscepit oder et sumpsit sibi ganz wohl annehmbar ist[1]. Auch aus dem Rabbinischen führt Rosenmüller zu unsrer Stelle ein Beispiel an.

90. Nu. 18, 8 ist die Punctation mit ihrem מָשְׁחָה (Salben) einem Theil der Tradition gefolgt (Targ., Syr., Vulg.); LXX geben richtig γέρας (מִשְׁחָה), was Lev. 7, 35 auch stehn sollte (vgl. dort Hexapl.). Dass „moscha“ wie „mischa“ auch „Antheil“ bedeute, wird in den Wtbb. ganz unrichtig mit unserer Stelle belegt.

91. Nu. 20, 3. Das וְ vor לוּ, worüber das Exeg. Handb. kein Wort verliert, könnte zwar wie sonst bisw. im Anfang der Rede, an einen vorliegenden Sachbestand anknüpfen (Gesen. Thes. p. 395, γ. 397, 4, am ähnlichsten wäre als Wunsch 2 Sam. 24, 3); es wird aber durch die Parallelen bedenklich: Ex. 15, 24. 16, 2 f. 17, 3. Nu. 14, 2. 17, 6. Dt. 1, 27 (wo bei ähnlichen Reden nirgends ein וְ) und

[1] Auch das ἐλάλησε der LXX scheint nur eine spätere Correctur der wörtlichen, aber unverständlich gebliebenen Uebersetzung ἔλαβε. Denn an das syrische רטן, das nur in reflexiver Wiederholungsform gebräuchlich ist und da „murmuravit“ bedeutet, kann doch bei ἐλάλησε nicht gedacht worden seyn. Targ. und Syr. haben mit ihrem „und es trennte sich“ nur aus dem Zusammenhang gerathen; Vulg. hat das schwierige Wort ganz umgangen.

Jos. 7, 7 (wo וְלוּ mit deutlichem Anschluss). So mag denn wohl nach לֵאמֹר ein kurzer Satz ausgefallen seyn; vielleicht ein מַה־נִּשְׁתֶּה, was sollen wir trinken! wie Ex. 15, 24. Das תה sah dem מר nicht unähnlich, und konnte flüchtig angesehn die Uebergehung beider Worte veranlassen.

92. Nu. 21, 1: דֶּרֶךְ הָאֲתָרִים. Dass hier in „Aätarim" kein Ortsname Atarim zu finden ist, erkennt auch das Exeget. Handb. an. Nicht genug, dass „von einem Orte dieses Namens nichts bekannt ist", von dem allgemeinen Begriff „loca", wonach man 'א als N. pr. aus dem Chald. erklärt, konnte ja eine Ortsbenennung nicht ausgehn. Aber darum אתרים, blos weil einige VV. darauf gerathen haben, für Eins mit תָרִים, „tàrim", Kundschafter, zu nehmen, bleibt sachlich und sprachlich gleich unzulässig. Die Schwierigkeit, dass jener „Kundschafter-Weg" so lange nachher in Kanaan schwerlich mehr besprochen und bekannt war, ist mit der Bemerkung nicht gehoben, dass der Verf. als Hebräer für Hebräer schrieb; beiden konnte es hier gar nicht darauf ankommen, jenen Weg als den vormaligen „Kundschafter-Weg" bezeichnet zu sehen. Wäre das aber wirklich von Belang gewesen, so stände auch deutlicher: „den Weg, den die K. gegangen waren", „hadderex Aaser halyxu hattàrim". Und wo kommt denn sonst ein Particip der Form אָקָם od. אָקָם f. קָם vor? Nur beim Inf. abs. wie אָרוֹשׁ f. הוֹשׁ wird dgl. erklärlich. Man halte sich doch auch hier wieder an das Nächste! Der Stamm אתר ist die Urform zu dem im Hebr. gangbar gewordenen אשׁר (vgl. Pr. 9, 6) gerade seyn, g. gehn; davon noch „Aäθar", aram. und arab. *vestigium* (vgl. hebr. „Aäšûr", Schritt). Auch 2 Sm. 22, 33. Pr. 12, 26 (s. zu d. St.) werden sich noch Spuren desselben אתר zeigen. Von diesem אתר ist „Aätarim" als Extensiv-Plural (s. d. Sprachl.) sehr deutlich gerader Marsch, der Sinn des Ganzen also: *dass daherkam Israel die gerade Wanderstrasse* (ohne aufhältliche Seiten- und Umwege), vgl. 20, 17 ff.

93. Ebend. V. 3: ויחרם nicht „und man verbannte" (de Wette), wofür bei solchem, nicht Einzelnen angehörigem Thun

blos der *Plur.* stehn könnte (vgl. Jud. 1, 17). Singular-Subject ist vielmehr das eben genannte „Israel".

94. Ebend. V. 14. Das את־והב lässt hier gar keine Deutung zu, da es dem ואת־נחלים gegenüber am wenigsten eine Verbalform אֶתְוֹהַב seyn kann. Aber LXX lasen noch זהב (Ζωόβ). Diess führt auf ein Nennwort, verwandt mit זוב, דאב (aram. u. arab. דּוּב), sey es mit ה als alterthümlich gebrauchtem (später auf den Schluss beschränktem) Vocalbuchstaben, oder mit ה als erhärteter Stammfüllung wie in מהל f. מול u. dgl. Dem Rauscher אַרְנֹן (v. רנן) gegenüber steht nun dieser Name eines langsamen Flusses (וָאֵב oder זָהָב alt f. זוֹב, vgl. שָׂהֵד Job. 16, 19, כֹּהֵן, nirgends plene, im Leben der Sprache wohl noch כָּהֵן) überaus passend: „*Jenen Schleicher im Riedgras, und jenen Thalbach Rauschfluth.*" Ob mit Ersterem der Zared (V. 12) gemeint ist, oder ob der im edomitischen Mannsnamen מי זהב (Gen. 36, 39) sichtliche Flussname זהב damit zusammenhängt, bleibt noch geographisch zu untersuchen. Im letztern Namen hat freilich die Punctation das זהב offenbar für „zahab", Gold, genommen.

95. Ebend. V. 30: ונירם.... ונשים. Gewöhnlich wird hier ונשים „wannaššîm" nach Jer. 49, 20 u. dgl. von שמם abgeleitet. Aber Hi. שמם als verwüsten steht sonst nie ohne Object, und dem vorangehenden „wannîram" gegenüber ist auch an „wannaššîm" ein Pronomen vorauszusetzen. Knobel versucht zwar auch an „wannîram" das Pronomen wegzuerklären, indem er eine Wz. ירם = ארם, רום, arab. ורם annimmt, wonach „wannîram" „aber wir waren hoch, d. i. siegten ob" seyn soll. Allein von jenem arab. „warima, *intumuit, extulit se*", ist bis zum „Obsiegen" ziemlich weit; und die von רום angeführten, meist durch יָד oder עַל bedingten Beispp. „Ps. 13, 3. Mi. 5, 8. Job. 17, 4. Dt. 32, 27" vermitteln jenen Uebergang durchaus nicht. Auch ginge ja damit die gerade in Siegesliedern gewohnte Besprechung der Besiegten mit ־ָם ganz verloren, vgl. Jud. 5, 21. Ps. 18, 15. 68, 25. Nur genügt freilich für „wannîram" mit Pronomen nicht nach Ps. 64, 5 ein „wir beschossen sie", sondern blos ein „doch wir warfen sie",

d. i. schlugen, überwältigten sie, vgl. Ex. 15, 4. Jer. 22, 26 ff. Job. 18, 7. 1 Chr. 12, 17. Damit ist das Ganze, die Besiegung, so erschöpfend ausgedrückt, dass sich nachher sowohl „ʌabad“ etc. als „wannaššîm“ ganz passend anschliesst. Hat aber „wannîram“ ein Suffix (zu —*am* vgl. Ps. 74, 8): so muss es auch „wannaššîm“ haben, ist also nicht von שמם, sondern wie Ps. 55, 16 Q. (s. z. d. St.), auch so mit erklärlichem Dagesch f. (vgl. אֶחָב v. אַחְאָב, מַכֹּלֶת f. מַאֲכֹלֶת) von שאה = שאי als Hi. abzuleiten, mit ִי wie in וַחִזְנִי, הִמְסִיו, חַבִּי, תְּמַחִי u. a. So steht denn וַנַּשִּׁים f. וַנַּשְׁאִים, וַנַּשִּׁאֵם *und wir zerrütteten*, eig. zerkrachten sie, vollkommen parallel mit „wannîram“, und als entsprechende Folge davon. — Statt des nachherigen sinnlosen אשר עד, wofür LXX אש על (*πῦρ ἐπὶ*) bieten, vermuthen wir jetzt, da ein אשר aus blosem אש nicht wohl hätte entstehn können, den alten sächlichen Plur. auf ָם, also אִשָּׁם עַד מ׳, ignes, i. e. incen*dia* usque ad M., vgl. Ex. 8, 13 f. 8, 10 (l. חֲמָרָם). Ps. 65, 10 (s. z. d. St.).

96. Nu. 22, 6: אוכל נכה. Gewöhnlich nimmt man hier נכה, wie allerdings wohl auch die Punctation mit ihrem נַכֶּה־ gewollt hat, da ein ֶ statt ֵ in solcher Art vor Dag. conjunct. sonst nicht vorkommt, als I. Plur. Fi. Hi., weil von נכה die Form Pi'el gar nicht in Gebrauch seyn soll. Und so hat es noch Gesenius (Hall. Litzt. 1832, Int. nr. 34, vgl. Annal. d. Theol. Coburg 1832, Nov.) gegen A. L. G. Krehl p. ausführlich verfochten, auch Ewald (Lehrb. v. 55, S. 625 not.) noch zu halten gesucht. Aber für den Infin. Pi. (l. נַכֵּה od. נַכֹּה) spricht empfehlend genug — a) dass wenigstens das Passiv zu Pi. im Pent. sonst noch gebraucht wird, Ex. 9, 31 f.; — b) dass Inf. Pi. nach Sinn und Form gleich gut passt, vgl. 22, 37 f. Ex. 34, 7. Jes. 42, 24. 57, 20. Dagegen findet sich — c) die Construction des יכל mit Vb. fin. nur poetisch (Thr. 4, 14); und wenn sie auch hier nach weiterem semitischen Gebrauch zulässig wäre, so würde sie doch wieder — d) durch den ganz unnöthigen Plural alterirt, der sich wenigstens, um erträglich, und nach Ewald's Motiv erklärlich zu bleiben, auch nachher fortsetzen, nicht einen neuen Sing. wie „ʌuχal“ nach sich haben müsste. Auch der Syrer

und Saʿadja, die נכה ihrem Idiom gemäss mit Vb. fin. geben, haben doch dieses Bedürfniss empfunden. Von „Auχal“ an hat Jener nur Plur., Dieser nur Sing.

97. Nu. 24, 3. 15: נְאֻם בּ' בְּנוֹ בּ'. Das ו an בנו nehmen auch Andre wie 23, 18 als Casus-Vocal. Aber mit נְאֻם würde derselbe freilich eher das vermeinte Bindezeichen des St. cstr. bleiben, da er vor und an einem Genitiv stünde, nicht wie 23, 18. 13, 14 (s. z. d. St.) am Casus rectus. Doch lassen wir uns von der Punctation נְאֻם nicht beirren! Die Punctatoren hatten über ihrem mehr als hundertmaligen נְאֻם יהוה das Vb. fin. נאם, obgleich es auch noch im Fiens vorkommt (Jer. 23, 31), ganz vergessen. Und wie schon nach Partikeln (לָכֵן, וְעַתָּה) ein Perfect נָאַם in Vgl. m. אָמַר als Vb. fin. wahrscheinlicher ist als das durchgängige נְאֻם (1 Sam. 2, 30. Jes. 1, 24 u. a., vgl. Ex. 6, 6. 2 R. 21, 12. Jes. 49, 5. 65, 13. Jer. 23, 2. Job 32, 10): so ist insbesondre 2 Sam. 23, 1. Pr. 30, 1 nach schon gegebener Ueberschrift ein solches נָאַם statt נְאֻם fast nothwendig, hier V. 14. 16 zu den Subjecten „šômeăʿ“, „jôdeăʿ“ ungleich passender, daher wohl auch V. 3. 15. נאם als *Perf.* „naʾam“, בנו (urspr. „bynu“) als richtiger *Nominativ* anzunehmen.

98. Ebend. V. 17 ist bei der gew. L. וְקַרְקַר des vordern Paϑach wegen gar nicht nothwendig, wie das Exeget. Handb. meint, an ein Nomen zu denken, das freilich dem „paʾăϑê“ gegenüber sehr lahm bliebe. Schon Gesenius hat es nach LXX und Vulg. und Jes. 22, 5 als Perf. Pilp. („und vertilget“) erklärt, und Ewald das vordere Paϑach statt Chireq aus der Art des Perf. consec. erklärt, wozu hier noch das Zusammentreffen des Gaum- und Kehllauts kommt (vgl. dagg. קִלְקֵל). Aber das *Verb.* קרקר bleibt hier precär, und nach Jer. 48, 45. Ps. 68, 22 müssen auch wir mit Knobel die Lesart וְקָדְקֹד vorziehn.

99. Ebend. V. 24. Für diesen Vers nicht blos, sondern auch für das ganze Bileam'sche Orakel und dessen geschichtliche Deutung und Zeitbestimmung kommt Alles darauf an, wie man hier den scheinbar mehrdeutigen Namen עֵבֶר erklärt, der nur darum schwierig wird, weil er als Volksname, was er doch hier neben Edom,

Amalek, Kain, Assur (V. 18 ff.) nothwendig seyn muss, sonst nicht weiter vorkommt, sondern ausser spätern Personbenennungen nur als Stammvater-Name Gen. 10, 21 ff. 1 Chr. 1, 18 ff. So viel steht fest, Kanaaniter können nicht gemeint seyn. Denn diese stammten nach biblischer Ansicht von Ham, gar nicht von Sem und dessen Enkelsohn Eber (Gen. 10, 6—24). Knobel versucht es mit „Mesopotamien", und führt dazu Gen. 10, 24 f. 11, 26 an, womit wohl 11, 16 gemeint ist, da V. 26 Eber gar nicht genannt wird. Aber wie lässt sich denn aus Diesen Stellen folgern, dass mit „Eber" irgend einmal „Mesopotamien" gemeint sey? Diess heisst ja sonst mehr als hundertmal „Aram, אֲרָם," auch in Bileam's Geschichte und Rede selbst, Nu. 23, 7. Dt. 23, 5. Als Stammvater aber ist Eber, עֵבֶר, nur der Enkel eines Bruders Aram's (Gen. 10, 21—30), und Urahn theils durch Joktan vieler nach arabischen Orten benannten Nachkommen, theils durch Peleg aller Abrahamiten, und des Hauptvolks derselben, der Israeliten. Der Geschichte nach ist also Eber nur ein Nachbar Aram's, der durch seinen Namen einen Strom-Uebergang andeutet, und der mit seinen Nachkommen früher bis Süd-, später bis Nord-Arabien ausgewandert ist. Wie hätte denn da der Name „Eber" für Mesopotamien bleiben können? Eben so fest dagegen steht, dass die Adjectiv-Ableitung von „Чéber", d. h. „Чibri", Ἑβραῖος, in der biblischen Prosa aller Zeiten die Vorfahren und Nachkommen Israel's, d. h. Abraham, die Israeliten und Juden bezeichnet, wo sie benachbarten und auswärtigen Völkern gegenüber zu nennen sind, Gen. 14, 13. 40, 15. Ex. 3, 18. Dt. 15, 12. 1 Sam. 4, 6. 13, 3—19. Jer. 34, 9. 14. Jon. 1, 9. Judith 15, 2. Act. 6, 1. u. a. O. Nun ist's ja aber bekannter Dichtergebrauch, prosaische Volksbenennungen durch die Namensform des Stammvaters zu veredeln, wie Jakob für Israeliten, insbesondere Judäer, Jes. 9, 7. 10, 20 u. a. Ob. 18. Nah. 2, 3, Joseph für das ephraimit. Zehnstämmereich, Ez. 37, 16 ff. Ps. 78, 67 u. a., Esau für die Edomiter Ob. 6 ff., hier in Bileam's letzter Rede selbst Kain für Keniter V. 22. Was kann denn also analoger seyn, als dass mit עֵבֶר auch hier die עִבְרִים, He-

bräer, d. h. die Israeliten gemeint sind? Sie brauchten hier nicht mehr, wie 23, 7. 21 ff. 24, 5. 17 blos „Ja'ăqob“ oder „Jisrael“, sie konnten auch „'éber“ genannt werden, weil sie ja hier ebenfalls mehreren Nachbarvölkern gegenüber stehn (V. 18 ff.); sie mussten vielleicht selbst diesen Namen bekommen, um Ephraim und Juda, wenn sie damals schon getrennt waren, zusammenzufassen. Sind also Dem allen nach mit „'éber“ sicher die Hebräer gemeint, so belehrt uns V. 24 schon durch die Verbindung „wy'innû Aaššûr wy'innû 'éber“ sehr deutlich, dass in der Abfassungszeit der Bileamischen Orakel Assyrer und Hebräer noch verbündet, wenigstens befreundet gewesen seyn müssen, da sie an den Kittim einen gemeinsamen Feind hatten. Schon hiernach passt das von Ewald aus Joseph. ant. 9, 14, 2 Hierhergezogene (Gesch. d. V. Isr. I, S. 133 d. 1. Aufl.) nicht im Mindesten. Denn jene abtrünnigen Kittäer (cyprische Colonisten) befehdeten ja Israel so wenig als Assur, sondern nur ihr heimathliches Kanaan; und zur Zeit jenes Abfalles herrschte ja auch schon der den Israeliten feindliche assyr. König Salmanassar. Ebensowenig passt Hitzig's (Begriff der Krit. S. 54 f.) und Knobel's (Völkertaf. S. 95) aus Euseb. Chron. armen. I, 43. 53 hiehergezogene Notiz, womit wir gar in Sanherib's Zeit hinabgerückt würden, die sich Nu. 23 f., und besonders 24, 22 ff. am wenigsten ausspricht; auch sind die Kittim im A. T. nicht, wie in jener Notiz, griechische, sondern phönicische Colonisten (Gen. 10, 4. Jes. 23, 1. 12. Ez. 27, 6); die Ausdehnung auf den griechischen Westen tritt erst später ein, Jer. 2, 10. Dan. 11, 30. Und überdiess waren jener Notiz nach unter Sanherib die Assyrer gegen die Griechen in Vortheil, so dass „'innû“ für die letztern gar nicht passt. Aber ebensowenig kann mit jenem „'innû“, wie Knobel im Exeget. Handb. (1861) annimmt, der Seesieg der Tyrier (Joseph. a. a. O.) über Salmanassar's phönicische Flotte gemeint seyn; für „'innu“ steht dieses Ereigniss viel zu vereinzelt, trifft ja auch Assyrer und Kanaaniter, nicht, wie hier, „Assyrer und Hebräer,“ und wenn man selbst Knobel's „'éber“ für Aram zugeben

wollte, gar nicht so speciell die Aramäer, dass sie als blose Unterthanen und Mitstreiter der Assyrer besonders genannt werden mussten. Halten wir uns also an das V. 24 sprachrichtig Gegebene! Diesem nach muss man für die Abfassung der Bileam'schen Orakel eine Zeit des freundschaftlichen Verkehrs zwischen Assyrern und Hebräern suchen. Die dauert aber ungefähr 840–740 v. C. Um 820 lebt Jona (2 R. 14, 25), welcher der Sage nach (Jon. 1, 2 ff.) dem Auftrag einer Strafpredigt in Ninive ausweicht. Um 770 wird der ephraimit. König Menachem dem Assyrer Phul, der so weit im Westen eingedrungen ist, im dynastischen Interesse für sein Haus verbündet und zinsbar (2 R. 15, 19). Was Wunder nun, wenn unter Usia (809—758), auf dessen Zeit auch andre Andeutungen in Bileam's Orakeln passen [1]), gerade die bedrohten Tyrier, die den Israeliten schon seit Ermordung ihrer Isebel (2 R. 9) und nun wieder durch Menachem's Bevorzugung der Assyrer verfeindet waren, ihre seit David's Zeiten (vgl. Justin. 18, 4. *Καρπασία* bei Steph. Byz.) unterthänigen und bis auf Eluläus treu gebliebenen cyprischen Colonisten, zu denen für sie noch in der gefahrvollen Salmanassar'schen Zeit eine sichere Zuflucht blieb (Jes. 23, 12), schon damals gegen die Assyrer sowohl als deren damalige Verbündete, die Hebräer, aufboten! die bis zur See vorgedrungenen Assyrer sowohl, als die Hebräer von Sebulon u. a. O. (Jes. 8, 23) von cyprischen und eignen Schiffen mit Küstenüberfällen beunruhigen liessen („Ꮧinnû")! Diess mochte damals das neueste Ereigniss seyn, und das frische Andenken daran konnte Bileam's Orakel am besten autorisiren. Auch die gleichfalls, aber mit Assur bedrohten Keniter (V. 21 f.), die zerstreut bis zum Norden hinauf wohnten (Jud. 4, 11. 17), mochten auf ihre Bergwohnungen trotzend jenem Tribut an Phul

[1]) V. 17 ff. lassen David's Eroberungen als damals schon eine Zeit lang wieder gewonnen vermuthen, und vgl. 2 R. 14, 22. 25. Am. 6, 14. 2 Ch 26, 6—8. Uebrigens kann die ganze obige Darlegung beweisen, wie bei allem Fleiss im Aufsuchen und Vergleichen sachlicher Notizen doch die sprachliche Seite immer die Grundlage bleiben muss.

sich entzogen haben, und konnten so mit Wegschleppungen geschreckt werden, wie die Assyrer sie wahrscheinlich schon längst an besiegten Völkern geübt hatten, und bald nachher, unter Tiglath Pileser (2 R. 15, 29), wirklich auch am Reiche Israel übten. Aber die Hauptsache, jenes Aufgebot der cyprischen Colonisten, lässt sich auch noch in dem von Menander (im Josephus), Abydenus u. A. (bei Eusebius) Erzählten wenigstens als Ursache davon erkennen. Müde der Hülfleistungen gegen Assyrer und Israeliten, können jene Kittäer eben zu Salmanassar's Zeit von Eluläus abgefallen seyn; zur Rache für die vielleicht mit den phönicischen Kittäern gegen Assur auf Beute gezogenen cyprischen u. a. Insular-Griechen, die zuletzt von den Assyrern bezwungen waren, können Griechen nach Sanherib's Abzug in Cilicien Einfälle gemacht haben. Somit vereinigt sich Alles, um jene Befehdung der Assyrer und Hebräer durch Kittäer glaublich zu machen. Die Ursachen und die Folgen davon scheinen selbst in vorhandenen Erzählungen wieder zu erkennen; nur die Begebenheit selbst kommt blos angedeutet, nicht ausdrücklich erzählt vor, weil gerade zwischen Pygmalion und Eluläus (880—730) aus Menander's tyrischer Geschichte keine Auszüge vorhanden sind.

100. Nu. 26, 18 ff. s. zu Ex. 30, 12.

101. Nu. 34, 7—10. Hier findet sich, nur in den Buchstaben תא übereintreffend, für ganz denselben Sinn „*definiatis*“ (den auch LXX, Targ., Syr. 3mal gleichmässig ausdrücken) 2mal תתאו, 1mal והתאויתם, jenes erträglich תְּתָאוּ als *Fiens Pi*. von תאה, dieses unmöglich richtig וְהִתְאַוִּיתֶם wie *Perf. Hithp*. von אוה punctirt. Letzteres nehmen nun Neuere als „devertite (sedes eligite)“, wogegen die VV. und der Zusammenhang sprechen. Andre fassen es als zwar dem Sinne nach Eins mit תתאו, aber nur zufällig übereingetroffen, als Denominativ von אות, womit wieder Laut und Begriff der Wurzel streiten [1]. In gleich irriger Meinung jedoch, oder weil

[1]) Die Verba אוה, תוה, תאה sind zwar unter sich verwandt; aber nur bei den zwei letzten gehn die hebr. und arab. Ableitungen auf Fixirung des

sich für 'והתאו nach Nu. 11, 4. 34. Jer. 17, 16 keine andre Vocalisation darbot, haben auch die Punctatoren, um V. 7. 8 unbekümmert, zweierlei Verb und Form zugelassen. Offenbar sind aber V. 7 f. תתאו und V. 10 והתאויתם als einerlei Verb und Bildungsart anzusehn, nur wie so oft, erst *Fiens*, dann *Perf. consec.* Diese Eine Verbalform kann nichts Anderes seyn, als analog mit הִשְׁתַּחֲוָה und dem Sinne nach mit הִתְחַקָּה (Job. 13, 27) das Hiϑpaʿlel von תאה, also הִתְאַוָּה (vgl. zum ת z. B. תִּתַּמָּם), wovon Fiens Pl. תִּתָּאוּ f. תִּתְאַוּוּ ebenso wie וַיִּשְׁתַּחוּ f. וַיִּשְׁתַּחֲווּ Gen. 27, 29 Kt. 43, 28 Kt. 1 R. 9, 9 Kt., Perf. aber וְהִתְאַוִּיתֶם. Das לָכֶם beim *Reflexiv* V. 7. 10 kann so wenig Anstoss geben, als das häufige לְךָ bei הִשָּׁמֶר. Fände man aber gleichwohl dieses nachgewiesene Reflexiv von תאה wegen des לכם bedenklich, so bliebe Nichts übrig als für תתאו ein תַּתְאוּ, Fi. Hi. von תאה, für 'והתאו ein corrigirtes וְהִתְאוּתֶם, Perf. Hi. analog שַׁלְוֹתִי. Einem Cod. fehlt wirklich das Jod nach dem Waw. Die übrigen müssten es von der beigeschriebenen gangbarern Form והתאיתם haben, so dass aus dieser und dem urspr. והתאותם unser והתאויתם erst gemischt wäre. Allein die Spur solcher Flexion לו beschränkt sich ja sonst durchaus nur auf jenes שלותי in dem arabisirenden B. Hiob (3, 26). Daher bleibt uns das ohne Variante erklärbare Hiϑpaʿlel von תאה, zumal dieses als med. gutt. und לה mit Beispp. wie הִשְׁתַּחֲוָה, נַאֲוָה, מְטַחֲוֵי, פַּחֲוֹת (f. פַּחוֹת) zusammentrifft, immerhin annehmbarer. Jedenfalls ist die vorliegende Punctation und die danach in den Wtbb. herkömmliche Trennung von תאה mit תִּתְאוּ und אוה mit הִתְאַוִּיתֶם für Nu. 34, 7 ff. unbedingt aufzugeben.

102. Nu. 35, 3: חיתם. Alte und Neuere (auch das Exeget. Handb.) finden in diesem 'ח auch nur „Thiere", die doch in „byhemtam" schon genannt sind, welches auch sonst „Last-, Rind- und Kleinvieh" umfasst (Dt. 5, 14. Neh. 10, 37 u. a.). An Wild aber, im Gegensatz zu 'בה, und an ein in ָם ausgedrücktes Jagdrecht dar-

---

Stiftes, bei אוה und zum Theil bei תאה auf Fixirung des Willens oder Sitzes zurück.

auf wird man doch nicht denken wollen. Also kann 'ח hier nichts Anderes seyn, als das Collectiv zu חַי. Wie davon חַיַּי meine Leute 1 Sam. 18, 18 (s. zu d. St.), so hier das collective Fem. חַיָּתָם ihre Horde von Leuten, was sie ausser dem Vieh und der todten Habe noch alles Lebendiges haben, d. i. Weiber, Kinder, Gesinde (vgl. 32, 26). Eben so Ps. 68, 11 (nur bildlich auf Gott als Hausherrn übertragen). Jes. 57, 10 (s. zu d. St.).

---

103. Dt. 1, 13. 15: וִידֻעִים, nach de Wette und Knobel „und bekannte", nach Kn. sogar „den Stämmen wohlbekannte", als ob 'לְשׁ von diesem „widuᶜîm" abhinge und nicht vielmehr nach V. 15 und Jos. 13, 4 als nach euren Stämmen, distributiv gefasst, davon zu trennen wäre. Obgleich aber auch Vulg. und Syr. das „Bekanntseyn" ausdrücken, hat doch schon Luther nach LXX und Targ. erfahrene vorgezogen, was allein zu den übrigen Prädicaten stimmt und durch Jes. 53, 3 bewährt wird, wo nur *qui morbum novit*, also *morbi peritus*, nicht *quem morbus novit* richtig gedacht ist. Wie zahlreich auch im Hebr. die Beispp. sind, wo wie bei *potus*, *fisus* u. dgl. das Part. pass. einen Passiv-Zustand nach vollbrachtem eignen Thun ausdrückt (vgl. זָכוּר, בָּטוּחַ u. a.), s. in d. Sprachl. Man könnte zwar meinen, auch die Punctation sey mit ihren „widuᶜîm" der Tradition bei Vulg. und Syr. gefolgt, und LXX wie Onq. hätten vielmehr „wyjôdyᶜim" gelesen; allein „jôdeăᶜ" so absolut wie „chaχam" ist nur poetisch (Job. 34, 2. Ec. 9, 11), wird auch von LXX nicht συνετός wie hier übersetzt; und für die Meinung der Punctatoren spricht Jes. 53.

104. Dt. 3, 13: הַהוּא. Um dieses in seiner Art vereinzelte „bahuʌ", das, so allein und ohne die sonst gewohnte Apposition gestellt, den Artikel „ha" nur als Relativ haben, also nur *quod idem* = *idem quod* seyn kann (vgl. Lev. 11, 26. Thr. 4, 9), haben sich hier ausser Drusius z. d. St., der schon das Richtige, nur unbewiesen, giebt, weder Intpp. noch Grammatiker gekümmert. Auch F. W. Schultz (das Deut. erkl. Berl. 1859) übersetzt zwar richtig,

lässt aber dieses unverkennbare Merkmal jüngerer Sprache, weil ihm das Deut. als mosaisch gilt (!), weislich unerörtert. Doch der unbefangnere Knobel bespricht es ebensowenig.

105. Dt. 4, 42: ירצח. In allen für das *Fiens* als „Fut. exact." angeführten Stellen, Gen. 29, 8. 44, 10. 23. 1 R. 8, 35. Jes. 53, 10. Job. 14, 14. Rt. 3, 18, soll vielmehr an den Eintritt des einen der andre Erfolg geknüpft seyn; das *Fiens* bleibt Futur, und würde ja auch sich selbst widersprechen, wenn es, wie sonst nur das *Perf.*, ein „Fut. ex." seyn sollte. Blos in dieser von keinem Lehrbuch angeführten, auch vom Exeget. Handbuch nicht grammatisch besprochenen Stelle Dt. 4 ist יִרְצַח der Sache nach allerdings Fut. ex. (vgl. Nu. 35, 11 ff.). Aber das Merkmal des Vollbrachten ist dabei so selbstverständlich, und dagegen das des zukünftig Vorkommenden so überwiegend, dass sich der ungenaue Ausdruck wohl entschuldigt, ebenso wie beim griechischen Conj. Aor.

106. Dt. 15, 2. Dass in מַשֵּׁה יָדוֹ das Suffix wie in מִקְנַת כַּסְפּוֹ u. dgl. der ganzen Zusammensetzung מ׳ י׳ angehört, hat das Exeget. Handb. aus Neh. 10, 32. Lev. 5, 21 richtig nachgewiesen. Aber mit dem inpersonellen קרא vergleicht es unrichtig Gen. 11, 9. 16, 14. Den Namen nennt zunächst nur Einer, daher sich „er nennt" für „man nennt" sagen liess. Aber das Erlassjahr musste von Mehreren ausgerufen werden (vgl. Lev. 25, 10), das ק׳ ist also hier nicht concret, sondern abstract impersonell: gerufen hat es, wie „geläutet, geschlagen hat es", vgl. Liv. 3, 22, 6 (Drak.).

107. Dt. 16, 10. 20, 11. Hier zuerst kommen kurz hintereinander die Nomm. מִסָּה und מַס vor, die man bisher sehr unglücklich theils von כסס, theils von מסס abgeleitet hat, ohne für letzteres den natürlichen Uebergang in den Begriffen, für ersteres ein weiteres hebr. Beispiel des assimilirten כ nachweisen zu können. Aber vom assimilirten נ giebt es bekanntlich genug; und da das Vb. נשׂא auch noch die ältere Nebenform נסה zeigt (Ps. 4, 7. Job. 4, 2), ja von dieser sogar für נִסָּה als wiederholt heben für versuchen[1])

[1]) Von dem nirgends im hebr. נס oder נשׂ angedeuteten „Beriechen oder

ein neues Vb. abgezweigt hat, so erklärt sich doch danach viel leichter und natürlicher מַסָּה aus מִנְסָה, מַס aus מִנְסָה, מֶנֶס, vgl. מָעַן v. מַעֲנָה, חֵט f. חַטָּה, הִנְטָה. Hiernach ist denn מַס eigentlich Getrage, d. i. Lasttragung oder getragener Dienst, Frohn, im Sing. und Plur. (vgl. מַלְאָךְ Sendung und Gesandter) auch Fröhner; מִסָּה (eig. Tragmaass) Betrag, Verhältniss, wie hier Dt. 16 und Targ. 15, 8. Lev. 5,7. Esth. 1, 7. Auch נָשָׂא und מַשָּׂא zeigen sich Dem allen nah verwandt, vgl. zu מַסָּה und מַס Gen. 18, 6. 49, 15. Nu. 4, 24. Ez. 45, 11. 2 Ch. 17, 11.

108. Dt. 25, 4: בְּדִישׁוֹ nicht „bei seinem Dreschen", sondern bei seinem Dreschen lassen, Inf. Hi., indem aus בְּהַדִישׁ zunächst בָּדִישׁ geworden ist, wie לָבִיא aus לְהָבִיא Jer. 39, 7 u. a., aus בָּדִישׁ aber בְּדִישׁוֹ, wie aus תָּבִיא (v. תְּהָבִיא) תְּבִיאֶהוּ. Denn war einmal das Praefix einem Praeformativ gleich mit dem Stamm verschmolzen, so brauchte es sich auch in der Vocal-Verflüchtigung nicht davon zu unterscheiden. Erwiesen aber ist die Form als Hiφʿil — a) durch das ִי, welches sonst keine Qal-Form bei דוש, wie bei מוש, שׂום, שׂיח u. a., statt des ו angenommen hat; — b) durch die Sache, indem der Ochse ja nicht von selbst zum Dreschen (דִּישׁ) aufgelegt, sondern Derselbe, dem das „Maul verbinden" untersagt wird, ihn zum Dreschen zu treiben (הָדִישׁ) genöthigt ist.

109. Dt. 30, 3: וְשָׁב .... שְׁבִיתְךָ. Das Nomen שְׁבִית = שְׁבִיָּה *captivitas* ist nur Nu. 21, 29 nothwendig, Ez. 16, 53 (in שְׁבִיתַיִךְ) möglich anzunehmen. Dass es aber in der vielgebrauchten, hier zuerst vorkommenden Redensart (־ות) שׁוּב שְׁבִית, nicht, wie Alte und Neue bis 1841 meinten, und grösstentheils jetzt noch meinen, von שָׁבָה, sondern von שׁוּב stammt, die Phrase also nicht „Gefangne zurückführen", sondern Herstellung herstellen (nach bekanntem Hebraism wie „Geschrei schreien" u. dgl.) bedeutet, zeigen — a) die Beispp. Hos. 6, 11. Am. 9, 14. Ez. 16, 53.

Beschnobern", wie man seit *Schultens* gewöhnlich annimmt, muss ja dieses נָסָה nicht ausgehn. Pflegt man doch kleine Gegenstände nach Gewicht und Gehalt auch durch öfteres Heben mit der Hand zu erproben, woran sich ja נשׂא und נסה im eigentlichen wie im abgeleiteten Gebrauch anschliessen.

Job. 42, 10. Ps. 126, 4 (vgl. מַיִם), wo ein „Exil" weder eigentlich noch bildlich passt. Denn bildlich kann die Phrase von Volks-Deportationen nicht herrühren, da sie älter ist als diese; vom einzelnen Kriegsgefangenen aber ist vielmehr פדה entlehnt; — b) jene selben Stellen, so wie Dt. 30. Jer. 29, 14. 30, 3. 18. 31, 23. 33, 7. 11. 49, 6. Zph. 2, 7. Ez. 29, 14. 39, 25. Ps. 85, 2. Thr. 2, 14, wo überall andre Merkmale der Herstellung folgen, aber die einseitige Nennung der Gefangenen störend ist; — c) Jer. 48, 46 f. Ez. 16, 53, wo sich שְׁבוּת von שְׁבִי, שִׁבְיָה, שְׁבִית (Gefangenschaft) unterschieden zeigt; — d) die ähnliche Ob- oder Subjects-Verbindung in רִיבָה רִיב פ׳, נָקָם נִקְמַת פ׳, Nu. 31, 2. Ps. 43, 1; מֶלֶךְ מַלְכוּת 2 Ch. 36, 20, גּוֹלָה.. הָגְלְתָה Esth. 2, 6; — e) das häufige שׁוּב, הֵשִׁיב im Sinne der Herstellung, Ex. 4, 7. 1 R. 13, 6. 2 R. 5, 10. 14 (vgl. Hos. 6, 11. 7, 1.) Jes. 1, 26 (vgl. Jer. 33, 11). Ez. 35, 9 Q. Nah. 2, 3. Ps. 80, 4. 8. 20. Dan. 9, 25; wogegen sich für Ewald's unklare „Wendung" (Schicksals-Wendung?), die überdiess den meisten Stellen nicht genügt, kein Anhalt zeigt, am wenigsten Ps. 126, 1 (wo das Jod nur, wie sonst öfter, irrig versetzt ist). Dass der Stat. abs. שְׁבוּת, שְׁבִית, obgleich von שׁוּב, doch auch St. cstr. שְׁבִית, שְׁבִית haben konnte, zeigen יוֹם יָמִים יְמֵי, לָצוֹן זָדוֹן mit ל׳, ז׳, שָׂשׂוֹן mit שׂ׳, לְוִית (nicht von לוה).

110. Dt. 31, 11 s. zu Ex. 23, 15.

111. Dt. 32, 1: ואדברה. Hier und Job. 13, 13 soll ו nach Gesenius (Lgb. 874) ein „denn", nach Knobel ein bloses „und" seyn. Es ist das gewöhnliche dass, damit, wie es vor solcher Fiens-Form über 80mal vorkommt, s. d. Sprachl. Der Redende will erst reden, wenn aufgemerkt und geschwiegen wird.

112. Ebend. V. 18: תֶּשִׁי nicht von dem im Hebr. unerhörten „syr. שׁהא, erkalten, oder arab. שׁהא, vernachlässigen", sondern einfach vom hebr. נשה (parallel תשכח), wovon gewöhnlich תִּשֶׁה, aber als von לי auch תְּשִׁי, mit Pausalform תֶּשִׁי, wie תֶּמְחִי Jer. 18, 23, מִנְהוֹ Job. 4, 12, וָחָיָה f. וְחָיָה Ex. 1, 16. Eine Ableitung von שיה (nur nicht = שׁהא) haben wir früher auch versucht, finden sie aber jetzt unnöthig und haltlos.

113. Dt. 33, 2 muss das erste לָמוֹ als Plur. „ihnen" den vorausgedachten עַמִּים (V. 3) gelten, vgl. Gen. 32, 32. Jes. 60, 1 ff. Denn wie es nach Ewald im Sinne von לוֹ zu einem „selbst" werden, und gleich dem לוֹ nach Verben des Gehns hieher passen soll, bleibt auch nach Beispp. wie Ps. 58, 8. Pr. 20, 14 unbegreiflich. — Dass für קֹדֶשׁ dem Parallelism gemäss קָדֵשׁ herzustellen ist, erkennt auch das Exeg. Handb. an. Aber seine רִבְבֹת als „Höhen" sind mit keinem aramäischen Verbalgebrauch zu erweisen, und passen auch nicht zur Oertlichkeit. Wir vermuthen מַעֲרָבוֹת, vgl. Dt. 1, 1 ff. Ps. 29, 8. — אשׁ דת. „Ein locus vexatissimus" ruft hiebei Knobel immer noch aus, und zählt dabei ausser der seinigen, höchst precären, mit dem Schlusswort „Gezwungene Deutungen" zehn Erklärungsversuche auf, wobei der frühere und spätere von Ewald noch übergangen sind. Zwar hatte der Verf. bereits im J. 1833 für die Textbuchstaben אשדת auf das so ganz übereintreffende N. pr. שְׁדֵיאוּר Nu. 1, 5. 2, 10 hingewiesen. Es war diess gar keine Frucht des Fleisses, keine Trophäe des Scharfsinns, sondern eine rein zufällige Gabe des Glücks: der Fund brauchte weder Neid zu erregen, noch Widerspruch zu wecken; und wirklich liess auch Gesenius im Thes. p. 358 der darauf gebauten Erklärung אֵשׁ שֹׁדָת oder אֵשׁ שָׁדָת die Anerkennung „sententia aptissima sane" zu Theil werden. Aber mit den deutschen Köpfen ist's nun einmal auch in der Literatur ganz so wie in der Politik. Keiner mag sich gern einem gemeinsamen Interesse unterordnen. Jeder will lieber etwas Eigenes haben. Suus cuique... bene olet! Seit 1833 ist, wie wir von Knobel erfahren, unserem so allerseits passenden und wohl bewiesenen „schiessend Feuer oder Feuer schoss" nur ein Einziger ganz beigetreten. Gleich Gesenius musste, um doch etwas Eigenes zu behalten, דָת lieber in gleichem Sinne mit שֹׁדָת aus ידה erklären, obgleich die rechten Analogien dazu fehlten, und das geschmeidigere שָׁדָת (III. fem. Pf.), was wir vorziehn, gar nicht von ידה zu gewinnen war. Ausserdem hat Keiner jenen als Hauptbeweis dienlichen Fund שְׁדֵיאוּר auch nur nennenswerth geachtet, und sind dagegen drei neue Erklärungen

aufgetaucht. Eine derselben empfahl sich uns selbst beim ersten Schein, weil der Erklärer unser לָמוֹ ihnen als nach שֵׁרֹת müssig bestritt (K. H. Graf Segen Moses, Lpz. 1857, S. 8 ff.) und darum hauptsächlich sein überdiess gut bewiesenes אֲשֵׁדֹת als „stützende Lehne“ vorzog. Aber gegen diese ergab sich sehr bald — a) dass für den verlangten Sinn, wie ich nun auch von Knobel bemerkt finde, statt מִימִינוֹ vielmehr יְמִינוֹ hätte stehn müssen, vgl. Ex. 15, 6. 12. Ps. 18, 36. 37, 24. 60, 7. 63, 9 u. a.; — b) dass hier, was Knobel gleichfalls einstimmig entgegenstellt, nur das Erscheinen, noch gar nicht der Beistand Gottes besprochen wird; — c) dass nach den Parallelen Jud. 5, 4 ff. Hab. 3, 3 ff. Ps. 50, 2 ff., die in Einzelheiten ganz mit Dt. 33 übereintreffen, der hiesigen Theophanie etwas poetisch Wesentliches und nach Ex. 19, 16 ff. 20, 18 selbst etwas Geschichtliches fehlen würde, wenn das „Donnerwetter“ nicht in אשדת läge; — d) dass die Deutung dieses 'א auf die Blitze ganz unbehindert bleibt, wenn das zweite לָמוֹ Eins mit לוֹ Hab. 3, 4 ist. Dass aber die Dichtersprache nach rhythmischem Bedarf kurz hintereinander מוֹ als Plur. und Sing. brauchen konnte, zeigt auch Job. 27, 23. Und wie überhaupt trotz des Widerspruchs oder Schweigens der neuesten Lehrbb. (Gesen. Gramm. v. Rödiger, 1862, S. 204. Olshausen 1861, S. 177. 183 f.) die Plurr. auf מוֹ poetisch auch als *Sing.* dienen konnten, wird die Sprachl. nachweisen, und mit Analogien der Femm. auf נָה, die vulgär gleichfalls für Sing. vorkommen, noch bekräftigen. — Um die fast nur für Graf entbehrlich gebliebenen, von den meisten Andern als nothwendig anerkannten „Blitze“ zu gewinnen, die doch in אש שרת nach שדיאור deutlicher und sicherer als irgendwo vorlagen, hat Ewald neuerdings אֲשֵׁדֹת als „Güsse“ versucht, eine an sich schon unsichere und überdiess unpassende Bedeutung, Knobel dasselbe 'א als „Strahlen“. Aber wenn auch wirklich das syrische „ᴀᴀsidoᴀ“ als „sidus coruscans“ beglaubigt wäre und auf „Strahlenergiessung“ hinwiese: sind denn nicht Sternenschimmer und schiessendes Blitzfeuer („hallappîdîm“ Ex. 20, 18) himmelweit verschieden? Warum sträubt man sich denn so gegen das שׁ für

שׁ שׁ? Dass ein Endbuchstabe den **gleichen** Anfangsbuchstaben des nachfolgenden Wortes verschlang oder umgekehrt, ist ja eine Erscheinung, die uns schon begegnet ist (s. zu Gen. 49, 24) und noch oft genug begegnen wird, s. zu 1 Sam. 14, 25. 2 Sam. 13, 39. 18, 26. 23, 18 f. 21. 1 R. 5, 23. 6, 31. 10, 20. 22. Ez. 21, 15. Hos. 8, 12. 12, 12. Am. 4, 3. Ps. 42, 2. Ec. 9, 12 u. a.

114. **Ebend.** V. 3. Hier חבב als „chabab" statt, wie die Punctation will, als „chôbeb" zu lesen finden wir unnöthig. Das *Particip* ist ja gerade vorzugsweise Imperfect, und die Liebesbeweise sind vor- und nachher fortgesetzt. — Auch das Suffix an קדשיו möchten wir nicht ganz tilgen. Dass LXX und Vulg. es nicht ausdrücken, beweist nicht nothwendig, dass sie קדשים, sondern nur, dass sie hinter שׁי etwas Unleserliches gefunden haben. Die „qydośîm" mit „kol, qyhal" u. dgl. sind Ps. 89, 6. 8. Zach. 14, 7 vielmehr die Engel, nicht die Israeliten. **Ohne** „kol" u. dgl. konnten die letztern zwar Ps. 16, 3 bei anderem erklärenden Zusatz das Suffix entbehren, nicht aber in einem Zusammenhange, wie Ps. 34, 10 und hier. Wir stellen also nur קדשיך l. „qydośéχa" wieder her, was ja auch viel leichter als קדשים zu קדשיו zu verstümmeln war, und im Anschluss an das synonyme „ʿammim" den Uebergang zur Anrede Gottes besser vermittelt. — Noch gewagter aber finden wir **Graf's** und **Knobel's** Forderung, statt תֻּכּוּ ein תָּכוּ zu lesen und nach dem Arab. „peregrinati sunt" zu deuten. Für einen so **vielgebrauchten** Begriff aus dem schwesterlichen Sprachschatz ein im Hebr. sonst ganz spurloses Wort herüberzuholen, ist doch eine viel stärkere „Conjectur" als für das sinnlose תכו ein **hebräisches**, nur zufällig **verstümmeltes** Wort anzunehmen. Denn allerdings haben weder die Alten noch die Neuern aus diesem תכו etwas Befriedigendes zu machen gewusst. Das masoretische תֻּכּוּ mit seiner willkürlichen rabbinischen Deutung „adjuncti erant" hat sich wahrscheinlich nur auf den Anklang zum talmudischen תכף gestützt. Das von den Neuern für dasselbe „tukkû" aus dem Arab. sehr precär abgeleitete „procubuerunt" hat ausser „lyragléχa" auch die Passivform gegen sich. Ein „תָּכוּ, nach dem Syrischen, manserunt" u. A.

noch hier Versuchte (s. A. G. Hoffmann und Graf z. d. St.) hat eben so wenig Etwas im Hebr. für sich. Das neueste arab. „θákkû“ hätte hebr. eher שָׁכּוּ oder שָׁגּוּ gelautet; aber שׁגג und שׁכך bedeuten hebr. Anderes. Von den Alten und ihren Versuchen sind nur der Syrer und Saʿadja beachtenswerth, die unstreitig nach bloser Vermuthung so übersetzt haben, als wäre im Texte noch הלכו לר׳ (l. „halyχu lyr.“) geblieben. Und dass wirklich aus diesem הלכו das jetzige תכו blos verstümmelt ist, bleibt vor לר׳ nach 1 Sm. 25, 42. Hab. 3, 5 ungleich annehmbarer als alles Bisherige.

115. Ebend. V. 4. Dass hieher auch יִשָּׂא וגו׳ mit Subject Moses zu ziehen ist, hatten wir bereits 1850 (Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 598) nachgewiesen. Auch das Exeget. Handb. hat nicht anders gekommt, und nur einzelnes Andre des dort für ישא und מד׳ Angedeuteten nicht beachten mögen. Aber für das 2te, richtiger 3te Glied des 4. V. waren wir selbst damals noch der gewöhnlichen, auch im Handb. nicht verlassenen Ansicht gefolgt, dass מורשה auch nur wieder „das Gesetz“ bezeichne als Eigenthum oder „Kleinod“ des Volkes, und daher קה׳ יע׳ im Casus obliqu. stehn müsse. Von Hitzig (zu Hos. 10, 6) war diess damit erreicht, dass „môraša“ statt „môrašaθ“ eine landschaftliche Form des Stat. cstr. seyn sollte; von Knobel damit, dass vor קה׳ die Praepos. לְ von לָנוּ her in Gedanken „zu wiederholen“ wäre. Aber zu Beidem sind Beide wenigstens die entsprechenden Beispp. schuldig geblieben. Um Beidem auszuweichen, hatte Graf ein, so viel wir uns erinnern, höchst unglückliches, auch im Exeg. Handb. nicht weiter beachtetes „môríša“ (Part. Hi.) versucht, was wir jetzt, da uns Graf's Schriftchen nicht zur Hand ist, nicht weiter besprechen können. Wenigstens hat es uns nicht bestimmt, von der neugewonnenen Erklärung abzugehn:

Entnehmen sollt' er von Deiner Besprechung;
Staatsgesetz hat Mose uns festgestellt,
Landbesitz die vereinte Macht Jacobs.

יִשָּׂא Fiens, dem nachherigen Perf. gegenüber hier nicht bloses poetisches Praeterit., wie Kn. meint, sondern er sollte, durfte

nehmen, die Bevorzugung mit ausdrückend; דִּבְּרוֹת nicht mit דִּבְרַת (landschaftl. Fem.) Job. 5, 8 vergleichbar, sondern mit Formen wie נְאָצוֹת, עַצְּבוֹת'; das Perf. צִוָּה in seinem ursprünglichen allgemeinern Sinne (vgl. Ps. 7, 7 u. a.), daher auch für das zweite Object (מור׳) wie für das zweite Subject (קה׳ יע׳) als Prädicat ganz gut wieder annehmbar; מוֹרָשָׁה nach Ex. 6, 8; קה׳ יע׳ nach Neh. 5, 7. Ps. 26, 5. Jer. 50, 9. 1 R. 12, 3. 8, 14. 55. Dt. 31, 30. Lev. 16, 17, wo überall, wie hier dem Moses, einem Einzelnen ein Verein gegenübergestellt wird, während, wenn מור׳ wieder nur das Gesetz seyn soll, gar nicht abzusehn ist, warum קה׳ mit dabei steht, vgl. 4, 44. Ps. 78, 5. — Wie sich nach unserer Deutung auch V. 5 ff. weit passender anschliessen, sieht Jeder, wofern nur mit „méleχ" nicht, was unbedingt verwerflich bleibt, Moses, sondern Gott selbst, oder, was wir mit Graf vorziehen, Saul gemeint ist. So erscheinen Staatsgesetz, Landbesitz, Staatsoberhaupt in natürlicher Folge.

116. Dt. 34, 6. Bei ויקבר ist hier das Exeget. Handb. mit uns übereingetroffen und hat nur die rechten Beweisstellen für „wajjiqbor" als „man begrub ihn" nicht angemerkt, 2 R. 21, 26. Jes. 53, 9. Am. 8, 3. Die Sprachl. wird nachweisen, wie für Handlungen Einzelner (aber eben nur Einzelner), z. B. Priester weihen, Priestern u. A. zuführen, Opfer bringen, Mörder hinrichten, Leichen bestatten (vgl. κηδεστής), Unrath entfernen, die III. Sing. im Sinne von „Einer" oder „Man", wofern nur der Thäter unbekannt oder gleichgültig ist, im Hebr. noch häufiger steht, als man bisher annahm. Wäre hier das Ausserordentliche gemeint, dass der V. 5 genannte יהוה selbst den Moses begrub, und darum sein Grab unbekannt blieb: so stünde dafür gewiss auch וַיִּקְבְּרֵהוּ יהוה, oder וְהוּא קָבְרוֹ oder sonst Etwas dgl.

---

117. Jos. 4, 3. Die Punctatoren wenigstens haben hier auf keinen Fall Knobel's הָכֵן als „Aufstellung" gewollt, da sie es

„haχîn“ vocalisirt und durch Accent vom Zahlwort getrennt haben, auch in 'הָכ kein passendes Object zu שְׂאוּ finden konnten. Ebenso wenig aber haben sie „haχîn“ adverbial wie „haχen 3, 17 mit מְקוֹם הָצִיב = מַצָּב verbunden. Auch wäre diese Wiederholung des C. 3 Gesagten hier ja sehr müssig; und was dort „wajjaʿamdu... haχen“ war, drückt hier schon das blose „maßßab“ aus. Gar nicht überflüssig aber war die Bemerkung, dass die „Zwölf“ zuverlässig und richtig gezählt seyn sollten. Da nun auch Nu. 23, 1. 29 der *Imper.* „haχen“ so vor einer Zahl vorkommt, so ist wohl mit שְׂאוּ....הָכִין שְׁתֵּ' zunächst diess gemeint: „Nehmet [aber nicht in Haufen, sondern zählbar für Euch] Einzeln hinstellend zwölf u. s. f.“, also 'הכ ordentlich gereiht, richtig gezählt. Aehnlich schon de Dieu, nur ohne Nachweis; und dieselbe Deutung scheint auch die Punctation auszudrücken.

118. Jos. 7, 5: השברים weder „Untergang“ (Gesen. Hdwtb., auch v. 57), was ja erst nach ויכום passen würde, noch Name einer Stadt oder Ortschaft (de Wette), die sich sonst nirgends findet, noch appellativ für „die Steinbrüche“ (Knobel), die mit Etwas von נסע oder חצב benannt seyn müssten (1 R. 6, 7. Jes. 51, 1), da שבר *fregit* weder im Verb noch im Nomen von solchem bildenden Bruch gebraucht wird, — vielmehr Bruchstrecke, abgebrochne oder bruchige Fläche, Name einer Gegend in der Nähe eines Abhangs, vgl. „loca con*frag*osa“.

119. Jos. 9, 21. Dass hier וַיִּהְיוּ nicht „et fiant“ seyn kann, wie ältere Ausll. und noch Gesen. Lgb. 755, de Wette zu Ps. 109 angenommen haben, war bereits von Maurer z. d. St. bemerkt. Aber seiner Abtrennung des כאשר vom Vorhergehenden, wobei ein וִיהִי davor nöthig würde, können wir unmöglich beitreten. Ebenso wenig der Knobel'schen Annahme einer so nachlässigen Erzählung, dass ein weiterer „Vorschlag der Fürsten vorher weggelassen wäre, weil er sich aus der geschichtlichen Angabe des 2. Gl. ergiebt“. Das wäre auch mit 3, 8 nicht entschuldigt, wo Jahva gar nicht mehr gesagt zu haben braucht. Hier bleibt ja die Rede der Fürsten, auf bloses יחיו beschränkt, viel zu kurz. Wenigstens eine Andeutung

Dessen, worauf sich das nachherige כאשר דברו bezieht, muss in längerer oder kürzerer Form mit dagewesen seyn, etwa: והיו לנו למס ועבדנו „wyhaju lánu lamas waʿăbadúnu" *und sollen uns frohnpflichtig werden und uns dienen.* Bei gleicher Vocal- und ähnlicher Buchstaben-Endung mit יחיו kann solch ein Satz (vgl. Dt. 20, 11) sehr leicht ausgefallen seyn.

120. Jos. 12, 20: שִׁמְרוֹן מְראוֹן (Stadtname). Dabei ist 'מ nicht = מֵראוֹן, wie bei א otians stehn müsste, sondern eine Zusammensetzung des K'θib מְראון mit dem angemerkten Q'ri מְרוֹן (welches nur einige Mss. mit dem K'θib מראון als מְראוֹן mit א otians verschmolzen haben). Das Q'ri מְרוֹן hat wahrscheinlich nur eine verstärkende Sylbenwiederholung wie in אָהֲבוּ הֵבוּ u. dgl. zum vordern שִׁמְרוֹן seyn sollen. Das jedenfalls ächte K'θib aber stammt deutlich von ראה, wie מַחְלוֹן von חלה, מִסְדְּרוֹן v. סרר; und in dem Doppel-Namen (den Winer im Realwtb. nicht zu erklären weiss) ist es ein verstärkendes Synonym zu שִׁמְרוֹן, wie ja auch die Verba שמר und ראה gepaart werden, Ps. 37, 37. Jes. 42, 20. An Zusammenhang mit מֵרוֹם ist gar nicht zu denken.

121. Jos. 13, 13: גְּשׁוּר וּמַעֲכָת. Dafür ist גְּשׁוּרִי וּמַעֲכָתִי (Adject. auf ִי) zu punctiren, da 'ג und 'ומ nur nach dem schon erwähnten Schriftgesetz (s. zu Gen. 49, 22) ohne Schluss-Jod geschrieben sind. Das מַעֲכָת der Wtbb., das sich blos auf diese Stelle gründet, ist also eine falsche Form, vgl. dagg. 2 Sam. 10, 6 u. a. O. Wären 'ג und 'מע an zweiter Stelle nicht Adjectiva, sondern die Ortsnamen selbst, so wäre וישב nicht nur ungewöhnlich gebraucht, da ישב mit einer Stadt als Subj. vielmehr „bewohnt seyn" bedeutet und blos dem Prophetenstyl angehört (Jes. 13, 20. Jer. 17, 6. 25 u. a.), sondern auch ungrammatisch, weil die Stadtnamen als Femm. ותשב verlangten.

122. Jos. 14, 15: הָאָדָם הַגָּדוֹל. Diese in ihrer Art hier einzige merkwürdige Verbindung, über welche gleichwohl das Exeg. Handb. kein Wort sagt, musste hier zum Ausdruck des Sinnes: jenes grosse Menschen-Exemplar, nothgedrungen stehn. Denn das sonst von Einzelnen gebrauchte אִישׁ hätte in derselben Verbin-

dung ausgedrückt: jener grosse, d. i. mächtige Mann, Ex. 11, 3. 2 Sm. 19, 33 u. a.

123. Jos. 18, 28: קִרְיַת עָרִים א׳ ע׳. Obgleich „Qirjaϑ-jyɥarim“ 15, 60 als zum Stamme Juda gehörig aufgeführt wird, so kann ich doch, da Q. hier zuletzt steht, und nach 18, 15 an Benjamin's Grenze lag, so wenig als Gesenius im Wtb. und Thes. daran zweifeln, dass dieses judäische Q. j. hier gemeint ist. Denn ein kahler Stadtname „Qirjaϑ“ ist an sich unwahrscheinlich, eine Stadt dieses Namens selbst nirgends nachweislich, und ein Antheil der Benjaminiten an Q. J. als Grenzstadt sehr wohl denkbar. Dass hier יערים wegen des nachfolgenden ערים ausgefallen ist, springt ja in die Augen. LXX haben noch dieses יערים, nur ihrerseits wieder ohne ק׳, was wegen 15, 60 vielleicht absichtlich weggelassen worden ist.

---

124. Jud. 1, 16: מעיר התמרים. Hier hatten wir uns bereits, ehe wir Bertheau lasen, statt מעיר ein מיער, „mijjaɥar“, aus dem Walde, als die historisch und geographisch wahrscheinlichere Lesart notirt. Bertheau's Notizen haben uns diese Vermuthung noch bestätigt. Unter allen Buchstaben erscheint gerade das kleine Jod am häufigsten irrig versetzt.

125. Jud. 2, 1: ויאמר אעלה. Hier müsste ohne ein אָז u. dgl., und ohne poetische Stylfarbe, im Anfang der Rede אע׳ als Aorist ἀνεβίβασα stehn. Aber nicht blos dieser Tempus-Gebrauch, sondern auch der kahle Redeanfang selbst (daher schon LXX Ergänzung versuchten) in Vgl. m. 6, 8. Ex. 3, 16 f. erscheint ganz unpassend. Es muss diesen u. a. Beispp. zufolge (Gen. 50, 24. Dt. 7, 1—10. Am. 3, 2 u. a.) nach ויאמר per Homoeoteleuton Etwas ausgefallen seyn, wie פקד פקדתי אתכם ואמר „paqôd paqádti ʌeϑχem waʌomar“, *achtsam beachtet hatte ich Euch und sprach*, oder בחרתי בכם ואמר „bachárti baχem waʌomar“, *erwählt hatte ich Euch und sprach* (vgl. nachher ואמר und וגם אמרתי), wobei dann jenes אעלה als gewöhnliches Futur ganz an seinem Platze ist.

126. Jud. 4, 4: אשת לפידות. Unsre bereits dargelegte Ansicht, dass bei dieser Bezeichnung 'ל im Munde der Volkssage urspr. appellativ gewesen ist, 'א 'ל hier ein „Flammen-Weib, Feuer-Weib“ bedeutet hat, haben, wie wir aus Bertheau sehn, auch Andre schon gehabt, nur mit der unpassenden Deutung „hellstrahlendes, glänzendes Weib“ oder gar „Fackeln verfertigendes Weib“. Für unsre Deutung, nach Analogien wie „δαΐφρων Π., Blitz-Kerl, Blitz-Junge, υἱοὶ βροντῆς u. dgl. (s. Aehrenl. S. 16), also „Weib voll Geist und Muth“ sprechen noch — a) Gen. 15, 17. Ex. 20, 18, wo 'ל gleichfalls Flammen und Blitze bezeichnet; entfernter ist auch Jes. 5, 11. Job. 41, 10 zu vergleichen; — b) die Analogie andrer Plurr. auf וֹת neben ־ִים, wobei ὅϑ dem Bildlichen, ־ִים dem Eigentlichen gilt, vgl. הֲלִיכַי Schritte Job. 29, 6 und הֲלִיכוֹת Schritte als Geschäfte, Werke, Hab. 3, 6. Pr. 31, 27 Q. (verschieden von הֲלִיכוֹת zum Sg. הֲלִיכָה); מוֹצָאֵי Ausgänge, Multiplicativ-Plur., מוֹצָאוֹת Herkunft, Extensiv-Plur. Nu. 33, 2 u. a. Mich. 5, 1; נְעוּרִים, Extensiv-Plur., von persönlicher, נְעוּרוֹת bildl. v. Volks-Jugend, Jer. 3, 4. 24 f. 32, 30. u. dgl. m., s. d. Sprachl.; — c) einzelne andre Analogien: „Johanna die Flamme“ hiess in bretonischen Volksliedern die Mutter eines jungen Ritters, die einmal ein feindliches Lager durch raschen Ueberfall in Brand gesteckt hatte, Morgenbl. 1856, nr. 29, S. 680; „Mann der Pfähle“, d. i. pfahlfest, stocksteif, heisst im Qoran (38, 10. 89, 8) der hartnäckige Pharao. Es wird sich gewiss auch in andern Sprachen noch Mehr dgl. finden. Ob der Verf. unseres Textes sich noch des Appellativ-Sinnes bewusst gewesen ist, bleibt ungewiss. Nach dem Lauf der Erzählung und Beispp. wie 2 R. 22, 14. 2 Ch. 34, 22. Jes. 8, 3 möchte man allerdings vermuthen, dass er sich bei 'ל bereits einen Mannesnamen gedacht hat, wie die ganze spätere Tradition in den VV. Aber dass er eben diesem Namen gar keine weitere Personal-Notiz wie 2 R. 22 u. a. hat beifügen können, wodurch der Name des Ehemanns sehr gleichgültig wurde, ist ein Beweis mehr dafür, dass 'ל ursprünglich appellativ war, und Debora, wie viele andre ihres Gleichen, vielmehr unvermählt gewesen und geblieben, oder —

wenn sie dann in der Sage anders als „Aiŝŝa“ hätte bezeichnet seyn müssen — wenigstens bald genug Wittwe geworden ist, um ihren Ehemann ganz in Vergessenheit zu bringen.

127. Ebend. V. 5: תַּחַת תֹּמֶר. Nach den Wtbb. (auch Rödiger im Thes.) und eben so nach de Wette und Bertheau soll תֹּמֶר Eins seyn mit dem Sing. תָּמָר, ohne dass ein Grund der Vocalveränderung nachgewiesen wird. Und noch weniger beachtet die Buchgelehrsamkeit, dass ganz vereinzelte Palmen, schon der Befruchtung wegen, im Freien zwar oft genug, aber wenigstens fruchttragend oder sonst ausgezeichnet nicht leicht vorkommen; dass Eine Palme schwerlich Schatten genug gegeben hätte, um sich gleich der altdeutschen „breitlaubigen“ Eiche, „*patula* Jovis arbor“ zum Gerichtsplatz zu empfehlen (Morgenbl. 1855, nr. 38, S. 890); und dass, wenn selbst Debora unter „Einer Palme“ Gericht gehalten, diese doch unmöglich so viele Jahrhunderte fortgelebt hätte, um noch zur Zeit des Erzählers unter dem Namen „Debora-Palme“ bekannt geblieben zu seyn. Aber אֹמֶר, בֹּסֶר, חֹסֶר, כֹּפֶר, מֹעַל, עֹצֶב, עֹצֶם, שׂוֹבֶךְ, שֹׂךְ, תֹּמֶר sind ja eben, was man bisher nicht beachtet hat, die vocalisch vertieften Collectiv-Formen („Plurr. fracti“) zu אֵמֶר, בֶּסֶר, חֶסֶר, כָּפָר, מַעַל, עָצָב, עֶצֶם, סְבָךְ, שׂוֹךְ, תָּמָר, s. d. Sprachl. So bedeutet denn auch hier תֹּ nicht „Palme“, sondern Palmenhain od. doch Palmen, ganz wie Jer. 10, 5, wo es die Wtbb. unnöthig zur „Säule“ machen, obgleich nur eine Mehrheit mit תֹּ, also „Palmen“ verglichen wird, und „miqŝe“ gar nicht Genitiv zu „ϑómer“ zu seyn braucht, vielmehr nur Prädicat zu „hémma“ ist, so dass man besser nach sonstiger Artikelsetzung bei Vergleichen „kattómer“ liest.

128. Jud. 5, 3: רֹזְנִים hier u. a. O. *principes*, aber wohl nicht = כָּבֵד, כְּבֵדִים *(graves)*, sondern als urspr. *ponderantes* sc. jura, der Activform des Partic. gemäss, vgl. auch Vulg. Jes. 40, 23. Pr. 8, 15. Jene erste und gewöhnliche Deutung wäre nur zulässig, wenn רזן wie unser „wiegen“ nicht blos wägen, sondern auch die Wage ziehn, ins Gewicht fallen, oder schon im Qal so viel als im Arab. erst die „V. Conj.“ bedeutet hätte.

129. Ebend. V. 6: בִּימֵי יָעֵל. Dass „Jaʿel" hier eine andre Person seyn muss als das Keniter-Weib V. 24. 4, 17 ff., hat Bertheau bereits nachgewiesen. Aber seine Zumuthung, uns irgend eine andre sonst ungenannte Person dieses Namens als israelitisches Staatsoberhaupt jener dem Samgar nächsten Zeit zu denken, finden wir doch zu gewagt. War es eine Jael, die nach Samgar, so wie nachher die Debora, richtete, so wäre die Ueberlieferung von einem wenn auch der Debora nicht gleichen, doch als kluge Frau und Richterin merkwürdigen Weibe gewiss nicht so ganz erloschen, dass C. 3, 31 von ihr geschwiegen werden musste, zumal da zwei weibliche Staatsoberhäupter hintereinander noch merkwürdiger gewesen wären. War es aber ein Jael (denn wenigstens die Femininform desselben Thiernamens kommt auch noch als Mannes-Benennung vor, Esr. 2, 56. Neh. 7, 58): so hätte, wenn die Ueberlieferung von seinem Richterthum nicht mehr lebendig oder verbreitet genug war, doch gewiss der Geschichtschreiber eben so gut wie er den Samgar zunächst wohl nur aus dem Liede kannte, dadurch aber zur Forschung über ihn veranlasst, der Volkssage noch eine dürftige Notiz von ihm abgewann, wahrscheinlich auch über den in demselben V. genannten „Jael" in der Ueberlieferung umgefragt, bei vergeblicher Umfrage aber sich entweder, wie bei jenem „Lappidôϑ" (s. zu 4, 4), mit der kahlen Namensnennung begnügt, oder etwa eine Notiz, wie Dt. 34, 6 beigefügt. Aber auch das zweite בימי macht bei solcher Annahme eines unbekannt gewordenen Richters Schwierigkeit. Denn die Dichterin musste ihn doch noch kennen, und hätte also, wenn sie ausser Samgar diesen später Unbekannten nannte, da sich ihr Styl sonst nicht auf poetische Asyndeta beschränkt (vgl. V. 6. 10. 12. 14 f. 17 f. 28. 31), doch wohl ein deutlicheres גַּם בִּימֵי (vgl. V. 4) oder וּבִימֵי vorgezogen, vgl. Hos. 1, 1. Am. 1, 1. Ps. 37, 19. Neh. 12, 26. 47. 1 Ch. 5, 17. 2 Ch. 26, 5, und (וּבְיוֹם) Lev. 14, 57. Jes. 49, 8. Ct. 3, 11. Ec. 7, 14. 2 Ch. 29, 17. Es wird also wohl bei jener schon Aehr. S. 18 begründeten Annahme bleiben müssen, dass „Jaʿel" hier nur der zweite Name, der volksthümliche Beiname des vorhergenannten

Samgar ist, mit seiner Thier-Bedeutung daran erinnernd, dass der „schnellfüssige“ Held, dem Sprung und Lauf Gewohnheit war, doch die Sicherheit des Reisens und Gerichthaltens (פרזון) besser hätte herstellen können. Auch 2 R. 15, 25 zeigt unter Königsmördern einen „der Löwe“ Benannten, den die Wtbb. (selbst der Thes.) nicht aufführen. Den dort vorgesetzten Artikel hat bei den meisten andern derartigen Benennungen schon die Volkssprache selbst weggelassen, könnte aber hier auch erst die Dichtersprache oder eine spätere irrige Verwechselung mit der V. 24 Genannten beseitigt haben. S. noch Nr. 201.

130. Ebend. V. 7: אֵם. Wie bei diesem Textwort „ßaqqamti“ als II. P. *fem.* und somit ein Wechselgesang nothwendig wird, den die Strophen-Eintheilung des Ganzen keinesweges auszuschliessen braucht, war schon Aehr. S. 19. Aelt. Bühnendicht. S. XIV. nachgewiesen. Die Vermuthung liegt zwar anscheinend sehr nahe, dass der urspr. Text אני „ᴀäni“ statt „ᴀem“ gehabt habe. Aber „ᴀem“ empfiehlt sich ausser dem poetischen Vorzug auch durch 2 Sam. 20, 19. Jes. 9, 5. 22, 21. Job. 22, 16; selbst durch die damals viell. im Sprachbewusstseyn noch nicht ganz erloschene Urbedeutung „Vorgängerin“, s. zu 2 Sam. 8, 1. — לָחֶם, Kampf, steht nach den meisten Edd. mimisch lebhaft für לֵחֶם, diess aber nicht als Verbale Pi., da Pi. von 'ל gar nicht in Gebrauch ist und לַחֵם geben würde, sondern f. הִלָּחֵם als Verbale *Ni.*, s. d. Sprachl.

131. Ebend. V. 9: לִבִּי לְ. Dazu vgl. ausser Ex. 9, 14 noch 2 Sam. 14, 1. Jer. 15, 1. Das Beisp. 2 R. 5, 26 ziehn wir, von Thenius belehrt, jetzt nicht mehr hieher. — Die חֹקְקֵי, wie V. 14 מְחֹקְקִים erinnern an altdeutsch *grafio* (Graf) = girafio (γράφων) = Aderlasser (Wundarzt), eig. Einschneider, und anderseits Schreiber nach dem Keltischen, s. Menzel Litbl. 1854, nr. 44, S. 175 f. (aus Leo des deutschen Volks und Reichs Ursprung, Halle 1854).

132. Ebend. V. 11: מְחַצְצִים. Zu den „gliederweise Aufmarschirenden“ nach Pr. 30, 27 vgl. noch im Arab. (Qoran 37, 1) „ᴀaßßâᴀffâᴀtu ßaffâᴀn“ eig. die sich Reihenden in Reihe, d. h.

die Engelchöre. — Zu den משאבים, Schöpfwerken, vgl. die am Euphrat, *Layard* Ninive p. 354 f. (S. 187 bei Meissner).

133. Ebend. V. 13: יְרַד. Dieses nach rabbinischer Deutung („möge herrschen lassen") von den Punctatoren so gegebene „jyrad" nehmen die Ausll. (auch das Exeget. Handb.) für „Jussiv *Pi.*", da doch Pi. von רדה gar nicht vorkommt. Es ist richtiger Juss. Hiφ‘il, nur mit hintergerücktem Vocal für „jard", ganz wie „wattyqaš" (וַתְּקַשׁ) f. „wattaqš" Gen. 35, 16, s. d. Sprachl. Dass aber freilich nach Geschichte und Zusammenhang mit LXX u. A. יָרַד zu punctiren ist, bezweifelt jetzt wohl Niemand mehr.

134. Ebend. V. 28: רִכְבּוֹ. Dass diess nicht „sein Wagen" ist, wie in den Wtbb. und noch bei de Wette und Bertheau, „réχeb" auch hier wie überall collectiv bleibt, also den Kriegswagen des Sisera mit Gefolge gilt, zeigt ja sehr deutlich das parallele „markybôϑ" als Plur. des Femin. unitatis. — Von den versteckten Dualen V. 30, welche die Punctation nicht erkannt hat, s. schon Aehr. S. 21. Aelt. Bühnendicht. S. 16.

135. Jud. 6, 26: הפר השני. Zu dem wiederholt nachgewiesenen „juvencus secund*anus* (nicht secundus)" s. ausser Aehr. S. 21 noch Targ. Zach. 13, 7, wo תניניא („tinjanajjaA") für hebr. צערים („ṣo‘ărîm").

136. Ebend. V. 39: ואדברה. Nach Gesenius (Lgb. S. 874) soll hier ו vor dem verlängerten Fiens ein causales „quod" seyn. Aber es bleibt, wie bereits de Wette erkannt und das Exeget. Handb. wohl nur als selbstverständlich nicht besprochen hat, das gewöhnliche *ut* mit permissivem Sinn der Modusform, s. d. Sprachl.

137. Jud. 7, 4: זה ... הוא, eine Hauptbeweisstelle, was das Exeg. Handb. unbesprochen lässt, für den Unterschied beider Pronomm., auf welche schon Fäsi in Jahn's Jbb. IV (1832), S. 200 ff. hingewiesen hatte, ohne dafür von Gesenius, der seitdem die Stelle in seine Wtbb. aufnahm, unverkürzten Dank zu ernten, s. d. Sprachl.

138. Jud. 8, 7: וְדַשְׁתִּי nimmt Ewald (Lehrb. v. 55, S. 520), seiner Ansicht von den unächten Vbb. עו (בין, שים u. dgl.) freilich

getreu, und nach Dt. 25, 4 (s. dazu Nr. 108) selbst nicht beispiellos, aber doch abweichend von Dan. 9, 2, und dazu ganz unnöthig als verkürzt aus Hi. Pf. וְהוֹרַשְׁתִּי, da doch schon Qal, wie in andern Fällen, wo das Werkzeug mit thätig ist, neben der Construction mit בְּ, die hier V. 16 nach LXX in וידש statt וידע herzustellen ist, auch doppelten Accus. zulässt, vgl. Ex. 20, 2. 27. Lev. 24, 23. Jos. 7, 25 u. dgl. m.

139. Ebend. V. 16 s. zu 8, 7.

140. Ebend. V. 19: לא הרגתי nicht „so erwürgte ich euch nicht = so würde ich e. n. erw." (de Wette), wofür nothwendig das *Fiens* stünde, sondern ganz wie auch wir in solchem Falle sagen können: so hätte ich euch nicht erwürgt, nämlich, wie beschlossen war, ob es gleich erst noch geschehn soll.

141. Jud. 9, 6. 37: אלון מצב, אלון מעוננים. An beiden Stellen klagen die Ausll., auch das Exeget. Handb., dass diese Baumnamen jeder nur hier, sonst gar nicht weiter vorkommen. Aber es ist ja schon an sich nicht wahrscheinlich, dass die Stadt Sichem an ihren Thoren zweierlei nach einer Merkwürdigkeit benannte Eichen gehabt habe. Und dabei hindert im ganzen Zusammenhange kein Umstand die Voraussetzung, dass beide Bäume Ein und derselbe sind. Da nun V. 6 nach מצב die für die Leser von V. 1 ff. ziemlich unnütze Anmerkung אשר בשכם folgt, so ist doch sehr wahrscheinlich, dass diess blos eine spätere Glosse ist, und deren Einrückung das richtige, schon dem Sinne nach („Zauberer" beim heiligen Baume!) im Vgl. mit מצב, was ganz unklar bleibt, viel passendere Beinamenswort מעוננים in einigen Texten, z. B. dem der Vulg., ganz, in andern, wie bei LXX und hier wenigstens halb verschlungen hat. Also ist das unklare מצב, wie ja noch leicht zu erkennen ist, nur ein verstümmeltes מעוננים; und dieses bleibt so wenig als das andre am Baumnamen ἅπαξ λεγόμενον.

142. Ebend. V. 9—13: הֶחֳדַלְתִּי, Perf. Hi. (nicht Ho., wie bei Olshausen S. 164), giebt Vulg.: „numquid *possum* deserere?" Neuere: „Soll ich lassen, abstehn?" u. dgl. Beides kann das blose Perf. ohne וְ nicht ausdrücken. Richtiger schon LXX: „ἀπολείψασα

πορεύσομαι, hab' ich verlassen", od. deutlicher „hätt' ich verlassen und sollte hingehn?" etc. Die schwierige Vocalisation „hechödáltí", namentlich das ŏ wird die Sprachl. befriedigend, wie wir hoffen, erklären. Die Gründe sind aber zu einseitig lautlich und ohne exeget. Interesse, um schon hieher zu gehören.

143. Jud. 10, 8: וירעצו וירצצו, schwerlich zur Verstärkung gepaart, was im B. Jud. vor- und nachher beispiellos bleibt, sondern nur von zweierlei Lesart her zusammengeblieben, wie das schon 3, 22 vorkam, s. Aehr. S. 16. Die richtigere scheint וירצצו, nur besser וַיְרַצְּצוּ nach 2 Ch. 16, 10 vocalisirt; denn Poᶜel ist sonst der Prosa fremd. — Statt בשנה muss es erlaubt seyn מהשנה „mehaššana" seit diesem Jahre herzustellen. Denn dass statt dieses vereinzelten מ׳ das 75mal vorkommende בשנה aus Gewohnheit geschrieben worden ist, kann nicht Wunder nehmen. Zu מ׳ vgl. Lev. 25, 50. Nu. 28, 16. 29, 1. Neh. 5, 14. 1 Sam. 18, 9. Möglich bliebe auch, dass בשנה noch richtig, aber hinter ההיא ein וּמֵהַשָּׁנָה הַהִיא per Homoeotel. ausgefallen wäre. Diess ist beinahe wahrscheinlicher, da das vor בשנה allgemeine Object nachher wiederholt, aber beschränkt durch einen Zusatz erscheint.

144. Jud. 11, 34: ממנו, ein allgemeines ausserdem, wie solche neutrale Beziehungen der Suffixa III. Sg. *masc.* auch sonst vorkommen, s. d. Sprachl. Für ein „von ihm selbst=leiblich" hiesse es gewiss deutlicher מֵחֲלָצָיו, vgl. Ex. 1, 5. 1 R. 8, 19. Auch die Masora führt dieses ממנו unter den auf Femm. bezüglichen an. Aber von ihren weitern Beispp. gehören 1 R. 22, 43. 2 R. 4, 39 nicht dahin, s. die Sprachl.

145. Ebend. V. 37 f. Poetisches, aber menschlich natürliches Wehklagen vor der Selbstaufopferung. (Aehnlich eine Negerin an der Goldküste in Brodje Cruikshank Achtzehnjähr. Aufenthalt auf der Goldküste, aus dem Engl., Lpz. 1855, s. Menzel Litbl. 1856, Nr. 8.)

146. Jud. 12, 6: ולא יכין ל׳ soll nach dem Thesaur. und de Wette's Uebersetzung heissen: „et *animum* non advertit ut diceret, und hatte nicht Acht, recht zu reden". Aber an der Auf-

merksamkeit auf die Aussprache fehlte es dem so bedrohlich dazu Aufgeforderten doch gewiss nicht. Hätten sich die gelehrten Ausleger nur selbst in die Lage gedacht! Allerdings kommt הָכִין ohne לֵב 2 Sm. 23, 22 für „Acht geben“ vor (von 2 Ch. 29, 36 s. z. d. St.), aber nur nicht, so wie יָכֹל u. dgl., mit לְ und *Infin.* Viel richtiger schon LXX: *οὐ κατεύθυνε*, Vulg: non valens. Denn „wylo jaχîn“ ist „und brachte es nicht zu Stande“, und entspricht ganz unserm vulgären „breeten“ = bereiten. „Das breete ich nicht“, sagt unser Volk für „das kann ich nicht“. Weder das Exeget. Handb. noch das neueste Handwtb. hat das so gebrauchte Hi. von כון erkannt oder nur besprochen.

147. Jud. 18, 3: קוֹל הנער הלוי. Diesen Laut (denn das ist ganz allgemein „qôl“) sollen die Daniten „erkannt haben“, als sie bis zum („ꟼad“) Hause Micha's, in welchem sich der junge Levit aufhielt, gekommen und bei („ꟼim“) diesem Hause waren. Es muss also weder, wie Bertheau will, mit „qôl“ die blose „Kunde“ von dem Leviten (was ja „qôl“ nirgends so wie „šémaꟼ“ bedeutet), noch kann, wie Andre wollen, die „Mundart“ oder „persönliche Stimme“ des Jünglings (vgl. Gen. 27, 2) gemeint seyn, die ja nur im Hause erkennbar gewesen wäre. Wohl aber konnten sie schon beim Hause die levitische Bet- und Sangweise des darin Wohnenden erkennen, ganz wie wir in der Nähe einer Schule oder Kirche, wo eben gelehrt oder gepredigt wird. Nur auf dieses Beten oder Singen kann sich „qôl“ beziehn, vgl. Dt. 27, 14. Mal. 2, 7. 1 Ch. 9, 33. 15, 16 u. a.

148. Jud. 19, 12: אשר... הנה. Hier muss „henna“ vulgär missbräuchlich für „hiʌ“ stehn, da הֵנָּה als Adverb („hier“) im Sinne von שָׁם nach אֲשֶׁר ganz beispiellos und seinem sonstigen Gebrauche völlig zuwider bliebe. Wie sich dagegen jener durch den täuschenden Singular-Feminin-Klang des ָה veranlasste Missbrauch auch weiter bei den Suffixen und Afformativen fortsetzte (תְּחִתֶּנָה f. תַּחְתָּה, תקטלנה f. תִּקְטֹל), wird die Sprachl. nachweisen.

149. Ebend. V. 18: ואת־בית יהוה ... הלך. Das את steht hier mit Nachdruck vor dem Local-Accusativ (wohin), ebenso

wie auf die Frage Wo 1 Sam. 7, 16. 1 R. 6, 5. 29. Ez. 43, 17. Dass beide adverbialen Local-Verhältnisse einerlei Ausdrucksweise haben, kommt ja auch sonst bei שָׁמָּה, הֵנָּה, בַּיִת u. dgl. oft genug vor. Aber gerade in der Stelle, womit Bertheau den Local-Accusativ empfehlen will, „2 Sam. 19, 27", steht das את vielmehr vor einer Person-Benennung und heisst da nothwendig mit, nicht zu, wie bei Luth. und de Wette, vgl. schon LXX u. Vulg. — Für בית יהוה geben LXX blos ביתי, und diess ist dem Vorhergehenden angemessener. Das י kann leicht abgetrennt und dann als Abkürzung für יהוה genommen worden seyn.

150. Ebend. V. 21: ויבול K'θîb, l. „wajjabôl", oder nach häufigem Uebergang in ע״ו „wajjabûl", jedenfalls nicht erst Denominativ von בְּלִיל, sondern von בלל selbst = *und er mengte* (näml. Futter). Da auch ותלוש, *und knetete*, 2 Sam. 13, 8 der Volkssprache angehört: so ist's wahrscheinlich, dass der in der Schriftsprache sonst herrschende Tonrücktritt bei .ו, dessen Unterschied von ו auch das Aramäische und die hellenistische Schreibung des Hebr. (vgl. Lev. 1, 1) nicht kennt, in der Volkssprache nicht gleichmässig durchgedrungen, daher das Q'ri וַיָּבָל unnöthig ist.

151. Jud. 20, 44. 46: את־כל־אלה. Das Objectzeichen את (id quod est) hier nothwendig vor Nominat. Denn zu dem der Zählung untergeordneten Accus. איש ist 'את כ' א so wenig als Apposition anzunehmen, als man in abendländischer Sprache zu millia hominum, *μυριάδες ἀνδρῶν* Pronomm. im Genitiv beisetzen würde.

152. Jud. 21, 8: מי אחד nicht „Welcher Einzige" (de Wette); denn מי steht nie adjectivisch; vielmehr: *Wer ist ein Einziger, der* u. s. f., d. h. doch wohl kein Einziger ist, der u. s. f.

Bei der Textkritik der BB. Sam. und Regg. werden wir neben den Varianten der Textentstellung, die sich theils aus Vergleichung der LXX, theils, wo diese den Fehler auch schon

haben, doch aus innern Gründen ergeben, noch andre Varianten der Textrecension zu unterscheiden finden, — ein sehr wichtiger und für unsre Aufgabe, die Herstellung des Ursprünglichen, sehr wesentlicher Unterschied, den unser verehrter Freund Thenius, obwohl im Uebrigen der erste tiefer forschende und namentlich um die Ermittelung des Sachlichen hochverdiente Kritiker, doch im Ganzen, wie im Einzelnen, wie uns scheint, noch zu wenig beachtet hat. Wie sich schon innerhalb der hebräischen Texte Ps. 18 und 2 Sam. 22 sichtbar als Priester- und Laien-Recension unterscheiden, die erste eine mehr gebildete, sprach- und kunstgerechte, die zweite eine mehr vulgäre, im Einzelnen wohl entstellte, im Ganzen aber gewiss ursprünglichere Haltung zeigt: so zieht sich noch auffälliger durch die hebräischen und griechischen Texte des ganzen Geschichtswerkes 1 Sam. — 2 Reg. eine vielfach verschiedene, am besten analog benannte, Priester-Recension als Grundlage unseres masoretischen Textes, und eine Laien-Recension als Urschrift der hellenistischen Uebersetzungen, welcher LXX und die übrigen Hellenisten, ausser Aquila (wie es scheint), gefolgt seyn müssen. Die letztere unterscheidet sich von der erstern, ausser der veränderten Stellung ganzer Verse und Abschnitte (vorzüglich in 1 Reg.), durch öftere Rücksichtnahme auf Gottes-, Priester-[1]) und Fürstenwürde, durch vulgärere Sprachform, breitern und deutlichern Ausdruck, häufigere Glossirung, aber nicht selten auch treuere Bewahrung des durch sich selbst als ursprünglich Erkennbaren. Dass dabei freilich

---

[1]) Man könnte hiernach leicht auf das Umgekehrte schliessen, und was wir Laien-Recension nennen, vielmehr von Priesterhand ausgegangen meinen. Aber die übrigen Merkmale des LXX-Textes weisen ja deutlich auf Laien-Ursprung; und übrigens lehrt ja die Erfahrung aller Zeiten, dass Laien vor Priestern mehr Ehrfurcht haben, als Priester vor Priestern. Auch ist's geschichtlich sehr begreiflich, dass den Hellenisten für ihren Bedarf nur Laien-Exemplare überlassen wurden, während die Hebraisten ihre Priester-Exemplare für sich behielten.

auch die sichtlichen oder versteckten Textverderbnisse der LXX selbst in Betracht zu ziehn sind, versteht sich von selbst, und ist auch von Thenius grösstentheils, nur nicht durchgängig, schon geschehn. Wir werden nun im Einzelnen diesen allgemeinen Voraussetzungen folgen, dabei die Priester-Recension kurz mit PR, die Laien-Recension mit LR, den Masoretischen Text mit MT bezeichnen. Wo sich durch ganze Stücke die Textverderbnisse und Varianten allzusehr häufen, geben wir den Abdruck der (so weit richtig) unpunctirten hebräischen Texte selbst, gleich mit den durchweg eingetragenen punctirten Berichtigungen.

153. 1 Sm. 1, 5: אפים. Dieses schon wegen seiner Schwierigkeit und der Unmöglichkeit, den Ursprung des Jod an der Lesart zu erklären, dem אֶפֶס der LXX weit vorzuziehende אַפַּיִם des MT konnte hier, da es sonst stets nur für *nares* eigentlich oder uneigentlich gebraucht wird, unmöglich im Sinne einer Zählung wie Jud. 5, 30 ganz neu für „zwei Angesichter = zwei Personen" stehn; denn der Sing. אַף ist im Hebr. nie = פָּנִים. Und was sollte dann auch, wenn der Dual die „zwei" ausdrückte, noch ein אחת davor? Es hätte für den verlangten Sinn wenigstens מְנָת אַפָּתַיִם heissen müssen (vgl. Jud. 5, 30). Aber dass Hanna für „zwei Personen" zu essen bekam, ist im Zusammenhang überhaupt ganz überflüssig, auch nur vom Syrer, dem der Sing. 'א für „Person" sprachlich gewohnt war, so gerathen worden. Doch eben so wenig empfiehlt sich der sichtlich glossirte Text der LXX mit dem nach V. 2 und vor „sagar rachmah" sehr entbehrlichen „ὅτι οὐκ ἦν αὐτῇ παιδία und dem πλὴν ὅτι danach, das entweder aus unverstandenem אפים כי schlecht gerathen, oder einem schon in der LR als deutlicher vorgezogenen אפס כי („Aeφes ki") gefolgt ist. Weder dieses hebr. 'א כִּי, noch das griech. πλὴν ὅτι, beide zunächst „ausser dass, nur dass" fügen sich hier im Zusammenhang, selbst nach der Glosse „ὅτι.... παιδία" so passend ein, wie Nu. 13, 28. Dt. 15, 4. 2 Sam. 12, 14. Am. 9, 8. Das allein Text- und Sprachgemässe haben ja schon Vulg. ('א *tri-*

stis) und nach ihr Luther: „Aber der Hanna gab er Ein Stück, traurig“, besser unmuthsvoll, ungern; denn u. s. f. Wie nämlich das Gegentheil von אפים, der eigne Antrieb, das Gernthun, נְדָבָה, ausser mit בְּ (Nu. 15, 3. Ps. 54, 8), auch im blosen Adverbial-*Accusativ* stehn kann (Dt. 23, 24. Hos. 14, 5): eben so gewiss auch das von Gemüthsbewegung bereits stehend gewordne blose אפים neben בְּא' Dan. 11, 20; die Nomm. בֶּטַח, מְאֹד, מֵישָׁרִים, alle auch adverbial, sind ja ganz ähnliche *Accuss.* Am Schluss des V. bleibt dann וַי' das gewöhnliche *etsi* Jahva u. s. f.

154. Ebend. V. 6. Warum hier Thenius die im MT und danach in allen VV. ausser LXX gegebene Notiz von Hanna's Kränkung durch ihre Gegnerin ganz aufgegeben, und dafür den nichtsnutzigen, sichtlich verderbten, auch nach seinem Geständniss durch zweierlei Erklärungen des סגר וגו' entstellten Text der LXX bevorzugt hat, bleibt uns unbegreiflich; dagegen Vieles ganz wohl begreiflich, was unser Freund im MT unbegreiflich findet. „Was soll,“ bemerkt er zunächst, „V. 6 das גם heissen, das in dem Vorherg. gar keinen Anhalt hat?“ V. 2. 5 war ja nur Hanna's Missgeschick, und einiger Trost dafür erzählt, wie sie durch Kinderlosigkeit und vereinsamtes Speisen gegen Peninna im Nachtheil stand, dabei jedoch ihres Gatten Vorliebe genoss. Nun kommt zum Missgeschick auch (גם) der Missmuth hinzu und zwar obenein durch ihre Gegnerin erregt. Was konnte dazu passender seyn, als das וכעס'... גם... כי', zumal גם in dieser ächt hebräischen Stellung, vgl. Gen. 46, 4. 1 Sm. 24, 12. Ez. 5, 8. — „צָרָה als Nebenbuhlerin“ soll sich nur auf Lev. 18, 18 stützen, ist aber eine eben so natürliche Bezeichnung der Drängerin, Gegnerin, wie צָרֶיךָ 2 Sm. 24, 13 die der Dränger, Gegner, und ist hier als Benennung der Peninna statt der Wiederholung dieses Namens sehr wohl motivirt, weil inzwischen schon die feindlich stimmende Vorliebe des Gatten für die Andre erwähnt war. „Bei Josephus“, heisst es weiter, „findet sich keine Spur eines beleidigenden Betragens der P.“ Ganz natürlich, weil Josephus dem schlechten Texte der LXX gefolgt und für den MT

ohne Verständniss geblieben ist. Während dieser MT die Erzählung mit einer Notiz bereichert und der edlen Hanna, der Mutter eines Samuel, den Missmuth sehr naturgemäss erst durch die Gegnerin erregen lässt: bleibt der Text der LXX, wenigstens wie ihn Th. dem Griechischen abzugewinnen versucht, diese Notiz ganz schuldig, lässt den Verdruss der Hanna unwürdig durch Gott selbst erregen, und verbreitet sich über diesen Verdruss mit einem maasslosen Wortschwall ganz unverhältnissmässig für das schliessliche kurze Ergebniss *καὶ ἔκλαιε καὶ οὐκ ἤσθιε.* Um gegen diess Alles den MT herabzuwürdigen, wird וכע׳ .... הרעימה wie eine schlechte Tautologie übersetzt: „sie kränkte sie, um sie zu beleidigen“. Das bedeuten die Worte ja gar nicht, sondern: Und *verdriesslich machte* sie *[eam]* ihre Gegnerin auch noch durch Verdruss [mit verdriessenden Reden], um sie *aufzureizen* (eig. aufbrausen zu machen) darüber, dass J. ihren Leib verschlossen. Das giebt den sehr passenden Sinn: die über die Vorliebe des Gatten neidische Gegnerin wollte die edle Hanna auch noch durch Spitzreden über ihre Kinderlosigkeit zum Unmuth gegen Gott, zu gottlosen Aeusserungen hinreissen, um sie damit beim Gatten herabzusetzen, vgl. רעם Ps. 96, 11. רעם arab. „Cj. III. V.“ Wo ist denn nun in all diesen gesunden und folgerichtigen Texttheilen auch nur die Spur einer Verderbniss? Es wäre doch ein wahres Wunder, wenn etwas so Vernünftiges aus bloser Textentstellung hervorgegangen wäre! Und nachzuweisen, wie es bei dieser Entstellung hergegangen, unterlässt Th. im Uebrigen ganz; er giebt nur zu, dass statt des הרעימה des MT, wie des הדבר der LXX, urspr. עַרְעָרָה „ʿarʿara“ = ערירית [Gen. 15, 2] gestanden haben könnte. Aber wie steht es erst mit dem nach LXX gewonnenen hebr. Texte selbst? Den griechischen Worten *καὶ κύριος ἀπέκλεισε τὰ περὶ τὴν μήτραν αὐτῆς... κατὰ τὴν θλῖψιν αὐτῆς καὶ κατὰ τὴν ἀθυμίαν τῆς θλίψεως αὐτῆς, καὶ ἠθύμει διὰ τοῦτο ὅτι ἀπέκλ. κ. τ. λ.* sollen hebr. entsprochen haben „וי׳ ס׳ ר׳ לְכַעְסָהּ וּלְצָרָתָהּ וַתִּכְעַם בַּעֲבוּר הַדָּבָר כִּי ס׳, aber J. hatte ihren Leib verschlossen zu ihrer Betrübniss und Noth, und sie betrübte sich darum, dass J.“ u. s. f.

Kommt denn jemals כעס וצרה auch sonst so verbunden vor? Müsste nicht, wenn es vorkäme, dem Griechischen nach לכעסה vielmehr hinter לצרתה gestanden und so das gleich folgende ותכעס noch unerträglicher gemacht haben? Und wie tautologisch wird erst das wiederholte סגר ר׳, wenn es sich erst mit ל an כעסה, dann wieder mit כי an ותכעס als Ursache anschliessen soll! Im MT steht diess ס׳ ר׳ zwar auch wiederholt, aber erst als Gegengrund gegen des Gatten Vorliebe, dann als Grund für Hanna's Zorn gegen Gott. Die Wiederholung ist berechtigt, bei LXX ganz unberechtigt. Und ist denn auch deren *κατά* richtig mit ל übersetzt? Kann überhaupt ihr Text, den auch jeder griechische Leser unverdaulich gefunden haben muss, die ächte ursprüngliche Uebersetzung seyn? Wir zweifeln entschieden daran, obgleich uns die kritischen Hülfsmittel fehlen, um das Ursprüngliche und den Gang seiner Entstellung nachzuweisen. Als Norm für die hebr. Urschrift kann die jetzige Gestalt nimmermehr dienen [1]), aber wahrsch. auch nicht die ursprüngliche, wenn man sie auffände und die Art ihrer Abweichung vom MT erklären könnte. Der MT steht jedenfalls fest, er ist oben als makellos und ganz unanstössig nachgewiesen.

155. Ebend. V. 7. Dass hier יַעֲשֶׂה mit Elqana als Subject unzulässig bleibt, geben wir unserm Freunde zu, begnügen uns aber mit der Punctveränderung יֵעָשֶׂה (Ni.), die auch schon Luther nach richtigem Gefühl ausdrückt, weil sie mit dem Anfangswort allgemein des Gatten wie der beiden Weiber Thun befasst. Statt des etwas schwerer verständlichen כן תכעסנה kann hier schon die LR, weil dasselbe in וכן יעשה mit ausgedrückt schien, ein leichteres an ותבכה bequemer anschliessendes ותכעס „wattiχ'as" vorgezogen haben, was dann LXX mit *καὶ ἠθύμει* richtig wiedergaben. Vielleicht ist diess für die Uebersetzer sogar Veranlassung geworden, V. 6, den auch die LR unmöglich sehr abweichend vom MT gehabt haben kann, nach dieser Qal-Form zu deuten. Dass darum dieses ותכעס ·

---

[1]) Man beachte nur z. B. das absonderliche Hebräisch in ותכעס בעבור הדבר כי Wo findet sich denn sonst dgl.?

vor תכעסנה hier so wenig den Vorzug verdient als V. 6 vor גם כעס' versteht sich nach Nr. 154 von selbst.

156. **Ebend. V. 8.** Hier macht sich zuerst der von Th. nicht beachtete Unterschied der Recensionen kenntlich. Die LR und nach ihr LXX zeigen hinter חנה noch die Worte: וַתֹּאמֶר לוֹ הִנְנִי אֲדֹנִי וַיֹּאמֶר לָהּ, die das Schlusswort mit חנה nicht ähnlich genug haben, um im MT blos per Homoeoteleuton zufällig weggelassen zu seyn. Man findet diese Art der Gesprächs-Einleitung vorzugsweise in der Patriarchen-Zeit, wo sie sich entweder aus dem Dunkel der Zeiträume erklärt, in dem der Anredende erst aus des Angeredeten Antwort vernehmen wollte, wohin er die weitere Rede zu richten hatte (Gen. 27, 1 u. a.); oder aus roher Langsamkeit im Denken, die erst bedachte, zu Wem, nachher Was sie zu reden hatte (Gen. 22, 7 u. a.). Der Fortschritt der Bildung mochte diese umständliche Sitte ausser den vulgären Kreisen abgebracht haben. Die PR daher, und nach ihr der MT, hat jene Worte gestrichen oder gleich nicht gehabt, die LR behalten oder zugesetzt. Das Behalten und Streichen aber bleibt das Wahrscheinlichere.

157. **Ebend. V. 9:** אָכְלָה .... שָׁתֹה. Das Fem. „Λοχla“ ist sonst überall nur Nahrung (Gen. 1, 29 f. u. a.). Aber es ist wohl nur aus Scheu vor dem Schein-Widerspruch mit V. 7 so punctirt. Sprachgemässer liest man אָכְלָהּ, und sachgemässer nach LXX, wie Th. will, אָכְלָם. — In וְאַחֲרֵי שָׁתֹה wäre das einzige Beispiel eines *Infin. absol.* nach *Praepos.* Aber im Texte hinken diese Worte, die wenigstens noch, wie Th. bemerkt, vor בשלה stehn müssten, sichtlich nach, sind auch gar nicht durch Vorhergehendes, sondern erst durch V. 13 ff. motivirt, wonach die Leser ein שתה vorher vermissen konnten, und erscheinen also, da sie auch den LXX fehlen, als spätere Zuthat, aus einer Zeit schon verderbter Sprachüberlieferung, welcher dann auch die Punctation mit ihrem שָׁתֹה für שְׁתוֹ (Pr. 31, 4. 16, 16) oder Q'ri שְׁתוֹת gefolgt seyn mag. Erst mit Einrückung dieser Glosse mögen die an deren Stelle gehörigen, sachgemässen und nach ותקם fast nothwendigen Worte וַתִּתְיַצֵּב לִפְנֵי יהוה, die LXX noch haben (vgl. 10, 19), verdrängt

worden seyn. Denn schwerlich ist aus ihren „unleserlich gewordenen“ Ueberresten jenes ואחרי שתה erst „vermuthet“ worden.

158. Ebend. V. 11. Die Worte ולא... אמתך fehlen den LXX nach Cod. Vat., sind aber wahrsch. nicht erst im Griech. ausgefallen, wozu sich kein Anlass zeigt, sondern haben schon in der LR gefehlt, die das Gebet kürzer gab, als die hier gerade in ihrem Elemente befindliche PR. — Auch die nachfolgenden Abweichungen der LXX, wonach sie für לידוה.......ראשו gelesen haben müssen: לְפָנֶיךָ נָתוּן עַד יוֹם מוֹתוֹ וְיַיִן וְשֵׁכָר לֹא יִשְׁתֶּה ומ' לא יע' על ר' sind wahrsch. schon Unterschiede der PR und LR. Jene zog das bei der Weihe herkömmliche ausdrückliche ליהוה und כל ימי vor (Nu. 6, 2. 3. 8, vgl. dagg. 1 Sam. 15, 35), und liess ויין ונו' als für ihre Leser aus dem Schluss des Gelübdes selbstverständlich weg. Aus dem MT sind die Worte schwerlich erst ausgefallen; es zeigt sich dazu kein Anlass. Eben so war auch V. 12 nach עלי in der PR das selbstverständliche הכהן (LXX: ὁ ἱερεύς) schon in der PR weggelassen.

159. Ebend. V. 13: מדברת על לבה. Das על ist durch das häufige דִּבֵּר עַל לֵב פ', Einem zureden (Gen. 34, 3. 50, 21. Jud. 19, 3. 2 Sm. 19, 8. Jes. 40, 2. Hos. 2, 16. Rt. 2, 13. 2 Ch. 32, 6, vgl. noch Dt. 6, 7), hinlänglich gerechtfertigt; zwar gehört das „Herz“ überall sonst einem Andern an; aber hier redet ja Hanna dem eignen Herzen zu. Auch als gleichbedeutend mit אֶל, womit in den BB. Sam. עַל so oft wechselt, würde sich עַל bei דִּבֶּר leicht erklären, vgl. 27, 1. 2 R. 13, 33. Gen. 8, 21. Das ἐν τῇ κ. der LXX, dem Sinne nach übersetzt (vgl. 1 Sam. 27. 2 Sm. 19, 7), begründet keine Variante, wie Th. meint.

160. Ebend. V. 14. Der נַעַר vor עֵלִי, den hier LXX in ihrem τὸ παιδάριον ausdrücken, ist jedenfalls erst von der LR mit Rücksicht auf die Priesterwürde nach 2, 13. 15 eingesetzt (s. S. 84). Ursprünglich stand er gewiss nicht da. Denn vorher ist Eli allein als anwesend genannt (V. 9. 12, vgl. dagg. V. 3); und hätte er in sonst gewohnter Weise Diener bei sich gehabt und zu der Rüge, die gewiss Keiner ungeheissen wagte, Einen derselben beauftragt

so stünde doch wohl ein Satz mit שלח da. Auch antwortet ja Hanna dem Rügenden (V. 15): „Nein, mein Herr", womit sie schwerlich einen Sklaven angeredet hätte. — Am Schlusse des V. setzen LXX zu: *καὶ πορεύου ἐκ προσώπου κυρίου*, וְהָלַכְתְּ מִפְּנֵי יהוה, und gehe vom Herrn, d. i. aus dem Heiligthum weg, wieder eine Zuthat der LR aus Ehrfurcht vor dem Heiligen und Priesterlichen, auch angemessen der einmal angenommenen Diener-Rede.

161. Ebend. V. 18. Vor ותאכל, und durch dieses hauptsächlich als ursprünglich und ächt bewährt, haben LXX *καὶ εἰσῆλθεν εἰς τὸ κατάλυμα αὐτῆς*, וַתָּבֹא אֶל־מְלוּנָהּ, vgl. Ex. 4, 24. Gen. 43, 21. Wegen 9, 22 (wo von einem Opfermahl mit Eingeladenen des Priesters die Rede ist) muss nicht statt מל' ein לִשְׁכָּתָהּ hier gestanden haben; denn vgl. 2 R. 23, 11. Jer. 25, 2. 4. Also sind auch Thenius' Bemerkungen von anticipirten Tempel-Speisehallen hier nicht am Platze. Die sehr ähnlichen Wortschlüsse לדרכה und מלונה haben im MT den Satz ausfallen lassen. Dass aber auch עִם אִישָׁהּ וַתֵּשְׁתְּ nach וַתֹּאכַל im MT so ausgefallen sey, ist nicht annehmbar. Beim negativen Gegensatze V. 7. 8 war ja auch blos אכל gebraucht, und jene nur den LXX eignen Worte geben sich leicht als gemüthlich breiter Zusatz der LR zu erkennen. Ebensowenig ist für היו לה ein ursprüngl. נָפְלוּ im MT anzunehmen. Denn das „Vorige, Bisherige" der Miene, was Thenius vermisst und „hart" zu suppliren findet, liegt ja nach V. 8 erkennbar genug im Suffix an פנים, ganz wie Job. 9, 27. Erst die LR der LXX hat es nach S. 84 mit נפלו verdeutlicht.

162. Ebend. V. 19. 20 zeigen nicht blos, wie Thenius bemerkt, an Einer, sondern an zwei Stellen Wortversetzungen, die nicht beide vom Zufall ausgehn, sondern vom Unterschied der Recenss. herrühren müssen. V. 19 hatte die LR, wahrscheinlich auf Anlass der Präpos. אל den Namen אלקנה unpassend schon nach ויבא, und so LXX; während ihn die PR und danach MT passender nach וידע behielt. V. 20 zeigt der MT nach der PR das ותהר scheinbar unpassend erst nach הימים, während es LXX nach der LR scheinbar allein passend schon V. 19 gleich nach ויזכ' יהוה

haben, und hier natürlich ohne חנה. Da jedoch der Wortstamm הרה, dessen Grundbegriff noch dunkel ist, nicht blos activ von der Empfängniss (Nu. 11, 12. Hos. 9, 11. Job. 3, 3), sondern öfter noch stativ von der sichtbaren, der Geburt nahen Schwangerschaft gebraucht wird (Gen. 25, 21 f. 38, 24. Ex. 21, 22. 1 Sm. 4, 19. 2 Sm. 11, 5. Jes. 26, 17 f. Jer. 31, 8): so steht das nach ימים gestellte ותהר des MT ebenso berechtigt, wie das vorausgenommene der LXX. Die LR hatte nur, in Dingen der Lebenspraxis etwas aufmerksamer, wegen des „Zeit-Umlaufs", wozu nur die Geburt zu passen schien, ותהר davor gestellt; und mit der griech. Uebersetzung συνέλαβε blieb es vollends noch an diese Stellung gebunden. — Nach שמואל schieben LXX ותאמר ein, nach Thenius „nothwendig". Aber zur Ellipse von אמר, das unmöglich so oft von den Abschreibern weggelassen seyn kann, vgl. 2 Sm. 18, 23. 1 R. 20, 34. 2 R. 10, 15. Hab. 2, 1. Auch im Qoran (12, 52. 21, 13) zeigt sich das sonst so häufige „qâla" (inquit) ausgelassen. Der LR mochte diese dramatische Erzählungsform ungewohnt und undeutlich vorkommen, daher sie das אמר meist zugesetzt hat. Auch unser Volk vergisst bei Mittheilungen von Gesprächen nicht leicht sein „sagt' er, sagt' ich", während der gebildete Erzähler und Leser: „die Stadt vom Tyrannen befreien"; „das sollst Dū am Kreuze bereuen!" schon durch Stellung und Gegensatz verständlich findet. — Zu צבאות nach יהוה, auch Zusatz der LR und LXX, s. S. 84.

163. Ebend. V. 21. Den schliesslichen Zusatz der LXX, וְכָל־מַעְשְׂרוֹת אַרְצוֹ, der hier dem Zusammenhang ganz fremd und für die Erzählung störend, auch an לזבח nicht recht anschliessend, daher sicher nicht ursprünglich und im MT erst zufällig oder, wie Th. meint, von geschichtskundigen Abschreibern (vgl. 1 Ch. 6, 7—23) absichtlich weggelassen ist, kann die LR auch nur in ihrer frommen Laienart (S. 84) gemacht haben.

164. Ebend. V. 22. Hier hätte beim „Entwöhnen" noch bemerkt werden können, dass im Süden und im Morgenlande die Kinder zeitiger erstarken und reifen. Ohne diese Voraussetzung

möchten wir unserm Freunde, so reich auch seine häusliche Erfahrung ist, doch nicht glauben, dass ein „dreijähriges Kind schon manchen kleinen Dienst“ [selbst im Heiligthum!] hätte „verrichten können“. — Das עלתה hat die LR, daher auch LXX, wieder mit עמו verdeutlicht, ob es gleich nach וכל ביתו vorher überflüssig war. Weiterhin bieten beide, von MT (PR) abweichend: עַד עֲלוֹת הַנַּעַר כִּי גְמַלְתִּיהוּ וְנִרְאָה וגו׳.

165. Ebend. V. 23 genügt es, einfacher, als Th. will, dem Zusammenhang gemäss herzustellen: אַךְ תְּקִמִי אֶת־דְּבָרֵךְ, *nur lass bestehn Deine Zusage!* War einmal דברך, was noch dreifach bezeugt ist, zu דברו verstümmelt, so lag es sehr nahe, das Jod an תקמי als Abkürzung von יהוה zu nehmen, und danach יקם יהוה zu schreiben, wonach dann auch der Text der LXX geändert worden ist. Für דברך bieten diese הַיֹּצֵא מִפִּיךְ, weil die fromme LR wieder die solenne Formel (Nu. 30, 3) vorgezogen hatte.

166. Ebend. V. 24. Hier ist im Anfang der Text der LXX entstellt, richtig aber ihr בְּפַר מְשֻׁלָּשׁ (Gen. 15, 9), woraus im MT gegen V. 25 nicht nur, sondern auch gegen den Sprachgebrauch der ältern BB. bei den Zahlwörtern (Ewald §. 267, c), בְּפָרִים שְׁלֹשָׁה geworden ist. Nach מש׳ hatte die fromme LR nach S. 84 noch וְלֶחֶם oder mit sachgemässer, aber hier gerade leicht verlierbarer Ziffer וּשְׁלֹשָׁה ל׳ = וג׳ לחם (LXX: *καὶ ἄρτοις*, vgl. 10, 3. 21, 4) beigefügt. — Für das letzte נער geben LXX *μετ᾽ αὐτῶν*, ganz dem Versanfang zuwider. Aber wie haben sie so übersetzen können? Da auch das והנער נער des MT für „und der Knabe [war] ein Kind“ in gleicher Weise sonst ganz beispiellos bleibt: so vermuthen wir als ursprünglich: והנער נער קטן „wyhannáʿar náʿar qaton“ *und der Knabe* [war noch] *ein kleiner Knabe* (2 Sm. 9, 12. 1 R. 3, 7. 11, 17). War das Versende einmal verstümmelt, so konnte aus den Trümmern ערק leicht herausgelesen werden עִמָּם (LXX), oder das ganze קטן konnte wegbleiben (MT).

167. Ebend. V. 25. 26. Hier finden wir den MT genügend, und selbst auch den Anfang von V. 26 unverstümmelt. Dort hat zwar Vulg. nöthig gefunden, den Namen *Anna* einzufügen, aber nur des

Lateinischen wegen, wo *ait* nicht als Femin. kenntlich war, wie das hebr. וַתֹּאמֶר. Was LXX hinzufügen, scheint uns blose breite Ausführung der LR, die sich zu wenig durch sich selbst empfiehlt, um als ursprünglich gelten zu können. Dem Griechischen nach stand im Hebr. ([1]וַיָּבֹאוּ לִפְנֵי יהוה וַיִּשְׁחַט אָבִיו אֶת־הַזֶּבַח אֲשֶׁר יַעֲשֶׂה מִיָּמִים יָמִימָה לִיהוָה וַיָּבֵא אֶת־הַנַּעַר וַיִּשְׁחַט אֶת־הַפָּר ([1]וַתָּבֹא חַנָּה אֵם הַנַּעַר אֶל־עֵלִי: וַתֹּאמֶר. Wozu da gleich das erste „wajjabôAu l. J.", das doch schon V. 24 gegeben, oder wenn 'לִפ' יה als Inneres des Heiligthums unterschieden werden soll, wenigstens selbstverständlich war? Woher die Bezeichungen אָבִיו, אִמּוֹ, während bisher immer gleich die Namen genannt waren? Wozu die Bemerkung, dass der Vater vor der Einführung des Knaben und der Opferung des mitgebrachten Stieres erst noch die gewohnten Jahresopfer gebracht habe? Der Zusatz konnte wieder nur der gewissenhaften LR nöthig scheinen. Den Gang der Erzählung, den Fortschritt zum Ziel (Weihe des Samuel) hält er nur auf. Wollte der erste Erzähler einmal so genau mit diesen Angaben seyn, so musste er auch die Darbringung des Speisopfers detailliren. Und warum soll denn der Vater allein den Knaben eingeführt haben (וַיָּבֵא), die Mutter erst hinterher zu Eli hinzugetreten seyn, um sich als die vormalige Beterin zu erkennen zu geben? Man sieht, die mühsame Ausführung der LR war eben nicht glücklich.

168. Ebend. V. 28: הָיָה. LXX und Syr. übersetzen das ihnen wahrscheinlicher gewesene חיה, weil sie den Sprachgebrauch nicht übersehen konnten. Die Perfectform חָיָה gehört erst den Spätern an; alle Aelteren brauchen dafür חַי. Uebrigens ist auch אשר היה noch gar nicht wie ein *Futur* יִהְיֶה א' zu fassen, vgl. 2 Sm. 2, 11. Jud. 14, 17. Das *Futur* liegt erst wie bei בָּרוּךְ, אָרוּר und dgl. in שָׁאוּל. Sinn: Geliehn (eig. erbitten lassen) hatte ich ihn alle Tage, die er gewesen, dem J., d. h. vorausbestimmt hatte ich ihn schon die ganze Zeit seines Daseyns dem J., war unabänderlich dabei geblieben. Er [sey hinfort] geliehn dem J.! — In וישתחו ist

[1]) Von LXX ungeschickt als Hiφ'il „wajjabiAu, wattabeA" gedeutet, weil sie V. 24 statt וַתְּבִאֵהוּ: das Qal vorgezogen oder vorgefunden hatten.

nur Ein Vocal zu ändern, und bei Ligatur mit שָׁם einfach וַיִּשְׁתַּחוּ zu lesen, da dieses aus וַיִּשְׁתַּחֲווּ zusammengezogene וַיִּשְׁתַּחוּ oft genug als *Plur.* vorkommt, vgl. Gen. 27, 29 Kt. 43, 28 Kt. 1 R. 9, 9 Kt.

169. 1 Sm. 2, 2 s. schon Aehr. S. 22 (wo nur 23, 3 statt „23, 2“ zu lesen ist). Das sonst beispiellose אין צדיק der LXX zeigt nur 'צ als צדק aus etwas undeutlichem צור gerathen.

170. Ebend. V. 3. Sollte hier אַל vor יצא nach LXX hergestellt werden, so müsste das auch schon vor תדברו geschehn, wo es doch Thenius nicht verlangt. Der griechische Ausdruck forderte solch wiederholtes μή, nicht der hebräische. Von ולא an haben LXX blos gerathen. Mit Recht zieht Th. das Kt. ולא vor. Aber sein „Feststellen“, wie „tikken“ von Säulen gebraucht wird (Ps. 75, 4), passt nicht zu den „Thaten“ und deren gesichertem Erfolg. Für unsern Fragesatz (s. Aehr. a. a. O.) und „niϑqynu“ als *sind bemessen* spricht Nominal- und Verbalgebrauch der Wz. תכן, vgl. noch Jes. 40, 12. Ez. 45, 11. 2 Ch. 24, 13. Das Niφʿal freilich kommt gerade in diesem Sinne sonst nicht vor, aber auch in keiner andern der hier versuchten Bedeutungen von תכן. Zu „ʿălilôϑ“ vgl. Dt. 22, 14.

171. Ebend. V. 5. Zwischen חדלו und עקרה drücken LXX an der Stelle des unpassenden, jedenfalls verstümmelten עד die Buchstaben ארצבי aus. So können diese unmöglich von Anfang her im Hebr. gestanden haben. Denn חָדְלוּ אֶרֶץ giebt hebr. nimmermehr, wie Thenius will, den Sinn: „sie lassen den Acker ruhn“. Jenes ארצבי scheint aus Trümmern von עצבים („ʿăȿabim“ Ps. 127, 2) oder עצבון („ʿiȿȿabôn“ Gen. 3, 17. 5, 29) gerathen; wie passend dieses hier ist, s. de inferis §. 268, not.

172. Ebend. V. 9. Für die zwei ersten Glieder geben LXX: διδοὺς εὐχὴν τῷ εὐχομένῳ καὶ εὐλόγησεν ἔτη δικαίου, also ganz andre Gedanken als im MT. Nach Thenius (Variantenverzeichn.) soll erst der griech. „Uebersetzer oder ein Abschreiber desselben eine unleserlich gewordene Stelle nach Maassgabe des Zusammenhangs ausgefüllt haben“. Aber diesen Leuten ist das in solcher

Ausdehnung und so gut hebräischer Fassung nicht zuzutrauen. Auch ist ja nicht die mindeste Spur einer Aehnlichkeit mit dem MT geblieben. Dazu kommt, dass von V. 8 die letzten zwei Glieder bei LXX ganz fehlen. Jedenfalls ist also das ganze alte Lied ebenso wie Ps. 18 u. A. dgl. in zweierlei Text-Editionen vorhanden gewesen, wovon die PR und danach MT der einen, die LR und danach LXX der andern gefolgt sind.

173. Ebend. V. 10: עלו בשמים. Dem 'עָלָה בַשׁ, was Thenius nach LXX hieraus macht, tritt ausser dem Uebelstand, dass Jahva, um zu donnern, erst in den Himmel steigen soll, sofort auch entgegen, dass עָלָה בְּ gar nicht „in etwas hinein-", sondern an etwas hinansteigen bedeutet (Dt. 5, 5. Jer. 5, 10. 9, 20[1]). Ps. 24, 3. Ct. 7, 9.), und namentlich „haššamájim" nach „Ꞟala" immer nur im Accus. oder mit לְ steht, Dt. 30, 12. Jes. 14, 13. Jer. 51, 53. Am. 9, 2. Ps. 107, 26. Pr. 30, 4. Job. 20, 6. Man erkennt aber aus jenem ἀνέβη der LXX, dass ihr Text das wahrsch. verstümmelte עלו noch etwas vollständiger gehabt. Daher bleiben wir noch dabei (s. Aehr. S. 23), dass עלו aus עליון („Ꞟeljon"), wie es noch 2 Sm. 22, 14 in ganz ähnlichem Zusammenhang wohlerhalten steht, hier nur verstümmelt ist. Nur beachte man, dass dieses „Ꞟeljon", wie immer, nicht unserem „der Höchste", sondern Der droben entspricht. — An dem βασιλεῦσιν ἡμῶν der LXX, während MT dem משיחו gegenüber nur einfach למלכו hat, erkennt man recht die LR, die im Volksinteresse den *Plur.* und das Verhältniss zu Israel vorzog. — Das κύριος ἅγιος nach dem 1. Gliede hat wahrscheinlich nur zur Verbindung der aus Jer. 9, 23 f. eingerückten, urspr. zu V. 3 gehörigen Glosse dienen sollen, vgl. V. 2 f.

174. Ebend. V. 11. Das אלקנה des MT genügt vollkommen, da sich bei diesem Namen jeder Leser den E. mit den Seinen denken musste, und der einzige Zurückgebliebene gleich darauf genannt wird. Was gleichwohl zur Verdeutlichung die LR und nach ihr der Text der LXX vorher hinzufügt, lautete hebr. nicht, wie

[1]) Auch hier bleibt an etwas hinan das Bemerkenswerthe; denn das Einsteigen im Parterre-Fenster wäre nichts Besonderes.

Thenius will, sondern: ויעזבהו שם לפני יהוה וילכו. Der Name 'א hatte dabei natürlich wegbleiben müssen. Aber den *Plur.* „wajjaʿaz'b*ú*h*ú*“ lasen LXX (cod. Vat.) als *Sing.* „wajjaʿaz'b*é*h*ú*“, daher *κατέλιπεν*, wonach dann wahrsch. auch *κατῆλθεν* statt —*ον* geschrieben wurde. Cod. Al. hat zwar beidemal —*ον*, aber das erste Mal wohl nur nach umgekehrter Ausgleichung. — Für את יהוה LXX nach der LR wieder ehrfurchtsvoller את פני יהוה, was schon darum nicht ursprünglich seyn kann, da את פני (wofür LXX nicht לפני gefunden zu haben brauchen, vgl. V. 17 f. 1 R. 12, 6) gleich darauf wieder folgt. — V. 12 ist nach *'Ηλί* wahrsch. erst im Griech. von V. 11 her *τοῦ ἱερέως* wiederholt.

175. Ebend V. 13. Dass hier 'ומ als Recht noch zu V. 12 (יָדְעוּ) gezogen werden muss, ist deutlich. Für den Sinn „und diess [war] das Verfahren der Priester etc.“ stünde ohne 'הַכּ gewiss nur וְזֶה מִשְׁפָּטָם, vgl. Gen. 11, 6. Esr. 7, 11 u. a.

176. Ebend. V. 14: יקח הכהן בו, LXX: יִקַּח לוֹ הַכֹּהֵן, was vorzuziehn scheint, da die PR den in לו ausgedrückten priesterlichen Eigennutz leicht mit dem unschuldigern, weniger sagenden בו versteckt haben kann. Ebenso vielleicht mit שָׁם das den Frevel unverschleiert gebende לִזְבֹּחַ לִיהוה (LXX). Eine thatsächliche Schuld der Priester schonte die LR nicht.

177. Ebend. V. 15: יקח, LXX: אֶקַּח nach der LR mit Nachahmung der Dienersprache, die im Namen des Herrn redet. — כִּי אִם־חָי, LXX: *ἐκ τοῦ λέβητος*, schwerlich nach bloser Verschreibung. Denn wie hätte מהכיור aus כי אם חי werden sollen? Das letztere klang vielmehr nur wie nach sehr rohem Geschmack: daher die LR das für den Priester Anständigere vorzog (S. 84).

178. Ebend. V. 16: כיום. Für dieses Eine Wort bieten LXX: *πρῶτον ὡς καθήκει*, Vulg: *juxta morem hodie.* Dass hiernach, wie Thenius meint, ursprünglich zwei Adverbial-Bestimmungen mit demselben כ im Texte gestanden, ist sehr unwahrscheinlich; am wenigsten ist das unhebräische כַּנָּכוֹן annehmbar. Viel eher lässt sich glauben, dass zweierlei Lesart mit כ davor, und wie so oft sonst eine in der andern, hier eine mit der andern im Texte blieb.

Gleich passend wären hier כַּיּוֹם erst nach Gen. 25, 31 ff. und כַּחֹק nach Gebrauch, vgl. Jud. 11, 39. Nu. 9, 14. Eine konnte sogar aus der andern entstanden seyn, wenn an כחק der Schlussstrich etwas verloschen war. Auch die verschiedene Stellung des zweierlei 'כ bei LXX und Vulg. deutet noch auf solchen Hergang. Da nun hier dem כיום kein וְאַחַר folgt, was hier nothwendiger war als Gen. 25. 1 R. 22, 5, auch die Berufung auf das Herkommen dem Laien vor dem Priester zweckdienlicher seyn musste: so ist wahrscheinlich כחק das Ursprüngliche und Aechte, כיום als auch nicht unpassend daneben oder dafür behalten worden, um so leichter, da nachher עתה folgt, was aber schon im Gegensatz zu לֹא (denn dieses Q'ri ist unbedingt vorzuziehn) nothwendig wurde (לֹא יַקְטִירוּן = לֹא). Bei der Lesart כַּחֹק konnte auch וְקַח leichter ohne אַחַר im Sinne von „dann magst Du nehmen" oder „damit Du nehmen magst" stehn (vgl. Gen. 42, 18), während nach כַּיּוֹם ein וְאַחַר תִּקַּח immerhin passender blieb. Auch unsere Uebersetzungen haben sich damit helfen müssen, Luth.: „und nimm darnach", de Wette: „dann nimm Dir."

179. Ebend. V. 17: האנשים giebt de Wette „die Männer", als wären wieder nur Eli's Söhne gemeint. Aber dieselben hiessen ja eben erst „hannyᶜarim" und konnten als wiederholtes Subject ganz ungenannt bleiben; das 'הא nach נִאֲצוּ wäre höchstens aus einer Reminiscenz von Nu. 16, 30 zu erklären. Allein viel näher liegt es ja, „haʌänašim" in dem seltneren[1]) allgemeinen Sinn die Leute zu nehmen, womit zugleich der Zuwachs der Versündigung (וַתְּהִי nicht „und war", sondern „und ward") besser motivirt wird, vgl. אנשים V. 26, 'הא Ex. 4, 19. 5, 9. 1 Sam. 6, 10. 2 Sm. 18, 28. Zph. 1, 12. So haben es auch Vulg. und Luther gefasst, obgleich erstere „niʌäßu" verfehlt hat. Und so hat es jedenfalls auch der Herausgeber der LR verstanden, der dieses 'הא — ein besonders einleuchtender und merkwürdiger Beweis für den Textes-

---

[1]) Geradehin für „das Volk, das Publicum" kommt allerdings האנשים mit Artikel niemals vor.

Ursprung der LXX, — doch wohl darum gestriehen hat, damit die Laien ohne Antheil an der Priesterschuld blieben. Das Weglassen war dazu das Kürzeste und Beste; denn noch einmal הנערים zu schreiben, oder 'הא durch ein וָאֵלֶּה, 'שְׁנֵי ה u. dgl. auf Eli's Söhne zu beschränken, blieb unthunlich.

180. Ebend. V. 20: וְאָמַר, nicht וַיֹּאמֶר, weil sich der Spruch, so wie der Segen selbst (daher auch וּבֵרַךְ), alljährlich wiederholte, wofür Perf. consecut. dient, s. d. Sprachl. LXX haben für ואמר ihr sonst für לֵאמֹר gewohntes λέγων. Und allerdings kann eher ואמר aus לאמר zufällig entstellt, als ואמר in לאמר zufällig oder absichtlich geändert worden seyn. Auch entspricht לאמר besser einer gewohnten feierlichen Formel. — Für שאל musste geschichtlich allein richtig und im nächsten Bezug auf die eben Genannte שאלה („ßaʌäla") stehn, wie auch 1 Cod. bei Kenn. hat. Allein weil שְׁאֵלָה mit demselben ה eben voranging, oder weil das *Fem.* aus dem Zusammenhang einleuchtete, war „ßaʌäla", was auch sonst vorkommt, s. d. Sprachl., ausnahmsweise ohne Schluss-ה geschrieben. Die Punctatoren haben diess, wie in den meisten andern derartigen Fällen (s. d. Sprachl. u. vgl. z. B. 1 Ch. 2, 46—49) nicht erkannt, und daher ihr sonst für solche Schreibung gewohntes *Masc.* „ßaʌal" vocalisirt. Die VV. aber haben ihr שְׁאֵלָה blos gerathen, ohne an 1, 27 f. zu denken. Man sieht auch nicht, warum ה oder ה hier hätte durch Abschreiber-Schuld wegfallen sollen. Wohl aber muss, wie deutlich למקומו zeigt (denn das למקומם einiger Codd. und VV. ist bloser Nothbehelf) hinter והלכ in der PR etwas unleserlich geworden seyn, was man im MT ungeschickt mit blosem ו ausgefüllt liess, weil diess als Buchstabenanfang vielleicht allein deutlich übrig geblieben war. LXX hatten in ihrer LR noch das allein richtige והלך האיש „wyhalaχ haʌiß", und so ging der Mann, vorgefunden; וַיֵּלֶךְ, wie Thenius will, wäre nach vorangegangenem וּבֵרַךְ, da der Sinn des Wiederholten sich fortsetzt, nicht sprachrichtig.

181. Ebend. V. 21 ff.: כי פקד. Damit kann der Vers unmöglich angefangen haben. Ein „Denn" passt nicht; zu einem

„Weil“ oder „Als“ fehlt die Anknüpfung an das Vorige; ein „ergo“, wie Vulg. giebt, kann „ki“ nicht bedeuten. Aber an einer einmal beschädigten Stelle darf man leicht, wie auch bei der Kritik umfänglicher Classiker, namentlich z. B. des Livius und Plutarch, ein paar Defecte hinter einander annehmen. Hatte die Urschrift, aus welcher PR und LR flossen, an dieser Stelle das Ms. irgendwie versehrt, so konnte leicht in der Einen Abschrift etwa blos למקומו .... כי פ׳, in der andern למקומו וי .... פ׳ leserlich geblieben, das Punctirte erloschen oder sonst unleserlich geworden seyn; daraus blieb in der PR למקומו כי פ׳, in der LR למקומו ויפ׳, daher LXX ויפקד, MT כי פקד geben musste. Aber וַיְהִי כִּי פ׳ war das Ursprüngliche, und wirklich auch Passendste, vgl. 2 Sm. 7, 1. 19, 26. Aus dem blosen ויפקד der LXX hätte nicht leicht, wie Th. meint, das gedehntere כי פקד entstehen können. — ותהר hat die LR (LXX) ausgelassen, weil es vor der Geburt so vieler Kinder unpassend schien. Dagegen war ein עוד (LXX: ἔτι) nach ותלד dem Bisherigen zufolge passender, und konnte des gleichen ד wegen leicht ausfallen. — V. 22 ist ואת ... הנשים als für die Priester gar zu unanständig von der LR weggelassen worden, und folgerecht vorher auch כל vor dem אשר. So haben auch LXX ed. Vat. den Text behalten; die übrigen Edd. sind erst nach dem Hebr. oder andern Texten ergänzt worden. — Ebenso folgerecht, wie sie vorher כל ausliess, schrieb die LR auch statt des *Plur.* כדברים האלה V. 23 den *Sing.* כדבר הזה (LXX), und liess את דבריכם רעים ganz aus (LXX ed. Vat.); denn der Wegfall dieser Worte erklärt sich nicht aus את und מאת, für welches letztere ja LXX מפי vorfanden. — V. 23: מאת כל־העם אלה, wo sich das אלה, wie schon der fehlende Artikel zeigt, gar nicht, worauf erst die Neueren gerathen sind, als hier zweckloses Deutewort an העם, sondern wie vorher an כדברים, wieder an דבריכם anschliesst, vertauschte die LR (LXX), da sie nach ausgelassenem דבריכם das אלה nicht brauchen konnte, Ersatz suchend und zugleich würdevoller für die Laien mit מפי כל־עם יהוה „mippi kol ʿam Jahva“, aus dem Munde des ganzen Volkes Jahva's, vgl. V. 24, wo an passender Stelle auch der MT diess „ʿam Jahva“ hat.

182. Ebend. V. 24: מַעֲבִרִים. Die gewöhnliche Deutung: „ihr machet des Herrn Volk übertreten" (Vulg., Luther u. A.) hat Theuius, da nicht nur das Object der Uebertretung, sondern auch das zum Partic. nothwendige אַתֶּם fehlt (vgl. 7, 3), was daher 1 Cod. bei de Rossi und die semitischen VV. supplirt haben, mit vollem Rechte bestritten. Aber sein eigenes, aus dem Texte der LXX und des Arab. combinirtes, schon dadurch unsicheres „מַעֲבִדִים אַתֶּם עַם י׳ = ihr plagt, bedrückt das Volk J's." ist ganz unstatthaft. Denn הֶעֱבִיד bleibt immer nur dienen machen, also knechten, oder arbeiten machen, mit Arbeit plagen (Ex. 1, 13. 6, 5). Von letzterem hat sich im spätern Prophetenstyl (Jes. 43, 23 f.) „heˁĕbîd" als belästigen abgeleitet, aber noch ganz wie unser zu schaffen machen, πράγματα παρέχειν, also doch mit dem Grundbegriff der Arbeit. Eli's Söhne indess beraubten und entehrten wohl das Volk (V. 13 ff. 22), aber sie belästigten es nicht in solcher Weise, dass unser „zu schaffen machen" passen könnte. Der Ausdruck bliebe unter der Wirklichkeit, viel zu gering für die Rüge. Und dabei erscheint der Zusatz des אתם jedenfalls gewaltsam, so wie aus dem arab. Text, wo es semitisch nothwendig war, unrichtig erschlossen. Das allein Sprach- und Sachgemässe, ohne Textänderung Annehmbare hat bereits Ewald getroffen. Es streitet durchaus nicht „mit der Einfachheit der Diction". Denn הֶעֱבִיר קוֹל eig. einen Ruf ergehen lassen, daher ausrufen lassen, ebenso הע׳ שׁוֹפָר austrompeten lassen, sind gangbare, dem einfachsten Styl eigene Phrasen, Ex. 36, 6. Lev. 25, 9. Esr. 1, 1. 10, 7. Warum soll man nun nicht eben so wie הע׳ קוֹל auch הע׳ שְׁמֻעָה ein Gerücht ergehen lassen gesagt haben? Das Gerücht, welches [deutsch gewendet], wie ich höre, das Volk Gottes ergehen lässt, ist ja ganz in der Ordnung; מעברים bleibt dabei ebenso als *Plur.* mit dem Collectiv עַם verbunden, wie 1 Sm. 13, 15. LXX haben nur nach dem wenig verderbten Texte übersetzt: מעבדים עם יהוה, wobei sie מע׳ als „meˁŏbydîm" (Partic.) fassten, aber griechisch freilich mit Infin. geben mussten; für λαὸν θεῷ haben sie weder הָ vor עַם noch ל vor יהוה gehabt. Denn יהוה steht bei עבד immer

nur im Accus., vgl. 1 Sam. 7, 4. 12, 14. 20 ff. 26, 19. 2 Sm. 15, 8. Uebrigens s. schon Aehr. S. 23.

183. Ebend. V. 25 f. Hier zeigt sich die Urschrift des MT wieder wie V. 21 f. an mehr als Einer Stelle verwahrlost. Für die Zusätze der LXX zeigt sich kein Motiv auf Seiten der LR. Daher ist ihnen zufolge unbedenklich herzustellen: 1) für אם יחטא ein ächthebräisches אם חָטֹא יֶחֱטָא, vgl. 12, 25. Lev. 5, 19. 2 Ch. 28, 19; — 2) für ופללו אלהים ebenso gut hebr. וְהִתְפַּלְלוּ לוֹ אֶל יהוה; denn וּפִלְלוֹ, wie Thenius will, reicht nicht hin, da das *Pi.* von פלל niemals „beten“ ist noch seyn kann; — 3) für כי חפץ wieder כִּי חָפֹץ חָפֵץ, vgl. Ez. 18, 23. — V. 26 ist das für וגדל nöthige *καὶ ἐμεγαλύνετο* bei LXX ed. Vat. nur per Homoeoteleuton ausgefallen.

184. Ebend. V. 27: איש אלהים, LXX: אִישׁ הָאֱלֹהִים (*ὁ ἄνθρωπος Θεοῦ*) richtiger. Denn der Erzähler konnte den zu seiner Zeit noch bekannten Mann mit Artikel bezeichnet haben. In verlorenen Schriften des Erzählers, die dem ויהי C. 1, 1 vorangingen, war vielleicht sogar von ihm die Rede gewesen. Die LR hatte dieses הָ behalten; aber die PR, der jener „Mann Gottes“ nicht mehr bewusst war, zog ihrerseits, historisch gelehrt und genau איש אל' vor. — Das הֲ vor נגלה verdächtigt Thenius ohne Noth als von יהוה herübergenommen. Auch seine künstliche Deutung, als ob die Frage „zweifelnd“ wäre, ist zu ersparen. Das Richtige s. schon in Gesen. Hdwtb. v. 1857, S. 220 (1834, 474). — An בהיותם geht das ָם nicht auf die Israeliten, die hier gar nicht genannt sind, sondern auf das Collectiv בית. — Das vor לבית פ' dem MT fehlende עֲבָדִים kann die PR, die von einer Knechtschaft selbst hohenpriesterlicher Vorfahren nicht gern lesen mochte, auch absichtlich weggelassen haben.

185. Ebend. V. 28: ובחר אתו, LXX: וּבָחַרְתִּי אֶת־בֵּית אָבִיךָ nach bloser Verdeutlichung der LR. — לְכֹהֵן, LXX besser als die Punctation, sowohl dem בית vorher als den Infinn. nachher angemessener: לְכַהֵן; aber für לַעֲלוֹת unrichtig *τοῦ ἀναβαίνειν.* Das blose Besteigen des Altars genügte doch nicht; dem nachherigen להקטיר muss ein לַעֲלוֹת als zu opfern entsprechen; und dass לַעֲלוֹת

aus לְהַעֲלוֹת zusammengezogen werden konnte, zeigen Beispp. wie Dt. 1, 33. 2 Sam. 18, 3 Kt. 19, 19. Ec. 5, 5 u. a., s. d. Sprachl. — Nach אפוד fehlt bei LXX לפני. Denn die Laien, denen die LR bestimmt war, sahen und erkannten den Hohenpriester *immer* nur in Amtstracht am Heiligthum; die PR konnte nicht unbemerkt lassen, dass diese Amtstracht auf den Dienst am Heiligthum *beschränkt* war, nicht ins Haus oder ins Freie gehörte. Am Schlusse des V. fehlt dagegen dem MT das לְאָכְלָה der LR (LXX); denn dem Volke war seine Steuer an die Priester lebhaft bewusst; die PR fand die Erinnerung an den Priester-*Bedarf* unzart und liess sie weg. Durch „למה V. 29“ konnte לאכלה schwerlich, wie Th. meint, verdrängt werden.

186. *Ebend.* V. 29. Hier hat sich unser Freund aus übergrossem, auf günstigere Fälle gebautem Vertrauen in die LXX zu einer so gewagten Conjectur verleiten lassen, wie sie uns noch von keinem biblischen oder classischen Kritiker vorgekommen ist. Blos um einem Text, den LXX ausdrücken, trotz sichtlicher Spuren der Verderbniss, vor dem MT den Vorzug zu erzwingen, wird ein gut *semitisches*, im Hebr. sehr wohl mögliches, sinnkräftiges Verb beanstandet und gegen ein sehr mattes vertauscht, dagegen anderseits ein Adjectiv, das *weder hebräisch* noch *semitisch* ist, das man daher anfangs für einen Druckfehler hält, bis man zu V. 32 darüber belehrt wird, eigenmächtig *neu* geschaffen. Was würde man im Lateinischen oder Griechischen zu einer Textberichtigung sagen, deren Kern gar nicht im Sprachschatz zu finden ist! Statt תבעטו ... מעון geben LXX völlig abweichend: *ἐπέβλεψας* [*—ατε* corrigirt erst Cod. Alex.] *ἐπὶ τὸ θυμίαμά μου καὶ ἐς τὴν θυσίαν μου ἀναιδεῖ ὀφθαλμῷ*. Da wird nun zunächst, weil am Schluss ein עָיִן hervortritt, das מָעוֹן des MT bezweifelt, und diess allerdings mit Recht, nur nicht des fehlenden בְּ wegen, da ja der Local-Accusativ wie von בַּיִת, פֶּתַח u. dgl. zulässig war, wohl aber des Sprachgebrauchs wegen, weil diess מ' von der Stiftshütte sonst gar nicht vorkommt, und, was unbemerkt bleibt, weil es so ohne Artikel oder Suffix nach dem Opfer-Gebot ganz müssig steht. Allein

dieses anstössige מָעוֹן ist, wie sich zeigen wird, viel leichter nach LXX zu beseitigen. Zugleich mit 'מ soll aber auch „אשר צויתי völlig überflüssig“ seyn, obgleich die Verletzung einer „von Gott gebotenen Sache gerade ein Hauptpunct ist. Endlich soll בעט blos „nach etwas ausschlagen“, daher (nun freilich unpassend) „verschmähen“ bedeutet haben. Aber בעט ist ja im Aram. wirklich zunächst treten, hebr. דרך, und konnte daher wie דרך, בוס (Jud. 5, 23. Pr. 27, 6), wie das „Treten“ in vielen Sprachen, bildlich ein verächtlich behandeln ausdrücken. Auch haben es Chald., Syr., Vulg. danach gedeutet. Und vergleicht man die Schriftzüge תבעטו mit dem תביט (tabbit) der LXX, so zeigt sich doch wohl eher dieses aus jenem, als jenes aus diesem verderbt. Was LXX an der Stelle von אשר צויתי מעון gelesen haben, ist jetzt kaum sicher zu ermitteln, da ihr ἀναιδής sonst selten, in den BB. Sam. gar nicht, und fast nur für Wörter vorkommt (meist עַז, חֲצַף, עֹז), die mit 'א צויתי gar nichts Aehnliches haben. Allein so viel ist sicher: „צָרִיחֵי עַיִן“ (sic) können sie nicht gelesen haben. Denn worauf stützt sich dieses neugefundene Adjectiv צָרִיחַ? „Warum sollte, sagt Th., 'צ nach der von Gesen. aus dem Arab. nachgewiesenen ersten Bedeutung des Stammes nicht zunächst weit hervorragend sein, und von dem Hervortreten der Augen bei gierigem oder auch unverschämtem Hinblicken auf Etwas gesagt werden können?“ Aber wo ist denn nur sonst eine Spur dieses 'צ als ἀναιδής? Nach Gesen. im Thes. ist arab. „ṣaru'ha Cj. II. *clarus, apertus* fuit“, daher „ṣur'hatun *terra* elatior“, „ṣar'hun, hebr. ṣyriäch, *arx, turris*“. Das würde ja nur auf hoch, nicht „weit hervorragen“ führen. Wo ist da ein Anhalt für den „unverschämten“ Blick? Und wie passen die angezogenen Parallelen „Ps. 92, 12. Pr. 23, 6. 28, 22“, die ja nur dem schadenfrohen oder scheelsüchtigen Blicke gelten? Ist's wirklich der Mühe werth, zu dem schlechten LXX-Texte (denn wie schwach ist doch der Vorwurf des blosen Blickes!) eine Grundlage aus dem jetzigen 'א 'צויתי מ herauszugrübeln: so ist eher nach dem Aramäischen, woran sich LXX so oft halten, ein מְחַצְּפִים עַיִן vorauszusetzen,

vgl. חֲצִיף chald. und syr. *impudens*, מְהַחְצְפָה Dan. 2, 15 bei Theod. ἀναιδής. Nur soviel nützt uns diese so oder so annehmbare Lesung der LXX, dass sie in מעון das מ vor dem Worte ursprünglich getrennt zeigt. Verfolgen wir diese Spur, behalten aber das עון des MT (woraus wieder leichter עין wurde, als ungekehrt עון aus עין): so gewinnen wir den tadellosen Text: לָמָּה תִּבְ׳ בְּזִ׳ וּבְ׳ אֲשֶׁר צִוִּיתִים עָוֺן, *Warum tretet ihr mein Schlacht- und mein Speisopfer, das ich ihnen geboten habe, sündlich mit Füssen?* Das Suffix ם an צ׳ geht sehr natürlich auf die ebengenannten Israeliten (V 28); עָוֺן steht im Sinne von בְּעָוֺן (Ps. 51, 7), wie es hier um so näher lag, weil schon בְּזִ׳ וּבְ׳ vorangingen, ohne בְּ im blosen Adverbial-Accusativ. An עָוֺן selbst hat diess zwar sonst kein Beispiel, aber Analogien genug an בֶּטַח (לָבֶטַח), הוֹן, כָּלָה, מְאֹד (בִּמְאֹד), תֹּהוּ (Jes. 45, 19) u. dgl. m. Wie geneigt ע׳ zu solchem Ausdruck des sündlich seyn musste, zeigen selbst die mancherlei Gradbestimmungen, mit denen es vorkommt (עֲ׳ קֵץ, עֲ׳ פְּלִילִים, עֲ׳ חֶרֶב u. a.); und dass es dem Object nebst Zubehör erst nachfolgt, daher hier so weit hinten steht, ist ganz in der Ordnung, vgl. Ex. 1, 20. Nu. 22, 3. 1 Sm. 19, 1. Jes. 45, 19. Jer. 5, 19. Dass es zu תבעטו, nicht zu צו׳ gehört, leuchtete von selbst ein. — Am Schluss des V. verdient allerdings das לִפְנֵי ישׂראל der LXX vor dem לְעַמִּי יִשׂ׳ des MT den Vorzug. Für letzteres müsste wenigstens bloses עַמִּי יִשׂ׳ stehn; aber עַמִּי, עַמְּךָ, עַמּוֹ erscheinen zwar sehr oft vor יִשׂ׳, nie dahinter, ausser wo dem יִשׂ׳ noch Ein Name vorangeht (Ex. 18, 1).

187. Ebend. V. 30: לכן נאם, LXX: לכן כֹּה אָמַר; die PR mehr im Prophetenstyl, die LR gemeiner, wie V. 27. Ebendeshalb hat letztere auch, um אמר nicht zu häufen, vor אָמַרְתִּי (hatte, nicht „habe ich gesagt", de W.) das אָמוֹר weggelassen. Von יקלו war dem Text der LXX das ו abhanden gekommen.

188. Ebend. V. 31: וגדעתי את־זְרֹעֲךָ...זְרֹעַ. Auch hier giebt Thenius selbst der Deutung der LXX (זֶרַע, זַרְעֲךָ, Saamen) den Vorzug. Aber um- oder abgehauen (גדע) wird immer nur, was eine Länge hat, als Bäume Jes. 9, 10. 10, 33, Säulen und Standbilder, Dt. 7, 5. 12, 3. Ez. 6, 6. 2 Ch. 14, 2. 34, 4 u. a., Stäbe

Jud. 21, 6. Zach. 12, 10. 14, Hammer und Nägel Jer. 50, 23. Jes. 22, 25, Riegel Jes. 45, 2. Ps. 107, 16, Hörner Jer. 48, 25. Am. 3, 14. Ps. 75, 11. Thr. 2, 3, und so auch hier Arme; niemals natürlich „Saame“, von welchem vielmehr אבד, שבת, נכרת, 2 R. 11, 1. Jer. 31, 36. Ps. 37, 28, השליך, הפיל gesagt wird, Jer. 7, 15. Ps. 106, 27. Auch passt ja זקן gar nicht zum „Saamen“, wohl aber zu den Armen als Werkzeugen der Macht (Ps. 10, 15. 37, 17). Auf den Alten beruhte Ansehn und Macht der Familien.

189. V. 32: צר מעון, nach Tg., Vulg., Luther, de Wette: „den Nebenbuhler in der [Gottes-] Wohnung“; nach Gesen. Thes. p. 1188: „angustias“ und zwar „loci“, so dass wohl Beschränkung des Hauses (durch Armuth, Verwaisung) gemeint ist. Beides wäre aber nicht nur selbst sehr mangelhaft hebräisch ausgedrückt, und hat zum Theil schon das bei V. 29 Erinnerte gegen sich, sondern stimmt auch schlecht zu והבטת. Diess müsste nämlich dann ganz wie ראה ein bloses „Sehen“ im Sinne des Erfahrens, Erlebens seyn. Aber „hibbit“ bleibt seinem Wurzelbegriff gemäss auch da, wo man es ganz mit „raʌa“ gleichstellen will, immer ein Erblicken der Ueberraschung oder Aufmerksamkeit, Nu. 12, 8. Jes. 38, 11. Ps. 10, 14. — Thenius will nun auch hier wieder mit jenem unglücklichen צריח עין helfen, was ein Gegensatz der Vergeltung zu V. 29 seyn soll, aber freilich hier nicht mehr „unverschämten“, sondern nur „gierigen Blicks“, oder eigentlich (des Verlustes wegen) sehnsüchtigen Blickes seyn müsste. Also sollte — eine Bemerkung, die nicht dem befreundeten Finder, nur dem Gefundenen gilt — dieselbe Perle des Sprachschatzes an zwei Orten, und zwar mit beidemal anders entstellten Schalen versteckt seyn? Auch ist sie hier nicht einmal auf einer Sandbank der LXX gefischt! Denn das Stück mit vermeintem צריח עין ist bei LXX ed. Vat. gerade per Homoeotel. ausgefallen; und der Cod. Alex., der es noch behalten oder aus dem Hebr. hergestellt hat, behält leider auch unser מעון als *μου ὢν*, und giebt mit *κραταίωμα* unser צר, aber wahrscheinlich nicht als צַר, sondern als צֹר wieder, vgl. Ps. 31 (30), 3. 4. Indess eben diess צֹר (= צוּר) hilft uns unter Beistand von Ps. 71, 3

zum Rechten. Das Vb. „hibbit" kann dabei seine häufige Bedeutung des Um- oder Hinblickens nach einem Gegenstand der Sehnsucht oder Theilnahme behalten, worin es mit oder ohne Object vorkommt, 17, 42. 1 R. 18, 43. Am. 5, 22. Ps. 22, 18. 119, 15. Job. 6, 19. Thr. 4, 16. Sein Derivat מַבָּט erscheint sogar noch als ähnlicher Gegenstand des Spähens, als erspähter Zufluchtsort Jes. 20, 6. Was kann nun Dem allen nach passender seyn als: *Und spähen wirst Du nach einem Fels der Zuflucht bei allem Wohlergehen Israels!* In der Parallelstelle Ps. 71, 3 kann zwar מָעוֹן nach Ps. 31, 3. Jes. 17, 10 aus מָעוֹז verderbt scheinen; allein dass צ׳ מָעוֹן und צ׳ מָעוֹז als Fels des Ruhens oder Fels der Festigung, Sicherstellung, gleichberechtigte Ausdrücke waren, zeigt ausser unserer Stelle auch Ps. 90, 1 (vgl. 91, 9). — In dem von uns kurz zusammengefassten בכל אשר־ייטיב את־ישראל nehmen Kennicott und Thenius vor ייטיב ein י (Jod) als Abkürzung von יהוה ausgefallen an. Aber gerade nach אשר pflegt das Verb dem Subj. voranzugehn, vgl. V. 14. Ps. 135, 6 u. a. Und es hindert uns ja Nichts, כל אשר selbst als sächliches Subject anzunehmen. Gerade, wo ייטיב mit sächlichem Subjecte steht, hat es, wie hier, blosen Accus. nach sich, Pr. 15, 13. 20. 17, 22. Ec. 10, 9; während bei persönlichem Subject eine Präpos. folgt, Ex. 1, 20. Nu. 10, 32. Jud. 17, 13. Die schlechte Deutung de Wette's: „die ganze Zeit, da [Jehova] Gutes thun wird an Israel" war also auch ohne das Kunststück mit צריך עין zu vermeiden.

190. Ebend. V. 33: ואיש לא ... לך. Nach אכרית muss dem Sprachgebrauch zufolge (1 R. 14, 10. 21, 21. 2 R. 9, 8. Jer. 44, 7 f. Mal. 2, 12) das לְ dem Angehörigen gelten (Vulg.: ex te). Schon hiernach ist de Wette's Deutung unrichtig: „und an keinem Mann will ich's dir fehlen lassen bei meinem Altar", wenn diess heissen soll: du sollst Priester sehn in meinem Dienst, nur nicht von deinem Hause. Aber auch Thenius' Beziehung auf den bestimmten Einen „Ahitob (14, 3. 22, 20)", so dass „Jemanden will ich nicht ausrotten" diesem Einen gelten soll, bleibt unzulässig. Denn dafür hiesse es nothwendig: וְאֶחָד לֹא oder

וְאִישׁ אֶחָד לֹא, vgl. Nu. 35, 30. Auch wird הַכְּרִית nie so von bestimmten Einzelnen gebraucht, und die Weissagung wäre specieller als hier zu erwarten ist. Es bleibt also Nichts übrig, als einen seltenen, aber doch nicht beispiellosen Ausnahmefall anzunehmen. Die Wörter „ἀlö“ und „kol“ mit Negationen werden bekanntlich im Hebr. durch die Negation, mag diese vor- oder nachstehn, nicht für sich allein negiert, sondern nur in Verbindung mit dem ganzen Satze, daher לֹא אִישׁ, אַל אִישׁ keineswegs „nicht Jeder“ sondern Niemand, und ebenso auch noch אִישׁ לֹא, אִישׁ אַל Ex. 16, 19. 34, 3. Lev. 18, 6. Wenn jedoch auf das Wort der Allgemeinheit durch eine Adversativ-Partikel, wie hier (וְאִישׁ), der Accent fällt, kann doch auch die nachgesetzte Negation blos diesem Worte gelten, wie Nu. 23, 13. Danach erklären wir auch hier: *Doch Jeden will ich nicht austilgen von Dir von meinem Altar weg, so dass ich Deine Augen verschmachten liesse und Deine Seele vergehn; aber die ganze Mehrzahl Deines Hauses sollen sterben als Männer.* — Das וְלַאֲרִיב f. לְהַרְאִיב = לַרְאִיב beruht weder auf Lautumstellung, die in dieser Weise kein Beispiel hat, s. d. Sprachl., noch auf einer besondern Wz. ארב, sondern ist blos einer der zahlreichen Schreibfehler in diesen BB. — Zu מַרְבִּית vgl. 1 Ch. 12, 29. 2 Ch. 30, 18. — Vor אנשים hat die LR mit bestimmterer Hinweisung auf das Geschichtliche בְּחֶרֶב (LXX: ἐν ῥομφαίᾳ) eingeflickt. Aber dabei war אֲנָשִׁים überflüssig, vgl. Jer. 11, 22; auch ist dabei נפל gewöhnlicher. — In der Mitte des V. war das עֵינָיו und נַפְשׁוֹ der LXX für Thenius' Beziehung auf Ahitob natürlich willkommen. Aber die Ausdrucksweise: „Jemanden will ich nicht austilgen, um seine Augen verschmachten zu lassen“ u. s. f. bleibt immerhin ungefüge; man müsste wenigstens ein אַךְ nur vor „lyχallôϑ“ erwarten. Zudem kommt es ja weniger auf das Leiden des entfernten Abkömmlings, als auf das Strafmaass des gegenwärtigen, angeredeten Eli an; und schliesslich ist leichter ו aus ך als ך aus ו geworden.

191. Ebend. V. 34 ff.: אֶל־שְׁנֵי. LXX drücken noch das richtigere עַל aus. Uebrigens sind aber in diesen BB. beide Präposs. so oft

verwechselt (eine Eigenheit der Laien-Prosa), dass sich kaum überall erkennen lässt, welche ursprünglich im Texte stand. — Vor חפני braucht die Präpos. dem Text der LXX nicht gefehlt zu haben. Der Uebersetzer konnte den Hebraism verlassen, und der Gräcität nachgeben. — V. 35: כאשר, LXX: אֲשֶׁר כָּל־אֲשֶׁר, wahrsch. ächt und ursprüngl. Die PR (MT) mag den etwas rohen Styl verfeinert haben; eben so bei ׳בנפשי, LXX: וַאֲשֶׁר בְּנַפְשִׁי. — V. 36. Hier hat die LR sehr merkwürdig alles für die Priesterschaft gar zu Entwürdigende gestrichen. Daher fehlen bei LXX ed. Vat. ־כל, וככר לחם, פת. Aber ihr לֵאמֹר (λέγων) ist als Fortsetzung von להשתחוות wahrsch. das Ursprüngliche. Die PR (MT) hat der vorher gehäuften ל wegen mit ihrem וְאָמַר den Styl wieder nur verfeinert, oder auch ל schon zu ו verschrumpft gefunden. — Die sachliche Erörterung bei Thenius über das Alter dieses Orakels und seine Beziehung auf Samuel's Hohenpriesterwürde ist vortrefflich. Wir wissen Nichts dagegen einzuwenden.

Somit sind wir der Kritik und Exegese unseres Freundes, um vorerst das von ihm zu wenig beachtete Recensionen-Verhältniss nachzuweisen, zwei Capp. durch Schritt für Schritt gefolgt[1]), können aber, wenn wir nicht an seiner Statt einen neuen Commentar schreiben sollen, nicht weiter so fortfahren, und geben daher von hier an wieder nur zu einzelnen ausgehobenen Stellen, was unsere Collectaneen an Früchten grammatischer u. a. gelegentlicher Studien darbieten.

---

192. 1 Sm. 3, 2: כֵּהוֹת. Ob diese Form als *Adject.* nach einem allerdings anzuerkennenden Hebraism (s. d. Sprachl.) richtig punctirt, oder nach Jes. 3, 7. Gen. 27, 1. Dt. 34, 7. Job. 16, 8. Zach. 11, 17 der geschmeidigere *Infin.* Qal כְּהוֹת vorzuziehn ist, den die Punctatoren nur mieden, weil er ihnen sonst nicht vorgekommen war, muss zweifelhaft bleiben.

---

1) Dem schliesslichen Varianten-Verzeichniss (Thenius, S. 262 ff.) haben wir nur das Interessantere entnommen, aber auch einzelnes Uebersehene nachgetragen.

193. Ebend. V. 7: יֵדַע. Um die grammatische Richtigkeit des Textes hat sich Thenius seiner ganzen Richtung nach wenig bekümmert. So ist auch hier unbemerkt gelassen, dass dem nachherigen „jiggale" zufolge auch vorher ein *Fiens*, wie gewöhnlich bei „térem", also „jedaʿ" punctirt seyn musste. Die Punctatoren haben gar manchmal ohne Umblick nach dem Nächsten gegriffen, vgl. zu Gen. 1, 1. S. 8 f. — S. auch schon F. E. C. Dietrich Abhandll. z. hebr. Gramm. (Leipz. 1846) S. 118.

194. 1 Sm. 4, 8: המכים.... במדבר. Die geschichtliche Unmöglichkeit dieses „bammidbar" ist jetzt anerkannt. Aber zu verwundern ist, dass sich Thenius mit dem blosen „ubammidbar" der LXX und des Syrers begnügt. Das Womit und das Wo zweier Handlungen pflegt doch nicht so mit „und" verbunden zu werden. Um ein zweimaliges Wo herauszubringen, nimmt Ewald vor „ubammidbar" ein בְּאַרְצָן ausgefallen an. Das ist aber sehr müssig und matt, und zum Ausfallen zeigt sich kein Anlass. Auch traf ja die Aegypter in der Wüste keine „makka" mehr so wie daheim; und obschon „makka" nebenher auch die Heeresniederlage bedeutet, so lässt sich doch bei „byχol makka" daran nicht denken. Vielmehr verräth das „ubammidbar", dass dahinter mit Uebergang vom Partic. ins Vb. fin. (vgl. 2, 8. Ex. 21, 16. Jes. 14, 17. 48, 1) urspr. noch ein gesteigerter Machtbeweis in kurzem Satze gefolgt ist, nach Dt. 11, 4 etwa הֶאֱבִידוּהוּ, verschlungen vom nachfolgenden ähnlichen החזוקו, oder אִבְּדוּ רִכְבּוֹ, ausgefallen per Homoeotel. mit ובמדבר. Bestimmteres lässt sich darüber nicht ermitteln.

195. 1 Sm. 5, 4: דגון. Ueber diesen Götzen vgl. Layard Ninive p. 424 sq. II, 466. — 6, 9. 20, 26: מִקְרֶה. Die Punctatoren scheinen hier, wieder wie 3, 2. 7 (s. Nr. 192 f.), das Nächstliegende und Bekannteste gewählt zu haben. Dt. 23, 11 waren sie durch den Wörterzusammenhang genöthigt, in מקרה die Präpos. מִן und ein Nomen קָרֶה für Begegniss, Zufall, vorauszusetzen. In unsern Stellen erzwingt diess der Zusammenhang nicht; aber er empfiehlt es wenigstens; ein adverbiales „aus Zufall" (מִקָּרֶה) fügt sich beidemal besser in den Wortverband, und C. 20 gilt das

Wort sogar demselben Umstand wie Dt. 23. Die Alexandriner haben dieses „qare“ freilich auch schon so wenig mehr gekannt, dass sie es 1 Sm. 6. 20 ebenfalls ohne Präpos. und Dt. 23 mit freier Erklärung übersetzt haben.

196. 1 Sm. 7, 2. 16: וינהו כל־בית י׳ וגו׳, *et requievit omnis domus I.* Diese Deutung der Vulg. und des Targ. nennt Thenius „sinnlos“. Und doch ist sie die allein sprach- und sachgemässe. Das „und versammelte sich“ der Neuern beruht nur auf Buxtorf's „congregati sunt“ (Lex. chald. p. 1310), einer hier u. a. O. ganz falschen Uebersetzung des chald. Reflexivs. Wie hätte auch das „sich Versammeln“ ähnlich dem נִזְעַק aus נהה hervorgehn sollen? Mit „Schreien“ ruft man wohl zusammen, aber nicht mit Seufzern und Klagen! — Was Thenius vorzieht, „und klagete“, wäre wohl für das Qal נָהָה, aber nicht für das reflexive Niφ'al erwiesen, und passt nicht einmal zur Sache. Denn was sollen die Israeliten nach 20jähriger Schonung und Ruhe noch „klagen“? Und wie hätten sie anders אַחֲרֵי י׳ wehklagen können, als wenn etwa ihr Heiligthum wieder abziehn musste? Gerade jene Uebersetzer hatten das Richtige bereits getroffen. Aehnlich wie נִחַם (*bereuen* und *sich trösten*) malt נהה zunächst ein auffälliges Athmen überhaupt, ebensowohl ein schwer Aufathmen unter Geseufz und Klage, daher נְהָה und נְהִי von Wehklage, als ein nach athemloser *Unruhe sich zu Athem bringen, sich beruhigen*, so das chald. Refl. אִתְנְהָא, *sich beruhigt begeben zu* oder *sich beruhigt ergeben an*, Jer. 3, 17. 30, 21. 31, 22. 33, 13. Hos. 2, 15 f. 3, 3 ff. Tg. Aehnlich das äthiopische נהי bei *Castell.* in 8 Formen für *respiratio, quies* u. dgl. So ist denn auch hier nach der 6, 19 ff. erzählten starken Beunruhigung וַיִּנָּ׳ ב׳ י׳ *und nun beruhigte sich Isr. und folgte* [in ruhiger Ergebung] *dem Jahwa.* Der Sinn hätte nicht passender und kürzer ausgedrückt und dem Nachfolgenden nicht schicklicher vorangestellt werden können. S. auch noch zu Ez. 27, 32. — V. 16: את כל־המקומות. Für המ׳ geben LXX ἡγιασμένοις, weil die LR respectvoller für die Behörden-Sitze הַמְקֻדָּשִׁים hatte. Thenius bevorzugt diess und meint damit אֵת als Präpos. „bei“ gerettet zu haben. Aber dieses

את bleibt bei „miqdašîm“ wie bei „myqômôð“ gleichmässig, wie auch das ἐν der LXX zeigt, Accusativ-Partikel, hier vor dem Local-Accusativ, wie 1 R. 6, 5. 29 u. a. Die Präposition את kommt zwar von der Nähe eines Ortes beim andern vor, wie Jud. 4, 11. 1 R. 9, 26, noch öfter von Sachen oder Personen bei Personen, aber nicht für das Befinden von Dingen oder Personen dicht bei Orten, wofür nur עִם oder בְּ, Jos. 24, 26. Jud. 18, 3.

197. 1 Sm. 9, 6: דרכנו א׳ הָלַכְנוּ ע׳, *unsern Weg, worauf es entschieden ist, dass wir gehn* [und zum Ziel gelangen]. Dieser Sinn des *Perf.* (*affirmativ* wie bei unserem „nur hier gegangen“, bei „*abiero*“ u. dgl.) bleibt, wenn man דֶּרֶךְ und עַל nur nach 6, 12. Jud. 5, 10 auffassen darf, jedenfalls nothwendig. Was Thenius will, „auf dem wir gegangen sind und noch gehn“, hiesse vielmehr אֲנַחְנוּ הֹלְכִים. Mit Recht aber verwirft er das von Abarbanel und Gesenius empfohlene sachlich unstatthafte *Perf. praesens*, als ob der Seher erst, um ihn zu erproben, nach dem eben zurückgelegten Wege zu fragen wäre, wogegen schon אוּלַי und בוא יָבוֹא. Indess ist nicht zu leugnen, dass sich jenes *affirmative* Perf., in einem Relativsatz und von einem Thun, das nicht eigne Wahl ist, in 1. Pers. sonst beispiellos, sprachlich ungleich weniger empfiehlt, und die übrigens entsprechende Parallele Jer. 42, 3 (wo gleichwohl נֵלֶךְ) mehr gegen sich hat, als das nach dem Futur יַגִּיד so nahe gelegte, im Relativsatz gewohnte *Perf. praesens*. Nur ist bei dessen Zulassung דֶּרֶךְ und עַל anders zu fassen. Sieht man jene scheinbar normativen Stellen C. 6 und Jud. 5, die einzigen, wo statt des sonst gewohnten steten הָלַךְ דֶּרֶךְ oder ה׳ בְּדֶרֶךְ für „auf dem Wege gehn“ ausnahmsweise הָלַךְ עַל ד׳, יָשַׁר עַל ד׳ gebraucht ist, in ihrem Zusammenhang genauer an: so zeigt sich, dass beidemal mit עַל das Raumverhältniss zum Wege betont ist, C. 6 im Ggs. zu jedem vermiedenen Seitenwege, Jud. 5 im Ggs. zur Bewegung auf Reitthieren. Aber auf dieses Raumverhältniss kam es hier nicht an, nur, wie auch V. 8 zeigt, auf den gesuchten Weg selbst. Warum wäre also statt des sonstigen tonlosen בְּ dennoch auch hier עַל gewählt, wenn es nicht, wie 2 Sm. 15, 20. Jer. 3, 18.

6, 10. Ps. 36, 5 ein *auf den Weg hin, a. den Weg los* bedeuten sollte? Und Das giebt mit *Perf. praesens* den guten Sinn: *vielleicht kündet er uns den Weg* [den rechten Gang (vgl. Gen. 24, 42) zum Finden], *auf den wir ausgegangen sind.* Eben danach schon LXX: ἐφ' ἣν ἐπορεύθημεν (nicht ἐφ' ᾗ wie Jud. 5); Vulg.: via, *propter* quam venimus; Arab: „maʌ natlubu", *quod quaerimus.*

198. Ebend. V. 24: שִׂים לְפָנֶיךָ. Alte und Neue nehmen auch dieses שִׂים wie V. 23 als Imperativ, weil der Imp. allerdings sonst immer die Form „ſim" hat. Thenius hat Nichts dagegen erinnert. Aber mag nun der Koch reden (MT) oder Samuel (LXX, Vulg.): so kann doch dem Saul nicht dasselbe wieder geheissen werden, was eben schon vom Koche gethan ist (וַיָּשֶׂם). Da die unächten Vbb. עי (בִּין, שִׂיח u. dgl.) ihre lautlich bedingte Verdünnung des û zum i (s. d. Sprachl.) auch auf das *Part. pass.* ausdehnen konnten: so zeigt insbesondre שִׂים, welches den häufigsten Anlass zum Part. pass. hatte, die meisten Beispp. davon. Auch 2 Sm. 13, 32 Kt. Nu. 24, 21. Ob. 4. Ps. 56, 9 (s. z. d. St.) werden sich שִׂים, שִׂימָה als *Part. pass.* erweisen. Also ist hier zu übersetzen: *siehe, das Uebrigbehaltene ist dir vorgelegt.* Schon diess und vollends das Nachfolgende konnte der Koch nicht sagen; daher hinter ויאמר die Worte, die LXX ganz, Vulg. zum Theil noch hat, שְׁמוּאֵל לְשָׁאוּל herzustellen sind. Sie mögen darum ausgefallen seyn, weil שָׁאוּל zunächst vorherging. — Im Uebrigen können wir unserm Freund nicht beitreten. Dass der MT verderbt ist, geben wir zu; denn sprachgerecht übersetzt giebt er keinen Sinn. Alte und Neue, die einen Sinn herausgebracht, haben eben nicht sprachgerecht übersetzt. Aber LXX helfen höchstens damit, dass sie uns das Schlusswort eines Satzes als frühzeitig mehr oder minder verstümmelt zeigen. Sonst taugt ihre Lesung und Deutung gar nichts. Auf ihr εἰς μαρτύριον für לַמּוֹעֵד durfte sich Th. am allerwenigsten berufen. Denn bekanntlich ist מוֹעֵד von ihnen nach einer falschen Combination mit עוּד, עֵד fast durchweg, auch wo es gar nicht passt (1 Sm. 20, 35 a. u.), mit μαρτύριον übersetzt. Ebenso wenig passt „Richt. 20, 38" als Parallele. Denn dort ist מ' gar nicht „Zeichen",

auszeichnende „Andeutung“, sondern Vorherbestimmung, verabredetes Signal. Was andre Uebersetzer bieten, Syr. „men zabno“ *zeither, längst*, Symm. ἐπίτηδες, Vulg. *de industria*, führt nur auf den etymologisch für 'מ ganz wohl möglichen Sinn: zu der *Bestimmung*, dem *bestimmten Zweck*, worauf dann לאמר den Zweck angeben würde. Aber es kann auch bei der sonst gewöhnlichen (Gen. 18, 14. 1 Sm. 13, 8. 2 R. 4, 16 f. u. a.), vom Chald. beibehaltenen Bedeutung bleiben: *zur bestimmten Zeit* (die eben jetzt gekommen). Was nun aber für לאמר העם LXX nach Th. gehabt haben sollen, לְעֻמַּת הָעָם, ist aus dem *παρὰ τοὺς ἄλλους* nimmermehr zu erweisen; *ἄλλους* zwar für עם lässt sich nach Job. 36, 20 allenfalls zugeben; aber לעמת hat Th. blos herbeigezogen, um ein passendes „gegenüber“ und etwas mit לאמר Aehnliches zu bekommen. Es findet sich in unsern BB. nur noch 2 Sm. 16, 13 und ist dort gar nicht mit Präpos., wo es aber sonst eine Präpos. an seiner Stelle hat, ausser einzelnen Beispp. von *πρός, σύν, ὑπό*, nur mit *κατά, κατέναντι* (Ez. 40, 19. 3, 8. 1 Ch. 26, 16 u. a.), nie mit *παρὰ* übersetzt; und dem *παρὰ* entspricht dagegen am häufigsten אֵצֶל (auch 5, 2. 20, 18. 1 R. 10, 19 u. a.). Daher ist zu vermuthen, dass man ein hinten undeutlich gewordenes לאמר nach Analogie von לְצַד, לְבַד u. dgl. לאצל gelesen hat. Für קראתי geben LXX *ἐπόκνιζε*, wofür Th. unbewiesen, aber wenigstens dem Aramäischen nach richtig (Dan. 3, 8. 6, 25, vgl. Jer. 46, 20 LXX), Etwas von קרץ annimmt, nur ganz unberechtigt קָרְצִי־נָא; denn נא ist untergeschoben, blos um etwas mit קראתי gleich Langes zu bekommen. Für קְרֹץ hiesse es, dem griech. Imp. *Praes.* (nicht Aor.) entsprechend, richtiger in *Pi.* קָרֵץ, vgl. Job. 33, 6. Aber was beweist nun dieses nach dem schon vorangegangenen „Aěχol“, iss, sehr überflüssige „qareß“ = „lange zu“, eig. *rupfe ab* (nicht „brich nun an“). Offenbar Nichts weiter, als dass LXX in dem Exemplar ihrer LR den Satzschluss beschädigt, das קראתי blos noch mit deutlichem קר gefunden, und wie es eben sich schicken wollte, ergänzt haben. Setzen wir eine ähnliche, nur nicht so weit gediehene Beschädigung in der Urschrift des MT voraus, so klärt sich auf einmal das nur

und benutzte daher den willkommenen Namens-Anfang 'שמ, um Bei-dem mit שמשון abzuhelfen. Dass Samuel „sich selbst genannt habe", findet auch Thenius „nicht wahrscheinlich", und bemerkt, dass er „erst im folg. V. auf seine Zeit zu sprechen komme". Auf seine spätere Zeit und die Wahl Saul's allerdings. Aber das eigne Verdienst, die eigenen Siege (Cap. 2) hätte er, wenn „Simson" hier richtig stände, ganz unerwähnt gelassen, und das ist von Samuel's Selbstgefühl (vgl. V. 2—5) noch viel weniger zu erwarten.

202. Ebend. V. 14 f. Was wir für diesen nachsatzlosen Vordersatz früher vermuthet hatten (Proben 1833, S. 80, Not. ω), ist auf Thenius' Einwand dagegen bereits de inferis p. 309 (nicht „289", wie Aehrenl. S. 23 unrichtig citirt wird) zurückgenommen. Aber die von unserm Freund versuchte Ergänzung ist — 1) unrichtig. Statt וַיַּצֵּל אֶתְכֶם musste es heissen וְהִצִּיל אֶתְכֶם, vgl. V. 15 (וְהָיְתָה); וְהִצִּילְכֶם wäre als zu schwerfällig vermieden worden, s. d. Sprachl.; — 2) unzuverlässig. Denn die Autorität eines unbekannten griechischen Uebersetzers, den die Hexapla mit Ἄλλος bezeichnen, kann kaum in Betracht kommen. Dieser kann auch erst den griechischen Text eigenmächtig ergänzt haben. Allerdings ist zwar mit seinem καὶ ἐξελεῖται (וְהִצִּיל) vor allen andern zu jenem אִם möglich gewesenen Nachsätzen (Ex. 15, 26. 19, 5. 23, 22. Dt. 11, 13. 13, 17 f. 15, 5 f. 28, 1 f. 1 R. 11,38. Jes. 1, 15. Job. 36, 11) in der Hauptsache der gerade hier passendste getroffen; aber die zwei Worte lassen ihn zu kahl und kurz. Wahrscheinlich lautete er vollständiger: וְהִצִּיל אֶתְכֶם מִיַּד אֹיְבֵיכֶם, vgl. 2 R. 17, 39. Jud. 2, 14—16. Die Weglassung per Homoeotel. war so noch leichter möglich. — Dass V. 15 für das ganz unpassende ובאבתיכם nach V. 25 und LXX וּבְמַלְכְּכֶם herzustellen ist, hatten wir in den Proben a. a. O. schon vor Th. bemerkt, und zugleich auf die Entstehung des 'ובא aus der im Gedächtniss gebliebenen Zusammenstellung V. 7 hingewiesen.

203. 1 Sm. 13, 21. Vor dem deutlichen פִּים steht hier undeutlich הַפְּצִירָה, von der Punctation als Nomen mit Artikel und (wie in ähnlichen Fällen öfter, s. d. Sprachl.) tonlos gelassener

δεῖμα *Πανικόν* verglichen, s. aber dazu de inferis §. 190, u. vgl. 14, 15. 26, 12.

201. 1 Sm. 12, 11: בְּדָן. Für die Richtigkeit dieser Lesart spricht — 1) als Mannsname überhaupt, nach dem Arab. = *corpulentus*, ist 'ב durch 1 Ch. 7, 17 gesichert. An zwei von einander so entfernten Stellen ist doch derselbe Name schwerlich bloser Schreibfehler. — 2) Dass „Bydân“ Eins mit Simson sey, ist nicht erst, wie Thenius angiebt, „Nothbehelf“ der Rabbinen, sondern schon alte, also nicht unwichtige hebraistische Tradition des Targumisten, der die unbekannten Namen „Jyrubbaʿal“ und „Bydân“ mit den bekanntern *Gideon* und *Simson* vertauscht. — 3) Wie Gideon in der Volkssprache „Jyrubbaʿal“ hiess, ebenso wahrscheinlich Simson mit Wortspiel, als „corpulentus“ und „ben Dân“, *Sohn Dan's*, Daniter (Jud. 13, 2 ff.). — 4) Ewald's Conjectur עַבְדּוֹן nach Jud. 12, 13 ff. trifft doch, wie naheliegend sie scheinen mag, einen viel zu unberühmten Namen, als dass er in die hiesige Aufzählung passte; war also viel zu precär, um, wie Ewald thut, noch anderes Geschichtliche darauf zu bauen. Dagegen wäre der berühmte Simson ausser seiner Geschichte im ganzen A. T. nicht weiter erwähnt, wenn es nicht eben hier geschähe. — 5) Nichts weiter als Conjectur ist auch das בָּרָק der LXX, offenbar erschlossen aus V. 9, dazu an unrichtiger Stelle als Zweiter statt als Erster genannt. Unser Simson steht zwar auch unrichtig vor Jephta; aber in der Mitte der Aufzählung ist das eher zu entschuldigen. Dass „Baraq“ von späterer Hand stammt, zeigt auch die Erweiterung desselben mit der berühmten Debora beim Syrer und Araber. Auch dem Verf. von Hebr. 11, 32 war der „Baraq“ des Hellenisten nicht sicher genug; er nennt zugleich den Simson des Chaldäers. — 6) Wäre freilich für ואת שמואל die Lesart eines einzelnen griech. Ms., so wie des Syr. und Arab.: ואת שמשון gesichert, dann könnte in „Bydân“ nicht derselbe Simson stecken. Allein diese Lesart, von den wichtigsten Autoritäten verlassen, ist ja als willkürliche Aenderung in ihren Motiven leicht erkennbar. Man vermisste, da man „Baraq“ las, den berühmtern Simson, fand Samuel's Selbstlob unpassend,

und benutzte daher den willkommenen Namens-Anfang 'שׁמ, um Beidem mit שׁמשׁון abzuhelfen. Dass Samuel „sich selbst genannt habe“, findet auch Thenius „nicht wahrscheinlich“, und bemerkt, dass er „erst im folg. V. auf seine Zeit zu sprechen komme“. Auf seine spätere Zeit und die Wahl Saul's allerdings. Aber das eigne Verdienst, die eigenen Siege (Cap. 2) hätte er, wenn „Simson“ hier richtig stände, ganz unerwähnt gelassen, und das ist von Samuel's Selbstgefühl (vgl. V. 2—5) noch viel weniger zu erwarten.

202. Ebend. V. 14 f. Was wir für diesen nachsatzlosen Vordersatz früher vermuthet hatten (Proben 1833, S. 80, Not. ω), ist auf Thenius' Einwand dagegen bereits de inferis p. 309 (nicht „289“, wie Aehrenl. S. 23 unrichtig citirt wird) zurückgenommen. Aber die von unserm Freund versuchte Ergänzung ist — 1) unrichtig. Statt וַיַּצֵּל אֶתְכֶם musste es heissen וְהִצִּיל אֶתְכֶם, vgl. V. 15 (וְהָיְתָה); וְהִצִּילְכֶם wäre als zu schwerfällig vermieden worden, s. d. Sprachl.; — 2) unzuverlässig. Denn die Autorität eines unbekannten griechischen Uebersetzers, den die Hexapla mit Ἄλλος bezeichnen, kann kaum in Betracht kommen. Dieser kann auch erst den griechischen Text eigenmächtig ergänzt haben. Allerdings ist zwar mit seinem καὶ ἐξελεῖται (וְהִצִּיל) vor allen andern zu jenem אִם möglich gewesenen Nachsätzen (Ex. 15, 26. 19, 5. 23, 22. Dt. 11, 13. 13, 17 f. 15, 5 f. 28, 1 f. 1 R. 11,38. Jes. 1, 15. Job. 36, 11) in der Hauptsache der gerade hier passendste getroffen; aber die zwei Worte lassen ihn zu kahl und kurz. Wahrscheinlich lautete er vollständiger: וְהִצִּיל אֶתְכֶם מִיַּד אֹיְבֵיכֶם, vgl. 2 R. 17, 39. Jud. 2, 14—16. Die Weglassung per Homoeotel. war so noch leichter möglich. — Dass V. 15 für das ganz unpassende ובאבתיכם nach V. 25 und LXX וּבְמַלְכְּכֶם herzustellen ist, hatten wir in den Proben a. a. O. schon vor Th. bemerkt, und zugleich auf die Entstehung des 'ובא aus der im Gedächtniss gebliebenen Zusammenstellung V. 7 hingewiesen.

203. 1 Sm. 13, 21. Vor dem deutlichen פִּים steht hier undeutlich הַפְּצִירָה, von der Punctation als Nomen mit Artikel und (wie in ähnlichen Fällen öfter, s. d. Sprachl.) tonlos gelassener

Feminin-Endung aufgefasst, und dem Targ. zufolge als „Schärfungszeug" gedacht, während Vulg. („retusae erant") es als III. fem. Perf. Hi. genommen hat, und eine halbe Zulassung dieser Deutung wohl noch in jener Mil'el-Betonung stecken mag (s. d. Sprachl., Einl.) Der Vulg. folgend geben nun unsere Wbb., unbekümmert um jenen Unterschied der Form-Auffassung, פְּצִירָה als Subst. „Schartig seyn", was weder die Wortform noch der Zusammenhang zulässt, da Vulg. u. Luther wenigstens erträglicher Das als Folge geben, was nach de Wette und den Wtbb. müssige Grundangabe seyn soll. Aus dem לשלש des MT, das für „Dreizack" mit קלשון beispiellos und dazu entbehrlich dasteht, erhellt doch wohl so viel, dass die den LXX eigene Preisangabe der Schärfung, die zum Abzug der Schmiedemeister ganz wohl passt, unbedingt vorzuziehen ist, wenn auch darum nicht ihr ganzer übriger Text annehmbar wird. Nimmt man Alles zusammen, was Text und VV. von Werkzeugen nennen, so ergiebt sich vollständig das Metallgeräth zur Feldwirthschaft: מַחֲרֵשָׁה Pflugschar (s. Niebuhr Beschreib. S. 155, Fig. C), אֵת ein- oder mehrzahniger Spaten für unebnen oder lockern Boden (ebend. Figg. G, H), קַרְדֹּם Axt zum Baumfällen, δρέπανον Sichel zum Frucht- oder Grasmähen, קִלְּשׁוֹן Gabel zum Aufraffen (vgl. Tg. Ex. 12, 11), mit zwei oder drei Zinken (דָּרְבָן, wofür Tg. a. a. O. 'ק hat). Hiernach scheint aus Text und VV. Folgendes herzustellen: (V. 20 f.) ואת קרדמו ואת חֶרְמֵשׁוֹ וְקִלְּשֹׁנוֹ: והיתה הַפְּצִיר הַפִּים למחרשות ולאתים בִּשְׁלֹשָׁה שֶׁק' לַשֵּׁן וְכֵן לַחֶרְמֵשִׁים ולקרדמים ולהציב הדרב, d. i. *und seine Axt und seine Sichel und seine Gabel; und es geschah das Schärfen der Schneiden an den Pflügen und an den Spaten um drei Sekel für den Zahn, und ebenso für die Sicheln, und für die Aexte, und für das Richten der Zinke.* Dabei hat der Alexandriner V. 20 חרמשו noch gefunden, וקלשנו als unleserlich oder ihm unverständlich geworden weggelassen. Dass aber dieses 'וק in ältern Texten noch erkennbar gewesen ist, zeigt das unrichtig angebrachte קלשון V. 21, das man an die Stelle der unleserlich gewordenen Preisangabe aus dem Vorigen, um doch etwas Sicheres zu haben, hineinzog, sowie ausser-

dem die richtige, ohne קלשון unverständliche Beziehung in הציב הדרבן *Richten der Zinke*, was nur auf die Gabel passt. Spätere Leser, die V. 20 die Schlussworte ganz unleserlich fanden, setzten dafür ein aus den Buchstaben חרם noch halb errathenes מחרשתו *sein Ackergeräth*, ein Ersatz gebendes allgemeines Wort, was als solches auch die Punctation vom ersten מח' zu unterscheiden suchte. V. 21 ist וְהָיְתָה Prädicat zum Infin. הַפְּצִיר, der als *Fem.* construirt ist, wie הַכָּרָה u. dgl. schon als *Fem.* geformt. Von der Wz. פָּצַר eindringen (im Qal stets nur bildlich) hat das B. Zohar (Gen. c. 205) noch פְּצִיר für (eingebohrtes) *Souterrain*; Hi. הפציר ist also eindringen machen, durch Pochen (vgl. לטש V. 20), Schärfen, woher noch 15, 23 הַפְצַר das Scharfverfahren (oder Pochen) des Eigensinnes. In der Preisangabe mag der Text der LXX (die LR) das שקלים noch vollständig und deutlich, der des MT (die PR) für Kundigere abgekürzt שק gehabt haben, so dass man aus dem ganzen שק' לשן jenes קלשון rathen, und dann das richtige בשלשה dem Uebrigen mit ולשלש anbequemen konnte. Das hergestellte לַשֵּׁן *für den Zahn* bedeutet: für jede Klingenschneide, dergl. der Pflug und der einfache Spaten Eine, der mehrfache sägenartige Spaten (את) mehrere hatte; וְכֵן war nach לשן als Homoeoteleut ausgefallen. Von dem gleichfalls ausgefallenen לחרמשים bewahrt der MT noch eine Spur in ולהקרדמים, einer Auflösung der Artikelform, welche sonst die BB. Sam. nicht kennen. Das Wort הָדָּרְבָן endlich bedeutet die einzelne Zinke der Gabel (קלשון), die nicht der Schärfung, nur, wenn sie verbogen war, der Richtung (Gerad- und Steifstellung) bedurfte, daher hier הַצִּיב, wie vorher הפציר. Der Schluss ist also im Hebr. ächt und sachlich richtig, nur bei LXX verderbt. Hoffentlich genügt aber diese Herstellung mehr als die einseitig den LXX gefolgte, dem MT zu wenig angepasste und theilweise unhebräische bei Thenius.

204. 1 Sm. 14, 1 ff. 12. Hier heisst der Philister-Haufe, der als Besatzung dient, sonst (V. 1. 4—15) stets im *Masc.* מַצָּב. Bloss V. 12 steht mit Femininform ויענו אנשי הַמַּצָּבָה. Die Ausll., auch Thenius, haben diesen Formunterschied nicht beachtet.

Aber der grammatische Grund ist, weil es V. 12 heisst: Da riefen die Leute (von mehreren Puncten) der ganzen Besatzung. Das Ganze ist eben mit *Feminin*form ausgedrückt, vgl. zu Gen. 38, 18 ff.

205. Ebend. V. 15 s. zu 11, 7.

206. Ebend. V. 24 ff. Dass diese Stelle, die hauptsächlich durch die Homonyme יַעַר *Wald* und *Honigstock* getäuscht hat, weder von Ewald in der Geschichte des V. Israel, noch von Thenius im Exeget. Handb. befriedigend aufgeklärt worden ist, hatten wir schon in der Jen. Litztg. 1847, nr. 254, S. 1015 f. nachgewiesen, müssen aber hier, um Einzelnes nachzutragen, das dort Gesagte wiederholen. Gegen Thenius war und ist noch zu bemerken, dass er, um die Widersprüche des Textes zu lösen, dem Sprachgebrauch und V. 27 zuwider יַעַר für „Gesträuch“, דְּבַשׁ für Blätterhonig (Plin. h. n. 12, 18. 16, 11) erklärt, für בָּאוּ ebenso sprachwidrig „בָּרוּ war leer, d. i. nüchtern“ angenommen, und um diesem nicht vorgreifen zu lassen, gleich anfangs für טָעַם ohne alle Noth und urkundliche Beglaubigung יִטְעַם[1]) als Rede Saul's verlangt hat. Aller Anstoss aber hebt sich, und der Anlass der jetzigen Textverderbniss im MT wie bei LXX liegt offen, wenn man in den Hauptstücken den LXX folgend die Lesart so herstellt: ולא־טעם כל־העם לחם וכל־הארץ צָבָאוּ: וְיַעַר הָיָה דבש על־פני השדה ויבא העם אל־היער והנה הָלַךְ דְּבֹרָיו: ואין וגו׳, *und* (nach Saul's Fluche) *kostete das ganze Volk keine Speise, ob auch das ganze Land ins Feld gerückt war. Aber ein Stock Honig war auf der Fläche des Feldes; und es kam das Volk zu dem Stocke, und siehe, abgezogen waren seine Bienen. Doch Keiner* u. s. f. Dass Alles dem Gebote Saul's sich fügte und vom ganzen Kriegsvolke Niemand etwas Speise auch nur kostete (טעם, vgl. 2 Sm. 3, 35. Jon. 3, 7), wird mit der Erinnerung daran (V. 21 ff.) bemerkenswerther gemacht, dass damals doch (ו wie 1, 5. 12, 12) zuletzt das ganze Land ins Feld gerückt war (צבאו, vgl. Nu. 31, 7. 42). Wie viel besser überdiess das hergestellte 'צ im Vergl. m. „bâAu-bajjâЧar“ zu

[1]) Im Buche selbst steht טָעַם, was aber nur übersehener Druckfehler seyn kann, da nach יִטְעַם übersetzt wird.

„kol-haʌáreß“ passt, sieht Jeder von selbst (vgl. 1 Sam. 17, 46. 2 Sam. 15, 23. 2 R. 11,18). Die LXX haben dasselbe צבאו noch vorgefunden, aber ähnlich wie Ex. 38, 8 mit νηστεύειν (vgl. Luc. 2, 37) hier mit οὐκ ἠρίστα auf das nahe gelegte, im Ex. dienstliche, hier ausserordentliche, vom Feldherrn verordnete Fasten bezogen (wenn sie nicht etwa falsch צָמוּ gelesen hatten?). Die gew. L. ist zwar bloses ἠρίστα, und diesem Worte soll nach Thenius, um damit ein בָּרוּ *waren leer*, *nüchtern*, herauszubringen (v. ברר, was aber nie diese Bedeutung hat), statt des באו im MT ein בָּרוּ (v. ברה) entsprochen haben, obgleich dieses ברה von LXX sonst nirgends mit ἀριστᾶν übersetzt wird (2 Sm. 3, 35. 12, 16. 13, 5 ff.), und gar nicht abzusehen ist, wie aus ברו ein באו werden konnte. Das schon vom Zusammenhang empfohlene οὐκ ἠρίστα *non prandebat* bietet noch Tertullian. jejun. 10 (codd.). Von dem somit beglaubigten צבאו der LXX ist im MT nach dem צ des הארץ blos noch באו geblieben, vgl. zu Dt. 33, 2 am Ende, und diesem blosen באו, weil es einmal als „bâʌu“ *venerunt* verstanden war, statt ויער היה das heutige ביער ויהי anbequemt worden. Mit dem allerseits anstössigen באו ist aber zugleich jener „Wald“ und seine „honigbedeckte Bodenfläche“ beseitigt. Statt ביער zeigen LXX wirklich noch καὶ Ἰάαλ (codd. Ἰάρ), statt ויהי bloses ἦν, zusammen also das urspr. וְיַעַר הָיָה. Die später zu Ἰάρ hinzugefügten zweierlei Erklärungen δρυμὸς μελισσῶν bekommen wir, zu δρ. ἦν μελισσῶνος verbunden und דבש befassend, von Ed. Vat. mit in den Kauf. Wichtig ist aber dabei die Stellung des הָיָה (ἦν) vor dem nachgeholten Inhaltsobject, ganz wie Gen. 7, 6. 41, 29. Der „jâ'ar“ vor „dybaš“ ist aber hier so nothwendig Honig-Stock als Ct. 5, 1, wo wie מור Myrrhe, das Speciellere, בָּשָׂם Würzpflanzen, das Allgemeinere, so auch יַעַר Honigstock und דְּבַשׁ allerlei Honig, Bienen-, Trauben- und Blätterhonig, gepaart sind. Der „Seim“ der Wtbb. hat Etymologie und VV. (vgl. favus, κηρίον) gegen sich; dagegen der Honigstock hier auch V. 27 das Femin. *unitatis*, יַעְרַת ה׳ als Honigwabe für sich (vgl. שַׂעֲרָה, אֳנִיָּה u. dgl. neben שֵׂעָר, אֳנִי). Derselbe Honigstock ist auch als Homonyme mit יַעַר Wald wohl

erklärbar, da ja jede Wabe mit ihrem Zellenbau ein Wald, jeder mehrfache Wabenbau ein Gebirgswald im Kleinen ist, zumal wenn man den Wald von einer Höhe aus überblickt. Auch lateinisch sagte man parallel „tanquam *favum* crescere“ und „in *sylvam* crescere“. — Die Angabe des Honig-Fundortes ist nunmehr, da der Wald wegfällt, ganz einfach und sprachgemäss im Freien, nicht im Garten, Gehöft oder sonst unter Dach, wo Bienenstöcke gehalten werden, sondern auf dem Felde, sey's in einem hohlen Baumstamme (vgl. Ex. 9, 25. Lev. 26, 4), oder in einem nahen Felsspalt (Dt. 32, 13. Ps. 81, 17), oder unbestimmt wo (Pr. 25, 16), oder selbst in einem Aasgerippe (Jud. 14, 8). — Zuletzt hat der MT als Reizmittel zum verbotenen Genusse „וְהִנֵּה הֵלֶךְ דְּבָשׁ *und siehe da [war eine] Bahn* [ausgelaufenen] *Honigs*“. Dafür wäre aber nach schon genanntem דבש ein הֵלֶךְ נֹפֶת viel bezeichnender gewesen; und der blose Ueberfluss genügt auch als Motiv weniger, als die beim Näherkommen gewahrte (וְהִנֵּה), mit dem Abzug der Bienen entschiedene, für Nicht-Simsone eben so unentbehrliche (vgl. Jud. 14), als für Nicht-Satte (vgl. Pr. 25) verführerische Sicherheit des Zulangens in הֵלֶךְ דִּבְּרִין, wie es deutlich noch in dem ἐπορεύετο λαλῶν der LXX erkennbar ist. Das sinnlose λαλῶν hätte man gewiss nicht gesetzt, wenn man nicht ausdrücklich noch דבר („dabber“) vorgefunden hätte. Im MT hat man den Schluss רין wegen des nahen דבש in ש zusammengefasst; im Text der LXX war aus dem abgerissenen ין und ו vor אין ein zweites והן (καὶ ἰδοὺ) gemacht worden. Ueber den Sing. „halaχ“ vor dem Plur. „dyborim“ s. Ewald Lehrb. §. 316, a. Alles Widernatürliche ist so beseitigt; aber die Textkritik musste sich von Achtsamkeit auf den Sprachgebrauch und klarer Vorstellung der Sachen leiten lassen. Auch V. 27 übersetzen die Neuern יַעְרַת הַדְּ׳, wahrsch. durch den Artikel verführt, unrichtig „den Honig-Seim“. Die Alten haben noch richtig κηρίον, *favum*, קִנָּא (*nidum*). Dass der Stab zunächst nur in Eine, und zwar die oberste oder vorderste Wabe getaucht wird, versteht sich von selbst; da יַעַר schon genannt und determinirt war, wird es zugleich dessen Theil. Auch im Deutschen sehe ich

wohl „einen“ Finger ausgestreckt, aber einen Mann, der „den“ Finger ausstreckt.

207. Ebend. V. 30: לֹא רָבְתָה. Ungenau de Wette: „ist nicht gross gewesen“. Besser, aber auch noch ungenau, Thenius: „würde dann nicht [erst recht] gross seyn?“ Am besten Vulg.: *nonne facta fuisset?* Denn רבה ist stets nur viel oder gross werden, erst רבב viel oder gross seyn, s. d. Sprachl.

208. 1 Sm. 15, 9: נְמִבְזָה wahrsch. eine Mischung der Lesarten נְמִזָה ausgesogen und נְבְזָה verachtet. Jene scheint die ächte, vgl. מְזֵי Dt. 32, 24. Jes. 5, 13 (wo מְתֵי in מְזֵי zu verbessern); daneben war Ni. נְמִזָה wie נִרְפִּים neben רָפָה Ex. 5, 8. 17. Nu. 13, 18. Jenes נמזה „nimza“ alliterirte zugleich sprichwörtlich mit ונמס, l. „unymassa“, war aber spätern Lesern nicht mehr verständlich, und wurde daher mit dem bekanntern, auch noch erträglich passenden נבזה vertauscht. Die *Feminin-* und scheinbare Masculinform sind gepaart wie 1 R. 19, 11. Wir meinen, dass in dergleichen Fällen das zweite Adj. im Leben der Sprache auch als *Fem.* auf *a* gelautet, und nur als selbstverständlich (vgl. zu Gen. 49, 22) keine Bezeichnung mit ה bekommen hat. Die Punctatoren haben diess nur nicht mehr gewusst.

209. Ebend. V. 35. 16, 1. 11: אֶל־שָׁאוּל, die zwei auffälligsten Beispiele von Verwechslung des עַל mit אֶל, s. zu 2, 34. LXX und Pesch. geben beidemal noch das richtige עַל; und ebenso nach demselben Verb. 2 Sm. 18, 37. 19, 2. Hier mögen daher wohl die sehr nahen andern אֶל die Verwechslung veranlasst haben. — V. 11: לֹא נָסֹב ist ganz einfach: *wir werden uns nicht umwenden*, um anders wohin zu gehn oder nur etwas Anderes vorzunehmen (Dt. 2, 1. 1 Sam. 22, 17 ff. 2 Sm. 18, 15. 30), also *wir werden nicht von der Stelle gehn*, vielmehr erwartungsvoll, wie jetzt, hier stehen bleiben. Für Das, was Thenius will, stände לֹא נֵשֵׁב לָנוּ (Gen. 21, 16), für das „Tafeln“ einiger VV. und der meisten Neuern stände: לֹא נֹאכַל לֶחֶם (1 R. 13, 8).

210. 1 Sm. 17, 13: וַיֵּלְכוּ...הָלְכוּ. Weil Syr., Vulg. und Arab. in ihren freiern Uebersetzungen das eine oder andere dieser

Wörter nicht ausdrücken, und הלכו ungefähr 1 Zeile weiter abermals steht, so meint Thenius, das letztere sey nur irrig heraufgenommen. Allein der Chald. und LXX (cod. Alex.), zwei wichtige Zeugen für die PR und LR drücken beide Wörter einstimmig aus; und wirklich konnten hier auch beide Tempp. stehn, da es mit ihrem Bedarf für das gerade hier hervortretende Zeitverhältniss eine eigne Bewandtniss hat. V. 12 hatte der Erzähler in die Zeit vor Goliath's Auftreten zurückgegriffen, um Isai's Hausstand, aus welchem der Besieger des Goliath hervorging, zu beschreiben. An diese in blosen Nomm. und schliesslich im *Particip* (זָקֵן) mit Imperfect-Sinn gehaltene Beschreibung schloss sich als von diesem Bestand aus eintretend das Fi. *consec.* וַיֵּלְכוּ an. Zugleich sollte aber bemerklich werden, dass dieser Auszug („und es gingen") dem Auftreten Goliath's schon vorangegangen war. Da nun das Fi. consec. zwar im Anschluss an ein als *Plusquampf.* gebrauchtes Perfect den Sinn des *Plusquampf.* fortsetzen kann (vgl. 19, 18. Gen. 28, 7. 31, 34 u. a.), nimmermehr aber in andern Fällen und am wenigsten, wo es sich an blose Nomm. anschliesst, für sich schon den Plusquamperfect-Sinn auszudrücken vermag, so musste mit beigefügtem Perfect desselben Vb. nachgeholfen werden; וַיֵּלְכוּ stand bloss mit Bezug auf Isai's Hausstand, הָלְכוּ trat hinzu mit Bezug auf das schon Erzählte (V. 1—11), dem jener Zug der drei Söhne vorangegangen war. Wörtlich heisst es also: *und nachzogen da* [bei Isai's Alter) *die drei älteren Söhne, nachgezogen waren sie dem Saul*, eine zwar schwerfällige, aber bei dem Formen-Mangel für *Plusquampf.* dennoch nothwendige und ganz correcte Redeweise. Dass kein Beisp. weiter vorkommt, liegt nur an der Seltenheit des gerade hier eingetretenen Falles. Kritisch verwerflich wäre die Lesart nur dann, wenn וילכו oder הלכו zweimal stände. Die Weglassung des Unbequemen in einzelnen VV. bezeugt gar Nichts.

211. Ebend. V. 34: הארי ואת־הדוב nach Vulg. und Gesen. (im Thes. p. 168): „leo *vel* ursus". Aber warum dann וְ statt אוֹ, und warum את nur vor הדוב, nicht auch vor הארי? Nach

Ewald und Gesen. - Dietrich (Hdwtb. S. 94) „der L. auch mit dem Bären“ (אֶת Praepos.). Aber gehn denn diese Thiere jemals zusammen? Nach Thenius ist „וְאַף oder auch“ zu schreiben. Aber die Vulg., auf die sich Th. beruft, drückt solches וְאַף gar nicht aus; der Chald. hat zwar וְאַף selbst, kann aber damit, wie sich gleich zeigen wird, auch וְאֵת wiedergegeben haben. Denn וְאַף ist ja niemals „oder auch“, nur *und* auch, Lev. 26, 39. Dt. 15, 17. Ps. 68, 19. 1 Ch. 8, 32 u. a. — Da אֵת vor dem *Nominat.* immer nur beschränkend oder auszeichnend steht (vgl. Jer. 45, 4. 38, 16 Kt. Ez. 44, 3 u. a.): so dient das „und was der Bär war“ sehr natürlich dem Sinne *und selber der B.* Denn der schwarze, garstige Bär erschien dem Hebräer noch grauenvoller als der edle Löwe, und steht daher bei diesem als Steigerung in der Regel an zweiter Stelle, Hos. 13, 7 f. Am. 5, 19. Pr. 28, 15. Sir. 47, 3.

212. 1 Sm. 18, 9: עון. Dieses Kt. kann hier nur aus עין (ʿōjen) verschrieben seyn, da weder ein עָוֹן von עַיִן abzuleiten, noch ein עֹין als getrübt aus עָוֹן, wie חוֹב ,חָב, קוֹם aus קָם, חָב schon in den BB. Samuel anzunehmen wäre, s. d. Sprachl.

213. Ebend. V. 18. וּמִי חַיַּי soll nach Thenius heissen „und was ist mein Lebensunterhalt, mein Vermögen!“ Aber mit „Prov. 27, 27“ war ח' nicht einmal nach dieser Deutung zu vergleichen. Denn es fragt sich, ob solch ein ח' auch Possessiva vertrug. Auch wir sagen: „das Leben haben“, aber nicht „mein Leben f. *victus meus.*“ Und was die Hauptsache ist, mit מִי wird nie nach Sachen, nur nach Personen gefragt. Hiernach sind „chajjaj“, was ich von Lebenden habe, meine Leute, meine Angehörigen, vgl. Nu. 35, 3 (nr. 102). Ps. 68, 11. Ec. 6, 8. 10, 19. Dan. 2, 30. 4, 14. Tob. 12, 6. 13, 4. So schliesst sich auch מִשְׁפּ' bequem ohne das ו an, das von „Vulg. und Chald.“ keineswegs sicher bezeugt ist.

214. 1 Sm. 19, 13. 16: כְּבִיר הָעִזִּים. Ueber die Bestimmung dieses Ziegenhaar-Geflechts (denn nur diess können die Worte bedeuten) spricht sich Thenius nicht weiter aus, und übergeht mit Recht Ewald's „Fliegennetz“, s. gegen dieses schon Jen.

Litztg. 1847, nr. 254, S. 1015. Ebenda ist auch schon auf die von Th. übersehene Wort- und Sachparallele 2 R. 8, 15 (מַכְבֵּר) verwiesen. Dort wird zwar das bei Kranken gewohnte, im Krankenzimmer vorhandene Geflecht (vgl. den Artikel vor „maχber") freventlich benutzt, einen kranken König zu erkälten und zu ersticken. Hier aber dient es, dem Götzenbild als scheinbarem Fieberkranken zur Abkühlung unter den Kopf gelegt, die Täuschung zu sichern und den David zu retten. Bei uns würde die Hausfrau dem simulirten Patienten etwa eine Schlafmütze aufgesetzt haben.

215. 1 Sm. 20, 10: אוֹ מַה־. Das von Maurer und de Wette festgehaltene „oder" verwirft Thenius mit Recht, sofern es, wenn מה mit מי parallel bleibt, die starke Ellipse verlangt: „wenn du mir's, wie du eben sagst (V. 9), selbst anzeigen wolltest." Hätte David diesen Gedanken gehabt, so müsste er ihn doch vorangestellt, also die Frage mit מַה: „Was würde dein Vater dir Hartes antworten!" vorhergeschickt, und dann noch hinzugefügt haben: „und: Wer soll mir's anzeigen ausser dir!" Das mag denn auch LXX u. Vulg. veranlasst haben, אוֹ hier mit ἐάν, *si forte*, zu übersetzen, was Gesenius (im Thes. und Hdwtb.) und nach ihm Thenius angenommen haben. Dabei wird aber מַה ganz überflüssig, daher es auch LXX ausgelassen haben; oder wenn es das Indefinitum „quid" der Vulg. seyn soll, ist es wenigstens unrichtig gestellt, vgl. 2 Sm. 18, 22 f. Nu. 23, 3. Job. 13, 13. Auch bliebe wirklich dieses אוֹ als bloses „wenn", nicht „oder wenn" (s. zu Lev. 26, 41) in unserer Stelle einzig; und was Thenius versichert, dieses „אוֹ wenn" sey „durch alle VV. bestätigt", ist gar nicht begründet. Denn Syr. und Arab. lassen es ganz weg und drücken blos מַה aus; der Chald. behält אוֹ bei, was erst die Polyglotten-Uebersetzung mit „si forte" wiedergiebt. Aber alle drei Uebersetzer haben wahrscheinlich schon an Das gedacht, woran jetzt Niemand denkt, dass nämlich מַה gar nicht Indefinit. oder dem מִי paralleles directes Fragewort seyn muss, sondern ebensowohl auch indirectes, von יַגִּיד (wie 1 R. 14, 3) abhängiges Fragewort seyn kann. Dann fügt sich ja Alles leicht zu der dem Jonathan entgegentretenden, wie so häufig mit

מִי blos verneinenden, und nur aus Schonung gegen den Freund statt eines kategorischen לֹא תַגִּיד so gewählten Frage: *Wer*, d. i. *Niemand kann mir anzeigen* [nämlich das eben erwähnte, möglicher Weise beschlossene Böse], *oder was vor Dir äusserte Dein Vater Hartes.* Das Letztere ist offenbar allgemeiner und unbestimmter. Mit כָּלְתָה הָרָעָה war der ausgesprochene Entschluss, den David zu verderben, gemeint. Schon von diesem fragt David zweifelnd: Wer kann mir ihn anzeigen? Aber ausserdem konnten öfter auch blos ungünstige, für David bedrohliche Aeusserungen fallen, die Jonathan mit anhören musste. Von denen fragt D. ebenso zweifelnd: Oder wer kann mir anzeigen, was dein Vater u. s. f. Es bleibt nur die kleine Schwierigkeit, dass zu יַגִּיד das Object „es" [das beschlossene Böse] nicht mit genannt ist. Das kommt ja aber bei so nahem und deutlichem Bezuge unzählige Male vor.

216. Ebend. V. 13. Die Punctation des ייטב als Hiφʿil hat Thenius gar nicht beachtet. Mit dem יֵיטִיבוּ Mi. 2, 7 durften die Wtbb. es gar nicht zusammenstellen. Denn dort bleibt die Form transitives, wie Gen. 32, 10 ff. mit עִם verbundenes Hi., nur etwas ungewöhnlich mit sächlichem statt persönlichem Subject (vgl. zu 2, 32). Hier hat wahrsch. nur die ungewohnte Construction mit אֶל diese vom Buchstabenbestand wie vom Zusammenhang gleich wenig empfohlene Hiφʿil-Punctation veranlasst: „wenn wohlthut an deinem Vater das Böse wider D." Es muss bei dem für gefallen sonst gewöhnlichen Qal bleiben (יִיטַב), das sich wie mit בְּעֵינֵי, לִפְנֵי, לְ (Ps. 69, 32) doch wohl auch mit אֶל construiren liess. An dieses „jitab" als Praedicat, ganz wie an sein Gegentheil „jeraʿ" 2 Sam. 11, 25, schliesst sich nun auch ohne allen Anstoss mit אֶת (*Masc.*) das Subject הרעה „haraʿa" an; und man hat nicht nöthig, um „AeS" als Accusativ-Partikel zu retten, davor ein vermeintlich den LXX entlehntes לְהָבִיא einzuschieben. Was diese mit *ἀνοίσω* geben, ist ja deutlich nicht לְהָבִיא, sondern אָבִי selbst, wie 1 R. 21, 29 als אָבִיא gedeutet (vgl. 17, 54. 18, 27), weil ihrem

Texte ייטב אל fehlte. Auch würde ja mit jenem להביא der Styl nur schwerfällig.

217. Ebend. V. 20: שלשת החצים. Der Artikel bei diesen Worten bleibt nicht „unbegreiflich", sobald wir uns denken, dass Jonathan, wie sich von ihm wohl erwarten lässt, bewaffnet mit seinem Freund auf's Feld gegangen ist, theils zur eignen Sicherstellung, theils zu möglicher Jagdbeute. Während des Gesprächs mit David langt er die Pfeile aus dem Köcher hervor und zeigt sie dem Freund, sagt also: „die drei Pfeile" (vgl. b. Syr. das „ho"=*en* davor). Denn es war gut, wenn David, da er sich vor Jonathan und seinem Knappen am verabredeten Orte versteckt halten musste, also deren Ankunft nur mit dem Ohr vernehmen konnte, um auch an den niedergefallenen Pfeilen sich ihres Daseyns zu versichern, die bestimmten Pfeile vorher besichtigte, ihre Federnfarbe u. dgl. wahrnahm. Es braucht also für שלשת ה' gar nichts Anderes gestanden zu haben; selbst die Form des Zahlworts (ת ֶ, nicht ה ָ) weist auf eine bestimmte Trias von Pfeilen hin; und das blose ת schon, im Aram. Afformativ der I. Pers., konnte die Hellenisten zu ihrem τρισσεύσω verführen, zumal da sie dasselbe Vb. gleich vorher gebraucht hatten (V. 19.). Was Thenius als Urtext voraussetzt: שָׁלֹשׁ פ' בַּחִצִּים, wobei 'פ Abkürzung von פְּעָמִים seyn sollte, wäre wieder, wie jenes הביא (V. 13) zu umständlich und schwerfällig gewesen. — Bei צִדָּהּ besagt das Raφe, wie der Accent zeigt, dass ה zwar der nahen rauhen Laute wegen (2 צ, dann ד) seinen Hauch aufgeben, aber doch wie ה ָ Suffix bleiben solle, nicht locales tonloses ה ָ. Da nun auch in אֶבֶן ein Nom. *femin.* für den Bezug dieses ה ָ vorangeht, also צִדָּהּ als „juxta eam, an seine [des Steines] Seite", wie bereits Vulg. und de Wette (selbst Luther) richtig übersetzt haben, ein bestimmtes Ziel ausdrückt (vgl. nachher „lymattara"): so ergiebt sich daraus, dass unser Freund sich übereilt hat, wenn er 'צ für „völlig überflüssig" und daher für eine „nicht getilgte Verschreibung des nachfolgenden אוֹרָה" erklärt. Chald. und LXX (cod. Alex.) haben das 'צ auch gar nicht „fehlen" lassen, sondern nur falsch übersetzt.

218. Ebend. V. 26 s. zu 6, 9. unter nr. 195.

219. 1 Sm. 21, 3: יוֹדַעְתִּי. Unsere Zweifel gegen dieses abnorme Po'el (s. Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 599 f.) geben wir noch jetzt nicht auf; obgleich wir inzwischen Nu. 16, 5 (wo וְיֹדַע nicht *Juss. Hi.* seyn kann) nach Ex. 16, 6 f. ein in Bedeutung und Construction sichereres *Perf. Po.* desselben Vb. gefunden haben, das den Punctatoren vielleicht trotz des Sinn-Unterschiedes ihr hiesiges gestützt hat. Mit Dathe's יוֹעַדְתִּי, das Thenius annimmt, wäre nur ein anderes beispielloses und abnormes Po'el gewonnen. Für הוֹעַדְתִּי=העדתי s. a. a. O.

220. 1 Sm. 22, 14: וסר אל־משמעתך. Das Nom. מִשְׁמַעַת ist als = unserm „Audienz" auch durch Jes. 11, 14 (s. zud. St.) vollkommen gesichert, und hiernach וְסָר אֶל־מ' *und zurücktretend zu deiner Audienz* als *interioris admissionis* ebenso natürlich und sprachgerecht, wie im Zusammenhang durch בכל ע', unter all deinen Dienern, bestätigt. Thenius will dafür nach allerlei Spuren in den VV. „וְשַׂר עַל מִשְׁמַרְתֶּךָ und Oberster deiner Leibwache" gelesen haben. Dagegen spricht: — 1) so müsste der MT in drei Wörtern hintereinander, jedesmal an anderer Stelle, verderbt seyn, was schon an sich unwahrscheinlich bleibt. — 2) Die Spuren in den VV. sind völlig unsicher. Denn das ἄρχων der LXX und רַב des Chald. können nach dem Gehör als שַׂר übersetzt seyn, indem sich der Uebersetzer den Text dictiren liess, und nur stellenweise selbst nachsah; das על für אל kommt bei der im spätern Semitischen immer weiter gediehenen Verwechslung beider Praeposs. gar nicht in Betracht; und was sich für משׁמ' findet, führt durchaus nur auf „mišmá'aϑ", nicht auf „mišméreϑ", dessen Uebersetzung mit Wörtern, wie die VV. hier haben, Th. nicht nachweist, und nicht nachweisen konnte. — 3) שַׂר עַל statt שַׂר mit Genit. ist gar nicht hebräisch; wo sich עַל bei שַׂר findet, hängt es von einem *Verb* ab, oder höchstens von אֲשֶׁר, 1 R. 16, 16 u. a. — 4) Nach den Stellen 18, 5. 13, worauf Th. verweist, befehligte David gar nicht die königliche Leibwache, sondern andere vom König entfernte Heerestheile. — 5) Alle übrigen Bezeichnungen des David in diesem Verse sind, selbst חתן nicht ausgenommen, moralische

Merkmale des Vertrauens, ganz wie jenes „interioris admissionis". Die Nennung der Militärwürde stünde unter dem Uebrgen ganz fremd da. Auch an sich schon klingt die Frage: „Wer ist unter deinen Dienern Oberst über deine Leibwache wie David?" in der That etwas seltsam.

221. 1. Sm. 23, 15: בַּחֹרְשָׁה haben wir, wahrsch. des ָה wegen, bei Ewald ziemlich unklar „in der Gegend des Waldes" übersetzt gefunden. Es ist, wie V. 16 zeigt, einfach im Walde; das ָה locale haben ja sehr oft auch Nomm. mit Praeposs., vgl. 31, 13. Jos. 15, 21. Jer. 52, 10 u. a., s. d. Sprachl.

222. Ebend. V. 22: עָרוֹם יַעְרִם *schlau schlau handelt*, verfährt er, eine der häufigen Verbindungen der abgeleiteten Verbalform mit einem Qal-Infinitiv. Hier könnte jedoch auch dem Buchstaben-Befunde nach eine den Punctatoren nur ungewohnte *Qal*-Form des Vb. fin. zum Grunde liegen: יַעֲרֹם *schlau zu seyn pflegt er.* Das Arab. und Syrische haben diese *Qal*form noch; warum soll sie nicht auch das Hebr. gehabt haben, da jenes יַעְרִם sein defectives ִ gar nicht, wie in andern Fällen, irgendwie motivirt zeigt?

223. Ebend. V. 28: סלע המחלקות. Ueber die spätere Bedeutung dieses Namens stimmen wir mit den VV., denen auch Thenius beitritt, überein. Sehr weit hergeholt und doch nicht passend ist Ewald's Deutung: „Fels der Schicksalsloose" (nach „chéleq"). Ursprünglich mochte jener Fels seiner gefährlichen Passagen wegen im Althebr. Fels der Glätten, d. i. schlüpfrigen Stellen geheissen haben, vgl. Ps. 35, 6. 73, 18. Als aber jener Sprachgebrauch gerade in 'מח veraltet war (dass er da gewesen seyn konnte, zeigen Analogien wie מַאֲפֵל, מַבּוּקָה, מִגְדָּל, מַדְמֵנָה, מִישׁוֹר, מִיפַעַת, מִנְהָרָה, מִשְׂגָּב, מֶרְחָב, מָרוֹם, מִקְדָּשׁ, מַעֲרָה, מַעֲמַקִּים): so deutete man den Namen nach geschichtlicher Erinnerung auf die Züge Saul's und David's, die sich in das Felsterrain getheilt hatten, vgl. V. 26.

224. 1 Sm. 24, 11: ותחס עליך. Eine Ellipse des עֵינִי ist hier nicht etwa durch וַיִּחַר scil. אַף gerechtfertigt. Denn dieses ויחר, חרה u. s. f. ist vielmehr, wie schon die Analogie von יֵחַם, חַם zeigt, impersonell, und von der Phrase חָרָה אַף פ', die stets

ohne das bei blosem חרה gebräuchliche לְ bleibt, als allgemeiner Ausdruck innern Erglühens (vgl. auch Gen. 45, 5) noch verschieden. Sonach muss hier vor עליך ein ihm ähnliches עֵינַי ausgefallen seyn. Vulg. hat dieses 'ע in gutem oder glossirtem Text noch gefunden. Die übrigen VV. mögen blos durch den Zusammenhang genöthigt die I. Pers. übersetzt haben, ohne ein ואחם (l. וְאַחֶם, nicht וְאָחָם) vorzufinden.

225. 1 Sm. 25, 6: וַאֲמַרְתֶּם כֹּה לֶחָי. Die alten Uebersetzer und die meisten Neuern haben sich durch das bei כֹּה אָמַר Gewohnte, weil darauf sonst immer die Rede selbst folgt, auch hier verleiten lassen, das לחי zu den aufgetragenen Worten zu ziehen, und hiernach in mehr oder minder erträglicher Weise zu deuten. Auch wir selbst sind im J. 1833 (Proben S. 84) Dem noch gefolgt. Aber keine dieser Deutungen (s. bei Thenius) zeigt sich vollkommen sprachgerecht und dem Zusammenhange ganz angemessen. In der Vulg. ist sogar nach der einen Lesart („Sit fratribus meis") die Conjectur לְאַחַי gewagt. Des Syrers Uebersetzung bleibt unklar. Nur die Punctatoren haben wohlberechtigt und nach gutem Instinct לחי noch zu כֹּה 'וא gezogen. Denn schon nach כה אמר folgt vor der Rede noch sehr häufig die Nennung des Angeredeten (1 Sm. 14, 9. 18, 25. 2 Sm. 7, 8 u. a.); und da sich ein dem Vb. nachgesetztes כֹּה in תַּעֲשֶׂה כֹּה לְעַ' Ex. 5, 15 ganz eben so findet: so ist gar nicht abzusehen, warum man nicht auch וַאֲמַרְתֶּם כֹּה לֶחָי der Punctation gemäss verbinden darf. Diess giebt wörtlich: *und saget also dem Lebenden*. Daraus macht Clericus: „et dicite ei, *si* vivum inveniatis", de Wette (in den ältern Ausgg.): „und sprechet so zu dem Wohllebenden." Aber bei diesen fern liegenden und schwerfälligen Deutungen braucht man eben nicht stehn zu bleiben. Wir haben bereits zu 18, 18 und Nu. 35, 3 gesehn, dass der Plur. חַיִּים und die Collectivform חַיָּה auch ganz in dem Sinne von אֲנָשִׁים Leute steht, nur mit dem hervorgehobenen Merkmale der Lebenden; ja 2 Sm. 23, 13 entspricht חַיָּה noch deutlich unserer „Mannschaft". Warum sollte nun nicht auch der Sing. חַי geradehin für אִישׁ gebraucht worden seyn, wo das Merkmal des Lebenskräftigen

hervortrat (vgl. V. 5: לשלום)? Sehr ähnlich ist ja das epische *αἰζηός*, verw. m. *ζάω*, aus einem Adjectiv zum *Subst.* für Jüngling und Mann geworden, vgl. Hom. Jl. 3, 26. 16, 715. Hesiod. op. 441. 863. Jacobs Delect. epigr. 4, 15; und alle Sprachen haben für einzelnes menschliches oder männliches Wesen je nach dem einen oder andern Bezuge, einen oder andern Merkmal sehr mannichfaltige, allgemeinere oder beschränktere Ausdrücke. Man denke an *ἄνθρωπος*, *ἀνήρ*, *ἥρως* (episch), *φώς* (eig. Erscheinung, verw. mit *φῶς*); lat. *anima, caput, homo, vir;* unser „*Individuum, Person, Haupt, Haus, Mensch, Kerl, Mann, Herr*"; hebr. (ausser dem Pl. מְתִים) נֶפֶשׁ, אָדָם, אֱנוֹשׁ, אִישׁ, גֶּבֶר. Unsere Dienstleute unterscheiden sehr wohl, Wen sie vor sich hatten, wenn sie anmelden: „Es ist ein Mensch, ein Mann, ein Herr da." Dem hier gewählten Ausdruck sehr ähnlich würden wir z. B. auftragen: „Gehet ins Dorf B. zum Bauer M. und sagt dem Mann oder Kerl"; dagegen: „Gehet ins Dorf B. zum Baron M. und sagt dem Herrn" etc. So hätte auch hier David zwar das allgemeinere לָאִישׁ brauchen können (vgl. 2, 15. 9, 7. 2 Sm. 18, 12), zieht aber das speciellere לֶחָי vor, weil er sich den Nabal in seinem voraussetzlichen Leben und Wohlbefinden vorstellt. Auch im Vgl. mit dem *Fem.* חַיָּה für Thier bleibt חַי das *Masc.* als Mensch oder Mann ganz analog. חַיָּה ist das sächliche lebende Wesen, חַי das persönliche, s. d. Sprachl.

226. Ebend. V. 29. Hier übersieht Thenius im Anfang des V. eine grammatische Schwierigkeit, und findet dagegen am Ende Schwierigkeiten, wo keine sind. Das וַיָּקָם der Punctation kann nur heissen: *und es erhob* oder *erhebt sich*, nimmermehr: „wenn Menschen aufstehen sollten." Aber die Punctation, wie so oft, unbedacht das Nächstliegende erfassend, hat ויקם nur in gewohnter Weise als *Fi. consec.* vocalisirt, oder ist dem geschichtlichen וְקָם *et surrexit* des Targ. gefolgt. Für das richtige „Und erhübe sich" oder „gesetzt dass sich erhebt", musste din *Jussiv*-Form וְיָקֹם stehn. — Weiterhin soll aber zunächst וְאֵת נ׳ .... ־נָּה anstössig seyn, und ist doch ganz in der Ordnung. Mit dem ואת wird die

5) Auch anderwärts findet sich eine blose Quelle zur Bestimmung eines Aufenthalts oder Grenzenzuges genannt, 2 Sm. 17, 17. Nu. 34, 11. Denn auch an letzterer Stelle passt statt eines unbekannten Ortsnamens besser „die" in jener Gegend bekannte Quelle, Ein Wasser vor dem andern Wasser (יָם).

230. 1 Sm. 31, 3: וימצאהו המורים אנשים בקשת, nach gewöhnlicher Deutung, der auch Thenius folgt: „Und es trafen ihn die Schützen, Männer mit dem Bogen". Dabei wäre aber, da ja die Art der Schusswaffe (nicht Speer-, sondern Bogenschützen) auch dann erkennbar bleibt, wenn 'בַּק anders verbunden wird, oder wie 1 Ch. 10, 3 ohne 'אנ steht, jedenfalls 'אנ' בק ein sehr müssiger Zusatz, und obenein statt 'אַנְשֵׁי הַק oder 'דֹּרְכֵי הַק (2 Ch. 14, 7 u. a.) ganz ungewöhnlich hebräisch ausgedrückt. Trotz der Accentuation, die nur dem Targ. gefolgt ist, hat man vielmehr wie 1 Ch. 10 'בק einfach mit 'וימצ zu verbinden, und אנשים allein als Apposition zu 'המ zu nehmen, aber in der pronominalen Geltung Manche (bei uns auch von „Mann"), etliche, vgl. 22, 6. Ex. 16, 20. Jer. 26, 17. Neh. 13, 25. Der Chronist hat das gerade nach 'המ etwas undeutliche 'אנ lieber weggelassen. Aber dass die Schützen, mehr als Einer[1]), den Saul treffen, motivirt noch besser sowohl das ותכבד vorher, als das ויחל מאד nachher. Das ויחל l. „wajjechal" (denn וַיָּחֶל verwirft Th. mit Recht) kann nicht nur von חלה als *Fi. Ni.* (וַיֵּחָל), sondern auch von חלל als *Fi. stativ. Qal* ausgehn (וַיֵּחַל, vgl. יֵרַךְ), s. Jer. 14, 17. Ps. 109, 22. Aber der Lesart der LXX, *εἰς τὰ ὑποχόνδρια*, kann wenigstens nicht, wie Th. meint, -אֶל הַמְּרֹרִים entsprochen haben. Denn מְרֹרִים sind vielmehr bittere Kräuter Ex. 12, 8. Nu. 9, 11. Die „Gallengegend", die sich allerdings durch Job. 16, 13. 20, 25 empfiehlt, könnte nach Analogie von מְרַאֲשׁוֹת, מַרְגְּלוֹת nur etwa מְמָרְרוֹת geheissen haben. Allein davon findet sich kein hebräisches oder semitisches Beispiel; und

1) Eine Apposition für 'אנ wie in „die Herren Schützen" oder „Jägersmann" u. dgl. (Collectan. hebr. p. 147 f.) können wir jetzt nicht mehr annehmen. Sie passt nicht in den Zusammenhang, und müsste 'אנ voran gestellt haben, vgl. Gen. 13, 4. 2 Sm. 4, 2. 15, 16.

einem collectiv gebrauchten Volksnamen-Singular gar nicht an seinem Platze; auch zeigt sich zu seiner zufälligen oder absichtlichen Einschiebung gar kein Anlass. Da nun sonst nur פשט עַל mit lebenden Objecten (Jud. 9, 44. Job. 1, 17), bloses פשט aber oder פשט בְּ, oder, wie hier und 30, 1. Jud. 20, 37, פשט אֶל nur mit Ortsangaben vorkommen, nachher auch הַנֹּה יֹשְׁבוֹת eine sonst beispiellose Beziehung auf adjectivische Volksnamen gäbe: so ist wohl zwischen אל....הג׳ eine unleserlich gewordene Stelle in den Urschriften vorauszusetzen, die erst כָּל־עָרֵי alle Städte gehabt hatte. Der MT hat davon gar Nichts, LXX haben noch כל behalten. — Von מעולם (l. מִטֶּלֶם) und den weitern Texten der LXX s. bei Thenius. Vgl. dazu auch 15, 7.

228. 1 Sm. 28, 3—25. Ueber diese Stelle müssen wir noch jetzt ausschliesslich auf de inferis §. 222—238 verweisen. Es ist seit 1846 kein Anlass geworden, das ganze Cap. oder einzelne Verse desselben neu zu untersuchen. Etwaige Nachträge und Berichtigungen müssen daher auf eine zukünftige Arbeit (s. d. Vorw.) verschoben bleiben.

229. 1 Sm. 29, 1: בעין. Dafür will Thenius nach LXX בְּעֵין הדר hergestellt haben. Allein — 1) dass der Uebersetzer oder ein Leser der LXX aus frischer Erinnerung an 28, 7 das δώρ beifügte, zumal wenn erst blos Ἀἰν im Texte stand (vgl. 1 Ch. 4, 32), bleibt doch ungleich wahrscheinlicher, als dass im MT דור absichtlich oder zufällig ausgelassen sey. — 2) Sollte עֵין הדר ursprünglich seyn, so müsste vor יזרעאל statt בְּ eine andre Präposition stehn, da wohl die Nähe einer Sache bei einer Ortschaft mit בְּ angegeben wird (Jud. 9, 6. 15, 19), aber die Nähe eines Orts beim andern immer nur mit אֵת, עִם, עַל, Jud. 4, 11. 7, 22. Jos. 7, 2. 1 R. 9, 26. — 3) Jezreel war beim Stamme Issaschar geblieben, Endor an Manasse gekommen, Jos. 19, 18. 17, 11. — 4) Da die Lage der Quelle durch den beigefügten bekannten Ortsnamen יזרעאל bestimmt ist, so genügt es dem philistäischen Lagerort Apheq gegenüber vollkommen, dass jene Quelle, zugleich dem Wasserbedarf des Lagers dienlich, als Lagerstatt der Israeliten genannt wird. —

5) Auch anderwärts findet sich eine blose Quelle zur Bestimmung eines Aufenthalts oder Grenzenzuges genannt, 2 Sm. 17, 17. Nu. 34, 11. Denn auch an letzterer Stelle passt statt eines unbekannten Ortsnamens besser „die“ in jener Gegend bekannte Quelle, Ein Wasser vor dem andern Wasser (יָם).

230. 1 Sm. 31, 3: וימצאהו המורים אנשים בקשת, nach gewöhnlicher Deutung, der auch Thenius folgt: „Und es trafen ihn die Schützen, Männer mit dem Bogen“. Dabei wäre aber, da ja die Art der Schusswaffe (nicht Speer-, sondern Bogenschützen) auch dann erkennbar bleibt, wenn 'בַּק anders verbunden wird, oder wie 1 Ch. 10, 3 ohne 'אנ steht, jedenfalls 'אנ' בק ein sehr müssiger Zusatz, und obenein statt 'אַנְשֵׁי הַק oder 'דֹּרְכֵי הַק (2 Ch. 14, 7 u. a.) ganz ungewöhnlich hebräisch ausgedrückt. Trotz der Accentuation, die nur dem Targ. gefolgt ist, hat man vielmehr wie 1 Ch. 10 'בק einfach mit 'וימצ zu verbinden, und אנשים allein als Apposition zu 'המ zu nehmen, aber in der pronominalen Geltung Manche (bei uns auch von „Mann“), etliche, vgl. 22, 6. Ex. 16, 20. Jer. 26, 17. Neh. 13, 25. Der Chronist hat das gerade nach 'המ etwas undeutliche 'אנ lieber weggelassen. Aber dass die Schützen, mehr als Einer[1]), den Saul treffen, motivirt noch besser sowohl das ותכבד vorher, als das ויחל מאד nachher. Das ויחל l. „wajjechal“ (denn וַיָּחֶל verwirft Th. mit Recht) kann nicht nur von חלה als *Fi. Ni.* (וַיֵּחָל), sondern auch von חלל als *Fi. stativ. Qal* ausgehn (וַיֵּחַל, vgl. יֵרַךְ), s. Jer. 14, 17. Ps. 109, 22. Aber der Lesart der LXX, *εἰς τὰ ὑποχόνδρια*, kann wenigstens nicht, wie Th. meint, אֶל־הַמְּרֹרִים entsprochen haben. Denn מְרֹרִים sind vielmehr bittere Kräuter Ex. 12, 8. Nu. 9, 11. Die „Gallengegend“, die sich allerdings durch Job. 16, 13. 20, 25 empfiehlt, könnte nach Analogie von מְרַאֲשׁוֹת, מַרְגְּלוֹת nur etwa מַמְרֵרוֹת geheissen haben. Allein davon findet sich kein hebräisches oder semitisches Beispiel; und

[1]) Eine Apposition für 'אנ wie in „die Herren Schützen“ oder „Jägersmann“ u. dgl. (Collectan. hebr. p. 147 f.) können wir jetzt nicht mehr annehmen. Sie passt nicht in den Zusammenhang, und müsste 'אנ voran gestellt haben, vgl. Gen. 13, 4. 2 Sm. 4, 2. 15, 16.

dass die Hellenisten solch ein „mamrerim oder mamrerôϑ“ noch gekannt oder etymologisch vorausgesetzt hätten, ist gar nicht denkbar. Sie haben daher höchstwahrscheinlich nur אֶל־הַמֵּעִים gelesen, wobei sie מעים nur darum nicht mit dem sonst gewohnten *κοιλία* übersetzten, weil sie sich die Verwundungen des Fliehenden von hinten und seitwärts kommend dachten. Dieses אל המעים sieht aber ganz wie errathen aus von einem trümmerhaft übrigen מאד מהמורים; und diese durch alle andern VV. wie durch 1 Ch. 10, 3 bestätigten Worte des MT sind ja auch keinesweges „überflüssig“, da das eben erwähnte „Treffen Etlicher“ doch nicht nothwendig starke Verwundungen zur Folge hat. Und wiederum ist das einfache „er ward stark verwundet“ auch genügend, die Bitte um Tödtung zu motiviren; während sich in der übrigen, so dürftig skizzirten Erzählung (וינסו ,חללים ,וידבקו ,ויכו ,ותכבד ,וימצאהו ,אנשים ,ויאמר) das chirurgisch genaue „er ward verwundet in der Gallengegend“ doch wirklich etwas seltsam ausnähme.

---

231. 2 Sm. 1, 18: לְלַמֵּד בְּנֵי־יְהוּדָה קָשֶׁת. Mit Recht haben hier Ewald und Thenius das Gesenius-de Wettische קשת als „das Lied vom Bogen“ verworfen. Erträglich und im Zusammenhang erklärlich bliebe diess höchstens, wenn das Lied mit קשת anfing, so dass V. 19 gleich angab, was mit 'ק gemeint war. Sollte aber wirklich nach der einzelnen, wenig auffälligen Erwähnung des Bogens V. 22 das ganze Lied so benannt seyn, wie die zweite Qoran-Sure nach der viel auffälligern „Kuh“, so konnte wenigstens zu 'ק der Artikel nicht fehlen, und musste, da הַקֶּשֶׁת nach „lammed“ vielmehr den Sinn gab, den um den Zusammenhang unbekümmert die alten VV. ausdrücken, doch immer „ŝiraϑ haqqéŝeϑ“ u. dgl. gesagt werden. Auch sieht man nicht ein, weshalb, wenn das nach „lammed“ leicht verständliche „es“ (s. nr. 215 ex.) nöthig war, diess nicht einfach mit ָה oder אֹתָהּ ausgedrückt wurde. Hiernach haben statt des „Liedes vom Bogen“ oder des „Bogens“ selbst, den auch die Punctation ihrem Accente nach gemeint haben muss, beide

genannte Erklärer nach einem andern von „lammed" abhängigen Accus. gesucht, und finden ihn beide in dem Adverb „genau", welches Ew. nach Dt. 31, 19. 22 in dem aramäisch erweichten קשת =קשט findet, Th. nach Jes. 21, 7 in der Conjectur קֶשֶׁב. Aber abgesehn davon, dass dieses „genau" selbst nach moderner Cultur schmeckt, und in der ganzen schlichten Erzählung gar keinen Anhalt findet, kommt es auch auf beiderlei Weise nicht richtig heraus. Denn Dt. 31 steht gar Nichts von „genau"; und wenn diess in כִּתְבוּ stecken soll, so hat man ja zu beachten, dass die dortige Notiz offenbar mythisch, die hiesige historisch ist. Und wie kann man denn das spätaramäische ת für ט schon dem Althebr. zutrauen? Wie aus dem blos auf Wahrheit und Recht beschränkten קשט ein „genau" gewinnen? Dem letztern näher scheint allerdings קֶשֶׁב. Aber auch der Stamm קשב, urspr. die Ohren steifen (wie es horchende Thiere thun, s. d. Sprachl.), steht immer nur vom aufmerksamen und höchstens daher „genauen" Hören, nie vom „genauen Lehren". Was hellenist. VV. von ἀκριβῶσαι haben, gilt dem „lammed", nicht etwa dem „qéšeb". Aber dieses schwierige „qéšeϑ" muss ja gar nicht von „lammed", es kann ja ebensowohl (denn die Accentuation darf uns dem Obigen nach nicht kümmern) von „byné Jyhûda" abhängen, und diess giebt den jedenfalls passendsten Sinn: die Judäischen Bogenschützen. Dass auf diese das Einlernen beschränkt wird, ist schon an sich glaublicher als die Notiz Dt. 31, und bewährt sich ausserdem durch die Voranstellung des Bogens vor dem Schwerte im Liede selbst (V. 22, vgl. 17. 21. 23), so wie durch die um's Schützen-Wesen vereinte Wechselbeziehung des Dichters, seiner Helden und seiner Sänger, vgl. 2 Sm. 22, 35. 1, 22. 1 Sm. 20. 1 Ch. 12, 2 u. a. Wie diese „Judäischen Bogenschützen" sprachlich herauskommen, ist exegetisch gleichgültig und nur noch grammatisch fraglich. ק׳ kann Supposition eines Accusativ seyn, nach Pr. 7, 10 u. dgl. (Collectanea hebr. p. 155), oder Apposition eines Accus. (wobei „Bogen" als Waffengattung militärisch kurz für Bogenschützenschaft, nach Ez. 26, 8. Jes. 21, 17, vgl. 11, 14), oder endlich

selbst Composition eines Genitiv, nach Beispp. wie יהוה צבאות, גֵּי הִנֹּם יְקִירוֹת (de inferis §. 175), צִיּוֹן קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל (Jes. 60, 14) u. a., s. Ewald Lehrb. §. 286, c. Das Letztere dünkt uns das Wahrscheinlichere, obwohl sich bei der Seltenheit solcher Nominal-Verbindung schwerlich zur Gewissheit darüber kommen lässt. Auch Jer. 23, 19. 30, 23 möchten wir bei סַעֲרַת יהוה חֵמָה der Nominativ-Apposition der Accente eine Supposition oder Composition vorziehn, vgl. 6, 11. 4, 4. 21, 12. Das Meiste hiervon und Einiges mehr s. schon Jen. Litztg. 1847, 286, S. 1141 ff.

232. Ebend. V. 19: Gegen Thenius ist hier zu erinnern, dass de Wette (1839) und Ewald einstimmig „die Gazelle" hatten. Th. verwirft dieselbe mit Recht, und hätte auch das gleichfolgende „Israel" dagegen anführen können, vgl. Jes. 4, 2. 28, 9. In diesem ישראל sehen wir jetzt der Accentuation ungeachtet den Genitiv zu צבי, vgl. Ez. 25, 9 u. a., da der zu „Deinen Höhen" gehörige Vocativ, der ja auch V. 25 fehlt, sich leicht wieder aus dem schon genannten Namen hinzudenken liess, vgl. Gen. 1, 27, in הַ vor צבי das Fragwort, nicht wegen des nachfolgenden אֵיךְ (denn vgl. Mi. 2, 4. Ps. 73, 19), wohl aber nach 2 Sm. 3, 33.

233. Ebend. V. 21: הרי בגלבע. Dafür will Thenius nach Vulg., Chald., Syr., Arab. ganz wie V. 6. 1 Sm. 31, 1. 8. הָרֵי הַגּ׳ gelesen haben. Allein jenen Uebersetzern ist in dgl. Fällen kleiner grammatischer Unterschiede nicht zu trauen. Die zwei wichtigsten Zeugen, PR und LR (MT und LXX) stimmen in ב überein; der feinhörige Dichter hat mit Lautwechsel 'ב 'ה vorgezogen; der prosaische und vollends der vulgäre Erzähler (V. 6) haben das 'ה 'ה nicht gescheut. — Nach dem ersten אַל soll mit LXX, Theod. und Chald. יֵרֵד (*καταβάτω*) herzustellen seyn. Aber diess ist ja nur Verdeutlichung der Uebersetzer, und bei LXX vielleicht schon der LR. Poetisch klingt ohne ירד der Ausruf viel kräftiger und empfiehlt sich sogar (vgl. Gen. 9, 6) durch die Assonanzen „ʌal tal wyʌal matar ʯal". — Dass die gew. L. ושדי תרומות in keiner Weise befriedigend erklärbar, aber auch das von Th. nach Theod. vorgeschlagene שְׂדֵי וְהָרֵי מָוֶת nicht zulässig ist, war schon Aehrenl. S. 24 nachgewiesen;

nicht blos der mit *Plur.* חרי gepaarte *Sing.* שׂדי, auch schon die unpassende und beispiellose Verbindung beider Nomm., das rein willkürlich zugesetzte שׂדי, und das vorn weggelassene ו sind dagegen. Wir bleiben noch jetzt bei dem a. a. O. empfohlenen שְׂדוֹת יַרְמוּת, und haben nur nachzutragen, dass „Neh. 12, 29" (richtiger 11, 29) nicht hierher gehört, weil dort das mitgenannte צָרְעָה auf eine andre Lage führt; dass aber auch aus Gesen. Hdwtb. (1857, S. 379) kein Widerspruch zu erheben ist. Dort wird nämlich „Jarmûϑ" nur als Stadt im Stamme Juda aufgeführt. Im Thes. p. 681 ist richtig die gleichnamige Levitenstadt im St. Issaschar (Jos. 21, 29) beigefügt. Für ירמות steht zwar eb. 19, 21 blos noch רמת, aber offenbar nur durch eine Textverderbniss, welche die LXX auch 21, 29 haben. Dass sowohl dem nördlichen als dem südlichen „Jarmûϑ" (Jos. 15, 34 ff.) ein „Ꞡên gannim" zugesellt wird, ist eben nicht „satis mirum". Denn die so häufigen gleichen Benennungen entlegener Ortschaften sind doch gewiss von Auswanderungen und Uebersiedelungen ausgegangen. Auswanderer behalten nach der Erfahrung aller Zeiten gern die heimathlichen Namen für ihre neuen Wohnplätze bei, und so auch für Das, was sie in deren Nähe finden. Ein Quellort, der sich zufällig beim nördlichen so gut wie beim südlichen „Jarmûϑ" fand, bekam daher auch denselben Namen. Als Levitenstadt musste das nördliche J. noch bekannter seyn als das südliche. Es wird neben den Bergen Gilboa's hier wahrsch. darum mit genannt, weil dort (שָׁם, V. 21), in der Ebene, auf oder nahe dem Kampfplatze, Jonathan gefallen war (1 Sm. 31, 1 ff. 8 widerspricht dem nicht, da „byhar" im Gebirge ist, also die Ebenen darin mit befasst), Saul dagegen erst auf dem Fluchtort, den Berghöhen selbst; dass der Sohn eher fiel als der Vater, zeigt sich ja a. a. O. — Zu נגעל, hier nicht „weggeworfen", sondern nach dem Chald. u. Althebr. besudelt, vgl. Tg. Jes. 1, 6. 6, 5. 28, 8. Der jüngere Hebraism hat diese Bedeutung in dem erschlafften גאל noch festgehalten, Mal. 1, 7. 12. Zph. 3, 1.

234. Ebend. V. 23. Der Vermuthung unseres Freundes, dass נבריו....מנשרים urspr. vor נעדיו....שאול gestanden habe, stim-

men wir vollkommen bei. Denn während jener Satz an jetziger Stelle „offenbar nachschleppt“, schliesst er sich dagegen an das Lob der siegreichen Kämpfer V. 22 sehr passend an. Aber wie ist er an die jetzige Stelle versetzt worden? Diess zu erklären, muss man noch mehr vermuthen. Wahrscheinlich ist nach V. 22 ein ganzer zweigliedriger Vers in der Urschrift unserer Texte durch Versehn weggelassen gewesen, was bei stichenweise Geschriebenem leicht möglich war, eben jenes מנשרים....גברו, aber dazu noch Ein Glied, das den Uebergang zu V. 23 vermittelte, möglicher Weise etwa (denn als wirklich versichern lässt sich freilich dgl. nicht): בְּיַד הַכְּלָבִים מֵתוּ שְׁנֵיהֶם *durch die Hand dieser Hunde starben sie beide*, vgl. „kéleb, kylabim“ 1 Sm. 17, 43. 2 R. 8, 13. Ps. 22, 17. 59, 7. 15, und das gerade bei Tod oder Gefahr vielgebrauchte „synêhem“ Dt. 22, 22. 1 Sm. 2, 34. Jes. 1, 31. Jer. 46, 12. Pr. 24, 22. Rt. 1, 5. Est. 2, 23. Das „hanneʌehabim wyhannyԿimim“ träte so recht wirkungsvoll gegenüber. Aber was auch sonst das zweite Glied enthalten mochte, dagewesen und blos verloren ist es höchst wahrscheinlich. Ein Leser, der den ausgefallenen Vers in einer sorgfältigern Handschrift noch fand, schrieb das Weggelassene an den Rand seines Textes, fand aber nicht gleich Raum genug für das Ganze, und versäumte das zweite Glied nachzutragen. So blieb nur das erste erhalten, und wurde von einem spätern Leser an unrechter Stelle in den Text eingetragen. — Wenn aber Th. V. 23 das von LXX nach הנעימים noch dargebotene *οὐ διακεχωρισμένοι* als לֹא נִבְדָּלִים (richtiger אֵינָם נִפְרָדִים) in den Text aufgenommen haben will, so müssen wir Dem entschieden widersprechen; dieser Zusatz sieht ganz aus wie eine der häufigen Verdeutlichungen der LR, überladet obenein den Vers, und bleibt bei einer von den Accenten unabhängigen, bessern Gliederabtheilung: בחי'.... נפרדו ,ש'.... והנעימם sehr leicht entbehrlich, vgl. Dt. 30, 19.

235. Ebend. V. 27: כלי מלחמה. Unser Freund u. A. haben modern und in gewohnter Weise bürgerlich friedfertig empfunden, wenn sie am Schlusse dieses so „unendlich gefühlvollen Liedes“ statt der wirklichen Kriegs-Geräthe, nach späterer, hier nicht ein-

mal passender[1]) Propheten-Sprache (Jes. 13, 5, doch vgl. וְעִמּוֹ), Personen als „Rüstzeuge des Krieges“ herausdeuten. David war eben auch ein kleiner „Napoleon“ in seiner Art (vgl. 2 Sm. 22); er beklagte neben dem Tod der Freunde gewiss auch den Verlust schöner Kriegsrüstung, ganz wie die homerischen Helden, Jl. 17, 693. 760. 18, 21. Auch haben wir ja nun zu beachten, dass nach V. 18 (s. zu d. St.) Kriegsleute das Lied auswendig lernen sollten. Sein Schluss blieb ihnen so eine stete Erinnerung, das Verlorene wieder zu erbeuten.

236. 2 Sm. 2, 16: ויחזקו איש בראש. Dass hier nach איש ein von LXX noch mit τῇ χειρὶ ausgedrücktes „seine Hand“ (wegen החזיק im Accus.) ausgefallen seyn muss, dem dann „sein Schwert“ gegenüber steht, haben Ewald und Thenius beide richtig vermuthet. Aber weder von Ewald's יָדוֹ, noch von Thenius' אֶת־יָדוֹ (vgl. Gen. 21, 18) begreift man leicht, wie Eins oder das Andere nach איש gerade hat ausfallen können. Diess erklärt sich jedoch sehr natürlich, wenn wir voraussetzen, dass die durch vocalische Auflösung des Jod im Aramäischen eingedrungene Nominalform „ᴀaid“ (chald.), „ᴀid“ (syr.), „ᴀid“ (samar.) statt des ursprünglichen „jad“ auch schon in der althebräischen Volkssprache aufgekommen, und bisweilen, namentlich nach dem ähnlichen אִשׁ, und wo wie hier etwas Vulgäres beschrieben wurde, selbst in der Schriftsprache zur Anwendung gelangt ist. Etwas Analoges haben wir nicht blos an unserm itzt f. jetzt, sondern auch am hebr. אִשׁ, איש f. יֵשׁ, 2 Sm. 14, 19. Mi. 6, 10. Pr. 18, 24 (s. z. d. St.). Stand nun im Texte urspr. איש אידו „ᴀîš ᴀajdô“, was die aramäisch geschulten Hellenisten wohl verstanden: so konnte diess אידו nicht nur zufällig wegen Aehnlichkeit mit איש, sondern auch absichtlich von der PR als schlecht hebräisch weggelassen werden. Nur mit seiner Herstellung ergiebt sich ein auch für „charbô“ passendes Verb; denn „hechězîq“ ist urspr. fest machen,

[1]) Das „zu I, 21, 5“ bei Th. muss falsch citirt seyn, da sich S. 89 nichts hieher Gehöriges findet.

mit בְּ fest machen, befestigen woran, also von der Hand ein Ergreifen, vom Schwert ein Stechen, obgleich insofern ein ζεῦγμα anzuerkennen ist, als „hecheziq chéreb" für sich allein nicht gebraucht wird. — Unbedingt abzuweisen ist, was Th. nebenher auch für möglich hält, dass für וְחַרְבּוֹ ein וְחָרְבוּ zu punctiren wäre. Denn obgleich z. B. das Arab. vom vielgebrauchten „saifun" Schwert auch ein Verb „sâfa", mit dem S. schlagen (vgl. erdolchen), bildet: so ist doch ein Denominativ von חרב, wie unser „säbeln" von Säbel unseres Wissens dem ganzen Semitischen fremd, und ein Perfect mit וְ wäre zwischen 2mal Fiens mit .וַ unzulässig.

237. Ebend. V. 23 ff.: באחרי החנית. Die betreffenden classischen Stellen zum Erweis der unteren Metallspitze des Speeres (Hom. Il. 6, 213. 10, 153. 13, 443 u. ö. Hdt. 7, 41. Anthol. Pal. 6, 111) s. schon Jen. Litzt. 1847, 254, S. 1016. — V. 29 hat Thenius das für הבתרון vermuthete בֵּית חָרָן, das schon den Artikel mit כל gegen sich hatte, zu 1 R. 4, 14 bereits selbst zurückgenommen, und dort das Richtigere gegeben.

238. 2 Sm. 3, 1 s. zu Ex. 19, 19.

239. Ebend. V. 13: ויאמר, dahinter LXX: דָּוִד, aber blos nach Verdeutlichung der LR, ohne dass es nothwendig wäre; denn die Weglassung des antwortenden Subjects kommt oft genug vor. — לִפְנֵי הֲבִיאֲךָ. Hier ist schon die Punctation anstössig. Denn vom *Infin.* הָבִיא lautet die Form mit Suff. sonst הֲבִיא׳, Lev. 23, 14 ff. Dt. 4, 28. Ex. 23, 20. Nun kommen zwar vom *Infin.* in Genitivstellung nach לִפְנֵי, בְּיוֹם u. dgl. Beispp. genug vor, wo er die Präformativform des Perf. angenommen hat, s. d. Sprachl., auch schon Ewald (Lehrb. §. 238 d); und insbesondere könnte hier mit Vocal-Consimilation dem vorangehenden נֵי nachgegeben seyn, s. d. Sprachl. Aber leicht könnte auch die Punctation, wie sie oft ein Schwanken der Deutung durch gemischte Vocalisation zu erkennen giebt, weil sie von der verkehrten (s. Thenius) targumischen Auffassung nicht befriedigt war, die Möglichkeit eines *Perf.* haben ausdrücken wollen, welches dann freilich auch ein andres לפני verlangte. — Weil LXX das לפני ganz auslassen und הביאך als Perf.

übersetzen, so meint Th., sie hätten הֵבִיאתָ (sic) gelesen, und unser לפני sey blos im Hinblick auf את פני vor und nachher in den Text gekommen. Das letztere bleibt aber viel unwahrscheinlicher, als dass LXX, weil sie mit dem לפני nichts anzufangen wussten, nur den im Zusammenhange nothwendigen Sinn ausgedrückt haben. Auch könnte ihre Lesart nur הֵבִיאתָ oder הֵבֵאתָ gewesen seyn; denn wo sonst Etwas wie הֵבִיאתָ vorkommt (Nu. 14, 31), ist es aus Kt. und Qr. gemischt. Aber das verschmähte לפני giebt auch in zweierlei Weise ganz den nothwendigen Sinn, wenn es nur nicht bei לִפְנֵי bleibt. Bekanntlich bilden לְפָנַי und אַחֲרַי auch abgeleitete Adjectt. oder Adverbb. auf ־ַי; von אַחֲרַי s. zu Pr. 28, 22. Neh. 3, 30 ff.; לְפָנַי hat die Punctation selbst 1 R. 6, 17 anerkannt. Mit diesem לְפָנַי giebt nun הֲבִיאֲךָ als *Infin.* die richtige Wortfolge: *Nicht sehen sollst Du mein Antlitz, als wenn vorherig ist* [vorhergeht] *Dein Bringen* u. s. f. Oder man punctire לְפָנָי, so heisst es: *N. s. s. D. m. A., als wenn mir vor Augen* ist (ich vor Augen habe) *Dein Bringen* u. s. f., vgl. Gen. 6, 13. Aber freilich hiesse es dann geschmeidiger mit הֵבֵאתָ *als wenn Du mir vor Augen gebracht hast,* vgl. Gen. 43, 9. Zuzugeben ist jedoch, dass alle diese Wendungen etwas Gezwungenes haben, und vor einem Infin. ein לפני als לְפָנַי jedenfalls das Nächste bleibt. Daher kann der Ursprung der Lesarten im MT und bei LXX auch folgender seyn. Der im Zusammenhang nothwendige Sinn liess sich auf zweierlei Weise ausdrücken, entweder: *Nicht sollst Du mein Angesicht sehen vor Deinem Bringen = ehe* Du bringst, also einfach לִפְנֵי הֲבִיאֲךָ (ohne כִּי אִם), oder *N. s. D. m. A. sehen, als wenn Du gebracht hast,* כִּי אִם הֵבֵאתָ. Diese letztere Ausdrucksweise kann die LR als die deutlichere vorgezogen haben, und daher hat sie der Alexandriner wirklich behalten, nicht blos errathen. Die andre, energischere Ausdrucksweise mit blosem לִפְנֵי und Infin. hatte die PR; und daher hat der MT das לפני הביאך behalten, zugleich aber nach Mss. der LR das כי אם unbedacht mit aufgenommen, ohne zu beachten, dass diess an das Perf. gebunden war, und mit לפני einen verkehrten Sinn giebt. So scheint uns wenigstens das Ver-

mit בְּ fest machen, befestigen woran, also von der Hand ein Ergreifen, vom Schwert ein Stechen, obgleich insofern ein ζεῦγμα anzuerkennen ist, als „hechèziq chéreb" für sich allein nicht gebraucht wird. — Unbedingt abzuweisen ist, was Th. nebenher auch für möglich hält, dass für וְחַרְבּוֹ ein וַחֲרָבוֹ zu punctiren wäre. Denn obgleich z. B. das Arab. vom vielgebrauchten „saifun" Schwert auch ein Verb „sâʌfa", mit dem S. schlagen (vgl. erdolchen), bildet: so ist doch ein Denominativ von חרב, wie unser „säbeln" von Säbel unseres Wissens dem ganzen Semitischen fremd, und ein Perfect mit וְ wäre zwischen 2mal Fiens mit ·וַ unzulässig.

237. Ebend. V. 23 ff.: באחרי החנית. Die betreffenden classischen Stellen zum Erweis der unteren Metallspitze des Speeres (Hom. Il. 6, 213. 10, 153. 13, 443 u. ö. Hdt. 7, 41. Anthol. Pal. 6, 111) s. schon Jen. Litzt. 1847, 254, S. 1016. — V. 29 hat Thenius das für הבתרן vermuthete בֵּית חָרָן, das schon den Artikel mit כל gegen sich hatte, zu 1 R. 4, 14 bereits selbst zurückgenommen, und dort das Richtigere gegeben.

238. 2 Sm. 3, 1 s. zu Ex. 19, 19.

239. Ebend. V. 13: ויאמר, dahinter LXX: דָּוִד, aber blos nach Verdeutlichung der LR, ohne dass es nothwendig wäre; denn die Weglassung des antwortenden Subjects kommt oft genug vor. — לִפְנֵי הֲבִיאֲךָ. Hier ist schon die Punctation anstössig. Denn vom *Infin.* הָבִיא lautet die Form mit Suff. sonst הֲבִיאֲ׳, Lev. 23, 14 ff. Dt. 4, 28. Ex. 23, 20. Nun kommen zwar vom *Infin.* in Genitivstellung nach לִפְנֵי, בְּיוֹם u. dgl. Beispp. genug vor, wo er die Präformativform des Perf. angenommen hat, s. d. Sprachl., auch schon Ewald (Lehrb. §. 238 d); und insbesondere könnte hier mit Vocal-Consimilation dem vorangehenden נֵי nachgegeben seyn, s. d. Sprachl. Aber leicht könnte auch die Punctation, wie sie oft ein Schwanken der Deutung durch gemischte Vocalisation zu erkennen giebt, weil sie von der verkehrten (s. Thenius) targumischen Auffassung nicht befriedigt war, die Möglichkeit eines *Perf.* haben ausdrücken wollen, welches dann freilich auch ein andres לפני verlangte. — Weil LXX das לפני ganz auslassen und הֲבִיאֲךָ als Perf.

und einem Kriegshelden wie Joab konnte nichts Aergeres angewünscht werden, als gerade ein Spindelfasser aus seiner Nachkommenschaft.

242. Ebend. V. 30: 'הרגו לא. Auch hier schliesst unser Freund aus dem διαπαρετηροῦντο der LXX zu voreilig auf eine vermeintlich bessere Lesart אָרְבוּ *hatten Hinterhalt gelegt.* Diess ארב geben die LXX sonst meist nur mit ἐνεδρεύειν, ausserdem mit mehrerlei Verben, aber nie mit παρατηρεῖν, dem vielmehr זמם oder שמר entsprechen. Dass הרג sonst nur poetisch (Job. 5, 2) mit לְ vorkommt, soll ebenfalls gegen das hiesige הרגו sprechen. Aber in dem לְ liegt gar nichts Poetisches; eher lässt sonst der poetische Styl die vermittelnden Präposs. weg. Der Grund zum לְ in Prosa und Poesie ist vielmehr der, dass הרג ursprünglich (vgl. Jes. 22, 13) würgen, den Hals umdrehen bedeutet, daher es bei versuchter That auch mit לְ, bei ausgeführter That, wie gewöhnlich, mit Accus. construirt wird. So entspricht denn auch hier 'הרגו לְא unserm „waren dem Abner an den Hals gegangen", was auf Abisai's unerwähnte frühere Mordversuche oder jetzige Beihülfe auch wohl passt. Und diesen Sinn haben LXX geschichtlich treuer als die übrigen VV. ausgedrückt.

243. Ebend. V. 33. 34: לֹא..הֻגָּשׁוּ. Thenius bestreitet hier das „nie" der Neueren für לֹא mit allem Recht, will jedoch, um den verfehlten Sinn herauszubringen „du hättest dich wehren oder als Läufer entrinnen können, wenn Du eine Ahnung der Bosheit gehabt hättest", הֻגָּשׁוּ „waren gezwängt" punctirt haben. Aber נגש hat weder Hiφil noch Hoφal. Der Sinn ist vielmehr: (33) *Musste wie ein Lotterbub Abner sterben?* [einen gewaltsamen Verbrecher-Tod! Ja noch schlimmer, denn] (34) *Deine Hände waren nicht gefesselt und Deine Füsse den Ketten nicht zu nahe gebracht; wie man fällt vor bösen Buben, bist Du gefallen!* Musste der ehrliche A. wie ein Verbrecher durch Blutrache umkommen, nicht einmal gerichtlich nach Verhaftnahme, sondern meuchlings durch Hinterlist und Ueberfall!

244. Ebend. V. 39: וְאָנֹכִי הַיּוֹם רַךְ וּמָשׁוּחַ מֶלֶךְ. Dafür haben

hältniss der Lesarten ungezwungener, und den bisherigen Erfahrungen angemessener erklärt als bei Th. Die Textherstellung kann sich nur für Eine der nachgewiesenen Lesarten entscheiden; לִפְנֵי הֲבִיאֲךָ ohne כִּי אִם ist doch wohl die ältere.

240. Ebend. V. 18: אמר אל דוד. Die LR kann hier noch ein altes richtiges, aber gerade nach אמר selten gewordenes עַל (vgl. Jer. 27, 19) behalten haben, daher LXX: *περί*; für das אֶל der PR vgl. ebend. und 22, 18. 29, 16. 2 R. 19, 32. — In הוֹשִׁיעַ, wofür alle VV. nothgedrungen אוֹשִׁיעַ geben, steckt wahrsch. ein altes und ächtes, im Zusammenhang ganz passendes הוֹשֵׁעַ אוֹשִׁיעַ, wobei א' nur von ה' verschlungen worden ist.

241. Ebend. V. 29: מחזיק בפלך. Warum hier die Neuern der Deutung der LXX[1]) „der den Stab erfasst (*κρατῶν σκυτάλης*)“ den Vorzug geben, begreifen wir nicht. Diese ist nur höchst oberflächlich und ohne alle Umsicht gerathen. Den Stab erfassen ja nicht blos „Blinde und Lahme“, bekanntlich auch Befehlshaber und Vornehme (Jud. 5, 14. Gen. 38, 18. Nu. 21, 18), Greise (Zach. 8, 4), Reisende (Luc. 6, 3), Hirten (1 Sm. 17, 40. Mi. 7, 14); und wo ein Gebrechlicher am Stabe geschildert wird, ist der Ausdruck ganz anders, Ex. 21, 19. Dagegen ist פֶּלֶךְ im Hebr., Talmudischen, Arab. nur Spindel, nie „Stab“; und es ist gar nicht abzusehn, warum nicht im Gegensatz zum nachfolgenden „durch's Schwert Fallenden“, also dem starken aber unglücklichen Krieger, vorher als Spindelfasser der schwache waffenunfähige Stubenhocker gemeint seyn soll, der den Gebrechlichen viel deutlicher mit darstellt, als der Staberfasser. Auch die Griechen hatten ja als Sinnbild unmännlicher Schwächung ihren „Hercules am Spinnrocken“;

---

[1]) Targ. hat n. gew. L. (auch Londn. Polygl.) ganz unpassend בְּאַגַּר *mercedem*, in Mss. u. a. Edd. בְּאֲגַר, was erst Elias Levita blos nach dem Zusammenhang und ohne allen Beweis auf Krücke deutet. Buxtorf führt von diesem אגר nur noch 1 Beispiel aus Schabb. fol. 53, 1 an, wo es vom Wunden-Verband steht. Daneben aber könnte es, da der Stammbegriff des Vb. bündeln ist, und die Spindel den gesponnenen Faden aufgewickelt bekommt, wenigstens eher Spindel mit dem Fädenbund als „Stab oder Krücke“ bedeutet haben.

und einem Kriegshelden wie Joab konnte nichts Aergeres angewünscht werden, als gerade ein Spindelfasser aus seiner Nachkommenschaft.

242. Ebend. V. 30: הרגו לא'. Auch hier schliesst unser Freund aus dem *διαπαρετηροῦντο* der LXX zu voreilig auf eine vermeintlich bessere Lesart ארבו *hatten Hinterhalt gelegt*. Diess ארב geben die LXX sonst meist nur mit *ἐνεδρεύειν*, ausserdem mit mehrerlei Verben, aber nie mit *παρατηρεῖν*, dem vielmehr זמם oder שמר entsprechen. Dass הרג sonst nur poetisch (Job. 5, 2) mit ל vorkommt, soll ebenfalls gegen das hiesige הרגו sprechen. Aber in dem ל liegt gar nichts Poetisches; eher lässt sonst der poetische Styl die vermittelnden Präposs. weg. Der Grund zum ל in Prosa und Poesie ist vielmehr der, dass הרג ursprünglich (vgl. Jes. 22, 13) würgen, den Hals umdrehen bedeutet, daher es bei versuchter That auch mit ל, bei ausgeführter That, wie gewöhnlich, mit Accus. construirt wird. So entspricht denn auch hier הרגו לא' unserm „waren dem Abner an den Hals gegangen", was auf Abisai's unerwähnte frühere Mordversuche oder jetzige Beihülfe auch wohl passt. Und diesen Sinn haben LXX geschichtlich treuer als die übrigen VV. ausgedrückt.

243. Ebend. V. 33. 34: לא..הֻגָּשׁוּ. Thenius bestreitet hier das „nie" der Neueren für לא mit allem Recht, will jedoch, um den verfehlten Sinn herauszubringen „du hättest dich wehren oder als Läufer entrinnen können, wenn Du eine Ahnung der Bosheit gehabt hättest", הֻגָּשׁוּ „waren gezwängt" punctirt haben. Aber נגש hat weder Hiphil noch Hophal. Der Sinn ist vielmehr: (33) *Musste wie ein Lotterbub Abner sterben?* [einen gewaltsamen Verbrecher-Tod! Ja noch schlimmer, denn] (34) *Deine Hände waren nicht gefesselt und Deine Füsse den Ketten nicht zu nahe gebracht; wie man fällt vor bösen Buben, bist Du gefallen!* Musste der ehrliche A. wie ein Verbrecher durch Blutrache umkommen, nicht einmal gerichtlich nach Verhaftnahme, sondern meuchlings durch Hinterlist und Ueberfall!

244. Ebend. V. 39: וְאָנֹכִי הַיּוֹם רַךְ וּמָשׁוּחַ מֶלֶךְ. Dafür haben

LXX: *καὶ ὅτι ἐγώ εἰμι συγγενὴς σήμερον καὶ καθεσταμένος ὑπὸ βασιλέως.* Danach sollen sie, wie Thenius will, gelesen haben: וְכִי אָנֹכִי רֵעַ הַיּוֹם וּמוּקָם תַּחַת הַמֶּלֶךְ. Aber dabei ist zunächst רֵעַ zu bezweifeln, was nie mit *συγγενής* übersetzt wird; und *συγγενὴς σήμερον* ist selbst so sinnlos, dass es die Uebersetzer kaum geschrieben haben können; wahrsch. ist erst im griech. Text *συγγενής* aus *ἀσθενής* verderbt, dessen trümmerhaft erhaltenes Vordertheil man rathend mit *συγγ* ergänzte, vgl. zu *ἀσθενής* Gen. 29, 17. Für מוּקָם ist ein Pass. von שׂוּם nach 1 Sm. 8, 5. 10, 19 viel näher gelegt. Vor מֶלֶךְ endlich können die Uebersetzer kein תַּחַת gefunden haben, das sie im Sinn der Stellvertretung nur mit *ἀντί* geben (vgl. 10, 1. 16, 8. 1 R. 1, 35 u. a.); eher ein לְ auctoris, das sie gräcisirt ausdrückten. So bleibt aber ihr Text dem MT ungleich näher, nämlich וְכִי אָנֹכִי רַךְ הַיּוֹם וּמָשׁוּם לַמֶּלֶךְ. Das aus משׁוח verderbte משׁום nahmen sie im Anklang an das Syrische als hebr. Part. pass. (מוּשָׂם); der Anfang וכי (nach כִּי V. 38) und der Schluss למלך (vgl. 1 R. 19, 15) sind nur unerhebliche Verdeutlichungen der LR. So ist durch LXX für das Verständniss des Textes gar Nichts gewonnen. Da רַךְ und קָשֶׁה, auf welche Alles ankommt, sichtbar einander entgegenstehn: so übersetzen wir hiernach, wie nach ähnlichen Aeusserungen des sanften Königs über die ihm widerwärtigen rauhen Schwestersöhne und einen zum Freudentag unschicklichen Menschenmord (2 Sm. 16, 10. 19, 22) ohne Hülfe der LXX ganz sprachgerecht: (38) *Erkennet ihr nicht, dass ein Heerfürst und Grosser gefallen ist diesen Tag in Israel? Und mir ist's heute sänftlich, und bin gesalbt als König; aber diese Männer, die Söhne Zeruja's, sind mir zu rauh. Vergelte Jahva Dem, der das Böse that, nach seiner Bosheit!* In dem sehr gemüthlichen, kaum übersetzbaren רַךְ, das Ewald zu einseitig vom Wohlleben, Andre (auch Thenius) unpassend zu הַיּוֹם wie zum Gegensatz קָשִׁים, von politischer Schwäche verstehn, liegt zugleich einerseits zu Abner's traurigem Tode der Gegensatz des jetzigen königlichen Wohllebens und Behagens David's (vgl. רך Dt. 28, 54 ff. Jes. 47, 1), anderseits im Hinblick auf eben jenen Rachemord (V. 37) und dessen rauhen

Thäter, David's Schwestersohn, der Gegensatz der im Wohlleben natürlichen, zum Verzeihen, wie's der König darf und soll (19, 22) an sich geneigten sanften Stimmung (vgl. רך Pr. 15, 1. Job. 40, 27).

245. 2 Sm. 4, 1. 2. V. 1 sind איש בשת vor 'בֶּן־נֵר ,בֶּן־ש nach אַבְנֵר, איש nach וְכָל־, lauter Zusätze der LXX, von Thenius mit „integrirend“ bezeichnet, jedoch wohl auch nur als Verdeutlichungen der LR anzuerkennen. Aber eben deshalb ist V. 2 nach הָיוּ das לְאִישׁ בֹּשֶׁת der LXX nicht „nothwendig“ herzustellen, sondern nur לְ (vgl. Vulg.), was zu ו verschrumpft leicht hinter הָיוּ vollends ausfallen oder als sinnlos aufgegeben werden konnte. — Auch 'לִבְנֵי ב für 'עַל ב ist blos solche Verdeutlichung.

246. Ebend. V. 4: מְפִיבֹשֶׁת. Dass dieser Name, was schon Ewald bemerkt und in der Gesch. d. V. Isr. durchgeführt hat, nicht nur hier, sondern überall, wo er vorkommt[1]), 9, 6 ff. 16, 1 ff. 19, 24 ff. 21, 7 f., nach 11, 21. 1 Ch. 8, 34. 9, 40 (Notizen, die aus älterer Quelle stammen) aus מְרִיבֹשֶׁת (= מְרִיב בֹּשֶׁת = מְקִים בַּעַל) verderbt, und sonach durchweg מְרִבֹשֶׁה oder מְרִיבֹשֶׁת herzustellen ist, finden wir mehr als wahrscheinlich. Denn 'מְפִיב, angeblich „exterminans Baalum“ von פאה, giebt nur diese sehr unsicher begründete Ableitung, lässt ausser derselben gar keine zu, und schliesst sich nicht so wie 'מְרִיב an ähnliche Namen an. Was aber, obgleich bisher unbeachtet, eine Hauptsache ist, zwar nicht in heutiger Quadrat-, wohl aber in kanaanitischer, also auch althebräischer Schrift konnte ein am Kopfe nur wenig verletztes Resch leicht für ein Phe angesehn oder ganz zu einem Phe werden, s. des Verf. „Unseres Alphabetes Ursprr.“ Dresden 1860, S. 38. — Bei dem Namen אֶשְׁבַּעַל = אִישׁ בֹּשֶׁת (2 Sm. 4. 1 Ch. 8, 33. 9, 39) scheint das Ursprüngliche weder in der einen noch in der andern Form richtig erhalten. Nach Analogie eines andern Benjaminiten-

[1]) In Gesenius' Thesaur. p. 813 ist beim Namen 'מ selbst auf „rad. פאה“ verwiesen, aber dort keine Erklärung gegeben, auch in den Supplemm. p. 98. 106 nicht nachgetragen.

Namens [1]) אַשְׁבֵּאל (Gen. 46, 21. Nu. 26, 38 cod. Sam.) lautete der Name urspr. wohl אִשְׁבִּי בַעַל (irritatio Baali, vgl. arab. „ﻋﺸﺐ“), woraus erst durch Zusammenziehung אֶשְׁבַּעַל oder אִשְׁבַּעַל, und mit vulgärer Dehnung und Verdeutlichung אִישׁ־בַּעַל, אִישׁ־בֹּשֶׁת geworden ist.

247. Ebend. V. 6. Für den hier ärger als irgendwo verstümmelten und verderbten MT geben LXX noch: *καὶ ἰδοὺ ἡ θυρωρὸς τοῦ οἴκου ἐκάθαιρε πυρούς, καὶ ἐνύσταξε καὶ ἐκάθευδε· καὶ Ῥηχὰβ καὶ Βαανὰ οἱ ἀδελφοὶ διέλαθον. Καὶ εἰσῆλθον κ. τ. λ.* Was Thenius hiernach hergestellt haben will, lautet: וְהִנֵּה פְּקִידָה עַל־דֶּלֶת הַבַּיִת לֹקֶטֶת חִטִּים וַתָּנָם וַתִּישַׁן וְרֵכָב וּבַעֲנָה אָחִיו נֶעֱלָמוּ. Dabei ist aber 'פק mit 'עַל ד eine unnöthige und beispiellose Umschreibung, der überdiess vor 'פק der Artikel fehlt; לקטת sonst nur vom Aehrenlesen u. dgl. gebraucht; ותנם ותישן sollen ungrammatisch als Plsqmpff. stehn; נעלמו kann den verlangten Sinn nicht haben. Und wie entsetzlich weit das Ganze vom MT abweicht, sieht Jeder. Wir setzen nun unsere viel weniger abweichende Herstellung den Trümmern des MT gleich über:

וְהִנֵּה הַשּׁוֹעֶרֶת תּוֹךְ הַבַּיִת לֹקַחַת חִטִּים
וְהֵנָּה בָּאוּ עַד תּוֹךְ הַבַּיִת לֹקְחֵי חִטִּים -

וְנָמָה הִוא וְנִרְדָּמָה וְרֵכָב וּבַעֲנָה אָחִיו נִמְלָטוּ: וַיָּבֹאוּ
וַיַּכֻּהוּ אֶל־הַחֹמֶשׁ וְרֵכָב וּבַעֲנָה אָחִיו נִמְלָטוּ: וַיָּבֹאוּ

d. i. *und siehe, die Pförtnerin [war] im Innern des Hauses, Weizen zu reinigen, und eingenickt [war] sie und fest eingeschlafen; und R. und B. waren durchgeschlüpft. Und sie drangen ein* u. s. f. Die LXX haben diesen sachlich vollkommen befriedigenden Text auch nicht mehr vollständig erhalten gefunden. Ihre LR oder deren auch schon lückenhaftes Ms. bot ihnen im Vers-

[1]) In der neuesten Ausg. von Gesen. Hdwtb. (1857) wird unter אֶשְׁבָּל sehr unbedacht, und ohne alle Rücksicht auf אשבאל, die von Gesenius selbst bereits richtig oder doch halbrichtig gegebene Ableitung ganz unterdrückt, und eine andre mit א prosthet. von שבל vorgezogen, als wenn nicht jeder Mensch ein „Spross“ wäre, und z. B. auch bloses בֵּן oder בַּת als Personennamen gedient hätten.

anfang nur: וְהִנֵּה שֹׁעֶרֶת הַבַּיִת קֹחַחַת, dann nach בענה ein אחים oder האחים; aber אחים findet sich als Appos. nur poetisch (Gen. 49, 5) und ist aus dem ächthebräischen, am Ende wohl unleserlich gewordenen אחין vom Uebersetzer nur gräcisirend errathen. Die Weglassung des im MT noch erhaltenen חוך, in Folge deren nachher קחחת zu schreiben war, ist zwar erträglich; und die LR könnte es wirklich als ihr unklar aufgegeben haben. Aber darauf, dass die Pförtnerin nicht blos eingeschlafen, sondern auch im Innern, nicht an ihrem Platze war, kommt wirklich Etwas an; die Mörder konnten so noch leichter hereinschlüpfen. Dass und wie sie ohne Thüröffnung von innen doch eindrangen, bleibt in beiden Fällen, mochte die Pförtnerin an ihrem Platze oder im Innern seyn, dieselbe, vom Erzähler nicht beachtete Frage. Aber gerade, wenn sie im Innern war, wo der Weizen-Vorrath lag, konnte sie, um nicht bei jedem Klopfen von der Arbeit weg zu müssen, die Hausthüre, die sie wachend vor Augen behielt, offen gelassen haben. Bei unserer so auf beide Texte basirten Herstellung ist nun zwar שׁוֹעֶרֶת im Hebr. zufällig sonst beispiellos, aber durch das häufige Masc. שׁוֹעֵר (2 Ch. 31, 14 u. a.) so wie Joh. 18, 16 f. Act. 12, 13 hinlänglich begründet. Waren bei השוערת חוך die zwei ת wie so oft (s. Nr. 113 am E.) in Eins gezogen: so erklärt sich nicht nur das einzig übrige עד im MT, sondern auch die Weglassung des blosen וך bei LXX noch viel leichter. Statt der unleserlich gewordenen 2 Buchstaben הש ist das בא des MT blos aus dem Zusammenhang gerathen worden und so die „Pförtnerin" diesem Texte ganz abhanden gekommen. — Zu תוֹךְ, Adverbial-Accusativ f. בְּתוֹךְ, vgl. Jos. 12, 2. — Auch לְקָחֹת ist im Hebr. sonst beispiellos; aber im Arab. findet sich noch „qa'h'ha" *merus, purus* est (Hebr. קחח); und auf Grund des ἐκάθαιρε der LXX, die gerade das traditionell landwirthschaftliche Wort noch recht wohl gekannt haben können, wird dieser Verbalstamm unbedenklich in die hebr. Wtbb. aufzunehmen seyn [1]). Zur Infinitivform לְקָחֹת, deutlicher als bloses, an לקח *sumsit* erinnerndes לָקֹת, vgl. Jes. 10, 6. 18. 60, 14. Jer. 47, 4 u. a.

[1]) um so mehr, da von den Wörtern der Reinheit ברר ausschliesslich

Wie leicht konnte aus diesem לִקְחוֹ das לִקְחוֹ des MT verstümmelt, oder aus einer andern Verstümmelung der Plur. auf ־ִי nach dem Zusammenhang gerathen werden! — Aus ונמה הוא נרדמה, wobei „hûa" (s. d. Sprachl.) noch alterthümlich wie im Pent. הוא statt היא, sind im MT die Buchstaben י, ה, ו, א, ל (erweitert aus ו), מ wirklich noch erhalten; das Uebrige ist als unleserlich aus V. 7 (wo wieder ימלטו) und nach 5, 27 ergänzt worden. Am Schlusse ist נמלטו noch richtig erhalten, und steht wie 1 Sm. 20, 29 ('אמלט möcht' ich fortschlüpfen, den Uebrigen unbemerkt) ohne das sonstige Merkmal der Rettung, speciell wie noch „millet, himlit" (durchschlüpfen lassen, gebären, Jes. 34, 15. 66, 7) vom Durchschlüpfen, wie das aus dem Zusammenhang klar ist. Das διέλαθον der LXX würde dasselbe ausdrücken, wenn es in ihrem Griechisch neben dem gewöhnlichen „ganz verborgen bleiben" auch ein verborgen Durchkommen hätte bedeuten können. Da jedoch dieses διαλανθάνειν nur bei Alt-Attikern oder deren Nachahmern in der Kaiserzeit, nie in der Κοινὴ διάλεκτος und namentlich sonst nie im biblischen Gräcismus vorkommt, so ist dafür höchst wahrscheinlich διώλισθον schlichen sich durch herzustellen, vgl. Plutarch. Cleom. 18 und (für LXX besonders empfehlend) Polyb. 4, 32, 2. 17, 15, 12. 18, 20, 11. 20, 7, 1. Zwar kommt dieses διολισθάνειν bei LXX sonst auch nicht vor, aber nur aus Mangel an Gelegenheit, während zu einem verstärkten oder modificirten λανθάνειν Gelegenheit genug war. So muss uns selbst ein Textfehler der LXX zu statten kommen. Ihre Hülfe war aber an dieser Stelle vorzüglich dankenswerth; ohne sie wäre der MT ganz unheilbar geblieben; ohne ihre θυρωρός hätte kein menschlicher Scharfsinn in כאשר die versteckte „Pförtnerin" aufspüren können. Nur hat durch solche Beispp. verleitet unser Freund den LXX überhaupt allzuviel vertraut.

248. Ebend. V. 10 f. אשר לתתי. Das nothwendige הָיָה da-

---

das moralisch Reine, טהור das Unbefleckte, נקי das Unbefleckte oder Ungemischte ausdrückt, für das blos Ungemischte also nur נקי übrig bleibt.

zwischen braucht hier nicht „ausgefallen“ sondern nur um eine Zeile vorausgenommen zu seyn, da es vorher hinter וְהוּא überflüssig steht, vgl. 4, 5. 7. 7, 23. Hab. 2, 5. Neh. 7, 2. — V. 11: מִן הָאָרֶץ nicht (modern gedacht) „von der Erde“, sondern aus dem Lande, vgl. Dt. 19, 13. 19. 1 R. 22, 47 u. dgl.

249. 2 Sm. 5, 6: כִּי אִם הֱסִירְךָ. Mit diesem *Infin.* und ךָ als Subj. mögen die Punctatoren dem Targ. gefolgt seyn. Doch scheinen sie auch schon die von Thenius mit Recht vorgezogene Deutung und Vocalisation הֱסִירֻךָ gekannt zu haben, von welcher sie das ֻ zuliessen, während sie den ausschliesslich angenommenen Infin. הֲסִירְךָ punctirt hätten, vgl. zu 3, 13. Dabei braucht kein „ו ausgefallen“ zu seyn, da *ū* vor Suffixen fast eben so oft defectiv als plene geschrieben wird.

250. Ebend. V. 8: וְיִגַּע בַּצִּנּוֹר *der soll den Rohrstab erreichen*, d. i. *Hauptmann* werden, vgl. 1 Ch. 11, 6, wo derselbe Sinn nur verdeutlicht ist. Die Beweisführung dazu und die Widerlegung andrer Deutungen s. Zeitschrift der DMG. 1857, S. 541 f. — שְׂנֻאֵו נֶפֶשׁ ד׳. Als grammatisch richtig gelesenes Kt. könnte dieses שׂ׳ nur שְׂנֻאוֹ ausgesprochen, und dabei ו als alter Nominativ-Vocal angesehn werden, der sich im Wortverband erhalten hätte, s. d. Sprachl. Der Sinn wäre: *Aber was die Lahmen sind und die Blinden, die [sind] der Hass der Seele Davids;* שְׂנָאו wäre abgekürzt v. שְׂנָאָתוֹ, wie oft vor Suffixen geschieht, s. d. Sprachl. Aber denselben Sinn *(die hasset D. von Grund der Seele)* drückt leichter und geschmeidiger das einfache שָׂנְאָה נ׳ ד׳ aus, vgl. Ps. 11, 5. Jes. 1, 14. Daher ist שנאו wohl nur aus שנאה verstümmelt; in dem שׂנאו, das die LXX geben, ist diese Verstümmelung nur noch fortgeschritten. Das von Thenius vorgeschlagene קְנָאוֹ ist modern gedacht, und hängt mit seiner übrigen, bereits widerlegten Deutung der Stelle zusammen; auch müsste es dem Subjecte nach wenigstens קִנְאָתָם oder הִקְנִיאוּהוּ lauten.

251. Ebend. V. 24. Von hier an sind Varianten aus Mss. des 10. Jahrh. gesammelt von Pinner in seinem durch Proben der assyrischen Punctation bemerkenswerthen „Prospectus“ Odessa

1864. 4. S. 40 ff. Wir empfehlen sie unserm Freunde zur Vergleichung.

252. Ebend. קול צעדה. In diesem „Laut eines Einherschreitens" finden wir durchaus die Schwierigkeit nicht, die unsern Freund treibt, die Lesart zu ändern. Es bewährt sich durch 1 Ch. 14, 15, wo nur der Artikel davorsteht, weil der Gedanke des göttlichen Schreitens vorausgenommen ist. Hier fehlt dieser; es bleibt noch unbestimmt, wessen Schreiten, und eine „harte Ellipse" Gottes ist gar nicht nöthig. Zum Laut des Schreitens aber vgl. Gen. 3, 8. 1 R. 14, 6. 2 R. 6, 32. Ausser dem Chald., der wahrscheinlich nur nachlässig las und ein bei קול gewohntes צעקה vorzog (vgl. 1 Sm. 4, 14), drücken alle VV. צעדה aus. Das συγκλεισμοῦ der LXX sieht durchaus nicht wie verschrieben von συσσεισμοῦ aus; es hängt vielmehr mit dem aus verderbtem בראשי errathenen ἀπὸ τοῦ ἄλσους zusammen. Denn zum Verschliessen des Geheges gehörte eine Schliesskette (צְעָדָה), ähnlich der an Armen und Füssen getragenen (2 Sm. 1, 10. Jes. 3, 20). Die Lesart συσσεισμοῦ ist erst aus 1 Ch. 14 herübergenommen, wo andere Uebersetzer bei anders gefundenem Text (vgl. ἄκρων) für צעדה einen andern Sinn vermuthet haben. Für unsern Text ist also סְעָרָה durchaus nicht beglaubigt, und überdiess der Sache nach theils zu heftig, theils in Baumwipfeln zu gewöhnlich.

253. 2 Sm. 6, 5: בכל עצי ברושים. Die Herstellung nach LXX und 1 Ch. 13, 8: בְּכָל־עֹז וּבְשִׁירִים empfiehlt sich auch durch Gen. 31, 27. Die erste Uebersetzung der LXX, die V. 14 wiederkehrt, entsprach wahrscheinlich einer Lesart בִּכְלֵי עֹז, wie 2 Ch. 30, 21. Dort haben andere Uebersetzer das עז als unverständlich übergangen. Hier sind die Instrumente der „Lobeserhebung" wenigstens annähernd als ἡρμοσμένα (gestimmte) wiedergegeben.

254. Ebend. V. 6: גרן נכון sehr wohl erklärbar als „eine feste Tenne", d. h. eine solche, die anders als die mit dem Platze wechselnde Sommer-Tenne (Dan. 2, 35) durch alle Jahreszeiten an Einer Stelle blieb, daher auch wohl Obdach und Fruchtvorräthe hatte. Von der Witterung oder Wahrnehmung der letztern moch-



Denn die Beschränkung auf Wein oder
·iell und willkürlich, und jener Maass- oder
·elmehr an ספר gebunden (vgl. „mispar, sap-
·שפר hebr. und aram. lauter Verbal- und No-
Merkmal des hellen Scheins (s. Gesen.
·llen Klanges („šôφar, Trompete"). Wie
·rab. Haut) dem stammverwandten „baffer"
.. arab. „bašir" schön u. A. zufolge, deut-
·les unter der dunkeln Haardecke hell
·it so kann ja auch unser אֶשְׁפָּר (vgl. der
den gleichen Namensursprung haben.
bigen Brodfladen und Rosinenkuchen
·benen Portionen auch hell und grell
·sehr wohl beim Fleischstück blei-
·h insbesondere nur aus פַּר Farre

·נְגָלִי der Form nach, die sich durch
·rechl. u. vgl. 19, 43. Hos. 10, 4.
Der Sache nach ist's wohl er-
·as lange „beged" abgelegt und
·i hatte. — Dem nur aus dem
=מרפרים) der LXX. das ja

Dankopfer für den glücklichen Anfang und eine Bitte um den guten Fortgang des Unternehmens. Das wäre nach Thenius' Texte gar nicht ausgedrückt; man müsste es hinzu„denken“. Aber die Lesart der LXX וַיִּהְיוּ עִמּוֹ (nicht עִם דָּוִד) ist sichtlich nur aus Trümmern des im MT noch Wohlerhaltenen entstanden. Sie setzt für צֹעֲדֵי die unerhörte und unmögliche Bedeutung „Chöre“ voraus, und verlangt folgerecht für ויזבח, was Th. stehen lässt, bloses, auch wieder zu ויהיו עם schlecht passendes תֹּבַח. Nur שִׁבְעָה für שִׁשָּׁה kann man als wahrscheinlicher und durch 1 Ch. 15 bestätigt von LXX annehmen, mag nun die Zahlverwechselung aus ז für ו oder aus Verstümmelung des Zahlwortes zu erklären seyn. Indess fragt sich's, ob diese Schrittezählung überhaupt passend ist, ob nicht die Sechszahl des MT doch noch ihre Richtigkeit und nur einen falschen Bezug bekommen hat. Die Zahl der Ladenträger ist zwar Nu. 4 u. a. nirgends zu sechs festgesetzt, aber höchst wahrscheinlich sechs gewesen, indem 4 an den Stangenspitzen trugen, 2 zur Aufsicht (vgl. V. 4) und sofortigen Ablösung noch mit zur Seite gingen. Nehmen wir diess an, denken uns hinter ויזבח ein ה, von ה davorverschlungen, und punctiren צערים angemessener als *Dual* צְעָדַיִם: so bekommen wir den unstreitig wahrscheinlichern Vordersatz: *Als die Träger der Gotteslade, die sechs, ein paar Schritte fortgeschritten waren, da opferte er* u. s. f. Der Dual 'צ stünde dann, wie Nu. 9, 20. 1 R. 17, 12; und so stimmt der Satz auch besser zu 1 Ch. 15.

257. Ebend. V. 14. Dass hier מְכַרְכֵּר nicht, was Thenius wenigstens möglich findet, vom „Schlagen eines musikal. Instrumentes“, sondern der Ableitung gemäss (vgl. כִּכָּר) vom Hüpfen und Tanzen im Halbkreis zu verstehn ist, zeigen deutlich V. 16. 20 f. Vgl. noch zu Ps. 22, 17.

258. Ebend. V. 19: אֶשְׁפָּר. Unsere frühere Deutung dieses Wortes als „Fettkuchen“ stützte sich auf ein syrisches Wort, das aber griechischen Ursprungs und daher unbrauchbar ist, s. Höfer's Zeitschr. 1851, S. 20. Jetzt haben wir uns überzeugt, dass nach so vielen Opfern (V. 17) zwischen dem Brodfladen und dem

Nachtisch des Rosinenkuchens ein Fleischstück zum Auflegen auf das Brod, und als Hauptgericht der Speisung, jedenfalls das Angemessenste, also die Tradition bei Chald., Vulg. und Rabbinen, wenigstens der Sache nach in ihrem Rechte ist. Aber wie kommt dieses Fleischstück etymologisch heraus? Mit dem äthiop. Verb. für „zumessen, abzählen", woraus Gesenius sonst eine Trink-, dagegen Rödiger jetzt eine Speise-Portion herausbringen wollte, ist Nichts anzufangen. Denn die Beschränkung auf Wein oder Fleisch ist viel zu speciell und willkürlich, und jener Maass- oder Zahlbegriff im Hebr. vielmehr an ספר gebunden (vgl. „mispar, sapper"). Dagegen giebt שׁפר hebr. und aram. lauter Verbal- und Nominal-Beispiele mit dem Merkmal des hellen Scheins (s. Gesen. Thes. p. 1469 sq.) oder hellen Klanges („sôφar, Trompete"). Wie nun בָּשָׂר Fleisch (im Arab. Haut) dem stammverwandten „baſſer" erheitern, aufklären, arab. „basir" schön u. A. zufolge, deutlich nach dem Merkmal des unter der dunkeln Haardecke hell Hervortretenden benannt ist: so kann ja auch unser אֶשְׁפָּר (vgl. der Form nach אֶשְׁנָב, אֶזְרָח) den gleichen Namensursprung haben. Ueber den braunen, mattfarbigen Brodfladen und Rosinenkuchen traten die glänzenden fleischfarbenen Portionen auch hell und grell genug hervor. Es kann also sehr wohl beim Fleischstück bleiben, wenn auch das Rindfleisch insbesondere nur aus פַּר Farre errathen war.

259. Ebend. V. 20. Zu נִגְלוֹת der Form nach, die sich durch ähnliche Beispp. bewährt, s. d. Sprachl. u. vgl. 19, 43. Hos. 10, 4. Hab. 3, 13. Jes. 22, 13. 42, 20 Q. Der Sache nach ist's wohl erklärlich, dass David zum Tanzen das lange „beged" abgelegt und nur das kurze „kyθôneθ" anbehalten hatte. — Dem nur aus dem Zusammenhang gerathenen הָרֹקְדִים (=מְרַקְּדִים) der LXX, das ja nichts Neues sagt, ist das vorwurfsvollere, bezeichnendere הָרֵקִים unbedingt vorzuziehn, vgl. Job. 2, 10.

260. Ebend. V. 21. Nach לִפְנֵי יהוה ist den LXX zufolge ... blos per Homoeotel. ausgefallene אֶרְקֹד בָּרוּךְ יהוה herzustellen. ... Dieses אֶרְקֹד (LXX: ὀρχήσομαι) ist nothwendig zum Anknü-

pfen des folgenden ושחקתי, und zum Ausdruck des Sinns: werd' ich, muss ich tanzen (trotz deiner Vorwürfe). — Am Schlusse kann das καὶ παίξομαι καὶ ὀρχήσομαι der LXX zufolge V. 5. 25 f. keine „Doppel-Uebersetzung", muss vielmehr auf die Lesart וְשִׂחַקְתִּי וְרִקַּדְתִּי gegründet seyn, die auch herzustellen ist, da das zweite Wort leicht per Homoeotel. ausfiel. Zwar ist אֲרַקֵּד schon gesagt, aber im Geiste der Rede liegt es, mit וְשִׂחַקְתִּי motivirt, dasselbe zu wiederholen.

261. Ebend. V. 22. In ונקלתי (LXX: ונגלתי) haben wir wieder ein Beispiel des vordictirten und falsch gehörten Textes, s. zu 1 Sm. 22, 14. — Statt des falschen בְּעֵינָי ist das בְּעֵינֶיךָ der LXX blos gerathen, weil Michal angeredet ist. Aber in der ganzen Rede war deren Person noch gar nicht berücksichtigt, immer nur Jahva; auch wäre es unköniglich und unmännlich, vor dem Weibe sich noch mehr erniedrigen zu wollen. Also haben wir etwas Anderes zu rathen, und das ist בְּעֵינָיו, wovon ו sehr leicht durch das folgende ו verschlungen wurde. Dass David in Gottes Augen sich noch mehr erniedrigen will, ist menschlich natürlich; das meiste Gottesdienstliche will ja Demüthigung vor Gott. — אכבדה, nämlich durch die Enthaltung von Michal und ihr Kinderlos bleiben (V. 23). Beides musste jenen Mägden für M. schimpflich, für D., den durch M.'s Strafe Gerechtfertigten, ehrenvoll gelten; was Thenius annimmt, ist, wenn wir es recht verstehn, durch die Lesart בְּעֵינֶיךָ bedingt.

262. Ebend. V. 23. Für das ולד dieser Stelle (denn so haben die bessern Edd., z. B. J. H. Michaelis, im Texte) geben die Wbb. einen eigenen Artikel וָלָד, da doch das Kt. jenes nur in der Phrase mit אין erhaltenen וָלָד (Gen. 11, 30) verlangte, das ֶ nur dem Q'ri יֶלֶד angehört. Letzteres ist nur in den meisten Edd. als untergesetztes Q'ri ולד geschrieben. Uebrigens ist hier eins der wenigen Beispp., wo die Punctation einen Archaism im älteren Buche geschont und erst im jüngeren corrigirt hat.

263. 2 Sm. 7, 7: את אחד שבטי י׳. Sollten damit, wie Thenius meint, die Richter gemeint seyn: so müsste man auch n[illegible]

1 Ch. 17, 6 שֹׁפְטֵי lesen, könnte nimmermehr durch die „Hirtenstäbe = Hirten = Herrscher“ mit solcher bildlichen Deutung erst auf die „Richter“ gelangen. Auch die erhabenste Poesie würde nicht, wie etwa „Degen“ für Held, „Krone“ für Herrscher, im Hebr. „Stab“ für „Hirt“ gesagt haben, zumal der Hirtenstab nicht ausschliessend 'שׁ (Lev. 27, 32. Ez. 20, 37. Mi. 7, 14), sondern auch „maqqel“ heisst (1 Sm. 17, 40 ff. Zach. 11, 7); und vollends bei שבטי ישראל konnte kein Leser an etwas Anderes als die israelitischen Volksstämme denken. Dass diese aber gemeint sind, nämlich die, aus denen bisher Israel's Herrscher aufgetreten waren (Juda, Jud. 3, 9. Nu. 13, 6; Benjamin, Jud. 3, 15; Ephraim, Jud. 4, 5; Manasse, Jud. 6, 11. Jos. 17, 2. Nu. 26, 29 ff.; Issaschar, Jud. 10, 1; Manasse eb. 3. 11, 1; Juda eb. 12, 8; Sebulon eb. 41; Ephraim eb. 13 ff.; Dan eb. 13, 2 ff.; Ephraim 1 Sm. 1, 1 ff.; Benjamin eb. 9, 1 ff.), beweist — a) das vorangehende 'בְּכָל־בְּנֵי יִשׂ, der unstete mit dem Herrschersitz wechselnde Standort der Gotteswohnung; — b) das nachfolgende, für uns nicht „unverträgliche“ לִרְעוֹת, ein Ausdruck, der ausser 1 Ch. 17 nie von den Richtern insbesondere gebraucht wird (Jud. 2, 16 ff. 1 Sm. 12, 11 ff. Rt. 1, 1. 2 Sm. 7, 11. 2 R. 23, 22. Sir. 46, 11 ff. Hebr. 11, 32 f.), sondern stets nur allgemein von einzelnen Herrschern oder Behörden (Jes. 61, 5. Jer. 23, 2 ff. Ez. 34, 2 ff. Ps. 78, 71. 1 Ch. 11, 2), und hier von herrschenden Stämmen um so leichter, weil 'שׁ Volksstamm zugleich Hirtenstab bedeutete; — c) der nachfolgende Plur. בְּנִיתֶם, statt dessen doch wohl (was der Chronist nicht beachtet hat) בְּנִיתָ gesetzt wäre, wenn der Auftrag einem einzelnen Richter, nicht einem Volkstheile gegolten hätte. Alle diese Gründe geben zugleich der Lesart שִׁבְטֵי vor dem שֹׁפְטֵי des Chronisten den Vorzug, der in seiner Zeit keines herrschenden Stammes gewohnt, nur die Richterreihe vor Augen hatte, und daher leichter verständlich nach V. 11 lieber „Sôφyte“ schrieb.

264. Ebend. V. 9 f.: וְעָשִׂתִי ... וְשַׂמְתִּי. Beides der Sache nach blos Perff. copulata, nicht *consecutiva*. Das letztere als consecutiv im Sinne des Futur aufzufassen, sind die VV. und die Punctation

durch שָׁכַן und יִרְגַּז verleitet worden; aber das Futur bleibt hier für „wyšámti“ ganz ungeschichtlich; dagegen das mit לא ירגז und לא יוסיפו als *Futur* erwiesene ושכן auch nach Perf. praes. zulässig, s. d. Sprachl.

265. Ebend. V. 16: לְפָנֶיךָ in deiner Vorstellung, vgl. 7, 26. 29. 1 K. 8, 50. Es gilt aber der Aussicht des Lebenden, nicht einer dem Verstorbenen noch zugetrauten bewussten Theilnahme, s. de inferis §. 136.

266. Ebend. V. 23: אשר הָלְכוּ אלהים. Die Punctatoren, aber auch schon der Chronist, der 1 Ch. 17, 21 'אשר הָלַךְ הא verbessert, haben hier wieder einmal unbedacht nach dem Nächsten gegriffen, indem sie bei den Buchstaben הלכו an den gewohnten Plur. Perf. des Qal dachten. Richtig der Sache nach LXX: ὡς ὡδήγησεν αὐτὸν ὁ θεός. Aber diess im MT zu finden, bedarf es nicht der Textänderung: אֲשֶׁר הוֹלִיךְ כֹּא'. Es genügt zu punctiren: אשׁ' הֹלְכוֹ 'א, vgl. Hos. 2, 16. Jer. 2, 17. Ps. 1, 4. — Im Folgenden kann לָכֶם bleiben, da auch 1 Ch. 17 diesen hier leicht erklärlichen Absprung in die Anrede des Besprochenen vorher in לְךָ hat. Nur für לארצך ist nach LXX und 1 Ch. 17 nothwendig לְגָרֶשְׁךָ, dass du austriebest herzustellen, wozu am Schlusse als Object גּוֹיִם וֵאלֹהֵיהֶם folgten, vgl. Ex. 23, 32. Jud. 2, 2. Der MT hat zwar, wie am Verschluss auch sonst Manches, verstümmelt גואלהיו; aber Etwas vom richtigen Wortende zeigt noch das καὶ σκηνώματα (וְאֹהָלִים) der LXX. — In der Mitte war auch noch das וְנוֹרָאוֹת wegen הַגְּדֻלָּה herzustellen; auch hier hatten LXX noch verstümmelter zweimal das ה des Sing.

267. Ebend. V. 27: לִבּוֹ ... מָצָא kann nur heissen: hat seinen (d. i. den gehörigen) Muth gefunden, vgl. 1 Sm. 17, 10. 32. Ps. 40, 13. 76, 6 u. dgl.

268. 2 Sm. 8, 1: מֶתֶג הָאַמָּה. Damit hat man sich bisher vergeblich bemüht, weil man nicht an die bei einerlei Wortstamm mehrfach mögliche Anwendung der Feminform gedacht hat. Wie sich von צַר *Drang, Dränger*, sowohl *Drängerin* wie *Drangsal* als צָרָה bildet, von נָבָל *Narr* נְבָלָה als *Närrin* und *Narrheit*: so

kann sich auch in jener alterthümlichen Phrase „metheg haᴀamma“ ein *Zaum des Vorrittes*, der Leitung, neben אֵם als *Vorgängerin, Leiterin*, daher *Mutter*, erhalten haben. Denn dass אֵם weder als Hervorbringerin, noch als Mama vom lallenden Kinderlaut („primitiv“!), sondern als Vorgängerin, Leiterin der Kindesschaar (wie sie sich dem Vater oder Gast zumeist darstellte) benannt seyn muss, zeigt das im Vordermundlaut ם gegebene, im übrigen Semitischen am Stamme אמם durchaus noch sichtbare Vorn, Voran, Vorwärts (nirgends „hervor“), vgl. arab. „ᴀamma“ *proposuit, praecessit, praecepit, prope accessit*; „ᴀammama, tajammama, ᴀijtamma“, *faciendum proposuit*; „ᴀaᴀmama“, *appropinquavit, propatulum fuit*; „aijtamma“, *pro duce sumsit*; ᴀamâᴀma“, *coram, ante*; „ᴀamamun“, *res propinqua, propositum*; „ᴀammun“, *propositum*; „ᴀimmatun“, *vitae regula, status, modus, forma*; „ᴀimmâᴀmun“, *Vorsteher, Vorbeter, Fürst, Heerführer, Wegweiser, Vorbild*; von „ᴀummun“ Mutter Dual „ᴀummâᴀni“ *(die zwei Vorgänger)*, Vater und Mutter oder Mutter und Tante; auch im Talmud noch „ᴀimmûm“, *Vorbild, Leiten*; und der אֵם selbst als Leiterin entsprechen Gen. 27, 6 ff. Jud. 5, 7. 1 R. 1, 11 ff. 11, 26. 14, 21 f. Pr. 1, 8. 30, 17 etc.; sowie die noch neujüdische Hochachtung der Mütter. So ist denn jenes „ᴀamma“ ein Abstract für *Leitung*, ganz wie im Arab. „ᴀammun“, und „ᴀimmatun“ neben „ᴀummun“; und מ׳ הָאַמָּה steht neben תּוֹרַת הָאֵם (Lehre der Mutter) ebenso wie שֵׁבֶט הַמַּלְכוּת neben דְּבַר הַמַּלְכָּה. Aehnlich schon Hitzig zu Jes. 6, 4. Die Textänderungen nach den sichtlichen Textverderbnissen oder Conjecturen der VV. waren ebenso haltlos als unhebräisch. Ganz unabhängig von diesem אַמָּה bleibt eine andere Anwendung der Femininform auf das ähnliche Leblose od. Sächliche in dem bekannten אַמָּה als *Wegemutter* (Scheideweg), *Armmutter* = Ellbogen, Vorderarm, Elle. Die „Hauptstadt (μητρόπολις)“ war für אַ׳ nirgends nachweislich.

269. Ebend. V. 3. Dem לְהָשִׁיב zieht Thenius mit Recht das לְהַצִּיב des Chronisten (1 Ch. 18, 3) und der LXX vor; jenes konnte, als „lᴀhashib“ vernommen, Gehörfehler seyn f. „lyhaṣṣib“.

— Aber zu בנהר bedarf es nicht des פְּרָת des Q'ri und der VV. Man punctire nur בַּנָּהָר und vergleiche Gen. 31, 21. Ex. 23, 31. Auch das ἐπὶ der LXX statt בְּ ist bloser Gräcism.

270. Ebend. V. 6. 14: נְצִיבִים nicht „Vorgesetzte", sondern Besatzungen, wie auch 1 R. 4, 19 (s. zu d. St.). Denn נ׳ ist sonst nur Säulen-Benennung (s. zu 1 Sm. 10, 5) oder Stadtname (Jos. 15, 45), also nichts Persönliches. Auch verstehn sich wohl zu den Besatzungen die Vorgesetzten, aber nicht jene zu diesen „von selbst". Und der Vorgesetzte heisst sonst נִצָּב 1 Sm. 19, 20. 1 R. 4, 5 ff.

271. Ebend. V. 8: וּמִבֵּרֹתַי *von Beroth*, in der Punctation mit allgemeinem adjectivischen ־ִי versehen, aber wahrsch. וּמִבֵּרֹתַי in Genitivform zu lesen, da gerade dieser altaramäische Stadtname auch sonst in Casusform vorkommt (בֵּרוֹתָה Ez. 47, 16), während das palästinische בְּאֵרֹת, בֵּרֹת die Casusvocale gleich anderen Stadtnamen abgestreift hat, 2 Sam. 4, 2. 1 Ch. 11, 39.

272. Ebend. V. 13: ויעש דוד שם *und David erwarb Ruhm.* Ein לוֹ dazu ist wegen des Latinism der Vulg. nicht nothwendig. Das עָשָׂה ist ähnlich gebraucht wie Gen. 31, 1. 11, 4 (s. dazu Aehrenl. S. 7). Was gegen das „Denkmal" zu erinnern war, hat schon Thenius. Die abendländischen Phrasen *parare* gloriam, *faire* histoire, Geld machen, sind ganz ähnlich.

273. Ebend. V. 18. Die hier zuerst genannten והכרתי והפלתי können, was auch Thenius (s. dess. Comm. zu 1 R. 1, 38) Geschichtliches dagegen erinnern mag, schon der grammatischen Namensform auf ־ִי nach, die stets nur Adjectiva der Herkunft oder Zugehörigkeit, letztere aber auch nie von activen Nomm. bildet, durchaus nicht „Scharfrichter und Läufer", auch nicht mit der Wendung „Läuferschaft"; sie müssen vielmehr (und die Geschichte hat diese grammatische Belehrung hinzunehmen) nothwendig die Creter und die übrigen Landesflüchtigen (פְּלֵתִי = פְּלִיטִי) seyn, aus denen sich David eine Schlosswache bildete. Dass beide Ausländer waren, zeigt 2 Sm. 20, 23 Q. schon der Gegensatz הצבא ישראל das Israeliten-Heer, mit supponirtem יש׳, daher Artikel vor צ׳ (Collect. p. 157, c); von den פלתי als Selbstgeflüchteten

unterscheiden sich noch die כָּרִי (2 Sm. 20, 23 Kt. 2 R. 11, 4. 19) als Angekaufte. Von Gentilicien ist gerade der Collectiv-Sing. im allergewöhnlichsten Gebrauche (s. d. Sprachl.), während die *Activa*, wie das häufige רָצִים zeigt, Pluralform verlangt hätten (daher 2 R. sogar neben Sing.). Die „gibborim" verhielten sich zu den Cretern und Plethern so, dass jene im Heere vertheilt waren, diese die Leib- und Schlosswache bildeten. Warum man sich bei dem „frommen und patriotischen" David so sehr gegen die Annahme fremder Söldner sträubt, bleibt für den Laien unbegreiflich. David war ja nicht blos fromm etc., sondern auch morgenländischer Herrscher; und wie er sich als solcher beim Raube der Bathseba, bei der Behandlung der Kriegsgefangenen zeigt, warum soll Er, der auch mit Leib und Seele Krieger war (s. zu 1, 27), der seine ganze Regierung hindurch so viel für Wehranstalten that (vgl. Ct. 4, 4), der im Anfang seiner streitigen Herrschaft des Schutzes durch Fremde noch sehr bedurfte, gerade in diesem Puncte den Orientalen verleugnet haben, während seit dem Mittelalter selbst die christlichen Päbste jenes heidnische Söldnerdingen nicht verschmähten. Hatte doch David im Ithai selbst zum Feldherrn einen Fremdling, 15, 19 ff. 18, 2 ff.! — Uebrigens gehören diese „hakkyreθi wyhappyleθi" noch nicht einmal an unsere Stelle. Denn das zu בניהו hier allein passende, den vor- und nachstehenden Particc. entsprechende, mit 2 Sm. 23, 23. 1 Ch. 27, 34 einstimmige יוֹעֵץ nach בֶּן־יהו' haben noch LXX. Dagegen sind וְהַכְּ' וְהַפְּ', sinnlos ohne עַל, und 1 Ch. 18, 17 ergänzt mit עַל, nichts als sehr alte Glossen aus 20, 23; im MT hat deren Einrückung das richtige יועץ verdrängt. — Dass die zweiten כֹּהֲנִים nicht Tempelpriester, sondern ganz wie 20, 26 (s. zu d. St.) u. 1 R. 4, 5 eine Art Kammerherren sind, ergiebt sich aus der in allen 3 Stellen deutlichen Verbindung mit des Königs Person. Wir vermuthen selbst, dass hier statt היו ursprünglich ein לו stand, dessen am Versschluss verstümmelte Züge als היו irrig ergänzt worden sind. Denn ein solches היו, selbst ein היה (ausser nach וְגַם 20, 26) kommt bei dergleichen Beamten-Auf-

zählungen sonst gar nicht vor, und würde auch richtiger vor 'כ stehen, vgl. V. 10. 2, 10. 1 Sm. 13, 2. 14, 21. Gen. 36, 13 f. u. a.

274. 2 Sm. 9, 1. 3: לְבֵית, nicht in מִבֵּית zu ändern, da gerade für angehörig in solcher Verbindung לְ sehr häufig ist, vgl. zu 1 Sm. 2, 33 und ausserdem 1 Sm. 25, 34. Gen. 44, 20. 46, 26 u. a.

275. Ebend. V. 10: לְבֶן־אֲדֹנֶיךָ. Hier ist לבן, obgleich es ausser dem MT auch alle VV. haben, unmöglich richtig. Denn mit dem Herrn kann nach V. 9 nur Saul, mit dessen „Sohn" also nur, wie erst V. 9, der Enkel Meriboseth gemeint seyn, nicht der noch ungenannte Urenkel Micha (V. 12). Dass aber Meriboseth, der seinerseits beim König die Kost haben soll, das Brod nur für die Seinen braucht, ist doch dem blosen לבן nicht anzusehn; und obenein folgt diesem „lyben", wie ein Doppelgänger, derselbe „ben" mit Namensnennung gleich wieder, eine Nennung, die nur motivirt wäre, wenn M. nicht sich selber, sondern andern vorhergenannten Personen entgegengesetzt, von solchen ausgeschieden würde. Besonders diesem letztern Umstand zufolge ist vorher für לבן jedenfalls לְבֵית dem Hause (deines Herrn) herzustellen. Dieses konnte mit dem so eben nach ובֵּית richtig genannten 'לְבֶן־א sehr leicht verwechselt werden; oder es durfte nur vom Verf. oder den frühesten Abschreibern in alter (wie noch phönicischer) Weise לבת geschrieben worden seyn, so konnte es von Spätern leicht als „lybaϑ" aufgefasst, und weil die „Tochter" nicht passte, in „lyben" geändert werden. Und dieses לבן fand dann vor לבת allgemein den Vorzug. Folgerecht ist dann aber auch statt וְאָכַל, wo das ו ohnehin entbehrlich ist, mit Collectiv-Bezug auf בית und besserm Gegensatz zum nachherigen יאכל, vielmehr וְאָכְלוּ zu punctiren.

276. Ebend. V. 11. Wenn hier für שלחני nach LXX שֻׁלְחַן דָּוִד hergestellt werden sollte, so dass der ganze Satz, von Ziba's Rede getrennt, erzählend wird: so wäre die Antwort unvollständig und Dasselbe zweimal erzählt (vgl. V. 13). Offenbar haben die Uebersetzer das verstümmelte sinnlose שלחני nur nach ihrer Weise ungeschickt ergänzt. Es ist vielmehr שֻׁלְחָנֶךָ herzustellen, wovon das Schluss-Kaφ nur durch das folgende Kaφ verschlungen ist.

Zwar hat שֻׁלְחָן sonst den Plur. auf וֹת, aber nur im multiplicativen Sinne, Jes. 28, 8. Ez. 40, 39 ff. 1 Ch. 28, 16. 2 Ch. 4, 8 ff. Im Extensiv-Sinne (respectvoll „Tafel" für Tisch) und mit Suffix hat es sehr wohl den Plur. masc. behalten können, vgl. מִשְׁכָּבוֹת und מִשְׁכָּבֵי, גַּנּוֹת und גַּנִּים, Jes. 57, 2. Gen. 49, 4. Jer. 29, 5. 28. Ct. 4, 15. 6, 2; צְבָאוֹת und צְבָאָיו Ps. 103, 21. Auch vorher giebt sich das Respectvolle der Diener-Rede zu erkennen. Sie sagt nicht יֹאכַל edat, wie der König, sondern אֹכֵל esurus est. Unrichtig verstanden, mag auch diess die Uebersetzer verleitet haben, den Satz erzählend zu nehmen. Auch dem König in den Mund gelegt (wie des שֻׁלְחָנִי wegen bei de Wette) wäre der Satz nur unnöthige Wiederholung, das Part. אֹכֵל weniger passend, und die dramatische Form (vgl. Nr. 162) hier nicht durch lebhafte Darstellung empfohlen.

277. 2 Sm. 10, 4: ויגלח. Dazu vgl. Herodot. 2, 121, wo ganz ähnlich ein Aegypter eingeschläferten Wächtern „zum Schimpf die rechte Backe geschoren haben" soll (ἐπὶ λύμῃ πάντων ξυρῆσαι τὰς δεξιὰς παρηΐδας).

278. Ebend. V. 7: הצבא הגבורים. Dazwischen ist kein ו ausgefallen, denn die „Gibborim" gehörten ja auch zum Heer; 'הַגּ ist vielmehr Apposition der Beschränkung: das ganze Heer, so weit es nämlich aus geschulten Kriegern („Gibborim") bestand, zum Unterschied von dem הַצ' יִשְׂרָאֵל (dem Gesammtheer mit der Landwehr) 20, 23. Aber zufolge V. 9 und 15, 18 ist hinter הגבורים per Homoeotel. wahrscheinlich וְהַבְּחוּרִים und die Neuausgehobenen ausgefallen.

279. Ebend. V. 9: בְּחֻרֵי בְ' blos alterthümlich, vgl. Jud. 5, 10. 8, 11. Das בְּ war hier zulässiger als 1 Sm. 26, 2; es brauchte aber von den VV. nicht ausgedrückt zu werden. Vgl. auch 1 Ch. 19, 10. — Für ויערך hier und V. 10 drücken LXX וַיַּעַרְכוּ aus, was auch V. 10, wo es der Chronist ebenfalls hat, richtiger ist, da hier Joab nicht mehr selbst commandirt. V. 9 dagegen mag es die LR blos als das Gewohntere vorgezogen haben; und im MT ist das ויערכו V. 10 nur mit dem Sing. V. 9 ausgeglichen worden.

280. Ebend. V. 12: חזק ונתחזק. Die Fiens-Form auf

ה‎ָ‎_, die man hier erwarten sollte, ist des kräftigeren Consonanten-Schlusses wegen gemieden, vgl. auch 1 Sm. 12, 19. Der Chronist hat diese Feinheit nicht erkannt und ה‎ָ‎_ ergänzt, 1 Ch. 19, 13. — יַעֲשֶׂה geben die Alten richtig im Futur, erst Neuere, als wenn es יַעַשׂ hiesse, im Conjunctiv.

281. Ebend. V. 16. 17: חֵילָם, חֵלָאמָה Das Erste, obgleich von den VV. auch als N. pr. angesehn, ist doch nur Appellativ mit Suffix: ihr Heer (vgl. כֻּלָּם) = in voller Heeresmacht; vgl. ויאספו vorher und לפניהם nachher, dazu auch 1 R. 20, 1. Dagegen ist חֵלָאמָה doch wohl Ortsname (über אלהם 1 Ch. 19, 17 s. zu d. St.), eine mit Dual-Form von חַיִל (zwei Heere) hebräisch benannte syrische Stadt, mit dem ה‎ָ‎_ locale, wahrsch. das Ἀλαμάτα bei Ptolem. (Geogr. 5, 15), und hiernach mit Verkennung der alten Casusform später zum Femin. umgebildet.

282. Ebend. V. 18: וארבעים אלף פרשים. Diese sichtliche Uebertreibung, die nach den 700 vorher offenbar unverhältnissmässig und einseitig mythisch wäre, sucht Thenius zu mässigen mit וְאַרְבָּעָה אֶלֶף. Dafür müsste es aber wenigstens hebräisch heissen: וְאַרְבַּעַת אֲלָפִים (vgl. 1 Sm. 4, 2). Das weicht vom Texte zu weit ab, und die Zahl bliebe immer noch zu gross. Viel leichter und geschichtlich passender ist geholfen mit: וְאַרְבָּעִים וָאֶלֶף, 1040, vgl. 1 R. 5, 12. — Die Zahlangabe des gefallenen Fussvolkes, die auch der Chronist nicht vorgefunden, sondern nur, weil ihm der Reiter doch zu viel seyn mochten, gegen diese vertauscht hat, ist schwerlich so unbestimmt, wie Thenius meint, mit blosem רַב (richtiger הַרְבֵּה!) gegeben, sondern entweder als neben den Wagenkämpfern und Reitern unwichtig und selbstverständlich ganz weggelassen, oder mit einem auf רַגְלִים (Jer. 12, 5) oder אֲלָפִים (2 R. 13, 7. 1 Sm. 25, 2) schliessenden Satzglied ausgedrückt gewesen (vgl. 8, 4), das aber nach פרשים per Homoeotel. ausgefallen ist.

283. Ebend. V. 19. Den Zusatz der Vulg. nach לפני ישראל lässt Thenius mit Recht nicht unberücksichtigt, leitet ihn aber mit *et* ein, was wir wenigstens in unsern Texten nicht finden, und

beachtet nicht, dass hier diese Worte den Satz mit כי נגפו zu unverhältnissmässig und für den Lauf der Erzählung aufhältlich ausdehnen, dagegen sehr gut zum Anfang des 18. V. passen. Dort mag also der Zusatz von irgend einem Leser aus einer ihm zugänglich gebliebenen ältern Quelle am Rande beigeschrieben, aber im Exemplar des Hieronymus an unrechter Stelle eingerückt gewesen seyn.

284. 2 Sm. 11, 1: המלאכים. Statt dieses Kt., das blos auf die Abgesandten 10, 2 bezogen, wie Thenius nachweist, unbrauchbar bleibt, würden wir das von allen VV. und 1 Ch. 20, 1 bestätigte Q'ri המלכים gern auch bevorzugen, wenn sich nur ergründen liesse, wie das Kt. mit seinem א aus dem ursprünglichen המלכים entstehn konnte; denn dieses deutliche, auch von den VV. richtig verstandene Wort (vgl. „solent" Vulg.) blos nach 10, 2 in המלאכים zu ändern, fiel gewiss keinem Leser ein; viel näher lag umgekehrt die Vertauschung des schwierigen המלאכים mit dem leichtern המלכים. Ein Gehörfehler ist ebensowenig annehmbar, da man מלכים gewiss nicht „malaχim" las, und wenn man es so gelesen hätte, derselbe Gehörfehler öfter vorkommen müsste. Wie also, wenn המלאכים dennoch das Richtige wäre? Die „malʌaχim" brauchten ja nicht blos friedliche Boten oder Gesandte, sie konnten als Staatsabgesandte auch wie *legati* die Feldherrn mit befassen. Da וישלח gleich folgt, so ist dieser weitere Begriff sehr nahe gelegt, und eine Spur desselben zeigt sich noch Ps. 104, 4, wo die „Winde" (dem Parallelglied nach heftige, also „Stürme") doch nicht blose Meldeboten oder Unterhändler sind. Da nun zwar Privatboten zu jeder Jahreszeit, aber die durch den Artikel hinlänglich bezeichneten Staatsabgesandten, Feldherrn mit ihrem Heere, Vornehme mit ihrem Dienergeleit, bei der Beschaffenheit der Strassen im Morgenlande, wo der Reise eines Grossen oft genug erst die Aufforderung zum Weg bahnen vorausgeht, gewiss nur in guter Jahreszeit auszogen: so ist ja mit צאת המלאכים der Beginn dieser Jahreszeit ebenso treffend bezeichnet, und hier vor Joab's, des blosen Feldherrn, Sendung eigentlich noch passender als mit צאת המלכים. Ohnehin zogen in damaliger Zeit die Könige selbst nur noch aus-

nahmsweise mit ins Feld. Auch der Syrer Hadadezer hatte einen Feldherrn gesandt (10, 16), und dass die Unterkönige (V. 19) mit beim Kampfe waren, ist wenigstens durch נגפו nicht nothwendig ausgedrückt. — In dem Textverhältniss zu 1 Ch. 20, 1 glauben wir wieder den Unterschied der PR und LR zu erkennen. Jene, welcher unstreitig der Chronist folgte, mochte in einem Theil ihrer Exx. den Joab selbständig haben handeln lassen (וינהג) und nach וישחת das mildere את ארץ eingeschalten haben. Die LR hatte den königlichen Auftrag vorgezogen (S. 84), und zu וישחתו die stärkere Beziehung auf die Ammoniter selbst gegeben, vgl. Gen. 6, 13. Jud. 20, 21 ff. 1 Sm. 26, 15. 2 R. 13, 23. Jes. 37, 12. 2 Ch. 24, 23 u. a.

285. Ebend. V. 6. Vor שלח schieben LXX לאמר ein, was Thenius „integrirend“ nennt; und diess müssen wir hier nach S. 176 als berechtigten, von der Kritik herzustellenden Zusatz deuten. Aber die LR und nach ihr LXX haben denselben Zusatz als blose Verdeutlichung auch 19, 15, wo ihn der MT nach der PR in knapperer und feinerer Sprache ebenso entbehrlich gefunden hat.

286. Ebend. V. 11. Statt des tautologischen חיך וחי נ' nehmen wir mit Thenius das πῶς; ζῇ ἡ ψ. der LXX an, nur nicht als אֵיךְ וְחֵי נ', sondern nach chaldäischer, daher gewiss auch schon vulgär althebr. Form und mit Tilgung des וְ als הֵיךְ חֵי נ', vgl. 1, 14. Dan. 10, 17. 1 Ch. 13, 12. So nur konnte aus dem Fragworte leicht das falsche חיך werden. Dass הֵיךְ älter ist als אֵיךְ, zeigt die Entstehung aus כֵּיכָה, die noch das arab. „kaifa“ verräth. Das וְ aber muss nach diesem Fragwort natürlich getilgt werden; es war im MT blos durch חיך herbeigeführt.

287. Ebend. V. 21—23. Auch hier zeigt sich wieder der Unterschied der PR und LR. Statt יְרֻבֶּשֶׁת hat die LR (LXX) den im Volke bekannteren Namen יְרֻבַּעַל (Jud. 6, 32). Die Vertauschung des בַּעַל mit בֹּשֶׁת (Schmach) ging von levitischem Abscheu vor den Götzen aus; daher die PR dieses ירבשת vorzog. Da sich aber auch bei dem Namen מְרִיבֹשֶׁת (s. zu 4, 4) dieselbe Vertauschung des בַּעַל mit בֹּשֶׁת zeigt, uud hier bei dem unbekannteren Namen die LR das בשת unverändert gelassen hat (vgl. LXX): so ist auch

hier wohl ירבשת als das Ursprüngliche anzusehn. — Der Zusatz der LXX *υἱοῦ Νήρ*, den Thenius richtig als Ueberrest von בֶּן־אֲבִיעֶזֶר (נר von זר) erkannt hat, ist eben dieser Verstümmelung nach, und da das specielle genealogische Interesse der hiesigen Erwähnung ganz fremd ist, als blose alte Glosse anzusehn, die bei beschränktem Raum am Rande schon als Fragment in den Text gekommen ist. — V. 22. Hier unterscheiden sich LXX und MT nicht durch blose Weglassung, für welche auch die Erkärung durch die Aehnlichkeit von יואב und ויבא sehr precär ist. Der MT hat ja überdiess הַמַּלְאָךְ mit Artikel, was nicht möglich gewesen wäre, wenn dahinter das יוֹאָב וגו׳ der LXX sich blos verloren hätte. Die Worte der PR (MT) genügten dem Bisherigen nach vollkommen. Die LR hatte wieder eine umständliche Verdeutlichung, die man insbesondere wegen אל המלך so nahe vor אל דוד dem ursprünglichen Erzähler nicht zutrauen darf. Dass er aber vollends V. 20. 21 die Worte מדוע....אל־החומה, zusammen 32 Wörter in 3½ Zeilen, wie uns Thenius nach LXX überreden will, mit sehr geringen Veränderungen zweimal geschrieben habe, bleibt völlig unglaublich. Blos so viel lernen wir aus LXX, was aber auch ohne sie wahrscheinlich wird, dass jene Worte im MT nicht an rechter Stelle stehn, sondern nebst andern bei LXX noch erhaltenen Texttheilen erst zwischen V. 22. 23, zwischen ויאמר :יואב einzurücken sind. Denn ein so genaues Vorauswissen der königlichen Worte, dass dabei selbst die Berufung auf Abimelech's Beispiel dem Boten vorausgesagt werden konnte, durfte der Erzähler dem Joab, wenn er den David auch noch so gründlich kannte und seine Gedanken leicht vorher errieth, doch unmöglich beimessen. Zu solchem Vorauswissen hätte David dem Joab vorher schreiben müssen, was er dem Todesboten zu sagen sich vorgenommen, um seine List vor dem Boten zu verbergen. Davon deutet aber die Erzählung nichts an; und die Maassregel wäre auch thöricht gewesen, weil ein solches Uebereintreffen der königlichen Worte in Joab's und David's Munde doch gerade wieder den Verdacht einer Abrede erregt hätte. Es bleibt also dabei, dass die Worte *πάντα*

τὰ ῥήματα τοῦ πολέμου (אֵת כָּל־דִּבְרֵי הַמִּלְחָמָה) nebst *ἐθυμώθη κ. τ. λ.* bis *πρὸς τὸ τ.* (אֶל־הַחוֹמָה) an **rechter**, d. i. bei LXX an zweiter Stelle, im MT wahrscheinlich per Homoeotel. mit מה ausgefallen gewesen, dann aber diese vergessenen Texttheile an **unrechter** Stelle, nämlich V. 20 f. nach חמת המלך, so weit sie dahin noch passten, nachgetragen und mit ואמר לך eingefügt worden sind. Sollte der grössere Theil jener Textstücke leicht ausfallen: so mussten die Worte את כל־דברי המלחמה nach שלחו יואב eine Zeit lang noch im MT gestanden haben. Sie wurden aber später dort auch aufgegeben, weil sie nach V. 19 entbehrlich schienen. LXX hatten nun die im MT zwischen V. 22. 23 vergessenen Worte an ihrer rechten Stelle behalten. Spätere Leser aber trugen V. 20. 21 auch noch die Uebersetzung des dort falsch ergänzten MT nach. **Daher** ihre monströse, gerade durch die geringen Differenzen **diesen** Ursprung verrathende, nimmermehr annehmbare Wiederholung. Geben wir nun den ganzen Text V. 20 ff. nach der ursprünglichen Reihenfolge hergestellt, und dabei, was **nur** LXX, aber der Sache nach richtig haben, punctirt: והיה אם תעלה חמת המלך ׃אמרת גם אוריה החתי מת: וילך המלאך ויבא ויגד לדוד את כל־אשר שלחו יואב את כל־דברי המלחמה: ויחר לדוד אל־יואב ויאמר אל־המלאך מדוע נגשתם אל־העיר להלחם הלוא ידעתם את אשר תכו מעל החומה: מי הכה את אבימלך בן ירבשת הלוא אשה השליכה עליו פלח רכב מעל החומה וימת בתבץ למה נגשתם אל החומה: ויאמר המלאך אל דוד כי וגו׳. Erst so fliesst Alles ohne Anstoss. Das תכו (*πληγήσεσθε*) der LXX haben wir dem ירו des MT vorgezogen, weil sich gleich darauf הכה daran anschliesst, weil es bedeutungsvoller klingt (dass ihr getroffen würdet) als das trivielle „dass man **schiessen** würde"; weil ferner ירו sonst nicht so defectiv geschrieben in den BB. Sam. vorkommt, und weil endlich ירו leichter aus תכו werden konnte, als תכו aus ירו; das verstümmelte תכו gerade ירו zu lesen half V. 24.

288. **Ebend.** V. 25. Am Schlusse stellt **Thenius** für das nach תאמר sprachlich, für den Boten sachlich unpassende וחזקהו (und **ermuthige** ihn) nach LXX u. Vulg. richtig וחזקה wieder her,

punctirt aber (was jedoch auch den Herren Ewald und Hupfeld zu Ps. 9, 14 begegnet ist) falsch: וְחַזְקָה. Es musste lauten וְחַזְקָהּ oder dem Nachbarwort gemäss וְחַזְקָהּ, vgl. Pr. 4, 6. Der nun passende Sinn ist also: *durchbrich sie und überwältige sie!* Das ו nach קָה.... war blos vom nächsten Wort falsch herübergenommen, und doch nachher auch diesem gelassen worden, weil es da nothwendig blieb.

289. 2 Sm. 12, 1: את־נתן. LXX u. a. VV., auch einzelne Codd. setzen aus der LR הַנָּבִיא hinzu, nach 7, 2 ff. unnöthig. — Was Vulg. in einigen Codd. und Edd. (den unsrigen z. B. nicht), und ähnlich Josephus vor dem Beginn der Erzählung einschieben, entstammt einer jener Paraphrasen biblischer Geschichte, wie sie nicht anders als bei uns in den Schulen der spätern Juden umliefen und zahlreich auch im Talmud vorkommen. Den traditionellen Zusätzen zum Bibeltexte, womit solche Paraphrasen ausgestattet waren, verdankt Josephus alles für unsre Bibelleser Neue, z. B. auch den Namen der Pharao's-Tochter, die den Moses erzog. Natürlich haben aber solche Zusätze, also auch das hiesige „Responde mihi judicium" der Vulg., was als Glosse latinisirter Judenchristen in einige Mss. gekommen seyn mag, an die Aufnahme in unsere hebr. Texte durchaus keinen Anspruch.

290. Ebend. V. 3 ff.: כִּבְשָׂה, sonst (Lev. 14, 10. Nu. 6, 14) כַּבְשָׂה; aber die Form mit zarterem *i* hat den hier passenden Deminutiv-Sinn „Lämmchen". Aehnlich גִּנָּה neben גַּנָּה u. dgl. m., s. d. Sprachl.

291. Ebend. V. 6: ארבעתים, LXX: שבעתים. Wenn irgendwo, so tritt hier wieder der Unterschied der PR und der LR hervor. Die PR (MT) hielt sich genau an die ihr gegenwärtige gesetzliche Vorschrift Ex. 21, 37. Die LR liess der allgemeinen Eingebung des Rachegefühls freien Lauf, vgl. Gen. 4, 15. Pr. 6, 31; 'ש dünkt auch uns den Umständen nach das wahrsch. Ursprüngliche.

292. Ebend. V. 9. Dass hier vor dem schliesslichen הרגת בחרב ב' ע' schon zu Anfang הכית בחרב gestanden habe, will uns ebensowenig als dem Syrer zu Sinne, der 'הכ' בח geradezu weg-

gelassen hat. Dieses 'הכ' בח sagt ja eben nicht „blos", D. habe den U. bei Seite geschafft. Das müsste etwa mit הִטִּית בְּאֶרֶב ausgedrückt seyn, vgl. V. 12. 3, 27. Job. 24, 4. Jer. 5, 25. 9, 7. Hos. 7, 6. Wie leicht diess aber, wenn es undeutlich geschrieben war, dem Schlusse gemäss in הכית בחרב sich ändern liess, sieht Jeder selbst.

293. Ebend. V. 20: Nach וישאל ist, was LXX noch ausdrücken, לֶחֶם לֶאֱכֹל, vielleicht per Homoeotel. ausgefallen. Doch liesse sich auch, wenigstens leichter als im Deutschen, לוֹ לֶחֶם als gemeinsames Object zu וישאל und וישימו annehmen.

294. Ebend. V. 21. Hier ist בעבור nicht einzelner ungenauer VV. wegen in בְּעוֹד zu ändern, weil David nachher dieses Wort braucht. Die Diener machen auf das Widerspruchsvolle des Benehmens aufmerksam, und sagen daher: *„um des lebenden Kindes willen"*. David, der den Widerspruch nicht anerkennt, musste freilich בְּעוֹד mit bloser Zeitangabe sagen, und lässt den Sinn jenes בעבור, die Grundangabe, erst folgen. Den Dienern erschien בַּעֲבוּר als ein *propter (quia* vivebat). David erklärt es als ein *causa (ut* viveret).

295. Ebend. V. 24: הלך אליו *iturus sum ad eum,* mit Bezug auf das tröstliche und gewisse, also nicht erst, wie das Leben, durch Fasten zu erreichende Fortdauern des Kindes in der Scheol (vgl. 1 Sam. 28, 19: עִמִּי). Von einem Fortleben mit Bewusstseyn ist dabei freilich Nichts ausgesagt; aber um Trost und Beruhigung in dem „Hingehn zum Todten" zu finden, muss man es sich doch wohl so gedacht haben, s. de inferis §. 109 sq.

296. Ebend. V. 25: וַיִּשְׁלַח בְּיַד נ'. Dass hier nach 18, 2. Job. 8, 4. וַיְשַׁלַּח zu punctiren ist, hat Thenius richtig erkannt. Denn das *Qal* שָׁלַח בְּיַד פ' heisst nur durch Jem. senden, Jem. beauftragen (Ex. 4, 13. 1 R. 2, 25). Womit Nathan beauftragt wurde, wenn nicht etwa mit der blosen Namensänderung, wäre so gar nicht gesagt; gleichwohl haben die Punctatoren, dem Targ. folgend, bloses Qal vocalisirt. Ist aber das richtige וַיְשַׁלַּח, *und er überliess [ihn] der Hand Nathans*, hergestellt, so bedarf es dazu keines אֹתוֹ oder הוּ‍ֶ oder וֹ, weil ja eben schon 2 Pronomm. in

Bezug auf Salomo dagewesen sind, vgl. (meist ohne dgl) Gen. 12, 19. 1 Sm. 6, 13. 7, 12. 2 Sm. 11, 14. 1 R. 18, 26. 21, 20 ff. 2 R. 2, 3. 21, 6. 22, 19. — Was für Schwierigkeit Th. in בעבור findet, und warum er die Paraphrase der Vulg. *eo quod diligeret eum D.* verwirft, begreifen wir gar nicht. „Das ist," bemerkt er, „schon vorher gesagt." Eben weil es schon vorher gesagt ist, kann es nachher mit blosem בעבור י׳ kurz angedeutet bleiben. Das בִּדְבַר auf Grund der LXX ed. Ald. ist ja ganz unnöthig und sehr schwach begründet; diese Aldina überhaupt die geringste Autorität, ihr hiesiges ἐν λόγῳ bei noch gleichem Anfang und gleicher Buchstabenzahl mit dem ἕνεκεν in allen übrigen Texten, mit dem allgemeinen vor κυρίου vielgefundenen λόγῳ, offenbar nur aus einem undeutlich gewordnen *ENEKEN* schlecht errathen.

297. Ebend. V. 30: ככר זהב ואבן י׳. Diese runde Angabe sieht ganz aus wie eine blose Schätzung, nicht genaue Wägung; und der Zusatz ואבן יקרה, den erst der Chronist (1 Ch. 20, 2) mit gewohnter Uebertreibung durch וּבָהּ noch vom Gewicht absondert, macht es wahrscheinlich, dass nur die Schätzung des Gesammtwerthes der Krone gemeint und in Silber-Gewicht ausgedrückt ist. Dann reducirt sich aber das Gewicht von den unglaublichen 83½ auf etwa 8 Pfd., der Werth von 30000 (ohne die Steine) auf 2000 Thlr., Beides immer noch beträchtlich genug.

298. Ebend. V. 31: וישם. In Vgl. mit dem וַיָּשַׂר des Chronisten, des Chald. und Einer griech. V. ergiebt sich als wahrscheinlichste urspr. Lesart: וַיְשָׂרֵם *et dissecuit eos.* — Für das Kt. במלכן, welches Thenius mit Recht dem Q'ri בַּמַּלְבֵּן (im *Ziegelofen*), einer sichtbaren Vermuthung späterer Unkunde, vorgezogen hat, bedarf es nicht einmal einer Aenderung in בְּמַלְכָּם oder בְּמִלְכֹּם. Denn מִלְכֹּם (1 R. 11, 5. 33. 2 R. 23, 13) mit der Augmentativ-Endung —*ôm* (s. d. Sprachl.) war das Riesenbild des Götzen Moloch; blose Hebraisirungen des Namens sind מַלְכָּם (vgl. שִׁרְיֹן u. שִׁרְיָן) Jer. 49, 1. 3 [1]) und das hiesige מִלְכֹּן, vgl. פִּרְיֹן neben פִּרְיֹם,

[1]) Hier könnte jedoch die Punctation „malkam" auch als *rex eorum* gemeint haben.

כְּמְהָן neben כִּמְהָם 2 Sm. 19, 39 ff. Ist auch bei שִׁרְיֹן, פִּרְיוֹן die Ableitungssylbe anderer Art, so bleibt das Lautverhältniss doch dasselbe.

299. 2 Sm. 13, 1: יפה, bei LXX: יְפַת מַרְאֶה מְאֹד, was zwar durch 14, 27 bestätigt scheinen könnte, hier aber doch, da sich kein Grund zur Auslassung oder Abkürzung zeigt, blose Ausschmückung der LR seyn muss, wie sie gerade bei dergleichen Merkmalen die Erzählung im Volke liebt.

300. Ebend. V. 6: ותְלַבֵּב...לְבִבוֹת. Entschieden abzuweisen ist hier das „herzförmige Gebäck" bei Thenius. Denn die zufällige Aehnlichkeit mit לֵבָב *Herz* bedingt das durchaus nicht. Nomm. der Form קָטִיל oder קְטִיל haben gar nicht die Bedeutung der Gestaltähnlichkeit mit einem Stammverwandten; dazu würde eine Ableitung auf וֹן erfordert, vgl. אִישׁוֹן, שַׂהֲרֹנִים. Man hat vielmehr zu untersuchen, welche Bedeutung der Wurzel auf לֵבָב und לְבִיבוֹת gleichmässig passt. Und das ist hier die im arab. לבב (vgl. chald. לְפַף, hebr. לוה) noch sehr kenntliche Bedeutung des Windens, Wickelns, woher לֵב (arab. „lubbun") das *Herz, Mark,* als umwickelt, לְבִבוֹת wahrsch. Gebäcke von gewickeltem Teig, etwas Plinsen- oder Maccaroni-Artiges. Es scheint diess ein bloses Beiwerk zu Arzneien gewesen zu seyn, eine Form, in der man sich Abführungsmittel u. dgl. geniessbar machte. Denn „Pfannenkuchen, Schmalzkuchen, Fettkuchen, Lebkuchen" u. dgl. kann doch der verstellte Patient (V. 5 ff.) nicht verlangt haben.

301. Ebend. V. 16. Dass hier das schwierige אל אודת LXX auch schon hatten, 'א gar nicht „ausgelassen" fanden, zeigt ihr περὶ in Vgl. m. Gen. 21, 11. 25. 26, 32. Jos. 14, 6. Jer. 3, 8. Wir begreifen daher nicht, wie Thenius auf eine so nichtige Autorität hin, wie der mit Ἄλλος bezeichnete Uebersetzer, aus welchem eine gleichlautende Glosse bei LXX V. 15 eingedrungen ist, eine so weit abweichende Lesart wagen kann, wie אַל אָחִי כִּי גְדוֹלָה הָרָעָה. Das אל אחי ist dabei ja sichtlich nur gerathen, und das Uebrige (ὅτι μείζων ἡ κ. τ. λ.) ohne Rücksicht auf die hebr. Wortfolge übersetzt. — Die neueste Deutung der gew. L. (Gesen. Hdwtb.

הַנִּצָּבִים עָלָיו קְרֻעֵי בְגָדִיהֶם. Dabei stünde aber 'הנ' ע hier ziemlich müssig. Das „die sich um ihn aufgestellt hatten" wäre hier lange nicht so passend als 1 Sm. 22; und was die Hauptsache ist, die Schmerzensbezeigungen wären denen des David erst nachgefolgt, während es viel wahrscheinlicher ist, dass die Höflinge dem König damit zuvorkamen, und als David sich erhob, ehe Er seine Kleider zerriss und sich zur Erde legte, bereits in ihrer Haltung das Beileid auszudrücken angefangen und ihre Kleider zerrissen hatten. Diess drückt aber der MT damit ganz richtig aus: *und alle seine Diener standen* [dabei, als Imperf.] *unbeweglich, mit zerrissenen Kleidern*, vgl. 1, 2. 15, 32. Jes. 36, 22. Jer. 41, 5; נִצָּבִים vom Unbeweglichstehn, wie Gen. 24, 13. 43. Ex. 5, 20. Nu. 22, 23 ff. Ps. 39, 6. Mit der „Simplicität des Styles", wie Thenius meint, streitet diese sprachgerechte Ausdrucksweise nicht im Mindesten.

307. Ebend. V. 32: 'כִּי־עַל־פִּי א. Hier macht schon das עַל פִּי Schwierigkeit, da es sonst nur in dem Sinne „auf Ausspruch, nach Maassgabe", oder wo der menschliche Mund gemeint ist, nur bei äusserer Annäherung an den Mund vorkommt (Gen. 43, 7. 45, 21. 2 R. 4, 34. Jes. 6, 7. Nah. 3, 12). Ein halbweg ähnliches עַל פִּי findet sich nur Ps. 50, 16. Ec. 5, 1. Man wäre daher geneigt, das von Aqu., Symm. und wahrsch. auch Vulg.[1]) ausgedrückte אַפֵּי *Antlitz* vorzuziehn. Aber dieses „appájim" kommt seiner Abkunft gemäss nie so wie „panim" als Schauplatz der Mienen vor. Wenn aber Thenius beide Lesarten hauptsächlich darum verwirft und darum ganz unberechtigt nach den Paraphrasen des Chald. und Syr. den Text gestaltet, weil zu שִׂימָה das Subject, Amnon's Tödtung, fehle: so können wir dieses Bedenken nicht theilen. Denn in den Worten: auf Absalom's Munde [d. h. in seinen unverhohlenen Reden] war das hingelegt seit dem Tage u. s. f. ist ja unser das

---

[1]) Aeltere, von Thenius verglichene Edd. haben nämlich in odio (Aqu. *ἐν ὀργῇ*); die mir zugänglichen nur „in ore". Das letztere ist aber wahrsch. Correctur nach dem Hebr.

Beispp. des innern I-lautes (s. schon zu 12, 3) bewähren wird, s. d. Sprachl. Den Sinn würde ungefähr, nur nicht so knapp und fein, unser „Musje Amnon, Junker A., das Früchtchen" u. dgl. ausdrücken.

304. Ebend. V. 21. 22. Diese Verse sind nicht blos, wie Thenius aus LXX und Vulg. nachweist, verstümmelt, sondern auch versetzt. Denn an seiner jetzigen Stelle unterbricht der V. 'והמלך וגו offenbar die Erzählung, und fängt schon Etwas an, was erst zur Einleitung von V. 23 ff. dient. Auch würde, wenn V. 21 an rechter Stelle stände, V. 22 im Gegensatz dazu nicht mit ולא דבר א', sondern 'ואבשלום לא ד anfangen. Jedenfalls ist also V. 21, der, nach LXX ergänzt, gerade etwa 2 Zeilen füllt, in ältern Mss. übergangen gewesen und nachher in der Urschrift der LXX vollständig, im MT halb verstümmelt, aber beiderseits an unrechter Stelle nachgetragen worden. Nach richtiger urspr. Folge ist also, aus LXX ergänzt, folgendermaassen zu lesen: ולא דבר אבשלום עם אמנון למרע ועד טוב כי שׂנא אבשלום את אמנון על דבר אשר ענה את תמר אחתו׃ והמלך דוד שמע את כל־הדברים האלה ויחר לו מאד ולא עצב את־רוח אמנון בנו כי אהבו כי בכרו הוא׃ ויהי 'לשנתים וגו. So erst schliesst sich, wie man sieht, sowohl der erste V. an das Vorhergehende, als der 21. V. an das Nachfolgende ganz füglich an; und die Verstümmelung des 2ten V. (21) im MT wird durch die nachträgliche falsche Einrückung noch erklärbarer.

305. Ebend. V. 23. Für אֶפְרָיִם, welches blos als bekannter Name dem unbekanntern vorgezogen worden ist, hat man nach 2 Ch. 13, 19 Q. Jos. 15, 9. Misch. Menach. 8, 1 עֶפְרַיִן oder עֶפְרַיִם herzustellen, s. Thenius zu 1 R. 4, 14 ff. (S. 37) und vgl. unten zu 2 Sm. 18, 6.

306. Ebend. V. 31. LXX und Vulg. haben hier den ungleich feinern Sinn des MT, namentlich das נצבים nicht verstanden, diess letztere oberflächlich blos von der Diener-Stellung gedeutet, daher nach 1 Sm. 22, 7 ergänzt, und demgemäss auch den Schluss geändert. Möglich, dass auch schon die LR diese Missdeutung und Aenderung sich erlaubt hat. Nach LXX hiesse es nämlich: וְכָל־עֲבָדָיו

הַנִּצָּבִים עָלָיו קְרֻעֵי בְגָדִים. Dabei stünde aber 'הנ' ע hier ziemlich müssig. Das „die sich um ihn aufgestellt hatten" wäre hier lange nicht so passend als 1 Sm. 22; und was die Hauptsache ist, die Schmerzensbezeigungen wären denen des David erst nachgefolgt, während es viel wahrscheinlicher ist, dass die Höflinge dem König damit zuvorkamen, und als David sich erhob, ehe Er seine Kleider zerriss und sich zur Erde legte, bereits in ihrer Haltung das Beileid auszudrücken angefangen und ihre Kleider zerrissen hatten. Diess drückt aber der MT damit ganz richtig aus: *und alle seine Diener standen* [dabei, als Imperf.] *unbeweglich, mit zerrissenen Kleidern*, vgl. 1, 2. 15, 32. Jes. 36, 22. Jer. 41, 5; נִצָּבִים vom Unbeweglichstehn, wie Gen. 24, 13. 43. Ex. 5, 20. Nu. 22, 23 ff. Ps. 39, 6. Mit der „Simplicität des Styles", wie Thenius meint, streitet diese sprachgerechte Ausdrucksweise nicht im Mindesten.

307. Ebend. V. 32: כִּי־עַל־פִּי א'. Hier macht schon das עַל פִּ Schwierigkeit, da es sonst nur in dem Sinne „auf Ausspruch, nach Maassgabe", oder wo der menschliche Mund gemeint ist, nur bei äusserer Annäherung an den Mund vorkommt (Gen. 43, 7. 45, 21. 2 R. 4, 34. Jes. 6, 7. Nah. 3, 12). Ein halbweg ähnliches עַל פִּ findet sich nur Ps. 50, 16. Ec. 5, 1. Man wäre daher geneigt, das von Aqu., Symm. und wahrsch. auch Vulg.[1]) ausgedrückte אַפֵּי *Antlitz* vorzuziehn. Aber dieses „appájim" kommt seiner Abkunft gemäss nie so wie „panim" als Schauplatz der Mienen vor. Wenn aber Thenius beide Lesarten hauptsächlich darum verwirft und darum ganz unberechtigt nach den Paraphrasen des Chald. und Syr. den Text gestaltet, weil zu שִׂימָה das Subject, Amnon's Tödtung, fehle: so können wir dieses Bedenken nicht theilen. Denn in den Worten: auf Absalom's Munde [d. h. in seinen unverhohlenen Reden] war das hingelegt seit dem Tage u. s. f. ist ja unser das

---

[1]) Aeltere, von Thenius verglichene Edd. haben nämlich in odio (Aqu. ἐν ὀργῇ); die mir zugänglichen nur „in ore". Das letztere ist aber wahrsch. Correctur nach dem Hebr.

deutlich genug von מֵת zunächst vorher bezeichnet. Solche impersonelle Femm. in Bezug auf eine aus dem Gesagten ersichtliche Sache kommen unendlich oft vor, vgl. Jer. 10,7. Ez. 12,25. 26,2 (s. zu d. St.) u. a., s. auch nachher zu V. 39. Gleichwohl wären auch wir, weil uns vor dem Part. pass. „ſima“ das „hajyθa“ zu wenig nothwendig erscheint, erst dann von der gew. L. besser befriedigt, wenn sich in שׂימה nach der arab. Wz. „samma“, wovon auch das Hebr. noch den Thiernamen שְׂמָמִית hat (Pr. 30, 28), ein hebr. Nomen שַׂמָּה=שִׂימָה als Gift voraussetzen liesse. Passender könnte in der That Nichts scheinen, als der Satz: Denn auf A.'s Munde war Gift seit dem Tage etc.; als ἀπ. λεγ. könnte das Nomen seiner Bedeutung nach nicht befremden. Es bleibt aber immerhin precär, und bis es sich weiter bewährt, dem doch auch sprachrichtigen 'ה' שׂ, als *war es* [das Tödten] *hingelegt* oder *festgesetzt* (Ex. 21, 13), unbedingt nachzustellen. Der letztern Wendung nach bliebe עַל פִּי in dem gewöhnlichen Sinne „nach Ausspruch“ ganz annehmbar, auch הָיְתָה weniger entbehrlich.

308. Ebend. V. 34: וַיִּבְרַח אַבְשָׁלוֹם *und es floh Absalom*, offenbar hier, auch wenn es noch unnützer Weise als Vermuthung von Jonadab ausgesprochen wäre, an ganz unpassender Stelle vorausgenommen (vgl. V. 37 f.) und, in solcher Kürze zumal, den Lauf der Erzählung unterbrechend. Vergeblich sucht es Thenius, weil freilich LXX die Textverderbniss auch schon haben, mit einem „inzwischen“ zu retten. Diess „inzw.“ steht eben nicht im Texte, ist dem *Fi. consec.* fremd, und hebt auch nicht den Ueberfluss neben V 37. Bedenkt man, dass, wenn hier gar Nichts von der Flucht der am Leben gebliebenen Söhne gesagt wird, die nachherige Wahrnehmung des Spähers nicht im Mindesten eingeleitet ist, und dass ja in den verderbten Anfangsworten auch eine Flucht vor Absalom stecken kann: so wird man gern als nunmehr ganz passende Fortsetzung der Rede Jonadab's die vollkommen sprach- und sachgemässe Herstellung annehmen: אמנון לבדו מֵת ויברחו בָּרֹחַ מִיַּד אבשלום, *Amnon allein ist todt, und sie entflohen wirklich der Hand Absalom's.* Waren einmal in diesem Texte die Buchstaben ו ברח

wegen Aehnlichkeit mit יברח davor ausgefallen, so musste freilich vom noch übrigen ויברח מיד das מיד als offenbarer Widerspruch gegen מת auch gestrichen werden. Zu ברח מיָּד vgl. Job. 27, 22, zu וַיִּבְרְחוּ בָּרֹחַ Gen. 19, 9 u. a., s. d. Sprachl. Wie gut schliesst sich nun an diesen Redeschluss Jonadab's die Bestätigung desselben durch den Späher V. 34, und noch V. 35 das כדבר עבדך באו in Jonadab's Munde an! — Den am Schlusse nach מצד ההר per Homoeotel. damit ausgefallenen Texttheil hat Thenius aus LXX richtig wiederhergestellt, nur dass in seiner Rückübersetzung statt מִדֶּרֶךְ אֲשֶׁר חֹרֹנָה entweder מֵהַדֶּרֶךְ א׳ ח׳, oder noch beglaubigter (vgl. Gen. 35, 19. Jud. 9, 37) מִדֶּרֶךְ חר׳ zu schreiben war.

309. Ebend. V. 37. 38. Hier ist durch verirrten Blick der Abschreiber und voreiliges Anfangen eines nachfolgenden Textstückes wieder eine sachwidrige Versetzung mit Zerreissung des Zusammengehörigen und unnöthiger Wiederholung des schon Gesagten entstanden. Offenbar gehört ויתאבל וגו׳ gleich hinter die Erzählung der Wehklage bei David; und hier konnte auch ויתאבל, da וְגַם הַמֶּלֶךְ kurz vorhergeht, wie noch im MT, ohne die Subjectsworte bleiben, die freilich weiterhin, nachdem schon ein anderer König genannt war, für die VV. nothwendig wurden. Auch dass der Satz von Absalom's Flucht nicht mehr ganz vollständig ist, und aus LXX ergänzt werden muss, rührt von der Verwirrung her. Man merkte, dass der Satz zu früh angefangen war, und brach ihn vor dem Schlusse ab. An der eigentlichen Stelle, wohin die Notiz von der Flucht gehörte, knüpfte man dann zwar mit וא׳ ברח, der Unterbrechung durch das nachgeholte ויתאבל wegen, wieder an, kürzte aber das schon einmal Geschriebene ab, und fügte nur noch den vorher des Abbruchs wegen ausgelassenen Schluss bei. Aus dieser Verwirrung hergestellt, lautete also der urspr. Text, zugleich nach LXX ergänzt: וגם המלך וכל־עבדיו בכו בכי גדול מאד: ויתאבל על בנו כל־הימים: ואבשלום ברח וילך אל תלמי בן עמיהוד מלך גשור אַרְצָה אִמּוֹ מַעֲכָה ויהי־שם שלש שָׁנִים: ותכל וגו׳. Aus den Buchstaben nach ארצ hat sich im Text der LXX freilich nur הא מעכה, der erste und letzte obenein verderbt, als *Χαμααχάδ* erhalten. Aber

die Richtigkeit der Herstellung bezeugen 2 Sm. 3, 3. Gen. 29, 3
11, 31. Und mit dem hergestellten אִמּוֹ ist auch die Flucht gerad
in dieser Richtung deutlich motivirt.

310. Ebend. V. 39: וַתְּכַל דָּוִד. Dieser offenbaren Unrichtigkeit haben wir früher mit וַיִּתְכַּל ד׳ abzuhelfen gesucht (s. Aehrenl S. 25, wo die Orte der Besprechung citirt sind). Aber diese Aenderung war als sonst beispiellose Hiϑpaʿel-Form zu gewagt. Jetzt nachdem uns die Fälle der impersonellen Femm. des Vb. bekannter, sowie die Beispp. der in Eins gezogenen gleichen End- und Anfangsbuchstaben (s. Nr. 113 a. E.) zahlreicher vorgekommen sind, finden wir die Hülfe viel leichter in וַתֵּכֶל לְדָוִד *und es verging dem David*, vgl. Ex. 39, 32. 1 R. 17, 16. Ps. 69, 32 71, 9. Thr. 3, 22.

311. 2 Sm. 14, 4: ותאמר האשה. Statt dieses ותאמר haben alle VV. nothgedrungen וַתָּבֹא ausgedrückt, weil ja das Sprechen nicht der Ankunft vorausgehn kann, und das richtige ותאמר erst am Schlusse des Verses folgt. Aber wie ist gleichwohl der MT zu seinem ותאמר gekommen? Aus וַתָּבֹא zufällig verderbt kann es doch unmöglich seyn, absichtlich daraus geändert noch weniger. Jedenfalls ist dieses erste ותאמר, das der gewissenhafte MT unter allen Texten allein behalten hat, ein deutliches Merkmal, dass im ursprünglichen Texte auf Joab's Anrede und Weisung erst eine Gegenrede der Frau an Joab selbst gefolgt ist, die aber per Homoeotel., wie so oft, in allen Texten ausgefallen und überall ausser im MT spurlos verschwunden ist. Nach Beispp. wie 9, 11 darf man, natürlich ohne auf die Richtigkeit aller einzelnen Texttheile wetten oder schwören zu können, dennoch annehmen, dass ungefähr Dieses in der allen Texten vorangegangenen Urschrift gestanden hat: ותאמר האשה אֶל־יוֹאָב כְּכֹל אֲשֶׁר צִוָּה אֲדֹנִי אֶת־שִׁפְחָתוֹ כֵּן תַּעֲשֶׂה שִׁפְחָתְךָ וְכֵן תְּדַבֵּר׃ וַתֵּלֶךְ וַתָּבֹא הָאִשָּׁה התקועית אל המלך.
Das Ausgefallene bildete ungefähr zwei Zeilen. Die gleichen Worte האשה konnten also, da sie an ziemlich gleicher Stelle ihrer Zeilen standen, sehr leicht den Ausfall veranlassen. Wir haben aber hier ein Beispiel, wie die Kritik, von allen andern Zeugnissen verlassen,

schwachen Spuren im MT selbst nachgehn und damit **sich selbst** helfen muss. Ob die Beauftragte sich erst wieder heim begeben und dort Traueranzug geholt, oder diess, wie wahrscheinlich, gleich in der Hauptstadt besorgt und dann sofort den Gang zum König angetreten habe, ist als unerheblich im Texte wahrscheinlich unerörtert geblieben. Mit einer Notiz **darüber** würde des Ausgefallenen gar zu viel.

312. Ebend. V. 5: וימת אישי natürlich nicht, wie gewöhnlich: da starb mein Mann, sondern: da m. M. starb, mit einer auch sonst nicht beispiellosen Relativ-Wendung des ursprünglich demonstrativen ·ְ, vgl. 1 Sm. 2, 6. Jes. 39, 1 u. a., s. d. Sprachl.

313. Ebend. V. 6: וַיַּכּוּ, ein nur durch וַיִּנָּצוּ und בֵּינֵיהֶם veranlasster, aber sachlich und sprachlich (vgl. וַיָּמָת) unrichtiger Plur., statt dessen der **Sing.** der VV. herzustellen ist; das אָחִיו der LXX scheint nur Ausschmückung der LR, und aus V. 7 heraufgenommen.

314. Ebend. V. 7: ונשמידה גם. Mit Recht will **Thenius** diesen Gedanken, der nur der Wittwe selbst kommen kann, während die Verwandten blos das Interesse der Blutrache haben, von der Rede dieser Verwandten getrennt wissen. Aber nach dem Syr. und dem ihm folgenden arab. Uebersetzer, die von derselben Rücksicht geleitet, frei übersetzt haben, ein יַשְׁמִידוּ zu schreiben, bleibt doch zu gewagt, an **zwei** Stellen in **Einem** Worte zu corrigiren meist bedenklich. Wie hätte denn gerade ונשמידה aus 'יש entstehen sollen? Zur Anbequemung an ונמיתהו hätte man nur וְנַשְׁמִיד geschrieben. Aber das ה muss ja nicht zur Verbalform gehören. Wahrsch. hiess es ursprünglich וְנַשְׁמִיד הֲגַם. Denn וְנַשְׁמִיד allein kann als Zugabe zu וּנְמִתֵהוּ (vgl. Dt. 28, 63. 2 Ch. 20, 23) ganz wohl noch zur Verwandten-Rede gehören. So wie aber diess Wort der „Vertilgung“ heraus ist, fragt die Wittwe sogleich entsetzt: הֲגַם אֶת־הַיּ *Auch ihn, den Erben* sc. יַשְׁמִידוּ *sollen sie vertilgen?* Das Letztere verstand sich nach jenem ונשמיד von selbst, so dass sich וְכִבּוּ bequem genug anschliesst.

315. Ebend. V. 8 ff. לְכִי בֵיתֵךְ. Das לְשָׁלוֹם, was hier LXX

vor לְךָ auszudrücken, ist ein gemüthlicher, vom König David vermutheter Zusatz der LR. — Eben so V. 10 das מִי der LXX vor מְדַ׳, das die königl. Allmacht andeuten soll („Wer es auch sey!"). Dass der Artikel der PR (MT) genügt, zeigt 5, 8. — Auch V. 11 ist אלהיך nur leicht möglicher Rückfall in die Anrede. Dergleichen ist im Hebr. sehr häufig, nicht im Griech. und Latein., daher LXX und Vulg. das Pronomen geändert haben.

316. Ebend. V. 13: חשבתה כזאת על עם א׳. Weil V. 14 das blose חשב מ׳ von „liebreicher Absicht" steht: so kann deshalb nicht auch חשב על freundlich gemeint seyn und dem „Schutze des Sohnes und seiner Mutter" gelten. Auch kann ja dieses Paar schwerlich mit עַם א׳ bezeichnet seyn, sondern nur ihre grössere Sippschaft (V. 7. 15), gegen welche der König Drohungen ausgesprochen hatte (V. 8. 10 f.). So behält חשב על seinen sonst gewohnten feindlichen Sinn (Jer. 11, 19. 18, 11 ff. Gen. 50, 20). — וּמִדַּבֵּר. Das Particip, welches Thenius diesem scheinbaren Infin. vorziehn möchte, kann auch מִדַּבֵּר statt מְדַבֵּר selbst seyn, vgl. Nu. 7, 89. Ez. 2, 2. 43, 6. Das für alle diese Beispp. in den Wtbb. angenommene Hiϑpaʿel (als wäre מִדַּ׳ aus מִתְדַּ׳ zusammengezogen) ist ganz beispiellos und an sich unzulässig. Die Verdoppelung des ד mit Chireq davor dient vielmehr, wie in כִּתֹּנֶת neben כְּתֹנֶת, צִפּוֹר neben דְּרוֹר, dem Sylbenhalt überhaupt, so in jenen Beispp. dem Sylbenhalt der Emphase (und gerade aussprechend dieses Wort), ganz wie auch noch bei andern Partic., die vorn מְ haben sollten, Jes. 52, 5. 2 Ch. 36, 16, s. d. Sprachl. — כְּאָשֵׁם, *wie ein Schuldiger*, Verurtheilter, da du ja, die Verfolger eines Todtschlägers bedrohend (חשב על), selber einen Solchen (einen Todtschläger) verfolgst, verstossen bleiben lässest; לְבִלְתִּי ה׳ zur Erklärung des אָשֵׁם, mit לְ ganz wie 13, 16, mit לְבִלְתִּי ganz wie Jud. 8, 1. So bleibt Alles sprachgerecht und behält den besten Zusammenhang. Theodotion und Josephus haben den Text nur nicht verstanden und sich in ihrer Weise zu helfen gesucht. Nach ihnen war der Text am allerwenigsten zu ändern.

317. Ebend. V. 14 erklären wir: *Wenn wir einmal ster-*

ben, so ist's wie [beim] Wasser, das ausgegossen wird zur Erde, welches nicht aufgerafft werden kann. [Da also das Leben so unwiederbringlich ist, so setze den Verstossenen nicht der Blutrache aus, sondern schone und schütze ihn.] *Und raffet doch auch Gott nicht sofort eine Seele weg, und sinnet [vielmehr] auf Rathschläge, dass er nicht von sich stosse einen Verstossenen.* [Gott selbst schont solche Uebelthäter wie Abs., er hat ihn bisher geschützt.] Schonung für Absalom ist der Hauptgedanke; sie wird mit zwei Gründen empfohlen, der Unwiederbringlichkeit des Lebens und dem Vorbild Gottes. Zu יִשָּׂא נֶפֶשׁ (ganz verschieden von נשׂא נַפְשׁוֹ, Dt. 24, 15 u. a.) vgl. Job. 32, 22. Ez. 33, 6. Die Deutung bei de Wette war ganz, die bei Thenius zum Theil verfehlt. Der Gedanke, dass Amnon nicht wieder zum Leben zu bringen, und darum Abs. zu begnadigen sey, lag ganz fern, und schloss sich an das Folgende viel weniger an, wäre auch sammt dem Gedanken, dass wir „sterben müssen", eine sehr schlechte Entschuldigung für Mörder. Zu unserem mit Zeit-, nicht Grundangabe erklärten כִּי מ' נמ' יִכ' vgl. Nu. 6, 9. Jes. 28, 18.

318. Ebend. V. 16: הָאִישׁ. Dahinter kann nach LXX nur הַמְבַקֵּשׁ, nicht הַמְבַקְשִׁים per Homoeotel. ausgefallen seyn. Ein Collectiv wie הָאִישׁ hier, muss nicht den Plur. neben sich haben.

319. Ebend. V. 21: הִנֵּה־נָא עָשִׂיתִי אֶת־הַדָּבָר הַזֶּה. Das Q'ri עָשִׂיתָ ist hier keineswegs blos vermuthet, sondern durch Hdss., die es im Texte haben, bestätigt. Unrichtig ist es durchaus nicht. Denn es bedeutet gar nicht: „Du hast diese Sache gemacht", wofür freilich אַתָּה עָשׂ' stehn' müsste, sondern *perfecisti, zu Stande gebracht, durchgesetzt hast du diese Sache*, dem Zusammenhang, wie dem Sprachgebrauch von עָשָׂה (Gesen. Thes. p. 1076, lit. i) vollkommen angemessen. Und zu diesem עָשִׂיתָ passt auch vortrefflich, ja besser als zu עָשִׂיתִי, das einleitende הִנֵּה־נָא. Wäre das Kt. עָשִׂיתִי (wofür, wenn es bei David auch schon beschlossene Sache war, doch jedenfalls besser הִנְנִי עֹשֶׂה gestanden hätte, vgl. 1 Sm. 3, 11. Jes. 43, 19), den VV. nach, die es sämmtlich schon ausdrücken, urspr. allgemeine Lesart gewesen: so sähe

man nicht ab, wie es in einzelnen Mss. gerade hier (vor א) sein Jod hätte verlieren, oder ohne Einblick in andere Mss., wo man עשית noch vorfand, in עשית hätte geändert werden sollen, da ja die I. Pers. auch einen erträglichen Sinn gab. Das nachfolgende Textstück aber, das ausser dem MT auch der Chald. noch so hatte, passte unstreitig am besten, wenn im Texte deutlich עשיתה (vgl. 3, 24. 12, 21. 16, 10) oder ein einstimmig als „ʿasita" gelesenes עשית stand. Mit עשיתי vertrug sich zwar, wie der Chald. zeigt, dieses את־הדבר הזה auch noch; aber mit dem כִּדְבָרְךָ der LXX etc. vertrug sich עָשִׂיתָה oder עָשִׂיתָ nimmermehr. Wenn dagegen ein am Ende undeutlich gewordenes עשיתה oder bloses, schwankend gelesenes עשית (vgl. Ez. 16, 59. 1 R. 8, 48) im Texte stand, so begreift sich von Diesem sehr leicht, wie es nach V. 22 (עשה המלך) als עשיתי oder עָשִׂיתָ gelesen und solchem עשיתי das Folgende als לְךָ כִּדְבָרְךָ הַזֶּה (LXX), oder bloses כִּדְבָרְךָ od. כִּדְבָרְךָ (Syr.) oder bloses אֶת דְּבָרְךָ (Vulg.) anbequemt werden konnte. Schon dieses Schwanken der hellenistischen Lesarten verräth dem festen hebraistischen את־הדבר הזה gegenüber ihren spätern Ursprung. Da nun überdiess zu עשיתה oder עשית (II. Pers.) das nachfolgende ולך השב (ohne ein אַתָּה davor im Ggs. zu עשיתי) augenscheinlich viel besser passt, wenn man nur den Sinn *perfecisti* festhält: so gebührt hier einmal dem Q'ri entschieden der Vorzug. Unser Freund Th. hat es nicht allseitig genug betrachtet.

320. Ebend. V. 26: מאתים. Schon die runde Angabe verräth die augenscheinliche, vielleicht auch durch 18, 9 bestärkte Uebertreibung der Volkssage, welcher der Erzähler ohne Untersuchung der Möglichkeit gefolgt ist. Auch das von Thenius vorgeschlagene 'כ (=20) bliebe noch eine solche runde, ungeschichtliche Angabe. Und überdiess ist es sehr zweifelhaft, ob in der Zeit vor dem Text der LXX die Zahlbuchstaben schon in Gebrauch waren, und sogar in der Gestalt, dass aus 'כ ein 'ר (200) werden konnte.

321. Ebend. V. 27. Was LXX am Schlusse beifügen, וַתְּהִי אִשָּׁה לִרְחַבְעָם בֶּן־שְׁלֹמֹה וַתֵּלֶד לוֹ אֶת־אֲבִיָּה, ist jedenfalls, da

die Art, wie Thenius den Ausfall dieses Textstückes im MT erklären will (aus dem ähnlichen והיתה!), doch gar zu precär bleibt, nur eine zugesetzte Notiz der LR, die nach Erinnerung aus 1 R. 15, 2, ohne die Namen noch genau zu wissen, ihre Leser im Volke über die Person orientiren wollte, wieder aus Interesse am Königthum und seinem Staatskalender (S. 84). Dem Verf. selbst, wie wir ihn sonst aus den bewährten Texttheilen kennen, ist solch eine vorgreifende Notiz ganz fremd; und am wenigsten verdient diese nur bei LXX erhaltene Notiz hinsichtlich des Namens den historischen Vorzug vor 1 R. 15. Auch die Praesentia im Text der LXX, denen im Hebr. doch wohl Partic. (vgl. zu 'והי Ex. 9, 3), anschliessend an יפה entsprachen, verrathen solchen Ursprung.

322. Ebend. V. 30: ויאמר אל. Dazwischen LXX: אבשלום, auch nur Verdeutlichung der LR, und nicht nothwendig, da Absalom im ganzen V. 28. 29 (hier schon zweimal genannt) Hauptsubject bleibt, Joab (nur einmal als Object genannt) bloses Neben-Subject. — Ebenso ist das החלקה בשׂדה der LXX statt des einfachen und gebildeten Lesern deutlichen חלקת des MT blose Erleichterung der LR. Wohl aber ist im MT die zwischen באשׁ und החלקה per Homoeotel. ausgefallene Meldung an Joab, die LXX und Vulg. noch haben, unbedenklich einzuschalten; sie füllte ungefähr zwei Zeilen, so dass jenes wiederholte החלקה ziemlich an gleichen Stellen der Zeile stand. Auch die Rückübersetzung bei Thenius ist hier richtig.

323. 2 Sm. 15, 7 f. Das ארבעים שנה verwirft Thenius, ob es gleich auch LXX schon haben, mit vollem Rechte, und zieht das ארבע anderer Zeugen vor, wiewohl diese es gleichfalls nur aus der Sachlage vermuthet haben mögen. Aber er lässt dabei gegen den Sprachgebrauch שָׁנָה stehn. Diesem nach musste es nun heissen: ארבע שנים (vgl. 1 Sm. 30, 17. 2 Sm. 4, 4. Neh. 6, 4). Und daraus erklärt sich auch sehr leicht die Textverderbniss. Durch unachtsames Hören verwechselte man die Stelle der beiden Endungen —*a* und —*im*, und zog die ungleich häufigere und gewohntere Zahlenangabe „Aarba'im šana" dem minder gewohnten „Aarba'

Sanim“ vor. — V. 8: ישיב יש׳. Das Q’ri ist nach den meisten Edd. ישׁוּב (Vb. fin. zum Adverbial-Ausdruck „wieder“), nach andern ישׁוֹב Inf. abs. f. שׁוֹב. Aber das Kt. ist nach so vielen Beispp. der Verähnlichung des Inf. abs. mit dem Vb. fin. (s. d. Sprachl.) ganz unverwerflich, die Correctur הָשֵׁיב aus den VV. nicht zu erweisen.

324. Ebend. V. 12: Das hier nach וישלח nothwendige וַיָּבֹא ist nicht mit dem Syrer, der sich zu spät darauf besonnen hat, erst nach דוד, sondern als und liess kommen (vgl. 1 Sm. 16, 12. 20, 8) gleich nach וַיִּשְׁלַח herzustellen. Hier konnte von ויבא leicht das א durch das nachfolgende א verschlungen und der unleserliche Rest ויב, zumal wenn וי auch im ח vorher aufging, ebenso leicht ganz weggelassen werden; nicht so ein ganzes וַיְבִאֵהוּ oder וַיָּבֵא אֹתוֹ nach דוד. Das אֶל vor אבשלום bei LXX u. Syr., bloser Nothbehelf, weil ויבא fehlte, bleibt nach dessen Herstellung entbehrlich.

325. Ebend. V. 12. Vor בזבחו vermuthen wir nicht allein nach Vulg. ein bloses ו ausgefallen. Der Uebergang zu den Opfern und zu dem Anwachsen des Bundes bleibt auch dabei zu rasch. Da Ahitophel nach 16, 23 ein sehr bedeutender, vielgeltender Mann war, so ist wahrscheinlich schon hier diese Verstärkung durch Ahitophels Zutritt motivirt gewesen; und als Vorsteher des Opferfestes und der Verbrüderung dabei passt auch besser dieser Ahitophel als der königliche Prinz. Es hat daher nach מגלה wahrscheinlich noch gestanden: וְאַחֲרֵי בֹאוֹ חֶבְרֹנָה oder וּמִיּוֹם בֹּאוֹ ח׳, und nach oder seit seiner Ankunft in Hebron (V. 9). Bei gleicher Endung mit מגלה kann dieser Satz, der vielleicht auch noch etwas mehr enthielt, leicht ausgefallen seyn. Nach seiner Herstellung aber schliesst sich בזבחו auch ohne ו viel passender an. Wenn man den Ahit. als Opferer bezweifelt, und wie nach jetzigem Text, den Abs. als solchen vorzieht: so darf man nur noch zwischen בוא und חֶבְרֹנָה ein הָאִישׁ אֶל אַבְשָׁלוֹם als mit ausgefallen annehmen. Das Ganze wäre dann: *und nachdem angekommen der Mann bei Absalom in Hebron, als er die Schlachtopfer schlachtete.* Der Ausfall per Homoeotel. (נה und לה noch kanaanitisch geschrieben) würde dann bei besserer Füllung der Zeile noch wahrscheinlicher.

Aber wie sichs auch mit dem Maass und Grund der Auslassung verhalten mag: bei dem MT oder blosem ו vor בזבחו können wir uns nicht beruhigen.

326. Ebend. V. 17: בית המרחק. Statt dieser sonst ganz unbekannten, im Laufe der Erzählung gar nicht wieder erwähnten oder nur angedeuteten Ortsbezeichnung, die freilich auch die VV. schon haben, ist gleichwohl nach V. 23. 30 und LXX V. 18, wo das Richtige noch, wenn auch am unrechten Orte, steht, unbedenklich herzustellen: בְּזֵית הַמִּדְבָּר *bei den Oelbäumen der Trift.* In kanaanitischer Schrift war das Zajin, wenigstens nach der Figur, aus welcher das jetzige ז hervorging, auch schon ein schmaler Buchstabe; und aus einem nach hinten undeutlich gewordenen המדבר liess sich in derselben Schrift המרחק leicht errathen.

327. Ebend. V. 18. Aus dem Text der LXX ist hier auszuscheiden: 1) *καὶ ἔστησαν ἐπὶ τῆς ἐλαίας ἐν τῇ ἐρήμῳ*, was die Aufzählung hier störend unterbricht und, wie *καὶ ἔστησαν* zeigt, vielmehr nur zufällig aus V. 17 hierher gerathen ist, wahrscheinlich durch falsche Einschiebung des erst Vergessenen; — 2) *καὶ πάντες οἱ* (vor *περὶ αὐτὸν*). Von *πᾶς ὁ λαὸς ὁ περὶ αὐτὸν* waren wohl die 3 letzten Worte übersehn und nachher am unrechten Orte mit einem dort zur Ergänzung nöthigen *καὶ πάντες οἱ* nachgetragen worden; — 3) *καὶ πάντες οἱ ἁδροί*, Uebersetzung einer neben וכל הגתים (oder הגברים) stehen gebliebenen Lesart וְהַגְּדֹלִים (vgl. 2 R. 10, 6. 11); — 4) alles nachträglich nicht mehr aus der LR, sondern aus dem MT Uebersetzte, d. h. Alles, was auf *ἐπὶ χεῖρα αὐτοῦ* noch folgt. Auch ist statt *παρῆσαν* wie vorher *παρῆγον* zu lesen. Nach diesen Ausscheidungen und Berichtigungen geben nun LXX und MT zusammengenommen folgenden richtigen Urtext: וכל עבדיו עברים על ידו וכל־הכרתי וכל־הפלתי וְכָל־הָעָם אֲשֶׁר עָלָיו עֹבְרִים לְעֻמָּתוֹ וכל־הגִּבֹּרִים ששׁ־מאות אִישׁ אשר באו ברגלו מנת עברים על־פני המלך׃. Das im MT Fehlende ist wegen der ähnlichen Endungen auf תי und תו ausgefallen; zu לְעֻמָּתוֹ vgl. LXX 16, 18; über הַגִּבֹּרִים statt des הַגִּתִּים im MT s. bei Thenius. Die Vertheilung der Begleiter erscheint nun ganz angemessen. Die

Dienerschaft, der Hof zieht an David's Seite („ʿal jado"); der Volksanhang und, um diesen in Ordnung und von Zudrang zurückzuhalten, die fremden Söldner, in weiterer Ferne, dem König parallel („lyʿummaθo"), die allergetreuesten Veteranen endlich, die „gibborim", die schon auf den frühern Fluchtzügen den David begleitet und geschützt hatten, im Angesicht des Königs, zur Abwehr jedes Angriffs, ihm voran („ʿal pynê").

328. Ebend. V. 19: עם המלך. Das soll „Ironie des Unglücklichen" seyn, weil nämlich dem עם zufolge David schon den Prätendenten „König" nennt. Aber David war gewiss weit entfernt, den Prinzen als „König" auch nur scherzweise anzuerkennen. Er hatte die Hoffnung der eignen Rückkehr nicht aufgegeben (15, 25. 16, 12), und nennt auch weiterhin seinerseits den Prätendenten nur „Absalom" oder „den Jungen" („hannáʿar"), 15, 34. 18, 5. 29. Diese ganze „Ironie" ist künstliche Aushülfe, und wird entbehrlich, sobald wir nach V. 25. 34 für עם המ׳ ein בְּעִיר המ׳ herstellen. Das ב daran ist (s. zu 13, 39) vom vorhergehenden ב verschlungen, יר in Ein מ zusammengezogen worden; ושב בעיר giebt den passendsten Gegensatz zur jetzigen Flucht durch die Wüste. Ithai mochte Einer der Hauptleute der Gibborim seyn (vgl. 18, 2), bei der Abtheilung, die, nach Anordnung des Zuges bei den Oelbäumen, dem König zunächst blieb. Falsch übersetzt de Wette עבר V. 18. 22 mit „vorüberziehn". Es ist einfach weiter ziehn, vgl. 18, 9. Jos. 6, 7 f. — Von למקומך, wofür nach LXX מִמְּ׳ herzustellen, s. bei Thenius.

329. Ebend. V. 20. Das Kt. אנועך ist hier eins der im ältern Hebraism zahlreichen Qal-Beispp. mit dem Mediativ-Sinn des Hiphʿil, vgl. unser „Schmelzen" f. lique*fio* u. lique*facio*, „Erschrecken" f. perterre*fio* und *-facio*. — Nach עמך stellt Thenius das per Homoeotel. ausgefallne ויהוה יַעֲשֶׂה עִמְּךָ nach LXX richtig her. Aber der weitere schliessliche, sonst ganz unbezeugte Zusatz der Vulg.: „quia *ostendisti* gratiam et fidem", dem ja auch nach der Veränderung des Ausdrucks hebräisch nicht wiederholtes כִּי עָשִׂיתָ חֶסֶד וֶאֱמֶת entspräche, und dem das Wichtigste, das mecum (עִמִּי), fehlt,

ist sichtlich nur aus einer mittelalterlichen Rand-Correctur entstanden, die neben das hebraisirende „misericordiam et veritatem“ das besser lateinische „gratiam et fidem“ setzte, was dann, um Sinn zu gewinnen, mit „quia ostendisti“ ergänzt, in den Text genommen wurde. An die Aufnahme in den hebr. Text haben dergl. Producte gar keinen Anspruch.

330. Ebend. V. 22. Nach ועבר schieben LXX μετ' ἐμοῦ ein, was aber hebr. wohl nicht „עִמִּי“, sondern אִתִּי geheissen hat (vgl. V. 19. 33). Weil dieselben Buchstaben schon als Name אתי dagewesen waren, würden sie wieder dafür angesehn, aber zwischen dem zweimal schon dastehenden Namen als überflüssig weggelassen. Dass aber Thenius das καὶ ὁ βασιλεὺς annimmt, was LXX[1]) nach הגתי zusetzen, verwundert uns. Das ist offenbar nur ein Zusatz der LR, die unter den Fortziehenden vor Allen den König nicht vergessen sehen wollte (vgl. S. 84), daher auch statt אנשיו das königliche עבדיו setzte. Aber Beides sehr unpassend. Denn — 1) des Königs Fortzug verstand sich ja von selbst, und folgt auch gleich V. 23 richtig mit dem Gesammtvolke, nicht, wie hier, ungeschickt mit dem einzelnen Ithai; — 2) die „Leute und Familie“ brauchten ja gar nicht „dem Ithai abgenommen“ und dem David zugeschoben zu werden. Denn V. 20 heisst ihn ja David ausdrücklich seine „Brüder“ (angehörigen Landsleute), die er also mit haben musste, zurückführen. — 3) טַף, *kleine Familie*, die daher auch der griech. Uebersetzer mit ὄχλος, oder schon die LR selbst mit המון verdeckt hat, konnte David damals im eignen Hause gar nicht mehr haben; denn die Enkel waren gewiss zerstreut bei den Söhnen und Töchtern. Wohl aber konnte sie der jüngere Ithai haben und als Fremdling (V. 19) nöthig finden mitzunehmen, um sie nicht in der Stadt unter Fremden zurückzulassen. Auch die Anhänglichkeit an David, um die es hier dem Erzähler am meisten zu thun war, tritt durch dieses Kindergefolge noch stärker hervor.

331. Ebend. V. 23. Mit וכל הארץ können hier in leicht er-

---

1) nach Th. auch „Vulg.“; aber in unsern Texten finden wir Nichts davon.

klärlicher Hyperbel nur die am Wege befindlichen Ortsbewohner gemeint seyn, theils wegen ארץ, theils weil das begleitende Volk noch ausdrücklich als כל־העם unterschieden wird. Das erste וכל־העם עברים muss bedeuten: *während das ganze Volk vorüberzog*, das zweite dagegen: *auch das ganze Volk zog hinüber*, nämlich in Begleitung des Königs, über den Bach. In דרך את־המדבר, wo את nur aus זית verderbt seyn kann, bestätigt sich unser obiges בזית המדבר V. 17. Dort war der Platz bei den ersten, der Stadt nächsten Oelbäumen gemeint, hier die ganze nach den Oelbäumen, durch welche sie ging, benannte, also nicht die „zum Baume" oder zu den Bäumen führende Strasse; das על פני davor kann nur den Ort des Bach-Ueberganges bezeichnen, der von Drüben aus gesehn, wo der König und sein erster Berichterstatter eher als das allmählig nachziehende Volk (V. 24) schon angelangt waren, vor der Oelbaumstrasse lag.

332. Ebend. V. 24. Dass hier zwischen האלהים und ויצקו ein beträchtliches Textstück fehlen muss, zeigt — a) die so baldige Wiederholung des Objects ארון א' mit bloser geringer Abkürzung der Benennung: ohne etliche Zwischenworte hätte אתו hingereicht; — b) das nachherige Handeln einer Person, die vorher gar nicht genannt noch beschrieben ist; — c) das sinnlose *ἀπὸ Βαιθὰρ*, was LXX nach *διαθήκης Κυρίου* noch aufweisen. Aus diesen Trümmern ein bloses וְאֶבְיָתָר herzustellen, genügt lange nicht. Da Abjathar als Theilnehmer am Zuge hier zuerst auftritt, seit 8, 17 gar nicht, und vorher (1 Sm. 22, 20 ff. 23, 6. 30, 7) meist mit dem Vaternamen genannt ist: so wird letzterer, so wie die Stellung im Zuge hier wohl auch nicht gefehlt haben, so dass sich später 1 R. 2, 26 darauf beziehn konnte. Hiernach ist etwa herzustellen: וְאֶבְיָתָר בֶּן־אֲחִימֶלֶךְ בְּרֹאשׁ כָּל־הַלְוִיִּם. Die Homoeoteleuta auf להים, לוים und ihre Stellung an ziemlich gleichem Zeilentheil haben wieder den Wegfall veranlasst; zu בְּראשׁ vgl. Dt. 20, 9. 1 Sm. 9, 22. 2 Sm. 6, 4. — Wie sich aber unserem Freund statt וַיַּעַל die nirgends bezeugte Lesart „וַיָּחֶל und er wartete" fast mit „Nothwendigkeit" ergeben kann, begreifen wir nicht. Dieses וַיָּחֶל stützt sich nur auf

Gen. 8, 10 Q., wo aber in Vgl. m. V. 12 besser וַיָּחֶל f. וַיְיַחֵל gelesen wird. Und wozu denn hier dieses müssige Warten? Besser doch, die Frist wurde mit etwas Bedeutungsvollem ausgefüllt. Der von Michaelis u. A. längst gegebnen richtigen Deutung וַיַּעַל *und brachte Brandopfer*, setzt Thenius entgegen, dass das Verb hier „Qal" sey. Bekanntlich müssen ja aber von עלה und ענה Hiφʿil und Qal im Fiens gleichlauten, da in וַיַּעַל יַעֲלֶה das Paθach vor dem Kehllaut ebensowohl Formlaut wie in יַגְלֶה יַשְׁלִיךְ, als Guttural-Wirkung seyn kann wie in יַחֲלֹם. Dass הֶעֱלָה, יַעֲלֶה, eig. hinaufheben, auch ohne das Object (עֹלָה) dabei zu nennen, vom Brandopfer bringen gebraucht wurde, zeigen 1 Sam. 2, 28 (s. z. d. St.). 2 Sm. 24, 22. 1 R. 3, 15. Und wozu konnte jene Frist bis zum Herüberkommen des ganzen Volkes besser benutzt werden als zu Opfern für das Glück des Auszugs? Hatten denn nicht die Alten auf jedem Feldzuge ihren Opfer-Apparat mit?

333. Ebend. V. 25: הָעִיר. Dahinter 2 hellenist. VV.: *καὶ καθισάτω εἰς τὸν τόπον αὐτῆς*, וְיֵשֵׁב בִּמְקֹמוֹ, nach paraphrastischer Zuthat eines Ms. wie nr. 289; vgl. aber 6, 17. — נָוֵהוּ kann nach dem Sprachgebrauch von נוה, da Sachen wohl einen מָקוֹם, aber keinen נָוֶה haben, nur auf Gott gehn, also auch אֹתוֹ *ihn selbst* nur auf die Gottesnähe innerhalb der Stiftshütte, vgl. Jes. 38, 11. 20.

334. Ebend. V. 27: הרואה אתה, *siehest Du es ein* [was ich eben gesagt habe]? Im Arab. ist eine ganz ähnliche Formel; und V. 28 folgt in entsprechendem Sinne, weil dort die Rede an Mehrere geht, רְאוּ. Alle übrigen Deutungen liegen weit ab. Die hellenist. VV. können nur רְאוּ, wie V. 28, oder רְאֵה gefunden haben; denn aus *βλέπε* ist nimmermehr auf eine Lesart הַפְנֵה zu schliessen. Diess hiesse ja nothwendig: „wende dich [zur Rückkehr, nicht zum Hinblick]" und wäre auch demgemäss übersetzt worden.

335. Ebend. V. 28: בְּעַבְרוֹת Kt. *bei den Fähren*, vgl. 19, 19. Dieses Kt. fasse man wohl ins Auge, ehe man das Q'ri בְּעַרְבוֹת in den Ebenen, dem alle VV. folgen, ihm vorzieht. Dass die VV. ערבות geben, ist kein Wunder, da sie gerade vor „hammidbar" dieses ע gewohnt waren. Aber 17, 16 bestätigt sich das Kt. und

ist sowohl dort als hier sachgemässer. Denn zu den verlangten Meldungen musste ein bestimmter Ort genannt seyn; den Boten genügte keine so vage Angabe wie בערבות, wo sie lange hätten suchen müssen, um die Meldung anzubringen. Auch war ja bei den Jordans-Fähren gerade der passendste Ort zum Warten. — Hier wollte es David entschieden sehen, ob er weiter fliehen, und dazu die Fähren benutzen sollte. Dass es aber „Fähren der Wüste“, nicht „F. des Jordan“ heisst, ist ebenso natürlich. — Denn Jordans-Fähren gab es doch ausser der Wüste gewiss noch viele. Dass keine von diesen gemeint war, musste deutlich seyn.

336. Ebend. V. 31: ודוד הגיד. Dass David nicht selbst melden kann, sondern ihm Etwas gemeldet werden muss, weist Thenius nach. Man hat דוד als Accusat. versucht. Aber wo הגיד statt לְ den Accus. der Person haben soll, ist es Täuschung: Ez. 43, 10 u. Job. 26, 4 ist אֶת Präpos.; Job. 31, 37 eins jener zahlreichen Beispiele, wo das Suffix auch den Dativ ausdrückt, während bei einem Nomen לְ nothwendig bliebe. Ein Passiv הֻגַּד oder gar, nach spätestem Beispiel, הֻגִּיד (wie Ewald will) ist hiernach ebensowenig möglich, und durch die VV. nicht bewiesen, die nur nothgedrungen nach dem Zusammenhang übersetzt haben; auch hat sonst הֻגַּד immer nur לְ bei sich; und wenn Mss. dieses לְ vor דוד einschieben, ist das gleichfalls nur Nothbehelf. Man nehme also zwar הִגִּיד impersonell: *meldete Eins, meldete man*, vgl. Gen. 48, 2. Job. 17, 5; stelle aber statt des sichtlich verderbten ודוד, dessen Lesung in diesen Capp., wenn man etwas undeutlich Geschriebenes vor sich hatte, überall sehr nahe gelegt war, ein in den Zusammenhang ganz passendes וְדֶרֶךְ her, d. i. *und unterweges* (Hos. 6, 9), auf dem V. 30 ausführlich beschriebenen Gange. In dieser Zeit, an diesem Orte der tiefsten und allgemeinsten Trauer sollte auch noch diese Trauerbotschaft eingehn. Auch V. 32 wird wieder eine Meldung an den Ort, wohin David gelangt ist, angeknüpft.

337. Ebend. V. 32 ff.: ישתחוה erklärt Thenius richtig allgemein und impersonell. Wäre David dazu Subj., so stände wohl לְהִשְׁתַּחֲוֺת (vgl. 1 Sm. 1, 3. 2, 36. 2 R. 5, 18); oder, wenn

auch für D. nur die Gewohnheit gemeint wäre, ein הוא vor ישׁ׳ und ein specielleres ליהוה für לאלהים (vgl. 6, 5. 14 u. a.). — הארכי. Dahinter LXX: ὁ ἀρχιεταῖρος Δαυίδ, שַׂר רֵעֵי דָוִד (vgl. Gen. 41, 9 f. 2 Sm. 2, 8), wahrsch. nur Zusatz der LR. Die PR hatte sich begnügt, den damals und in der vornehmen Welt gewiss noch lange bekannt gebliebenen Mann hier nur nach Stamm und Herkunft bezeichnet zu sehen. Ihr einfacheres רֵעֶה דָוִד (was LXX ed. Vat. auch V. 37 blos mit ἑταῖρος Δ. giebt) erscheint nur zugesetzt, wo die Vertrautheit mit David zur Erklärung des Nächstvorhergehenden oder Nachfolgenden dient, 15, 37. 16, 16. — V. 34: מֵאָז. Das dahinter zugesetzte καὶ ἀρτίως der LXX ist wahrsch. erst eine Zuthat des griech. Textes, eine Glosse nach dem Zusammenhang. Denn im Hebr. findet es nicht einmal einen entsprechenden Ausdruck; כַּיּוֹם ist gar nicht dasselbe (vgl. 1 Sm. 2, 16), und wird auch nirgends mit ἄρτι oder ἀρτίως übersetzt. — V. 37 ist dasselbe ἄρτι nur Beihülfe zum Ausdruck des Fi. יָבוֹא, obwohl nicht ganz richtig; denn ואי׳... יבוא ist: *als Absalom nach J. kommen sollte.*

338. 2 Sm. 16, 1: צֶמֶד hier collectiv in *Plural*-Sinn (Paare), vgl. Jes. 21, 7 und hier V. 2 (לַבַּיִת).

339. Ebend. V. 10: כי יקלל וכי יהוה אמר לו. Statt der Hülfe vom Q'ri und den VV., die sich mit Ergänzung aus V. 11 und mit einem nicht einmal sprachrichtigen כֹּה geholfen haben (denn כֹּה gilt nur Nachfolgendem oder Begleitendem, dem Vorhergegangenen כֵּן), fanden wir hier die Hülfe viel näher und leichter und einfacher durch einen Gesichtsfehler. Wir lasen den Text bei naher Abenddämmerung, und meinten eine Zeit lang, weil gleich יהוה אמר darauf folgt, statt וכי ein ופי gefunden zu haben. Und siehe da, diese rein vom Zusammenhang eingegebene Meinung hatte das allein Richtige getroffen. Denn פי יהוה ist nach bekanntem hebr. Sprachgebrauch = Jahva selbst, vgl. Gen. 24, 57. 2 Sm. 1, 16. Jes. 1, 20. 34, 16. 40, 5 u. a. Zu כי...וְ vgl. 2 Sm. 14, 14. Und so ist der Sinn einfach der: *Wenn* [jedesmal wenn] *er flucht, so hat's Jahva selbst ihm gesagt: Fluche dem D., und Wer darf sagen* etc. Es kann Nichts passender und genügender seyn. War aber

dieses ופי in der Mitte undeutlich geworden: so war hier, nach dem כי vorher auch Nichts leichter als וכי dafür zu lesen. V. 11 konnte bei der Wiederholung פי wegbleiben und auf אמר der Wortton gelegt werden.

340. Ebend. V. 13: לעמתו... לעמתו, beidemal *ihm gegenüber*, ihm parallel zur Seite gehend. LXX haben dasselbe Wort auch an zweiter Stelle gehabt, aber freilich im dortigen Zusammenhang nicht wieder wie vorher übersetzen können.

341. Ebend. V. 14: עיפים. Hier haben wir einmal ein recht einleuchtendes Beispiel vom Unrecht der Conjecturen-Scheu. Es fehlt zu ויבא das Ziel, zu שָׁם die Ortsangabe, worauf sich das Orts-Adverb beziehen soll. Und doch hat nicht nur mein hochverehrter Lehrer Winer, der vor Nichts so argen Abscheu zeigte, als vor Conjecturen, und in seiner Heimath, dem N. T., wo sie nicht am Platze sind, allerdings damit Recht hatte, sondern auch mein werther Freund Thenius, der sonst leicht eine Conjectur bei der Hand hat (s. zu 15, 24), die exegetische Conjectur der kritischen vorgezogen, weil auch LXX jenes עיפים schon aufweisen. Der Punctation und allen alten VV. entgegen, also doch auch mit Hintansetzung vieler Autoritäten nehmen Beide עֵיפִים selbst als Ortsnamen, setzen dabei aber voraus, — 1) dass eine Ortschaft, gross genug, um für David und seinen ganzen 15, 16 ff. beschriebenen Zug Raum zu haben, in der Bibel sonst nirgends genannt sey; — 2) dass derselbe Ort auf eine Art benannt sey, wie sonst wohl kein Ort der Welt seinen Namen bekommen hat, nämlich von der Ermüdung der da Ankommenden; (Winer im Realwtb. enthält sich wenigstens dieser Conjectur.) — Auf welcher Seite ist nun da das tadelnswerth Gewagte? Bei der Annahme, dass unter den Hunderten von Schreibern, durch deren Hände der Bibeltext gegangen ist, Einer oder Einige einmal unrichtig gesehn, gelesen, geschrieben haben, und der Ortsname ursprünglich ein andrer, in sich begründeter, durch andre biblische Beispiele bezeugter gewesen ist, oder bei dem Glauben, dass von jenen Hunderten von Schreibern kein Einziger je einen Fehler ge-

macht habe, der Name also, obwohl weder ausser sich bezeugt, noch in sich begründet (denn die Ableitung bleibt Winer schuldig) dennoch vollkommen richtig und sicher genug sey, um in einer geographischen Namenliste, aus welcher sich Laien und Bibelforscher belehren sollen, einen Platz zu verdienen? Wir setzen nur einfach voraus, dass von עפרים das ר etwas zu knapp gerathen oder sonst unkenntlich geworden, und dann aus עפיים, dem benachbarten וינפש *(und schöpfte Athem, erholte sich)* leidlich entsprechend, עֲיֵפִים *ermüdet* von kurzsichtigen Abschreibern ungeschickt gerathen worden ist, Beides Fälle, die in den Textverderbnissen aller Literaturen tausendfach vorkommen. Nach dieser Voraussetzung stellen wir עֶפְרַיִם her, gewinnen damit einen Ort, der nach dem häufigen Wechsel der Endungen ןֹ, ַיִן, ַיִם (s. d. Sprachl.) kein andrer zu seyn braucht als der 1 Macc. 5, 46 ff. nahe bei Machanajim, dem nachherigen Aufenthalt David's, lag (17, 24), der noch im 2. Jahrh., wie vielmehr im 11. v. C. bedeutend genug war, den die Erzählung selbst 13, 23. 18, 6 in אֶפְרַיִם, nur mit ungenauem א für ע (vgl. עַל, אֶל) noch zweimal nennt, und der also geschichtlich wie etymologisch begründet ist. Unsere Voraussetzung greift also Niemanden an als zwei unbekannte Abschreiber, die von W. und Th. dagegen eine namhafte Ortschaft, in welcher ein David weilte, und obenein den Menschenverstand eines Volkes, das für seine Orte die Namen wählte. — Wollte man etwa nach Jud. 8, 5 neben עפרים auch noch עיפים retten, und dahinter עפרים nur per Homoeotel. ausgefallen annehmen: so müsste man auch וַיִּנָּפְשׁוּ schreiben. Aber neben עיפים den Sing. וינפש vorzuziehn, konnte kein Abschreiber einen Grund haben; für einen zufälligen Wegfall des ו zeigt sich auch kein Anlass. Und so ist dieser Sing. וינפש, statt dessen nur 3 VV., was Th. unbemerkt lässt, den Plur. wegen עיפים haben, gerade ein Beweis mehr dafür, dass עיפים als *lassi* nicht richtig seyn kann.

342. 2 Sm. 17, 3: כשוב הכל ....מבקש. Das Vergebliche aller Erklärungsversuche dieses verderbten Textstückes ist so einleuchtend, und von Thenius bereits so gut nachgewiesen, dass wir

uns nicht dabei aufzuhalten brauchen. Aber seine Herstellung nach LXX und Vulg., und der Text der LXX selbst erregt selbst wieder grosses Bedenken, so dass wir uns nicht dabei beruhigen können und was dem Griechischen hebräisch entsprach, erst noch auf Grund des MT berichtigen müssen. LXX haben: *ὃν τρόπον ἐπιστρέφει ἡ νύμφη πρὸς τὸν ἄνδρα αὐτῆς· πλὴν ψυχὴν ἀνδρὸς ἑνὸς σὺ ζητεῖς.* Danach Thenius: „שׁוּב הַכַּלָּה אֶל־אִישָׁהּ אַךְ נֶפֶשׁ אִישׁ אֶחָד אתה מְבַקֵּשׁ, wie die Braut zu ihrem Manne zurückkehrt; nur Einem Manne trachtest Du [bei meinem Vorschlage] nach dem Leben, und dem ganzen Volke wird Heil [geholfen] seyn.“ Aber wo wird denn jemals[1]) einer Braut, einer erst Verlobten, wie einer schon Vermählten, „ihr Mann“ beigelegt? Eine כַּלָּה hat ja überall nur ihren חָתָן! Und wo oder wann würde auch die Braut zu ihrem Manne „zurückgebracht“? Zu geschweigen, dass שׁוּב zurückkehren, auch wenn es, wie öfter, das Passiv zurückgebracht werden ausdrückt, doch dem vorherigen activen ואשיבה nicht entspricht. Und wo kommt endlich im zweiten Satze der Dativ „dem Volke“ her, da der MT kein לְ vor כל hat, was im Griechischen so leicht wegen שלום zugesetzt seyn kann! Halten wir zunächst den von LXX glücklich geretteten Vergleich mit der Braut fest, so kann damit doch sicher nur das Volk gemeint seyn, das wie die Braut zum Bräutigam unversehrt zu Absalom gelangen und dadurch ihm gewonnen werden soll. Durch Wen aber wird eine Braut zurückgebracht? Immer nur durch einen Brautwerber, wie Elieser (Gen. 24), der vom Freier oder dessen Familie aus der Heimath entsandt, sie nach dieser Heimath wirklich zurückführt, und zwar auf der Reise wohlbewahrt und unversehrt. Also nur mit einem solchen Brautwerber kann der Rathgeber sich und seine Aufgabe vergleichen. Wie eine Braut will er das Volk aus seiner jetzigen Entfernung bei David dahin, wohin es gehört, nach Jerusalem zu Absalom, unversehrt

---

1) Ez. 22, 11 steht zwar אִישׁ dicht bei כַּלָּתוֹ; aber „Aiš“ ist dort Jeder, „kalla“ die Schwiegertochter.

zurückbringen. Auf Grund dieser Sachlage legen wir uns nun nach LXX, Vulg. und MT folgender Maassen den Text zurecht: כשוב הַכַּלָּה אֹרְשָׂהּ אַךְ אֶת־נֶפֶשׁ אִישׁ אֶחָד אתה מבקש כל־העם יהיה שלום, *gleichwie zurückführt die Braut ihr Werber; nur was Eines Mannes Leben ist, dem trachtest Du nach; das ganze Volk soll unversehrt bleiben.* — Von Allem zuerst musste in diesem Texte ארשה entstellt worden seyn, im *Partic.* אֹרֵשׂ = מְאָרֵשׂ, wie דֹּבֵר = מְדַבֵּר, eig. der Binder, Vertragschliesser, hier der Brautwerber. Allerdings steht zwar das Activ אֵרֵשׂ in den wenigen Beispp., wo es erhalten ist, Dt. 20, 7. 28, 30. 2 Sm. 3, 14. Hos. 2, 21 f., überall nur von dem Freier selbst, der sich die Braut verlobt, schliesst aber doch die Vermittelung durch einen Werber nicht aus, und das Passiv hat ganz den allgemeinen Sinn der Verlobung, gleichviel ob blos vom Freier oder durch einen Werber Ex. 22, 15. Dt. 22, 23 ff. Und warum soll nicht אֹרֵשׂ, die Form des gewohnten Thäters, da אֵרֵשׂ doch nur den Grundbegriff des Befestigens, Vertragschliessens hatte, speciell den Werber entweder überhaupt bedeutet haben, oder doch in Verbindungen wie hier mit שׁוּב, haben bedeuten können? Zu diesem שׁוּב = הֵשִׁיב selbst vgl. Nu. 10, 36. Ps. 85, 5. Mi. 2, 8. In den zwei Worten הכלה ארשה war zunächst das ר zu י verstümmelt worden. Beide wurden dann im MT als הכל האישה aus einander gerissen, und dann האישה, weil mit dem Artikel das Suffix unverträglich war, blos הכל האיש gelassen; auch fand ja dieses הָ‍ nach dem Verlust von כַּלָּה keinen Bezug mehr. Der Text der LXX hatte noch הכלה אישה behalten, aber, da das Aufschluss gebende ארשה verloren war, zum שׁוב vorher ein zugehöriges אֶל oder לְ bedurft. Stand aber das verderbte איש einmal im Texte, so konnte sich von diesem ersten איש der Blick leicht auf das zweite איש verirren; die Worte אך את נפש איש fielen im MT per Homoeotel. aus, nicht so im Texte der LXX, wo ja vorn noch אישה geblieben war. Nach dem Ausfall dieser Worte blieb im MT אחד neben dem Nom. mit Artikel sprachwidrig und sinnlos; man rieth dafür, zumal wenn חד undeutlich geworden war, leicht das allgemeine vielfältig brauchbare אשר. Das Uebrige

im MT blieb unversehrt. Denn selbst das ו vor כל, das die VV. ausdrücken, weil sie שלום nicht recht verstanden haben, bleibt zum stärkeren Ausdruck der Gegensätze העם und איש אחד besser hinweg. Zum adjectivischen שָׁלֹם, das so auch nicht nur zum Gegensatz mit נפש...מבקש, sondern selbst noch zum Bilde der Braut passender ist, vgl. 20, 9. 1 Sm. 25, 6.

343. Ebend. V. 8: כדוב שכול בשדה. Diesem Bilde fügen LXX mit *καὶ ὡς ὗς τραχεῖα ἐν τῷ πεδίῳ* noch ein zweites hinzu. Hebräisch hiesse diess statt וְכַחֲזִיר מַר בַּבִּקְעָה, wie bei Thenius, besser וְכַחֲזִיר סָמָר בַּשְּׂדֵמָה, vgl. Jer. 51, 27. Jes. 16, 8. Hab. 3, 17. Ps. 80, 14. 4 Esr. 15, 30. So ist die Auslassung im MT auch per Homoeotel. nicht zu schwach motivirt. Denn allerdings den Alexandrinern selbst oder ihrer LR sieht der Zusatz nicht ähnlich. Paarung der Bilder ist auch schon altpoetisch, Nu. 23, 24. Jes. 5, 29. 38, 14. Jer. 5, 7. Hos. 5, 14. 13, 7 f. Mi. 5, 6 f. Ps. 17, 12. 109, 18. Pr. 28, 15; und sie ist hier der Breite in der übrigen Rede des Husai ganz angemessen. — Die Worte ולא ילין..העם, von denen Thenius ganz schweigt, können, wenn der „Kriegsmann“ ein Solcher bleiben soll, nicht, wie bei den Alten und noch bei de Wette, bedeuten: „und wird nicht übernachten bei dem Volke“ (das thun ja gerade Kriegsmänner von Fach), sondern nur mit seltenem Hi. und dem את des Accus.: *und lässt das Volk nicht herbergen* [hält es vielmehr immer kampfbereit].

344. Ebend. V. 9. Für הַמְּקוֹמֹת ist הַמְּעָרוֹת durchaus nicht nöthig; diess würde auch eine zweite Aenderung, בְּאַחַת für בְּאַחַד, erfordern. Aber 'פח sind die kunstlos festen Schlupfwinkel, 'מְק die künstlich festen Standorte, vgl. auch V. 12 (wo wieder 'מְק. — כנפל בהם. Auch wenn diess nach Thenius mit כִּנְפֹּלוֹ ergänzt und jedenfalls richtiger als bei de Wette, nach LXX und Jos. 11, 7 erklärt wird, bleibt doch der Rückbezug des הֵם nach zwei eben genannten Plurr. nicht auf diese, sondern auf die V. 1 genannten 12000, jedenfalls sehr gewagt. Wir vermuthen daher: כִּנְפֹּלוֹ מֵהֶם, *so wie er aus ihnen* [diesen Orten] *ausfällt anfänglich*, d. i. den Anfang machend, zuerst, vgl. 'בַּתּ Jud. 20, 18. Zwar

kommt נפל מן vom Ausfall aus Festungen sonst nicht vor, bleibt aber; wie unser „Ausfallen“ selbst, dem נפל Jos. 11, 7. Job. 1, 15, sogar dem נ׳ מֵעַל Gen. 24, 64. 2 R. 5, 21 vollkommen analog, obgleich allerdings bei „Ausfällen“, die in den Apokryphen erwähnt werden, der Syrer נפל nicht braucht. Was aber die Hauptsache ist, weit weniger leicht konnte zwischen בהם und כנפל ein ו rein wegfallen, als vom zusammengeschriebenen ומ, wenn sich vom מ die Querstriche erhalten hatten, ein zusammengeronnenes ב übrig bleiben. Auch V. 5. 6 war solch reiner Wegfall des ו, um diess nachträglich zu bemerken, sehr unwahrscheinlich; V. 5 drücken zwar LXX u. A. קִרְאוּ aus, aber nicht anders, als wie sie sonst der LR gemäss dergl. Thun von hohen Herren abwenden, s. zu 1 Sm. 1, 14. Das נא hinter ק׳ passt aber nicht zum Befehl an Diener, sondern zur Bitte an Einen, in dessen Ermessen die Gewährung gestellt war. — V. 6 konnte vor אִם־אַיִן, *wenn es Nichts damit ist*, bei lebhaftem Gegensatz das ו ebenso gut fehlen als V. 3.

345. Ebend. V. 11: הֹלְכִים בַּקְּרָב, schwerlich richtig. Denn ausser dem von Thenius bereits bestrittenen הלך בְּ steht auch קְרָב selbst entgegen, ein rein poetisches, auf Ps., Job. und Eccl. beschränktes Wort, das ausser dem auch hieran kenntlichen Spätling Pseudo-Zacharja (14, 3) sogar dem ganzen Prophetenstyl fremd ist. Nur hat nicht, wie die VV. oberflächlich ergänzen, בְּקִרְבָּם dagestanden, sondern mit Bezug auf „Israel“ als Eine grosse Masse בְּקִרְבּוֹ (vgl. Gen. 24, 3. Jos. 19, 1). Davon ist ו schon in alter Schrift durch das nachfolgende ו, ob diess gleich jetzt einen neuen Vers anfängt, verschlungen worden.

346. Ebend. V. 12: באחת המקומת, das Fem. vor dem Masc. מָקוֹם, eine Incorrectheit, die V. 9 nicht hat und der Verf. dieser Texte sich gewiss auch nicht erlaubte. Wahrscheinlich hat Husai's breite Rede urspr. auch hier באחת הפחתות או באחד המק׳ gehabt; aber nach באחת sind die nächsten drei Worte durch Abirren von einem בא׳ zum andern zufällig, oder zu bloser Abkürzung absichtlich, weggelassen worden, und so die nicht zusammengehörigen באחת המק׳ zusammengerathen. — ונחנו ...... השל soll nach

Thenius heissen: „und wie der Thau auf die Erde fällt, so Wir auf ihn". Allein — a) wie im Deutschen müsste dann auch im Hebr. die Stellung umgekehrt seyn; — b) die Abkürzung נַחְנוּ für אֲנַחְנוּ hat sonst überall, auch in den angezogenen Stellen Gen. 42, 11. Ex. 16, 7 f. u. a. den herabsetzenden Sinn: wir geringen Leute, wir Aermsten u. dgl. (s. d. Sprachl.); und dieser Sinn ist gerade gegen den Zusammenhang; — c) das vorangegangene וּבָאנוּ lässt auch für וְנַחְנוּ eine I. Pl. Perf. von נוח erwarten, daher auch alle alten VV., soweit sie vorliegen, selbst Targ. und Vulg., ein Verb in I. Plur. dafür geben; — d) in הַטַּל *der Thau* liegt ein Bild, das sonst überall naturgemäss dem reichlich Wohlthätigen und Erquickenden gilt, also hieher, auch wenn sich der Vergleichungspunct auf die „erdrückende Menge" oder das Plötzliche beschränken soll, nicht im Mindesten passt, obgleich schon alle alten VV. denselben „Thau" aufzeigen und alle Neuern sich dabei beruhigt haben. Alles klärt sich auf, und alle Schwierigkeit, auch in Anknüpfung des Folgenden, hebt sich mit Einem Schlage, sobald wir nur einen uralten Schreibfehler nicht schonen und statt הַטַּל das entschieden passende חָסָל oder חָסִיל Heuschrecken herstellen. Dann lautet das Ganze vollkommen befriedigend: *und senken* [stürzen] *uns auf ihn, gleichwie ein Heuschreckenschwarm über den Erdboden fällt, dass von Ihm und all den Leuten, die mit ihm sind, auch nicht Einer übrig bleibt.* Die allverzehrende Gewalt der morgenländischen Heuschrecken ist aus Joel 1. 2 und selbst Ungelehrten aus russischen Berichten bekannt genug; und die Belege zu unserem Texte finden sich ausreichend, 21, 10. Ex. 10, 14. 1 R. 8, 37. Jes. 33, 4. Jo. 1, 4. 2, 25. Ps. 78, 46. Der Artikel, den man vor חָסִיל vermissen könnte, fehlt wie V. 8. Wir theilten einmal diese, wenn irgend eine, schlagende Berichtigung als Curiosum in einem gelehrten Kreise mit. Alle Laien stimmten sofort zu. Nur ein geistlicher, sonst gar nicht strenggläubiger Herr, der die „Emendation" in jedem Classiker gewiss vortrefflich gefunden hätte, verfocht den „Thau", der nun einmal im Texte stände, aus Leibeskräften. So tief steckt unser Lu-

therthum noch in der Bibliolatrie, während unter Calvinisten und Katholiken die Cappellus, Morin, Ri. Simon, Houbigant u. A. bereits im 17. und 18. Jahrh. viel unbefangener dachten und forschten.

347. Ebend. V. 16: פֶּן־יְבֻלַּע לַמֶּ׳. Damit hat man sich sehr unnöthig abgemüht. Gesenius im Hdwtb. (auch von 1857) übersetzt zwar leichtfertig genug geradehin: „damit der König nicht zu Grunde gehe“, als stände הַמֶּלֶךְ. Aber Thenius sucht wenigstens den Dativ zu retten, und giebt: „ne pereundum sit regi“, ein offenbar unhebräischer Latinism, wobei sowohl Passiv als Fiens in die schiefste Stellung kommt. Am sprachgerechtesten noch Ewald (Lehrb. v. 1855, S. 637): „damit es [das Unglück] nicht vom König verschluckt werde, d. h. damit es der König nicht zu leiden habe“, eine sehr künstliche Ausflucht mit sehr weit hergeholtem Verbalsubject, wobei es wenigstens besser תְּבֻלַּע hiesse (s. zu 13, 32). Aber das Richtige lag ja viel näher: „bullaꜧ“ behält seine sonstige bildliche Bedeutung: *verschluckt,* d. i. *weggeschnappt,* flugs entzogen, daher unmöglich gemacht, vereitelt werden (Job. 37, 20 f. Jes. 19, 3. 25, 7 f.). Subject ist das in עֲבוֹר ח׳ sehr ausdrücklich genannte Ueberfahren, der Sinn also: *damit es* [das Ueberfahren] *dem König nicht weggeschnappt* [entzogen, unmöglich gemacht] *werde.*

348. Ebend. V. 25: בֶּן־אִישׁ וּשְׁמוֹ י׳. Obgleich hier der Name des Mannes, mit ו angeknüpft, gleich nachfolgt: so hätte doch gewiss (von blosen Uebersetzern abgesehen) kein Schriftsteller der Welt in keiner Sprache der Welt so geschrieben. Denn von einem Manne, den man nicht nach seiner Wesengattung als „Mensch“, sondern nach seiner Person und Herkunft bezeichnen will, zu sagen „der Sohn eines Mannes“, was doch jeder Mensch ist, bleibt eine Albernheit, die auch nicht so lange zu ertragen ist, bis die erwartete Namensnennung in einem neuen mit „und“ angeknüpften Satze nachfolgt. Anders ist's, wenn wir sagen: „der Sohn eines Mannes Namens J.“, oder d. S. e. M., dessen N. J. war. Hier ist die Bestimmung unmittelbar angeknüpft, das „eines Mannes“ sofort beschränkt, nicht einen Augenblick in seiner selbstverständ-

lichen lächerlichen Allgemeinheit gelassen. Begreiflich bleibt daher auch unser Beispiel einzig in seiner Art. Ueberall wo sonst בֶּן־אִישׁ oder בֶּן־אִשָּׁה steht, wird ohne וְ sofort eine Bestimmung in Apposition oder Genitiv beigefügt, Lev. 24, 10. Jud. 11, 1. 1 Sm. 9, 1. 17, 12. 2 Sm. 1, 13. 23, 20. 1 R. 3, 19. 7, 14. 1 Ch. 11, 22. So wird denn wohl auch hier zwischen איש und ושמו urspr. noch Etwas gestanden haben, am wahrscheinlichsten גֵּר, vgl. 1, 13. — Dass für הַיִּשְׂרְאֵלִי nach 1 Ch. 2, 17 הַיִּשְׁמְעֵאלִי herzustellen ist, s. schon bei Thenius. — בת נחש וגו׳. Dass נחש hier Frauenname, und אֲחוֹת Apposition zu ihm, nicht zu אֲבִיגַל ist, zeigt das vor אחות fehlende וְ; auch wäre, wenn אחות Apposition zu אב׳ seyn sollte, die Angabe בַּת נחש ganz überflüssig.

349. Ebend. V. 28 f. Die Aufzählung des Ueberbrachten scheint uns hier nach LXX und MT so herzustellen: מְבִיאִים י׳ מִשְׁכָּבוֹת מַחְטָב וְכִירֹת י׳ וספות וכלי יוצר וחטים ושערים וקמח וקלי ופול ועדשים וְקֶצַח: ודבש וחמאה וצאן ושפות בקר, *herbeibringend* 10 *Bettlager von Teppich, und Kessel* 10, *und Schalen und Töpfer-Geschirr, und Weizen und Gerste, und Mehl und Graupen und Bohnen und Linsen und Dill, und Honig und Quark und Schafvieh und eine Raufe Rinder.* Dabei ist das vor so vielen Objecten unentbehrliche מְבִאִים per Homoeotel. mit מרגלים vorher weggeblieben; von מִשְׁכָּבוֹת מַחְטָב, wovon der MT nur noch משכב behalten hat, ging ות מחטב ebenfalls des wiederholten ב wegen verloren; zum Ausdruck vgl. Pr. 7, 16 (hebr. u. griech.); eine Nominalbildung mit מ wie unser מחטב hat noch das Syrische. Das zweimalige δέκα können die Uebersetzer nicht aus den Fingern gesogen haben; es muss ihm hier das verschwundene kleine Zahlzeichen, der winzige Buchstabe Jod, zum Grunde liegen. Die Gefässnamen סַפּוֹת und כִּירוֹת hatten die Texte wahrscheinlich in zweierlei Folge. Dem MT, der וספות voran gefunden hatte, sind per Homoeotel. die כִּירֹת, dem Text der LXX, der diese, wie noch richtig, voran hatte, sind ebenso וְסַפּוֹת abhanden gekommen. Denn dass man וספות mit ἀμφιτάπους übersetzte (Ed. Vat. hat kein καὶ davor), war sprachlich unmöglich. Die Schalen-Benennung geht vom Raffen (vgl.

אֹסֶף) oder höchstens vom Schälen aus (vgl. חָשַׂף); aus Beiden wird kein Teppich. Das zweite וְקָלִי im MT fehlt bei LXX ganz, weil man das Wort wahrsch. ganz unleserlich und unübersetzbar gefunden hat. Der MT fand noch deutlich וק und ersetzte das Fehlende mit schon Dagewesenem. Wahrsch. stand aber urspr. וקצח da; denn קֶצַח, *Dill*. Schwarzkümmel, ist eine Feldfrucht, die neben Weizen und Gerste Jes. 28, 25 ff. an erster Stelle steht, und hier zugleich als ergänzendes Gewürz passt. — Nach dem lebendigen וצאן endlich kann שפות בקר unmöglich, wie die Tradition will, Kuhkäse seyn, vielmehr, da LXX noch in σαφὼθ das hebr. Wort selbst beibehalten, ein technischer Ausdruck der Landwirthschaft, nach שפת *feststellen*, eine Stallreihe, Raufe, soviel Rinder, als man gewöhnlich im Stalle auf Eine Seite, an Eine Krippe stellte. Das Zahlverhältniss bleibt so ganz angemessen. Auch hat בָּקָר unter 44 Beispp., in denen es ausser dem vielgebrauchten בֶּן־בָּקָר vorkommt, 30 mit beigefügter Quantitäts-Angabe.

350. 2 Sm. 18, 5: לְאַט לִי hat zwar den Sinn eines Imper., den LXX mit φείσασθε, Vulg. mit *servate* sachgemäss (vgl. V. 12) ausdrücken, ist aber nimmermehr, wie Thenius meint, selbst Imperativ. Denn sollte der Sinn des „Schonens“ vom „Verhüllen“ ausgehn, so müsste ja der Natur der Sache, wie dem Beispiel 19, 5 nach, das Verb den Accus. behalten haben. Ein „Dativ commodi“ wäre ja gar nicht möglich. Denn wer eine Person oder Sache schont, verhüllt schwerlich sich ihr zu Gunsten, sondern eben sie selbst. לְאַט ist ein ganz ähnliches, gebietend ausgesprochenes Adverb, wie „ruhig dort, nur gemach, à bas le, sursum corda!“ u. dgl. m.

351. Ebend. V. 6: בְּיַעַר אֶפְרַיִם, ganz verschieden von הַר אֶפְרַיִם, entw. = עֶפְרַיִם (vgl. עַל, אֶל) oder auch als עֶפְרַיִם herzustellen, s. zu 16, 14. 13, 23.

352. Ebend. V. 8: לֶאֱכֹל בָּעָם *an dem Volke zu fressen*, d. i. es zu mindern, nämlich durch Zerstreuung und lebensgefährliche Verirrung vieler Einzelnen. Aehnlich nach der Schlacht bei Rossbach, wo nach Aussage eines dort Einheimischen so viele Fran-

zosen im Thüringer Walde verirrt umgekommen waren, dass noch Jahre nachher Gerippe, besonders in angesägten hohlen Baumstämmen, gefunden wurden.

353. Ebend. V. 11: ועלי לתת ist in den VV. blos etwas frei ausgedrückt, weil es sich wörtlich nicht kurz wiedergeben liess. Die Variante ואני ist damit nicht begründet. Dass übrigens Joab ein besonderes Interesse an Absalom's Tod hatte, zeigt er ja selbst V. 14.

354. Ebend. V. 12: וְלֹא אָנֹכִי. Das Kt. וְלֹא, dem das Q'ri hier offenbar vorzuziehn ist, mag dadurch entstanden seyn, dass urspr. ולוּ = ולוא wie 1 Sm. 14, 30 geschrieben war, was nachher als וְלֹא verkannt und auf die gewohnte Schreibung ולא reducirt wurde. Das Particip im Sinne der Gegenwart *(wenn ich jetzt wöge)* hat לוּ auch Ps. 81, 14. — שמרו מי hier, im Munde des gemeinen Kriegers, passender als das שׁ' לִי der VV., die sich nur nach V. 5 gerichtet haben. מִי für לִי zu schreiben hätte Niemand Anlass gefunden; und מ entsteht auch nicht leicht aus ל. Das hier bedeutsamere שׁ' מִי oder, wie viell. urspr. dastand, שׁ' מִי וָמִי, will sagen: *Hütet, wer es auch sey* (Heerführer und Gemeiner)! Hatte das auch David nicht gesagt, so wurde es doch so gedeutet, weil es vor Aller Ohren gesagt worden war (V. 5).

355. Ebend. V. 13. Dem Kt. בְנַפְשׁוֹ giebt hier Thenius mit Recht vor dem oberflächlich geschöpften Q'ri בְּנַפְשִׁי den Vorzug. Sinn: *Oder hätte ich an seinem Leben heimlich Gewinn gemacht, so* etc.; עשה שקר wie Jer. 6, 13. 8, 10 (parall. בֹּצֵעַ בָּצַע). Aber das *μή* der LXX vor עשיתי muss nicht blose „Verschreibung" seyn. Es kann ihm nur אַל, nicht לֹא entsprochen haben. Und diess giebt den guten Sinn: *Möge ich nicht heimlich Gewinn an s. L. gemacht haben!* Vgl. אַל und פֶּן mit Perff. 1 Sm. 27, 10. 2 R. 2, 16. Da der Disjunctiv-Sinn von או etwas undeutlich, und ו als Lesart leichter aus ל (vgl. Ps. 19, 5), als ל aus ו zu erklären ist, so fragt sich's noch, ob nicht אַל den Vorzug verdient.

356. Ebend. V. 14: שְׁבָטִים. Dem zieht auch hier Thenius mit Recht die שְׁלָחִים (*βέλη*, Wurfspeere) der LXX vor. Denn שֵׁבֶט

Stock heisst im Hebr. so wenig wie in jeder andern Sprache zugleich **Speer**; es steht 23, 21 sogar dem Speere entgegen; selbst *ῥάβδος* bei Xenophon ist nur Speers**chaft**; und die **Plurr.** des vom Ursprung her weitern מַטֶּה Hab. 3, 9. 14 sind nicht Speere, sondern **Pfeile**. Auch konnte gerade hier שלחים leicht zu שבטים werden. Der Schreiber, der nach שלשה wieder ein של schreiben sollte, glaubte das Wort schon geschrieben zu haben, stockte daher beim ש, gerieth auf das nachfolgende בב, und schrieb daher zunächst ein שבבים, woraus Spätere שבטים riethen. — Aber statt בלב האלה das חלוי באלה der Vulg. und Pesch. anzunehmen, ist durchaus unstatthaft, da es nur aus V. 10 entnommen ist, und בלב הא' schwerlich daraus sich bilden konnte. Viel näher liegt בַּעֲבִ הא' *im Dickicht der Eiche*, vgl. Jer. 4, 29. Das ע war undeutlich geworden; man half sich im Lesen, wie 17, 28 (s. zu d. St.), mit etwas schon Dagewesenem.

357. **Ebend.** V. 18: לקח s. zu Nu. 16, 1.

358. **Ebend.** V. 21: לַכּוּשִׁי. Diesen Namen combinirt **Thenius** sehr unglücklich mit dem in der Psalm-Ueberschrift Ps. 7, 1 als Benjaminiten genannten כּוּשׁ, und nimmt den Mann für den Abkömmling eines „in Juda“ (doch wohl Benjamin!) eingebürgert gewesenen Aethiopiers, indem es unwahrscheinlich sey, „dass schon unter David Ausländer, wie **Aethiopier**, unter der hebräischen Miliz oder den königlichen Hofbeamten sich befunden haben“, dagegen jene Psalm-Ueberschrift auf **unsere** Stelle Bezug nehme, weil man dort V. 15—17 auf Absalom's Unternehmen und Ende passend gefunden, und so den Ps. auf die Nachricht von seinem Tode gedeutet habe. Gegen alles Diess ist zu erinnern: — 1) Der Mann heisst Ps. 7, was einen wesentlichen Unterschied macht, כּוּשׁ, nicht adjectivisch כּוּשִׁי, wie hier überall; auch ist dort keine Spur einer Variante im hebr. Texte; LXX geben freilich dort *Χουσί*, doch wahrsch. nur, weil *Χοῦς* als Name eines Einzelnen sonst nicht vorkam, wohl aber öfter, mit und ohne Artikel, *Χουσί* (s. auch Zph. 1, 1). Aber gesetzt auch, כושי wäre dort wie hier das Ursprüngliche, so bleibt doch — 2) eine andere wichtige Differenz in dem

Ps. 7 zugesetzten בֶּן־יְמִינִי, was doch der Verf. jener Ueberschrift nur anderswoher, nicht aus unserem Cap. genommen haben kann. Hier müsste es, wenn die Identität des dort und hier Genannten sicher gestellt seyn sollte, irgendwo, oder vielmehr schon V. 21 heissen: לַכּוּשִׁי בֶּן־הַיְמִינִי. Dazu bleibt es — 3) ganz unwahrscheinlich, dass man Ps. 7 wegen der Verse 15—17, die auf alle anderen Fälle gestürzter Feinde, gar nicht so speciell auf einen gefallenen Kronräuber, einen bestraften aufrührerischen Prinzen passen, jemals auf Absalom's Thaten und Tod gedeutet habe. Alles Uebrige im Psalm passt ja dazu nicht im Mindesten. Wie ganz anders musste nicht auch der Verf. jener Ueberschrift David's andere Klagelieder über Todesbotschaften finden (2 Sm. 1, 17 ff. 3, 33 ff.)! Wie ganz entgegengesetzt David's hiesiges Gebahren (19, 1 ff.) zu dem Inhalt der Psalmverse! Und wenn man selbst —4) den Psalm auf Absalom gedeutet hätte, würde man da nicht in der Ueberschrift verständlich für die Leser gesagt haben: עַל בְּנוֹ אַבְשָׁלוֹם וְעַל מוֹתוֹ u. dgl.? Wozu hätte man erst im Geschichtsbuch nachgesehn, um da zu finden, dass ein Unbekannter, כּוּשִׁי genannt, den Tod gemeldet habe? Wie hätte man vollends diese Todesmeldung als Anlass des Liedes mit עַל דִּבְרֵי כ׳ bezeichnen können? Bei diesem דִּבְרֵי konnte ja kein hebr. Laser an eine schlichte Meldung denken. Niemand konnte die Worte anders verstehn als „auf die Angelegenheiten des Kus, eines Benjaminiten, auf die Geschichte, die David mit jenem K. gehabt hat. Es muss also wohl dabei bleiben, dass der Verf. der Ueberschrift aus der Volksüberlieferung oder einer ihm noch vorliegenden schriftlichen Quelle, wie solche ja auch der Chronist noch zahlreich ausser dem uns Erhaltenen vorfand, einen Benjaminiten und Stammgenossen Saul's, der כּוּשׁ hiess und diese Benennung des Abscheues (vgl. Jud. 3, 8 ff.) vielleicht erst der Volkssage verdankte, noch als einen der Verfolger David's gekannt und auf dessen Händel oder Geschichte (דִּבְרֵי, vgl. Ex. 22, 8. 1 Sm. 10, 2. 1 R. 11, 41 u. a.), jenen Psalm bezogen, jener כּוּשׁ oder *Χουσὶ* also mit dem harmlosen כּוּשִׁי oder הַכּוּשִׁי unseres Cap. gar Nichts zu schaffen hat. Denn Diesen — 5) einfach als den

Mohrensklaven zu nehmen, den nach V. 29 David selbst für sich und seine Grossen zur gelegentlichen Benutzung (wie einen δημόσιος) am Hofe hielt, hindert uns gar Nichts. Der Menschenraub und Sklavenhandel aus Mittelafrica ist im Orient bekanntlich uralt. Schon Moses nahm eine Mohrensklavin zum Weibe (Nu. 12, 1) und in Jeremias' Zeit dienten „Mohren" bereits zum Sprichwort (Jer. 13, 23). Wenn bei Thenius sogar schon der Abkömmling eines eingewanderten und in Israel eingebürgerten Aethiopiers vorausgesetzt wird: so darf man doch weit eher Mohrensklaven in David's Zeit annehmen. Einen „Militär- oder Hofbeamten" kann man sich nicht einmal unter dem Mohren vorstellen. Denn er wirft sich ja, was doch wohl Krieger vor Kriegern, Beamte vor Beamten nicht thaten, vor Joab nieder (V. 21); und, was die Hauptsache ist, der werthvollen Person, dem kostbaren Leben des Priestersohnes Achimaaz (V. 18 ff.) wird von Joab eben der Mohrensklave als werthlose, dem Zorne David's leicht preiszugebende Sache gegenübergestellt. Und in der Mehrzahl der Beispp. (V. 21. 22. 23. 31. 32) wird ja auch dieser Mohr sprachgerecht adjectivisch mit Artikel benannt. Wenn daneben, wo es der unterwürfigen Huldigung des Dieners gilt (V. 21), auch einmal כּוּשִׁי ohne Artikel gesagt wird, so ist das sehr natürlich. Als Mensch, andern Menschen gegenüber, musste freilich „der Mohr", wenn er dem Leser schon bekannt war, stets הַכּוּשִׁי genannt werden; als Diener, einem Herrn gegenüber, liess er sich auch, da die Mohren unter der Dienerschaft ganz einzeln standen, mit blosem כּוּשִׁי, wie mit Eigennamen, anreden und bezeichnen: „Gehe, Mohr, melde" u. s. f., „da warf sich Mohr nieder" u. s. f., d. i. der von Herrn und Dienstgenossen „Mohr" Genannte. Es klärt sich so Alles auf, während bei Thenius' Annahme lauter Räthsel bleiben; daher auch die Combination von Ps. 7, 1 mit 2 Sm. 18, 21 noch „keinem Ausleger" eingefallen ist. Luther giebt verkehrter Weise, uneingedenk des Artikels, gerade hier „Chusi", Ps. 7 „den Mohren".

359. Ebend. V. 22 f.: וָלְכָה wird von Alten und Neuern pronominal = וְלָךְ genommen, wie Gen. 27, 37. Aber jene Schreibung

mit ה ist bei Praeposs. Gen. 27 wie Nu. 22, 33. 1 Sm. 1, 26. Ps. 141, 8 überall durch den Wortton bedingt. Hier aber hat nur אין den Ton, nicht לכה als Dir; denn die Botschaft war ja für Niemanden einträglich. Wir nehmen daher ולכה (vgl. לֵךְ V. 21) in der gewöhnlichen Imperativ-Form, aber mit Permissiv-Sinn: *und magst Du gehen* = wenn Du auch gehst, ganz wie תְּנָה in dem erst dadurch verständlichen Ps. 8, 2 (s. zu d. St.). Im Folgenden ist keine Schwierigkeit; unser Freund schafft sie sich erst. Denn מצא ist nach seinem Grundbegriff treffen, daher mit leicht hinzugedachtem Ziele בש׳ מצאת *eine Lohn, Gewinn treffende Botschaft,* ganz wie wir eben so elliptisch von einem „Treffer" (=Gewinntreffer) reden, eine Antwort „treffend", d. i. das Rechte treffend, nennen. Der Text der LXX geht von doppelter Lesung des undeutlich gebliebenen Wortes aus, מֹעָלַת daher εἰς ὠφέλειαν, לָצֵאת daher πορευομένῳ, vgl. 2 Ch. 35, 20 [1]). Jer. 23, 32. Ein לְבֶצַע fanden sie schwerlich, da diess ausser מה בּ׳ fast nur von unredlichem Gewinn steht. — V. 23. Wegen des vor ויהי scheinbar fehlenden ויאמר s. zu 1 Sm. 1, 20.

360. Ebend. V. 26. Dass hier הַשֹּׁעֵר statt הַשַּׁעַר zu punctiren war, s. schon bei Thenius. Wenn aber Derselbe hinter dem zweiten איש das אחר, welches ausser Targ. alle VV. allerdings sachgemäss ausdrücken, blos deshalb ohne Weiteres annimmt: so beachtet er nicht, dass dieses Supplement leicht aus dem Anfang des V. zu entnehmen war, sein Ausfallen aber nicht leicht zu erklären ist. Anders, wenn man שֵׁנִי *zweiter* nach איש herstellt, vgl. 4, 2. Gen. 30, 7. 12. Dessen ש floss sehr leicht mit dem vorigen ש zusammen, s. Nr. 113 a. E.; und die übrigen kleinen Trümmer ני blieben dann, unverständlich oder undeutlich geworden, auch vollends weg.

361. Ebend. V. 29. Das לשלח hier ist zwar erklärlich; denn der Auflauf kam zur Sendung hinzu; aber wegen des ל vorher bleibt

---

[1]) Die von Thenius angezogenen Stellen haben nach Ed. Vat. ἐκπορεύεσθαι.

gerade dieses ל, statt dessen man eher בְּשַׁלַּח erwartet (Jos. 14, 7. Jes. 20, 1, vgl. dag. 2 Sm. 14, 29), immerhin etwas verdächtig. Dass aber nach dem Infin. ausnahmsweise (doch s. Jes. 20) das Object, der abgesandte Königsdiener, der Mohr, dem Subject, dem Absender Joab, voransteht, hat seinen natürlichen Grund darin, dass der Priestersohn jenen ihm Nachkommenden eben gewahr wird und auf ihn hinweist, wobei ihm, nach richtigem Gedankengange, der Absender erst hinterher einfällt. Das erste עבד vor המלך steht natürlich im eigentlichen, das zweite mit ךָ blos in conventionellem Sinn, die eigne Person zurücksetzend.

362. 2 Sm. 19, 10: מעל אבשלום, sicher unrichtig, weil unhebräisch. Statt מֵעַל müsste wenigstens מִפְּנֵי stehn (1 R. 2, 7 u. a.); auch bleibt die Verbindung des Ortes, wovon, und der Person, vor der man flieht, überladen und unseres Wissens sonst beispiellos. Aber מעל ist auch nur Ueberrest des bei LXX noch erhaltenen וּמִמַּמְלַכְתּוֹ *und aus seinem Reiche*. Das nach Zerrüttung dieses Wortes verbliebene מעל verlangte eine Ergänzung, die man leicht in dem gleich nachfolgenden אבשלום fand; nach hergestelltem וממ׳ ist dieses אב׳ ganz zu streichen; bei LXX ist καὶ ἀπὸ Ἀβσ. erst später aus dem MT nachgetragen.

363. Ebend. V. 12f.: ודבר כל־יש׳.... המלך. Diese Worte geben LXX, was Thenius anzumerken vergisst, an zwei Stellen, 1mal an derselben falschen Stelle, wo sie der MT jetzt hat, und hier auch mit demselben ungehörigen Zusatz אל ביתו, der nach אל המלך ganz überflüssig und nur vom vorigen את המלך אל ביתו oder sonst woher wiederholt ist; das erste Mal aber ohne diesen Zusatz an ganz richtiger Stelle vor והמלך דוד). Hierhin gehören sie offenbar; denn sie motiviren da ganz angemessen David's Sendung zu Zadok, während sie an jetziger Stelle entweder als Erzählung David's Rede mit einer störenden Parenthese unterbrechen, oder zu dieser Rede gezogen den König ganz ungewohnt lange in 3ter Person von sich reden lassen. Die jetzige confuse Versetzung im MT rührt daher, dass am Schlusse von V. 11 die dort auch passenden Worte אל ביתו und darauf ודבר .... המלך wegen des Ho-

moeotel. המלך vergessen worden waren, nachher aber, weil man diess bemerkte, nur in veränderter Folge, um das אל ביתו nicht zweimal hintereinander zu haben, an unrechter Stelle V. 12 nach אל ביתו eingetragen wurden. LXX bekamen, von späterer Hand aus dem MT ergänzt, dieselben Worte, ein wenig anders übersetzt, an beiden Stellen, vgl. zu 11, 20 f. Aus dieser Verwirrung hergestellt, ist die Textfolge also diese: (11) להשיב את המלך אל ביתו: (12) ודבר כל ישראל בא אל המלך והמלך דוד שלח אל צדוק ואל אביתר הכהנים לאמר דברו אל זקני יהודה לאמר למה תהיו אחרנים להשיב את המלך אל ביתו: (13) אח׳ וגו׳. Die Worte selbst sind also unversehrt geblieben, nur an falsche Stellen gerathen. Auch die Worte למה תהיו וגו׳ kehren zweimal wieder, und das eine Mal könnten sie überflüssig scheinen. Aber die Wiederholung trifft hier ganz angemessen den Haupttheil des Vorwurfs, und ist auch nicht reine Wiederholung; denn das 2te Mal steht ולמה statt למה und fehlt zur Abkürzung, wenigstens im MT, der Schluss אל ביתו.

364. Ebend. V. 15. Vor diesem V. und seinem plötzlichen ויט müssen nothwendig Ein oder ein Paar Verse abhanden gekommen seyn. Denn es bleibt sehr misslich, zu diesem „Und so neigte er" den David selbst als Subject zu nehmen, da gleich darauf אל המלך, nicht אליו folgt. Und wenn auch Diesem und überhaupt dem rechten Zusammenhang zuwider David Subject wäre: so bleibt doch die Befolgung der V. 12 ff. gegebenen Aufträge, die Wirkung der V. 14 gegebenen Zusage, wodurch die Umstimmung der Judäer verursacht worden ist, ganz unerwähnt[1]). Davon muss in dem fehlenden Textstück die Rede gewesen seyn. Aber

[1]) Auch Josephus hat an der betreffenden Stelle (Ant. VII, 11, 1) nur ein in gewohnter Art vages Gerede, aus welchem sich wohl auf eine ergänzende Schul-Tradition, aber nicht auf eine schriftliche Ergänzung schliessen lässt, die er noch in irgend einem Bibeltext gefunden hätte. Dem Amasa misst er den Hauptantheil an der Umstimmung bei. Und dieser Zug der Tradition kann sich aus einer Zeit fortgeerbt haben, wo der Bibeltext die Lücke noch nicht hatte. Es ist daher wenigstens sicherer, zu ויט, was sich ohnehin durch den Sachzusammenhang empfiehlt, nicht David selbst, sondern Amasa als Subject anzunehmen.

was den Ausfall desselben veranlasst, und wie, mit welchen Thaten und Worten es die Sache erzählt hat, das muss sich freilich die Kritik bescheiden jemals ermitteln zu wollen. Ein Homoeotel. auf יואב wird sich schwerlich finden, es müsste denn Amasa's Gesinnung gegen Joab mit erwähnt gewesen seyn. Aber der ganze geschichtliche Hergang und vollends die Form seiner Erzählung müssen uns so lange verborgen bleiben, bis einmal ein neuaufgefundener uralter Codex die Lücke ausfüllt. — Wie vor שוב das לאמר der LXX entbehrlich war, s. zu 11, 6.

365. Ebend. V. 21: לכל־בית יוסף, LXX: לכל ישראל ולבית יוסף. Da erst im Rednerstyl der spätern Zeit des getheilten Reichs יוסף Parteiname für alles Ausser-Judäische wurde (Am. 5, 15. 6, 6. Ez. 37, 16 ff. Zach. 10, 6. Ob. 18. 1 R. 11, 28): so gehört dieses בית יוסף, wovon die BB. Sam. sonst noch gar kein Beispiel zeigen, wohl der PR an; der urspr. Text hatte, wie noch bei LXX, und diese Capp. durch auch im MT sonst überall, nur לכל ישׂ־אל; bei LXX wurde καὶ οἴκου Ἰωσὴφ erst später aus dem MT nachgetragen. Wie wenig hieher בית יוסף passt, zeigt noch Jud. 1, 23. 35, wo von den Benjaminiten, zu denen doch Simei gehörte, das Haus Joseph ausdrücklich unterschieden wird.

366. Ebend. V. 23: היום אני־ מֶלֶךְ. Dem βασιλεύω der LXX könnte zwar מָלַךְ entsprechen (vgl. Jer. 33, 21), muss es aber nicht, da sie אֲנִי־מֹלֵךְ gelesen und nur gräcisirend statt εἰμὶ βασιλεὺς mit βασιλεύω übersetzt haben können. Ganz falsch ist jedenfalls, was Thenius will, מָלַךְ; dafür müsste es bei אֲנִי doch מָלַכְתִּי heissen.

367. Ebend. V. 25: בן־שאול, LXX υἱὸς υἱοῦ, zwar der Sache nach richtig, aber nicht nach hebr. Sprachgebrauch, der zwar oft genug בְּנֵי בָנִים hat, aber den Sing. בֶּן־בֵּן scheut und dafür einfach בֵּן setzt (Gen. 29, 5. Esr. 5, 1, vgl. Zach. 1, 1). Das υἱοῦ ist also erst im Griech. zugesetzt. — Wohl aber ist nach dem von Thenius unbemerkt gelassenen οὐδὲ ὠνυχίσατο der LXX das im MT per Homoeotel. nach רגליו ausgefallene וְצִפָּרְנָיו *und seine Nägel* herzustellen, vgl. Dt. 21, 12.

368. Ebend. V. 26: כי־בא ירושלם. Diess streitet nur dann mit יָרַד V. 25, wie mit 9, 13. 16, 3, wenn man als Subj. zu בא den Meriboseth und Jerusalem als Ort der Ankunft nimmt, wozu auch V. 31 ff. nicht passen würde. Was Thenius, nach LXX u. A. in dieser Ansicht befangen, aus der Arab. V. hervorzieht, מירושלם, bliebe überflüssig, da es mit dem obigen ירד schon gesagt ist, und weder Ort noch Zeit der Begegnung mit dem König bestimmt. Aber „Jerusalem" muss hier nicht als Ortsname stehn. Es kann ja auch, was Vulg. durch die Wortstellung, der Araber durch Umschreibung (mit מִן partitiv.) andeutet, die Einwohnerschaft Jerusalem's, die von Jerus. Ausgezogenen bedeuten und selbst Subject zu בא seyn; dann ist richtig der Zeitpunct der Begegnung angegeben, sowie der Anlass dazu und die Begleitung dabei. Aber freilich bleibt bei dieser hiernach sachlich passendsten Auffassung gerade בא als *Masc.* zum *Fem.* 'ירוש sprachlich unpassend. Man muss daher entweder ein ה an בא, oder, was noch wahrscheinlicher ist, ein איש nach בא als ausgefallen annehmen, vgl. Jer. 4, 3. 17, 25. 2 Sm. 15, 13. 19, 43 ff. 1 Sm. 17, 25. Jud. 20, 20. 41 u. a. Von איש konnte א leicht durch das א davor verschlungen, und dann der geringe sinnlose Rest aufgegeben werden.

369. Ebend. V. 27 ff.: רִמָּנִי bleibt hier, wie sonst überall (Gen. 29, 25. Jos. 9, 22. 1 Sm. 19, 17. 28, 12. 1 Ch. 12, 17) *hat mich durch Lüge zu Schaden gebracht*, mich verrathen. Die Erklärung folgt V. 28 und schon in dem davor Ausgefallenen. Dass in אמר עבדך אחבשה das א vor חבשה nur aus לו zusammengeronnen, also אי' ע' לו חַבְשָׁה herzustellen ist, wird aus der Sache und den VV. klar. Aber aus der Sache sollte es freilich auch schon klar geworden seyn, dass vor וירגל V. 28 nicht blos ein Wörtchen, sondern ein ganzer Satz ausgefallen seyn muss. Ohne Zweifel hatte der König unter den ankommenden Jerusalemern zuerst den durch seine Person auffälligen Sauliden bemerkt und angeredet, ehe dieser wie vorher Simei (V. 18) die Schuld mit Absteigen und Niederfallen vor dem König büssen konnte, ein Beweis mehr dafür,

dass zu בא nicht wie vorher [1]) der Saulide, sondern das Volk von Jerusalem Subject war (s. zu V. 26). Also musste nun die Rechtfertigung um so vollständiger und gründlicher seyn. Gleichwohl fehlt ihr im jetzigen Text der ganze Hergang zwischen dem unausgeführten Vorsatz und jener Verleumdung durch Ziba (16, 3), vor Allem der Grund der Nichtausführung und nunmehrigen Verspätung, die Möglichkeit des behaupteten רִמָּנִי und וַיְרַגֵּל. Josephus (a. a. O. §. 3) giebt auch hier wieder nichts Brauchbares. Was nach 16, 2 ff. 9, 9 ff. 19, 25 ff. hier gestanden haben kann, ist ungefähr Folgendes: כי פסח עבדך: וַעַבְדִּי צִיבָא עוֹדֶנּוּ עִמִּי בָּעִיר וְלֹא שָׁמַע בְּקוֹלִי וַיֵּצֵא הַשָּׂדֶה בַּלָּט וּמִשָּׁם הָלַךְ אֶל־אֲדֹנִי הַמֶּלֶךְ לְבַדּוֹ וַיְחַל פָּנֶיךָ בְּמִנְחָה וַיַּעֲזֹב אֶת־עַבְדֶּךָ: וירגל וגו׳. Das Ganze füllte so ungefähr 3 Zeilen, und das im gleichen Zeilen-Anfang, -Mittel oder -Ende wiederkehrende עבדך konnte den Ausfall leicht veranlassen. Ziba selbst musste mit genannt, und erwähnt werden, dass er zur Zeit der Königsflucht gerade noch bei Meriboseth in der Stadt war. Denn sonst hätte David, der dessen Landgüter dem Z. zur Bewirthschaftung gegeben hatte, diesen also nur ab und zu in der Nähe seines Herrn voraussetzen konnte, wenigstens im Anfang der Rede nicht wissen können, dass gerade Ziba, mit der Reiseanstalt beauftragt, das Vorhaben seines Herrn gekannt und so trügerisch vereitelt hatte. Zu בַּלָּט vgl. 1 Sm. 18, 22. 24, 5; zu וַיְחַל 13, 12. Ps. 45, 13. Pr. 19, 6. Uebrigens kann die blose Uebersetzung den versuchten Ersatz empfehlen: *Denn lahm ist ja Dein Knecht. Und mein Knecht Ziba war noch bei mir in der Stadt; aber er hörte nicht auf meinen Ruf und ging davon auf's Land heimlich; und von dort zog er zu meinem Herrn, dem König, und huldigte Dir mit Geschenken, und liess im Stiche*

---

[1]) Man könnte hiernach wieder einwenden, dass nach dem Wechsel des Subj. zwischen V. 25. 26 hinterher statt ויאמר לו deutlicher וַיֹּ׳ אֶל־מריבשה zu setzen gewesen wäre. Allein da M. von V. 25 an das Hauptsubject ist, seine Person so ausführlich beschrieben wird, so blieb schon der Sing. לו als auf ihn bezüglich sofort erkennbar. Dem Neben-Subject hätte ja nur ein לָהֶם gelten können.

Deinen Knecht. Und er verleumdete u. s. f. Auch was David V. 30 sagt: „warum redest Du noch Deine Worte?“ verräth noch deutlich, dass die Vertheidigungsrede länger als im jetzigen Texte gerathen war, so dass sie des Königs Geduld ermüdet hatte. Was aber nachher in Meriboseth's Antwort wiederkehrt, V. 31: .... אחרי אל־ביתו, bedingt eben so wenig, wie das schon vorangegangene בא בשלום V. 25, dass die Scene mit Meriboseth, etwa dem Scheintext בא ירושלם V. 26 zufolge, erst in Jerusalem selbst vorgefallen seyn sollte. Denn dann wäre damit nach 20, 2. 3 in der Erzählung doch gar zu weit vorgegriffen gewesen. Nur der Scene über dem Jordan, mit Barsillai V. 32 ff., ist sie wahrscheinlich erst nachgefolgt und vom Erzähler nur darum ihr vorangestellt, weil sie der Scene mit Simei V. 17 ff. analoger war. Bis nach Gilgal, an den Jordan, gleich den übrigen (vermuthl. den nordöstlichen) Judäern (V. 16), war der lahme Prinz schwerlich entgegengeritten. Er mochte mit Einem der allmählig aus Jerusalem nachfolgenden Züge angekommen seyn, so dass sich eben darum der Ort seiner Ankunft nicht bestimmt, wie bei Simei, bezeichnen und seine Begegnung der Sache wegen leicht der des Barsillai vorausnehmen liess. Aber unterweges, bei Begegnung (לקראת V. 26), also lange vor dem Einzug in Jerusalem erfolgte die Scene mit Meriboseth gewiss noch, nur in einer Zeit, wo sich von diesem Einzuge schon wie von einer entschiedenen Sache reden liess.

370. Ebend. V. 32: אֶת־בַּיַּרְדֵּן Kt., obgleich als sonst beispiellos von den Masoreten und danach auch von Thenius beanstandet, ist dennoch vollkommen sprachrichtig. Was hätte auch hier die nach Th. „so häufige“, aber gleichwohl ohne Beispiel gelassene „Verschreibung des ה in ב“ veranlassen sollen, und gerade nach את, nachdem ein ganz unanstössiges הירדן eben dagewesen war? Th. zieht das Q'ri הַיַּרְדֵּן vor, und nimmt אֶת־ als Praepos. = auf, mit Berufung auf 1 R. 9, 25, wo er aber später diese ganz unstatthafte Deutung des את *bei* selbst wieder aufgegeben hat. Was ist denn also nun mit diesem אֶת anzufangen? Man wird sich hoffentlich bald aus der Darlegung in der Sprachl. überzeugen, dass

es nichts Andres als das gewöhnliche Pronominalwörtchen ist, und als *id quod* [erat] ganz sprachgemäss, ja zur Verdeutlichung, wie auch schon Ges. u. Maurer angedeutet, ausschliesslich passend hier stehn konnte. Denn der Sinn ist: *ihn zu geleiten, was* [das Stück] *im Jordan war* [aber nicht weiter]. LXX, Chald. und Arab. drücken auch diesen Sinn aus, nur dass sie die Kürze und Feinheit des althebr. אֶת־בּ׳ nicht nachahmen konnten. Vulg. und Syr. (erstere führt Th. unrichtig für sich an) haben den Sinn verfehlt.

371. Ebend. V. 33: בְּשִׁיבָתוֹ. Dieses שִׁיבָה f. יְשִׁיבָה, wie צֵאָה f. יְצִאָה u. dgl. m., drückt als gedehntere Femininform den hier erforderlichen Sinn (während seines ganzen längern Aufenthalts in M.) kurz viel treffender aus, als das blose שֶׁבֶת. Die VV. haben das freilich nicht ebenso kurz nachahmen können, daher ihr ἐν τῷ οἰκεῖν u. dgl. wie für בְּשִׁבְתּוֹ. Doch hat die Vulg. gerade hier *moraretur*, während sie sonst für שֶׁבֶת *esse, sedere, habitare* hat, 15, 8. Ex. 16, 3. Dt. 6, 7 u. ö. 1 R. 16, 11. Lev. 26, 35. Codd. und Edd., die hier בְּשִׁבְתּוֹ statt des ungewohnteren בְּשִׁיבָתוֹ haben, sind von gar keinem Belang.

372. Ebend. V. 34: אתה עבר. Das Pronom. vor dem Imper. dient zum Ausdruck des Sinnes: *Du* [vor Allen] *ziehe fürder mit mir.* — Statt אֹתְךָ LXX ed. Vat. nach LR allerdings gemüthlicher: וְקִנְתְךָ *dein Alter*, vgl. Joseph. Ant. VII, 11, 4. Dass die Lesart geschwankt hat, zeigt auch das οἶκόν σου des Cod. Alex., und die freie Uebersetzung der Vulg., die sich mehr an וק׳ anschliesst. Aus וקנת konnte את ähnlich verstümmelt werden, wie את aus ות, בית aus בוית 15, 23. 17.

373. Ebend. V. 36: עַבְדְּךָ. Danach LXX wie nach עַבְדְּךָ nr. 2: ἔτι (עוד), aber wahrsch. nur von da heraufgenommen. Die Steigerung mit einem erst bei אשמע zugesetzten עוד ist angemessener. Auch stünde dieses עוד mit dem ersten bei LXX in Einem Verse dreimal.

374. Ebend. V. 38: וְאָמֻת, war besser in Optativform וְאָמֻתָה zu punctiren, vgl. Jes. 42, 16. Job. 23, 9. 11. Wie unrichtig

מֵת ist, zeigt schon der Umstand, dass vom Vb. מוּת sonst nie eine ledige Form auf -ûϑ in den BB. Sam. defectiv erscheint. — Nach כמהם ist nicht blos sehr „wahrscheinlich“, sondern nothwendig Etwas ausgefallen. Denn warum gerade dieser „Kimham“ zum Mitgehen bestimmt wird, konnte zwar der angeredete David, aber nicht der Leser wissen, dem dieser Mann zum ersten Mal genannt wird. Nach 1 Reg. 2, 7 sicherer als nach dem Syr., Arab. und Josephus (a. a. O.), unter welchen es der Zweite vom Ersten, der Erste und Letzte aber aus 1 R. 2 haben können, ist בְּנִי *mein Sohn* ausgefallen. Ein Schluss-Jod schmilzt mit nachfolgendem Anfangs-Jod, wie hier, sehr leicht in der Aussprache zusammen, und wird dann nur einmal geschrieben (s. zu Gen. 49, 22). War nun blos בניעבר geblieben, so konnte das noch übrige kleine בנ leicht auch noch ausfallen oder als unverständlich ausgelassen werden. Man könnte mit der Ermässigung des Ausgefallenen auch noch weiter gehen und ein bloses כִּמְהָמִי mein Kimham als ursprünglich annehmen. Das wäre ein sehr gemüthlicher und in jeder Sprache, also auch im Hebr., obgleich es sonst kein Beispiel davon zeigt, ganz wohl möglicher Ausdruck. Aber dem Leser hätte er doch noch nicht genügt, da ja dieses „mein“ auch den Bruder, Diener oder Freund bezeichnen konnte.

375. Ebend. V. 41: וכמהן. Damit kehrt derselbe Name nur in geringer mundartlicher Veränderung wieder. V. 38 hatte der Vater, der transjordanische Gileadite, und in artiger Anbequemung beim Gespräch mit ihm auch noch David selbst V. 39 die einheimische schwerfällige Namensform כִּמְהָם gebraucht. Der Erzähler V. 41 bindet sich nicht mehr daran, und schreibt mit gewohnter judaisirender Erleichterung כִּמְהָן, vgl. zu 12, 31. Dass der Verdeutlichung wegen ausser dem textgetreuen Targ. alle VV. und einige Codd., denen daher auch Thenius folgt, diesen mundartlichen Unterschied wieder aufgehoben haben, ist kein Wunder. Es kann diess aber als warnendes Beispiel dafür dienen, welche Kleinigkeiten die Textkritik zu beachten hat. Aehnlich schon nach wechselnder Mundart לָלִין, לָלוּן Gen. 24, 23. 25.

376. Ebend. V. 43: ויען...על איש ישראל. Die sonst gewöhnliche Construction des ענה, antworten, mit Accus. d. P. ist hier einmal (was die Wtbb. übergehen) verlassen, und weil ein starker Widerspruch folgt, mit עַל, wider, vertauscht. Nachher V. 44, bei einmal eingeleitetem Wortwechsel, folgt das gewöhnliche אֶת. Dass LXX u. Vulg. für על ein אל gefunden hätten, ist aus ihrem πρὸς, *ad*, nicht zu schliessen; Beides ist Gräcism u. Latinism, vgl. Vulg. V. 44. LXX haben V. 44 τῷ ἀνδρὶ; soll daraus folgen, dass sie לְאִישׁ gelesen? Ein אֶל wäre hier gar nicht so wie עַל motivirt. — Nach ישראל schieben LXX aus der LR, die dem herrschenden Gebrauch gefolgt ist, וַיֹּאמְרוּ ein (vgl. V. 44); aber 1 Sm. 9, 17. 20, 28 (wo ענה mit אֶל) ist das וַיֹּאמֶר ebenfalls ausgelassen. — נִשֵּׂאת נִשָּׂא, dem vorhergehenden אָכוֹל zufolge nothwendig auch mit נִשֵּׂאת als Inf. abs. (vgl. 6, 20). Sinn: *Oder ist Nehmens genommen worden von uns*, d. h. ist je Etwas gen. w. v. u.? Vgl. נשׂא 5, 21. 2 R. 20, 17. Weil die VV. denselben Sinn mit „Beschenkung" ausdrücken, so hat man נִשָּׂא als Pi., נִשֵּׂאת als *Part. Ni.* (substantivisch für „Geschenk") genommen und erklärt: „oder hat Er uns Geschenke gemacht?" Aber dazu würde הוּא erfordert; das Pi. von נשׂא lautet sonst vielmehr נִשֵּׂא, s. 5, 2 (von Am. 4, 2 s. zu d. St.); und wenn נִשֵּׂא פ׳ בְּ „sub*levare* ali*quem* do*nis*" heisst (1 R. 9, 11), so kann doch danach nicht נִשֵּׂא לְפ׳ „donare ali*cui*" bedeuten.

377. Ebend. V. 44: וגם בדוד, von Thenius mit Recht nach LXX וגם בְּכוֹר berichtigt. Wie nahe es in diesen Texten lag, ein undeutlich gewordenes dreibuchstabiges Wort oder Wortstück gerade דָּוִד zu lesen, s. schon zu 15, 31. Das מִן nach בְּכוֹר Erstgeborner kommt zwar sonst aus Mangel an Anlass dazu nicht vor, ist aber ganz in der Ordnung, da ב׳ Comparativ-Sinn hat. — Nach ומדוע ist dem τοῦτο der LXX zufolge nicht זאת sondern זֶה ausgefallen; ein solches מַדּוּעַ זֶה kommt zwar sonst auch nicht vor, mag aber, analog dem häufigen מַה־זֶּה bei lebhafter Frage, die wie hier etwas auffällig Vorliegendes betraf, in der Vulgärsprache, die hier geredet wird, gebraucht worden seyn. Die LR hatte es

beibehalten, die PR (MT) als vulgär getilgt oder, nachdem das ה vom folgenden ה verschlungen war, das blose ו aufgegeben. — Dagegen stand an der Stelle des zweiten לִי, das ja LXX ebenfalls, und nicht wie vorher ἐν Δαυίδ von zweiter Lesart haben, ihr τοῦ Ἰούδα schwerlich als מִיהוּדָה in der Urschrift. Denn hätten die Uebersetzer dieses מיהודה in ihrem Texte gefunden und, wie nothwendig, comparative verstanden, so hätten sie doch wohl πρότερος statt πρῶτος geschrieben, vgl. V. 21. Und hätten die Redenden wie vorher einen Spätern gegenübergestellt, so würden sie auch wie vorher מִמְּךָ oder מִדָּוִד gesagt haben, nicht מִיהוּדָה, da sie ja eben mit Juda reden, und auch nachher מַלְכִּי nicht מַלְכֵּנוּ sagen. Das τοῦ Ἰούδα kann also nur spätere Glosse seyn, die daher auch in Cod. Al. u. a. Mss. der LXX fehlt, im Cod. Vat. aber wahrsch. von einer zu πρῶτος gemachten Randglosse πρότερος τοῦ Ἰούδα (die im Sinne eines Lesers geschrieben war) unvollständig in den Text gekommen ist und hier das zu ἐπιστρέψαι nöthige τοῦ verdrängt hat. Das לִי des MT ist also keinesweges ein in solcher Art auch beispielloses Residuum von מיהודה, ist vielmehr ein ganz richtiges, zur Betonung der Ersten Person nicht „überflüssiges“, vielmehr nothwendiges Pronomen (vgl. Ct. 1, 6): *und war nicht meine Rede, die erste, mir* [angehörig]? Wo das „mein“ nicht an die Spitze treten kann wie Dt. 32, 35 u. a., lässt es sich hebräisch gar nicht anders hervorheben als durch Wiederholung.

378. 2 Sm. 20, 3: אַלְמְנוּת חַיּוּת. LXX und Vulg. haben diess ohne alle Buchstaben-Veränderung nur אַלְמָנוֹת חַיּוֹת gelesen, wie das allerdings für beide Wörter die nächste und leichteste Vocalisation war, obwohl dem Sinne nicht genügend; denn חַיּוֹת verstand sich nach עַד־יוֹם מֻתָן von selbst. Was Thenius aus Beider Texte macht, בְּאַלְמָנוּת חיות, hat nicht nur dasselbe gegen sich, sondern ist nicht einmal hebräisch. Denn ein actives Particip חַיֶּה, חָיָה konnte es von dem stativen (vulgo „intransitiven“) Vb. חיה gar nicht geben. Eine entsprechende stative Form חָיֶה kommt zwar vor, aber nur im adjectivischen Sinne viv*ax* Ex. 1, 19. Für viv*ens* ist immer nur von der ältern Stammform חַי das gewöhn-

liche חַי, חַיָּה in Gebrauch (12, 18 ff.). — Ungleich feiner hat die Punctation den richtigen Sinn, den das Targ. umschreibt, kurz durch אַלְמְנוּת חַיּוּת ausgedrückt, d. i. *im Wittwenstand der Lebendigkeit*, d. h. des Zustandes, wo noch kein Todesfall im Hause eingetreten, im Wittwenstand bei Lebzeiten des Gatten, ein zwar der Seltenheit des Falles wegen sonst beispielloser, aber im Sprachgebrauch des Althebr. gewiss eben so geläufig gewesener Ausdruck, wie bei uns, nur in anderem Sinne, „Strohwittwer". Dabei ist אַלְמְנוּת, wofür auch das gewöhnlichere אַלְמְנוֹת (als Wittwen) hätte bleiben können, Adverbial-Accus. = בְּאַלְ' (was daher auch 1 Cod. Kenn. hat); von אַלְמְ' abhängig das von חי gebildete Abstract. auf וּת Genitiv, vgl. Dt. 24, 1 ff. Jes. 50. 1.

379. Ebend. V. 5: יַעְדֵן. LXX haben dahinter richtig noch דָוִד erhalten. Im MT ist es wegen der wiederkehrenden Buchstaben דן ausgefallen.

380. Ebend. V. 6: ויאמר דוד אל־אבישי. Die Schwierigkeit, welche hier אבישי und die Nicht-Erwähnung des יוֹאָב macht, der doch von V. 7 an als Heerführer bleibend genannt wird, hat Thenius richtig erkannt, aber voreilig nach dem Syr. und Joseph. blos יואב anstatt אבישי hergestellt. Der Syr. und Joseph. haben sichtbar blos nach Vermuthung geschrieben, weil sie die Nothwendigkeit, den Joab hier zu finden, aus dem Nachfolgenden erkannten. Allein diese Vermuthung ist hier, wenn wir auch von jenen Uebersetzern das Recht dazu borgen wollten, rein willkürlich und als Berichtigung einer Textverderbniss ganz unwahrscheinlich. Wie hätte man denn, wenn hier אל יואב ursprünglich und allein im Texte stand, zufällig oder absichtlich אל אבישי dafür schreiben können, da die Namen sehr verschieden lauten, Abisai aber im MT erst sehr spät, V. 10 genannt wird. Zwar hat die Ed. Vat. der LXX denselben Namen auch schon V. 7; und von dorther, meint Th., sey er statt Joab's V. 6 in den Text gerathen. Aber gerade Ed. Vat. der LXX hat ihn V. 6 nicht, und der MT, der ihn V. 7 nicht hat, zeigt ihn V. 6. Der Anlass zu diesem אבישי, und der ganze Hergang der Verderbniss muss also ein andrer ge-

wesen seyn. Die Spur des Richtigen und allein Befriedigenden zeigt noch etwas scheinbar sehr Sinnloses, ein vermeintlich bloser Schreibfehler, den Th. eben deshalb unbeachtet gelassen und selbst im Anhang unter den werthlosen Varianten übergangen hat. Ed. Vat. der LXX zeigt V. 6 noch *πρὸς Ἀμεσσαΐ* (אֶל עֲמָשָׂא), jedenfalls vertrauenswerther als das *Ἀβεσσαΐ* des Cod. Alex., das ja schon nach dem MT corrigirt ist. Dieses *Ἀμεσσαΐ* ist nun freilich in der Verbindung, wie es jetzt steht, noch sinnloser als *Ἀβεσσαΐ*. Denn wie kann David, da Amasa nach V. 5 ausgeblieben war, zu ihm geredet haben? Aber warum soll er nicht von ihm zu einem Andern geredet haben können? Das ist ja sogar sehr wahrscheinlich; das Ausbleiben des Amasa war ja der nächste Anlass dazu, dass sich David an einen Andern wandte. Ueber dieses Ausbleiben wird er wohl am allerersten zu jenem Andern gesprochen haben. Und da nun jener Andre, zu dem er redet, den er nun beauftragt, nach V. 7 ff. ausschliesslich Joab gewesen seyn muss, so wird wohl Niemand gegen folgende Herstellung ein Bedenken haben: ויאמר דוד אל יוֹאָב הִנֵּה שְׁלֹשֶׁת הַיָּמִים עָבְרוּ הֲנְיַחֵל אֶל עֲמָשָׂא עתּה וגו׳, *da sprach David zu Joab: siehe, die drei Tage sind vorüber; sollen wir warten auf Amasa? Jetzt wird u. s. f.* Zu שלׄ׳ הימים vgl. V. 4; zu עברו Gen. 50, 4. 2 Sm. 11, 27. Ps. 90, 4. Job. 17, 11; zu יִחֵל אֶל Jes. 51, 5. Ps. 130, 7. Das vom ersten bis zum zweiten אל Ausgefallene füllte fast genau Eine Zeile. So konnte das an derselben Stelle wiederkehrende אל die Uebergehung der ganzen, den Joab mit nennenden Zeile sehr leicht veranlassen. Der Name עמשא, in solcher Verbindung ganz richtig, war im Text der LXX auch nach der Auslassung noch stehen geblieben. Aber die Schreiber des MT fanden die Anrede eines Ausgebliebenen doch gar zu widersprechend, und änderten daher, dem עמשא noch möglichst nahe bleibend, nach V. 10 ff. אבישי, der Syrer auch damit noch nicht zufrieden, schrieb lieber יואב, um dem ganzen Zusammenhang zu genügen. So sind alle Texterscheinungen leicht und natürlich erklärt; und die Wahl des Joab ist geschichtlich richtig und deutlich motivirt. — אַתָּה קַח, LXX vollständiger und ange-

messener: וְעַתָּה אַתָּה קַח עַמְּךָ, vgl. Jos. 8, 1. 1 R. 21, 7. Im MT hat wahrsch. schon die PR das ועתה, weil עתה schon da war, als misstönend vor אתה getilgt, עמך als entbehrlichen Reim auf אתה, vgl. 1 Sm. 24, 3; zum Zusatz dagegen zeigt sich kein Grund. — פן מצא wäre zwar mit dem *Perf.* an sich möglich, s. zu 18, 13, aber nur hier nicht passend; denn das Erreichen von Festungen soll ja eben noch verhütet werden; auch alle VV. übersetzen יִמְצָא. — והציל עיננו *und entreisse unser Auge*, d. i. uns empfindlich schade, vgl. zu הִצִּיל 1 Sm. 30, 22. Hos. 2, 11; zu עַיִן Dt. 32, 10. Zach. 2, 12. Jede Sprache hat wohl solche von der Kostbarkeit des Auges entlehnte sprichwörtliche Redensarten. Auch bei uns ist „Einem die Augen auskratzen" Bild der feindseligsten Behandlung. Denselben allgemeinen Sinn drückt, nur etwas matt, der Chald. aus; und seinetwegen den Text so verwegen und schonungslos gegen die sichtbarsten Merkmale des Gesunden in das dürftige „וְהֵצַר לָנוּ und bedränge uns" zu ändern, wäre arge Willkür. Das Sach- und Sprachwidrige aller andern Deutungen hat Thenius bereits nachgewiesen. — Dieser starke schliessliche Ausdruck macht aber auch statt des יֵרַע vorher ein Hi. יָרַע = יָרֵעַ wahrscheinlicher (LXX: κακοποιήσει).

381. Ebend. V. 7: ויצאו אחריו אנשי. So wird sonst nirgends vom Auszug mit einem Heerführer gesagt. Man hat daher nach Ausfüllung der Lücke V. 6, die zu diesem Texte den Anlass gegeben, dreist herzustellen und nach LXX zu ergänzen: וַיֵּצֵא יוֹאָב וְאָחִיו אֲבִישַׁי וְאַנְשֵׁי י׳, *da zog aus Joab und sein Bruder Abisai und die Leute Joab's* u. s. f. Der Name יואב war in allen Texten, weil man ihn vorher gar nicht fand, gestrichen worden; das übrige ויצאאחיו theilte man nun folgerecht in וַיֵּצְאוּ אחיו, und machte, weil אָחִיו seine Brüder nicht passte, אַחֲרָיו daraus. Das nachfolgende אבישי, welches LXX ed. Vat. noch haben, ist vermuthlich defectiv אבשי geschrieben, wegen des nachfolgenden ganz ähnlichen אנשי ausgelassen worden. Dass neben Beispp. wie V. 10. 3, 27. 30. 10, 10 hier אחיו vor dem Namen steht, darf nicht befremden; Abisai war im urspr. Texte noch nicht genannt. Dass

auch der Bruder Joab's mitging, sollte hervorgehoben werden daher אחיו voran, vgl. Gen. 4, 2. 32, 7. Ob. 10.

382. Ebend. V. 8 ff.: חָגוּר מִדּוֹ לְבֻשׁוֹ, so mit zweimaligem Suffix unmöglich richtig. Es ist bereits zu Lev. 6, 3 nachgewiesen, dass ח׳ מַדָּיו לב׳ herzustellen ist: *umgürtet mit dem Kriegsrock seiner Amtstracht.* An einen „Panzer“ ist bei מַד nach Lev. 6 u. a. nicht zu denken, und die Form מַדָּו bei Thenius wäre lautlich unmöglich, vgl. אָחִיו, שָׂחוּ neben קְצָוֵי, מַדְוֵי. — Für חָגוּר חֶרֶב verlangt aber Th. mit Recht wieder חָגוּר und hat nur am Schluss des V. Das nicht genügend hergestellt, was dem בחרב אֲשֶׁר בְּיַד יוֹאָב V. 10 zufolge dort nothwendig dagewesen und ausgefallen seyn muss. Was Th., dem Syrer folgend, annimmt „וְהִיא יָצְאָה וַתִּפֹּל יָדוֹ עַל חַרְבּוֹ, und dasselbe ging heraus, und es fiel [wie von ungefähr] seine Hand auf sein Schwert, d. i. er ergriff das Schwert, als wenn er es wieder in die Scheide schieben wollte, mit der linken Hand,“ hat, weit entfernt, Alles klar zu machen, — 1) ein wunderliches וַתִּפֹּל, das in solcher Weise unnatürlich, daher auch sonst beispiellos ist; weit eher „fällt“ doch das Schwert auf die Hand, als die Hand auf das Schwert; auch hätte statt חַרְבּוֹ besser ein Pronomen gepasst; — 2) keine Angabe darüber, wie das Schwert aus der Scheide gehen konnte; diese Angabe muss doch wohl in dem noch erhaltenen *Masc.* וְהוּא stecken, als Anfang eines Satzes, welcher den Anlass zum Herausgehn in Joab's Thun kurz angab; — 3) keine Angabe der linken Hand, im Gegensatz zur nachher genannten rechten, die unbewehrt blieb und in der linken keine Waffe voraussetzen liess. Diesem Allen gemäss stellen wir den wie im übrigen Cap. nachlässig und lückenhaft geschriebenen Text so her: וְהוּא קָדַד וְהוּא יָצְאָה וַתִּפֹּל עַל כַּף שְׂמֹאלוֹ: ויאמר וגו׳. *Und als Er* [Joab, höflichen Grusses halber] *sich bückte, war dasselbe* [das Schwert] *herausgegangen und fiel auf die Handfläche seiner linken Seite* [fiel ihm in die linke Hand]. *Und es sprach Joab* u. s. f. Zu קָדַד vgl. 1 Sm. 24, 9. 28, 14; zu כַּף שְׂמ׳ Lev. 14, 15. 27. Jud. 3, 21. Ez. 39, 3. Angefangen hat die Verderbniss zunächst bei שמאלו. Davon war das ו durch das

nachfolgende ו verschlungen worden. Das übrige על כף שמאל bekam so gleiche Endung mit ותפל, und wurde nach diesem per Homoeotel. weggelassen. Eben so והוא (das hiʌ fem. noch mit ו geschrieben, vgl. zu 4, 6) nebst קרך davor nach dem ersten והוא. Stand aber nun יצאה neben והוא (Masc.), so musste es freilich יצא geschrieben werden. — V. 10 könnte man für בַּחֶרֶב ein מֵהַחֶרֶב erwarten. Allein letzteres hätte den Sinn des Voraussetzlichen, 'בַּח behält den Sinn des Zufälligen, Unvoraussetzlichen: *Er nahm sich nicht in Acht bei dem Schwerte, das* u. s. f. — Uebrigens vgl. eine Abbildung bei Layard Niniveh (Lond. 1849), II, 7 Fig. 143 d. Ausg. v. Meissner.

383. Ebend. V. 12 f.: כאשר ראה, nach de Wette: „da er [der Knappe] sah, dass" u. s. f. Diess giebt aber eine Tautologie zum vorigen וַיַּרְא. Also ist zu ראה vielmehr כל־הבא Subject: *weil Jeder hinsah, der dazu kam, und stehen blieb.* — V. 13 ist dann וְ vor כַּאֲשֶׁר herzustellen, welches vom vorhergehenden ר verschlungen worden ist. — Aber von יִשְׂרָאֵל, was LXX hinter כל־איש einschieben, sieht man nicht, wie es im MT hätte ausfallen sollen; es ist auch ein für den Ausdruck des Gegensatzes zum Bisherigen unpassender Zusatz, und könnte, wenn es geschichtlich passen sollte, doch nur יִשְׂרְאֵלִי heissen. Denn das gesammte, von Amasa geworbene Israel war doch auch schon bei dem כל־העם V. 12, und kam nicht erst nach Wegschaffung der Leiche an. Der Zusatz ist also wohl spätere Glosse.

384. Ebend. V. 14 f.: וכל־הַבֵּרִים. LXX drücken dafür וְכָל־הַבְּחֻרִי, Vulg. וְכָל־בְּחֻרִים aus. Beides mit dem MT zusammengehalten giebt hiernach als urspr. וְכָל־הַבַּחֻרִים *und alle die* [dortigen] *jungen Mannschaften;* zu 'וַיִּק danach vgl. 1 Sam. 25, 27. Gen. 22, 24. Aber wahrscheinlich ist auch, da vor solchem neuanknüpfenden וְ das Subject immer einen Zusatz hat, hinter הבחרים noch ein אֲשֶׁר בֶּעָרִים, die in den Städten waren, per Homoeotel. ausgefallen. — V. 15: בְּאָבֵלָה nicht wegen V. 18 auf בְּאָבֵל zu beschränken. Denn wo das Verhältniss rein örtlich bleibt (was V. 18 nicht mehr der Fall ist), bleibt das adverbiale ־ָה in unzähligen Fällen mit

der Präpos. zusammen am Stadtnamen, s. d. Sprachl. Die VV. können dieses freilich nicht ausdrücken. — מְשִׁיחִם. Das *ὑποϱύσσειν*, was hier Thenius aus Josephus herbeizieht, ist der Sache nach ganz richtig. Aber weder שׂוּחַ noch שׁוּחַ haben ein Hiφ'il; denn Thr. 3, 20 ist das Kt. vielmehr תָּשִׂיחַ zu lesen, und תָּשִׁיחַ könnte ja auch dort nicht „untergraben" bedeuten. LXX, Chald. und Syr. würden also für ihre Deutungen höchstens משחחים gefunden und „myſochächim" gelesen haben, nimmermehr ein משיחים, statt „mysichim (שׂ)" irrig „myſichim (שׁ)" gelesen. Aber sie haben wahrsch. nur nach dem Zusammenhang vermuthet. Was Thenius will, ergiebt sich viel näher aus der gew. L. משחיתם selbst. Denn שחת kann sehr wohl neben dem verbalen Hi. הִשְׁחִית, zerstören, auch ein denominatives Hi. von שַׁחַת Grube, also = Gruben machen gehabt haben, vgl. הִפְרִים spalten und Huf bilden, jenes von פֶּרֶם, dieses v. פַּרְסָה; הִשְׁבִּיר durchbrechen lassen v. שֶׁבֶר, und Getreide verkaufen v. שֶׁבֶר.

885. Ebend. V. 18: ותאמר לאמר דבר יד' .... התמו, von Thenius nach Vulg., Luth. u. A. so erklärt: „Und sie sprach: man pflegte früherhin also zu sagen: man befrage sich ja Abel; und so brachte man [etwas] zu Stande", mit Bezug auf die „prudentia Abelaeorum olim celebrata". So sehr sich diess beim ersten Schein, insbesondere der lahmen Deutung de Wette's u. A. gegenüber empfiehlt: so spricht doch entschieden dawider: — 1) schon das vorgesetzte וַתֹּאמֶר לֵאמֹר. Denn dieses לֵאמֹר, das bekanntlich oft auch dem blosen Gedanken gilt (Job. 24, 15 u. a.), will meist schon nach andern Vbb. wie דִּבֶּר, קרא, נשבע, ענה u. dgl., jedenfalls aber stets nach אמר selbst, wo es ja sonst ganz müssige Wiederholung wäre, Das bemerklich machen, dass der Erzähler oder Sprecher mehr den Gedankengehalt, als die Form und Wörterwahl der Rede versichern will. Daher findet sich z. B. im ganzen dramatischen B. Hiob, das überall auch die Form der Rede geben will, לאמר ausser dem eben angeführten Beispiel niemals. Das auffällige אמר לאמר aber braucht sein 'לא — a) um anzudeuten, dass ein Gedanke nicht zurückgehalten, sondern aus-

worden sey (f. εἰπεῖν), daher für unser „ausdrücklich, :hohlen, rund heraus", Gen. 42, 14. 22. 43, 3. 47, 5 — b) zur Abkürzung einer in Wirklichkeit länger gewe- Rede, Gen. 39, 14. Jos. 22, 8. 1 R. 13, 31. Jer. 27, 9. 14. 1, 14 u. a.; — c) wo eine Versicherung der Redeform un- ich blieb, als bei Reden von Unbekannten, 1 R. 13, 31, ott oder Engeln, Ex. 31, 12. Nu. 7, 4. 15, 37. 27, 6. 31, 25. 2. 9, 33. Jos. 4, 1. 18. Jer. 29, 25. Hagg. 1, 2. Zach. 2, 4. 3. 7, 9; von oder zu Fürsten, Gen. 42, 22. 47, 5. Jos. 2, 2. 0, 5. 2 R. 17, 26; bei Reden in Aufträgen od. Briefen, , 24. 39, 16. Zach. 6, 12. 2 Ch. 32, 17; bei Reden von Meh- , deren Durcheinander man zusammenfasst, Nu. 20, 3. 5, 13. 2 Sm. 5, 1. 6. 2 R. 17, 26. Jer. 27, 9. 14; endlich, :r, bei Reden von Weibern, deren Geschwätz man abkürzt, 9, 14. Jud. 13, 6. Würde nun aber in diesen BB., die so :schichtsdetail geben, daher לֵאמֹר überhaupt seltener, mit ısser hier nur 2mal brauchen, gerade hier dieses sonst unge- : אמר לֵאמֹר gewählt seyn, wenn die Frau etwas so Auf- es, Merkwürdiges, im Laufe der Erzählung durchaus Nahegelegtes ausgesprochen hätte, wie jenes Lob der Abe- ugheit? Dafür war doch gewiss die beibehaltene Aus- weise, also ein bloses וַתֹּאמֶר oder כֹּה אָמְרָה am Platze. ıoch viel entschiedener steht entgegen: — 2) דַּבֵּר יְדַ׳, שָׁא, dieser wiederholte, sichtlich parallele *Inf. abs.*; bei Deutung wird die Parallele zerrissen, das 2te Mal der Inf. gefasst als das erste Mal; ja das erste Mal wird der Inf. npassend. Denn für ein bloses „man pflegte also zu sagen", e כֹּה יֹאמְרוּ; ein דַּבֵּר יְדַ׳ לֵאמֹר war dafür ganz überflüssig. aber, wie bei Vulg. mit ihrem „sermo dicebatur in veteri rbio", mit dem דָּבָר eine bemerkenswerthe, allgemein ne Rede ausgedrückt werden: so wäre diess ja viel besser eine Phrase mit מָשָׁל (1 Sm. 10, 12. 24, 13) gegeben worden. בָּרִאשֹׁנָה, dieses ganz wie *primo*, dem es in Abkunft und g entspricht, stets blos relative zuerst, erst, durchaus

nicht, wie לְפָנִים, מִקֶּ׳, קֶדֶם, מֵאָז allgemeine „vormals, früherhin", s. Gen. 13, 3. 4 (parall. בַּתְּחִלָּה). Nu. 10, 13 f. Dt. 13, 10. 17, 7. Jos. 8, 5 f. 33. 1 R. 17, 13. 20, 17. Jes. 1, 26. 60, 9. Zach. 12, 7. Pr. 20, 21. Neh. 7, 5. 1 Ch. 11, 6. 15, 13; selbst wo der Zusammenhang ein „olim" allenfalls zulässt, daher auch manchem Uebersetzer eingegeben hat, bleibt bei näherer Ansicht dennoch das relative *primo*, zuerst, anfänglich, Jud. 20, 32. 2 Sm. 7, 10 (vgl. עוֹד). 1 R. 20, 9. 13, 7. Jes. 52, 4. Jer. 7, 12. 33, 7. 11. 1 Ch. 17, 9. — 4) יְשָׁאֲלוּ בְּ׳, worin Thenius eine Hauptstütze seiner Deutung findet, entscheidet gar Nichts. Allerdings steht das Qal שָׁאַל בְּ׳ bei persönlichem Object immer nur vom Rath erfragen, Orakel befragen. Aber hier haben wir ja ein richtiges *PiHel*, und ein sächliches Object, einen Ortsnamen, bei welchem בְּ als gewöhnliches in doch wohl am nächsten liegt. — 5) הֵתַמּוּ. Wäre diess auch, wie nach Th. vorher יְדַבְּרוּ, Sache der Sitte: so stünde auch wieder dafür das Fi. יַתֵּמּוּ; aber auch diess würde der Sache nach nicht einmal passend seyn. Denn die „[etwas] zu Stande bringenden" wären ja eben die Befragenden selbst gewesen; nicht die blos von der Befragung Redenden (ידברו), sie Andern Empfehlenden. — 5) Endlich, eine Hauptsache, diese ganze Berufung auf die Abeliter-Klugheit, und darum Schonungswürdigkeit, so scheinbar sie sich auch durch das וְאֵם V. 19 empfiehlt, war dennoch selbst gar nicht klug, der „klugen Frau" würdig. Jenes אֵם gilt nur dem Begriff einer *μητρόπολις*; aber das Selbstlob der Abeliter-Klugheit hätte einen Joab am wenigsten zur Milde gestimmt, eher zum Lachen, zu Spott und Hohn reizen müssen. Man erinnere sich, wie Napoleon hochgelehrten Universitäts-Deputirten zu antworten pflegte! — Sollen wir nun aber aller dieser Gegengründe wegen zu de Wette's Deutung zurückkehren? „Sagen hätte man zuerst sollen: Fragen soll man in Abel, und also wäre man zu Stande gekommen." Dabei bleibt zwar בָּא׳ richtig, aber das Fiens יְדַבְּרוּ ganz unrichtig; nicht blos דַּבֵּר, sondern das ganze ד׳ יד׳ לאמר rein überflüssig. Denn wozu diese Einleitung, diese Empfehlung der

Anfrage durch Wer weiss Wen! Warum sagte die Frau nicht gleich lieber kurz und rund: „Fragen hätte man erst sollen“ oder: „Fragen sollte man erst!“ — Den Weg zum Richtigen zeigt das oben über אמר לאמר Bemerkte. Offenbar wollte der Erzähler wenigstens vom Anfang der Rede nicht die eigenen Worte der schwatzenden Alten, nur den Inhalt derselben wiedergeben. Diess macht er hier zweimal mit לֵאמֹר bemerklich. Denn auch das zweite לֵאמֹר muss ja gar nicht von יְדַבְּרוּ, dem es nicht einmal zunächst folgt, sondern kann ebensowohl gleichfalls vom anfänglichen ותאמר abhängen; das לאמר wiederholt sich nur (vgl. 1 R. 2, 4) in ganz gleicher Weise, wie so häufig unser vulgäres „sagt' er“ und selbst das hebr. וַיֹּאמֶר, auch wo Derselbe fortspricht, aber etwas Neues, noch Wichtigeres sagt. In den wiederholten Infinn. liegt beidemal der stärkste Nachdruck, der ganz angemessene, verständliche Gegensatz zu einem roheren, ungestümern Verfahren. Hiernach übersetzen wir: *Und sie sprach, als spräche sie: Reden, reden sollte man doch zuerst noch, als spräche sie: Fragen, anfragen sollte man in Abel; und so würde man gewiss fertig;* das 'דַּ' יְדַ, 'שָׁ' יְשָׁ im Gegensatz des von Joab aller Unterhandlung vorgezogenen Losschlagens und Einreissens; 'בָּר zuerst, ehe man einreisst, ganz wie 1 R. 17, 13. 20, 9; הֵתַמּוּ Perf. des entschiedenen Erfolgs, wie so oft bei den Propheten.

386. Ebend. V. 19: אָנֹכִי שְׁלֻמֵי. Um hier das entschieden unerträgliche אנכי, damit aber auch das als „freundlich Gesinnte“ (vgl. Jes. 42, 19) gar nicht so unerträgliche שְׁלֻמֵי zu beseitigen, setzt Thenius aus MT und LXX (V. 18: ἃ ἔθεντο, אֲשֶׁר יָשִׂימוּ unter vielerlei Voraussetzungen die Lesart אֲשֶׁר יְשַׁלְּמוּ zusammen, in der Meinung, diess könne heissen: „was unversehrt erhalten sollen die Treuen Israels“. Aber hebräisch hätte diess wenigstens in Prosa 'את אֲשֶׁר יְשׁ heissen müssen. Ueber ישלמו haben unsern Freund die Wtbb. getäuscht. Diese geben freilich für „Job. 8, 6“ (wahrscheinlich durch יָעִיר verleitet) dem שִׁלֵּם die Bedeutung „unbeschädigt, in Ruhe und Wohlstand erhalten“. Aber diese passt ja Job. 8 gar nicht. Denn Hiob's Hauswesen und Familie

war ja bereits zerstört; es konnte nur hergestellt, wieder vollzählig gemacht werden, und diesen Sinn geben auch LXX richtig mit ihrem *ἀποκαταστήσει*, ganz wie sonst הֵשִׁיב, womit שַׁלֵּם sehr oft parallel steht; Jo. 2, 25 [1]) zeigt שִׁלֵּם ganz ähnlich. Sonach ist dieses יְשַׁלְּמוּ für unsere Stelle verloren, bleibt aber auch leicht entbehrlich. Was aus der Vergleichung des MT und der LXX sicher erhellt, ist blos, dass sie die zwei Anfangsworte אנכי שלמי beiderseits undeutlich geschrieben gefunden haben: א??י שלמ?. Für den MT ist daraus אָנֹכִי שְׁלֻמֵי gemacht worden, für LXX: אֲשֶׁר יָשִׂימוּ. So bleibt aber auch uns das Recht, etwas Sinngemässeres zu errathen. Und diess ist nach einem freilich etwas seltenen, jenen Textherstellern eben nicht gegenwärtig gewesenen Hebraism (Jud. 19, 22. 2 R. 10, 6. 1 Sm. 28, 7. Dt. 21, 11) ganz unbestreitbar: אַנְשֵׁי שְׁלֻמֵי אמ' יש' א' מב' לה', *Leute, [welche] die freundlichsten, treuesten in Israel [sind], trachtest Du zu tödten.* Diese einfache Herstellung bleibt ja dem MT wie dem Anfang bei LXX am allernächsten. Vulg. mit ihrem wunderlichen Text ist offenbar noch ihrer irrigen Deutung von V. 18 weiter nachgegangen.

387. Ebend. V. 21: בְּעַד הַחוֹמָה nicht nothwendig durch die Schiesslöcher der Mauer. Denn um einen Menschenkopf dem Belagerer zuzuwerfen, konnten wohl die Schiessscharten, aber schwerlich die Schiesslöcher mit ihrer sehr wahrscheinlich kleinen oder wohl auch vergitterten Oeffnung nach aussen weit genug seyn. בְּעַד drückt ganz allgemein den unbehinderten Fortschritt aus, umfasst daher pro und per, letzteres theils als durch (Jud. 5, 28 u. a.), theils als drüber weg, wie hier, vgl. Caes. b. G. 3, 26.

388. Ebend. V. 22 ff.: ותבוא....העם. Hier ist die sachgemässere Herstellung jedenfalls: ותבוא האשה אל הָעִיר וַתְּדַבֵּר אֶל־כל־העם, *und das Weib ging hinein in die Stadt, und redete zum ganzen Volke.* Denn die Frau war im Gespräche mit Joab offenbar

---

[1]) Roediger im Thes. p. 1421 schreibt unrichtig „Jo. II, 26“, erklärt aber Job. 8, 6 bereits in unserm Sinne.

erst auf der Mauer gewesen, oder doch, um „min haʿir“ zu rufen („qaraA“), der Mauer ganz nahe, nicht mehr eigentlich in der Stadt, zu der sie jetzt hineingeht. Auch brauchte sie, um „zum Volke“ zu gelangen, nicht zu den entscheidenden Aeltesten, gar nicht hineinzugehn, da der wehrhafte Theil gewiss schon auf und bei der Mauer war; und zum „Hineingehn“ passt jedenfalls besser הָעִיר, die Stadt, als הָעָם, zum „Reden“ besser הָעָם als הָעִיר. Demnach hat auch hier wieder das zweimal stehende אֶל die Weglassung, wenn auch nur eines kürzern Stücks veranlasst, s. zu V. 6. Im Text der LXX war das Ausgelassene nachgetragen, dabei aber עיר und עם, auch im Aussehn sehr ähnlich, in seinen Stellen verwechselt worden. Uebrigens darf es nicht Wunder nehmen, dass gerade in diesem Cap. die Auslassungen und Entstellungen so häufig sind. Es bildete, wie Th. nachweist, ursprünglich ein Schlussstück, und die Schreiber sind daher ebenso zu Ende geeilt, wie die Gäule nahe dem Ziele. — Auch V. 24 kommt noch solch eine Entstellung der blosen Flüchtigkeit, ואדרם f. ואדנירם, l. „waAadonirâm“, vgl. LXX und 1 R. 4, 6; ebenso V. 25: ושיא f. ושישא (eb. 3), s. Thenius zu 8, 17.

389. Ebend. V. 26: היארי. Das הַיִּתְרִי, welches der Syr. ausdrückt, könnte als eine der vielen Conjecturen dieses Uebersetzers erscheinen. Aber schwerlich ist seine Ortskenntniss in Palästina so genau gewesen. Aus den חַוֹּת יָאִיר Nu. 32, 41. Jos. 13, 30 lässt sich schwer eine Benennung nach dem Geburtsort, wie sie die Analogie dieser Namenslisten verlangt, ableiten. Dazukommt das einer Levitenstadt wie Jattir (Jos. 21, 14) günstige וְגַם..כֹּהֵן. Denn dieses וגם verräth nicht blos für die Person des Ira etwas, wie Th. nachweist, Interessantes, sondern auch für seinen Rang und Stand. Dass er kein Jahva-Priester, sondern eine Art Kammerherr bei David war, zeigt deutlich לדוד, s. zu 8, 18. Da aber hier eigentliche Jahva-Priester zunächst vorher genannt sind, und daran וגם כהן angeknüpft ist, so zeigt diess doch, dass jene Kammerherren dem Priesteradel gleich standen, und darum mit כֹּהֲנִים genannt werden konnten. An die Stelle des vormaligen

Landesherrn Jahva (1 Sm. 12, 12) war jetzt der König getreten. Die nächsten und höchsten seiner persönlichen Diener, die ihm ähnlich aufwarteten, in sein Cabinet Zutritt hatten, beim Austragen seiner Sänfte vorschritten und vorräucherten (Ct. 3, 6 ff.), wenn sie Leviten waren, auch wohl mit Beten, Singen, Opfern hauspriesterlichen Dienst thaten (Jud. 17 f.), dabei vielleicht priesterartige Opferantheile und Zehnteinkünfte bezogen, konnten Dem allen nach neben „kohänim“ am leichtesten auch „kohen“ heissen. Die Könige mochten damals das Recht üben, nicht nur aus dem Leviten-Adel Einzelne zu persönlichem Dienst an ihren Hof zu ziehn, sondern auch in den Rang des Leviten-Adels zu erheben. Jerobeam missbrauchte bekanntlich später dieses Recht (1 R. 12, 31), würde diess aber kaum so arg gemacht haben, wenn nicht schon Beispiele da gewesen wären.

390. 2 Sm. 21, 1: אל־שאול ואל־בית הדמים. Es genügt hier vollkommen, nach dem *ἐπὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ* der LXX herzustellen: אֶל־ש' ואל־בֵּיתוֹ הדמים, *auf S. und auf seinem Hause [ruht] die Blutschuld.* Denn אֶל st. עַל beruht auf der häufigen Verwechslung dieser Praeposs., die nicht erst von Schreiberhand ausgegangen, sondern schon der Laien-Prosa dieser BB. eigen gewesen seyn muss. Ein עֲוֹן הַדָּמִים, wie Thenius will, ist ganz unhebräisch; dafür dient eben schon der Plur. דָּמִים, der das vergossene, grauenvoll ausgebreitete Blut malt (vgl. מַיִם), während דָּם nur den Blutsaft überhaupt bezeichnet. Auch im Text der LXX stand ursprüngl. gewiss nur *τὰ αἵματα* (vgl. 16, 7 f. 3, 28. 1 Sm. 25, 33), ist aber durch zweierlei Glossen „*ἀδικίαι αἱμάτων αὐτοῦ*“ und „*ἀδικίαι ἐν θανάτῳ*“ zum jetzigen Monstrum „*ἀδ. ἐν θαν. αἱμ. αὐ.*“ ausgedehnt worden. — המית, wahrsch. bei der Gelegenheit, als das nachher dem Stamme Benjamin zugehörige Gibeon (Jos. 18, 25. 21, 17), das gleich anderen Städten in der Nähe (Jud. 1, 21) anfänglich verschont geblieben war, von den unter Saul mächtig gewordenen Benjaminiten ihrem Stamme bleibend angeeignet wurde, wobei die erst blos geknechteten Einwohner (Jos. 9) auch noch grossentheils umgebracht wurden.

391. Ebend. V. 2: ויאמר אליהם והגבענים וגו׳. Dass die lange Parenthese so ungeschickt gerade vor einer eben eingeleiteten Rede eingeschoben und überdiess mit einer in Vgl. zu Jos. 9, 7 offenbaren geschichtlichen Unrichtigkeit (האמרי f. החוי) behaftet ist, die nur oberflächlich aus Jos. 9, 1 ff. geschöpft seyn kann, und dort den verbreitetsten Namen herausgegriffen hat, beweist wohl hinlänglich, dass der ganze Satz nur eine sehr alte, in den Text eingerückte Glosse ist, deren späterer Einschiebung man nachher auch V. 3 mit ויאמר ד׳ אל־הג׳ den Text selbst anbequemte. Denn Jos. 9, 7 wegen des dortigen *Χοῤῥαῖον* der LXX das hebr. החוי in הָאֱמֹרִי zu ändern, hat man durchaus kein Recht. Wie hätte aus האמרי ein החוי werden sollen? Weit eher konnte der Uebersetzer selbst חוי mit חרי verwechseln (vgl. Gen. 14, 6), oder Einer seiner Leser aus dem hiesigen Texte das dortige *Εὐαῖον* corrigiren, aber seine Correctur *'Αμοῤῥαῖον* nicht deutlich genug geschrieben hinterlassen, so dass spätere Schreiber, da sie im MT ein ח vorn am Namen fanden, *Χοῤῥαῖον* daraus machten. Jos. 9, 1 steht החוי zunächst vor היבוסי, während האמרי ziemlich weit davon entfernt ist. Da nun die Jebusiter sicher im spätern Benjamin-Gebiet wohnten (Jud. 1, 21), so muss man in dasselbe Gebiet wohl auch nur die Heviter setzen, nicht die nördlicher und östlicher wohnenden Amoriter, s. Winer Realwtb. u. d. A. — לְהַכֹּתָם. Diess wegen הָמִית und הַדָּמִים V. 1 in לְהַכְרִיתָם zu ändern ist durchaus kein Grund. Denn hier sollte ja nur in בְּקַנְאֹתוֹ das Motiv des Bestrebens angegeben werden (vgl. V. 5 דִּמָּה). Dass aber diess Bestreben, dieses Gelegenheit suchen zum Erschlagen (vgl. Gen. 43, 30) nicht gelungen sey, wird gar nicht gesagt, also dem Vorigen nicht widersprochen. Auch ist ja dieses „lyhakkôθ" beglaubigt genug durch ganz gleiche Beispiele, 20, 19. 1 Sm. 19, 10. Ex. 4, 24. 1 R. 11, 40. Jer. 26, 21, oder analoge, Ps. 37, 32. Esth. 2, 21. 3, 6; während das modern gedachte „wajjybaqqeš lyhakriθam" und „suchte sie auszurotten" nirgends ein Beispiel hat. — Das *συντελέσαι* des Theod. mag auf einer Lesung (nicht Lesart) לְהַכִּילָם oder לְהַתֵּמָם beruhen.

Landesherrn Jahva (1 Sm. 12, 12) war jetzt der König getreten. Die nächsten und höchsten seiner persönlichen Diener, die ihm ähnlich aufwarteten, in sein Cabinet Zutritt hatten, beim Austragen seiner Sänfte vorschritten und vorräucherten (Ct. 3, 6 ff.), wenn sie Leviten waren, auch wohl mit Beten, Singen, Opfern hauspriesterlichen Dienst thaten (Jud. 17 f.), dabei vielleicht priesterartige Opferantheile und Zehnteinkünfte bezogen, konnten Dem allen nach neben „kohänim“ am leichtesten auch „kohen“ heissen. Die Könige mochten damals das Recht üben, nicht nur aus dem Leviten-Adel Einzelne zu persönlichem Dienst an ihren Hof zu ziehn, sondern auch in den Rang des Leviten-Adels zu erheben. Jerobeam missbrauchte bekanntlich später dieses Recht (1 R. 12, 31), würde diess aber kaum so arg gemacht haben, wenn nicht schon Beispiele da gewesen wären.

390. 2 Sm. 21, 1: אל־שאול ואל־בית הדמים. Es genügt hier vollkommen, nach dem ἐπὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ der LXX herzustellen: אל־ש׳ ואל־בֵּיתוֹ הדמים, *auf S. und auf seinem Hause [ruht] die Blutschuld.* Denn אֶל st. עַל beruht auf der häufigen Verwechslung dieser Praeposs., die nicht erst von Schreiberhand ausgegangen, sondern schon der Laien-Prosa dieser BB. eigen gewesen seyn muss. Ein עֲוֹן הַדָּמִים, wie Thenius will, ist ganz unhebräisch; dafür dient eben schon der Plur. דָּמִים, der das vergossene, grauenvoll ausgebreitete Blut malt (vgl. מַיִם), während דָּם nur den Blutsaft überhaupt bezeichnet. Auch im Text der LXX stand ursprüngl. gewiss nur *τὰ αἷματα* (vgl. 16, 7 f. 3, 28. 1 Sm. 25, 33), ist aber durch zweierlei Glossen „*ἀδικίαι αἱμάτων αὐτοῦ*“ und „*ἀδικίαι ἐν θανάτῳ*“ zum jetzigen Monstrum „*ἀδ. ἐν θαν. αἱμ. αὐ.*“ ausgedehnt worden. — המית, wahrsch. bei der Gelegenheit, als das nachher dem Stamme Benjamin zugehörige Gibeon (Jos. 18, 25. 21, 17), das gleich anderen Städten in der Nähe (Jud. 1, 21) anfänglich verschont geblieben war, von den unter Saul mächtig gewordenen Benjaminiten ihrem Stamme bleibend angeeignet wurde, wobei die erst blos geknechteten Einwohner (Jos. 9) auch noch grossentheils umgebracht wurden.

wählte des J.", d. h. durch's Loos Erwählte, schon hinter מִבָּנָיו; und so wird auch das nachfolgende וְהוֹקַ' לַיהוה erst deutlich. Die Worte sind also an der rechten Stelle vergessen und dann unrichtig am Schlusse nachgetragen worden.

395. Ebend. V. 8. Die Verwechslung der מֵרַב (1 Sm. 14, 49. 18, 17 ff.) mit מִיכַל erklärt sich am leichtesten aus einer hier plene gehaltenen Schreibung des erstern Namens מֵירָב von der noch im Aram. erhaltenen Wz. ירב. War an מירב der Schluss undeutlich geworden, so konnte man leicht auf die bekanntere Saul's-Tochter Michal rathen.

396. Ebend. V. 9: שִׁבְעָתַיִם Kt. erklärt sich als Dual grammatisch ganz richtig, und wird durch יחד bestätigt. Denn der Dual bedeutet am Zahlwort das gleichmässig, wie bei der Paarung, innerhalb der Zahl Wiederholte. Sie fielen siebenfach auf einmal, d. i. zu Sieben auf gleiche Weise. Der Dual ist also malerischer als das Q'ri und bezeichnet besser das Ausserordentliche. Die VV., die das nicht nachahmen konnten, sind freilich lieber dem hier sehr alten Q'ri gefolgt.

397. Ebend. V. 10: עד נתך־מים עליהם nicht allgemein „bis zur Regenzeit", was der einfachen Zeitbestimmung vorher gewiss eben so einfach und sicher ohne ein עליהם gegenüber gestellt worden wäre, sondern bedeutungsvoll: *bis sich Wasser ergoss über sie vom Himmel;* denn das galt als Zeichen der Sühnung. Bis dahin schien der Zorn Gottes zu dauern. Der Anfangspunct war in jedem Falle zu wiederholen, um auf die merkwürdige Länge der Zeit hinzuweisen. Die Leser wussten doch, wie lange ungefähr nach dem Ernte-Anfang die ersten Gewitter kamen. — Vor עד haben LXX nicht allein שערים, sondern auch bloses תחלת (=בְּתְ') statt מִתְ', was also offenbar nur Wiederholung aus dem Vorigen ist, und keine „integrirende" Lesart begründet. Vielleicht steckt aber hier in ihrem blos gerathenen zweiten שערים ein undeutlich gewordenes שמרתם f. שְׁמָרָתַם *hütete sie dieselben*, was sich für den leichtern Bezug der nachfolgenden עליהם fast nothwendig macht, während auf die Nachfolge eines *Nomen* nach קציר

aus dessen artikelloser Stellung nicht zu schliessen ist, vgl. V. 9 (בִּימֵי ק׳) Jer. 50, 16. 51, 33. — Hätte aber Rizpa die Leichname von „Mitte April bis in den October“ gehütet, so wären diese wohl verwest, und blose Gebeine zum Aufsammeln geblieben.

398. Ebend. V. 13: ויאספו. Dahinter vermisst man ein גַּם oder אַף. Das Letztere könnte dagewesen seyn, und aus ויאספו אף ist vielleicht das blose ויאסף der LXX zusammengeschmolzen, vgl. אַף 20, 14.

399. Ebend. V. 14: ויהונתן. Das וְאֶת־עַצְמוֹת יְה׳ der LR (LXX) ist hier im MT wahrscheinlich schon von der PR abgekürzt, aber das hinter בנו von der LR gleichfalls noch erhaltene וְאֶת־עַצְמוֹת הַמּוּקָעִים (LXX) von derselben PR mit Fleiss weggelassen worden, weil man es anstössig fand, dass diese zur Sühne einer Schuld Gekreuzigten mit Saul und Jonathan zusammen bestattet seyn sollten.

400. Ebend. V. 16: חגור חדשה. Das „חֲדָשָׁה“ oder „חֹדָשָׁה“ als besonderer Schwert-Name ist ganz precär, da חרש (Hartes schneiden, daher pflügen) schwerlich speciell von scharfschneidenden Waffen gebraucht worden ist, wozu es nach Gen. 4, 22 viel zu allgemein war. Wir vermutheten früher einen nach dem Neumond (חֹדֶשׁ) benannten krummen Säbel, wie ein solcher z. B. in Californien auch wirklich „Luna“ heisst (s. das „Ausland“ 1849, 245, S. 984). Aber wäre irgendwelche absonderliche Waffe gemeint, so stände ihre Benennung irgendwie voran, der schon beschriebenen absonderlichen „Lanze“ gegenüber. Wir müssen daher bei unserer spätern Ansicht beharren, wonach das *Femin.* nur (s. d. Sprachl.) den grammatisch richtigen Collectiv-Sinn „neues Wehrzeug“ hat. Die besondere Nennung des Wehrzeugs (der כֵּלִים) blieb dabei eben der Collectivform wegen entbehrlich. Sach- und Wortparallelen s. Dt. 1, 41. Jud. 18, 11. 1 R. 11, 29. Jer. 31, 22.

401. Ebend. V. 18: את־סף אשר בילידי, 1 Ch. 20, 4: את־ספי מילידי, offenbar nach einer andern Textrecension. Das אשר ב war darin durch bloses מן erspart. Beispiele, wo eine ältere Namensform auf ־ַי oder ־ֵי neben einer jüngern ohne solches noch

vorhanden ist, haben wir auch sonst schon gefunden, können also das י (Jod) nicht für ein Restchen des verwischten אשר halten.

402. Ebend. V. 19, eine höchst merkwürdige Stelle, weil sich aus der Heilung ihrer Verderbniss eine neue geschichtliche Notiz ergiebt, die für uns unzweifelhaft ist, obgleich man sie in allen bisherigen Lehrbb. der israelit. Geschichte vergeblich sucht. Hier soll, wie noch Ewald (Gesch. d. V. Isr. II, 523 der 1. Aufl.) ganz naiv dem verderbten Texte nachschreibt, „ein“ gewisser „Elchanan, Sohn [Jaari's oder nach 1 Ch. 20, 5] Jair's aus Bethlehem den Goliath [nach 1 Ch. 20 freilich nur Goliath's Bruder] erschlagen“ haben. Dass das אֹרְגִים hinter יַעֲרֵי nur aus der nächsten Zeile, wo es an gleicher Stelle stand, irrig heraufgenommen, und erst dadurch die monströse Namens-Zusammensetzung יַעֲרֵי אֹרְגִים im MT entstanden ist, hat man nun zwar schon von mehrern Seiten anerkannt, schliesst aber daraus sehr voreilig, dass יָעִיר 1 Ch. 20 die ächte urspr. Lesart sey. Allerdings kommt der Name יַעֲרִי (Waldmann) sonst gar nicht vor; יָעִיר oder יָעוּר (Kt.) erscheint zwar auch nicht weiter, aber doch durch Analogien wie יָאִיר, יָבִין, יָדוֹן, יָגוּר u. a. gestützt. Allein ehe man jene Buchstaben יערי in unserer Stelle verwarf, hätte man sie doch genauer ansehn sollen. Das ר ist in kleinerer Figur geschrieben, und die Masora hat diess als von jeher so gewesen ausdrücklich angemerkt, ein deutliches Zeichen, dass es mit der Buchstabenfolge ער nicht recht richtig stand. Was kann näher liegen, als dass die Verderbniss der Buchstaben beim Chronisten, in dem Texte, dem Er folgte, noch weiter fortgeschritten, dagegen hier ein dem Ursprünglichen näher gebliebenes ע erhalten war? Und was kann man dabei Anderes vermuthen, als dass der Bethlehemit, der Erleger des Goliath, urspr. richtig als בן ישי *Sohn Isai's* bezeichnet war? Dass Dieser sonst David heisst, hindert gar nicht. Wie häufig waren nicht die Namenswechsel bei den Israeliten, wie häufig sind sie bei den Arabern durch das ganze Mittelalter geblieben und sind es noch! Saul, שָׁאוּל der Verlangte, hatte diesen Namen wahrscheinlich auch erst mit Bezug auf den Hergang bei seiner Erhebung (1 Sam.

8 ff.) bekommen oder angenommen. Von Salomo wissen wir, dass er in der Jugend „Jedidja“ hiess, 2 Sam. 12, 25. Warum soll nicht auch David, ehe er an Saul's Hof kam und hier von seiner Beliebtheit דּוֹד = דָּוִיד *Geliebter* genannt wurde, im Hause seines Vaters den Namen Elchanan noch geführt und für die Zeitgenossen seiner Jugend, bis zur Erlegung Goliath's noch behalten haben? Dass wir in keiner Erzählung über Ihn ausser unserer Stelle Etwas davon lesen, darf nicht verwundern. Denn alle diese Berichte stammen aus der Zeit nach seinem Tode, oder (wie 2 Sm. 11—20) während seiner spätern Jahre, wo also jener Jugendname längst vergessen war oder doch keinen Anlass zur Erwähnung fand. Dass dessen ungeachtet David wirklich zuerst Elchanan hiess, und daher an unserer Stelle richtig בֶּן־יִשַׁי hergestellt wird, beweisen — 1) V. 22, wo es von den vorhergenannten vier Rapha-Söhnen ausdrücklich heisst: „sie fielen durch die Hand David's und seiner Knechte.“ Alle Nothbehelfe, wodurch Thenius zu V. 22 die vorherige Nicht-Erwähnung David's zu erklären sucht, erweisen sich so als entbehrlich. David war eben genannt, und wie sich gleich zeigen wird, wahrscheinlich auch mit dem Namen „David“ selbst. — 2) Von den andern Söhnen Isai's hatte auch der Aelteste nach 1 Sm. 16, 6 ff. einen Namen mit El; ebenso der vierte 1 Ch. 2, 14. Der jüngste (David) wird vom Vater selbst (1 Sm. 16, 10 ff.) gar nicht mit Namen genannt; eben so auch nicht von Bekannten (V. 18); beim Erzähler heisst er zwar auch schon „David“ (V. 13. 19 ff.), aber nur nach späterer allgemeiner Gewohnheit; und so überall, wo man den frühern Namen Elchanan noch erwarten könnte. — 3) In Saul's Zeit noch, wenigstens von ihm selbst, wird jedesmal, wo eine Ungunst gegen David ausgesprochen werden soll, zwar nicht dessen alter, vergessener Name wieder hervorgesucht, aber doch der neue, günstige vermieden und blos „Sohn Isai's“ gesagt, 1 Sm. 20, 27. 30 ff. 22, 7 ff. Auch wo das Bewusstseyn vom Sinn des Namens „David“ noch gar nicht erwacht, oder bereits erloschen ist, bleibt doch die Formel „Sohn Isai's“ wie aus dunkler Erinnerung daran, dass David ursprünglich

anders hiess, als Zeichen der Ungunst dem Namen David noch zur Seite, 1 Sm. 25, 10. 2 Sm. 20, 1. 1 R. 12, 16. — 4) An unserer Stelle muss anstatt des irrig heraufgerückten Wortes ארגים früher etwas Anderes gestanden haben, das dadurch nur von seinem Platze verdrängt worden, und so jetzt spurlos verschwunden ist, weil man ארגים am richtigen Orte noch einmal geschrieben hat. Was kann nun diess gewesen seyn? Der Umfang der Buchstaben ארגים giebt gerade Raum für ein ursprünglich vorhandenes הוא דוד *d. i. David*, womit der Einschalter dieses alten kurzen Berichts gerade hier an rechter Stelle dem Leser den erforderlichen Aufschluss gegeben haben mag. Diess empfiehlt sich auch durch den Umstand, dass als nächster Sieger V. 21 gleich ein Neffe David's folgt. — 5) Auch 23, 24 steht an der Spitze einer alten Liste namhafter Kriegsmänner (denn der vorhergehende Name wird sich als noch zum Vorigen gehörig ausweisen, s. z. d. St.) vor einer Reihe von 30 anderen Namen: אֶלְחָנָן בֶּן דּוֹדוֹ בֵּית לֶחֶם. Kein Name weiter hat den Geburtsort so kahl beigefügt; alle übrigen haben Adjectiva auf ־ִי oder Ortsnamen mit מִן (V. 29. 30. 36). Also muss doch auch hier vor בית לחם ein מ dagewesen, und ein Rest davon in dem ו an דודו noch übrig seyn. Eine Lesart der LXX zeigt diesen Rest noch mehr eingeschrumpft in דודי. Der Chronist (1 Ch. 11, 26) schreibt מִבֵּית לֶחֶם, aber nur nach Conjectur, nicht nach Mss.; denn דודו, was den Rest des מ enthielt, behält er noch bei. So haben wir also schon ein דוד מִבֵּית לֶחֶם gewonnen, wobei דוד doch kaum anders als דָּוִד gelesen werden kann. Aber freilich von einem Sohn David's, Namens Elchanan, wissen wir Nichts (1 Ch. 3). So muss denn dem Bisherigen nach mit אלחנן David selbst gemeint seyn, und der ursprüngliche Text war: א׳ בֶּן־יִשַׁי הוּא דָוִד מִבֵּית לֶחֶם. In der Liste, wo sich David selbst an der Spitze seiner Dreissig, ganz angemessen mit Familiennamen und Geburtsort hatte eintragen lassen, stand jedenfalls schon dasselbe, nur dass הוא דוד erst von späterer Hand am Rande angemerkt war. In Abschriften davon war הוא דוד bereits in den Text eingerückt, aber דוד מבית לחם bereits zu דודו בית לחם ver-

stümmelt. Da nun die Ueberschrift der Liste blos Untergebene David's besagte, also hier die Einerleiheit der Person mit David nicht mehr wie beim Erleger des Goliath an unserer Stelle einleuchtete: so liess der Sammler die Worte ישי הוא, die nun unverständlich, vielleicht auch schon gleich ב רודן zum Unleserlichen verderbt waren, in der Meinung einen andern Elchanan vor sich zu haben, ganz weg, und behielt das jetzige בֶּן־הוֹדו ב׳ um so leichter, da ihm der Name הודו auch sonst vorgekommen war (Jud. 10, 1. 2 Sm. 23, 9. vgl. 1 Ch. 11, 12) und בֵּית ל׳ Adverbial-Accus. = בְּב׳ (vgl. LXX) seyn konnte. Sein Verfahren war aber immerhin viel bescheidener als — 6) das des Chronisten, der 1 Ch. 20, 5, weil er in unserer Stelle scheinbar einem Andern als David den Sieg über Goliath zugetheilt fand, die nach יערי übrigens noch ganz deutlichen Worte des hiesigen Textes mit dreister Conjectur dahin abänderte: אֶת־לַחְמִי אֲחִי גלית הגתי *den Lachmi, Bruder Goliath's, des Gathiten*. Denn solch' ein, beim Chronisten auch gar nicht einzeln stehender Beweis ärgster Willkür muss hier vorliegen. Wäre, wie zu unserer nicht geringen Verwunderung Movers und Thenius annehmen, dieser Text des Chronisten der ursprüngliche der gemeinsamen Quelle gewesen: wie hätte sich da unser Text daraus bilden können? Wie konnte durch zufällige Verderbniss in drei Wörtern hintereinander בית aus את, הלחמי aus לחמי, את aus אחי werden? Und Wer konnte absichtlich jene Chronisten-Worte in die total verschiedenen unseres Textes abändern wollen? Dass beim Chronisten und seiner Quelle keine undeutliche Schrift vorlag, die zur Conjectur anregte, zeigt die Uebereinstimmung der Codd. und VV. in dem Texte 1 Ch. 20[1]). Wie konnte man aber das beim Chronisten noch deutlich und geschichtlich möglich Gegebene so ändern wollen, dass es der bekanntesten Geschichte, wie jetzt im hiesigen Texte, widersprach? Wie konnte man aus der dürren Namens-

---

[1]) Der arabische Text scheint erst im Arab. selbst verderbt und dadurch vom Hebr. abweichend geworden. Ausserdem hat nur die Vulg. בית לחמי statt את לחמי ausgedrückt.

liste Cap. 23 so prompte Erinnerung haben, dass man von dorther (V. 24) das hiesige בֵּית הַלַּחְמִי, auch so gut und ächt hebräisch gestellt, einschwärzte? Wie ganz anders Alles beim Chronisten! Er hatte doch wohl das stärkste Interesse, das hier vorgefundene scheinbar Unrichtige geschichtlich möglich zu machen; und das Bestreben, doch noch den Textbuchstaben möglichst nahe zu bleiben, führte ihn wohlfeil genug auf die Fiction eines „Lachmi, Bruders Goliath's". Beim Namen „Lachmi" hat er vermuthlich gar Nichts, und am wenigsten daran gedacht, dass man einst diesen selbstgeschaffenen, beispiellosen Namen so hülfreich für seinen Witz als „Kämpen" deuten würde. Der müsste wenigstens נִלְחָם, לֹחֵם oder לָחָם (vgl. כָּחָשׁ), könnte nicht denominativ לַחְמִי heissen. Aber die Rettungsversuche für den Chronik-Text werden wohl nun aufhören, nachdem wir die Identität des Elchanan und David nachgewiesen, und damit den geschichtlichen Schein-Widerspruch gelöst haben. Solch eine Lösung durch tieferes Forschen musste freilich dem Chronisten fern liegen. S. über ihn noch zu 1 Ch. 20, 5.

403. Ebend. V. 20: אִישׁ מָדוֹן Q., א' מדין Kt., letzteres sicher nicht מִדִּין als „archaistischer Plur.", wie Thenius meint, zu lesen. Der Plur auf ִין ist vielmehr nur provinciell oder, wie häufiger, gerade neoteristisch, eine spätere Erschlaffung aus ִים. Das Richtige ist מְדִין = מָדוֹן *Streit, Zank* (Pr. 18, 18. 19, 13). Auch hat מָדוֹן schon der Alex.; und noch das Q'ri liest es gewiss nicht als von מדה = מדד, sondern v. דין, דון, also א' מ' *vir rixosus*, ganz wie Pr. 26, 21. Der Raufbold und Händelsucher passt auch besser in Zeit und Zusammenhang als der „lange Mann", der nur die יְלִידֵי הָרָפָה für sich zu haben scheint, aber gerade durch jenen Nachtrag (יֻלַּד לְהָר') entbehrlich wird. Die Tradition hat hier von je zwischen dem „Riesen" und dem „Raufbold" geschwankt. LXX lassen's unentschieden; Aquila und Punctation haben unzweifelhaft den „Streiter". Chron. und die andern VV. geben den „Riesen", der aber nach stetem sonstigen Gebrauche gewiss auch hier אִישׁ מִדָּה od. א' מִדּוֹת hiesse (Gesen. Thes. p. 768); von מִדָּה, Maass, kommt auch nur מַדָּי f. מִדּוֹתַי (eine bei Suffixen häufige Er-

leichterung), aber **nie** מדים od. מדין im St. abs. vor. — ילד להרפה. Wie hier der nach ל in voller Form festgehaltene Artikel zeigt, ist der Name הרפה [illegible] zum persönlichen Eigennamen eines Einzelnen geworden, [illegible] ich der Sammler dieser Berichte als wirklichen damaligen Gathiter gedacht hat. Ursprünglich mag aber wohl in der Volkssage, wie schon das alterthümliche, fast poetische ילידי הר' zeigt, nach עבר u.dgl., *'Ιών, Αἴολος, Teut* u. dgl. ein abstrahirter Stammvater-Name des Riesen- oder Rephaiten-Geschlechts gewesen seyn.

404. Ebend. V. 22: את־ארבעת. Das את ist hier ein grammatisch vollkommen berechtigtes Zeichen des **hervorgehobenen** Subjects, ganz wie Gen. 7, 23. Dt. 20, 8. 2 R. 18, 30. Jer. 36, 22. Die Partikel אף war unserm Freund zwar für seine Versuche V. 22 (ביד דוד) mit V. 15 ff. (wo David f[illegible]te) zu vereinigen ganz willkommen, ist aber durchaus unberechtigt.

405. 2 Sm. 22, 1 ff. Ps. 18, 1 ff. Zwischen diesen beiden Texten offenbart sich ein ähnliches Verhältniss wie in dem Ganzen der BB. Sam. zwischen der LR der LXX und der PR des MT. Die Abweichungen der LXX vom MT sind hier verhältnissmässig ungleich weniger zahlreich und weniger bedeutend als in andern Capp. Auch die PR des Ganzen hat **hier** wenigstens die Vulgarismen der LR geschont, daher selbst der MT sie behalten. Dagegen ist in der **Psalmen-Sammlung** bei Ps. 18 die PR sichtbar eingeschritten. Die Vulgarismen, zum Theil auch die Archaismen sind dort getilgt; der ganze Styl ist cultivirter, bei LXX wie im MT. Und so ist denn der gesammte Liedestext Ps. 18 zwar **vollständiger** und **reiner**, aber hier, wenn auch etwas **fehlerhafter**, doch im Einzelnen dem **Ursprünglichen** und **Alterthümlichen treuer** erhalten. Was beiden Texten **gemeinsam** ist, behandeln wir hier gleich zusammen.

V. 2 f. (Ps. 18, 3): ומפלטי לי. Dafür ist wohl ומפלטי *und meine Rettung* zu punctiren. Das concrete ומפלטי „und mein **Retter**" passt hier nicht wie V. 49. An die **Sachbenennungen** סלעי ומצ', *mein Fels und meine Burg*, musste sich vor V. 3 (wo wieder Abstracta) ein **Abstract** anschliessen, wie מפלט Ps. 55, 9. Ebenso Ps. 40, 18. 70, 6 und in der Nachahmung Ps. 144, 2. Die

Punctatoren haben da nur überall das ihnen näher liegende מְפַלְּטִי vorgezogen, doch mit Unrecht; denn V. 8 folgt den Abstracten zwar auch ein concretes מֹשִׁעִי, hat aber keine Abstracta weiter nach sich. — Das scheinbar pleonastische, aber im Grunde ächt gemüthliche לִי nach ... bestätigt sich durch Ps. 144, wie durch Analoges V. 37. Ps. 7, 11 (s. z. d. St.) Die PR Ps. 18 hat es als überflüssig gestrichen. Ihrem צוּרִי אֵלִי entspricht hier אלהי צורי (l. אֱלֹהַי). Dem אֱלֹהַי zog die PR אֵלִי als für צוּרִי concinner vor. Aber ומנוסי...תשעני fehlen Ps. 18 dem MT nicht wegen Streichung in der PR, sondern durch zufällige Auslassung per Homoeotel. auf י ־; denn mit מִשְׂגַּבִּי bricht der Vers offenbar unschicklich ab. Neben dem allgemeinen מֹשִׁעִי steht nach dem specialisirenden מחמס, das an Einzelfälle erinnerte, תשעני mit Recht in 2. Person.

406. Ebend. V. 4: מהלל....אושע geben wir: *Preiswürdiger! Ich darf rufen: Jahva! Und von meinen Feinden helf' ich mich frei.* So allein scheint uns der Sinn kräftig genug, und ebensowohl das Vorhergehende abschliessend, wie das Nachfolgende einleitend. Was Thenius um einen ähnlichen Sinn zu gewinnen, (nach Ps. 18 LXX) vorschlägt: „lobpreisend (מְהַלֵּל) rufe ich den Herrn an“, dazu müsste er die abendländische Gebrauchsweise und Stellung des Particip erst mit Beispielen als hebräisch belegen.

407. Ebend. V. 5: משברי מות *Wogen des Todes.* Wiewohl sich diess durch Analoges im Arab. empfehlen könnte (s. Djauhari bei Freytag. Lex. III, 294), bleibt es dennoch hier unzulässig — 1) wegen des gegenüberstehenden בליעל, das stets nur im moralischen Sinn Nichtswürdigkeit (s. auch 23, 6. 20, 1. 16, 7. 1 Sm. 30, 22. 25, 17. 25. 10, 27. 2, 12), niemals „Verderben“ oder gar „Hölle“ bedeutet, s. d. ausführl. Darlegung de inferis §. 182; — 2) wegen des gleich V. 6, und hier an passender Stelle wiederkehrenden מות, eine Wiederholung von solcher Art, wie man sie im übrigen Ps. und in allen Davidischen Psalmen vergeblich sucht; — 3) wegen Ps. 116, 3, wo ein Nachahmer zwar auch מות braucht, sogar wie hier mit אפף davor, aber doch nur aus V. 6 entlehnt, blos mit Zuthat des אפף aus V. 5, keinem בליעל

gegenüber, welchem dort nämlich [illegible], sowie [illegible] einem andern anstatt des ersteren [illegible] eingewanderten Worte entspricht. Hiernach behaupten wir noch jetzt, wie schon de inferis etc. (1846), § 2[illegible], dass an der Stelle dieses allerseits anstössigen מות, obgleich es nicht bloss alle Codd. sondern auch alle Versionen haben, urspr. ein darein nur verstümmeltes [illegible] ([illegible] malorum) hier gestanden hat. vgl. dazu Ps. 40, 13 (wo ־ mit [illegible]); 41, 8 f. Pr. 16, 27. Nah. 1, 11 (wo ־ vor בליעל): Ps. 88, 4 (ר näher als hier vor [illegible]); Aesch. Prom. 886. 1015. Pers. 598. Eurip. Med. 362. Hipp. 824. Hel. 310 (wo πέλαγος ἄτης, κακῶν τρικυμία, κλύδων κακῶν, πέλαγος συμφορᾶς u. A.). Der Gedankenübergang vom allgemeinen מות zum speciellen בליעל ist ganz so wie V. 3 von משעי zu ח' מנוסי.

406. Ebend. V. 11: כרוב. Ueber dieses für den Ursprung und Gehalt der Cherub-Idee vorzüglich deutliche Beispiel s. schon Achr. S. 26; über die Geierköpfe, die bei assyrischen Figuren an die Cherubim erinnern, s. Layard Ninive 421. II, 458 f. (Lond.).

409. Ebend. V. 12 ist nach Ps. 18 herzustellen und also abzutheilen: יָשֶׁת חשֶׁךְ סִתְרוֹ סְבִיבֹתָיו סֻכּוֹ חַשְׁרַת מַיִם עָבֵי שְׁחָקִים׃, *stellte Finsterniss zu seinem Schirm um sich her, zum Zelt Häufungen Wassers, dickstes Gewölk.* וַיָּשֶׁת f. יָשֶׁת war blose Erleichterung der LR; סִתְרוֹ wegen des gleichen Anfangsbuchstabens mit סבי' übersehn; סֻכּוֹ wegen der minder gewohnten, aber vor Suffix berechtigten ledigen Form (Ps. 76, 3. Jer. 25, 38) in סֻכּוֹת verwandelt. Zu חשרת, das man nun dem Sinn wie dem Parallelwort gemässer als *Plur.* zu punctiren hat, war die Wz. חשר, wie חִשֻּׁרִים (Speichensammlung, Nabe) beweist, auch im Althebr. vorhanden. Die PR zu Ps. 18, sowie die Textgestalter für LXX u. A. kannten das alterthümliche Wort schon nicht mehr, und machten daher, nach חשך zurückgreifend, חֶשְׁכַת daraus. Aber zum „Wasser" passt entschieden besser die Häufung (vgl. Gen. 1, 10), und giebt zugleich bessere Abwechslung. Für עבי nach dem ἐκάλυψεν der LXX עָבַת zu lesen ist ganz unstatthaft. Dieses Pi'el existirt gar nicht; ein transitives Qal konnte sich der Eine Uebersetzer nach aramäisch

gewohnter Weise mit Jod geschrieben denken; der andere nahm 'ע wie auch Ps. 18 richtig als Nomen; das Verb würde die schöne poetische Häufung der Nomm. nur schlecht unterbrechen.

410. Ebend. V. 13, im hiesigen Text sichtlich zu kurz, ist nach Ps. 18, nur mit Berichtigung der dortigen Wortabtheilung, so herzustellen: מִנֹּגַהּ נֶגְדּוֹ עָבָיו עָבְרוּ בָּרָדוּ גַחֲלֵי אֵשׁ׃. Das עביו עברו ist per Homoeotel. (רו, רו) ausgefallen, aber das hiesige בערו ist nur aus V. 9 wiederholt, weil die mittleren Buchstaben undeutlich geworden seyn mochten. Mit dem ברדו von Ps. 18 gewinnt man ein neues Bild. Der „Hagel" (בָּרָד) von dort passt freilich nicht, s. dagg. Thenius und Aehr. S. 27; aber das Verb ברד *sprühen, streuen* (allgemeiner, nicht blos „hageln" wie Jes. 32, 19) ist noch im Aram. gebräuchlich, und wie so vieles Aramäische wohl auch dem Althebr. eigen gewesen. — Zu dem גחלי vgl. das vom hebr. Brennmaterial Gesagte bei Gen. 24, 63, und dazu noch Ps. 120, 4. Die gewöhnliche Uebersetzung mit „Kohlen" (besser glühende Zacken) giebt durchaus kein richtiges Bild. Wie gut aber passt dazu בָּרְדוּ, wenn man sich die hin und wieder zuckenden Blitze (vgl. V. 15) bei nahendem starken Gewitter denkt! Aus בערו konnte ברדו nimmermehr verschrieben oder errathen werden, wohl aber aus ברדו nach V. 9 ein בערו.

411. Ebend. V. 15, auch sichtlich zu kurz. Nach LXX und Ps. 144, 6 liest man am besten וּבְרַק בָּרָק ויהמם. Dass 'וב ausfiel, ist bei dem gleich folgenden ברק kein Wunder. Ein Plur. ברקים ist durch jene Zeugen nicht bewiesen, und durch Ps. 18 nicht empfohlen. Dort dient er nur dem רָב; das ganze וברקים רב kann nicht zufällige Entstellung, nur absichtliche Verdeutlichung unseres Textes seyn, weil der Inf. abs. nach Schreibung und Bedeutung nicht erkennbar genug schien.

412. Ebend. V. 24 f. Dass hier die Verba im Futur aufzufassen sind, ist, wie Thenius sagt, „durch das Fut. paragog. אשתמרה hinlänglich angedeutet". Doch für unsern Freund wahrsch. mehr noch durch LXX, die Ps. 18 und hier vermuthlich nur zu erbaulichem Zweck beide Verse in Futura umdeuten. Aber eben nur

aus Unsicherheit über das hebr. *Fiens consec.*, das ihnen als eine im Aramäischen ganz aufgegebene Form nicht recht klar und geläufig war. Sie müssen dabei aber wenigstens וָאֶהְיֶה (so auch Ps. 18), וָאֶשְׁתַּמְּרָה, וַיָּשֶׁב gelesen haben. Mit den auch dabei noch bleibenden *Jussiv*-Formen (יָשֵׁב, אֱהִי) nahmen sie's nicht genau, und bedachten auch nicht, dass, wenn nach den deutlichen Praeterr. V. 22. 23 plötzlich eine Wendung zum Futur folgen sollte, diess nothwendig mit einer Zeitpartikel oder einem Pronomen u. dgl. anzudeuten war (Ex. 10, 14. Dt. 32, 21. 1 R. 2, 38. Jes. 46, 4. 11. Ec. 1, 9 u. a.); ein bloses וְ hätte dem Sinn „und so auch ferner" nimmermehr genügt. Weit richtiger haben daher die Punctatoren theils schon hier aus dem Zusammenhang, theils noch sicherer aus ואהי (Ps. 18), dessen Buchstaben fast allein ein Praeter. zuliessen, auf fortgesetzte Praeterr. geschlossen, und daher überall וָ oder וַ· vocalisirt. Mit diesem וָ aber ist bekanntlich das Fiens auf ־ָה gar kein Modus der Zukunft, sondern nur eine demonstrativ („und so that ich denn") verlängerte Form des Fiens consec., die bei Spätern überaus häufig, vulgär und poetisch auch schon früher vorkommt (Gen. 32, 6. Ps. 3, 6. 7, 5 u. a.); die PR (Ps. 18) hat dieses mehr vulgäre ־ָה gestrichen; als Praeterr. aber sind וָאֶשְׁתַּמְּרָה und וָאֶשְׁתַּמֵּר vollkommen gleich. — מֵעֲוֺנִי. Dem scheint Thenius die Lesart zweier Hdss. עֲוֺנִים vorzuziehn, allein עָוֺן hat sonst stets Plur. auf וֹת, auf ־ִי nur mit Suffix (s. d. Sprachl.). Mit Recht ist jedoch unserm Freund wie den Schreibern jener Mss. das ־ִי als Suffix anstössig gewesen. Es könnte grammatisch richtig nur der Erbsünde oder einer Lieblingssünde David's gelten, wovon hier und in andern seiner Pss. keine Spur ist, liesse sich auch weder mit בְּתֻמִּי Ps. 26, 1 (vgl. 68, 22. Pr. 22, 8), noch vollends mit זַמֹּתִי Ps. 17, 3 (s. zu d. St.) vergleichen. Dieses ־ִי ist also blos alter Genitiv-Vocal, wie Gen. 4, 23 (s. zu d. St.), und מֵעֲ' heisst nur vor Sünde, s. Nu. 5, 31. Mal. 2, 6 u. vgl. Ps. 51, 4. Job. 10, 14.

413. Ebend. V. 27: תִּתָּבָר, תִּתַּפָּל. Diese Formen erklären sich am leichtesten als Reflexiva des Hiφ'il, mit הִת, wie im Aram.

noch herrschend mit אַת oder אֶת gebildet. Warum soll dergl. das Althebr. nicht auch schon gehabt haben? Hiernach ist תִּתַּבָּר aus תִּתְחַבָּר, ohne Pausa תִּתְחַבֵּר; stärker verkürzt תִּתַּפָּל f. תִּתְהַפָּתַּל mit rückwärts gekehrter Assimilation des ת. — Zu den sehr anthropopathischen Vorstellungen vom „überlistenden" Gott vgl. Qoran 3, 53 (47). 14, 141. 7, 97 (100).

414. Ebend. V. 28: ועיניך על רמים תשפיל. Dieser Text neben Ps. 18: וְעֵינַיִם רָמוֹת ת' erklärt sich am allerleichtesten, wenn man annimmt, dass sich im Althebräischen der Dual auch noch am Adjectiv fortsetzen konnte, wovon der Buchstabentext selbst noch Gen. 2, 25 (vgl. 3, 7). Ex. 17, 12 wahrscheinliche Spuren zeigt. Hatte man nun hier auch anfänglich עֵינַיִם רָמַיִם תַּשְׁפִּיל gelesen, so kam doch dieser Archaism später in Vergessenheit. Daher corrigirte die PR (Ps. 18) רמים in רמות. Die LR behielt רמים länger; aber spätere Leser wussten aus dieser nur als Plur. gewohnten Form Nichts zu machen, und schrieben daher leicht, zumal wenn עינים am Schlusse undeutlich geworden war, um einen Sinn zu gewinnen: עֵינֶיךָ עַל ר'.

415. Ebend. V. 30: אָרוּץ. Zu diesem רוץ als „anrennen" mit גדוד als Accus. loci giebt קָמַי keine stützende Analogie. Denn das Part. קָם ist Subst. geworden und nimmt als solches Pronominal-Genitive an, ohne dass deshalb קום als Verb. fin. einen Accus. haben könnte. Aber die Hauptstütze für 'אר von רוץ (nicht רצץ) liegt im parallelen אדלג, was ja auch noch kein „Erfolg", nur von בְּךָ bedingter Muthbeweis ist. — Der militärischen Anschauung war eine feindliche Heerlinie auch ein *Ort* gleich der Mauer, konnte daher im Accus. loci stehn.

416. Ebend. V. 33: מעוזי חיל eine Lesart, die nicht unmöglich wäre, da Genitive, wie hier חַיִל seyn müsste, bisweilen auch nach dem Suffix nachgeholt werden (Ez. 18, 7. Ps. 30, 8 u. a.). Allein das הָ vor אל und die Fortsetzung der Rede mit Vb. fin. und (V. 34 ff.) wieder Particc. lässt in 'מע besser n Particip erkennen, so dass man nach LXX הַמְּעַזְּוִי zu lesen hat. nn ein Pi'el von עזז, obgleich sonst ohne Beispiel, ist doch ne-

ben הֶעֱן, wie קָלַל neben הֵקַל, כִּבֵּד neben הִכְבִּיד, wahrscheinlicher als ein Poʿel, und erklärt zugleich besser die gew. L. — Dass aber וַיְּתֵר aus dem offenbar erleichternden וַיִּתֵּן Ps. 18 verderbt sey, ist ganz unwahrscheinlich. Dieses ויתר findet eine Stütze an dem יָתֵר Pr. 12, 26. Dort wie hier muss in dem Vb. dem Zusammenhang nach etwas auf „Leitung und Weg“ Bezügliches, ein Zurechtweisen, Gerade leiten stecken. Diess ist aber von dem bei Gesenius dafür zugezogenen תור *circuire, explorare,* sowohl der Form als noch mehr dem Sinne nach schwer zu gewinnen (vgl. Jud. 1, 23), viel leichter von der Wz. אתר=אשר, wovon noch דֶּרֶךְ הָאֲתָרִים Nu. 21, 1 (s. zu d. St.), Pr. 12 dem תַּתְעֵם eben so gegenüber, wie מְאַשְּׁרֵי Jes. 3, 12. 9, 15. Danach wäre יָתֵר für יֶאְתַר Qal oder Hi., וַיְּתֵר f. וַיְאַתֵּר Piʿel (vgl. V. 40); also Pr. 12 der Sinn: *zurechtweist irgend ein Freund den Gerechten;* 2 Sm. 22 nach dem Kt.: *da er den Frommen seinen Weg leitete;* nach dem Q'ri: *und leitet unversehrt meinen Weg.* Nach dem Kt. würde David sich selbst, gemäss V. 22 ff., objectiviren; und diess scheint, da es sich auch V. 34 in רגליו fortsetzt, vorzuziehen. Das subjective ִי und ֵנִי davor und dahinter ist im Hebr. eher empfehlend als anstössig, zumal in so alter Poesie.

417. Ebend. V. 36: יִשְׁעֶךָ. Dahinter ist וִימִינְךָ תִסְעָדֵנִי per Homoeotel. ausgefallen. Der Psalmtext hat das Glied noch, nur in veränderter Wortstellung, die hier passender erst beim 3. Glied eintritt. In diesem ist וענתך offenbar nur irrige Anwendung der Scriptio defectiva. Denn „dein Erhören“ (LXX) empfiehlt weder der Parallelism noch der Sprachgebrauch, da ענה als „Erhören, Gewähren“ immer nur mit Object nach sich gebraucht wird, auch „dein Erhören erhob mich“ eine wunderliche, nichts weniger als „poetische“ Verbindung bleibt. Parallel zu ימינך und daher allein richtig ist das וְעַנְוָתְךָ des Ps., nur nicht in dem gewöhnlich angenommenen, durchaus unbegründeten Sinn „deine Milde“, sondern mit Bezug auf V. 15. 17 in dem aramäischen, auch noch althebr. gebliebenen: dein Dienst, deine Mühe, Hülfe (vgl. Norberg Lexid. p. 176). Als Aramaism kehrt diese Bedeutung der Arbeit,

Mühe bei עִנְיָן Ec. 1, 13. 3, 10 wieder. Wie im Latein. (vgl. Plaut. und Apulej.), trifft nicht selten auch im Hebr. die älteste und jüngste Literatur im Sprachgebrauche zusammen, weil das Alte von der Volkssprache bewahrt, und diese, während der Literaturblüthe verschmäht, in der Verfallzeit wieder benutzt worden ist.

418. Ebend. V. 38: אֶרְדְּפָה kann, wie das Nachfolgende zeigt, nur wie Pr. 7, 7 (אָבִינָה) im Sinne von וָאֶרְדְּפָה als Praeter. stehn; denn bei Dichtern kommen auch sonst die scheinbaren Modusformen mit weggelassenem ·ַו als Praeterr. vor, s. d. Sprachl., und vgl. V. 12 hier und im Ps. Dass sich der Dichter „mit Fut. paragog. in den Augenblick des [vormals] gefassten Entschlusses versetzt", ist beispiellos. Die VV. ausser dem Targ. geben freilich, durch jenes ארדפה getäuscht, hier und V. 39. 40 Futura; aber die Punctatoren haben aus מָעֲדוּ V. 37 und תְּחַת V. 41 die nothwendigen Praeterr. richtig erkannt und daher überall וָ oder ־ַו vor das Fiens gesetzt.

419. Ebend. V. 44: עַמִּי, von der Punctation als Nom. mit Suffix angesehn, aber wieder nur mit altem Genitiv-Vocal (vgl. zu V. 24), den die PR (Ps. 18) abgestreift hat. Dass es kein verkürzter Plural seyn kann, obwohl die VV. Plurr. geben, wird die Sprachl. zeigen, wo sie die Unhaltbarkeit solcher vermeinten Plurr. ohne ם oder ן überhaupt nachweist. Das Bedenken der „Zweideutigkeit" könnte zwar auch unserer Fassung entgegengehalten werden. Allein — 1) meidet die Sprache gar nicht überall Zweideutigkeiten und lässt in Wörtern und Formen eine Menge Homonyme zu, die erst im Zusammenhang unterscheidbar werden. — 2) Im Leben der alten Sprache unterschieden sich die Casus-Vocale (ִי ו) von den Suffixen theils durch tonlose und dumpfere Aussprache (ו lautete noch *u*), theils durch Weglassung in der Schrift; denn geschrieben erscheinen sie theils nur in der Mitte von Zusammensetzungen, wo die Suffix-Bedeutung unmöglich war, theils hauptsächlich in Pausa, wo sie eine gedehntere Aussprache behalten hatten.

420. Ebend. V. 45: [illegible]. wahrsch. [illegible] zu punctiren. Denn das Nithpaal hat sonst im Hebr. nur Passiv-Sinn, während das active gehorchen schon das Qal ausdrückt, für ein reflexives „sich gehorsam zeigen“ aber in Wbb. nur diese Psalmstelle angeführt wird. Doch man scheint hier mit der Reflexivform nur dem Targ. gefolgt zu seyn, welches nach aramäischem Gebrauch (vgl. Dan. 7, 27) eine Form mit [illegible] giebt.

421. Ebend. V. 46: [illegible] [illegible], die Widerspenstigen nämlich, und darum in Kerker und Banden Gelegten, wo sie verschmachtend hinwelken müssen; also יִבֹּלוּ ganz richtig. Das „defluxerunt“ der Vulg., das uns nach dem ἀποῤῥιφήσονται der LXX und vor „contrahentur“ selbst kritisch verdächtig ist, begründet durchaus keine Lesart „יִבְלוּ sie wallen“. Dem Fluss im andern Glied zufolge müsste wenigstens יֻבְלוּ stehn. Allein dieses von uns früher nachgewiesene „יָבַל wallen“ ist im Qal (wovon nur תֵּבֵל übrig geblieben) gar nicht mehr gebräuchlich, und würde auch sowohl zu יַחְגְּרוּ als vollends zu יַחְרְגוּ sehr schlecht passen, da weder Wallfahrt noch Festzug hier ein richtiges Bild giebt. Das יַחְגְּרוּ nach aramäischem, in diesem Ps. so oft wahrgenommenem Gebrauche „*sie hinken*“ ist unbedingt vorzuziehn. Die PR hat den Archaism nicht mehr verstanden und darum das geläufigere und unzweideutige יחרגו vorgezogen; zu מִסְגְּרוֹת vgl. Jes. 24, 22. Ps. 142, 8. Mi. 7, 17 (wo aber auch schon die Lesart der PR zu Grunde liegt).

422. Ebend. V. 51. Nicht blos das Schlussstück, wie Thenius bereits erkannt hat, sondern das Ganze scheint uns ein späterer, anderen Davidischen Liederschlüssen erst nachgebildeter Zusatz, dem Königshause zur Huldigung. Die Worte stechen gegen alles ächt Davidische ab, und überschreiten die wahrscheinlich bedeutungsvolle Zahl der 50 Verse (denn V. 1 ist zwar Ueberschrift, aber V. 3 in 2 Verse zu zerlegen), so wie den auch sonst gewohnten Liederschluss mit Uebergang zu Saitenspiel, vgl. Ps. 59, 18. 61, 9. Jes. 38, 20.

423. 2 Sm. 23, 1. In der von Prophetenhand gewiss schon sehr früh beigesetzten und versificirten Ueberschrift נאם וגו' ist vor

הקם der VV. wegen durchaus nicht אֲשֶׁר herzustellen. Sie können das im Dichter- und Prophetenstyl so oft weggelassene אשר auch blos für den Bedarf ihrer Sprachen supplirt haben. Beim defectiven הקם selbst schwankt die Tradition; Targ., Punct. und Vulg. haben es passiv (vgl. Nah. 2, 6), die übrigen activ gefasst (vgl. Ps. 89, 3). Das Richtige entscheidet sich erst bei עָל. Dass mit diesem als Adverb (vgl. Targ.) Nichts anzufangen ist, weist Thenius richtig nach. Wohl aber passt es, was Derselbe übersieht, zum Act. הֵקִם sehr gut als Subst. = עֶלְיוֹן, Hos. 7, 16. 11, 7. Sinn: *den erhoben hat Der droben.* Möglich, wenn auch (nach Hos. 11) nicht wahrscheinlich, dass LXX danach ὃν ἀνέστησε κύριος übersetzt haben, und ἐπὶ mit dem davon abhängig gemachten χριστὸν erst zweite Uebersetzung ist. Jedenfalls bleibt, was Thenius aus ihrem jetzigen Texte macht: „den der Herr erhoben hat zum Gesalbten des Gottes Jacob's", mit עַל ausgedrückt unhebräisch, vgl. 5, 3. Dt. 28, 9. Gen. 45, 9. Auch „3 Mos. 4, 35" wird עַל kein לְ wie bei שׂוּם, הֵקִים u. dgl., sondern bleibt ein hinzu, womit 7, 5 nicht streitet[1]). Auch bliebe „den der Herr erhoben zum Gesalbten Gottes" wunderlich genug gesagt. Warum denn nicht gleich lieber „zu seinem Gesalbten (לִמְשִׁיחוֹ)"? Und jedenfalls stört עַל, vom 2ten Glied weg zum 3ten gezogen, ganz den Parallelism, während (zumal wenn man nach Nr. 97 נְאָם liest) mit עָל = עֶלְיוֹן Alles concinn bleibt: *Gesagt hat*[2]) *David, der Sohn Isai's, und gesagt der Mann, den erhob Der droben, der Gesalbte des Gottes Jakob's, und liebliche Harfner Israel's.* Vgl. zu עָל 'ה 1 Sm. 2, 8. Ps. 21, 8; zum Ganzen Nu. 24, 3 ff. 1 Sm. 2, 33. 1 R. 22, 8. 2 R. 22, 19. Pr. 30, 1.

424. Ebend. V: 3: יראת אלהים Adverbial-Accus. = בְּיִ. Statt אלהים müssen Targ. und LXX noch יהוה vorgefunden haben.

---

[1]) Das „5, 17" (Thenius S. 243) scheint falsch citirt; wir sehen wenigstens nicht, was es beweisen soll.

[2]) Nach seinem Unterschied von אמר lässt sich נאם nicht kurz übersetzen. Verwandt mit נהם, fremuit, ist es eigentl. sich geheimniss- und bedeutungsvoll vernehmen lassen.

Denn das christianisirte *Χριστοῦ* der Letztern konnte nur statt *Κυρίου* gesetzt werden. Wir haben also hier einen merkwürdigen Beweis davon, wie die PR des MT den Namen יהוה schon zu scheuen anfängt, und wo er in einem Liede, wie hier, nur vereinzelt vorkommt, andere Gottesnamen, wenn auch noch nicht das später gangbar gewordene אדני, vorzieht. Dass urspr. יהוה dastand, macht schon der häufigere Gebrauch des יהוה mit יראת wahrscheinlich (mit יהוה kommt יראת 22mal, mit אלהים oder שַׁדַּי nur 5mal vor), noch mehr aber hier das schon dagewesene אֱלֹהֵי. Auch in einzelnen Psalmen mag diese Namens-Aenderung schon beliebt worden seyn, s. zu Ps. 7, 11.

425. Ebend. V. 4 wollten wir früher mit Benutzung des אלהים nach וכאור bei LXX in 4 Glieder zu je 3 Worten abtheilen (Aehr. S. 28). Jetzt überzeugen wir uns, dass das *Θεοῦ* der LXX nichts Anderes zu seyn braucht, als die unrichtig eingerückte, aus dem MT entlehnte Variante zum יהוה V. 3. Denn mit אֱלֹהִים müssten die beiden ersten Glieder beide auf בֹּקֶר ausgehn, und diese zwei בֹּקֶר, wenn man auch das eine nach Jes. 58, 8 LXX gewaltsam in שַׁחַר ändert, schleppen matt nach. Nur bei וּמִמָּטָר als Anfang des 3ten Gliedes müssen wir beharren; LXX haben nur erklärend vor *ἐκ* ein *ὡς* eingeschoben, was eine unpassende Zerlegung in zweierlei Bilder giebt. Das Ganze malt sehr schlicht und schön einen heitern Sonnenaufgang nach nächtlichem Regen, lautet also: *ist wie Licht des Morgens, da aufstrahlt die Sonne; ein Morgen wolkenlos vom Glanzwurf, doch vom Regen schoss Grün aus der Erde.* Zu וּכְ vgl. 14, 14; מִנֹּגַהּ, vom auftreffenden (vgl. נגה, נגח, נגע), die Wolken bezwingenden Glanze, Motivirung des negativen לֹא עָבוֹת (vgl. 1 Chr. 2, 30); zu דשא vgl. Nr. 2.

426. Ebend. V. 5: כי לא כן. Mit dem ersten causalen כִּי, denn, ist ein Beispiel zum vorhergehenden allgemeinen מושל in Frageform angefügt; denn כֵּן, das stets nur auf Vorhergehendes Bezug hat, muss sich auf V. 3. 4 beziehn, und findet auch hier Anhalt: so, d. i. so heiter und gedeihlich. Das zweite כִּי giebt wieder den Grund zu כֵּן, kategorisch und geschichtlich; das dritte כִּי kehrt zur

Frageform zurück. Das בְּכֹל in Allem ist nach ערוכה schwer aufzugeben. Uns dünkt nicht blos עת (LXX) zu ו vor שמ׳ eingeschrumpft, sondern auch noch ein בְּכָל־ davor per Homoeotel. ausgefallen. Sinn: *geordnet in Allem, durch alle Zeit bewahrt.*

427. Ebend. V. 6. 7 übersetzen wir: *Aber die Nichtswürdigen — wie geschüttelt Dorngenist allesammt sind sie; denn nicht mit der Hand erfasst man's, und rührt Jemand dran, der bewehrt sich mit Eisen und Speer-Schaft; und mit Feuer verbrennt man's am Sitzort.* Dabei מֻנָד nicht ein mattes „geflohen, verabscheut", was es auch vom Hiφil aus nicht heissen könnte, auch nicht „weggeworfen", was erst in בשבת liegt, sondern Pass. v. הֵנִיד, vgl. 1 R. 14, 15. Jer. 18, 16, [zum Wegschaffen] geschüttelt, zwar ebenso wie Frucht-Bäume und Sträucher, aber schonungslos und ohne Fruchtzugeben. — בַּשֶּׁבֶת nicht „im Aufhören" (v. שבת) = sofort, wenn [das Ausrotten] beendet ist, was שבת nach Ex. 21, 19. Jes. 30, 7. Pr. 20, 3 (vgl. 22, 10) gar nicht heissen könnte, sondern (v. ישב) nach 1 R. 10, 19 „am Sitze", ähnlich wie unser „Sitzung, Session", Euphemism für den Ort des Abraums und Auswurfs, wo man sich auch zum Nothdurft-Verrichten hinsetzt (Dt. 23, 12 ff. 2 R. 10, 27). Nur so bekommt das Ganze einen zwar unserm Geschmack anstössigen, aber kräftigen, dem Ton des Uebrigen, wie andern Davidischen Bildern (22, 43. Ps. 32, 9 u. a.) angemessenen Sinn. — Das בָּשְׁתָּם der LXX (ein turpiter v. בֹּשֶׁת, wie אָמְנָם v. אָמֵן) scheint eine euphemistisch verschleiernde Correctur von Lesern, denen das noch verständliche בש׳ missfiel.

428. Ebend. V. 8: יֹשֵׁב בַּשֶּׁבֶת, nach 1 Ch. 11, 11 vielmehr יָשָׁבְעָם „JoŝobUam"; das בשבת ist aus der Zeile darüber hier herunter gerathen, vgl. zu 21, 19. — תַּחְכְּמֹנִי, nach 1 Ch. 11 vielmehr בֶּן חַכְמֹנִי; und dieses בן, hier zu ת verschrumpft, bleibt nach V. 9 ff. unentbehrlich. Dasselbe בן ח׳ kehrt, wahrsch. bei einem Bruder des hiesigen, 1 Ch. 27, 32 wieder; auch 1 Ch. 27, 2 ist kein Widerspruch, da „ZabdiAel" eigentlicher, „Chaχmoni" patronymischer, aber bekannterer Name des Vaters seyn konnte. Ganz nichtsnutzig ist das sichtlich blos gerathene הכנעני der LXX. —

Bei רֹאשׁ הַשָּׁלִשִׁי kann der Artikel nicht so, wie wir früher meinten und Th. uns einräumt, ganz wie bei בֵּית הַלַּחְמִי u. dgl. zwischengesetzt seyn. Denn diese Adjectiva bekommen den Artikel erst, wenn sie selbst determinirt werden. Diess würde wohl hier passen („*der [Bekannte] vom Hauptheil der Dreigegliederten*“, vgl. V. 13); aber zu הוּא V. 18 passt jedenfalls besser (vgl. 17, 9. 1 Sm. 17, 53): *Er war Einer vom H. d. D.* Man muss daher annehmen, dass רֹאשׁ הַשָּׁלִישׁ schon mit Artikel Name jener Abtheilung war (was auch an sich wahrscheinlicher ist als bloses רֹאשׁ שׁ׳), und der Artikel am abgeleiteten Adjectiv blieb, mochte es determinirt seyn oder nicht. Unbedingt abzuweisen war רֹאשׁ (getrennt als) „Haupt = Führer“, was nach dem Sprachgebrauch unserer BB. שַׂר wäre, vgl. V. 19. Ueber die שָׁלִשִׁים als urspr. Dreigegliederte, niemals „Wagenkämpfer“, s. zu Ex. 14, 7. Das „drei Mann hoch“ bestätigt sich durch die bei שׁ׳ und גִּבּוֹרִים wiederkehrenden, mit Drei theilbaren Zahlen V. 13 ff. 15, 18. 1 Sm. 27, 2. 30, 9. 1 R. 10, 17. Ein besonderes Eliten-Corps derselben, eine Art ἱερὸς λόχος, mochten die oft erwähnten, V. 13 ausdrücklich רֹאשׁ genannten, von der Kritik unnöthig beanstandeten Dreissig (הַשְּׁלוֹשִׁים) seyn; ihre älteste Liste, noch mit David selbst an der Spitze (s. zu 21, 19), enthält V. 25 ff. Dort stehn ausser David selbst lauter Solche, von deren Einzelthaten sich kein Andenken mehr erhalten hatte. Voran gehn einzelne früher oder später in dasselbe Corps Eingetretene, von deren Grossthaten oder Gesammtleistungen man noch Erinnerung hatte. — עֲדִינוֹ הָעֶצְנוֹ. Alle Bemühungen, diese sinnlos verderbten Wörter zu retten, sind vergeblich [1]). Aber V. 18 und 1 Ch. 11, 11 (nicht bei LXX, die, nach V. 18 zu schliessen, auch in der 2ten Uebertragung hier nur gerathen haben) stehen ja noch

---

[1]) Am allertraurigsten ist die neueste, mühselig den Buchstaben nachgeschlichene Conjectur in Gesen. Hdwtb. v. 57. P. II., S. 94, wo ein Piqel עֵצֶן fingirt und keiner der Anstösse gehoben, vielmehr der und jener neue hinzugethan ist. Ebend. S. 137 steht der unverantwortliche, hinten nicht einmal angezeigte Druckfehler (עֵצֶן) „Speise“ st. Spiess.

die richtigen und deutlichen Worte: עֹורֵר אֶת־חֲנִיתוֹ. Die zerrissenen Trümmer dieser Worte, in zweierlei Weise, zum Theil gerathen, zusammengeschrieben, sind die zwei Monstra עדינו und העצנו, wenigstens im Schluss auf נו übereingetroffen; das ה vor עצנו mag Ueberrest von את seyn. Das richtige 'ע' את־ח *hat seinen Speer geschwungen* bedeutet: hat im Ganzen getödtet oder tödtlich verwundet, so dass man der ihm gegenüber liegen Gebliebenen 800 zählen konnte. Wir können im „Speer schwingen" nur den Act des Schiessens erkennen. — בפעם א' nicht „auf Ein Mal", sondern *bei Einem Male,* Einem Treffen, vgl. Jes. 66, 8.

429. Ebend. V. 9 f.: בן־אחחי, nach 1 Ch. 11, 12. 27, 4 vielm. הָאֲחֹחִי; im MT hat sich der Schreiber nur irrig wiederholt. — Dass zwischen דודו, דֹּדַי, דּוֹדַי die Lesart schwankt, erklärt sich nicht blos aus der Aehnlichkeit der Buchstaben ו י, sondern auch aus der Sinnverwandtschaft der Adjectiv-Endungen ו (v. ון) und ַי oder ֵי. — Nach האחוחי hat 1 Ch. 11, 12 הוא, was hier LXX ed. Vat. mit τοῦ andeuten, und was auch nach V. 8. 18 hier ächt seyn muss (im MT ist es nur durch חי davor verschlungen), während nach גברים das הוא היה der Chron. und LXX Edd. blose Erleichterung ist. — In בִּשְׁלֹשָׁה גִבֹּרִים Kt. (ohne Artikel) können wir nichts Anstössiges, und müssen es sogar wegen der nachherigen Beziehungen darauf (V. 12. 16 ff.) nothwendig finden. Das von Thenius vorgeschlagene בִּשְׁלֹשֶׁי הַגִּבֹּרִים ist sonst beispiellos, sogar unmöglich, wenn, wie sehr wahrscheinlich, die גִבֹּרִים lauter שָׁלִשִׁים waren. Der hier im Q'ri, bei LXX und 1 Ch. 11 vor גברים zugesetzte Artikel kann nur von Lesern herrühren, die das Stück öfter gelesen hatten, mit jenen „Drei" vertraut geworden waren und demgemäss deren erste Erwähnung mit den nachfolgenden conformirten. — In בחרפם (LXX: בַּחֲרָפוֹ) muss ein verderbter Ortsname stecken, da חֵרֵף sonst in diesen BB., wie auch anderwärts, nicht בְּ, sondern Accus. hat (21, 21. 1 Sm. 17, 10. 25 f. 36), und bald darauf שָׁם folgt (vgl. zu 16, 14). Nach 1 Sm. 17, 1. 1 Ch. 11, 13 stand hier das freilich sehr entstellte בְּאֶפֶס דַּמִּים, der an דמים kenntlichen Benennung wegen vielleicht abgekürzt בא' דמם,

woraus schon in kanaanit. Schrift בחרפם wurde. Auch ein urspr. בְּדֹר פַּס wäre nach 1 Sm. 17, 3. 1 Ch. 11 möglich. Folgerecht ist dann auch וְהַפּ׳ (1 Ch. 11) für בַּפּ׳ herzustellen. — Nach איש ישראל muss eine sowohl für den Gegensatz קָם als für יָשְׁבוּ (V. 10) nothwendige Andeutung der Flucht oder doch des verzagten Rückzuges ausgefallen seyn. Wahrscheinlich folgte also nach ישראל noch עַל הָהָר וַיִּרָאוּ [stiegen] *auf den Berg, und verzagten*, vgl. 19, 1. 1 Sm. 24, 23. Jud. 11, 18; die fast gleichen Buchstaben רָאוּ und ראל konnten die Auslassung herbeiführen. Auch Vulg. hat die Lücke gespürt und darum V. 10 nach „populus" ein „qui fugerat" eingeschoben, was aber dort zu spät kommt und nirgends sonst bezeugt ist. — V. 10 liegt in קָם nicht ein „blieb stehn" (עמד), sondern ein trat auf und entgegen (vgl. קָמַי) im Ggs. der übrigen unthätig Liegenden.

430. Ebend. V. 11. שַׁמָּה...הָרָרִי muss von den beiden in der Schlussliste genannten שַׁמָּה (V. 25. 33) verschieden gewesen seyn. Auch die Punctation macht diesen Unterschied bemerklich, da sie hier הָרָרִי wie von רָרִי mit Artikel giebt, V. 33 הַהֲרָרִי. LXX geben an allen 3 Stellen veränderte Namen und Geburtsorte, zum Theil wohl nach Verderbniss. Hier scheinen sie jedoch שְׁמָיָה oder שַׁמַּי gefunden zu haben (denn in Σαμαΐα gehört das 3te α vielleicht blos einer Correctur nach MT); und diess bestätigt sich durch die gleiche Namensform 1 Ch. 2, 28. 44. 4, 17, deren aj sich landschaftlich auch in â zusammenziehn liess (vgl. גַּלָּה v. גָּלַי), so dass der MT oder schon seine PR die gangbarere Form vorzog. Was aber dem hiesigen sichtlich verstümmelten הררי und dem noch vollständigeren ὁ Ἀρουχαῖος der LXX, das als הָאֲרוּכִי, הָח׳, הָע׳ gleichfalls verderbt seyn muss, Gemeinsames zum Grunde liegt, ist kaum zu ermitteln, da uns der Chroniktext, eigner Lücken wegen, sowohl hier (vgl. 1 Ch. 11, 13) als V. 33 (vgl. 1 Ch. 11, 35) im Stiche lässt. Das von Thenius vorgeschlagene הָאֲרוּמִי weicht von הררי doch gar zu weit ab und ist durch Jud. 9, 41 (vgl. 2 R. 23, 36) wenig gesichert. Dagegen ist sein schon von Bochart u. A. erkanntes לְחָיָה *nach Lechi* statt לַחַיָּה unzweifelhaft (vgl. שָׁם). — Statt

ערשים *Linsen,* die viel zu unbedeutend wären, stand hier als Merkmal der Erntezeit und willkommene Beute urspr. jedenfalls גּדִשִׁים Garbenhaufen (Jud. 15, 5. Job. 5, 26). Der Chronist hat das alterthümliche Wort nur mit שְׂעֹרִים, Gerste, getauscht, um doch die gerettete Ernte bemerklich zu lassen (ויצילה).

431. Ebend. V. 13: וַיֵּרְדוּ שְׁלֹשִׁים מֵהַשְּׁלֹשִׁים Kt., so wie es dasteht, natürlich falsch; aber das שְׁלֹשָׁה des Q'ri, des Chronisten (1 Chr. 11, 15) und der VV. genügt auch noch nicht, da man, nachdem Drei genannt sind, 'שׁ determinirt erwartet. Diess leistet aber ohne Zuthat des Artikels auch das Kt., sobald man das ה aus der Verstümmelung herstellt, also שְׁלֹשְׁתָּם *jene Drei.* — מֵהַשְּׁלֹשִׁים ראשׁ nach dem zu V. 8 Bemerkten ganz unverwerflich und ächt: *von den dreissig Mann Vortrab oder Hauptcorps;* Chald. und Vulg. haben das ראשׁ sicher gefunden und auszudrücken gesucht, obwohl unglücklich; LXX u. A. mögen es auch gefunden, aber als unverständlich übergangen haben. — אֶל קָצִיר so allerdings unbrauchbar; aber das sichtlich blos conjecturirte עַל־הַצֻּר 1 Ch. 11, 15 taugt noch viel weniger; es hat stylgerecht auch das dreimalige אֶל vermieden, aber sehr ungeschickt passend zu „וַיֵּרְדוּ stiegen hinab“, und die Person in zwei Ortsangaben einzwängend. Die Erwähnung eines „Felsens“ war ja vor der Felsenhöhle und vollends der מְצוּדָה V. 14 ganz unnöthig; kurz vom Wahren hat uns dieses trau[illegible] nur noch weiter entfernt. Nach dem über V. 24 gewonnenen [illegible]luss (nr. 402, 5) kann man gar nicht zweifeln, dass in קָצִיר, unmittelbar vor דוד, eben nur der Befehlshaber jenes Hauptco[illegible]s steckt, was David Ehren halber auch als König geblieben war. Man stelle also dreist קְצִינָם her, vgl. Jos. 10, 24. Jud. 11, 6. 11. Auch in diesen Beispp. macht sich 'ק als militärischer Ehrenname bemerklich. LXX mit ihrem εἰς Κασὼν sind, wie man sieht, diesem קצינם noch näher geblieben, und begründen vielleicht selbst eine ältere Form קָצוֹן f. קָצִין. — Zu חַיַּת *Mannschaft* s. oben 1 Sm. 25, 6.

432. Ebend. V. 17. חלילה לי יהוה. Nach 1 Sm. 24, 7. 26, 11 sollte man מיהוה (מֵיְהוָה od. מֵאֲדֹנָי) erwarten, und daher

hat auch 1 Ch. 11. 19, zugleich mit Schonung des Namens יהוה (vgl. zu V. 3) מֵאֱלֹהַי. Allein der Chronist hat so wenig wie die neueren Kritiker den Unterschied der Lage beachtet. Hier giesst ja David dem Jahva ein Trankopfer und ruft ihn dabei an; daher hier nothwendig der sonst nach חָלִי ungewohnte Vocativ. — Nach בְּנַפְשֹׁתָם, urspr. wohl defectiv בְּנַפְשׁתָם, ist, wie LXX und Vulg. bezeugen, per Homoeotel. אֶשְׁתֶּה *soll ich trinken*, ausgefallen. Denn die Aposiopese wäre, da blos עָשִׂיתִי vorausgeht, gar zu undeutlich; man könnte ja auch אֶעֱשֶׂה, אֹבַה u. dgl. hinzudenken. Für Movers' Deutung aber „ist es nicht das Blut" etc. müsste es heissen: הֲלֹא זֶה דָם (1 Sm. 21, 12).

433. Ebend. V. 18 f.: ראשׁ השׁלשׁי Kt. s. zu V. 8. Das Q'ri הַשְּׁלשָׁה beruht auf falscher Lesart und Deutung des Folgenden. — וְלוֹ שֵׁם בַּשְּׁלשָׁה: מִן־הַשְּׁלשָׁה. Dass hier שְׁלשָׁה *drei* falsch seyn muss, ergiebt schon das gleich folgende לְשָׂר. Wie hätten denn blos Drei einen שַׂר, Obersten (der sonst nie unter 30 hat) brauchen können? Das allein Richtige, was auch noch der Syr. ausdrückt, der Chald. wenigstens im Buchstabentext andeutet (man hat ihm nur שלשים mit ָ vocalisirt) ist בַּשְּׁלשִׁים, und מִן הַשְּׁלשִׁם. Denn was Thenius will, בַּשָּׁלִשִׁים, מִן־הַשָּׁ' gäbe zu viel, da es ja ausser dem Hauptcorps der „Dreissig" noch andere שָׁלִשִׁים gab, passt auch weniger zu dem wiederholten Gegensatz שלשה und שלשים, wobei offenbar eine Zahl der andern entsprechen soll. Das ganz Richtige steht noch V. 23. Dass hier [illegible] aus בשלשים geworden ist, geht vom nachfolgenden מ aus, mit welchem ם von ים zusammenfiel oder ם zusammenfiel (s. Nr. 113 a. E.), so dass man das noch übrige בשלשי oder בשלש falsch mit ה ergänzte. Gleich darauf und V. 22 traf das dort jedenfalls (vgl. Nr. 58) defectiv geschriebene *-im*, also bloses ם mit ה zusammen, und wurde diesem gleich auch zu ה, was sich aus V. 9 zu bestätigen schien. — Das verstümmelte הֲכִי kann nicht aus הִיא, sondern nur aus einem nach dem Plur. ganz natürlichen הַכֹּל entstanden seyn, vgl. 24, 23. Jes. 29, 11. Dan. 11, 2. Ps. 14, 3. — וַיְהִי...לְשָׂר nämlich nach David oder schon mit ihm activ, während dem Titel nach David immer noch

ihr קָצִין blieb, s. zu V. 13. — וְעַד הַשְּׁלשָׁה *bis an die* V. 8 ff. genannten [einzigen] Drei. — Uebrigens ist hier und V. 23 נִכְבָּר nicht „berühmt“, nur geehrt; jenes lag in וְלוֹ שֵׁם.

434. Ebend. V. 20. In dem Kt. אִישׁ חַי könnte noch ein Archaism für lebens- und thatkräftiger Mann stecken, vgl. Ex. 1, 19 und das analoge *αἰζηός* Nr. 225. Das בֶּן־ davor ist vermuthlich nur aus Versehn wiederholt, vgl. zu V. 8. Ausser dem Chald. drückt es keine der VV. aus, und die Apposition passt ja auch besser zum Helden selbst, als zu seinem unbekannten Vater; es müsste denn, was aber im Geschichtsstyl beispiellos ist, „Sohn eines 'א' ח“ (dessen Erzeuger schon ein 'א' ח war) das Lob ebenso erhöht haben, wie sonst den Tadel, 1 Sm. 20, 30. Jes. 57, 3. Ps. 72, 4. — שְׁנֵי אֲרִאֵל, vollständiger 'שׁ אֲרִיֵי אֵל *zwei Löwen Gottes,* d. i. ungeheure Löwen, vgl. Ps. 36, 7. 80, 11. Die Lesungen und Deutungen bei LXX und Targ. sind blose Conjecturen. Auch nachher folgt ja noch die Erlegung eines in die Grube gestürzten Löwenthieres; erst V. 21 die erlegten Menschen. Das richtige Kt. אֲרִיֵה drückt, verschieden von אֲרִי das Löwenthier aus, d. i. ein Wesen, das wie ein Löwe aussieht. Es steht immer dann, wenn die Anschauung eines Löwen nicht deutlich ist, wie auch hier im Dunkel der Grube.

435. Ebend. V. 21. In אשר מראה, was Hitzig auf traurige Weise zu retten sucht (s. bei Thenius), steckt etwas Besseres und den erhaltenen Buchstaben Näheres als die VV. und der Chronist conjecturirt haben, nämlich (vgl. Nr. 113 a. E.): אִישׁ רָם מַרְאֶה, vgl. Dt. 1, 28. 2, 10. 21. 1 Sm. 16, 42. Gen. 41, 3. Jes. 10, 33. — Das מִדָּה wie das חָמֵשׁ בָּאַמָּה 1 Ch. 11, 23 sind blose Conjecturen. Ebenso das כִּמְנוֹר אֹרְגִים nach 21, 19, wofür LXX viel eigenthümlicher und vertrauenswerther geben *ὡς ξύλον διαβάθρας* .. כְּעֵץ ...? Was für *διαβάθρας* im Hebr. stand, ist schwer zu sagen; vermuthlich aber Etwas von ערג, dem auch das ארגים des Chronisten näher bliebe. *Διαβάθρα* selbst ist Leiter (Strab. 16, p. 763), vorzugsweise Schiffsleiter, also auch Kletterstange mit durchgesteckten Sprossen, wie sie hier zum Vergleiche passt. Ara-

bisch entspricht „maʿragun" oder „miʿrâʌgun"; hebr. daher wahrsch. (der Sprossen wegen im *Plur.)* מַעֲרָגִים, vgl. מֵישָׁרִים, מַעֲקַשִּׁים. So blieb ein urspr. כעץ מערגים dem sonstigen כמנור ארגים sehr nahe.

436. Ebend. V. 22. 23 s. zu V. 18 f. — מִשְׁמַעְתּוֹ s. zu 1 Sm. 22, 14; אֶל steht wie sonst oft für עַל, vgl. 1 Ch. 11, 25.

437. Ebend. V. 24. Vor diesem Verse erneuert sich in einem Theile der Texte die Ueberschrift. Aehnlich wie V. 8 in allen Texten, und dabei unabhängig von einander geben 1 Ch. 11, 26: וְגִבּוֹרֵי הַחֲיָלִים, LXX hier: וְאֵלֶּה שְׁמוֹת גִּבֹּרֵי דָוִד הַמֶּלֶךְ. Der Sammler unserer Stücke selbst kann noch keine dieser Ueberschriften beabsichtigt haben. Denn er fasst unter der Einen Ueberschrift V. 8 ohne Unterschied und sichtbare Unterbrechung eine Menge Namen zusammen, die er schliesslich wieder ohne Unterschied als sieben und dreissig zusammenzählt (V. 39), eine Zahl, die, wie Thenius nachweist, auch richtig herauskommt, wofern man nur V. 34 aus dem verderbten אחסבי nach 1 Ch. 11, 35 f. ein אוּר חֵפֶר herstellt (vgl. ח' 1 Ch. 4, 6. Nu. 26, 32 ff.), wobei man den nach dem 2ten בן in beiden Texten ausgefallenen Vaternamen für diesen „Cheφer" zwar auch noch vermisst, aber ohne Schaden entbehrt. Wenn nun aber jene Ueberschriften, weil sie der Sammler nicht hatte, vielmehr den Uebergang von den beschriebenen zu den blos genannten Persönlichkeiten V. 24 allmählig und fast unvermerkt eintreten liess, darum noch im [illegible]en: woher haben sie Chron. und LXX genommen? Offenbar aus Texten, wo dieselben aus älterer Quelle erst nach-, dann eingetragen worden waren, und zwar nach der PR (Chron.) in kürzerer, nach der LR (LXX) in breiterer Form. Dabei hat sich das חחילים der Chron. keinesweges erst aus einem „Residuum von המלך (LXX)" als Conjectural-Lesart gebildet. Diese dem Stat. cstr. eigene Plural-Paarung גִּבּוֹרֵי הַחֲיָלִים neben גִּבּוֹרֵי הַחַיִל ist eine ächthebräische Ausdrucksweise (vgl. 1 Ch. 7, 2. 5 ff. 5, 24. 12, 30 u. a.); mit wiederholter Pluralform wird die prädicative Bedeutung des Genitiv etwas verstärkt (vgl. 1 Ch. 7); und tritt, wie hier, der Artikel

hinzu, so entsteht Superlativ-Sinn: und die Stärksten an Kraft, d. i. die Tapfersten. Dieses Sinnes ist sich der Leser, der aus älterer Quelle die Ueberschrift zuerst nachtrug, sehr wohl bewusst gewesen; der Chronist hat ihn ebenfalls verstanden, und die nach- oder vielmehr bereits eingetragenen Worte eben darum beibehalten. Der Begründer der LR mochte dieselbe älteste Eliten-Liste, die unser Sammler benutzt hatte (s. zu V. 8), auch noch vor Augen gehabt und danach die Ueberschrift nachgetragen haben. Aber spätere Leser haben sie ebenso wie bei dem Texte, dem der Chronist folgte, an unrechter Stelle, um Einen Namen zu früh eingerückt. Sie stand anfänglich so, dass sie erst hinter dem von Asahel Gesagten, unmittelbar vor Elchanan, dem Befehlshaber der noch übrigen Dreissig eingerückt werden sollte. Denn — 1) Asahel gehört noch den beschriebenen, nicht den blos genannten Persönlichkeiten an. Bei ihm steht noch ein אֲחִי zur Anknüpfung an eine bekanntere Persönlichkeit; dasselbe stand gewiss nicht in der alten Liste, die bei allen Uebrigen nur den Vater und Geburtsort oder Eins von Beidem nennt; — bei ihm noch ein בַּשְּׁלֹשִׁים unter den Dreissigen, was in der Liste ebenfalls nicht stehn konnte. LXX zeigen davor auch noch ein gewiss ächtes הוּא, ganz wie bei den Beschriebenen V. 8. 18. 20; und höchst wahrscheinlich ist auf dieses הוּא im ursprüngl. Text ebenso wie V. 18. 20 auch noch ein zweites וְהוּא mit kurzer Erzählung irgend einer That gefolgt, die nur nach בשלשים per Homoeotel. ausgefallen ist; oder auch nur eine Anpreisung seiner Schnelligkeit (2, 18), die man, als schon früher erwähnt, wegliess. Dem scheint zwar zu widersprechen, dass vor עשהאל kein וְאַחֲרָיו oder bloses וְ wie V. 9. 11. 18. 20 steht: allein eben weil die Erzählung von Asahel bereits so verstümmelt war, dass er den blos Genannten, nicht mehr den Beschriebenen anzugehören schien, hat man dieses וְ allgemein, jenes הוּא wenigstens im MT weggelassen. Und übrigens hat der Chronist dieses וְ auch schon bei בניה nicht mehr (1 Ch. 11, 22), obgleich dieser noch deutlich zu den Beschriebenen gehört. In dem Text, dem der Chronist folgte, mochte die Erzäh-

lung von Asahel noch mehr verstümmelt seyn, so dass er den Nichts sagenden Rest lieber ganz wegliess. Und so erklärt sich denn auch die Versetzung der Ueberschrift vor Asahel statt vor Elchanan bei ihm noch leichter. — 2) Es ist an sich schon unwahrscheinlich, dass unser Sammler den blos Genannten, die bei ihm von V. 24 an mit Elchanan folgen, die ungleiche Zahl von fünf durch Thaten Bekannteren vorangehn liess. Wahrscheinlich hat er den ersten Drei, von denen man auch eine gemeinsame That wusste (V. 8—17), mit dem Asahel zusammen noch eine zweite minder gefeierte Dreizahl folgen lassen, von welcher nichts so Gemeinsames bekannt war; und zuletzt erst hing er Die an, von denen ausser den Namen in der Liste gar Nichts mehr bekannt war. Denn in dem Elchanan hatte er eben nicht so, wie vorher (21, 19. 22) den David selbst erkannt, s. zu 21, 19. Für die Namen V. 24 ff. hatte unser Sammler nur die älteste Liste benutzt, welche das „rôaš haššališîm“ (V. 8. 18) oder die „šylošim rôaš“ (V. 13) mit Namen und Herkunft aufführte; daher noch bei Ihm nach dem Führer Elchanan die alleinigen und richtigen Dreissig. Ein späterer Schriftsteller aber, dem der Chronist folgte, oder dieser wohl selbst, benutzte ausserdem auch jüngere Listen, die man aus dem Archiv hervorzog. Denn natürlich hatte die Liste wegen der Todesfälle, Abschiede, Neuwahlen vielleicht von Jahrfünft zu Jahrfünft oder Jahrsiebend zu Jahrsiebend erneuert werden müssen. Daher beim Chronisten (1 Ch. 11, 41) nach dem hier schliessenden Uria (V. 39) noch 16 andere Namen, die man in den noch vorhandenen jüngern Listen als neu hinzugekommen bemerkt hatte. — 3) Die Ueberschrift im MT V. 8 und die bei LXX (V. 23) unterscheiden sich auch noch sehr wesentlich durch den zu דָּוִד bemerkbaren Zusatz הַמֶּלֶךְ, den nur LXX, und auch nur V. 23 haben. Denn natürlich hatte die regelmässige Listenführung über das Eliten-Corps der Dreissig noch nicht bei David's früherem unsteten Leben, sondern erst mit seinem Regierungsantritt beginnen können. Unser Sammler also, der den Dreissigen unter David's Regierung auch noch früher oder später bekannt gewordene, durch ihren ganzen Lebens-

lauf berühmte Namen, die er in jener Ersten Liste schon nicht mehr oder noch nicht fand, voranzuschicken hatte, konnte demgemäss nur allgemeiner schreiben הַגִּבֹּרִים אֲשֶׁר לְדָוִד; wogegen die Ueberschrift vor den Namen der Ersten Liste selbst sehr richtig den Zusatz לד׳ הַמֶּלֶךְ bekam, so aber natürlich die Liste selber nur mit dem Führer-Namen Elchanan (=David) anheben konnte. — 4) Asahel war schon im siebenten Jahre der noch bestrittenen Davidischen Regierung durch Abner gefallen (2, 11. 19—23. 5, 5), konnte also in den Corps-Listen, die wahrscheinlich erst seit der festen und geordneten Regierung in Jerusalem angefangen und im dortigen Archiv niedergelegt wurden, vermuthlich auch nicht mehr eingeschrieben seyn. — Ueber אלחנן בֶּן־דּוֹדוֹ s. Nr. 402, 5.

438. Ebend. V. 33: שַׁמָּה הַהֲרָרִי. Dass unser Sammler diesen Namen von dem V. 11 Genannten unterschied und unterschieden wissen wollte, ist schon darum gewiss, weil sonst die schliesslich zusammengezählten 37 (V. 39) nicht herauskämen, auch wohl hier eine Notiz beigefügt wäre, wenn dieser blos genannte „Samma“ dem Sammler als identisch mit dem oben beschriebenen „Samma“ gegolten hätte. In der LR (LXX) war die Unterscheidung auch noch weiter durch andere Namensform und Geburtsortangabe durchgeführt. Da inzwischen wenigstens im MT die Uebereinstimmung in Namen und Herkunft zwischen V. 11 und 33 gar so auffällig ist, auch der Chronist, der in seinem vollständigen Texte 1 Ch. 11, 13 (s. Bertheau z. d. St. und schon Thenius zu V. 9) den beschriebenen Samma ebenfalls gehabt hat, hinterher den blos genannten שַׁמָּה הַהֲרָרִי an betreffender Stelle (V. 33. 1 Ch. 11, 34 f.) ganz weglässt: so bleibt es immer möglich, dass unser Sammler bei ungenauer Einsicht der Liste sich getäuscht, und einen da schon Genannten, den er aus der Volkstradition besser kannte, irrig als blosen Namensvetter des Genannten vorher bei den Beschreibungen aufgeführt hat.

439. 2 Sm. 24, 2: אל־יואב שר־החיל אשר אתו. Thenius stellt hier nach V. 4, 1 Ch. 21, 2 und Arab. (der wahrscheinlich einem älteren Text des Syr. gefolgt ist) richtig wieder her: אל־י׳

[illegible]

440. Ebend. V. 3: [illegible]. Das [illegible] hier Thenius [illegible] zu [illegible], dass es correlativ zu dem [illegible] stehe. Aber [illegible] ... [illegible] kann als Participial-Satz gar nicht correlativ zu [illegible] ausdrücken: „nicht nur möge... hinzufügen, sondern die Augen mögen es auch sehn“ etc., vielmehr nur in Apposition: „während, wobei, und so dass es d. A. auch sehn“ etc. (vgl. V. 12. 1 Sm. 17, 23. 1 K. 1, 48). Das wirklich correlative ְו verlangt beiderseits gleiche Tempp. oder Personen u. dgl., verträgt sich nicht mit Sätzen, die in Subject und Prädicat so verschieden sind, wie hier יֹסֵף יהוה und רֹאוֹת.... עֵינֵי א׳, vgl. Ex. 21, 16. Lev. 5, 3. Dt. 24, 7. Jos. 16, 5. — Aber jede andere Art das ְו im Anfang der Rede hier zu erklären ist, wie Th. richtig nachweist, gleich unzulässig. Also ist nach המלך jedenfalls ein Satz per Homoeot. ausgefallen, wahrscheinlich יְחִי אֲדֹנִי הַמֶּלֶךְ *Es lebe mein Herr, der König*, vgl. 16, 16. 1 K. 1, 31.

441. Ebend. V. 4: לפני המלך. Dafür ist מִפְּנֵי המ׳ herzustellen, was auch noch Vulg., Syr. und Arab. ausdrücken. Bei לפני, dessen ל nur vom ל an חיל herrührt, hätte der König selbst mitgehn müssen.

442. Ebend. V. 6: ארץ תחתים חדשי. Die voraussetzlichen Buchstaben-Veränderungen, durch welche hier Thenius den Text der LXX mit der gew. L. und der bekannten Geographie zu

reimen sucht, sind in der That haarsträubend. In γῆν Θαβασών ἥ ἐστιν Ἀδασαὶ soll ein nur wenig verderbtes ursprüngliches ארץ הַבָּשָׁן הוּא אֶדְרֶעִי stecken, und diess die ächte alte Lesart seyn, des Sinnes: „in das Land Basan, d. i. das Land von [der Hauptstadt] Edrei". Geben wir auch von „Basan" zu, dass es in Θαβασών stecken mag, so kann doch dieses הבשן nimmermehr in תחתים sich verkrochen haben. Es kann vielmehr nur die erklärende Lesart seyn, die das unkenntliche תחתים ח' der Richtung der Reise nach deutlich gemacht hatte. Aber in Ἀδασαὶ liegt ja ganz deutlich noch unser חדשי, welches man aus dem MT mit einem vermittelnden ἥ ἐστιν nachgetragen hat. Der Name אדרעי kann gar nicht darin stecken, da ר, wenn es auch zu ו verschrumpft wäre, vor Vocal griechisch zu ζ, nicht zu σ geworden wäre (vgl. 1 Sm. 17, 1). Und wozu, wenn אדרעי das Ursprüngliche seyn soll, wozu dieser müssige Zusatz הוא אד'? Der Landesname „Basan" war ja viel bekannter, als die wenig genannte Hauptstadt „Edrei". Diese selbst kommt im Bibeltext nur 8 mal, Basan über 50 mal vor. Und wie soll endlich חדשי aus אדרעי geworden seyn? Es wäre ja nur ד und י geblieben. Nein, die Hülfe liegt viel näher. Ein ארץ הבשן statt א' התחים חדשי mag die LR der Kürze und Deutlichkeit halber, wenn auch etwas ungenauer, vorgezogen haben. Die PR hatte das allgemeinere und ihren Lesern noch verständliche תחתים ח' behalten. Denn in diesem תחתים steckt das ganz unverdorbene, nur von Erklärern und Punctatoren nicht erkannte תַּחַת יָם unterhalb des See's, vgl. ת' Dt. 3, 17. 4, 49. Jos. 11,17; יָם Nu. 34, 11. Jos. 12, 3. 13, 27. Welcher See gemeint sey, besagt eben das noch unenträthselte חדשי. Nach der Verbindung mit תחת, wie nach der Richtung der Reise kann kein anderer See gemeint seyn, als der von Bergen umgebene, später so genannte galiläische, der See Genezareth. Der heisst nun zwar im A. T. יָם כִּנֶּרֶת. Warum soll er aber, wie das todte Meer zweierlei, das Mittelmeer vielerlei Namen führte, nicht auch noch anders geheissen haben? Hatte er doch mit seiner blanken breitbogigen Flächenform von den nördlichen Höhen aus gesehn unge-

führ die Gestalt eines Halbmondes! Warum konnte er nicht auch חָדְשִׁי der neumondliche genannt werden? Bei den Palästinensern, dem Targumisten, dem Hieronymus, den Punctatoren, hat sich diese Namensform gleichmässig und fest erhalten, vielleicht selbst mit Bewusstsein der Bedeutung. Denn ihre Erklärungen „*südlich* vom Ch., *inferiorem* Ch., תַּחְתִּים ח' (Gegend unter Ch.)" drücken ja eben nichts Anderes als das geographisch Richtige aus; nur das יָם in dem dicht zusammengeschriebenen תחתים erkannten sie nicht, weil zu ihrer Zeit die Adjectivform „chodši" schon Substantiv geworden war, wie die Flussnamen „Jarden, Arnon" u. ä., und gar nicht mehr mit יָם gehört wurde. Wie viel sicherer ist nicht wenigstens dieser Anhalt, als der Schluss von Thenius, dem דָּרוֹמָא des Chald. habe im Hebr. תֵּימָן entsprochen, und diess könne eine Endung der urspr. Lesart auf ָן (also בשן) beweisen! — Die in Palästina fremden Alexandriner kannten eben dieses „Chodši" nicht mehr und schrieben daher *ἥ ἐστιν Ἀδασαί*. — Statt יען vermuthen wir הָעַיִן nach Nu. 34, 11; das ה ist vom ח vorher verschlungen, das Jod, wie es diesem kleinen Buchstaben oft ergeht, versetzt worden.

443. Ebend. V. 7. Wenn hierzu unser Freund bemerkt, dass die „Hebräer hier wie 2, 9 bei Aufzählung der Landestheile die Ordnung ihrer Schreibweise von rechts nach links befolgt hätten": so trägt er wohl nur unsere Landcharten-Ansicht auf die hebräische Anschauung über. Für uns, wenn wir die Charte vor uns haben, ist freilich Osten rechts, Westen links. Den Hebräern, die sich bei Orientirung in den Weltgegenden dem Sonnenaufgang zuwandten, war Süden rechts (תֵּימָן v. ימן), Osten vorn, Westen hinten. Sie hätten also bei solchen Ortsaufzählungen immer von Süden nach Norden gehn müssen, was 2, 9 gar nicht, hier nur theilweise zutrifft. Die Ordnung richtete sich wohl nach dem zufälligen Ausgangspuncte, hier Jerusalem, Cap. 2 Machanajim.

444. Ebend. V. 10. Wir begreifen hier nicht, warum de Wette übersetzt: „und es strafte David sein Herz", was oben-

ein klingt, als sollte David Subject seyn. Richtiger schon Luther nach eigentlichem וַיַּךְ: „und das Herz schlug David“, d. h. er bekam Gewissensangst, vgl. 1 Sm. 24, 6.

445. Ebend. V. 11: חֹזֵה דָוִד. Man sollte חֹזֵה erwarten, vgl. auch 1 Ch. 21, 9. Aber die Punctation hat hier nur, weil schon הנביא vorangeht, דָוִד nicht als *Genit.*, sondern als *Accus.* genommen, vgl. Vulg. hier und 1 Ch. 21.

446. Ebend. V. 12 f. Das bei LXX und 1 Ch. 21, 10 nach אל־דוד eingerückte לֵאמֹר ist nur breiterer Styl und leicht entbehrlich. Nicht so — V. 13 nach ויאמר לו das von LXX ed. Vat. dargebotene: בְּחַר מַה־לְּךָ (vgl. Gen. 31, 28); die Worte sind nur per Homoeotel., bei LXX selbst aber ist das kleine *τί* ausgefallen. Für שבע (ז׳) Chron. und LXX richtig שָׁלֹשׁ (ג׳).

447. Ebend. V. 14: Nach צַר לִי ist das von LXX eingeschobne *πάντοθεν* gar kein hebräischer Begriff. Derselbe Sinn wird vielmehr sonst mit Etwas von סבב umschrieben oder durch Gegensätze. Diess *πάντοθεν* ist also erst vom Uebersetzer oder einem seiner Leser beigefügt. — Aber nach V. 14 ist im MT gerade eine ganze Zeile, die den nächsten V. anfangen mochte, übergangen worden, welche LXX, vielleicht nur mit Abfall des Schlusswortes per Homoeotel., sonst noch vollständig darbieten, nämlich: וַיִּבְחַר לוֹ דָוִד אֶת־הַדָּבֶר וִימֵי קְצִיר חִטִּים [בָּאִים], *und es wählte sich David die Pest, und* [als] *die Tage der Waizen-Ernte kamen, da* etc. Indess wird mit באים die Zeile allerdings etwas überladen, ob sie gleich viele י und ו hat. Daher liesse sich das blose וִימֵי auch als Adverbial-Accus. = בִּימֵי nehmen, vgl. 21, 9. 1 Sm. 7, 13. Nur „es waren die Tage“ konnte das blose וִימֵי nicht bedeuten, und die Form „וִימֵי [ujymê]“ war lautlich unmöglich.

448. Ebend. V. 15: וְעַד־עֵת מוֹעֵד. Dass dieses „ʿeth moʿed, bestimmte Zeit“, sachlich unzulässig ist, weist Thenius nach; auch sprachlich (vgl. V. 13) hat es den fehlenden Artikel gegen sich. Was aber Th. dem Chald. folgend aufspürt, „עֵת מְבָעֵר Zeit des Anzündens“ [der Lampen], setzt wiederum ein im Hebr. nicht nachweisliches Wort voraus (vgl. nr. 186), und würde dem

Verbalgebrauch von בער zufolge vielmehr Zeit des Verbrennens seyn, vgl. Jud. 15, 14. 2 Sm. 22, 9. Ohne etwas sonst Beispielloses wird man freilich hier nicht davonkommen; aber es muss wenigstens passender und besser begründet seyn. Dem „Morgen“ steht nicht nothwendig die von Th. und schon von Bochart mit „מועד als *Versammlung* gesuchte Abend- oder Nachmittagszeit“ gegenüber. Eher muss eine frühere Tageszeit gemeint seyn, da V. 18 noch an „selbigem Tage“ Gad zu David kommt, dieser zu Aravna geht, und Aravna ihn ankommen sieht (V. 20). Nun bieten LXX, scheinbar ganz unberechtigt, ὥρας ἀρίστου. Und diess führt auf ein dem מועד noch ganz ähnliches סוֹעֵד. Bekanntlich ist, was auch schon Th., nur ohne die Spur weiter zu verfolgen, bemerkt, סָעַד לֵב stehende Phrase für „das Herz stärken mit Speise, etwas Sättigendes, Nahrhaftes geniessen“, Gen. 18, 5. Jud. 19, 5. 8 (vgl. Ps. 104, 15); man findet dafür auch schon סעד ohne לֵב 1 R. 13, 7; und danach ist im Chald. סְעוּדָא, Herzstärkung, geradezu *cibus, coena.* Warum sollte nun nicht das Hebr. mit סוֹעֵד Stärker den im Tagesverlauf ersten derartigen Genuss, den ersten Imbiss (um 11 od. 12 U. Vorm.) benannt haben? Freilich gilt sonst die Form קוֹטֵל handelnden Personen; aber sie wird doch auch ganz wie unser „Weiser, Fehler, Treffer, Schnitzer, Walzer“ u. dgl. auf Sachen und Handlungen übertragen, vgl. נוֹלִים, עוֹלָה, תּוֹעֵבָה, und selbst ohne Endform des Sächlichen יוֹתֵר Rest, מֹנִים Zähler = Male. Demnach hiesse es hier sehr passend: *vom Morgen bis zur Zeit des Stärkers, d. i. des Frühstücks*, und wir hätten zugleich das Specialwort für diesen Theil der Kost, woran es sonst im Hebr. fehlt. Nach Analogie von מִשְׁתֶּה könnte man auch, wie es Th. für ἀρίστου wirklich thut, מִסְעָד voraussetzen; aber die Sprache wird nicht mit Einem Worte „Frühstück“ und „Mobiliar“ (1 R. 10, 12, s. zu d. St.) benannt haben, und סועד bleibt der gew. L. doch ähnlicher, als מסעד. — Nach סועד lassen LXX noch folgen: וַתָּחֶל הַמַּגֵּפָה בָּעָם *und es begann die Niederlage im Volke*, was im MT, weil gleich wieder ein Schluss mit עם folgte, übersehn oder überhört worden ist.

449. Ebend. V. 16: וַיִּשְׁלַח יָדוֹ הַמַּ׳. Das ידו hat hier aller-

dings mehr die gew…

verbunden hab…

…d

da

einem

…l. Lehrb.

…arenthese".

…ss schon dar-

…läufiges Gleich-

…össig gewesen ist,

…e wüste … war" nur

…n davon ist diese ganze

…ntive für Raum, Zeit oder

auch von einzelnen Codd. ausgelassen worden ist, darf fürwahr nicht Wunder nehmen. Es schien ja gar zu sinnlos, und als Vocativ gefasst, vor 'לַמ statt לְךָ gar zu unpassend und schwerfällig. Aber warum hat es gleichwohl der MT behalten oder erst eingefügt, wenn es nicht urspr. dastand? Zum Hineinkommen des המלך zeigt sich gar kein Motiv des Zufalls oder der Absicht. Zudem würde ja ohne dieses המלך das הכל נתן schon, wie auch bei den VV., blose Erzählung. Diess scheint sich nun zwar durch das nachfolgende וַיֹּאמֶר zu empfehlen. Aber nach David's Antwort V. 24 ist ja der Act der Schenkung noch gar nicht vollzogen, nur angekündigt; nach לעצים V. 22 erscheint des Jebusiters Rede vor erzählendem נתן noch gar nicht abgeschlossen; הַכֹּל schliesst sich nur als Theil der Rede, nicht der Erzählung passend an das Vorige an; die Erzählung hätte mit וַא' נָתַן oder וַיִּתֵּן אר' begonnen. Und das ויאמר darauf empfiehlt den Eintritt der Erzählung gar nicht. Denn wie oft wird nicht, auch wo dieselbe Person fortspricht, ויאמר wiederholt (vgl. z. B. 15, 25 ff.), wenn etwas wichtiges Neues folgt, oder ausserdem, wie hier, eine Pause, ein Zwischenact davor anzunehmen ist! Mit den letzten Worten des Jebusiters musste das Herbeischaffen, Uebergeben, Einhändigen beginnen, und diess war von erneuter Anrede an den König begleitet. Ist also das הכל נתן wie 1 Ch. 21, 23 auch noch Rede, so erklärt sich das leichtsinnig verworfene המלך vollkommen, wenn man herstellt: הכל נתן ארונה עֶבֶד אֲדֹנִי המלך למלך, *Das alles giebt Aravna, der Knecht meines Herrn, des Königs, dem König.* Die Schenkung wird durch diese Redeform in 3ter Person ganz angemessen förmlich; und das antwortende לֹא des Königs, ohne ein וַיָּשֶׁב *et reddidit* u. dgl. bleibt ebenso passend. Weggefallen sind die hergestellten Worte wegen der am Namen, wie an אדני ähnlichen Endlaute, zumal wenn urspr. die ächte Namensform אורנה noch da war. — Am Schlusse des V. schwanken die Texte zwischen den gleich brauchbaren Lesarten ירצך und יברכך. Uns scheint Eins von Beidem zu kurz. Der urspr. Text hat sehr wahrscheinl. Beides gehabt, יִרְצְךָ וִיבָרֶכְךָ, vgl. Gen. 49, 25. Nu. 6, 24 ff. Ps. 67, 2. Wir be-

gegnen hier am Ende des Buches derselben Schreiber-Eile, wie Cap. 20, vgl. Nr. 388.

453. Ebend. V. 25. Was hier LXX nach ושלמים von der spätern Vergrösserung des Altars durch Salomo beifügen, ist ein ganz ähnlicher Zusatz der LR wie 14, 27; s. Nr. 321. In den MT ist dieser Zusatz gewiss niemals gekommen, daher auch niemals per Homoeotel. ausgefallen. Am Schlusse stand im Hebr. nicht בָּרִאשֹׁנִים, wie Thenius will, sondern בָּרִאשֹׁנוֹת, vgl. Jes. 42, 9. 65, 17. 2 Sm. 21, 9.

Nachträge.

Zu Gen. 1, 1. S. 7, Z. 10: „Nach seiner Deutung" — Z. 27: „Relativsatz finden". So hatten wir (vgl. S. 6, Z. 26), ohne Ewald's Jahrbb. oder Bunsen's Bibelwerk zur Hand zu haben, blos nach Mittheilung eines Freundes geschrieben. Später, nachdem aber S. 7 schon gedruckt war, ersahen wir freilich bei Gelegenheit aus den Quellen selbst (E. 1 [1848], S. 84. B. 1, S. CXXXIX), dass uns der Freund nicht genau berichtet hatte. Nicht schon והארץ ה' V. 2, was uns allein glaublich erschienen war, sondern erst ויאמר א' V. 3 knüpft E. an בראשית an, und lässt die Worte „V. 1—3 richtig so lauten: Zu Anfang, da Gott den Himmel und die Erde schuf (die Erde aber war damals ein Chaos....), da sprach Gott, es werde Licht" u. s. f. „בראשית in st. cstr. vor einem Satze mit anfangendem *Perf.* ganz wie תְּחִלַּת Hos. 1, 2, vgl. Lehrb. §. 286, i; der ganze V. 2 enthält dann eingeschaltete Parenthese". Aber abgesehn von dieser Einschachtelung, die gewiss schon darum, weil sie Zusammenhängendes, nicht blos beiläufiges Gleichzeitige in solche Redeform zwängt, Vielen anstössig gewesen ist, auch von Bunsen mit seinem „und die Erde wüste ... war" nur noch schwerfälliger gemacht wird, abgesehn davon ist diese ganze grammatische Annahme, wonach „Substantive für Raum, Zeit oder

Art einem ganzen Satze im *st. cstr.* vorgesetzt werden", so weit sie *Perfecta* ohne אֲשֶׁר betrifft, sehr unzuverlässig. Stichhaltig sind von solchen Perfecten nur die bei Ewald gerade nicht angeführten poetischen Beispp. Ps. 138, 3. Jer. 6, 15, die sich aber durch ihre Kürze wesentlich von dem hier angenommenen unterscheiden. Die bei Ewald angezogenen *Perff.* können wie „Hos. 1, 2. Ex. 6, 28" (s. noch Nu. 3, 1. Dt. 4, 15) nach Lehrb. §. 238, d (wo noch etliche Beispp. fehlen) mit denselben, 1 Sm. 25, 15 mit wenig veränderten Vocalen auch Infinitive seyn, und diess machen die Parallelen Gen. 2, 4. Nu. 7, 1. Am. 7, 1. 2 R. 17, 25. 1 Sm. 25, 16, wahrscheinlicher als alles Andere. Und dann, was die Hauptsache ist u. s. f. S. 7.

Ebend. Z. 2 v. unt. „creaverit". Auch in jenen Stellen, wo der St. cstr. unzweifelhaft Perf. nach sich hatte, bleibt es richtiges Perf., Ps. 138 *Plusquampf.*, Jer. 6 *Fut. ex.*

Zu Ex. 25, 33. S. 34. Z. 18 „Beiden" etc. Dazu Anm.: 1) Seit Reland müssen jedoch die Sculpturen am Titus-Bogen noch sehr durch Verwitterung gelitten haben. Eine im Apr. d. J. aus Rom selbst mitgebrachte Photographie derselben lässt an den Leuchterarmen keinerlei Form der Kelch-Zierrath mehr erkennen.

Druck von Leopold Schnauss in Leipzig.

Nachwort zur ersten Abtheilung.

Am 21. Juni dieses Jahres erfolgte unerwartet rasch der Tod des Herrn Dr. J. F. Böttcher in Dresden, nachdem kurz vorher der Druck dieser ersten Abtheilung der „Neuen exegetisch-kritischen Aehrenlese zum Alten Testament“ beendigt und von dem Verfasser selbst bis zu Ende revidirt war. Die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung hat die Herausgabe dieser fertigen Abtheilung bisher mit Absicht aufgeschoben, um dem gelehrten Publicum, nach vorläufiger Ordnung des handschriftlichen Nachlasses des sel. Böttcher, zugleich Nachricht über die zu erwartende Veröffentlichung der vom Verfasser in der Vorrede noch in Aussicht gestellten Werke geben zu können.

Die „Neue kritisch-exegetische Aehrenlese“ liegt vollständig im Manuscripte vor und soll nun, nachdem sich ein geeigneter Herausgeber dafür gefunden hat, der Druck derselben ungesäumt fortgesetzt und mit noch zwei Abtheilungen von ungefähr gleichem Umfange wie die vorliegende abgeschlossen werden.

Auch die grosse „hebräische Sprachlehre“, das Werk, auf dessen Vollendung alle Studien und die ganze Kraft des Verfassers gerichtet war, und zu dem auch die „Aehrenlese“ nur eine Vorarbeit bildet, hat der Verstorbene selbst noch zum grösseren Theile fertig ausgearbeitet. Die Verlagshandlung behält sich nähere Mittheilung über die Art und Weise der Veröffentlichung dieser Grammatik zur Zeit noch vor.

Dagegen muss ganz abgesehen werden von der Herausgabe des S. VII. der Vorrede in Aussicht gestellten Werkes: „Die Bücher der alten Hebräer in berichtigter Urschrift u. s. w.“, schon aus dem Grunde, weil dazu ausser dem in der „Aehrenlese“ vorhandenen Material gar keine Vorarbeiten im Nachlasse Böttcher's sich vorgefunden haben.

Leipzig, im November 1863.

Johann Ambrosius Barth.

Neue
exegetisch-kritische
Aehrenlese
zum
Alten Testamente

von

Friedrich Böttcher,
weiland Dr. theol. u. phil., der historisch-theologischen und der deutschen morgenländischen Gesellschaft zu Leipzig ord. Mitglied.

Zweite Abtheilung.
1 Regum — Psalmi.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben

von

Ferdinand Mühlau,
Dr. phil., der deutschen morgenländ. Gesellsch. o. Mitgl.

Leipzig, 1864.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Vorbemerkung.

Die bereits unter der Presse befindliche dritte und letzte Abtheilung dieser „Neuen Aehrenlese“ wird ein Vorwort des Herrn Herausgebers über seine Thätigkeit bei der Veröffentlichung der beiden posthum erscheinenden Abtheilungen enthalten.

Leipzig, im Juni 1864.

Johann Ambrosius Barth
Verlagsbuchhandlung.

Bei Uebersetzung der BB. Regg. soll der Alexandriner nach Thenius (s. dessen Einleit.) auch ältere Quellenschriften nachgesehen und aus diesen nicht nur Manches zugesetzt oder anders übersetzt, sondern auch Stücke des gewöhnlichen Textes, weil er gerade die Quellenschrift zum Uebersetzen vorzog, unbeachtet gelassen haben. Allein das Vorhandenseyn solcher älterer Quellenschriften in Alexandria und noch zur Zeit der LXX-Uebersetzung bleibt höchst unwahrscheinlich. Denn wie hätten diese ältern Quellenschriften, wenn sie damals noch in den Händen der alexandrinischen Judengemeine waren, nicht nur für uns (denn vom 7. Jahrh. n. C. an würde die bekannte Bibliothek-Verbrennung durch Omar den Verlust erklären), sondern schon für die ganze Zeit der Apokryphen-Verfasser und Kirchenväter, die von solchen Schriften neben dem A. T. keine Spur zeigen, gerade in Alexandria, fern von den Seleucidischen Verfolgungen der Palästinenser, verloren gehn sollen? Warum wären diese ältern, doch gewiss schätzenswerthern Quellenschriften neben so manchem ausserkanonischen Jüngern (Sirach, 1 Macc., Tobia, Judith) von den Alexandrinern ganz unübersetzt geblieben? Und kann man, wenn auch wirklich dgl. ältere Schriften noch vorhanden waren, gerade jenen Uebersetzern, wie die LXX sich ausweisen, so gelehrte, mühevolle Forscherarbeit, wie die Zuziehuug dieser Schriften zutrauen? Hatten denn die LXX die von Matthesius beschriebene Gewissenhaftigkeit eines Luther, als dieser zur neuen Ausgabe seiner Verdeutschung alle Bibeltexte und sprachgelehrten Collegen und sachkundigen Laien herbeizog?

— Viel leichter erklärt sich Alles, wenn wir auch hier jene I, S. 83 ff. charakterisirten zweierlei Recensionen des hebr. Textes voraussetzen, für den MT die PR, für die LXX die LR. Die ungleich ältern Redactoren der letztern mögen allerdings noch, wie der Chronist, ältere Quellenschriften vor sich gehabt haben. Aber deren Verlust für die Nachwelt erklärt sich hinlänglich. Und was die bei LXX scheinbar unbeachteten Stücke des MT anlangt, so sind diese wohl erst durch Verlust am griech. Texte abhanden gekommen. Denn so wie seit dem letzten Jahrh. v. C. und noch mehr seit den christlichen Jahrhh., war die alexandrinische Uebersetzung anfänglich lange nicht unter den Juden selbst geachtet, und mag daher, ehe sie an die Christen kam, ähnlich manchen Apokryphen-Texten die ärgsten Verwahrlosungen erlitten haben. — Nur ein besonderer Umstand kommt bei diesen BB. für die Alexandriner als solche noch hinzu. Sie mögen hier auch im alexandrinischen Interesse Manches eigenmächtig geändert haben, wie namentlich z. B. die Maass- u. a. Angaben vom salomonischen Tempel (1 Reg. 6 f.), um ihren Onias-Tempel nicht gar zu stark davon überbieten zu lassen.

454. 1 Reg. 1, 2: בחיקך sicher richtig und ursprünglich, da der Uebergang in die Anrede, wie Thenius selbst zugesteht, gar „nicht unerhört“ ist. Eine Vergrösserung des von LXX und Vulg. ausgedrückten ו zum ך des MT ist kaum annehmbar. Viel besser erklärt sich das ו statt ך bei LXX gleich hier aus der LR, die den unhöflichen Abfall zur Anrede, zumal bei einem so zarten und intimen Theil der Person wie חֵיק Busen, aus Ehrfurcht vor allem Königlichen scheute (I, S. 84). In derselben Art ist

455. Ebend. V. 3: לַמֶּלֶךְ, wofür LXX und Vulg.: אֶל־הַמֶּ׳, *zum König hinein* nach der LR. Denn das letztere setzte Hof oder Gemach voraus, erschien daher würdevoller und angemessener als das kahle, auch ohne Hof denkbare לַמֶּ׳, vgl. 1 Sm. 9, 7. 10, 27. 17, 18. 25, 27. 35. 2 R. 4, 42 und dagg. 1 Sm. 16, 17. 21, 15. 2 Sm. 1, 10. 14, 10. 23, 16. 1 R. 3, 24. 9, 28. 20, 39. 2 R. 4, 20. 5, 6.

456. Ebend. V. 6: יָלְדָה impersonell, = *hatte* [eine der Frauen, gleichviel welche] *geboren*, vgl. Nu. 26, 59. 1 Ch. 7, 14 (s. zu d. St.), und schon Ewald Lehrb. § 294 b. Es ist also gar Nichts zu ändern. Das von Thenius verlangte יָלַד ist, vom Vater gesagt, nur althebräisch; auch hätte ילדה אחרי gar nicht durch „Hörirrthum" aus ילד אחרי entstehen können.

457. Ebend. V. 8: וְרֵעִי. Dies wäre als N. pr. nicht unmöglich, und hätte auch kein adjectivisches ִי zu seiner Formbildung nöthig. Es wäre nur die Nebenform zu dem in Zusammensetzungen noch häufigen רְעוּ (vgl. רְעוּאֵל) und hätte Analogien an לֵוִי, עֵלִי. Aber mit Recht bezweifelt Thenius, dass in dieser Personenreihe auf einmal zwei wichtige, noch ungenannte Männer gleich der Schaar der gibborim ohne Würdenbezeichnung stehn sollten. Nur ist sein וְחוּשַׁי רֵעֶה דָוִד statt des blosen וְרֵעִי doch gar zu gewaltsam und willkürlich. Da wir einen שִׁמְעִי 4, 18 noch unter Salomo's Betrauten finden, und zwar gerade an einer Stelle, wohin wegen der noch vorhandenen Anhänger Saul's (2 Sm. 16, 5 ff.) gewiss nur ein Treubewährter kam, so lässt sich wohl glauben, dass derselbe als jüngerer Freund des alten David auch hier gemeint sei. Dann genügt aber die ganz geringe Aenderung: וְשׁ' הָרֵעִי *und S. der den Königsfreunden* [רֵעִים] *Angehörige*. Wie von לֵוִי ein הַלֵּוִי, *der von Levi Stammende*, konnte sich auch aus רֵעַ ein Adjectiv der Angehör bilden, vgl. zu 2 Sm. 23, 8. 18, und solch ein adjectivisches Gattungswort giebt zwischen dem meist nur Einzelnen ertheilten Ehrennamen הַנָּבִיא und den vielen Hunderten gemeinsamen הַגִּבֹּרִים den passendsten Uebergang. War einmal vor רעי das ה etwas verstümmelt, so liess sich diess um so leichter als וְ und 'ר als N. pr. fassen, da man wohl Eigennamen, aber nicht Gattungsnamen so selten zu lesen gewohnt war.

458. Ebend. V. 9: את כל....ולכל־, bei den Nächststehenden der unvermittelte, bei den Entferntern der vermittelte Objects-Verband. V. 10 kehrt der hervorgehobenen Ausnahme wegen את wieder. Die wiederholte kürzere Erzählung V. 19 macht diesen genauen Unterschied nicht mehr.

459. Ebend. V. 11: ואדנינו דוד. Dafür bieten LXX cod. Al. וא׳ הַמֶּלֶךְ דָּוִד, Syr. וא׳ הַמֶּלֶךְ. Aber hier im vertrauten Gespräche mit des Königs Gemahlin war das kurze und für die Angeredete innigere דוד mehr am Platze als V. 43. 48.

460. Ebend. V. 14: הנה. An dem von allen VV. und vielen Codd. bezeugten וְהִנֵּה war im MT das ו nur vom ו zunächst vorher verschlungen.

461. Ebend. V. 16 f.: ויאמר המ׳. Nach ויאמר Syr. und Arab. לָהּ, Vulg. אֵלֶיהָ. Beides braucht aber nicht in ihrem Texte gestanden zu haben; es kann blose Verdeutlichung der VV. seyn, da für hebräische Leser die Richtung des ויאמר hier von selbst einleuchtete. — V. 17. אדני אתה. Dieses erste אדני ist, wie die vorhergehende Frage מַה־לָּךְ zeigt, noch im Affect, daher kurz und ohne הַמֶּלֶךְ gesprochen. Im Laufe der Rede beruhigt sich die Sprecherin, daher dann das (V. 13) vorgeschriebene förmlichere אדני המלך V. 18 ff. In einigen Texten (LXX cod. Al., Syr., codd. Kenn.) hat man das nicht beachtet, und die Rede mit V. 18 ff. gleichförmig hergestellt. — Ebenso unnöthig ist vor כִּי שׁ׳ das לאמר der LXX etc. Es scheint nur aus V. 30 heraufgenommen, wo es aber bei eigner Versicherung des Königs als ein „ausdrücklich" (vgl. Nr. 385) besser am Platze war.

462. Ebend. V. 18 ff.: ועתה אדני. Dies zweite עתה ist zweifellos in אתה abzuändern. — Schwieriger ist die Entscheidung bei dem ואתה V. 20. Das וְעַתָּה des Chald. und einiger Codd. hat hier viel Scheinbares, was Thenius sehr gut geltend macht. Aber gegen עתה sprechen viele gewichtige Gegenzeugen: 1) bei וְעַתָּה nr. 1 V. 18 ging eine frühere Begebenheit als richtiger Gegensatz vorher; hier stehn zunächst vor וְאַתָּה vier Person-Benennungen, ein Appelativ im Plur. und drei Eigennamen. — 2) Bathseba kommt zwar zum Schlusse; aber das zeigt sich ja gleich von selbst, sie braucht nicht den Schluss der Geschichte und das, was nun zu erwarten, hervorzuheben; wohl aber hatte sie — 3) nachdem sie so viele bei der Sache betheiligte und nichtbetheiligte Personen genannt; nachdem sie schon einmal mit Betonung gesagt: *obwohl*

Du, mein Herr, der König, es nicht weisst; nachdem sie ihn in Kenntniss gesetzt und damit den übrigen bereits damit Bekannten gleichgestellt hat, liegt doch wohl der Gegensatz am nächsten: Aber Du, m. H. d. K., näml. wie stehts mit Dir, was sagst Du dazu? — 4) V. 21 ruft sie für den Todesfall auch den vorher möglichen Schutz des Königs selbst an, abermals ein Grund, das Du schon vorher zu betonen. — 5) Sprachrichtig würde nach וְעַתָּה nicht wie hier die Begleitung der Anrede אֲדֹנִי הַמֶּלֶךְ, sondern wieder wie V. 18 ein הִנֵּה, oder gleich עֵינֵי כָל־יִשׂ׳ folgen. — 6) Was Thenius bemerkt, dass für den Sinn des betonten Du, wie V. 26 וְלִי אֲנִי, so hier עָלֶיךָ אַתָּה hätte stehn müssen, trifft nicht. Denn dort ist der Gegensatz ohne Aposiopese kurz in ולי אני zusammengedrängt. Hier ist sichtlich Aposiopese. Oder das Object der allgemeinen Aufmerksamkeit ist, wie so oft auch Substantt., im Pronomen absolut vorangestellt, vgl. 9, 4. (wo ואתה אם nicht ואם א׳) 12, 4. Dt. 18, 14 (ganz ähnlich).

463. Ebend. V. 28: וַתַּעֲמֹד לִפְנֵי הַמּ׳. Das לפני המ׳ darum wiederholt, weil im beharrlichen Stehn vor dem Könige, wie es sonst nur Diener thaten, etwas Ungewohntes lag. Das לְפָנָיו bei LXX u. Vulg. scheint nur Stylverbesserung für ihre Sprachen, die der Wiederholung des Nomen statt eines Pronom. minder gewohnt waren als das Hebr. Gen. 5, 1. 16, 16. 19, 24 u. a.

464. Ebend. V. 31: אפים ארץ. Besser als bei Thenius mit Hab. 3, 8 (wo א׳ Subject seyn kann) war אֶרֶץ st. אַרְצָה mit 1 Sam. 25, 23. Jes. 49, 23. Job. 37, 6 belegt.

465. Ebend. V. 33. 38. 45: גחון. An allen drei Stellen will dafür Thenius ohne irgend ein beglaubigendes Zeugniss, blos aus sachlichen Gründen גִּבְעוֹן gelesen wissen. Allein — 1) wenn es auch unbedenklich war, bei einem vielgebrauchten Namen wie מְפִיבֹשֶׁת (nr. 246) ein Dutzend Stellen hindurch die Schreibung zu ändern, weil der Name, einmal verderbt und verkannt, natürlich überall falsch geschrieben wurde: so bleibt es doch höchst gewagt, einen wenig gebrauchten Namen an drei von einander entfernten Stellen auf eine Weise falsch geschrieben anzunehmen, dass sich

weder zur absichtlichen noch zufälligen Veränderung ein Anlass zeigt. — 2) Gihon bei Jerusalem selbst war als wasserreicher (s. d. Wtbb.), daher vielbesuchter Ort ganz geeignet für eine rasch zu veranstaltende Volksversammlung, ähnlich dem Marsfeld bei Rom, und dem Sammelplatz Jud. 5, 11; auch die spätern Synagogen standen am Wasser. — 3) Von einem so aufhältlichen, zweistündigen Hin- und Rückweg wie bei Gibeon vorauszusetzen ist, zeigt sich im Laufe der Erzählung gar keine Spur. Derselbe macht vielmehr das V. 41 f. Erzählte geradezu unmöglich. Schon während der Vorgänge und Besprechungen am Hofe hatte man bei Adonia geschmaust (V. 25), und war eben damit zu Ende, als man schon das Trompeten der Salomonischen und den Lärm in der Stadt hörte. Davon, dass diese von Gibeon daherziehn und sich allmählig bemerkbar machen, ist gar Nichts zu lesen. — 4) Auch das zweimalige עַל (ἐπί) vor גחון, V. 33 sogar mit הורדתם zeigt deutlich, dass die Salomonischen nicht zur Höhe von Gibeon, sondern zu einem tief gelegenen Wasserplatz zogen. Wie oft steht nicht dieses עַל von der Lage am oder Hingehn zum Wasser (s. Gesen. Hdwtb. עַל, nr. 3). Ebenso passend bezeichnet dann wieder עלה V. 35. 40. 45. das Hinaufgehn vom Gihon zur Königsburg. — 5) V. 39 muss ויקח ... מן־האהל nicht so verstanden werden, als habe der Priester erst am Versammlungsorte das Oelhorn aus der Stiftshütte genommen; das wäre nur dann nothwendig, wenn מן הא' voranstände; dieses bezeichnet vielmehr nur einfach, unabhängig von ויקח das Horn aus dem Heiligthum; der Priester hatte es für den bei David's Alter längst vorhergesehenen Bedarf schon dort entnommen und zum Gihon mit hingetragen oder tragen lassen, jetzt nahm er es nur in die Hand (1 Sm. 10, 1). — 6) Das Heiligthum zu Gibeon und die nachherige Traumerscheinung (3, 4 ff.) erfordert nicht die Salbung dort; auch die beiden ersten Könige waren nicht im Heiligthum gesalbt worden, 1 Sm. 10, 1. 16, 13.

466. Ebend. V. 40: Gegen die von LXX oberflächlich errathenen „Tänze“, die gleichwohl Ewald vorzieht, argumentirt Thenius zum Theil von seiner Conjectur aus. Aber Ewald's

Hauptgrund traf ja nicht; die Tänze waren ebensowenig Sache des „ganzen Volkes" als das Flötenspiel. Dies letztere soll es aber auch nicht seyn. Denn es folgt ja gleich ושמחים ש' ג'. Dies hauptsächlich gilt dem כל־העם; bei der allgemeinen Volkslust liess sich schwer unterscheiden, wer flötend oder zuhörend seine Freude kund gab. Dieses Gemisch malt eben der Ausdruck. Tänzer und Tänzerinnen waren viel leichter zu unterscheiden; zu ihnen hätte also das כל העם noch viel weniger gepasst. — וַתִּבָּקַע, *und bersten, platzen wollte* etc., eine orientalische, vom häufigen Erdbeben, wobei solch Bersten wirklich vorkam und von Getös begleitet war, ganz naturgetreu entlehnte Hyperbel, welche die Uebersetzer freilich nicht so kurz wiedergeben konnten. Thenius basirt auf diese sehr unglücklich וַתִּתָּקַע, womit sich das „Dröhnen" gar nicht ausdrücken liess. Denn תקע ist immer nur hineinstossen oder hineinschlagen. Wurde denn Etwas in die Erde hineingeschlagen oder gestossen (Jud. 3, 21. Job. 17, 3. Jes. 27, 13, תקע mit לְ, בְּ) oder die Erde selbst mit Hineinstossen wie eine Posaune geblasen (Am. 3, 6, יִתָּקַע ohne Präpos.)? Starkes Menschengeschrei trifft ja auch nicht wie Kanonendonner die Erde, vielmehr den Himmel, daher eben „clamor astra ferit, sidera pulsat".

467. Ebend. V. 47: שלמה. Dahinter LXX cod. Al. *τοῦ υἱοῦ σου*, einer der vielen in diesem Cod. (vgl. V. 11 u. a.) erst zum Griechischen gemachten Zusätze. — וישתחו. Ohne persönliches Object, so dass Nichts oder nur eine Ortsbezeichnung folgt, steht allerdings dieses Reflexiv bisw. vom Verneigen der Begrüssung (Gen. 33, 6 ff. Ex. 33, 10. 1 Sm. 24, 9. 25, 23. 28, 14. 2 Sm. 1, 2. 9, 6. 14, 4) oder der Dankbezeigung (1 Sm. 25, 41. 2 Sm. 9, 8. 14, 22. 16, 4. 2 R. 4, 37. Rt. 2, 10), aber Beides immer nur von Untergebenen oder Unterwürfigen, so dass es hierher nicht passen würde; ausserdem aber gilt es überall nur der Geberde des stillen Gebetes, Gen. 22, 5. 46, 2. 47, 31 (wo schon על־ראש המ' der dankenden Verneigung widerspricht). Ex. 4, 39. 12, 27. 24, 1. Jos. 5, 14. Jud. 7, 15. 2 Sm. 12, 27. 2 R. 5, 18. 18, 22. 19, 37. Jes. 36, 7. 37, 38. 44, 15. 46, 6. 49, 7. Jer. 26, 2. Ps. 5, 8.

22, 30. 95, 6. 99, 5. 9. 132, 7. 138, 2. Job. 1, 20. 2 Ch. 7, 3. 29, 28 ff. 32, 12; und so doch wohl auch hier. Denn wozu wäre, wenn sich David blos gegen die Beglückwünschenden dankend verneigt hätte, על המשכב dabei. Dass er zum Verneigen nicht erst vom Lager aufstand, begriff jeder Leser von selbst. Bemerkenswerther war es, dass der fromme König, dem nach Erfüllung seines Wunsches Nichts näher lag als das Gebet, obgleich ausser Stande zur Gebetsstätte zu gehn, doch betet, auf seinem Ruhelager selbst betete. An Kniefall ist dabei nicht zu denken. Wie התפלל, obgleich auch vom Niederfallen ausgehend, auf die blosen Worte des Gebets sich beschränkt hat, so genügte wohl auch für השתחוה bloses Kopfneigen und Händefalten, wenn sich nur sonst die Andacht äusserlich darstellte. Solchem stillen Gebet konnte sich aber in der Erzählung mit וגם V. 48 sehr wohl die Nachfolge einer lauten Aeusserung anschliessen. Denn ברוך וגו׳ sind nicht die Gebetsworte selbst.

468. Ebend. V. 48: Nach נתן fügen LXX cod. Al. und Syr. ein *μοι* ein, nach היום LXX ed. Vat. ein *ἐκ τοῦ σπέρματός μου*, Syr. und Chald. ein בַּר ein, lauter ungeschickte Glossen. Mit כָּכָה vorher war angedeutet, dass der Meldende David's eigne Worte wiedergab; die mussten aber nach V. 49 ff. so seyn, dass Adonia und sein Anhang ihretwegen die Hoffnung aufgab. Der Grund dazu lag aber darin, dass sich David patriotisch und entschieden der gesicherten Thronfolge freute. Ohne לִי bleibt der Gedanke viel würdiger; mit מִזַּרְעִי oder בַּר würde er gleich schief. Denn Adonia selbst war ja auch von David's „Saamen", auch ein בַּר von ihm. Auch zeigt sich kein Grund, warum לִי, בַּר, מִזַּרְעִי, wenn sie im Texte dagewesen wären, hätten wegbleiben sollen. Die Worte zuzusetzen konnte kurzsichtigen Lesern sehr leicht einfallen.

469. 1 R. 2, 3 f.: את משמרת י׳, sowohl dem אֶת als der Femininform zufolge collectiv: *Alles, was vor J. zu beobachten ist,* Gen. 26, 5; nur ähnlich ist 1 Ch. 12, 29. — Vor מצותיו ist das וְ nur orthographisch vom ו vorher verschlungen, was zwar nicht nothwendig (denn vgl. nachher), aber doch möglich war, s. d. Sprachl.

— V. 4: עָלַי nicht anders als V. 18. — Vom zweiten לֵאמֹר vgl. zu 2 Sam. 20, 18. Es ist dem dortigen Beispiel zufolge nicht darum zu streichen, weil es 1 Cod. und 2 VV. ihrem Styl gemäss weglassen.

470. Ebend. V. 5: יֶתֶר. An diesem Stamm ist wahrscheinlich (weil nur vom ו vorher verschlungen, vgl. Nr. 469) die alte vocalische Nominativ-Endung וֹ herzustellen, also יִתְרוֹ zu lesen, wozu auch יתרא (l. יִתְרָא) 2 Sm. 17, 25, nur orthographisch abweichend, ganz wohl stimmt; V. 32 und 1 Ch. 2, 17 hat denselben Namen nur mit abgestreiftem Casus-Vocal hebraisirt. Aehnlich schon beim mosaischen יִתְרוֹ Ex. 3, 1. 4, 18. 18, 1 ff., wo nur einmal (4, 18) eines sonst dreimaligen Schluss-O wegen das וֹ abgestreift ist. — וַיָּשֶׂם דְּמֵי, gegen das וַיִּשְׁפֹּךְ, was Thenius auf den Latinism der Vulg. stützt, vollkommen gesichert durch Dt. 22, 8, durch das, wie sonst so oft, auch hier mit שִׂים parallele נתן, und schon durch den Sinn. Denn dass Joab das Unzusammengehörige zusammensetzte, Kriegsblut in den Frieden brachte, ist gerade die Hauptsache. — Im Folgenden bezeichnet „Gürtel und Schuh" nach gewohntem hebr. *μερισμὸς* nur zusammengenommen die Person über und über, vom Gürtel bis zum Schuh. Aber das zweite דמי מלחמה kann nicht durch ein darunter gestelltes דָּם נָקִי in den Text gerathen seyn; dazu standen sich ja beide zu nahe in derselben oder zu entfernt jedes in einer andern Zeile. Es scheint vielmehr darin דמים לחנם (l. דָּמִים לְחִנָּם) zu stecken, vgl. V. 31. 1 Sm. 19, 5. (Ez. 6, 10. Lev. 20, 16). Der MT hat die Trümmer beider Worte noch am treuesten bewahrt, und das undeutliche Ende, wie so oft, aus schon Dagewesenem ergänzt. Woraus LXX ihr דָּם נָקִי gerathen, lässt sich nicht bestimmen. Aber der Sinn ihres Ausdrucks, wie das דְּמֵיהֶם anderer VV., führt auf ein bei ihnen besser erhaltenes Schluss-Mem.

471. Ebend. V. 9: ועתה. Besser nach Vulg. und LXX (wo nur *οὐ* für *σὺ* verschrieben steht) וְאַתָּה, dem vorhergegangenen וָאִשָּׁבַע entgegentretend und das nachfolgende אַתָּה einleitend.

472. Ebend. V. 13 ff.: Nach שלמה LXX: וַיִּשְׁתַּחוּ לָהּ aus der LR (vgl. I, S. 84). Es war hier, als selbstverständlich, weniger

bemerkenswerth als V. 19 beim Sohne und König. — V. 14. 15. 17 sind die Ausdrücke für לוֹ, לָהּ erst von den VV. oder ihren Glossatoren eingeschoben.

473. Ebend. V. 19: וישתחו לה. LXX und nach ihnen Josephus drücken dafür וַיִּשַּׁק לָהּ aus, *und er küsste sie*; dies ist zu vernünftig, um durch blos zufällige Entstellung herbeigeführt zu seyn. Wahrscheinlich ist die altmorgenländische Etikette zwischen der Sultanin Mutter und ihrem Sohn den hellenistischen Juden gar zu anstössig gewesen, und darum nach alexandrinischer Sitte abgeändert.

474. Ebend. V. 22: ולו ולאביתר וגו'. Die leichteste Hülfe, die zugleich den Sinn nach LXX und Vulg. ausdrückte, wäre hier ein voraussetzliches Abstract רָעוּ oder רֵעוּ für Freundschaft, analog שֵׁבוּ, קָצוּ. Dies gäbe hinter לוֹ hergestellt den ganz leichten, keiner weiteren Aenderung bedürftigen Wortverband ולו רֵעוּ לאביתר הכהן וליואב בן־צרויה (vgl. לְ bei רֵעַ Job. 30, 29): *und Er hat Freundschaft mit Abjathar dem Priester und mit Joab, Sohn Zerujahs.* Aber dieses Abstract bleibt freilich precär; so lange sich daher nichts Besseres bietet, kann man nur nach LXX und Vulg. schreiben ולו אביתר הכ' ויואב ב' צ', *und für ihn ist Abjathar d. Pr. und Joab.* Das ולא' müsste aus dem blosen 'א durch irrige Wiederholung des ול entstanden, und dann dasselbe ול auch auf יואב übertragen worden seyn. Was LXX weiter hat, ein zweites וְלוֹ vor יואב, und nach בן צ' ein שַׂר הַצָּבָא, scheint Zuthat der LR, ἑταῖρος erst von Lesern des Griechischen herzurühren. Aber dem שר הצבא gebührt vor בן צרויה der Vorzug; denn letzteres konnte den Schreibern leicht aus Gewöhnung in die Feder laufen; ersteres ist dem הכהן zuvor angemessener und überhaupt passender, da es hier mehr auf Stellung als auf Herkunft ankam.

475. Ebend. V. 25: וימת, von LXX ergänzt mit אֲדֹנִיָּהוּ בַּיּוֹם הַהוּא, offenbar nach der LR, die mit diesem Zusatz den der Majestät Genugthuung schaffenden Act verstärken wollte (s. I, S. 84). Denn es sollte damit die sofortige, noch am selben Tage erfolgte Hinrichtung verdeutlicht werden. Das wäre aber besser mit einem

ביום ההוא nach ויפגע בו geschehen; denn nach וימת, was nach dem Activ ויפגע doch auch nur activ וַיָּמֶת, nicht וַיָּמָת, lesbar blieb, konnten die Worte auch bedeuten: A. starb noch selbigen Tags an der Wunde.

476. Ebend. V. 26: וביום הזה לא. Der nachfolgende Satz motivirt die Schonung überhaupt, nicht die Schonung nur für diesen Tag. Daher kann zwar וּביוֹם, wovon LXX das ו weglassen, dieses ו als ein „und zwar" beibehalten, muss aber vor לא mit LXX das וְ hergestellt werden; es war dort leicht vom ה davor verschlungen worden. — ארון ganz richtig, nicht, wie Thenius will, urspr. אֵפוֹד, was nie so wie hier mit יהוה verbunden vorkommt. Die Grundangabe bezieht sich, wie nachher התענית deutlich zeigt, auf das 2 Sm. 15, 24 Erzählte, was freilich erst nach unserer Herstellung (s. nr. 332) mit der hiesigen Angabe vollkommen stimmt. Die Priesterwürde, das Ephod-Tragen allein hätte den Abjathar nicht schützen können. Dies konnte nur der Umstand, dass A. zum Schutze Davids die Begleitung seiner Flucht mit der Bundeslade angeordnet hatte. — Die Reflexiva הִתְעַ' drücken aus: und hast an dir mit gelitten, was David an sich gelitten.

477. Ebend. V. 28: כי יואב ... לא נטה, jedenfalls eine alte, in den Text erst später eingerückte Randglosse. Daher schwankt auch, wie oft bei solchen Zusätzen, die Lesart, und zwar zwischen ואחרי אַבְשָׁלוֹם לֹא נָטָה (MT) und ואחרי שְׁלֹמֹה לא נֹטֶה (LXX). Das Letztere mag der erste Glossator geschrieben haben. Im MT wurde es als selbstverständlich beseitigt und dafür nach geschichtlicher, obwohl hier schlecht angebrachter Erinnerung אבשלום geschrieben, und demgemäss von den Punctatoren נָטָה als Perf. vocalisirt.

478. Ebend. V. 29: ויגד למלך שלמה. Dahinter LXX nach LR לאמר, was die PR sicher gar nicht gehabt, nicht wegen כִּי als Partikel indirecter Rede erst gestrichen hat. Denn auch לֵאמֹר leitet blosen Inhalt einer Rede ein, s. zu 2 Sm. 20, 18; und 1 R. 1, 30 ist לֵאמֹר כִּי geblieben; bei הִנֵּה ist erst, wie so oft auch im Griech. und Latein., Uebergang in die directe Rede. — Das אֵצֶל darnach ist ganz zu הִנֵּה passende prägnante Angabe des Asylortes;

was LXX und Syr. dafür haben, אחז בְּקַרְנוֹת („nicht אָחַז“), wieder nur Verdeutlichung der LR. — Aber die $2^2/_3$ Zeilen, die LXX nach וישלח שלמה bieten, sind allerdings im MT per Homoeotel. ausgefallen. Nach berichtigter Rückübersetzung lautete das Ganze: וישלח שלמה הַמֶּלֶךְ אֶל־יוֹאָב לֵאמֹר מֶה הָיָה לְךָ כִּי נַסְתָּה אֶל־הַמִּזְבֵּחַ וַיֹּאמֶר יוֹאָב כִּי יָרֵאתִי מִפָּנֶיךָ וָאָנוּס אֶל־יְהוָה וַיִּשְׁלַח שְׁלֹמֹה. Die Ursprünglichkeit dieses Textstückes hat Thenius bereits richtig begründet. V. 30 wird nach Herstellung des Ausgefallenen Alles deutlicher. Aber auch die dortige Ausrichtung Joabs mit kurzem kahlen צֵא erklärt sich besser, wenn in dem Text, den LXX vorfanden, selbst wieder nach אל המזבח etwa ein וְלֹא תֵצֵא מִפֹּה der ähnlichen בח und פה wegen ausgefallen war. Und dann würde das weggelassene Ganze gerade drei Zeilen füllen, also das Homoeotel. an gleicher Zeilenstelle die Weglassung noch besser erklären.

479. Ebend. V. 30: אל־האהל, LXX vollständiger: אֶל־יוֹאָב אל אהל, wodurch das אליו gleich nachher deutlicher wird. Das יואב אל ist aber nicht etwa erst dieser Verdeutlichung wegen eingeschoben, sondern des wiederkehrenden אל wegen im MT wirklich ausgefallen. Man könnte zwar scrupulös einwenden, dass der Beauftragte eher ins Zelt trat als er zu Joab kam, also אֶל־יוֹאָב eigentlich hätte nachstehn müssen. Aber auch sonst pflegt, wo Ort und Person zu einem Ziele verbunden werden, ohne Rücksicht auf das Prius des Ortes die Person voranzutreten, vgl. 1 Sm. 26, 6. 2 Sm. 20, 21. 23, 13. 2 R. 10, 15 u. a. — Das militärisch kurze לֹא (Gen. 19, 2. Jos. 5, 14 u. a.) passt besser für Joab als nach der breitern LR das לא אֵצֵא bei LXX, Vulg. Syr. Merkwürdiger Weise wäre hier nach dem Citat bei Thenius vielleicht auch ein Talmudist der LR gefolgt, während sich sonst der Talmud mehr an die Targg. und den MT anschliesst. Doch wir haben jetzt nicht Gelegenheit, die Talmudstelle nachzusehn. Vielleicht sind die Bibelworte dort nach bloser Erinnerung oder nach der im Schulunterricht üblichen Ausführung (s. nr. 289) als nach dem eingesehenen Texte selbst citirt.

480. Ebend. V. 31. An דְּמֵי חִנָּם nimmt Thenius ohne Noth

Anstoss. LXX und Chald., nach denen er den Text ändern will, haben den Sinn, der sich in gleich kurzer Form griechisch und chaldäisch nicht wiedergeben liess, blos umschrieben und begründen also keine Lesart. דְּמֵי חִנָּם ist eine Verbindung wie מְתֵי מְעָט Dt. 26, 5 u. a., קִלְלַת חִנָּם Pr. 26, 2 (ק׳ hier nicht Act, sondern Inhalt des Fluchs); דְּמֵי ist als Plur. eben nicht blos Blut, sondern vergossenes Blut, eine Anschauung, die אשׁר שׁפך weiter ausführt; und selbst wenn ד׳ חִנָּם blos poetiseh wäre, bliebe dies bei Worten eines Salomo nicht hinderlieh. Endlich könnte auch חִנָּם nach אשׁר hebräisch gar nicht so voranstehn wie Thenius will in הַדָּם א׳ חִנָּם. — Uebrigens bieten LXX vor דמי auch noch ein von Th. ganz unerwähntes הַיּוֹם. Aber es entspricht kein לְפָנִים oder dgl.; das Wort gehört blos der breitern LR, ist der Sache nicht einmal ganz angemessen und hätte hier im MT nicht ausfallen können.

481. Ebend. V. 38: כן יעשה עבדך. Dahinter erst gehören die Worte, welche LXX als ein vergessenes Textstück wegen V. 42 nachgeholt, aber am unrechten Orte, schon nach בראשך V. 37 eingetragen gefunden haben. Erst nachdem Simei das Verlangte zugesagt hatte, konnte ihm Salomo auf das Zugesagte den Eid abnehmen. Also ist vor וישב herzustellen: וַיַּשְׁבִּעֵהוּ הַמֶּלֶךְ בַּיּוֹם הַהוּא, *und es vereidete ihn* [darauf] *der König am selbigen Tage.* Daran schliesst sich dann auch ganz passend וַיֵּשֶׁב וגו׳ an, so wie der Gegensatz יָמִים רַבִּים. Und nur hier hätte dieser Satz in den Texten ausfallen können. Die gleichen Satz-Anfänge mit וישב hatten wie sonst die gleichen Satz-Enden den Blick der Schreiber abirren lassen; man hatte, als man יעשה עבדך schrieb, das gleichfolgende וישב (וַיַּשְׁבִּ׳) schon gesehn, suchte es nachher wieder und fand die ganz gleichen Nachfolger wieder in וישב (וַיֵּשֶׁב). Es wäre dies also, wie solche minder auffällig auch schon vorgekommen sind, eine recht sichtbare Weglassung per Homoeoarkton. — Am Schlusse des Verses ist das *τρία ἔτη* (שָׁלֹשׁ שָׁנִים), was LXX statt ימים רבים im MT haben, nicht „abirrender Weise aus V. 39 genommen“, sondern mit Bewusstseyn danach corrigirt. Dies verräth noch das folgerechte *μετὰ τὰ τρία ἔτη* (שָׁלֹשׁ הַשָּׁנִים) V. 39, während dort im MT der

Artikel natürlich fehlt. Ob diese Correctur erst im Griechischen oder schon in der hebr. LR der LXX ausgeführt worden ist, kann uns gleichgültig sein. Aber nicht gleichgültig ist das unverkennbare sehr instructive Beispiel solcher auch für andere Fälle annehmbarer Correcturen. Das blose „Abirren" des Blicks wäre hier auch durch Nichts, wie etwa bei der eben besprochenen Weglassung verursacht gewesen. Die absichtliche Correctur dagegen ist sehr wohl begreiflich.

482. Ebend. V. 42: השבעתיך; dies, so wie das V. 38 (bei LXX von Thenius schon V. 37) nachgetragene וישבע soll unserem Freunde nach nicht „liess schwören" bedeuten, weil „dazu V. 38 nicht passte", sondern nur „legte die Heilighaltung des Gebotes feierlich auf". Aber welche andere Art des Feierlichen soll denn mit הִשְׁבִּיעַ gemeint sein ausser dem Eide? Dieses Hi. ist ja sonst immer nur eidlich verpflichten = schwören lassen, kann seiner Abkunft nach nichts Anderes heissen, und bestätigt sich auch als solches durch V. 43. Aber die Schwierigkeit, die unsern Freund zu der seltsamen Ausflucht verführt, ist von uns bereits gehoben. Das „und vereidete" steht ja nun nicht mehr, wie auch noch bei LXX, vor der dazu unpassenden Antwort טוב הדבר וגו', sondern erst nach derselben, ganz unbeschadet des Eides. Dass auch hier השבעתיך dem ותאמר אלי טוב הד' vorangeht, was vermuthlich die Veranlassung geworden ist, auch V. 37 וישבע' וגו' vor dem entsprechenden ויאמר ש' ... טוב הד' anzubringen, dies macht gar Nichts aus. Denn offenbar fasst hier Salomo das eben breiter Erzählte nur kurz zusammen, lässt hier als das Wichtigste השבעתיך Allem vorangehen, obgleich die Vereidung erst nach dem Verbote gefolgt war; und nimmt dann wieder Simei's Reden, die vor dem Eide und die bei dem Eide in Eins zusammen. Dass in dieser bei dem Eide gesprochenen Rede nach שָׁמַעְתִּי ein וְנִשְׁבַּעְתִּי per Homoeot. ausgefallen ist, zeigt sich deutlich aus V. 43, vgl. 2 Sm. 19, 8. 1 Sm. 3, 14. Bei LXX ed. Vat. fehlt der ganze Passus von ותאמר an, im Hebr. mit ונשבעתי zusammen gerade ungefähr eine Zeile, wodurch wahrscheinlich wird, dass bessere Codd. der LR das

ונשבעתי noch gehabt, der der LXX aber das ותאמר bis mit ונשבעתי verloren hatte. — Dieselbe LR hatte hier, statt אנה ואנה (vgl. V. 36), wie noch das εἰς δεξιὰ ἢ εἰς ἀριστερὰ der LXX zeigen, das breitere עַל יָמִין או עַל שְׂמֹאל (vgl. Gen. 24, 49), entweder zur blosen Abwechselung mit V. 36, oder zur Andeutung dessen, dass Simei zwar nicht den von Salomo beispielsweise genannten, rechts gelegenen Kidron überschritten, aber jetzt doch nach links hin das Verbot des Weggehns übertreten hatte. Möglich daher, dass dieses על ימ' או על ש' der ursprüngliche Text war, den die PR nur mit V. 36 conformirt hat.

483. Ebend. V. 44: אשר ידע לבבך. Da das Herz dem Hebräer Sitz des Verstandes ist (10, 2. 24), und ידע zunächst nach רָעָה doch wohl in gleichem Sinne gebraucht ist, wie in dem bekannten יֹדֵעַ טוֹב וָרָע, so ist der Sinn nicht blos ein „erinnere Dich" — denn das liegt ja schon in אתה ידעת —, auch nicht ganz unser „was Dein Gewissen Dir sagt", sondern nur *Jenes, was Du selbst wohl einsiehst, verstehst.* Das לְבָבְךָ ist eine gerade zu ידע passende Umschreibung des „Du selbst", ganz wie פִּיךָ bei אָמַר, דִּבֶּר, wie יָדְךָ bei עָשְׂתָה, wie עֵינְךָ bei רָאֲתָה u. dgl.

484. 1 R. 3, 1 ff. Dass vor den Anfang dieses Capitels noch 2, 46 von והממלכה an zuzuziehn und mit ויתחתן zu verbinden ist, hat Thenius genügend nachgewiesen, obwohl er es mit dem רַק (V. 2) als „nur" viel zu künstlich und für die Fassungskraft gewöhnlicher Leser kaum erreichbar motivirt. Dieses רַק erklärt sich unter einer andern mehrerseits begründeten Voraussetzung viel natürlicher. Hinter V. 1 gehörte nämlich nach der LR (vgl. LXX ed. Vat. Cap. 3, p. 581 ob. ed. Reinecc.) das, was die PR (MT) nicht eben „sehr geschickt" wegen der Zeitangabe 9, 10 an die Stelle 9, 24 ff. verwiesen hat. Dort schien es den Editoren der PR chronologisch besser angebracht, wiewohl es den Lauf der Erzählung gerade dort mit ganz homogenen Dingen unterbricht, die Notiz über Millo zu kurz anbringt, und das Abbrechen der Davidstadt, das die LR auch erwähnt haben muss, ganz unterdrückt. Mit der nöthigen Herstellung dieser Notizen folgte also der Text im Anfang dieses Capitels ursprünglich so: ...ואת־חומת ירושלם סביב׃ וַיִּבֶן אֶת־הַמִּלֹּא (3, 1)

9, 24 טִירָה עָלֶיהָ וַיִּפְרֹץ אֶת־עִיר דָּוִד׃ לָכֵן בת־פרעה עלתה מעיר
9, 25 דוד אל ביתה אשר בנה לה או בנה את המלוא׃ והעלה שלמה
שלש פעמים בשנה עלות ושלמים על המזבח אשר בנה ליהוה
3, 2 והקטיר אתו אִשֶּׁה לפני יהוה ושלם את הבית׃ רק העם מזבחים
בבמות וגו׳. Erst so ist Alles in die natürliche Ordnung und an die echte Stelle gekommen. Die Unterbringung der Pharaonen-Tochter veranlasste die Einweihung der Bauten und der durch die heidnische Gemahlin nicht etwa gestörten Gottesdienste. Bei den Bauten zunächst wird länger verweilt und Etwas vorgegriffen, weil die nachfolgenden Bauten sich daraus erklären sollten. Denn vor Allem musste für Sicherstellung der baldigen neuen Bauten durch Bollwerke Sicherheit und für die Bauten auf Zion insbesondere durch Abbrechen der alten Davidstadt Räumlichkeit geschafft werden. Wie gut sich aber am Ende רַק הָעָם nun anschliesst, springt in die Augen, und wie viel der Text Cap. 9 mit Wegräumung des dort Ungehörigen gewonnen hat, ebenso. — Die ersten vocalisirten Worte, die ganz den LXX a. a. O. folgen, übersetzen wir mit Anschluss des aus Cap. 9 Zugehörigen: *Da er den Millo bauete als Bollwerk über dieselbe, da riss er die Davidstadt ein. So zog die Tochter Pharao's hinauf aus der Davidstadt in ihr Haus, das er ihr gebauet hatte; damals* [eben] *bauete er den Millo.* Dabei ist וַיִּבֶן relativ den Vordersatz bildend, wie Nu. 15, 32. 1 Sm. 2, 16. 2 Sm. 14, 5. Jes. 39, 1 u. a. — הַמִּלּוֹא s. Thenius § 7 des Anhangs, S. 147 im Comm., nur wird das hier in עָלֶיהָ ausgedrückte Verhältniss des M. zur Stadtmauer (V. 1) auch dort noch nicht erörtert. — טִירָה vgl. LXX Ct. 8, 9. — לָכֵן (LXX: οὕτως) hier ganz in der Ordnung; wegen des Einreissens der alten Davidstadt konnte die Pharao's-Tochter nicht dort bleiben und zog also daraus hinweg; auch das τότε, אָז, womit sich bei LXX 9, 9 freilich an ganz ungehöriger Stelle dieselbe Notiz in etwas veränderter Form, wahrscheinlich nur nach 2 Ch. 8, 11, wiederholt, würde hier noch passen. Aber für den MT an der Stelle 9, 24 hätte weder לָכֵן noch אָז gepasst. Daher dort אַךְ nur die Tochter Ph.'s, nicht die übrigen Bewohner. Denn was Thenius dort versucht: „nur eben war die Tochter Ph.'s hinaufgezogen, da

bauete er," findet an ähnlich correlativem אַךְ ... אַךְ kein Beispiel, und hätte im ersten Glied nach Gen. 27, 30. Jud. 7, 19 עָלֹה עָלְתָה verlangt. — 9, 25 וְהֶעֱלָה als Perf. consec. hier vom wiederholten Thun, vgl. 1 Sm. 17, 34 f. 1 R. 4, 7. 5, 7. — עַל הַמִּזְבֵּחַ. Denn der Brandopferaltar, in der Tempelbeschreibung 1 R. 6 f. gar nicht erwähnt, war, um vorläufig immer eine Opferstätte zu haben, von allen heiligen Bauten zuerst errichtet worden, und war schon während des ganzen Baues in Gebrauch. — וְהַקְטֵיר אִתּוֹ אִשֶּׁה. Die Punctation giebt אִתּוֹ, was sie nur als neben dem Altar verstanden haben kann, weil nämlich ein Räucheraltar noch nicht da war; denn „καθ' ἑαυτὸν" konnte sich kein hebr. Leser bei אִתּוֹ denken; „Gen. 39, 6" ist אִתּוֹ nicht dies, sondern neben ihm, da er ihn hatte; „Jes. 44, 24" ist מֵאִתִּי (Q'ri) von mir selbst, מִי אִתִּי (Kt.) wer [war] bei mir = ohne dass Jemand bei mir war. — Aber das richtige αὐτὸς der LXX (cod. Al.) war hebräisch vielmehr אֹתוֹ, vgl. Jos. 7, 15. Ez. 34, 2. 8 ff., und dem entspricht nachher ganz richtig (V. 2) רַק הָעָם. nur das Volk (that nicht wie Salomo selbst). — Das אִשֶּׁה, bei הִקְטִיר ganz wie Ex. 30, 20. Lev. 2, 11, stak in dem verstümmelten אֲשֶׁר des MT; zu לִפְנֵי vgl. Nu. 17, 5; in den Texten der VV. war jenes אשה ganz unleserlich geworden oder erloschen. — וְשִׁלַּם. Ueber dieses scheinbar leichte, aber bei näherer Ansicht schwierige Wort hat allein Thenius das Richtige gesehn, nur noch nicht begründet. Nach 1 R. 7, 51. Neh. 6, 15, wo das Qal wirklich von fertigen Arbeiten und Bauten steht, ebenso nach den Hiphil-Beispielen für perfecit, confecit Job. 23, 14. Jes. 38, 12 f. 44, 26. 28 könnte 'שׁ ein „er baute fertig" scheinen, und so haben es auch alle Alten, und ausser Ewald, dessen Einfall der Besprechung nicht werth ist, alle übrigen Neuern genommen. Aber von Tempelbauten ist ja weder in diesem Verse, noch überhaupt in der ganzen Stelle die Rede; nur drei Verse zurück wird der Tempelbau mit genannt; und es soll ja überhaupt von diesem erst noch die Rede sein, oder ist nach dem MT schon vorher die Rede gewesen; und wie passt das [illegible] [illegible]erholte zu der an ein Jahr gebundenen Vollendung [illegible] es war aber a[illegible]eilt, von Qal und Hi. auf ein

letzterem gleichbedeutendes Pi. zu schliessen. Hi. und Pi. kommen oft genug, beide im Effectiv-Sinn, neben einander vor, aber letzteres immer mit einer seiner Lautverstärkung angemessenen Sinnveränderung. Hi. ist schlechtweg den Zustand hervorbringen, darein versetzen, Pi. thut das Hauptmerkmal des eifrigen Bemühens dafür hinzu, was aber oft erst bei bildlichem Gebrauch des Grundbegriffs zur Anwendung kommt. So ist הִקְדִּישׁ einfach heiligen, קִדֵּשׁ eifrig heiligen, stets heiligen, für immer heiligen u. dgl.; von כָּבֵד, schwer sein, הִכְבִּיד nur schwer machen, כִּבֵּד eifrig dazu thun und reden, dass Einer gewichtig gelte, daher ehren; von קָלַל, leicht sein, הֵקַל nur leicht machen, קִלֵּל machen, dass Einer leicht gelte, schlecht machen, schmähen. Und so ist denn auch von שָׁלֵם voll, fertig sein, zwar הִשְׁלִים vollenden, fertig machen, aber שִׁלֵּם machen, dass Einer oder Etwas für voll angesehn wird, daher ausser unserer Stelle in Wohlstand setzen (vgl. nr. 386), erstatten, berichtigen (= bezahlen), vergelten; also in unserer Stelle ושׁ' את־הבית, *und machte, dass man das Haus für voll ansah,* d. h. dem Bisherigen nach: er suchte das neue in Stellung und Gestalt veränderte Gotteshaus, während es gebaut wurde und nachdem es gebaut war, durch die aufgezählten gottesdienstlichen Handlungen zur Geltung zu bringen. Diese Notiz passt sehr wohl hieher, wo aus der ganzen Regierungszeit Salomo's Thaten erzählt werden, und gleich darauf weiter berichtet wird, dass ihm solches Bestreben zwar vielleicht bei den Seinigen, bei Priestern, Hofleuten und Beamten, aber noch nicht bei der Masse des Volks (רַק הָעָם V. 2) gelungen sei, die den altgewohnten Höhen-Cult fortsetzte, weil (כִּי) der Tempel in jenen Tagen, da die Pharao's Tochter ankam, noch nicht gebaut war. Mit diesem עד הימים ההם kehrt zugleich der Erzähler von der Abschweifung über die ganze Lebenszeit in die Anfangszeit der Regierung Salomo's zurück.

485. Ebend. V. 3 f. ויאהב im Gegensatz zu der dem Erzähler schon bewussten spätern Abgötterei (11, 4). — רַק...מקטיר, kein Widerspruch zu V. 2 und 9, 25, sondern nur eine auf die ersten Jahre beschränkte Notiz des Erzählers, der bereits an den aus-

schliesslichen Tempelcult gewöhnt, anders als die Erzähler in den BB. Samuel den Höhen-Cult nicht ganz in der Ordnung fand, und damit zugleich das von Gibeon erzählte Beispiel einleiten wollte. Deutlich hatte er freilich גַּם הוּא בַּתְּחִלָּה, *auch er anfänglich*, geschrieben. Das schien aber nach עַד הַיָּמִים הָהֵם entbehrlich. Und eben diese kleine chronologische Schwierigkeit mag die PR (MT) veranlasst haben, das hier Vorangegangene erst Cap. 9 historisch so ungeschickt unterzubringen. Uebrigens kann hier unter den בָּמוֹת auch der vor dem Tempel gebaute Brandopferaltar noch mit gemeint sein, der ebenso wie David's Interimszelt, und die damals noch in Gibeon befindliche Stiftshütte ohne Bundeslade (1 Ch. 16, 1. 17, 1 ff. 29, 1 ff. 2 Ch. 1, 3 ff.) vor dem Daseyn des Tempels auch nur eine בָּמָה war. Ebendaher — V. 4: עַל הַמ׳ הַהוּא, *auf jenem selbigen Altar*, nämlich dem zu Gibeon, wie der Zusammenhang damaligen Lesern von selbst zeigen konnte, vielleicht schon im Gegensatz zu dem bereits in Jerusalem erbauten. Mit Thenius hier „nach LXX, Vulg., Syr.“ zu lesen und abzutheilen: עַל הַמ׳ הוּא בְּגִבְעוֹן: נִרְאָה ist ganz unmöglich. Denn — 1) drücken LXX weder הוּא noch הַהוּא aus; erst cod. Al. fügt nach dem MT ἐκεῖνο bei; — 2) wäre הַמ׳ הוּא בְּג׳ ganz unhebräisch; es müsste heissen הַמ׳ אֲשֶׁר בְּג׳; — 3) könnte mit dem kahlen Perf. נִרְאָה kein Vers anfangen; es müsste wenigstens שָׁם נִרְאָה oder אָז נִרְאָה u. dgl. stehn. LXX haben vielmehr vorgefunden: עַל הַמ׳ בְּגִבְעוֹן: וַיֵּרָא יְהוָה. Da sie nun aber הַהוּא gar nicht ausgedrückt, also vielleicht ein unleserliches Wort dafür gefunden haben: so wird hierdurch das ohnehin bedenkliche הַהוּא, dessen Bezug doch nicht deutlich genug ist, noch verdächtiger, und man könnte noch fragen, ob nicht darin ein verstümmeltes הַהַרְאֵל (Ez. 43, 15) stecke. Freilich hiess so oder הָאֲרִיאֵל nur der Obertheil des Brandopferaltars als „Gottesheerd“. Aber es ist wohl möglich, dass diese Benennung nur beim Stiftshütten- und Tempel-Altar gebräuchlich war, und diese daran kenntlich blieben. Dann könnte der Jerusalemisch-Salomonische, was auch V. 15 n. ber. L. (s. zu d. St.) wahrscheinlich macht, damals noch nicht bestanden haben. Dass jedoch der eherne Brandopfer-

altar nicht erst, wie der Chronist will, mit den übrigen Erzarbeiten für den Tempel (2 Ch. 4, 1), sondern jedenfalls schon vor dem Tempel in Stand gesetzt war, beweist ganz sicher der Umstand, dass in dem urkundlichen, unverkennbar den Rechnungen des Meisters entnommenen Verzeichniss jener Erzarbeiten nicht nur 1 R. 7, 41 ff., sondern auch beim Chronisten selbst (2 Ch. 4, 11 ff.) dieses wichtige Stück des grossen Werkes aus Kupfer ganz fehlt. Dass bei ihm das Kupfer geschlagen, nicht gegossen war, hätte nichts ausgetragen, vgl. zu 1 R. 7, 17. Beim Tempelbau selbst kann der Verf. von 1 R. 6, 7 den Altar nur eben darum übergangen haben, weil sein Bau schon vor dem Anfang des Tempels erfolgt und erwähnt, auch nach Ez. 43 nicht kunstvoll genug war, um besonders nachgetragen zu werden. הַרְאֵל mochte nur vulgäre etymologisch verdeutlichte Aussprache sein, die dem Ezechiel bei der ersten Nennung in den Sinn kam. — Schliesslich bleibt aber auch noch die Möglichkeit, dass dieses für den Altar anstössige הַהוּא gar nicht zu ihm gehört, sondern erst V. 5 hinter הַלָּיְלָה, von wo es gerade eine Zeile unter המזבח an derselben Stelle stehend, leicht irrig heraufgenommen werden konnte, vgl. zu 2 Sm. 21, 19.

486. Ebend. V. 8: בתוך, wahrsch. nicht blos „in der Mitte", sondern nach arab. Sprachgebrauch, wie 2 R. 4, 13 und wohl schon Gen. 23, 10, an der Spitze, wie solche ja in vielen Fällen die Mitte bildet, s. Abu'l-Walid bei Munk im Journ. asiat. 1850, Spt. p. 237.

487. Ebend. V. 9: לב שמע לשפט. Dabei braucht לֵב שֹׁמֵעַ nicht „gehorsames Herz" zu seyn, was allerdings zu לִשְׁפֹּט nicht passt; es wäre nach Pr. 21, 28 auch ein achtsames Herz möglich. Ob LXX לִשְׁמֹעַ וְלִשְׁפֹּט gelesen haben, ist noch die Frage, da sie das sonst für לְ gewohnte τοῦ vor dem Juss. hier weglassen, also auch שמע ושפט gefunden und beides nur als Juss. gefasst haben könnten, vgl. V. 11. Dabei wäre aber in ihrem Texte, wie sonst manchmal, ל zu ו verschrumpft gewesen, und die Lesart und Vocalisation des MT bliebe vorzuziehn. Das לִשְׁמֹעַ V. 11 war wegen הָבִין nothwendig, spricht also nicht für dasselbe לִשׁ׳ hier.

488. Ebend. V. 11: שאלת. Dahinter LXX: παρ᾽ ἐμοῦ, מֵאִתִּי, nach 2, 20 richtig, und im MT nur wegen der wiederholten Buchstaben את ausgefallen.

489. Ebend. V. 15. Richtig LXX vor ויבוא noch וַיָּקָם, nach לִפְנֵי noch הַמִּזְבֵּחַ אֲשֶׁר לִפְנֵי, im MT jenes per Homoeoarkton (nr. 481), dieses per Homoeotel. ausgefallen. Aber ἐν Σιών nach Κυρίου (יהוה) ist erst im Griech. nach 2 Sm. 6, 17 zugesetzt; und nach משתה das ו גָּדוֹל לוֹ zwar wohl schon im Hebr., aber erst in der LR, vgl. Gen. 40, 20. Esth. 2, 18. Die eigne Theilnahme und die Grösse des Gastmahls verstand sich nach וַיַּעַל וגו׳ von selbst, wurde aber von der LR nach I, S. 84 ausdrücklich beigefügt.

490. Ebend. V. 17: בי אדני. Das häufige בִּי in bittender Anrede scheint uns ein abgekürztes אֲבִי (Job. 34, 36 u. a.), und dies ein Adjectiv der Form נָקִי, שָׁנִי u. dgl. v. אבה *aus sich hervorbringen*, daher zunächst: hervorgebracht, ausgesprochen [sey es]. Weiteres s. in d. Sprachl.

491. Ebend. V. 18: יחדו אין. Das vor אין in mehrern VV. zugesetzte וְ ist nicht willkürlich eingefügt, sondern nur von יחדו zu אין herübergezogen. Denn יַחַד und יַחְדָּו blieb in den VV. einerlei.

492. Ebend. V. 26 f.: גַּם־לִי גַּם־לָךְ, LXX: גַּם־לִי גַּם־לָהּ, von Thenius mit Recht bevorzugt. Aber in der Antwort des Königs V. 27 bleibt, auch wenn nun er und das böse Weib mit לָהּ einerlei Person bezeichnen, doch immerhin die Entscheidung über das „Welcher von beiden“, worauf gerade Alles ankam, bei blosem תְּנוּ־לָהּ sehr undeutlich. Luther hilft daher mit einem „gebet dieser“ nach. Aber dafür hätte לָזֹאת stehn müssen; und auch dies wäre wohl für die Zeugen der Scene, aber noch nicht für die Leser deutlich gewesen. LXX bieten, was Thenius wunderbarer Weise gar nicht anmerkt, ganz verständlich und unzweideutig: תְּנוּ אֶת־הַיִּלּוֹד לָאֹמֶרֶת תְּנוּ־לָהּ אתו, *gebet das Kind der, die gesagt hat: gebet es ihr*. So hat also die LR den Text gehabt. Aber damit kämen wir zu weit vom MT ab, und was eine Hauptsache ist, das wichtige Prädicat הַחַי fehlt dabei. Indess können ja auch PR und LR, mit veränderter

Objectstellung, denselben Sinn auf zweierlei Weise ausgedrückt haben, LR bequemer, doch minder genau und richterlich bestimmt, PR genauer und juridisch förmlicher mit Wiederholung der vernommenen Aussage. Und so hätte denn unser MT ebenfalls ganz unzweideutig ursprünglich so gelautet: תנו אתו לָאֹמֶרֶת תְּנוּ לה את הי' החי, *gebet es der, die gesagt hat: gebet ihr das lebendige Kind.* Natürlich hat dabei das vocalisirte Stück per Homoeotel. sehr leicht ausfallen können; das הִיא nachher bekommt dann ganz deutlichen Bezug. Man darf auch nicht einwenden, dass nun zweifelhaft wird, wem die noch folgenden Worte angehören וְהָמֵת... תמיתהו, ob der Mutter, die das V. 26 auch noch gesagt hat, oder dem König. Dass sie diesem angehören, zeigt deutlich das לֹא des Befehls, während das bittende Weib nur אַל gebraucht hatte.

493. 1 R. 4, 2. Ueber עזריהו und הכהן s. bei Thenius. Aber die von ihm vor יהושפט V. 3 vermisste Copula, deren Mangel er etwas künstlich erklärt, bieten noch dieselben LXX, denen er im Uebrigen folgt.

494. Ebend. V. 6: על הבית. Dahinter geben LXX ausser einer Namens-Variante und einem irrig wiederholten ὁ οἰκονόμος auch noch das sehr beachtenswerthe καὶ Ἐλιὰβ υἱὸς Σὰφ (cod. Al. Σαφὰτ) ἐπὶ τῆς πατριᾶς, hebr. וֶאֱלִיאָב בֶּן־סָף (שָׁפָט) עַל־הַמִּשְׁפָּחָה. Der Vatername שָׁפָט ist nach 1 Ch. 27, 29. 5, 12 u. a. jedenfalls vorzuziehn, da סַף nur als Philister-Name vorkommt (2 Sm. 21, 18). Auch הַמִּשְׁפָּחָה als die königliche Sippschaft im weitesten Sinne bliebe zunächst nach על הבית nicht unmöglich. Da aber ein Vorgesetzter על המשפחה sonst nie unter königlichen Beamten genannt wird und dasselbe πατριά bei LXX 1 Ch. 11, 25 auch steht, wo MT מִשְׁמַעְתּ hat (vgl. 2 Sm. 23, 23, wo LXX richtig: ἀκοάς): so haben sie ohne Zweifel auch hier הַמִּשְׁמַעַת nur undeutlich geschrieben gefunden, und wie 1 Ch. 11, 25 ein משפחתו f. משמעתו, so auch hier המשפחת f. המשמעת gelesen oder gehört. Mit diesem richtigen הַמִּשְׁמ' aber ist der Zusatz unbedingt aufzunehmen. Denn woher sollten ihn LXX oder ihre LR genommen haben? Und wie leicht konnte nach הבית per Homoeotel. auf ת das auf zwei Zeilen

vertheilte Textstück wegfallen! Aber freilich ist 'הַמִּשְׁמַ nimmermehr mit Ewald und Thenius zu deuten, nämlich als „der Gehorsam = die Gehorsamen = die Trabanten, Leibwächter", als wenn nur auf diese der „Gehorsam" passte (wie ganz anders „cluentes, Hörige" im Abendländischen!). Vielmehr ist und bleibt מִשְׁמַעַת auch hier wie 2 Sm. 23, 23. 1 Ch. 11, 25 und überall sonst (s. zu 1 Sm. 22, 14) Audienz. Dass die Anordnung der Audienz, des Zutritts zur allerhöchsten Person einen besondern Hofbeamten hat, ist ja, im Morgenlande zumal, ganz in der Ordnung, und die nahe Beziehung zum obengenannten „Haushofmeister" wie zum Kammerherrn (כֹּהֵן רֵעֶה, vgl. nr. 273 a. E., 389), bleibt dieselbe wie bei jedem andern Palastbeamten. Freilich kann man nun den Befehlshaber der „Leibwache", insbesondere der „Crethi und Plethi" vermissen. Aber ebenso muss man diese durch Salomo's ganze weitere Geschichte vermissen. Nach ihrer Beihilfe zur Erhebung des jungen Königs (1 R. 1, 38) werden sie nie wieder erwähnt, und mögen daher unter Salomo's gesicherter Herrschaft entweder ganz abgeschafft, oder doch so vermindert worden sein, dass sie nicht mehr erwähnenswerth blieben. Zunächst nach Salomo erschienen wohl Palastwachen, aber ohne Merkmal fremder Herkunft, nur als רָצִים (14, 27). Erst unter den spätern Königen von Juda, um 880 v. C., tauchen unter verändertem Namen die fremden Söldner wieder auf, 2 R. 11, 4 ff. — Von einigen Namens-Varianten in dem Verzeichniss s. bei Thenius. Die wichtigsten sind: für עֲזַרְיָהוּ בֶן־נָתָן V. 5 LXX: 'Ορνία, also עַרְנִיָּה, ein Name, der sonst nicht vorkommt, aber nach dem Arab. als עָרְנִיָּה perseveravit J. oder עַרְנִיָּה honor Jahvae erklärbar wäre; für זָבוּד Syr. und mehrere Codd. זַכּוּר, eine häufigere Namensform, während זָבוּד nur noch Esr. 8, 14 Kt, vorkommt. — In einem Gemisch von Nachträgen und Varianten zu andern Stellen, das LXX ed. Vat. nach 2, 46 bieten (ed. Rein. p. 532), findet sich noch ein anderes Salomonisches Beamtenverzeichniss, jedenfalls aus der LR übrigbehalten, im griechischen Text freilich heillos verderbt, aber doch noch so weiter kennbar, dass sich darinein nicht, wie Thenius meint, späteres, sondern ein früheres aus den ersten Regierungs-

jahren Salomo's entdecken liess, während das hiesige ganz wie die gleich folgende Liste der נִצָּבִים, unter denen auch königl. Eidame erscheinen, der mittlern Zeit angehört. Dafür spricht — 1) die Stellung im Texte; das hiesige steht nur 29 Verse weiter hinten; — 2) die geringe Zahl der Beamten; hier werden 12, dort nur 8 genannt, doch mit Weglassung des Zadoq und Abjathar, die wie unter David (2 Sm. 20, 25) noch Priester geblieben waren; — 3) die grössere Aehnlichkeit mit der letzten Davidischen Liste; denn — *a)* וְבוּד, hier זַכּוּר (s. vorh., das Griech. hat *Ζαχούρ* verderbt in *Καχούρ*), ist noch nicht als כֹּהֵן רֵעֶה, sondern als יוֹעֵץ aufgeführt (*σύμβουλος*, vgl. 2 Sm. 8, 18 LXX); — *b)* Benaja ist nach *ἐπὶ τῆς αὐλαρχίας* (הַכֹּהֲנִי) *καὶ ἐπὶ τοῦ πλινθίου*, offenbar verderbt aus עַל־הַכְּרֵתִי וְעַל־הַפְּלֵתִי, wie 2 Sm. 20, 23; dagegen — *c)* שַׂר הַצָּבָא (*ἀρχιστράτηγος*) nach *'Αβί* (אֲבִיָּה?) ein Sohn Joab's, der in den letzten Jahren David's und den ersten Salomo's vermuthlich des Vaters Nachfolger oder Stellvertreter geworden war, aber nach des Vaters Hinrichtung dem Benaja hatte weichen müssen. Nur — *d)* als מַזְכִּיר erscheint nicht wie unter David und Salomo gleichmässig Josaphat (4, 3. 2 Sm. 20, 24), sondern wahrsch. wegen anfänglicher Ungnade desselben (denn unter Adonia's Gegnern 1 R. 1, 8 wird er nicht genannt), *Βασά* (בַּעְשָׁא), ein Sohn des *'Αχιθαλάμ* (אֲחִיתָלָם), der übrigens nicht weiter vorkommt und nicht lange im Amte geblieben zu seyn scheint; — *e)* in dem *γραμματεὺς Σεβὰ* steckt wahrsch. noch der שְׁיָא (שִׁישָׁא) Vater der zwei noch nicht genannten אֲחִיָּה und אֱלִיחֹרֶף, vgl. V. 2; — *f)* der Audienzbeamte fehlt noch ganz; über עזריהו בן נתן nr. 2, auch hier עֲרָנְיָה s. vorher; dem אֲדֹנִירָם בֶּן־עַבְדָּא entspricht noch, nur sehr verderbt, *'Αχιρὲ υἱὸς 'Εδραΐ* (אֲחִירַע בֶּן־אֶדְרָעִי). Das letztere Wort, sonst Ortsname, konnte auch Mannesname seyn; dasselbe *'Εδραΐν* liegt daher wohl auch dem vor *ἐπὶ τὸν οἶκον* erst griechisch verderbten *ἔδραμεν* zu Grunde; und so wäre noch an der Stelle des *'Αχισὰρ* ein früherer Haushofmeister gewonnen. Bei heutiger Text-Herstellung würde diese ältere Beamtenliste am passendsten zwischen Cap. 2 und 3 hinter נכונה ביד שלמה einzurücken seyn.

495. Ebend. V. 8 ff.: בן־חור וגו׳ ... בן דקר וגו׳, weder blose Abkürzungen, noch ausschliessliche Namen, womit sich das vor בן gerade nur in den Fällen V. 8. 9. 10. 11. 13 Fehlende, in den übrigen aber noch Vorhandene nimmermehr erklären würde. Der natürlichste Grund der seltsamen Erscheinung ist dieser: Auf der Namenliste, die der Sammler noch vorfand, standen die Hauptnamen rechts ausgerückt; aber an der ersten Hälfte derselben war der Papyrus-Streifen, worauf sie erst vollständig zu lesen waren, gerade so weit abgerissen, dass man aus den Resten der längern Namen, des 1. 2. 3. 4. 6. die volle Namensform gar nicht mehr errathen, und nur bei dem kurzen fünften noch das בענא erkennen konnte. Aus der unversehrt gebliebenen zweiten Hälfte der Liste gab daher der Sammler die Hauptnamen, aus der ersten liess er sie, wo sie nicht sicher zu erkennen waren, lieber ganz weg. Jetzt ist nun freilich keine menschliche Forschung oder Spürkraft mehr im Stande, etwa aus Namenlisten der Chronik nach den Vaternamen die Namen der Söhne sicher zu ermitteln. Denn jene Listen reichen nicht in die Salomonische Zeit, von חוּר, דֶּקֶר, חֶסֶד, גֶּבֶר kommen nirgends Söhne erwähnt vor, von אֲבִינָדָב 2 Sm. 6, 3 (wenn dessen Zeit nicht schon zu weit zurückliegt) zwar 2 Söhne, aber so, dass man nicht wusste, welcher hier gemeint wäre.

496. Ebend. V. 9 ff.: במקץ, ein weder sonst vorkommender, noch als *Beerdigung* in sich selbst wahrscheinlicher Name. Vermuthlich sind die Buchstaben nur Trümmer von בְּמֵי הַיַּרְקוֹן Jos. 19, 46 oder, da ein bekannterer Name hier wahrscheinlicher ist, von בְּעֶקְרוֹן, V. 43. 13, 3. 2 R. 1, 2. — Vor אֵילוֹן LXX richtig: עַד. In der Zeile, deren Anfang so verstümmelt war, konnte auch am Ende ein Buchstabenpaar ausgefallen seyn. — V. 10: אֲרֻבּוֹת wahrsch. eins mit אֲרָב Jos. 15, 52, vgl. 2 Sm. 23, 3. 5, s. Winer Realwtb. I, S. 90. — V. 12: וְכָל־בֵּית שְׁאָן hat bei LXX den Artikel nach כל, aber nur als Gräcism. — Vor מבית שאן fügen LXX richtig ו ein, welches vom ל zuvor, das selbst oft zu ו einschrumpft, verschlungen sein mag. — V. 14. 15 mag in der defecten Urkunde ebenso wie schon V. 8 nach בֶּן חוּר mehr als ein Name verloren

gegangen seyn. — V. 16. Dass hier für וּבְעָלוֹת nach mehr als einer Spur וּבְמַעֲלוֹת herzustellen ist, s. bei Thenius. — V. 19. Dass hier am Schlusse בָּאָרֶץ auf das vorhergehende אֶרֶץ ס׳ ...וְעֹג zurückweist, also nicht nach einer täuschenden Lesart bei LXX ed. Vat. mit יהודה V. 20 zu verbinden ist, weist Th. auch schon nach. Aber sein נְצִיב als „Beamter" ist auch hier unhaltbar (vgl. nr. 270). Denn dabei würde אֲשֶׁר überflüssig; und warum hiesse der „Beamte" nur hier נְצִיב, nicht wie V. 7 נִצָּב? Vielmehr bleibt נְצִיב *Besatzung*, wie sonst, und וּנְצִיב setzt nur בָּאָרֶץ fort. — Aber אֶחָד gehört schwerlich hier herein. Es hat in der vom Sammler abgeschriebenen Urkunde wie noch bei LXX an 8 Stellen, ursprünglich wohl zum Schluss jedes Artikels als Merkmal der Zählung unterhalb der die Person- und Ortsnamen enthaltenden Zeilen in der Mitte gestanden, und ist hier, an der einzigen Stelle, wo es die PR (MT) der Grösse des Gebiets wegen beibehalten hat, nur irrig in die Zeile darüber hinaufgerückt worden (vgl. zu 2 Sm. 21, 19). — Nach V. 19 sind nothwendig die an unrechte Stelle gerathenen Verse 5, 7. 8 einzurücken. Und dann erklärt sich auch, wie V. 20 vor יהודה das nothwendige und von 3 VV. noch erhaltene ו durch ein ו davor hat verschlungen werden können.

497. 1 R. 5, 1. Die Nothwendigkeit vor ארץ nach LXX und Chald. וְעַד herzustellen weist Thenius nach; es ist des folgenden ועד wegen weggeblieben, weil man es beim Schreiben von מן הנהר schon gesehen hatte, nachher aber das nächste וְעַד dafür hielt und so das erste versäumte. — Aehnlich ist vor מַגִּשִׁים das in diesem Verband nothwendige וַיְהִיוּ ausgefallen (vgl. LXX nach 2, 46, p. 532 ed. Rein.), weil man es mit dem 1 Zeile tiefer an derselben Stelle befindlichen ויהי verwechselte. — Dass nach V. 1 gleich V. 4. 5 einzurücken sind, s. schon bei Thenius.

498. Ebend. V. 3: וברברים schwerlich so speciell, wie Thenius will, nach der Stimme benannte „Perlhühner", denn בַּרְבּוּר ist nicht schallnachbildend, wie andere kürzere Thiernamen („כֶּלֶב" gehört nicht dahin) und einerseits noch בַּקְבּוּק *Flasche*. Es theilt mit letzterem, aber auch mit צֶאֱצָאִים, אֲסַפְסֻף u. dgl., nur

die forma geminata für das Merkmal der verstärkten Erscheinung. Da nun vorher das vierfüssige Wild in sehr allgemeinen Ausdrücken bezeichnet ist: so sind wohl auch ברברים, von ברר benannt, die vorzugsweise reinlichen, meist weissfarbigen Wasservögel, Schwäne, Gänse, Enten. Denn die antiken Benennungen von Naturgegenständen sind gewöhnlich sehr allgemein, wie auch צִפֳּרִים, die kleinen Vögel. Vgl. das in Gesenius Hdwtb. (1863. 6. Aufl. bearbeitet von Dietrich) Bemerkte.

499. Ebend. V. 6: ארות סוסים gewiss keine Umschreibung = blosem סוסים. Denn wozu dann erst 'א davor! Zu einer „Raufe" gehörten eben mehrere, mindestens zehn Rosse. Der Ausdruck ist ganz ähnlich wie bei שְׁפוֹת בָּקָר (s. zu 2 Sm. 17, 29). Aber freilich ist für ארבעים אלף mit Abgabe des מ an das zweite Wort herzustellen: אַרְבַּע מֵאוֹת. War diess in den Buchstaben ות undeutlich geworden, so liess es sich in diesem Zusammenhang, wo man grosse Zahlen erwartete, sehr leicht wie אַרְבָּעִם אֶלֶף lesen; während die Beschränkung des אַרְבָּעִים auf אַרְבַּעַת doch auch noch אֲלָפִים für אֶלֶף verlangt. Der Chronist 2 Ch. 9, 25 hat diese gewagte zwiefache Correctur, aber nur, wie so Vieles, ohne Verständniss oder Beachtung der אֻרְיוֹת nach schlechter Conjectur, die wir zu verlassen berechtigt sind. Zu seinem „1400 Salomonischen Kriegswagen" (2 Ch. 1, 14, vgl. 1 R. 10, 26) passen eben nur rund 4000 einzelne Rosse, und die können nicht in 4000, sondern blos in 400 ארות סוסים, jede zu 10 Stück, enthalten seyn. — In der Stelle 2 Ch. 9, 25 ist der mit ו nach der Zahlangabe ganz unpassende Plur. מרכבות nothwendig verderbt. Es kann nur wie hier לְמֶרְכָּבוֹ geheissen haben ('מ Sg. masc. ist collectiv, erst das Fem. ist Nom. unitatis). Nachdem ל zu וְ verschrumpft war, wurde ת wegen der vorangehenden Plurr. angehängt.

500. Ebend. V. 8: אל־המקום אשר יהיה שם, an den Ort, wohin es je nach Vertheilung der Verwendung der Rosse seyn sollte. LXX und Vulg. haben zu יהיה ein הַמֶּלֶךְ supplirt, wonach auch Thenius deutet. Aber wenn der König gemeint war, so hätte er hier, wo inzwischen so viel andre Sub- und Objecte dagewesen

sind, auch genannt seyn müssen. Mit Salomo wird zwar die Residenz gewechselt, aber doch nicht mit seinen 16000 Rossen umhergezogen seyn, so dass deren Futter jedesmal nur an **seinen** Wohnort kam.

501. **Ebend.** V. 10 ff.: חכמת מצרים. Vgl. dazu Hdt. 2, 160. — V. 12 ist das vor שלשת ausgefallene ähnliche שלמה nach LXX und Vulg. darum herzustellen, weil beide Uebersetzer nach dem שמו zuvor keinen Anlass hatten das Subject zu verdeutlichen. — Anstatt שִׁירוֹ drücken LXX und Vulg. wie die VV. überhaupt sprachrichtig שִׁירֹתָיו aus. Denn שִׁיר und שִׁירָה unterscheiden sich als *Gesang* und *Gesangstück*, s. d. Sprachl. Zwar könnte שִׁיר als Collectiv vorangehn; aber dann müsste nach אֶלֶף noch einmal שִׁירָה folgen und חָמֵשׁ statt חֲמִשָּׁה stehn. — Es mag also wohl im MT יו und ein Theil vom ת durch das nachfolgende ח verschlungen seyn. Man findet zwar auch וַיְהִי לוֹ צֹאן רַבּוֹת Gen. 30, 43, צֹאן שֵׁשׁ מֵאוֹת אֶלֶף וגו׳ Nu. 31, 32, vgl. 1 Ch. 5, 21 u. dgl.; aber ein so ausschliessliches Collectiv wie צֹאן ist eben שִׁיר nicht. Das jetzige שִׁירוֹ gäbe zunächst einen Sinn wie: sein Singen war Nr. 1005 [im Liederbuche].

502. **Ebend.** V. 15: חִירָם, nach V. 24. 32 auch hier und im Folgenden חִירֹם zu vocalisiren. Dem Wortsinne nach ist es „der Edle", kann also der eine Zeitlang (vgl. 2 Ch. 2, 2) in Gebrauch gebliebene Ehrenname zweier oder mehrerer syrischen Könige gewesen seyn, den die Israeliten ebenso ausschliesslich kannten, wie früher פרעה an ägyptischen Königen. So würde sich die von **Thenius** zu 2 Sm. 5, 11 nachgewiesene chronologische Schwierigkeit bei Annahme Eines Hiram für David und Salomo (2 Ch. 2, 2) leichter heben, als wenn אֲבִיבַעַל (wie nach Menander bei Joseph. c. Ap. I, 18 Hirom's Vater hiess) der „Ehrenzuname" eines Einzelnen gewesen seyn sollte. Denn gerade dieses אֲבִיבַעַל klingt weit mehr wie persönlicher, in der Familie gegebener Name. Beachtenswerth bleibt es immerhin, dass erst der spätere Geschichtschreiber, der Chronist, die Einheit der „Hiram" genannten Zeitgenossen David's und Salomo's voraussetzt, in den BB. Sam. und der Kön. dagegen

diese Voraussetzung nirgends angedeutet wird. Nach V. 15. 17 muss allerdings der hier genannte Hirom auch schon unter David regiert haben; dass er aber derselbe war, der ihm seinen Palast baute (2 Sm. 5), wird nicht gesagt, obwohl dazu Veranlassung war. Zu וישלח... אל־שלמה fehlt die Zweckangabe der Sendung; sie muss an irgend einer Stelle des V. hergestellt werden. Aber wo sie der Syrer hat, schleppt sie sehr nach. Dieses erst nach der Grundangabe כי... הימים mit nothgedrungener Wiederholung des וַיִּשְׁלַח ח׳ אל־שׁ׳ beigefügte וַיְבָרְכֻהוּ schmeckt ganz nach jenem in Sprache und Literatur sichtbaren trägen und schwerfälligen syrischen Naturell, das sich auch hier erst, nachdem der ganze Vers durchgelesen und nichts Betreffendes gefunden ist, auf das Fehlende besinnt und es mühselig nachholt. Auch andre solche mühselige Hülfen des Syrers mussten wir schon verschmähn, s. zu 2 Sm. 20, 8. Viel leichter und gefälliger dagegen schreibt hier einmal ohne viel eigne Zuthat Josephus (Ant. 8, 2, 6): *πέμψας πρὸς αὐτὸν, ἠσπάζετό τε καὶ συνέχαιρεν ἐπὶ τοῖς παροῦσιν ἀγαθοῖς*. Woher hat er dieses *ἠσπάζετο* etc., das er gleich mit dem ersten *πέμψας* (וַיִּשְׁלַח) verbindet? Er kann es doch nur von LXX haben. Aber leider ist gerade in der Ed. Vat. derselben der ganze nach dem MT nothwendige Passus nach *παῖδας αὐτοῦ*, nämlich *πρὸς Σαλομὼν, ὅτι ἤκουσεν, ὅτι αὐτὸν* per Homoeotel. ausgefallen, worauf die Leser das noch übrige *ἔχρισαν εἰς βασιλέα*, um Sinn zu gewinnen, albern genug in *χρίσαι τὸν Σαλομὼν, um den S. zu salben*, geändert haben. Auch Cod. Al. hat die Lücke nur nach dem MT, mit etwas besser griechischem *ἤκουσε γὰρ* ausgefüllt; was also der frühere Text der LXX vor *ἤκουσε γάρ* oder *ὅτι ἤκουσε* noch gehabt hat, um dem Josephus sein *ἠσπάζετό τε καὶ συνέχαιρεν* zu liefern, lässt sich nun nicht mehr sicher ermitteln, nur vermuthen. In einem ganz ähnlichen Falle steht nach einem wie hier vorangegangenen *καὶ ἀπέστειλε* 2 Sm. 8, 10: *ἐρωτῆσαι αὐτὸν τὰ εἰς εἰρήνην καὶ εὐλογῆσαι αὐτόν*. Hier mag es wohl den Verhältnissen nach umgekehrt geheissen haben *εὐλογῆσαι αὐτ. καὶ ἐρωτῆσαι α. τ. ε. εἰρ.* Mit dem Obigen zusammen giebt das ungefähr 2 griechische Zeilen. Das

Homöoteleut blieb also an derselben Zeilenstelle ein Paar Zeilen tiefer. Im Hebr. aber hatte das entsprechende לְבָרְכוֹ וּלְשָׁאֲלוֹ לְשָׁלֹם nach שְׁלֹמֹה sehr leicht ebenfalls per Homoeotel. wegbleiben können, zumal wenn, wie in ältester Zeit sehr wahrscheinlich, auch die Endvocale ungeschrieben, also שָׁלֹם und שְׁלֹם(ה) einerlei blieben.

503. Ebend. V. 20: ארזים. LXX nach LR: עֵצִים, angemessener zu V. 22. Die PR (MT) vertrauter mit dem Innern des Tempels, hat אֲרָזִים vorgezogen, und diess entweder allein, des mehr Imponirenden wegen, geschrieben, unbekümmert um V. 22, oder auch schon wie dort, אֲרָזִים וּבְרוֹשִׁים, so dass 'וּב erst per Homoeotel. ausgefallen ist. Aber nach dem beiderseitigen לֵאמֹר V. 16. 22 ist es nicht nothwendig, dass Auftrag und Antwort so genau in der Nennung der Holzarten übereintreffen; עֵצִים mag also wohl das Ursprüngliche seyn, wenn gleich Salomo selbst bei seinem Auftrag gewiss die Holzarten genannt hat. Bei Hiram's Antwort dagegen ist, seine Bereitwilligkeit zu Allem zu bezeugen, die Nennung der Holzarten auch nach allgemeinem לֵאמֹר nicht unterlassen. — כצרנים, ganz wie die *Σιδόνων ἄνδρες* bei Homer. Als Sachverständige heissen die Phönicier nach dem ältesten Sitz ihres Kunstfleisses צִידֹנִים, nur als Handelsleute allgemeiner כְּנַעֲנִי.

504. Ebend. V. 21: ברוך יהוה. Nach Thenius soll Hiram bei der „Bereitwilligkeit des Heidenthums, fremde Götter anzuerkennen, füglich so gesprochen haben können“. Diese Bereitwilligkeit der Anerkennung, sogar bis zum Gebrauch der fremden Namen datirt überall erst aus der Verfallzeit oder ist an auffällige Wohlthaten geknüpft (2 R. 5, 15). Wir können hier Nichts als die Naivität eines hebr. Erzählers finden, der einen Heiden nach hebräischer Denkweise reden lässt. Warum hätte Hiram selbst nicht wenigstens אֱלֹהִים oder אֱלֹהֵי הָעִבְרִים gesagt (vgl. 10, 9. 2 R. 5, 11).

505. Ebend. V. 23 ff.: יֹרִדוּ. Am Ende oder in anderem Zusammenhang wäre ירדום geschrieben, vgl. nachher אֲשִׂימֵם. Aber bei engem Verband mit מן ist das ם mit dem nächsten מ in Aussprache und Schreibung zusammengeflossen, vgl. zu 10, 20. Hos.

8, 12. Am. 4, 3. — V. 24: ויהי...נתן mit dem nachfolgenden 'ויש נתן zu verbinden: *und es geschah, während H. gab, so gab S.*, vgl. 1, 22. 20, 39. 2 R. 2, 11. 8, 5. 1 Sm. 7, 10. — כל־חפצו Apposition zum Vorigen, was Vulg. Syr. Arab. nur nicht nachgeahmt haben. Uebrigens hätten sie mit ihrem „juxta" etc. auch nur 'לְכָל־ח ausdrücken müssen, vgl. 9, 11; denn 'כְּכָל־ח, wie Thenius will, kommt gar nicht vor. Vor לכל könnte allerdings das וְכָל der LXX Ueberrest seyn, aber auch blose Verdeutlichung oder Steigerung der LR.

506. Ebend. V. 25: 'ועשרים כר ש. Die Berichtigung von Thenius: עֶשְׂרִים אֶלֶף בַּת, durch das Sachverhältniss und viele Zeugen begründet, unterstützt auch noch Ez. 45, 14, woraus zu ersehn, dass man das Oel vorzugsweise nach בַּת mass. Die Umwandlung des בת in כר, zumal nach einem כר vorher erklärt sich leicht, schwerer der Wegfall des אלף, wenn man nicht annehmen will, dass das zweite אלף in Hdss. auch abgekürzt 'א geschrieben seyn konnte oder die Bezeichnung der Tausende mit zwei Puncten über dem Zahlbuchstaben (כ̈ = 20000) schon ins Alterthum hinaufreicht.

507. Ebend. V. 28 f.: Aehnliches von ägyptischen Königen s. bei Hdt. 2, 100. — שְׁנֵים, LXX richtig: וּשְׁנַיִם; im MT ist das ו vom ן davor verschlungen. — בְּבֵיתוֹ. LXX drücken בֵּיתָם aus; aber das ו kann hier allgemeinen Sinn bekommen haben, wie in רֵעֵהוּ, יַחְדָּו, כֻּלֹּה, s. d. Sprachl. — V. 29: נֹשֵׂא סַבָּל s. Aehrenl. S. 7 zu Gen. 21, 20 (רֹבֶה קַשָּׁת).

508. Ebend. V. 30: מִשָּׂרֵי הַנִּצָּבִים könnte auch nach „Ew. § 287, b" (wo die Beispp. ganz andrer Art sind) nimmermehr Eins seyn mit 'מֵהַשָּׂרִים הַנִּ. Es ist zu punctiren מִשָּׂרֵי הַנְּצִבִים; die einzelne Abtheilung zu 50, die jeder שַׂר unter sich hatte, hiess eben, weil das Ganze, wie schon שרי selbst zeigt, militärisch organisirt war, נְצִיב ein *Posten*. — 'ושלש ש, LXX und 2 Ch. 2, 1. 17 richtig: 'וְשֵׁשׁ מ; im MT ist שלש nur irrige Wiederholung des vorigen שלשת. Nach V. 27 f. waren מַס 30,000, נֹשֵׂא 70,000, חֹצֵב 80,000, Summa 180,000; diess giebt mit 50 dividirt, richtig 3600.

509. Ebend. V. 32: והגבלים. Weil hier das ו keinen An-

schluss hat, und für das Ganze im Text der LXX ed. Vat. *καὶ ἔβαλον αὐτοὺς* steht, so baut darauf Thenius die höchst gewagte Conjectur, dass für והגבלים urspr. das Verb וַיְגַבְּלוּם gestanden habe, welches bedeuten soll „*und sie umgrenzten, sie beränderten sie [die Steine]*", wobei er sich auf eine von Robinson beobachtete eigenthümliche „Fugenränderung" an jenen noch vorhandenen massenhaften Steinen beruft. Allein — 1) Das, was unserm archäologischen Blick jetzt merkwürdig erscheint, kann nicht auch damals, wo es bei jenen Cämenten allgemein gebräuchlich war, so erheblich erschienen seyn, um es neben dem schon erschöpfenden פסל *behauen* noch besonders bemerkenswerth zu machen. — 2) An der Stelle, wo diess „Berändern" eingefügt wird, schleppt es unerträglich nach; warum wäre es nicht gleich mit bei ויפסלו angebracht? — 3) Vom Verbalstamm גבל ist weder ein Hi. solcher Bedeutung, noch auch, was doch wohl passender hier stehen würde, ein Pi. nachweislich. — 4) In jenem *ἔβαλον* der LXX steckt hier gar keine Stütze für ein Verb. fin., wenn diess auch Josephus nach seiner Weise anzudeuten versucht hat (Ant. 8, 2, 9). Denn *εβαλ* ist ja noch ein deutlicher Rest des ursprünglich mit richtigem *Γεβαλ* (Ps. 83, 8) hier dagewesenen Namens; das Wort ist offenbar erst im Griechischen verderbt und *αὐτοὺς* erst in Folge dieser Verderbniss hinzugekommen. — 5) Für והגבלים ist viel leichter und natürlicher ein Anschluss gewonnen, wenn man davor הַצֹּרִים, die Tyrier, herstellt, was nach alter Schreibung הצרם, nach dem sehr ähnlichen חירם leicht ausfallen konnte. Diese ungleich nähere und sicherere Conjectur hat Hitzig nicht gemacht, vielmehr gerade auf die so übelbegründete Conjectur von Thenius historische Schlüsse für das Gegentheil des hier auch ohne הצרים Ersichtlichen, aber durch הצרים Befestigten in seiner Weise zu bauen beliebt. — והאבנים, dahinter LXX richtig: שָׁלֹשׁ שָׁנִים *drei Jahre*, per Homoeotel. ausgefallen, s. schon bei Thenius.

510. 1 R. 6, 1: בש' ונו wahrscheinlich nach Summirung der Priesterreihe = 12+40, s. Bertheau, aber ohne deshalb die Zeitangaben im B. der Richter geschichtlich mehr zu berechtigen. In

der PR war Aron mitgerechnet, in der LR nicht, daher LXX: 440, MT: 480. Die ägyptischen Juden mochten wohl die ägyptische Zeit der ihrigen gern näher rücken. — זו ה׳ הח׳ bei LXX nach LR des veralteten Namens wegen ausgelassen. — המלך zwischen למלך und שלמה bei LXX ohne Grund zur Zusetzung, im MT wegen Homoeoteleuton entgangen, oder ausgelassen, weil in der PR stylistisch abgekürzt. — ויבן וגו׳ LXX (Ed. Rom.) hat dafür 5, 17 u. 18 als Vorbereitung zum Bau und 6, 38 als Schluss desselben vorausgenommen, weil die LR technisch angemessener und historisch übersichtlicher so hatte; aber der MT hat nach der PR die ursprüngliche Ordnung, denn vom Beginn des Baues, nicht von der allmähligen und gelegentlichen Beschaffung des Baustoffes musste der Monat angemerkt seyn.

511. Ebend. V. 2 f.: Für ששים haben LXX (nach Ed. Rom.) nur *τεσσαράκοντα*, für שלשים nur *πέντε καὶ εἴκοσι*, wohl weil die ägyptischen Juden ihren hellenistischen Onias-Tempel (s. Winer, Realw.) nicht so stark überboten sehen wollten. — Für אמה V. 2 2mal, V. 3 1mal LXX: באמה, nach LR mit alterthümlichem Ausdruck der Messung; MT nach PR stylistisch veredelt ohne ב. באמה nach ועשרים im MT ausgelassen, weil stylistisch abgekürzt. — V. 3 l. ועשר st. עשר, nach Syr. und Vulg., das Asyndeton war hier nicht angebracht, im MT leicht ausgefallen, s. Codd. bei de Rossi. — Für על פ׳ ר׳ hatte LXX Ed. Rom. nach erleichternder Randlesart אל רחב בית על פני הבית. Von dieser Glosse hat auch der MT nach רחבו, wo es unnöthig war, על פני הבית aufgenommen. Die Breitenangabe fehlt bei LXX Ed. R., verdrängt durch die Worte vom hebr. V. 14, die wahrscheinlich aus unrechter Text-Spalte hier eingerückt sind.

512. Ebend. V. 5 f.: ויתן *und er setzte*, so LXX nach LR, bezeichnender als das blos stylistisch veredelte ויבן des MT nach PR, das auch wegen des oft hier gebrauchten בנה einschleichen konnte. — את קירת הבית סביב bei LXX Ed. R., per Homoeotel. ausgefallen, ebenso wohl auch ויעש צלעות סביב, das Eine vielleicht schon im Hebr., das Andere erst im Griech. (vgl. Cod. Al.). — דביר

eigentlich Fortgetriebenes, Entferntes (vgl. מִדְבָּר und דְּבִר), immer nur der Hinterraum seiner Lage, nie seiner Würde nach. — V. 6 הצלע nach LXX; MT: היצוע, weil ל verkümmert und dann nach V. 5 Anf., das Wort ergänzt worden war. Aber an צלעות vorher schliesst sich besser das einzelne הצלע an und bleibt schon der Femininconstruction nach nothwendig. — Sonst ist in LXX Ed. R. Einzelnes stylistisch abgekürzt oder zufällig überladen.

513. Ebend. V. 7 f.: והבית mit hervorhebender Einschränkung vorangestellt: das Gotteshaus ohne Vorhalle und Seitenbau — und für dieses muss es bei dem *unbehauenen Gestein* bleiben. Denn — 1) שלמה heisst sonst nirgends „fertig gearbeitet" (Thenius), in der Form vollkommen, sondern nur im Gehalt. — 2) Wenn es an drei Stellen mit אבן, noch dazu bei ganz analogem Bauwerk, das Unbehauene bedeutet, warum hier allein nicht? — 3) מסע kann nach seinem Stammbegriff gar nicht seyn was גזית (V. 36 u. ö.); es ist nur *Bruch* = Bruchform, wie hier, oder Brecheisen, wie Job. 41, 18. — 4) Auch die Tradition ist dafür, denn ἀκρότομοι (LXX) sind nie behauene Steine, sondern *schroffe, rohe*, mit den Spitzen und scharfen Kanten, die der Fels oder frische Bruch hat. Auch Theodoret verstand es nicht anders, und wie hätte sich ohne die Grundansicht vom Unbehauenen die Fabel vom שמיר bilden können? Dass Hieronymus, der an römische Bauten gewöhnte, „dolatis" vorzog, ist kein Wunder. — 5) Das Motiv zu den 'א 'ש ist ja V. 6 u. 7 klar dargelegt und durch Ex. Dt. Jos. a. a. O. sichtlich bedingt. Die Mühe, die man sich beim Bau des Heiligen gab, ist rührend, aber gar nicht erstaunlicher als bei vielen dgl. Thurm-, Burg- und Stadtmauern in Deutschland, zumal bei solchen Wandstärken (2—6 E.). — 6) Der Kalkstein bricht glatter als unser Sandstein oder gar Granit. — 7) Entstellt war der Bau damit gar nicht, denn innerlich war ja alles Gewänd mit Holz bezogen; äusserlich erschien die rohe Wand blos in der Ferne, wo sich die grossartige Mosaik sogar gut ausnahm. Dass man für die Fensterstöcke mit fertig gesägten Steinen (7, 9) sich Ausnahmen erlaubt hat, versteht sich, und ist überhaupt die ganze fromme

Notiz wohl nicht streng ausschliessend, sondern wie schon כל כלי zeigt, hyperbolisch. Aber — 8) wozu die ganze Notiz, wenn durchaus die Steine schon fern vom Heiligthum hergerichtet waren? Da wäre wenigstens der Ort, Steinbruch, Hof u. dgl. zu nennen gewesen. Denn so kahl hingestellt hat ja die Notiz nichts Besonderes; bei keinem Bruchsteinbau werden die Quader erst auf dem Gerüste, sondern überall schon unten in der Nähe behauen. — V. 8 l. ופתח mit ו und הצלע התחתנה st. התיכנה s. Thenius. — Für den Plural השלישים ist kein Grund, vielmehr ein Gegengrund im Genus von צלע, s. Gen. 6, 16; das ים־ kam von darübergestelltem לולים. Ob Vulg. יה gelesen, ist unsicher.

514. Ebend. V. 9 f.: ויבן ... ויכל' hebr. Adverbial-Ausdruck für: er baute fertig. — גבים (zu punctiren גַּבִּים) halte ich für *Sparren* unsrer Art, nur nicht so spitz gegiebelt, sondern etwa so:

——— oder ——— was auch schon der Etymologie genügt, während krumme Balken (Vatabl.) nicht zu haben waren, und krumme ausgeschnittene Querbalken (eine nur der Etymologie zu Liebe entstandene Erklärung, denn sonst finde ich keinen Grund für dieselbe) doch in der Mitte geschwächt waren. Die Wohnhäuser, auch Salomo's Paläste (s. zu 7, 7), hatten freilich im ganzen Orient platte Dächer mit Wendelbahn, — aber auch alle Tempel mit oft so weiter Spannung? Erhalten sind uns keine semitischen oder ägyptischen Tempeldächer; aber wie stehts mit Abbildungen und den Spuren der Balkeneinfügung an den Mauern? Und hätte man auch über dem heiligen Raume menschlichen Fusstritt geduldet? Nur die dreiellige obere Mauerfläche war vielleicht für Nothfälle als Gang zugelassen, nicht aber die schräge Bedachung, deren Verschiedenheit vom Wohnhausdache schon קרקע 7, 7 und קורות, vgl. 6, 15, andeutet. — Dem hebr. Text der LXX (Ed. Rom.) kann גבים ושדרת wegen des Homoeotel. mit בית entgangen seyn, aber auch als selbstverständlich gefehlt haben. — V. 10. Nach LXX ist zu schreiben ויאחז את היציע st. הבית, dort scheint σύνδεσμον (הַיָּצִיעַ) als *jedes einzelne Gestock* zum Unterschied von

ἐνδέσμους (הַיָּצוּעַ), collectiv: *Gestockbau* (vgl. לְבוּשׁ, זָכוּר u. dgl.) gegeben. Das הבית des MT ist aus dem unleserlich gewordenen היציע des häufigen בית wegen nur gerathen, weder sprachlich noch sachlich haltbar. Denn der Deutung des Syr. steht entgegen, dass zu אחז das Suffix fehlt und 'א selbst nie את als *mit* bei sich hat. Auch genügt der Sinn nicht, weil nicht blos die Verbindung mit dem Tempel durch Boden- und Dach-Balken, sondern die ganze Fassung der Stockwerke und Gemächer in Cedern-Böden und -Wänden anzugeben war.

515. Ebend. V. 11 ff.: V. 11—14 ein der LXX (Ed. Rom.) und LR fehlender (s. nur oben zu V. 3) Zusatz des MT nach der PR, der Textreinheit und Stylbreite nach eher jung als alt (Thenius).

516. Ebend. V. 15: Für בצלעות ארזים sachlich passender nach LXX 'בעצי א zu lesen; denn die mit Fenstern und breiter Vorder-Thüre unterbrochenen Wände des היכל konnten nicht so durchweg wie der Fussboden und die blos mit schmaler Thüre unterbrochene Scheidewand des דביר Bekleidung mit צלעות haben. Die PR, wonach der MT, hat diess nicht bedacht und צלעות zur Herstellung der Gleichmässigkeit vorgezogen; schwerlich aber hätte man עצי für צלעות gesetzt, oder aus dem langen Worte jenes so kurze gerathen. — Für 'עד קירות הס mit LXX zu lesen: ועד קורות. — הספן צפה (wie הַסָּפֻן oder הַסְּפֻן) haben LXX beides verbal gefasst und mit συνεχόμενα auszudrücken versucht (vgl. nachher περιέσχε). Ein von Then. daraus erschlossenes בינות ist unnöthig, im verlangten Sinne unhebräisch und ohne Grund zum Ausfall. — את קִ, LXX τὸ ἔσω, wohl nur erträglich gemachter Ueberrest von τὸ ἔδαφος.

517. Ebend. V. 18: Dieser Vers ist ein sichtlich hierher (mit neuem Gegensatz zu ברשים), nach V. 15, bestimmt gewesener, ursprünglich vom Rande her falsch eingerückter Zusatz der PR, der daher den LXX (R.[1]) hier und V. 18 (dort schwerlich wegen Homoeot.) fehlt. Der Verfasser der PR hatte hier und V. 29 neben

[1]) Von hier ab gebrauchte Abkürzung für LXX nach Ed. Rom.

der dort erwähnten, in der LR hauptsächlich erwähnenswerth gefundenen sinnbildlichen Zierrath die ihm erinnerliche rein künstlerische vermisst, und trug diese, damit dem Leser Nichts von der Tempel-Pracht entging, hier nach (s. auch zu V. 29). Möglich, dass LXX den Zusatz auch schon am Rande vorfanden, aber absichtlich nicht aufnahmen. Welchen Unfug im MT die falsche Einrückung des Zusatzes angerichtet s. bei V. 17 u. 19.

518. Ebend. V. 16: ירכותי wie בָּמֳתֵי, חוֹמֹתַיִם u. dgl. — Auch hier wie V. 15 zu lesen קורות st. קירות. — בצלעות ארזים fanden LXX verstümmelt, aber ויעש (*καὶ ἐποίησεν*) ganz richtig und passend zu לק׳ הקר׳, wofür es nur stylistisch veredelt in ויבן aus der PR in den MT kam. Dagegen scheint לו nur des versteckten Bezuges wegen in allen VV. ausgelassen. Es geht jedoch auf das bei ירכותי genannte הבית (vgl. Jer. 22, 14, wo חלוניו mit Hitzig herzustellen): *Jene* 20 *Ellen machte er ihm* (dem Hause, das so gut wie das alte Zelt ein Allerheiligstes bekommen sollte) *innerhalb des Hinterraumes zum Allerheiligsten.* מבית ל lässt sich nach dem Sprachgebrauch gar nicht trennen; זו מב׳ wie Then. für לו מב׳ vermuthet, gäbe eine hereingeschneite poetisch alterthümliche Pronominalform, und לד׳ לק׳ הק׳ konnte gar nicht parallel stehen, denn zum „Hinterraum" (s. zu V. 5) waren die 20 E. nicht erst zu machen, das waren sie schon, eben als מירכ׳ הב׳.

519. Ebend. V. 17 u. 19. Nach dem V. 17 am Ende herzustellenden הדביר (s. Then.) ist zu ודביר V. 19 am Anfang auch der Artikel nach Vermuthung herzustellen. Denn ד׳ war schon 2mal genannt, und der Gedanke: Einen ד׳ wie ihn der Tempel brauchte, steht schon V. 16. Analog dem falsch eingerückten וארז וגו׳ V. 18 zog man auch ודביר ohne Artikel vor. Dem Text der LXX war והדביר wegen Homoeotel. entgangen, und diess glaublicher als der ganze V. 18. Wollte man ודביר festhalten, so wäre anzunehmen, was allerdings sonst auch sich verräth, dass der ganze hiesige Text aus zwei Tempel-Beschreibungen, einer prophetisch anweisenden (vgl. Ex. 26) und einer historisch aufzählenden (vgl. Ex. 36) mit merklich gebliebenen Fugen zusammengezogen und

etwa gar auch das sonst beispiellose תַּחַן von der Anweisung her mit untergelaufen, auch הכין in der R nicht wegen Homoeotel. (vgl. ἡτοίμασεν nach ἔσωθεν Al.) ausgefallen, sondern ursprünglich vergessen gewesen sei. Das sieht aber Alles doch gar zu ungeschickt aus (vgl. insbes. ל vor תחן).

520. Ebend. V. 20 f. V. 20 sind die Worte ולפני הדביר nach R zu streichen. Sie könnten nicht blos dem entfernten V. 17, sondern noch leichter dem nahen Schluss von V. 20 selbst bestimmt und wegen falscher Einrückung mit ו versehen worden seyn. Darnach wird der Schluss des Verses von ויצ' מ' an ursprünglich wohl so gelautet haben: ויעש מזבח ארז לפני הדביר ויצפהו זהב. In dieser dankenswerthen Ergänzung bei LXX hat die R das κέδρινον (vgl. 7, 2), wie Tromm. Concord. p. 880 wahrscheinlich nach Ed. Complut. giebt, nur wegen Homoeotel. mit θυσιαστήριον ausgelassen, Al. nach dem Hebräischen mit κέδρου ersetzt. Auch ויצפהו זהב ist dem MT nicht ganz verloren, nur erst V. 21 am Schluss unrichtig vom Rande her eingerückt. Aber das Ms., woraus die LR und PR geflossen sind, muss an dieser ganzen Stelle schadhaft und unleserlich gewesen seyn, daher R den 21. V. gar nicht, der MT nur in ויעבר... דביר etwas Angemessenes und Ursprüngliches, das Vorhergehende aber, wie schon das unnütze שלמה und das mit Uebertreibung wiederholte זהב סגור zeigt, nach bloser Vermuthung hat. — Bei וקומתו ist das Suff., das alle VV. bewahren, nicht müssig, weil bei den schon erwähnten 20 E. מירכ' הב' (V. 16) zunächst an Länge und selbstverständliche Breite zu denken, die absonderliche beschränkte Höhe aber besonders zu bemerken war. Einen heiligen Würfel, 40 E. lang, breit und hoch beschreibt auch Herodot 2, 158 als Hauptraum im Heiligthum der ägyptischen Mut (Latona). — Dass V. 20 ursprünglich der Vorhang des Allerheiligsten beschrieben war, nicht blos hinter ויעבר das vermisste הפרכת ausgefallen (Then.), macht so dicht beim Altare nicht blos 2 Ch. 3, 14, sondern auch Ex. 40, 26. Lev. 21, 23. Num. 18, 7 fast nothwendig. Dass bei dessen Stoffen vom alten Herkommen nicht abgewichen wurde, bezeugt 2 Ch. 3; und so liessen sich denn

für die 27 Buchstaben des MT aus Ex. 35, 12. 36, 35. 2 Ch. 3, 14 mit einziger Weglassung des bei תכלת entbehrlichen ארגמן 29 Buchstaben des erforderlichen Inhalts so herstellen, dass 5 davon ganz oder ziemlich an derselben Stelle blieben, wie die entsprechenden im MT, andere in der Mitte und am Schlusse den jetzigen noch sehr ähnlich sind, demnach ursprünglich so: וְאֵת פָּרֹכֶת הַמָּסָךְ עָשָׂה תְּכֵלֶת וְשָׁנִי וְשֵׁשׁ מָשְׁזָר. — Von יעבר liess man das ה *(eha)* absichtlich weg, weil der Bezug verloren war.

521. Ebend. V. 22: Bei LXX fehlt zwar der Satz mit המזבח in R, aber Al. hat ihn noch, und statt המזבח das viel passendere, schwerlich blos errathene המבית (ohne אשר), ἔσω, das so gestellt war wie למב׳ Num. 18, 7 und den Artikel so hat wie Aehnliches Mich. 1, 11. 1 Sm. 9, 24. Des Ungewohnten wegen konnte man in diesem המבית leicht den ohnehin vermissten מזבח erkennen und dann אשר so ungeschickt zusetzen. Dagegen war im hebräischen Texte der R וכל המבית wegen Homoeot. mit בית entgangen und der sinnlose Rest blieb unübersetzt, oder wurde, wenn so sinnlos übersetzt, später gestrichen. In allen Texten aber fehlt ein fürs Allerheiligste zum Unterschiede vom Uebrigen nothwendiges טהור nach זהב (vgl. Ex. 25 ff.). Nach beibehaltnem Satz mit דביר schliesst sich nun auch V. 23 besser an.

522. Ebend. V. 23 ff.: קומתו ist nicht sowohl קומה מתכנת (Then.) als vielmehr קֹומַת תֻּכַּן zu lesen. Jenes Partic. konnte nicht so leicht ausfallen, eher jener passive Inf. Pi., der, wenn er nach alter orthographischer Gewohnheit (s. nr. 525) mit dem Worte vorher in קומתכן zusammengeschrieben war, den Schein eines falschen Suffix gab und zu einer Correctur führte. Die Worte für עצי שמן fehlen der R, weil in ihrem Texte (vgl. Al.) עצי ברושים, Homoeot. mit כרובים, gestanden hatte, wahrscheinlich Lesart der LR nach streitiger Ueberlieferung. — V. 24 gehn אחת und שנית auf כנף als Femin., was LXX (R) 1mal verfaselt haben, und auch die Schreiber des MT durch unnöthige Wiederholung des כרוב — für כנפו הש׳ l. כנף הכ׳ הש׳ — als verfaselt erkennen lassen. Statt עשר אמות muss es wieder heissen ע׳ באמה (s. nr. 511). ־ָין für

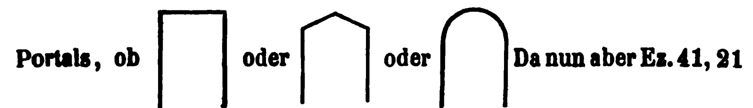
richtiges ו an כנפיו ist wohl nur der Pluralform קצות zu verdanken. Dagegen war V. 25 am Schluss לשניהם (R) bequeme Abkürzung der LR. — V. 26 muss nach LXX mit ו beginnen.

523. Ebend. V. 27: ויתן, wofür R ושני, wohl aus undeutlich gewordenem ויתן א' errathen. Aber ἔθηκεν ἀμφότερα hat erst Al. nach Hexapl. ergänzt. Man hat also kein Recht, ויתן את שני (Then.) zu lesen, eher כְּרוּבַיִם zu punctiren, da der Dual des Wortes wegen des gewohnteren Plurals der Tradition wie mancher andre Dual abhanden gekommen ist. — Nach ויתן war von פרש das Angemessenste das zwar sonst beispiellose, aber ganz analoge (vgl. הלביש, הפשיט u. a.) Hi. mit dem Suff., wonach zu lesen: וַיַּפְרִישֵׁם אֶת־כַּנְפֵיהֶם. War das ם des Suff. auf ו eingeschrumpft, so blieb nur die Wahl, wie die plumpere LR der LXX die Cherubim selbst, als wären sie lebendig (anders als 8, 7), von jetzt an die Flügel ausbreiten zu lassen, oder um diesen Anstoss zu vermeiden, so wie die PR, wonach MT, הכרובים zuzusetzen und jenes ו auf die Veranstalter als Subject zu beziehn.

524. Ebend. V. 29 f.: ופטורי צצים ist zu streichen, da es der R ohne Grund zum Ausfall fehlt, zu den sinnbildlichen Zierrathen so wenig passte als Ez. 41, 18 ff., wo es daher gleichfalls fehlt, und sichtbar aus V. 18 nachgetragen ist. — Das לחיצון kann übrigens, wenigstens hinsichtlich der Palmen, auch auf Aussenwände der Halle und des Seitenbaues gehn, s. Ez. 41, 26. — V. 30 kann לפנימה nur von der Gewohnheit des Häufigern her so geschrieben seyn, denn im Gegensatz zu לחיצון = הבית הח' = אולם ist nur לִפְנִימִי richtig, und so lasen in diesem V. auch LXX.

525. Ebend. V. 31: Das האיל des MT und seine mit Bezug des masoretischen חמשית darauf von mir selbst (Proben § 159) gegebene, von Thenius angenommene Deutung und Rettung muss ich jetzt entschieden verwerfen. Denn — 1) die alten VV. (in R ist leider das ganze Stück nach עצי שמן V. 31 bis mit עצי שמן V. 33 wegen Homoeot. ausgefallen) drücken האיל gar nicht aus (Al. Vulg. Arab.) oder so, als wenn nach ל noch ein ם gestanden hätte (Chald. Syr. Arab.); sämmtliche VV. aber geben nicht חמשית

mit י, sondern חמשית mit ו wieder. — 2) Es ist von vornherein unwahrscheinlich, dass eine so populär gehaltene Bau-Beschreibung wie 1 R. 6, 7 jenes technische אֵיל, das nur der sachkundige Ez. hat und bei seinen zahlreichen Maassbestimmungen der Wandstärken, Raumtheile und Zwischenlagen brauchen muss, gerade nur hier einmal angewandt habe. — 3) Wie käme eine Beschreibung, die nur Bau-Stoff, Bau-Styl, Bau-Pracht und von innern Raumverhältnissen nur das Nothwendigste angiebt, die Wandungen aber so wenig berücksichtigt, dass sie sogar die 20 E. des קדש und 40 des היכל ohne die Zwischenwand (Ez. 41, 3) einzurechnen, zu 60 des Ganzen addirt, wie käme diese dazu, ohne alles Interesse für Beschreiber und Leser gerade nur bei diesen zwei Eingängen V. 31 und 33 das Verhältniss der Pfosten-Stärke zur Mauer-Stärke anzugeben, und diess — 4) obendrein beinahe vergeblich, da ja die Mauerstärke selbst weder hier noch dort angegeben war, also der Leser gar nicht erfuhr, was er sich bei diesem „Fünftheil"- oder Viertheil-Maass vorstellen sollte. Für uns freilich, die wir Ez. 41 neben uns liegen haben, und selbst für Herausgeber und manche Leser der PR, welche die Mauerstärken im Tempel kannten, war diess Maass-Verhältniss erkennbar, aber für die grosse Mehrzahl der Leser gar nicht; und selbst architectonisch ist an der Pfostenstärke und ihrem Verhältniss zur Mauerstärke, wenn uns diess gleich bei ägyptischen Ruinen sichtbar wird, doch für Erkenntniss des Baustyls nicht viel gelegen; es interessirt höchstens die Bauenden selbst zu sehn, ob die einwärts eingeschlagene Thür die Breite der Mauerstärke deckt oder überragt. — 5) Vielmehr interessirt den Laien und bezeichnet auch den Baustyl die Ansicht und Form des



und 1 R. 7, 5 ausdrücklich die Viereckform nach MT und VV. angegeben ist, gewölbte Thüren und Fenster aber bei damaligen Hebräern gewiss so wenig als bei den Aegyptern schon aufgekom-

men waren: so würde ja zu jener Viereckform der Unterschied und Gegensatz fehlen, wenn nicht die Fünfeckform als gewölbartiges Befestigungsmittel oder als Nachbildung der alten Zelteingänge noch üblich gewesen wäre. Ahmen doch auch die japanischen Dächer die alte tatarische Zeltform nach! Beim Allerheiligsten hielt man diesen alten Baustyl fest, während das mehr elegante היכל und Salomo's Rüsthaus die neuern und einfachern Viereckformen bekam; Ez. 41, 21 ist das mit geheimnissvoller Verschleierung des Qodesch-Portals erkennbar angedeutet. Nun ist aber — 6) für Portal, d. h. Raum und Bau zwischen den zwei איל Ez. 40, 16 ff. stets אֵילָם in Gebrauch, ganz sprachgemäss von איל abgeleitet, und von אילם *(Vorhalle* und *Halle)* wesentlich verschieden, aber in der Volkssprache, daher auch bei LXX promiscue mit אולם gebraucht, aber auch 1 R. 7, 6 noch als ursprünglich אילם unterscheidbar. Mit dem Schluss-Mem von האילם floss in der alten Schreibweise das Mem von מזוות nicht blos durch Schreibfehler, sondern auch noch öfter nach sichtbarer Gewöhnung zusammen. Also ist zu übersetzen: *Und die Oeffnung des Hinterraumes machte er mit Thüren von Oelbaumholz, die Pforte mit Pfosten in Fünfeckform* (חֲמִשׁוֹת analog רְבָעוֹת) *und zwei Thürblättern* u. s. w. — Die innere Portal-Decke muss deshalb nicht, und kann auch nicht (wegen Einschlagung der Thüre) ⁀ fortgegangen seyn.

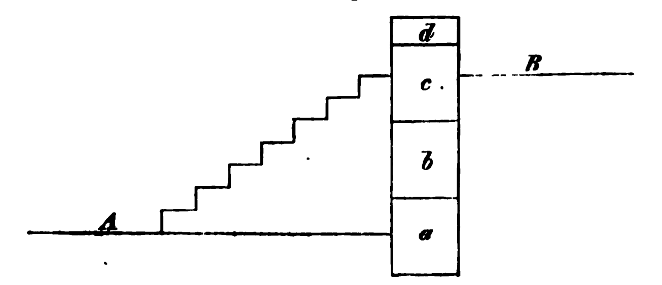
526. Ebend. V. 33 ff.: Mit מאת ist sprachgemäss Nichts anzufangen. „Von Seiten eines Viertheils" für $^1/_4$ so stark als — sc. das איל, wäre überaus dunkel und verlangte wenigstens den Artikel für רבעית. Konnte man auch $1^1/_2$ E. starke Pfosten aus Oelbaumstämmen machen? Und wozu diese Stärke, die einem Pfeiler im Treppenhause gleicht? LXX hat noch *στοαί*, entweder verderbt aus *φλιαί*, oder, was bei der Casus-Differenz wahrscheinlicher, von späterer Hand gräcisirt für *τὸ αἰλάμ*, so dass die LR hier auch wie V. 31 האילם für das defective undeutlich gewordene מזות gehabt hat. Aber eben diess מזות ist ja noch in מאת erkennbar. Die syntactische Wiederholung dabei wie Dt. 9, 9 ff. (לוּחֹת) die orthographische, das 2te mal defectiv, wie Gen. 43, 28. 1 Sm.

18, 7 u. a. O. — V. 34 Anfang: LXX (Al.) *καὶ ἐν ἀμφ. ταῖς*; das *ἐν*, was auch R hat, ist nur Graecism, aber der Artikel im Gegensatz zu den oleasternen, schon erwähnten Thürblättern der vorigen Thüre auch hier richtig, im MT nach Reminiscenz des ersten 'שתי ד übersehen. — Das קלעים statt צלעים des MT rührt vom Vorausblick auf קלע V. 35 her. — V. 35 scheinen mir die hier zuletzt erwähnten פטורי צצים als „Blumen-G e w i n d e“ doch etymologisch unzulässig. Denn Gewinde wie Kränze (vgl. serta) heissen ja sonst לִוְיָה, ליות (aus לְוְיוֹת), s. auch Thenius zu 7, 29. Die VV. stimmen in den „aufgebrochenen Blumen“ überein. פטר heisst nun nie in der Richtung der L ä n g e loslassen, wie שלח, sondern alles von פטר Vorkommende weist auf ein Hervorbrechen mit S i c h a u f t h u n hin; am deutlichsten und der Blume am nächsten הִפְטִיר בְּשָׂפָה Ps. 22, 8. Demnach ist פְּטוּר (so, als Abstr. wie לְבוּשׁ, כְּסוּי, nicht Particip פָּטוּר, wie in den Wtbb.) der Theil oder die Seite der Blume, wo sie als


aufgebrochen erscheint, die Kelchöffnung nicht

und 'פטורי צ ist durchaus kein Pleonasm. Dabei mit angebrachte Gewinde an passenden Stellen waren natürlich nicht ausgeschlossen; nur sollte vor jeder Blume das פְּטוּר dargestellt seyn.

527. E b e n d. V. 36 ff.: Den Aufbau der Hof-Ringmauer stelle ich mir so vor, dass die 3 Steinschichten (a, b, c) mit 1 Cedernbalkenschicht (d) vom äussern Vorhof (A) her sichtbar waren, im innern Vorhof (B) aber bei erhöhtem Boden nur die Holzschicht und ein Theil der obern Steinschicht (c). Die obere Holzschicht war daher nicht allein zur Erhaltung der Steine, sondern auch zur



Bequemlichkeit der vom innern Hofe aus daran oder darauf sich Lehnenden und zum Volke Herabschauenden. Das Volk aber musste von den entferntern Räumen des äussern Hofes aus auch sehen können, was inmitten des innern Vorhofs von Opfern, Chor-Stellungen und dgl. vorging. — V. 37 ist in der LR der R weggelassen, weil der dortigen Stellung nach (s. zu V. 1) überflüssig. — V. 38 wäre כֻּלָּה dem Pu. יֻסַּד V. 37 gegenüber wahrscheinlicher als das stative Qal כָּלָה *(war fertig)*, vgl. Gen. 2, 1. Die junge Punctation verlässt oft unnöthig die Passiv-Formen; aber der schlechteren Prosa mochte die Form כָּלָה geläufiger seyn, vgl. Ex. 39, 32. — דבריו sind die einzelnen Bestandtheile, משפטו der ganze Bau-Plan, also richtiger mit ו; die Punctation war das יָו an diesem Worte von anderem Sinne her gewohnt. — ויבנהו ש׳ ש׳, eine Abrechnung, die die LR der R nicht gehabt hat, die PR und der MT erst vom Herausgeber oder einem späteren Leser bekommen hat.

528. 1 R. 7, 1: Vom Zusatz ויכל את כל ביתו s. zu V. 12. Dort haben ihn LXX (R) zwar noch länger, mit Zuthat von שלמה, aber auch viel passender als hier zunächst nach שנה; er musste hier wenigstens hinter שלמה stehn, so dass בנה ויכל in hebr. Adverbial-Ausdruck *er baute fertig* hiesse. Aber von der richtigen Stelle ist der jüngere Zusatz bei gespaltenen Seiten wohl nur in die unrechte Spalte gerathen, und dann שלמה als hier schon vorhanden gestrichen worden.

529. Ebend. V. 2 ff. V. 2 hat der MT nach der PR vor ארבעה scheinbar sachgemässer על statt ו, aber das ist nur ungenaue Verdeutlichung. Nicht das ganze בית, sondern nur die צלעות waren über den Säulen; und an die adverbialen Bestimmungen: *zu* 100 E. Länge u. s. f. schliesst sich richtig: *zu* 4 Reihen Cedernsäulen an, aus welchen eben der Libanon-Wald bestand. Nur על 2° haben LXX verstümmelt ל gelesen. — V. 3 hatte die LR, und danach LXX verdeutlichend את הבית; aber nach אשר ist im Text der LXX ἐπὶ τῶν (על ה) wegen Homoeotel. entgangen. — Vor der Zahl 45 muss die LR, zur Deutlichkeit nothwendig, das eingeschobene Wort gehabt haben, das die Beziehung der Zahl auf die Säulen ge-

nügend anschliesst, nämlich מִסְפָּרָם (wie häufig für das genauere מספרן), welches im MT (ebenso in R, vgl. Al.) wegen Homoeotel. entgangen ist. LXX καὶ ἀριθμὸς τῶν στύλων. — Unter מחזה V. 4, *Aussicht*, stelle ich mir nicht Fenster, auch nicht Fensterreihen, sondern weite Galerie-Oeffnungen nach dem Hofe zu vor, die nur durch schmale hölzerne Schäfte geschieden waren und auf die im Hofe (zu Exercitien, Paraden, Berathungen u. dgl.) Versammelten bequeme Aussicht zuliessen. Dagegen mochte wohl von den je 5 mindestens 16 E. langen Galerie-Gemächern der langen, und den 3 und 2 der schmalen Seiten jedes wenigstens 2 verschliessbare Fenster in der Aussenwand haben, die doch sonst auch gar zu kahl ausgesehen hätte. — Für והמזוות l. והמחזות; für ומול מחזה אל מחזה haben LXX sichtbar ומהפתח אל פתח gelesen, und es fragt sich, ob nicht ומול פֶּתַח אֶל פֶּתַח herzustellen ist (vgl. Ez. 40, 13), da das מח׳ אל מח׳, wobei sich מול von selbst verstand, ja schon gesagt war, 6 Eingänge zum Säulenraum aber, je 2 auf den langen, je 1 auf den halblangen Seiten, für ein Versammlungshaus von 100 E. Länge gar nicht zu viel waren.

530. Ebend. V. 6 hat R für ושלשים καὶ πεντήκοντα, wahrscheinlich nur vom vorigen her verfaselt; aber ἐζυγωμένα dahinter, dem man ἐν πλάτει anbequemt hat, ist wohl nur 2te in den Text gekommene Randübersetzung von עָב, vgl. Ez. 41, 25. — Für ואולם ist ואילם *und ein Portal* (s. zu 6, 31) viel deutlicher und um so unbedenklicher herzustellen, da LXX אולם stets umgekehrt mit אילם verwechseln; die Vulg. hat das undeutliche אולם zum Beisatz eines „alterum“ genöthigt. — עב eigentl. *Dickwand*, ein starkes, von Fenstern und Gemächern nicht unterbrochenes Gemäuer, also ein Steinwall, gleich der ebenso benannten Basis unter dem Tempel, aber dem Terrain nach wahrscheinlich höher. — Für על פניהם 2° LXX: ἐπὶ πρόσωπον αὐτῆς, also על פניה, so zwar ohne Bezug, da für אילם das Feminin-Genus nicht nachweislich und trotz des häufigen Plurals auf ות nicht nothwendig, höchstens mit דֶּלֶת שַׁעַר, aber nicht mit פֶּתַח, אוּלָם, מָבוֹא u. dgl. analog ist; aber in פניה ist, wenn ה wie auch im MT statt 2 ו gelesen worden war, noch das

richtige פָּנָיו zu erkennen. Und diess bleibt das Annehmbarste, da jener עָב doch nicht blos vor den Säulen des אילם, die wahrscheinlich nie im Tempel-Portal standen, sondern vor dem ganzen Portal liegen musste. — Jene von der Boden-Erhöhung hier nahe gelegte Treppe zu den Hallen (מְסִלָּה לאולמין) ist mit Beachtung des τοῖς αἰλαμὶν nach dem αὐτῆς der LXX leicht zu gewinnen. Wenn diess in der PR althebräisch לאולמים geschrieben war (während die LR das gerade bei מ häufige junghebr. ין statt ים hatte), so konnte nach dem aus פניווֹמ herausgelesenen פניהם im MT leicht das ganze סלה לאולמים wegen Homoeotel. entgangen seyn, während der hebr. Text der LXX nach dem ähnlich gelesenen פניה auch wegen Homoeot. nur מסלה eingebüsst hatte.

531. Ebend. V. 7 f. V. 7. ist zu עשה und im Gegensatz zu den bisherigen fast ganz cedernen Bauten eine Ergänzung mit dem Baustoffe nothwendig; und vor ספן konnte am leichtesten אבן ausfallen; daher zu lesen: עשה אבן וְסָפֻן וגו׳. — הק׳ — עשה fehlt in R. Wenn ק׳[2], wie noch in Ed. Complut. mit ὑπερῴου übersetzt war, so ist ἐποίησε bis ὑπερῴου wegen Homoeot. mit κριτηρίου entgangen. Diess richtig gedeutete ὑπερῴου zeigt überdem, dass man hier nicht gegen alle Zeugen mit Thenius קוֹרוֹת für קרקע schreiben darf; denn das platte, gleich dem Fussboden gedeckte Dach eines Profan-Gebäudes konnte ja gleichfalls (vielleicht mit nur wenig verändertem Vokal: מֵהַקַּרקע עד הַקִּרקע) ק׳ heissen, wie man auch deutsch sagen kann: vom Erdboden bis zum Dachboden. — V. 8: חצר הא׳ *ein Hof, der hintere* (nämlich), d. h. ein Gebäude, das einen Hof umschloss: Apposition zu ביתו. Die Zusätze der PR und des MT: היה und יעשה hat die LR, daher LXX, nicht gehabt. יעשה ist wahrscheinlicher passiv: *sollte gebaut werden*, יֵעָשֶׂה, da nachher שלמה folgt.

532. Ebend. V. 9 ff.: כמדות גזית im Text der LXX wegen Homoeot. mit ות vorher entgangen. Mit διάστημα ist für במגרה wahrsch. במגרש übersetzt worden, vgl. Ez. 45, 2, oder nach Gehörfehler במגרע, vgl. 1 Reg. 6, 6. — מִיְסָּד V. 10, obgleich von LXX

auch so gedeutet, wahrscheinlich dem nachfolgenden מלמעלה gegenüber besser als מִיסֹד von מִן יְסוֹד zu fassen.

533. Ebend. V. 12: חצר hier, wo der Hof schon erwähnt war, nothwendig mit Artikel, und so auch bei LXX, wogegen ו in der zum Schluss eilenden Beschreibung ganz angemessen fehlt. — Nach ארזים ist das הבית.... ולח׳ des MT ganz entbehrlich und jedenfalls nicht zu retten, weder mit כחצר, was noch hebräisch, noch vollends mit לחצר (Thenius), was unhebräisch wäre (denn nach כ pflegt eben das an, bei u. dgl. wegzubleiben). Ganz augenscheinlich sind die Worte aus Reminiscenz von 6, 3. 7. 36 beigeschriebene Randglosse eines Lesers, ebenso locker mit וּ angefügt, wie 2 Sm. 8, 18 והכ׳ וגו׳ (aus dem spätern 20, 23 mit Verdrängung des noch bei LXX erhaltenen יועץ), vgl. nr. 273. Nur so weit ist die Glosse beachtenswerth, als sie gelegentlich bestätigt, dass die Vorderseite des Tempels mit Portal, Stufen und Säulen, dem Allen angemessen, keine unbehauenen Steine hatte, wie das Innere. — Statt ולחצר וגו׳ gehören nun hinter ארזים die schon zu V. 1 besprochenen Worte ויכל שלמה את כל ביתו.

534. Ebend. V. 13 f.: V. 13 ff. sind von der LR, wonach LXX (R), als noch zum Tempelbau gehörig, vorausgenommen. — מִצֹּר bestätigt die Vermuthung, dass 5, 32 vor הגבלים wegen Hom. nach חירום das passende הַצֹּרִים ausgefallen ist, wodurch das gesunde, auch noch in ἔβαλον der LXX erkennbare והגבלים gerettet und das auch aus andern Gründen nach ויפסלו am unrechten Orte nachschleppende und der Sache nach unerhebliche, dem Worte nach erfundene ויגבלו beseitigt wird, wenn diess gleich Hitzig in der Erklärung der Eschmun-Ezer-Inschrift zu einer andern Conjectur willkommen und darum annehmbar erschienen ist. — V. 14 für הוא LXX: והוא, auch schon im Bestreben, den Fremdling, wenn auch dessen Vater Tyrier war, zum Israeliten zu machen, was mit וה׳ entschiedener gesagt war, da sich bei blosem הוא das folgende מ׳ auf die Mutter beschränken liess. — Am Schluss LXX: המ׳ ohne Suff., nur Wiederholung des vorigen; brauchbarer ist das dem obigen ויקח entsprechende Passiv ויובא für ויבוא, dgl. die jüngere

Tradition oft verfehlt; — את חח׳ וגו׳ mit dieser ganzen im ח׳ נחשת bezeichneten Meisterschaft wurde er bei seiner Heranbildung (daher וימלא) erfüllt; die Häufung der Ausdrücke zeigt die Achtung vor solcher Meisterschaft.

535. Ebend. V. 15: ויצק st. ויצר, s. LXX und Thenius. — לאולם הבית bei LXX erhalten, im MT wegen Homoeot. entgangen; aus gleichem Grunde fehlt bei LXX nach στύλους: χαλκοῦς. — Nach יסב ist wegen gleichartigen Zeilenschlusses (יסב und וכן beide von 3 Buchstaben) 1 ganze, oder bei gespaltenen Seiten 2 ganze Zeilen im MT übersprungen und ganz nach LXX und Jer. 52, 21 so zu ergänzen: אֹתוֹ וְעָבִי הָעַמּוּד אַרְבַּע אֶצְבָּעוֹת הַנְּבוּבִים וְכֵן הע׳. Das מבית נבוב bei Thenius ist modern gedacht und unhebräisch gesagt. Das הנבובים, LXX: τὰ κοιλώματα, wie Jer. a. a. O.: κοῖλω (vgl. Cant. 2, 17, wo nach Tromm. und Bretschn. einige Edd. der LXX κυκλωμάτων gehabt haben), ist ebenso adverbialer Accusativ wie Jer. a. a. O. נבוב, also: 4 *Fingerbreiten die Hohlwandung.* — Vor חע׳ השני ist das את des MT nur zur Verbindung nach der unbemerkten Lücke eingesetzt, nicht ursprünglich; denn vgl. LXX ὁ στύλος, und die entsprechende Redeweise ohne את 6, 26. — Die 14 E. der LXX rühren wohl erst vom verstümmelten ιβ zu ιδ her, und das vor τὸ πάχος fehlende καὶ ist wegen Missdeutung von π. getilgt. — Im MT aber könnte את nach יסב auch noch vom urspr. אתו herrühren, wobei derselbe Anlass zur Zeilen-Auslassung bleibt, und hinterher, da אתו הע׳ zusammengerathen waren, das ו getilgt worden seyn.

536. Ebend. V. 16: חמש, nach 2 R. 25, 17 שלוש, wahrscheinlich nur für den obern ablösbaren Theil der Lilien-Krone über der גֻּלָּה, was für die Zeichnung beider brauchbar scheint. Denn die ganze Zier scheint mir einem mit Netzwerk umflochtenen und dadurch zusammengehaltenen männlichen Kopfbund nachgebildet, der bei festlichem Putz das Netzwerk mit Perlenschnuren eingefasst, und den obern Rand statt Federbusches mit Lilien besteckt erhielt. Oder war es ein umbundner Strauss? — V. 17 ist nach R, wie es Thenius gethan hat, herzustellen, nur dass שתי

wegen des Fem. שבכה, das gleichwohl auch Plur. auf ים haben konnte, nicht שני, zu schreiben ist.

537. Ebend. V. 18 ff.: V. 18 ist das zweimalige ἔργον κρεμαστὸν der LXX auch Glosse, die den Text verdrängt hat. Aber nach dem richtigen ויעש את ה des MT, wofür nur noch, den LXX u. V. 19 entsprechend, וּמַעֲשֵׂה möglich wäre, kann nicht das sichtbar nur errathene רִמֹּנִים dreier Codd. gestanden haben (Thenius), es muss vielmehr das an Säulen selbstverständliche V. 41 ff. 2 Ch. 4, 12. (vgl. Zach. 4, 2) als besondres Stück erwähnte, daher auch des Artik. hier fähige גֻּל erwähnt gewesen seyn, und nur die Art seiner Zusammensetzung aus גְּדִלִים (vgl. LXX V. 41 ff. u. Dt. 22, 12) kurz bemerkt. Aus dem unleserlich gewordenen גל גדלים konnte sowohl das in diesem ganzen Textstück geläufige, freilich verkehrte עמודים, als die Glosse κρεμαστὸν (vielleicht nach תלתלים) gerathen werden. — Stellen wir nun noch her 1) רמנים נחושים, das nach ושני טורים im MT wegen Homoeot. entgangen ist, 2) והרמנים מאתים, aus dem Nachtragsvers V. 20 heraufzunehmen, 3) טורים על טורים, das noch bei LXX sich findet; dort zwar im Sg., aber die PR konnte im Andenken an das Beiderseitige Plurr. gehabt haben, wovon denn על טורים wegen Homoeot. entgangen; so wie die LR, wonach LXX, abkürzend סביב על הכתרת weggelassen hatte, 4) hinter על הכתרת das bei LXX noch vorhandene, im MT wegen Homoeot. entgangene וכן עשה לכתרת — so lautet der berichtigte Text des 18. V.: ויעש את הגל גדלים ושני טורים רמנים נחושים סביב על השבכה האחת והרמנים מאתים טורים על טורים סביב על הכתרת וכן עשה לכתרת השנית. Daran schliessen sich die beiden nächsten Verse in berichtigter Reihenfolge und Fassung so an: וכתרות על שני העמודים גם ממעל מלעמת הבטן אשר לעברה השבכה: והכתרת אשר על ראש העמודים מעשה שושן באולם ארבע אמות:. Der masoretische Vers 20 ist sichtbar aus verdeutlichenden Rand-Nachträgen des Bearbeiters zusammengesetzt, die dann falsch eingerückt worden sind. וכתרות steht zu Anfang von V. 20 nothwendig noch ohne Artikel, da sie noch unerwähnt und nicht selbstverständlich sind, V. 19 dagegen nach geschehener Erwähnung mit Artikel, was auch schon

wegen אשר nothwendig. Auch R hatte ursprünglich wohl *καὶ τὰ ἐπιθέματα τὰ ἐπὶ τῶν κεφ.*, aber nachdem *θέματα τὰ ἐπὶ* wegen Homoeot. ausgefallen, blieb auch das erste überflüssig gewordene *τὰ* weg; und Al. ergänzte nur nach dem Hebr., wo V. 19 nur 'וכ mit Abirrung zum ersten 'וכ geschrieben ward. — אשר לְעֶבְרָהּ השבכה: so nothwendig herzustellen, so dass das Suff. auf בטן geht, wörtlich: *die Bauchung, wo quer über sie das Netzwerk war.* Denn לעבר heisst nie *jenseit* (Thenius), wie מֵעֵבֶר לְ, und *jenseit* wäre auch gezwungener Ausdruck für *hinter.* Zu לעבר vgl. Gesen. Hdwtb. u. עֵבֶר, 3. — באילם *im Portale hin,* ganz einstimmig mit Ez. 40, 49, vgl. die zu Jer. 52, 23 gegebene Deutung von רוחה, Proben S. 335.

538. Ebend. V. 21 f.: הימני und השמאלי im MT nach der aus genauerer Tempelkunde geflossenen PR; LXX nach LR nur האחד und השני. Um so möglicher, dass der Verf. und der Herausgeber der PR die Aussprache בְּעֹז noch gekannt haben, was auch in R die Schreibung *Βολωζ* (בעוז) andeutet. Die Inschriften selbst, wenn diese ohne ein ausdrückliches ויכתב im Texte so zuverlässig annehmbar sind, müssen wenigstens beiderseits dreibuchstabig: פסע [illegible] gewesen seyn, nicht blos des Ebenmasses, sondern auch der damals gewiss noch allgemein defectiven Schreibung des *I* wegen. Erst der Erzähler schrieb יכין und dann der Deutlichkeit wegen wahrscheinlich auch בעוז gleichmässig. — V. 22 ist die erste Hälfte nichts als die ältere Lesart des 19. V. wie sie vor Einrückung des aus Zusätzen entstandenen V. 20 genügt haben mag, daher auch R, wenn dort Nichts weggefallen, V. 19 noch unverändert wiedergiebt. — Aber 'ותתם וגו konnte als Zusatz des Verarbeiters oder Herausgebers füglich erst hier stehn, da das Aufrichten auch noch zum 'מל' הע gehörte.

539. Ebend. V. 23 f.: הים, LXX R ohne מוצק, nach LR, Al. *αὐτήν*, verschrieben f. *χυτήν.* — Nach סביב LXX: *τὸ αὐτὸ* wahrscheinlich nur Zusatz zu *στρογγύλον* (gleiche Rundung). — וקוה (K'tib) von LXX nach dem Verbal-Sinn gedeutet: *συνηγμένη.*

— Vor שלשים nach LXX herzustellen: ו שלש s. Thenius zu V. 26. 2 Chr. 4, 2 und LXX z. d. St. haben auch schon die verkürzte Lesart. — פקעים V. 24, beim Chronisten 2 Chr. 4, 3 nach undeutlich gewordener Schrift unserer Stelle offenbar mit בקר V. 25 verwechselt, wie auch das מתחת לו statt 'מת' לש zeigt. — Soll die einzig mögliche Deutung von 'עש' בא gesichert bleiben, so muss עשרה statt עשר gestanden haben; denn 'עשר בא würde wegen des Fem. אמה nur = 'ע אמות sein; aber פקעים sind Masc. (vgl. יצקים), und dieses verlangt nach hebr. Syntax עשרה, womit sich gleich auch der Unterschied vom sonstigen 'עשר בא ergiebt. Die Textschreiber verstanden aber das 'עשרה ב nicht und schrieben das gewohnte 'עשר בא. — Bei 2 Reihen gehn aber 2mal 5 auf 1 Elle, so dass auf 1 פקע 4 Zoll fallen, eine offenbar verhältnissmässigere Dicke. — Vor הפקעים konnte, um es von שני טורים dem noch der Vertheilung Angehörigen getrennt zu halten, schwerlich ein ו fehlen, vgl. V. 20: והרמנים. — Dass die פקעים nicht in Summa gezählt sind wie die רמנים (V. 18. 42), sondern nur nach der Zahl für 1 E., ist natürlich. Die 'ר waren wie unsre Gewehrkugeln einzeln gegossen, also abgezählt; die 'פ staken mit in der Giessform und kamen als Einzelstücke nicht in Betracht.

540. Ebend. V. 25 f. hat die PR, wonach MT, die tragenden Rinder als Decorations-Theil, weil ihre Köpfe bei der Seiten-Ansicht nächst den 'פק ins Auge fielen, gleich mit voraufgenommen, während die LR, wonach LXX, analog dem Bisherigen erst das Gefäss mit Zierrath und Maass abthat, und dann die Träger folgen lässt. Aber das עמד im Versanfang (MT) ist vielfach verdächtig. Denn — 1) erwartet man zum Anschluss ans Vorige etwa והוא עמד oder 'והים ע. — 2) Das עמד selbst, obgleich schon vom Chronisten vorgefunden und beibehalten, ist von einem getragenen, breiten, nicht emporgestellten Gefässe, ohne dass dabei das Merkmal des Bleibens, einstweilen Beharrens (wofür jenes Verb sonst möglich wäre) in Betracht kommt, ganz beispiellos. Hebräer und Griechen (die auch in tausend Fällen κεῖσθαι setzen, wo wir stehn sagen), sind mit ihrem „Stehn" nicht so ungenau. Warum also nicht שכב,

שכן oder bloses על? — 3) Die Wiederholung הים עליהם ist nach עמד על doch eine gar zu grosse Styl-Vernachlässigung. — 4) In der LR, wonach LXX, zeigt sich keine Spur von עמד על; dagegen vermisst man in beiden Texten die Angabe, ob die Rinder עמדים oder רבצים dargestellt werden; und selbst — 5) das viermalige פנים schliesst sich minder geschmeidig an ש׳ ע׳ בקר als Object, wie an dasselbe als Subject an. Alle diese Anstösse hebt ein vor עמד, wegen Homoeotel. mit ביצקתו entgangenes ומתחתו, nach dessen Herstellung nothwendig עמדים sich ebenfalls herstellt, während der MT in Ermangelung von ומ׳ uothgedrungen עֹמֵד עַל in ungeschmeidigem Style schrieb, die LR aber bei veränderter Sachstellung zwar מתחת noch behielt, aber ו mit הים verdeutlichte und den neuen Gegenstand, die Rinder, voraunahm. Möglich, dass sie auch עמדים noch behalten und wie 10, 20 ἑστῶτες dafür gehabt, aber wegen Homoeotel. verloren haben (s. auch zu V. 44). — Warum aber die Rinder gleich dem ים 5 E. (Thenius) und nicht wie in natura 3 E. hoch gewesen seyn sollen, begreife ich nicht. — וכל... ביתה hat die LR, wonach LXX, nicht gehabt, ebenso V. 26 nicht אלפ׳ בת יכ׳; beides sind recht merklich Zusätze der von Kundigern gegebenen PR. — Aber V. 26 ist gewiss auch in der PR die Formangabe, anschliessend an eine andre Formangabe voraus, die doppelte Maassangabe nachgestellt gewesen, und wäre demnach V. 26 so herzustellen: ושפתו כמעשה שפת כום פרח שושן ועביו טפח אלפים בת יכיל. Die Versetzung mag von Verwechslung der Zeilenanfänge herrühren. — Die 3000 Bath der Chron. (2 Ch. 4, 5) sind nur willkürliche Uebertreibung; da man אלפים auch als Plur. lesen konnte, so wurde die wahrscheinlichste Zahl zugesetzt; מחזיק daselbst scheint mir noch als „invalescens" zu יכיל zu gehören: *bei starker Füllung fasste es* u. s. f., also ein Behelf für die Uebertreibung. — Seinem Ausdruck nach muss sich der Chronist ein Baden im Gefäss (בו, ἐν αὐτῇ) bei schwächerer Füllung desselben vorgestellt haben, durch die Höhe der Ränder absichtlich versteckt, und durch Leitern, die für gewöhnlich nicht mit dalagen, ermöglicht. Ob aber diese Vorstellung geschichtlich ist, fragt sich.

Die Abzapfungen scheinen in Thenius' Zeichnung zu hoch angebracht, sie setzen da eine stets gleiche starke Füllung voraus.

541. Ebend. V. 27 f.: l. חמש st. ארבע בא׳ א׳ nach LXX und Joseph., aber zugleich aus dringenden Gründen. Denn — 1) hat die Maass-Variante zufälligen Grund, so ging leichter ה in ר als ר in ה über; oder es war leichter bei Verirrung des Blickes das nachfolgende ארבע heraufzunehmen, als ein gar nicht vorhandenes חמש einzusetzen. — 2) Hat die Variante absichtlichen Grund, so lag es näher, das Maass von Länge und Breite auszugleichen, also beidemal ארבע zu setzen, als ein schon gleiches Maass zu verändern. Auch der Verf. von 2 Chr. 6, 13, der sichtlich unsere Stelle vor Augen hatte, hat חמש vorgefunden, aber nach diesem hin das Maass gleich gemacht oder schon in seinem Ms. gleichgemacht gesehn. — 3) Der Sache nach sind 5 E. Länge bei 4 E. Breite viel angemessener. Denn — *a)* diese Fahrgestelle hatten die Räder, also wohl auch die ungefähre Kastenform der מרכבות (vgl. V. 33). Wagenkasten haben aber von jeher etwas mehr Länge als Breite gehabt. — *b)* Die Quadratform wäre nur motivirt, wenn die Fahrgestelle gleich unsern Rollstühlen oder den antiken Kriegsmaschinen drehbare Radfüsse oder Rad-Gabeln (כתפות, פעמות) gehabt hätten; aber solche Drehbarkeit wäre erwähnt, und ihr widersprechen nicht blos die ידות, die allenfalls an den Axen blos eingehakt seyn konnten, und dann eine knappe Halbkreisbewegung der Gabel mit ihrem Rade zuliessen, sondern noch entschiedener V. 34, wonach die Gabeln mit dem Gestellkasten aus Einem Gusse waren. Bei beweglichen Radgabeln fiel der Unterschied von Vor- und Rück-, Links- und Rechtswärts gewissermassen weg, und dem entsprach eine Unterschiedlosigkeit des Vorn und Hinten, der rechten und linken Seite auch in der Gestalt. War aber die Radbewegung auf Vor- und Rückwärts beschränkt, so entsprach dem auch ein Vorn und Hinten von geringerm, Rechts und Links von grösserem Maasse. — *c)* Zum Heranfahren an die Altarstufen und bequemen Fleisch-Waschen genügte es vollkommen, wenn der Kasten des Fahrgestells auf 2 Seiten den Becken-Durch-

messer (4 E.) nicht überragte (V. 38); dagegen genügte es nicht, wenn beim Füllen, beim Aus- und Einheben des Beckens die Decke des Gestellkastens, die man doch wohl betreten musste, nach keiner Seite über den Becken-Durchmesser hinausging, als etwa auf dem Winkelchen des Quadrats. — *d)* Auch zwei Seiten-Ansichten der Gestelle mit den Becken waren gefälliger, wenn nach rechts und links der Kastenrand unten etwas über den Becken-Rand oben hinausging. — Dass bei der andern Maass-Variante שש (LXX) nur aus שלש verschrumpft ist, versteht sich. — In der Form der Maassangabe hat hier, wo nicht viel Maasse gehäuft waren, die PR, wonach MT, das alterthümliche ב überall, die LR (LXX) nur beim letzten beibehalten. — V. 28: המכנות, nach LXX, wegen להם nothwendig, MT: המכונם, vom vorigen Verse her. — Aber mit der von Thenius vorgeschlagenen Aenderung והמסגרות בין שלבים ginge gerade ein ächt hebräisch ausgedrückter Hauptzug der Beschreibung verloren. מסג' ומסג' (vgl. בֶּארֹת בֶּארֹת, אֵיפָה וְאֵיפָה) sind, wenn auch durch das gleichgültige להם getrennt, *Felder an Felder*. — Aus V. 31 wäre etwa hierher gehörig, aber kaum der Aufnahme in den Text würdig, der jedenfalls sehr junge Zusatz der PR (daher nicht bei LXX) ומסגרותיהם מרבעות לא עגלות: schon durch das in dieser Art durch beide Capp. 6 und 7 beispiellose לא ע' als spät, als Resultat einer Besprechung kenntlich, wahrscheinlich erst am äussersten Rande beigeschrieben und daher ans Ende von V. 31 verschlagen.

542. Ebend. V. 29 f.: כֵּן weder „gerade" noch (in welcher Weise כן nie gebraucht wird) mit dem Folgenden verbunden: „ebenso wohl" (ober- als unterhalb), wie Thenius will, vielmehr ganz wie sonst immer: *ebenso* d. h. mit eben solcher Arbeit, eben solcher Art der Zierrath, nachträgl. erklärt durch מע' מורד. — Dass blos Löwen und Rinder die ליות über und unter sich hatten, erklärt sich ganz einfach. Die כרובים nahmen der Symmetrie wegen und als heiligste Gegenstände jedenfalls die Mitte ein, und sind eben deshalb zuletzt, so wie V. 36 zuerst genannt. Aber dass die dreitheiligen Felder, die daraus zu erschliessen sind, wie sie auch Jo-

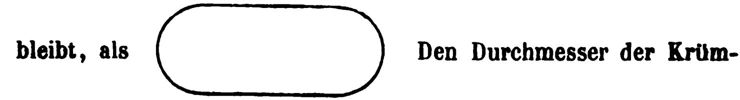
sephus erschlossen haben mag, der Höhe nach durch Grenzlinien geschieden waren, ist ja gar nicht nothwendig, erschwert im Gegentheil die Vertheilung der Bilder. Rechnet man auf die Randleisten $^2/_3$, auf die Scheidelinien $^1/_3$ E., so blieben für jede Bildgattung 1 E. Breite. Da hätten in den 3 E. Höhe, offenbar unangemessen, 3 einzelne Cherubs über einander stehn müssen. Theilt man dagegen die Felder schichtenweise in die Quere, so bekommt man lange, je $^3/_4$ E. reichlich hohe Felder, wie solche viele Sarcophag-Basreliefs haben. Auf diesen hatten bei $3^1/_3$ oder $4^1/_2$ E. Ausdehnung in richtigen Verhältnissen 2 Löwen-, 2 Rinder-, 2 Cherub-Paare Platz, und waren die Cherubs im Mittel-Feld, so konnten sie freilich keine Blumenketten zunächst über und unter sich haben. — In den *χῶραι* der LXX kann nicht *λῶρα* stecken (Thenius), was erst byzantinisch ist, sondern wahrscheinlich *σεῖραι*, vgl. Jud. 16, 13; ihr *καὶ* nach *οὕτως* ist wohl nur Graecism; denn im Hebr. wäre וממ׳ ומת׳ Propheten-Styl. — V. 30 kann לָהֶם nur auf die zusammengehörigen אופני und סרני gehn, nicht auf אפני allein, so dass סרני und כתפות zusammengefasst Subject zu לָהֶם wäre; denn letzteres ist ja erst wieder Prädicat zu פעמתיו, auch wenn dessen Suffix richtig wäre. Das ist es aber schwerlich. Denn — 1) haben LXX *αὐτῶν*, also ־ָם oder ־ֵהֶם dafür gehabt; — 2) ist ־ָיו incorrect auf מכונה bezogen mit jenem לָהֶם V. 28 nicht gerechtfertigt; denn לָהֶם als gen. comn. für לָהֶן ist in allen Stylarten sehr häufig, sogar häufiger bei Sach-Objecten als לָהֶן; nicht so ־ָיו für ־ֶיהָ. — 3) ist in ארבעה פעמ׳ diess nicht die einzige Incorrectheit; denn פעמות verlangte ja als durchgängiges Fem. die Zahlform ארבע. Das alles aber führt auf Abtrennung des ה für פ׳ und darauf, dass הָיוּ für ־ָיו zu lesen (vgl. das ה bei LXX), also: וארבע הפעמות היו וגו׳ *und die vier Füsse wurden ihnen Schulterblätter unterhalb*, offenbar ein viel deutlicherer Ausdruck des von Thenius entdeckten Sachverhaltes der פעמות und כתפות. Nun kommt dazu, dass לכיר וגו׳ augenscheinlich wieder jüngerer Zusatz der PR ist, wie der Schluss von V. 31, s. nr. 541. Denn — 1) מע׳ איש ל׳ versteht sich für כתפות von selbst; — 2) der undeutlich geschriebene Schluss, wahrschein-

licher urspr. ־ֵהוּ oder לְרֵעֵהוּ (vgl. Gen. 15, 10) als לְאָחִיו, verräth eine Glosse; eben so — 3) das sonst hier ganz ungewohnte יְצֻקוֹת und das incorrecte איש in Bezug auf das Fem. כתף; — 4) auch der Sinn von 'יצק — מתחת steht viel deutlicher V. 32. 34; — 5) der R fehlt Alles was nach כִּיֹּר steht; und — 6) selbst diess כִּיּוֹר verräth jüngern levitischen Sprachgebrauch. Denn im alten Sinn als *Becken* ausschliesslich steht ja 'כ 4 bis 5 E. weit über den כתפות, so dass es ganz wunderlich wäre, deren Lage *unterhalb dem* כִּיֹּר zu bezeichnen; offenbar ist ebenso wie 2 Ch. 4, 6. 6, 13 mit 'כ die ganze מְכוֹנָה gemeint, a potiori nach dem Hauptheil benannt. Von diesem Sprachgebrauch ist aber ausser jenen Stellen keine Spur.

543. Ebend. V. 32 ff.: למסגרות — 'וארב fehlt zwar der R auch noch, entweder weil es die LR nicht hatte, oder wegen Homoeot. auf ων im Griech. (vgl. Al.); aber der Text ist unverwerflich, auch wenn nur der PR angehörig. — Am Schluss des V. fehlt der R auch אַמָּה, nur nach vulgär abgekürztem Styl der LR. — Die hier und V. 33 genannten, auch andern Wagenrädern eignen Halt-Arme oder Handhaben derselben denke ich mir zugleich als unvollkommene Lenkmittel und Griffe beim Fortrollen, da diese sonst gar nicht erwähnt werden, und die Gestelle doch sicher nicht blos geschoben oder an Seilen gezogen worden sind. Da alle Lenkung der Vorderaxe fehlt, und die Radgabeln fest standen (V. 34): so muss die Rad-Axe, ähnlich wie beim Schiebebock-Rad, in den beiderseitigen Löchern der כתפות wenigstens einigen Spielraum gehabt haben, dass sich das Rad mittelst der ausserhalb angebrachten, bei der Nabe festen, an der Gestell-Leiste beweglichen Handhabe ein wenig rechts oder links wenden liess. Sonst wäre bei der beschriebenen Construction nur schnurgerade Bewegung rück- oder vorwärts möglich gewesen. Unsere Axenlenkung bei vierräderigem Fuhrwerk oder die noch freiere Lenkung durch drehbare Radgabeln, wie bei Rollstühlen, Flügelfüssen und antiken Kriegsmaschinen, muss man doch in Salomo's Zeit nicht gekannt, oder für jene Erzlasten zu zerbrechlich oder für das Heilige zu profan gefunden haben. — V. 33 hat das ausführliche und mit Gleichklang gepaarte 'חשׁ' וחשׁ der PR

(MT) entweder schon die LR oder erst der Uebersetzer (LXX) in Ein Wort (*πραγματεία*) zusammengefasst; erst Al. setzt noch, den hebr. 4 Wörtern zu genügen, *αὐχένες*, aber am unrechten Orte zu. — V. 34 ואר׳ הכ׳, den nothwendigen Artikel drücken auch LXX aus, nur ohne *καὶ*, was vielleicht vor *αἱ* ausgefallen ist. Im Hebr. hat man wahrscheinlich ארבעה כ׳ gelesen, und darum das ה als incorrect gestrichen. — Im כְּתֵפֶיהָ könnte man wegen der andern Plural-Form etwas Andres als die schulter-ähnlichen Radfüsse, etwa die aufwärts gehenden Randleisten, wittern; aber bei denen verstand sich die Einheit des Gusses von selbst; und die Beispp., dass ein Nomen ohne Suff. וֹת, mit Suff. ֵי hat, sind auch sonst noch da.

544. Ebend. V. 35: Nach richtiger Herstellung des ursprünglichen Textes so zu lesen: ובראש המכונה חצי האמה קומה עגל סביב ועל ראשה כותרת ופי הכן מבית לכותרת ומעלה באמה ופיה עגל מעשה כן אמה וחצי האמה וגם על פיה מקלאות ולוח ידתיה ומסגרתיה ממנה. Die Wiederholung בראש und על ראש, beides mit המכונה, ist, obgleich sowohl im Griech. als Hebr. vorhanden, dennoch höchst verdächtig, und macht die Aufeinanderfolge undeutlich. Bei der Verwirrung, die durch die Versetzung des hierher Gehörigen nach V. 31 entstanden ist (wahrsch. wegen einer an den Rand geschriebenen Text-Correctur, die man zu hoch oben angefangen hatte und die der Reinschreiber dann falsch eintrug), lässt sich's wohl denken, dass auch ein aus Unleserlichem blos errathenes מכונה mit unterlief. Stellt man dafür, nicht erst danach das hier nothwendige (vgl. nachher לכת׳) hauptsächliche כתרת wieder her, so erklärt sich Alles und ergänzt sich viel leichter und kürzer als mit den breiten Zusätzen bei Thenius, p. 116. Am wenigsten ist durch Vulg. ein Satz für Einsetzung des Beckens gerechtfertigt. Den erspart schon das einfacher ergänzte ופיהו (V. 31). Dass הו blos Rest von המכונה seyn soll, ist kaum glaublich, aber dass der Theil der מכונה, der dem alten einfachen כַּן vor der Stiftshütte entsprach, immer noch כַּן hiess, ist leichter anzunehmen; und diess ופיהכן konnte doch wohl bald in ופיהו verkümmert seyn. Im nachfolgenden

מעשה כן (so ohne Artikel und im Singul.!) kann ich keine Gestell-arbeit, sondern nur ein einfaches *Arbeit ebenso,* nämlich wie an den untern Theilen der מכונה, erkennen. Die Hebräer verbinden ja auch Subst. und Adverb (vgl. דְּמֵי חִנָּם); und das nachfolgende וגם וגו' ist sichtlich Erklärung in solchem Sinne, wahrsch. von späterer Hand. Dagegen hat das von Thenius ganz übersehene, von der eingerückten Glosse wahrsch. verschlungene ולוח, das LXX in ihrem sinnlosen *καὶ ἀρχή* bieten, und V. 36 bestätigt, ganz guten Sinn. Was glatte Fläche an diesen ידות und מסגרות war, kam aus dem Guss mit heraus nicht aber die zum Einheben des Beckens und Festhalten desselben nöthigen Stifte, Haken u. dgl. — Die im Anfang des V. kurz genannte קומה ענל סב' kann ich mir unmöglich als Wölbung, wie auf Thenius Zeichnung (Taf. III, Fig. 4), denken: — 1) weil ich den damaligen hebr. Formen-Sinn nirgends auf dergl. Gestaltung gerichtet finde; — 2) weil mir dieser Bogen über dem Rechteck nicht wohlgefällig genug erscheint, um ihn a priori den Phöniciern und Asiaten zuzutrauen. Auch bei den kuppel- und gewölbliebenden Römern findet sich schwerlich gerade diese Form; — 3) weil sich die $^1/_2$ E. Höhe bei dieser Form wenigstens vom Laien schwer messen liess; — 4) weil diess Gewölbe für die auf der Kastendecke mit dem Becken Beschäftigten einen schlechten Standort gab; — 5) weil das hiesige ענל sichtbar der גֻּלָּה unter der כתרת der Säulen entsprach, so dass fast keine andre Form denkbar bleibt, als  Den Durchmesser der Krümmung, gleich der Breite der מכונה, konnte sich der Leser selbst denken. Am Ende der Krümmung waren מקלעות, etwa פקעים, ganz wohl angebracht.

545. Ebend. V. 36 bewahrt das K'tib ומסג' noch den Ueberrest der alten richtigen Lesart, wobei יד' ומסג' die in Apposition gesetzten Arten der לחות; das ועל (bei LXX fehlend) ist erst Correctur, die an Streichung des ו gebunden ist, von Lesern, die ל' und מם unterschiede n wissen wollten. — Auch das כמער des MT ist

unhaltbar. Denn — *a)* der Stamm ערה kommt sonst nur von Entblössung oder Leerung durch Ausguss vor, nie vom Raum schaffen; — *b)* die Verss. lassen das מער hier nirgends erkennen; selbst der Chald. las oder vermuthete מעל; — *c)* die Beziehung des איש auf לחות ist ziemlich entfernt. Dagegen weisen — *d)* LXX und Vulg. auf כמעמד mit ganz nahem Bezug von איש auf die 3 Abgebildeten: *je nachdem jedes stehen konnte.* Aber für das kritisch gesunde ולוית haben die Verss. Andres gelesen oder gerathen, LXX לפנים, mit doppelter Uebersetzung. — V. 37 ist von den Versgliedern mit אחד der R eins wegen Homoeot. entgangen oder hat in ihrer LR gefehlt. — Für לכלהנה ist die Punctation לְכָלְהֵנָּה analoger, die masoretische nur nach dem gewohntern כֻּלָּנָה erzwungen.

546. Ebend. V. 38 f.: הכיור — ארבע, LXX nach LR kürzer und jünger: מִדַּת א׳ אמות. — כ׳ אחד, LXX der Gleichmässigkeit wegen, aber minder hebr. כ׳ האחד (χυτρόκαυλος ὁ εἷς). — V. 39 ist's für die PR, wonach MT, sehr bezeichnend, dass sie in der Tempel-Ortskunde heimisch על כתף für die כִּיֹּרִים und מִכֶּתֶף für das יָם genau unterscheidet, und dabei stylistisch besser des letztern מן wegen dem 2ten מימין ein יְמָנִית vorzieht, während die LR (wonach LXX) durchweg, ungenauer und roher bloses מן hat und נתן weglässt.

547. Ebend. V. 40 ff.: הסירות, MT הכירות; das nach V. 45. 2 R. 25, 14 und 2 Ch. 4, 11 nothwendige סירות scheinen auch LXX zu bestätigen; denn im Bisherigen stand für כיור immer λουτήρ; hier aber haben R und Al. λέβητας, vgl. Am. 4, 2 u. a. — למ׳ של׳, Syr. (wonach Arab.) und einige Codd. המלך, blos wegen Gewöhnung an dessen häufigeres Subjects-Verhältniss. — V. 41. MT: ונלת הכתרת, aber nicht sofort nach 2 Ch. 4 in והגלות וה׳ abzuändern. Denn dgl. kleine Veränderungen an 2 Worten hintereinander sind, wo nicht absichtliche Textverfälschung vorliegt, sehr misslich. Durch Zufall ging nicht leicht zugleich ה von נ׳ und ו von הכ׳ verloren; weit leichter bei irrendem Blick, beim Blattumwenden und dgl. ein ganzes Wort. Nun haben aber LXX noch τὰ στρεπτὰ τῶν στύλων, obwohl Nichts für הכתרת. In ihrem Texte war also zufällig oder

nach Abkürzung der LR, wo man die 'הכ schon mit אשר...עמודים genügend bezeichnet gefunden hatte, 'הכ weggelassen, während die PR oder der MT das העמודים der LR der Wiederkehr wegen wegliess; dann aber natürlich auch das ו vor dem Wort mit Artikel den zweimal nachfolgenden Beispp. gemäss strich. Auch dem Syr. fehlte 'העמ' והכתרות. Aber den vollständigen Text, der sich so ganz gut abstuft: 1) עמודים, 2) 'ג' העמ, 3) 'כ' אש' על ר muss der Chronist noch vorgefunden und daraus sein 'והג' והכ abgekürzt haben. — Auch על־ראשי (nicht על־ראש) haben LXX, wie V. 16; dagegen lassen sie es mit gut stylisirter Abkürzung zum 2ten Mal weg, ganz sachgemäss, weil die גלות, so wie V. 42 die שבכות und רמנים nicht על ראש waren. Im MT kam es von der frühern Phrase her hinzu. — V. 42 am Schlusse ist das שְׁנֵי, wie es richtig LXX statt des sinnlosen פְּנֵי des MT darbieten, ganz natürlich durch das ארבע מאות vorher motivirt. — Der ganze Styl in dem Verzeichniss V. 41 ff. lautet noch so wie Rechnungsansätze vom Giessmeister, dem Archiv, wo sie aufbewahrt seyn mochten, entnommen, aber mit alten, daher auch in die Chron. übergegangenen Fehlern der Abschrift; möglich, dass das שני auch schon V. 41 an der Stelle des gestrichenen ראש gestanden hat. Uebrigens stützt vielleicht das sichtbare Schwanken in diesen Texten, das die גֻּלֹּת theils als Säulenstücke, theils als Knaufstücke rechnet, einen Gedanken über die Säulenmaasse, der bei Vergleichung von 2 R. 25, 16 f. und Ez. 40, 48 f. (vgl. LXX) mit den widerspruchfreien Theilen von 1 R. 7 und Jer. 52. 2 Ch. 3 nothwendig aufsteigt. Jene ersten zwei Berichte sind eigentlich die frischesten und sichersten aus Vermessung der zerbrochenen Erzstücke und verlassenen Tempeltrümmer unmittelbar hervorgegangen. Und nach ihnen und allem Dem, was von den übrigen dabei zulässig bleibt, maassen die Säulen-Schäfte 18 E., die Knäufe 3 E., die ganzen Säulen also 21 E., die Säulen-Durchmesser unten $3^9/_{11}$ E., oben bei der Verjüngung wahrsch. noch 3 E., die Portal-Breite 14 E. (vgl. ähnl. Maassverhältniss Hdt. 2, 175), die Portal-Höhe 21 E., die Höhe der עֲלִיָּה über der Portal-Decke (vgl. 1 Ch. 28, 11. 2 Ch. 3, 9) mindestens noch 8, oder wenn die Hallendecke etwas

höher als das Portal war, doch noch 7 E. Das ganze Portal wird dabei sichtbarlich verhältnissmässiger, während es bei 23 E. Höhe fast gar zu schlank erscheint, und von der 5-Ellen-Stärke der Pfortenwand (bei Thenius Taf. II, Fig. 1, dd), dem übrigen Hallen-Gewand (e e) ganz gegen die Analogie etwas zu entziehn nöthigt. Bei 21 E. Portal-Höhe kann sich, da sonach von 30 E. Höhe des Ganzen 9 für das Obertheil bis zum Dache bleiben, auch die 5-Ellen-Stärke der Hallenwand ungeschwächt fortsetzen, und muss es sogar, — 1) damit im Verhältniss zu den 9 des Obertheils 8 E. = 5 + 3 (Ez. 40, 48) für jeden Seitentheil bleiben, — 2) damit sich die Hallenwand oberhalb der Seitengestocke von der bis zu 3 E. verdünnten Tempelwand auch äusserlich unterschied, auch auf der Seite sichtbar war, wo der Tempelraum aufhörte und die Vorhalle anging. Bei gleichmässig 3 E. dünner Wand, wie Fig. 1. 5 (2), wäre diess — offenbar sehr ungeeignet — nur daran zu erkennen gewesen, dass die Tempelwand unregelmässige, die Hallenwand regelmässige Steine, bei sonst gleicher Fläche, hatte. Dieselben 21 E. Säulen- und Portal-Höhe geben aber auch ganz wie für den Licht spendenden Leuchter, so für die Licht einlassende Halle die Grundlage der Zahl 7 für alle Verhältnisse, während bei 23 = 18 + 5 gar kein Verhältniss herauskommt. Das Portal ist 14 E. = 2 × 7, zwischen den im Mittelstück wohl 3½ E. dicken Säulen, 1 × 7 E. breit, 3 mal 7 E. hoch. An den Säulen selbst ist 3 E. Dicke (bei oberster Verjüngung) = ¹/₇ der ganzen Länge, ebenso 3 E. Knauf im engern Sinne (2 R. 25. 1 R. 7, 20). Selbst bei der mythischen Säulenschaftlänge von 35 E. 2 Ch. 3, 15. Jer. 52, 21 (LXX) waltet noch die 7, denn 35 ist 5 mal 7, und ⁷/₈ von 40, der Zahl, die für die Gesammthöhe gedichtet war, nachdem Chronist von Hellenisten griechische Bauten kennen gelernt, den 2mal 30 E. hohen Serubabel-Tempel vor Augen gehabt, und so die Höhe des Salomonischen (nach den erhaltenen Texten freilich nur seiner Halle, aber mit Herstellung eines Homoeot. viel wahrscheinlicher des Ganzen, s. Proben, S. 336) bis auf 4mal 30 = 3mal 40 gesteigert hatten. Bei so harmonischen Ergebnissen der 21 E. Portal- und Säulenhöhe liegt doch die Ver-

muthung sehr nahe, dass 18 E. Schaft, 5 E. Knauf sämmtlich richtig sind, aber bei 5 E. Knauf die גֻּלָּה mit zum Knauf, bei 18 E. Schaft die גֻּלָּה (bei der Zerstörung vielleicht am Schaft verblieben, und nur des abgestreiften Netzes beraubt) mit zum Schaft gerechnet wurde, und ein beschreibender Laie (2 R. 7, woraus Jer. 52 erst entnommen) beide Messungs- und Abtheilungsarten vermengt, den Knauf bei seinen urkundlich überlieferten 5 E. (die leicht nach dem Augenmaas erinnerlich blieben) belassen, dagegen den eigentl. 16 E. glatten Schaftes (schwerer nach dem Augenmaass bestimmbar) die anderwärts vorgefundenen ansehnlichern 18 (ohne zu wissen, dass dabei die גֻּלָּה mitgemessen war) vorgezogen hat. Jedenfalls gestaltet sich bei dieser Voraussetzung das Portal nach allen Seiten besser als bei Thenius Fig. 3, und alle Maass- und Zahlangaben finden ihre Motivirung. Selbst die mythische Uebertreibuug der 35 E. war besser berechtigt, wenn zur Zeit, da diese Uebertreibung sich festsetzte (sicher nicht aus bloser Zahlbuchstaben-Schreibung oder Lesung) die Schaft-Messung noch zwischen 16 und 18 schwankte.

548. Ebend. V. 44 ff.: האחד, bei LXX und 2 Ch. 4, 15 ohne Artikel, und so der gleichartigen Erwähnung der übrigen Gegenstände angemessener; der MT hat den Artikel nur nach grammatischer Gewohnheit beigefügt. — Das hiesige תחת הים bestätigt nachträglich unsere Textherstellung V. 25. — V. 45 sind die 3 kleinern Arbeiten darum noch einmal erwähnt, weil sie in der aufgenommenen Urkunde (der Giess-Meister-Rechnung) auch zuletzt standen, so wie in der ausführlichern Darstellung des Erzählers selbst. Aber vor כל הכלים setzt sich wieder die Erzählung fort, und sollte hier eigentlich ein neuer Vers beginnen. Vulg. uud Syr. (daher auch Arab.) zeigen darum einen neuen Rede-Anfang ohne alles ו oder ואת; LXX haben auch nur ו gehabt; denn das Nachfolgende (vgl. οἱ στύλοι) sind alles Nominative, und in ihrem Zusatze steht vor ἐποίησε ein von Thenius übersehenes ἃ (אשׁר), so dass also auch ihr Text einen neuen Satz ohne ואת anfing, und dieses ואת des MT blos Fortsetzung des eben gewohnt gewordenen ואת seyu muss. — Nach הכלים haben LXX so wenig das entbehr-

liche האלה als האהל; auch Vulg. hat keins von beiden; dagegen drückt der Chald. Beides, und האהל mit Ergänzung aus, von welcher Ergänzung auch der Syr. etwas hat. Beides sind also auszumerzende Trümmer einer Glosse, welche die Bestimmung der כלים angeben wollte und die sich nur zum kleinen Theil in den Text gewagt hat. Nach dem Chald. hiess sie vollständig wohl: הָאֵלֶּה לַעֲבֹדַת הָאֹהֶל אֲשֶׁר עָשָׂה מֹשֶׁה. — Den höchst schätzbaren Zusatz der LXX והעמודים ארבעים ושמנה לבית המלך ולבית יהוה כל מלאכת המלך אשר עשה חירם zwischen בית ה׳ und נחשת hat entweder ein Schreiber der PR zufällig (mit Ueberspringung von 1 oder 2 Zeilen), oder was viel wahrscheinlicher, schon der Herausgeber der PR weggelassen, dem an dieser Stelle die Einmengung der königl. Privatbauten und vollends die unehrerbietige Voranstellung des בית המלך vor בית יהוה (wieder sehr bezeichnend für PR und LR, vgl. zu V. 39) anstössig seyn mochte. Wenn von den 48 Säulen 2 auf den אולם בית יהוה (denn in den Vorhöfen und Vorhofthoren finde ich zu Erzsäulen keinen Anlass), 2 auf das אולם (Portal) der Säulen-Halle, 2 auf das Portal am ב׳ המלך, 2 auf dasselbe am אולם הכסא kamen (V. 6—8), so bleiben für den אולם העמודים, wohin die Erzsäulen am besten passen, gerade 40, und diese vertheilen sich in 4 Reihen auf einen Raum von 50 E. Länge und 30 E. Breite architectonisch ganz angemessen. — Bei dem ἄρδην f. ממרט (LXX) hat man wohl auf מִמְּסַד, *funditus*, gerathen, vgl. ἄρδην Gloss. ἀπὸ θεμελίου, und LXX V. 9.

549. Ebend. V. 46 ff. V. 46 hatte die LR (wonach LXX) erst nach V. 47, daher auch ohne das המלך des MT nach יצקם; aber Theile des 47. V. sind in der LR entweder auch anders ausgedrückt gewesen (vgl. auch ויעש, ἐποίησε, 2 Ch. 4, 18) oder nur verderbt vom Uebersetzer vorgefunden worden; die 2te Hälfte des V. ist doppelt übersetzt. — V. 47 hat (wieder sehr bezeichnend) die PR jene Nicht-Abwägung des Erzes auf die Kleinigkeiten (כלים), die LR auf alle ἔργα (LXX) = מלאכת ausgedehnt. Al. hat zwar noch den ganzen 47. V. (bei **Breitinger** V. 48) nachträglich übersetzt, aber auch blos gerathen (wie Vulg.), oder nach verderbtem An-

fang (ויחן f. ויגה). Die R zeigt noch eine Spur des zu V. 47 gehörigen ויגה in ihrem *καὶ ἔλαβεν* (ויקח) V. 48, aber wahrsch. von einem 2ten Uebersetzer. — V. 48, wo eine neue Reihe von Gegenständen anhebt, müssen die noch folgenden כלים nothwendig nach Ort oder Stoff gleich bei der ersten Nennung von den bisherigen unterschieden seyn. Denn eine Mitbeziehung des כל auf das Bisherige ist bisher noch bei keinem neuen ויעש vorgenommen. Die Chronik, die gleichwohl wegen בית יהוה (bei ihr בית אלהים) dieselbe zulässt, hilft sich deshalb mit neuem וְאֵת, in offenbar schlechterem Styl. Ebenso wenig kann aber בית יהוה mit praepositionalem בית, nachdem es V. 40. 45 den Vorhof und der Halle gegolten, hier auf einmal prägnant für היכל und דביר stehn. Da nun aber bei solchen zur Praeposition gewordenen Nomm. wie בית, חוץ, פתח der Zutritt einer Praepos. vollkommen genügt, um das *innerhalb* auszudrücken: so ist mit 16 Codd. und LXX (vgl. V. 45. 48) בְּבֵית zu lesen. — V. 49 ist das זהב nach המנרות (Syr. u. a.), da doch ז׳ סגור folgt, ganz unnöthig, auch nach dem Nom. mit Artikel nicht einmal richtig; es müsste מנ׳ הזהב heissen. Aber man war die „goldenen Leuchter" gewohnt. — V. 49. 50 sind die מלק׳ Zangen zum Erfassen und Herausziehn der Lampendochte. — מזמרות [1]) nicht gewöhnl. Messer (מאכלות), sondern wahrsch. den Winzerscheeren ähnliche *Zwicker* bei Behandlung des Opferfleisches (Fettablösen, Blutausdrücken), ספות tiefere Schalen zum Blutauffangen (vgl. Ex. 12, 22. Zach. 12, 2); מזרקות flachere Schalen zum Blutversprengen. — V. 50 ist דלתי Dual, wegen der Doppel-Flügel an der Thüre des היכל, während die דלתות des קדש einfach waren. Aber gegen die „Thürflügel von Gold" spricht ja 6, 34 f., und dafür beweist weder LXX, noch 2 Ch. 4, 22, wo ja beiderseits die פֹּתוֹת als פתחות gemissdeutet sind. Vulg. hat noch richtig *et ostiorum* (וּלְדְלָתֵי) sc. cardines gehabt; aber man hat es nach 2 Ch. 4 geändert. — V. 51 ist nach אבין der Zusatz der LXX, *καὶ πάντα τὰ ἅγια Σαλωμών*, wenn auch vielleicht schon einem hebr., aber spätern oder glossirten Exemplar der LR angehörig, doch sicher apokryphisch. Der Verf.

[1]) bei LXX nach Gehörfehler מסמרות (*ἧλοι*).

der Notiz wollte dem Salómo neben David kein Verdienst entgehn lassen, bedachte aber nicht, dass Salomo damals noch nicht viel Kriegsbeute geweiht haben konnte. Der erste Erzähler hätte auch gewiss so geschrieben: את כל קדשיו ואת קדשי דוד אביו; und zum Ausfallen der Worte ואת כל קדשי שלמה zeigt sich gar kein Anlass.

550. Als Nachtrag, beziehentlich Correctiv, zu Thenius Tab. II, Fig. 1 mögen noch folgende Bemerkungen hinsichtlich der äussern Tempel-Breite Platz finden:

1) Da die Länge nach Thenius' sehr guter Combination der prophetischen und historischen Angaben, und insbesondre durch die fein motivirten 7 E. Stärke der Hinterwand b genau auf 100 E. herauskommt, so ist es doch sehr wahrscheinlich, dass auch die äussere Breite richtig 50 E. war, und diese lassen sich gewinnen, wenn wir eben so wie bei der Breite der untersten צלעות auch bei einem Paar andern Stücken nach richtigem Motiv von Ezechiel's Angaben abgehn. Denn

2) die Aussenwand der צלעות mag wohl auf der Hinterseite, wo die wenigen Fenster auszulassen, die westlichen Bergabhänge näher waren, entsprechend den Wänden der Vorhalle, 5 E. stark gewesen seyn; aber man sieht nicht ab, warum sie auch auf den zwei langen Seiten 5 E. stark geblieben, nicht auf 4 E. beschränkt worden seyn soll, da sie doch nur etwa 16 E. hoch zu seyn brauchte (auch die Tempelwand blieb ja die letzten 14 E. nur 3 E. stark), 12 Fenster-Durchbrüche hatte, und für die etwa 3 E. breite Wendeltreppe immer noch 1 E. Stärke nach aussen behielt, dabei auch von behauenen, nicht wie die Tempelwand von unbehauenen Steinen erbaut war. — Es war den צלעות ganz unnöthig Raum genommen, wenn deren innere Breite im Unterstock nur 5 oder gar 4, die Aussenwand aber 5 E. haben sollte. Bei Ezechiel's Messungen aber lag nichts näher, als 4 E. Mauerstärke und 5 E. innere Breite der צלעות irrthümlich oder wissentlich (im letztern Fall wegen Gleichheit mit der Hallenwand) zu verwechseln, und dadurch zu den abnormen 12 E. Hallenbreite genöthigt zu werden.

3) Die schmalen Stücke Vorderwand endlich (bei t t) be-

durften, was bei den צלעות viel besser motivirt ist, als beim אלם, für 16 E. Höhe und 10 E. an die Hallenwand sich anschliessende Breite, sicher nur 3 E. Stärke, eine Verminderung, die bei Ezechiel gar nicht Gelegenheit fand bemerkt zu werden, so wenig als die verdickte Hinterwand des Allerheiligsten. Bei diesen Mauerstärken aber hat die Hinterreihe der צלעות gerade 20 + 2mal 6 + 2mal 5, Summa 42 E., also abgesehn von den geringen Abgängen durch die Scheidewände je 7 E. Länge für 6 Gemächer; jede der Langseiten bekommt: 7 + 20 + 2 + 40 + 3, Summa 72, also je 6 E. für 12 Gemächer, und so bleibt auch das von Ezechiel nach einer mir noch immer wahrscheinlichen Deutung bemerkte Umwandeln der Viereckform in Vergleich der untern und obern Gemächer. Denn die untern sind Rechtecke von 6 E. Länge und 5 E. Breite, die mittlern Quadrate, die oben wieder Rechtecke, aber 7 E. lang und 6 E. breit.

4) Mit den 5 + 4 statt 4 + 5 von Ezechiel abzugehn, finde ich so wenig bedenklich als mit der 7 statt 6 für die Hinterwand; da, was sonst noch von baulichen Rechtecken historisch gemessen vorkommt, die Verhältnisse von 20 : 10, 40 : 20, 100 : 50, 60 : 30, 1mal wenigstens rund 50 : 30, zeigt: so ist es doch kaum glaublich, dass allein der heilige Tempelbau die entsprechenden 100 : 50 durch ein paar unnütze Mauerstärken mit vermeidlicher 52 überschritten hätte, vgl. 6, 2. 3. 17. 7, 2. 6 und dazu Ez. 40, 21. 42, 8 etc.

551. 1 R. 8, 1: אָז יַקְהֵל. Davor haben LXX nach LR den Satz: וַיְהִי כְּכַלּוֹת שְׁלֹמֹה לִבְנוֹת אֶת־בֵּית יהוה וְאֶת־בֵּיתוֹ מִקֵּץ עֶשְׂרִים שָׁנָה, vgl. zu מִקֵּץ (μετά) 2, 39. Die Berechtigung dieses Satzes hat Thenius gut nachgewiesen. Jedenfalls der „20 Jahre“ wegen, was zu spät erschien, und weil ein ziemlich gleicher Satz 9, 1 wiederkam, hat die PR die Worte weggelassen, und sich am blosen אָז bezüglich auf 7, 51, begnügt. Dieses אָז drücken aber freilich auch LXX mit τότε aus, und so könnte ihr Vordersatz zweifelhaft werden, da ein וַיְהִי ... אָז statt וַיְהִי ... וְ. sonst unseres Wissens nicht vorkommt; 9, 10 f. entspricht nicht ganz, da hier אָז erst einer Parenthese

folgt. Man könnte also, um den Satz dennoch zu retten, annehmen, dieses τότε sey erst später statt καὶ dem MT gemäss nachgetragen, so dass LXX urspr. ויקהל vorgefunden, und die PR das ·ן erst nach Tilgung des Zeitsatzes mit אָז vertauscht hätte. Eine Spur davon wäre vielleicht noch darin zu erkennen, dass die consecutive Form des Fi. Hi. ohne י_ nur hier und 2 Ch. 5, 2 Q. zu finden ist, vgl. dagg. 2 Ch. 5, 2 Kt. Dt. 4, 41. Da indess wenigstens das וִיהִי des Juss. und Futur ein אָז des Futur nach sich haben konnte (2 Sm. 5, 24): so ist nicht abzusehn, warum nicht auch ein וַיְהִי des Praeter., wo auf die Zeitbestimmung, wie hier, ein Nachdruck gelegt wird, von einem אָז des Praeter. hätte begleitet seyn können, und weil dieses אָז dem sonstigen ·ן nach Sinn und Construction so nahe stand, auch יַקְהֵל statt יַקְהִיל gesprochen worden wäre. — Wollte man einwenden, dass die „20 Jahre" doch nur eine wohlfeile Summirung der Angaben 6, 37. 7, 1 gewesen seyen und der ganze Zusatz einem spätern Leser zugetraut werden könne: so tritt dem 9, 1 ff. entgegen, wo die göttliche Antwort auf Salomo's Weihgebet auch erst nach Vollendung sämmtlicher Bauten erfolgt, so dass ihr die Weihe selbst nur wenige Tage vorangegangen seyn kann. Auch ist zu beachten, dass dem וְשִׁלַּם 9, 25 zufolge (was aber schon zu Cap. 3 gehört, s. nr. 484) Salomo schon vor der Weihe viele Jahre hindurch bemüht gewesen war, durch Opfer auf dem zuerst fertigen Altare den Tempel zu heiligen und zur Geltung zu bringen, diesem Bestreben also die jetzige Weihe nach 20 J. nur den Abschluss gab. — זִקְנֵי י׳. Davor in vielen Mss. und alten VV. ausser dem Chald. auch noch כָּל־ wie nachher, und eben durch das nachherige berechtigt, vgl. V. 3. 20, 7. 2 R. 23, 1. — נשׂיאי האבות. Diese Verbindung fällt auf und findet sich ausser dieser und der Parallelstelle 2 Ch. 5, 2 sonst nirgends, wohl aber נְשִׂיאֵי מַטּוֹת אֲבוֹתָם Nu. 1, 16, נְשִׂיא בֵית אָב Fürst des Vaterhauses, Familienhaupt, Nu. 3, 24. 30. 35. 25, 14; רָאשֵׁי בֵּית הָאָבוֹת 1 Ch. 7, 40; und hiernach möchte man hier נְשִׂיאֵי בֵּית הָאָבוֹת herstellen. Allein neben ראשי ב׳ הא׳ findet sich auch oft abgekürzt רָאשֵׁי הָאָבוֹת, שָׂרֵי הָאָבוֹת ganz in gleichem Sinne, Jos. 19, 51. Esr. 1, 5. 1 Ch. 8, 13. 15, 12.

29, 6 u. ö.; damit sind die 'נְשִׂיאֵי הָא gerechtfertigt. — אל המלך שלמה fehlt zwar bei LXX und 2 Ch. 5, 2, aber dort der anderweiten Lücken, hier der Abkürzung und Stylverbesserung wegen; es dient, wie auch Th. bemerkt, der „feierlichen Form" der Entbietung, und ist auch sonst im Geiste des Hebräischen, vgl. 9, 1 (שלמה).

552. Ebend. V. 2: בירח האתנים. Die Benennung kommt nur hier vor; 55 Codd. geben zwar אֵיתָנִים, LXX aber Ἀθανίμ (אַתְנִים, wofür auch אֶתָנִים möglich war wie אֹהָלִים f. אָהֳלִים), letzteres nach Ableitung von אתן, ersteres nach Abl. v. יתן. Beide Wurzeln sind verwandt und führen auf den Stillstand (vgl. solstitium) der Nachtgleiche (Ende Sept. und Anf. Octob.). Die „aquae perennes", wonach man gewöhnlich den Monat benannt meint, müssten נַחֲלֵי אֵיתָן heissen, und passen auch eher auf Nov. und Dec. Als „Gaben-Monat" aber, wie Thenius will, von תנה, kann der Octob. noch weniger benannt seyn, da תנה nur vom Buhlerlohn vorkommt, auch gar keine Form אֶתָנִים, noch weniger אֵיתָנִים hervorbrächte. — בֶּחָג mit Artikel, weil ein damals längst bestandenes und bekanntes Fest (Laubhütten) gemeint ist.

553. Ebend. V. 6: אֶל־מְקוֹמוֹ einfach: an ihren *Ort;* also מָקוֹם nicht, wie Thenius meint, = מָכוֹן *Gestell.* Diess hätte, wenn es dastand, wohl עַל verlangt; es wurde aber wohl mitgebracht. „Ez. 41, 11" ist מְקוֹם zweifelhaft, aber sicher nicht „*Gestell*", sondern entweder nur *Raum* (Gen. 24, 23 ff.), oder verderbt aus מְרוֹם *Boden-Erhöhung.*

564. Ebend. V. 8: וַיַּאֲרִכוּ nicht, wie bei Th., „und *man* hatte die Tragstangen *so lang* gemacht, dass u. s. f." Diess hat gegen sich — 1) die Tempusform, die nicht Plusquampf. seyn kann, wo sie sich an kein schon als Plusquampf. gebrauchtes Perf. anschliesst; — 2) das mangelnde אֶת, das nicht leicht fehlt, wo die Objectsstellung ohne את zweifelhaft bliebe; — 3) die Hi.-Form, die wenigstens kein transitives „verlängerte" fordert, vgl. Ex. 20, 12. Dt. 5, 16 u. ö. Denn ganz wie die Vbb. der Farben (הִלְבִּין, הֶאְדִּים) konnten auch

Vbb. des Maasses dann Hi. brauchen, wo es darauf ankam, das Maass zu zeigen; also 'וַיַּא hier *sie zeigten Länge, erstreckten sich;* — 4) die Folge der Subjecte, die nur noch V. 6 Personen sind, V. 7—9 lauter Sachen; — 5) das geschichtlich Unwahrscheinliche, dass man die alten Tragstangen, deren Maass Ex. 25, 27 nicht angegeben wird, aber sicher auch ein heiliges war, damals für jenen optischen Zweck verlängert habe. Die optische Erscheinung, deren Grund Th. zuerst richtig nachgewiesen hat, wird eben als zufällige Folge der nunmehrigen Bergung der Lade bemerkenswerth gefunden. — Wenn Th. aus seiner optischen Erklärung die Richtigkeit seiner Deutung 6, 31 folgert: so verstehn wir diess nicht. Denn dort wird n. gew. L. $^1/_5$ des אַיִל ($^2/_5$ E.) nur allgemein als Maass der Pfostenstärke angegeben, aber nicht wie weit die Pfosten in das איל (Eingangsgewänd) eingelassen waren; und darauf kam doch beim Ziehen der Gesichtslinie (s. Then. Taf. II, Fig. 1) zuletzt Alles an. — ויהיו שם ..... הזה. Hier zeigt sich wieder recht klar der Unterschied der LR und PR. Jene (LXX), auf ein Publicum berechnet, das nicht in den innern Tempelraum kam, hat den Zusatz gar nicht; die PR (MT) hat ihn, und wahrscheinlich von späterer Hand.

555. Ebend. V. 9: לחות האבנים. Dahinter LXX: *πλάκες τῆς διαθήκης* (לֻחוֹת הַבְּרִית), entweder auch wieder nach LR, die jene Steintafeln als Bundes-Urkunden ehrwürdiger machen wollte, oder erst von Lesern des Hebräischen oder Griechischen an den Rand geschrieben, um für *ἃς διέθετο* (אשר כרת vgl. V. 21) einen deutlichen Bezug zu gewinnen (vgl. Dt. 9, 10). — Denn der Uebersetzer hatte, da er *διαθήκης* noch gar nicht oder doch nicht am rechten Orte vorfand, nicht *ἣν*, sondern nur *ἃς* oder *ὡς* schreiben können, dann aber am unrechten Orte statt hinter *Χωρήβ* (חֹרֵב) der *πλάκες* wegen schon hinter *λίθιναι* ('אב) eingerückt. Zur Text-Herstellung würden diese ל' הברית nur da, wo auch der Chald. nach bloser Paraphrase ihren Sinn ausdrückt, nämlich hinter בְּחֹרֵב brauchbar seyn. Aber da wären sie ziemlich nachschleppend, und es zeigte sich kein Anlass zu ihrem Ausfall im MT, oder ihrem Vor-

rücken bei LXX. Auch ohne sie bleibt אֲשֶׁר als *da* (Dt. 11, 6), כָּרַת als *abschluss* (1 Sm. 20, 16. 22, 8) ganz wohl verständlich.

556. Ebend. V. 12 f.: בָּעֲרָפֶל. Dieses 'ע der gew. Lesart, obgleich auch schon vom Chronisten vorgefunden (2 Ch. 6, 1) und ausser dem Chald. durch alle VV. verbreitet (auch LXX cod. Al.), passt entschieden schon darum nicht, weil es seiner Abkunft gemäss immer nur das triefende Dunkel des tiefgehenden Gewitters (Ex. 20, 21. Dt. 4, 11. 2 Sm. 22, 10. Ez. 34, 12. Jo. 2, 2. Job. 38, 9) oder doch das diesem ähnliche trübste, schauerlichste Dunkel (Jer. 13, 16. Jes. 60, 2) bezeichnet, so dass es Jes. 60, 2 sogar der erfreulichen Erscheinung der Gottesherrlichkeit entgegengesetzt wird. Die hellglänzende (Räucher-) Wolke bei der Gottes-Nähe im Tempel, die später sogenannte שְׁכִינָה konnte nimmermehr 'ער heissen. Und wie schlecht würde auch, selbst wenn man es mit der Art des Dunkels so genau nicht nähme, der ganze Gedanke zum Nachfolgenden passen! Aber darum das, um des Nachfolgenden willen vom Targumisten im jerusalemischen Interesse sichtbar blos gerathene בירושלם an die Stelle zu setzen, ist höchst übereilt. Nach V. 15 ff. 6, 13 (ושכנתי ..., ישראל) stellen wir den ganzen Vers, vielmehr als Anfang der V. 13 fortgesetzten Anrede an Jahva so her: אז אמר שלמה יהוה האמר לשכן בישראל. *Da sprach Salomo: Jahva, der Du verhiessest, festzuwohnen in Israel.* Von האמר war das ה durch das ה davor verschlungen worden; das noch übrige אמר wurde natürlich dann als Perf. verstanden und vocalisirt. בישראל, obgleich ein sehr geläufiges, leicht kenntliches Wort, war doch gerade hier einmal an 2ter, 3ter und 5ter Buchstabenstelle undeutlich geschrieben, das kleine י verwischt, ש wie sonst sehr oft zu ע verstümmelt, א wenigstens unkenntlich geworden. So konnte man ebenso wohl treuer den Zeichen der Schrift folgend, einerseits dem Vorhergehenden gemäss auf בערפל rathen, andrerseits etwas kecker abweichend, dem Nachfolgenden gemäss (vgl. auch 2 Ch. 6, 6) patriotisch ein בירושלם herausbringen. Aber diess letztere war eben nur die schlechtere Conjectur, nicht nur zu dreist, sondern auch schlecht passend. Denn בערפל

blieb wenigstens Gottes würdig; 'בִּיר aber in der Rede an oder von Gott sehr voreilig. In der Rede an's Volk, nach vorausgegangener Motivirung (V. 15 ff.) passte diess 'בִּיר sehr wohl, und erscheint daher auch dort V. 16 n. ber. L. (s. nr. 558). Aber in der Rede von oder an Gott war es durch den Anblick der Wolke offenbar zu wenig motivirt. — Bemerkenswerth ist übrigens, dass der LR (LXX ed. Vat.), die 6, 11 f. nicht hat, auch hier V. 12. 13 gefehlt haben. — V. 13 ist 'ב בָּנֹה dem Zusammenhang nach nicht „eifrig", sondern: **fertig** gebaut habe ich.

557. Ebend. V. 15. Das hier nach ישראל bei LXX eingerückte הַיּוֹם ist vielleicht (doch vgl. V. 56) nur aus der Zeile darunter (V. 16) irrig heraufgenommen gewesen, s. zu 2 Sm. 21, 19. Wichtiger ist das für את דוד mit περὶ ausgedrückte 'על ד, in der LR wahrsch. vulgär und junghebr. (vgl. „er sagte über mich" = zu mir) ganz in gleichem Sinne mit dem edlern und ältern אֵת genommen (vgl. 9, 5. Jer. 6, 10. Gen. 23, 8), vom Uebersetzer aber falsch aufgefasst.

558. Ebend. V. 16: מִכֹּל. Dafür LXX: בְּאֶחָד, was das Ursprüngliche scheint, indem die PR dieses nach בעיר etwas lästige באחד der LR stylistisch verbessert haben mag. — ואבחר בדוד. Dazwischen hat sich bei LXX richtig und für das Ganze nothwendig noch erhalten: בִּירוּשָׁלַםִ לִהְיוֹת שְׁמִי שָׁם וָאֶבְחַר, was nur wegen des wiederkehrenden ואבחר im MT ausgefallen ist. Aber das von Thenius auch aus 2 Ch. 6, 5 nach שׁם.... לבנות noch eingefügte וְלֹא בָחַרְתִּי בְאִישׁ לִהְיוֹת נָגִיד עַל עַמִּי יִשְׂרָאֵל gehört sicher nicht hierher. Denn — 1) sieht man nicht, wie LXX dazu gekommen wären, gerade nur den Theil des ziemlich 2 Zeilen füllenden Satzes sich zu erhalten, der nach ישראל noch übrig ist; — 2) verstossen die Worte gegen die Geschichte und die Erinnerung der älteren Zuhörer. Denn ausser David waren ja auch schon Samuel und Saul (obgleich letzterer nachher wieder verworfen) ja im Sinne von נָגִיד sogar schon frühere Richter gotterwählte Staatsoberhäupter gewesen. Ebenso widersprechen sie — 3) dem Plan der Rede. Denn David war blos als Begründer Jerusalems und Entwerfer des Tempelbaues, daher im Zusammenhang mit Jerusalem, nicht aber der

Stadtwahl parallel als allein und zuerst Erwählter zu nennen. Jenes וְלֹא בָחַרְתִּי war vielmehr ganz nur im Sinne des Chronisten, der alles Vor- und Undavidische ignorirt. Weit entfernt also, dass, wie Th. meint, hier und 2 Ch. 6 „vielleicht ein Theil der prophetischen Verheissung (2 Sm. 7, 5—16) in ursprünglicher Fassung vorliegt", hat sich nur die bis zum Ungeschick gehende Einseitigkeit des Chronisten dargelegt. — Hier bezieht sich das hergestellte וָאֶבְחַר בִּירוּשָׁלַם offenbar auf וּבְיָדוֹ מִלֵּא V. 15.

559. Ebend. V. 22: נ׳ כָּל־קְהַל יִשְׂרָאֵל. Zwischen diesen und den Worten ויפרש וגו׳ soll, wie Thenius will, sogar der ganze gerade, etwa vierzeilige Passus 2 Ch. 6, 12 f. vom ersten וַיִּפְרֹשׂ bis zum zweiten יִשְׂרָאֵל ursprüngl. auch hier gestanden haben, aber der wiederkehrenden Schluss- und Anfangsworte wegen weggelassen worden und durch alle Texte spurlos verschwunden seyn. Diess können wir nimmermehr zugeben. Denn — 1) bliebe eine so weit ausgedehnte, dabei so durchgängige und doch zugleich gar nicht sinnstörende Weglassung in den übrigen historischen BB. völlig beispiellos. — 2) Jener Text 2 Ch. 6 enthält mehrerlei Eigenthümliches, was sich dem Verf. der hiesigen Erzählung gar nicht zutrauen lässt, nämlich — *a)* Styl-Unebenheiten, wie die überaus lange und dabei sehr ungeschickt, selbst mit Unterbrechung der bereits angefangenen Geberden-Beschreibung erst nach כַּפָּיו, statt, wie es passender war, nach נגד ...ישראל eingeschobene Parenthese, wodurch dann die drei schleppenden Wiederholungen ויעמד על׳, ויפרש כ׳ נגד... ישראל nöthig geworden sind; — *b)* sachliche Ungereimtheiten und Geschmacklosigkeiten, wie die kupferne, nicht, wie doch sonst überall, hölzerne oder theilweise steinerne Rednerbühne, noch dazu blos für diesen Weihefest-Tag; von dieser Bühne obenein die Maassangaben, die sich in diesem Zusammenhange ausnehmen, wie ein Rechen-Exempel oder eine mathematische Formel im Text eines Andachtsbuches, und an den modernen Juden erinnern, der bei seinem Gebet einen rechnenden Nachbar hatte und diesen vor einem Fehler warnend, rasch aus dem Gebet fiel. Wir wenigstens empfinden diese Geschmacklosigkeiten

so stark, dass wir sie dem Chronisten kaum, eher Einem seiner spätern verarbeitenden Glossatoren zuschieben möchten, der vielleicht auf Anlass eines richtig im Texte genannten מְכֹנָה nach confuser Erinnerung von 1 R. 7, 27 ff. 2 Ch. 4, 6 her diese Belehrung vom ehernen Kijjor zu 5 E. Länge und Breite, 3 E. Höhe hier angebracht hat. — Denn — *c)* zu den jüngsten Neoterismen der Chronikstelle gehört jedenfalls das כִּיּוֹר. Eine „Kanzel", wie sie sich Th. ausmalt, hätte, wenn auch noch so schön rund, aber vollends mit den rechtwinkligen Maassen wie 2 Ch. 6, in keiner Sprache der Welt jemals ein „Becken" oder ein „Kessel (kijjôr)" heissen können. Der Grund der seltsamen Benennung kann nur dieser seyn. Bei seinem כ' muss der Verf. der Notiz, wie Stoff- und Maassangaben zeigen, an Eins der 1 R. 7 beschriebenen kunstvollen Fahrgestelle zu den Spül-Kesseln (כִּיֹּרוֹת) gedacht haben. Diese Gestelle mit den Kesseln hiessen, als man sie noch aus eigner Anschauung kannte, a potiori מְכֹנוֹת 1 R. 7, 39. 2 R. 16, 17. 25, 13. Jer. 27, 19. 52, 17. 20. Nach ihrer Fortschleppung (Jer. 52) waren beim zweiten Tempel gewiss nicht mehr jene kostbaren Gestelle, sondern nur die Spül-Kessel (כירות) mit unerheblichen, der besondern Bezeichnung nicht werthen Gestellen erneuert worden, die nun mit den Gestellen, wieder a potiori, Kijjôr heissen. Man gewöhnte sich daher später, diesen jüngern Namen auch auf die alten nur noch als Phantasie-Objecte erhaltenen מְכֹנוֹת überzutragen. So schon der Chronist selbst. Den alten Namen מְכֹנוֹת braucht er nur noch in einer abgeschriebenen Urkundenstelle 2 Ch. 4, 14; wo er selbst von ihnen spricht, sagt er einfach, auch mit veränderter Pluralform (weil jetzt der kijjôr nicht mehr die untergeordnete Sache war), kijjôrim (ebend. V. 6), obgleich zunächst die Gestelle, wenn auch mit den Kesseln, gemeint sind; denn die Gestelle behielten ihren angewiesenen Platz, während die Kessel wohl aus- und eingehoben, ab- und zugetragen wurden. Und so ist denn auch hier eine מְכֹנָה, obgleich ohne Kessel, nach späterm Gebrauche geradezu כִּיּוֹר genannt. — Aehnlich die spätere, wahrsch. auch mit Veränderung der Sache veränderte Benennung עֲזָרָה für den Vorhof. Dieses Wort statt des

ältern חָצֵר findet sich erst Ez. 43 ff. und 2 Ch. 4, 9. 6, 13. Es kann also gar nicht im 1 B. d. Kön. gestanden haben, so wenig als jenes כִּיּוֹר, so wenig als die gleichfalls erst junghebr. Zahlstellung וְאַמּוֹת שָׁלוֹשׁ. — 3) Wenn an unserer Stelle V. 22 ein erhöhter Standort des Redenden erwähnt gewesen wäre, so müsste dessen auch V. 54 gedacht seyn. Es heisst aber ebenso einfach wie hier לִפְנֵי מִזְבַּח י׳ auch dort wieder מִלִּפְנֵי מ׳ י׳. Der Erzähler hat also hier wie dort diesen selbstverständlichen, durch keinen besonderen Apparat bemerkenswerthen erhöhten Standort jedem Leser sich selbst zu denken überlassen; ebenso, wie es nach gew. L. scheinen kann (doch s. nr. 562), den Kniefall, der erst während der Rede, da wo sich dieselbe zum eigentlichen Gebet wendet (V. 28), eingetreten seyn muss. Wäre derselbe, wie der Chronist auch hier wieder steigernd und übertreibend angiebt, schon vor Anfang der Rede erfolgt: so hätte er gerade V. 54 nicht erwähnt zu werden brauchen; wie denn auch der Chronist nach Beendigung der Rede des Aufstehens vom Kniefall nicht gedenkt. So aber wird durch dieses gelegentlich bemerkte מִכְּרֹעַ sehr deutlich vor Augen gestellt, dass Salomo den Anfang der Rede, die ersten allgemeinen Betrachtungen (V. 23—27) noch stehend (וַיַּעֲמֹד V. 22), dann nach dem höchsten Gedankenaufschwung (V. 27) das eigentliche Gebet (V. 28—53) knieend (אֶכְרְעָה s. nr. 562, מִכְּרֹעַ V. 54), endlich den Schluss der Rede, den Segen über das Volk (V. 56—61) wieder stehend, obgleich mit noch ausgebreiteten Händen (קָם, פְּרֻשׂוֹת, וַיַּעֲמֹד V. 54. 55) gesprochen hat. Dagegen macht der Chronist ohne jenen feinen Unterschied die ganze Rede zum fussfälligen Gebet, lässt die Segnung und Ermahnung des Volkes weg; und hat so freilich der ganzen Rede den Kniefall voranschicken müssen. Dass er aber zugleich den vom hiesigen Erzähler als selbstverständlich unerwähnt gelassenen erhöhten Standort ausführlich beschreibt, liegt ganz in seiner Art, gottesdienstliche Apparate des Breitern darzulegen. Und zu der seltsamen Art dieser Beschreibung hat Er oder sein Glossator wahrscheinlich Vorgänger gehabt. Vermuthlich stand in dem Texte, den er vor sich hatte, V. 22 bei ויעמד שלמה ein un-

schuldiges עַל מְכֹנָה, auf ein Gestell, eine Erhöhung (vgl. Esr. 3, 3) in ganz allgemeinem Sinne angemerkt, und daraus schmiedete er sein kijjôr von Kupfer. Auch LXX müssen dasselbe oder etwas dgl. noch vor sich gehabt und sogar in den Text gerückt gefunden haben. Denn wenigstens Ed. Vat. giebt hier ויעמד nicht wie sonst mit blosem ἔστη, sondern mit ἀνέστη, was in unsern BB. nur steht, wo die Angabe eines höhern Standorts folgt (2 R. 23, 3). Die Zuthat dieser Textstücke mag aber nicht sehr verbreitet, und später, weil man sie sonst nirgends, auch mit 2 Ch. 6 nicht einstimmig fand, wieder getilgt worden seyn. Nur die Wirkungen derselben, das כִּיּוֹר beim Chronisten und das ἀν— bei LXX, sind geblieben.

560. Ebend. V. 23: אין כמוך אלהים. Diesen Ausspruch in gleichem Sinne, wie V. 60. Dt. 4, 39. 7, 9. Jos. 2, 11 aufzufassen: „*Keiner ist wie Du, Gott!* = der Du Gott bist," also mit 'א als Vocativ, oder *Keiner ist, wie Du, Gott* = ein Gott, mit 'א als Prädicat, verbietet einerseits der schon vorangegangene Vocativ, anderseits der Begriff und Gebrauch von אַיִן mit dem Nomen als Object nach sich. Denn אַיִן ist urspr. gar nicht unser „Keiner", sondern negatives *Wo* (?), der Sinn also zunächst: Wo [findet man], wie Dich, einen Gott? Und dazu stimmt nun Ex. 15, 11. Ps. 86, 8. Um ganz unser „Keiner" herauszubringen, gehört zu אַיִן noch ein אֶחָד oder אִישׁ. Ueber אַיִן urspr. = אַי (daher davon noch אָנָה wohin) s. d. Sprachl. und zu Ps. 19, 4. Der Ausdruck mit בְּ wie Ex. 15, 11. Ps. 86, 8 hinderte hier בשמים. — לעבדיך... לבם. Dafür hatte die LR (LXX) vulgärer lauter Singg.: לְעַבְדְּךָ, הַהֹלֵךְ, לְבּוֹ; die LR (MT), die zunächst an die Ihrigen denken mochte, zog die Plurr. vor.

561. Ebend. V. 26: ועתה. Dahinter ist nach LXX u. A. יהוה per Homoeot. ausgefallen. — יֵאָמֶן... דְּבָרֶיךָ. Das Q'ri דְּבָרְךָ ist keineswegs „nothwendig", da das impersonell gebrauchte Passiv in III. Sing. masc. oft genug als Object einen Plur. oder ein Fem. nach sich hat, vgl. 2, 21. 2 R. 12, 14 u. a., s. d. Sprachl.

562. Ebend. V. 27: כִּי atqui, s. Gesen. Hdwtb. v. 1857, S. 404. — ישב אלהים. Dahinter LXX und Chald. (sonst selten einstimmig): אֶת־הָאָדָם *bei den Menschen*, was sich durch den

häufigen Gegensatz von אלהים und אדם empfiehlt, und nach אלהים des gleichen Anfangs- und Endbuchstaben wegen leicht hat ausfallen können. — בָּנִיתִי. Dass zu diesem kahlen Schlusswort Etwas fehlt, ist klar. Aber besser als das hier gerade schiefe לִשְׁמֶךָ der LXX, das aus V. 19 f. 44. 48 entlehnt seyn kann, passt hier zu יֹשֵׁב vorher ein לְשִׁבְתְּךָ, vgl. V. 13. Uebrigens ist aber dieses לשבתך, dessen Weglassung sich auch schlecht erklären würde, gar nicht allein ausgefallen, obgleich auch 2 Ch. 6, 18 f. die Lücke schon hat. Zum passenden Anschluss des וּפָנִיתָ fehlt offenbar noch mehr, etwa noch: וַאֲנִי אֶכְרְעָה לְפָנֶיךָ וְהִשְׁתַּחֲוִיתִי *doch ich kniee nieder vor Dir und beuge mich betend*, vgl. 1 Sm. 15, 30. Ps. 5, 8. 22, 30. 95, 6. 102, 18. 138, 2. Esth. 3, 2. Esr. 9, 5. 2 Ch. 7, 3. 29, 29. Damit ergiebt sich — 1) ein passender Gedanken-Uebergang: doch [wo Du auch wohnen magst] mich drängt es niederzuknieen und zu beten, und so wende Dich zum Gebet Deines Knechts; — 2) mit לְשִׁבְתְּךָ zusammen gerade eine volle Zeile, deren Homoeoteleut auf בָּנִיתִי den Ausfall vollkommen erklärt; — 3) ein richtiger, ohne Unterbrechung durch eine erzählende Notiz, in der Rede selbst gegebener Aufschluss über das מִכְּרֹעַ V. 54. Eben auch, weil der Chronist diesen Aufschluss nicht mehr vorfand, hat er sein וַיִּבְרַךְ עַל בִּרְכָּיו vor Anfang der Rede nöthig gefunden.

563. Ebend. V. 28. Hier zeigt sich der Unterschied der PR und LR wieder recht charakteristisch. Die PR, beim Gebete ganz in ihrer Heimath, giebt die Gedanken möglichst wortreich. Die LR kürzt sehr ab, und setzt im Volks-Interesse nur Einzelnes zu. Für אל־תפלת עבדך ואל־תחנתו drücken LXX nur אֶל־תְּפִלָּתִי aus; der LR mochte es auch zu unköniglich scheinen, dass sich Salomo 2mal in Einem Athem עֶבֶד nennt; für אל־הרנה ואל־התפלה LXX blos אל־הת׳; aber für אֱלֹהָי LXX demokratischer: אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל. Die ursprüngliche Fassung mag wohl kein ישראל, aber auch kein erstes עבדך gehabt haben, da sich die blose erste Person besser an das (von uns hergestellte) Vorgehende anschloss.

564. Ebend. V. 31 f. Das יחטא ist hier durchaus nicht dem Chald. zufolge in ein יָחוּב zu ändern, was als Qal Vb. fin. im Hebr.

noch gar nicht vorkommt, dagegen im Chald. auch wohl für hebr. חטא gebraucht wird. Zudem ist der חֹטא noch kein רָשָׁע; das Vb. חטא als allgemeines *Fehlen* musste ebensowohl Unvorsichtigkeiten als vorsätzlichen Sünden gelten. — ובא אלה. Sollte dabei אלה Nomen und Subject seyn, so wäre nicht blos בָּאָה, sondern auch der Artikel oder ein Suffix zu 'א nöthig; zu אָלָה als Object bliebe nach sonst stetem Gebrauch des אָלָה oder בְּרִית nach בוא ein בְּ erforderlich. Aber deshalb hat man nicht den VV. zufolge בָּא וְאָלָה zu schreiben. Was die VV. mit ihrer Copula ausdrücken, liegt auch in בָּא אָלֹה mit 'א als adverbialem Inf. abs., vgl. Jes. 42, 24. — V. 32: את־עבדיך. LXX auch hier wieder (vgl. nr. 563) demokratischer: עַמְּךָ יִשְׂרָאֵל nach V. 30. 33 ff.; vorher für השמים hier und weiterhin 'מִן הַשּ, erleichtert, wie beim Chronisten.

565. Ebend. V. 35 s. zu Dt. 4, 42.

566. Ebend. V. 37: בְּאֶרֶץ שְׁעָרָיו, so freilich unmöglich, aber auch in den VV. nur fragmentarisch: LXX, Syr. Arab.: בְּאַחַת עָרָיו, Chald.: בְּאֶרֶץ עָרָיו, Vulg.: צוֹר שְׁעָרָיו. Schon die Urhandschrift muss an dieser Stelle eine Beschädigung gehabt haben, so dass der noch deutliche Buchstabenrest mit mehrerlei Rathen ergänzt worden ist. Das Ursprüngliche war wohl: בְּאַרְצוֹ בְּאַחַד שְׁעָרָיו *in seinem Lande, in einem seiner Thore*, vgl. Dt. 17, 2. 18, 6. 23, 17. 28, 52.

567. Ebend. V. 38: לְכָל־הָאָדָם kann dem Artikel nach durchaus nicht heissen „von irgend einem Einzelnen", sondern nur von der ganzen Menschheit, nämlich des betroffenen Landestheiles; אדם wie sonst, im Gegensatz zu den Thieren, die zwar Landplagen auch fühlen, aber nicht dagegen beten können; עַמְּךָ unterscheidet sich als Bevölkerung des ganzen Landes, so dass es hier dem obigen בְּאַרְצוֹ, so wie אָדָם dem 'בְּאַחַד שׁ entspricht. Bemerkenswerth ist übrigens, dass gerade hier das sonst beliebte (לְכָל־) עַמְּךָ יִשְׂרָאֵל der LR der LXX fehlt; hier war es nach כל האדם entbehrlich und brauchte nicht geltend gemacht zu werden, vgl. nr. 563 f.

568. Ebend. V. 40: יראוך. Was dahinter 2 Ch. 6, 31 noch bietet: לָלֶכֶת בִּדְרָכֶיךָ, empfiehlt sich nicht blos durch die Leichtig-

keit des Wegfalls wegen ךְ, sondern auch durch Dt. 6, 2. 13, 5. 31, 13. 2 R. 17, 36 f.

569. Ebend. V. 41: אֶל־הַנָּכְרִי nicht „was den Fremden anlangt“, sondern abhängig von dem durch die ganze Rede seit לִשְׁמֹעַ אֶל V. 28 schon oft wiederholten, daher leicht hinzugedachten und V. 43 in תִּשְׁמַע wieder aufgenommenen Imperat. des שְׁמַע. Ob V. 43 אַתָּה oder mit LXX u. A. וְאַתָּה gelesen wird, bleibt dabei gleichgültig. Das Letztere ist blose Conformation mit V. 36. 39 u. a.

570. Ebend. V. 43: כִּי־שִׁמְךָ נִקְרָא עַל־הַבַּיִת kann nicht heissen: „dass Dein Name über diesem Tempel angerufen werde = unter Anrufung Deiner Hülfe der Tempel geweihet worden ist.“ Dazu würde gerade hier das für anrufen nöthige בְּ nach קָרָא nicht fehlen. Nach stetigem Gebrauch der Formel נִקְרָא שֵׁם פ׳ עַל־ד׳ (Dt. 28, 10. 2 Sm. 12, 28. Jes. 4, 1. 63, 19. Jer. 7, 10. 11. 14. Dan. 9, 18. 2 Ch. 7, 14) kann auch hier der Sinn nur seyn: *dass Dein Name über diesem Hause ausgerufen*, d. h. dass es als Dir zugehörig verkündet worden ist. Das mit dem Namen (vgl. auch Ps. 49, 12) förmlich proclamirte und darum anzuerkennende Eigenthumsrecht (des Siegsherrn an den Sieg, des Eheherrn an die Frau, des Landesherrn an das Volk, des Hausherrn an das Haus) ist überall der Hauptpunct; und diess passt auch hier vollkommen, selbst zu V. 52.

571. Ebend. V. 44: אֹיְבוֹ wie V. 37, wo der Sing. durch die Construction gesichert ist. Das אֹיְבָיו oder אֹיְבָיו der VV. und einzelner Codd. ist nur erleichtert und dem Gewöhnlichern angepasst. Dass aber V. 44—51 spätere, nachexilische Einschaltung ist, hat bereits Thenius nachgewiesen.

572. Ebend. V. 47: הֵשִׁיבוּ אֶל־לִבָּם kann nicht heissen „sie führen sich in sich selbst zurück = sie gehen in sich“. Solchen Reflexiv-Sinn hat Hi. nie, und ein אֹתָם, se ipsos, lässt sich am wenigsten suppliren. Dass הֵשִׁיב gerade mit אֶל־לִבּוֹ verbunden wird, hat ganz den Grund wie bei reditus Einkünfte, recipe nimm ein; also ist הֵשׁ׳ אֶל־ל׳ *in sein Herz einnehmen* ganz unser [Etwas, wie

z. B. hier die Strafe] zu Herzen nehmen, und so auch Dt. 4, 39. 30, 1. Dem von Th. verlangten Sinne steht das Qal שׁוּב viel näher, nur nach einem andern, von der Umkehr entlehnten Bilde. — Das von LXX ausgedrückte אֶת־לִבָּם beruht wahrscheinlich nur auf assimilirender Aussprache des ת, vgl. alluit f. adluit.

573. Ebend. V. 52: לִהְיוֹת עֵינֶיךָ. LXX: וְהָיוּ עֵינֶיךָ וְאָזְנֶיךָ und es seyen Deine Augen und Deine Ohren u. s. f., das וְהָיוּ blos zu besserem Anschluss an die vorausgegangene Einschaltung, aber וְאָזְנֶיךָ richtige schliessliche Steigerung von V. 29, und wegen des hier sehr nahen לִשְׁמֹעַ unentbehrlich; ausgefallen per Homoeotel. auf ניך.

574. Ebend. V. 53. Die dahinter vom Chronisten (2 Ch. 6, 41. 42) noch beigefügten Worte geben wohl einen im Ganzen der Sache nach guten Schluss; und etwas diesem Aehnliches mag wohl hier per Homoeotel. vielleicht schon vor אדני יהוה ausgefallen seyn. Allein im Einzelnen sind sie vom Chronisten gewiss nicht rein aus der alten Quelle wiedergegeben. Junghebräisch sind: נוּחֶךָ f. מְנוּחָתֶךָ (Ps. 132, 8), sonst nur noch Esth. 9, 16 ff.; חֲסִידֶיךָ in dem hiesigen Specialsinne (parallel כֹּהֲנֶיךָ) erst spätern Psalmen eigen; מְשִׁיחֶךָ desgleichen; chronistisch sind die „Priester“ und „David“; das Ganze aber, was Thenius übersehen hat, eine viel zu schwach variirte Entlehnung aus dem für das Königshaus betenden Weihfestliede Ps. 132 (V. 8—10), als dass sich bestimmen liesse, wie viel davon der Salomonischen Rede angehört.

575. Ebend. V. 54 ff.: קָם, LXX: וַיָּקָם, grammatisch passender; das ו im MT wahrscheinlich vom ה davor verschlungen. — V. 56: בָּרוּךְ יהוה. Dahinter LXX wieder, wie V. 15 nach ברוך, ein הַיּוֹם und hier nicht wie dort aus benachbartem היום erklärbar, also wohl der LR angehörig; die PR hat es nur an schicklicherer Stelle 5, 21.

576. Ebend. V. 61 f. אלהינו ללכת. Dazwischen LXX: וּתְמִים, vgl. Am. 5, 10. Pr. 2, 21, im MT wegen der Aehnlichkeit von ים- und ינו ausgefallen. Zum Wortverband vgl. Ps. 15, 2. 101, 6. 119, 80. Das ὁσίως f. ὅσιοι ist erst von griechischen Lesern geändert,

die des Hebraism im Adject. mit Infin. wenigstens an ὅσιος nicht gewohnt waren. — V. 62: וכל ישראל. LXX nach LR: וְכָל־בְּנֵי יש׳ achtungsvoller für das Volk und die Einzelnen.

577. Ebend. V. 63: וַיִּזְבַּח... ליהוה. Und es opferte Salomo, was allein die Dankopfer waren, die er dem Jahva schlachtete u. s. f.; אֵת im gewohnten Sinne der Beschränkung; ליהוה nicht überflüssig, weil זבח auch noch vom nicht-gottesdienstlichen Schlachten gebraucht wurde, 19, 21. 1 Sm. 28, 24. — Von den Zahlen mögen 2000 und 20,000 geschichtlich begründet sein; das Uebrige ist sagenhafte Uebertreibung.

578. Ebend. V. 65 f. Das nach אלהינו per Homoeotel. Ausgefallene hat schon Thenius nach LXX hergestellt, dabei nur unrichtig וּמִשְׂמַח statt וְשָׂמַח geschrieben. Ueber וְשִׁבְעַת... יום, eine auch sprachlich sehr verdächtige Ausdrucksweise (denn שב׳ י׳ וש׳ י׳ hiesse eigentl. mehrere Male jedes Mal 7 Tage) s. bei Thenius. — V. 66: לְאָהֳלֵיהֶם. LXX nach LR gemüthlicher und für die Einzelnen rücksichtsvoller: אִישׁ לְאֹהָלָיו, vgl. 2 R. 14, 12. 1 Sm. 19, 9 u. a.

579. 1 R. 9, 3: את־תפלתך. LXX vollständiger und hebräischer: אֶת־קוֹל תְּפִלָּתְךָ, vgl. Ps. 28, 2. 6. 66, 19. 86, 6 u. a.; obwohl שמע ת׳ auch oft genug ohne ק׳ vorkommt. Aber einen Grund dieses ק׳ zuzusetzen erkennt man nicht; dagegen konnte vor תפל das ähnliche קול leicht ausfallen. — Nach לפני LXX: עָשִׂיתִי לְךָ כְּכָל־תְּפִלָּתְךָ. Wenn dahinter noch אֲשֶׁר הִתְפַּלַּלְתָּ לְפָנַי folgte (2 R. 19, 20. Neh. 1, 4): so füllte das auch wieder Eine Zeile, die per Homoeotel. leicht wegzulassen war; und die Wortfülle dürfte man in diesem Texte nicht verschmähn. Im Griechischen aber konnte das noch zugehörige ἧς προσηύξω ἐνώπιόν μου wegen des eben dagewesenen ἐνώπιόν μου leicht übersehen werden. Den Gedankengehalt des ganzen Satzes עָשִׂיתִי... לְפָנַי hat der Chronist 2 Ch. 7, 13. 14 nach seiner Weise gedeutet und im Detail ausgeführt. Denn dass die Worte ihm eigen, keiner alten Quelle entnommen sind, zeigt schon der junghebr. Styl, הֵן 2mal für אם, mit וְ gehäuftes Fiens statt Perf. consec.

580. Ebend. V. 4: צִוִּיתִיךָ חֻקַּי, LXX: צִוִּיתִיהוּ וְחֻקַּי. Aber das הוּ ist einem unrichtigen Bezug auf David gefolgt; und das וְ, welches auch die übrigen VV. und 2 Ch. 7, 17 haben, hebt ein gerade hier sehr passendes Asyndeton auf, das dieser Rede auch sonst eigen ist (vgl. V. 3. 6).

581. Ebend. V. 5: מעל כסא ישראל ganz wie 2, 4. Hier ist im Text der LXX und des Chronisten das ע, wie sonst öfter umgekehrt, mit ש verwechselt gewesen, und in Folge dessen das כִּסֵּא als nun unbrauchbar mit בְּ vertauscht worden, daher LXX: ἡγούμενος ἐν 'Ισρ. (מֹשֵׁל בְּיִשׂ', vgl. 2 Ch. 7, 18).

582. Ebend. V. 6: אשר נתתי. LXX: אֲשֶׁר נָתַן מֹשֶׁה, schwerlich richtig. Denn wo Jahva selbst redet (V. 3), wird noch viel weniger als sonst Moses so unabhängig von Gott als Gesetzgeber genannt seyn. Auch kommt diess ausser der Formel תּוֹרַת מ' sonst nirgends in gleicher Weise vor, vgl. dagegen Jud. 3, 4. 1 R. 8, 53. 56. 2 R. 18, 6. Mal. 3, 22. Neh. 1, 7. 8, 14. 9, 14. 10, 30. 1 Ch. 22, 13. 2 Ch. 33, 8. 34, 14. 35, 6. Allen diesen Beispielen zufolge stand hier ursprünglich אֲשֶׁר נָתַתִּי בְּיַד מֹשֶׁה לִפְנֵיכֶם, wurde aber, weil diess mit לִפְנ' zu schleppend erschien, in zweierlei Art abgekürzt, von der PR (MT) mehr geistlich: אֲשֶׁר נָתַתִּי לִפְנ', von der LR (LXX) mehr weltlich: אֲשֶׁר נָתַן מֹשֶׁה לִפְנ'.

583. Ebend. V. 7 f.: הַבַּיִת אֲשֶׁר. LXX und 2 Ch. 7, 20 vollständiger, wie 8, 27. 43. 9, 3: הַבַּיִת הַזֶּה אֲשֶׁר. Das הַזֶּה konnte eher übersehen oder überhört, als mit Vorbedacht zugesetzt werden. — V. 8: יהיה עליון. Hier benutzt zwar Thenius unsre bereits Collect. p. 123 und Verhandll. der Orientalisten in Dresden 1845, S. 57 vorgeschlagene, aus Mi. 3, 12. Jer. 26, 18. Ps. 79, 1 erwiesene Berichtigung לְעִיִּין *zu Trümmern*, will aber mit Zuziehung von 2 Ch. 7, 21 den ganzen Text so hergestellt haben: „וְהַבַּיִת הַזֶּה אֲשֶׁר הָיָה עֶלְיוֹן יִהְיֶה לְעִיִּין und dieser Tempel, der hoch erhaben war, soll zu Trümmern werden.“ Dagegen müssen wir erinnern, — 1) dass Mi. 3, 12 die für Micha's Zeit und Styl ganz unwahrscheinliche junghebr. Pluralform עִיִּין nicht zu belassen, sondern in die Deminutivform עִיִּין *Trümmerhäuflein* abzuändern ist. Analog ist

dieselbe mit צִיּוֹן 2 R. 23, 17 und dem Ortsnamen עִיּוֹן 1 R. 15, 20; sie passt aber entschieden zu dem sehr wirksamen Wortspiel mit צִיּוֹן, das dort unverkennbar und ganz in Micha's Geiste ist, viel besser als das dünne עִיִּין. Dass in der Parallelstelle Jer. 26, 18 der vulgären Wortform ein עִיִּים vorgezogen ist, hindert gar Nichts. Demnach ist auch hier, da der junghebr. Plur. auf ־ִין für die hiesigen Textstücke ebenfalls nicht annehmbar, und ein ן doch noch in עֶלְיוֹן erhalten ist, nicht לְעִיִּין, sondern לְעִיּוֹן zu schreiben. Ausser dieser sehr leichten Aenderung aber ist alle weitere Zuthat vom Uebel. Denn — 2) das אֲשֶׁר הָיָה des Chronisten ist ein offenbarer Nothbehelf und wieder nur ein misslungener Berichtigungs-Versuch, der den Kern nicht getroffen hat. Das יִהְיֶה עֶלְיוֹן war freilich gar zu unpassend, und an die neuern Rettungsversuche desselben konnte selbst der Chronist nicht denken. Darum schrieb er, um doch einen erträglichen Sinn zu gewinnen, אֲשֶׁר הָיָה ע׳. Aber — 3) dieser Sinn ist selbst wieder erschlichen. Der Chronist selbst mag sich bei ע׳ ein *obenauf, empor*gekommen, gedacht haben, vgl. Dt. 28, 43. Pr. 31, 29; ein „erheben“ wie die Neuern deuten und Th. auch hier will, wird hebr. gar nicht statt נִבְהָה, רָם u. dgl. auch mit עֶלְיוֹן ausgedrückt. Diess gilt immer nur dem Oben der Stellung, nie der Erhabenheit der Würde. Auch von Gott gebraucht ist ע׳ nicht der „Höchste, Erhabene“, sondern einfach Der droben, Der im Himmel. — 4) Mit עֶלְיוֹן und לְעִיִּין wäre nur eine sehr matte Assonanz gewonnen, gar nicht vergleichbar mit jenem צִיּוֹן, עִיּוֹן Mi. 3. — 5) Warum die Worte אשר היה ע׳, wenn sie einmal dastanden, hätten übersehen oder weggelassen werden sollen, ist gar nicht zu erkennen. Etwas Nachfolgendes fällt per Homoeotel. wohl aus, aber nicht etwas Vorangehendes. Mit יִהְיֶה לְעִיּוֹן ist der Text vollkommen heil; אֲשֶׁר הָיָה עֶלְיוֹן vermisst Niemand.

584. Ebend. V. 9: מארץ מצרים. Dahinter LXX: מִבֵּית עֲבָדִים, was per Homoeotel. allerdings leicht ausfallen konnte, auch dadurch empfohlen wäre, dass hier unter auswärtigen Völkern über Israel geredet wird, die zur Erwähnung Aegyptens einer Grundangabe bedurften. Aber freilich ist dieser Zusatz zu מִצְרַיִם von andern

Büchern her den Abschreibern so geläufig gewesen (im Pent. allein kommt er 10mal, ausserdem noch Jos. 24. Jud. 6. Jer. 34. Mi. 6 vor), dass die Reminiscenz den Abschreibern leicht in die Feder laufen konnte, und auf das einzige Zeugniss der LXX die nicht gerade nothwendige Aufnahme in den Text (denn auch Fremde lässt der Hebräer leicht wie seiner Geschichte kundig reden) etwas bedenklich wird. Der Text der LXX ist hier überhaupt unsicher; am Ende des V. ist die hier ganz ungehörige Notiz vom Umzug der Pharao's-Tochter (vgl. V. 24, bei uns Cap. 2) eingeschoben, und dabei der Anfang des 10. V. *Καὶ ἐγένετο μετὰ* abhanden gekommen.

585. Ebend. V. 11 f.: לכל־חפצו. Dahinter ist V. 14 einzurücken, der jetzt an ganz ungehöriger Stelle steht, und hier heraufgenommen werden muss. Die Worte לכל־חפצו nebst (V. 14) וישלח bis זהב mochten nach בזהב per Homoeotel. weggelassen worden seyn. Später bemerkte man das Vergessene und trug es nach. Aber an rechter Stelle fand nur noch die unerlässliche Ergänzung לכל־חפצו Platz. Das übrige am Rande Gelassene wurde hinterher weiter unten eingerückt. — V. 12: ויצא ח׳ מצר. Dahinter LXX: וַיֵּלֶךְ הַגָּלִילָה, im MT vielleicht per Homoeoarkton ausgefallen.

586. Ebend. V. 13: אֶרֶץ כָּבוּל. Eine in gelegentlichem Ausspruch, wie so häufig (Gen. 4. 30 u. a.) gesuchte Namens-Erklärung, aber gewiss nicht nach dem von Ewald und Thenius angenommenen Sinne: „Land wie *Nichts*.“ Denn בַּל *nicht* wäre in keiner Mundart zu בּוּל geworden, eher zu בֵּל (vgl. בָּבֶל) oder בַּל (vgl. בִּלְעֲדֵי); und בַּל bedeutet auch keineswegs „Nichts“, sondern wie בְּלִי nur *nicht*. Ein „wie Nichts“ wäre כְּאַיִן (Jes. 40, 17) auszudrücken gewesen. Das einzig für כָּבוּל Mögliche bleibt *wie ein Klotz, Klumpen* (vgl. Jes. 44, 19), nämlich so roh und unansehnlich. Der wahre Ursprung des Namens liegt wohl auch nicht im aramäischen כבל vinxit, sondern in landschaftlicher Aussprache von גְּבוּל *Grenze* (vgl. Ὅριον bei LXX), nach Analogien wie גּוּמָץ chald. כּוּמְצָא, גָּפְרִית syr. ܟܒܪܝܬܐ arab. kibrît, גָּמָל κάμηλος, גבע verw. m. כבע, קבע.

587. Ebend. V. 17 ff.: בֵּית חֹרֹן תַּחְתּוֹן. Dafür LXX (Cap. 3 Anf., Reinecc. p. 531, vgl. 549): ב׳ ח׳ עֶלְיוֹן (Βαιθωρὼν ἐπάνω). Beides ist wohl unvollständig und auf zweierlei Weise per Homoeotel. verkürzt aus בֵּית חֹרֹן עֶלְיוֹן וְאֶת־בֵּית חֹרֹן תַּחְתּוֹן, vgl. 2 Ch. 8, 5. — V. 18: תָּמָר Kt. Für dieses richtige K'tib (vgl. Ez. 47, 19. 48, 28) und gegen das traditionelle Q'ri תַּדְמֹר (nach 2 Ch. 8, 4) s. Thenius. Seiner Nachweisung zufolge erkennen wir in den auf solche Art beispiellos verbundenen במדבר בארץ nur ein aus undeutlich gewordener Schrift verderbtes בְּמִדְבַּר פָּארָן, vgl. 11, 18. Nu. 13, 26. — Was aber V. 19 vor חֵשֶׁק Vulg. mit quodcumque, Chald. und Arab. mit כל ausdrücken, liegt schon im hebr. אֵת.

588. Ebend. V. 23: אלה וגו׳. Auf diese Ueberschrift ist in den Urkunden, aus denen unser Erzähler excerpirte, jedenfalls ein Namen-Verzeichniss gefolgt. Denn vor blosen Zahlangaben, zumal einer einzelnen Gattung, steht sonst kein אֵלֶּה. Der Erzähler hat natürlich die lange Namen-Liste nicht mitgetheilt, aber aus der Ueberschrift nur שְׁמוֹת gestrichen. — שרי הנצבים (l. שָׂרֵי הַנִּצָּבִים) s. zu 5, 30. — וחמש מאות und 500. Dafür der Chronist ganz gegen Gewohnheit: וּמָאתַיִם 200 (2 Ch. 8, 10), aber gewiss nicht von eigner Hand, sondern vermuthlich erst durch Zahlbuchstaben späterer Abschreiber, die verwechselt wurden (ך 500 mit ר 200).

589. Ebend. V. 24 f. s. zu 3, 1 ff.

590. Ebend. V. 26: ואני עשה. Hier muss in alten, aber schlechtern Mss., denen glücklicher Weise unser MT nicht gefolgt ist, die Schrift undeutlich und die Lesart zweifelhaft gewesen seyn. Denn LXX drücken vor עשה noch eine andre Lesung mit ὑπὲρ οὗ (עָלָיו) aus; und der Chronist giebt für ואני עשה 2 Ch. 8, 17: אָז הָלַךְ.

591. 1 R. 10, 1: לשם יהוה. Trotz der Einwendungen unseres Freundes müssen wir bei der bereits Aehr. S. 29 gegebenen Erklärung beharren: *auf den Ruf* = bei der Namens-Nennung. Denn dem Worte nach ist allerdings לְשֵׁם י׳ auf den Ruf Jahva's Jer. 3, 17. Jes. 60, 9. Jos. 9, 9; aber der Sache nach, und dieser folgt zunächst das Wort, bleibt es jedenfalls bei der Namens-

nennung; der Ruf kommt erst dadurch hinzu, dass der Name gerade ein sehr geehrter, gekannter ist, wie ganz deutlich Jos. 9, 9 zeigt. So bleibt לְשֵׁם auch ganz analog mit dem häufigen לְקוֹל (Jer. 10, 13. 11, 16 u. a.), so wie mit dem modernen gemeinverständlichen „ad vocem". Sprachlich war also die Erklärung nicht blos „anscheinend", sondern wirklich „ungezwungen". Was Th. sachlich dagegen einwendet, dass die Königin nach V. 6 erst „bei Salomo's Namen von Jehova gehört habe", ist sehr schwach. Nicht darauf kommt es an, wie es sich wirklich verhielt, sondern wie sich Der, welcher jenes לְשֵׁם י׳ schrieb, die Sache vorstellte. Und Dem ist es gewiss unzweifelhaft gewesen, dass Jahva's Name weltbekannt war, und wenn gerade ein vorzüglicher König unter ihm stand, auch dieser mit bekannt wurde. Dagegen ist unseres Freundes Deutung zwar sachgemäss, aber sprachlich die gezwungenste und unbegründetste von allen. Das Ganze soll heissen: „das Gerücht von Salomo in Betreff der Herrlichkeit des Herrn, d. h. in Beziehung auf das, was Salomo für die Herrlichkeit des Herrn veranstaltet hatte." Nun, in welcher Sprache der Welt hätte man diesen umständlichen Sinn in ein „famam regis ad nomen Dei" zusammengezwängt! Die einzige Belegstelle „2 Kön. 19, 9" hat gar nicht לְ, sondern אֶל und diess noch obenein nach vulgärer Verwechselung mit עַל. Für den verlangten Sinn hätte mindestens stehn müssen שֵׁמַע מַעֲשֵׂי שְׁלֹמֹה לְשֵׁם י׳, obwohl auch dabei die Abstraction מַעֲשֵׂי noch gezwungen blieb. Aber soviel ist uns durch die von Th. neu angeregte Untersuchung klar geworden: dass dieses לְשֵׁם י׳ nicht einmal vom letzten Verarbeiter, sondern erst von alten, jüdisch befangenen Glossatoren unseres Textes herrührt. Dafür spricht — 1) dass die Notiz לְשֵׁם י׳ der ganzen übrigen Erzählung von der Königin fremd bleibt, weiterhin nirgends darauf Bezug genommen wird, ganz anders z. B. bei der Erzählung vom Syrer Naeman, den auch der Ruf eines Israeliten herbeizog, 2 R. 5; — 2) dass der Chronist, der doch unsre jetzige Textgestalt von 1 und 2 Reg. schon vor Augen gehabt haben muss, gerade dieses לְשֵׁם י׳ nicht hat; und wie willkommen wäre es ihm ge-

wesen! — 3) dass unsere Texte von 1 Reg. — ein sehr häufiges Merkmal späterer Zusätze — es wenigstens nicht gleichmässig haben; denn LXX, Syr., Arab. bieten וְשֵׁם. Vermuthlich schrieb also ein frommer Leser, dem der königliche Ruf ohne den göttlichen nicht genügte, bei 'שֹׁמַעַ שׁ zunächst nur שם יהוה oder שם י' an den Rand, und diess wurde später theils als לְשֵׁם י', theils als וְשֵׁם י' in den Text gerückt.

592. Ebend. V. 2: בְּחַיִל כָּבֵד. Um das vor גמלים erscheinende ו bei LXX, Syr. und 2 Ch. 9, 1 zu rechtfertigen, beschränkt Thenius das ח' כ' auf bewaffnetes Gefolge. Das müsste dann aber, wenn חַיִל, wie in Fällen, wo ein Volk oder Heerführer mitgenannt ist, speciell Kriegsmacht seyn sollte, als כָּבֵד מְאֹד ganz unverhältnissmässig gewesen seyn. Allein חַיִל bezeichnet ganz wie δύναμις zunächst Machtmittel überhaupt, also hier Gefolge und Schätze (vgl. Vulg.); weil das erstere gleichgültig war, so werden blos vom letztern die Beispiele angegeben.

593. Ebend. V. 5: שלחנו, LXX: שְׁלֹמֹה, ein Beispiel blos verfaselten, doch wohl richtig gewesenen Textes. — ומלבשיהם, LXX: וּמַלְבֻּשָׁיו blos dem Uebrigen conformirt. — רוּחַ nach Thenius „Athem"; aber die Athemlosigkeit hätte doch, um natürlich zu bleiben, nur sehr momentan und für die Herumführenden unmerklich seyn können, würde auch statt בָּהּ vielmehr ein בְּאַפָּהּ verlangt haben (vgl. Gen. 2, 7). Natürlich und sprachgemäss bleibt nur die Entmuthigung, vgl. Jos. 5, 1. Gen. 41, 8. 45, 27 u. a., s. schon de inferis § 37. 39, not.

594. Ebend. V. 7: לַדְּבָרִים, LXX: לַדְּבָרִים לִי oder לְדִבְרֵי לִי, jedenfalls eine gute Variante der LR. Aus der letztern Fassung hätte auch das לדברים des MT entstehen können, das wegen des Sing. הַדָּבָר V. 6 etwas verdächtig wird. — Ueber das בְּאַרְצִי der LXX nach שמעתי s. Thenius.

595. Ebend. V. 8: אשרי אנשיך. LXX, Syr., Arab. (alle drei tiefer im Orient): אַשְׁרֵי נָשֶׁיךָ Heil Deinen Frauen, für die redende Frau nicht nur nicht „unnatürlich", sondern viel natürlicher als

die Sophagestelle nur dem übrigen Mobiliar gleich gemacht werden; anders im Orient, wo die Divane entweder ohne Gestell bleiben, oder doch die Pracht der Zeugstoffe überwiegt.

599. Ebend. V. 15: מֵאַנְשֵׁי von Thenius richtig nach LXX und 2 R. 23, 33 מֵעֹנְשֵׁי corrigirt, was wegen 2 R. 23, 33 nicht nothwendig מֵעָנְשֵׁי zu lesen ist, sondern auch (vgl. בְּשֵׁם und בְּשֹׁם) מֵעֲנָשֵׁי gelautet haben kann, so dass sich מֵאַנְשֵׁי am leichtesten als Gehörfehler erklärt. Aber das statt הַתָּרִים für τῶν ὑποτεταγμένων verlangte הָרְדוּיִם kann man nicht mit annehmen. Denn — 1) dasselbe ὑποτ. haben LXX auch 2 Ch. 9, 14 neben ἀνδρῶν (אַנְשֵׁי), nicht φόρων wie hier; — 2) im Hebr. bleibt רְדוּיִם oder רְדוּיֵי sonst ganz beispiellos; — 3) im Griech. sind ὑποτεταγμένοι bei Polyb. u. a. mit LXX Vergleichbaren gar nicht „unterworfene Fürsten oder Völker“, sondern nur Untergebene, Unterthanen überhaupt. Demnach sind die ὑποτ. doch wohl dieselben wie תָּרִים, nur nach der Stellung als Unterbeamte, Subalterne benannt, im Hebr. nach der Beschäftigung Reisebeamte, herumziehende Taxatoren und Steuereinnehmer. Also: לבד מע׳ התרים וגו׳ *ungerechnet die Schatzungen der Rundreisenden und die Marktsteuer der Kaufleute, und alle die fremden Fürsten und Landesstatthalter* (welche nämlich lauter wechselnde, nicht nach bestimmtem Jahresertrag zu berechnende Summen brachten). Die תָּרִים nahmen, während der vorgenannte Geldertrag von der Kopfsteuer einging, Alles, was durch Besichtigung und Abschätzung bedingt war, also wahrscheinlich geringe Grundsteuern oder Erwerbsteuern, ein. — עֶרֶב m. Art. הָעֶרֶב ist dem Gewerb-Einschlag analog alles dem Einheimischen einverleibte, annectirte Auswärtige, gleichviel ob einartig oder vielartig[1]). Diess passt auf alle Beispp. So sind denn auch מַלְכֵי הע׳ Fürsten der fremden, dem Reiche einverleibten Volksstämme derselben, die Thenius in seinem „רְדוּיִם“ sucht. Solche Volksstämme hatten theils ihre angestammten Fürsten (מלכי) behalten, theils Statthalter

[1]) Das Merkmal des in sich selbst Gemischten liegt zunächst nicht in ע, bleibt aber auch nicht ausgeschlossen.

מִשְׁפָּט וּצְדָקָה gesichert durch 2 Sm. 8, 15. Jes. 33, 5. Jer. 22, 3. 15. 23, 5. Ez. 18, 5. 19, 21 u. ö. 1 Ch. 18, 14; nicht so das ἐν δικαιοσύνῃ (בִּצְדָקָה) der LXX ed. Vat., dem auch noch eine Lesart wie צ׳ בְּמִשְׁפָּטֵיהֶם beigemischt ist, vgl. Ez. 23, 24. — Das Uebrige im V. s. bei Thenius.

597. Ebend. V. 11. 22: אֳנִי hier V. 11 mit Vbb. in Mascc. construirt (נָשָׂא, הֵבִיא) jedenfalls *Flotte*; aber V. 22, wo auf אֳנִי Vbb. in Femm. folgen (נֹשְׂאֵת, תָּבוֹא), ist אֳנִי תַרְשִׁישׁ jedenfalls, wie auch trotz der אֳנִיּוֹת des Chronisten (2 Ch. 9, 21) sachgemässer bleibt, als einzelnes Schiff (grösserer Art) zu verstehn, also in אֳנִיַּת תַּרְשִׁישׁ = אֳנִיַּתתַּרְשִׁישׁ aufzulösen, vgl. zu 5, 23. — מֵאוֹפִיר nr. 2 fehlt bei LXX, und mit Recht, vgl. 2 Ch. 9, 10; im MT kann es nur träumerische Wiederholung oder Glosse seyn, die zu den Raritäten die Herkunft angeben wollte.

598. Ebend. V. 12: מִסְעָד ein Collectiv-Singular, also in möglichst weiter Bedeutung, der Nominalform mit מ gemäss, alles zum Stützen (סעד) Erforderliche, Stützzeug = Mobiliar: Tische, Bänke, Schemel, Schreine, Fachwerke u. dgl. für die zahlreichen Leuchter, Geschirre, Geräthe im Tempel wie im Palaste. Nur von solchem Mobiliar ist bisher noch Nichts erwähnt gewesen; und es geht in solcher Allgemeinheit am passendsten den nachher genannten Tonwerkzeugen voran. Die מְסִלּוֹת 2 Ch. 9, 11 (jüngere Form des ältern סֻלָּם, ἀναβάσεις, gradus in den VV.) sind jedenfalls nur aus dem undeutlich geschriebenen (vgl. מס beiderseits) oder unrichtig verstandenen Worte errathen. Die von Thenius auf die ältere Bedeutung dieses מְסִלָּה gebauten „Divane" haben — 1) die Singularform gegen sich; denn solche gleichartige Stücke in Mehrheit verlangen den Plur.; מִשְׁכָּב, 2 Sm. 17, 28 nur verstümmelt, lässt sich nicht für den Sing. anführen; — 2) die allzubesondre Specialität und den Gebrauch des מִטָּה für dgl. Hausrath; — 3) die Unbrauchbarkeit im Tempel, wo „Divane" höchstens in die Priesterquartiere der Vorhöfe (לְשָׁכוֹת) gepasst hätten; — 4) die Unangemessenheit des Stoffes, da kostbare Hölzer gewiss zu allerletzt dazu dienten, sie mit Polstern und Teppichen zu belegen. Anders bei uns, wo

die Sophagestelle nur dem übrigen Mobiliar gleich gemacht werden; anders im Orient, wo die Divane entweder ohne Gestell bleiben, oder doch die Pracht der Zeugstoffe überwiegt.

599. Ebend. V. 15: מֵאַנְשֵׁי von Thenius richtig nach LXX und 2 R. 23, 33 מַעֲנְשֵׁי corrigirt, was wegen 2 R. 23, 33 nicht nothwendig מֵעָנְשֵׁי zu lesen ist, sondern auch (vgl. בְּשֵׁם und בְּשֹׁם) מֵעָנְשֵׁי gelautet haben kann, so dass sich מֵאַנְשֵׁי am leichtesten als Gehörfehler erklärt. Aber das statt הַתָּרִים für τῶν ὑποτεταγμένων verlangte הָרְדוּיִם kann man nicht mit annehmen. Denn — 1) dasselbe ὑποτ. haben LXX auch 2 Ch. 9, 14 neben ἀνδρῶν (אַנְשֵׁי), nicht φόρων wie hier; — 2) im Hebr. bleibt רְדוּיִם oder רָדוּי sonst ganz beispiellos; — 3) im Griech. sind ὑποτεταγμένοι bei Polyb. u. a. mit LXX Vergleichbaren gar nicht „unterworfene Fürsten oder Völker“, sondern nur Untergebene, Unterthanen überhaupt. Demnach sind die ὑποτ. doch wohl dieselben wie תָּרִים, nur nach der Stellung als Unterbeamte, Subalterne benannt, im Hebr. nach der Beschäftigung Reisebeamte, herumziehende Taxatoren und Steuereinnehmer. Also: לבד מע׳ התרים וגו׳ *ungerechnet die Schatzungen der Rundreisenden und die Marktsteuer der Kaufleute, und alle die fremden Fürsten und Landesstatthalter* (welche nämlich lauter wechselnde, nicht nach bestimmtem Jahresertrag zu berechnende Summen brachten). Die תָּרִים nahmen, während der vorgenannte Geldertrag von der Kopfsteuer einging, Alles, was durch Besichtigung und Abschätzung bedingt war, also wahrscheinlich geringe Grundsteuern oder Erwerbsteuern, ein. — עֶרֶב m. Art. הָעֶרֶב ist dem Gewerb-Einschlag analog alles dem Einheimischen einverleibte, annectirte Auswärtige, gleichviel ob einartig oder vielartig[1]). Diess passt auf alle Beispp. So sind denn auch מַלְכֵי הע׳ Fürsten der fremden, dem Reiche einverleibten Volksstämme derselben, die Thenius in seinem „רְדוּיִם“ sucht. Solche Volksstämme hatten theils ihre angestammten Fürsten (מלכי) behalten, theils Statthalter

[1]) Das Merkmal des in sich selbst Gemischten liegt zunächst nicht in ע׳, bleibt aber auch nicht ausgeschlossen.

(פַּחוֹת) bekommen, vgl. 1 R. 20, 24. Letztere konnten nicht auch פחות הע' heissen, weil sie eben nicht zum עֶרֶב, wie die מְלָכִים, sondern zu Israel gehörten und so mit den Landes-Statthaltern (sonst נִצָּבִים 4, 7 ff.) zusammenfielen. Der Chronist (2 Ch. 9, 14) und die meisten VV. haben diese Verhältnisse nicht erkannt, daher die für ערב nahe liegende Vocalisation עֲרָב vorgezogen und *Arabien* gedeutet. Auch Thenius will, obgleich er עֶרֶב beibehält, die מלכי ע' auf arabische Scheiks beschränken. Dagegen spricht — *a)* der Artikel, den עֲרָב gar nicht, עֶרֶב doch nur im Sinne sämmtlicher unterworfener Fremden haben könnte; — *b)* die Stelle Jer. 25, 24, wo מַלְכֵי עֲרָב und מ' הָעֶרֶב ausdrücklich unterschieden, letztere aber durch den Wohnsitz specialisirt werden; — *c)* die Allgemeinheit der übrigen hiesigen Angaben, nach Gattungen, nicht nach Volksstämmen oder Landestheilen; — *d)* die Armuth der arabischen Grenzstämme, von denen gewiss nicht viel „Geld" zu holen war. — Dass LXX für ערב nach 5, 4 (4, 24) ein עֵבֶר (πέραν) ausdrücken, ist unerhebliche Verwechselung, vgl. Jer. 52, 8 LXX.

600. Ebend. V. 16: זָהָב שָׁחוּט am wahrscheinlichsten gepresstes (gewalztes) Gold, von שחט = סְחַט, chald. סחט, vgl. Gen. 40, 11, oder auch dünngezogenes, vom gewöhnlichen שחט selbst, s. zu Jer. 9, 7. Denn von „שטח strecken" kann es weder durch Lautversetzung noch durch Verschreibung ausgegangen seyn, da שטח gar nicht vom gewaltsamen Strecken vorkommt. — מֵאתַיִם, LXX: τριακόσια, שְׁלֹשׁ מֵאוֹת, wahrsch. richtig. Denn nach שלמה konnte שלש sehr leicht ausfallen, und das noch übrig gebliebene מאת, alterthümlich defectiv geschrieben, ergänzte man dann, weil die Tradition doch von mehr als 100 wusste, nothgedrungen als מאתים. Dass ebenso viele Grossschilde als Rundschilde waren, ist an sich wahrscheinlich; und da die Schilde nach 14, 27 für die königliche Leibwache, jetzt nicht mehr die fremden Crether und Plether, denen man auch schwerlich dergl. Kostbarkeiten gegeben hätte, wenn auch vermuthlich nur an Galla-Tagen, bestimmt waren, schon David aber 600 Gibborim hatte (2 Sm. 15, 18): so stimmen zu dem allen entschieden besser die 300 als

die 200; eben so auch zur nachgewiesenen Dreigliederung der שָׁלִשִׁים.

601. Ebend. V. 19: אֲרָיוֹת hat seinen Plur. auf וֹת gar nicht erst wie יָדוֹת, weil nachgebildete, nicht lebendige Löwen gemeint sind. Das Primitiv אֲרִי Löwe hat überhaupt, wie אָב (s. d. Sprachl.) nur den Plur. auf וֹת, auch wo lebendige Löwen auftreten, 2 R. 17, 25. Jud. 14, 5. Ct. 4, 8 u. a. Nur für absonderliche Riesen-Löwen in einer Zusammensetzung blieb noch der Plur. auf ־ִי, s. zu 2 Sm. 23, 20; und vom Deminativ s. nr. 602.

602. Ebend. V. 20. ושנים עשר אריים. Diese 12 Löwen auf den Stufen sind doch jedenfalls viel kleiner gewesen als die 2 neben dem Throne. Diess deutet denn auch der sonst ungewohnte Plur. auf ־ִים an, dem aber eine Deminutivform, vermuthlich אֲרַיִּים (vgl. גְּדָיִים neben גְּדִי) zu Hülfe gekommen seyn muss; also ist zu lesen und zu deuten: אֲרַיִּים leunculi. Schon der Chronist und die Punctatoren haben diese ältere Sprachfeinheit nicht mehr gekannt; diese punctiren daher nach Analogie von אֲרָיוֹת auch אֲרָיִים, und jener schreibt geradezu wieder אֲרָיוֹת, weil er sich lieber gleichmässig grosse Löwen dachte. In keinem Falle ist seinetwegen hier אֲרָיוֹת zu lesen. — עמדים שם. Das blose שָׁם ist unklar; es ist auch hier wieder עֹמְדִים מִשָּׁם in עֹמְדִים מִשָּׁם aufzulösen, vgl. zu V. 11 und 5, 23; also מִשָּׁם *von da* (der Thronstelle) abwärts. — לְכָל־מ׳, das gewöhnliche ל beim Passiv (s. d. Sprachl.), ähnlich dem griech. Dativ bei Perff. und Praeterr. Pass., davon ausgehend, dass das fertige Werk dem Fertiger zunächst eigen ist. Wie יֵשׁ לִי ich habe, so נַעֲשָׂה לִי ich habe gemacht; also hier: kein Königreich hatte solch ein Werk. Eines „für“ = „zur Verherrlichung“ bedarf es gar nicht. — Die Löwen auf den Stufen erinnern übrigens an die ägyptischen, beiderseits mit Löwen oder Sphinxen besetzten Tempel-Zugänge. Vgl. auch zu V. 19. 20 Layard Ninive II, 301 (Lond.), S. 344 Meissn.

603. Ebend. V. 21 f. Das nach זהב nr. 1 herzustellende וּכִירוֹת s. bei Thenius. Nach כֶּסֶף fehlt aber auch noch das wegen כ leicht da ausgefallene כִּי, s. LXX. — V. 22. Von אֳנִי תַרְשִׁישׁ

(אֳנִיַּת) s. zu V. 11. — Von שנהבים, l. שֵׁן הָבִים, *Elfenbein, Ebenholz* (הָבִים = הָבְנִים) s. Ztschr. d. D. M. G. 1857, S. 539 f. Hiernach ist Gosche's Notiz ebend. 1863, S. 125 zu berichtigen. — שן und קֹפִים haben LXX 2 Ch. 9, 21 besser, תכיים aber an beiden als ihnen unverständlich gar nicht übersetzt.

604. Ebend. V. 24 f.: וכל־הארץ. Chron. (2 Ch. 9, 23), LXX, Syr., Arab.: וְכָל־מַלְכֵי הא׳, dem וְהֵמָּה und איש V. 25 zufolge ganz richtig; im MT ist מל von כל verschlungen, und das nichtsnutzige כי dann ausgelassen worden. — V. 25: כלי כסף von der LR (LXX ed. Vat.) wegen V. 21 (לא נחשב) ausgelassen. — נֶשֶׁק Rüstungen, neben שלמות Kleidern ganz passend. LXX haben aus dem unleserlich geschriebenen Worte etwas zu ובשמים Analoges gerathen, dabei aber unpassend eine Species (נָטָף *στακτήν*) vor das Genus gesetzt.

605. Ebend. V. 26 f. LXX ed. Vat. haben hier mit dem Chronisten (2 Ch. 9, 25) Einerlei Text vor sich gehabt, der 1 R. 5, 6 wenig verändert wiederholte, während dem hiesigen Texte 2 Ch. 1, 14 entspricht. — V. 27: את־הכסף ganz dem V. 21 Gesagten entsprechend; denn die Menge bedingt eben auch die Geringschätzung. LXX und 2 Ch. 1, 15 setzen את־הַזָּהָב hinzu, aber beide an verschiedener Stelle. Schon diess verräth den spätern Zusatz übertreibender Sage. Auch wäre im MT kein Grund gewesen, die Worte ausfallen zu lassen oder zu streichen.

606. Ebend. V. 28 scheint uns nach LXX und MT so herzustellen: ומקוה סחרי המלך וַיִּקָּחוּם מִתְּקוֹעַ במחיר, *und Züge von Kaufleuten des Königs, die holten sie von Thekoa um einen Kaufpreis.* An erster Stelle, wie bei Thenius, kann מִתְּקוֹעַ nicht stehn, da dann יקחו vor סחרי darauf folgen müsste. Wie sich מִתְּ׳ durch die Sache empfiehlt, s. bei Thenius. — Zu וְ vor וַיִּקּ׳ vgl. Gen. 22, 24, zu ...ום מִתְּ׳ vgl. bei V. 20 (מִשָּׁם). — V. 29 ist übrigens in ותעלה kein Beweis für מִתְּ׳, da von der Reise aus dem niedrigern Aegypten nach dem höhern Palästina immer עלה steht.

607. Ebend. V. 29 sind וַתַּעֲלֶה וַתֵּצֵא schlecht verbunden, מִמִּצ׳ מַר׳ schlecht gestellt. Es ist nach LXX so zu ändern: וַתַּעַל הַמּוֹצָאָה מִמִּצְרַיִם מַר׳ בְּ׳, *und heraufkam die Ausfuhr aus Aegypten,*

Ein Wagen für u. s. f. מוֹצָאָה ist collective Femininform, Inbegriff des Ausgeführten. Wäre וַתֵּצֵא als Verb richtig, so hätte es wenigstens voranstehn müssen, da der Ausgang aus Aegypten eher erfolgte als das Hinaufsteigen nach Palästina. — 'מִמִּ und 'מֵר sind der gleichen Anfangsbuchstaben wegen in der Stellung verwechselt worden; dem וסוּס entsprechend gehörte 'מֵר hinter. — Die Zahlangaben übrigens sind bei LXX verderbt, aber wahrsch. erst im Griechischen (χ' zu ϱ', ϱ'ν' zu ν'), die im MT allein richtig. Wenn nach 5, 6 (s. zu d. St.) auf 1 Wagen 2 Zug- und 1 Reserve-Pferd kam, so giebt diess 3mal 150 für die Pferde, 150 für den Wagen, Summa 600.

608. 1 R. 11, 1 f. LXX haben hier nach LR die Verse vielfach umgestellt, so gleich nach נשים das, was der MT erst V. 3 giebt (ויהי ... שלש מאות). Hiernach war freilich nach dem נשים V. 1 zur Verbindung wieder einzuschieben וַיִּקַּח נָשִׁים. Dass dieses aber in unserm Texte per Homoeotel. ausgefallen sey, ist durchaus nicht nothwendig; wollte man so rücksichtslos nach LXX diess herstellen, so müsste man nach derselben LXX auch רַבּוֹת streichen, das von ihnen, weil die Zahlen nach ihrem Text schon angegeben waren, natürlich weggelassen ist. Dass aber אהב נשים נכריות רבות richtig ist, zeigt die verdeutlichende Ausführung V. 2: 'בהם דבק ש לאהבה. Hiernach ist 'אהב נ' נ' ר: liebte viele fremde Weiber nacheinander, hatte abwechselnd vielerlei Favoritinnen von vielerlei Herkunft. Wir wüssten nicht, warum diess mit 'אהב נ' ר nicht hätte kurz gesagt seyn können, und warum ein „gesunder Sinn für Angemessenheit des Ausdrucks" nothwendig „er hatte viele fremde Weiber", oder „er liebte fremde Weiber" (ohne „viele") verlangt hätte. Was unsern Freund täuscht, liegt nur in אהב, welches er, vom φιλογύνης der LXX befangen, von der lebenslänglichen Richtung der Neigung überhaupt versteht, während er unserem Texte nach wie sonst (Gen. 29, 18. 32. 34, 3. Jud. 16, 4. 1 Sm. 18, 20. 2 Sm. 13, 1. 15) der vorübergehenden persönlichen Liebe gilt. — ואת־בת־פרעה *und zwar neben der Pharao's-Tochter.* Doch sehen diese Worte fast wie die spätere Glosse eines Lesers aus, der seiner Erinnerung nach an den aufgezählten nicht genug hatte, und auf

3, 1 hinweisen wollte. — Dass in den vielen Namen auf וֹת die Texte variiren, ist kein Wunder. Bei LXX ist צרנית weggelassen, aber vor ארמית das sehr ähnliche אֲרַמִּית noch erhalten; nach חת׳ noch וְאֱמֹרִית zugesetzt. Das Vollständige und Richtige geben wohl beide Texte, LXX und MT zusammen. In beiden Texten sind die schlimmsten Namen an die Spitze gestellt. Denn Moab und Ammon waren den Iraelilen der grösste Abscheu, wie die Sage über ihren Ursprung Gen. 19, 30 ff. zeigt. — V. 2: אָכֵן, LXX: פֶּן, keines von beiden nach Ex. 34, 16 (wo פן an andrer Stelle) oder Dt. 7, 3 (wo כִּי steht). Die Gesetzstellen waren also in der PR wie in der LR nur nach dem Gedächtniss citirt, von der PR nachdrücklicher, von der LR deutlicher im Ausdruck.

609. Ebend. V. 3: שלש מאות ... ויהי. Dass diese Summen von den nach und nach in den Harem gekommenen Frauen, nicht von den zugleich darin gewesenen zu verstehen sind, beweist — 1) וַיְהִי, nicht: und es *war*, sondern und es *ward* (vom impersonellen Gebrauch des Vb. mit נשים als Object s. zu Gen. 1, 14); Thenius selbst, der diese Erklärung eine „Ausflucht“ nennt, macht die hier entscheidende Bedeutung des Fiens, wenn auch nicht zuversichtlich genug, zu 10, 23 geltend; — 2) die Stellung des Satzes sowohl bei LXX V. 1 nach dem Plur. נָשִׁים, als noch mehr im MT nach der Aufzählung und Rüge V. 1. 2; die Summe sollte offenbar ein Resultat geben; — 3) der Mangel aller Zeitangabe bei וַיְהִי, wenn es ein „war“ ausdrücken sollte; dass der König nicht jederzeit dieselbe Weiberzahl hatte, wusste doch jeder Leser; es hätte also gesagt werden müssen, wann die 700 + 300 zusammen da waren; — 4) die Stelle Eccl. 2, 8 (s. zu d. St.), wo deutlich ein allmähliges Zutragen der Frauen in ankommenden Palankinen beschrieben wird; noch sicher — 5) die Stellen 2 Ch. 11, 21. Ct. 6, 8, wo simultane Harems-Bestände angegeben werden, ein nachsalomonischer zu 18 + 60, der salomonische selbst zu 60 + 80 + x. Dass man sich dort wie hier mit runden Angaben begnügte, registratorisch genaue nicht beanspruchte, versteht sich von selbst, und deutet Ct. 6, 8 am Schlusse noch besonders an.

610. Ebend. V. 5: צדנים ואחרי. Dahinter, wie auch Thenius bemerkt, nach Syr. und Arab. herzustellen: כמוש שקץ מואב ואחרי *Camos, dem Scheusal Moab's und nach* u. s. w. Es konnte dem V. 7 zufolge hier nicht fehlen, und ist per Homoeotel. auf ואחרי leicht ausgefallen.

611. Ebend. V. 7: וּלְמֹלֶךְ, LXX, Syr., Arab.: וּלְמִלְכֹּם, nur conformirt mit V. 5. 33, aber unnöthig, da auch מֹלֶךְ Name des Götzen (vgl. 2 R. 23, 10), מִלְכֹּם vorzugsweise Name seines Riesenbildes war, s. zu 2 Sm. 12, 31. Uebrigens ist, wie man hier sieht, die Angabe der Wtbb. unrichtig, dass מֹלֶךְ „immer nur" mit dem Artikel vorkomme. Indess könnte die Punctation וּלְמֹלֶךְ statt וְלַמֹּלֶךְ, Lev. 20, 2 ff. auch eine Andeutung der Neben-Lesart וּלְמִלְכֹּם seyn, da gerade מִלְכֹּם den Artikel nie hat, weil es als Name des individuell Angeschauten N. pr. geworden ist, vgl. אֱלֹהִים und הָא׳, aber nur יהוה. Nicht blos nach „2 R. 23, 13", sondern auch nach LXX selbst, deren hierher gehörige Worte man irrig als Rest des übrigens ausgelassenen V. 5 angesehn hat (für welchen Fall *τὴν 'Αστ.*, nicht *τῇ 'Αστ.* stehn müsste) folgt hier nach בני עמון noch וּלְעַשְׁתֹּרֶת תּוֹעֲבַת צִדֹנִים, um so weniger aus 2 R. 23 entlehnt, als dort die Stellung der Götzen eine andere (dieselbe wie hier V. 5), und die Bezeichnung ebenso wenig übereintrifft; denn dort hat מִלְכֹּם ein תּוֹעֲבַת, das übrige Paar ein שֶׁקֶץ, hier dagegen כְּמוֹשׁ und מִלְכֹּם ein אֱלֹהֵי (*εἰδώλων* vgl. V. 2). Man darf also unbedenklich dieses ולע׳ ת׳ צ׳ hier mit aufnehmen. Im MT ist es per Homoeoarkton, weil man das mit ול anfangende Glied schon geschrieben zu haben glaubte, ausgefallen. — Was übrigens Bertheau bemerkt hat, dass Salomo diese Gottesdienste blos der Toleranz und der in seine Residenz zu lockenden Fremden wegen angeordnet habe, findet in seiner sonst bewährten Weisheit (vgl. 5, 9 ff. 8, 27. 41 ff.) viel mehr „Anhalt", als die grobsinnliche eigne Verirrung und die „abergläubische Furcht", welcher der „entnervte Sinnensklave" erlegen sein soll. Dass die bigotten Unterthanen, und vollends die Geschichte schreibenden Priester des Königs weise Absichten verkannten, war kein Wunder. Nachdem aber dem heimischen Jahva-Cult im Tempelbau

so glänzend Genüge gethan war, warum hätte der über das Positive und Nationale jedenfalls schon erhabene Weise nicht auch für die Ermöglichung anderer Culte sorgen sollen? Dass er selbst den Götzen geopfert, sie angebetet habe, wird nirgends ausdrücklich gesagt, nur in sehr allgemeinem Ausdruck (הלך אחרי) auf die Hinneigung zu ihnen gedeutet. Und diese konnte man leicht aus jenen Bauten, wie aus dem Cult, den er seinen Weibern gestattete, erschliessen.

612. Ebend. V. 11: בריתי וחקתי eine sehr auffällige Verbindung, da חֻקּוֹת zwar wohl mit dem Sing. תורה sich paart (Jer. 44, 10. 23), nie aber, so viel wir wissen, mit בְּרִית. Daher mag wohl dieses בריתי nur aus undeutlicher Schrift errathen und das מִצְוֹתַי der LXX, dem צוה vor- und nachher gemäss, herzustellen seyn, vgl. V. 34. 2 R. 17, 13. Dt. 30, 10. 16 u. a.

613. Ebend. V. 12: אקרענה, LXX: אֶקְחֶנָּה, matter und sichtlich erst aus 'אקר verderbt; dass קרע nicht blos מֵעַל, sondern auch מִיַּד zulässt, zeigt gleich V. 31, wo MT und LXX gleich haben.

614. Ebend. V. 15: בהיות דוד את־ LXX: בְּהַכְרִית ד' א', vgl. V. 16. 14, 10. 18, 5. 21, 21. 2 R. 9, 8; Syr. u. Arab. בְּהַכּוֹת ד' א'. Denn dass auch LXX בהכות gelesen, ist mit 2 R. 9, 7 nicht zu erweisen, wo sie statt והכיתה offenbar auch והכרתה übersetzt haben. Das Wort war also in allen Texten undeutlich, und auf dreifache Weise lesbar: בְּהַכְרִית, בְּהַכּוֹת und בִּהְיוֹת. Davon ist aber בְּהַכּוֹת jedenfalls das Passendste, und erklärt zugleich am besten die beiden andern Lesungen.

615. Ebend. V. 17: ויברח אדד. Der enge Anschluss an ח hat hier die leichtere Aussprache אֲדַד f. הֲדַד veranlasst, zumal da in הוא noch ein ה folgte. Das א für ה als lautliche Erschlaffung ist auch sonst häufig genug: also hier am wenigsten „Schreibfehler". — ואנשים LXX: וְכָל־אֲנָשִׁים *allerlei Leute*, möglich aber entbehrlich. — לָבוֹא, LXX: וַיָּבֹאוּ, vorgegriffen, denn vgl. V. 18: ויקמו ויבאו.

616. Ebend. V. 18: ויקמו. Dahinter LXX: *ἄνδρες*, jedenfalls nur durch das נַעַר קָטָן zunächst vorher veranlasst, um den „Kleinen" nicht ohne Begleitung zu lassen. Aber diese war ja schon erwähnt, und hätte bei nochmaliger Erwähnung wenigstens

הָאֲנָשִׁים heissen müssen. — In מִדְיָן kann ich keine Schwierigkeit finden, und am wenigsten einen Grund, mit Thenius nach 2 Ch. 26, 7. Jud. 10, 12 (vgl. LXX) מָעוֹן zu lesen. Das ἐκ τῆς πόλεως *M.* der LXX berechtigt am wenigsten, an eine Stadt zu denken; es scheint nur Glosse eines Lesers, der wegen der spätern Sitze Edom's und Midian's den Gedanken an das Land Midian ausschliessen wollte. Nun war aber noch zu Moses Zeit (Ex. 2, 15 ff.), und diess kann bei der Abfassungszeit des Pent. auch für nachmosaische Zeit gelten, der nächste Zufluchtsort aus Aegypten nordwärts „Midian". Warum konnte es nicht noch zu David's Zeit der nächste Zufluchtsort nach Aegypten südwärts seyn? Vorher ist bereits der Anfang der Flucht in der Richtung nach Aegypten erzählt (וַיִּבְרַח לָבוֹא מ'); also heisst es doch hier ganz folgerecht: und sie brachen auf *von Midian*. Dahin waren sie eben auf jener Flucht לָבוֹא מ' schon gelangt. Das מָעוֹן bei Thenius, jedenfalls edomitisch, wenn auch nicht erweislich „Hauptstadt", würde uns ja vom Laufe der Flucht wieder an einen gleichgültigen Aufbruchsort zurückverweisen. Darauf kam es bei der Flucht aus Edom nicht an, von welchem edomitischen Orte man aufgebrochen war, aber darauf, welchen der ungefährdeten nicht edomitischen Orte man zuerst erreicht hatte. — Vor וַיִּתֶּן־לוֹ haben LXX noch erhalten: וַיָּבֹא הֲדַד אֶל־פַּרְעֹה, was im MT des scheinbaren Ueberflusses wegen ausgelassen ist, aber schon für den richtigen Bezug von לוֹ, da Hadad 3 Zeilen durch nicht genannt war, nothwendig bleibt.

617. Ebend. V. 19: הַגְּבִירָה, LXX: μείζω. Damit könnten sie auch 'הַגְּב selbst ausgedrückt haben. Allein wenn wir es als הַגְּדוֹלָה die *ältere* annehmen, so müssten wir auch die Unwahrscheinlichkeit mit in den Kauf nehmen, dass der junge Hadad die ältere Schwester der Königin bekommen habe. Denn was Thenius zu Hülfe nimmt: „Schwester der Tachpenes, *der* älteren", wäre in jeder Sprache eine wunderliche Ausdrucksweise, dem Hebr. aber ganz fremd. Ueberall, wo sonst bei dgl. Bezeichnungen der Genitiv zu einer Apposition eine zweite Apposition nach sich hat, gilt diese der erstern, nicht dem Genitiv, Gen. 10, 21 u. a. Man könnte also weit

eher הַצְּעִירָה die *jüngere* vermuthen, was auch dem הגבירה näher bliebe. Aber הַגְּבִירָה ist ganz richtig. Denn גְּבִירָה Harems-Gebieterin, hiess zwar gewöhnlich die Königin Mutter, aber nach deren Ableben, als Erbin ihres Ranges, auch die Königin, die königliche Gemahlin, die bevorzugte nämlich. Darum ist hier ja zu אִשְׁתּוֹ noch ח׳ הגב׳ besonders zugesetzt, damit man an keine Untergeordnete unter den königl. Frauen denken soll. LXX selbst geben הַגְּב׳ mit *βασιλισσα* Jer. 29, 2. Auf die Angabe einer Respectsperson aber kommt hier Alles an. Schwester seines Weibes, Schwester der Tachpenes, *der Gebieterin*. Die Apposition gilt nun zwar dabei dem Genitiv. Aber das Verhältniss des Namens und Titels ist auch ein andres als bei dem verlangten „Schwester der T., der ältern“ statt des nächstliegenden „jüngere Schwester der T., oder Schw. der T., die jüngere [nämlich].“

618. Ebend. V. 22. 25: Dass mit V. 22 die Erzählung von Hadad noch nicht abgeschlossen seyn kann, ist klar. Die Auslassung des zur Erklärung des Anfangs-Verses (14) noch Erforderlichen begreift sich am leichtesten, wenn man im MT gerade zwei Zeilen (56 Buchstaben) übersprungen annimmt, die bei LXX nach V. 22 folgen, im MT aber erst am Schluss des zweiten Absatzes V. 25 nachgeholt sind, aber in beiden Texten nicht ganz vollständig und richtig. Das Ursprüngliche war vermuthlich תשלחני: וַיְשַׁלְּחֵהוּ וַיָּשָׁב הֲדַד אֶל־אַרְצוֹ ואת־הרעה אשר עָשָׂה הדד ויקץ בישראל וימלך על אֱדֹם, entlasse mich. *Und so entliess er ihn, und es kehrte Hadad in sein Land zurück;* und was das Böse betrifft, das Hadad *that*, so brach er mit Israel und herrschte über *Edom*. Darin ist das nothwendige וישלחהו wegen Aehnlichkeit mit dem Vorhergehenden auch dem Texte der LXX abhanden gekommen. Nach אַרְצוֹ kann das *αὕτη* (וזאת) der LXX u. Vulg. nicht richtig seyn. Denn es ist bisher noch gar nichts Böses genannt, was Hadad gethan. Er ist nur im Allgemeinen V. 14 als Satan Salomo's bezeichnet, und zu dessen Erklärung passt vollkommen das ואת des MT: und was das [bisher unerwähnte] Böse ist, u. s. f. — וַיָּקָץ בְּ er *brach* mit, *empörte sich* gegen, wie Lev. 20, 23. Pr. 3, 11. — עָשָׂה ist im MT von אשר ver-

schlungen; אדם erst wegen der unrichtigen Nachholung bei V. 25 in ארם geändert. Dass hier bei כל־ימי שלמה die Erzählung vom 2ten Gegner schloss, ist auch an sich klar.

619. 1 R. 12, 10. 2 Ch. 10, 10: עָבָה nicht, wie man angenommen hat, Fem. des Adject. עָבֶה, wofür sich sonst kein Beispiel findet, sondern Perf. III. Sg. masc. (vgl. Dt. 32, 15), welches allein dem Subj. so wie hier nachstehn konnte, während das Adj. als Prädicat voranzustellen war. Aus אֶצְבַּע, Finger, darf man auf ein gleiches Feminin-Genus der Abstractform קֹטֶן oder קָטֹן nicht schliessen.

620. 1 R. 14, 5: וַיְהִי s. zu 1 Sm. 10, 5.

621. Ebend. V. 12: בְּבֹאָה. Diess als בְּבֹאָהּ (mit erschlafftem Suffix) zu nehmen, ist weder in der eigenthümlichen Lautnachbarschaft, die sonst dgl. ־ָה für ־ָהּ bedingt (s. d. Sprachl.), noch in der Lesart einiger VV. רַגְלֵךְ, noch in dem möglichen harten Bezug auf עִיר ein Grund. Das ־ָה ist vielmehr ephraimitische Infinitiv-Form mit Feminin-Endung, vgl. Hos. 5, 2. 7, 4.

622. Ebend. V. 13: לְיָרָבְעָם. Das לְ von der Angehör, = מִבְּנֵי, vgl. 15, 27. Jer. 22, 4. Ex. 31, 2. 6. 35, 24. Gegen die Beziehung auf einen etwa noch Antheil nehmenden Todten s. de inferis § 136.

623. Ebend. V. 14. Hier mit dem Chald. zu deuten: „*was heute* lebt, und *was* dazu *nun* [geboren werden soll]“ ist höchst misslich. Denn wozu das zweierlei Relativ? Warum וּמֶה־גַּם statt וגם מה? Wie unklar der Gegensatz הַיּוֹם und עַתָּה, dem erst eine willkürliche Ellipse nachhelfen muss! Aber ebenso unzulässig ist: „an jenem Tag“, was זֶה weder an sich noch vollends in dieser Stellung ausdrücken kann. Nach Jud. 4, 14. Ps. 118, 24. Thr. 2, 17 ist זה יום nur: diess [ist] der Tag, d. h. die neue Königswahl ist erst der Tag der Ausrottung, und nicht (ומה) auch jetzt, wie es noch beim Tode des Prinzen bleibt. Der Uebergang des Fragworts מַה in die Negation, der im Arab. herrschend ist, fängt bei den Hebräern auch schon im Simeonitischen (Südhebr.) und Ephraimitischen an, s. 16, 6. 31, 1. Ct. 5, 8. 8, 4.

624. 1 R. 16, 18 (2 R. 15, 25): ארמון בית המלך. Dass damit nicht Ewald's „Harem" gemeint ist, war schon Jen. Litzt. 1847, 286, S. 1143 nachgewiesen. Auch Thenius erkennt darin mit uns (analog dem היכל im בית יהוה) den „hochherausgehobenen, festesten" Theil des Königs-Palastes (vgl. „Pr. 18, 19"). Warum aber dieser nicht, wie 2 R. 15 doch sehr deutlich, gerade das Wohnhaus gewesen seyn soll, können wir nicht absehn. Zu diesem taugte ja die Höhe und Befestigung am besten. LXX geben an beiden Stellen ἄντρον; denn auch 2 R. 15 ist ἐναντίον offenbar nur aus ἐν ἄντρῳ verderbt. Dieses ἄντρον muss im spätern Gräcism auch einen durch Wölbung gegen das Belagerungsgeschütz gesicherten Festungstheil bezeichnet haben. Denn Jud. 9, 49 braucht es ein unbekannter griech. Uebersetzer (s. Hexapl. ed. Bahrdt p. 512) für das צְרִיחַ (nicht „צָרִיחַ" wie in den Wtbb.), wofür LXX u. A. συνέλευσις oder ὀχύρωμα geben.

625. Ebend. V. 22: וַיָּמֹת von Ewald § 128 b viel zu bestimmt im Sinne von וַיּוּמַת *und ward getödtet* erklärt. Auch Thenius zieht diesen § an und lässt den Thibni in „entscheidender Schlacht" umkommen. Aber geradehin und ausschliesslich im Sinne des Passivs kommt מוּת sonst auch „in kurzer Sprache" niemals vor. Die Todesart ist vielmehr dem Erzähler nicht kund geworden, und darum absichtlich unbestimmt gelassen; וַיָּמֹת ist einfach *und fand den Tod.*

626. 1 R. 18, 21: על שתי הסעפים LXX: ἐπ' ἀμφοτέραις ταῖς ἰγνύαις *(Kniekehlen)*. Erst Ewald hat diese Deutung wieder hervorgezogen, und Thenius ist ihm darin gefolgt. Auch wäre vom Stamme סעף *fidit* die Benennung der zweisehnigen Kniekehle nicht unmöglich. Aber im Semitischen ist sonst keine Spur weiter davon, ebenso wenig im Semit. oder anderwärts eine Analogie dazu; und was die Hauptsache ist, wenn 'ס hier Körpertheil und Sitz der Lahmheit, das Sprüchwörtliche in פִּסְחִים noch auf 'ס ausgedehnt wäre: so müsste es nach Beispp. wie Ex. 26, 19. 30, 4. Dt. 9, 15 ff. Jud. 15, 14 (cod. Kenn.). 16, 28. 1 Sm. 3, 11. 5, 4. 2 Sm. 9, 13. 1 R. 21, 12. Hos. 10, 10. Dan. 8, 7 nothwendig

סְעִפֵּיכֶם heissen; wogegen שְׁתֵּי הַס׳ ganz wie die ähnlichen Beispp. Ex. 29, 13. Jud. 16, 3. 2 R. 11, 7 nur etwas den Gescholtenen voraussetzlich Bekanntes andeutet. Das waren aber eben die getheilten Partei-Richtungen, die auch von allen andern alten Intpp. erkannt worden sind, und recht wohl סְעִפִּים *Spaltungen* heissen konnten, vgl. Jes. 2, 21. 17, 6 und (bildl.) Job. 4, 13. 20, 2. Ps. 119, 113. Der Alex. hat also sein *ἰγνύαις* wohl nur aus פסחים gerathen.

627. Ebend. V. 26: אשר־נתן, אשר עשה. De Wette: den man gegeben, welchen man gemacht, Beides ganz gegen den Sprachgebrauch, der den impersonellen Sing. des Verb immer nur zulässt, wo wirklich nur Einer Subject ist (אָמַר es hat Einer gesagt, wie נָבָל ein Narr). Zu נתן ist hier Elia Subject, für עָשָׂה ist nach den VV. עָשׂוּ zu lesen oder עָשׂה (Ps. 139, 15) zu punctiren. Denn gewiss hatte von den 450 Baals-Priestern nicht blos Einer gebaut.

628. 1 R. 19, 4 f.: רֹתֶם אֶחָת Kt., ר׳ אחד Q'ri. Unbegreiflich ist uns, wie hier die Kritik das wohlbegründete Femin. אחת (bei einem Gewächsnamen wie ר׳, *Ginster,* ein gar nicht unsicheres Kennzeichen des Fem.) hat beanstanden, es wohl gar aus dem „auf תחת verirrten Blick" hat erklären (dieses steht ja auch V. 5), und dagegen V. 5 das wiederholte רתם אחד hat erträglich finden können. Wo hat je ein Erzähler so geschrieben: „Und er setzte sich unter einen Ginster und erbat für seine Seele den Tod... und legte sich nieder und schlief ein unter einem Ginster." Das zweite Mal war doch wohl „unter dem G." unerlässlich, oder sonst eine Bezeichnung des schon Genannten. Auch hat ausser Targ. und Arab. kein alter Uebersetzer das zweite אחד; LXX vielmehr V. 4: *ῥαθμὲν* (aus *ῥάθεμ ἕν*), V. 5: *φυτόν*; der Syr. lässt V. 5 ܚܕ aus; Symm. hat *σκέπειν* (*σκέπην*); Vulg.: in umbra juniperi (V. 4: unam jun.). Demnach stand V. 5 urspr. wohl: תַּחַת הַשֹּׁבֶךְ oder ת׳ שׁ׳ הָרֹתֶם; denn 2 Sm. 18, 9 haben LXX ed. Complut. für שובך auch *φυτόν*. Den Abschreibern des Hebr. ist nur bei dem zweiten תחת das ר׳ nach dem ersten wieder zu Gesicht oder zu Sinn gekommen, dabei aber nachlässig das gewohntere אחד geschrieben worden.

629. 1 R. 20, 33 f.: ויחלטו הממנו. Dass hier von הממנו (הֲמִמְּךָ) das ה als הָ es (LXX: *τὸν λόγον*, Vulg.: verbum, beide nur ausdeutend) zu ויחלטו mit herüberzuziehn ist, hat Thenius richtig erkannt. Wenn aber חלט nichts weiter als חלץ (ephraimit. platt, aber s. dagg. Hos. 5, 6) seyn soll: so wird, da dieses חלץ kein Hi. hat, die Verweisung auf Gesenius Gramm. ganz unnöthig. Doch im Talmudischen und Rabbinischen sind נחלט, החליט, מוחלט, חליט, בחלוטין, חלטא, חלטי, חולטנית für *bestimmt Erklärtes, Entschiedenes* so viel gebraucht, dass sich schon im landschaftlich Biblischen ein besonderes הֶחְלִיט annehmen lässt, welches mit חלץ *glatt herausziehen* noch stamm- und sinnverwandt, ausschliesslich bildlich *pro certo capere, sich als gewiss aneignen,* also mehr als das blose, im Vergleich damit nicht ganz genügende „rapuerunt" der VV. bedeutete. Auch das מִפִּיהוּ oder מִפִּיו der VV. scheint uns hebräischer als das kahle מִמֶּנּוּ des MT. — V. 34. Von חֻצוֹת hat Thenius unsere bereits gegebene Erklärung angenommen.

---

630. 2 R. 1, 9: דִּבֶּר רֵדָה. Obgleich in diesem Abschnitt, vielleicht nach einer Eigenthümlichkeit des Ephraimitischen, דִּבֶּר oft genug ohne ein לֵאמֹר oder וַיֹּאמֶר davor die gesprochenen Worte selbst nach sich hat, so ist doch dem kurzen einfachen רדה voran, das דבר schwerlich bloses אמר, zumal diess hier speciell geboten seyn würde, wofür ד' nie steht. Man hat also רדה als Wort des Boten zu nehmen, und zu übersetzen: *der König hat's ausgesprochen; komm herab!* Dasselbe deuten LXX, Targ. und die Accentuation an.

631. 2 R. 2, 1: השמים, LXX hier und V. 11: *ὡς εἰς τὸν οὐρανόν*. Wenn damit die Alexandriner nicht dem Chronisten ähnlich einen Zweifel „de Eliae sede coelesti" (de inferis § 259) ausgedrückt, sondern nur das haben andeuten sollen, „dass das eigentliche Ziel der Anfhebung (das Kommen zu Gott) ein anderes gewesen sei als das, was gewöhnlich mit Himmel bezeichnet wird" (Thenius), so fragen wir einfach, wo und wie sie sich denn dieses „andere Ziel" gedacht haben? Und wäre denn diese Andeutung nicht auch schon

„dubitatio de sede coelesti"? Das Transscendente, was sie nach der Bemerkung von Th. zu V. 10 hätten andeuten wollen, scheint uns ein moderner Begriff; unter den alexandrinischen Uebersetzern war schwerlich schon ein Philo. Auch V. 10 im Hebräischen scheint uns nur auf die nach allgemeiner Meinung bei göttlichen Erscheinungen drohende Lebensgefahr hingedeutet, nicht auf etwas „über die Sinne gewöhnlicher Menschen Erhabenes". Wir zweifeln, ob dieser negative und vage Begriff dem Alterthum überhaupt zum Bewusstseyn gekommen ist.

632. Ebend. V. 12: רכב י' hatten wir kurz erklärt „praesidium populi aeque validum atque esseda et equitatus" und glaubten damit genug gesagt zu haben, zumal da in dem aus dem Targ. angeführten und gut geheissenen „melior quam currus et equites" das Prägnante des aeque mit angedeutet war. Gleichwohl mäkelt Thenius an diesem „aeque" und zieht eine „wahre", jene äussere [durch Wagen und Reiter] „weit überbietende Schutzwehr" vor. Aber in welchem Theile des Textes liegt denn dieser Zusatz? Die Stärke des Ausdrucks liegt vielmehr blos in den Collectiv-Worten רכב und פָּרָשָׁיו. Der Eine Elias gilt so viel als die ganze zahlreiche Kriegsmacht (vgl. 13, 14); ein „mehr als" steht nicht da. Das „Wahre" aber käme erst heraus, wenn ein אַתָּה zugesetzt wäre: „Du" [nicht die Wagen und Reiter selbst].

633. Ebend. V. 16: וישלכהו באחד וגו', LXX: καὶ ἔῤῥιψεν αὐτὸν ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ἢ ἐφ᾽ ἓν κ. τ. λ. Wir müssen dabei beharren, dass hier ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ἢ ein eigenmächtiger, wie Frankel dgl. auch sonst nachgewiesen, doctrinärer, und hier gerade (s. nr. 631) skeptischer Zusatz der Uebersetzer ist. Denn — 1) ist nicht abzusehn, wie die Worte, die entsprechen müssten, בַּיַּרְדֵּן או in allen Texten ausser dem der LXX hätten ausfallen sollen. Das או kehrt zwar nachher wieder; aber per Homoeotel. fällt doch nur Nachfolgendes, nicht Vorangehendes aus. — 2) Der Zusatz war für die Uebersetzer ein sehr wohlfeiler, leicht zu hebender. Denn vom „Jordan" war so eben V. 13 ff. die Rede gewesen. — 3) An die Spitze setzte man diess ἐν Ἰορδ. ἢ eben in skeptischer, vielleicht

sogar gegen die Samaritaner spöttischer Absicht, um auf die Möglichkeit des Ertrunkenseyns zu allernächst hinzuweisen; eine harmlose Glosse wäre freilich zuletzt gefolgt; aber es war keine harmlose Glosse. — 4) In den hebr. Text hätte das בַּיַּרְדֵּן או gar nicht gepasst. Denn — *a)* schon den Worten nach hätte dem באחד ההרים und באחת הגיאות ein בַּמַּיִם oder בְּמַעֲמַקֵּי־מַיִם (Ps. 69, 3), nicht so individuell בַּיַּרְדֵּן entsprechen müssen; das todte Meer, einzelne Nebenflüsse des Jordan und eine Menge Brunnen oder Cisternen waren ja auch in der Nähe. — *b)* Der Sache nach konnten die Propheten-Schüler, da sie den Elia suchen wollten, ihn als noch lebend dachten, seinen möglichen Tod gar nicht erwähnten, auch sein Ertrinken im Jordan gar nicht mit anführen. Das giebt nun freilich Thenius zu, nimmt aber dafür ein mögliches, „etwa wegen Verfolgung nöthiges Verborgenseyn im Röhricht des Jordans" zu Hülfe. Allein — *c)* dieses mit וַיַּשְׁלִכֵהוּ בַּיַּרְדֵּן auszudrücken, war vollends sprachlich unmöglich. Würden wir denn z. B. von einem in's Weidengebüsch der Elbufer Versteckten ohne Weiteres sagen: „er hat sich in die Elbe versteckt," oder gar wie hier: „es [eine unbekannte Macht] hat ihn in die Elbe geworfen"? Dass בְּ, obgleich sonst häufig „an", doch gerade beim Flusse nicht wie עַל (vgl. V. 13) ein bloses „an" seyn darf, ist doch wohl zuzugeben.

634. 2 R. 3, 19: תכאבו. Wollte man hier nach syrischem, im Hebr. aber sonst auch nicht beispiellosen Gebrauch (Uebergang der Vbb. עע in אע) jenes 'ח, wie Simonis und noch Winer im Wtb. für תַּכְבּוּ od. תָּכִיבוּ (vom syr. כבב) als allgemeines „perdetis" nehmen: so ginge eine morgenländische Naivität des Ausdrucks und Sinnes verloren, die dem Acker jene Steinwürfe ebenso schmerzhaft und verwundend (vgl. כאב Job. 5, 18) seyn lässt, wie dem Gesteinigten. Das Feindselige der anbefohlenen Behandlung ist hier nur kürzer ausgedrückt, V. 25 breiter.

635. Ebend. V. 24: ויבו בה Kt. Für dieses räthselhafte Kt. musste geradezu ein noch ungekannter Verbalstamm neu entdeckt werden, war aber auch darin, wie in den Buchstaben einer alten Steinschrift, nach dem Zusammenhang leicht und sicher zu ent-

decken. Es heisst nämlich hier: ,,*Als sie* [die Moabiter] *herankamen an das Lager Israels: da erhoben sich* (וַיָּקֻמוּ) *die Israeliten und schlugen* (וַיַּכּוּ), *was Moab war*; *und sie* [die Moab.] *flohen vor ihnen.*" Darauf folgt im Kt.: ויכו בה וְהַכּוֹת אֶת־מוֹאָב. Statt der ersten zwei Worte haben nun Targ. und die Masoreten ויכו בה (וַיַּכּוּ בָהּ) gerathen, das Entbehrlichste und Schlechteste, was zwischen וַיַּכּוּ vor- und וְהַכּוֹת gleich nachher nur möglich war. Etwas besser LXX, Syr., Vulg., die alle ein וַיָּבֹאוּ בָהּ ausdrücken, ,,*und sie drangen hinein* [die Israeliten in's Land Moab]". Auch die meisten Neuern begnügen sich damit und nehmen ein orthographisch verstümmeltes וַיָּבוֹ = וַיָּבוֹא an, ohne dass dabei, wie sonst immer (s. d. Sprachl.), der Abfall des א, oder nach וַיָּקֻמוּ, ויכו der Absprung zum Sing., oder auch nur ein Anschluss an das nachfolgende וְהַכּוֹת (Infin.) irgendwie motivirt wäre. Darum haben es Einzelne noch mit וַיְבֹּו *et vociferati sunt* versucht (vgl. Jud. 5, 28), aber sowohl der Tempusform wie der Sache nach ganz gegen den Zusammenhang, so wie gegen die auch noch unbeachtete Erscheinung, dass vom activen Qal עע die knappe Flexion סַבּוּ f. סָבְבוּ ohne Suffix gar nicht in Gebrauch ist, auf den Paradd. daher ganz unberechtigt ist. — Schultens endlich, der das Vergebliche aller dieser Nothbehelfe wohl erkannte (de defectibus hod. l. hebr. ed. 1730, p. 14 sqq. ed. 1761, p. 323 sqq.), erdachte etwas gelehrter ein וַיַּבּוּ v. נבה (nach dem arab. نبا ult. و oder ى) als „obtusos in illa [strage] reddiderunt, sc. gladios" *und sie stumpften dabei* [ihre Schwerter]; wobei nur gerade, was keine militärische Kürze entschuldigt, das Object, hier die Hauptsache, fehlt, und überdiess der Infin. וְהַכּוֹת eben so ohne rechten Anschluss nachhinkt, wie bei allem andern Bisherigen. — Suchen wir nun aber zuvörderst einen Anschluss für dieses והכות, so liegt ja Nichts näher als die Buchstaben ויבו בה והכות mit ויבו בהו והכות zu ergänzen. Und damit ist unter der leichten Voraussetzung, dass sich in ויבו nicht nothwendig wie sonst oft und wie z. B. in וַיַּכּוּ, וַיַּטּוּ ein נ, sondern wie in הֹזִרִתָם f. הִזְהַרְתָּם (s. nr. 73), wie in הִפִּתּוּ f. הִפְתַּהוּ (Pr. 7, 21), מִמֶּנּוּ f. מִמֶּנְהוּ u. dgl. m., ein ה rückwärts assimilirt hat, sofort der Verbalstamm בהה (בהו) ge-

wonnen, der im Hebr. noch den vom Bibelanfang her aller Welt bekannten nominalen Spross בֹּהוּ, *Leere*, aufweist (Gen. 1, 2. Jes. 34, 11. Jer. 4, 23), arabisch aber ganz in derselben Form, die wir hier brauchen, auch noch verbal ein „vacuus erit" (vas, domum u. dgl.) bietet. Wir nehmen also hiernach ויבו als Fi. Hi. וַיָּבִיאוּ f. וַיַּבְהוּ, das בהו danach als Inf. abs. בָּהוֹ (vgl. Jer. 7, 5 u. a.), und übersetzen Dem allen zufolge: *und sie fegten eines Fegens und Schlagens ganz Moab.* Dabei gilt sehr natürlich, wie vorher ויכו את־מ' der Besiegung des Heeres Moab im Felde, so nachher ויבו im Allgemeinen der darauf gefolgten Verheerung des Landes Moab, dem auch gleich V. 25 die Aufzählung der Landestheile folgt. Und bei dieser Verheerung gilt wieder והכות dem Erschlagen der im Lande Widersetzlichen, בהו dem Zerstören oder Wegschleppen (ἄγειν καὶ φέρειν) des Widerstandlosen. Die vollständige Besiegung konnte nicht genügender und passender ausgedrückt seyn. Wie aber dabei וְהַכּוֹת (nach בָּהוֹ und vor אֶת־ bequemer als הַכֵּה, vgl. Est. 1, 7. 2 Ch. 7, 3), ganz richtig an den andern Infin. בָּהוֹ sich anschloss, kann jede Sprachlehre unter den Beispp. zum Inf. abs. zeigen; und wie gründlich das ויבו בהו ausgeführt wurde, beschreibt umständlich V. 25. So wird sich denn dieses Verb בהה, wie es hier als Hi. selbst einer Eroberung gilt, wohl auch einen Platz in den hebr. Wtbb. erobern. Es giebt zugleich ein warnendes Beispiel, wie sorgfältig das so oft beanstandete oder leichtfertig erklärte und verschmähte Kt. zu beachten und zu erforschen ist.

636. 2 R. 4, 13. 34: בתוך עמי s. zu 1 R. 3, 8. — V. 34: וַיָּחָם bei de Wette und Thenius den Vocalen zuwider „dass warm ward", was וַיֵּחַם wäre; vielmehr dem o zufolge: *dass er wärmte*, vgl. Jes. 44, 15 f.

637. 2 R. 5, 26: הַעֵת לָקַחַת, לֹא לִבִּי הָלַךְ. Ueber Beides hat uns Thenius durch seine ebenso sprachgemässen, dabei aber zugleich sachgemässern Erklärungen eines Bessern belehrt. Wir wüssten seinen Darlegungen Nichts einzuwenden noch zuzusetzen, und nehmen also das früher darüber Gesagte (Jen. Litz. 1847, 286, S. 1144. Aehrenl. S. 29) hiermit zurück.

638. 2 R. 6, 8: תַּחֲנֹתִי. Dieses Nomen bleibt ausser unserer

Stelle beispiellos, und genügt mit seinem Suffix auch nicht, wenn wir es statt „Lagerplatz“, wie in den Wtbb., richtiger als Lagerung oder „Lager-Stellung“ deuten (Collect. p. 137). Denn nach עֲבָדָיו und V. 11 müsste man תַּחֲנֹתֵנוּ erwarten. Aber darum gleich mit dem Syrer תֵּחָבְאוּ oder תֵּחָבוּ *mögt ihr euch verstecken* (Thenius) zu lesen, ist höchst misslich. Denn diess würde nach dem Sprachgebrauch nur ausdrücken, dass die Diener, die Heerführer sich, ihre Personen verstecken sollten (Gen. 3, 10. Jos. 2, 16. 10, 16 f. 1 R. 22, 25. Am. 9, 3). Dass sie ohne Lager, aber doch mit dem Heere sich versteckt halten sollten, wäre in einem Zusammenhange wie 2 R. 7, 12 wohl verständlich gewesen. Aber dass sie, wie hier nothwendig, den König mitnehmen (vgl. V. 11) und an verstecktem Orte ein bleibendes Lager aufschlagen sollten, das wäre nicht im Mindesten gesagt. Also ist doch wohl diese Lesung des Syrers nur aus V. 9 errathen gewesen. Denn überhaupt zeigt die Vergleichung der VV. nur so viel, dass V. 8 einen undeutlich gewordenen Schluss gehabt hat, den der Chald. wie der MT תַּחֲנֹתִי, LXX ebenso oder אֶחֱנֶה (vgl. Esr. 8, 15), Vulg. נֶאֱרֹבָה (vgl. Jos. 8, 2 ff.) oder נִצְפְּנָה (vgl. Pr. 1, 11. 18), Syr. תֵּחָבְאוּ, Arab. נֵחָבְאָה (für den Zusammenhang noch am besten) gelesen haben. Aus allen diesen Lesungen blickt aber ein חן oder wenig verschiedenes חב, und aus 2 oder 3 ein ת als Anfangsbuchstabe hervor. Da nun das Merkmal des Versteckten, Heimlichgehaltenen bereits in פְּלֹנִי אַלְמֹנִי ausgedrückt, zu einem „Orte“ aber vor allen das Lagern zu erwarten ist (mit allgemeinen oder speciellen Orts-Bestimmungen kommt חנה an hundert Stellen vor, vgl. 1 Sm. 26, 5. Dt. 1, 33. Nu. 10, 31. Ex. 14, 2 u. a.): so wird wohl Begriff und Stamm von תַּחֲנֹתִי festzuhalten und nur die Wortform sachgemäss in תַּחֲנוּ לִי, *schlagt mir das Lager auf*, zu ändern seyn.

639. Ebend. V. 9: נְחִתִּים. Hier ist wenigstens erst die Form der gew. L. zu erklären. Es wird gewöhnlich (als de- und ingressi) mit Sing. נָחֵת für statives Particip oder Adject. verbale (vgl. קָרֵב) genommen. Da jedoch das Aramäische, dem נחת vorzugsweise angehört, die active Participialform davon braucht (Dan. 4, 10. 20.

Jud. 9, 36 Syr.), die Punctation also keinen Grund hatte, statt נָחֵת ein Adjectiv נָחֵת vorauszusetzen: so lässt sich auch annehmen, dass für נחת im Hebr. Perf. und Part. Qal, wie bei נגש, ungebräuchlich war, die Punctation daher, wie Ps. 38, 3 das Perf., so hier das Part. Ni. vorzog, aber statt נְחָתִים zur Verdeutlichung mit hintergerückter Verdoppelung (wie von עע) נְחִתִּים schrieb, ähnlich wie so oft umgekehrt bei den עע die Verdoppelung nach Art der פנ vorgerückt wird (נִגְּרוֹת f. נְגָ׳ v. גרר, וַיִּכַּתּוּ f. וַיְכַתּוּ v. כתת). Nur zwischen diesen Ableitungen von נָחֵת oder נָחַת (Wz. נחת), nicht aber, wie man gemeint hat, zwischen den Wurzeln נחת und חתת (die gar nicht her passt), auch nicht an der Textlesart נחתים selbst, die wenigstens der Punctation so vorgelegen haben muss, kann noch Zweifel seyn. Doch nach den VV. freilich, und dem Zusammenhange ungleich angemessener, muss man statt נחתים ein sehr ähnliches נֶחְבִּים *absconditi* vermuthen (נֶחְבִּים f. נֶחְבָּאִים), vgl. 1 R. 22, 25. Jes. 26, 20 hebr. und bei LXX.

640. Ebend. V. 11: מִשֶּׁלָּנוּ *ab illis* [qui] *apud nos* [sunt] wäre zwar mit seinem .שֶׁ für אֲשֶׁר in einem auch sonst ephraimitisch gehaltenen Abschnitt ganz annehmbar, zumal im Munde eines Syrers. Aber für letztern bliebe doch die Form des aramäischen Ausdrucks in landschaftlich hebräischer Weise nachgebildet; und für den Zusammenhang passender, namentlich für אֶל, das nicht wohl so allein *auf Seiten, haltend mit* (עִם, ידו עם) ausdrücken kann, punctirt man besser מַשְׁלֵנוּ, *der uns irre führt,* Part. Hi. v. שלה, vgl. 4, 28 und Tg. Ps. 119, 10; אֶל מ׳ י׳ ist dann dem israelit. König *zu, in den Weg.* Das liegt näher als מַלְשִׁינִי *der mich verräth* (was מַלְשִׁנֵּנוּ oder מַלְשִׁינֵנוּ bei Thenius seyn soll, verstehn wir nicht) und könnte als מַשְׁלֵנִי auch den Deutungen bei LXX und Vulg., die mit προδίδωσί με τῷ, proditor mei apud, den Sinn nur verstärkt hätten, zum Grunde liegen.

641. Ebend. V. 48: בַּסַּנְוֵרִים *mit Stockblindheit.* Dieses schon Gen. 19, 11 dagewesene, hier aber 2mal gebrauchte Wort, das bisher noch keine als haltbar anerkannte Ableitung gefunden hat, erklärt sich ebenso wie sein entsprechendes chaldäisches Verb.

סַנְוֵר *gänzlich blenden* Tg. Nu. 16, 13 (f. נַקֵּר עֵינֵי), wenn man einmal die rechte Spur gefunden hat, sehr leicht und befriedigend. Beides sind sehr nahe gelegte, vielen andern dgl. (z. B. שְׂמֹאל v. שמל und מעל) ganz analoge Composita aus den Synonymen עִוֵּר und סַמֵּא *blenden*, עִוֵּר und סַמָּא *blind*, von welchen sich 'ע im Hebr. und Aram., 'ס nur im Aram. erhalten hat. Bei סמא ist nur das מ vor ור zu נ consimilirt. Aus den wahrscheinlichen Uebergriffen beider Verba, עור = עפר *texit*, סמא vermuthl. *clausit* (vgl. אסם) ergiebt sich zugleich das ganz wie סַנְוֵרִים gebildete syrische ܣܢܘܪܬܐ f. *Helm* (umschliessende Kopfbedeckung).

642. Ebend. V. 27: אַל־יוֹשִׁעֵךְ י' *sey es, dass = wenn* Dir Jahva nicht hilft. Aehnlich positiv gestellte Jussive s. 1 Sm. 10, 5. 1 R. 14, 5. Die Deutung von Gesenius (Hdwtb. auch noch bei Dietrich, 6. Aufl. S. 48): „Gott dürfte Dir nicht helfen (wie ich glaube)“ ist blos ein Nothbehelf, um nach unklarer Vorstellung das אַל als „subjectiv“ zu retten. Sie entspricht keinem andern Beispiel, und passt nicht einmal recht zum nachher entgegengesetzten מֵאַיִן *woher* (?), das nach einem permissiven „Wenn“ ganz am Platze ist. Auch ein dubitatives „Wenn“ (bei Thenius: „Sollte etc.“) entspricht nicht eigentlich dem Jussiv, dessen Sinn durch אַל klar wird, obgleich sich die Form des Suffix wegen versteckt.

643. 2 R. 7, 11: וַיִּקְרָא. Dieser Sing. ist hier wenigstens erträglicher als der Plur. bei LXX, Targ., Arab. mit 'הש als Subject, oder mit 'הַשׁ als Object bei de Wette. Denn ויקראו הש' mit Subj. 'הַשׁ ist sachlich unmöglich. Die Thorwächter hätten dann die Nachricht eher der Stadt als sie selbst oder Andre dem König mitgetheilt, aber der Stadt zugleich angeblich; denn es war Nacht (V. 7. 9. 12), und vom Wecken der Einwohner ist Nichts gesagt. Mit Obj. 'הַשׁ ist es sprachlich unmöglich. Denn das Obj. hätte dann אֶת־ vor sich haben müssen, um nicht Subject zu scheinen. Auch würden dann die schon V. 10 Angerufenen von Denselben nun auch herbeigerufen. Erklärlicher wird diess wenigstens, wenn das Herbeirufen und Anweisen zur Meldung an den König nur Einer leistet. Und diess wäre וַיִּקְרָא und es rief (Einer), wobei

dann auch wegen des verschiedenen Numerus הַשֹּׁ׳ als Object kenntlich blieb und אֶת entbehren konnte. Aber freilich erscheint dieses Herbeirufen nach dem schon beschriebenen Anrufen ziemlich überflüssig. Die Meldung an den König verstand sich für die Thorwache von selbst; und weder das Herbeirufen noch der Sing. drückt irgend Eine der VV. aus, Vulg. vielmehr וַיֵּלְכוּ, Syr. וַיִּקְרְבוּ. Das Wort war also zur Hälfte undeutlich geworden; und gleich den Uebersetzern oder ihren Textbegründern dürfen auch wir auf das Richtige rathen. Diess ist aber nach der Lage der Sachen offenbar ein וַיָּקֻמוּ הַשֹּׁ׳ *und die Wächter erhoben sich.* Vorher hatte die Mehrzahl gewiss gelegen; die Nachricht bringt sie auf die Beine und veranlasst sie zur Meldung. Denn da draussen kein Feind mehr war, konnten ausser einzelnen zurückgelassenen Posten die Wächter selbst zur Meldung gehn, und man braucht nicht, wie bei Thenius, für ויגידו ein andres unbestimmtes Subject. Wer hätte denn ausser den Wächtern in der schlafenden Stadt die Meldung bringen sollen? Bei diesem Hergang aber wäre es ein Wunder, wenn ein hebräischer Erzähler in der Kette der Erfolge das Mittelglied וַיָּקֻמוּ weggelassen hätte, vgl. Ex. 32, 6. Nu. 11, 27. 22, 14. Jud. 13, 11. 14, 2. 1 Sm. 3, 6. 8. 23, 16. 2 Sm. 12, 17. 14, 31. 17, 21. 2 R. 10, 8. 12, 21. 2 Ch. 18, 15 u. a. Man könnte zwar das וַיִּקְרְאוּ der VV. auch schon von der Meldung an den König verstehn und dann mit 2 Sm. 18, 25 schützen wollen. Aber dort muss von einem Thurme herab gerufen werden. Hier durften die Wächter nicht in den Palast hineinschreien. Das einzige Angemessene für sie bleibt immer ein bloses וַיָּקֻמוּ. Defectiv, wie hier geschrieben, liess es ויקרא oder וילכו zurück; plene ויקומו konnte es ויקראו oder ויקרבו übrig lassen.

644. 2 R. 8, 15: המכבר s. zu 1 Sm. 19, 13.

645. Ebend. V. 21: הַסֹּבֵיב Kt. dem Q'ri הַסֹּבֵב vorzuziehn, vgl. הַ als Relat. vor Praeposs. 1 Sm. 9, 24, und אֶל bei סָבִיב Jud. 20, 29. 2 Sm. 24, 6; wogegen das Verb סבב zwar mit עַל (Job. 16. 13, nicht „Jud. 20, 5“, wo אֶת־ zu ס׳ gehört), nie aber sonst mit אֶל vorkommt.

646. Ebend. V. 28: וילך את־יורם. Hier wird das in vielen

Beispielen fragliche את sogar geschichtlich wichtig. Als Praepos. hat man es gewaltsam tilgen wollen, weil jener Theilnahme am Feldzuge 9, 14. 16 nicht gedacht wird. Aber das findet sich in ähnlichen Fällen auch 1 R. 22, 29 ff. 2 R. 3, 24 (vgl. V. 9). Und das את zur Beseitigung jener Theilnahme als blos pronominal zu retten („und es zog Joram *seinerseits*“), wehrt nicht blos der Chronist (2 Ch. 22, 5) und der Einklang der alten Intpp., sondern auch der Sprachgebrauch, dem sie gefolgt sind, des הלך את als *ire cum* 1 R. 22, 4. 2 R. 2, 7. Anderes dagegen Sprechende s. schon bei Thenius z. d. St.

647. 2 R. 9, 17: שפעת אני ראה. Hier könnte 'שׁ (als St. cstr. שִׁפְעַת punctirt) als alter Accus. = שִׁפְעָה zu stehn scheinen, oder als ephraimit. alterthümliche Femininform, die hier den Hiatus mit אֲנִי vermieden hätte. Aber die Lesart ist kritisch nicht sicher, da שִׁפְעַת als St. cstr. kurz vorhergeht und danach שפעת f. שפעה verschrieben seyn kann.

648. Ebend. V. 33: וַיִּרְמְסֶנָּה. Alle VV. sachgemäss: וַיִּרְמְסוּהָ. Das masoretische ֶנָּה wird auch dadurch verdächtig, dass Suffixa mit ֶנ, was man bisher nicht beachtet hat, ausser 1mal bei einer kurzen Verbalform in lebhafter kurzer Rede (Jud. 15, 2), am Fiens consec. in Prosa sonst gar nicht vorkommen.

649. 2 R. 11, 13: קול הרצין העם. Um die Copula zu הָעָם zu gewinnen, will Thenius הָרָצִי וְהָעָם gelesen haben, setzt aber dabei eine hebräisch ganz unmögliche Form רָצִי für Läuferschaft voraus. Weder Collectiva noch Adjectiva auf ִי bilden sich von Participp. wie רָץ. Das הַכָּרִי V. 4. 19, mag es „Karier“ oder „Erkaufter“ seyn (Wz. רכי = כרה), ist gar nicht vergleichbar. — Wahrscheinlich ist nach הרצין das damit sehr ähnliche וְהָמוֹן, *und das Getöse*, ausgefallen, vgl. V. 12. 1 Sm. 4, 14. Jer. 6, 23. Job. 39, 7.

650. Ebend. V. 14: עַל־הָעַמּוּד kann so wenig hier als 23, 3 bedeuten: „auf dem [gewöhnlichen] *Standort*.“ Das ist עַמּוּד nie, und kann es auch nach seiner Verstärkungsform*(מ) nicht seyn. Es ist und bleibt *Säule*, kann also hier nur eine der zwei Säulen am Eingange der Tempelhalle seyn (1 R. 7, 15 ff. Ez. 40, 49).

Das עַל *vor* bleibt dabei ganz richtig, weil der dort stehende König für die im Vorhof Zuschauenden einen Theil der Säule mit seiner Person bedeckt, also auf ihr erscheint, vgl. 1 Sm. 1, 9. Zach. 3, 1 u. a. Näher der Einen Säule, etwas auf der Seite musste der König schon darum stehn, damit die mit der Bundeslade oder mit Räucher-Apparat ein- und ausgehenden Priester an ihm vorüber konnten. In der „Mitte des Tempeleingangs" hätte er ja solchen Zügen im Wege gestanden.

651. 2 R. 15, 25: בְּאַרְמוֹן s. zu 1 R. 16, 18.

652. 2 R. 19, 28. Zu dem von Thenius bereits angezogenen Assyrischen vgl. nach Layard Ninive II, 376. (Lond.). Uebers. v. Meissner S. 380.

653. 2 R. 20, 9: הָלַךְ. Als Verbalform hat diess Thenius über der Sacherklärung ganz übersehn. Es würde als wirkliches Perfect (Gesenius, Lgb. S. 766) den ganzen Zusammenhang stören. Dem אִם יָשׁוּב gegenüber muss ה׳ auch schon Frage seyn, wäre aber freilich als Perf. der Versicherung oder der Bitte (vgl. unser „Zugemacht!") in Fragestellung ganz beispiellos und widernatürlich. Es ist also entweder הֲיֵלֵךְ herzustellen, was alle VV. ausdrücken, oder, wonach sie auch deuten konnten, הָלֹךְ als Inf. absol. zu punctiren.

654. 2 R. 21, 6: וְהֶעֱבִיר. Hier wäre man versucht וְה׳ als Perf. consec. als das Imperf. der Wiederherstellung zu nehmen (vgl. Ewald Lehrb. § 342 b), wenn nur dieses הֶעֱבִיר wirklich, wie die jüngere jüdische Tradition will, eine blose Feuertaufe ohne Verbrennung gewesen wäre. S. aber dagegen Thenius zu 2 R. 16, 3. Es bleibt also bei „*Auch* opferte er u. s. f." — Ueber עָשָׂה אוֹב s. de inferis § 206. 216. 219 ff.

655. 2 R. 23, 3 ff. s. zu 11, 14. — V. 5: וַיְקַטֵּר. Dass statt dieses Sing., der als impersoneller (Einer = man) hier vor den Plurr. בָּמוֹת und עָרֵי gar nicht angebracht wäre, und höchstens, weil schon נָתְנוּ vorausgeht, als וַיְקַטְּרוּ defectiv geschrieben seyn könnte (nr. 37), jedenfalls der Plur. וַיְקַטְּרוּ herzustellen ist, lassen de Wette, Thenius u. A. ganz unerwähnt. — Ebend. V. 11:

מִבֹּא „vom Kommen" in's Heiligthum könnte gar nicht heissen „in der Nähe des Ortes, wo man zum H. eingeht" (Thenius). Wo fänden sich andre Beispp. eines solchen מִן? Der von Th. ausgedrückte Sinn liegt eben nur in dem von uns u. A. vorgeschlagenen מִבְּא. Den Punctatoren konnte der Infin. mit מִן gar Nichts anderes ausdrücken, als was de Wette mit seinem *dass nicht* den Puncten gemäss sprachrichtig wiedergiebt, vgl. 5, 20. 6, 9.

656. Ebend. V. 29. 33 (2 Ch. 35, 20—24. 36, 3 f.) Wir hatten von jeher nicht daran gezweifelt, dass hier und bei Herodot 2, 159 dieselben Sachen erzählt, trotz der Namens-Differenz dieselben Oertlichkeiten bezeichnet würden, namentlich aber das Hdt. 2, 159 und 3, 5 genannte *Κάδυτις* Eins mit Jerusalem seyn müsste. Jetzt freuen wir uns, diess durch fremde und eigene Entdeckungen bestätigt zu sehn. Wir haben vor der Beweisführung nur erst den Text 2 R. 23, 33 zu berichtigen. Dort drücken statt des, wie Thenius richtig nachweist, unmöglichen ויאסרהו ... במלך LXX וַיְסִירֵהוּ ... מִמְּלֹךְ, Vulg. und Chald. wenigstens das Q'ri מִמְּלֹךְ aus: *vom Regieren weg*, d. h. dass er nicht mehr regieren durfte (vgl. 1 Sm. 8, 7. Jes. 24, 10). Diess letztere ist also unbedingt anzunehmen. Wenn aber Thenius auch anstatt ויאסרהו nach 2 Ch. und LXX וַיְסִירֵהוּ *und entfernte ihn* lesen will, so ist das ebenso unbedingt abzuweisen. Denn die Gefangennehmung, das in Banden Legen bleibt bei nachbenanntem Orte der Gefangenschaft, und wegen וַיָּבֹא מ' V. 34 unentbehrlich. Wohl aber ist es, da der Chronist sein ויסירהו doch irgend woher haben muss, אָסַר מִמְּ' ohnehin beispiellos, und Entsetzung mit Verhaftung nicht nothwendig verbunden erscheint, sehr denkbar, dass entweder hinter ויאסרהו per Homoet., oder hinter חמת wegen ungefähr gleicher Zeilenstellung mit ויאס' darüber, oder weil dort der Text überhaupt, daher auch in במלך statt מִמ', beschädigt war, jenes ויסירהו ausgefallen ist, nach dessen Herstellung sich auch מִמְּ' offenbar besser anschliesst, vgl. V. 27. 1 R. 15, 13. Nach dieser Textberichtigung spricht für die angenommene Einerleiheit nicht weniger als Alles, nämlich — 1) die Namen *Νεκώς*, נְכֹה, *Νεχαώ* (LXX und bei Manetho), sämmtlich nur Gräcisirungen oder

Hebraisirungen des Königsnamens, dessen altägyptische Lesung und Schreibung man bei Gesen. Thes. 2, 885 nachsehn mag. — 2) Dass bei Herodot mit *Συρίοισι* die anderwärts *Σύροι οἱ Παλαιστινοὶ καλεόμενοι*, und mit diesen wiederum die Juden gemeint sind, zeigen unwidersprechlich 3, 5 (wo wie hier *Κάδυτις* ihnen zugehört) und 2, 104 (wo als ihre Sitte die Beschneidung genannt wird). Zwar wird auch das den unbeschnittenen Philistern zugehörige Ascalon 1, 105 zu *τῇ Παλαιστίνῃ Συρίῃ* gerechnet, aber eben nur zum Lande, nicht zum Volke. — 3) Dass gerade dem Herodot die Juden als Syrer galten, noch nicht, wie erst bei Polyb. (l. 16, Frgm., ed. Schweigh. III, 642) *'Ιουδαῖοι* genannt wurden, ist sehr erklärlich. Die Juden waren, als Herodot, flüchtig, wie sich nachher zeigen wird, und ohne ihren Cult zu beachten, Palästina durchreiste, durch das Exil und die persisch-aramäische Landes-Verwaltung, in Sprache, Sitte und Tracht bereits so weit aramaisirt, dass sie mit den übrigen Syrern in Eine Masse verschmolzen schienen; sie hatten sich noch durch keinen Befreiungskampf, wie erst seit 167 ff. v. C. als *'Ιουδαίων ἔθνος* wieder ausgeschieden. — 4) Die Differenz zwischen *ἐν Μαγδάλῳ* (Hdt.) und בְּמְגִדּוֹ (2 R. 2 Ch.), wegen deren noch Gesen. 1840 (Thes. p. 1010) den Herodot einer „mediocris *ἀκρίβεια* (nicht *ἀκριβείᾳ*)“ zeiht, und G. Stein 1856 (zu Hdt. a. a. O.) wenigstens einer „Namen-Verwechslung“, ist bereits seit 1847 von Ewald, seit 1849 von Thenius (z. d. St.) damit ausgeglichen, dass ein Oertchen mit arabisirtem Namen Medschdel, nicht allzuweit vom alten Megiddo entdeckt worden, also bei Herodot der Kampfplatz nach einem strategisch wichtigen Puncte (מִגְדָּל *Thurm)*, der zugleich Anfangspunct des Kampfes gewesen seyn mochte, in unsern Stellen dagegen nach dessen Endpuncte bezeichnet worden ist, an den sich, weil der König dort fiel (2 R. 23, 29) oder doch tödtlich verwundet wurde (2 Ch. 35, 23 ff.), mehr das jüdische Interesse knüpfen musste. — 5) Nach dem *ἐνίκησε* heisst es bei Herodot: *μετὰ δὲ τὴν μάχην Κάδυτιν πόλιν τῆς Συρίης ἐοῦσαν μεγάλην εἷλε.* Das muss jeder Leser, da nichts Anderes hinzugefügt ist, von einer Stadt des besiegten Volkes, also

der Juden verstehn; und welche andre Stadt in ganz Palästina konnte einem Weitgereisten, wie Herodot, *μεγάλη* erscheinen, als Jerusalem? Die alte Grösse aus Salomo's und Hiskia's Zeit hatte zwar zu Herodot's Zeit Jerusalem nicht mehr; ebenso wenig schon die spätere Grösse der Herodischen Jahre. Aber als Ziel der Festwallfahrten für die Juden aller Welt, als Mittel- und Haupthaltpunkt eines noch nicht wieder zu selbstständiger staatlicher Ordnung gediehenen, durch immer neue Zuzüge anwachsenden Volks war es gewiss auch schon damals wieder sehr gross geworden. Nehemia's neue Ringmauern, gleich nach Herodot's möglicher Durchreise erbaut, lassen bereits seinen damaligen Umfang erkennen (Neh. 12), so auch der Marktverkehr Neh. 13, 16. Und wenigstens eine andre so bedeutende Stadt wie Jerusalem wird von den Propheten und Geschichtsschreibern damaliger Zeit in Palästina durchaus nicht namhaft gemacht. — 6) Noch deutlicher spricht Hdt. 3, 5, wo ja aus dem *μέχρι οὔρων τῶν Καδύτιος*, so wie aus dem nachfolgenden *τὰ ἐμπόρια* mit wiederaufgenommenem gegensätzlichen Zusatz *τα ἐπὶ θαλάσσης* klar zu ersehn ist, dass *Κάδυτις* eben keine Seestadt, sondern eine Binnen- und Hauptstadt mit Gebietsgrenzen seyn muss. Ebendaselbst heisst es endlich noch entscheidender: *πόλιος, ὡς ἐμοὶ δοκέει, Σαρδίων οὐ πολλῷ ἐλάσσονος*. Das fragliche *Καδ.* wird also mit einer andern Hauptstadt eines untergegangenen Reiches, mit einer andern, gleichfalls etwa 50 J. zuvor (wie Jerus. etwa 130 J. vorher) eingeäscherten und neu erbauten grossen Stadt verglichen, und wenn es vollends heisst *οὐ πολλῷ ἐλάσσονος*, worauf kann diess sonst noch passen, als auf Jerusalem? — 7) Dass Necho selbst die Hauptstadt genommen habe und darin eingezogen sey, ist weder bei Herodot, noch in unsern Bibelstellen zu lesen. Herodot weiss überhaupt von Necho's Kriegszuge nicht mehr, als was ihm die ägyptischen Erzähler, auf die Volksehre bedacht, davon mitgetheilt hatten, d. i. die beiden Glanzpuncte, den Sieg über die „palästinischen Syrer" und die Einnahme ihrer „grossen Stadt". Er weiss nicht einmal, dass sein Zug von vornherein dem Euphrat-Lande galt (2 R. 23, 29. 2 Ch. 35, 30), aber auch 4 J. nachher mit

einer Niederlage am Euphrat endete (Jer. 46, 2). Die um Aegyptens Ehre unbekümmerten biblischen Schriftsteller erzählen nicht nur diess, sondern auch all das Weh, das Necho ihren Fürsten und Landsleuten angethan, wie er drei Monate nach dem Siege ihren jungen König Joachas in Jerusalem zu Ribla, jenem an Palästina's Nordgrenze gelegenen Hauptquartier (2 R. 25, 6. 20 f. Jer. 39, 5. 52, 10) gefangen gesetzt, dann das Land mit schwerer Kriegssteuer belastet, und an des entsetzten Königs Stelle einen neuen seiner Wahl eingesetzt habe, der die Kriegssteuer eintreiben musste, während der gefangene und entsetzte nach Aegypten fortgebracht wurde (2 R. 23, 34. 35. 2 Ch. 36, 3. 4). Alle diese Gewaltmassregeln waren doch gewiss nicht möglich, wenn der Aegypter nicht, als er nach dem Siege mit dem Hauptheer nordwärts nach Ribla fortgezogen war, wenigstens einen Heerestheil, eine Besatzungsmannschaft nach dem wehrlosen Regierungssitz Jerusalem zurücksandte, deren Führer das alles in's Werk setzen mussten. Und gerade diess giebt Herodot unentwirrt nach ägypt. Erzählung mit *μετὰ τὴν μάχην... Κάδυτιν... εἷλε*. — Was fehlt nun noch an der Beweisführung für *Κάδυτις* = Jerusalem? Lediglich der Nachweis, wie Jerusalem gerade *Κάδυτις* heissen konnte. Und blos weil man diesen noch nicht hatte geben können, und ein anderer, doch etwas ähnlicherer Stadtname sich darzubieten schien, hatte unter den Aelteren, während alle übrigen an Jerusalem festhielten, bereits der Holländer Toussaint (de urbe Cadyti etc. Franecq. 1737), unter den Neuern aber zuerst wieder Hitzig (de Cadyti urbe. Götting. 1829) den Abweg eingeschlagen, das „*Κάδυτιν εἷλε*" auf יַכֶּה פַרְעֹה אֶת־עַזָּה Jer. 47, 1 zu deuten. Ihm sind dann auch Gesen. im Thes. (s. v. עַזָּה), Winer (obwohl mit?) im Realwtb. I, S. 394 A. 1 und 546 A. 3, und zuletzt selbst Thenius (z. d. St.) gefolgt. Gleichwohl spricht dagegen ausser manchem schon Beigebrachten sehr entschieden — *a)* die grosse Unwahrscheinlichkeit, dass gerade Necho die Philisterstadt Gaza erobert haben sollte. Bezeugt wird diess von ihm nirgends sonst, während sein *Κάδυτιν εἷλε* als Einnahme Jerusalems doch hier mit dem Namen נכה erhärtet ist, der jener Stelle Jer. 47, 1

fehlt. Wozu hätte er auch zur Eroberung einer starken Festung erst so weits rückwärts nach Süden ziehn sollen, da sein Sinn nach dem Norden, nach dem Euphrat stand, sein Hauptzweck in Palästina aber, der Betrag zu den Kriegskosten, und die Machtverstärkung durch einen von ihm eingesetzten, also ihm ergebenen Fürsten, mit weniger Mannschaft zu erreichen war. Jenes Gaza war, wenn es sein wurde, weder bequem genug gelegen, um ihm zur Rückkehr zu nützen; denn er war ja nach gewöhnlicher, durch die Umstände wahrscheinlicher Annahme, zur See über Akko gekommen, und konnte denselben Weg oder über Joppe zurück; noch war es auch, wenn es frei blieb, stark genug ihm zu schaden. Wenn später Alexander 6 Monate an Gaza's Belagerung setzte, so lag diess eben nur in dessen Trotz und Eigensinn. Und wie wäre vollends Herodot dazu gekommen, gerade Gaza's Eroberung von Necho zu berichten? Die Einnahme dieser Stadt war ja, wenn sie nicht von so glänzenden Thaten begleitet war, wie unter Alexander (und in dem Falle wüssten wir auch anderweit davon!) lange nicht so ehrenvoll für einen Pharao, als die Besiegung des ganzen Volkes der Juden und die gewinnreiche Einnahme ihrer Hauptstadt. — *b)* Andrerseits dagegen ist die grösste Wahrscheinlichkeit, dass mit dem „Pharao", der nach Jer. 47 „Gaza schlug", vielmehr Necho's Nachfolger Hophra (Aprias) gemeint ist, derselbe, der den Juden gegen die Babylonier Beistand zugedacht (Jer. 37, 5. 7), den Flüchtigen Aufnahme gewährt hatte (44, 28. 30); der auch in der Reihenfolge der Jeremianischen Schlussstücke gegen die Nachbarländer, dem Necho nachfolgt (Jer. 46, 2. 47, 1), der eben deshalb, weil er zur Zeit von Jer. 47 noch lebte, ungenannt bleiben konnte; der endlich auch nach Hdt. 2, 161 Kriegszüge in der Richtung von Gaza unternahm, „gegen Sidon ein Heer führte", die „Tyrier zur See bekämpfte", nur dass auch dabei wieder „Gaza" den Aegyptern nicht so erwähnenswerth schien, als einem den Philistern feindlichen Juden. Zudem ist ja noch zu beachten, dass bei Jer. 47 יַכֶּה eine Zerstörung der Stadt besagt, das εἷλε bei Hdt. nur eine Wegnahme. — *c)* Sollte in der geographischen Notiz Hdt. 3, 5 „Gaza" mit *Καδ.*

gemeint seyn, so wäre es sehr zu verwundern, dass Herodot bei den Vorbereitungen zu Cambyses Zuge nicht gleich mit erwähnt, was Spätere davon berichten, dass nämlich Cambyses Gaza zum Hauptmagazin für sein Heer gewählt habe. Der Name *Καδ.*, wenn er = „Gaza" war, hätte ja den Geschichtschreiber gleich daran erinnern müssen; weil er aber Gaza's nicht gedenkt, erwähnt er auch das Magazin nicht. Und wenn er 1, 105 die Philisterstadt „Askalon" mit gewöhnlichem richtigen Namen nennt, warum soll er gerade für das noch bekanntere „Gaza" einen verhunzten Namen gebraucht haben? — *d)* Die Grössen-Angaben von *Καδ.* 3, 5 passen nun vollends nicht auf „Gaza". Zwar beruft sich Gesen. a. a. O., um Dem zu begegnern, auf jenes zu seiner Verwunderung von Hitzig unbenutzte *τῆς Συρίης μεγίστην πόλιν*, was Plutarch Alex. 25 über Gaza in die Welt geschrieben hat. Aber da ist er eben an den rechten Mann gekommen. Zu Christi Zeit noch lag Gaza verödet (Strab. 16, p. 759. Apg. 8, 26). Sie war also 150 J. nachher für Plutarch reines Phantasie-Object. Der noch spätere, aber kühlere Arrian (Alex. 2, 26) hat an *μεγάλην* genug, was relativ auch richtig war. Aber dem Plutarch galt es, seines Helden Trotz vor Gaza zu beschönigen; er schrieb dreist gegen alle Wahrheit *μεγίστην*. Man sehe doch nur, welche Phantastereien derselbe Plutarch z. B. aus Polybius kriegskundigem schlichten Berichte über Archimedes' Anstalten in Syrakus herausgelesen hat! Vgl. Polyb. 8, 7 ff. Plut. Marcell. 15. Aber — *e)* die schwächste Partie dieser ganzen modernsten Ansicht bleibt das Namen-Verhältniss von *Κάδυτις* und *Γάζα*. Der semitische Ortsname עַזָּה, die *starke, feste*, kehrt durch ganz Asien drei- oder viermal wieder, s. d. Register zu den Hdbb. der alt. Geogr. Derselbe Name in derselben Form ist noch jetzt im Arabischen erhalten. Was also durch so viele Länder und Jahrhunderte unverändert und unversehrt עַזָּה, *Gaza*, geblieben ist, wie soll das gerade nur in jenen zwei Stellen des Herodot so verderbt worden seyn! Nach welcher Mundart, welchem Lautgesetz? Gesenius a. a. O. findet den Uebergang in „Gaza, Gad'sa, Gadesa" u. s. f. Es ist unbegreiflich, wie ein Heros der Hebraisten so hat faseln können! Be-

kanntlich ist das semitische ז gar kein *ds*, wie in mancher Mundart das griech. ζ gewesen seyn kann, das sich daher auch in σδ (συρίζω, συρίσδω) umsetzte. Aber semitisch war ja diese Zerlegung und die Lautfolge *ds* nicht einmal zulässig. Das chald. הַחְזְמַן wurde eben deshalb הִזְדְּמַן Dan. 2, 9 Q. Und noch weniger findet sich, wenn man auch das *K* für *Γ* zugeben wollte (vgl. etwa גָּמָל κάμηλος), eine Auflösung des ז in *dt*, überhaupt keine Abplattung der *S*-Laute in *T*, immer nur umgekehrt Verschiebung des *T* zum *S*; die Formen mit *T* sind überall die älteren. Nach solchen Proben that es fürwahr Noth, den rechten Ursprung des Namens Κάδυτις ausfindig zu machen. In קדש, also einer עִיר קְדֻשָׁה vgl. Neh. 11, 1. 18), wie man früher annahm, konnte er nimmermehr liegen; denn kein semitischer Sprachzweig weist קדש noch als קדת auf, wie etwa חרת neben חרש. Auch die Araber nennen Jerusalem „Quds“, das Heiligthum. Aber weder Philologen noch Theologen haben daran gedacht, dass es ja hier nicht blos Das zu ermitteln galt, wie Jerusalem oder sonst eine Stadt zu dem Namen Κάδυτις gekommen, sondern auch, wie dieser Name selbst dazu gekommen ist, in der übrigen Literatur so ganz zu erlöschen. Der Name bezeichnet eine so beträchtliche Stadt, „nicht viel kleiner als Sardes“ und ist doch ausser jenen 2 Herodoteischen Stellen nirgends mehr zu finden. Offenbar kann hiernach die Benennung nur eine sehr vorübergehende und wenig verbreitete gewesen seyn. Und diess gerade ist's, was auf die rechte Spur führt. Als Herodot, muthmasslich zwischen seinem 25ten und 40ten, durch die Ansiedlung in Thurii begrenzten Lebensjahre, d. h. zwischen 460—444 v. C. Palästina durchreiste, und dabei die Hauptstadt, seinem ὡς ἐμοὶ δοκέει (3, 5) nach zu urtheilen, von innen jedenfalls nur sehr flüchtig, vielleicht aber auch nur von aussen sah, war sie eben eine fast ganz neu gewordene, kurz gesagt, eine erneuerte, aramäisch חֲדִיתָא oder חֲדִיתְא. Schon bei Nehemia finden sich daher Gegensätze des Alten und Neuen in Bezeichnungen der Bauwerke (3, 6. 12, 39). Leicht möglich also, dass von den Einwohnern damals ein grosser Theil der Stadt, von den Umwohnern auch wohl

die ganze oft genug חֲדִיתָא genannt wurde, zumal im Verkehr mit Fremden, denen das neue Ansehn der Gebäude bemerklich wurde. Möglich, dass Herodot daneben auch den alten Namen יְרוּשָׁלַם vernahm, aber zu wenig beachtete oder zu barbarisch fand, um ihn in späterer mühevoller Weise *Ἱεροσόλυμα* zu gräcisiren. Oefter und eindringlicher und scheinbar als Hauptnamen vernahm er jedenfalls jenes חֲדִיתָא Das aramäische ח klang dem griechischen Ohre leicht wie *K*, vgl. חָרָן *Κάῤῥαι*, חֲלַח *Καλαχηνή* oder *Καλακινή*. Das passiv participiale ִי, aus ו verdünnt, behielt etwas vom Klange *u (ü)*. Der wechselnde Schlusslaut endlich (ָא, ַת, ָתָא) war auch an barbarischen Namen leicht als städtische Feminin-Endung zu erkennen, und wurde billig mit der gleichen griechischen —ις vertauscht, vgl. *πόλις*, *Μέμφις*, *Αἶπτις* u. a. So ist alles an dem räthselhaften Namen genügend erklärt; und hoffentlich nach jeder Beziehung genügend dargethan, dass Herodot's *Κάδυτις* das biblische Jerusalem ist.

657. 2 R. 25, 12: וּלְגָבִים Kt. Das Q'ri וּלְיֹגְבִים ist nicht nur durch Jer. 52, 16. 39, 10, sondern auch schon durch den Gleichklang mit כֹּרְמִים empfohlen, den man bei dergl. Paarungen oft gesucht, und wo er sich schon darbot, gewiss nicht verlassen hat.

---

658. Jes. 1, 4: הוֹי גּוֹי חֹטֵא Paronomasie, etwa wiederzugeben: *Weh und Leid den Leuten voll Sünde!*

659. Ebend. V. 7. Von hier ab findet man Varianten aus einem Cod. des 10. Jahrh. bei Pinner, Prospectus u. s. w. (Odessa 1845) S. 20 ff.

660. Ebend. V. 12: לֵרָאוֹת, l. לִרְאוֹת, s. zu Ex. 23, 15.

661. Ebend. V. 20: חֶרֶב תְּאֻכְּלוּ aus den Beispp. „41, 7. Ps. 17. 13. 44, 3. 60, 7“ nicht zu erklären. Denn Jes. 41 ist פַּטִּישׁ nach dem Partic. vielmehr Genitiv, Ps. 17 etc. sind die Nomm., als Theile der Person untergeordnet (יָדִי = eigenhändig) zwar adverbiale Accuss., aber sie haben überall Suffix. Was „Job. 41, 15“

der das dort Gesagte nicht beachtet hat, wendet Etwas ein, was die offenbar hyperbolische Propheten-Rede gar nicht trifft.

673. Jes. 8, 3: וָאֶקְרַב nach Hitzig's neuerer Ansicht Plusquampf. (vgl. 1854 Uebersetz. d. Proph. und schon 1841 zu Jer. 39, 11). — Für den allein richtigen Aorist s. Hitzig im Comm. (1833), Ewald und Knobel zu d. St.

674. Ebend. V. 4: יִשָּׂא. Diess kann hier nicht Fi. Qal als actives Impersonal seyn, da keine der Bedingungen zutrifft, unter denen allein die III. Sing. für „man“ gebraucht wird, s. d. Sprachl. Aber die Vbb. פנ, namentlich נתך, נצה, נסח, נגש bilden neben gewöhnlichem Perf. Ni. ihr Fiens Ni. ausschliesslich oder nebenher, nicht wie sonst יִנָּגֵשׁ u. s. f., sondern wie Fi. Qal: יִגַּשׁ, יִסָּחוּ (Pr. 2, 22), תִּצֶּינָה (Jer. 4, 7), תִּתַּךְ u. s. f., s. d. Sprachl. Ein solches Beispiel (יִשָּׂא = יִנָּשֵׂא) liegt auch hier vor; und demnach ist ישא ein ganz wohl zulässiges passives Impersonal, vgl. 17, 6. Jos. 7, 15 u. a.

675. Ebend. V. 6: וּמְשׂוֹשׂ אֶת־ könnte hier, die Richtigkeit der übrigen Punctation vorausgesetzt, nicht Form des St. cstr., sondern nur statt מָשׂוֹשׂ mimisch verächtlich vocalisirt seyn, s. d. Sprachl. Aber wir haben statt der von שׂוֹשׂ wie von מסס gleich gezwungenen Ableitung bereits Aehr. S. 30 וּמָשׁוֹשׁ *und blind tappend ergreift* vorgeschlagen und mit Belegstellen empfohlen. Als Präpos. passt את zu שׂוֹשׂ noch weniger wie als Genit. obj., empfiehlt sich also vielmehr als Accusativ-Partikel für מָשׁוֹשׁ, womit allein das מאס vorher sich passend fortsetzt. Die Herleitung von מסס, obgleich 20 Jahre festgehalten, war othographisch, etymologisch, syntactisch und geschichtlich gleich abgelegen.

676. Ebend. V. 19. s. de inferis § 205. 216. 231 f.

677. Ebend. V. 20 f.: אשר אין לוֹ שחר kann nicht auf יאמרו zurückgehn, da es dann nothwendig לָהֶם hiesse. Denn so willkürlich und springend kann der Sing. darum, weil bei יאמרו an das „Volk“ gedacht wird, nicht mit dem Plur. wechseln. Ist doch das Volk bereits 3 Verse rückwärts genannt, und nicht einmal mit עָם, sondern mit בית יעקב, wozu die Plural-Vorstellung noch nothwendiger ist. Nothwendig ist אשר...שחר das Subject zu וְעָבַר V. 21,

activem Vb. sonst gar nicht vorkommt; — *b)* die Beibehaltung ‗ im Wortverband bei Lauten wie צב auch beispiellos ist (die Fälle beschränken sich auf אָפֵס, זָקֵן, חָפֵץ, יָבֵשׁ, נָבֵל, שָׁלֵם, שָׁפֵל); — *c)* das Fiens, woran sonst das Merkmal des Mühseligen oder Stetigen öfter im *A* hervortritt, gerade von חצב wieder *O* hat; — *d)* die Annahme eines Adject. verbale für חָצֵב an אָמֵן, בָּשֵׁל, נָדֵר, חָמֵץ u. dgl. (neben אֱמֻנִים, חָמוּץ) Analogien genug hat; — *e)* auch den feineren Sinn giebt: *und auch eine Kelterkufe* [war] *ausgehauen darin*, der Trauben gewärtig, vgl. וַיְקַו.

668. Ebend. V. 13. 14. s. de inferis § 282 (von Knobel noch nicht beachtet).

669. Jes. 6, 2: יְכַסֶּה...יְעוֹפֵף nicht „deckte, flog er" (während der Vision, wo ja das Fliegen gar nicht erfolgte), auch nicht „deckt, fliegt er" (denn die Seraphe werden ja nicht im Allgemeinen beschrieben, sondern wie sie damals erschienen), sondern *sollte* oder *konnte* er decken, fliegen, *dass er damit deckte, flöge*, vgl. 2 Sm. 3, 13. 17, 17. Jer. 24, 2; oder *pflegte* er zu decken, fliegen (bei und ausser der Vision), vgl. 10, 6. 13. 2 Sm. 13, 18.

670. Ebend. V. 4: אַמּוֹת הַסִּפִּים die gleich dem Armgelenk (אַמָּה) rechtwinkligen Thür-Einfassungen, die *Rahmen* der Unter- und Oberschwelle (vgl. Am. 9, 1), also poetisch dasselbe nach der Gestalt benannt, was in Prosa nach dem Zwecke benannt, die אֹמְנוֹת 2 R. 18, 16. Weder der talmudische „Mühlkasten", noch die allgemeinen arab. أمّات führen auf „fundamenta, Grundfesten" (Gesen. Hdwtb., auch in der neuesten Ausgabe von Dietrich), die ja besser dem ganzen Gebäude zufielen, und deren Erschütterung nur fühlbar geblieben wäre, vgl. 7, 2. 24, 18 f.

671. Ebend. V. 10: וְרָפָא לוֹ. Dazu passt als Subj. weder der entfernte יהוה, noch ein einzelner unbestimmter Arzt (= man), sondern nur הָעָם selbst, das ja schon zu allen Vbh. vorher Subj. ist, auch zu יָבִין (לְבָבוֹ wie in den Beispp. Ps. 17, 13 u. a. nr. 661), und לוֹ sehr wohl reflexiv als *sibi* bei sich haben kann, vgl. 53, 5. 2 R. 20, 5. Hos. 5, 13. Pr. 23, 20.

672. Jes. 7, 10. 11. s. de inferis § 158. 281. 283 f. Knobel,

der das dort Gesagte nicht beachtet hat, wendet Etwas ein, was die offenbar hyperbolische Propheten-Rede gar nicht trifft.

673. Jes. 8, 3: וָאֶקְרַב nach Hitzig's neuerer Ansicht Plusquampf. (vgl. 1854 Uebersetz. d. Proph. und schon 1841 zu Jer. 39, 11). — Für den allein richtigen Aorist s. Hitzig im Comm. (1833), Ewald und Knobel zu d. St.

674. Ebend. V. 4: יִשָּׂא. Diess kann hier nicht Fi. Qal als actives Impersonal seyn, da keine der Bedingungen zutrifft, unter denen allein die III. Sing. für „man" gebraucht wird, s. d. Sprachl. Aber die Vbb. פנ, namentlich נחך, נצה, נסח, נגש bilden neben gewöhnlichem Perf. Ni. ihr Fiens Ni. ausschliesslich oder nebenher, nicht wie sonst יִנָּגֵשׁ u. s. f., sondern wie Fi. Qal: יִגַּשׁ, יִסַּחוּ (Pr. 2, 22), תִּצֶּינָה (Jer. 4, 7), תִּתַּךְ u. s. f., s. d. Sprachl. Ein solches Beispiel (יִשָּׂא = יִנָּשֵׂא) liegt auch hier vor; und demnach ist ישא ein ganz wohl zulässiges passives Impersonal, vgl. 17, 6. Jos. 7, 15 u. a.

675. Ebend. V. 6: וּמְשׂוֹשׂ אֶת־ könnte hier, die Richtigkeit der übrigen Punctation vorausgesetzt, nicht Form des St. cstr., sondern nur statt מָשׂוֹשׂ mimisch verächtlich vocalisirt seyn, s. d. Sprachl. Aber wir haben statt der von שׂוֹשׂ wie von מסס gleich gezwungenen Ableitung bereits Aehr. S. 30 וּמָשׁוּשׁ *und blind tappend ergreift* vorgeschlagen und mit Belegstellen empfohlen. Als Präpos. passt את zu שׂוֹשׂ noch weniger wie als Genit. obj., empfiehlt sich also vielmehr als Accusativ-Partikel für מָשׁוּשׁ, womit allein das מאס vorher sich passend fortsetzt. Die Herleitung von מסס, obgleich 20 Jahre festgehalten, war othographisch, etymologisch, syntactisch und geschichtlich gleich abgelegen.

676. Ebend. V. 19. s. de inferis § 205. 216. 231 f.

677. Ebend. V. 20 f.: אשר אין לו שחר kann nicht auf יאמרו zurückgehn, da es dann nothwendig לָהֶם hiesse. Denn so willkürlich und springend kann der Sing. darum, weil bei יאמרו an das „Volk" gedacht wird, nicht mit dem Plur. wechseln. Ist doch das Volk bereits 3 Verse rückwärts genannt, und nicht einmal mit עָם, sondern mit בית יעקב, wozu die Plural-Vorstellung noch nothwendiger ist. Nothwendig ist אשר...שחר das Subject zu וְעָבַר V. 21,

Mit אשר beginnt der Nachsatz zu dem Vordersatz אִם לֹא וגו׳: *so ziehet Jeder*, der kein Frühroth [keine Heils-Hoffnung] hat, darin umher, gedrückt und hungrig u. s. f. Weil schon das Prädicat eine Partikel des Nachsatzes hat, so ist sie vor אשר weggeblieben. — V. 21: וְקִלֵּל בְּמ׳ und flucht [auf Sachen und Personen] *bei* seinem König und seinem Gott, vgl. 1 Sm. 17, 43. Fluchen *auf* G. und K. hätte nothwendig den Accuss., vgl. Gen. 8, 21. 12, 3. Ex. 21, 17. 22, 27. Lev. 19, 14. 20, 9. 24, 11. 15. Dt. 23, 5. Jos. 24, 9. Jud. 9, 27. 1 Sm. 17, 43. 2 Sm. 16, 9 ff. 19, 22. 1 R. 2, 8. 2 R. 2, 24. Jer. 15, 10. Pr. 20, 20. 30, 10 f. Job. 3, 1. Ec. 7, 21 f. 10, 20. Neh. 13, 2. 13, 25. Auch wo ausser 1 Sm. 17 קִלֵּל noch ein בְּ nach sich hat, gilt diess nur dem Orte, nicht dem Objecte, Ps. 62, 5. Ec. 10, 20. So vielen Beispp. aus jeder Stylart gegenüber wird doch wohl nicht hier allein קִלֵּל בְּ *fluchen auf* bedeuten. Auch erzwingt das ja der Zusammenhang gar nicht. Es ist nur von Verzweifelten, die stark und mehrfach, unter mancherlei Anrufung fluchen, die Rede, nicht von Gotteslästerern, die sich auch schwerlich sehnsuchtsvoll „nach oben“ wenden.

678. Ebend. V. 23: כִּי. Ueber dieses כִּי s. schon Fäsi in Jahn's Jahrb. (1832) IV, 2, 195.

670. Jes. 9, 1: צַלְמָוֶת. Den an diesem Worte, wie an עַזְמָוֶת nachgewiesenen "Superlativ-Ausdruck" des מָוֶת (de inferis § 190 ff. 285) müssen wir noch jetzt festhalten, und können das neuerdings fast allgemein angenommene צַלְמוּת (Wz. צלם) für den Zusammenhang der meisten Stellen nicht genügend finden.

680. Ebend. V. 4: כל־סאון סאן בר׳ jeder *Stiefel* des *gestiefelt* mit Geklirr Einherschreitenden; סְאוֹן von der Zähigkeit benannt. S. Theol. Stud. und Krit. 1850, S. 601 f.

681. Ebend. V. 6: לםרבה Beispiel eines geschlossenen finalen ם in der Mitte des Wortes, durch das ם gleich davor als Schreibfehler leicht entschuldigt. Wie wichtig man dergleichen vormals gefunden, zeigt eine besondre darüber geschriebene Abhandlung: H. Scholze de Mem clauso Esa. 9, 6, litera non mystica, sed genuina grammatica, Kiel. 1732. 4.

682. Ebend. V. 13: וַיִּכְרֹת steht hier nicht „in das Futurum einlenkend“ (Gesen.-Rödiger Gramm. § 130, 2, b); denn שָׁב, הִרְשׁוּ vorher sind auch noch Perff. prophet.

683. Ebend. V. 17: וַתִּצַּת. Dieses Fiens auf *A* hier activ als „zünden“ zu nehmen, giebt תֹּאכַל keinen Grund; weil das Feuer auch in den Dickichten Nahrung findet, *entbrennt* es darin stärker, so dass sie in Rauch aufwirbeln.

684. Jes. 10, 13: וְאָסִיר ... וְאוֹרִיד. Das Mehrmalige anzudeuten, hat hier die Punctation 'וְא dem bei Einmaligen gewohnten 'וָא vorgezogen; ebenso 63, 3 ff.

685. Ebend. V. 18: נֹסֵס *ein Abzehrender*, nicht „Kranker“ überhaupt.

686. Ebend. V. 27: וְחֻבַּל וגו' *und verdreht*, d. i. verderbt, unhaltbar gemacht, vereitelt wird ein Joch vor Fett ('ח 32, 7. Ec. 5, 5). Der Befreite, Entjochte erstarkt bald so sehr, dass ihm kein Joch mehr aufgelegt werden kann, kein Joch mehr an ihm hält, s. schon Theol. St. u. Kr. 1850, S. 602.

687. Ebend. V. 30: הַקְשִׁיבִי. Dieses in den Geschichtsbb. erst einmal (1 Sm. 15, 22), bei Propheten hier zuerst vorkommende Verb kann nimmermehr von einem „Zuspitzen zum Schneiden oder durch Schneiden“ ausgehn, so dass קשב mit קצב verwandt wäre. Wie das arab. قسب deutlich mit قسا verwandt und in mehreren Nomm. auf Steifes angewandt ist, muss wohl auch im Hebr. קשב vom nächstverwandten קשה ausgegangen seyn und das hart (קש) Emporgerichtete (ב, vgl. צב) abgebildet haben. Daher von den Ohren selbst 32, 3: תִּקְשַׁבְנָה eig. *sie steifen sich*, merken auf; vom Inhaber der Ohren הִקְשִׁיב mit oder ohne אָזְנוֹ *sein Ohr steifen*, d. i. aufmerken. Natürlich ist die Redensart von den am häufigsten beobachteten thierischen, nicht den menschlichen Ohren ausgegangen. Aber auch wir brauchen von Menschen „die Ohren steif halten“ für „aufmerksam hören“ oder „munter bleiben“.

688. Ebend. V. 34: וְנִקַּף nicht Perf. Pi. mit Subj. Jahva (wie Knobel anzunehmen scheint), sondern wie nachher בְּא' יִפּוֹל zeigt,

impersonelles Perf. Ni. (vgl. nr. 674); über den Begriff von נקף s. de inferis § 331.

689. Jes. 11, 8: ידו הדה s. zu Lev. 18, 9.

690. Ebend. V. 14: מִשְׁמַעְתָּם. Alte und Neue deuten diess nach dem sonst am Vb. שָׁמַע Gewohnten „ihre Gehorchenden = ihnen gehorsam“, wobei doch 'מִשְׁ nicht nur seinen sonstigen Gebrauch (s. zu 1 Sm. 22, 14), sondern auch seine Analogie zu מִשְׁלוֹחַ יָדָם verlässt; 'מִשְׁ ist vielmehr ganz wie sonst: sie sind *ihre* [der Israeliten] *Audienz*, d. h. sie sind unter den bei Israel Audienz Suchenden, machen Israel den Hof, kommen huldigend herbei, während Israel nach Andern noch erst die „Hand auszustrecken“ hat, — offenbar ein viel bezeichnenderer Schluss als das kahle „sind ihnen gehorsam“.

691. Jes. 12, 2: וזמרת יה s. zu Ex. 15, 2.

692. Jes. 13, 10: וכסיליהם können wir nur wie gewöhnlich als multiplicativen („ihre dem Orion gleichen Gestalten“), nicht mit Dietrich als extensiven Plural auffassen. Diesen lässt hier schon die Vorstellung des כסיל als Person (nicht Raum oder leblose Figur) gar nicht zu, mag 'כ von der Leibesgrösse oder der Thorheit benannt seyn. Zudem geht הֶם wie im ganzen V. alle Suffixa auf das Subj. כּוֹכְבֵי, und ein Riese unter denselben, auf den plötzlich die Verfinsterung beschränkt wird, passt gar nicht.

693. Ebend. V. 11: רָעָה, dem עֲוֹנָם gegenüber nothwendig רָעָהּ zu punctiren und = רָעָתָהּ aufzufassen, als Abkürzung der Femininform vor Suffixen, wie solche ungleich häufiger ist, als Ewald (Lehrb. § 257, d) anerkennt. Unsere Sprachl. wird über 20 Beispp. nachweisen; aber freilich darf man dabei nicht הָ_ als lautlich verschlungen vom Suff. ansehn; die belastete Form ist vor Suff. nur entlastet.

694. Ebend. V. 22: וְעָנָה deuteten wir früher als III. fem. Pf. v. עון „und es hauset“ (vgl. LXX: κατοικήσουσι); und Dem haben sich Gesenius im Thes. p. 1001, sowie Knobel im Exeg. Hdb. zugeneigt. Jetzt sind wir, wie schon 1849 (s. Aehr. S. 30)

andrer Ansicht. Denn — 1) das *κατοικ.* der LXX ist durch ein in ihrem Texte wiederholtes *ἐκεῖ* bedingt; — 2) jenes „hausen" wäre am Schlusse zu allgemein und matt, nachdem schon speciellere und malerischere Vbb. dagewesen sind, רבץ, שכן und insbesondere רקד; vom „Tanzen" ist der leichteste Uebergang zum Gesang, vgl. 1 Sm. 18, 6. 7; — 3) dass ענה, sonst auf menschlichen Laut beschränkt, hier auf heulende Thiere übertragen wird, ist bedeutungsvoller Spott. — Demselben Tone des Spottes gehört das lautlich verweichlichte (vgl. עָנָג), mimische בְּאַלְמְנוֹתָיו f. 'בְּאַרְמ, vgl. Ez. 19, 7.

695. Jes. 14, 3—21 s. de inferis § 140. 201. 454. 463 ff.

696. Ebend. V. 6: בִּלְתִּי סָרָה. Da das Subst. סרה als „Unterlass, Nachlassen" sonst nicht vorkommt, wohl aber das Vb. fin. סוּר oft *aufhören* heisst (11, 13. Hos. 4, 18 u. a.), auch nachher בְּלִי mit Vb. fin. gegenübersteht: so liegt es doch wohl näher, trotz des Stat. cstr. vorher 'ס als Fem. des Partic. zu nehmen, vgl. 1 Sm. 20, 26.

697. Ebend. V. 31: נָמוֹג. Weil 14, 11. 28, 18 vor sächlichen Femm. Vbb. fin. Masc. geblieben sind, soll auch hier vor einem persönlichen Fem. das Partic. Masc. seyn können! Und ist nicht auch von den Imperr. vorher ein zu greller Absprung zum Particip? 'נמ muss vielmehr Inf. absol. seyn, auch noch im Sinne des Imper., nur mit Uebergang zu den Vbb. fin. nachher: *Zerrinnen musst Du, Philistäa, ganz und gar.* — עשן kann nur der Rauch des Sengens und Brennens seyn, das Schreckenszeichen, womit der anrückende Feind den entfernter Wohnenden sich kund giebt. Wie aber dazu das וְאֵין בּוֹדֵד בְּמוֹעָדָיו als „kein sich Absondernder in seinen Schaaren", kein „müde Zurückbleibender dabei (5, 27)", nur irgend passen soll, können wir noch jetzt nicht verstehn, und müssen das bereits vor 30 Jahren hierüber Gesagte, von Gesenius (Thes. p. 607) nur halb Widerlegte, zum grössern Theil festhalten. Was der Deutung entgegensteht, ist — 1) מוֹעָד von der Punctation nur hier, einstimmig mit Vulg. und Saadja angenommen, für „Kriegsschaar", aber sonst ganz beispiellos auch durch den Stamm-

begriff von יעַר und den Sprachgebrauch des nächstverwandten מוֹעֵד nicht empfohlen; — 2) dass gar kein Feind genannt ist, auf den sich ־ָיו beziehen könnte; wenn aber wie sonst manchmal, als Gegenstand des Schreckens die Feinde nur gedacht wären, so hiesse es sicher ־ֵיהֶם, womit auch neben den sonst durchgängigen Singg. das Zweideutige gehoben wäre; für ־ָיו dagegen bleibt nur eine Beziehung auf בּוֹדֵד selbst übrig; — 3) dieses בּוֹדֵד ist für den gerade „müde Zurückbleibenden" viel zu undeutlich. Welcher deutsche Leser kann bei „kein Einzelner in ihren Schaaren" (de Wette), oder „kein Einsamer in seinen Gezelten" (Luther) gerade an Nachzügler denken! Nach בּוֹדֵד müsste wenigstens statt בְּ ein מִן folgen. Aber — 4) darauf, dass der Feind keine Nachzügler hatte, bereitwillig, rüstig, vollständig erschien, kam es hier gar nicht so wie 5, 26 f. an, nur auf die Verwüstung, den Schrecken, den er anrichtete. Seine Vorstellung tritt nur im „Rauche" heraus; übrigens bleibt die Anschauung durch den ganzen Vers bei dem geängsteten Philistäa, dem nachher V. 32 das durch Jahva geschützte Zion gegenübersteht. Was Gesenius uns vom „gestörten Parallelism" einwarf, war Cirkelbeweis, auf die eigne Deutung von מוֹעָד gestützt. — Dem Allen nach können wir in dem ganzen Satze nur eine weitere Ausführung von נָמוֹג, in מוֹעָדָיו nur das sonstige מוֹעֲדָיו finden, und erklären noch immer, wie 1849, s. Aehrenl. S. 30.

698. Jes. 15, 9: נוֹסָפוֹת *addita*, sc. mala. Diesem Plur. scheint hier neben אַרְיֵה (collectiv für *Löwen* als wirkliche Landplage, vgl. 2 R. 17, 25. Sap. Sal. 11, 17 ff.) am Ende des V. (vgl. V. 6) noch ein אַרְבֶּה *Heuschrecken* entsprochen zu haben, was wegen der Aehnlichkeit mit אדמה ausgefallen seyn muss, und als Paronomasie zu אַרְיֵה am besten die Wahl des Collectiv-Singulars auch für das erste Wort erklärt. Denn an einen „gewaltthätigen Regenten" ist bei dem kahlen, ohne alle Spur bildlichen Sinnes hingestellten אריה gewiss nicht zu denken; für אֲדָמָה Erdboden genügt kein solcher, sondern nur eine Landplage.

699. Jes. 16, 4: הַמֵּץ. Sowohl dem parallelen שֹׁד, als dem

eignen Vocale zufolge kann מֵץ nicht „Unterdrücker“, sondern nur das Abstr. *Druck* seyn, aber auch nicht von מצץ stammen, welches ganz anderen Begriffen dient; es kann also nur aus מִיץ des scharfen צ wegen contrahirt seyn (vgl. צֵאת neben שְׂאֵת), so dass es im St. cstr. auch noch מִיץ bleiben konnte, Pr. 30, 33; vgl. עִיר, שִׁית, m. Suff. עִיר׳, שִׁית׳.

700. Jes. 17, 11: נֵד קָצִיר auch von Knobel noch „es flieht die Ernte“ übersetzt, mit נֵד als Perf. von נוד. Diess müsste aber durchaus נָד heissen, da es activ ist, und selbst wenn es theilweise stativ gefasst worden wäre, wohl ein Particip mit ֵ neben sich gehabt (vgl. גֵּר, לֵצִים), aber nicht selbst נֵד gelautet hätte; aber selbst das Particip ist hier נָד, wie in der bekannten Formel נָע וָנָד. Dieser und dem übrigen Gebrauch zufolge drückt נוד immer nur das Bewegliche der Flucht aus, nicht das Wegseyn, wie es hier nöthig wäre. Einzig möglich bleibt nur das von uns längst nachgewiesene נֵד *Unrath*, als Masc. zu נִדָּה. Denn von נדד abgeleitet ist es zunächst *das Beseitigte*, *Weggethane*, daher als Unrath sowohl *Unreinigkeit* (נִדָּה) als *Schutt*, daher *Damm* (Ex. 15, 8. Jos. 3, 13 ff. Ps. 33, 7. 78, 13). — נַחֲלָה. Davon bleibt es zweifelhaft, ob die Punctation es als „Besitz“ (נ׳ v. נחל) oder als Fem. Partic. Ni. (v. חלה) aufgefasst hat; denn die übrige Tradition zeigt Beides. Aber die erste Auffassung bleibt für die Punctation wenigstens wahrscheinlicher, da sie dem Part. Ni. von חלה sonst straffe Aussprache giebt, Jer. 10, 19 u. ö. Ez. 34, 4. 21. Nah. 3, 19. Für uns bleibt die Ableitung von חלה vor כְּאֵב א׳ natürlich allein zulässig. Nur ist dabei נַחֲלָה (besser נַחְלָה) nicht Masc. = נַחֲלָא (Gesen. Lgb. S. 432), sondern richtiges Femin. zu נַחְלֶה.

701. Jes. 18, 1—7: Dieses höchst schwierige, vielleicht im ganzen A. T. allerschwierigste Cap. hatten wir 1833 (Proben S. 145 ff.) ziemlich mühevoll und meist unglücklich gedeutet. Eine leichtere und bessere Erklärung ist 1849 (Aehrenl. S. 30 f.) versucht worden. Auch diese hat man nicht beachtet, und dafür sehr unnützen alten Kram wieder aufgewärmt, wie gleich für V. 1: ארץ צלצל כנפים „Land des Schattens der beiden Seiten“ mit Bezug auf

die *ἀμφίσκιοι* der Tropenländer, als ob diese Naturmerkwürdigkeit bei der rein politischen und religiösen (Gottvertrauen ausdrückenden) Ansprache nur irgend in Betracht gekommen wäre, zu geschweigen, dass weder das reduplicirte צלצל für „Schatten“, noch die כנפים als „Seiten“ mit 11, 12. Ez. 7, 2 (wo es „Zipfel“ bleiben) bewiesen sind; die Phrase כְּנָפֶיךָ aber himmelweit verschieden ist. — V. 2: מְמֻשָּׁךְ als „langgestreckten Wuchses“ gleich unbewiesen und unerheblich für den Redezweck, zumal vor den Gesandten, denen Das doch nicht erst gesagt zu werden brauchte; ebenso מוֹרָט als „polirt“, daher „glänzend, schön“. Wozu alle die Buchstabengelehrsamkeit, diese Citate aus Geographen und Reisebeschreibern zum Erweise von Merkmalen, die dem Ziele der Rede so fern liegen als möglich! — קַו־קָו immer noch in der für das Hebr. unerweislichen Bedeutung „Doppelkraft“; — וּמְבוּסָה immer noch in dem bereits Proben S. 169 als unmöglich nachgewiesenen activen Verhältniss „Volk der Zertretung f. Feinde niedertretendes“. Alle diese ganz unerwiesenen und völlig geschmacklosen Deutungen können wir unmöglich gegen das Aehrenl. S. 30 f. Dargelegte eintauschen.

702. Jes. 19, 3 s. de inferis § 205 ff. 216.

703. Ebend. V. 6: והאזניחו höchst wahrsch., wie schon Gesen. annahm, eine Mischung der ältern Lesart, vulgär ואזניחו, mit der spätern Berichtigung והזניחו. Aehnlich hat der samar. Pent. öfter ephraimit. א für hebr. ה ה ה Gen. 3, 13. 14, 23. Ex. 2, 9. 20, 24. Und gerade von „Stinken“ bleibt die vulgäre Aussprache אֶזְנִיחַ ebenso leicht annehmbar wie von אַבְרֵךְ; dagegen ein „Denominativ הֶאֶזְנִיחַ v. אֶזְנָח“ in solcher Art ganz beispiellos (vgl. daneben יַצְהִירוּ v. יִצְהָר Job. 24, 11); אֶזְנָח selbst aber zwar als Adjectiv richtig gebildet, aber im Hebr. und übrigen Semit. auch ohne Beispiel.

704. Ebend. V. 11: חכמי יעצי פ׳ nach gewöhnlicher Deutung „Weiseste der Räthe Pharao's“, mit componirtem חַ׳ י׳ (vgl. Jud. 5, 29). Aber nicht der Weisheitsgrad, nur der Stand der Weisen kömmt hier in Betracht, vgl. V. 12. 29, 14. Gen. 41, 8. Jer. 50, 35. 2 Ch. 2, 13; es ist also mit apponirtem חָ׳ י׳ zu er-

klären: die Weisen, die Räthe Pharao's, vgl. Dt. 33, 19. 2 Sm. 20, 19. Jer. 46, 9. Ps. 78, 9.

705. Jes. 21, 7: רכב צ' ונו'. „Reiterei" wie bei de Wette und in den Wtbb. würde רֶכֶב auch hier nicht seyn, nur alles paarweise im Kriege angewendete Gethier. Da jedoch zwar das Verb רכב, aber nie ein Nomen dieses Stammes von „Reiten" und „Reitthieren" vorkommt: so ist wahrscheinlich überall רַכָּב zu punctiren.

706. Jes. 22, 17 f.: יחוה מטלטלך טלטלה גבר. Dass hier 'נ nicht Subj. zu 'טל („Mannes-Wurf", wofür ja 'ת נ ־ַלַ nöthig wäre), aber auch nicht in ziemlich gleichem Sinne „Apposition zu יהוה" ist (was mit „Ps. 24, 3. Job. 38, 3" sehr schwach gestützt wird), sondern nach ächthebräischem Gebrauch des 'נ einfach Vocativ ist, hatten wir bereits, ohne die rabbinischen Vorgänger nachgesehen zu haben, im J. 1832 bewiesen (s. Winer's Ztschr. f. wiss. Theol. II, 1, S. 80). Seit 1833 erklären auch Andre so. Nimmt man aber einmal diesen Vocativ an, so könnte das müssige ה des vorstehenden Inf. abs. auch als Artikel zum Vocativ herüberzuziehn seyn (vgl. Jo. 1, 2). Dass der Vocativ in keinem Falle „müssig" steht, zeigt der Gebrauch von גֶּבֶר neben אִישׁ, der ziemlich unserem „Herr" neben „Mann" entspricht (vgl. selbst Dt. 22, 5). — Ueber כדור V. 18 s. Aehrenl. S. 31.

707. Jes. 23, 11: מָעֻזְנֶיהָ weder eine lautliche Auflösung aus מָעֻזֶּיהָ (Ewald Lehrb. § 84 b), die an תַּמְנוּ (mit Nasenlaut) keine Analogie hätte, noch eine „Unform durch nachlässige Abschreiber aus מָעֻזֶּיהָ entstanden" (Knobel z. d. St.), noch endlich (Olshausen S. 383) „Schreibfehler für מְעוֹנֶיהָ" ihre Wohnungen oder Zufluchtsorte (was hier sogar erbärmlich matt bliebe), sondern — ganz richtige, sehr bezeichnende Deminutivform vom Sing. מָעוֹז, vgl. צִפֹּרֶן, עֻזְנִיָּה u. a. (s. d. Sprachl.). Die oppidula stehn den vorgenannten מַמְלָכוֹת *regna* ganz passend gegenüber, und der Gebrauch des Deminutivs stimmt zum Ton des Ganzen.

708. Ebend. V. 15: וְנִשְׁכַּחַת nothwendig Particip. fem. wie Jer. 51, 46. Ez. 34, 4. 16. Mit וְקָרָאת u. dgl. ist hier keine auf ת schliessende III. fem. Perf. erwiesen. Das Particip ist ja wegen

V. 16 und wegen der „70 Jahre" gewählt als Form der Dauer, auch durch והיה vorher nicht behindert (vgl. Jos. 2, 2); obwohl genau dieselbe zufällige Verbindung sonst nicht weiter so vorkommen mag.

709. Jes. 24—27 s. de inferis § 435. 440. — Jes. 24, 2 s. zu Jer. 15, 10.

710. Jes. 24, 22: יפקדו werden sie *beachtet, mit Bescheid bedacht,* vgl. Ez. 38, 8. Weder „bestraft", noch entschieden „begnadigt" will hierher passen.

711. Jes. 25, 1 ff. s. de inferis § 439.

712. Ebend. V. 5: בְּצֵל עָב nicht blos „im Schatten einer Wolke", was nicht genügt, sondern *im dichtesten Schatten,* eig. Sch. des *Dickichts,* vgl. Ex. 19, 9. Jer. 4, 29. Ps. 18, 12.

713. Ebend. V. 8 s. de inferis § 105. 132 ff.

714. Jes. 26, 9: אשחרך zunächst nur *suche ich dich,* nicht „sehne ich mich nach Dir", wie im Wtbb. und bei Knobel. Das Merkmal der Sehnsucht tritt erst durch רוּחִי בְק' hinzu, von dessen Stellung zu 1, 20.

715. Ebend. V. 13—19 s. de inferis § 201. 433. 441 ff. Zu טַל א' vgl. Aehnliches vom Regen Qoran 7, 56 (59).

716. Ebend. V. 15: יָסַפְתָּ soll nach Ewald § 223 b Precativ seyn. Obgleich wir ein derartiges Perf. in andern Beispp. anerkennen, so bleibt es doch hier ganz unstatthaft. LXX haben zwar dafür πρόςϑες, aber nach anderer Lesart des Folgenden. Kein Neuerer, selbst Ewald vor 1844 nicht, hat hier das Perf. precat. versucht. Sowohl das historische Perf. (Hitzig, Knobel), als unser Perf. prophet. (de inferis § 443) fügen sich besser in den Zusammenhang.

717. Ebend. V. 16: צקון. Die wenigen übrigen Beispp. eines Plur. Perf. auf ון sind lauter solche, wo ein vorderes Jod des Vocalstammes die Perfectform einem Fiens ähnlich gestaltet, und so den Anlass zu ון gegeben hat (יָדְעוּן, יָקְשׁוּן). Nur bei dem hiesigen צָקוּן würde dieser Anlass fehlen. Aber dieses haben auch erst Punctatoren und Rabbinen zu einem Plur. Perf. f. „fuderunt" gestempelt;

noch Keiner der alten Uebersetzer, die zwar den Sinn des Verses nicht getroffen, aber einstimmig צקון parallel zu צַר, *Noth,* als צָקוֹן *Drangsal* gedeutet haben. Diess leitet sich für צר ganz passend (vgl. Jer. 19, 9. Ps. 25, 17. 119, 143) vom gemeinhebräischen צוק ab, einem Lieblingswort jenes Zeitalters, dem Jes. 26 angehört, während צוק = יצק nur simeonitisch (südhebr.) ist, auch als „effundere" eher שפך heissen müsste, und zum „flüsternden Gebet", was wieder לַחַשׁ sonst nirgends bedeutet, weit weniger passt als zum lauten. Aber לַחַשׁ bleibt auch hier wie sonst, *wirksamer Zauber* (durch Geflüster), vgl. insbes. Eccl. 10, 11. Ps. 58, 5 f.; und der ganze Vers sagt hiernach: *In der Noth blickten sie auf Dich, Drangsal* [war der] *Bann Deiner Zucht für sie,* d. h. die Noth gab ihnen Augen, die Drangsal Ohren für Dich; die Noth machte sie aufmerksam, die Drangsal gehorsam gegen Dich. Ein ächt morgenländisches Bild vergleicht צָקוֹן der Zauberwirkung, das Volk der gezähnten Schlange. Auch Ewald hatte dieses 'צ schon richtig erkannt; aber seine weitere Deutung hatte freilich nicht gefallen, daher auch den sprachwidrigen Plur. צָקוּן noch nicht ausmerzen können.

718. Ebend. V. 20: דְּלָתֶיךָ Kt. deutlicher Dual. Das Q'ri דְּלָתְךָ folgt hier noch der zum Dual (דְּלָתַיִם) gehörigen Grundform דָּלָת, oder ist eine statt des entschiedenen Sing. דַּלְתְּךָ zweifelhaft und blos halbgewagte Berichtigung, eine der zahlreichen aus so schwankender Lesung entstandenen formae mixtae.

719. Jes. 27, 5: או יחזק nicht: „es sey denn, sie ergreifen" (de Wette), sondern: *Oder er ergreife* etc., nämlich wenn er sicher bleiben will. S. schon Fäsi in Jahn's Jahrbb. IV, 2 (1832), 180. — V. 8: בְּסַאסְאָה der Punctation nach für בְּסַאסְאָה = בְּסָאה־סְאָה (mit Dag. conj.), was nach Einigen heissen soll „mit Maass, Maass = mässig", nach Andern „mit M. für M. = gerecht". Was gegen Beides spricht, s. schon bei Knobel. „Jer. 30, 11. 46, 28" sind dazu nicht parallel. Das Richtige, vor בְּשַׁלְּחָהּ (mit Pronom!) allein Zulässige ist: בְּסַאסְאָהּ mit א quiesc. und הּ‎_ (eam) als Infin. Pilpel wie כַּלְכֵּל, טאטא, von סוא verw. m. סאה (woher der Maass-

Name), aber auch mit נשׂא נסה (Ps. 4, 7). Davon noch im Talm. Aboda z. 29, 2. Erubim 86, 1: הסיאו transtulere, סיאה oder סואה translatio. Also בְּסַאְ׳ identidem deportando eam, vgl. V. 13. Mit זוע ist סוא weder nachweislich verwandt, noch in dessen Sinne („Beunruhigung") zu בשלחה so passend.

720. Jes. 28, 4: כְּבִכּוּרָהּ. Das Mappiq als Zeichen des Suffix erscheint hier überflüssig und fehlt auch in vielen Mss. Wo es steht, hat man das Suff. auf גֵּיא bezogen und dabei בִּכּוּרָהּ statt בִּכֻּרָתָהּ zugelassen (vgl. zu 13, 11), damit das hinfällige Samaria noch spöttischer mit etwas ihm Angehörigen verglichen wäre. Aber dieser künstlichen Auffassung ist keine der alten VV. gefolgt, und brauchen auch wir nicht zu folgen, da בכ׳ als bloses Femin. ohne Suff. vollkommen zum Vergleiche genügt.

721. Ebend. V. 15: שיט Kt. (l. שַׁיִט) *Geissel*, vom Q'ri richtig שׁוֹט corrigirt und sicher blos verschrieben, da V. 18 bei ganz gleichem Wortverband noch das gewöhnliche שׁוֹט hat.

722. Ebend. V. 15. 18 s. de inferis § 285.

723. Ebend. V. 25: שׂוֹרָה s. zu Jer. 5, 10.

724. Ebend. V. 27: כִּי s. Fäsi in Jahn's Jahrbb. IV, 2 (1832), 195.

725. Jes. 29, 3: כַּדּוּר. Schon die Alten haben zwar hier כ als „wie" vom Worte getrennt. Aber man sieht nicht, was bei der einfachen und bei jeder Belagerung naheliegenden Kreis-Vorstellung das „wie" soll, zumal דוּר als „Kreis" im Hebr. nicht nachweislich und zu Ez. 24, 5 unpassend ist. Wir vermuthen immer noch כָּדוֹר als Inf. abs., im Stamme Eins mit כִּידוֹר Job. 15, 24, s. auch zu nr. 706.

726. Ebend. V. 4 s. de inferis § 205. 213. 231 f.

727. Ebend. V. 14: הִנְנִי יוֹסִף. Das יוֹסִף ist hier und 38, 5 nicht als Fiens, sondern analog andern Beispp. (יָפִיחַ, יָרִיב, s. d. Sprachl.) als Particip Hi. anzusehn, ebenso wie auch Ec. 1, 18 (s. z. d. St.). Denn dass 28, 16 für den Sinn „ich bin's, der gegründet hat" einmal ausnahmsweise הִנְנִי יִסַּד (mit III. Perf.) steht, weil

הִנְנִי יִסַּד ego fundo oder fundaturus sum bedeutet hätte, beweist hiernach nicht für יוסף als III. Fient.

728. Ebend. V. 21: יְקֹשׁוּן pausale III. Pl. Perf. v. יָקֹשׁ, mit ן wie יָדְעוּן Dt. 8, 3. 16 (s. zu 26, 16). Ganz unnöthig und dem nachfolgenden וַיָּטּוּ, wie dem vorhergehenden מַחֲטִיאֵי (vgl. 30, 2) gleich wenig entsprechend macht man dieses יקשון (Codd. auch: יקושון) blos des ן wegen zum Fiens, entweder von einem blos zu dieser Form beigezogenen Stamm קוש, dessen Bezug auf Vogelfang die angehörigen Nomm. pr. nicht erweisen, oder von יקש selbst, aber mit unpassenden Vergleichungen; denn zu „Jud. 3, 25" s. vielmehr Job. 35, 14. Ps. 37, 7; zu „Gen. 8, 10" vgl. V. 12, wo sich zeigt, dass besser וַיָּחֶל und וַיְיַחֵל punctirt wäre, vgl. Thr. 3, 33.

729. Jes. 30, 17. Unserer Textherstellung mit רְבָבָה nach חמשה (vgl. Lev. 26, 8. Dt. 32, 30) ist hier Knobel nicht so beigetreten, wie 29, 7, und hat uns neben Andern, die schon dasselbe רבבה gefordert, nicht einmal nennenswerth gefunden, obgleich wir die Stellung des 'ר verbessert und so den Ausfall desselben wahrscheinlicher gemacht hatten. Nachdem hier nun, namentlich in den BB. Sam. und Regg. so viele Weglassungen per Homoeotel. nachgewiesen sind: wird man wohl endlich aufhören, so lahme Sätze, wie der hiesige ohne 'ר bleibt, in geschmackloser Geduld hinzunehmen und die nothwendige Ergänzung „willkürlich und unnöthig" zu finden.

730. Ebend. V. 28: וְרֶסֶן מַתְעֶה. Auch hier halten Knobel im Exeget. Handb. und Rödiger im Thes. das 'מ noch als Particip fest, obgleich das parallele בְּנָפַת שָׁוְא auch für 'ר in 'מ ein Substantiv (Irrsal, Irrführung) fordert, und dafür bereits auf LXX, Targ., Vulg., so wie auf die ähnlichen מַעֲלָה, מַשְׁקֶה (Subst. oder Part.) hingewiesen war. — Uebrigens hat auch hier, da ש und ע so oft verwechselt werden, nach מתעה ein kurzes שם (שָׂם *ponet*) sehr leicht verschlungen werden können. Erst damit (vgl. 37, 29) würde der Satz vollständig. Denn ein לָשׂוּם (de Wette) oder יִהְיֶה (Knobel u. A.) bleibt jedenfalls sehr hart blos in Gedanken zu ergänzen.

731. Ebend. V. 33: תפתה s. de inferis § 168. 176.

732. Jes. 31, 3: עָזֻר. Die Fälle, wo das Part. pass. קָטֻל defectiv vorkommt, haben ihre bestimmten Motive (s. d. Sprachl.), deren hier keins vorliegt. Auch wäre עָזוּר nach stetem Gebrauch dieser adjectivischen Participialform Einer, dem schon geholfen ist, und ein Solcher kann nicht mehr fallen. Einen, dem geholfen wird oder werden soll, konnte nur das Part. des passiven Qal ausdrücken, wie solches gleich unrichtig punctirt auch Jer. 20, 9. Ps. 97, 11, besser vocalisirt (לֻקַּח, nicht für לֻמַּל) 2 R. 2, 10 vorliegt.

733. Jes. 32, 2: כצל סלע־כבד. Dass hier כָּבֵד nicht, wie nach der Punctation und neuen wie alten Uebersetzern, zu סֶלַע, sondern zu צֵל gehört, zeigen anderweite Anwendungen des „Felsens“ wie des כָּבֵד Ps. 61, 3. 104, 18. Sap. Sal. 11, 4. Pr. 27, 3. Ex. 8, 20. 9, 18. Tg. Jes. 25, 5. Hesiod. op. 589.

734. Ebend. V. 3: תקשבנה s. zu 10, 30.

735. Ebend. V. 11: רְגָזָה.. פְּשֹׁטָה וְעֹרָה וַחֲגוֹרָה, sämmtlich, wie die Accentuation zeigt, die hier ganz das Richtige getroffen hat, Infinn. des Ausrufes, mit dem ָה des Accus. im Sinne unseres: Zum Erbeben [ist es], zum Rock ausziehn und Entblössen, und Sack angürten, wie man dgl. in unserm „Zum Davonlaufen, zum Tollwerden [ist es]“ nicht „auffordernd“, sondern wehklagend ausruft und so kurz den Drang der Umstände ausdrückt, der dazu führen könnte. Ganz analog ist's, wenn auch ein interjectionaler Aufruf solches ָה bekommt, wie Ps. 120, 5: אוֹיָה־לִּי zum Wehe[ruf ist] mir's. Und ebenso analog bleibt's, wenn der Einzelne im Bewusstsein solchen Dranges ausruft אֶשְׁלְחָה zum Schicken [drängt es] mich, = ich will schicken, אֶזְכְּרָה zum Gedanken [dr. es] mich = ich muss gedenken (Ps. 42, 5). Wo nicht an einem Einzelnen, sondern über Viele der Ruf ergeht, ungewiss ob und bei wem er zutrifft, dann kann freilich nur ein Vb. infin. stehn; daher רְגָזָה zum Erbeben [drängt's] = man muss erbeben, ihr müsst erbeben. Unbegreiflich daher dünkt es uns, wie man diese mit ָה zwar sonst beispiellosen, aber aus gemeinmenschlichem Denken so verständ-

lichen Infinn. so wenig hat verstehn, und dafür unflectirte Imperr. oder so haarsträubende Verstümmelungen wie רַגְּזָה, פְּשֹׁטָה f. רְגֹזְנָה, פְּשֹׁטְנָה hat annehmen können!

736. Ebend. V. 12. עַל שָׁדַיִם. Dafür ist am wenigsten, der Punctation und allen VV. zuwider, ein im ganzen Hebr. sonst unerhörter Plur. שָׂדִים oder שָׂדַיִם von שָׂדֶה *Feld* anzunehmen, dessen St. cstr. שְׂדֵי, wie auch gleich hier, überall nur Sing. wie שָׂדַי ist. Es muss bei „auf die *Brüste* schlägt man“ bleiben, da bereits V. 11 mit den allgemeinen Infinn. רַגָּזָה וגו׳ der Uebergang zu beiden Geschlechtern gemacht ist, bei denen es auch in סֹפְדִים V. 12, עַמִּי V. 13, ־ינו V. 15 gelassen wird, und שַׁד, שֹׁד wie der Name Θαδδαῖος zeigt, auch von der männlichen Brust gebraucht worden ist. In עַל־שְׂדֵי ist aber ein Wortspiel zu עַל־שׁ׳ gesucht, und so könnte auch schon in שָׁדַיִם eine Hindeutung auf den Doppelsinn der Nahrungsquellen (60, 16) stecken.

737. Jes. 33, 1: כַּנְּלֹתְךָ ist mit מִנְלָם Job. 15, 29 am leichtesten dadurch zu combiniren, dass man beide aus כַּמְּלֹתְךָ = כְּהַמְּלֹתְךָ und מִמְּלָם erweicht annimmt, weshalb das נ vor ל, anders als in מֶלֶדֶת v. מִן לֶדֶת, unassimilirt bleiben musste. Denn schwerlich ist hier נ beidemal, allen VV. und Job. 15 (wenigstens bei מִכ׳) auch dem Zusammenhang entgegen, bloser Schreibfehler für כ; noch gezwungener aber die Annahme einer kaum semitischen Wurzel נלה, ob auch nur als Nebenform von נול, aus dessen arabischen Beispp. wieder nur für Job. 15, nicht für Jes. 33 (hier auch nicht von „praebere“) Erträgliches abfällt. Lässt man dagegen jenes nach Beispp. wie סַנְוֵר f. סַמְוֵר (nr. 641), Manlius f. Mamlius v. mammilla, sehr annehmbare נל für מל zu: so giebt das für beide Stellen gewohnte Abartungen von מלא (vgl. Job. 8, 21. 20, 22. Ez. 28, 16. 41, 8); für Jes. 33: כְּהַמְּלוֹת לְ analog zu הַרְבּוֹת לְ 55, 7 u. ö., zu הֵיטִיב לְ, הִגְדִּיל לְ u. dgl. m., ganz parallel zu כַּהֲתִימְךָ, wie ja תמם und מלא auch sonst für einander stehn (Gen. 47, 18. 50, 3. Ex. 7, 25. Dt. 34, 8. Jos. 4, 10. 2 Sm. 15, 24. Job. 15, 32); für מלא selbst ein analog mit שָׂבַע, כבד und dem arab. מלא hergestelltes, obgleich sonst beispielloses, doch vollkommen analoges

Hi. הַכְלִיא, dessen gänzlicher Mangel ausserdem sogar befremden müsste; endlich im Zusammenhang der Stelle selbst den guten Sinn: *wenn Du fertig bist mit Verwüsten, wirst Du verwüstet; wenn Du vollauf Tücke geübt, wird man an Dir Tücke üben.* Dieses הַמְלוֹת *vollauf*, dass das Maass voll ist, Nichts mehr dazu möglich ist, drückt den Sinn offenbar bezeichnender aus als das matte כְּכַלֹּתְךָ, *wenn Du endest, aufhörst*, was ja Sache freien Entschlusses war. — Für Job. 15 aber gewinnen wir an מִנְלָה = מִמְלָה die aramäische Infinitiv-Form von מלא = [Zweig- und Frucht-] *Fülle*, vgl. Ez. 17, 3. 2 Sm. 23, 11; und danach den eben so passenden Sinn: *Nicht reich wird er, und nicht erhebt sich seine Macht; und nicht neigt zur Erde ihre Fülle* [wie bei einem üppigen Baum, Ps. 37, 35 ff.]; ָם = ו des Collectiv-Sinnes wegen, s. d. Ausll. Es war diess ein Beispiel, wie scharfe Beobachtung des lautlich Möglichen auch für Etymologie und Exegese fruchtbar wird.

738. Ebend. V. 19: עַם נוֹעָז. Daran haben wir ein gleiches Beispiel. Wir nehmen נוֹעָז aus נִבְעָז entstanden an, wie כּוֹכָב aus כַּבְכָּב, טוֹטָפוֹת aus טַפְטָפוֹת. Denn von einer Wz. ועז ist keine Spur im Hebr., wohl aber von בעז, welches, gleichfalls verwandt mit עזז, den arabischen Beispielen, wie den hebr. Nomm. pr. zufolge (Rt. 2. 1 R. 7, 21, gegenüber יָכִין) im Ni. eigentlich *sich steifend*, daher neben בֹּעַז *Steife* ebenso wohl *trotzig* bedeuten konnte, wie es ganz hieher passt. Ein לוֹעֵז als Textänderung oder als Urform zu נועז, das dann gerade den Sinnlaut des Lallens, und ohne allen Anlass, aufgegeben haben müsste, greift dem Nachfolgenden unpassend vor.

739. Jes. 35, 1: יְשֻׂשׂוּם. Hier das ם als Suffix (ea) aufzufassen, lässt die viel zu entfernte Beziehung nicht zu, noch weniger die Construction ohne בְּ, die unter sonstigen Beispielen wie תְּדַבְּקֻנִי f. תִּדְבַּק בִּי gar kein ähnliches hat. Aber als „fehlerhaft“ zu streichen, wie Olshausen (S. 524) entschieden, Knobel noch zweifelnd verlangt, ist das ם durchaus nicht. Denn gerade vor מ kommt der alte volle Plur. auf ן sehr häufig als Anschlussform vor, Nu. 32, 15. Dt. 1, 29. 4, 26. 6, 3. Jos. 17, 10. Jer. 44, 28. Ez. 32, 6. Mi. 2, 9.

Zph. 3, 10. Ps. 36, 9. Job. 4, 4. 19, 23. 32, 11. 36, 10. Und hier mag sich im Volksmunde das ן dem ם, wie es unsre Stelle auch einmal in der Schrift ausdrückt, um so leichter assimilirt haben, als dadurch ין zur ältesten Urform ום zurückfiel, die in der Volkssprache vielleicht auch am Verb noch nicht ganz erstorben war. Vom Nominativ-Plural ום an Nomm. wird unsere Sprachl. die Spuren aufzeigen. — Ganz ähnlich ist übrigens auch הַפְּדוּיִם מֵאַת Nu. 3, 49 neben פִּדְיֹן נַפְשׁוֹ Ex. 21, 30.

740. Jes. 38, 5: הִנְנִי יוֹסִף s. zu 29, 14.

741. Ebend. V. 10—20 s. de inferis § 17. 178. 267. 271—277. Vgl. auch in Winer's Ztschr. II, 1, 96 ff. und Aehrenl. S. 33.

742. Ebend. V. 16: חַיֵּי רוּחִי. Dass „meines Geistes“ in diesem Zusammenhang sinnstörend ist, müssen wir jetzt mit Knobel anerkennen. Aber man braucht dessbalb das ־ִי nicht kritisch zu tilgen. Es ist nur der in der Poesie noch häufige Genitiv-Vocal, hier der Pausa wegen plene geschrieben, s. d. Sprachl. und schon zu Gen. 4, 23.

743. Ebend. V. 21 f. Nur hier müsste das Fiens consec. ohne ein als Pqmpf. vorhergegangenes Perf. selbst Pqmpf. seyn. Dass aber diese Verse von der richtigen Stelle zwischen V. 6. 7 nur irrig an den Schluss des Cap. versetzt sind, zeigt 2 R. 20, 6 ff.

744. Jes. 39, 1: וַיִּשְׁמַע als „und oder dann hatte er gehört“, wie wir oben gesehn, sprachlich unmöglich, als „und oder da hörte er“ sachlich unzulässig, also nur mit relativer Wendung des ו da er hörte = כִּי שָׁמַע 2 R. 20, 12; vgl. zu 2 Sm. 14, 5. Wie die von Knobel ausser dieser Stelle angezogenen Beispp. „Gen. 35, 14. Job. 3, 26“ hierher gehören sollen, verstehn wir nicht.

745. Jes. 41, 2: יתן כעפר חרבו. Das Natürlichste und Nächstliegende ist hier doch wohl, dass zu יִתֵּן das gleiche Subject מִי bliebe, wie zu הֵעִיר und יִתֵּן, יַרְדְּ (= וַיַּרְדְּ) vorher, ebenso für ו an חַרְבּוֹ קַשְׁתּוֹ dieselbe Beziehung wie für יִקְרָאֵהוּ לְפָנָיו. Und dabei kann es auch bleiben, ohne dass man aus כֶּעָפָר unnatürlich „so

schnell wie Staub" heraus erklärt. Dichterische Vergleiche mit כְּ stellen oft die Erscheinung ganz allgemein hin, weil aus der Sache selbst klar wird, wem der active, wem der passive Antheil zufällt. So heisst es Ps. 83, 14 f.: „Mache sie wie den Sturmwirbel, wie Stoppeln vor dem Winde! Wie Feuer, das den Wald verbrennt u. s. f." Von dem Wirbel, der aus jagender Luft und gejagtem Staub besteht, von dem Waldbrand, der sich aus verzehrendem Feuer und verzehrtem Gehölz zusammensetzt, kommt natürlich nur das Passive, der gejagte Staub, das verzehrte Gehölz, dem Verglichenen zu, ohne dass diess in den Worten ausgedrückt ist. Aehnlich hier, nur gerade umgekehrt. Dem Verglichenen fällt hier der active Antheil zu. כֶּעָפָר ist ganz allgemein *als gäbe es Staub* [durch Klopfen erregt], כְּקַשׁ נִדָּף ebenso allgemein *als gäbe es Stoppel-Jagd* [durch Sturmeswehn erregt]. Natürlich wird das schlagende Schwert mit dem Klopfer, der schiessende Bogen mit dem jagenden Sturm verglichen. Aber das versteht sich von selbst, sobald nur die Hauptmerkmale der Erscheinung Staub und gejagte Stoppel genannt sind. So bleibt denn der Satz- und Wortverband ganz ungestört: *Wer erweckte vom Aufgang her Ihn, dem Glück entgegenkommt auf jedem Tritte, giebt Preis vor ihm Nationen und wirft Könige nieder, macht wie Staubklopfen sein Schwert, wie Stoppeljagd seinen Bogen?* Jede andre Deutung bringt Anstoss und Schwierigkeit. Knobel's und Andrer „die sein Schwert wie Staub macht und sein Bogen wie gejagte Halme" will einen Relativ-Satz ohne Relativ-Pronomen (es müsste wie vorher יִקְרָאֵהוּ, so hier יִתְּנֵם heissen), und, was noch schlimmer ist, חֶרֶב, קֶשֶׁת als Mascc. construirt. Bei „welche er macht wie Staub durch sein Schwert" bleibt das erste Hinderniss auch noch, und das „durch s. Schw." unerträglich matt. Bei Ewald's u. A. „Wer macht wie Staub sein [des geschlagenen Feindes] Schwert" steht nach גּוֹיִם, מְלָכִים, und vor יִרְדְּפֵם V. 3 ganz unrichtig und undeutlich ו statt ָם, und Schwert und Bogen, die Waffen, werden geschlagen, statt wie sonst immer, und wie allein natürlich, die Waffenführer.

746. Ebend. V. 17: נָשָׁתָּה. Eine Wz. נשת, auf Grund des

mit der Präpos. אֵת (die 64, 4 nur Objectszeichen ist), theils mit dem Accus. construirt seyn soll.

759. Ebend. V. 11: שַׁחְרָהּ *ihr Morgenroth*, von שַׁחַר im Sinne von 8, 20. Aber dem Parallelism und Zusammenhang angemessener ist das auch von Knobel neuerdings vorgezogene שַׁחֲרָהּ *es zu bannen* (Infin. Pi.), s. Rödiger Thes. p. 1393.

760. Jes. 48, 18 f.: וַיְהִי weder „dann wäre jetzt", noch „dann würde künftig", sondern: *dann wird seyn* (wenn nämlich das Verlangte erfüllt ist). Ein bedingtes „wäre" oder „würde" setzt Fi. consec. nur nach dem Perf., wo es Pqmpf. Conj. ist, fort. Hier ist aber Perf. precativ., s. zu 26, 15.

761. Jes. 51, 2: כִּי s. Fäsi in Jahn's Jahrbb. IV, 2 (1832), S. 195.

762. Ebend. V. 4: עַמִּי. Dass damit noch nicht die Heiden, sondern wie im ganzen Cap. unter mehrerlei, daher auch dieser sonst ungewohnten Form („mein Volk") die Israeliten angeredet sind, steht fest; und ausser dem Syrer, der nach altaramäischer Schreibung einen Plur. עַמֵּי möglich fand, haben auch alle VV. das „mein" ausgedrückt. Unerträglich aber bleibt das nachfolgende וּלְאוּמִּי, welches nie in Parallele zu עַמִּי steht (s. vielm. 47, 6. 58, 1. 65, 22), und überhaupt nie von Israel, sondern nur von „Leuten" oder „Volksstamm" im Allgemeinen vorkommt, Pr. 11, 26. Gen. 25, 23 u. ö. Auch verlangt ja der Zusammenhang, dass sowohl Heiden als Juden aufmerken. Da also LXX mit οἱ βασιλεῖς für וּלְ wenigstens so viel verrathen, dass an dieser Stelle ein undeutlich zu lesendes Wort gestanden hat, woraus sie וּמְלָכִים, andre Leser gemäss dem עַמִּי zuvor וּלְאוּמִּי gerathen haben: so hat man wohl unbedenklich, wie sonst (41, 1. 43, 4. 9. 49, 1. 55, 4. 60, 2) וּלְאֻמִּים herzustellen.

763. Ebend. V. 6: כֵּן der Sing. zu dem Ex. 8, 13 ff. noch übrigen sächlichen Plur. כִּנָּם, vgl. zu Ps. 65, 10.

764. Ebend. V. 14: לַשַּׁחַת. Die Sprachl. wird nachweisen, dass die Unterscheidung, welche die Alten zwischen שַׁחַת *Verderben* (Wz. שׁחת) und שַׁחַת *Grube* (Wz. שׁוח) gemacht haben, wohl be-

tung der Futur-Fassung des Targ. gefolgt. So erklärt sich das 'אִ viel natürlicher als daraus, dass „der Verf. (!) das Fut. als Praes. zur lebhaften Vergegenwärtigung des Geschehenen braucht" (Knobel z. d. St.)

752. Jes. 44, 13: במקצעות ובמחוגה. Dass dieses nicht wie שֶׂרֶד Werkzeuge sind, was sie schon dem Plur. und dem passiven *u* des ersten zufolge nicht seyn können, vielmehr *Eckausschnitte* und *Rundung* (vgl. Vulg.), ist bis jetzt zweimal vergeblich erinnert worden, s. Collect. p. 137. Aehrenl. S. 34.

753. Ebend. V. 15: לָמוֹ hier nothwendig = לוֹ (s. zu Dt. 33, 2), da immer nur Ein Schnitzbild angebetet wird. Mit „30, 5", wo sich לָמוֹ auf ein Collectiv bezieht, war das hiesige Beisp. gar nicht zu vergleichen.

754. Ebend. V. 15: לֹא תִנָּשֵׁנִי *Du sollst mir unvergessen seyn.* Die neuerlich auch versuchte active Deutung „Du darfst mich nicht vergessen" unterbricht den Zusammenhang und hat nicht blos die Punkte, sondern auch das unassimilirte נ gegen sich.

755. Ebend. V. 23: תַּחְתִּיּוֹת א' s. de inferis § 449. 451.

756. Jes. 45, 19 s. ebend.

757. Ebend. V. 14: סבאים אנשי מדה. Ausser den von Knobel zu 18, 2 (am unrechten Orte) citirten Reisebeschreibern s. noch Werne, Expedition z. Entdeck. d. Quellen d. w. Nil's, Berl. 1848 (Blätter f. literar. Unterh. 1850, 180 ff.).

758. Jes. 47, 3: ולא אפגע אדם; 64, 4: פגעת את־. Der Grund der hier freundlichen Bedeutung des sonst öfter feindlichen פגע liegt in dem bei zufälliger Begegnung (Ex. 23, 4. 1 Sm. 10, 5) oft vorkommenden Stehenbleiben, wobei man sich von dem Angetroffenen aufhalten lässt, bei ihm nicht vorübergeht, vielmehr ihn theilnehmend beachtet (daher hier das Schonen im Gegensatz zu sonst unaufgehaltener Rache) oder sich seiner annimmt (64, 4, im Gegensatz zum bei Seite Lassen). Ganz aus der Luft gegriffen ist im Hdwtb. v. 63, S. 698 das „pacisci cum", was nirgends ein Beispiel für sich hat, weder hierher noch C. 64 passt, und sogar, als ob das bei Einerlei Begriff so ohne Weiteres möglich wäre, theils

mit der Präpos. אֵת (die 64, 4 nur Objectszeichen ist), theils mit dem Accus. construirt seyn soll.

759. Ebend. V. 11: שַׁחְרָהּ *ihr Morgenroth*, von שַׁחַר im Sinne von 8, 20. Aber dem Parallelism und Zusammenhang angemessener ist das auch von Knobel neuerdings vorgezogene שַׁחֲרָהּ *es zu bannen* (Infin. Pi.), s. Rödiger Thes. p. 1393.

760. Jes. 48, 18 f.: וַיְהִי weder „dann wäre jetzt", noch „dann würde künftig", sondern: *dann wird seyn* (wenn nämlich das Verlangte erfüllt ist). Ein bedingtes „wäre" oder „würde" setzt Fi. consec. nur nach dem Perf., wo es Pqmpf. Conj. ist, fort. Hier ist aber Perf. precativ., s. zu 26, 15.

761. Jes. 51, 2: כִּי s. Fäsi in Jahn's Jahrbb. IV, 2 (1832), S. 195.

762. Ebend. V. 4: עַמִּי. Dass damit noch nicht die Heiden, sondern wie im ganzen Cap. unter mehrerlei, daher auch dieser sonst ungewohnten Form („mein Volk") die Israeliten angeredet sind, steht fest; und ausser dem Syrer, der nach altaramäischer Schreibung einen Plur. עַמַּי möglich fand, haben auch alle VV. das „mein" ausgedrückt. Unerträglich aber bleibt das nachfolgende וּלְאוּמִּי, welches nie in Parallele zu עַמִּי steht (s. vielm. 47, 6. 58, 1. 65, 22), und überhaupt nie von Israel, sondern nur von „Leuten" oder „Volksstamm" im Allgemeinen vorkommt, Pr. 11, 26. Gen. 25, 23 u. ö. Auch verlangt ja der Zusammenhang, dass sowohl Heiden als Juden aufmerken. Da also LXX mit οἱ βασιλεῖς für לִי wenigstens so viel verrathen, dass an dieser Stelle ein undeutlich zu lesendes Wort gestanden hat, woraus sie וּמְלָכִים, andre Leser gemäss dem עַמִּי zuvor וּלְאוּמִּי gerathen haben: so hat man wohl unbedenklich, wie sonst (41, 1. 43, 4. 9. 49, 1. 55, 4. 60, 2) וּלְאֻמִּים herzustellen.

763. Ebend. V. 6: כֵּן der Sing. zu dem Ex. 8, 13 ff. noch übrigen sächlichen Plur. כִּנִּם, vgl. zu Ps. 65, 10.

764. Ebend. V. 14: לַשַּׁחַת. Die Sprachl. wird nachweisen, dass die Unterscheidung, welche die Alten zwischen שַׁחַת *Verderben* (Wz. שחת) und שַׁחַת *Grube* (Wz. שוח) gemacht haben, wohl be-

gründet ist, und insbesondre keins von beiden שחת, wie diess schon de inferis § 178 bestritten war, jemals „Grab“ bedeutet. Gleichwohl hält man dieses „Grab“ sogar hier noch fest, und deutet: „non morietur ad sepulcrum = non eo res deducetur, ut revera moriatur et tradatur sepulcro“ (Exeget. Hdb. [1854], 5, 376, Rödiger in Gesen. Thes. p. 1378). In welcher Sprache hat man sich je so ausgedrückt! Wo jemals den Gedanken „wird nicht sterben und ins Grabeloch kommen“ als Trost nicht etwa für Kinder, sondern für Erwachsene gebraucht! Andere haben das Anstössige mit einem „in der Grube“ (= in carcere, aber vgl. בְּ Thr. 3, 53), oder „für die Hölle“ (wo ist denn 'שׁ jemals Hölle?) vergeblich zu heben gesucht. Von der richtigen Wurzel שחת hat man die Parallelen Ez. 9, 6. Jer. 15, 3, sowie unser „gestorben und verdorben“. Da 'שׁ immer nur gewaltsamen, kläglichen Untergang ausdrückt, so bezeichnet לַשַּׁחַת (ל modal wie in לָבֶטַח, לְפִי חָרֶב u. a.) nach ימות einfach die Todesart: stirbt nicht zu kläglichem Untergang, st. nicht elendiglich, woran sich dann der „Brodmangel“ auch viel passender anschliesst als an „Grab, Kerker oder Hölle“.

765. Ebend. V. 19: מִי אֲנַחֲמֵךְ nach blos lautlichem Wechsel des י mit א (s. d. Sprachl.) = מִי יְנַחֲמֵךְ. Die alten VV. drücken meist die III. P. aus, und die Deutung der I. P. bei Hitzig, Knobel, Gesen. (Thes. p. 706) bleibt gezwungen und gegen den Zusammenhang, vgl. יָנוּד.

766. Jes. 52, 13. 53, 11 u. a.: עַבְדִּי. Im Archiv f. Philol. 1830, 57 haben wir den Gedanken ausgesprochen gefunden, dass unter dem viel besprochenen „Jahva-Diener“ des Pseudo-Jesaia das „Davidische Königsgeschlecht“ zu verstehen sey. Seit 1830 aber haben wir von diesem Gedanken nie und nirgends wieder Etwas gelesen. Und doch scheint er uns der Beachtung nicht unwerth.

767. Jes. 53, 3: וַחֲדַל אִישִׁים „und verlassen von den Alltagsmenschen“; denn diesen Sinn hat אִישִׁים neben אֲנָשִׁים Leuten, Ps. 141, 4. Pr. 8, 4 (vgl. 5). Als Sache des freien Entschlusses war die Vereinsamung vom ganzen Israel schon Nu. 23, 9 (im Munde des Fremdlings Bileam) ausgesprochen. — וידוע חלי, ein Gebrauch

des Part. pass. wie in זָכוּר, בָּטוּחַ, fisus u. dgl., also peritus morbi; denn qui morbum novit ist richtiger gedacht als quem morbus novit; der Inhalt der Vorstellung ist ausgeführt Job. 3, 24 ff., vgl. 17, 14. Pr. 7, 4. — וּכְמַסְתֵּר פנים ממנו *wie* [wenn Eins] *das Antlitz verhüllt vor ihm,* das Partic. impersonell wie 17, 5. 33, 4 u. a. Der Form nach ist das Part. Hi. durch 29, 15 gesichert. Man bedarf also weder einer unerhörten, durch jenes מִשְׁלוֹחַ (11, 14) nicht gerechtfertigten Infinitiv-Form, noch eines fernliegenden מִמֶּנּוּ „von uns“ statt „von ihm“.

768. Ebend. V. 8. ואת־דורו מי י'. Das אֶת־דּוֹרוֹ mit את als Objects-Partikel ist = בְּכָל־דּוֹרוֹ; die Praepos. אֵת, urspr. *neben,* widerspricht dem Begriffe des ד' (Zeitgeschlecht); noch weniger aber kann vor כִּ' נ' das אֶת־ד' als „seine Wohnung“ Verbal-Object zu יְשׂוֹחֵחַ seyn.

769. Ebend. V. 9: ואת־עשיר במתיו s. de inferis § 79—83.

770. Ebend. V. 10: דכאו החלי. Hier hat nur Gesenius in seinen Wtbb.[1]) דַּכְּאוֹ auf ein Nom. דֶּכֶא zurückgeführt, wobei das angeblich orthographische Dag. f. in כּ (bei Ewald wäre es „D. dirimens“) ganz grund- und in seiner Art beispiellos bleibt. Sowohl der Tradition (vgl. Vulg., Syr.; die Uebrigen haben nach dem aramäischen דכא = זכה, aber auch Infin. übersetzt) als der Punctation und der sonst allgemeinen neuern Deutung zufolge ist דַּכְּאוֹ Infin. Pi. Allerdings aber bleibt dabei הֶחֱלִי als Perf. Hi., wie die Puncte verlangen, aufgefasst, ohne Object. Mit der Auflösung „er verhängte Krankheit“ ist diess schlecht genug bemäntelt. Als Asyndeton neben חָפֵץ müsste man wenigstens הֶחֱלָהוּ erwarten, oder הֶחֱלִי אתו. Will man nun nicht אתו durch das nachfolgende אִם verschlungen annehmen, so bleibt kaum etwas Anderes übrig als in החלו mit Vulg. das Nomen הָחֳלִי (vgl. Neh. 10, 34 הָחֳדָשִׁים) zu

[1]) Auch das Hdwtb. v. 63 hat dieses unerweisliche דֶּכֶא beibehalten, lässt aber gleichwohl unter חפץ dieses Verb. hier mit Infin. ohne ל construirt werden! — Ebenso sind zwar die אֵלִים 57, 5 als Terebinthen erklärt; aber unter חמם Ni. die Construction m. ב angegeben, als wären א' Götzen!

erkennen und als adverbialen Accus. = בָּחֳלִי zu nehmen. — תָּשִׂים kein Fut. exact. wie in den Lehrbb., sondern gewöhnliches Fiens; der Eintritt des יראה ist an den Eintritt des תשׂים gebunden.

771. Jes. 57, 3: בְּנֵי עֹנְנָה. Zu den früher schon von uns, und jetzt richtiger von Knobel citirten „1 Sm. 20, 30. Job. 30, 8“ gehört noch 2 R. 6, 32.

772. Ebend. V. 4: יִלְדֵי־פֶשַׁע, sonst (2, 6 u. a.) 4mal יַלְדֵי, hier mit dünnem *i* des Verächtlichen wegen. Dergleichen wird die Sprachl. noch Manches nachweisen.

773. Ebend. V. 6: בְּחַלְּקֵי נַחַל *an den glatten* [Steinen] *des Thalbachs*, s. Proben S. 203; חַלְּקֵי mit Dag. dirim. wie עִקְּבֵי, עִנְּבֵי, ganz eins mit dem in der Aussprache nur noch verstärkten חַלֻּקֵי 1 Sm. 17, 40, vgl. כְּתֹּנֶת neben כְּתֹנֶת. Wie die nach dem Arab. bevorzugten „Gebilde“ mit נַחַל sich vertragen sollen, können wir nicht absehn.

774. Ebend. V. 8: ואחר הדלת. Vgl. Plutarch Cic. 7 (ἐντὸς θυρῶν). — Für זכרונך dünkt uns jetzt am wahrscheinlichsten *Deine Andacht* metonym. für den Gegenstand Deiner Andacht, Deinen Götzen. Die Beweise dafür und gegen andere Deutungen s. schon Proben S. 205 ff.

775. Ebend. V. 9: וַתָּשֻׁרִי. Das in den Proben S. 211 ff. etymologisch begründete „und hieltst es reichlich“ empfiehlt uns der Parallelism, der in diesem ganzen Stück so streng gehalten ist, des וַתַּרְבִּי wegen noch jetzt; die Wallfahrt statt des Schmuckes und Aufwandes käme hier noch zu früh; לַמֶּלֶךְ erklärt sich wie 8, 21. Ez. 23, 40. Am. 5, 26. Zph. 1, 5. — וַתּ׳ עַד־שְׁאוֹל s. de inferis § 452.

776. Ebend. V. 10. חַיַּת יָדֵךְ. Hier wird trotz unserer Gegenbemerkungen de inferis § 47 das durchaus nur correcte חַיָּה, immer noch im Sinne des Abstract חַיִּים gefasst. Für unser „Leute an Deiner Seite“ vgl. nr. 102. 225; auch Qoran 4, 35 (40).

777. Ebend. V. 15 ff.: ואת־דכא. Hier hat man, während man sonst sehr geneigt ist, eine unverstandene Accusativ-Partikel als Praepos. zu nehmen, umgekehrt die Praepos. als Accusativ-

Partikel erklärt, obgleich zu אֶשְׁכֹּן vor Personen, wie hier, nur die Präpos. passt, vgl. Lev. 16, 16. — Ebend. V. 17: וְאַכֵּהוּ... וְאֶקְצֹף sollte nach jetziger Deutung 'וָאַ, 'וָאֶ heissen. Aber dem 18. V. zufolge haben die Punctatoren wahrscheinlich so gedeutet: Ergrimmt war ich, und sollte es schlagen, bergen mein Antlitz und ergrimmt bleiben. Und das scheint uns selbst richtiger, da ja וָאֶקְצֹף ganz dasselbe wieder sagt, was schon קָצַפְתִּי.

778. Jes. 58, 10: נפשך s. de inferis § 39, n.

779. Ebend. V. 12: ובנו den Puncten nach activ, וּבָנוּ. Dass aber nach LXX u. Vulg. ein Passiv vorzuziehn ist, hat bereits Ewald erkannt, und Knobel nicht damit widerlegt, dass ein solches Passiv beispiellos sey. Es ist eben eins der jüngsten Beispp. vom Passiv des Qal, dergl. die Sprachl. sehr viele ältere (יֻתַּן, לֻקַּח u. a.) nachweisen wird. Ableitungen davon sind noch die Nomm. pr. בּוּנִי, בֻּנִּי.

780. Jes. 59, 10: באשמנים. Hier tappt man selbst in arger Finsterniss, wenn man die Deutung „in der Finsterniss“ durch die „vorhergehenden Sätze geboten“ finden kann, und durch arabische Analogien, die nicht zutreffen, zu stützen versucht. שָׁמֵן, ein Fettseyn der Art, dass auch שֶׁמֶן *Oel* danach benannt wird, ist nirgends eine „Dicke“ der Art, dass sich „Finsterniss“ daraus ableiten liesse. Aber diese „Finsterniss“ ist auch gerade das Gegentheil von dem, was der richtige Parallelism gebietet. Wie vorher mit 'בַּ und 'כַּ „am hellen Mittag wie in dunkler Dämmerung“ per ὀξύμωρον Gegensätze verbunden werden: so setzt sich diess doch wohl auch beim zweiten 'בָּ, 'כַּ fort; 'בָּא muss einen Gegensatz von כַּמֵּתִים bezeichnen, also was für שמן ganz nahe liegt, auch von uns de inferis § 231. 233 bereits dargeboten ist, *in Leibesfettigkeit* = *in Lebensfülle*, vgl. 17, 4. Jud. 3, 29. Neh. 9, 25. Man stelle sich doch nur lebhaft eine antike vollwangige, an mehr Körpertheilen als bei uns mit ihrem Fleische sichtbare und dabei von Salbe glänzende (Ps. 104, 15) lebende Persönlichkeit gegenüber der dürren und trockenen, glanzlos[1]) verhüllten Leiche vor, und man wird die

[1]) Um uns kein Citat entgegenhalten zu lassen, bemerken wir selbst, dass

ἀλίβαντες als Todte, so wie den hiesigen Gegensatz vollkommen begreifen.

781. Ebend. V. 19. Wir stimmen hier nur zum Theil mit Knobel überein. Das in den Stud. und Krit. 1850, S. 602 darüber Bemerkte hat ebenfalls nicht das Glück gehabt, von ihm beachtet zu werden. Vielleicht empfiehlt es diese Aehrenl.

782. Jes. 60, 5: תִּרְאִי, in bessern Codd. תִּֽרְאִי zu mimischer Emphase gelockert im Sinne unseres: dann wirst Du aufschaun, Augen machen. An תִּרְאִי = תִּירְאִי (wie auch manche Codd. schreiben) ist gar nicht zu denken. — הֲמוֹן יָם. Auch bei Spätern ist 'ה noch der Ableitung gemäss nicht „Reichthum" jeder Art, sondern der Lärm und Aufregung machende Ueberfluss, copiae an Personen und Sachen, so hier 'ה יָם der unter dem Hafenlärm einziehende Reichthum des Meeres, 1 Ch. 29, 16 der unter Transportlärm und Menschenzudrang (V. 6 ff.) angeschaffte Vorrath, s. noch zu Ps. 37, 16. Ec. 5, 9.

783. Ebend. V. 14: וְהָלְכוּ... שְׁחוֹחַ. Das 'שְׁ steht entweder mit mimisch verdünnter Aussprache zum Ausdruck des Demüthigen für 'שַׁח und nur dann lassen sich Beispp. wie Mi. 2, 3 vergleichen; denn dann ist 'שׁ wirklich Adverb: *gebückt*; oder es folgt einer andern Construction im Sinne von לְשְׁחוֹחַ *sich zu bücken*, wie auch מַהֵר *eilen* Inf. mit oder ohne ל hat, und wie wir ebenfalls sagen „er geht schlafen".

784. Jes. 61, 6: תִּתְיַמָּרוּ efferetis vos, „superbietis" (Vulg.). In dieser Deutung (als Genuss) entspricht es offenbar besser dem parallelen תאכלו und dem Object כבוד als jenes matte „setzt ihr zum Tausch euch ein", aus ימר, welches als weiter ergiebige Wurzel nicht einmal mit Jer. 2, 11 erwiesen ist (s. z. d. St.), schwerfällig genug vermittelt. Dagegen steht יִתְאַמְּרוּ Ps. 94, 4 ganz wie hier als „efferent se", nicht zunächst „gloriabuntur", etwa basirt auf אָמַרְתִּי Ps. 40, 1, was doch nur edidi, prolocutus sum heisst.

nach Luc. 23, 56. Joh. 19, 39 die Todten zwar auch gesalbt wurden, dabei aber zugleich mehr als die Lebenden eingehüllt; der geringe Salbenglanz des Gesichts war auch nur vorübergehend sichtbar.

Denn Grundbegriff von אמר, wie zu dem ganz entsprechenden *εἰπεῖν*, ist nimmermehr „fliessen", sondern wie Simonis und Gesenius richtig erkannt hatten, dem אָמִיר u. A. zufolge efferre, edere, wovon auch das arab. „אמר abundavit" u. A. m. ausgeht; davon zu allernächst הִתְאַמֵּר oder הִתְי׳ se efferre, ohne Einfluss des abgeleiteten אָמַר dixit.

785. Ebend. V. 8: בעולה, nur von der Punctation (vgl. Vulg.) statt בְּעַוְלָה *mit Frevel* als בְּעוֹלָה in holocausto aufgefasst, ähnlich Job. 30, 24 שׁוּע (l. שֶׁוַע) als „שׁוּעַ Rettung" (vgl. Vulg.). Die Wtbb. haben diese Beispp. am unrechten Orte.

786. Ebend. V. 10. Vgl. Th. Stud. und Krit. 1850, S. 603.

787. Jes. 63, 3: וְאדרכם...וְארמסם. Auch hier hat die Punctation, wie 10, 13 (s. z. d. St.) durch Fiens mit וְ statt וָ das Mehrmalige andeuten wollen, vgl. dagg. 2 R. 9, 33.

788. Ebend. V. 11: ימי עולם משה. Zu מֹשֶׁה ist nicht erst יְמֵי neu zu suppliren, מ׳ vielmehr nur Apposition des Theiles zum Ganzen, also: der Tage der Vorzeit, des Moses [nämlich], s. d. Sprachl.

789. Jes. 64, 4: פגעת s. zu 47, 3.

790. Ebend. V. 5: וַנָּבֶל mit mimisch aufgehobener Verdoppelung für וַנַּבֵּל, zum Ausdruck des Allmähligen. Aus וַנִּבֹּל (Qal) konnte וַנָּבֶל unmöglich werden. Das von uns angenommene Hi., eig. *und machten welk*, führten welken Zustand herbei, gilt der vor- und nachher beschriebenen Schuld. Von נבל selbst kommt zwar Hi. sonst nicht vor, aber doch vom verwandten נפל, vom sinnverwandten לבן u. dgl. Und ähnlich gab es von עע ein וַיָּגֶל wie וַיָּסֶב. — Mit „וַיָּשַׂר 1 Ch. 20, 3" ist וַנָּבֶל gar nicht analog. Denn jenes stammt von שׁוּר oder שׂרר, wovon sich ohne נשׂר auch מְשׂוֹר ableitet, wie מֵקֵל von קלל.

791. Jes. 65, 1: לא־קרא בשמי. Statt des Pu. קֹרָא ist hier doch wohl gemäss 64, 6 und dem nächst vorhergegangenen לא mit Perff. act. mit allen VV. לֹא־קָרָא *das nicht anruft* zu deuten, da ohnehin Pu. statt Ni. (43, 7) in solcher Verbindung beispiellos, und dem doppelten „הִנֵּנִי *da bin ich*" vorher nur das Anrufen, nicht

das Genanntwerden entsprechend ist. Zum Partic. mit לֹא vgl. Zph. 2, 1.

792. Ebend. V. 4 s. de inferis § 231. 234.

793. Jes. 66, 1: אי־זה בית. Sinnlos übersetzen Neuere: „Wo ist ein Haus, das ihr mir bauen könntet?“ Dabei müsste ja das „Bauen“, da des Hauses Daseyn, nur unbestimmt wo, schon vorausgesetzt wird, ein bloses Umbauen seyn! Wenig besser lässt Knobel Gott fragen: „wo man ihm denn ein Haus erbauen wolle“, wofür אַיֵּה תִּבְנוּ לִי בַיִת stehn müsste. Richtig und dem Sprachgebrauch gemäss (אֵי־זֶה = *quod*, neben מָה *quid*) Luther: „was ist's denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollet?“

794. Ebend. V. 17: אחר אחד בתוך. Zunächst gehören hier die Puncte unter אחד dem Q'ri אַחַת (fem.), so dass also von אָחָד (Kt.) kein St. cstr. אַחַד nöthig ist. Dem Q'ri liegt ein klarer Gedanke zu Grunde; es ist dann die Göttin Astarte [schwerlich „Echatha = Hecate“], deren Bild oder Säule mitten im Garten stand, als Gegenstand der Nachfolge richtig und deutlich mit אחר אחת bezeichnet. Allein das Kt. אָחָד bleibt für einen „Götzen“ sehr unbestimmt, für einen der Procession Voranschreitenden im Widerspruch mit בַּתָּוֶךְ; für einen in der Mitte eines Kreises Stehenden, den die Uebrigen nur nachahmten, unpassend zu אַחַר, wofür dann vielmehr עַל פִּי, עַל יְדֵי u. dgl. nöthig wäre; abgesehn davon, dass in dem hierauf beziehbaren Beispiel Ez. 8, 11 das בְּתוֹךְ zufolge 11, 1 sich doch nur auf ein Daseyn unter Anderen beschränkt. Ganz willkührlich deutet man das blose בַּתָּוֶךְ als „mitten unter den Heiden“, was doch mit „Ps. 42, 5“ nimmermehr gerechtfertigt ist, und nach „Ps. 68, 25. Gen. 42, 5“ בְּתוֹךְ הַגּוֹיִם heissen müsste. Aber wir sind ja auch an diess בַּתָּוֶךְ, das nur vom Q'ri אַחַת bedingt ist, gar nicht gebunden. Mit בְּתוֹךְ אֹכְלֵי *mitten unter den Fressenden* = ebenso wohl wie die Fresser (vgl. Jer. 41, 8. Ez. 6, 13. 29, 12. 30, 7. 31, 14. 18. 32, 20. Pr. 27, 22. Job. 42, 15) ist offenbar ein viel leichterer Sinn gewonnen, der sich an den sichtlichen Gegensatz der Reinigungs-Beflissenen neben den Unrath-Fressern, an das ausserdem unbequeme Asyndeton אֹכְלֵי und das

וְרַבּוּ חַלְלֵי vor- und יַחְדָּו nachher sehr füglich anschliesst. Dabei wird aber das allerseits anstössige אחר אחר ganz entbehrlich. Man würde es gar nicht vermissen, wenn es nicht dastünde. Schon durch die Varianten der VV. macht es sich als alte Glosse bemerklich. LXX haben es gar nicht (denn *καὶ ἐν τοῖς προθύροις* entspricht dem בתוך). Vulg. hat dafür „post januam", der Arab. „et ante portas", der Chald.: „caterva (סִיעָא) post catervam", Syr., Symm., Theod.: „alter post alterum." Die ursprüngliche Form und Bedeutung der Glosse mag, wie es die Vulg. noch am treuesten wiedergiebt, אַחַר אֲחַר, *hinter Verschluss*, gewesen seyn (אֲחַר nach dem Aramäischen). Diess sollte ähnlich wie 57, 8 andeuten, dass zwar äusserlich Reinigungen vorgenommen, hinter Schloss und Riegel aber die ärgsten Unreinigkeiten genossen wurden.

795. Ebend. V. 20: וּבַכִּרְכָּרוֹת. Die alten Intpp. deuten dieses כ׳ fast sämmtlich auf Fuhrwerk, was auch nach den „Mäulern", wie vorher רֶכֶב und צַבִּים nach den „Rossen" jedenfalls passender ist. Die allgemein angenommenen etymologisch sehr ungenügend, blos mit Parallelen des „Tanzes für Galopp" ohne semitische Stammverwandte empfohlenen „Dromedare" sind erst von Ibn Ezra ausgegangen, der sich an das metonymisch für „Kameel" gebrauchte כַּר (Kameelsattel) gehalten hatte, obgleich schon seine Nachfolger den Grund des Namens im „Tanze" suchten. Jenes כַּר ist auch ein sehr nahe gelegter Anhalt, aber selbst nach blos biblischem, eigentlichem Gebrauche. Denn wie סַל *Korb*, סַלְסִלּוֹת *allerlei Körbe* (Jer. 6, 9), hat sich wohl auch von כַּר clitella כִּרְכָּרוֹת für allerlei clitellae bilden lassen, d. h. allerlei Sitzapparat für Reisen zu Maul oder Kameel. Dieser kann auch mit jenen *σκιαδίοις* (LXX) und *φορείοις* (Symm.), ja selbst mit dem sinnlosen „תּוּשְׁבְּחָן Lobgesängen" des Chald. gemeint seyn, wenn es aus einem sonst verlorenen תּוּשְׁטְחָן verschrieben ist. Denn von שׁטח sind auch שׁטחין im Talm. noch clitellae, Buxtorf Lex. ch. p. 2770. Wäre es doch auch verwunderlich, wenn ein Name für die vielgenannte Kameel-Race schon den Hellenisten unbekannt geworden, und im Bereich des ganzen Semitischen blos hier, Jes. 66, erhalten wäre!

Dagegen sind תושטחן und die כרכרות von כר als ἅπ. λεγόμμ. sehr begreiflich; und ἅπ. λεγόμμ. sind immer nur bei offenbarer Seltenheit ihrer Gebrauchsfälle annehmbar. Auch schon die Feminin-Plurr. auf ָן und וֹת machen die Sachbenennung wahrscheinlicher als den Thiernamen. Denn wenigstens von גָּמָל selbst wird bekanntlich im Plur. das Geschlecht nicht durch ִים und וֹת der Endung, sondern erst mit der Apposition (Gen. 32, 16) unterschieden.

796. Ebend. V. 24 s. de inferis § 449. 452.

---

797. Jer. 1, 11 f. שקד. Obgleich hier zu einem Wortspiel mit שקד „wachen" benutzt, ist doch שָׁקֵד sicher nicht als Mandelbaum vom zeitigen „Frühlings-Erwachen" benannt, da ja 'שׁ nie ein Erwachen (קִיץ, הֵקִיץ), sondern nur ein Wachen, Schlaflosbleiben bedeutet. Den Grundbegriff von שקד, verw. m. שקט, zeigt noch נשקד (gleichviel ob mit שׂ oder nach Codd. u. VV. שׁ) *befestigt* Thr. 1, 14. Er liegt im Merkmal des Festen, Harten (שק, vgl. קש in קשה), das sich in einer spitzen Richtung (ד) äussert. Daher im Arab. شَقَذَ propulsus abiit (wahrsch. abprallend), شَقَذ vom stieren (schädlichen) Blick, شاقذ III adversatus est; hebr. שָׁקֵד, chald. שְׁקַד, arab. شَقَذ, شَقِيذ, شَقَذَان, vom Wachen, in hart fühlbarer aufgestachelter Nervenhaltung im Gegensatz zu weich lösendem Schlaf; andrerseits שָׁקֵד die harte und spitze Kernfrucht, s. schon zu Ex. 25, 33. — Vom „decumbere und daher insidiari" ist keine Spur. Auch „Jer. 5, 6" bleibt 'שׁ lauerndes Nachtwachen.

798. Jer. 2, 11: ההימיר nicht von einer zwar möglichen, aber unnöthigen W. ימר = מור, sondern nur Mischung zweier gleich annehmbar gewesenen Lesarten: הֲהֵמִיר an mutavit [unquam], und הֲיָמִיר an mutabit.

799. Ebend. V. 16: ירעוך lies: יְרֹעוּךְ *zerschlagen Dir*, zu קָדְקֹד *Scheitel*, allein angemessen, vgl. Ps. 68, 22. Die Punctatoren

haben an יִרְעוּ depascent v. רָעָה gedacht, schwerlich an ein יֵרָעוּ=יִרְעוּ v. רעע, s. zu Job. 24, 21.

800. Ebend. V. 31: מַאְפֵּלְיָה s. de inferis § 190. Ob so oder aufgelöst מַאְפֵּל יָהּ (Olshausen S. 200) gelesen wird, ist gleichgültig. In Nomm. pr. kommt יָה oft genug, zu יָה erschlafft, ohne Mappiq vor.

801. Jer. 3, 14: בעלתי בכם; 31, 32: בעלתי בם. Gegen Gesenius' Erklärung „rejeci vos, eos" s. schon Hitzig. Aber dessen eigne Deutung: „ich ward [Eurer, c. 31] ihrer habhaft, bewältigte, strafte [Euch] sie," hat noch weniger einen Sprachgebrauch für sich und wird uns für den Zusammenhang nicht einmal recht klar. Unser im J. 49 gegebenes *Ich habe Herrn-Recht an Euch*, c. 31: *da doch Ich Herrn-Recht an sie hatte* (s. Aehrenl. S. 34), finden wir der Sache nach jetzt auch schon bei de Wette, den wir damals nicht nachgesehn hatten.

802. Ebend. V. 19: נחלת צבי צבאות גוים. Hier müssen wir gegen de Wette u. A. Hitzigen beitreten, der צְבָאוֹת zum Superlativ-Verband mit dem Sing. richtig von צְבִי ableitet (vgl. 1 Ch. 12, 8. Ct. 2, 7 u. ö.). Denn für einen Plur. von צָבָא, *Heer*, den auch schon die Alten hier gefunden haben, ist gar kein Anhalt in der Stelle, da sowohl „Kriegsheer", als „Schaaren" der Völker dem Zusammenhang ganz fern liegen.

803. Jer. 4, 10 ist bei Ewald im Lehrb. § 342 c am unrechten Orte citirt; וְנָגְעָה ist hier nur etsi tetigit; שָׁלוֹם וגו' sind Gottes, ונ' וגו' des Propheten Worte.

804. Ebend. V. 14: תָּלִין. Ganz unrichtig nehmen diess Gesenius u. A. als Fi. Hi. im Effectiv-Sinne an, was dieselbe Form eher „Lev. 19, 13" seyn könnte, obwohl auch da nicht seyn muss; hier aber hätte ja die Anrede mit Fi. Hi. תָּלִינִי erfordert.

805. Ebend. V. 19: אוחולה. Die urspr. Lesart war: אָחוּלָה winden möcht' ich mich! Qual leiden muss ich! Wegen Unkenntniss dieser Art Fiens wurde אוֹחִילָה (v. יחל), harren will ich, vorgezogen. Die Mischung beider Lesarten gab אוחולה. — קִירוֹת לִבִּי wieder Ausruf, wie vorher מֵעַי מֵעַי, also: *meine Herzkammern!* [sie

möchten springen!]; הוֹמֶה לִי־לִבִּי gehören zusammen. **Hitzig** weicht ohne Noth von der Accentuation ab.

806. **Jer. 5, 6:** שֹׁקֵד s. zu 1, 11.

807. **Ebend.** V. 7: וָאַשְׂבִּעַ als gewöhnliches „Da liess ich schwören" ohne Anschluss; weshalb auch **de Wette** und **Hitzig** das וָ in der Uebersetzung unterschlagen haben; **Ewald** im Lehrb. § 344 a sucht sehr willkürlich anders zu helfen; das Leichteste ist וָ mit relativer Wendung neu anheben zu lassen: *da ich schwören liess*, vgl. zu 2 Sm. 14, 5. Die unpassende Lesart וָאַשְׁבִּעַ kommt nicht in Betracht.

808. **Ebend.** V. 8: מוזנים Kt. l. מְזֻנִים (v. זון) *wohlgefütterte*, vgl. Gen. 45, 23. Dan. 4, 9. Gegen **Hitzig**, der משכים als מַשְׁכִּים fasst und מוזנים mit זַיִן u. dgl. combinirt, müssen wir erinnern: Dass gute Fütterung leicht Brunst erregt, ist eben so bekannt, als dass man Hengst und Stute gewöhnlich nicht zusammenjocht, und „ziehende Rosse" angeschirrt seyn müssen, also מַ׳ in solchem Sinne („suis כֵּלִים armati") rein überflüssig wäre. — Künstlicher als das Kt. ist das Q'ri מְיֻזָּנִים, *gewichtbeladene*, d. h. wahrsch. eben erwachsene Rosse, die man noch frei gehen liess (vgl. מַשְׁכִּים), aber wie auch jetzt noch mit übergelegten beschwerten Säcken zum Reiten abzurichten anfing.

809. **Ebend.** V. 10: בְּשָׁרוֹתֶיהָ. Die שָׁרוֹת hier und Ez. 27, 25 als höchst wahrsch. Eins mit שׁוּרָה *Pflanzenreihe* Jes. 28, 25 (denn **Knobel**'s Ableitung von סְחוֹרָה ist höchst precär) und שׁוּרֹת Job. 24, 11, daher weder als „Mauern" noch (Ez. 27) als „Caravanen", sondern durchgängig als **Baumreihen** in den Zusammenhang dreier Stellen wohl passend, waren von uns bereits Aehrenl. S. 35 nachgewiesen.

810. **Jer. 6, 6:** עֵצָה. Hier halten die oriental. Codd., sowie LXX, Syr., Vulg., noch עֵצָהּ fest; und diess empfehlen die Possessiva V. 4 f., so wie Dt. 20, 19 und der Umstand, dass עֵצָה als Collectivform durch Pr. 27, 9 (s. z. d. St.) keineswegs gesichert ist, auch כרת עֵצָה für כ׳ עֵץ oder כ׳ עֵצִים, obwohl Gelegenheit genug dazu war, sonst nirgends vorkommt.

811. Ebend. V. 18: עֵדָה אֶת־אֲשֶׁר־בָּם. Falsch übersetzt hier de Wette: „was unter ihnen vorgehet", s. dagegen Hitzig. Auch Ewald's בָּא statt בָּם ist vor V. 19 noch verfrüht und lässt עֵדָה beispiellos kahl. Was aber freilich Hitzig's eigne „Rotte, so unter ihnen ist", zumal mit עֲדַת קֹרַח verglichen, seyn soll, ist schwer abzusehn. Man erkennt ja in עֵדָה (vgl. 30, 20. Ps. 111, 1) deutlich die schon damals vorhandene διασπορά (3, 6 ff. 7, 15), worauf nach גוים und dieser עדה unter den 'ג, im passenden Gegensatz dazu הארץ nicht als „Erde", sondern als Vaterland folgt (3, 1. 9). Derselben διασπ. gilt auch das dafür ganz bezeichnende אֶת־ im Sinne von כָּל־.

812. Jer. 7, 31 ff.: התפת אשר בגיא בן־הנם s. de inferis § 167 ff. 174. 176.

813. Jer. 8, 7: וסוס ועגור Kt. Dass hier ו vor עגור im urspr. Texte nicht gestanden hat, vielmehr 'ס 'ע zusammengenommen wie Jes. 38, 14 die Benennung der Schwalbe bildet, weist Hitzig unbestreitbar nach, lässt aber 'ע unerklärt. Wir beharren bei unsrer schon (Aehrenl. S. 33) gegebenen und bewiesenen Erklärung aus עכור, die betrübte, gestörte, *ruhelose*, da weder „kreisend", noch „zwitschernd" zur Passivform passen, oder etymologisch deutlich aus semitischen Wurzeln hervorgehn, oder auch nur sachlich der Schwalbe ausschliesslich oder vorzugsweise angemessen sind.

814. Ebend. V. 14: הֲדִמָּנוּ, וְנִדְּמָה werden wir auch in der Sprachl. nicht, wie gewöhnlich, vom „Umkommen" und „Umbringen" deuten können, sondern dem Fi. auf ה‍ָ gemäss nur vom „Sich still halten" und „Zum stillstehn bringen", s. schon Winer's Ztschr. f. wiss. Th. (1832) II, S. 95 ff.

815. Jer. 9, 7: חֵץ שׁוֹחֵט Kt. todt stechender, *tödtlicher Pfeil*, vgl. Jes. 57, 5. Das Q'ri שָׁחוּט ist kaum zu beachten, kann aber auch seiner Passivform nach nicht „mörderisch" bedeuten, sondern nur *geschärft* nach einer ausgedehntern Anwendung des שָׁחוּט als dünngezogen bei זָהָב 1 R. 10, 16. Denn auch von שחט dem Vb. des „Schlachtens" bleibt die Ableitung dieses שָׁחוּט

noch möglich. Dass שחט *schlachten* als verwandt m. שחת u. a. vom „Niederstrecken“ ausgehe, ist nach dem aramäischen und äthiopischen Gebrauch nicht möglich, der שחט ähnlich dem hebr. שחת auf verletzen, verderben beschränkt. Wir vermuthen nach Sylben-Bedeutungen wie שח in שחף, שחל, שוט als Grundbegriff: Dünnes durchziehn, woher jenes dünngezogene Gold eben so wohl, wie die Abkehlung oder blose Verletzung mit durchgezogener Klinge. Denn diese Art der Tödtung bedeutet שחט zunächst (auch im Arab.), nicht das Niederstrecken überhaupt durch Stich oder Schlag oder Würgung. — Warum Hitzig hier statt des nahegelegten tödtlichen Pfeils einen „Pfeil, der abweicht“ aus dem Arab. und Aethiop. herbeisucht, ist gar nicht abzusehn. Einen solchen schiesst doch Niemand vorsätzlich, während „der Betrug der Lügenreden“ stets vorsätzlich ist, also nur wohlgezieltem, verwundendem Pfeile vergleichbar.

816. Ebend. V. 11: וְיָבֵן. Wir können hier so wenig als Hos. 14, 10. Ps. 107, 43 mit Ewald § 347 a und zum Theil auch de Wette (Hos. 14) in וְ ein ו consecutiv. finden und danach „dass er erkenne“ übersetzen. Vielmehr ist מִי quisquis est (vgl. 49, 19 u. gew. L. Jes. 50, 8. 54, 15); die Construction also nicht anders als Jud. 7, 3. Pr. 9, 4. 16. Est. 5, 6 u. a. Hier zeigt diess auch noch die parallele Auflösung mit אֲשֶׁר.

817. Jer. 10, 5: כְּתֹמֶר s. zu Jud. 4, 5.

818. Ebend. V. 13. 51, 16: לְקוֹל תִּתּוֹ הֲמוֹן מַיִם בַּשָּׁמַיִם. Hitzig verbindet hier in seiner Uebersetzung immer noch ה׳ מים mit תִּתּוֹ: „beim Brausen seines Spendens Wasserfüll' im Himmel“, ebenso wohl gegen die Accente, die ה׳ מ׳ von תִּתּוֹ getrennt halten, als gegen die Natur selbst, da die Regenfluth, so lange sie noch im Himmel (בשׁ׳) ist, unten auf der Erde gar nicht vernommen wird, sondern erst „braust“ oder vielmehr rauscht, wenn sie niederfällt, auch da aber nicht stark genug, um das mit קול zu bezeichnen. Ewald nimmt § 307 b dieses לְק׳ ת׳ geradezu für eine sprachwidrige Umdrehung von לְתִתּוֹ קוֹל. Mit Recht erklärt Hitzig diese für „unglaublich“, lässt aber die „Accentuation von derselben Ansicht aus-

gehn". Nein, die Punctatoren fassten vielmehr schon ganz richtig ebenso wie wir Aehrenl. S. 35 jenes getrennte 'לק' ת nach ächthebräischem Wortverband in dem Sinn von לִק' אֲשֶׁר הוּא נָתַן ganz wie צֹאן מַרְעִיתוֹ, מְרוֹם שִׁבְתּוֹ, מַהֲמ' אֲשֶׁר הוּא יֹשֵׁב = מְמְכוֹן שִׁבְתּוֹ u. A. dgl. Hiernach fanden sie bereits den naturgemässen Sinn und Satzbau: *Auf den Donnerruf, den Er erhebt,* [ist] *Fülle des Wassers im Himmel, und herauf zieht er Wolkenzüge vom Ende der Erde; Blitze zum Regen schafft er und führt den Wind heraus aus seinen Behältern.* — 'בְּרָקִים לַמ' ע ganz wie Ps. 135, 7, weil der Regen nicht nur beim Gewitter überhaupt, sondern selbst bei einzelnen Blitzen heftiger zu strömen pflegt, obgleich sich sonst Feuer und Wasser entgegen sind, vgl. noch Zach. 10, 1.

819. Ebend. V. 18: והצרתי.... ימצאו. Hier wird das Bild des Schleuderns fortgesetzt: *und mache es ihnen dabei eng, damit sie hintreffen, hingelangen,* vgl. 1 Sm. 31, 3. Dan. 6, 25. 7, 13. Bei keiner andern Deutung ist יִמְצָאוּ sprachgemäss unterzubringen. Denn als „empfinden" z. B. ist es aus 16, 21. 17, 9. Eccl. 7, 24 ff. [„7, 13" steht 'מ gar nicht] nimmermehr erwiesen.

820. Ebend. V. 19: חָלְיִ. Mit Zutritt des Suffixes ִי, das sich durch VV., Zusammenhang und Parallelen (Ps. 77, 11) empfiehlt, ist, was Hitzig unbemerkt lässt, als Zusammenziehung aus חָלְיִי (vgl. zu Gen. 16, 23) nothwendig חָלְיִ zu punctiren.

821. Jer. 11, 19: בְּלַחְמוֹ. Dafür hält Hitzig sein בְּלֵחוֹ aus Dt. 34, 7 auch in der Uebersetzung noch fest. Aber wie hätte man daraus zufällig oder absichtlich בלחמו machen sollen. Unser בְּלַחְמוֹ, *in seinem Fleische*, stützte sich darauf, dass לְחוּם nach Zph. 1, 17 und Tg. Job. 20, 23 das üppige, ansehnliche Fleisch ist, was sich sehr wohl vegetabilisch übertragen liess, vgl. σάρκα, σαρκώδης, Theophr. h. pl. I, 2, 6. 10, 4. IV, 15, 1; caro, pulpa, carnosus, Plin. h. n. XVI, 38, 72 f. 31, 52.

822. Jer. 15, 10: לא־נשיתי ולא נשו־בי. Dass נשה wie die Wtbb. angeben, als Vb. fin. auch für leihen als entlehnen stehe, ist mit dieser Stelle gar nicht erwiesen. Hier verlangt vielmehr schon die Reciprocität, dass 'נ beidemal „fenerare" bleibe, und

danach haben auch LXX und Vulg. richtiger als die Neuern übersetzt. Dass insbesondre נשה בְּ nur darleihen ist, steht nach Dt. 24, 11. Neh. 5, 7 ff. fest, und hiernach ist Jes. 24, 2. Jer. 15 von Alten und Neuen (auch noch Hitzig) falsch übersetzt. Nur Jes. 24 ist das Partic. נֹשֶׁה, das ja auch für Pi. dienen kann, nothwendig Leiher als Entlehner, aber von נֹשָׁא als Darleiher orthographisch geschieden.

823. Ebend. V. 11: שׁרותך Kt. Auch dabei hat Hitzig in seiner Uebersetzung nicht beachtet, was darüber in den Theol. Stud. und Kr. 1850, S. 603 f. gesagt ist.

824. Jer. 16, 4: מְמוֹתֵי Extensiv-Plural von langsamer Art des Sterbens, vgl. Ez. 28, 8; s. d. Sprachl. Der Grundbegriff von מות fasst jetzt das Hdwtb. von 57 und 63 einstimmig mit dem von uns schon 1833 Angedeuteten, s. Proben S. 86. Vgl. dazu *ταvη-λεγής θάνατος* Il. 8, 70 u. ö.

825. Ebend. V. 7. 16: יפרסו להם. Das להם ist nicht in לָחֶם zu ändern; denn es ist, obgleich nachher in לְנַחֲמוֹ die Vorstellung wie bei אָבִיו, אִמּוֹ zum Einzelfall übergeht, nicht blos durch die VV. (s. Hitzig z. d. St.), sondern auch durch das parrallele אוֹתָם gesichert. Wohl aber ist hinter להם das hier leicht ausgefallene לֶחֶם herzustellen. Das sieht nur gewaltsamer aus, ist aber nach aller kritischen Erfahrung weniger gewagt, als ein לחם für להם. S. schon de inferis § 88. — Ebend. V. 16: לרבים צירים s. zu Ps. 89, 51 am Ende.

826. Jer. 17, 3: הֲרָרִי בַּשָּׂדֶה nicht „mein Berg im Gefilde“, was als Anrede „Jerusalems“ durch „18, 14. 21, 13“ nichts weniger als gesichert ist; denn die Hauptstadt lag ja auf keinem הַר, sondern nur ein Theil (צִיּוֹן) auf einem צור; und nur wo dieser Theil besonders oder mit dem Tempelberg gemeint ist, wird הַר קָדְשִׁי u. dgl. gebraucht (Jes. 11, 9 u. a.). Auch passt schon der Schluss des Verses und vollends V. 4 gar nicht auf Jerusalem. Wir bleiben also bei unserem die גְּבָעוֹת V. 2 verspottenden: „Du Bergbewohner im Gefilde, o montane in campo“, wie schon de inferis § 510, not.

827. Ebend. V. 13: יסורי Kt., וְסוּרַי Q'ri. Hier bleibt es fast zweifelhaft, ob mit dem Q'ri וְסוּרַי (richtiger nach Vulg. וְסוּרֶיךָ) oder mit dem Kt. יסורי (ـֶיךָ) zu lesen ist. Jenes wäre ein Partic. in der Art wie סִיג, חֲשִׁים (Pr. 14, 14. Nu. 32, 17); dieses dagegen ein Partic. in der Art wie vom Hi. und Qal יָרִיב, יָבִין (N. pr.). Das Asyndeton ist zwar erträglich, wofern nur יְסוּרֶיךָ parallel עֹזְבֶיךָ hergestellt wird, und bei Jeremias, der auch יָרִיב f. רָב oder מֵרִיב braucht, sogar nicht unwahrscheinlich. Aber auch der Syrer drückt וְ aus, und dasselbe bieten viele Mss. Jedenfalls hat das ך (in alter Schrift noch nicht final) vom nachfolgenden ב leicht verschlungen werden können. Wollte man nach וסורי als וְסוּרַי ein מֵאֲדֹנָי (vgl. V. 5) per Homoeotel. ausgefallen annehmen, so steht Dem entgegen, dass gerade Jeremias אדני nicht so braucht wie andere Propheten.

828. Ebend. V. 16: לא־אצתי מרעה אחריך. Wir können diess noch jetzt nicht anders verstehn, als so, dass sich der Prophet weder zum Hirten selbst (denn diess war vielmehr Jahva), noch zu einem Schafe der Heerde (denn diese war das Volk, 31, 10. Jes. 40, 11), sondern — für damaligen Geschmack nicht unedel — zu dem Schafhunde macht (Jes. 56, 10. Job. 30, 1), der den Weisungen des Hirten folgen, nicht eigenwillig laufen soll, s. schon Collect. p. 103.

829. Jer. 18, 14: הֲיַעֲזֹב מִצּוּר שָׂדָי. Dass שָׂדָי hier „mein Feld" oder gar „meine Felder" bedeute, welches letztere nothwendig שְׂדוֹתַי hiesse, widerlegt sich aus 4, 17. 17, 3. 32, 7 f., wonach שדי nur die poetische Form für שָׂדֶה ist. Aber sehr übereilt deutet hiernach Hitzig צור ש' in Eins verbunden nach 17, 3. 21, 13 auf das blose Jerusalem. Dabei müsste מצ' Stat. cstr. seyn, was es nicht blos dem Accent, sondern auch der Construction nach nicht seyn kann. Denn עזב hat nur den Accus., nie מִן; „Gen. 27, 24" gehört das מֵעִם nicht dem blosen עזב, sondern der Phrase ע' חַסְדּוֹ. Der zu יעזב gehörige Accus. ist also, wie der Accent richtig andeutet, erst שדי, der Sinn also: Verlässt wohl aus Felsen [dringend] den Acker der Schnee des Libanon? Und dazu stimmt auch das Folgende.

830. Jer. 19, 2. 12 f. s. zu 7, 31 ff.

831. Ebend. V. 13: הַטְּמֵאִים weder „unrein" als Prädicat zu הָיוּ, wozu der Artikel nicht stehn dürfte, noch „welche unrein ist", als Apposition zu מְקוֹם, das auch nach „Jes. 30, 6. 2 Ch. 8, 11", geschweige denn nach „Ps. 19, 5" (wo die Suffixa auf השמים gehn) den Plur. nicht haben könnte, abgesehn davon, dass diese Apposition sehr matt bliebe. 'הַטּ ist vielmehr zweiter Genitiv zu מְקוֹם, in lebhafter Rede asyndetisch angefügt: wie die Stätte des Brandes, des Unflathes; der Plur. auf ים wie 17, 6. Jes. 45, 2. Pr. 8, 6. 16, 13.

832. Jer. 23, 14. 27, 18: לבלתי שבו, לבלתי באו, Beispiele des von einem Schluss-Jod in Schrift und Laut verschlungenen Anfangs-Jod. Das Vollständige wäre: לְבִלְתִּי יָבֹאוּ, לְבִלְתִּי יָשֻׁבוּ, vgl. das Umgekehrte Ex. 15, 2 (nr. 47) u. a. O., s. d. Sprachl. — Hier, c. 23, hat der orthographische Mangel die Punctatoren sogar zu einem syntaktisch unrichtigen Perfect שָׁבוּ verführt.

833. Ebend. V. 18: וְיֵרֶא Jussiv mit וְ consecut. ganz im Sinne von לִרְאוֹת. Das zweite Glied sagt mit וַיִּשְׁמַע steigernd: Wer hat aufgemerkt und [wirklich] gehört? Diess beweist zugleich gegen Hitzig's „וְיִשְׁמַע, וְיֵרֶא der lasse sehn und hören", was ja erst V. 22 nachkommt.

834. Ebend. V. 19: 'סערת יהוה ח s. zu 2 Sm. 1, 18 (nr. 231 ex.).

835. Jer. 25, 16: וְהִתְגֹּעֲשׁוּ. Dass dieses nicht „passiv vocalisirtes" Hithp. ist (wie נִגְאֲלוּ dgl. Ni.), zeigt deutlich genug das zugesetzte וְהִתְהֹלָלוּ, wonach auch 'וְהִתְג Hithpo. seyn muss.

836. Ebend. V. 27: וּקְיוּ. Hier ist zum Gleichklang mit שְׁתוּ וְשִׁכְרוּ, um den Tonfall gleich zu halten, ganz wie bei צְאֶינָה וּרְאֶינָה Ct. 3, 11 die normale Form וְקָאוּ v. קוא zunächst in וּקְאוּ wie von קאה verwandelt (vgl. זכה, רבה neben זכך, רבב), dann aber א in gewohnter Weise (vgl. הָאֵג, הוֹיָג) zu Jod verdeutlicht. — Gesenius im Hdwtb. nahm für dieses קְיוּ geradezu eine besondre Wurzel קיה = קוא an, was in der Ausg. von 57 dahin geändert ist, dass קְיוּ aus קִיאוּ, Nebenform aus קְאוּ, verkürzt sey. Aber קוא

konnte seinem Hauptlaute nach gar nicht so wie die unächten עי (בין, שים u. a.) das י dem ו vorziehn, s. d. Sprachl. Bei Ewald sucht man sowohl zu Jer. 25 als im ganzen Lehrb. vergeblich einen Aufschluss über die Form; Olshausen stellt sie S. 495 einfach unter die Impp. לה, bezweifelt aber, wie gewöhnlich, die Richtigkeit des Textes. — Eine andre schwierige Verbalform ist in demselben Cap. V. 34: וּתְפוֹצוֹתִיכֶם angeblich: „und ich zerschlage euch." Aber diese ist nicht blos der schwerfälligen Suffix-Verbindung zufolge (ähnliche, aber sämmtlich leichtere Vbb. fin. mit כֶם sind nur noch 8 im ganzen A. T.), sondern auch der sonst beispiellosen Verbalform (תְּפוֹץ f. הֵפִיץ oder פוֹצֵץ), und schon der dem Zusammenhang fremden 1ten Person wegen mehr als zweifelhaft. Schon die Alten erkannten hier die Nominalform תְּפוּצוֹתֵיכֶם, die dem Verbalsinn von פוֹצֵץ oder נָפֵץ ganz angemessen gebildet ist und gerade bei Jeremia auch andre sonst ungewohnte Beispp. ihres Gleichen hat (2, 24. 6, 26. 8, 5. 49, 16). Nur fehlt dazu in dem lückenhaft gebliebenen Texte (LXX lassen 'ות ganz weg) nach לִטְבֹחַ das gerade dahinter leicht ausgefallene, nur noch im ו übrige בָּאוּ. Stellt man 'בָּאוּ תפ *gekommen ist eure Zerschlagung* wieder her: so ist der Parallelism hier und mit 47, 5. 48, 21. 51, 13. Thr. 4, 18 (בא, באה), so wie mit 19, 11. 22, 28. 48, 4. 38. 51, 20 (נפץ etc.) vollkommen ausgeglichen, und die im ganzen Stück V. 22—38 vereinzelte, sehr störende I. P. Perf. glücklich beseitigt.

837. Jer. 27, 18 s. 23, 14.

838. Jer. 30, 23 s. zu 2 Sm. 1, 18 (nr. 231 ex.).

839. Jer. 31, 15 s. de inferis § 136.

840. Ebend. V. 32: בָּעַלְתִּי s. zu 3, 14.

841. Jer. 32, 7 ff. Vgl. Liv. hist. 26, 11, 6.

842. Jer. 33, 6: עֲתֶרֶת nach den Wtbb. und Ausll. „von עתר = עשׁר", daher „Reichthum, Ueberfluss". Aber dagegen ist — 1) dass keine der alten VV. diesen Sinn ausdrückt, obgleich er von aramäischen Vbb. und Nomm. her sehr nahe lag; — 2) dass die Maassgabe „Ueberfluss an" zu den Begriffen שָׁלוֹם *Unversehrtheit*, אֱמֶת *Bestand* gar nicht passt; auch de Wette hat diess ein-

pfunden und daher wenigstens 'א vom Genitiv-Verband gelöst; — 3) die Unsicherheit einer hebr. Wz. עתר = עשר, die man auch zu Ez. 35, 13. Pr. 27, 6 (s. zu d. St.) unpassend herbeizieht. Da der Stamm עתר mit dem Vb. für beten, verw. m. כתר, סדר, עשר den Grundbegriff „versare" hatte (s. Collect. h. p. 181): so ist 'ע hier vielmehr *Umdrehung, Umschwung*. Und dazu passt auch וגליתי, nicht, wie die Punctation will, וְגִלֵּיתִי (denn das „Enthüllen" passt weder zu 'ש noch zu 'א, noch selbst zu 'ע als „Ueberfluss"), sondern וְגִלִּיתִי oder וְגַלִּיתִי = וְגַלּוֹתִי, nach einer dem Vulgär-Arab. ähnlichen Flexion der ע״ע, von welcher das Hebr. auch 11, 20. 20, 12. Pr. 24, 28 (s. z. d. St.) Spuren zeigt. So ist der Sinn: und wälze ihnen zu den Umschwung in Heil und Bestand; עֲתַר ein St. cstr. wie in עֵת קֵץ, דֶּרֶךְ עֵץ u. dgl.

843. Ebend. V. 20: בְּרִיתִי s. zu Lev. 26, 42 (nr. 80).

844. Jer. 34, 5 s. de inferis § 73.

845. Jer. 37, 20: וְאֵין Kt. könnte nur aus אֵיִם (vgl. Jes. 19, 12) oder dem blosen אַיֵּה, wie das Q'ri will, verstümmelt seyn. Mit יַחְדָּו, כֻּלָּם u. dgl. ist אֵין nimmermehr zu vergleichen. Denn mit Partikeln kommen solche allgemein und müssig gewordene Suffixa niemals vor. Auch ist das blose אַיֵּה durchaus nicht „aus אַיֵּהוּ abgekürzt", wovon ja אַיֵּה geblieben wäre (vgl. hebr. ־ָה f. ־ָהָ, chald. ־ֵהּ f. ־ֵהוּ), sondern hat sein ־ֵה wie הִנֵּה.

846. Jer. 38, 11 ff.: בְּלוֹי, בְּלוֹאֵי. Die Punctation בְּלוֹי, gegen die Regel der sonst plene geschriebenen Endvocale, ist hier dem Texte nur aufgedrungen. Der Verf. hat das erste und zweite Mal bei blosem סחבות und blosem מְלָחִים nur den Sing. בְּלוֹי gewollt, erst V. 12 bei gepaartem 'ס und 'מ den Plur. oder Dual בְּלוֹאֵי gesetzt, und hier auch deutlich geschrieben. Der Artikel des Kt. vor סחבות bezog sich auf מִשָּׁם: *Gelumpe der* [dort befindlichen] *zerrissenen Kleider*.

847. Ebend. V. 14: מָבוֹא הַשְּׁלִישִׁי. Den drei innern Tempelthoren entsprachen später 3 äussere, deren drei „Schwellenhüter" 2 R. 25, 18 erwähnt sind, so wie hier, Jer. 38, 14, ein „dritter Eingang" (nach Ez. 44, 3 wahrscheinlich das äussere Ostthor) als Audienzort des Königs genannt wird.

848. Jer. 39, 11. וַיְצַו. Diess hier mit Hitzig, ohne dass ein Pqmpf. vorhergeht, als Pqmpf. zu nehmen, ist durchaus kein Grund. Es hindert gar Nichts, dass der königliche Befehl über Jeremia erst während der V. 10 erzählten Anordnungen eingeht.

849. Jer. 43, 12: יעטה...ועטה. Hitzig hat hier in der Propheten-Uebersetzung (1854) das leidige, nichtssagende, dem „Hirten“ gar nicht ausschliesslich oder vorzugsweise zukommende „Umlegen des Gewandes“ immer noch festgehalten, und sich von unserer zweimaligen Beweisführung für das φθειρίζειν der LXX (straffziehend lausen) noch nicht überzeugen lassen, s. Winer's Ztschr. f. wiss. Th. (1832) II, 97 ff., Aehrenl. (1849) S. 36. Wir wissen dem Dortgesagten jetzt Nichts hinzuzufügen, und müssen das Urtheil andern Forschern und der Zeit überlassen, die das Sach- und Sprachgemässe doch endlich zu Geltung bringen wird.

850. Jer. 47, 7: תשקטי gewiss keine aramaisirende Form für תִּשְׁקֹט (III. fem.). Der Prophet bleibt vielmehr mit תשׁ׳ noch bei der Anrede des Schwertes, und wendet sich erst von ויהוה an zur Betrachtung. Das ἡσυχάσει der LXX scheint nur dem αὐτῇ (לָהּ) angepasst, vielleicht selbst erst von griechischen Lesern.

851. Jer. 48, 15: וְעָרֶיהָ עָלָה. Hitzig: „und seine Städte gehn auf“. Das kann ein deutscher Leser nicht einmal verstehn, wenn er nicht aus dem Commentar oder zufällig aus de Wette, der wenigstens mit einer Einschaltung nachhilft, erfährt, dass es heissen soll: „s. St. gehn in Rauch auf“. Gestützt wird diese Auslegung, die man in jedem profanen Texte haarsträubend fände, dem Ausdruck nach mit Jud. 20, 40 (wo doch „der Rauch“ in 3 Worten ausgedrückt ist!), der Construction nach mit Gen. 15, 17 (wo aber הָיָה impersonell ist, vgl. Gen. 1, 14). Jes. 15, 2, wo ein ganz gleiches עלה steht, hat man das Richtige getroffen. וע׳ ע׳ ist *und ihre Städte hinauf ging's*, d. i. ihre St. hat man erstiegen. Dem unbestimmt vorgestellten Feindeshaufen steht nachher יָרְדוּ מִבְחַר ganz passend gegenüber.

852. Ebend. V. 18 Kt. 50, 8 Kt. steht emphatisch (vgl. Dt. 33, 23. Ez. 37, 16. Pr. 20, 16): ישבי, l. שְׁבִי *bleib sitzen!* יצאו,

I. יְצָאוּ *ziehet weg!* Da ein Beispiel das andre stützt, so kann nicht an beiden Stellen, am wenigstens C. 50 blos תשבי, יצאוּ (שׁבִי, יְצָאוּ) verschrieben seyn. Falsch lesen übrigens das Kt. יצאו Simonis und Theile als Fi. יְצָאוּ.

853. Ebend. V. 45: אֵשׁ יָצָא. Da אֵשׁ sonst stets Fem. ist (s. d. Sprachl.), so kann יָצָא hier nur Gehörfehler für das richtige יָצְאָה seyn, vgl. Nu. 21, 28. — Zu קָדְקֹד vgl. zu Nu. 24, 17 (nr. 98).

854. Jer. 49, 4: מַה...עִמְקֵךְ. Gegen den nächstliegenden Sinn dieser Worte hat Hitzig allerlei einzuwenden. Und doch ist Nichts natürlicher, als dass sich ein Volk seines gesegneten Landes und darauf gegründeten Anspruchs auf Macht und Bestand rühmt. War dabei gerade nothwendig der Schutzmittel gegen Feinde zu gedenken? Und waren diess für Amnon jene עֲנָקִים, jener armselige Schreibfehler, den Hitzig aus LXX hervorsucht? Diese ׳עֲנ, von H. obenein wunderlich genug mit „Welschen" übersetzt, sind doch dem Interesse der Stelle so fremd als möglich. Offenbar entsprechen sich ׳בָּעֲמ und עִמְקֵךְ gegenseitig, und es ist wahrhaft muthwillig, diese Parallele mit Aenderung von ׳בָּעֲמ zu zerrütten. Freilich übersetzt H. das זָב עִמְקֵךְ auch wieder seltsam und unverständlich: „es zerfliesst dein Tiefland", was dem Commentar zufolge nach Ps. 58, 9. Thr. 4, 9 heissen soll: „die Einwohner deines Tieflands werden verzagen und verschmachten." Mit Recht bestreitet H. das gewöhnliche „fluet sanguine", weil das „Blut" eben nicht dastehe, und nicht gesagt sey, von wessen Blut. Aber steht denn von den „Einwohnern", von „Furcht oder Hunger" etwas da? Da die עֲמָקִים so eben als Quelle und Sitz des Wohlstands genannt sind, gleich darauf אֹצְרֹתֶיהָ *ihre Schätze* folgen: so kann ja ׳זָב ע nichts Anderes heissen als: *dein Thalland* [mit all seinem Wohlstand] *zerrinnt* [wie bei einem Erdfall, dergl. Palästina oft hatte, Mi. 1, 4. Ps. 97, 5] *durch feindliche Verwüstung in Trümmer und Unflath*, vgl. 47, 5. 48, 8. Jes. 22, 7. So behält זב ganz seine sonstige an Schleim- oder Blutfluss (Lev. 15, 2 ff. 19 ff.) augeknüpfte Bedeutung.

855. Ebend. V. 8. 30: נֻסוּ הָפְנוּ *fliehet ungewandt bleibend* (aversi per victorem), also: fl. unverwandt. Darum die am Imper.

sonst ungewohnte Passivform. Das active הָפְנוּ hiesse vielmehr: wendet von der Flucht um, vgl. 46, 5. 47, 3. — הֶעְמִיקוּ statt 'הַעְ mit mimisch, zum Ausdruck des Verzagten, abgeschwächtem Vocal, s. d. Sprachl. und schon de inferis § 256.

856. Ebend. V. 10: ונחבה. Dafür hat zwar die Punctation dem Targ. gemäss ein Perfect. consec. (וְנֶחְבָּה) angenommen, aber die Fassung als Inf. abs. וְנַחְבֹּה ist ungleich natürlicher, vgl. V. 23. Jes. 57, 20.

857. Ebend. V. 11: עָזְבָה deseras, permissiver Imper. Ganz unnöthig und unstatthaft wird von Hitzig, auch noch in der Uebersetzung, es als substantivischer Infinitiv in Apposition zu 'יְת genommen; „3, 6. 30, 15" können wir nicht dgl. finden.

858. Ebend. V. 15. 16: תפלצתך. Dass dieses schwierige Wort nicht, wie die alten Uebersetzer und die Punctatoren meinten, zum Wortverband des 16. V. gehört, zeigt theils schon die Construction mit dem Masc. הִשִּׁיא, theils die Unmöglichkeit, es in irgend einem etymologisch richtigen Sinn („Furchtbarkeit, παιγνία, arrogantia" u. A. sind eben nach Job. 9, 6. 21, 6 u. a. alle unrichtig) mit 'הש zu verbinden, theils endlich der Text des Entlehners Ob. 2, wo 'הש den neuen Vers anhebt und an der Stelle von 'תפ, aber am Schluss des vorigen V., ein sehr allgemeines מְאֹד steht. Und doch will dieses 'תפ auch als interjectionaler Ausruf weder zum folgenden V. passen („Grausen über Dich!" wie אַשְׁרֶיךָ Heil Dir!), noch wie wir früher meinten („ein Entsetzen Dir!") zum vorhergehenden. Wir vermuthen jetzt, dass vor 'תפ der gleichen Anfangsbuchstaben wegen ein תֻּפַר frangetur ausgefallen ist, vgl. 33, 21. Job. 15, 4. Damit fliesst der Sinn, wenn man 'תפר תפ noch zu V. 15 zieht, ganz gut: Klein mach' ich Dich unter den Völkern, verachtet unter den Menschen; gebrochen [vernichtet] wird das Entsetzen vor Dir. Auch der Entlehner hat dieses 'תפר תפ wahrscheinlich noch vorgefunden, aber schon nicht mehr verstanden (denn über Obadjas Zeit müssen wir Hitzigen beistimmen) und daher mit einem allgemeinen matten מְאֹד ersetzt.

859. Ebend. V. 25: עיר תהלת קרית משושי Q. Hier können

wir dem Q'ri תְּהִלָּה zufolge, das sich durch viele Mss. auch im Texte findet und daher nur handschriftlich, nicht conjectural auf Erleichterung begründet seyn kann, das ־ִי an מְשׂוֹשִׂי nicht als Suffix, sondern nur als Genitiv-Vocal nehmen (vgl. zu Gen. 4, 23. Jes. 28, 16), der bei תְּהִלָּה noch umgeschrieben, in Pausa aber bei מְשׂוֹשִׂי ausgeschrieben ist, also: die Stadt des Ruhmes, die Burg der Freude, vgl. 33, 9. Jes. 32, 13. Das „meiner Freude" würde einen redenden Einwohner anzunehmen nöthigen, den doch der Text gar nicht nahe legt. Auch erledigt sich nur so, ohne jene gewaltsame, zum Ganzen nicht einmal viel helfende Textänderung Hitzig's (אֵיךְ לַעֲזֹבָה wie könnt' ich verlassen?) die Schwierigkeit des לֹא עֻזְּבָה. Ganz sprachrichtig und dem Pual wie dem אֵיךְ לֹא (2 Sm. 1, 14) angemessen wird vom Propheten selbst gefragt: Wie ist's bei solcher Neigung zur Flucht (V. 24: הִפְנְתָה לָנוּס), bei so arger Bestürzung (רֶטֶט, צָרָה וַחֲבָלִים) möglich gewesen, dass jene bisher nicht solche Bedrohung, sondern Ehre und Lebensfreude bietende Stadt jetzt nicht schon ganz verlassen worden ist? Darum, weil diess noch nicht geschehn, sollen fallen u. s. f. (V. 26). Uebrigens haben V. 24 die Punctatoren הֶחֱזִיקָה, wie הִפְנְתָה als III. fem. mit רֶטֶט als Object genommen. Besser nimmt man diess freilich als Subject, und punctirt danach הֶחֱזִיקָהּ. Dass aber die Punctation diess auch gemeint, und nur wegen Athnach ־ִיקָה mit zurückgezogenem Accent und ה̄ statt הּ geschrieben habe, ist nach Nu. 5, 16. Jes. 45, 21. 55, 10. Job. 28, 27 ganz unrichtig. Das folgende אֲחָזַתָּה aber war gar nicht vergleichbar; denn wie נִבְהַלְתָּ aus נִבְהַלְתָּה ist 'א auch aus אֲחָזַתְהָ zusammengezogen, hat also in keinem Fall Mappiq haben können.

860. Jer. 50, 8: יֵצְאוּ Kt. s. zu 48, 18.

861. Ebend. V. 29: רבים (l. רֹבִים) s. d. Aehrenl. zu Gen. 21, 20, S. 7.

862. Jer. 51, 3: אל ידרך ידרך הדרך קשתו ואל יתעל. Das Kt. יִדְרֹךְ יִדְרֹךְ bleibt hier eine für das „trepidatum capta urbe" (Liv. hist. 37, 29. Ovid. Trist. I, 3, 26) malerisch sehr wohl mögliche Wiederholung (vgl. Jud. 5, 22. Ps. 68, 13). Nur deren falsche

Auffassung (= (אֶל־אֲשֶׁר יִדְרֹךְ יד׳) hat zu dem אֶל statt אַל verführen können, obwohl andre, solcher Deutung fremde Kritiker das 2te ידרך lieber strichen, so dass nun beide kritische Ansichten in den Text gekommen sind. Zum richtigen אֶל vgl. 46, 6, und hier וְנָפְלוּ V. 4. Natürlich ist auch vor יתעל das וְאַל herzustellen. Aber die in יתעל von Hitzig neu entdeckte Wz. תעל hat mit Recht noch kein Wtb. aufgenommen, da sich der erforderliche Sinn ja auch aus dem aramäischen Reflexiv von עלה ergiebt.

863. Ebend. V. 13: אמת בצעך von Hitzig in der That noch immer mit „Ziel Deines Wuchers" übersetzt (1854!); obwohl die Deutung der Vulg. bereits seit 1833 wiederholt als die einzig sprach- und sachgemässe nachgewiesen war (Aehrenl. S. 37).

864. Ebend. V. 16: לְקוֹל תִּתּוֹ s. zu 10, 13.

865. Ebend. V. 34: הדיחנו nicht, was sehr matt bleibt, „hat uns vertrieben", sondern: *hat uns* [als werthlos gewordenen Unrath, nachdem er unser Gut aufgezehrt] *weggeschüttet*, verschieden von הִדִּיחַ 16, 15. 23, 3 u. a. Die Deportation ist zwar auch damit gemeint, aber nicht eigentlich, sondern in ihrer Schmählichkeit bildlich bezeichnet. Denn das neben רחה und נדח noch gebräuchliche Hi. von דוח unterscheidet sich wesentlich als specielles [Schmuz abstossendes] Reinigen Jes. 4, 4. Ez. 40, 38. 2 Ch. 4, 6.

866. Jer. 52, 5 ff. 12 ff. s. de inferis § 420 not.

867. Ebend. V. 23: רוּחָה. Während de Wette sich durch unsre bereits 1838 gegebene Erklärung dieses ר׳, die eine klare, auch wohl für Nicht-Mathematiker verständliche Darlegung der Sache ist, längst hatte überzeugen lassen und danach schon 1839 richtig hier „ins Freie" übersetzt hatte, hält noch 1854 Hitzig in der Propheten-Uebersetzung sein wieder sehr unverständliches „windwärts" fest, was dem Commentar zufolge (als ob es nur „4 Winde" gäbe!) „die 4 Himmelsgegenden umfassen" soll.

---

868. Ez. 1, 6: וְאַרְבָּעָה.... לְאַחַת לָהֶם nicht: „und vier Gesichter hatte ein jedes, und vier Flügel hatte jedes von ihnen," sondern: *und v. G. hatten sie ein jedes, und v. Fl. ein jedes.* Im

eutschen kommt zwar Dieses mit Jenem auf Eins hinaus; aber im lebr. ist es der Construction wegen nicht gleichgültig. Denn bei er erstern Fassung müssten לאחת להם im Sinne von לא׳ מֵהֶם usammengehören, was nicht sprachgemäss und durch בְּאַחַד לְחֹדֶשׁ icht gerechtfertigt ist. לָהֶם ist vielmehr der gemeinsame Dativ zu פָּנִים und כְּנָפַיִם; und dieses לָהֶם hat לְאַחַת, לְאַחַת als distributive pppositionen; s. schon Collect. h. p. 151.

869. Ebend. V. 14: רָצוֹא, ein im Wurzelbau verlängerter nf. abs. zu רוץ, dergl. es auch sonst giebt, s. d. Sprachl. Ein nach Gen. 8, 7 vermuthetes יָצוֹא genügt nicht zum Schluss des V. — Aber der ganze Vers fehlt freilich im Text der LXX.

870. Ebend. V. 16 ff. vgl. Dan. 7, 4 und Layard Ninive I, 464 f. (Lond.), bei Meissner S. 423.

871. Ez. 5, 7: הֲמָנְכֶם. Die Punctatoren mögen sich bei diesem sichtlich verderbten Worte entweder wie Targ. und Vulg. die „Sündenmenge“, oder wie Symmach. die „Volks-Mehrzahl“ gedacht, können aber sicher nur הָמוֹן gemeint haben, gewiss keinen beispiellosen Infin. von einem unerhörten Verbalstamm המן (Gesen.), oder (Hitzig) ebenso unnachweislich entstellt aus הֵמָּה, dessen entsprechenden Gebrauch man obenein vermisst. Dass mit der Vocalisation הִמָּנֶכֶם numerari vos, als Inf. Ni. von מנה [wovon aber הִמָּנוֹת Ec. 1, 15], obgleich ihr schon Aquila und der Syr. gefolgt sind, nicht geholfen ist, s. bei Hitzig. Sicherer erkennt man aus V. 6 und 20, 13 (wo dieselbe Gedankenfolge) in המנכם ein verderbtes *Euer Widerstreben*, also entweder הֲמָרֹתְכֶם oder (nach Ex. 23, 21. Lev. 26, 15) הֲמֵרְכֶם.

872. Ez. 7, 6: בא הקץ הקיץ אליך. Ein „ist erwacht“ kann freilich hier הֵקִיץ nicht bedeuten, nicht einmal, wenn man ein „insurgit“ daraus erschleicht (Gesen. Thes. p. 1209). Zu seinem „ist vollendet“ müsste sich de Wette ein Denomin. von קֵץ fingirt haben, wenn nicht die Anmerk. zeigte, dass er es aus „wacht auf“ herausbringt. Hitzig streicht אליך.... בא, weil es im Texte der LXX fehlt; aber dort fehlt auch noch mehr. — Der Grundbegriff zu הֵקִיץ, יָקַץ *erwachen* ist den Stammverwandten zufolge abschneiden,

abbrechen, nämlich die Ruhe. Demnach heisst es hier im Wortspiel mit קֵץ: *gekommen ist das Ende, hat abgebrochen bei Dir,* nämlich, was man leicht hinzudenkt, den bisherigen ruhigen Bestand. Das nachfolgende הנה באה gehört zu V. 7.

873. Ez. 8, 11: וַעֲתַר nicht „der Duft", sondern *der Wirbel,* s. Collect. p. 181. vgl. zu Jer. 33, 6.

874. Ebend. V. 16: משתחויתם קדמה לשמש. Das Stück חם קדמה haben LXX (ed. Vat.) gar nicht ausgedrückt. Der urspr. Text war also wohl nur: מִשְׁתַּחֲוִי לשמש, vgl. 21, 17. Jes. 50, 10. Jer. 33, 22. Ein durch das Vorhergehende veranlasstes chaldaisirendes Glossem תַּם קֵדְמָה *dort ostwärts,* wurde an unrechter Stelle eingerückt, und führte so zu dem Monstrum מִשְׁתַּחֲוִיתֶם, welches Neuere vergeblich in Schutz nehmen. Mit חם als תֵּם oder אַתֶּם ist gar Nichts anzufangen.

875. Ez. 10, 13: הגלגל gewöhnlich sehr matt: „die Räder sie wurden genannt „der Wirbel" vor meinen Ohren." Wir bleiben bei der schon 1832 (Winer's Ztschr. f. wiss. Th. II. 88 f.) gegebenen und bewiesenen, vorzüglich wegen des Pu. und des בְּאָזְנָי fast nothwendigen Deutung: „Den Rädern, denen wurde immerfort zugerufen das „Rolle rolle" vor meinen Ohren." Der reduplicirte Imperativ konnte auch das ă behalten; denn גֹּל ist *volve* (transitiv), גַּל *drehe Dich* (intrans.).

876. Ez. 12, 25: תִּמָּשֵׁךְ gewöhnliche impersonelle Femininform mit Bezug auf eine bestimmte Sache: *das soll nicht noch hinausgezogen werden,* vgl. 13, 14. 26, 2 (s. z. d. St.). Vorher steht noch יַעֲשֶׂה für דָּבָר; V. 28 auch תִּמָּשֵׁךְ aber für den sächlichen Plural.

877. Ez. 13, 13. 19, 12: בְּחֵמָה. Für andre Stellen ist von uns neben חֵמָה *Grimm* (Wz. יחם) ein zufälliges Homonym חֵמָה *Masse* (v. חֶמְאָה, Wz. חמא) unbestreitbar nachgewiesen worden, de inferis § 335 ff.; und früher waren wir geneigt, auch das hiesige בְּחֵמָה als *en masse* zu diesem Homonym zu ziehn. Jetzt haben wir uns jedoch überzeugt, dass dieses 'בח auch noch zu חֵמָה Grimm gehört. Nur ist es zum blos modalen Adverb, zum *grimmig = unbarmherzig* geworden. So passt es C. 13 auch nach vorange-

gangenem בְּחֲמָתִי, בְּאַפִּי immer noch zur Beziehung der Masse des Hagels; und לְכָלָה folgt hier gerade so, wie Ps. 59, 14 בְּחֵמָה von zwei כַּלֵּה eingefasst ist; G. 19 würde „in Masse" das Bild vom Weinstock verlassen, und auf das Volk gehn müssen, zu dem wieder וַתֻּתַּשׁ *ward ausgerissen* passt; das „unbarmherzig" schickt sich zu diesem Vb. viel besser.

878. Ebend. V. 14: וְנָפְלָה.... בְּתוֹכָהּ. Hier hat Niemand daran Anstoss genommen, dass die Femm. scheinbar der Wand (קִיר) gelten, die doch V. 12—15, also vor- und nachher, 5mal mit Mascc. construirt ist. Aber die Femm. gelten auch nicht zunächst der Wand; נפלה ist vielmehr jenes impersonelle Fem. (vgl. zu 12, 25), das den Inbegriff des Zerstörten befasst. Wir würden es ausdrücken: *und das giebt einen Sturz, dass ihr umkommt mitten darin;* ־ָהּ an בְּתוֹךְ geht eben auch auf den Inbegriff des Gestürzten.

879. Ebend. V. 18: כָּל־אַצִּילֵי יָדַי. Dass hier יָדַי, da die כְּסָתוֹת nur an den linken Arm gehörten, kein Dual (wie Jer. 38, 12), also auch keine Abkürzung des Dual seyn kann, hat Hitzig aus der Sache nachgewiesen. Es bleibt also Nichts übrig, als יָדַי der Wurzel ידי (ידה) gemäss, ähnlich dem häufigen שָׂדַי für alte Singularform zu nehmen, ein Archaism, der sich in dem vom Propheten beibehaltenen technischen Idiom jener Wahrsagerinnen recht wohl erhalten und von Ezechiel, der auch sonst Manches aus der Volkssprache zulässt, am allerersten gebraucht werden konnte. Denn dass ein Abschreiber statt eines vorgefundenen blosen יָד einen gewohnten Dual auf ־ַיִם angesetzt und unausgeschrieben gelassen habe, ist nicht wohl annehmbar, da der Sing. יָד nach Plurr. gar nicht so beispiellos ist, vgl. 27, 21. 1 R. 5, 17 Kt. 2 R. 19, 26. Neh. 10, 32. Die alten Uebersetzer, ausser Chald. und Syr., drücken die Singularform aus, aber wahrsch. nur nach Sachkenntniss, vgl. Hexapl. unter ὁ Ἑβρ.

880. Ebend. V. 20: אֶת־נְפָשִׁים, eine sonst beispiellose Pluralform, wenn richtig, höchstens zur Abhebung vom nahen מְפֹרְחוֹת gebraucht, aber ausser ־ִים auch noch durch אֶת (vor indetermi-

nirtem Nom.!) und durch den Zusammenhang kritisch höchst verdächtig, daher entweder, was sich am meisten empfiehlt, als entbehrliche nur zu לְפֹרְחוֹת angemerkte und falsch eingerückte alte Glosse ganz zu streichen, oder nach LXX in ein אֶת־נַפְשֹׁתָם, oder אֶת־נַפְשֹׁתֵיהֶם zu ändern, letzteres nach Beispp. wie עֲוֺנֵךְ (28, 18) neben sonstigem עֲוֺנֹתַיִךְ oder zum Unterschied des נפש als „Leben" von 'נ als Person.

881. Ez. 16, 30. 44: לִבָּתֵךְ, כְּאִמָּהּ, zwei Beispp. spöttischer Anwendung der Femininform, ähnlich unserem „das Mensch" neben der M. Die Sprachl. wird über ein Dutzend solcher bisher unerkannter Femm. vilitatis nachweisen, die auf die sächliche Geltung der Femininform basirt, wie die Femm. unitatis das Stück von einem Ganzen (שֵׂעָר, שַׂעֲרָה), die Femm. paritatis das ähnliche Leblose neben Belebtem (פֶּה, פֵּאָה), so neben dem personähnlich Würdevollen das sächlich Würdelose bezeichnen, z. B. מָלוֹן Nachtquartier, מְלוּנָה Nachthütte. So auch hier: לִבָּתֵךְ *Dein Bisschen Verstand*, ganz verschieden von לִבֵּךְ 22, 14. Hitzig's Conjectur nach einem begreiflichen Missverstand der LXX können wir ihrem Schicksal überlassen. Sie verwirft אמלה, das doch an den häufigen אֻמְלַל und אֻמְלָל Anhalt hat, als „unbekanntes Wort", und fingirt ein andres unbekanntes, das im Hebr. gar keinen Anhalt hat. — כְּאִמָּהּ ungefähr unser spöttisches *wie Frau Mann*, hier in einer sprichwörtlichen Phrase (vgl. dagg. V. 3. 28. 45), und bei Ezech. um so eher annehmbar, da er auch vom Plur. zu אִשָּׁה eine unedlere Form braucht (s. zu 23, 44). Auch die arab. Wtbb. haben neben أُمّ oder إِمّ noch ein أُمَّة, nur ohne Angabe des jedenfalls dagewesenen Gebrauchs-Unterschiedes. Dass bei אִמָּהּ das הּ_ als Pronomen eine störende Paarung des Suffixes gäbe, haben schon die alten Uebersetzer erkannt, und so auch die Punctatoren, die darum das ה mit Raphe bezeichnet haben. Denn eine Häufung rauher oder unbequemer Laute, wegen deren sonst הּ_ statt ה_ zugelassen wird (auch „Jer. 44, 19. Jes. 23, 17 f. 45, 6"), findet hier gar nicht statt; und mit dem „Accent. distinct." hat das Mappiq oder Raphe vollends Nichts zu schaffen.

882. Ez. 17, 3: צמרת nicht „Wipfel", sondern *Wipfellaub*, s. de inferis §*456.

883. Ebend. V. 5: קָח. Diess ist schon dem Vocal und den VV. nach (s. Targ., Syr., Vulg.) und nach dem eben erst gebrauchten וַיִּקַּח sicher keine, in solcher Art sonst auch beispiellose Abkürzung von לָקַח (brachte?). Es ist vielmehr Particip des in den Wtbb. noch fehlenden קוח (verw. m. חוח), wovon im Arab. noch Spec. I. V *eitern*, I. II (Schmuz aufwühlend) *fegen*, Spec. IV (ärgernd) *versagen*, im Syrischen noch mehrere Derivata für Planzenwuchs; also: קח על מ׳ ר׳ *wuchernd an reichlichem Wasser*.

884. Ebend. V. 6: סֹרַחַת nicht „intransitiv: vitis late fusa", sondern der Form gemäss activ: *extendens* sc. ramos. Was der Weinstock ausstreckt, versteht sich von selbst. Aehnlich werden eine Menge Qal- und Hi.-Formen scheinbar „intransitiv".

885. Ebend. V. 21: מברחו. Hier ist die Conjectur מִבְחָרָו (denn ־ָיו Dan. 11, 15 ist dort durch עַם bedingt) so sicher, dass die Wtbb. ihr ganz unsicheres, sonst beispielloses, und für den verlangten Sinn nicht einmal richtig mit מ gebildetes מִבְרָח Flüchtling längst aufgegeben oder doch als zweifelhaft bezeichnet haben sollten. Ein Schreibfehler wie 36, 14 liegt jedenfalls vor; denn eine lautliche Versetzung ist bei חר nicht motivirt, und hat auch Ec. 12, 6 keine sichere Stütze.

886. Ez. 19, 7: וַיֵּדַע אַלְמְנוֹתָיו. Welche Anstösse das „und erkannte seine Wittwen" oder Ewald's „und zerbrach ihre Paläste" giebt, hat Hitzig zum Ueberfluss gezeigt. Obenein würden die „Wittwen", so allgemein und ohne Merkmal der Jugend hingestellt, einen wunderlichen Geschmack des jungen Königs voraussetzen. Aber אלמנות müssen ja eben nicht „Wittwen", sondern können als ein weichlich ausgesprochenes אַרְמְנוֹת, eben so passend zum Tone der Stelle, wie Jes. 13, 22 (nr. 694) sehr wohl Paläste seyn. Und dazu passt, wenn man nur das Löwenbild festhält, was Hitzigen zu so gewagter Conjectur verführt (mit „וַיַּעַר und holte Beute", blos auf das Nom. עַד basirt!), auch schon viel besser dasselbe וַיִּרַע (v. רעה), was LXX und Targ. hier gefunden haben. *Er weidete seine*

Paläste ist im Ggs. zu Vorhergehendem und Nachfolgendem sehr treffend gesagt für: Ohne wie sein Vorgänger gefangen und fortgeschleppt zu werden, bewohnte und genoss er sorglos schwelgend seine Paläste. Was 34, 14 ff. vom Volke, ist hier ähnlich vom Fürsten gesagt. Ganz passend folgt dann von den Unterthanen: aber ihre Städte verwüstete er. Wir sehen im Ausdruck möglichst kurz an das Löwen-Gleichniss angefügt, das Bild eines Fürsten, der seines Volkes Wohlstand schonungslos zerrüttet, während er selbst sich's möglichst wohl seyn lässt, von Palast zu Palast zieht, deren Gärten, Säle, Küchen und Keller geniesst.

887. Ebend. V. 10 f.: ברמך s. Th. Stud. u. Kr. 1850, S. 604 f. — עבתים (l. עֲבָתִים *Wolkengeschiebe*, durch בֵּין empfohlen) s. de inferis § 456.

888. Ebend. V. 12: בחמה s. zu 13, 13.

889. Ez. 21, 15. 18: בֹּחַן. Ausser einem Beispiele לה, das dem Zusammentreffen zweier *u* ausweicht (הֻחוּ f. הֻחְוּ), behalten sonst alle Vbb. mit innerem ח das des Pu. (נֻחַם, רֻחַם, רֻחַץ, יְבֻחַר, מְמֻחָי). Ganz unrichtig also wird für diese Stelle, wo die Punctation obenein den Accent vorn hat, in den Wtbb. ein „Pu. בֹּחַן" aufgeführt, welches ja, wenn es nach LXX und Vulg. als gebräuchlich angenommen wäre, בֻּחַן lauten müsste. Man kommt aber auch ohne dieses Pu. und selbst ohne Hitzig's בֹּחֵן, womit nur über's Ziel geschossen wird, mit dem gewöhnlichen Nomen בֹּחַן ganz wohl aus, wenn nur erst der noch ungeheilte 15te V. berichtigt ist. Wie das mehrmalige חֶרֶב und שֵׁבֶט, das häufige אַחַת, הִיא, und die so stark ausgedrückte Schärfung des „blanken Schwertes" zeigen, ruht die ganze Stelle auf den Gegensätzen des Vertilgungsmittels zum milderen Strafmittel, des schonungslosen Zuschlagens zum prüfenden Zuwarten. Hiernach lesen und deuten wir mit geringen (vgl. nr. 113 a. E.) Ergänzungen und Punct-Veränderungen V. 15: אֹן נָשִׁישׁ שֵׁבֶט בָּנִים מָאַסְתָּ כָּל־עֵץ׃, *eine schwache Kraft ist der Kinder-Stock; verachtet hast Du alles Hölzerne.* V. 16. *So gab er denn jenes* [das Schwert] *zum Wetzen* u. s. f.; dabei אֹן wie Job. 18, 7. Jos. 40, 26 ff., נָשִׁישׁ nach dem Syrischen (s. Ewald z. d. St.), 'שׁ

בנים nach Ps. 89, 33. Pr. 22, 15. 23, 13 f. u. a.; מָאֶסֶת nach LXX. — V. 18: *Denn Prüfung, Was damit, wenn Du auch den Stock verachtet hast? Es wird nicht* [nämlich, was werden soll], *ist Ausspruch Jahva's.* Dabei בֹּחַן das langmüthige Beobachten unter geringen Zuchtmitteln, vgl. Ps. 17, 3. 66, 10 ff. 81, 8. 95, 9; מָאֶסֶת wie vorher; יִהְיֶה wie Jer. 49, 36. Jon. 4, 10. Ec. 3, 15. Näher scheint noch: *es* [das Prüfen] *soll nicht geschehn;* aber dieses לֹא י' bleibt eben so matt, wie bei Hitzig's Beziehung auf sein חֵן.

890. Ebend. V. 19: שְׁלִישִׁתָה *zum Dritten*, d. i. *bis dreifältig.* Es kann weder „zum dritten Male" heissen, was שְׁלִישִׁית oder בַּשְּׁלִישִׁית wäre, vgl. Jer. 1, 13. 1 Sm. 3, 8; noch mit abgetrenntem (zu חרב als St. cstr. untauglichen) ה als „ein drittes" zu lesen seyn. Das zu כפל davor allein passende dreifältig hat auch schon Vulg.

891. Ebend. V. 20: אִבְחַת ח' = אִבְכַת ח', wie אֲנַחְנוּ neben אֲנֹכִי und hier n. gew. L. (vgl. 18, 10) kurz nachher אח = אַךְ, mit *i* f. *u* wie im N. pr. אִבְצָן (chald. אובצן); aber gewiss nicht auf „הפך (Gen. 3, 24)" zurückzuführen, sondern auf אבך verw. m. בוך, also א' ח' *wirres Getümmel des Schwertes*, vgl. Esth. 3, 15. Jes. 9, 17. 22, 5. 1 Sm. 5, 11. Lev. 26, 36; ἀλλοπρόσαλλος, Beiname des Ares, Hom. Il. 5, 831. 889 (eig. *Widereinander*, obgleich von Spätern als „Veränderlicher" gemissdeutet). — Statt 'אב drücken zwar LXX und Targ. טִבְחַת, *Schlachten*, aus, was man als Steigerung des Bisherigen vorziehn möchte. Aber vor der Beschreibung des Schwertes kommt diess zu früh, entspricht weniger dem Zwecke der Entmuthigung, und sieht ganz aus wie nach dem Schluss des V. errathen. — מְעֻטָּה nach den Wtbb. von „מָעַט geschärft". Aber diesen Passiv-Sinn kann die stative Form (vgl. אָדֹם u. a.) nicht haben, und dem „amicti" der Vulg. zufolge hat die Punctation vielmehr dem Passiv zuvor angemessen ein Part. Pu. von עטה gemeint. Hält man also an der Wz. מעט fest, so ist wenigstens מְעֻטָּה (= מְעוּטָּה) zu lesen. Zwar das hebr. מעט zeigt sonst kein Beispiel im Sinne von מרט, aber im Hebr. ist das verbale מעט sonst überhaupt nur als Denominativ von מְעַט *wenig* übrig. Und da dieses מְעַט selbst als ursprüngliches *ramentum, Feilspan*, zu erkennen, im

Arab. معط noch als acutus est, مَعَطَ als rasit noch gebräuchlich ist: so darf man auch מָעוּט als ein dagewesenes Part. pass. für *geschärft* voraussetzen. Das masoretische מְעֻטָּה, schon der Form nach dem parallelen עֲשׂוּיָה weniger entsprechend, bliebe unzulässig, wenn man es, wie der Syrer, allgemein als „angethan, ausstaffirt, fertig gemacht" zum Schlachten deuten dürfte, worauf jedoch die übrigen Gebrauchsfälle von עטה nicht führen. — Aehnliche Bewandtniss hat es schon im Anfang des V. mit המכשלים. Die Punctation הַמִּכְשֹׁלִים folgt hier nur der Tradition bei Targ. und Vulg. Viel angemessener zu לָמוּג לֵב drücken LXX und Syr. הַמֻּכְשָׁלִים, *die Gesunkenen*, Gedemüthigten, was sich durch das in den Wtbb. nur etwas versteckte, aber wirklich „vorkommende" Ho. Jer. 18, 23 vollkommen bestätigt. — Unheilbar verderbt erscheint nur das vereinzelte אָח, was sich weder als „Bruder", noch als „Ach!", noch endlich als „nur" = אַךְ so wie 18, 10 in den Zusammenhang fügt. Nur der Chaldäer drückt es als Interjection aus; LXX, Syr. und Arab. lassen es ganz weg, so dass sie ein unlesbares Wort vorgefunden haben müssen; Vulg. hat „acuti", also חַדָּה oder מְחֻדָּה, vgl. V. 14—16. Nach den starken Verderbnissen, die gleich V. 21 wieder folgen, kann es nicht befremden, wenn hier ein längeres Wort zu blosen Trümmern zerrüttet ist, die eben theils אח, theils מחדה gelesen wurden. Und diess kann dem Zusammenhang nach kaum ein anderes gewesen seyn, als לַהַבְתָּהּ *seine Klinge*, vgl. Jud. 3, 22. 1 Sm. 17, 7. Nah. 3, 3. Nach der letzten Stelle ist es insbesondre durch das nachfolgende ברק empfohlen, und erklärt auch am besten das schlechte עֲשׂוּיָה, das bei blosem חרב ungenügend bleibt; denn להּ ist ja ursprünglich *Flamme*. Möglich wäre auch das kürzere לְהָבָה, wenn לַהַב im bildlichen Sinne, was die Nebenform לֶהָבֶת wahrscheinlich macht, auch als Fem. construirt wurde; wenigstens liegen keine Beispp. vom Gegentheil vor.

892. Ebend. V. 21. Hier ist die Verderbniss sehr stark, aber die Herstellung der nothwendigen Gegensätze wegen sehr leicht und sicher: הִתְאַחֲרִי הֵימִינִי הַקְדִּימִי הַשְׂמִילִי, *wende Dich nach*

hinten, nach rechts, nach vorn, nach links! Aus הִתְאַחֲדִי und הָשִׂימִי ist kein passender Sinn zu erzwingen; zu הַקְדִּימִי vgl. Ps. 89, 15.

893. Ez. 22, 24: לֹא מְטֹהָרָה הִיא לֹא גֻשְׁמָהּ. Sehr sicher ist hier statt גֻשְׁמָהּ ein Pu. גֻּשְּׁמָה *ward begossen* zu lesen. Dem müsste dann ein מֻטְּרָה *ward beträufelt* entsprechen. Dass diess aber n. gew. L. in מְטֹהָרָה aufgelöst sey, bleibt doch in der That sehr unwahrscheinlich, und aus umgekehrten Zusammenziehungen wie נִגְבְּהוּ v. הָרְגוּ — nicht erklärbar. Auch in den Nomm. pr. שִׁמְעָה, שִׁמְעוֹת neben שִׁמְעָה, שִׁמְהוֹת sind eher die letztern Formen als ursprünglich, die erstern als Assimilationen anzunehmen. Weit leichter erklärt sich die gew. L. dadurch, dass in ältester Zeit, wo man beide Wörter noch als Passiva verstand, ein Leser dem erstern zur Andeutung eines ihm genehmern Ho. ein ה beischrieb, und dieses dann von spätern Unkundigen falsch eingesetzt wurde. Auch könnte schon Ezechiel selbst vom stärkern גשם das Pu., vom schwächern מטר das schwächere Ho. הָמְטְרָה gewählt haben, wie sich ähnlich 21, 15 f. Ho. und Pu. folgen. Spätere Leser hätten dann aus Unkunde oder in levitischer Absicht מטהרה daraus versetzt.

894. Ez. 23, 3. 8: עִשּׂוּ *drückten*. Die, um das „facere" zu halten, verglichenen ποιεῖν, facere, conficere, perficere gelten so wie unser „zurechtmachen, zu thun haben" u. dgl. als verallgemeinerte und dadurch verschleiernde Ausdrücke stets nur dem natürlichen oder unnatürlichen Coitus, völlig verschieden von jenem ע'. Dieses bleibt verwandt mit עסם und chald. עֲסִי *pressen*, gleichviel ob mit Händen, Füssen (Esth. 1, 10 Tg.) oder Zähnen.

895. Ebend. V. 5. 12: קְרֹבִים, קְרוֹבִים. Hitzig hält auch hier in der Uebersetzung von 54 seine קְרָבִים, קְרוֹבִים als „vornehme Herren" mit sehr entfernter Ableitung derselben als „Rother" aus dem Arab. fest. Wir verweisen die Leser einfach auf Aehrenl. S. 37 f., wo die קרובים nach hebräischem Sprachgebrauch als *Anrückende* erwiesen sind.

896. Ebend. V. 14. 24. Vgl. dazu Layard Ninive II, 307 (ed. Lond.), S. 347 bei Meissner. — V. 24: חֹצֶן ר' וג' in sinu curruum et rotarum = in Streitwagen und Räderwerk gesteckt, s.

Theol. St. u. Kr. 1850, S. 605 ff. Darf man aber statt dieser immerhin etwas gezwungenen Deutung auf Grund des besser beglaubigten הצן eine Vermuthung wagen: so liegt wenigstens statt des schwer erweislichen „הֹצֶן *Gerassel* (v. צנן)“ ungleich näher הָמוֹן, vgl. Jud. 4, 7. 2 Ch. 20, 2. Ez. 23, 42. 26, 13. 39, 11 ff.

897. Ebend. V. 32: מרבה. Hier hat eine Glosse, die den LXX noch fehlt, die Punctation so wie Targ. und Vulg. verführt, מרבה als Substantiv (מִרְבָּה) zu nehmen und so der eingerückten Glosse anzufügen. An וְהִרְחָבָה anschliessend bleibt מרבה das richtige Part. Hi. fem. מַרְבָּה (vgl. Neh. 9, 37), in gewohnter Construction des Hi. mit לְ, vgl. Ex. 36, 5. Ps. 78, 38.

898. Ebend. V. 42: וַיִּתְּנוּ wäre nach Ewald im Lehrb. gen. comm. mit den Frauenzimmern als Subj. Aber es hat gar keine Schwierigkeit die אֲנָשִׁים als Subj. zu nehmen. Viel schwieriger blieb, es in solcher Nähe von אנשים das Verb als Femin. gebraucht vorauszusetzen.

899. Ebend. V. 44: אִשֹּׁת für נְשֵׁי verächtlich (vgl. nr. 881) wie unsre „Weibsbilder“. Man darf also nicht willkürlich und unnatürlich, als gälte die Bezeichnung nur der Zweiten, אֵשֶׁת הַזִּמָּה punctiren. Das hätten die Punctatoren wohl selbst vorgeschrieben, wenn sie nicht den verächtlichen Sinn des אִשּׁוֹת (analog den אִישִׁים, nr. 767) noch gekannt hätten. Zudem haben noch 20 Codd. bei Kennicott אשות oder אישות; und ersteres mag wohl in unpunctirten Mss. nur von solchen in אשת verändert worden seyn, die das אשות nicht kannten, während zu אשות die Abschreiber keinen Anlass hatten. Das ist aber jüdischer wie christlicher Seits eine sehr blind und plump zutappende Kritik, die für die Möglichkeit solcher Sprachfeinheiten die Augen nicht offen behält.

900. Ez. 24, 17: מֵתִים אֵבֶל לֹא תעשה, eins der zwei bis jetzt uns aufgestossenen Beispiele von möglicher unsemitischer Voranstellung des Genitiv, die wir früher geneigt waren als solche anzuerkennen. Allein das andere, 2 Ch. 16, 14: בְּמִרְקַחַת מַעֲשֶׂה finden wir jetzt kritisch verwerflich. LXX, Syr. und Arab. drücken die Worte gar nicht aus; sie sind nach מְרֻקָּחִים auch sehr wohl ent-

behrlich. Und wenn Vulg. dafür hat: quae erant pigmentariorum arte confectae: so sieht das eher wie Uebersetzung einer vollständig gebliebenen Glosse nach Ex. 30, 25 aus: בְּמִרְקַחַת מַעֲשֵׂה רֹקֵחַ, die in den Text der LXX u. A. gar nicht, in den MT nur zu $^2/_3$ eingedrungen ist. Der Chronist selbst stellt sein מַעֲשֵׂה auch sonst (2 Ch. 3, 10. 4, 6) ganz richtig. Wenn aber hier Ezechiel scheinbar indogermanisch מֵתִים אֵבֶל für „Todten-Trauer" braucht, so wie 22, 18: סִגִים כֶּסֶף scheinbar für „Schlacken-Silber": so ist das als wirkliche Umstellung nimmermehr damit gerechtfertigt, dass er „an der Sprachenscheide gewohnt" und darum ein „barbarisches" (vielmehr allgemein menschliches) אַח angewandt (6, 11), darum etwa Nachdrucks halber jene Umstellungen wie 'כ 'ס, 'א 'מ versucht habe, weil unter gemischten Landesinsassen eine Stadt theils עִיר שֶׁמֶשׁ (Jos. 19, 41), theils שֶׁמֶשׁ עִיר (*Σάμψειρα* Steph. Byz.), oder theils קִרְיַת חֻצוֹת (Nu. 22, 39), theils רְחֹבֹות עִיר (Gen. 10, 11) heissen konnte. Bei keinem dieser Namens-Paare geht übrigens einer den andern etwas an, und beim letzten war auch in beiderseits gewöhnlicher semitischer Wortstellung einer so sinngemäss als der andre. Sonach muss der Wortverband in jenen Beispp. ein anderer als der Genitiv-Verband seyn. Wie in שְׁקָלִים כֶּסֶף *Lothe Silber* 'כ Objects-Supposition, 'שׁ Maassangabe ist, so auch in סִגִים כֶּסֶף, wobei 'ס eben nur spöttisch das Maass angiebt: „Schlacken Silber", d. i. so wenig Silber als Schlacken enthalten. Und wie vor einem mit Nachdruck genannten Genitiv ein zweimal gedachtes Nomen regens auch einmal wegbleiben kann (12, 10. 2 R. 23, 17. Ps. 45, 7 u. a.), so ist auch hier das erste אֵבֶל unausgesprochen: *als Todten*-[Trauer] *sollst Du nicht Trauer anstellen*. Das מֵתִים ist also kein vorangestellter, nur ein durch leicht mögliche Ellipse allein gestellter Genitiv.

901. Ebend. V. 21: וּמַחְמַל נַפְשְׁכֶם. Unrichtig Gesen. und de Wette: „das Verlangen eurer Seele". Besser Hitzig: „die Sorge eures Herzes", vgl. de inferis § 39 not. Im Hdwtb. von 57 wird S. 295 das Verb חָמַל nach dem Arab. als urspr. „innerlich bewegt seyn" S. 481 dasselbe als „sanft seyn" erklärt, מַחְמָל als

ebendaher entstanden, oder auch als ganz „genau synon. mit מַשָּׂא נ׳ V. 25". Wir haben bereits erinnert, dass wenn das hebr. חמל jenen zuständlichen (stativen) Grundbegriff gehabt hätte, das Fiens יַחְמֹל, nicht יַחְמַל lauten müsste; dass also dieser deutlichen Activform zufolge חמל *bemitleiden, schonen, sparen,* vom Grundbegriff des Aufmerkens ausgeht, indem חמל mit steter Ellipse von נַפְשׁוֹ (vgl. „sich zusammennehmen", sich sammeln) urspr. activ *conferre animum* ausdrückte, wie dasselbe ח׳ im Syrischen noch = אסף, im Arab. = נשׂא ist. Hiernach מַחְמַל נַפְשְׁכֶם eigentl. collatio animi vestri, *die Aufmerksamkeit, die Sorge eurer Seele.* Nur ähnlich, nicht gleichbedeutend V. 25: מַשָּׂא נַפְשָׁם Das, wonach sie ihre Seele erheben, d. i. *die Sehnsucht ihrer Seele,* vgl. נָשָׂא נַפְשׁוֹ Ps. 24, 4. 25, 1 u. a.

902. Ez. 26, 2. 9: נשברה ... החרבה dem Buchstaben-Text nach unabänderlich richtig: *Zertrümmert ist die Pforte der Völker; das wendet sich zu mir; füllen muss ich mich; sie ist verwüstet.* Das erste Missverständniss haben die Punctatoren hineingebracht, die נשברה und נסבה (Beides Perff. Ni.) als Fientia Qal und Hi. nahmen, daher wie 1 Ch. 13, 3 נָסֵבָּה vocalisirten (was die Lehrbb. ganz unrichtig auch für Perf. Ni. aufführen). Das allein richtige ist נָסַבָּה, welches aber wiederum, während es de Wette schon ziemlich richtig giebt, Hitzig missdeutet. Er kann das impersonelle Femin. des Verb nicht verdauen, sucht im Folgenden ein Subject dazu, streicht daher dreist das א von אמלאה und liest: „נָסַבָּה אֵלַי מְלֹאָהּ es wendet sich mir ihre Fülle zu". Dessen bedarf's gar nicht. Wie 12, 25. 13, 14 gilt das Femin. נס׳ einer angedeuteten Sache, hier der mit דַּלְתוֹת הָעַמִּים bezeichneten Verkehrs-Richtung der Völker. — V. 9: בחרבותיו. Hiezu darf man wohl einen Feminin-Sing. חַרְבָּה voraussetzen, der als Fem. paritatis die dem Schwerte nur ähnliche, minder lebendige, durch Stangen angelegte und angezogene *falx muralis* bezeichnete. Der Pl. cstr. konnte zum Unterschied v. חֲרָבוֹת, *Schwerter,* auch חַרְבוֹת lauten.

903. Ebend. V. 17: איך אבדת וגו׳. Hier ist mit Berichtigung des in jeder Deutung gezwungenen und vor חֲזָקָה בַיָּם sehr übel an

gebrachten נוֹשֶׁבֶת מִיָּמִים, so wie mit Beseitigung der nur durch dieses 'נ' מ veranlassten, zum Theil auch schon von Hitzig erkannten Glossen, nach LXX einfach Folgendes herzustellen: איך אבדת וְנִשְׁבַּתְּ מימים העיר ההללה אשר נתנה חתיתה לכל־יושביה: *wie bist Du untergegangen und weggeschafft vom Meere, Du gepriesene Stadt, welche ihren Schrecken lieh allen ihren Bewohnern!* Zu ונשבת vgl. 6, 6. 30, 18. Jes. 17, 3.

904. Ez. 27, 19: בַּרְזֶל עָשׁוֹת *ferrum nitens* (vgl. Jer. 5, 28), der sehr wahrscheinlichen Deutung des Targ. zufolge „Blech“. Die Deutung „verarbeitetes Eisen“ verlangt wenigstens עָשׂוּת.

905. Ebend. V. 24: בְּמַכְלֻלִים der LXX wegen keinesweges zu streichen, so lange sein Verhältniss zu תְּכֵלֶת archäologisch noch nicht aufgehellt ist, eben so wenig וְרִקְמָה.

906. Ebend. V. 25 ff.: שרותיך s. zu Jer. 5, 10. — V. 32: בְּנִיהֶם. Das בְּנֵיהֶם, was einige Codd. u. VV. dafür bieten, bleibt als Subject, das בְּפִיהֶם, was Hitzig conjecturirt hat, bleibt als instrumentale Zuthat zum Object vollkommen überflüssig. Es wird also doch wohl beim masoretischen נִי contr. aus נְהִי bleiben müssen. Nur ist diess נְהִי nicht „Wehklage, Jammer“, was freilich auch überflüssig bliebe, sondern nach 1 Sm. 7, 2 (s. z. d. St.) *Athemschöpfen, Erholung, Beruhigung* von den V. 29 ff. beschriebenen ungestümen, ausser Athem setzenden Schmerzensäusserungen; also 'בְּנ *wenn sie zur Ruhe kommen*, was für einen Klaggesang nicht überflüssig ist. Zur Wahl des vulgären נִי f. נְהִי gab hier noch ה in הֶם den Anlass.

907. Ez. 28, 3. 31, 8: עֲמָמוּהוּ, עֲמָמוּךָ ist beidemal zunächst: *decken dich [ihn]*, 1mal (c. 28) machen Dir dunkel, lassen Dich nicht sehen, nicht Einsicht gewinnen, 1mal (c. 31) machen ihn dunkel, lassen ihn nicht gesehn werden. Vom „Ueberragen“ zeigt die Wz. עמם keine sichere Spur.

908. Ebend. V. 8: לַשַּׁחַת nicht „zur Grube“ (denn vgl. nachher יַמִּים), sondern *zur Versenkung, Tiefe*, wie Jon. 2, 7; s. schon de inferis § 178 u. vgl. oben nr. 764.

909. Ebend. V. 10: מוֹתֵי. Es ist מְמוֹתֵי nach V. 8 herzustellen, s. de inferis § 82.

910. Ebend. V. 13: מְסֻכָתֶךָ. Es ist nicht nöthig die Punctation in ein ungewohntes und überdiess unklares „מַסְכִּיתֶךָ (= מַשְׂ׳) dein Bildwerk“ zu ändern, da auch eine gänzliche Bedeckung mit Edelsteinen, die kaum etwas vom Golde des Ringes sehn lässt, zur nachfolgenden Beschreibung wohl passt.

911. Ebend. V. 14: אַתְּ. Ein אַתְּ für אַתָּה hat sich die Volkssprache gewiss öfter, die Schriftsprache nur bei raschem Wortverband erlaubt, insbesondere wo ein Missklang zu meiden war, vgl. Nu. 11, 15. Dt. 5, 24, wo auch die Punctation es zugelassen, Job. 1, 10 Kt. Ec. 7, 22 Kt. u. a. Nur hier ist weder אַתְּ für אַתָּה ähnlich, noch die Wortstellung אַתְּ כ׳ מ׳ für כ׳ מ׳ אַתְּ gehörig motivirt, daher wohl richtiger אֵת als Accusativ-Partikel (nur nicht als Präpos., wogegen V. 16) zu punctiren, und nachher ו vor נתתיך (vgl. LXX) zu streichen ist: *als flügelbreitenden deckenden Cherub habe ich Dich gesetzt* u. s. f.

912. Ebend. V. 17: לְרַאֲוָה nicht incorrecte Infinitiv-Form = לִרְאוֹת ad spectandum (12, 2), sondern Substantiv-Bildung für ad spectaculum, was בָךְ nicht hindert. Sinn: dass sie ein Schauspiel an Dir haben.

913. Ez. 29, 3. 32, 2. An beiden Stellen, nicht blos, wie die die Wtbb. angeben, C. 29, findet sich der Sing. תַּנִּים f. תַּנִּין, *Wasserthier*, der von dem Plur. תַּנִּים *Schakale* (Sg. תַּן) wohl zu unterscheiden ist. Aber nur Ezech. hat diesen incorrecten Umlaut, den der Schein der Pluralform veranlasst haben mag.

914. Ez. 30, 9: כּוּשׁ בֶּטַח merkwürdiges Beispiel der Verbindung eines Nom. pr. mit Genitiv qualitatis, wie es aber auch noch in dem N. pr. כּוּשַׁן רִשְׁעָתַיִם Jud. 3, 8 ff. vorkommt. Denn darin ist כ׳ schwerlich das Abstr. „Häufung“ mit Bezug auf ר׳, sondern für sich selbst Name in Adjectivform, vgl. Hab. 3, 7. Gen. 36, 20. 29. Die Volkssprache mag dergl. noch mehr gehabt haben. Vgl. unser „Hans ohne Sorgen, Walther von Habenichts, Richard Löwenherz“ u. dgl.

915. Ez. 31, 4: אֶת־ ist hier nicht allein anstössig; mehr noch als Praedicat zu תְּהוֹם das intransitive Activ und Masc. הֹלֵךְ (vgl. dagg. שִׁלְּחָה, 2mal יהָ‍). Das Ursprüngliche muss הֹלִיכָה לִסְבִיבֹת gewesen seyn. Weil dabei das erste הל nachher vor סב' wiederkehrte, sind die Buchstaben ל יכה ausgefallen und die allein übrigen הל ungeschickt mit ךְ ergänzt worden. Zu לִסְב' vgl. 28, 26. Jer. 17, 26. 32, 44. Ec. 1, 6.

916. Ebend. V. 8: עֲמָמֻהוּ s. zu 28, 3.

917. Ebend. V. 10—18 s. de inferis § 454 ff.

918. Ez. 32, 2: תַּנִּים s. zu 29, 3.

919. Ebend. V. 18—32 s. de inferis § 459 ff.

920. Ebend. V. 19: רְדָה וְהָשְׁכְּבָה. Nur hier und Jer. 49, 8 (s. z. d. St.), also in dem Propheten-Styl, der die Passiva überhaupt am häufigsten braucht, sind Imperr. des Pass. gewagt worden, aber nur in Apposition zu andern Impp. Der Passiv-Sinn erhält sich auch dabei, hier: *Hinab mit Dir, dass Du niedergelegt werdest.*

921. Ebend. V. 30: נְסִיכֵי nicht „Gesalbte", wie ausser andern Neuern auch wir noch de inferis § 459 übersetzt haben, sondern nach der Feststellung, Einsetzung benannte *Fürsten*, s. zu Ps. 2, 6.

922. Ez. 35, 13: וְהַעְתַּרְתֶּם auch bei Hitzig in der Uebersetzung immer noch „häuftet", wie von עתר = עשׁר, aber richtiger nach dem Grundbegriff von עתר (s. zu Jer. 33, 6) eigentl. *wirbeltet*, d. i. durcheinander schwatztet, s. schon Collect. p. 181. Mit 1 Sm. 2, 3. Ex. 10, 17 ist dieses הֶעְתִּיר דְּבָרָיו nur entfernt vergleichbar. Das aramäische אַעְתַּר, worauf man sich stützt, entspricht immer nur dem hebr. הֶעֱשִׁיר *bereichern*, niemals dem הַרְבָּה *viel machen.*

923. Ez. 36, 3: שַׁמּוֹת וְשָׁאֹף s. zu Jes. 42, 14. — וַתַּעֲלוּ eine Vocalisation, die zwischen וַתַּעֲלוּ (Qal) und וַתֵּעָלוּ (Ni.) schwankend geblieben ist, weil beiderlei Auffassung möglich (vgl. Jer. 3, 16. Esr. 1, 11) und daher die Punctation zweifelhaft war. Schlechthin für וַתֵּעָלוּ, wie Hitzig meint, kann וַתַּעֲלוּ nimmermehr stehn; denn jenes vom Nebenton gehobene ַ, wie in הַעֲלָה u. dgl. (s. d. Sprachl.) vertritt immer nur ein ְ, nie ein ֵ. Aber vom chald.

עַל (עלל) *ingredi*, wie es Ewald versucht hat (Jahrbb. d. bibl. W. [1851] III, 230 f. Lehrb. S. 506 not.), ist וְהַעֲלוּ eben so wenig abzuleiten. Denn — *a)* dieses עַל hätte wie im Chald. (Tg. Gen. 29, 21. Ps. 5, 8 u. a.), so gewiss auch im Hebr. seiner Bedeutung nach actives Fiens יָעוֹל oder יֵעוֹל gehabt, nicht stativ יֵעַל mit הֻעֲלוּ. — *b)* Dass es überhaupt neben dem ganz verschiedenen hebr. עלל in den bibl. BB. zum Gebrauch gekommen ist, wird mit „Dan. 9, 27. Jer. 51, 3" durchaus nicht erwiesen (s. nr. 862. Hitzig Daniel S. 168). — *c)* Auch die Construction mit עַל (Praep.), die zu עלל nicht passen würde, weist deutlich auf עלה, vgl. das analoge עלה עַל לֵב.

924. Ebend. V. 5: מִגְרָשָׁהּ לָבַז Infin. zu גרשׁ *austreiben*. Das Austreiben, Auswerfen (vgl. Jes. 57, 20) hat zwar dabei etwas kühn אַרְצִי zum Object. Aber die Vorstellung des Landes und seines Volkes, Anbaues, verschmilzt im Hebr. auch sonst oft; und das mit גרשׁ verwandte ירשׁ, הוֹרִישׁ hat ebenfalls sowohl Räume als Leute zu Objecten. Auch die alten VV. drücken keinen andren Sinn aus. Hitzig's Deutung und Punctation (מִגְ' = גֶּרֶשׁ, לבז l. לָבוֹז) giebt dem מִגְ' einen fremden, mit Dt. 33, 14 nicht erwiesenen und dabei matten Sinn, dem לָבוֹז aber eine sehr gezwungene Stellung.

925. Ez. 37, 1—14 s. de inferis § 433 f.

926. Ebend. V. 22 s. zu Lev. 21, 5.

927. Ez. 40, 9 ff.: אֵילָו. Ueber dieses von hier an vielgebrauchte, zuerst (Proben, 1833, S. 302 ff.) durch uns aufgeklärte אַיִל, dessen grundfalsche Abbildung noch im Thesaur. I, p. 44 figurirt, versprach uns der sel. Gesenius noch bei seinen Lebzeiten die Berichtigung in den Supplemm. zum Thes. nachliefern zu wollen. Er hat damit auch Wort gehalten, da er sich אַיִל dort vorläufig notirt hat. Und Rödiger hat wenigstens auf unsere Erklärung verwiesen. Auch de Wette und Hitzig waren derselben längst gefolgt. Nur der neueste Herausgeber von Gesen. Hdwtb. hat diess Alles an sich vorübergehn lassen, und als wäre das Richtige noch gar nicht vorhanden gewesen, ganz den alten nichtsnutzigen Kram aufgetischt, der über kein einziges Gebrauchsbeispiel

befriedigenden Aufschluss giebt. Doch des Unverantwortlichen ist noch viel mehr in diesem verbreiteten Wtb., während andere, z. B. auch Fürst, bereits Besseres haben. Es wird trotz jenem Wtb. dabei bleiben, dass אַיִל die beiderseitige Wandstirne des 2 bis 6 Ellen dicken Eingangsgemäuers ist. Und wer sich zwischen solche Wandstirnen versetzt, wird leicht begreifen, wie sie gerade nach dem Thiernamen „Widder" genannt werden konnten. Zu den schon angeführten Analogieen aries, capreoli (Caes. b. G. 4, 17. b. c. 2, 10), Bock, Eisbock u. dgl. bemerken wir noch anderes Bauliche, abendländisch nach lebendigen Wesen benannt: tibicen, Flötenbläser und Stützbalken, Hund, der schwarzblechene vierbeinige Ausläufer eines Ofens, Kranich, eine Hebe-Maschine, Eselsrücken, spitzer Gewölbbogen oder die schmale Mauer an einem Festungsgraben.

928. Ebend. V. 13. 14. Unserer nachträglichen, dem MT viel näher gebliebenen Berichtigung dieser Verse ist Hitzig in der Uebersetzung von 54 nicht gefolgt, sondern hat immer noch den gänzlichen Umsturz nach LXX vorgezogen, obwohl wir vor der Einmischung ihrer Textrecension, die z. B. für סַף das gleichbedeutende אֵילָם hatte, da, wo sie so wesentlich abweicht, gewarnt hatten. Nur in der Annahme der Vierzig ('מ) statt der beiderseits verderbten Sechzig ('ס) im MT und Zwanzig ('כ) bei LXX war Hitzig mit uns zusammengetroffen, daher der Sache nach sein Text mit dem unsrigen übereinstimmt. Die von uns Tab. III, Fig. 2 im J. 1833 noch gezeichneten kleinen Seitenthüren (aus dem mittlern Wachstand in den Vorhof) müssen nun nach seiner, wie nach unsrer neuern Textgestaltung wegfallen. V. 13. 14 lesen wir jetzt, wie schon Aehrenl. S. 38, so: עשרים וחמש אמות: וְאֵת פתח נגר פתח מַעֲשֵׂה תָּאִים וְאֵילִים אַרְבָּעִים אמה ואל־איל הַתָּאִים החצר שה' וגו', fünf und zwanzig Ellen. *Und was Pforte gegen Pforte war, das ganze Werk an Wachständen und Pfeilern* [maass er] *vierzig Ellen; und an Pfeilerwerk der Wachstände* [war] *der Hofraum, das Th.* u. s. f. Die Beweise dafür s. Aehrenl. a. a. O.

929. Ebend. V. 16: וחלונות. Die *Fenster* am Thorgebäude,

schon für den Umblick der Wachhabenden nothwendig, erscheinen auch bei den sechs Sonnen-Thoren im B. Henoch, c. 71. 74. — לְאֵלַמּוֹת. Der MT unterscheidet hier zuerst von אֻלָם oder אוּלָם ein אֵלָם oder (V. 22 u. a.) אֵילָם. LXX haben, wahrscheinlich nach fehlerhaften Hdss. ihres Textes überall nur *αιλάμ*, und brauchen diess auch für das hebr. סַף, sogar dicht neben אולם V. 6. 7, aber nicht mehr 41, 16. 43, 8. Und diess ist wohl erklärlich. Denn nur hier V. 6. 7 kann ihr Text für סף erklärend אילם gehabt haben, während diess weiterhin nicht mehr gepasst hätte. Um so sicherer unterschied er aber in andern Stellen אוּלָם, nur dass LXX diesen Unterschied nicht mehr vorfanden oder herauslasen. Denn אוּלָם, das steht uns jetzt fest, ist die *Vorhalle*, wie solche der Tempel Eine, und jedes Thor Eine hatte, nach dem Vorsprunge (אול) benannt; אֵילָם dagegen, Ableitung von אַיִל, der Raum zwischen dem beiderseitigen אַיִל (nr. 927), zwischen dem Eingangsgewänd des Gebäudes selbst, also die *Zwischenhalle* oder *Flur*, deren Seitentheil das אַיִל, deren Untertheil die Schwelle (סַף[1]) war, daher oben, wo es blos auf den Flächenraum ankam, eben sowohl אֵלָם (LXX) als סַף (MT) gebraucht werden konnte, wo man sich aber das Gewänd vorzustellen hatte, אֵילָם allein passte, wie V. 22. 24. In allen übrigen Stellen aber hat auch der MT אֻלָם oder אוּלָם mit אֵילָם oder אֵלָם verwechselt, und אֻלָם oder אוּלָם ist wiederherzustellen. So auch schon V. 16 statt לְאֵלַמּוֹת. Denn — *a)* noch ein Suffix daran anzuhängen, bessert gar nichts und ist ganz unnöthig, da ja auch הַתָּאִים durch den Artikel als dem Thore zugehörig genügend bestimmt sind; — *b)* der Plur. auf וֹת widerspräche dem 22. und 24. V.; und V. 30 ist אילמות mit dem ganzen Vers sicher zu streichen; — *c)* das וְכֵן vor לָא׳ setzt einen zwar dem Thore zugehörigen, aber nicht mehr im Thore selbst befindlichen Theil des Gebäudes voraus, was also nur die Vorhalle seyn kann; — *d)* die

[1]) „Schwelle" nämlich im weitern Sinne als bei uns, nicht blos das Balken- oder Bretstück zwischen der Thüre, sondern der ganze Boden zwischen dem Eingangsgewänd, bei den Thoren 10 E. lang, 6 E. breit oder tief.

gleich Anfangs schon genannten Fenster müssen das zweite Mal mit Artikel stehn. Demnach ist כֵּן לָאֵלָם הַחַלֹּנוֹת herzustellen. — Von אֵלָם Vorhalle, das die Wbb. auch mit Plur. auf ־ִים aufführen, findet sich dieser Plur. nirgends, Ez. 41, 15 zwar אֻלַמֵּי, aber verderbt, s. Proben S. 265. 349.

930. Ebend. V. 17: לְשָׁכוֹת. Eine solche לִשְׁכָּה als Esssaal zum Opferschmauss auf einer dem Jahva geweihten בָּמָה erscheint auch schon 1 Sm. 9, 22 (vgl. V. 12. 13). Uebrigens s. Proben S. 322 ff.

931. Ebend. V. 38 ff.: הָעֹלָה. Dass gerade am nördlichen Thore der Schlachtapparat angebracht war, erklärt sich hinlänglich aus der dort gerade immer vorhandenen Schattenseite. Ueberall sonst wäre derselbe der Sonne zu sehr ausgesetzt gewesen.

932. Ebend. V. 49: וְעַמֻּדִים אֶל־הָאֵילִים. Aehnliche Säulenstellung phönicisch und assyrisch s. bei Layard Ninive II, 273 ff. (Lond.), S. 338 Meissn. Auch die Natur hatte bei Meerengen (vgl. die Säulen des Hercules) und Engpässen durch Felsen (1 Sm. 14, 4. 5) derartige Säulenstellungen schon vorgebildet.

933. Ez. 41, 1: האהל ein ganz wohl erklärlicher Ausdruck, den hier die dem MT zu Grunde liegende Recension für den mit Vorhängen zeltartig umschlossenen 10 E. breiten und 6 E. tiefen Schwellenraum, die Zwischenhalle (אֵלָם, nr. 929), gehabt hat (s. schon Jen. Litz. 1847, 286, S. 1142). Die den LXX vorgelegene Recension hatte dafür gleichbedeutend und erklärend הָאֵילָם, ebenso wie sie bei den Thoren dasselbe 'א für סַף gebraucht hatte (40, 6 f., nr. 929). Ganz unstatthaft ist es, dieses האהל mit Ewald und Hitzig in הָאַיִל zu ändern, was ja neben dem eben dagewesenen אֶת־הָאֵילִים ganz müssig bliebe.

934. Ebend. V. 18: כרובים ותמרים. Vgl. dazu Layard Ninive I, 344. II, 5 ff. (Lond.), S. 181. 197 ff. Meissn.

935. Ebend. V. 20 f. וְקִיר. Unsere leichte Aenderung dieses 'וק in לְקִיר verschmäht Hitzig, verbindet 'וְק mit dem Folgenden, ändert הַהֵיכָל in הַקֹּדֶשׁ und bringt damit den entsetzlichen Sinn heraus: „Und die Wand des Heiligthums war viereckig.“ In welcher

Gebäude-Beschreibung könnte so etwas stehn! Und wenn damit die Cubus-Form des Allerheiligsten ausgedrückt seyn sollte, wer hätte diese dabei verstehn können! — Das הֵיכָל nehmen wir jetzt als Accus. loci, vgl. 40, 38.

936. Ebend. V. 22. Vgl. Ex. 30, 2. 37, 35. 38, 2. Uebrigens s. Proben, S. 351.

937. Ez. 42, 4: דרך אמה אחת. Diese scheinbar sinnlosen Worte des MT, an deren Stelle LXX u. A. ein passendes Längenmaass darbieten, könnten gleichwohl so gut wie das Längenmaass ihre Richtigkeit haben, nur dass das Längenmaass (אֹרֶךְ מֵאָה אַמָּה) dahinter ausgefallen wäre, wie umgekehrt vor demselben jene drei Worte bei LXX, Beides der Aehnlichkeit der jedesmal 9 Buchstaben wegen. Wie אֵם הַדֶּרֶךְ 21, 26 die Wegscheide (eig. Wegmutter) könnte ד׳ אַמָּה mit Femininform für den bildlichen Gebrauch mütterlicher Weg = Hauptweg seyn, Corridor, der durch die Thüren an seiner Seite zu allen einzelnen Lagerkammern führte. Bestätigt wird diess durch die Lesart הָאַמָּה, die 1 Cod. bietet und kein anderer Sinn veranlasst haben kann. V. 12 würde dann בְּרֹאשׁ הַדָּרֶךְ in ähnlicher Weise entsprechen, wie 21, 26. Aber freilich könnte dann אחת erst durch Missverstand von אַמָּה. veranlasst, müsste also אָחָד herzustellen seyn. — לצפון. Warum dafür Ewald und Hitzig ohne alles Zeugniss und ohne allen nachweislichen Anlass zur Verderbniss, der Sache wegen לַדָּרוֹם *gen Süden* lesen wollen, verstehn wir gar nicht. Beide müssen dabei ganz von unserem Plane abgegangen seyn, haben sich aber freilich mit keiner andern Zeichnung bemüht, woraus ihre Vorstellungsweise klar würde. Wahrscheinlich hängt das hier verlangte „südwärts“ theils mit einer gegen die unsrige, auch von Thenius (Tab. III, Fig. 1) beibehaltene, ihrerseits gerade umgekehrten Lage der לשכות, theils schon mit dem verderbten ἐσωτέραν V. 1 zusammen, das sie aus LXX aufgenommen haben. Je nachdem man sich den Zugang denkt, von wo aus Ezechiel in die zunächst der Schiedstätte gelegenen Lagerkammern eingeführt wird, konnte sowohl der innere als der

äussere Vorhof genannt werden. Allein ἐξωτέραν konnte doch wohl leichter zu ἐσωτέραν werden, als הַפְּנִימִית zu הַחִיצֹנָה.

938. Ebend. V. 5: יוכלו. Statt dieses zwar bildlichen, aber treffenden und verständlichen Ausdrucks יֹאצְלוּ mit Ewald und Hitzig zu lesen, finden wir gar keinen Grund; eher einen Grund dagegen. Denn אצל ist „auf die Seite bringend wegnehmen", was hier gar nicht passt; und orthographisch liess sich doch eher das vielgebrauchte אכל, als das seltene אצל modificiren. — Zu dem abgestuften terrassenartigen Bau, der sich aus den so eingerichteten Lagerkammern, neben dem durch die Seitengestocke äusserlich auch schon abgestuften Tempelgebäude ergab (Proben, S. 353. 360 ff.), vgl. über die ähnlichen Babylonischen Terrassen-Bauten Ztschr. d. DMG. 10 (1856), S. 729 f.

939. Ez. 43, 7—9: פגרי מלכיהם. Dafür sucht Thenius nach seiner Weise (vgl. zu 2 R. 2, 16), blos um die von ihm entdeckte Lage der Königsgräber zu retten, die doch dabei im Grunde gar nicht gefährdet ist, etwas sprachlich Unmögliches zu verfechten, und bestreitet dabei nicht blos uns (Aehrenl. S. 39), sondern auch Hitzig, Ewald und ausser Rosenmüller fast alle neuern und ältern Erklärer. Ihm nach (Exeg. Hdb. 9, Anh. S. 16 f., vgl. schon in Winer's Ztschr. f. wiss. Th. II [1832], S. 121 f.) soll hier V. 7 der Sinn seyn: „das Haus Israel soll nicht mehr entweihen meinen heiligen Namen, weder sie noch ihre Könige, durch ihren [des Volkes überhaupt] götzendienerischen Cultus und durch die Leichen (die todten Götzenbilder) in ihren Bamoth u. s. f." Wir hatten schon zugegeben, dass dieser Sinn möglich wäre, wenn das 2te מַלְכֵיהֶם nach Jer. 49, 3. Am. 5, 26. Zph. 1, 5 selbst „ihre Götzen" bedeuten könnte. Da aber dort מַלְכָּם doch nur im Sing. so gebraucht wird, hier dagegen erst neben הֵמָּה, dann (V. 9) neben ־ָם die מַלְכֵיהֶם ganz offenbar im eigentlichen Sinne stehn: so bliebe eben nur die von Th. zugelassene Deutung übrig: פִּגְרֵי מ׳ die von ihren Königen verehrten Götzen. Und diese ist aus zwei Gründen völlig sprachwidrig. Denn — 1) kann der blose Genitiv nicht so wie bei אֱלֹהֵי אֲבוֹתֵיהֶם, אֱלֹהֵיהֶם, auch nach פִּגְרֵי dieses Verhältniss

ausdrücken, da „Leichen" gar kein Verehrungsgegenstand sind. Wenn „Lev. 26, 30. Jer. 16, 18" פִּגְרֵי גִּלּוּלֵיכֶם die todten (obenein zertrümmerten) Bildkörper der Götzen sind, נִבְלַת שִׁקּוּצֵיהֶם verächtlich das todte, unreine Gebild ihrer Greuel heisst: so können doch darum nicht ohne 'נ, 'שׁ u. dgl. die blosen פִּגְרֵי schon die angebeteten todten Bilder seyn; und vollends „Leichen ihrer Könige" (die Könige eigentlich benannt) konnte man hebräisch, wie in jeder andern Sprache nur als mortua corpora regum verstehn. — 2) Im hiesigen Zusammenhang werden die 'פ 'מ als die „von ihren Königen angebeteten Götzen" noch unmöglicher. Denn vorher sind ja וּמַלְכֵיהֶם ein Theil des Subjectes. Wie hätte denn also im Prädicate zu diesem Subject, statt eines Pronomens das מלכיהם selbst wiederkehren können? Wie hätte sich sagen lassen: „nicht entweihen sollen ihre Könige meinen Namen mit den todten Götzen ihrer Könige," statt wie natürlich, mit ihren todten Götzen! Ganz anders, wenn פִּגְרֵי Leichen blieben. Dann ist's, da doch der Nachfolger immer den Vorgänger begräbt, sehr natürlich zu sagen: *nicht entweihen sollen ihre Könige* [die regierenden] *meinen Namen mit den Leichen ihrer Könige* [der verstorbenen]. Das Letztere ist eben auch im Texte mit בְּמוֹתָם ausgedrückt. Denn so ist mit dem Chald. zu deuten und mit etlichen Codd. zu lesen, während בְּמוֹתָם = בָּמֹתָם als Begräbnissstätten (s. zu Jes. 53, 9) [illegible] als Götzenkapellen im Zusammenhang gleich ungefüge [illegible]. Dem בְּזְנוּתָם zuvor steht nicht das blose בְּמוֹתָם, aber noch [illegible] das blose „מַלְכֵיהֶם", sondern wie V. 9 zeigt, das ganze [illegible] 'בְּמ gegenüber; aber בְּמוֹתָם ist mit speciellem Bezug [illegible] gefügt, um auszudrücken, dass nicht blos die Ab[illegible] Lebenden, sondern auch noch die unreine Nach[illegible] den Alleinbesitz Jahva's im Tempel (V. 7) beei[illegible] also dem Allen nach sprachlich nothwendig, [illegible] Ezechiels Zeit königliche Begräbnissstätten i[illegible] [illegible] sind; und wir hatten vollkomme[illegible] [illegible] Stelle eine neue [illegible] chung [illegible] [illegible] deutlic[illegible]

V. 8 zwar nicht מְחִתִּי.... סִפִּי die nur den Götzen-Culten gelten können (8, 6 ff. 2 R. 11, 18. 21, 7), wohl aber, im hyperbolischen Tone der Rüge möglicher Weise וְהַקִּיר ... בֵּינֵיהֶם. Wenn nämlich, nachdem die alt-davidischen, vom Propheten gewiss nicht befehdeten Königsgräber, deren Lage im Südostabhange des Zion wir gar nicht bestreiten, der Anfüllung oder sonst eines unbekannten Grundes wegen verlassen waren, die spätern seit Manasse (s. Thenius in Ztschr. d. DMG. 1862, S. 504) im Innern des an den Moria (den Tempelberg) grenzenden, 290 F. breiten Ophel-Hügels (s. Winer Realwtb. unt. Ophel), aber nicht, wie Th. zu 2 R. 21, 18 aus unsichern historischen Spuren nachzuweisen sucht, den alten Königsgräbern, sondern dem Königs-Palast gegenüber angelegt wurden: so konnte es sich, wie unsre Stelle, sprachgemäss gedeutet, erkennen lässt, sehr wohl fügen, dass der Gang zu den hintersten Grabkammern den Mauergrundlagen des äussern Tempel-Vorhofs zu nahe kam, und so mit der Uebertreibung des Abscheues, von Ezechiel vermuthlich nicht zuerst noch allein, die blose „Wand zwischen Jahva und den Leichen“ gerügt wurde.

940. Ebend. V. 13: וְחֵיק.... וּגְבוּלָהּ. Hitzig hat richtig erkannt, dass הָ nicht dem Altar (vgl. V. 28), sondern nur wie V. 17 dem חֵיק gelten kann. Aber er schliesst daraus voreilig auf ein Feminin-Geschlecht des ח'. Ebenso unrichtig nimmt Thenius (Exeg. Hdb. Anh. S. 43) das Suffix in Bezug auf die „Ellenbreite“; denn V. 17 hat ja auch חֵיק allein ein לָהּ bei sich; und die Verbindung חֵיק הָאַמָּה ist, wie sich gleich zeigen wird, nicht ursprünglich. Aber nach einem bisher nicht beachteten Sprachgebrauch wird הָ (von הָא *es*, neben הוּא *er*, הִיא *sie*) nicht blos auf animalische oder sächliche, formelle oder ideelle Femm., sondern auch auf eine Menge Mascc. bezogen, wofern sie nur sächlicher Art sind, s. d. Sprachl. und vgl. z. B. 2 R. 16, 17. Dass חֵיק Masc. sey, wie die Wtbb., wahrscheinlich nach rabbinischer Ueberlieferung angeben, ist zwar aus Bibel oder Talmud nicht zu beweisen; doch alle ihm entsprechenden aram. und arab. Nomm. zeigen Masculinform, und keins Feminin-Construction. — Die Einrichtung dieses Untertheils am

Altar hat Thenius zwar mit gewohntem Scharfblick für das Sachliche richtig erkannt, aber nur mit sprachwidrigem Zwange aus der gew. L. herausgebracht. Mit וְחֵיק konnte die Beschreibung nicht anheben; LXX haben eben darum וְ ausgelassen; aber der MT hat es mit gewohnter Treue als Rest ausgefallner Buchstaben bewahrt. Als „die bekannte Ellen-Vertiefung" wäre ח' האמה schwerlich zu verstehen gewesen. Und wie konnte darauf וְרֹחַב א' folgen, statt רָחְבָּהּ! Aber nach חֵיק (κόλπωμα) zeigen LXX ja noch βάθους, vor חֵיק lässt das וְ noch etwas Ausgefallenes erkennen. Also ist herzustellen: תַּחְתָּיו חיק עָמְקָהּ אמה ואמה רחב *unter ihm* [war] *eine Rinne, ihre Tiefe eine Elle, und eine Elle Breite.* Das תחתיו ist von פח zunächst vor sich, das עמק vom ähnlichen חיק davor verschlungen worden.

941. Ez. 47, 3: מֵי אָפְסָיִם. Dabei sind א' der Ableitung von אפס und Verwandtschaft mit פַּסִּים zufolge weder „Knöchel" noch „Fusssohlen"; an letztere reicht ja auch schon jeder nasse Fleck. Also sind א' vielmehr die *Fussspitzen.* Denn um die Nägel der grossen Zehen zu erreichen, war Pfütze oder Bach nöthig; und damit ist der erste Anfang des Gewässers verglichen.

942. Ebend. V. 9: נַחֲלַיִם, ein Gegenstück des alten und ächten, in arab. Form noch jetzt erhaltenen Dual נַהֲרַיִם. Denn das hiesige נַחֲלַיִם gehört sicher erst der Punctation an, die das יִם als Dual fasste, weil man V. 8 das falsch wiederholte חַיָּמָה (vgl. LXX) auf zweierlei Lauf gedeutet hatte; denn an eine gezwungene Ableitung von חלה ist nicht zu denken. Dass der Extensiv-Plural נְחָלִים gemeint war, s. bei Hitzig z. d. St.

---

943. Hos. 1, 6. 8: רֻחָמָה zwar Pu., aber nicht, wie die Lbb. angeben, verkürztes Particip, sondern der Betonung nach Perfect, was auch einer Menge Beispp. zufolge zum Nom. pr. wohl passt.

944. Hos. 3, 1: אשישי ענבים. Dass אֲשִׁישָׁה „Traubenkuchen" sey, wie דְּבֵלָה Feigenkuchen, macht schon das für „Rosinen" unzweifelhafte צִמּוּקִים sehr unwahrscheinlich, beweist auch

ausser der gew. L. unserer Stelle keins der übrigen hebr. oder chald. Gebrauchsbeispiele (vgl. noch Ex. 16, 31 Tg. Jon.), und ebenso wenig eine der VV., die überall nur andre Kuchenarten geben (λάγανα, ἀμορίτης, πέμματα), und selbst hier nur Kuchen mit, nicht aus Rosinen. Aber gerade hier hat noch Niemand genügend erklärt, wie mit den „Trauben- oder Rosinen-Kuchen" Götzendienst bezeichnet seyn soll. Nach den אלהים אחרים liegt es ja sehr nahe, in den ענבים einen alten Textfehler für עצבים (l. עֲצַבִּים) zu erkennen, vgl. 4, 17. 8, 4. 13, 2. 14, 9. Mi. 1, 7. Dann sind aber freilich אשישי nicht „Kuchen", sondern nach Jes. 16, 7 feste Stücke, Blöcke, Klötze, 'א 'ע die massiven Götzen, im Gegensatz zum unsichtbaren, ohne greifbare Abbildung verehrten Gott.

945. Hos. 4, 18: מָגִנֶּיהָ *ihre Schilde.* Man punctire dafür (Part. Hi.) מְגִנֶּיהָ *ihre Beschirmer, Vormünder* (vgl. Jes. 31, 5. Zach. 9, 15), was, obgleich von Hitzig in der Uebers. (1854) nicht angenommen, doch ebenso passend bleibt, als 'מָג unpassend, s. Aehrenl. 39.

946. Ebend. V. 19: מִזִּבְחוֹתָם *ob ihrer Schandopfer,* mit ungewohntem verächtlichen Feminin-Plural auf וֹת (vgl. zu Ez. 23, 44). Weil hier bei LXX 'מזב des Scheines wegen θυσιαστηρίων αὐτῶν gegeben, und zur Aushilfe ἐκ davor gesetzt ist: will Hitzig dieses vereinzelte זבחות, wie so vieles Vereinzelte und doch Analoge, nicht zulassen, und nimmt eine viel unwahrscheinlichere Abkürzung aus מִמִּזְבְּחֹתָם an. Aber nicht von „neuen Altären", sondern von schändlichen Opfern ist V. 13—17 die Rede gewesen.

947. Hos. 5, 2: שַׁחֲטָה. Dass hier שחט ephraimitisch aramaisirend = שחת ist, zeigt deutlich 9, 9. Dass aber dort und 11, 9. 13, 9 dasselbe 'ש von judäischen Abschreibern wieder mit ת geschrieben ist, hindert nicht. Man hat hier (5, 2) nur nach alter Missdeutung auf שחט *schlachten* (welches gerade bei Hosea sonst nicht vorkommt) das ט stehn lassen. Dabei können auch שֵׂטִים als Object wie Ps. 101, 3 peccata bleiben, vgl. Zeph. 3, 7. Ps. 53, 2; als Subject wäre 'שׂ wohl anders gestellt.

948. Hos. 6, 7 f.: כְּאָדָם kann nur wie Job. 31, 33 (vgl. 34)

wie gewöhnliche Menschen (Nicht-Propheten) bedeuten, da der Vergleich mit „Adam" hier wie Job. a. a. O. ganz fern liegt. — שָׁם kann nicht müssige Zeitpartikel seyn, sondern nur ebenso demonstrativ wie הֵמָּה, also (vgl. V. 10) = *dort, bei ihnen*, den Propheten selbst. Daher auch nach שם gleich das deutlicher örtliche גלעד. — V. 8 ist עֲקֻבָּה wie von עָקֹב nach eigenthümlicher Deutung punctirt, wahrsch. nach Jes. 40, 4 mit Bezug auf den Namenssinn von גלעד. Näher liegend ist als Part. pass. עֲקֻבָּה *bespurt, befleckt*, ganz wie das עקיבה im Talm. Hieros. (nicht „Targ. H.", wie im Thes. p. 1060 steht) nach einem Citat des D. Qimchi im Lib. radic. unter עקב. Zu קִרְיָה עֲקֻבָּה vgl. Jes. 1, 21. 25, 2 u. a.; zu מִדָּם Dt. 32, 42. Jes. 34, 7. Hitzig hat sein geschmackloses „hügelig" trotz des begründeten Widerspruchs von Gesenius nicht aufgegeben.

949. Ebend. V. 11: שָׁת קָצִיר לָךְ impersonell: *es setzt eine Ernte für Dich*, vgl. Mi. 4, 14. Job. 38, 11. So ungleich passender und (sey es nun Verheissung oder Drohung) nachdrücklicher, als wenn man, ungeschichtlich und aus 5, 5 unerweislich, „Ephraim" zum bestimmten Subject annimmt.

950. Hos. 7, 4: תַּנּוּר בֹּעֵרָה, mit ephraimitischer Feminin-Construction des 'ת, obgleich diese die Punctatoren nicht anerkannt und daher wie sonst noch öfter in dgl. Fall das ה‍ָ tonlos gelassen haben. Als Partic. activ. aber, „brennend" = geheizt, ist 'ב richtig punctirt, vgl. Jes. 30, 33. 34, 9. Jer. 20, 9. Mal. 3, 19. Ex. 3, 2. Dt. 4, 11 u. ö. Das passive Qal, das übrigens die Punctatoren auch nicht mehr anerkannten, würde בְּעָרָה oder בּוּעָרָה lauten, und „verbrannt" heissen; eine Pu.-Form aber (מְבֹעָרָה, vgl. Jer. 36, 22) war hier abzukürzen kein Anlass.

951. Ebend. V. 5: הֶחֱלוּ. Diesem im erforderlichen Sinne sonst beispiellosen und für den Zusammenhang wenig passenden Hi. möchten wir auch mit Hitzig das allgemeine הֵחֵלּוּ der VV. vorziehn, aber nicht in der auch noch matten Objects-Verbindung mit חמת, bei adverbialem יום, sondern umgekehrt mit יום als Object und 'ח מי' als Adverb: *Den Tag unsers Königs fangen sie an in*

Weingluth: sie berauschen sich gleich von Tagesbeginn (Sonnenuntergang) an, was offenbar bezeichnender ist. Zwar kommt הָחֵל nur 2 Ch. 31, 21 ähnlich, ganz gleich aber nie so verbunden vor; aber man sieht auch keinen Grund, warum es nicht hätte vorkommen können, da es urspr. *eröffnen* bedeutet.

952. Ebend. V. 6: כִּי־קֵרְבוּ כַת׳. Soll hier כִּי einen nahen ursächlichen Bezug behalten und קֵרַב seinem Sprachgebrauch in Pi. und Qal treu bleiben: so kann dieses ׳ק nicht לִבָּם zum Object und בְאָרְבָּם zum Ziele haben, was auch unter allen VV. blos von Vulg. versucht worden ist und bei den Neuern mit allerlei Beschönigung oder Erleichterung doch zu wunderlichen Ausdrucksweisen geführt hat. Vielmehr ist ׳כִּי קֵ *denn möglichst nahe gerückt sind sie* (den eben beschriebenen vertrauten Umgang erklärend), vgl. Ez. 36, 8. Job. 31, 37. Esth. 5, 2. Die Frevler haben sich in die nächste Nähe des Königs gedrängt, und zwar mit feindlicher Absicht (wie ja קרב auch sonst oft, Ps. 27, 2 u. a.). Diese feindliche Absicht bezeichnet in einem Adverbialsatz לִבָּם כַת׳ בְאָרְבָּם, *indem wie der Glühofen ihr Herz ist in ihrer lauernden Arglist,* d. h. mit glühender Angriffs-Lust lauernd. — אֹפֵהֶם den Punkten nach „ihr Bäcker". Aber dieser „Bäcker", der in allen neuern Uebersetzungen figurirt, Monographien veranlasst, und Hitzigen sogar zu einer sehr künstlichen Combination des Verschwörer-Namens מְנַחֵם (2 R. 15, 14) mit chald. נַחְתּוֹמָא (Bäcker) = hebr. מְנַחֵם = מְלַחֵם v. לֶחֶם verleitet hat, ist uns von jeher ein gewaltiger Stein des Anstosses gewesen. Soll von V. 4 her, wo „Ehebrecher" mit einem vom Bäcker geheizten Ofen verglichen waren, hier bei den Verschwörern das Bild des Ofens mitsammt dem Bäcker erneuert werden? Dort war zur Erwähnung des Bäckers natürlicher Anlass. Dort glühten die Ehebrecher so heftig und anhaltend „wie der Ofen, geheizt vom Bäcker" fortglüht, obgleich der Bäcker vom Kneten des Teigs bis zur Säuerung, also lange Zeit, vom Schüren (עִיר) ablässt. Was soll aber dieser „Bäcker" nach eben beschriebenem Auflauern nun wieder bei den Verschwörern? Ist mit dem „Bäcker", wie Ewald will, „die Leidenschaft", also der Groll gemeint, wie

kommt dieser zu solcher Benennung? Die Leidenschaft ist doch sonst selbst „Flamme“, oder könnte höchstens „Heizer“, nicht „Bäcker“ heissen. Daher sieht sich auch Ewald genöthigt, הוּא בֹּעֵר nicht mehr, wie doch die Wortstellung verlangt, vom „Bäcker“, sondern vom „Heizer“ zu nehmen. Ist aber אֹפֵהֶם nach Hitzig „der machinator doli“, also der Anstifter der Verschwörung: wie passt auch auf diesen der Name, da er seine Genossen nicht bäckt, noch für sie bäckt, sie höchstens heizt! Wie kommt gerade er, der Führer der Andern, dazu, die ganze Nacht zu schlafen, statt auf der Lauer wachend zu bleiben? Wie vollends dazu, nachdem er geschlafen, nicht etwa neu zu heizen, sondern „selbst wie flammend Feuer zu brennen“! Es ist kaum begreiflich, wie man das alles hat verdauen können. Und wem verdankt man diesen unverdaulichen „Bäcker“? Niemandem als den Punctatoren, die ihrerseits ihn auch nur von einer nebenläufigen, blos durch Aquila und Vulg. vertretenen Tradition haben. Denn LXX drücken vielmehr das N. pr. אפרים aus. Das schon des Suffixes wegen im Zusammenhang empfohlene אפהם als אֹפֵהֶם v. אפה zu fassen, war durch תַּנּוּר V. 4. 6. 7. und מֵאָפֵה V. 4 allerdings sehr nahe gelegt, und das Schwierige dabei lag nicht offen genug. Ebenso berechtigt aber als אֹפֵהֶם bleibt אַפְּהֶם = אַפָּם von אַף *Zorn, Groll,* vgl. Ez. 13, 17. 10, 12 Kt. Nah. 2, 8. Gen. 21, 28. Jer. 15, 10 Kt. Da nun Chald. und Syr. dieses אַפְּהֶם wirklich ausdrücken, בֹּעֵר, יָשֵׁן als Prädicate dazu passen, vgl. Jes. 30, 27. Ps. 2, 12. 37, 8. Pr. 29, 11, (hier ist wegen לילה gerade ישן gewählt), vom böswilligen „Herzen“ der Uebergang zu der Leidenschaft, die es beherrscht, ganz nahe liegt: so erweist sich in der That dieses אַפְּהֶם am annehmbarsten: *die ganze Nacht schläft ihr Groll, am Morgen brennt er wie flammend Feuer,* d. h. die Nacht durch zechen und scherzen die Verschwörer, ohne ihren Groll zum Ausbruch kommen zu lassen; am Morgen bricht er aus und wird verzehrende That (vgl. אכלו V. 7). Statt ישן wäre man versucht nach Dt. 29, 19. Ps. 74, 1 עָשֵׁן *dampft* zu lesen, dem dann בֹּעֵר gut entspräche; aber das „Dampfen“ bliebe doch noch zu merklich.

gleich Anfangs schon genannten Fenster müssen das zweite Mal mit Artikel stehn. Demnach ist וְכֵן לְאֵלַמּוֹ וְהַחַלּוֹנוֹת herzustellen. — Von אוּלָם Vorhalle, das die Wtbb. auch mit Plur. auf ־ִים aufführen, findet sich dieser Plur. nirgends, Ez. 41, 15 zwar אַלַמֵּי, aber verderbt, s. Proben S. 265. 349.

930. Ebend. V. 17: לשכות. Eine solche לִשְׁכָּה als Esssaal zum Opferschmauss auf einer dem Jahva geweihten בָּמָה erscheint auch schon 1 Sm. 9, 22 (vgl. V. 12. 13). Uebrigens s. Proben S. 322 ff.

931. Ebend. V. 38 ff.: העלה. Dass gerade am nördlichen Thore der Schlachtapparat angebracht war, erklärt sich hinlänglich aus der dort gerade immer vorhandenen Schattenseite. Ueberall sonst wäre derselbe der Sonne zu sehr ausgesetzt gewesen.

932. Ebend. V. 49: ועמדים אל־האילים. Aehnliche Säulenstellung phönicisch und assyrisch s. bei Layard Ninive II, 273 ff. (Lond.), S. 338 Meissn. Auch die Natur hatte bei Meerengen (vgl. die Säulen des Hercules) und Engpässen durch Felsen (1 Sm. 14, 4. 5) derartige Säulenstellungen schon vorgebildet.

933. Ez. 41, 1: האהל ein ganz wohl erklärlicher Ausdruck, den hier die dem MT zu Grunde liegende Recension für den mit Vorhängen zeltartig umschlossenen 10 E. breiten und 6 E. tiefen Schwellenraum, die Zwischenhalle (אֵילָם, nr. 929), gehabt hat (s. schon Jen. Litz. 1847, 286, S. 1142). Die den LXX vorgelegene Recension hatte dafür gleichbedeutend und erklärend הָאֵילָם, ebenso wie sie bei den Thoren dasselbe 'א für סַף gebraucht hatte (40, 6 f., nr. 929). Ganz unstatthaft ist es, dieses האהל mit Ewald und Hitzig in הָאַיִל zu ändern, was ja neben dem eben dagewesenen אֶת־הָאֵילִים ganz müssig bliebe.

934. Ebend. V. 18: כרובים ותמרים. Vgl. dazu Layard Ninive I, 344. II, 5 ff. (Lond.), S. 181. 197 ff. Meissn.

935. Ebend. V. 20 f. וקיר. Unsere leichte Aenderung dieses 'וק in לַקִּיר verschmäht Hitzig, verbindet 'וְק mit dem Folgenden, ändert .ההיכל in הַקֹּדֶשׁ und bringt damit den entsetzlichen Sinn heraus: „Und die Wand des Heiligthums war viereckig.“ In welcher

Gebäude-Beschreibung könnte so etwas stehn! Und wenn damit die Cubus-Form des Allerheiligsten ausgedrückt seyn sollte, wer hätte diese dabei verstehn können! — Das הֵיכָל nehmen wir jetzt als Accus. loci, vgl. 40, 38.

936. Ebend. V. 22. Vgl. Ex. 30, 2. 37, 35. 38, 2. Uebrigens s. Proben, S. 351.

937. Ez. 42, 4: דרך אמה אחת. Diese scheinbar sinnlosen Worte des MT, an deren Stelle LXX u. A. ein passendes Längenmaass darbieten, könnten gleichwohl so gut wie das Längenmaass ihre Richtigkeit haben, nur dass das Längenmaass (אֹרֶךְ מֵאָה אַמָּה) dahinter ausgefallen wäre, wie umgekehrt vor demselben jene drei Worte bei LXX, Beides der Aehnlichkeit der jedesmal 9 Buchstaben wegen. Wie אֵם הַדֶּרֶךְ 21, 26 die Wegscheide (eig. Wegmutter) könnte ד׳ אַמָּה mit Femininform für den bildlichen Gebrauch mütterlicher Weg = Hauptweg seyn, Corridor, der durch die Thüren an seiner Seite zu allen einzelnen Lagerkammern führte. Bestätigt wird diess durch die Lesart הָאַמָּה, die 1 Cod. bietet und kein anderer Sinn veranlasst haben kann. V. 12 würde dann בְּרֹאשׁ הַדֶּרֶךְ in ähnlicher Weise entsprechen, wie 21, 26. Aber freilich könnte dann אחת erst durch Missverstand von אַמָּה veranlasst, müsste also אֶחָד herzustellen seyn. — לצפון. Warum dafür Ewald und Hitzig ohne alles Zeugniss und ohne allen nachweislichen Anlass zur Verderbniss, der Sache wegen לַדָּרוֹם *gen Süden* lesen wollen, verstehn wir gar nicht. Beide müssen dabei ganz von unserem Plane abgegangen seyn, haben sich aber freilich mit keiner andern Zeichnung bemüht, woraus ihre Vorstellungsweise klar würde. Wahrscheinlich hängt das hier verlangte „südwärts“ theils mit einer gegen die unsrige, auch von Thenius (Tab. III, Fig. 1) beibehaltene, ihrerseits gerade umgekehrten Lage der לשכות, theils schon mit dem verderbten *ἐσωτέραν* V. 1 zusammen, das sie aus LXX aufgenommen haben. Je nachdem man sich den Zugang denkt, von wo aus Ezechiel in die zunächst der Schiedstätte gelegenen Lagerkammern eingeführt wird, konnte sowohl der innere als der

äussere Vorhof genannt werden. Allein ἐξωτέραν konnte doch wohl leichter zu ἐσωτέραν werden, als הַפְּנִימִית zu הַחִיצוֹנָה.

938. Ebend. V. 5: יוכלו. Statt dieses zwar bildlichen, aber treffenden und verständlichen Ausdrucks יוּצְלוּ mit Ewald und Hitzig zu lesen, finden wir gar keinen Grund; eher einen Grund dagegen. Denn אצל ist „auf die Seite bringend wegnehmen", was hier gar nicht passt; und orthographisch liess sich doch eher das vielgebrauchte אכל, als das seltene אצל modificiren. — Zu dem abgestuften terrassenartigen Bau, der sich aus den so eingerichteten Lagerkammern, neben dem durch die Seitengestocke äusserlich auch schon abgestuften Tempelgebäude ergab (Proben, S. 353. 360 ff.), vgl. über die ähnlichen Babylonischen Terrassen-Bauten Ztschr. d. DMG. 10 (1856), S. 729 f.

939. Ez. 43, 7—9: פגרי מלכיהם. Dafür sucht Thenius nach seiner Weise (vgl. zu 2 R. 2, 16), blos um die von ihm entdeckte Lage der Königsgräber zu retten, die doch dabei im Grunde gar nicht gefährdet ist, etwas sprachlich Unmögliches zu verfechten, und bestreitet dabei nicht blos uns (Aehrenl. S. 39), sondern auch Hitzig, Ewald und ausser Rosenmüller fast alle neuern und ältern Erklärer. Ihm nach (Exeg. Hdb. 9, Anh. S. 16 f., vgl. schon in Winer's Ztschr. f. wiss. Th. II [1832], S. 121 f.) soll hier V. 7 der Sinn seyn: „das Haus Israel soll nicht mehr entweihen meinen heiligen Namen, weder sie noch ihre Könige, durch ihren [des Volkes überhaupt] götzendienerischen Cultus und durch die Leichen (die todten Götzenbilder) in ihren Bamoth u. s. f." Wir hatten schon zugegeben, dass dieser Sinn möglich wäre, wenn das 2te מַלְכֵיהֶם nach Jer. 49, 3. Am. 5, 26. Zph. 1, 5 selbst „ihre Götzen" bedeuten könnte. Da aber dort מַלְכָּם doch nur im Sing. so gebraucht wird, hier dagegen erst neben הֵמָּה, dann (V. 9) neben ־ָם die מַלְכֵיהֶם ganz offenbar im eigentlichen Sinne stehn: so bliebe eben nur die von Th. zugelassene Deutung übrig: פִּגְרֵי מ׳ die von ihren Königen verehrten Götzen. Und diese ist aus zwei Gründen völlig sprachwidrig. Denn — 1) kann der blose Genitiv nicht so wie bei אֱלֹהֵי אֲבוֹתֵיהֶם, אֱלֹהֵיהֶם, auch nach פִּגְרֵי dieses Verhältniss

ausdrücken, da „Leichen" gar kein Verehrungsgegenstand sind. Wenn „Lev. 26, 30. Jer. 16, 18" פִּגְרֵי גִלּוּלֵיכֶם die todten (obenein zertrümmerten) Bildkörper der Götzen sind, נִבְלַת שִׁקּוּצֵיהֶם verächtlich das todte, unreine Gebild ihrer Greuel heisst: so können doch darum nicht ohne 'ג, 'שׁ u. dgl. die blosen פִּגְרֵי schon die angebeteten todten Bilder seyn; und vollends „Leichen ihrer Könige" (die Könige eigentlich benannt) konnte man hebräisch, wie in jeder andern Sprache nur als mortua corpora regum verstehn. — 2) Im hiesigen Zusammenhang werden die 'פ' מ als die „von ihren Königen angebeteten Götzen" noch unmöglicher. Denn vorher sind ja וּמַלְכֵיהֶם ein Theil des Subjectes. Wie hätte denn also im Prädicate zu diesem Subject, statt eines Pronomens das מלכיהם selbst wiederkehren können? Wie hätte sich sagen lassen: „nicht entweihen sollen ihre Könige meinen Namen mit den todten Götzen ihrer Könige," statt wie natürlich, mit ihren todten Götzen! Ganz anders, wenn פִּגְרֵי Leichen blieben. Dann ist's, da doch der Nachfolger immer den Vorgänger begräbt, sehr natürlich zu sagen: *nicht entweihen sollen ihre Könige* [die regierenden] *meinen Namen mit den Leichen ihrer Könige* [der verstorbenen]. Das Letztere ist eben auch im Texte mit בָּמוֹתָם ausgedrückt. Denn so ist mit dem Chald. zu deuten und mit etlichen Codd. zu lesen, während בָּמוֹתָם = 'בְּבָ als Begräbnissstätten (s. zu Jes. 53, 9) wie als Götzenkapellen im Zusammenhang gleich ungefüge bleiben. Dem בְּזְנוּתָם zuvor steht nicht das blose בְּמוֹתָם, aber noch weniger das blose „מַלְכֵיהֶם", sondern wie V. 9 zeigt, das ganze 'בְּפִ' מַלְכ 'בְּמ gegenüber; aber בְּמוֹתָם ist mit speciellem Bezug auf 'בִּזְנ beigefügt, um auszudrücken, dass nicht blos die Abgottbuhlerei der Lebenden, sondern auch noch die unreine Nachbarschaft der Todten den Alleinbesitz Jahva's im Tempel (V. 7) beeinträchtigte. Es bleibt also dem Allen nach sprachlich nothwendig, dass wenigstens zu Ezechiels Zeit königliche Begräbnissstätten in der Nähe des Tempels gewesen sind; und wir hatten vollkommen Recht, „mit Rücksicht auf unsere Stelle eine neue Untersuchung ihrer Lage" zu verlangen. V. 9 weist יְרַחֲקוּ deutlich auf die Tempel-Nähe hin, und ebenso

V. 8 zwar nicht מְחִתִּי.... סִפִּי die nur den Götzen-Culten gelten können (8, 6 ff. 2 R. 11, 18. 21, 7), wohl aber, im hyperbolischen Tone der Rüge möglicher Weise בֵּינֵיהֶם ... וְהַקִּיר. Wenn nämlich, nachdem die alt-davidischen, vom Propheten gewiss nicht befehdeten Königsgräber, deren Lage im Südostabhange des Zion wir gar nicht bestreiten, der Anfüllung oder sonst eines unbekannten Grundes wegen verlassen waren, die spätern seit Manasse (s. Thenius in Ztschr. d. DMG. 1862, S. 504) im Innern des an den Moria (den Tempelberg) grenzenden, 290 F. breiten Ophel-Hügels (s. Winer Realwtb. unt. Ophel), aber nicht, wie Th. zu 2 R. 21, 18 aus unsichern historischen Spuren nachzuweisen sucht, den alten Königsgräbern, sondern dem Königs-Palast gegenüber angelegt wurden: so konnte es sich, wie unsre Stelle, sprachgemäss gedeutet, erkennen lässt, sehr wohl fügen, dass der Gang zu den hintersten Grabkammern den Mauergrundlagen des äussern Tempel-Vorhofs zu nahe kam, und so mit der Uebertreibung des Abscheues, von Ezechiel vermuthlich nicht zuerst noch allein, die blose „Wand zwischen Jahva und den Leichen" gerügt wurde.

940. Ebend. V. 13: וּגְבוּלָהּ.... וְחֵיק. Hitzig hat richtig erkannt, dass הּ nicht dem Altar (vgl. V. 28), sondern nur wie V. 17 dem חֵיק gelten kann. Aber er schliesst daraus voreilig auf ein Feminin-Geschlecht des ח'. Ebenso unrichtig nimmt Thenius (Exeg. Hdb. Anh. S. 43) das Suffix in Bezug auf die „Ellenbreite"; denn V. 17 hat ja auch חיק allein ein לָהּ bei sich; und die Verbindung חֵיק הָאַמָּה ist, wie sich gleich zeigen wird, nicht ursprünglich. Aber nach einem bisher nicht beachteten Sprachgebrauch wird הּ (von הָא *es*, neben הוּא *er*, הִיא *sie*) nicht blos auf animalische oder sächliche, formelle oder ideelle Femm., sondern auch auf eine Menge Mascc. bezogen, wofern sie nur sächlicher Art sind, s. d. Sprachl. und vgl. z. B. 2 R. 16, 17. Dass חֵיק Masc. sey, wie die Wtbb., wahrscheinlich nach rabbinischer Ueberlieferung angeben, ist zwar aus Bibel oder Talmud nicht zu beweisen; doch alle ihm entsprechenden aram. und arab. Nomm. zeigen Masculinform, und keins Feminin-Construction. — Die Einrichtung dieses Untertheils am

Altar hat Thenius zwar mit gewohntem Scharfblick für das Sachliche richtig erkannt, aber nur mit sprachwidrigem Zwange aus der gew. L. herausgebracht. Mit וְחֵיק konnte die Beschreibung nicht anheben; LXX haben eben darum ו ausgelassen; aber der MT hat es mit gewohnter Treue als Rest ausgefallner Buchstaben bewahrt. Als „die bekannte Ellen-Vertiefung" wäre ח' האמה schwerlich zu verstehen gewesen. Und wie konnte darauf וְרֹחַב א' folgen, statt רָחְבָּהּ! Aber nach חֵיק (κόλπωμα) zeigen LXX ja noch βάθους, vor חֵיק lässt das ו noch etwas Ausgefallenes erkennen. Also ist herzustellen: תַּחְתָּיו חיק עָמְקָהּ אמה ואמה רחב *unter ihm* [war] *eine Rinne*, *ihre Tiefe eine Elle*, *und eine Elle Breite*. Das תחתי ist von פח zunächst vor sich, das עמק vom ähnlichen חיק davor verschlungen worden.

941. Ez. 47, 3: מֵי אָפְסָיִם. Dabei sind 'א der Ableitung von אפס und Verwandtschaft mit פַּסִּים zufolge weder „Knöchel" noch „Fusssohlen"; an letztere reicht ja auch schon jeder nasse Fleck. Also sind 'א vielmehr die *Fussspitzen*. Denn um die Nägel der grossen Zehen zu erreichen, war Pfütze oder Bach nöthig; und damit ist der erste Anfang des Gewässers verglichen.

942. Ebend. V. 9: נַחֲלַיִם, ein Gegenstück des alten und ächten, in arab. Form noch jetzt erhaltenen Dual נַהֲרַיִם. Denn das hiesige נַחֲלַיִם gehört sicher erst der Punctation an, die das ים als Dual fasste, weil man V. 8 das falsch wiederholte חַיָּמָה (vgl. LXX) auf zweierlei Lauf gedeutet hatte; denn an eine gezwungene Ableitung von חלה ist nicht zu denken. Dass der Extensiv-Plural נְחָלִים gemeint war, s. bei Hitzig z. d. St.

---

943. Hos. 1, 6. 8: רֻחָמָה zwar Pu., aber nicht, wie die Lbb. angeben, verkürztes Particip, sondern der Betonung nach Perfect, was auch einer Menge Beispp. zufolge zum Nom. pr. wohl passt.

944. Hos. 3, 1: אשישי ענבים. Dass אֲשִׁישָׁה „Traubenkuchen" sey, wie דְּבֵלָה Feigenkuchen, macht schon das für „Rosinen" unzweifelhafte צִמּוּקִים sehr unwahrscheinlich, beweist auch

(südpalästinischen) Obadja als Arabism an 'לח (vgl. arab. لَحْ bei **Freytag**) sehr empfohlenen Sprachgebrauch; — 2) eine nach א' בריתך und א' שלמך gleichfalls willkommene Steigerung, und deutet noch entschiedener als die vorher Genannten auf damalige Edom's Fall vorbereitende innere Spaltung hin.

982. **Ebend.** V. 13: ואל־תשלחנה. Auch im Hebräischen hat sich aus dem landschaftlich zusammengesprochenen ָה־נָא eine neue vereinzelte Modusform bilden können, wie im Arab. sehr gewöhnlich eine mit *—anna* oder *—an* verstärkte Jussiv- und Imperativ-Form gebraucht wird. Ein simeonitisches Beispiel davon (vgl. nr. 981) scheint das hiesige תשלחנה, l. תִּשְׁלַחְנָה. Dieser Annahme steht nicht entgegen, dass die Form נה statt נא hat, bei der Interjection אָנָּה aus אָהּ נָא zeigt sich Dasselbe. Auch nicht, dass gerade im Arab. die Partikel נָא nicht mehr vorhanden ist. Sie hat vor Alters daseyn und die Conjunction *an*, *anna* (dass etc.) ebenso verwandt mit sich zurücklassen können, wie אַל, אוֹ mit לֹא, זֶה u. dgl. m., s. d. Sprachl. Am wenigsten endlich hindert der Umstand, dass אַל sonst das נָא zunächst nach sich nimmt. War z. B. שְׁלָחָה־נָּא einmal in שְׁלַחְנָה oder שְׁלָחְנָה zusammengeflossen (vgl. Ὡσαννά): so konnte ebenso, wie dem שְׁלַח ein negatives אַל־תִּשְׁלַח gegenübersteht, auch dem שְׁלַחְנָה ein negatives אַל־תִּשְׁלַחְנָה gegenübertreten. Und gerade hier, Ob. 13, ist an dritter Stelle nach zwei unverstärkten Jussiven dieses verstärkte 'אַל־ת ganz am Platze, viel besser als nach unglücklicher Deutung Pl. fem. תִּשְׁלַחְנָה sc. יָדֶיךָ, oder mit zerreissender Conjectur, 'אַל־תִּשְׁלַח נְהֹב ח *lege nicht Hand an zu plündern* etc., nach der arab. Wz. נהב. Diese von **Hitzig** nun auch in seiner Uebersetzung wiederholte Annahme hat am meisten das fehlende לְ gegen sich, und als ein anderes unicum im Hebr. ebenso wenig für sich als das unicum jener Verbalform, wie in so vielen Fällen, wo H. für bestrittene ἁπ. λεγγ. nur andre ἁπ. λεγγ. wagt. Weit annehmbarer wäre, was **Olshausen** (S. 452) allein gelten lässt, ein aus verderbtem תשלחנה hergestelltes תִּשְׁלַח יָד (Job. 30, 24) und nur diess kann die Form zweifelhaft machen. Aber die Verderbniss bleibt wenigstens unwahrscheinlich, das Fehlen

des יָד nach 2 Sm. 6, 6 (s. z. d. St.) unanstössig, und weder VV. noch Mss. zeigen, wie sonst bei dgl. Verderbnissen, Varianten-Spur. Dass die Punctatoren einen gewöhnlichen Plur. fem. (vgl. Vulg.: emittetis) gefunden und als solchen vocalisirt haben, darf nicht befremden.

983. Ebend. V. 20: בִּסְפָרַד. Auf diesen nur hier vorkommenden Namen ist manche historische Combination basirt, und sogar das Zeitalter des Obadja-Orakels danach bemessen worden. Gleichwohl ist die Lesart sehr unsicher. Sie stützt sich ausser dem MT nur auf Hieronymus und die drei hellenist. VV. Was Chald. und Syr. für ihr oberflächlich aus den Anfangsbuchstaben errathenes „Hispania" gelesen haben, ist nicht zu erkennen, obgleich die Rabbinen und Neuern das masoretische סְפָרַד mit dem targumischen אספניא als Eins nehmen, und danach geradezu ספרדי für „spanisch" brauchen. Das als persischer Name Lydiens aus Keilschriften ermittelte ÇPaRaD ist als Deportations-Ort Jerusalemischer Juden nicht nachzuweisen. Aber LXX und Arab. lasen באפרתה, und nimmt man an, dass mundartlich verändert oder auch blos verschrieben באפרד hier stand: so liesse sich daraus sowohl אפרתה als ספרד erklären. Ein ursprüngliches בְּאַרְפָּד aber gäbe, wenn es neben dem syrischen „Arpad", wie Hitzig zu Am. 6, 2 nachweist, noch ein gleichnamiges älteres am Tigris gab, nicht nur einen sehr wahrscheinlichen Deportations-Ort, sondern auch für unsre Stelle eine durch das עַד nach כְּנַעֲנִים sehr nahe gelegte Paronomasie mit צָרְפַת. Nur bleibt diess freilich Alles ungewiss, so lange nicht 'א oder 'ס als Deportations-Ort geschichtlich nachgewiesen ist. Dafür sind erst noch beide Talmude zu untersuchen.

---

984. Jon. 1, 1. ויהי. Da das Buch Jona, wenn es nicht Excerpt eines grössern Ganzen ist, sonst mit Nichts zusammenhängt: so ist hier ויהי doch wohl mit relativer Wendung zu fassen: *Da* das Wort Jahva's an Jona kam u. s. f. mit ויקם (V. 3) als Nachsatz.

Der das Buch in die Propheten-Reihe aufnahm, muss das ויהי so verstanden haben.

985. Jon. 2, 4: ותשליכני. Hier ist dieselbe relative Wendung noch nothwendiger. Denn weder ein „Denn Du warfst mich" (de Wette), noch ein „Und Du warfst mich = hattest mich geworfen" (Hitzig) ist sprachlich möglich, nur ein: *Da* Du mich warfst. Denn dieses ist ja dem beschriebenen מבטן ש' gleichzeitig, und nicht einmal in der Vorstellung nachfolgend.

986. Ebend. V. 4—10 s. de inferis § 449. 453. Das dort Nachgewiesene, dass V. 5 und 8 היכל der Himmel, V. 5 אַךְ nicht zu ändern sey, V. 7 קִצְבֵי ה' die Erdvertiefungen bedeute, aus denen die Berge wie herausgeschnitten erscheinen, — Alles diess ist von Hitzig nicht beachtet worden, wird aber gleichwohl von uns nicht aufgegeben.

---

987. Mich. 1, 7: קִבָּצָה, ein Perf. des Pu. mit lautlich bedingter (s. d. Sprachl.) Verdünnung des _ zu _, wie solche Verdünnung auch beim Part. Ho. vorkommt; doch möglicher Weise auch eine „forma mixta" aus der schon bei den VV. streitig gewesenen activen (קִבְּצָה) oder (קֻבָּצָה) passiven Auffassung.

988. Ebend. V. 10: הִתְפַּלָּשְׁתִּי Kt. vulgäre Form der II. Sg. fem. Perf. Hithp. Erst die Neuern haben hier störend für das Ganze und unpassend zu V. 11 eine I. P. Sg. angenommen. Die Meldung, wozu diese I. P. Gegenstand seyn soll, geht ja nicht zunächst vorher; die II. P. dagegen konnte als Perf. precativ. auch der Aufforderung dienen; das Q'ri hat in ganz gleichem Sinne nur den Imper. הִתְפַּלָּשִׁי vorgezogen.

989. Mi. 2, 4: וְנָהָה נְהִי נִהְיָה. Die Punctatoren haben hier freilich, wie die Accente zeigen, ein Femin. von נְהִי angenommen, worin des הי wegen (vgl. dagg. Lev. 13, 24. Gen. 45, 5 Edd.) ebensowohl ein Metheg eintrat als in יִהְיֶה, נִהְיָה v. היה 1 R. 12, 24 u. a. Sie haben sich wohl נהה נ' wie נָשִׁיר שִׁירָה Ex. 15, 1 und נְהִי נִהְיָה wie דּוֹר דֹּרִים u. dgl. gedacht. Aber das sinnvollere von נְהִי ge-

trennte Pe…

senius im Te…

hat gerade zu…

990. L…

cendumne es…

gesagt meint ma…

menhang vol…

„O des Wortes…

eingesehn, un…

fragende ה …

schmuggelt, was …

durchaus nicht …

קטל theilt eben …

es ist immer …

991. Eben…

auch dem Sprach…

nehmen hier Ew…

der letztere auch …

יק' impersonell …

unzulässig, und …

rede. Offenbar …

Jahva als „mein … 5

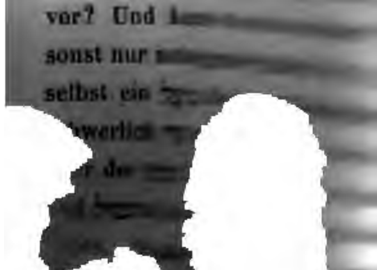
angeredet werden … it,

Missdeutung der … nicht

man 'מ gewöhnlich … n weil

Oberkleide weg … nissplatz

ja von selbst … Jer. 7, 32.



vor? Und … trennen, und

sonst nur … gewollt haben,

selbst ein … , 15. Jud. 17, 3 f.

…werlich … 80. 83. 563 (wo die

… sind). Erst bei einem

…miss (vgl. Jes. 53, 9 n,

…ständlich.

möglich bleibt, wenn auch מְמוּל adverbial wie אֶתְמוּל steht, also von 'שׁ abgelöst wird. Nun kommt zwar אֶתְמוֹל sonst nur als Zeit-Adverb vor. Aber es ist nicht abzusehn, warum es nicht so gut wie לִפְנֵי, אֶת־פְּנֵי auch local hätte dienen können; מְמוּל erscheint sonst nur als Praeposit.; aber es ist wieder nicht abzusehn, warum es nicht wie מִמַּעַל, מִתַּחַת u. dgl. auch Adverb bleiben konnte. Ist nun also אֶתְמוּל (vielleicht gerade des seltenen Local-Sinnes wegen mit ו), und ebenso מְמוּל ein bloses *vorn*, *ex adverso*, wie es zu יְקוֹמֵם sehr wohl passt; ist damit, wie wir das freilich nicht so kurz wiedergeben können, ein dreist davor hintretend, mit offner Dreistigkeit ausgedrückt: so gewinnen wir den klaren und guten Sinn: *aber offen und dreist erhebt sich mein Volk zum Feind* [der Brüder]; *dreist ziehet ihr Rock, Mantel aus den sorglos Daherziehenden, vom Streite Abgewandten.* — Sehr ähnlich diesem מוּל mit אֶת oder מִן ist „ultro“, das ursprünglich auch örtlich der Sache wegen Ausdruck der Gesinnung wird.

992. Mi. 3, 12: עִיִּין l. עִיּוֹן *Trümmerhäuflein*, s. zu 1 R. 9, 8. — Ein Plur. auf ־ִין kommt bei Micha sonst noch gar nicht vor, nicht einmal, wie bei יָמִין, מִלִּין u. dgl., durch מ motivirt.

993. Mi. 4, 13: והחרמתי et devoveris, mit vulgärer Femininform der II. P., vgl. zu 1, 10. Der Auffassung in I. P., als Rede des Volkes, steht vorzüglich das וְ entgegen, das daher auch Hitzig in der Uebersetzung weglässt.

994. Mi. 6, 8: לך אדם redet nicht, wie בֶּן־אָדָם Ez. 2 ff. einen Einzelnen, sondern die Menschen überhaupt, die Menschheit an. Dass dabei auch לָךְ möglich blieb, zeigt Gen. 1, 27. Jes. 26, 20 u. a.

995. Ebend. V. 11: האזכה von den Punctatoren als I. P. angesehn und daher 'הַאֶ vocalisirt. Dass aber, wie bereits Ewald erkannt hat, eine impersonelle III. P.: „kann Einer rein seyn (?)“ anzunehmen, demgemäss 'הָא zu punctiren und = הֲיִזְכֶּה anzunehmen ist, zeigt — 1) das ähnliche הַאִשׁ f. הֲיֵשׁ V. 10, und die ähnliche scheinbar I. P. Jes. 51, 19 (s. z. d. St.); vgl. auch noch אִישַׁי f. יִשַׁי 1 Ch. 2, 13; — 2) die auch sonst (vgl. zu 1, 10. 4, 13)

sichtbare Neigung des Micha zum Vulgären; — 3) die Mehrzahl der alten VV., welche die III. P. ausdrücken; — 4) die Angemessenheit einer allgemein gehaltenen dritten Person zum Zusammenhange (vgl. V. 10: בֵּית ר'), wogegen eine I. P. Sg. in so allgemeinem Sinne für den hiesigen Satzverband gezwungen und im Hebr. überhaupt beispiellos bleibt.

996. Mi. 7, 8. 10: אֹיַבְתִּי, mimisch veränderte Betonung des starken Worttones und hier zugleich bittern Tones wegen, vgl. die Beispp. des blosen Worttones Dt. 32, 7 (דֹּר); Jer. 10, 18. Zph. 1, 17. 1 R. 2, 31 (תִי, תָ f. תִי, תָ); Jer. 49, 24 (רֶטֶט f. רֶטֶט).

997. Ebend. V. 14: שֹׁכְנִי לְבָדָד cubantem seorsim, 'שׁ mit Casus-Vocal für die Apposition 'שׁ zu dem von רְעֵה abhängigen Accus. צֹאן; so leichter erklärbar als mit ִי femin. (s. d. Sprachl.); zur Sache vgl. Nu. 23, 9. Da solches ִי, mit Ausnahme des spätesten Missbrauchs bei einzelnen Psalmisten, nicht am Nomin. stehn kann: so giebt diess zugleich einen Beweis mehr gegen die erst von Neuern beliebte Beziehung des שׁכני auf den göttlichen Hirten.

---

998. Nah. 1, 14: אשים קברך gewöhnlich: „ich bereite Dein Grab.“ So aber matt und für אָשִׂים beispiellos. Nach Jos. 8, 28 heisst diess vielmehr, obgleich das Objects-Pronomen, wie so oft, fehlt: *ich mache es* [das Haus Deines Gottes] *zu Deinem Grabe*, nicht etwa, weil ein König im Tempel getödtet (Jes. 37, 38), sondern weil das Götzen-Heiligthum nach der Zerstörung zum Begräbnissplatz entweiht werden soll, vgl. Lev. 26, 30. 2 R. 23, 13 ff. Jer. 7, 32. 19, 11. Ez. 6, 5. — Dass ומסכה nicht von פסל zu trennen, und wie einzelne Neuere (der Sache nach unbegreiflich!) gewollt haben, allein zum „Grabe“ bestimmt sey, zeigen Dt. 27, 15. Jud. 17, 3 f. 18, 14. S. über das alles schon de inferis § 80. 83. 563 (wo die Citate nach den hier gegebenen zu berichtigen sind). Erst bei einem nach hebr. Vorstellung unehrlichen Begräbniss (vgl. Jes. 53, 9 u. ber. L.) wird auch der Versschluss כי ק' verständlich.



999. Nah. 2, 14: מַלְאָכֵכֵה am wenigsten zunächst für מַלְאָכַיִךְ, da Nahum diese ephraimitisch oder junghebräisch aramaisirte Form gar nicht kennt. Vielmehr war die ältere und ächte Lesart מַלְאָכַיִךְ legatorum tuorum (vgl. Targ. u. Vulg.). Daneben fand sich aber mit Absprung zur III. P. (wie vorher רִכְבָּהּ neben אֵלַיִךְ) auch die Lesart מלאכיה (יהָ‎_); und eine Mischung beider hinterliess das Monstrum מלאככה, welches die Punctatoren, so gut es gehn wollte, als Mittelding von מַלְאָכֵיכָה und מַלְאָכַיִ, aber eben darum schwankend punctirten, s. de Rossi, J. H. Michaelis u. A. z. d. St.

1000. Nah. 3, 1: לא ימיש. Das יָמִישׁ kann hier nicht Fi. Hi. als „liess weichen" seyn, wozu ja nach dem Subject תָּמִישׁ nöthig wäre. Denn spränge der Sinn von der Stadt zur Bevölkerung über, so stünde wenigstens יָמִישׁוּ (vgl. V. 3). Auch ist der Satz gar nicht „relativ", nur den Sinn des מְלֵאָה parenthetisch erklärend, also das Subj. טֶרֶף und das Fi. Qal als *wich nicht* = liess nicht ab wohl zulässig, vgl. Jes. 56, 7. Jer. 17, 8. Mi. 2, 4 u. a. Aehnlich יָשִׂים neben יָשׂוּם. Ein Hi. v. מוש (wo es nicht = משש) existirt gar nicht; auch Mi. 2, 3 ist das scheinbare Hi. bloses Qal, nur transitiv wie Zach. 3, 9. Kenntliche Hi.-Formen wie הֵמִישׁ, הָמִישׁ, מֵמִישׁ kommen nirgends vor, und alle Beispp. des Fi. mit י‎_ sind unächte עי.

1001. Ebend. V. 17: מִנְּזָרַיִךְ am wahrscheinlichsten: *deine ausgehobenen Mannschaften*, deine sich fort und fort recrutirenden Fussvölker, verw. m. נָזִיר urspr. Abgesonderter, Ausgehobener, Geweihter. Das nicht assimilirte נ mit Dag. dirimens dient zur Unterscheidung von מִזָּרַיִךְ aus מִן זָרַיִךְ, von Deinen Fremden. Diese Deutung allein passt zur Vergleichung, wie zur Beschreibung der Macht, und ergiebt sich etymologisch am leichtesten. Auch das nachfolgende טפסר' kann sich den VV., wie der hiesigen Vergleichung und dem Sing. Jer. 51, 27 zufolge unmöglich auf Kriegsoberste beschränken. Es soll zwar, wie jüdische Gelehrte versichern, im Talm. mehrmals als „vornehmer Beamter, höherer Diener" vorkommen, ebenso nach Buxtorf im B. Zohar. Und dazu stimmt auch Pseudo-Jon. Dt. 28, 12, wo 'ט ganz wie sonst

das hebr. עֶבֶד bei Königen, Engeln als vertrauten Dienern gilt, denen der Herr der Welt gleichwohl gewisse vier Schlüssel nicht in die Hand gegeben. Aber Jer. 51 muss der Collectiv-Singular Etwas neben Reiterei (סוס), dem על und den LXX u. A. zufolge Mannschaft zu den Kriegsmaschinen, Geschütz-Bedienung (Artillerie) bezeichnet haben, vgl. LXX: βελοστάσεις, Tg. עָבְדֵי קְרָבָא *Kriegsknechte*, Syr. ܚܘܒܠܢ *Zerstörung*. Auch hier müssen die 'ט wieder Kriegsmannschaften seyn, nicht viel weniger zahlreich als die 'מנ; das Targ. behält hier 'ט bei, LXX haben σύμμικτος, Syr. ܡܚܘܝܢ percussores. Und dieser biblische Gebrauch vereinigt sich mit dem nachbiblischen sehr gut — 1) schon wenn man Diener, obwohl etymologisch noch ungewiss, als Grundbegriff voraussetzt, und dabei die deutschen „Landsknechte, Stückknechte“ mit dem engl. knight (Ritter) vergleicht; — 2) noch sicherer, wenn sich derselbe Grundbegriff des Dieners auch etymologisch ergiebt. Nun gilt zwar 'ט gewöhnlich als ganz oder halb unsemitisch. Aber die Herren Brockhaus, Petermann, Pott, theils schriftlich, theils mündlich von uns befragt, wissen weder eine arische noch sonst asiatische Ableitung ausfindig zu machen, und die in den Wtbb. gegebene neupersische passt eben am wenigsten; sie führt nur auf „Kriegsoberste“, was weder zum biblischen noch zum nachbiblischen Gebrauche stimmt. Man wird also den Ursprung wahrscheinlich im Aramäischen selbst, wo sich das Wort am längsten erhalten, zu suchen haben. Da nun das Aramäische neben der Bildungssylbe ָן auch daraus erhärtet (vgl. בַּר, בֵּן) ein ָר zeigt, wie am sichersten im N. pr. שִׁנְעָר: so hält man sich am natürlichsten an das syr. ܢܦܣ opitulatus est, Ithpe. consensit, obedivit, paruit, daher f. אבה (parall. שמע) Jud. 11, 17. Pr. 1, 10 u. a., הואיל Jud. 17, 11. Job. 6, 9. 28, הֵאוֹת Gen. 34, 15. 22 f. 2 R. 12, 9, נתן יָד Esr. 10, 19, הִשְׂכִּיל אֶל, הֵבִין בְּ Neh. 8, 13 f., πείθεσθαι etc. Rom. 11, 30 ff. Col. 3, 6 (text. rec.). Heb. 13, 17. Aehnlich auch das chald. טפס Qal und Ithpe. Gen. 34. 2 R. 12. Pr. 1 u. a. Wie vom hebr. אבה ein Adj. אֶבְיוֹן, konnte sich auch von diesem aram. טפס ein טִפְסָן,

wie auch Hitzig erkannt und mit Beispp. belegt hat, impersonelles Ni. mit Objects-Accus.

974. Ebend V. 3: והשלכתנה ההרמונה. Das וְהִשְׁלַכְתֶּנָה bleibt, wie sich gleich zeigen wird, actives und transitives Hi. Die Personal-Bildung auf ־ָנָה, die freilich durch die hier gerade gehäuften Wort-Ausgänge auf ־ָה kritisch etwas zweifelhaft wird, wäre, wenn sie ächt ist, eine alterthümliche, dem vulgär schreibenden Amos wohl zuzutrauende, als Plur. gemissbrauchte Dualform, des Vollklangs wegen vorgezogen, und durch תֵּצֶאנָה vorher nahe gelegt. Aehnliche Spuren des Dual s. d. Sprachl.; und als poetischer Archaism kommt bekanntlich auch der griechische Verbal-Dual für den Plur. vor, s. Buttmann Ausf. gr. Sprachl. (1830) 1, 340. — ההרמונה ist zusammengezogen aus הָהָר רִמּוֹנָה, vgl. zu Hos. 8, 12 und hier LXX: *τὸ ὄρος τὸ Ῥεμμάν* (oder *Ῥομμάν*). Der Sinn ist also: und dann werfet d. i. versetzt ihr den Berg [euer Samaria, vgl. V. 1] gen Rimmon, jenem alten Zufluchtsort vertriebener Stämme, Jud. 20, 45 ff. Zu וְהִשְׁלִ׳ vgl. Dt. 29, 27. — Es war des Verf. dritter Sohn, Victor B., jetzt Diaconus zu Olbernhau im Erzgeb., der ihn zuerst auf diese Zusammenziehung ההרמונה aufmerksam machte. Hitzig's Conjectur, wieder gewaltsam הָהָר מְעוֹנָה und obenein verkehrt für ein richtiges הָרָה הַמָּעוֹן, bleibt dabei ebenso überflüssig, als Ewald's erdichtete „Göttin Rimmona".

975. Ebend. V. 7: תִּמָּטֵר. Statt dieses sonst beispiellosen Ni. liesse sich neben dem dreimaligen Hi. eher dasselbe Ho. erwarten, wovon noch Ez. 22, 24 (s. z. d. St.) die den Punctatoren unkenntlich gebliebene Spur zeigt. Indess könnte hier auch zum deutlichern Ausdruck des Beregnet werden (was nachher mit Activ umschrieben wird) Ni. vorgezogen seyn, so dass Ho. „regnen gemacht werden" geblieben und erst von Ezechiel oder seinem Corrector das Ho. für „ward beregnet" gewagt worden wäre. — תַּמְטִיר zwar impersonell: es regnet, aber wie beim Femin. immer, nicht allgemein, sondern in Bezug auf eine beschriebene Sache, wie hier die vorher angegebene Wetter-Ordnung. Aehnlich Ps 68, 15

(s. z. d. St.). LXX und Vulg. dr[illegible] zwar [illegible] אֲמַטִּיר aus, aber offenbar nur conf[illegible] [illegible] kein Anlass war אֲמ׳ in תַּמ׳ zu ändern.

976. Am. 5, 16: אֲדֹנָי das älteste [illegible] urspr. *mein*, auch ausser der Anrede gebr[illegible] und zwar bei einem etwas vulgär schreiben[illegible] nächsten an Alter sind die Beispp. bei Jesaia. [illegible] Zeitbestimmung mancher Psalmen von Belang [illegible]

977. Ebend. V. 26: כּוֹכַב s. Layard [illegible] 457 [illegible] S. 420 Meissn.

978. Am. 6, 9 f. s. de inferis § 301. 72 ff.

979. Am. 7, 2: אִם כִּלָּה nicht „als [der Schwarm] [illegible]fressen hatte“, was אִם niemals wie כִּי ausdrücken kann, sondern nun aufgefressen hat, schon im Sinne der nachfolgenden dadurch veranlassten Rede (וָאֹמַר), vgl. Gen. 47, 18 u. a., s. de inferis § 310.

980. Am. 9, 2: בִּשְׁאוֹל s. de inferis § 281.

---

981. Obadj. 7: לַחְמְךָ. Dass keine Erklärung dieses Wortes befriedigt, hat Hitzig nachgewiesen. Aber deshalb das Wort ganz zu streichen, weil es LXX nicht haben und לחמך den nächstvorhergehenden Buchstaben למך ähnlich ist, so dass es aus ihnen entstanden seyn könnte, ist offenbar sehr gewagt. LXX haben gar Manches, was sie nicht verstanden, weggelassen. Und hier geht ja offenbar mit dem gestrichenen, so wie mit dem als Object vocalisirten ל׳ ein zu יָשִׂימוּ מ׳ sehr nöthiges Subject verloren. Soll denn dieses „Schlingen legen“ auch noch Prädicat zu denselben אַנְשֵׁי שׁ׳ seyn, von denen bereits das „Täuschen und Ueberwältigen“ ausgesagt ist? Offenbar fehlt ja zum dritten Prädicat ein Subject; und diess ist sofort gewonnen mit der leichten Punct-Veränderung: לְחֶמְךָ *dein Fleisch*, d. i. deine Blutsverwandten. Diess giebt — 1) einen den Beispp. von בָּשָׂר und שְׁאֵר zufolge (s. d. Wtbb.) hebräisch überhaupt leicht möglichen, aber gerade für den [illegible]

wie auch Hitzig erkannt und mit Beispp. belegt hat, impersonelles Ni. mit Objects-Accus.

974. Ebend V. 3: והשלכתנה ההרמונה. Das וְהִשְׁלַכְתֶּנָה bleibt, wie sich gleich zeigen wird, actives und transitives Hi. Die Personal-Bildung auf ֶנָה, die freilich durch die hier gerade gehäuften Wort-Ausgänge auf ָה kritisch etwas zweifelhaft wird, wäre, wenn sie ächt ist, eine alterthümliche, dem vulgär schreibenden Amos wohl zuzutrauende, als Plur. gemissbrauchte Dualform, des Vollklangs wegen vorgezogen, und durch תֵּצֶאנָה vorher nahe gelegt. Aehnliche Spuren des Dual s. d. Sprachl.; und als poetischer Archaism kommt bekanntlich auch der griechische Verbal-Dual für den Plur. vor, s. Buttmann Ausf. gr. Sprachl. (1830) 1, 340. — ההרמונה ist zusammengezogen aus הָהָר רִמּוֹנָה, vgl. zu Hos. 8, 12 und hier LXX: *τὸ ὄρος τὸ Ῥεμμάν* (oder *Ῥομμάν*). Der Sinn ist also: und dann werfet d. i. versetzt ihr den Berg [euer Samaria, vgl. V. 1] gen Rimmon, jenem alten Zufluchtsort vertriebener Stämme, Jud. 20, 45 ff. Zu וְהִשׁל׳ vgl. Dt. 29, 27. — Es war des Verf. dritter Sohn, Victor B., jetzt Diaconus zu Olbernhau im Erzgeb., der ihn zuerst auf diese Zusammenziehung ההרמונה aufmerksam machte. Hitzig's Conjectur, wieder gewaltsam הָהָר מְעוֹנָה und obenein verkehrt für ein richtiges הָרָה הַמָּעוֹן, bleibt dabei ebenso überflüssig, als Ewald's erdichtete „Göttin Rimmona".

975. Ebend. V. 7: תִּמָּטֵר. Statt dieses sonst beispiellosen Ni. liesse sich neben dem dreimaligen Hi. eher dasselbe Ho. erwarten, wovon noch Ez. 22, 24 (s. z. d. St.) die den Punctatoren unkenntlich gebliebene Spur zeigt. Indess könnte hier auch zum deutlichern Ausdruck des Beregnet werden (was nachher mit Activ umschrieben wird) Ni. vorgezogen seyn, so dass Ho. „regnen gemacht werden" geblieben und erst von Ezechiel oder seinem Corrector das Ho. für „ward beregnet" gewagt worden wäre. — תַּמְטִיר zwar impersonell: es regnet, aber wie beim Femin. immer, nicht allgemein, sondern in Bezug auf eine beschriebene Sache, wie hier die vorher angegebene Wetter-Ordnung. Aehnlich Ps 68, 15

(s. z. d. St.). LXX und Vulg. drücken zwar hier statt חַמ׳ ein אַמְטִיר aus, aber offenbar nur conformirend mit וְהִמְטַרְתִּי, wogegen kein Anlass war אַמ׳ in חַמ׳ zu ändern.

976. Am. 5, 16: אֲדֹנָי das älteste Beispiel dieser mit ָי, urspr. *mein*, auch ausser der Anrede gebrauchten Gottes-Benennung und zwar bei einem etwas vulgär schreibenden Propheten. Die nächsten an Alter sind die Beispp. bei Jesaia. Diess dürfte für die Zeitbestimmung mancher Psalmen von Belang seyn.

977. Ebend. V. 26: כוכב s. Layard Ninive II, 457 Lond., S. 420 Meissn.

978. Am. 6, 9 f. s. de inferis § 301. 72 ff.

979. Am. 7, 2: אִם כִּלָּה nicht „als [der Schwarm] aufgefressen hatte", was אִם niemals wie כִּי ausdrücken kann, sondern: nun aufgefressen hat, schon im Sinne der nachfolgenden dadurch veranlassten Rede (וָאֹמַר), vgl. Gen. 47, 18 u. a., s. de inferis § 310.

980. Am. 9, 2: בִּשְׁאוֹל s. de inferis § 281.

---

981. Obadj. 7: לַחְמְךָ. Dass keine Erklärung dieses Wortes befriedigt, hat Hitzig nachgewiesen. Aber deshalb das Wort ganz zu streichen, weil es LXX nicht haben und לחמך den nächstvorhergehenden Buchstaben למך ähnlich ist, so dass es aus ihnen entstanden seyn könnte, ist offenbar sehr gewagt. LXX haben gar Manches, was sie nicht verstanden, weggelassen. Und hier geht ja offenbar mit dem gestrichenen, so wie mit dem als Object vocalisirten ל׳ ein zu יָשִׂימוּ מ׳ sehr nöthiges Subject verloren. Soll denn dieses „Schlingen legen" auch noch Prädicat zu denselben אַנְשֵׁי שׁ׳ seyn, von denen bereits das „Täuschen und Ueberwältigen" ausgesagt ist? Offenbar fehlt ja zum dritten Prädicat ein Subject; und diess ist sofort gewonnen mit der leichten Punct-Veränderung: לְחֶמְךָ *dein Fleisch*, d. i. deine Blutsverwandten. Diess giebt — 1) einen den Beispp. von בָּשָׂר und שְׁאֵר zufolge (s. d. Wtbb.) hebräisch überhaupt leicht möglichen, aber gerade für den simeonitischen

wie auch Hitzig erkannt und mit Beispp. belegt hat, impersonelles Ni. mit Objects-Accus.

974. Ebend V. 3: והשלכתנה ההרמונה. Das וְהִשְׁלַכְתֶּנָה bleibt, wie sich gleich zeigen wird, actives und transitives Hi. Die Personal-Bildung auf ־ֶנָה, die freilich durch die hier gerade gehäuften Wort-Ausgänge auf ־ָה kritisch etwas zweifelhaft wird, wäre, wenn sie ächt ist, eine alterthümliche, dem vulgär schreibenden Amos wohl zuzutrauende, als Plur. gemissbrauchte Dualform, des Vollklangs wegen vorgezogen, und durch תֵּצֶאנָה vorher nahe gelegt. Aehnliche Spuren des Dual s. d. Sprachl.; und als poetischer Archaism kommt bekanntlich auch der griechische Verbal-Dual für den Plur. vor, s. Buttmann Ausf. gr. Sprachl. (1830) 1, 340. — ההרמונה ist zusammengezogen aus הָהָר רִמּוֹנָה, vgl. zu Hos. 8, 12 und hier LXX: *τὸ ὄρος τὸ Ῥεμμάν* (oder *Ῥομμάν*). Der Sinn ist also: und dann werfet d. i. versetzt ihr den Berg [euer Samaria, vgl. V. 1] gen Rimmon, jenem alten Zufluchtsort vertriebener Stämme, Jud. 20, 45 ff. Zu וְהִשְׁלִ׳ vgl. Dt. 29, 27. — Es war des Verf. dritter Sohn, Victor B., jetzt Diaconus zu Olbernhau im Erzgeb., der ihn zuerst auf diese Zusammenziehung ההרמונה aufmerksam machte. Hitzig's Conjectur, wieder gewaltsam הָהָר מְעוֹנָה und obenein verkehrt für ein richtiges הָרָה הַמָּעוֹן, bleibt dabei ebenso überflüssig, als Ewald's erdichtete „Göttin Rimmona".

975. Ebend. V. 7: תִּמָּטֵר. Statt dieses sonst beispiellosen Ni. liesse sich neben dem dreimaligen Hi. eher dasselbe Ho. erwarten, wovon noch Ez. 22, 24 (s. z. d. St.) die den Punctatoren unkenntlich gebliebene Spur zeigt. Indess könnte hier auch zum deutlichern Ausdruck des Beregnet werden (was nachher mit Activ umschrieben wird) Ni. vorgezogen seyn, so dass Ho. „regnen gemacht werden" geblieben und erst von Ezechiel oder seinem Corrector das Ho. für „ward beregnet" gewagt worden wäre. — תַּמְטִיר zwar impersonell: es regnet, aber wie beim Femin. immer, nicht allgemein, sondern in Bezug auf eine beschriebene Sache, wie hier die vorher angegebene Wetter-Ordnung. Aehnlich Ps 68, 15

(s. z. d. St.). LXX und Vulg. drücken zwar hier statt חַמ׳ ein אַמְטִיר aus, aber offenbar nur conformirend mit וְהִמְטַרְתִּי, wogegen kein Anlass war אַמ׳ in חַמ׳ zu ändern.

976. Am. 5, 16: אֲדֹנָי das älteste Beispiel dieser mit ָי, urspr. *mein*, auch ausser der Anrede gebrauchten Gottes-Benennung und zwar bei einem etwas vulgär schreibenden Propheten. Die nächsten an Alter sind die Beispp. bei Jesaia. Diess dürfte für die Zeitbestimmung mancher Psalmen von Belang seyn.

977. Ebend. V. 26: כוכב s. Layard Ninive II, 457 Lond., S. 420 Meissn.

978. Am. 6, 9 f. s. de inferis § 301. 72 ff.

979. Am. 7, 2: אִם כִּלָּה nicht „als [der Schwarm] aufgefressen hatte", was אם niemals wie כִּי ausdrücken kann, sondern: nun aufgefressen hat, schon im Sinne der nachfolgenden dadurch veranlassten Rede (וָאֹמַר), vgl. Gen. 47, 18 u. a., s. de inferis § 310.

980. Am. 9, 2: בִּשְׁאוֹל s. de inferis § 281.

---

981. Obadj. 7: לַחְמְךָ. Dass keine Erklärung dieses Wortes befriedigt, hat Hitzig nachgewiesen. Aber deshalb das Wort ganz zu streichen, weil es LXX nicht haben und לחמך den nächstvorhergehenden Buchstaben למך ähnlich ist, so dass es aus ihnen entstanden seyn könnte, ist offenbar sehr gewagt. LXX haben gar Manches, was sie nicht verstanden, weggelassen. Und hier geht ja offenbar mit dem gestrichenen, so wie mit dem als Object vocalisirten ל׳ ein zu יָשִׂימוּ מ׳ sehr nöthiges Subject verloren. Soll denn dieses „Schlingen legen" auch noch Prädicat zu denselben אַנְשֵׁי שׁ׳ seyn, von denen bereits das „Täuschen und Ueberwältigen" ausgesagt ist? Offenbar fehlt ja zum dritten Prädicat ein Subject; und diess ist sofort gewonnen mit der leichten Punct-Veränderung: לְחֻמְךָ *dein Fleisch*, d. i. deine Blutsverwandten. Diess giebt — 1) einen den Beispp. von בָּשָׂר und שְׁאֵר zufolge (s. d. Wtbb.) hebräisch überhaupt leicht möglichen, aber gerade für den simeonitischen

V. 8 zwar nicht מְחִתִּי.... סִפִּי die nur den Götzen-Culten gelten können (8, 6 ff. 2 R. 11, 18. 21, 7), wohl aber, im hyperbolischen Tone der Rüge möglicher Weise וְהַקִּיר ... בֵּינֵיהֶם. Wenn nämlich, nachdem die alt-davidischen, vom Propheten gewiss nicht befehdeten Königsgräber, deren Lage im Südostabhange des Zion wir gar nicht bestreiten, der Anfüllung oder sonst eines unbekannten Grundes wegen verlassen waren, die spätern seit Manasse (s. Thenius in Ztschr. d. DMG. 1862, S. 504) im Innern des an den Moria (den Tempelberg) grenzenden, 290 F. breiten Ophel-Hügels (s. Winer Realwtb. unt. Ophel), aber nicht, wie Th. zu 2 R. 21, 18 aus unsichern historischen Spuren nachzuweisen sucht, den alten Königsgräbern, sondern dem Königs-Palast gegenüber angelegt wurden: so konnte es sich, wie unsre Stelle, sprachgemäss gedeutet, erkennen lässt, sehr wohl fügen, dass der Gang zu den hintersten Grabkammern den Mauergrundlagen des äussern Tempel-Vorhofs zu nahe kam, und so mit der Uebertreibung des Abscheues, von Ezechiel vermuthlich nicht zuerst noch allein, die blose „Wand zwischen Jahva und den Leichen“ gerügt wurde.

940. Ebend. V. 13: וְחֵיק.... וּגְבוּלָהּ. Hitzig hat richtig erkannt, dass הּ nicht dem Altar (vgl. V. 28), sondern nur wie V. 17 dem חֵיק gelten kann. Aber er schliesst daraus voreilig auf ein Feminin-Geschlecht des ח'. Ebenso unrichtig nimmt Thenius (Exeg. Hdb. Anh. S. 43) das Suffix in Bezug auf die „Ellenbreite“; denn V. 17 hat ja auch חֵיק allein ein לָהּ bei sich; und die Verbindung חֵיק הָאַמָּה ist, wie sich gleich zeigen wird, nicht ursprünglich. Aber nach einem bisher nicht beachteten Sprachgebrauch wird הּ (von הָא *es*, neben הוּא *er*, הִיא *sie*) nicht blos auf animalische oder sächliche, formelle oder ideelle Femm., sondern auch auf eine Menge Mascc. bezogen, wofern sie nur sächlicher Art sind, s. d. Sprachl. und vgl. z. B. 2 R. 16, 17. Dass חֵיק Masc. sey, wie die Wtbb., wahrscheinlich nach rabbinischer Ueberlieferung angeben, ist zwar aus Bibel oder Talmud nicht zu beweisen; doch alle ihm entsprechenden aram. und arab. Nomm. zeigen Masculinform, und keins Feminin-Construction. — Die Einrichtung dieses Untertheils am

Altar hat Thenius zwar mit gewohntem Scharfblick für das Sachliche richtig erkannt, aber nur mit sprachwidrigem Zwange aus der gew. L. herausgebracht. Mit וְחֵיק konnte die Beschreibung nicht anheben; LXX haben eben darum ו ausgelassen; aber der MT hat es mit gewohnter Treue als Rest ausgefallner Buchstaben bewahrt. Als „die bekannte Ellen-Vertiefung" wäre ח' האמה schwerlich zu verstehen gewesen. Und wie konnte darauf וְרֹחַב א' folgen, statt וְרָחְבָּהּ! Aber nach חֵיק (κόλπωμα) zeigen LXX ja noch βάθους, vor חֵיק lässt das ו noch etwas Ausgefallenes erkennen. Also ist herzustellen: תַּחְתָּיו חֵיק עָמְקָהּ אמה ואמה רחב *unter ihm* [war] *eine Rinne, ihre Tiefe eine Elle, und eine Elle Breite.* Das תחתיו ist von פח zunächst vor sich, das עמק vom ähnlichen חיק davor verschlungen worden.

941. Ez. 47, 3: מֵי אָפְסָיִם. Dabei sind א' der Ableitung von אפס und Verwandtschaft mit פַּסִּים zufolge weder „Knöchel" noch „Fusssohlen"; an letztere reicht ja auch schon jeder nasse Fleck. Also sind א' vielmehr die *Fussspitzen.* Denn um die Nägel der grossen Zehen zu erreichen, war Pfütze oder Bach nöthig; und damit ist der erste Anfang des Gewässers verglichen.

942. Ebend. V. 9: נַחֲלַיִם, ein Gegenstück des alten und ächten, in arab. Form noch jetzt erhaltenen Dual נַהֲרַיִם. Denn das hiesige נַחֲלַיִם gehört sicher erst der Punctation an, die das ים als Dual fasste, weil man V. 8 das falsch wiederholte הַיָּמָּה (vgl. LXX) auf zweierlei Lauf gedeutet hatte; denn an eine gezwungene Ableitung von חלה ist nicht zu denken. Dass der Extensiv-Plural נְחָלִים gemeint war, s. bei Hitzig z. d. St.

---

943. Hos. 1, 6. 8: רֻחָמָה zwar Pu., aber nicht, wie die Lbb. angeben, verkürztes Particip, sondern der Betonung nach Perfect, was auch einer Menge Beispp. zufolge zum Nom. pr. wohl passt.

944. Hos. 3, 1: אשישי ענבים. Dass אֲשִׁישָׁה „Traubenkuchen" sey, wie דְּבֵלָה Feigenkuchen, macht schon das für „Rosinen" unzweifelhafte צִמּוּקִים sehr unwahrscheinlich, beweist auch

1021. Zach. 14, 6: יְקָרוֹת. Statt dieses hier sinnlosen Wortes ist den VV. nach Etwas für „et frigus" zu lesen, entweder וְקָרוֹת als Extensiv-Plural oder den übrigen Singg. angemessener וְקָרוּת. Letzteres kommt zwar sonst nicht vor, hat aber Nomm. wie (aram.) קְרִירוּת, (hebr.) קַדְרוּת, שַׁחֲרוּת u. dgl., so wie das späte Zeitalter des Verf. für sich.

1022. Ebend. V. 20: מצלות הסוס, s. dazu Layard Ninive II, 358 Lond., S. 372 Meissn.

1023. Mal. 1, 3: לתנות מדבר. Nach וְשַׂמְתִּי לְ (vgl. Jes. 5, 20. 49, 2. 11. Jo. 1, 7 u. a.) bleibt תַּנּוֹת als bloser Thiername („Wölfinnen") ganz unzulässig. Man könnte daher etwa לְתִלּוֹת, *zu Trümmerhaufen,* versuchen, vgl. Jer. 49, 2. Aber zu תֵּל fehlen die Plural-Beispp.; wogegen die Parallelen Jes. 34, 13. Jer. 9, 10. 10, 22. 49, 33. 51, 37. Ps. 44, 20 auch für Mal. 1 dringend Etwas von תַּן empfehlen. Warum sollte also תנות nicht Dasselbe seyn, was dort נְוֵה תַנִּים, מְעוֹן ת׳, מְקוֹם ת׳ ist? Dass sich nun, analog גֵּרוּת *Fremdenwohnung*, *Gasthaus* von גֵּר, auch ein Wort wie תֵּנוּת von תַּן für *Wolfsweide* unter Wüstenwanderern bilden und in die Schriftsprache übergehn konnte, ist gar nicht unnatürlich, zugleich aber sein Erscheinen als ἁπ. λεγόμ. viel weniger befremdlich, als wenn für den gangbaren Begriff der „Wohnungen", der überdiess vor der „Wüste" offenbar unpassend oder entbehrlich ist, ein nur hier erhaltener Zweig der Stämme חנא oder חנן vorausgesetzt wird. Die alten Intpp. mit ihren δώματα, ἀνεπίβατα u. dgl. haben offenbar nur gerathen, und den treffenden Gegensatz nicht erkannt, der in der „Wolfsweide" gegenüber dem „Volks-Eigenthum" liegt. Auch im Aramäischen werden sich wohl noch einzelne passendere Analogien zu גֵּרוּת und תֵּנוּת finden, als bei Hoffmann Gramm. syr. p. 250. Winer Gramm. des Chald. (1842) S. 76. Um תַּנּוֹת als Plural festzuhalten, müsste man einen Collectiv-Sing. תַּנָּה als *Wölferei*, wie etwa סוּסָה als *Stuterei* (Jos. 19, 5 vgl. 1 Ch. 4, 31) annehmen. Aber zu dgl. Femm. fehlt es an Beispp. des Plur., und

das angenommene Nomen bliebe immer noch ohne den Sinn der Oertlichkeit, der dem נַחֲלָתוֹ gegenüber unentbehrlich ist. Dass Hitzig's Deutung „zu dem [sc. Besitzthum] des Steppen-Wolf's" höchst gezwungen ist, bedarf kaum der Erinnerung; noch willkürlicher ist Ewald's „für Schakale" nach אִשִּׁים (vgl. Gen. 21, 13. 18 u. a.). Beide lassen ja auch den sonst beispiellosen Plur. תַּנּוֹת f. תַּנִּים bestehn.

1024. Ebend. V. 11: מֻקְטָר מֻגָּשׁ impersonell: *wird geräuchert, wird dargebracht.* Dass beide Partt. asyndetisch und impersonell stehen, nicht aber 'מק als Subst. das Subject, 'מג dazu das Prädicat ist, zeigen 1, 7 f. 2, 12. 3, 3. Ex. 32, 6. Lev. 2, 8. 8, 14. 1 Sm. 13, 9. 14, 34 f. Am. 5, 25. 2 Ch. 29, 23, wo überall הִגִּישׁ naturgemäss Speis- oder Schlachtopfer, nie Räucherwerk zum Object hat. Das zu 'מג fehlende Object wird ja auch mit 'ומ' ט (*und zwar* etc.) nachgeholt.

1025. Mal. 2, 14 ff. s. de inferis § 55—60. 563, vgl. Aehrenl. S. 40.

1026. Ebend. V. 16: שַׁלַּח nicht „Imper." wie bei Buxtorf und Fürst in den Concordanzen, sondern, wie leicht zu sehen, Infinitiv. Es nähert sich in seiner Stellung und Vocalisation als Infin. auch schon den nomimalen בַּקָּשָׁה und dgl.

1027. Mal. 3, 8 f: קֹבְעִים, הֲיִקְבַּע s. zu Pr. 22, 23.

1028. Ps. 1, 1: רשעים. Die herkömmliche und oft erbaulich benutzte Meinung, dass רשע von „perturbavit" ausgehe, hat Hupfeld z. d. St. mit Recht bestritten, aber ohne andern Anhalt als den Gegensatz von צדק auf ein ursprüngliches „krumm, schief" gerathen. Vergleicht man dagegen das aethiop. „rasaʿa" oder "rasaʾa" *oblitus est* (sibi oblitum habet), auch „rasecha" *pollutus est*, arab. رَسَعَ, رَسِعَ, رُسِعَ, رَسَّعَ von *verklebten* Augen, *geschwächten* (wie geleimten) Gliedern, fest *verflochtenen* (wie gekit-

teten) Riemen, *fettem* (wohlgestrichenem) Leben, wohl*verbundener* (wie gekitteter) Rede, syrisch ܐܬܓܠܦ ward (*begossen*, d. i.) bestürzt 1 Makk. 4, 27 (vgl *oblimat* f. confundit, Claudian. Pros. r. 3, 29): so bleibt die Verwandtschaft des רשע vorderseits mit רסס *befeuchten*, hinterseits mit שעע, aram. שוע *verstreichen*, arab. سَعُوْر, سُعْرَة *Wachs* kaum zweifelhaft. Demnach ist רָשָׁע urspr. *schmierig*, *befleckt*, *besudelt*, und daher nach einer allen Sprachen gemeinsamen Uebertragung *schuldig*.

1029. Ps, 2, 6: נָסַכְתִּי nicht „habe gesalbt", sondern habe *eingesetzt*, s. den Nachweis Aehrenl. S. 40 f. Auch Hupfeld hat dieses „eingesetzt" vorgezogen, leitet es aber bei persönlichem Object (wie auch in נְסִיכֵי) sehr unwahrscheinlich, vom „Trankopfer bei Verträgen" ab, wofür wohl z. B. σπένδεσθαί τινι, auch σπ. τι doch nicht σπ. τινα. Auch dass „keiner der alten Ueberss." das „Salben" hier habe, ist unrichtig; Symm. hat ἔχρισα, Targ: רַבֵּיתִי, vgl. 89, 21. — Gousset's von Hengstenberg u. A. wieder hervorgesuchtes „giessen = bilden" war als höchst gezwungen von uns ganz übergangen. Das allein Natürliche aus מַסֵּכָה und נְסִיכָה Abgeleitete s. Aehr. a. a. O.

1030. Ps. 3 finden wir zwar noch jetzt den ächt Davidischen Psalmen sehr ähnlich, nur nicht mehr so sicher Davidisch als früher (Aehr. S. 41). Dabei aber müssen wir beharren, dass V. 9 ein späterer liturgischer, nicht dem Verf. des Ps. angehöriger Zusatz ist, vgl. zu 2 Sm. 22, 51.

1031. Ps. 4, 2: הִרְחַבְתָּ zwischen drei Imperativen am natürlichsten ein Perf. precativum („Raum gemacht!"), wie es hier u. a. a. O. die Sprachl. als wohl zulässig nachweisen wird.

1032. Ps. 5, 3: לְקוֹל שַׁוְעִי. Nach Rödiger (Thes. p. 1380) und Olshausen (Lehrb. S. 270) soll hier 'שׁ „Infin. Pi." seyn. Aber dann stünde gewiss mit erhaltener Verdoppelung שַׁוְּעִי wie 28, 2. 31, 23. Das einfache ו zeigt eben, dass שׁ mit Suffix, wie so oft in der Suffix-Verbindung (vgl. Ps. 30, 7 u. a., s. d. Sprachl.), das kürzere ledige Masc. zu dem sonst häufigern Fem. שַׁוְעָה (Jer. 8,

19 u. a.) seyn soll, weil קוֹל niemals dgl. Infinn. mit Suff. nach sich hat, z. B. wohl ק׳ שַׁאֲנָתִי, ק׳ מִלַּי, ק׳ דִּבְרֵיכֶם, ק׳ דְּבָרָיו, ק׳ דִּבְרוֹ, ק׳ בִּכְיִי, ק׳ דִּבְרוֹ, ק׳ תְּפִלָּתִי, ק׳ תְּהִלָּתִי, aber nie entsprechend ק׳ בְּכוֹתִי, ק׳ הִתְפַּלְלִי, ק׳ הַלְלִי, ק׳ שַׁאֲנִי, ק׳ מַלְלִי. Anderer Art war לְקוֹל תִּתּוֹ Jer. 16, 13 (s. z. d. St.).

1033. Ps. 6, 5 f. s. de inferis § 17. 279.

1034. Ps. 7, 1: דברי כוש s. zu 2 Sm. 18, 21.

1035. Ebend. V. 4: עשיתי זאת. Ps. 74, 18 gilt einmal זאת einem unmittelbar Nachfolgenden. Aber deshalb kann doch hier, wo nachher erst noch ein allgemeines עָוֶל vorangeht, dasselbe זאת nicht wie unser „Nachbenanntes, Nachstehendes" auf das V. 5 „Folgende" gehn. Das wäre fürwahr höchst unpoetisch, und wird durch die von Hupfeld angeführten, ausser Ps. 74 sämmtlich unpoetischen und anders gearteten Beispp. nimmermehr bewiesen. Offenbar muss זאת auf etwas dem David u. A. Gegenwärtiges hinweisen, das zwar für uns buchgelehrte Leser erst aus V. 5 ungefähr ersichtlich wird, aber den damaligen lebenserfahrenen Lesern schon bekannt war, das Vergehen, dessen David von einem Verleumder, wahrsch. jenem Kusch, geziehen ward.

1036. Ebend. V. 5: גמלתי שׁלְמִי רע. Dass hier שׁלְמִי nicht = אִישׁ שְׁלוֹמִי Ps. 41, 10 ist, und רָע als Object zunächst zu שׁ׳ (vgl. Ps. 28, 21. Pr. 20, 22), nicht zu גמלתי gehört, welches auch ohne Sach-Object stehn konnte (Jo. 4, 4. Ps. 103, 10), zeigt ausser der activen Verbalform, die ja für jenen Sinn שֻׁלְּמִי oder שִׁלְּמִי lauten müsste, als שֹׁלֵם aber = מְשַׁלֵּם eine Menge Beispp. wie דֹּבֵר, חוֹכֵה, כֹּזֵב und dgl. für sich hat, auch der Einklang der VV. (LXX, Syr., Vulg.) und das parallele צוֹרְרִי רֵיקָם. — In der zweiten Vershälfte führt das allein sprachrichtige „Retten" der gew. L. nur zu jener noch von Hupfeld zugelassenen höchst störenden Parenthese („vielmehr rettete ich" u. s. f.) oder zu Ewalds gewagter Ergänzung mit 2 Versgliedern, die zwar ein Homöoteleut für sich, aber den Gliederbau aller andern Vers. des Ps. gegen sich haben; und es bleibt auch in beiden Fällen ungeschichtlich, da Saul von David zwar geschont, aber nie „gerettet"

worden ist. Aber noch weniger passt ein aramaisirtes „beraubt' ich". Die beste Aushülfe scheint uns jetzt ein mit leichter Buchstabenversetzung hergestelltes ואלחצה, l. וָאֶלְחֲצָה in dem vom urspr. *Drängen* (Nu. 22, 25. 2 R. 6, 32) abgeleiteten allgemeinen Sinne des „Befeindens". Denn — *a)* diess kann selbst als Lesart dem Chald. und Syr. bei ihrem אלץ und דחק (vgl. Jud. 16, 16. 2, 18) noch vorgelegen haben; — *b)* es passt als ein „vom Throne verdrängen wollen" auch geschichtlich zu einer Verleumdung David's am besten, — *c)* es steht wie sonst לחץ (Jud. 2, 18. Ps. 42, 10. 43, 3. 56, 2. 106, 42) auch hier in Bezug zu „Feind und Feindschaft"; und wie in anderem Sinne doch der Begriffsverwandtschaft wegen ein צַר dem לַחַץ Jes. 30, 20, stünde auch hier ein Vb. לחץ dem Vb. צרר gegenüber. Denn — *d)* wie im 1ten Glied zum Ausdruck des par pari die Synonyme גָמַלְתִּי und שִׁלַּם, sind so auch im 2ten וָאֶלְחַץ und צֹרֵר zusammengestellt.

1037. Ebend. V. 7: בעברות. Gegen Ewald's und Olshausen's Deutung s. Hupfeld. — וְעוּרָה kein bloses „und wach auf", was ja schon in קומה lag, sondern *sey rege*, aufmerksam, zu beweglichem, hier richterlichem Thun auffordernd; vgl. Jud. 5, 12. Jes. 51, 2. 52, 1; zu אלי vgl. Ps. 142, 7. — צִוִּיתָ am leichtesten precativ, s. zu 4, 2.

1038. Ebend. V. 9: עָלָי als „komme es über mich (יָבֹא עָלַי)" ganz unerwiesen uud von den Ausll. ohne bewährendes Beispiel angenommen. Hupfeld selbst giebt עָלָי = אֲשֶׁר עָלָי als „philologisch zulässig" zu; aber es ist nicht „schleppend", sondern bezeichnet nachdrücklich das gerichtlich richtige: die auf meiner Seite ist, die mich deckt, vgl. 25, 21. Job. 2, 3. 9. 27, 5. Dass dabei ־ָי vorher nach Davidischem Gebrauch nicht überflüssig ist, zeigt 18, 37. Ct. 7, 6 und hier V. 11 n. ber. L., s. z. d. St. Dagegen würde bei jenem „komme es über mich" das bei solchem Sinn meist feindliche עַל (vgl. V. 17. Gen. 16, 5. 34, 27. Job. 2, 11. 27, 9. 2 Sm. 19, 8. Jes. 47, 11. Jer. 5, 12. 23, 17. Mi. 3, 11. Dan. 9, 13. 2 Ch. 20, 9 u. a.) nach כְּצִ׳ וּכְתֻ׳ nicht einmal

passen. Denn freundlich steht בוא עַל nur mit בְּרָכָה Dt. 28, 2. Job. 29, 13, und da im Sinne des Eintreffens, wie Jos. 23, 15.

1039. Ebend. V. 11: מָגִנִּי עַל־אֱלֹהִים, sonst vielmehr immer: מָגִנִּי א׳ (18, 3. 31 u. a.). Die Ausll. quälen sich vergeblich das kahle עַל bei מָגִנִּי unterzubringen. Für den Sinn „beruht auf Gott, ist ihm anvertraut" nach „62, 8. 10, 14" müsste מָגֵן ein Abstract seyn für Beschirmung; eben so bei dem noch schlechteren Sinn „liegt ihm ob" nach 56, 13. Wo מָגֵן Concretum bleibt, steht vielmehr לְ Ps. 89, 19; aber dort ist das Verhältniss dreifach, ־נוּ das Volk, מָגֵן der König, יהוה der Höhere, in dessen Macht der K. steht. Für unsere Stelle, wo sich das Verhältniss auf Zwei, Gott und David, beschränkt, bliebe nur 1 Ch. 18, 7 vergleichbar, wonach hier der Sinn wäre: meinen Schild trägt Gott. Aber mit solchem אֶל könnte das „Tragen" doch nur ausgedrückt seyn, wenn Gott den Schild vor sich, zum eigenen Schutze trüge. Das kahle אֶל bleibt also bei allen Wendungen unerträglich. Es wird aber sofort nicht nur erklärlich, sondern ächt Davidisch, wenn man עָלַי *über mir* = *der mich deckt* herstellt, vgl. zu V. 9, für עַל noch 3, 4. 33, 20. 115, 9 ff. 119, 114. Jes. 37, 35. 38, 6. Zach. 9, 15. Das blose על für עלי wird nach dem Sprach- und Schreibgebrauch bei Jod noch erklärlicher (s. nr. 37. 47), wenn dahinter urspr. noch ein יהוה stand; und dies ist sehr wahrscheinlich. Denn damit fällt אלהים dem 2ten Gliede zu und macht dessen blose Apposition nach Sinn und Rhythmus vollständiger, das אלהים und וְאֵל V. 12 nachdrücklicher, und den sonst hier unmotivirten Wechsel der Gottes-Benennungen vollkommen begreiflich. — Wurde das urspr. על יהוה (= עלי יהוה) in einzelnen Exemplaren vollends mit Abkürzung על י geschrieben, so konnte diess sehr leicht für das poetische עָלַי genommen und dann mit dem geläufigern kahlen על vertauscht werden. Wirklich drücken statt אלהים zwar nicht LXX selbst nach jetzigem Texte, wohl aber Aeth. und Vulg. nach älterem Texte noch אדני, also יהוה aus.

1040. Ebend. V. 13. 14. Hier waren wir schon 1849 (s. Aehr. S. 42) mit Hupfeld's Uebersetzung und Erklärung (1855)

übereingetroffen, nur dass wir mit Bezug auf בכל יום V. 12 das ישוב einfacher adverbial als *wieder* nahmen, vgl. 71, 20. 85, 7. Olshausen hat in beiden Versen, indem er ganz gegen V. 12 „den Frevler" zum Subject nahm, den Sinn gänzlich verfehlt.

1041. Ebend. V. 16: וַיִּפֹּל weder „und fiel", noch „und wird fallen", sondern so allgemein, wie das Uebrige im Ps. *und fällt,* vgl. V. 13. 3, 6. 16, 9. 29, 10. 33, 9. 69, 12. 120, 1. Pr. 11, 2. 8 u. a.

1042. Ps. 8, 2: בכל־הארץ im Ggs. z. nachherigen השמים, also *in der ganzen Menschenwelt hienieden*, vgl. Gen. 9, 19. 11, 1; ארץ heisst ja auch urspr. *Unteres* (vgl. chald. אַרְעָא), 'שמ *Oberes*; und der ganze Gedankengang des Ps. ruht auf diesem Gegensatz. — אשר תנה הודך על־ה'. Wie Jer. 49, 11 von Einem (s. z. d. St.), ist hier unseres Wissens, da man Aehr. S. 42 nicht beachtet hat, der permissive Imperat. bisher von Allen verkannt und von Vielen für Infin. (der doch sonst nur תֵּת hat) genommen worden. Dass dieser oder eine III. P. Pf., mag sie wie von Ammon u. A. als Abkürzung von נָתְנָה (vgl. 2 Sm. 22, 41) zugelassen, oder wie von Olshausen dreist als נתנה hergestellt werden, beiderseits ganz unzulässig bleibt, zeigt genügend Hupfeld z. d. St. Wenn derselbe aber auch den Imperativ, weil er nur gerade optativ oder precativ nicht passt, verwerflich findet, und daher die noch willkürlichere und gewaltsamere Aenderung נֻתְּנָה vornimmt: so sehn wir damit eben das nur in viel matterer Weise erreicht, was jener permissive Imp. („magst du legen" etc.) viel kräftiger giebt, viel passender zu der Phrase נתן הוד על (vgl. 21, 6. Nu. 27, 20. Dan. 11, 21. 1 Ch. 29, 25), viel mehr im Geiste des Psalms, der Gottes Verherrlichung im Menschenleben höher stellt als die himmlische, endlich selbst der Ausdrucksform anderer Psalmstellen ähnlicher, vgl. 86, 16. 115, 1. Diesem permissiven Imp. entspricht erner auch der in gleicher Stellung mögliche Jussiv, der sich gleichfalls wie hier mit „wenn" auflösen lässt (104, 20. 147, 18. Pr. 20, 25 u. a.). Und das adverbiale אֲשֶׁר (*dabei*, daher *selbst*, vgl. 10, 6. Job. 9, 15. Ec. 6, 12) ist vor dem Imp. so wenig hinderlich

gewesen, wie vor θάῤῥει (magst getrost seyn) ein ὥστε Plat. Protag. 2 ex. Xenoph. Cyr. 1, 3 ex.; vor δρᾶσον ein οἶσθ' ὅ Eurip. Hec. 229 u. a. Im Hebr. kommt zwar sonst ein ganz gleicher Fall des אשר vor Imp. nicht vor; aber wenigstens die Bedingungs- und Frageform eines Satzes hat das adverbiale אשר nicht gehindert, Job. 9. Ec. 6. Dt. 3, 24. Wir bleiben also bei der schon gegebenen Uebersetzung: *Jahva, unser Herr, wie hehr ist dein Ruhm überall auf Erden, legst Du selbst Deine Pracht dem Himmel auf!* = magst D. s. aufl. u. s. f.

1043. Ebend. V. 3 s. schon Aehr. S. 42 f.

1044. Ebend. V. 9: וּדְגֵי הַיָּם עֹבֵר א׳ י׳. Im richtigen Gefühle, wie schlecht hier in der von Alten und Neuern angenommenen Apposition zu den Fischen der Sing. עֹבֵר mit dem Plur. דְּגֵי stimmt, will Olshausen עֹבְרֵי gelesen haben. Aber zum Abfall des Jod zeigt sich hier kein Anlass. Und weder jene lahme Apposition, noch die davon bedingte Textänderung ist nothwendig. Wie kommen die Fische dazu, von allen Thierarten allein als unzugänglich und der menschlichen Herrschaft scheinbar entzogen ausgezeichnet, und dabei zweimal mit derselben Nennung ihres Wohnsitzes, der nicht einmal der ausschliessliche ist (vgl. Ez. 29, 4), einseitig bedacht zu werden? Die fliegenden Vögel waren ja noch unerreichbarer als die schwimmenden Fische, abgesehn davon, dass die schwimmenden Thiere, wenige Colosse oder Schwärme ausgenommen, gar nicht אֳרָחוֹת Bahnen zeigen. Wer aber wirklich „Bahnen" (vgl. Hom. Il. 1, 311. Od. 3, 71. 477) durch die grosse, bewegliche Meerfluth (יַמִּים malerischer Plur. extens.) fährt, ist der Mensch, der damit zugleich das Möglichste von Beherrschung der Gotteswerke (V. 7) und lebendigen Geschöpfe (V. 8) aufweist. Da nun der Mensch von V. 5 an zweimal mit Nomm. Sing., sechsmal mit Pronomm. Sing. bezeichnet ist: so geht unter vier Plurr. des 8. V. der einzige prädicative Sing. עֹבֵר doch wohl auf diesen selben Menschen zurück; und wir gewinnen den würdigsten Schluss mit der Spitze der Beweisführung: Er [der Mensch] durchfährt Bahnen der Meerfluth, wie das ja am Menschen oder Meere auch sonst ge-

gerissen wird. Jes. 23, 2 f. Ez. 27, 25. 29. Ps. 104, 25 f. 107, 23 f. Pr. 30, 19. 31, 14. [illegible] Ant. 322 f. — Nach Hupfeld haben Ibn Ezra und Q. mchi auch schon so erklärt, ein neuer Beleg zu dem zu V. 15 Bemerkten. Hupfeld selbst meint damit zu helfen, dass er עֹבֵר nicht zunächst mit דְּגֵי verbindet, und „was durchzieht die Pfade des M." auf die „Wasserthiere im Allgemeinen" ausdehnt. Wieder ein ächtes Stück Buchgelehrsamkeit! Was bliebe denn neben den Fischen von Seethieren noch übrig als Mollusken und Conchylien! An diese Specialität hat der Dichter bei seiner Aufzählung im Ganzen und Grossen doch gewiss nicht gedacht, so wenig als an Amphibien, Insecten etc. Sie konnten ja auch, die Krebse, Austern und Perlen etwa ausgenommen, die dem Dichter gerade hätten einfallen müssen, als Objecte menschlicher Beherrschung gar nicht in Betracht gezogen werden.

1045. Ps. 9, 1. 48, 15 (= 49, 1): עַלְמוּת לַבֵּן, עַלְמוּת als Stimmen-Bezeichnungen nachgewiesen de inferis § 188. 368. 370 ff., was weder Olshausen noch Hupfeld beachtet haben.

1046. Ebend. V. 10. Ps. 10, 1: לְעִתּוֹת בַּצָּרָה. Das בְּ wird hier von LXX und danach auch von Vulg. und Aeth. als Präpos. ausgedrückt; Aqu., Symm., Chald., Syr., Arab. geben für בצ׳ blose Genitive; dass sie aber deshalb בצ׳ als Ein Wort genommen und von בצר abgeleitet hätten, ist durchaus nicht annehmbar, da sie es, den Arab. ausgenommen, durchweg ganz so wie sonst das blose צרה übersetzen. Erst die Rabbinen sind darauf verfallen[1], בצ׳ als Ein Wort der Wz. בצר zu fassen, und mit בַּצֹּרֶת, Pl. בַּצָּרוֹת Jer. 14, 1. 17, 8 zu combiniren. Ihre Meinung verficht nun auch Hupfeld, und weist aus dem Grundbegriff בצר abschneiden nach, dass בַּצָּרָה gleichbedeutend mit צָרָה habe seyn können. Aber vom Möglichen zum Wirklichen ist noch ein weiter Schritt. Wo בַּצָּרָה

[1]) Dass aber nicht alle Rabbinen diesen Einfall gutgeheissen, viele das ב als Praepos. festgehalten, und die neuern christl. Ausleger nicht erst seit J. W. Schröder die Praepos. erkannt, das Nom. von בצר aufgegeben haben, zeigt schon Buxtorf's Concordanz, wo בצ׳ an zwei Stellen, unter צור, wie unter בצר, aufgeführt ist.

oder בְּצָרָה wirklich sonst vorkommt, ist es immer nur צָרָה mit Präpos., Ps. 81, 8. 91, 15. 120, 1. Neh. 9, 37. Dass ein Sing. zu בַּצָּרוֹת neben dem Regenmangel (Jer. a. a. O.) auch allgemein „Noth" bedeutet habe, ist ausser den hiesigen nirgends mit hebr. oder semitischen Beispp. belegt. Und was die Hauptsache ist, die hiesigen Beispp. erklären sich sehr befriedigend aus צָרָה mit Präpos. Dem Stat. cstr. lässt das Hebr. bekanntlich auch sonst manchmal statt des blosen Genitiv eine adverbiale Umschreibung mit בּ folgen, wo dieselbe sinngemäss ist und sich gerade durch Wohlklang, Rhythmus oder malerischen Ausdruck empfiehlt. So fanden wir schon neben prosaisch הָרֵי הַגִּלְבֹּעַ 1 Sm. 31, 1. 8. 2 Sm. 1, 6. ebend. V. 21 poetisch feiner: 'ה' בַּג, wo gleichfalls VV. das בּ wegliessen (s. nr. 233); neben בְּחוּרֵי יִשְׂרָאֵל 1 Sm. 26, 2 auch 'בַּח' בְּי 2 Sm. 10, 9 (nr. 279). Aehnlich neben שְׂשׂוֹן יִשְׁעֶךָ Ps. 51, 14 auch שִׂמְחַת בַּקָּצִיר Jes. 9, 2; neben חַיְתוֹ יָעַר Ps. 50, 10. 104, 20 auch 'ח' בַּי Jes. 56, 9 (nach 'ח' שָׂדָי). Warum wäre nun nicht auch neben בְּיוֹם צָרָה, 'בְּעֵת צ, Ps. 20, 2. 37, 39 u. a. ein 'לְעִתּוֹת בַּצ *für Zeiten in der Noth* möglich gewesen? Grade für צרה, urspr. *Enge, Klemme* ist das „in" sehr wesentlich (vgl. „in der Kl. stecken"); das adverbiale 'בַּצ war hier sehr nahe gelegt, und konnte nach 'לְע um so leichter bleiben, da dieser Plur. auf וֹת den Femin. vilitatis analog (nr. 882. 899) hier wie 31, 16 von schlimmen Zeiten, Schicksalen steht, vgl. tempore Cic. Fam. 6, 6. 1, 9. Von einer „schmählichen Blösse" der Ausll. war also deshalb hier nicht zu reden, weil man gerade Hupfeld's 'בַּצ nicht angenommen hatte.

1047. Ebend. V. 14. 18 s. de inferis § 279.

1048. Ps. 10, 1 s. zu 9, 10.

1049. Ebend. V. 8. 10. 14: חלכה, חלכאים Kt., l. חֵלְכָה (ה_ = י_, wovon) חֵלְכָּאִים. Dass sich die Bedeutung des Betrübten, Leidenden am leichtesten durch die dem ל geläufige Versetzung aus חבל (wovon חַבְלִיל u. A.) ableitet, war schon seit 1844 von uns erinnert, Collect. h. p. 140. Aehrenl. S. 43. Das Q'ri und die Punctation folgt bekanntlich der Deutung חֵילְכָה, חֵילְכָה *dein Heer* und חֵל כָּאִים *H. der Verzagten.* Die Puncte durften also nimmer-

mehr auf den Wörterbuch-Artikel „הלכה (f. חֵלְכָי) Unglücklicher“ übertragen werden. Aber neben jener Deutung hat wahrsch. auch die schon in den VV. sichtbare „חֵלְכָה pauper“ und dafür eine Nominalform חֶלְכָה (vgl. סוּטָה, שִׁמְנָה) gegolten. Ein Rest davon scheint das in die Punctation eingemengte ֱ in חֵלְכָה, wie V. 14 statt des gewöhnlichen חֵלְכָה einzelne Mss. und Edd. haben.

1050. Ebend. V. 16: אבדו nach Ewald § 223 b Perf. precativum: „umgekommen seien“. Aber das würde ja zu מֶלֶךְ vorher gar nicht genügen.

1051. Ebend. V. 17 f. Hier zerstört Hupfeld den Parallelism und Rhythmus, indem er תקשיב אזנך zum folgenden V. zieht, und giebt dabei dem תכין eine der Phrase הֵכִין לֵב ganz fremde Bedeutung. Wie sich aus [חָמַל [נַפְשׁוֹ, נָשָׂא נַפְשׁוֹ die substantivischen Formeln מַחְמַל נ׳, מַשָּׂא נ׳ gebildet hatten (s. zu Ez. 24, 21. 25), musste sich auch aus הֵכִין לִבּוֹ das von LXX und Vulg. angenommene תְּכִין לִבָּם ihre Herzens-*Richtung* = ihr Gebet, Verlangen bilden können. Dann wird der Vers, wie wir schon seit 1844 zweimal nachgewiesen (Collect. p. 162. Aehrenl. S. 43) vollkommen parallel; dem תַּאֲוַת entspricht תְּכ׳ לִבָּם, dem שָׁמַעְתָּ die volle Phrase תַּקְשִׁיב א׳, die natürlich eben so wohl wie das elliptische הִקְשִׁיב statt der Präposs. poetisch auch den blosen Accus. des Objects haben konnte, Ps. 17, 1. Job. 13, 6. — An תַּקְשִׁיב, das ja allen Bedrängten (ענוים) gilt, finden wir keine Schwierigkeit auch V. 18 לִשְׁפֹּט *so dass Du richtest* anzuschliessen. Man könnte vor לשׁ׳ ein הִנֵּה als nach אָזְנְךָ per Homoeotel. ausgefallen vermuthen; nur ist solch ein הִנֵּה gerade dem Psalmenstyl sonst nicht eigen. — Aber zu יוסיף können wir nicht den von V. 3 an im Sing. besprochenen „Frevler“ oder ein allgemeines „man“ als Subject hinzudenken. Beides würde am Schlusse (vgl. V. 2: חָשָׁבוּ, V. 16: אָבְדוּ) und schon zur Abhebung vom Obj: אנוש den Plur. des Vb. erfordern. Uns ist vielmehr אֱנוֹשׁ im Sinne von Jes. 8, 1. Ps. 8, 5 und in einer Stellung wie Nah. 2, 1 selbst Subject. ערץ nicht „scheuchen“, sondern *bestürzt fliehn* Dt. 7, 21 u. ö.; das Fliehn tritt durch מן הארץ, *aus dem Lande,* hinzu, vgl. 18, 46. Bei Hupfeld's und Olshausen's nur im Arab. be-

gründeten, aber dem hebr. Gebrauch von ערץ gerade entgegengesetzten Deutung „trotzen“, wonach אנוש der Böse seyn soll, verstehen wir מן הארץ gar nicht. Als allgemeine Andeutung der irdischen Herkunft bleibt es beispiellos, am wenigsten durch „Ps. 148, 7“ empfohlen; und der ganze Schluss des Ps. spricht ja auch nicht mehr vom Menschentrotz gegen Gott, sondern vom Druck der Nebenmenschen; schon V. 16 war ארץ nicht „Erde“, sondern *Land.*

1052. Ps. 11, 1: צִפּוֹר nicht „Vocativ“, sondern Apposition, s. d. Beispp. de inferis § 297.

1053. Ebend. V. 3: מַה־פָּעָל was *wirkt* er? eig.: was *hat er gewirkt,* Perf. effectivum, womit das Merkmal der zu Stande gebrachten Wirkung hervorgehoben wird (συνήρτακεν Xenoph. Cyr. 4, 2, 26), vgl. 10, 11. 15, 3 ff. 24, 4. 31, 15. 34, 11 ff. 119, 3. 10 ff. 30.

1054. Ebend. V. 6: פַּחִים. Unbegreiflich bleibt es uns, wie Hupfeld hier in der Uebersetzung zu dem geschmacklosen „als Netze“ hat zurückkehren können, da er die „Massen“ nach Ex. 39, 3. Nu. 17, 3 doch schon 1831 mit uns getheilt hat, s. dessen Psalmen I, S. 244, not. 82. Was Olshausen für sein פְּחָם aus Jes. 44 anführt, war schon in den Proben, S. 12, widerlegt; das parallele מַקָּבוֹת zeigt ja פחם als den Hülfsmitteln des Schmiedes zugehörig, folglich als *schwarze Kohlen*, die er erst für die Arbeit glühend macht.

1055. Ebend. V. 7: פָּנֵימוֹ muss hier schon darum = פָּנָיו, nicht = פְּנֵיהֶם seyn, weil im ganzen Hebr. פנים niemals wie עַיִן, עֵינַי selbst „schaut“, sondern nur geschaut wird, vgl. 11, 4. 17, 13. Mi. 4, 11 u. a. Uebrigens s. de inferis § 367, not.

1056. Ps. 12, 6: יפיח לו *den danach Lechzenden,* eig. Blasenden, vgl. *aspirantem;* יָפִיחַ jedenfalls nicht Vb. fin., sondern Particip. Hi. nach der auch bei vielen Nomm. noch erhaltenen Participialform, s. d. Sprachl.; eben so 27, 12. Pr. 6, 19. 12, 17. 14, 25. 19, 5. 9. Das לו dabei geht am natürlichsten auf יֵשַׁע; jede andre Deutung lässt mehr oder minder Anstoss übrig.

1057. Ebend. V. 7: בַּעֲלִיל לָאָרֶץ. Das עֲלִיל finden wir mit Olshausen u. A. am natürlichsten als *Werkstatt, Fabrik*. Denn עלל ist eben kein bloses „Thun", sondern, wie die Verwandtschaft mit כלל und der Uebergang zur „Nachlese (עוֹלֵל)" zeigt, ein *fertig machen, fertigen*. Davon עֲלִיל nicht der Ort, wo fertig gemacht wird, sondern gleich andern Product-Namen wie נְצִיב, פְּסִיל, שְׁבִיל u. dgl. das fertig Gemachte, der vollständig hergerichtete Apparat, wovon eben der vom Chald. hier angebrachte כּוּר *Ofen* ein Haupttheil ist. — Aber statt des bei jeder Deutung ganz müssigen לָאָרֶץ vermuthen wir ein nur wenig verstümmeltes לָאֲבָץ *zum Weissglanz*, zur reinen, hellen Masse. Denn von אֶבֶץ, verw. m. בּוּץ *weiss seyn*, ist ausser einem hebr. Stadtnamen auch noch chald. אֲבָצָא als *Zinn* übrig, weil von allen unedlen Metallen das Zinn am dauerhaftesten weiss bleibt; aber wahrsch. bezeichnete das Wort urspr. überhaupt die weissglänzende Metallmasse, die beim Schmelzen zum Vorschein kommt, so dass auch jener nordpalästinische, den phönicischen Hüttenwerken nahe Ort (Dt. 33, 19. Jos. 19, 20) als „Schmelze" danach benannt seyn könnte. War doch der Gegenstand auffällig genug, um ein Wort dafür zu bilden. Auch wir reden ja von Silberblick, Bleiglanz u. dgl. Und für unsern Zusammenhang wäre damit ein ganz malerisches Merkmal der Reinheit gewonnen. Dass אבץ und עליל *ἀπ. λεγγ.* sind, kann im A. T., wo Technisches so wenig besprochen wird, nicht befremden.

1058. Ebend. V. 8: תִּצְּרֶנּוּ תִּשְׁמְרֵם, ein unerträglicher Wechsel der Pronomm., mag ־נּוּ, wie die Punctation jedenfalls gewollt hat, für ihn, oder was am Verb hirgends sicher ist, für uns genommen werden, s. d. Sprachl. Da LXX für ם sowohl als für נו ein ־נוּ (ἡμᾶς) ausdrücken: so ist wohl an beiden Stellen das zum ganzen Ps. passendere ־נוּ herzustellen, da נו leicht zu ם werden konnte, vgl. Job. 22, 20 (LXX etc.).

1059. Ps. 13, 3: אשית עצות s. de inferis § 39, not., womit auch Hupfeld übereintrifft.

1060. Ps. 16, 1—11 s. de inferis § 343—359. 178. 564. — V. 2 zu בַּל עָלֶיךָ Sinnparallele noch 73, 25. — V. 3: ...אשר

Zu den § 848 m. citirten Stellen Ex. 12, 10. 43, 19 etc. noch Gen. 9, 3; — zu כל־חפצי־בם vgl. noch Jes. 62, 4. — V. 5: תּוֹמִיךְ ג'. Dieses ת nehmen wir jetzt, ohne es in תומכי zu ändern, als Deminutiv-Form wie אוֹכִיל Hos. 11, 4. Von תמך *festhalten, in Besitz behalten* (Pr. 3, 18. 4, 4) konnte sich leicht תֶּמֶךְ für *Besitzthum*, und daraus das Passendste, was es für unsern Zusammenhang giebt, תּוֹמִיךְ *kleines, aber kostbares Besitzthum*, also ganz unser Kleinod (= kleines Gut) bilden. Sinn also: Du bist das Kleinod meines Looses, entw. das von mir erlooste Kleinod (Jos. 18, 11. Jes. 57, 7), oder das Kostbarste dessen, was ich erloost habe. Bei der letztern Fassung würde auch das von LXX empfohlene גּוֹרָלִי לִי bleiben können: Du bist meines Looses Kleinod mir.

1061. Ps. 17, 3: בַּל־תִּמְצָא זַמֹּתִי. Wir finden hier keine Schwierigkeit in der Anweisung der Puncte, zu תמצא das Obj. Etwas zu denken und nicht 'זמ als Obj. zu nehmen, wobei ohnehin das Suffix eben so übel angebracht bleibt, wie nach herkömmlicher Deutung Gen. 4, 23 (s. z. d. St.). Das Folgende aber erklärt sich mit 'זמ an der Spitze leicht so: *Dächt' ich Arges, so dürft' es nicht über meinen Mund*, vgl. Pr. 30, 32. 10, 19. 1 Sm. 2, 3. Matth. 4, 4. 12, 34. Wie oft auch sonst bei starkem Wortton die Betonung תִי— für תִי— vorkömmt, s. d. Sprachl.

1062. Ebend. V. 7: חוסים s. de inferis § 131.

1063. Ebend. V. 9: בנפש s. de inferis § 39, not.

1064. Ebend. V. 12: יִכְסוֹף nicht „sich sehnt", sondern *grapset, ausgreift*, s. de inferis § 302.

1065. Ebend. V. 12—15 s. de inferis § 360—367. 564. Jen. Litzt. 1846, 255, 1020 (nicht überzeugend widerlegt A. Litzt. 1849, 86, 686).

1066. Ps. 18, 15. 24: רָב als „schoss er" schon dadurch widerlegt, dass vom activen Qal רבב ohne Suffix sonst gar keine Perfect-Form dieser Art vorkommt, s. die Sprachl. — V. 24: מעוני s. zu 2 Sm. 22, 24.

1067. Ebend. V. 36: וְעַנְוַתְךָ. 45, 5: וְעַנְוָה־. Dass an beiden Stellen עֲנָוָה nicht eins mit עֲנָוָה *Milde*, sondern nach althebräischem

(s. zu 2 Sm. 22, 36) und Ps. 45 ephraimitischem **Gebrauch nur** *Bemühn*, Ps. 45 *Geschäft, Sache* seyn kann (wie עִנְיָן Ec. 3, 10. 4, 8), zeigen *a)* die Parallel-Worte, Ps. 18 יְמִינְךָ, Ps. 45 דְּבַר; — *b)* die Variante וַעֲנֹתְךָ, die unmöglich, wie zu 2 Sm. 22 schon gezeigt wurde, „dein Erhören" seyn kann, sondern nur irrige scriptio defectiva des vorgefundenen וַעֲנוֹתְךָ, was man als Infin. nahm und nach Beispp. wie Ec. 1, 13. 3, 10 als „dein Bemühn" auffasste; — *c)* dass עַל דְּבַר nicht blos propter, sondern auch *im Interesse, zu Gunsten* ausdrückt, s. Nu. 25, 18. 2 Sm. 18, 9. Ps. 79, 7; — *d)* Ps. 45 erklärt sich so צדק 'ע am leichtesten mit Supposition (s. d. Sprachl.) als Sache, die Recht enthält; — *e)* zu אמת wie zu 'ע und 'צ ein Suffix *Dein* zu suppliren, bleibt ganz willkürlich; — *f)* dass Zph. 2, 3 עֲנָוָה und צֶדֶק parallel stehn, lässt in עַנְוָה (nicht עֲנָוָה וצ') gerade etwas Anderes als עֲנָוָה erwarten.

1068. Ebend. V. 47: חַי־ nicht „Perfect. precativ.", wie Ewald meint (s. zu 10, 16), sondern überhaupt nicht „Perf.", sondern wie das parallele בָּרוּךְ zeigt, Partic. stativ. oder Adjectiv. verbale, obwohl der ganze Satz den Ton des Ausrufs hat, und daher wie *praedicetur* auch *vivat* herauskommt. — Dagegen bleibt יָרוּם Jussiv = יָרֹם, wie 2 Sm. 22 das Kt. hat, wenn gleich die Punctation beide Texte conformirt, daher יָרוּם schreibt. Im engen Anschluss an Hauchlaute bleibt, was man bisher auch nicht beachtet hat, die Fiensform am Jussiv oft ebenso unverändert, wie vor Suffixen, vgl. Gen. 19, 17. 27, 31. 1 Sm. 25, 25. Pr. 3, 30 Kt. 9, 4. 16 u. a., s. d. Sprachl.

1069. Ps. 19, 4 ff. haben wir früher etwas künstlich erklärt (Aehr. S. 43 ff.), indem wir אֵין als gewohnte Negation, קָוָם als richtige Lesart, und ihr gemäss מִלֵּיהֶם in מִדֵּיהֶם verändert zu halten suchten. Das negative אין blieb nur möglich, wenn בְּלִי נִשְׁמָע als [der auswärtigen Sprache wegen] unverstanden gefasst, קָוָם nur möglich, wenn zugleich מִדֵּיהֶם angenommen und beides auf Gebietsgrenzen gedeutet wurde. Eine Bemerkung von Oerstedt über den Sternhimmel (Geist in der Natur, Münch. 1850, S. 104 ff.) schien ganz dazu zu stimmen. Aber die Anwendung von קָו und מִדִּים auf Reichsgebiet war doch etwas precär, ebenso שמע als verstehn

gerade mit קֹול statt שָׂפָה u. dgl. Ganz unerträglich dagegen erscheint Hupfeld's „ohne Rede und ohne Worte, ungehört" etc., und dann neben „geht aus ihr Gebiet" doch wieder „an's Ende der Welt ihre Worte". — Jetzt, nachdem wir uns überzeugt haben, dass das scheinbar ausschliesslich negative אַיִן ursprünglich, wie noch in מֵאַיִן, אָנָה, ein fragendes *Wo* und nur in gleicher Weise zum „nicht da" geworden ist, wie junghebräisch und arabisch מָה *was, wie* zu nicht; nachdem wir ausserdem beobachtet, dass Einerlei Wort das zweitemal leicht defectiv geschrieben wird (s. nr. 37): finden wir kein Bedenken mehr, V. 4 als Frage, V. 5 als Antwort darauf, und darin קום als verstümmelt aus קלם zu nehmen, wie ל auch sonst oft zu ו verschrumpft vorkommt. Hiernach übersetzen wir von V. 2 an (denn auch die Verdeutschung ist hier schwierig):

2. Der Himmel erzählet die Ehre Gottes,
   Und seiner Hände Schaffen verkündet die Veste.
3. Predigt ergeusst der Tag zum Tage;
   Und Nacht zur Nacht spricht Kunde aus.

4. Wo ist Predigt, und wo sind Worte?
   Nicht hören lässt sich ein Laut davon!
5. Auf die ganze Erde ergeht ihr Laut,
   Und an's Ende der Welt ihre Rede.

[6.] Dem Tagesstern hat er ein Zelt dreingesetzt.
   Und Der entsteigt wie ein Bräutigam seiner Kammer,
   Freut sich wie ein Krieger zu laufen die Bahn.
7. Vom Ende des Himmels sein Ausgang,
   Und sein Umschwung auf dessen Enden;
   Und Nichts ist geborgen vor seiner Gluth.

Diese Verse sind offenbar Fragment eines Gegenstücks zu Ps. 8. Wie dort Gottes Grösse in der Menschenwelt, so wurde hier die Pracht der Himmelserscheinungen gepriesen. Die wahrscheinlich nicht minder schönen Verse über Mond und Sterne sind verloren und durch den armseligen Anhang eines spätern gesetzesstolzen Juden im Sinne des 119. Ps. ersetzt worden, der den Strophenbau

zu zwei Versen, aber in viel eintönigern Rhythmen fortgeführt hat. Denn in drei, nicht wie bei Hupfeld u. A. in zwei Strophen, zerlegt sich nach berichtigter Deutung des 4. V. auch das alte Stück; und mit לַשֶּׁמֶשׁ beginnt nothwendig der 6. V., so dass V. 6. 7 beide dreigliedrig werden. — V. 3 ist דַּעַת speciell Kunde von Gott, Hos. 4, 6. Jes. 5, 13. — V. 4: אַיִן als vermissendes Wo (?) auch noch erkennbar Gen. 41, 39. Jud. 19, 18. Ps. 14, 5 u. a.; deutlicheres späteres אַיֵּה s. Job. 4, 7. 17, 15. Ps. 42, 4. 11. 79, 10. 89, 50. 115, 2 (wo auch wie hier Frage und Antwort). — V. 5 fehlen zwar zu יָצָא קוֹל weitere Beispp., aber neben נָתַן קֹ׳, הֶעֱבִיר קֹ׳ u. a. ist die Verbindung so natürlich, dass es deren nicht bedarf. — V. 6 [5] gegen das für שָׂם vorgeschlagene שָׁם s. schon Aehr. S. 44; desgl. zu כְּחָתָן, כְּגִבּוֹר. In יָשִׂישׂ, verw. m. סוּס, liegt der Begriff der freudigen Eile zum Vollbringen der Aufgabe, vgl. 119, 14. Dt. 28, 63. Jer. 32, 41. — Olshausen's Verdacht gegen V. 4 als blose Glosse ist nun hoffentlich beseitigt. Nicht nur, wie er selbst bemerkt, das poetische בְּלִי spricht dagegen; auch der Strophenbau wäre mit Streichung dieses V. zerstört; und der Zusatz mit negativem אֵין, ohne relatives ־ָם, könnte höchstens von einem Gottesleugner und Spötter herrühren; für jeden andern Leser wäre er so wenig motivirt, wie für den Dichter selber. Dagegen erscheint es sehr wohl motivirt, wenn sich der Dichter bei dem fragenden „Wo" und dem dreist verneinenden בְּלִי den Einwurf Eines der צֹרְרֵי י׳ (8, 3) gedacht und mit V. 5 ff. beantwortet hat. — Auch die Annahme einer Lücke zwischen מִלִּים und לַשֶּׁמֶשׁ (Olshausen) bleibt entbehrlich, wenn nur לַשֶּׁ׳ den neuen Vers anfängt, denn die Beziehung des בָּהֶם ist durch das בְּ klar und durch den Psalm-Anfang mit הַשָּׁמַיִם.

1070. Ebend. V. 15: וְגֹאֲלִי s. de inferis § 322 mit not.

1071. Ps. 20, 4. 6. 10 s. Aehrenl. S. 44. Nur V. 6 lassen wir jetzt נִדְגֹּל unverändert.

1072. Ps. 22, 9: גֹּל als Imper. finden wir hier nicht blos „unbequem", sondern unerträglich, dagegen ohne Schwierigkeit den Infin. absol., vgl. zur Form Nu. 23, 15. Rt. 2, 17. Am Wenigsten

könnte גל als statives („intransit.") Perf. med. O „vertrauen" heissen (Ewald § 130, c); es bleibt ja bildlich als zuwälzen immerhin activ, wie בָּטַח *fussen*, חָסָה *flüchten*; auch sind die übrigen angenommenen Perff. med. O von עע sämmtlich andern Ursprungs, s. d. Sprachl.

1073. Ebend. V. 16: כֹּחִי *meine Kraft*, weder zu 'יבש כח, *vertrocknet wie Scherbe*, passend, noch zum Parallelgliede. Dem letztern gemäss ist חִכִּי (l. חִכִּי) herzustellen, worin wir mit Olshausen übereingetroffen sind; vgl. 69, 4. Von diesem Thr. 4, 4 in ähnlichem Falle (aber beim Säugling, der die Trockenheit im Munde nicht selbst aussprechen, nur durch Andre vorn fühlen lassen kann) eben so passend genannten חֵךְ als *Vordergaum* (vgl. Hos. 8, 1. Job. 20, 13. 34, 3. Ct. 5, 16. 7, 10) unterscheidet sich der Dual מַלְקוֹחַיִם als *fauces, Schlund*, [oberer und unterer] *Hintergaum*. Der Sing. מַלְקוֹחַ, im Leben der Sprache wahrscheinlicher מַלְקֹחַ als חַ— (vgl. מַלְבּוּשׁ) heisst von demselben לקח ausgehend *lebendige Beute*, Nu. 31, 11 ff.

1074. Ebend. V. 17: כָּאֲרִי bisher ganz unbefriedigend erklärt, am passendsten aber als כָּאֲרֵי = כָּרְרֵי circa petentes, *rings umspringend* (nach Art der Hunde), vgl. כִּתְּרוּ V. 13 und מְכַרְכֵּר 2 Sm. 6, 14 ff., zum א für ר aber Jer. 30, 16 Kt. Ps. 58, 8. Ez. 28, 24. Job. 7, 5. — Auch die Lesart כָּארוּ, welche die VV. zu begünstigen scheinen, bliebe als כָּארוּ = כָּרְרוּ noch passend, obgleich minder wahrscheinlich, da die Auflösung der עע in אע vorzugsweise bei Partice. vorkommt, das Partic. auch gerade, wo ein Vb. fin. fehlt, oft noch allein übrig ist, und hier überdem den Sinn malerischer ausdrückt als das Perf. Das Beispiel 2 Sm. 6 liess sich wohl herbeiziehn: der das Heiligthum im Halbkreis umhüpfende Wonnetrunkene und der morgenländische, eine fremde Erscheinung anfallende Bullenbeisser sind zwar sehr heterogene, aber für den Anblick und den ihm gemässen Ausdruck gar nicht so verschiedene Scenen. Fusswandrern durch ein Gebirgsdorf sind die Hunde als כארי ידי ור' gewiss erinnerlich und verständlich. Sollten alle drei Worte als „unrecht (von V. 14. 15 her!) eingerückte Glossen" wegfallen; so

ginge die Gedanken-Anknüpfung an V. 18 verloren. Denn jene Worte erinnern ja daran, dass die bedrohten Gliedmaassen Nichts mehr zu beissen geben, ihre Gebeine schon fleischlos und zählbar sind. Jedenfalls kann man den vom MT neben den Hunden eingeführten „Löwen", eine Ausgeburt dürren Judenwitzes, die doch deutschen Geschmack abstossen sollte, in alle Zukunft laufen lassen.

1075. Ebend. V. 22: עניתני, dem vorausgehenden Imper. zufolge deutlich ein Perf. precativ., s. zu 4, 2. Diess erlöst uns hier zugleich von der Härte, ענה in sogenannter „prägnanter Construction", einem Deckmantel für so manches Widernatürliche, mit der Präpos. מִן zu verbinden; diese gehört vielmehr noch zu הושיעני; und 'ע ist nur das schliesslich zusammentreffende unabhängige Precativum: *erhöre mich!* (eig.: mir geantwortet!)

1076. Ebend. V. 30 f.: אכלו וי' Geniessen werden und huldigen, genauer aber: genossen haben werden und dann huldigen. Denn über דִּשְׁנֵי und יוֹרְדֵי ב' s. Hupfeld z. d. St. (Noch auf dem Sterbebett wird man dem Jahva huldigen.) Von וְנַפְשׁוֹ an ist V. 31 zu beginnen, und dann statt des kahlen זֶרַע ein זַרְעוֹ herzustellen, Waw ist vom ähnlichen nächstfolgenden Jod verschlungen.

1077. Ps. 23, 4: גם כי אלך nicht „auch wenn ich gehen würde", wie bei Rödiger in Gesen. Gramm. v. 1862, S. 247. Dass dazu אִם oder לוּ nöthig wäre, bemerkt auch schon Hupfeld, der aber wieder mit seinem „wandeln sollte" unklar wird. — Ueber בְּגֵיא oder בְּגוֹא (ἐν μέσῳ LXX) s. de inferis § 183 not., Aehrenl. S. 44; über צלמות s. zu Jes. 9, 1.

1078. Ps. 24, 1—10, insbes. V. 5. 6 s. Aehrenl. S. 44 ff. Von Olshausen und Hupfeld ist das dort Gegebene (namentlich Kt. דרשו l. דֹּרְשׁוֹ) so wenig beachtet worden, dass Letzterer dem Kt. sogar die nur aus 'מְב oberflächlich geschöpfte, an sich aber ganz unwahrscheinliche Lesung דֹּרְשׁוֹ unterschiebt.

1079. Ps. 25, 2—22 s. Aehrenl. S. 45.

1080. Ps. 28, 8: לָמוֹ nach LXX in לְעַמּוֹ zu ändern, worin wir mit Olshausen und Hupfeld übereingetroffen sind.

1081. Ps. 30, 4: מיורדי Kt., was als מִיּוֹרְדֵי unbedingt vorzuziehen (vgl. Pr. 1, 12). Dass aber die Massora, weil sie „von ירד nur den Inf. רֶדֶת wusste“, ihr Q'ri מִיָּרְדִי nicht als Inf. mit Suff., sondern als Particip mit Genitiv-Vocal (יֹרְדֵי) angenommen und obenein das ô gewaltsam zu ŏ verkürzt habe (Ewald § 211 b), ist ganz unglaublich, und wie man aus den Beispp. Jud. 14, 15. Lev. 15, 23. Rt. 2, 9. Ps. 28, 2 sieht, die zugleich den Buchstaben-Text für sich haben, auch ganz unnöthig anzunehmen.

1082. Ebend. V. 10: מַה־בֶּצַע. Zu מה ist hier 'ב nicht, wie allerdings in andern Fällen (89, 48. Job. 26, 14 u. a.) Apposition, sondern wie bei מִי אֵל, מִי גֶבֶר (Dt. 3, 24. 4, 7 u. a. Ps. 89, 49) bleibt das Fragwort Subject, בצע Prädicat, vgl. Gen. 37, 26. Mal. 3, 14. 1 R. 12, 16. Jes. 40, 18. Job. 31, 2. Ec. 1, 3 u. ö. Mal. 3 entspricht in der Nicht-Frage שָׁוְא als Prädicat dem בֶּצַע als solchem; dem מָה als Subject Job. 31, 2 entspricht in der Antwort V. 3 אֵיד als Subject. Weiteres s. in d. Sprachl.

1083. Ebend. V. 13: כבוד. Unser dafür verlangtes כְּבוֹדִי (de inferis § 45. 47) hat nun auch Hupfeld anerkannt. Olshausen behilft sich noch immer mit כָּבוֹד als „Preis, Lobgesang“ — eine ganz unerhörte, am wenigsten mit „149, 5“ erwiesene Bedeutung.

1084. Ps. 31, 6: פדיתה *Du erlösest gewiss*, Perf. affirmativ. der zuversichtlichen Erwartung, wie 10, 16. 20, 7 u. a. Ein precativum, wie Ewald will (s. z. 10, 16) ist hier nicht nöthig, wie 4, 2. 7, 7 u. a.; ein Perf. praeteritum ist aus V. 1—5 nicht zu erschliessen; eben so wenig aus אגילה V. 8 ein Perf. praesens. Das von den Ausll. zu Hülfe genommene „auch sonst“ steht eben nicht da.

1085. Ebend. V. 18: ידמו לשאול s. de inferis § 279, womit auch Olshausen und Hupfeld einstimmen.

1086. Ps. 32, 2: ואין ברוחו רמיה. Mit dem „Trug“ ist, wie sich nun auch bei O. und H. zeigt, nicht auszukommen, auch stünde dabei wohl eher בְּלִבּוֹ, vgl. Pr. 12, 20. Wir bleiben bei רוח als *Muth* und 'רְמִ als *Erschlaffung*, *Niedergeschlagenheit* nach Pr. 12, 24 ff. 19, 15: s. schon Aehr. S. 45.

1087. Ebend. V. 6: לְעֵת מְצֹא רַק לְשֵׁטֶף. Die Haupt-

schwierigkeit macht hier das objectlose מצא und die Partikel רק, die sich in keiner Weise recht fügen will, auch bei O. und H. noch nicht gefügt hat. Wir suchten deshalb früher (Aehrenl. S. 45) nach 17, 3 durch hinzugedachtes „Etwas von Schuld" zu helfen; aber dazu passt das nächst vorhergehende Object אֵלֶיךָ nicht. Auch das mit רק als רֹק *Speichel* vorausgesetzte Sprichwort wäre viel zu abrupt angebracht gewesen, und hatte für 'ש' מ' ר als Sündenschuld an 38, 5 zu wenig für sich. Vielmehr erweist sich dieses 'ש' מ' ר nach 88, 17 f. Pr. 27, 4. Job. 27, 20. Jes. 30, 28. Nah. 1, 8 deutlich als Bild des göttlichen Zornausbruchs. Da aber dem ganzen Ps. zufolge von einem [allgemeinen] „göttlichen Strafgericht" gar nicht die Rede seyn kann, so passt רק weder als beschränkendes „nur" zu אליו gezogen, noch als erschlichene Versicherungspartikel, noch als „nur" = „nur dann" [wenn er betet], wozu ja eben das nothwendige „dann" fehlt. Sowohl dem objectlosen מצא als dem sinnlosen Anfang des 2. Versgl. ist geholfen: sobald man das ר in רק aus zwei Buchstaben zusammengenommen, und nach ק einen Buchstaben ausgefallen annimmt, eine Textbeschädigung, die auf den geringen Raum von vier Schriftzeichen beschränkt gar nicht unwahrscheinlich ist. Wir stellen also her: לעת מְצֹאֲךָ יָקֻם לשטף מ' ר' und übersetzen nun das Ganze: [V. 5] *Ich sprach: bekenn' ich über meine Vergehen dem Jahva! Und Du — nahmst hinweg meiner Sünde Schuld.* [6] *Darum bete jeder Fromme zu Dir, so lang er Dich findet; er stehe dem Schwalle mächtiger Zornfluth! An ihn wird sie nicht rühren.* Dabei לְעֵת nach Ps. 21, 10. Rt. 2, 14. 1 Ch. 12, 22; לְעֵת מְצֹ' nach Dt. 4, 29. Jes. 55, 6. 65, 1. Jer. 29, 12—14. Sinn: ehe Du Dich von ihm abwendest, Dein Antlitz birgst, wie es so oft heisst; יָקֻם ל nach 1, 5. Jos. 7, 12 f. Nah. 1, 6. Pr. 27, 4. Job. 20, 27; Sinn: er setze sich standhaft und ergeben dem möglichen Erguss des göttlichen Zornes aus, weiche nicht davor zurück, sondern nahe bekennend und betend auch bei noch so stark drohendem Ausbruch. Es liegt das menschliche Bild eines Untergebenen zu Grunde, der den Vorgesetzten mit Bekenntniss und Bitte um Gnade angeht trotz einer erwarteten Fluth von Vorwürfen, Drohungen und Strafen.

1088. Ps. 33, 2: בְּנֵבֶל עָשׂוֹר, s. dazu Layard Ninive II, 412 Lond., 397 Meissn.

1089. Ps. 35, 15: נכים. Dass die Form weder mit den gewöhnlichen (נְכִים), noch mit veränderten Puncten „Schlagende" heissen kann, ist schon von Andern und von uns selbst (Theol. Stud. u. Kr. 1850, 608) nachgewiesen. Dass man jedoch dem sprachlich zwar möglichen, aber unklaren und geschmacklosen *μάστιγες* (LXX) Vermuthungen vorzieht, ist begreiflich. Nur sind weder Olshausen's u. A. נָכְרִים *Fremde* (dem Zusammenhang des Ps. selbst fremd), noch Hupfeld's „מַכִּים schlagend" zulässig. Zu letzterem musste וְלֹא יָדַעְתִּי „wenn ich's nicht vermuthete" (wie לֹא אֵדַע, vgl. V. 8) gedeutet werden, was es nirgends heisst noch heissen kann. Und dasselbe steht auch der wahrscheinlich den Puncten zu Grunde liegenden Annahme eines Nominalsatzes (wie V. 12, s. Th. St. u. Kr. a. a. O.) entgegen: „Schläge unvermuthet" (נֵכִים, vgl. שֹׁטִים, נֵדָה, נֵסֶךְ u. a.) = Schl. setzt es unverm. Dieser blose Nominalsatz stünde hier auch sehr ungefüge, anders als V. 12. Aber warum versucht man nicht bei auch noch unveränderten Buchstaben nach 2 Sm. 11, 15 נָכִים als Part. Ni.? Diess steht dort freilich passiv als *caedi*, kann jedoch auch wie נִצִּים Ex. 2, 13 neben נ׳ Jes. 37, 26 wie נִלְחָם u. dgl., auch kurz vorher נֶאֶסְפוּ, reciprok gebraucht ein starker Ausdruck für *streiten* gewesen seyn, vgl. *νεῖκος* verw. m. necare, *νικᾶν*, flagitare m. flagellum, confligere, débattre, débats, und selbst das syrische ܢܩܦ (הִכָּה) Zach. 3, 1. Also: *Sie rotten sich wider mich, streitend* [mit mir und unter sich] *ohne dass ich's verstehe*, vgl. V. 11; zu ידעתי 81, 6. Job. 29, 16. Eine Aenderung נצים scheint uns gewagter als diese natürliche Deutung von נכים.

1090. Ebend. V. 16: בְּחַנְפֵי לַעֲגֵי מָעוֹג kann bei anderem Verhältniss der zusammengestellten Begriffe nicht jenen Beispielen wie שְׁלֻמֵי אֱמוּנֵי י׳ 2 Sm. 20, 19 u. dgl. angehören; sondern בח׳ muss Superlativ zum nachfolgenden Genit. partit. (Ez. 7, 24 u. a.) sein, wie diess auch Hupfeld annimmt. Aber was Derselbe noch zulässt, und die Wtbb. geradezu vorschreiben, לַעֲגֵי wie v. לַעַג concret als „Stammler, Spötter" zu nehmen, ist so wenig hier als

Jes. 28, 11 zulässig. Denn — 1) dort wie hier kündigt ja בְּ neben den Vbb. דבר, קרע, חרק, Reden, nicht Personen an; — 2) Jes. 28 zeigt das parallele לשון אחרת, dass auch vorher bei שָׂפָה nur ein Abstract לַעֲגֵי v. לַעַג anzunehmen ist; — 3) was sonst von לעג als Person-Benennung vorkommt, hat durchaus die Form activer Participien: לֹעֵג, נִלְעָג, מַלְעִיג; — 4) das concrete לָעֵג der Wtbb., welches noch keine der alten VV. kennt, ist blos für das denselben ebenso unbekannte aus 1 R. 17, 12 herbeigezogene מָעוֹג *Kuchen* angenommen; aber diese „Kuchen-Witzlinge, ψωμοκόλακες“ sind dem Zusammenhang ganz fremd und geschmackvollern Erklärern von jeher zuwider gewesen. Wir können in diesem מעוג nur ein zufälliges Homonym mit jenem „Kuchen“ finden, eines Stammes zwar damit, aber entweder nach talmudischem[1]) Gebrauch auf einen geselligen Cirkel, Club, Tafelrunde, oder nach arabischem, wenn auch nicht ganz ebenso benutzten, auf Sinn- oder Wort-Verdrehung angewandt. Wahrscheinlich hat sich im Leben der Sprache, wie מַלְקוֹחַ und מַלְקֹחַ (nr. 1073), auch מָעוֹג und מָעוּג unterschieden. Demnach ist uns בח' ל' מ': *mit dem ruchlosesten Latsch von Witzelei* oder *m. d. r. L. des Tischrunds*, letzteres zum „Zähnefletschen“ gar nicht unpassend; aus „מעוג Kuchen“ ergäbe sich höchstens ein Nachtisch, also: m. d. r. L. *beim* N.; ל' als auswärtige (Jes. 28) und hier als widerwärtige Rede sind nach der Gleichheit des Eindrucks gleich bezeichnet.

1091. Ps. 36, 2: נאם־פשע לרשע בקרב לבי. Dass hier לבו für לבי herzustellen ist (nach LXX u. A.), erkennen die meisten Neuern, auch O. und H. an. Aber das beispiellose נְאֻם־פֶּשַׁע ל' meint Olshausen nicht anders halten zu können als mit davor eingeschobenem אֵין אֱלֹהִים, was für den Gemeindesang aus Scheu vor den gottlosen Anfangsworten in Wegfall gekommen sey. Dieses אין א' ist ja nicht nur vor dem אֵין פַּחַד א' im zweiten Versgl. sehr überflüssig, sondern

[1]) Im Talm. findet sich öfter noch sehr deutlich עוג als Kreisziehn, עוג oder עוגה als „Kreis“. Ueber das in den Wtbb. falsch zugezogene לשון עוגה s. bei Hupfeld. Das richtige עָגָה ל' ist nach Sanhedrin f. 101, 2 unverkennbar gemeine, landesübliche Sprache, also wahrsch. circulirende.

verlängert auch den ersten Halbvers ganz ungebührlich und schleppend. Das לְ vor רָשָׁע ist auch nicht nothwendig das לְ der Anrede, wie nach אָמַר; es kann ebensowohl einfach das לְ der Angehör seyn, wie 32, 10. Hiernach übersetzen wir: *Einflüsterung des Lasters hat der Böse im Innern seines Herzens.* Denn נְאֻם bezeichnet seiner Abkunft nach (vgl. nr. 17) das geheimniss- und bedeutungsvoll von still Horchenden in gedämpftem Tone Ausgesprochene (ebendaher so oft einen Weissagespruch, ein Orakel), und steht daher hier als schlau verführende Einflüsterung im Gegensatz zu der lauten und offenen Lehre Gottes, die der Gute im Herzen hat, Ps. 37, 31. 40, 9. Und wie neben dieser „Lehre Gottes" auch die „Furcht Gottes" im Herzen des Guten vorkommt, Jer. 32, 40: so steht ähnlich hier dem נאם פ' im andern Versglied אֵין פַּחַד א' gegenüber. Auch das ist bedeutungsvoll, dass während sonst immer בְּקִרְבּוֹ u. dgl. (1 R. 3, 28. Jes. 19, 3. 63, 11. Jer. 9, 7. Hos. 5, 4. Zach. 12, 1. Hab. 2, 19. Ps. 51, 12. 55, 11 f. 62, 5. 94, 19. Pr. 26, 24) oder בְּלִבּוֹ, בִּלְבָבוֹ u. dgl. (Dt. 8, 2. 1 Sm. 9, 19. Jer. 32, 23. 40. Zach. 7, 10. Ps. 15, 2. 28, 3. 37, 31. 84, 6. 140, 3. Pr. 6, 14. 12, 20. 19, 21. 22, 15. 26, 25. Ec. 9, 3) vom Innern steht, hier allein zur Bezeichnung des Innersten בְּקֶרֶב לִבּוֹ gepaart ist, also neben נאם פ' noch ein unicum! Wir meinten früher (Aehrenl. S. 45 f.), dieses beispiellose נאם פ' trennen und נ' noch zur Ueberschrift ziehn zu müssen. Allein damit bliebe für den ersten Halbvers ein zu gewöhnlicher, selbstverständlicher Gedanke übrig, und פחד אלהים verlöre an blosem פשע seine Parallele. Auch Hupfeld hat נאם פ' uns ähnlich gedeutet, nur zu viel Fernliegendes dafür aufgeboten.

1092. Ebend. V. 3 haben wir bereits 1850 (Theol. St. u. Krit. S. 609) befriedigender als bis dahin geschehn war, zu erklären gesucht, und seitdem bei O. und H., die beide das dort Gebotene nicht beachtet haben, nichts noch Befriedigenderes, bei H. vielmehr noch Gezwungeneres als bei Früheren gefunden. Als Subject können wir noch jetzt weder אלהים (H.) noch פשע (O.), sondern nur, was doch am nächsten liegt und daher auch von den meisten frühern Ausll. festgehalten wurde, den im ganzen ersten Stück V. 2—5 besprochenen

רשע anerkennen, und erklären demgemäss im Einklang mit den übrigen Versen noch jetzt: *Denn er schmeichelt sich selbst in seinen Augen* [wenn er die Augen auf sich richtet, sich betrachtet]: *zu entdecken seine Schuld muss er hassen* [muss ihm verhasst, ihm zuwider seyn]. Dabei אַיִן wie Gen. 8, 9. 1 Sm. 14, 52; לִמְצֹא עֲוֹנוֹ wie Gen. 44, 16. Hos. 12, 9. Ps. 17, 3. 1 Sm. 29, 3. 6 u. a. (s. Olshausen z. d. St.); der Infin. mit לְ Nachdrucks halber vorangestellt, obwohl abhängig von שְׂנֹא, vgl. Pr. 13, 5. Ps. 101, 3; neben ארב mit Inf. Pr. 15, 12 auch ארב mit לְ vor Inf. Hos. 12, 8. Jer. 14, 10 u. a.; endlich לִשְׂנֹא gerundiv = יִשְׂנָא er muss hassen, wie Pr. 19, 8. Ps. 62, 10 u. a.

1093. Ebend. V. 10: נראה אור s. de inferis § 96.

1094. Ps. 37, 3—35 s. Aehrenl. S. 46 f., nur dass das dort im J. 49 Gegebene von uns noch nicht wieder neu untersucht ist.

1095. Ps. 38, 11: לבי סחרחר. Dieses „heftig pochende Herz" von סחר, *dem hausirenden* [im Aram. sogar betteln den u. a.] *Umhergehn*, als dessen Verstärkung oder, wie *Hupfeld* (nur ohne weitere verbale Belege) annimmt, Verminderung („Diminutiv") zu erklären, bleibt, wie schon bemerkt worden (Theol. St. u. Kr. 1850, S. 607) sehr gezwungen. Bei der gar nicht so seltenen Verwechselung des ח und ע (s. Gesen. Thes. p. 436. 977. Aehrenl. zu Pr. 12, 27) liegt ja die Zurückführung auf סער viel näher, also: mein Herz *stürmt* = klopft stürmisch, vgl. 2 R. 6, 11. Diess passt besser zu den Deutungen der VV., wie zu dem ähnlichen חֲמַרְמַר, dessen ָ gar nicht „passiv", sondern nur durch חמ lautlich bedingt ist, s. d. Sprachl.

1096. Ebend. V. 20: וְרַבּוּ nicht „mehren sich", wie bei de Wette, sondern *sind viel* (zahlreich und damit mächtig), wie bei O. und H.; de Wette hat den Unterschied von רבב und רבה fast nirgends beachtet.

1097. Ps. 39, 2: מַחְסוֹם, dem zugehörigen Verb, wie dem eignen Endsylben-Vocale zufolge nicht Werkzeug-, sondern Zustand-Benennung, also nicht „Zaum" oder „Maulkorb", sondern *Zäumung*, vgl. 32, 10. 34, 10. Gen. 30, 37 u. a., s. Collect. h. p. 136.

1098. Ebend. V. 5. 6: מֶה־חָדֵל אָנִי. Hupfeld theilt hier unsre Vermuthung, dass statt des sonst beispiellosen und als „vergänglich" unnachweislichen חָדֵל vielmehr חֶלֶד herzustellen sey, lässt aber diesem חֶלֶד die hergebrachte Deutung „Lebenszeit", so dass er hier für מֶה ח' die bei מָה unmögliche Uebersetzung wagt: „von welcher [kurzen] Lebenszeit." Wir glaubten doch unwiderleglich nachgewiesen zu haben (de inferis § 274 ff.), dass חֶלֶד, verw. mit חֹלֶד *Maulwurf*, gar nicht „aevum, Lebenszeit", sondern *Erdhäuflein, Dreck, Staub* ist, und eben der unedlen Geltung wegen an zwei Stellen (auch Jes. 38) in חדל umgeschrieben worden seyn mag. — טְפָחוֹת nicht „eine Handbreite" (wozu dafür der Plur.?), sondern *wenige* Handbreiten, vgl. Ez. 13, 19. Sinn: so kurz hast Du meine Lebenstage gemacht, dass sie nur nach Handbreiten (6 auf 1 Elle), nicht nach Ellen und Ruthen zu messen sind; ähnlich עוּל יָמִים Jes. 57, 20 ein Kind, das erst Tage, noch nicht Wochen, Monde, Jahre zählt. Weder als Plur. extens., noch als Plur. indefinit. hätte das knappe und immer gleichmässige טֶפַח einen Plur. bilden können. — כָּל־הֶבֶל eig. eine Gesammtheit Hauches, also *ganz*, ungetheilt Hauch, *lauter* H., eine Begriffswendung, von der auch wir sonst noch kein andres hebr. Beispiel wissen; hier jedenfalls dem כָּל־אָדָם zu Liebe. Am nächsten kommt noch neben בְּכָל־לְבָבְךָ auch kahles בְּכָל־לֵב Ps. 119, 2 ff. — נִצָּב nicht „in seiner oder Anderer Meinung feststehend", oder „wie fest er stehe"; diese Zuthaten stehn eben nicht da; die blose Apposition kann sie nicht mit ausdrücken. Besser also נִצָּב noch mit כָּל־הֶבֶל zusammen Prädicat: „als lauter Hauch ist jeder Mensch hingestellt", also eben gar nicht festgestellt; ähnlich נֶחְשְׁבוּ Jes. 40, 17.

1099. Ebend. V. 12: חֲמוּדוֹ s. de inferis § 45. 47.

1100. Ps. 40, 8: הִנֵּה־בָאתִי. O. und H. sind hier wieder gleich uns (Aehrenl. S. 47) zur accentgemässen Abtheilung des V. bei בָּאתִי zurückgekehrt; haben aber beide unsre Deutung dieses בָּאתִי: *ich bin* [darauf] *eingegangen* [auf die Forderung V. 7] nicht beachtet; H. will zu בָּאתִי „vor dein Angesicht" supplirt haben, was aber auch aus der deutschen Uebersetzung nicht zu erkennen ist;

O. will mit Streichung des zweiten Versgliedes לַעֲשׂוֹת V. 9 davon abhängen lassen, wobei aber חפצתי entgegensteht. Seine Versetzung der Worte aus V. 7, אזנים ... לי hinter אמרתי würde auch noch zu unsrer Deutung passen.

1101. Ebend. V. 18: ומפלטי s. zu 2 Sm. 22, 2.

1102. Ps. 41, 10: הגדיל עלי עקב. Dass in dieser Phrase הִגְדִּיל, sonst gross machen, nicht „erheben" seyn kann, da man ja die erhobene Ferse weder gross noch hoch macht, sondern nur in die Höhe bringt, war längst erinnert, Collect. h. p. 143. Aber auch wie die Phrase aus הִגְדִּיל עַל פ׳, grossthun gegen Jem., und עקב supplantare „gemischt" seyn soll, bleibt uns unbegreiflich; beide Begriffe sind ja völlig verschieden. Wir müssen in עקב ein allgemeineres, bereits ausschliessend bildliches עֹקֶב *Hinterlist* erkennen, Masc. zu עָקְבָה 2 R. 10, 19 wie עֹרֶם zu עָרְמָה, und dabei הִגְדִּיל entweder hat *gross, arg* gemacht die H., analog הִגְ׳ תּוּשִׁיָּה, הִגְ׳ חָכְמָה, Jes. 28, 29. Ec. 1, 16; oder hat *gedreht*, nach dem noch in גְּדִילִים *Quasten* erkennbaren Grundbegriff des Verbalstammes; dieser letztere ist freilich sonst im ganzen Verbalgebrauch erloschen, daher das gross, arg gemacht sicherer bleibt, zumal es als stärkerer Ausdruck im Zusammenhang passender und bei dem sehr weitschichtigen Gebrauch des Hi. (vgl. 1 Sm. 20, 41) wohl begreiflich erscheint.

1103. Ps. 42, 2: כאיל תערג nicht die Masculinform als gen. comm. mit Fem. des Vb., sondern nach häufigem Gebrauch, nicht, wie Olshausen meint, mit „ausgefallenem", sondern nur mit zusammengefasstem ת (vgl. nr. 39. 113. 505. 597. 602. 955. 974): אילתערג = אַיֶּלֶת תַּעֲרֹג.

1104. Ebend. V. 3: ואראה פני א׳ s. de inferis § 272 not.

1105. Ebend. V. 5: אֲדַדֵּם dem Suffix zufolge, das man nicht unnatürlich als „mit ihnen" nehmen, aber auch nicht willkürlich, wie Olsh., streichen darf, weder „Hithp." einer unmöglichen Wz. דדה noch selbst Hithpalpel, sondern einfach, wie Jes. 38, 15 אֶדַּדֶּה als *traducam*, so hier als *deducebam eos* Fi. Pilpel v. דוה, mit Assimilation und nach vorn fortgesetzter, auch sonst nicht beispielloser

Verdoppelung, also für אֲדַדֵּם, vgl. מִדַּבֵּר = מְדַבֵּר, מִנֹּאָץ = מְנ׳, עִמָּדִי = עֲמָדִי, וְזִכָּרוֹן = זִכְרוֹן, כֻּתֹּנֶת neben כְּתֹנֶת, אַשּׁוּרֵי אִסָּר neben אֲשֻׁרַי אֲסָרָה u. a. dgl., s. d. Sprachl.

1106. Ebend. V. 7: אֶזְכָּרְךָ מֵאֶרֶץ יַרְדֵּן וְחֶרְמוֹנִים מֵהַר מִצְעָר׃.
Ganz unbekümmert um das Athnach bei ירדן, womit ausser dem Arab. auch alle VV. übereintreffen, fassen hier die Neuern יַרְדֵּן וְח׳ zusammen, so dass Hupfeld das transjordanische Nordpalästina mit dem Hermon zum Aufenthalt des Dichters macht, Olshausen, der diese Beziehung des מֵ bestreitet, vielmehr ganz Palästina darunter versteht, und einen im fernen Exil Lebenden von Palästina her Jahva's sich erinnern lässt. Dabei bedenkt aber H. nicht, dass in der Hermon- (Anti-Libanon-) Gegend der Jordan aus den zerstreuten Bächen seines Ursprungs noch gar nicht zu dem so benannten Flusse vereinigt oder schon bedeutend genug ist, um ein Land danach zu benennen. Wem fällt es ein, Schlesien das Land der Elbe und des Riesengebirges, oder die Schweiz Land des Rheins und der Alpen zu nennen? O. bedenkt nicht, dass Palästina zwar oft bei Neuern, aber nie in der Bibel das Jordan-Land heisst, und „Land der Hermone", da der Hermon nur in den Norden reicht, eine ebenso unnatürliche Benennung wäre, vollends endlich eine Erinnerung an Jahva vom Heimathlande her dem Frommen sehr wenig ziemt, der doch wohl eher an seinen Gott und erst mit ihm an die Heimath dachte. Aber, was die Hauptsache ist, die Erklärung von מֵהַר מִצְעָר bleiben mit ihren Annahmen Beide schuldig. Denn von H. erfährt man nicht, wie er zu seinem „Gebirge der Schmach" kommt, und wie der Hermon oder welches Gebirge sonst blos als Nicht-Zion so heissen konnte. In solche Wirren und Schlingen geräth man, wenn man ohne Noth auf gut Glück von der Tradition abweicht. Versuchen wir's doch erst mit dem Athnach! Diesem nach sind sich einerseits ךָ und וְחֶרְמוֹנִים, anderseits מֵאֶרֶץ יַרְדֵּן und מֵהַר מִצְעָר parallel. Und dabei kann es auch ganz gut bleiben, sobald man nur (s. schon Aehrenl. S. 58) חר׳ und מצער nicht als Eigennamen gelten lässt, was sich ohnehin von selbst verbietet, bei ח׳ durch die Plural-Form (wo kommt diese denn sonst neben dem

Sing. an einem Bergnamen vor?), bei 'מִצְ einfach dadurch, dass kein Berg oder Berglein dieses Namens irgendwo nachzuweisen, und die betreffende Nummer in den Wtbb. zu streichen ist. Demnach bleibt 'מִצְ wie Gen. 19, 20. Job. 8, 7 *Winzigkeit;* חֶרְמוֹן wie auch 133, 3 (s. z. d. St.) dem Arab. gemäss, ähnlich wie unser „Alpe" als Sing., *hochragender Berg* allgemein; und wir übersetzen: *darum gedenk' ich Dein vom Jordan-Lande, der Hochgebirge vom winzigen Berglein.* So konnte sehr wohl ein in das ost-jordanische, meist heidnische Flächen- und Hügelland Verbannter oder Geflüchteter reden. Denn am Jordan fand er kein Jahva-Heiligthum, eben dort nicht die gewohnten Berge der Heimath, nicht die bebauten Jerusalemer Berge, die sehr wohl allein schon (vgl. Ps. 68, 16 ff. 133, 3. Ct. 4, 7 (s. z. d. St.) hyperbolisch 'חֶ heissen konnten. Nichts natürlicher, als dass sich ein in's unheilige Flachland Verwiesener nach dem heimischen Gotteshaus und den heimischen Bergen sehnt. Auch ein evangelischer Schweizer im katholischen Ausland würde als Gegenstände seiner Sehnsucht Kirche und Alpen nennen. — Doch s. über 'חֶ noch zu Ps. 133, 3 am Ende.

1107. Ebend. V. 9: יְצַוֶּה. Der Schwierigkeit der Tempus-Wahl dafür weicht man, wie uns noch jetzt scheint, am besten aus (s. schon Proben, S. 186, e), wenn man beide Sätze als Vorder- und Nachsatz an keine Zeitsphäre bindet: *Entbeut am Tage Jahva seine Gnade, so hab' ich zur Nacht ein Gesangstück, ein Gebet zum Gott meines Lebens.* Dass שִׁירָה zu punctiren, und überall, wo die Punctation הֹ statt ו giebt, ein הָ oder הָ oder הָ anzunehmen ist, wird die Sprachl. nachweisen.

1108. Ebend. V. 12. 43, 5: יְשׁוּעֹת פָּנַי. Dabei ist פָּנַי (wonach auch V. 6 zu berichtigen) sicher nicht wie Ex. 33, 14 f. Jes. 3, 15 u. a. = „meiner Person", eine Umschreibung, die hier durchaus nicht so motivirt wäre, wie überall sonst, wo es auf persönliches Erscheinen ankommt; es ist vielmehr einfach *vor mir,* d. i. mir stets nahe, ganz eigentl. praesto mihi, vgl. Ex. 33, 15. 34, 20 Q. Dt. 31, 8 u. a. Dem häufigen עָמַד לִפְנֵי *zu Diensten stehn,* liegt dasselbe Verhältniss zu Grunde.

1109. Ps. 45, 2 ff. Wir theilen auch in der Sprachl. diesen Psalm mancher landschaftlicher Eigenheiten wegen den ephraimitischen Bibelstücken zu. — V. 2 theilen wir noch jetzt ab:

רחש לִבִּי דבר טוב אמר אֲנִי
מעשי לְמֶלֶךְ לשוני עט סופר מָהִיר׃

s. Aehrenl. S. 48.

1110. Ebend. V. 5: והדרך finden wir jetzt, nach reicherer kritischer Erfahrung, einstimmig mit O. und H., müssig und für die Deutung gezwungen, also blos von Abschreibern irrig wiederholt. — וענוה צדק s. zu 18, 36.

1111. Ebend. V. 6. Nach שְׁנוּנִים sind die zwei folgenden Glieder irrig versetzt, wie 18, 45 (vgl. 2 Sm. 22). Dass בלב אויבי המלך späterer an den Rand geschriebener und dann falsch eingerückter Zusatz sey, ist nicht glaublich; dazu ist בְּלֵב zu poetisch und kräftig, הַמֶּלֶךְ als III. Person zu bedeutungsvoll (Feinde, die der König hat, die es mit dem K. wagen). Wohl aber ist annehmbar, dass, nach dem einmal das übersehene Versglied hinter יפלו nachgetragen war, per Homoeotel. dessen Anfangswort יָבֹאוּ (vgl. 37, 15) ausgefallen ist. Das Ganze ist demnach so herzustellen:

חציך שְׁנוּנִים יָבֹאוּ בלב אויבי המלך
עמים תחתיך יפלו׃

1112. Ebend. V. 9: בִּגְדֹתֶ׳ mit ephraimit. Pluralform, auch nicht blos „Gewänder", sondern στρώμνη und ἀμπεχόνη. Im Folgenden ist מִן, wie V. 14. Ct. 1, 2 u. ö., auch ephraimitisch, partitiv zu nehmen; statt des Landesnamens מִנִּי, den dem Targ. zufolge die Punctation gewollt hat, ist besser מְנִי Zahl v. מנה zu lesen, und hiernach so zu erklären: *Paläste von Elfenbein, eine* [ganze] *Anzahl* = mehr als Einer *erfreuen Dich*. Die Belege s. Aehrenl. S. 48. Wie das erste, wird wohl auch das zweite Versgl. nur der Pracht und Fülle der Stoffe gegolten haben; es entsprechen sich also מֹר ואהלות וגו׳ und שֵׁן שִׂמְּחוּךָ, dann בגדת׳ und היכלי, endlich כָּל־ und מְנִי. Zur Sache vgl. 1 R. 22, 39. Am. 3, 15. Das seit de Wette herkömmliche, auch bei O. und H. noch beibehaltene: „aus Elfenbein-Palästen erfreut dich Saitenspiel" zerstört jenen Parallelism,

sagt für die Hauptsache das gewählte מני = מנים[1], knetet zweierlei Bilder des Lauts durch einander und giebt die wunderliche Scene des Orchesters im Palast, während der König draussen, im Hof oder Garten, zuhört.

1113. Ebend. V. 10: ביקרותיך nicht „unter Deinen Geliebten", nur dem Vorigen und morgenländischer Art gemäss: unter deinen *Kostbarkeiten*, theuer erkauften Gütern. s. Aehrenl. S. 48. — נצבה s. Ebend.

1114. Ebend. V. 13: ובת. Es genügt dafür תבא בת herzustellen, wobei בת collectiv für בני, *Söhne*, steht. Das Ms. mag am Rande beschädigt gewesen (vgl. zu 1 R. 4, 8 ff.) und dadurch das Anfangswort bis auf einen unkenntlichen Strich erloschen seyn, den man als ו nahm. Sollte des „und" wegen, wie Olsh. meint, vorher noch eine Stadt gewesen seyn, so könnte nachher nicht עש' עם folgen, was unmöglich „die reichsten der Völker" heissen kann. Ganz unstatthaft ist Hupfeld's u. A. בת als Anrede der Prinzessin, da wohl בנות צר hebräisch wäre, aber nicht בת צר als Tyrerin = צרית. Im collectiven בת צ' ist בת allerdings schon Personification, aber die weibliche Personification ist vom Collectiv = בני ausgegangen, vgl. Jes. 22, 4. Jer. 46, 19. Und um einer nach Israel vermählten, wahrscheinlich auch tyrischen Fürstentochter zu huldigen, brauchte Tyrus nicht den Israeliten unterworfen zu seyn. Uebrigens s. zu V. 13. 14 schon Aehrenl. a. a. O.

1115. Ebend. V. 15: לרקמות ephraimit. f. לרגמות (vgl. פלגש chald. פלקתא u. A. dgl.) = *zu Haufen*, im Schaaren-Zug, s. d. Belege a. a. O. Es entspricht dann das Folgende, während „רקמות buntgewirkte Kleider" den Schluss des 14. V. gegen sich, und als Concret mit ל das Abstract להדרת nicht für sich hat (2 Ch. 20, 21).

1116. Ps. 46, 1: על עלמות s. zu 9, 1. — V. 5—10 s. Aehr. S. 49.

---

[1]) Olsh. will zwar nach Ps. 150, 4 מנים hergestellt sehn; aber man sieht keinen Anlass zum Abfall des ם; unser מני nach מנין und מני Jes. 65, 11 (vgl. גד Appell. und N. pr.) ist viel weniger gewagt.

1117. Ps. 48, 15 s. zu 9, 1; זֶה nimmt auch Olsh. wie wir (Aehr. a. a. O.) als Subject.

1118. Ps. 49, 1—22 bereits zweimal, de inferis § 368—389. Aehr. S. 49, obwohl für O. und H. vergeblich, von uns besprochen. V. 3: גם בני אדם גם בני איש. Was hier das גם—גם soll und der Gegensatz im 2. Versgl., wenn אדם und איש, wie O. und H. noch immer mit de Wette behaupten, müssig parallel, ohne allen Rang-Unterschied stehn, begreifen wir nicht, s. dagegen schon de inferis § 372. — V. 6 עון עקבי יסבני. Dass hier für „Frevel meiner Nachsteller" עקבי als עֲקֵבַי eine falsche Form bleibt, das ַ־ֵ blos der Deutung auf „Fersen = Tritte" angehört, wird von H. mit Recht, war aber auch schon von uns u. A. bemerkt. Allein man darf ja nur עֹקְבַי punctiren. Bei Hupfeld's Deutung „wenn Frevel mich auf meinen Fersen umgiebt" bleibt עָוֹן zu kahl, dem בימי רע wenig entsprechend, und hiesse es hebr. richtiger עון יסבני עֲקֵבִים, vgl. Gen. 3, 15. — V. 8: אח לא פדה יפדה איש. Hier quält sich H. noch immer mit dem doch schon von O. u. A. als unbrauchbar nachgewiesenen „Bruder". Aller Nachdruck ruht doch nicht auf dem als Object vorangestellten אח, auf den dann auch ו am Schlusse bezogen werden müsste, so dass V. 9 in נפשם das ָם nicht „zusammenfassend", sondern ganz unrichtig wäre. Mit diesem ָם kehrt die Rede offenbar wieder zu dem Plur. der Reichen zurück (V. 7), der nur wegen איש, des einzelnen Beispiels wegen, verlassen war. Also müssen ו, ָם gleichmässig den Reichen und jedem Einzelnen derselben gelten, ו kann gar nicht auf einen Zweiten bezogen werden, also auch in אָח der zugleich übrigens dem Zusammenhang so fremde „Bruder" nicht stecken. Wie schon der Inf. abs. zeigt, ruht vielmehr aller Nachdruck auf der Möglichkeit oder Unmöglichkeit des פדה, daher auch לא beiden Verbalformen vorangestellt ist (Gen. 3, 4. Am. 9, 8). Da nun das Vb. fin. יפדה dem parallelen יתן כפרו zufolge am passendsten reflexiv ist, das Sichloskaufen von allem Möglichen, was der Reiche sonst kann, allein ausgeschlossen werden soll: so bleibt ja das יפדה als יִפָּדֶה, und אח = אַךְ (Ez. 18, 10) das ausschliesslich Annehmbare. Zu אַךְ לֹא vgl. 2 R.

12, 14. 13, 6. 23, 9. 26. Job. 30, 24. Bei dem früher für און von uns angenommenen אָן trat im ersten und zweiten Glied ein unnatürlicher Subject-Wechsel ein, und war nach Verlegung des Worttons auf אָן das לא פדה יפ׳ statt פדה לא יפ׳ nicht mehr motivirt. Uebrigens s. schon Aehr. S. 49. — V. 9. 10 weist O. die Schwierigkeiten aller bisherigen, auch der von H. trotzdem beibehaltenen Deutungen richtig nach, hat aber die unsrigen, mit denen wir doch diese Schwierigkeiten beseitigt zu haben glaubten, de inferis § 369. 375, nicht beachtet; wir können nur von Neuem darauf verweisen. Ebenso bei V. 12. 14. 15. 19. — V. 20 finden wir jetzt den VV. nach und wegen אבתיו ein יבוא nothwendig; das תבוא im MT ist blos dem scheinbaren Uebergang zur 2. Pers., da V. 19 mit ויודך eintritt, anbequemt worden. Aber dort fehlt bei יודך das ו auch noch bei LXX etc. Und ohne dieses ו ist gar kein, hier auch unnatürlicher Personenwechsel; יודך sie preisen Dich, ist dann vielmehr Gedanken-Ausdruck des יברך, als stünde לֵאמֹר dahinter. Also: *ob Einer sich selbst mit dem eigenen Leben segne* [und denke]: *sie preisen Dich* etc.

1119. Ps. 50, 1: אל אלהים. Unser statt „Gott der Götter" (vgl. dagg. Dan. 11, 36) nach Analogie von הַר אֱלֹהִים u. dgl. angenommenes ingens Deus (Aehr. S. 49) scheint sich durch die von uns unbeachtet gebliebene, von O. und H. angezogene Parallele Jos. 22, 22, wo der Ausdruck Volksrednern in den Mund gelegt und nachdrücklich wiederholt wird, noch zu bestätigen. Zum Begriffe vgl. Gen. 17, 1 u. a. Dt. 7, 21. 10, 17. Jer. 32, 18. Ps. 89, 8. 95, 3. Dan. 9, 4. Neh. 1, 5. 9, 32.

1120. Ebend. V. 2: מכלל יפי wird von den Neuern nach 48, 3. Thr. 2, 15. Ez. 27, 3 allgemein als Apposition zu ציון genommen. Allein auf dessen Verherrlichung kam es hier nicht an; auch haben alle jene gepriesenen Orte Concreta im Ausdruck der Pracht. Zum Abstract מכלל passt offenbar besser die Gottes-Erscheinung selbst (vgl. הופיע und Ex. 33, 19); auf diese deuten es auch ausser Aquila alle Alten.

1121. Ebend. V. 3: ואל יחרש *und darf* (== wird) *nimmer*

schweigen, der Jussiv mit אַל negativ-desponsiv wie Jes. 2, 9. Jer. 46, 6. Ps. 41, 3. Job. 20, 17; vgl. zu V. 6. Hupfeld's neueste Aushülfe, das Versglied als „optative Formel" (in wessen Munde?) einzuschalten, war hiernach eben so unnöthig als unglücklich, und das defective יָבֹא als Jussiv neben יָבוֹא als Fiens der unhaltbarste Beweis dafür, vgl. 37, 13. 24, 7. 2 Ch. 23, 6.

1122. Ebend. V. 5: עָלֵי זָבַח. Die nach Hupfeld „antiquirte" Erklärung mit ל als Gegenstand des Bundes hatte V. 8. 83, 6. Jer. 7, 22 für sich, das „beim Schlachtopfer" höchstens Nu. 10, 10. Da nicht alle Israeliten, sondern nur die „Frommen" herbeigerufen werden, so fragt sich's ja noch, ob die entfernten Nachkommen Derer gemeint sind, die einst beim Bundesschluss mit Jahva opfern (Ex. 24, 5 ff.), nicht vielmehr Solche, die zu des Dichters Zeit selbst mit Jahva über Opfer Bund schlossen, d. h. zu bestimmten Opfern sich verpflichteten, mit Gelübden, Geboten der Hausordnung u. dgl. Für den Inhalt des Psalms ist das wenigstens viel passender als die müssige Erinnerung an das ehemalige Bundesopfer.

1123. Ebend. V. 6: ויגידו schliesst sich nicht, wie noch bei Rödiger (Gesenius Gramm. v. 62, S. 249) zu lesen ist, an den „Imper." (V. 5), sondern an das Fiens V. 4 an, ist aber allerdings auch deshalb nicht, wie bei Hupfeld, Praeter., sondern Futur., da die ganze Theophanie, womit der Psalm offenbar gewinnt, mit abwechselndem Perf. (affirmativ.) und Fiens nicht erzählt, sondern angekündigt wird.

1124. Ebend. V. 10: בהררי אלף. Hier wird die gew. L. als in keiner Wendung sprachgerecht von O. richtig nachgewiesen, von H. gleichwohl ohne weitere Begründung für den Sinn: „das Vieh auf den Bergen bei Tausenden" festgehalten. O. vermuthet בהררי אל auf den Gottes-Bergen (36, 7), aber wie gewöhnlich, ohne nachzuweisen, wie die jetzige Lesart daraus hat entstehen können, und warum gerade nur die Thiere auf den grossen Bergen Gott zugehören sollen. Leichter wäre ja gewesen, ohne Buchstaben-Veränderung: בהמות בְּהַרְרַי אלף die Thiere auf meinen Bergen

tausenderlei. Und auch diess gäbe keinen Unterschied von זִיז und יַעַר und behielte für V. 11 (הָרִים) dieselbe unbequeme Wiederholung, wie bei gew. L. Aber wir hatten ja schon, was O. und H. unbeachtet gelassen haben, auf die Lesart bei LXX und Syr. καὶ βόες hingewiesen (de inferis § 510, n.), und diese giebt, wie dort ebenfalls gezeigt war, den ganz passenden Sinn: alles Vieh, an *Bergvieh* (בְּהָרֵי) *und Stallrindern*. Damit ist zugleich angedeutet, dass auch jene in menschlicher Gewalt befindlichen Thiere (אָלֶף) dennoch Gottes Eigenthum sind, und mit dem Stall- wie Weidevieh, im Ggs. zum Wild des Waldes, ist der Kreis der Quadrupeden abgeschlossen.

1125. Ebend. V. 21: וְאֶעֶרְכָה nach Gesen. Lgb. 874: „denn ich will darlegen"; aber וְ ist ein gewöhnliches *und;* das Verb. vorher hat auch schon Modus-Sinn, nur dass die Modus-Form durch das Suffix gehindert war.

1126. Ebend. V. 23: וְשָׂם דֶּרֶךְ. Hier theilt unsere Ansicht auch Hupfeld, der nur eine vollständigere Begründung seines sehr schwach motivirten Abgangs vom Herkömmlichen schon Achreal. S. 49 f. hätte finden können.

1127. Ps. 51, 1. 2: לְדָוִד... בַּת־שָׁבַע. Dass diese Ueberschrift das Richtige nicht getroffen haben könne, haben auch Andere gezeigt. Unser Freund Thenius aber hat ausserdem in einer Gelegenheitsschrift (Dresd. 1839. 4) nachzuweisen gesucht, dass der Psalm am besten auf König Usia in der 2 Ch. 26 beschriebenen Lage passe. Wir haben diese Ansicht sonst noch nirgends ausgesprochen oder erwähnt gefunden, sind auch noch nicht selbst veranlasst gewesen, sie zu prüfen, wollen sie aber hiermit der Beachtung anderer Ausll. empfohlen haben.

1128. Ebend. V. 6: בְּדָבְרֶךָ. Dafür ist die Bedeutung „in deinen Schlägen", die Ewald (Jahrbb. V, 1853, S. 171) annimmt, rein ersonnen und mit dem stammverwandten Nomen „Hos. 13, 14" am wenigsten erwiesen. Der Infin. Qal vertritt als der nächste auch sonst bisweilen andere Species des Vb., namentl. Pi., vgl. Gen. 38, 17 (שָׁלְחֲךָ neben אֲשַׁלַּח), 1 Ch. 8, 8 (שָׁלְחוֹ, s. z. d. St.). Hier

steht er für בִּדְבָרֶךָ nur zum Gleichklang mit dem folgenden בְשָׁפְטֶךָ. Und דִּבֵּר gilt ja auch anderwärts der strafenden oder entscheidenden Rede Gottes, Jes. 1, 2. 20. Ps. 50, 1. 62, 12 u. a.

1129. Ebend. V 8: בטחות weder „in den Nieren“ (Targ. u. A.), noch „in Verstecken“ = in den „unsichtbaren Tiefen des Herzens“ (Hupfeld), sondern *in den* [mit Haut und Fett überzogenen] *Eingeweiden*, v. טוח *tünchen*, *überstreichen* (Ez. 13, 10 ff. Jes. 44, 18), was sonst „Herz und Nieren“ zusammen ausdrücken. Denselben Namen führen auch der ähnlichen Gestaltung wegen als überzogene rundliche Massen die Wolken Job. 38, 36 (s. z. d. St.).

1130. Ebend. V. 18: ואתנה *ob* ich's auch gebe, *mag* ich's auch geben, die Modus-Form permissiv, wie 4, 9. 26, 6. 73, 16. Job. 19, 18. Ewald's „dass ich's gebe“ war schon nicht ganz sprachrichtig, da sich ein gerade so gestelltes Fi. auf ָה mit וְ consec. sonst nicht findet, überdiess aber sehr müssig, da man vom Opfer nichts Anderes wollen kann als das „Geben“. Hupfeld's und de Wette's scheinbar besseres „sonst gäb' ich's“ ist wenigstens mit dem „sonst“ (was וְ nie ausdrückt) sprachwidrig, aber auch ungeschichtlich (als ob nämlich ein damaliger Israelit das Opfern ganz unterlassen hätte!). Und diess gilt auch gegen die hypothetische Fassung nach „40, 6 oder 55, 13“.

1131. Ps. 55, 16: ישי מות Q. *es überfalle der Tod*, für יַשְׁאֵה v. שׁאה. Denn für הִשְׁאָה, Krach machen, Sturz bringen, ist die Construction mit עַל, die das zerstörende Ueberfallen giebt, ungleich annehmbarer, als für הִשִּׁיא (v. נשא) decepit, wonach das Q'ri = יַשִּׁיא seyn müsste, ohne dass der Abfall des א hier motivirt wäre. Aber das getrennte ישי מות (ohne א) haben die besten Mss. und bezeugen alle VV., während das leicht zusammengeflossene K'tib יְשִׁימוֹת (Verwüstung!) offenbar schlecht auf Personen passt. Die Verdoppelung des שׁ (wegen Zusammenziehung mit א, ganz wie Nu. 21, 30, s. z. d. St.) kann zwar beim trennenden Q'ri erst durch die Ableitung von נשא bedingt scheinen. Aber wahrscheinlicher ist, dass sich die Aussprache יַשִּׁי traditionell erhalten und erst auf den

Ableitungsversuch von נשה (Targ.) oder נשא (Q'ri nach Rabb.) geführt hat.

1132. Ebend. V. 22: מַחְמָאֹת פִּיו. Dass hier מֵן = מִן oder מִן sei, ist weder aus אַדְּרֵי f. אַדִּירֵי (Jud. 5, 28) erklärbar, noch mit חָלְקוּ und dem Sing. פִּי vereinbar. Diesem letztern nach muss vielmehr die Punctation ein Denominativ מַחְמָאוֹת gemeint haben, wenn auch einzelne Mss., dem Targ. nach פִּי mit דִּבְרֵי ergänzend, dem מִשֶּׁמֶן gegenüber מֵחֶמְאֹת behielten. Dieses letztere verlangt auch der Parallelism; aber פִּין ist dazu nicht brauchbar, sondern nur, was LXX und Syr. zwar unverstanden, aber desto unverdächtiger bieten פָּנָיו, *sein Antlitz*, womit sich der Plur. חָלְקוּ sofort erklärt, der Parallelism herstellt, zu לִבּ ein gleich guter Gegensatz (vgl. Pr. 15, 13. Ec. 7, 3), und von רַכּוּ דְבָרָיו der reichere Sinn ergiebt: *Glätter denn Butter sind seine Mienen, doch Krieg ist sein Herz; sanfter denn Oel seine Worte* u. s. f. Zwar ist חלק häufiger Prädicat zu פֶּה, לשון, שׂפה, חך; aber eben diess mag die Verstümmelung des פניו zu פין erleichtert haben, während פין nicht wohl zu פניו werden konnte. Für ח' פניו vgl. sachlich Plutarch. Mor. I, p. 50 in., sprachlich חִלָּה פני פ' ,הֵעַז פניו u. dgl.

1133. Ebend. V. 23: יהבך nicht Vb. finit. mit schwerfälligem Wort- und Sinnverband, sondern wie יֶלֶד, יֶגַע, ein Nomen יְהָב, eig. Gegebenes, d. i. *Geschick-Antheil*, μοῖρα, entsprechend dem chald. יְהָבָא, מוֹהֲבִית, ות— Ps. 11, 6. 16, 5 Tg. Gen. 32, 7. Dt. 18, 2 Jon. Megilla f. 18, 1. Hier ist zwar überall nur μέρος, noch nicht μοῖρα gemeint. Aber wie nahe z. B. das hebr. מָנָה, מְנָת, dem Ps. 11, 16 jene chald. Nomm. entsprechen, der Geschicks-Bedeutung stand, zeigt Jer. 13, 25; vgl. auch חֵלֶק μέρος f. μοῖρα Ps. 17, 14. Job. 20, 29. 31, 2. Ec. 3, 12. 5, 17.

1134. Ebend. V. 24: לבאר שחת s. de inferis § 178.

1135. Ps. 56, 9: ספרתה kann hier nicht, wie bei de Wette, precativum seyn, schon des אתה und des nachfolgenden הלא wegen ist das unmöglich; so ist auch שימה nicht wie die Accente wollen, Imper., sondern Partic. pass. = שׂוּמָה wie Nu. 24, 21. 1 Sm. 9, 24

(s. zu d. St.). 2 Sm. 13, 32 Kt. Ob. 4. — נֹדִי ist: *mein Klagen*, vgl. Jer. 31, 18.

1136. Ebend. V. 14. Hier und 59, 17 sollen nach Ewald (§ 135 a) die Perff. „Fut. ex." seyn, sind aber, wie auch bei Ewald selbst (im Comm. 1. und 2 Aufl.) blose Perff. praesentia: Du hast u. s. f.

1137. Ps. 57, 5: אשכבה. Dieses Fiens auf ה‎ָ steht hier, was Hupfeld unnöthig bezweifelt, dem ursprünglichen allgemeinen Sinne (es drängt mich zu etwas) ganz gemäss möglicher Weise wenigstens gerundiv vom Unwillkürlichen, also: *ich muss liegen*, vgl. Jes. 38, 10. Jer. 4, 19 Kt. 21. 6, 10. Ez. 26, 2. Ps. 42, 5. 10. 55, 3. 18. 77, 4. 7. 12. 88, 16. Pr. 12, 19. Ein שָׁכְבָה dafür zu lesen, dessen Uebergang in אֶשְׁכְּ' unbegreiflich bliebe, ist ganz unnöthig, sobald man נַפְשִׁי in Supposition, wie Jes. 26, 9. Jer. 4, 19 Kt. Pr. 13, 4 mit אשכבה verbindet. Ob להטים noch als Apposition zu לבאים zu ziehn ist, was uns trotz der Stellung das Angemessenste scheint, oder ob es irgendwie mit dem Folgenden zu verbinden ist, bedarf noch der Untersuchung; es fehlt uns zur Zeit an Beispp. für jene Stellung; nur von אשכבה kann es in keinem Fall abhängen. Dass להט zunächst nicht „flammen", also auch nicht „Feuer schnauben", wie man gewöhnlich hier annimmt, sondern urspr. *lecken* und daher *fressen* bedeute, weist Hupfeld aus Jo. 1, 19 ff. richtig nach, beachtet aber dabei nicht, dass das „Lecken" wie in jeder Sprache, auch auf die Flamme angewanndt werden konnte, und daher להט Ps. 104, 4 so wie im Aram. wirklich *flammen* heissen kann, Job. 41, 13 das Pi. *in Flammen setzen* heissen muss, und לַהַט Gen. 3, 24 synonym mit לַהַב ist. Aber diese „Leckenden oder Fressenden" eröffnen eine andre fruchtbare Möglichkeit. Das Particip könnte auch nach Jud. 14, 14 (wo ja אֹכֵל nur Ggs. zu מַאֲכָל) schwerlich so allein, obwohl einige Alte darauf hindeuten, für „Fressgierige" stehn. Da nun die nachfolgenden „Menschen-Kinder" als Parallele und Erklärung der „Löwen" ohnehin so unpoetisch sind, dass sie Olsh. deshalb als Glosse verdächtigt: warum versucht man nicht lieber להטים ebensowohl, ohne allen

[illegible]

will. Auch Hupfeld weiss dieses Versglied im Verband des 4. V. nicht unterzubringen, und meint daher, es sei von irgend einer andern Stelle, sogar vielleicht einem andern Psalm her irrig eingerückt. Aber die Stelle, wo es ursprünglich gestanden, kann er ebensowenig nachweisen als Olsh. Natürlich. Denn es hat eben von jeher an seiner rechten Stelle gestanden, nur mit einem kleinen Buchstaben zu wenig, der nach häufiger orthographischer Sitte weggeblieben ist (s. nr. 37). Für das vollständige ויושיעני יחרף schrieb man blos ויושיעניחרף. Diess vorausgesetzt, gewinnen wir in יְחָרֵף שֹׁאֲפִי eine hier gar nicht störende Parenthese, deren nachdrücklicher Gedanke „mag höhnen etc." ebensowohl das סֶלָה an ungewohnter Stelle, als die Wiederholung des ישלח und die sonst unnöthige Erneuerung des Subjects sehr willkommen erklärt. So übersetzen wir denn nach Beseitigung aller Schwierigkeiten:

V. 4: Er langet vom Himmel und rettet mich, —
Mag höhnen mein Verfolger! (Vollgriff) —
Ja, es langet [mir] Gott seine Gnade und Treue zu.

V. 5: Zu Muth ist mir's, als müsst' ich[1]) unter Löwen liegen,
Menschen verschlingenden,
Deren Zähne Speer und Pfeile,
Und deren Zunge ein scharfes Schwert.

Dabei ist freilich V. 5 die Accent-Abtheilung verlassen. Aber mit dieser ist auch kein vernünftiger Sinn zu gewinnen.

1138. Ebend. V. 7: כפף נפשי n. gew. L. *gebeugt hatt' es schon meine Seele,* 'כ impersonell in Bezug auf die oben angedeutete Gefahr, die dem Klagenden bereits an's Leben gegangen war, s. de inferis § 39, not. — נָפְלוּ gewöhnliches Perf. praeter. Wäre es „precativ" (cadant), woher dann die Zuversicht V. 8? — Ungleich passender zu diesem נפלו als Parallele wäre freilich im Vorigen, wenn man da eine so starke Textbeschädigung annehmen darf, statt כפף נפשי ein תָּפְשׂוּ נַפְשָׁם *sie haben sich selbst gefangen,* oder 'תָּפָשָׂה נ *es* [das Netz] *hat s. s. gef.*, vgl. Ez. 19, 8. Ps. 9, 16. 10, 2. 35, 8; oder auch der gew. L. näher, mit Hülfe eines chaldäischen, erst in der Mischna auch hebräischen Wortes (Dan. 3, 20 ff. Buxtorf Lex. ch. t. p. 1082): כָּפְתוּ נַפְשָׁם *sie haben sich selbst bestrickt.* Das von Hitzig zu gleichem Zweck versuchte „כפף נַפְשׁוֹ, er krümmte sich [im Netz], Er selbst", bliebe wegen des unklaren כפף und des Sing. zwischen drei Plurr. jedenfalls unzulässig, und Etwas von dem hier Gebotenen vorzuziehn. Nur zeigen die Texte in Mss. und VV. keine Varianten-Spur.

1139. Ps. 59, 10: עזו. Diese Lesart war wenigstens mit andern Puncten (עָזּוּ werden sie stark, so etc.) nicht so sinnlos als Hupfeld behauptet; indess geben auch wir nach V. 18 dem עֻזִּי den Vorzug; ו und י erscheinen sehr häufig verwechselt.

1140. Ebend. V. 16 f: אִם *obgleich* (de inferis § 301, not.), wie auch Hupfeld erklärt. — V. 17 s. zu 56, 14.

1145. Ps. 60, 1 ff. (Ps. 61): לדוד ...... אלף. Wenn man

[1]) Nimmt man freilich statt der Empfindung der Gefahr (V. 2) die auf frühere Rettungs-Beispiele (V. 7) gegründete, V. 3. 4. 8 ff. deutlich ausgesprochene Zuversicht des Sängers als seine vorherrschende Stimmung an: so passt noch besser im gewöhnlichen Sinne: als wollt' ich etc.

diese so wie andre ihrer Art späte und unhaltbare, von Vielen längst widerlegte Ueberschrift auch nur halb, d. h. mit Streichung der Namen „David und Joab“ verwirft: so lässt sich für diesen Psalm, über dessen Zeit und Anlass die Meinungen zwischen den äussersten Extremen, der Davidischen und Makkabäischen Periode schwanken, gleichwohl sicherer als für irgend einen andern Psalm eine Zeitbestimmung gewinnen. Nach einer Combination mit Stellen in den histor. BB., die wir uns bereits in den dreissiger Jahren notirt, seitdem aber zurückgelegt und nicht wieder beachtet hatten, bezieht sich der Psalm ganz deutlich auf die Ereignisse unter dem judäischen König Amazia (839—811 v. Ch.). Dieser hegte nach 2 Ch. 25, 6. 17 ff. 2 R. 14, 8 ff. offenbar Vereinigungs- und Eroberungs-Plane auf das Reich Ephraim (damals unter Jehoas 840 bis 825). Durch einen Siegeszug gegen die Edomiter war er dazu noch mehr ermuthigt worden (2 R. 14, 7. 10. 2 Ch. 25, 11 ff. 19). Propheten, dem Reiche Ephraim judäischer Seits immer abhold (2 Ch. 25, 7), mochten diese u. a. Eroberungsplane mit Gottessprüchen vom Gelingen (Ps. 60, 8—10) noch mehr aufgestachelt haben. So kündigte er denn nach dem Edomiter-Siege dem Könige Jehoas den Krieg an. Aber dieser kam ihm mit dem Angriff zuvor, drang bis Bethsemes in Juda ein, schlug dort den A. und nahm ihn gefangen, eroberte und plünderte selbst Jerusalem, riss einen Theil seiner Mauern nieder und kehrte mit Geiseln und Beute nach Samaria zurück (2 R. 14, 8—14. 2 Ch. 25, 17—24). So gehn denn in unserm Psalm V. 11 (wo nur יובילני auch wie נחני poetisch und dem Beginne des Zuges gemäss als Praeter. zu fassen ist) auf 2 R. 14, 7. 2 Ch. 25, 5—12; V. 8—10 sind, wie schon bemerkt, die Orakel vor dem Kriege mit Ephraim; V. 3—7. 12. 13 gehn auf 2 R. 14, 12—14. 2 Ch. 25, 22—24. V. 6 kann התנוסם dem מפני gemäss nur *flüchten* seyn, קשט nur = קשת *Bogen*, wahrsch. von einem aramäisch gewöhnten Abschreiber verschrieben, vgl. dazu 2 R. 14, 12. — Auch Ps. 61 kann ursprünglich zu derselben Zeit gedichtet, und das Gebet eines als Geisel fortgeführten Vornehmen gewesen seyn, mit Fürbitte für den zurückgelassenen König, V. 7

bis 9. Ein späterer Exulant benutzte den Text, schrieb für sich passend V. 3: מקצה הארץ und wandte den Schluss auf den freigegebenen Jojachin (2 R. 25, 27 ff.) an, dem auch 63, 12 zu gelten scheint. Denn man betete gewiss auch noch für den Enttrohnten. Doch könnte an beiden Stellen die Fürbitte auch dem Cyrus gelten, s. de inferis § 391.

1142. Ebend. V. 13. Ps. 108, 13: עֶזְרָת מצר, abhängig von הבה, daher urspr. wohl mit Casus-Vocal i: עֶזְרָתִי. Die Punctatoren haben in diesem u. a. Fällen den Casus-Vocal nur nicht mehr gekannt, aber doch noch das lange ā überliefert bekommen.

1143. Ps. 61, 9: כֵּן nicht „dann“, was für alle dazu angenommenen Beispp. nur erschlichen ist, sondern wie sonst: *ebenso*, d. i. wie bisher von dem סלה V. 5 an harfend, s. de inferis § 394.

1144. Ps. 62, 4: גדר הדחויה. Die Berichtigung גְּדֵרָה דְחוּיָה ist hier nicht des Genus von 'ג, aber des Artikels und Parallelism wegen nöthig (vgl. נטוי). Beim Part. pass. 'דח entspricht die Vergleichung dem תרצחו vorher, wozu sehr wohl eine schon umgestossene Mauer passt. Denn poetisch liess sich ja der Erfolg des 'תר vorausnehmen, vgl. injicere captivo brachia coelo Ovid. Met. 1, 184. Eine Mauer, die „niederzustossen ist“ (Ewald § 335 b, S. 810), konnte das Part. pass. der Form קָטוּל so wenig als sonst bedeuten, s. zu Mi. 2, 7.

1144. Ps. 63, 2—11 s. de inferis § 390—398. V. 2 sind die Gründe, die uns bewogen hatten, von der Punctation abweichend אלהים mit אלי und אתה mit 'אש zusammenzunehmen, von Hupfeld nicht beachtet worden; Olsh. übergeht die Differenz ganz. — Der unstatthaften Verbindung וְעָיֵף 'צ, die Hupfeld gleichwohl beibehält, so wie dem Olshausen'schen Versuche, vor בארץ ein dem עיף entsprechendes Adjectiv einzuschieben, war de infer. § 393 auch schon begegnet. — V. 3 könneen wir über כן und לכאות, das die Nachfolger für uns unverdaulich lassen, ebenfalls nur auf de infer. § 394 ff. verweisen. — V. 5 erklärt H. בשמך künstlich: in deinem Namen = im Vertrauen auf d. N.; wir können wie O. nur das bei קרא בְּ, בוא בְּ u. dgl. gewöhnliche בְּ finden. — V. 10 deutet H. ganz willkürlich

„zu ihrem Verderben“. Dazu hätte ָם, das gerade die Hauptsache ausdrückt, gar nicht fehlen dürfen.

1145. Ps. 64, 6: יספרו nicht „verabreden“, sondern *sachwalten*, betreiben Rechtshändel, s. de inferis § 391.

1146. Ebend. V. 7: חמנו nehmen wir mit aufgelöster Verdoppelung (מנ f. מּ) als III. P. Plur. ganz wie Thr. 3, 28 f. תַּמּוּ. Denn wir finden darin eine bessere Steigerungsstufe zwischen יַחְפְּשׂוּ und מְחֻפָּשׂ, als in der I. Pl., womit man die Feinde plötzlich redend einführt; bei jener Steigerung ist dann auch das vulgäre תַּמְנוּ f. תַּמּוּ wohl angebracht.

1147. Ps. 65, 2 f.: דֻמִיָּה erklären wir jetzt auch nur, wie O. und H. als Stille der Ergebung, s. d. Belege bei H. — Aber in עדיך eigentl. bis zu Dir muss mehr liegen als ein bloses „zu dir“ (אֵלֶיךָ, לְפָנֶיךָ). Denn עד zeigt immer das Merkmal des unbehindert Erreichten, sey's bei langem Wege, wie 1 Sm. 9, 9. 2 R. 9, 18. Mi. 7, 12. Job. 6, 20, oder bei erschwertem Wege (nach שוב u. dgl.) wie Jes. 45, 24. Jo. 2, 12. Am. 4, 6—11. Mi. 4, 8, oder bei widerwilliger Richtung, Nu. 23, 18. Job. 32, 12; am deutlichsten ist עד neben אל Job. 4, 5. So ist denn auch hier עדיך eig. bis zu Dir, unbehindert zu Dir, ohne dass der Zugang, wie bei irdischen Machthabern, erschwert ist, also *an Dich heran.*

1148. Ebend. V. 6: נוראות בצדק. Das נ׳ müssen wir wie früher (Aehr. S. 50) gleich Olsh. u. A. nach 139, 14 adverbial fassen. Denn dass ענה im Sinne des Antwortens zwei Pronominal-Accuss. hat (1 Sm. 20, 10. Job. 9, 3) berechtigt nicht zu der Voraussetzung, dass es auch im Sinne des Erhörens (Gewährens?) neben dem Pronominal-Accus. noch ein nominales Object habe zu sich nehmen können; und als solches hätte ja eher auch צדק selbst gepasst. בְּצ׳ nicht „in Gerechtigkeit“, sondern *mit Heil, Wohlthun,* s. de inferis § 364.

1149. Ebend. V. 10: רבת ח׳, תכין ד׳ s. Aehr. S. 50. Nur fassen wir jetzt דְּגָנָם als Plural = frumenta, mit alter sächlicher Pluralform ָם, wie noch Ex. 8, 10 (wo das defective חמרם l. חֳמָרָם oder חֲמָרִם); ib. 12 ff. (כִּנָּם) und in einer Anzahl Nomm.

pr., s. d. Sprachl. Denn dieses sächliche ־ָם (neben persönlichem ־ִים וּם, wie מָה neben מִי, הָ neben הִיא הוּא), wovon ־ָן im Aramäischen als Plur. fem., im Aethiop. als Plur. masc. geblieben ist, erweist sich hier im Plural-Sinn deutlich und angemessen sinnverstärkend, während ־ָם als *eorum* sehr müssig bleibt und keinen solchen Bezug gestattet, wie 4, 8 (vgl. 7). 9, 13 (עֲנָוִים). 18, 15 (vgl. 4). 28, 8 (vgl. 9); in hiesigem Zusammenhang war auch eher ein ־נוּ dafür zu erwarten.

1150. Ebend. V. 12 ff. שְׁנַת ט׳ ע׳ Construction wie 90, 12 s. d. Sprachl. — Zu מַעְגָּלֶיךָ vgl. Dt. 33, 26. Jes. 19, 1. Mi. 1, 3. Aber טוֹבָה ist nicht „Güte", so wenig als 68, 11. Diesen moralischen Sinn hat nur טוּב (= טֻב, vgl. חֹזֶק u. dgl.); טוֹבָה ist nur die sächliche Form zu טוֹב, also *Gutes*, טוֹבָתְךָ das von Dir gewährte Gute. — V. 14 hatte, was O. und H. von den letzten Verben sagen, auch schon die Aehrenl. S. 50.

1151. Ps. 66, 18: יִשְׁמַע *würde* hören; so richtig Luther u. a. Neuere. Falsch de Wette: „hätte gehört," ganz gegen das Wesen des Fiens.

1152. Ps. 68, 2 ff. erklären wir das Ganze und das meiste Einzelne zwar nicht mehr wie in den Proben (1833) S. 62 ff., wohl aber noch so, wie Aehrenl. (1849) S. 50—54. Reuss, O. und H.[1]) haben uns davon nicht abgebracht. Was wir nach Studien zur Sprachl. abzuändern oder nachzutragen haben, ist — V. 3: כְּהִנְדֹּף . . . תִּנְדֹּף. Dass hier ת׳ nicht III. fem. seyn kann, wie

[1]) Das in der Aehrenl. Gebotene ist von diesen drei Herren offenbar nicht beachtet worden, s. Hupfeld Psalmen III (1860), S. 196 f. Zu einem nachexilischen Datiren des Psalms werden wir uns nie verstehn können. Das ganze, so höchst schwungvolle und nichts weniger als unkriegerische Lied vergegenwärtigt uns die gereifteste und blühendste Epoche der hebr. Literatur, und diess ist die Hiskianische. Und dass das Lied einem siegreichen Heimzug galt, macht schon der Debora-Gesang wahrscheinlich, ein unbestrittener Siegesgesang, den der Dichter in der Einleitung nachahmt. Und wie konnte bei einem blosen Festzug nach dem Exil von dem auf der Bundeslade mitziehenden Jahva die Rede seyn (V. 2 [vgl. Nu. 10, 35] 5. 19. 25 ff.), da es zu der Zeit keine Bundeslade mehr gab? S. Jer. 3, 16. 2 Ch. 35, 3. 2 Macc. 2, 4 ff.

Ewald annahm, weisen schon O. und H. nach. Aber als II. masc. mit Anrede Gottes und supplirtem ם_ fügt es sich ebensowenig in den Zusammenhang. V, 2—6 ist sonst nirgends solche Anrede. Auch wäre damit dem Vergleiche vorgegriffen, der ja noch nicht einmal im zweiten, sondern erst im dritten Gliede das Verglichene nachbringt. So bleibt für 'ת, wenn der Text unverstümmelt ist, Nichts übrig, als die Annahme eines Verbal-Subst. mit ת, in der Stellung eines Infin. absol., vgl. 106, 14. Nu. 11, 4. 2 Sm. 6, 20. Jes. 59, 17. Und das scheint auch die Ansicht der meisten VV., die rücksichtslos III. Plur. geben, so wie der Punctatoren gewesen zu seyn, die dem תנדף das הִנְדֹּף (f. הִנָּדֵף) assimilirt haben. Aber freilich bleibt dieses 'ת als Subst. sonst beispiellos und als Sprachbedürfniss unwahrscheinlich, auch für das Malerische des Ausdrucks zwar nicht unnütz, doch gerade hier entbehrlich. Wir können daher von der Vermuthung nicht abkommen (Aehr. S. 51), dass nach תנדף als gewöhnlicher III. fem. ein רוּחַ Wind, verloren gegangen sey. Dafür sprechen — 1) die Parallelen 1, 4. Job. 21, 18. 27, 20. Hos. 13, 3; zum Relativ-Satz 7, 16. Pr. 9, 5 u. a.; — 2) das Parallelglied mit מפני אש, welches ja gleichfalls die Ursache nach der Wirkung nennt; — 3) die Stellung des רוּחַ am Ende des Gliedes, also nach ältester Schreibung zugleich am Ende der Zeile, wo es durch irgend einen Zufall leicht verloren gehn konnte.

1153. Ebend. V. 11: חיתך s. zu Nu. 35, 3 und Aehrenl. S. 51.

1154. Ebend. V. 14: אם תשכבון וגו' Frage der Befremdung an die nicht mit zur beutereichen Verfolgung Aufbrechenden, bei Kriegsscenen wie 2 Sm. 23, 10. 1 Makk. 7, 45 ff. Judith 15, 4 ff.

1155. Ebend. V. 15: בפרש וגו', *mit Zerfiedern von Königen, Mächtigster, damit sollt' es im Schwarzwald schnei'n.* Diese im Wesentlichen schon 1833 und 49 nicht blos gegebene, sondern auch bewiesene Erklärung müssen wir immer noch festhalten, nicht nur gegen die neuern ungenügend begründeten kritischen Zweifel an dem ganzen Vers, sondern auch gegen alle anderweiten, bis heute fortgesetzten, jammervoll matten Auffassungen, die gerade nur Buchgelehrten einleuchtender sind als jener volksmässig kräftige

Gedanke. Wir haben nur bei תשלג und שדי die ungefügere Anrede aufgegeben (für 'ש ist sie nur in der Verdeutschung der Leichtigkeit wegen beibehalten). Uebrigens vgl. zu פרש Thr. 4, 4. Mi. 3, 3. Zach. 2, 10 (6); zu בה, das sich auch rhythmisch besser als in der Accent-Abtheilung dem zweiten Versglied zutheilt, auf בפרש bezogen, vgl. 27, 4. Ez. 14, 4; zu תַּשְׁלֵג als Jussiv 58, 5. 90, 3. Job. 27, 8 u. a., s. d. Sprachl.; zu צַלְמוֹן den sprachlichen Gegensatz לְבָנוֹן Weissgebirg, das immer beschneite, 'צ dagegen Schwarzgebirg, alles immer dunkel aussehende niedere Gebirge, wo es nur in ausserordentlichen Fällen, z. B. auch uneigentlich, mit zerstiebenden Feinden, schneite. Die Sachparallelen zum Bild des Schneiens selbst s. schon Proben S. 107. Aehrenl. S. 52. Zur impersonellen III. fem. vgl. 50, 3. Am. 4, 7.

1156. Ebend. V. 21: למות תוצאות. Dass hier לָמָוֶת nicht = מִמָּוֶת seyn kann, zeigt ausser dem ל selbst auch der sonstige eigentliche Gebrauch des 'ת Nu. 34, 4 ff. u. a. Ez. 48, 30; so wie das parallele 'ת חַיִּים Pr. 4, 23. Der zweite Halbvers gilt den besiegten und gefangenen Feinden, von denen dann weiter die Rede ist, s. schon Proben S. 119.

1157. Ebend. V. 28: רדם.... רגמתם. Hier sind unserer frühern Deutung, wonach ם‍ֻ, ם‍ָ den besiegten Feinden gelten sollten, Hengstenberg und v. Lengerke beigetreten. Wir hatten dieselbe, nur schwach und künstlich modificirt auch 1849 noch festgehalten. Da aber רָדָה selbst in Prosa parallel mit שַׂר steht (1 R. 5, 30. 9, 23. 2 Ch. 8, 10): so kehren wir jetzt zu der ältern und leichtern Erklärung zurück, wonach ם‍ֻ, ם‍ָ auf die Collectiva der Stämme selbst geht. Von Benjamin, dem „Kleinen", der seine von Alters her gering gewesene Zahl auch diessmal vergegenwärtigte, waren nur die abgesandten Herrscher da, vom heimischen und zahlreichen Juda ausser den שָׂרִים, auch noch ein Heerhaufe, eine Sippschaft, רגמה, vgl. zu 45, 15 und רֶגֶם sodalis in Nomm. pr. Zach. 7, 2. 1 Ch. 2, 47.

1158. Ebend. V. 29: צוה אלהיך עזך עוזה אלהים זו פ' ל'. Hier mit LXX u. A. (die wahrscheinlich זו gelesen haben) das urspr.

persönliche זו als „hoc quod“ zu nehmen, ist aller jüdischen Tradition zuwider (s. über den Gebrauch in der Mischna die Sprachl.); und das dazu nöthige transitive עזה als „confirma“ durch Pr. 8, 28. Ec. 7, 19 nicht gesichert. Aber auch „Bleibe mächtig, Gott, der du wirktest für uns“ (vgl. Jes. 41, 4. 43, 13. 16. 26, 12) erscheint viel zu matt, wenn man nicht vorher statt des im MT gegebenen אלהיך (das man jetzt eben so wie das Perf. צִוָּה, statt Imperativs צַוֵּה, als unhaltbar anerkennt, s. dagg. schon Proben S. 134 ff.), aber auch statt des ersten blosen אלהים der Verss., das wohl beiden zu Grunde gelegene, an V. 28 passend anschliessende אֱלֹהֵינוּ unser Gott, herstellt (vgl. 106, 47. Dan. 9, 17), wozu dann אלהים זו פ׳ ל׳ die Steigerung giebt, und womit zugleich die sonst nach Impp. beispiellose unveränderte Wiederholung des אלהים (vgl. 71, 12 u. a.) beseitigt wird.

1159. Ebend. V. 30: מהיכלך. Gegen Hupfeld's Versuch, diess noch zum 29. V. zu ziehn, s. schon Aehrenl. S. 53.

1160. Ebend. V. 32: כוש תריץ ידיו. Unbegreiflich bleibt uns, wie Hupfeld, der doch sonst viel auf Correctheit hält, selbst nachdem Olsh. unserer Construction bereits beigetreten war, doch noch die doppelte Incorrectheit zulassen kann: einmal das activ, mithin als Volk gedachte כוש mit Feminin-Prädicat (תריץ), und dann doch wieder dasselbe כוש als Masc. im Pronominal-Bezug (ידיו). Das einzig Richtige s. schon Proben S. 143. Aehrenl. S. 54. Selbst Olsh. hält noch die Lesart תָּרִיץ יָדֶיהָ für möglich. Aber כוש ist und bleibt ja Masc. (vgl. Ez. 30, 5); und selbst das Hi. von רוץ macht ja ידיו als Subject nothwendig. Denn wie die Hände ein Object in Lauf setzen können, durch schnelles Herbeiführen (Gen. 41, 14) oder Herbeibringen (1 Sm. 17, 17. 1 Ch. 35, 13) oder Wegtreiben (Jer. 49, 19. 50, 44), ist vollkommen klar. Wie man aber seine Hände als Object in Lauf setzen soll, ohne dabei wie ein Thier auf allen Vieren zu kriechen, ist nicht abzusehen.

1161. Ebend. V. 34: בשמי שמי ק׳ *in Himmeln auf Himmeln der Urzeit*, ähnlich wie Gen. 14, 10. Jud. 5, 22. Man deutet zwar hier auch nach Dt. 10, 14. 1 R. 8, 27, so dass בש׳ ש׳ nicht ap-

ponirt, sondern componirt wäre („Himmel des Himmels"); aber die Beschränkung des „Daherfahrenden" oder „Besitzenden" auf den obersten Himmel genügt ja hier so wenig als in jenen Stellen, wo eben deshalb noch ein השמים vorangeht.

1162. Ps. 69, 11: ואבכה בצום נפשי. Dass dieser Text unerträglich ist, haben auch O. und H. erkannt und wollen deshalb für ואבכה ein וָאֶעֱנֶה gelesen wissen. Allein der Uebergang eines ען in בכ ist sehr unwahrscheinlich. Viel leichter erklärt sich die Textentstellung, wenn hinter ואבכה das ähnliche ואענה per Homoeotel. ausgefallen ist. Mit dessen Herstellung bleibt auch das öfter vereinigt vorkommende „Weinen und Fasten", wofür H. wenigstens „Jud. 20, 26. 2 Sm. 12, 22. Neh. 1, 4 u. a." richtig anführt.

1163. Ebend. V. 27: יספרו wie 64, 6. S. zu d. St.

1164. Ps. 70, 6: ומפלטי s. zu 2 Sm. 22, 2.

1165. Ps. 71, 3: לבוא תמיד צוית. Dazu ist nicht blos 31, 3, wie von Hupfeld bereits geschehn, sondern auch der Text der LXX an beiden Stellen zu vergleichen; und hiernach bedarf das kritische Verhältniss dieser und der ältern Stelle noch der Aufklärung. Jedenfalls liegt absichtliche Variation mit zu Grunde (s. schon zu 1 Sm. 2, 32); צוית, das LXX garnicht ausdrücken, scheint späterer Zusatz für להושיעני.

1166. Ebend. V. 6: גוזי. Die Ableitung dieser Lesart von גזה als „mein ταμίας" = „m. Wohlthäter" ist ganz precär und bringt einen sowohl dieser als der parallelen Stelle 22, 10 ganz fremden Sinn. Da auch „educens me" von גוז nach Nu. 11, 31 unsicher ist: so scheint גֹּחִי *extrahens me* (vgl. Mi. 4, 11) für beide Stellen das Richtige.

1167. Ebend. V. 20 s. de inferis § 422. 564.

1168. Ebend. V. 15: סְפֹרוֹת *Schreiberei, Schreibkunst.* Ausser dem Chald., der willkürlich ein Pronomen zusetzt und 'ס auf die Zahl der göttlichen Wohlthaten deutet, haben so alle alten Intpp., und sicher richtig. Denn — *a)* סְפֹרָה ist dann zu סֹפֵר, was בְּשֹׂרָה, סְחֹרָה, עֲבֹדָה zu מְבַשֵּׂר, סֹחֵר, עֹבֵד; für „Zahl oder Grenze" fehlen dgl. Beispp.; — *b)* die Partikel כִּי und vieles andere Vorhergehende

und Nachfolgende (V. 6. 8. 17 f. 22 ff.) werfen allen Nachdruck auf פִּי und כָּל־הַיּוֹם im Gegensatz zu einmaligem Niederschreiben; — *c)* לֹא יָדַעְתִּי bleibt so ganz wie Ps. 35, 11. 81, 6. Job. 32, 22. Jer. 1, 6. Jes. 29, 12; während für „zahllos, grenzenlos" ein אֵין oder לֹא מָצָאתִי passender wäre; — *d)* den ungelehrten Vf., der sich auf ספרות (ein Plur. wie מִשְׂרָפוֹת, חֲנֻטִים, מִלְאִים u. dgl.) nicht verstand, verräth auch der Gedankengang; und den Gesang des Naturdichters könnnen ja auch Andere niedergeschrieben haben.

1169. Ebend. V. 23: כי אזמרה. Ganz unnöthig fasst hier Hupfeld, um nur für den „Optativ" das „ich will" zu retten, das כִּי als „denn" (s. dagg. schon die VV.), und lässt so den Dichter noch einmal sagen, was er schon V. 22 gesagt hat. Wo ist denn etwas Incorrectes in dem Gedanken: Jauchzen sollen meine Lippen, wann es mich drängt, Dir zu harfen? Und dieses „ich muss" aus innerm Drange liegt eben in 'אז, eben so wie 2, 7. 85, 9 u. a.; vgl. schon zu 57, 5.

1170. Ps. 72, 3: וגבעות בצדקה. Die Art, wie die Ausll., auch O. und H., diesen unvollständigen Satz mit supplirtem ישאו ergänzen, ist sehr gezwungen und stösst sich besonders an 'בצ. Nach Jes. 48, 18 u. a. (de inferis § 363) muss man צדקה als synonym und parallel zu שלום voraussetzen. Da nun am Schluss des V. nicht wohl hinter בצדקה ein Wort per Homoeotel. wegfallen konnte, so muss zwischen גבעות und צדקה Etwas fehlen, wovon ב, das als Präpos. kein hierher passendes Verb für sich findet, nur der zufällige Ueberrest ist. Diess Fehlende ist nach 85, 12. Jes. 45, 8. 61, 11 am wahrscheinlichsten תַּצְמַחְנָה *lassen sprossen*. War, wie so häufig das Anfangs-Taw mit dem Schluss-Taw von גבעות in Eins geschrieben, so wurde der Rest צמחנה dem benachbarten צדקה sehr ähnlich; צמח daher leicht ganz übersehn, und der Rest נה in ein sinngemässeres ב umgestaltet.

1171. Ps. 73, 7: יצא מח' עינמו *hervordringt aus der fetten Brust ihr Frevel* (l. עֲוֹנָמוֹ), s. Aehrenl. S. 54 und Hupfeld z. d. St. Dass חלב hier und 17, 10 seinen Zusammenhang mit dem gewöhn-

lichen חֵלֶב *Fett* ganz aufgegeben und wie im Arab. allgemein das Innerste, ohne Unterschied von לֵבָב oder כְּלָיוֹת וָלֵב bezeichnet habe, ist nicht wahrscheinlich. Es ist wahrscheinlich ein verächtlicher Ausdruck für voraussetzlich fühlloses, böswilliges Inneres geblieben.

1172. Ebend. V. 8: בְּרָע. Die von Olsh. beanstandete Einschiebung dieses Wortes hört eben auf störend zu seyn, wenn man, wie schon Aehrenl. S. 54, bei ברע das erste Versglied schliesst, wie auch ausser Symm. alle VV.

1173. Ebend. V. 10: יִמָּצוּ wäre nach LXX, Syr., Vulg. = יִמָּצְאוּ *finden sich*. Und diese Deutung, der auch noch Gesenius Lgb. S. 419, aber schon nicht mehr im Hdwtb. v. 1834 (S. 1108) gefolgt ist, war wenigstens der Ortsveränderung zuvor, so wie dem nach gew. L. vorgefundenen Bild des Glückes (vgl. Gen. 26, 19. 32. Ex. 15, 22. Ps. 23, 2) angemessener als das neuere „werden geschlürft" v. מצה, welches vom reichlichen Wassertrunk sonst beispiellos und als Passiv mit לְ auctoris unbequem bleibt. Aber ein מצא zu erkennen, verführte die LXX nur das falsch vorgefundene oder gedeutete וימי (*καὶ ἡμέραι*) f. ומי. Das allein Erträgliche für die gew. L. giebt, nur auch mit verkanntem, obwohl als Bedarf des Zusammenhangs richtig empfundenem ומי (דִּמְעִין lacrimae) das Targ. mit מְחָתִין *defluere factae*. Denn יִמָּצוּ als Ni. v. מצה kann ein *sich ergiessen, quellen* seyn, wie Lev. 1, 15. 5, 9 (vgl. Jud. 8, 38); es giebt das Bild der (durch Druck) hervortriefenden, noch überraschend reichlichen Flüssigkeit, wie auch das chald. אִתְמְצִי Job. 4, 12 Tg. und מי חמציות Buxtorf, lex. ch. r. p. 1241. So bliebe לָמוֹ gewöhnlicher Dativ; das Bild des Glückes würde vollkommen, und sowohl יִמָּצוּ f. יִמָּצְאוּ als das von Olsh. geforderte יִמְצוּ (Act.) entbehrlich. — Aber freilich nicht nur dem weitern Zusammenhang, insbesondere V. 9. 11, sondern auch dem beachtenswerthen K'tib ישיב (Hi.) und dem gewohntesten Sprachgebrauch des Ni. von מצה bleibt Alles viel angemessener, wenn man das mit ומי aufgedrungene, ohnehin einseitig und unklar damit ausgedrückte Bild des Glückes beseitigt, vielmehr einen Zweck der vor- und nachher besprochenen Bösewichter darin zu finden sucht, und dazu das als Ursprung von

ומי und וימי doch so höchst wahrscheinliche דְמֵי annimmt, was bereits de inferis § 400, n. u. Aehrenl. S. 54, obwohl ganz unbeachtet von den Nachfolgern, vorgeschlagen war. Dann wird der Sinn: darum treibt [Einer] sein Volk zur Rückkehr hieher, dass das Blut vollständig ausgedrückt wird für sie, [11] wobei sie sprechen: „wie weiss es Gott etc." Subject zu ישיב ist irgend Einer jener wuchernden Unternehmer, die mit einer wie vom Himmel kommenden, weit dringenden Stimme (V. 9) das Volk zur Rückwanderung aufriefen, um es in der Provinz bis auf's Blut auszusaugen, „ut provincialium sanguis plenissimus mitteretur" (Cic. Att. 6, 1). Das Treiben der damaligen Wucherer zeigt Neh. 5; es mochte ähnlich hergehn wie mit den heutigen Speculanten für Auswanderung nach Amerika. Im Texte ist לָכֵן *deshalb* = zu dem Zwecke, wie Jud. 11, 8. Job. 34, 25 u. a.; הלם wie 1 Sm. 10, 22. 14, 36; דמי מלא mit Nachdruck vorangestellt, und verbunden wie 1 R. 2, 31. Nah. 1, 10; ימצו noch entsprechender als beim „Wasser" den Beispp. Lev. 1, 15. 5, 9; dem Bilde nach, Beispielen wie Mi. 3, 2 ff. Ps. 14, 4. Pr. 30, 14. Sir. 12, 16. 2 Ch. 11, 19; דְמִין im Chald. und Rabbin. *Blut* und *Geld*, unser „bluten" f. zahlen.

1174. Ebend. V. 11: ויש דעה. Wenn diess auch noch Rede der Bösen, oder wie Andere meinen, der Verführten seyn soll: so erscheint uns der synonyme Parallelism mit איכה ידע doch gar zu müssig; man nimmt also das zweite Versglied besser als Einwand des Dichters, *da doch ist;* dafür spricht die Stellung des וְ, die Wahl des יש, vgl. Jud. 6, 13. Mal. 1, 14. Pr. 3, 28, und selbst des עליון, vgl. 107, 11. Jes. 14, 14. Nu. 24, 16.

1175. Ebend. V. 15: אספרה *ich will sachwalten*, s. de inferis § 391. Das כמו hat entweder ein הָם wegen des nachfolgenden הִנֵּה verloren, vgl. 115, 8. 135, 18; oder es ist neben כָּהֶם 2 R. 17, 15 ein poetisches כְּמוֹ wie לָמוֹ neben לָהֶם anzunehmen, vgl. V. 5—7. 10. 18.

1176. Ebend. V. 16: וָאֲחַשְּׁבָה von Hupfeld unnöthig in 'וָאֶ geändert. Die Modus-Form steht permissiv, wie 51, 18 (s. z. d. St.). 4, 9. 26, 6 u. a., s. d. Sprachl.

1177. Ebend. V. 17—28 s. de inferis § 399—412. Das dort abweichend von Vorgängern Gegebene haben wir nach O. und H.[1]) noch nicht aufgegeben.

1178. Ps. 74, 1 ff.: לְאָסָף, natürlich ganz ungeschichtlich und unglaubhaft. Unserer Beziehung auf die Chaldäische, nicht Seleucidische Tempel-Verwüstung tritt auch Hupfeld bei, obwohl er von den de inferis § 414—421 gegebenen schlagenden Beweisen gegen diesen u. a. angeblich Makkabäische Pss. so wenig als Olshausen Notiz nimmt, auch die Erklärung des Einzelnen nicht beachtet. Denn er giebt V. 3 immer noch, selbst der Geschichte entgegen, „zu den ewigen Verwüstungen“, obgleich hier für 'מ נצח die *puren Trümmer* nicht nur das gleichfolgende כל so nahe legt, sondern auch der Grundbegriff von נצח (Collect. h. p. 143 sq.) und der Zusammenhang Ps. 13, 2. 79, 5 u. a. Maurer's von Gesen. Thes. p. 906 angeführte Bemerkung (zu Jer. 8, 5), womit Derselbe das „ewig“ für fast alle Beispp. festhalten will, ist nur einer der gewohnten Winkelzüge, womit dieser Exeget gern das möglichst Alltägliche in Schutz nimmt. — V. 4 wird das ohne יורע vom nächsten Verse ganz müssige אתות auch noch festgehalten. Wie man die Uebersetzung „haben gesetzt ihre Zeichen zu Zeichen“ erträglich finden kann, verstehn wir nicht. — V. 6 wird, ohne eine Textherstellung auch nur zu erwähnen, das sinnlose, schon durch den Mangel des ה und das nahe יָה verdächtige (ה)ועת auch noch zu retten gesucht. Wir hatten nach Spuren in den VV.: מִקְלַעַת וּפִתּוּחֶיהָ hergestellt, s. de inferis § 416. — Die כֵּילַפּוֹת können weder „Beile“ noch „Hämmer“ seyn; für Beides giebt es ja schon andere Wörter. Der Stammbedeutung und Wortbildung („Doppel-Klopfer“) wie den VV. zufolge (LXX: λαξευτήρια, Symm. δίκρανα,

---

[1]) Hupfeld führt hier zuerst und bis jetzt hier und zu Ps. 74 allein unsere Abhandlungen aus „de inferis“ an. Von Ps. 73 urtheilt er: „mit bekannter Genauigkeit, aber durch Spitzfindigkeit und falschen Geschmack grösstentheils verfehlt.“ Was wir aber verfehlt, finden wir bei H. nicht einmal besprochen, geschweige widerlegt.

Vulg.: asciae, vgl. Pallad. 1, 43, 3) sind es vielmehr **zweiseitige** Werkzeuge wie Spitzhacken, Radehacken, Fäustel.

1179. Ebend. V. 11: Hier hatten wir den ganzen Vers nach allen Seiten befriedigender bereits so gestaltet: לָמָּה תָשִׁיב יָדְךָ וִימִינְךָ מִקֶּרֶב חֵיקְךָ כַּלֵּה, *warum wendest Du Deine Hand ab, und hält Deine Rechte vom Kampf Dein Busen zurück?* Die Begründung s. Aehrenl. S. 54 f.

1180. Ebend. V. 17: יְצַרְתָּם nicht „Du hast sie gebildet", was ja auf die an sich gestaltlosen, und in ihren Gestaltungen wieder zu mannichfaltigen Zeiten nicht passt, sondern: Du hast sie *entworfen, bestimmt,* s. ebend. S. 55.

1181. Ebend. V. 19: לְחַיַּת, vom Verf. wahrscheinlich mit dem Casus-Vocal *i* gemeint, aber ausser Pausa defectiv (ohne Jod) gelassen, und daher von den Punctatoren wie ein Stat. cstr., obwohl ohne deutlichen Anlass dazu, vocalisirt; vom zweiten חית s. de inferis § 39, not.

1182. Ebend. V. 20 ff.: נאות חמס eher Apposition zu מח׳ א׳ als Object zu מלאו, wozu sich nur das blose חמס eignete. Wovon die מח׳ א׳ voll waren, wusste jeder Leser, und zeigte nachträglich חמס selbst. — V. 23: עולה ת׳ *der stets steigt,* d. i. **wächst**, vgl. 1 R. 22, 35; עלה als **aufsteigen** passt wohl für das helle צְוָחָה Jer. 14, 2; aber nicht für das dumpfe שאון. Auch ist die stete Zunahme noch beklagenswerther.

1183. Ps. 76, 5: נאור אתה. Dass damit das erste Versglied nicht geschlossen seyn kann, und der ganze Vers einen unvollständigen Parallelism hat, bemerkt Olsh., ohne dass Hupf. dem Winke folgt, sehr richtig. Aber sein blos deutsch gegebener Ergänzungsversuch nach V. 8 ist wieder viel zu gedehnt, und setzt eine haarsträubende Textverstümmelung voraus. Nach V. 6 vermuthen wir nur hinter אתה das Homoeotel. מִבִּזָּה *von Raubgut, Beutemasse* ausgefallen. Dieses Fem. בזה kommt zwar neben בַּז sonst erst[1]) bei den Spätesten (Esr., Neh., Chr., Dan.) vor; aber die Dichtersprache

[1]) Die Concordanzen führen בזה auch schon für Ez. 29, 19 an, aber falsch; denn dort steht בִּזָּהּ mit Suff. v. בַּז. Auch Fürst hat den Fehler noch.

kann das Fem. als Collectiv auch schon früher gebildet haben; denn die jüngste Prosa benutzt sehr häufig das früher blos Poetische. Und gerade diesem Collectiv entspricht am besten das parallele collective מהררי טרף. Dass dieser Ausdruck nach gewöhnlicher Deutung „Raub-Berge = Berge, von wo aus Gott oder die Feinde geraubt haben", keinen „klaren und natürlichen Sinn" giebt, bemerkt Olsh., obwohl für Hupf. vergeblich, doch wiederum sehr richtig. Allein nichts weniger als unnatürlich war unser längst (de inferis § 348 not.) dargebotenes und mit Analogien hinlänglich belegtes (vgl. noch Ct. 4, 6), zugleich ganz poetisches *Berge* = *Anhäufungen von Waffenbeute*. Auch נאור und das מן nach diesem wie nach אדיר, endlich טרף als Erbeutetes selbst, war bereits mit Beispp. begründet.

1184. Ebend. V. 11: כי חמת.... תחגר. Dass man sich hier umsonst mit dem „Grimme" und dem „Gürten" quält, weist Olsh. wieder für Hupf. vergeblich und doch ganz richtig nach, findet aber selbst in dem Versschluss bei LXX, der doch den besten Wink gab, des leidigen „Grimmes" wegen keine Hülfe. Und doch war diese Hülfe wiederum bereits de inferis § 336 ff., insbesondere § 338 geboten. Dort war, wie bereits zu Ez. 13, 13 bemerkt worden, unbestreitbar nachgewiesen, dass neben dem bekannten vielgebrauchten חֵמָה *Grimm* v. יחם auch noch ein zufällig hononymes חֵמָה zusammengezogen aus חֶמְאָה v. חמא dagewesen ist, das man bisher nur Job. 29, 9 als „dicke Milch" erkannt hat, aber in dem weiteren, durch חמה, חמא etymologisch begründeten Sinne der *Masse* auch noch weiter finden kann. So unter Anderm auch hier, ohne dass man mit Olsh. nöthig hat für חֲמַת und חֵמֹת andere urspr. Textworte zu vermuthen. Nimmt man dazu das schliessliche תחגך (l. תְּחָגֶּךָּ) der LXX zu Hülfe, das sicher, wie schon der Suffix-Gebrauch und das im griech. Text ganz unpassende Subject zeigt, vom Uebersetzer nicht blos vermuthet, sondern wirklich vorgefunden worden ist: so giebt diess ja zwischen כל ענוי ארץ (V. 10) und נדרו (V. 12, vgl. Nah. 2, 1) höchst passenden Sinn: *Wird doch die Masse der Menschheit Dir danken, der Rest der Massen Dir Feste*

feiern. כִּי versichernd und Nachfolgendes begründend, wie Jes. 15, 1; שארית ח' das Uebrige der Massen, die ausser den Israeliten Uebrigen, von denen Feste für Jahva am wenigsten zu erwarten waren; תַּחְגֹּג f. תָּחֹג לָךְ wie Jes. 27, 4. Jer. 9, 1. Job. 29, 11. Dt. 32, 7 u. a. Weiteres s. de inferis a. a. O.

1185. Ps. 77, 2: וְהַאֲזִין nach Hupfeld des ַ und der nöthigen Forderung wegen „Imperativ" f. הַאֲזִינָה, wofür Er selbst die beweisenden Beispp., die auf der Folge des א etc. beruhn (vgl. nr. 1068), nicht einmal anführt, 2 R. 8, 6 Kt. Ps. 142, 5. Thr. 5, 1. Aber der Imp. ist ja hier, da die Anrede erst V. 5 folgt, noch gar nicht angebracht. Das richtige Perfect, das mit וְ auch den Sinn der Forderung haben kann, hatte schon (vgl. nr. 21) Abu'l-Walid erkannt, s. Gen. 47, 23. Nu. 4, 4 f. Ps. 25, 11. 141, 6 (s. z. d. St.) u. a. Dass aber gerade האזין mit וְ auch ohne Tonwechsel (vgl. dagg. Jes. 11, 15. Gen. 50, 24 u. a.) das vordere ַ dem ִ vorgezogen hat, kann auf der Schwäche der Laute אז beruhn, die für den im Perf. consec. vorn verstärkten Nebenton das breitere *a* mehr bedurften. Wie sich auch die Punctatoren bei וְהַא' ein Perfect gedacht, zeigt die Tradition in allen VV.; sie haben nur besser den Jussiv-Sinn unterschieden.

1186. Ebend. V. 11: חַלּוֹתִי הִיא. Diess ח' will Ewald, wie Symmach., Buxtorf u. A. als Inf. Qal v. חלל = vulneratio erklären, nach einem für Ez. 36, 3 zulässigen Missbrauch der Infinitiv-Form לה, s. d. Sprachl. Und doch ist damit dem verzweifelten Texte nicht geholfen, das שנות damit nicht aufgeklärt. Unsern Versuch mit שְׁנוֹת (Jer. 2, 36 neben 10, 9), der zu Unerträglichem, wie auch Hupf. wieder giebt, blos Erträglicheres bot (Theol. Stud. u. Kr. 1850, 609), hat Olsh., diessmal mit Recht, unbeachtet gelassen und Textbeschädigung angenommen, nur zu stark und unheilbar. Da LXX ein חל ohne Vorsylbe, ausser Mi. 1, 12, sonst niemals mit ἄρχεσθαι geben: so haben sie hier wohl noch החלותי vorgefunden und wie Dt. 2, 31 הַחִלּוֹתִי gedeutet. Man deute aber nur הַחַלּוֹתִי als Inf. Pi. v. חלה mit Fragewort: so gewinnt man den die bisherigen Satzformen fortsetzenden, von der Klage zum Lobe

passend einlenkenden Fragesatz: *Ist denn Das mich krank* d. i. mir Harm *zu machen, dass die Hand des Höchsten wiederholt,* d. i. Früheres erneut? Vgl. zu 'חל Dt. 29, 22. Pr. 13, 12; zu 'שנ 1 R. 18, 34. Pr. 17, 9. Ps. 106, 43. Jes. 11, 11; zu 'ע 'ימ Ps. 20, 7. 98, 1. Das lange Ausbleiben göttlicher Hülfe, meint der Dichter, sollte mich nicht sowohl betrüben, als vielmehr erfreuen und zu Lobgesang anregen, da nun doch wohl Wiederholung der preiswürdigen Rettungsthaten Gottes (V. 6. 12 ff.), nach dem Beispiele der Vorzeit, nahe ist.

1187. Ebend. V. 19: בגלגל weder „am Himmelskreis", noch „im Wirbelwind", noch „im Rollen deiner Wagen"; denn die ersten zwei Bedeutungen sind unerweislich; bei der dritten bedarf es der Zuthat der Wagen nicht. גלגל ist einfach unser Roll-Roll, d. i. der Act des fortwährenden Rollens. Wie dieses Nomen Ez. 10, 13 (s. z. d. St.) als Zuruf imperativisch, so steht es hier mit Präpos. adverbial, also: *Dein Donner war im Rollen und Rollen* = steten R. Auch wir reden ja der Aehnlichkeit des Lautes wegen vom „rollenden Donner", ohne dabei, Kindern gleich, an Wagenräder oder Kanonenkugeln zu denken.

1188. Ps. 78, 63 f.: לא הוללו. Hierzu ist die Punctation und Deutung הוּלָּלוּ, non laudatae sunt sc. nubentes, offenbar matt und fernliegend, den Jünglingen zuvor, die das Feuer frass, nicht im Mindesten gleichmässig. Wir lesen daher dem V. 64 b (לא תבכינה) entsprechend, nach LXX, Vulg. etc. und nach Beispp. wie 5, 10 Kt. 137, 3 passender הילִלוּ *wehklagten nicht.* Das Nicht-Wehklagen, Nicht-Weinen gilt beiderseits der entsetzlichen Gewohnheit der Verluste. V. 64 steht statt des kurzen Perf. בָּכוּ das längere Fiens, dem Sinne nach gleichberechtigt, blos des Rhythmus wegen.

1189. Ebend. V. 65: מתרונן מיין den Wtbb. nach Hithpal. v. רון = „überwältigt" (nach dem Arab.). Aber diese Ableitung und Deutung ist dem Hebr. aufgedrungen, und überdiess für den Zusammenhang zu stark, dem ישן zu wenig parallel. Noch weniger ist diess das von רנן versuchte „der aufschreit", wofür vielmehr מתרועע stehn würde (vgl. 60, 10. 95, 14) und wozu „Jes. 47, 13 f."

bei anderm Zusammenhang keine Parallele giebt. **Passend allein** ist, was zum Theil schon die VV. ausdrücken, Hithpo. v. רנן: *der sich besinnt.* Denn zur Besinnung Kommende, zum Aufmerken Angeregte lassen dgl. dumpfe Töne wie רן hören. Das Reflexiv ist also ganz wie bei מִתְאוֹנֵן. Das Samaritan. braucht רנן auch für stutzendes Murren Nu. 14, 29. 36; das Chald. (s. Buxtorf Lex.) hat רְנוּן, רְנָנָא auch für meditatio; und im Arab. ist „ranna" auch aufmerksam werden, aufhorchen, scheinbar ohne die sonstige Schallbedeutung.

1190. Ps. 80, 16 ff.: וכנה וגו׳. Hier hatte וכנה als „und den Setzling", wie noch Gesenius u. A. deuteten, an Dan. 11, 7 den allerschwächsten, von den Neuern daher auch wieder verlassenen Anhalt, und war zudem nach גפן ganz überflüssig. Aber das „und beschirme" der Neueren, von einem Stamme כנן = גנן, welcher doch im Hebr. und Semit. gar nicht existirt und für den Activ-Sinn וְכֹנָּה verlangte (68, 29) oder וְכָנָּה (Nu. 22, 6. 23, 13), ist vollends unerweislich. So bleibt Nichts übrig, als von einem nachweislichen Nomen: וְכַנָּהּ *und ihr Gestell* (wie es die Rebe braucht), vgl. כֵּן Ex. 30, 18. 28 u. ö. Lev. 8, 11. Jes. 33, 28. Dan. 11, 7; zu נטע bei כֵּן Jes. 15, 16. Dan. 11, 45. Mit diesem nach V. 17 „weggehauenen und verbrannten" Gestell (s. schon Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 607) muss Stadt- und Landes-Anbau gemeint seyn, wie mit גפן *Rebe* selbst das Volk. Und so schliesst sich an das Versglied וכנה . . . ימינך am passendsten gleich, da כֵּן, sonst ohne Constructions-Beispiel, schon seiner Bedeutung nach höchst wahrscheinlich Femin. war, aus V. 17 כסוחה שרופה באש an, naturgemäss, wie nach Jes. 33, 12 so umzustellen; wogegen das störende ועל בן אמצת לך nur wegen der gleichen Folge auf das wiederkehrende ימינך aus V. 18 irrig hierher versetzt, und mit dieser argen Verwirrung, wenn auch zu יאבדו etwa nach Jes. 51, 30 ein Subject der „Leidenden" möglich bliebe, doch wohl vor מגערת ein die Feinde betreffender Halbvers ausgefallen ist. Denn der Beziehung jenes יאבדו auf Israel ist schon die III. Pers. Plur., die sonst nirgends im Ps. Subject ist, und das Fiens entgegen, das nach V. 5 ff. Perfect

seyn müsste, vgl. Ps. 83, 18. So lautet denn die ganze Stelle, so weit möglich hergestellt, folgender Maassen:

15. אלהים צבאות שוב־נא
הבט משמים וראה
ופקד גפן זאת:

16. וְכַנָּה אשר נטעה ימינך
כְּסִיחָה שְׂרוּפָה בָאֵשׁ:

17. . . . . . אוֹיְבֵינוּ
מגערת פניך יאבדו:

18. תהי ידך על־איש ימינך
על־בן־אדם אמצת לך
ולא נסוג ממך:

19. . . . . תַּחַת יָדוֹ?
תחיינו ובשמך נקרא:

15. Gott, [Herr] der Heerschaaren, kehre doch um!
Blick' herab vom Himmel und sieh',
Und beachte diese Rebe!

16. Und ihr Gestell, das aufgepflanzt deine Rechte,
[Das] umgehauen [ist], verbrannt mit Feuer.

17. . . . . . mögen unsere Feinde,
Vor dem Dräuen Deines Antlitzes umkommen!

18. Es sey Deine Hand über dem Mann Deiner Rechten,
Ueber dem Menschensohn, den Du Dir stark zogst,
[Der] auch nicht gewichen ist von Dir.

19. . . . . . . unter seine Hand (?);
Ruf' uns ins Leben, und Deinen Namen rufen wir an.

V. 18 müssen wir mit Hupfeld נָסוֹג dem überlieferten Vocal gemäss (vgl. 44, 19), da zu einem stativen Fiens wie bei בוש, אור, bei סוג, *weichen*, gar kein Grund ist, als Perf. Ni. nehmen, demgemäss aber, wohin es auch der Sache nach besser passt, noch zu V. 18 ziehn. Daraus folgt aber weiter, dass auch von V. 19 das erste Glied verloren ist. Dem Zusammenhang nach muss es die Bitte ausgesprochen haben, unter dem gottgeliebten Fürsten (V. 18), auf den man damals messianische Hoffnungen setzte, wieder zum

Volke gesammelt zu werden. Möglich, dass, nachdem Zedekia gemisshandelt und geblendet war (2 R. 25, 7), der jüngere Jojachin gemeint ist, der in Babel so zu Ansehn gelangt war, dass er später freigelassen und hoch begnadigt wurde (eb. 27 ff.). Denn dass Stadt und Tempel damals eben zerstört waren, zeigt V. 6. 13 f. 16; hindert auch nicht V. 2 (הכרובים, vgl. Ez. 10). Während Juda und sein Jerusalem am härtesten gelitten hatte, waren die Samariter und Benjaminiten damals gerade verschont geblieben und werden etwas schadenfroh zugesehen haben. Damit erklärt sich am leichtesten V. 2 f. נהג ...יוסף und לפני אפרים וגו׳. Bei der zweiten, mit Zerstörung der Stadt verbundenen Wegführung waren Judäer deportirt worden (2 R. 25, 21); die später mit zurückgekehrten Benjaminiten und Leviten (Esr. 1, 5 ff.) mochten schon 11 J. zuvor mit Jojachin daran gekommen seyn (2 R. 24, 14). Unser Psalmist erweist sich also als Judäer, und hat eben darum Juda nicht genannt, sondern nur mit dem häufigen „uns" gemeint.

1191. Ps. 81, 16: ויהי עתם. Von dem durch לוּ (V. 14) im Nachsatz unbehinderten Jussiv s. d. Sprachl. Es bleibt hier nur עִתָּם einerseits als „Zeit = Bestand" Israels ungenügend vor dem phantastisch geschilderten Glück V. 17, andrerseits störend als Subject, da zwischen לוֹ, welches nach seiner Stellung wie nach 66, 3 nur auf יהוה gehn kann, und der bei יהוה bleibenden III. Pers. ויאכילהו (l. וַיַּא׳) viel natürlicher auch für ויהי das Subj. יהוה zu erwarten ist. Nun erweist sich aber dieses עתם als gar nicht sichere Lesart, nur als undeutlich vorgefundenes Wort, das der Chald. עוּזָם (vgl. Tg. hier und Lev. 26, 19), der Syr. רְגְזָם (vgl. Job. 14, 1) gelesen und beide mit ָם auf die משנאי gedeutet, ausser dem MT aber nur noch die Hellenisten für עִתָּם angesehn und auf Israel bezogen haben. Also bleibt uns noch die Wahl zwischen diesen drei Lesarten. Diese Wahl muss aber nach V. 2 auf עוזם fallen, nur dass ebendanach ָם auf Israel, das V. 14—17 Hauptgegenstand ist, und עֹז selbst anders als beim Chald., ganz wie V. 2 zu deuten ist. So hergestellt sagt also V. 16 f.: Alles, was Jahva'n hasst, *würde* ihm schmeicheln; und Er *bliebe ihr Schutz*

in Ewigkeit; und speisen würde er es [Israel] mit Fett des Waizens u. s. f. Offenbar ist damit ebensowohl der durch לוֹ vermittelte Uebergang aus der I. in die III. Pers., wie V. 17 b der Rückfall in die I. Pers. (V. 7 ff.) bedeutend erleichtert. Nur mit dem fremden Subject עִתָּם war Alles gestört. Auch finden sich zu עתם עולם keine Parallelen, wohl aber zu עתם לע׳, s. 1 R. 10, 9. Ez. 36, 26 ff. Ps. 9, 10. 146, 10. 147, 11 ff.

1192. Ps. 83, 12: נסיכמו s. zu 2, 6.

1193. Ps. 84, 2 f.: ידידות nicht lieblich, sondern geliebt, mit Liebe ersehnt, vgl. V. 3. 60, 7. 108, 7. — V. 3: ירננו den Subjecten nach hier nicht „jauchzen, schreien", sondern dem Grundbegriff gemäss (vgl. nr. 1189) allgemeiner *regen sich lebhaft,* gestimmt, vgl. 59, 17. 149, 5. Jes. 26, 19 (wo überall das „Jauchzen" auch schlecht passt). Es genügt nicht die Beispp. aufzuweisen, wo „Seele und Leib" verbunden werden. Man beachte, wo beide Ein passendes (31, 10. 73, 26), und wo sie zweierlei Prädicat haben (16, 9. 63, 2).

1194. Ebend. V. 4: ודרור gewöhnlich „Schwalbe" erklärt, aber sicher nicht diese ausschliesslich. Von den alten Intpp. (auch Targ.) wird dieser Vogelname des blosen Anklangs an תור wegen zur „Turtel" gemacht, von den Talmud-Erklärern (obwohl nach den Stellen des Talm. selbst, s. d. Sprachl., gar nicht nothwendig) nur des sachlichen Scheines wegen als „Schwalbe" gedeutet, obwohl für Turtel und Schwalbe (סִים) schon Wörter da sind. — Hier und Pr. 26, 2 mit dem allgemeinen Schallwort für kleine Vögel (צִפּוֹר) gepaart, neben dem צ׳ im Tempel nistend, neben dem unstät flatternden צ׳ als haltlos fern fliegend bezeichnet (Pr. 26), ist דר׳ in der ältern Aussprache דְּרָר (vgl. chald. צְפַר) sicher auch nur das nach dem Geschrei benannte, in der Ferne nicht unterscheidbare fern und hoch fliegende mittelgrosse Geflügel, Dohle, Krähe, Staar u. A., ὅσα ἦν ὀρνίθων γένη ἐν τῷ νηῷ Herodot. 1, 159; vgl. die ähnlichen Schallwörter „Aar, Arras, Krähe, ψάρ. Auch das Arab. hat das Schallwort darra(tun) für Platzer (Prügel) und Papagei. An „Schwalbe" speciell ist also gar nicht zu denken; und da uns ein

so allgemeiner Name für jene Vogelarten fehlt, so passt wenigstens Krähe oder Staar für unsre Uebersetzung besser. — אֶת־מִזְבְּ׳ *neben* Deinen Altären, als Ort des Nistens der Vögel. Wir können durchaus die Schwierigkeiten nicht finden, die Hupfeld darin sucht, der deshalb zwei oder drei Worte ausgefallen annimmt, oder את־אלהי hinter ביתך V. 5 versetzt haben will, wo sie doch sehr überflüssig sind, das את wieder zweideutig lassen, und überdiess so stünden, dass sich ein Anlass zur Versetzung nicht findet (vgl. dagegen zu Ps. 80, 16). Schon die Unsicherheit der Folgerung hätte dem Kritiker zeigen sollen, dass seine Untersätze irrig waren. Es soll — 1) „bei den Altären an keine Vogelnester zu denken seyn". Ja, *an* den Altären selbst freilich nicht; aber das ist ja auch את nicht, auch nicht *dicht zur Seite* (אֵצֶל, 2 R. 12, 10 u. a.), sondern nur *neben*, in der Nähe (vgl. Wz. אנה), vgl. 1 R. 9, 18. Nun stand aber der Brandopferaltar nur etwa 40 Schritt von den Tempelstufen (Ez. 8, 16. 2 R. 16, 14); der Räucheraltar unter dem Dache des Tempels selbst, kleinere Schlachtstätten am Nordthor zum innern Vorhof (Ez. 40, 38 ff. 41, 22). Und da nächst der Lade unter den Cheruben von Allem, was im Tempel den Laien zugänglich blieb, die Altäre das Heiligste waren, warum sollen nicht eben diese genannt worden seyn, um darauf den Nachdruck zu legen, dass auch das Vogelgeschmeiss beim Heiligsten nisten durfte. — 2) „Zu dem affectvollen Ausruf Jahva der Heerschaaren etc., der nothwendig eine persönliche Beziehung auf den Dichter erfordere," passe, sagt H., das Vogelnisten auch nicht; aber nur מַלְכִּי könnte solche persönliche Beziehung verlangen, und die war V. 3 schon gegeben; יה׳ צבאות ist weder affectvoll an sich, noch persönlich bezugvoll. Es stellt den erhabenen, mächtigen Himmelsbeherrscher und Heergebieter vor Augen, der gleichwohl das kleine, leicht belästigende Geflügel um sich dulde. — 3) Die „Anwendung des Bildes auf den Dichter würde, wie H. sagt, wenn את bei hiesse, ganz fehlen, die doch offenbar „im zweiten Halbv. enthalten ist". Das ist gerade der Hauptfehlgriff. H. lässt, da er von vornherein kein אֶת als „bei" zulässt, in den ersten zwei Gliedern nur den Gedanken, dass Vögel

Nester haben, als Bild zu. Aber wo kommt denn dieser Gedanke sonst als Bild vor? Dass Wandervögel ihre Nester wiederfinden, dass ein Verbannter dem vom Nest verirrten Vogel gleiche, dass eine Henne liebevoll ihre Küchlein unter sich sammele u. dgl. m., finden wir als bemerkenswerth ausgesprochen, und mit Recht. Aber wo jemals so ausführlich die alltägliche Erscheinung, dass Vögel ihre Nester haben? Nicht einmal da, wo die Bemerkung ganz nahe gelegt war, steht sie so breit, so allein und in so schiefer Beziehung wie hier, s. Matth. 8, 20. Der Vogel hat im Nest seine Familie, seine Häuslichkeit, seine Ruhestätte; und eben in dieser Rücksicht giebt Christus Füchsen und Vögeln den Vorzug vor sich. Aber im Tempel fand ja Niemand seine Häuslichkeit. Selbst die לְשָׁכוֹת der Vorhöfe (s. nr. 930), denen V. 5 die „יוֹשְׁבֵי בֵיתֶךָ die bei Dir Wohnenden“ gelten mögen, waren nur eine Art Kasernen, Absteigquartiere der im Dienst sich ablösenden Priester und Leviten, keine Familienwohnungen. Wie hätte also ein Dichter die Gegensätze stellen können, die H. hier voraussetzt: „Sperling und Krähe haben Haus und Nest für ihre Jungen, aber ich gelange nicht zu Deinen Altären Gott!“ Wir wüssten in der That nichts Verkehrteres. Die ganze schöne und gemüthliche Beschreibung des Nistens, insbesondere die Zweitheilung der Vogelarten stünde ganz müssig, wenn nicht das heilige Wo des Nistens, das zugleich merkwürdig und dem Dichter im Vgl. mit seiner Person wehmüthig ist, unmittelbar nachfolgte. Denn auch Das lässt H. unbeachtet, dass gerade Vogelarten genannt sind, die auch bei uns gern an Kirchen und Thürmen ihre Nester haben. Und zu diesem Nisten im Tempel stellt sich der Dichter schon durch V. 3 und 5, ohne dass er V. 4 es noch ausdrücklich zu sagen braucht, in den richtigsten Gegensatz. Ich sehne mich vergeblich, ist zwischen V. 3. 4 sein Gedanke, ich kann nicht einmal vorübergehend zu den Altären gelangen, bei denen die gemeinsten Vögel sogar bleibende Ruhestatt finden. Alle Alten müssen diesen Gedankengang verstanden und genehmigt haben, da sie alle das את örtlich fassen. Unter vielen, ja den allermeisten Neuern haben auch Luther, de Wette, Köster, Olshausen die Nester

am Tempel (vielleicht sogar der glaslosen Fenster wegen im Tempel) ohne allen Anstoss hingenommen. Wir selbst hatten in dieser biblischen Betrachtung, dass Gott den Vögeln bei seinen Altären Nester gewährt, von Kindheit an etwas Ansprechendes und Rührendes gefunden, und waren bei Hupfeld nicht wenig durch den ersten Versuch überrascht, den schönen Gedanken (und wie kläglich!) ganz zerstört zu sehen. Wenn irgendwo, so offenbart H. hier die Art von Geschmack, die er uns vorwirft; aber wir haben sie ihm so eben nachgewiesen.

Wenn zur Zeit des Psalms, wie nach V. 1 (nr. 1193) V. 3. 11 (לחצרות, בחצרי, הסתופף) V. 5 (ישבי בית, אלהים בצ׳, אל, nirgends ein הֵיכָל) mehr als wahrscheinlich wird, vom alten Tempel nur die Ruinen-Gewände standen, zum neuen erst die Vorhöfe, Priesterquartiere, Thore und Altäre zu vorläufigen Opfer- und Betstätten hergerichtet waren: so dürfte H. gegen die gewöhnliche Deutung vollends Nichts einwenden. Die Vogelnester am Tempel erscheinen dann ganz unbedenklich, die Ortsangabe את־מז׳ die fast allein mögliche.

1195. Ebend. V. 6 f. Mit unserer von de Wette abgegangenen Erklärung des עז stimmen hier auch O. und H. überein, s. Aehrenl. S. 55. Aber für das angeblich „sinnlose“ מְסִלּוֹת, *Strassen*, ist Hupfeld's Conjectur כִּסְלוֹת, *Zuversicht*, wieder so geschmacklos als die eben bestrittenen. Es ist diess ein vom Chald. entlehnter sehr wohlfeiler Witz, ein Wortwitz, der sich nur an die Aehnlichkeit von מ׳ und כ׳ anklammert, ohne zu beachten, dass — 1) wenn von diesen zweien nur Eins ursprünglich seyn kann, doch eher מ zu כ, als כ zu מ werden konnte; — 2) dieses כ eben nur innerhalb der Grenzen dieses Verses passt, der aber mit עז־לו בך das Gottvertrauen dem übrigen Zusammenhang nach unmöglich so allgemein und ohne allen besondern Bezug gepriesen haben kann, dass ein bloses כס׳ jenem עז gegenüber genügen sollte; — 3) dass der sichtlich lahme, nicht wie V. 5 durch Saitenspiel ausgefüllte Parallelism mit diesem kahlen כס׳ auch nicht geheilt ist. Nr. 1 und 3 gilt auch gegen das nach LXX von Hitzig versuchte, übrigens

weit verständigere מַעֲלוֹת, *Heimzüge* (Esr. 7, 9. Ps. 122, 1), womit wenigstens auf V. 7. 8 Rücksicht genommen war. Wie Olsh. sehr richtig bemerkt, ist in diesen Versen wirklich von Wanderzügen der Exulanten zum Tempel die Rede. Diese setzen aber 'מְס *Heerstrassen* voraus, und lassen also in diesem, wenn auch unvollständigen 'מְס doch etwas Richtiges erkennen. Nun ist's ja bekannt, wie im alten Orient vor Kriegsmärschen, Volkszügen, Fürsten- oder Gesandten-Reisenden die Wege oft erst vorausbestellt und hergerichtet wurden (Jes. 19, 23. 40, 3. 49, 11. 62, 10. Jer. 31, 21. Ps. 68, 5 u. a.), wie also damals bei den wiederholten, schon aus so vielen Psalmen erkennbaren Wanderzügen der Heimkehrenden die Strassenlegung durch wüste Strecken der Route für die Juden ein vielbesprochener, auch bei kürzester Berührung leicht errathener Gegenstand des allgemeinen Intereses seyn musste, wie einzelne Reiche ihren Muth aus Gottvertrauen (עֹז־לוֹ) nicht besser bethätigen konnten, als mit solchen Strassen-Unternehmungen. Alles diess hat H. bei seinem armseligen כסלות nicht bedacht. Wir stellen es uns aber sach- und naturgemäss so vor, finden daher die מסלות ganz in der Ordnung und ergänzen sie nur einfach mit אֵלֶיךָ. Also: *Heil Jedem, der seinen Halt an Dir hat, denen Bahnen zu Dir am Herzen liegen!* Zu dem bei 'מְס auffälligen בלבבם vgl. 2 R. 10, 30. Jes. 63, 4. Jer. 31, 21. Ps. 28, 3. Pr. 6, 14. 26, 25; zu אליך Rt. 1, 7. War der Schluss dieses אליך etwas undeutlich geworden, so konnte es gerade nach מסלות leicht als Homoeotel. ausfallen. — V. 7 können wir in עמק הבכא, dem מעין gegenüber, statt des „Thränen-Grundes“ bei Hupfeld auch nur mit Olsh. eine damals verrufene dürre Wegstrecke erkennen. Nach Analogie von 'ע הָאֵלָה *Terebinthen-Thal* 1 Sm. 17, 2. 19 ist 'ע הב' *Thal der Becka-Bäume*; diese nach den Harzthränen benannten Bäume mochten, wie andere harzreiche Gewächse (Weihrauchstrauch, Kiefer, Birke), gerade dürren Boden lieben.

1196. Ps. 86, 13 s. de inferis § 270.

1197. Ps. 87, 7: מַעְיָנַי. Dafür ist unser längst (Proben 1833, 127 ff.) vorgeschlagenes מְעֹנַי *die da wohnen* nun endlich auch von

Hupfeld angenommen, während Olsh., wie so oft, an der Herstellung verzweifelt.

1198. Ps. 88, 4—7. 11. 19 s. de inferis § 413. 422. 201. Hupfeld bleibt hier V. 6 befremdlich genug noch bei חָפְשִׁי als Adjectiv, während doch Hitzig zu geschmeidigerm Satzbau längst חֹפֶשׁ mit Suffix nachgewiesen hatte. Auch Olsh. bezweifelt noch dieses חֹפֶשׁ, weil es als „Bett" nirgends vorkomme. Aber doch als „stratum" Ez. 27, 20, auf die Todten-Bettung ebenso anwendbar, wie auf den Reiter-Sitz.

1199. Ps. 89, 48: זכר־אני מה־חלד. O. und H. halten hier beide für 'ח die von uns längst widerlegte „Lebensdauer" fest: so dass O. bei der Textänderung זְכֹר אֲדֹנָי nach V. 52 (wo aber das Verhältniss ein ganz anderes ist), H. bei der schon zu 39, 5 bestrittenen Uebersetzung bleibt: „welcher = wie kurzer Lebensdauer ich bin." Wie bei richtig verstandenem 'ח *Staub* beide Wagstücke entbehrlich bleiben, war bereits de inferis § 424 ff. hinlänglich bewiesen. Man übersetze: *Bedenke — Ich, welch Stäublein!*

1200. Ebend. V. 49: מִי גבר 'ו nicht „welcher Mann lebt" etc. (de Wette), sondern: *Wer* [ist ein] *Mann,* [der] *fortlebt* etc., wie auch Hupf.; מִי ist nur Subst.

1201. Ebend. V. 51: כל־רבים עמים. Im folgenden Vers steht: *womit geschmäht haben Deine Feinde, Jahva, womit sie geschmäht haben die Fusstapfen Deines Gesalbten,* d. i. jede Richtung seiner Schritte mit Hohn und Schmach verfolgt haben. An diese Worte bietet V. 51 n. gew. L. mit 'כָּל־ר' ע keinen Anschluss. Auch ist כל vor רבים schon an sich anstössig und in gleicher Weise beispiellos; bei LXX und Symm. ist es ausgelassen, vom Chald. plump mit גִּדּוּפֵיהוֹן opprobria eorum ergänzt, also wahrscheinlich schon unleserlich verstümmelt vorgefunden worden. Olshausen hat zuerst die Textbeschädigung erkannt, Hupfeld aber noch schlechter geholfen als der Chaldäer, der wenigstens ein anderes Wort als vorher schon da war, einschob. Nach H. soll hinter richtigem כָּל das schon dagewesene חֶרְפַּת wiederholt gewesen und das ganze Wort (auf welchen Anlass?) ausgefallen seyn. Aus Ezech. 36, 15 bietet

sich viel leichtere und bessere Hülfe, für כל ein hergestelltes כלמת, l. כְּלִמַּת, nur mit Verlust von zwei Buchstaben, die wahrscheinlich durch einen Fleck oder Riss im Ms. abhanden gekommen sind. Dort wie hier steht dann ein כְּלִמַּת dem חֶרְפַּת parallel, dort vor הגוים, wie hier vor dem entsprechenden רבים עמים. Vgl. auch noch 69, 8. 20. 71, 13. Die Herstellung ist durch diese Parallelen so gesichert, dass man aus dem Beispiel abnehmen kann, was für Textbeschädigungen man voraussetzen darf. — Dass „im Busen tragen" nicht blos „Pflegen" war (Nu. 13, 12. Jes. 43, 11), sondern auch ähnlich unserem „Einstecken" ein mit Zurückhaltung Hinnehmen, still für sich Ertragen, ohne es in des Beleidigers Busen wiederzugeben, zeigt Ps. 79, 12 und selbst 35, 13. Pr. 6, 27. Job. 19, 27. Ec. 7, 9. Schliesslich zeigt sich auch noch das von Olsh. u. A. übel gerechtfertigte, von Hupfeld lieber preisgegebene und dem Dichter als Stylfehler nachgesehene[1]) רבים עמים mit vorangestelltem Adj. ganz in der Ordnung. Freilich für den Sinn „alle Schmach vieler Völker" hätte es nach Dt. 7, 1. 15, 6. Jes. 2, 3. Ez. 32, 3 ff. Ps. 135, 10 u. a. nothwendig heissen müssen גּוֹיִם רַבִּים, עַמִּים ר׳. Aber dieser Sinn ist ja nicht einmal geschichtlich richtig, auch sonst nirgends ausgedrückt. Denn „vielen Völkern", wie heutzutage, waren die Juden damals noch nicht zum Spott geworden, nur ihren Siegern, den Chaldäern, und einigen schadenfrohen Nachbarn. Aber für den hiernach geschichtlich richtigen Sinn: die Schmähung Vieler, ganzer Völker, mit steigernder Apposition wie in שָׁנִים שְׁלשָׁה u. dgl. konnte es ja gar nicht anders heissen, als wie eben dasteht, כ׳ רבים עמים. Das רבים steht dabei substan-

[1]) Es hätte sich dafür wenigstens aus dem spätesten Hebraism zwar nicht 1 Ch. 28, 5 (wo ר׳ prädicativ steht: denn zahlreich hat mir Jahva Söhne gegeben), doch Neh. 9, 28: רַבּוֹת עִתִּים anführen lassen, wenn nicht auch diess (denn vgl. V. 30) ein eigner Satz mit ר׳ als Prädicat ist: viel [sind] Zeiten = es ist oft vorgekommen, vgl. unser „es sind viele Jahre her, il y a long temps u. dgl. als eingeschobene Adverbialsätze. Aber Pr. 31, 29 steht רבות (wie רַבִּים Ps. 32, 10) sicher als Prädicat: Viel [sind] Töchter, [die] u. s. f., was auch dem Gegensatz entsprechender ist.

tivisch, wie in ganz ähnlicher Verbindung 31, 14. Job. 35, 9. Matth. 24, 10; und die Steigerung mit עמים ist dem Tone des Verses, wie der Schlussstellung des ע׳ ganz angemessen. Hätte es im Althebr. schon Interpunction gegeben, wie bei uns, so wäre hinter רבים ein Zeichen gesetzt, und unsern Gelehrten die Mühe, wozu nur etwas mehr Umsicht nöthig war, erspart worden. Aehnlich Jer. 16, 16: Sieh' ich sende nach vielen Fischern (richtig: לדי רבים), und die fischen sie; und danach schicke ich nach [andern] Vielen, [nämlich] Jägern, und die jagen sie etc.

1202. Ps. 90, 2: ותחולל. Die Forderung des Pass. ותחולל, gemäss ילדו, theilt nun auch Olsh. mit uns, s. Aehrenl. S. 55. Die Punctation ist entweder der Deutung, die auch der Syrer hat (III. fem. act.) oder dem allegorischen Tg. I (II. m. act.) gefolgt.

1203. Ebend. V. 3—5. Die Verse 3. 4 wären wir geneigt umzustellen, da sich dem Gedankengehalt, wie der Construction nach V. 4 besser an V. 2, V. 5 besser an V. 3 anschliesst. So erscheint nach חשב עד דכא (V. 3) auch das anschliessende, von Olshausen ohne Noth bezweifelte זרמתם (V. 5) besser motivirt. Wir können aber überhaupt Dessen kritische Bedenken gegen V. 5 nicht theilen, wofern nur „der Schlaf" richtig erklärt, und בבקר statt wie gewöhnlich, mit כחציר, was schon der mit כ neu eingeleitete Vergleich hindert, vielmehr noch mit שנה ׳ה verbunden wird. Der Schlaf, wie man ihn sieht und fühlt, gleicht entweder einem Decken-Ueberzug oder einer Staub-Ueberschüttung, wie ja auch unser Volk den Schlaf „Sandmann" nennt. Es heisst daher von Schlaflosen: „ihr Schlaf ist abgestreift" Pr. 4, 16; von Einschlafenden: „der Schlaf fällt auf sie" Job. 4, 13. Gen. 2, 21; „ihre Augen waren voll Schlafs" Matth. 26, 43. Zu beiderlei Vorstellung des Schlafs passt, je nachdem man es rein arabisch als „wegreissen" oder nach 77, 18. Hab. 3, 10 u. a. mehr hebräisch als „wegschwemmen" deutet, ganz gut auf die (vorher ähnlich in Staub verkehrten) Menschen bezogen: *Flugs hast Du sie weggerissen* oder *weggeschwemmt; ein Schlaf wurden sie am Morgen; gleichwie Gras, das sprossen soll.* [6] *Am Morgen erblüht und*

sprosset es, am Abend welket und verdorrt es. — ורמחם ist das Perf. repentinun, wie wir's nennen (s. d. Sprachl.), der Ausdruck des in jeder Zeitsphäre raschen, bald zum Abschluss kommenden Erfolgs wie 11, 2. 14, 5. 37, 20 u. a. — „Sie werden ein Schlaf am Morgen“ ist: sie zeigen sich so haltungslos vergänglich, verschwinden so schnell und wunderbar wie am Morgen der zu dieser Zeit leichter und schneller als in der Nacht abgestreifte oder weggespülte Schlaf. So blieben nicht drei, wie Olsh. will, sondern nur zwei Bilder, wovon das zweite erst der folgende Vers weiter ausführt. Ein כֻּלָּם [sind] *sie alle* (vgl. Jes. 40, 6 f. 2 Sm. 23, 6) würde hinter יחלף den Vers besser füllen, das neue Bild besser einleiten, und könnte am Schlusse leicht abgefallen seyn, zumal ל darin wiederkehrte. — Für וחלף V. 5 ersparen wir jetzt die Aenderung (Aehrenl. S. 56) und nehmen mit Gesenius die im Hi. häufigere Bedeutung des „Sprossens“ an, die sich als „schlüpfen, unvermerkt hervorgehn lassen“ aus dem Grundbegriff ergiebt. Das bei beweglichen Gegenständen gewöhnliche „Vorübergehn, daher Vorgehn (vgl. עבר)“, würde auf die unbewegliche Pflanze nicht passen.

1204. Ebend. V. 9 f.: פנו ... כלינו wieder Perff. repentina, s. zu V. 5. -- V. 10: בהם. Dafür ist wahrscheinlich כֻּלָּם zu lesen, oder כֻּלָּהֶם (2 Sm. 23, 6); das בְּ bei Zahlangaben hat sonst kein Beispiel. — ורהבם. Davon lässt sich ם‍ָ nicht mit Olsh. auf „die Menschen“ beziehn, von denen ja hier bis zum Versschluss in I. P. Plur. gesprochen wird; es kann nur auf die Tage selbst gehn; רה' ist also deren *Hast, Unruhe* (vgl. Job. 9, 13. 26, 12. Ct. 6, 5), und diese bleibt auch noch Subj. zu גז חיש, s. Aehrenl. S. 56.

1205. Ebend. V. 12: ונבא לבב חכמה. Hier hält Olsh. immer noch an der Erklärung fest: „dass wir ein Herz der Weisheit [= weises H.] darbringen [als bestes Opfer].“ Allerdings mag schon die Punctation wenigstens Herz der Weisheit so gefasst und danach לְבַב vocalisirt haben; beim Syr., Aquila und Symm. finden wir schon dasselbe. Aber daran sind wir ja nicht gebunden. Ausser לֵב מַרְפֵּא Pr. 14, 30 findet sich לֵב und לְבַב überall nur mit Particc. wie חֹרֵשׁ, יוֹדֵעַ, נָמֵס, נִשְׁבָּר, סוֹרֵר, שָׂמֵחַ, שׁוֹמֵעַ, oder Adjectt.

wie שָׁלֵם, רַע, רַנֵּן, עִקֵּשׁ, עָמֹק, טָהוֹר, חָדָשׁ, אֶחָד, namentlich auch לֵב חָכָם 1 R. 3, 12; nirgends ein לְבַב חָכְמָה od. dgl. Ebensowenig kommt הֵבִיא jemals so kahl und ohne alle Andeutung der heiligen Gabe vom Opferbringen vor; und die ganze Idee des Darbringens als Opfer liegt dem Zusammenhang fern. Es muss also wohl bei dem ungleich näher gelegten, schon von de Wette, nur nicht auf rechtem Wege gesuchten Sinne bleiben: „dass wir erlangen ein weises Herz." Und dieser wird sprachgerecht nur mit לָבָב statt לְבַב möglich, womit nach Pr. 2, 10. Ez. 37, 5. Hagg. 1, 9 zu übersetzen ist: *damit wir bringen in's Herz Weisheit*, der Weisheit Eingang in's Herz verschaffen, was ganz richtig gedacht und mit Pr. 2 vollkommen analog ist.

1206. Ps. 92, 12: בשורי. Dass dafür בשררי (בְּשֹׁרְרַי) herzustellen ist (Aehrenl. S. 56), bestätigt nun auch Olshausen. Dgl. verdächtige Beispp. sollten doch nicht als unverdächtige Angaben in den Wtbb. stehn.

1207. Ps. 94, 1. 2: הוֹפִיעַ : הנשא, nach der vor Hauchlauten vorkommenden Veränderung der Modus-Form (s. nr. 1068), oder auch nach blos orthographischem Gebrauch (vgl. 1 Sm. 20, 40 u. a., s. d. Sprachl.) für הוֹפִיעָה הנשא. Beide Wörter sind zwar hier durch den Versschluss getrennt; aber nach älterer Fassung konnte auch so wie V. 1 mit Vocativ אֵל, so V. 2 mit Vocativ שֹׁפֵט anfangen, so dass הו' הנ' beisammen blieb. Dem Parallelism ist es aber freilich angemessener, הנ' zum folgenden Vers zu ziehn, und dann ist הוֹפִיעָה herzustellen.

1208. Ebend. V. 4: יתאמרו efferent sese, s. zu Jes. 61, 6.

1209. Ebend. V. 17: שכנה דומה s. de inferis § 423.

1210. Ebend. V. 20: הַיְחָבְרְךָ an vincit te, = sociat te, socium sibi facit te, sicher Fiens Qal, nicht Fi. Pu., wofür es in Gesen. Hdwtb., so wie von Olshausen nicht nur hier, sondern auch in dem Lehrb. (1861, S. 549) immer noch genommen wird, obgleich Ewald die Beispiele längst aufgewiesen hatte, wo vor Suffixen das ŏ nicht blos im Inf. und Imp., sondern auch im Fi.

Qal zum ersten Stammlaut vorgerückt wird (nach כְּתָבָם, כְּתָבָם auch יְשָׁדְדֵם, יְחַלְּקֵם, תְּעַבְדֵם u. a.). Dass diese Vocalversetzung vorzugsweise den Vbb. primae gutt. eigen ist, s. in d. Sprachl. Dem Pu. steht nicht weniger als Alles entgegen, Bedeutung, Verbindung mit Suffix, Verflüchtigung des Pathach von יְחֻבַּר (vgl. dagg. מְיֻדָּעַי, יִירָשְׁךָ), vor Allem die im Drucklaut beispiellos aufgegebene Verdoppelung.

1211. Ps. 95, 4: ותועפות הרים die Grubenwerke der Berge, von der ermüdenden Arbeit benannt, s. die etymologische Nachweisung Aehrenl. S. 12 ff. (zu Nu. 23, 22, wo תּוֹעָפֹת Unermüdlichkeit, Mark).

1212. Ebend. V. 7: וצאן ידו nicht „und die Heerde seiner Hand"; denn mit der blosen „Hand" wird die Heerde von keinem Hirten geweidet oder geschoren, und dem מרעיתו vorher ist dieses יָדוֹ ja gar nicht parallel, vgl. dagg. Ps. 18, 36 (s. z. d. St.). Auch Luther meidet die „Schafe seiner Hand" und giebt „Sch. seiner Heerde". Wie יָד überhaupt *Seite, Seitenplatz* bedeuten konnte (Nu. 2, 17. Dt. 23, 13. Jes. 57, 8): so war es in der Hirtensprache insbesondere, wenigstens mit Possessiven, das einem Besitzer oder Berechtigten zugehörige, nach der Hand („rechts oder links") bestimmte Flächenstück der Weide, also die *Hut, Hutung*, Jer. 6, 3. Job. 1, 14 (s. z. d. St.). So ist mit עַם מ' vollkommen parallel: צ' יָדוֹ *Heerde seiner Hut.*

1213. Ps. 101, 5 Kt.: מלושני סתר *den* heimlich Lästernden, vorausgenommener Accus. zu אתו אצמית *ihn* vertilg' ich, daher mit Casus-Vocal, im Leben der Sprache, wenigstens ausser solchem Zusammenhang, sicher מְלוֹשְׁנִי, mit dem Ton auf der drittletzten gesprochen, aber vom Q'ri eben jener Vorausnahme wegen mimisch in ungewöhnlicher, die feste Vocallänge nicht achtender Weise, beschleunigt, zugespitzt, und so auch mit nachgeahmter gedämpfter Stimme des Verleumders, vielmehr מְלָשְׁנִי vocalisirt.

1214. Ps. 102, 5. 6 sind, wie bereits Aehrenl. S. 56 angedeutet war, obwohl von Olsh., der sich deshalb unnöthig abmüht, ganz unbeachtet, in folgender Weise zusammenzufassen:

הוכה כעשב ויבש לבי
כי שכחתי מאכל לחמי מקול אנחתי
דבקה עצמי לבשרי :

Hart gesengt, wie Kraut, und verdorret ist mein Herz;
Vergass ich doch mein Brod zu essen vor lautem Gestöhn;
Es klebt mein Gebein an meiner Haut.

Vgl. Ez. 19, 7. Job. 3, 24. 19, 20. Da בשׂר, im Hebr. sonst immer Fleisch, doch nach dem blank, rein von Haar seyn, benannt war (s. zu 2 Sm. 6, 19): so konnte es, wie im ältesten Arabischen vorzugsweise „Haut" und nebenher „Fleisch" (woher noch später ב׳ für „Menschheit") auch im Hebr. vorzugsweise „Fleisch", aber nach poetischem Archaism nebenher auch noch „Haut" bedeuten.

1215. Ps. 104, 4: אשׁ להט. In der Forderung dafür אֵשׁ וָלַהַט zu lesen, ist unsere Sprachl. mit Olsh. z. d. St. zusammengetroffen. Zu den schon von O. angeführten Gründen bemerkten wir in unserm Lehrb. noch: Viele Mss. bei Kenn. haben לוהט, und die Alten übersetzen einstimmig danach, während sie für להט wohl variirt hätten. So scheint denn לוהט blos aus ולהט versetzt. Auch empfiehlt sich die Paarung אשׁ ול׳ noch durch das im Ps. nachgeahmte Stück Gen. 1—3, wo לַהַט gleichfalls vorkommt. Dass אֵשׁ sonst durchweg Fem. ist, steht fest; denn Job. 20, 26 ist es als Subj. auch Fem., נֻפָּח dazu nicht Apposition, sondern impersonelles Passiv im Relativsatz mit אשׁ als Object; Jer. 48, 45 ist יָצָא offenbar Gehörfehler für יָצְאָה, vgl. Nu. 21, 28.

1216. Ebend. V. 15: להצהיל פנים משמן *dass er* [der feldbauende Mensch] *das Angesicht erglänzen lasse vom Oel,* d. h. sich damit salben kann, also der Wein zur Herzens-Erheiterung, das Oel zur Leibes-Verschönerung, das Getreide zur Lebens-Erhaltung diene. Unbegreiflich bleibt es uns, wie selbst der sonst fein fühlende Olshausen nicht zu dieser alten, einzig angemessenen Erklärung hat zurückkehren und die erst durch die Neuern aufgekommene, dass er [der Wein] das Angesicht „glänzender mache als Oel" immer noch hat vorziehn können. Er bemerkt selbst, dass dabei unklar bleibe, ob „glänzender als das Oel selbst" oder nur

„glänzender als ein mit Oel gesalbtes Antlitz“; er bemerkt ferner, dass dabei V. 15 die Rede nochmals zum Brode zurückkehre, was der poetischen Form nachtheilig sey. Aber V. 14 ist לחם nur als Beispiel des עשב genannt; weitere Beispiele des עשב und עבדת folgen nun, aber zugleich mit Angabe ihrer Bestimmung für den Menschen, und bei dieser Angabe musste natürlich die Trias der Hauptproducte vollständig gegeben werden, konnte also das לחם nicht fehlen, wurde aber, als eben erst genannt, nunmehr zuletzt gestellt. Der Dichter hat sich also gerade mit Eleganz ausgedrückt. Jeder von Olsh. gerügte Anstoss fällt bei der alten Erklärung weg, die wir bereits 1833 (Proben S. 212, b) als allein berechtigt nachgewiesen, 1849 (Aehrenl. S. 56) neu begründet haben.

1217. Ebend. V. 24: קנינך *deiner Haushalts-, Wirthschafts-Güter*. Den für uns nur unübersetzbaren poetischen Gehalt dieses Ausdrucks hatten wir auch Aehrenl. S. 57 schon angedeutet.

1218. Ps. 106, 28: זבחי מתים s. de inferis § 90.

1219. Ps. 107, 43: מי חכם וגו׳ s. zu Jer. 9, 11.

1220. Ps. 108, 2: כבודי s. de inferis § 45. 47. Zur Stellung im Satze vgl. נפשי Ps. 57, 5, s. z. d. St.

1221. Ebend. V. 13: עזרת s. zu 60, 13.

1222. Ps. 109, 4. 10: ואני תפלה. Mit allem Rechte findet Olshausen diese Worte kritisch verdächtig, und bemerkt noch nicht einmal, dass, wenn sie auch nach 120, 7 (s. aber z. d. St.) wirklich heissen könnten „aber ich bin ganz Gebet“, diess doch nicht in den Zusammenhang passen würde, da V. 5 ohne allen Bezug auf diesen Gegensatz die Schilderung des unverdienten Anfeindens nur fortgesetzt wird. Mit תְּפִלָּה *Gebet* ist überhaupt auch nach 35, 13 in diesem Zusammenhang Nichts anzufangen; wohl aber zeigt sich das ganz gleich geschriebene תִּפְלָה von vornherein sehr ansprechend. Dieses ת׳ nebst seinem Masc. תָּפֵל entspricht seiner Abkunft, wie seiner durchweg verächtlichen Anwendung nach ungefähr unserm unedlen „*Schmiere*“. Es ist „Schmiere“ selbst, d. h. schlechte Tünche Ez. 13, 10 ff.; es umschreibt mit Verben verbunden unser „anschmieren“ = grob täuschen Ez. 22, 28.

Thr. 2, 14 (vgl. Jer. 23, 13); es bezeichnet Fades, Ekles von Speisen Job. 6, 6; endlich Ekles, Abscheuliches überhaupt, Job. 1, 22. Im letztern Sinn passt es entschieden hieher. Denken wir uns — und es kann Nichts leichter seyn als diess — hinter תפלה ein לָהֶם ausgefallen (von zwei לה verschlang eins das andre, ם liess man als unnütz weg): so stellt sich mit dessen Wiedereintritt ein Sinn her, der Nichts zu wünschen übrig lässt: (V. 3) *Und mit Reden des Hasses umgeben sie mich, und bekämpfen mich ohn' Ursache.* (4) *Statt mich zu lieben, feinden sie mich an; und Ich bin ihnen ein Ekel;* (5) *und sie legen mir Böses auf für Gutes, und Hass für meine Liebe.* Dass bei אהבתי V. 4, wenn nicht müssige Wiederholung eintreten soll, das י_ Genit. Objecti, V. 5 dagegen Genit. Subj. seyn muss, hatten schon die Alten erkannt (vgl. LXX, Vulg.); erst die Neuern haben es wieder verwahrlost. — V. 10: ודרשו מח׳ *und sollen suchen* [kleine Ueberreste nämlich] *aus ihren Trümmern*, vgl. דרש Lev. 10, 16; s. schon Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 608. Es ist diess ein Zug aus Bildern des Elends, wie er auch bei uns oft genug vorkommt und bei den damaligen Juden noch häufiger seyn mochte; daher das Object des Suchens eben des gewohnten Anblicks wegen so gut ungenannt bleiben konnte, wie bei שאלו. Das zweimalige Betteln in ׳ושׁ und ׳וד, ebenso wie das leidige, blos vom missverstandenen ׳וד erzwungene „fern von ihren Tr." bleibt uns unerträglich; und wir wundern uns, dass es Olshausen erträglich gefunden.

1223. Ebend. V. 17 f.: וַתְּבוֹאֵהוּ .... וַתִּרְחַק. Nach Hitzig, Ewald, Olshausen soll hier V. 17 das Fiens conseeut. sogar im Anschluss an ein anderes als Praeter. gebrauchtes gleichwohl das Praesens oder Futur bedeuten; ja nach de Wette und Nägelsbach (Gramm. S. 165) soll es sogar V. 17 und 18 den Optativ-Sinn des Jussiv haben. Allein die parenthetischen Sätze ותבואהו und ותרחק מנו׳, die der Syrer ganz weglässt, haben bei den Alten eine doppelte Deutung. LXX und Vulg. geben richtig Futura, die auch Jussive seyn können wie V. 19 תְּהִי, V. 15 יִכָּרֵת. Dafür ist aber וּתְבוֹאֵהוּ, וְתִרְחַק zu punctiren. Das Targ. dagegen giebt die-

selben Sätze in erzählenden Perff., und dieser Deutung ist die masoret. Punctation gefolgt. So ist daraus weder eine Praesens- oder Futur-, noch eine Jussiv-Bedeutung zu schliessen, sondern für die bessere Deutung וַתְּבוֹאֵהוּ, וַתִּרְחַק zu lesen. — V. 18 geben die VV. einstimmig Praeterita, dem וַיֶּאֱהַב V. 17 entsprechend mit Recht; der Jussiv-Satz dazu folgt erst V. 19.

1224. Ps. 110, 1: הֲדֹם. Vom steten Gebrauch des Schemels vor assyr. Königsthronen s. Layard Ninive II, 202 Lond. 345 Meissen.

1225. Ps. 111, 2: חֶפְצֵיהֶם. Die Punctation hat hier חֶפְצֵיהֶם, aber offenbar nach der auch bei LXX und Vulg. erkennbaren Ableitung von חֵפֶץ, vgl. Gen. 4, 4. Jer. 6, 8. Job. 39, 3; während nach der neuerdings besser befundenen, obwohl uns noch zweifelhaften Ableitung von חָפֵץ gewiss חֲפֵצֵיהֶם oder חֲפֵצֵיהֶם punctirt wäre, vgl. Gen. 25, 16. Jer. 10, 7. Ez. 44, 7. Ps. 35, 27. 40, 16. 70, 3. Wie jedoch auch mit חפ׳ von חֵפֶץ das דרושים לכל־ח׳ einen guten und vielleicht bessern Sinn gäbe, nur nicht mit de Wette's ganz unklarem „erwünscht nach all ihrer Lust“, sondern als: *durchforscht nach all ihren Bestrebungen*, s. Aehrenl. S. 57.

1226. Ebend. V. 5—10. Die jetzige Stellung dieser Verse kann unmöglich die richtige und ursprüngliche seyn. Denn V. 9, der sich ganz bequem an V. 6 anschlösse, unterbricht an der Stelle, wo er jetzt steht, den Gedankengang, mischt in das V. 7 begonnene und bis V. 10 fortgesetzte Allgemeine wieder speciell Jüdisches ein, und lässt die Beziehung des הֶם in עֲשׂוּיִם kaum erkennbar übrig. Wahrscheinlich ist also V. 9, פדות וגו׳ an der rechten Stelle vergessen und dann an falscher Stelle nachgetragen worden. Demnach sind die Verse so zu ordnen: V. 5, 6, 9, 7, 8, 10. — Dass V. 10 שכל טוב wie Pr. 3, 4. 13, 15 den Sinn einer Andern wohlgefälligen (טוב), weil billigen, nachgiebigen, vernünftigen Einsicht hat, wofür wir etwa sagen: ein Einsehn haben, s. schon Aehrenl. S. 59 f.

1227. Ps. 112, 5. Im zweiten Glied finden auch wir jetzt wie Olsh. passender, dass nicht schon der Lohn, wozu auch בְּמִשְׁפָּט statt בְּמ׳ nöthig war (vgl. LXX), sondern noch eine andere Tugend

des צדיק (V. 6) ausgesprochen wird. Dazu scheint aber nöthig, statt יְכַלְכֵּל ein Perf. consec. וְכִלְכֵּל herzustellen, vgl. Mi. 3, 5.

1228. Ps. 113, 8: להושיבי wäre das einzige Beispiel eines Infin. mit Casus-Vocal, ist aber, wie die VV. zeigen, aus לְהוֹשִׁיבוֹ verstümmelt; das Suffix war daran sogar unentbehrlich; die Schreibung mit ִי wegen der vorhergegangenen Beispp. sehr leicht möglich.

1229. Ps. 115, 16—18 s. de inferis § 413. 423.

1230. Ps. 116, 3 s. de inferis § 269. 423.

1231. Ebend. V. 15: יקר... לחסידיו. Diesen V. hat Olsh. zwar richtig als verderbt erkannt, aber mit תְּמוּתָה statt הַמָּוְתָה und anderer nur deutsch gegebener Zuthat sehr unglücklich verbessert. Denn תְּמוּתָה heisst gar nicht „Tod", wie in den Wtbb., sondern analog zu תְּמוּרָה, תְּנוּפָה, תְּרוּמָה u. a. vielmehr *Tödtung*, und kommt auch nur mit בְּנֵי vor. Höchst wahrscheinlich ist ein ganzes Mittelstück durch Beschädigung des Ms. verloren gegangen und etwa so herzustellen: יקר בעיני יהוה דָּמִי לֹא־יִתֵּן המותה חסידיו:, *Theuer ist in Jahva's Augen mein Blut; nicht giebt er in den Tod seine Frommen*, vgl. 72, 14. 118, 18. Das ל vor חסידיו ist erst nach Ausfall der Worte als dadurch nothwendig gewordene Ergänzung in den Text gekommen.

1232. Ebend. V. 16: בן־אמתך hier wie 86, 16 sicher nicht mit Bezug darauf, dass schon „Mutter und Vorfahren" dem Jahva gedient haben, sondern nur eine von menschlichen Verhältnissen hergenommene gesteigerte Bezeichnung der Ergebenheit, weil die hausgeborenen Sklaven (vernae) dem Herrn noch anhänglicher zu seyn pflegten als die gekauften, Gen. 14, 14. 17, 12 ff. Lev. 22, 11. Sollte es, wie Hupfeld will, ohne allen Unterschied von עַבְדֶּךָ bleiben, wozu stünde es dann überhaupt da? — פתחת nicht „du löstest", wie bei de Wette und Olsh., sondern solveris = *löse*, Perf. precat. Sollte diess hier unzulässig bleiben: so wäre diess das einzige Beispiel, wo אָנָּה nicht, wie sonst überall (wenn auch bisw. erst entfernter, Ex. 32, 31 f. Jer. 4, 2 f. Dan. 9, 4—16) eine Bitte nach sich hätte. Aber auch andere Beispp. des Perf. precat. sind hinlänglich gesichert, s. d. Sprachl.

1233. Ps. 117, 1: כל־הָאמים. Der Plur. אמּוֹת für *Volksstämme,* eig. Stammmütter (wie noch im Arab.), findet sich Gen. 25, 16. Nu. 25, 15, aber nur von Ismaelitern oder Midianitern, also sichtlich als Arabism. Hier ist zu diesem Arabism gar kein Grund. Und obschon das Chald. (Dan. 3, 4. 29) אֻמָּה auch noch im Sing. hat und mit nämlicher Pluralform, die hier als Chaldaism wieder hebraisirt seyn müsste: so ist doch schon dem parallelen כָּל־גּוֹיִם (ohne הַ) zufolge das gewöhnliche כָּל־לְאֻמִּים herzustellen, vgl. 67, 5. 148, 11 u. a. — Die Recension der LXX (vgl. Ps. 148) hatte beidemal mit Artikel: הגוים ... הלאמים.

1234. Ps. 118, 5: המצר s. de inferis § 423.

1235. Ebend. V. 14: חמרת s. zu Ex. 15, 2.

1236. Ps. 119, 22: גל. Hier war גֹּל, *wälze,* schon zur Abwechselung mit V. 18, gewiss ebenso wie Jos. 5, 9 (wo das deutliche Perf.), vom Verfasser gemeint, vgl. auch die VV. an allen drei Stellen. Weil aber גַּל, *decke auf,* eben vorangegangen war, und hier Gott um das gebeten wird, was er Jos. 5 als gewährt selbst ausspricht: so zogen die Punctatoren den sanfteren Ausdruck גַּל *decke ab* vor (גַּל f. גַּלֵּה), der nach Jes. 22, 8. 47, 2 gleichfalls, und nach Thr. 2, 14. 4, 22 sogar mit מֵעַל möglich war. Diess hätte nun die Wtbb. nicht verführen sollen, גַּל zum Imper. von גלל zu machen, was nicht nur dem Activ-Sinn widerspricht, sondern auch insbesondere den Vbb. עע, die wegen des Uebereintreffens mit dem Perf., nicht einmal für Stativ-Sinn Impp. der Form שְׁכַב, לְבַשׁ zulassen s. d. Sprachl. Gegen וְכַנָּה als „Imper." s. schon nr. 1190.

1237. Ebend. V. 54: בבית מגורי. Die von de Wette angenommene Beziehung auf das Exil hatten wir Aehrenl. S. 57 entschieden abgewiesen, und nach V. 19. 1 Ch. 29, 15 u. a. (s. de inferis § 95) ב׳ מג׳ auf die unstete Lebens-Wallfahrt gedeutet. Olsh. fügt für letztere noch Ps. 39, 13 hinzu, gestattet jedoch auch jene Beziehung mit einem „vielleicht". Damit wäre aber der Sammler dieser durchweg allgemein moralischen Sprüche ganz aus seiner sonstigen Haltung herausgetreten; hätte wohl auch, wenn er diess

wollte, deutlicher בְּאֶרֶץ שִׁבְיָ, im bessern Gegensatz zu וּמִירוֹת geschrieben, vgl. Jer. 30, 10. 46, 27. Neh. 3, 36.

1238. Ebend. V. 69: טִפְּלוּ s. de inferis § 304.

1239. Ebend. V. 83: כִּי. Unser „obgleich“ (Aehrenl. S. 57. de inferis § 588) bestätigen der Sache nach auch Ewald und Olsh. Zum „Schlauche“ hätte auf Winer Realwtb. II, 146 verwiesen werden sollen.

1240. Ebend. V. 87: בָּאָרֶץ. Unser „im Lande“ (Aehrenl. S. 57) genehmigt nun auch Olsh., nur, wie so oft, unentschieden; doch vgl. die Citate a. a. O.

1241. Ebend. V. 91: לְמִשְׁפָּטֶיךָ עָמְדוּ וגו׳. Unsere Deutung, die doch mit entscheidenden Beispp. des Sprachgebrauchs belegt war (Aehrenl. S. 57), ist die einzige von Olsh. unerwähnt gelassene. Nach Dt. 5, 28 (31) für עֲמֹד, Nu. 35, 12. Jos. 20, 6. Ez. 44, 24 für עָמַד לְמ׳ hatten wir erklärt: *Deinen Gerichten sind sie* [die Erdbewohner, V. 90] *stehn geblieben* [d. i. unterworfen geblieben] *diesen Tag* [d. i. noch heute]; *denn alle sind deine Knechte!* Der einzige dabei mögliche Anstoss, dass V. 90 nur die Erde, nicht ihre Bewohner genannt sind, hebt sich leicht damit, dass ja unendlich oft die III. Plur. speciell von den Menschen steht und unser „man“ ausdrückt; ein „ist man stehn geblieben“ wäre auch für uns ohne allen Anstoss. Dass aber die Menschen gemeint sind, zeigt ja deutlich עֲבָדֶיךָ. Bei Olshausen's Deutung: „nach deinen Verfügungen bestehn sie [Himmel und Erde] heute noch“ ist — 1) der Sprachgebrauch des עָמַד לְמ׳ nicht beachtet; — 2) ein Perf. wie Particip genommen, vgl. Ec. 1, 4; — 3) ein Subject zugelassen, das weder zum Vorigen noch zum Nachfolgenden passt. Denn vorher (V. 89 f.) steht בַּשָּׁמָיִם (nicht הַשָּׁ׳) und אֶרֶץ; im Folgenden können „Himmel und Erde“ nur sehr gezwungen „Gottes Knechte“ heissen. Endlich ist — 4) Etwas ausgesprochen, wovon ein Haupttheil V. 90 mit וַתַּעֲמֹד schon gesagt war.

1242. Ebend. V. 147: קִדַּמְתִּי בַנֶּ׳. Unser „schon früh in der Dämmerung“ (Aehrenl. S. 57) bestätigt Olshausen, obwohl auch nur mit seinem häufigen, für die Leser trostlosen „vielleicht“.

1243. Ps. 120, 3. 4. 7: מה־יתן לך ...... רתמים. Wie gezwungen für diese zwei Verse, und wie unergiebig an gesunden Gedanken nicht nur jede von Olshausen angeführte und bestrittene, sondern auch seine eigene Deutung ist, kann man, ohne dass wir's erst darlegen, leicht bei ihm selbst ersehn. Seltsam genug, dass Niemand sich die Lage und Stimmung des Betenden recht vergegenwärtigt und damit bei לְךָ an eine vierte Möglichkeit der Anrede gedacht hat, die gerade dem Betenden sehr nahe lag! Alle drehen sich innerhalb der drei Möglichkeiten, dass entweder, was allerdings das Nächste und Leichteste scheint, wie V. 2 auch V. 3. 4 Gott weiter angeredet, oder die Rede auf einmal an den bei V. 2 gedachten (aber nicht genannten!) Bösewicht, oder endlich gar an die zwar genannte, auch mit לְךָ masc. nicht nothwendig falsch (vgl. Pr. 26, 28), aber in der Bibel doch sonst nie angeredete, wenn auch oft genug redende und selbst personificirte Zunge gerichtet sey. Ausser Ewald ferner, der eben diese Zungen-Anrede versucht, sind Alle in der Meinung befangen, dass נתן geben, bringen, durchaus etwas Gutes oder doch Erwünschtes zum Object haben müsse, durch ein Nützen u. dgl. bedingt sey. Das ist a priori falsch. Auch wir Abendländer sagen ja „einen Schlag geben" u. dgl., donner un soufflet; dare damnum, dolorem; δοῦναι ἄλγεα, κήδεα. Auch hebräisch kommt נתן mit und ohne Personal-Dativ oft genug bei bösen Objecten vor, Lev. 24, 20. Ez. 3, 20. 32, 26. Job. 1, 22. Pr. 10, 10. 29, 25. Ps. 55, 23. 119, 110 (in den Pss. sogar mit לְ). Und hier insbesondere, verbunden mit יוסיף, ganz analog dem häufigen, das stärkste Wehthun durch Geberden-Begleitung ausdrückenden כֹּה יַעֲשֶׂה לִי וְכֹה יוֹסִיף der Schwurformel, hier kann ja das יִתֵּן לְךָ fast nichts Anderes als Böses zum Object haben, und nur so allgemein wie עשה ein *bereiten*, *anrichten* ausdrücken. Olshausen selbst findet die Parallele beachtenswerth, ohne aber ihrem Fingerzeig weiter zu folgen. Dieser führt uns aber gerade hier auf den rechten Angeredeten, dem nächst der Zunge noch allein Böses bereitet werden kann. Und das ist Niemand Anderes, als der Redende, Betende selbst. Jeder nicht blos nach Formeln oder

aus dem Buche Betende befindet sich ja im lebhaften Gespräch mit Gott; das Gebet ist Gott- und Selbstbetrachtung; die Gedanken richten sich abwechselnd auf Gott und den Beter selbst. Auch unsre Andachtsbücher oder Predigten haben ja oft Wendungen wie „Wenn der Herr dich fragt: was hast du gethan?“ u. dgl. Warum sollte nun nicht auch der betende Dichter, nachdem er selbst zu Gott geredet, sich selbst von Gott mit einer Frage angeredet denken? Halten wir solche dramatische Gebetform fest, so ergiebt sich ja die Vers- und Gedankenfolge ohne allen Zwang in der leichtesten, sprachrichtigsten Weise:

2. Jahva, rette doch meine Seele
   Von der Lippe des Trugs, von der Zunge der Falschheit!
3. „Was bringt Dir und was häuft Dir so Schlimmes“ [1])
   „Die Zunge der Falschheit?“
4. Pfeile des Kriegers, frisch zugespitzt,
   Sammt glühenden Zacken der Ginster!

V. 4 giebt die Antwort auf die V. 3 eingeschaltete Frage des Angerufenen, und zwar wie man nun sieht, in den angemessensten starken Ausdrücken. Wie von neugeschärften Pfeilen (denn die bedeutet ja eben das Part. pass), wie von Feuerbränden, glühenden Ginster-Aesten fühlt sich der Verleumdete, Gelästerte getroffen. Die letztern mochte man damals oder dort, wo der Dichter lebte (V.5), dazu anwenden, Verurtheilten oder wiedergefangenen flüchtigen Sklaven Male einzubrennen. So passen sie (wie ja auch Jacob. 3, 7 die Schaden stiftende Zunge „ein Feuer“ nennt) nicht weniger als die Pfeile zum Bild für den „brandmarkenden“ Erfolg der Verleumdung. Denn jene noch von Olshausen genehmigte Verbindung „Pfeile geschärft bei Ginster-Kohlen“ ist nicht nur gegen die Accente und

---

[1]) Ohne diese Zuthat liess sich das an die Formel des Wehthuns erinnernde יסף deutsch nicht ausdrücken. Luther hat „und was kann sie ausrichten?“ Er hat hiernach, wie es scheint, schon eben so gedeutet, wie hier. Aber L. kannte auch das Beten aus Erfahrung. Wenn irgendwo, so haben wir uns hier, als wir beim Uebersetzungs-Versuch ihn nachschlugen, lebhaft gefreut, mit ihm zusammengetroffen zu seyn.

den Sprachgebrauch von עם (statt בְּ oder עַל!), sondern auch, selbst wenn die Sitte, Pfeile über oder in Glühkohlen zu schärfen begründet wäre, gegen den guten Geschmack. Wozu denn neben dem Prädicat des Geschärften noch die Angabe der Schärfungs-Methode? So bedeutend und allbekannt wird doch der Unterschied zwischen dem am Schleifstein oder bei Kohlengluth Geschärften nicht gewesen seyn. Aber man kann freilich das einfache עִם, *sammt*, nicht brauchen, wenn man wie O. die „Pfeile" wunderlich genug auf „Verfolgung mit Kriegsgeschossen" unter der heidnischen Umgebung, und die Lügenzunge nur auf „hinterlistige Täuschung" (in Handel und Wandel?) beziehen will. Hatte man denn im Barbaren-Lande die Juden sogar zu Scheiben für's Bogenschiessen gebraucht, und der Dichter blose Betrügerei neben diese Quälerei gestellt? Und war denn im Gebete (V. 2) die Rettung davon auch schon erfleht? — V. 7, sichtlich verstümmelt, stellt sich am leichtesten so wieder her: אני שָׁלוֹם וּלְשָׁלוֹם כי אדבר המה לַמלחמה: scil. יְדַבְּרוּ, also: *Ich* [bin] *friedlich gesinnt, und wenn zum Frieden ich rede, so* [reden] *Sie zum Streite*. Das gewöhnliche שָׁלוֹם selbst kann nicht, wie Olsh. meint, „friedlebend" seyn. Denn auch, wo die שְׁלוֹמִים „securi oder amici" schienen, sind es nur, analog dem nächstverwandten שָׁלֵם, die in ungestörtem Verhältniss Befindlichen, Befriedeten, und daher nichts Arges Ahnenden, Ps. 69, 23. 55, 21 (vgl. בְּרִיתוֹ). Wohl aber ist שָׁלוֹם 2 Sm. 20, 19 (s. z. d. St.), analog מְשֻׁלָּם, zunächst freundlich, daher auch friedlich gesinnt, und konnte daher passend in Bezug auf שלום stehn. Hinter diesem שָׁלוֹם ist ולשלום, Nachdrucks halber auch als Object dem כִּי vorangestellt (vgl. Lev. 5, 4 u. a.), per Homoeotel. ausgefallen. Nachdem es weg war, musste freilich וְ zur Verbindung vor כִּי hergestellt werden.

1244. Ps. 121, 6: וירח בלילה. Ueber die Schädlichkeit des Mondlichts hatten wir schon früher eine Notiz aus dem Morgenbl. beigebracht, s. Winer's und Engelhardt's Theol. Journ. II, 478. Hinzuzufügen ist noch Morgenbl. 1834, 254, S. 1015.

1245. Ps. 122, 5: ישבו כסאות. Sehr ungehörig hat hier

Dietrich in seiner Abhandl. vom Plur. כסאות = כִּסֵּא als Extensiv-Plural nehmen wollen. Es sind deutlich die von David aufgestellten (zuerst eingesetzten) *Gerichtsstühle*. Denn natürlich richtete der König, wie schon in älterer Zeit Moses, nicht allein, wenn auch nur sein Richten erwähnenswerth gefunden wird. Schon Absalom's Beispiel zeigt diess. Das ישב vor 'כ steht ganz wie von Städten; ähnlich κεῖσθαι von Städten, Tischen, Stühlen, Büchergestellen.

1246. Ps. 124, 4: נחלה. Auf die wunderliche Meinung Ewald's, dass diess נַחְלָה u. a. dgl. Formen halbe Feminn. seien, verweist Olsh. auch hier; selbst im Lehrb. (1861) S. 254 f. hat er sich noch nicht entschieden darüber ausgesprochen. Unsere Sprachl. weist nach, dass alle diese Formen urspr. Accuss. sind, mit dem bekannten, meist localen, aber auch modalen ָה z. B. hier נַחְלָה gleich einem Bach, *stromweise*; עָבַר *geht's über* bezieht sich dabei impersonell auf das im Vorigen Beschriebene.

1247. Ps. 126, 1: שיבת = שְׁבִית, nur Eins der häufigen Beispp. mit falsch eingesetztem Jod, s. d. Sprachl.; also kein Beweis für Ewald's Deutung des שׁוּב שְׁבוּת.

1248. Ebend. V. 4: כאפיקים. Diess sind, wie sonst, nicht die „Bäche“ selbst, sondern die *Rinnsale*, die ohne Wasser Trümmern gleichen. Wie Trümmer hergestellt werden (Esr. 9, 9. Jes. 44, 26), stellen sich die אפיקים, gewöhnlich אפיקי מים, durch erneuten Wasser-Zufluss wieder her, und ebenso der Staat bei der Restauration (שבותנו) durch erneuten Volkszufluss. Olsh. bemerkt sehr richtig, dass die Wahl des Bildes der „Sehnsucht“ gelte, womit die „Wiederkehr des Wassers im dürren Lande erwartet wird“, erklärt aber den Vergleichungspunct selbst nicht.

1249. Ps. 127, 2: כֵּן *so* = schon so, ohne Weiteres, ohne Bemühung der Art, wie sie beschrieben war, s. de inferis § 395. — שֵׁנָא *im Schlafe*, Adverbial-Accusativ, so wenig einer Präposition benöthigt, wie בֹּקֶר, עֶרֶב, לַיְלָה.

1250. Ps. 132, 12: בְּרִיתִי וְעֵדֹתִי זוֹ. Der Sing. בְּרִיתִי hat hier die Punctatoren verführt, auch עֵדֹת nach Analogie von חֵמָאת u. dgl.

als Sing. zu nehmen und daher statt ־ַי mit blosem ־ִי zu punctiren, was zugleich für die rhythmisch betonende Ligatur (עֲדִי֣ זוּ statt עֲדִי זוּ) willkommen war. Dass sie den Sing. gemeint, zeigt auch זוּ, Abkürzung von זאת. Das Richtigere war aber jedenfalls עֵ֣דֹתַי זוּ, vgl. 10, 2.

1251. Ps. 133, 2. 3. Diese Verse haben wir mit Zurücknahme eines frühern Irrthums (1833, Proben S. 15 ff.) bereits 1849 (Aehrenl. S. 57 ff.), noch jetzt so befriedigend für uns erklärt, dass wir zur bereits gegebenen Beweisführung Nichts zuzusetzen und blos das Ergebniss der Verdeutschung zu wiederholen brauchen:

2. Wie das beste Salböl auf das Haupt,
Das herabrinnt auf den Bart, den Bart eines Aaron,
Das herabrinnt auf den Kragen seiner Gewande;
3. Wie Thau des Hochgebirgs,
Der herabrinnt auf Zion's Höhen.

1252. Ps. 135, 7: בְּרָקִים לַמָּטָר s. zu Jer. 10, 13. — מוֹצֵא רוּחַ mit einem durch die enttonende Ligatur erleichterten der Lautpaarung צֵר anbequemten ־ֵ statt ־ֵי, vgl. וַיִּיצֶר, וַיִּצֶר f. ־ֵר, und ־ַר f. ־ִיר in מַחְצְרִים, מְעוֹרִים, וָאוֹצְרָה (s. d. Sprachl.). Etwas Anderes können diesen Beispp. nach „die besonderen Umstände" nicht seyn, wodurch diese nach Olshausen (Lehrb. S. 391. 580) „unregelmässige Form מוֹצֵא, die als incorrect angesehn werden darf, veranlasst zu seyn scheint. Wir finden nichts „Incorrectes" darin, und können am wenigsten die Participialform מוֹצֵא „als dem וַיּוֹצֵא [Fi. consec.] Jer. 10, 13. 51, 16 nachgebildet" ansehn, wie Olsh. z. d. St.

1253. Ps. 137, 2: עַל עֲרָבִים mit Recht von Olsh. kurz abgethan, während wir 1849 (Aehrenl. S. 59) die „Weiden" erst noch demonstriren mussten, so wie das „Aufhängen als = an den Nagel hängen".

1254. Ebend. V. 3: וְתוֹלָלֵינוּ kann auch von ילל abgeleitet, nach Beispp. wie תּוֹחֶלֶת, תְּלֻנּוֹת, nur heissen *unsern Jammer*, noch als Obj. zu שָׁאַל: *von unserm Jammer* [verlangten sie] *Freude*. „Unsere Quäler" = Jammer machende wäre sprachlich unmöglich.

Denn auch תּוֹשָׁב ist nicht ein „Niedersetzender", sondern ein Angesessener. Soll aber freilich, was man in diesen „Quälern" sucht, ein mit שׁוֹסֵינוּ paralleles zweites Subject folgen, so ist die Lesart zu ändern. Die VV. drücken fast sämmtlich וּמְגַלֵינוּ aus, vgl. 2 R. 17, 28; eine hexaplarische V. וְהוֹלְלֵינוּ (vgl. Ps. 75, 5) oder auch וּמְתַחְלְלֵינוּ. Hiernach ist das Ursprüngliche wohl וּמְהוֹלָלֵינוּ *unsere Wüthriche*, vgl. 102, 9. Ec. 2, 2.

1255. Ebend. V. 5: תִּשְׁכַּח. Ueber dieses Verb als etymologisch mögliches, zum Wortspiel mit אשכחך, wie zu V. 6 und Job. 31, 22 passendes *tabescat* s. schon Theol. Stud. und Kr. 1850, S. 608.

1256. Ebend. V. 8: השדודה, dem nachfolgenden שישלם (nicht Perf.) und גמולך zufolge am besten activ als *Verwüsterin* zu fassen, also הַשָּׁדוֹדָה nach Analogie von בָּגוֹדָה, עָשׁוֹק u. a., obgleich die Punctation, wie LXX, Aqu., Theod., Vulg., der passiven Auffassung gefolgt ist. Ein „vastanda", wie wir noch 1849 meinten, bliebe für die Form קָטוֹל unmöglich, s. zu 62, 4. — Dass Olsh., der den Ps. aus der Zeit des Johann. Hyrcanus (135 ff. v. C.!) datirt, das Passiv willkommen findet, ist natürlich. Sehr unnatürlich aber erscheint aus dieser späten Zeit der ganze Psalm.

1257. Ps. 139, 3: אָרְחִי וְרִבְעִי gewöhnlich zu den Nomm. אֹרַח, רֶבַע (welches sonst gar nicht vorkommt) gezogen, richtiger Beides Inff. zu אָרַח, רָבַע, vgl. Dt. 4, 21. Job. 7, 19 und vorher V. 2: שִׁבְתִּי וְקוּמִי.

1258. Ebend. V. 8 s. de inferis § 426.

1259. Ebend. V. 11: ישופני scheint sowohl nach Nah. 1, 8 als nach Gen. 3, 15. Job. 9, 17 (wo überall feindliches Verhältniss) unpassend. Leichter als Ewald's יְשׂוֹכֵּנִי *decke mich* war wenigstens (Aehrenl. S. 59) unser יְעוּפֵנִי in gleichem Sinne, nach Jes. 31, 5 (wo „deckende" passender ist, als das kahle und müssige, durch Dt. 32, 11 nicht gerechtfertigte „fliegende") und den Ableitungen עֵיפָה, תְּעוּפָה (s. zu Job. 11, 17), מָעוּף, עַפְעַפַּיִם. — Aber in ולילה אור בעדני ist אור ganz sicher verderbt. Denn für Olshausen's, später auch von de Wette versuchtes „und Nacht sey das Licht

um mich her" stünde nothwendig וְלִי יְהִי הָאוֹר בע'. Man weise uns erst einen ganz gleichen Nominalsatz auf, ehe wir an die Aechtheit des אור glauben! Das בעדני dahinter weist ja deutlich auf ein ursprüngliches יִסְגֹּר *schliesse zu,* welches an den drei ersten Buchstaben verstümmelt und unkenntlich geworden, nur, wie so häufig, wegen Wiederkehr dieses Wortes als אור gerathen worden ist; vgl. zu סגר Gen. 7, 16. Jes. 26, 20. Job. 12, 14.

1260. Ebend. V. 13: תְּסֻכֵּנִי. Dass sich die Punctatoren dabei das „du wobst mich" der Neuern gedacht haben, ist durchaus unerweislich. Sie haben sonst das gleich vocalisirte und dagessirte Verb immer nur im Sinne des Deckens, 1 R. 2, 7. Ps. 140, 8. Job. 40, 22. Thr. 3, 43 f.; und das „in Schutz nehmen", das die meisten VV. ausdrücken, scheint damit zusammenzuhängen. Dagegen ist das „Weben" erst aus Job. 10, 11: תְּשֹׂכְכֵנִי von den Neuern mit unserm תסכני combinirt worden, welchen im Ps. doch, wie schon das beiderseitige עצם zeigt, vielmehr V. 15 רקמתי entspricht. Von der ersten Embryo-Bildung hat Job. 10, 10: תַּתִּיכֵנִי *gossest* mich; und diesem dort von der Käse-Bildung entlehnten Bilde scheint hier ein יִסְכֵּנִי *goss* er mich, vom Metallguss (Jes. 40, 19. 44, 10) entlehnt, zu entsprechen, das sich auch besser an קָנִיתָ (vgl. קָנָן, תּוּבַלְקַיִן) anschliesst.

1261. Ebend. V. 15: עָצְמִי. Auch v. Lengerke und Olshausen ahnen hier doch einen Sinn-Unterschied von עַצְמִי. Es ist einfach die Collectiv-Form, der Plur. fractus. Dazu s. zu Jud. 4, 5. — בתחתיות א' einfach sprichwörtlicher Ausdruck für den verborgensten Ort, s. de inferis § 426 ff. Aehnlich „dreifache Finsterniss" als Apposition zum „Mutterleibe" im Qoran 39, 8.

1262. Ebend. V. 18: מחול ירבון nicht „mehr als des Sandes ist ihrer", was רַבּוּ wäre, sondern: *m. a. d. S. würde ihrer* [nämlich beim Zählen].

1263. Ebend. V. 19—24. Dass hier V. 20 שִׁמְךָ für עָרֶיךָ herzustellen ist (s. Aehrenl. S. 59), darin ist Olsh. mit uns zusammengetroffen. Dass aber das ganze Schlussstück 19—24 von späterer Hand und mit dem übrigen Psalm gar nicht zusammen-

hängend, wie auch in Sprache, Styl und Gedanken völlig davon verschieden ist, hat ihm, da er den ganzen Ps. in späte Makkabäische Zeit setzt, freilich nicht einleuchten wollen, hätte aber schon die vergebliche Mühe zeigen können, womit er das Schlussstück mit V. 1—18 in Verbindung zu bringen sucht. — Auch zu altarabischen Gedichten finden sich öfter ähnliche spätere Zusätze, s. Uri Catal. codd. bibl. Bodlej. (Oxf. 1781) p. 262, nr. 1266. Catalog. codd. Paris. nr. 1456.

1264. Ps. 140, 10 f.: יכסימו Q'ri. Das מו des Kt. kann hier blos ein fehlerhaft verlängertes י, so wie V. 11 ימיטו nur ein fehlerhaft verkürztes ו haben. Denn keine der VV. drückt das Kt. aus; und es passt auch nicht in den Zusammenhang, am wenigsten durch einen Nothbehelf mit „man". Denn V. 11 widerspricht der sonst etwa möglichen Passiv-Vertretung durch III. Plur. Act. das gleich folgende יפלם.

1265. Ps. 141, 5—7 halten wir unsere 1846 (de inferis § 424. 427—432) gegebene, von Olshausen ganz unbeachtet gelassene Erklärung jetzt noch so weit fest, dass wir übersetzen:

5. Klopfe mich ein Gerechter — in Liebe, und weise zurecht mich:
   Salb' auf's Haupt ist's; nicht wehren soll mein Haupt!
      Weil ich fort und fort . . . . ., ergeht mein Flehn ob ihrer Bosheiten.
6. Hinabgestürzt in Felsens Arme seien ihre Richter,
   Dann achtsam meinen Worten, dass sie annehmlich wären!
7. Wie wenn Eins pflüget und Furchen reisst in der Erde:
   Lägen zerschlitzt dann ihre Gebeine für den Rachen der Scheol.

V. 5: כי עוד, den Accenten wie dem Zusammenhange nach nicht zum zweiten, sondern zum dritten Glied gehörig, und wie Jer. 2, 9 im Gegensatz zum vorherigen seltenen und liebevollen Rügen von fortgesetztem Verfolgen erklärbar, ist doch in dieser Vereinzelung, ohne Subj. und Prädicat (welches man eben deshalb unrichtig im zweiten Glied gesucht hat) offenbar unvollständig; es muss eine Verbalform ausgefallen seyn, die Beides vereinigte, also etwa אִפָּקֵד *ich werde übel angesehn, heimgesucht* (Pr. 19, 23), oder אֵעוֹר *werde*

verfolgt, gehetzt, obwohl gerade Ni. von צור sonst kein Beispiel hat. Beides konnte nach עור per Homoeotel. leicht ausfallen, welches aber, oder ob irgend ein andres ausgefallen ist, lässt sich freilich, da mehrerlei passt, nicht mehr bestimmen. — Mit ותפלתי, das sich an כי wie Gen. 29, 15 u. a. anschliesst, ist ein Gebot angekündigt, also unbedenklich, nach so vielen gesicherten Beispp. (s. zu 22, 22. 116, 16 u. d. Sprachl.) V. 6 נשמטו, V. 7 נפזרו im Precativ-Sinn zu fassen: dejecta sint oder dejiciantur, lacerata sint. Auch ist eine geschichtliche Beziehung auf irgend ein Factum garnicht nachzuweisen. V. 6 setzt ושמעו diess Precativum mit bitterm Spott fort: und sie mögen dann [so daliegend] anhören, was sie als ungerechte Richter jetzt nicht wollen, דברי meine Worte, d. i. meine Verantwortung, die Besprechung meiner Rechtssache; כי נעמו, dass sie annehmlich, d. i. wohl annehmbar waren. Für diess und alles Uebrige s. die Beweisführung a. a. O. Ewald's für ושמעו fragend versuchtes „und sie sollten hören?“ (Lehrb. § 342 c) ist zu unerträglich matt, um weiter bestritten zu werden. — V. 7 ist statt der für Olsh. besonders störend gebliebenen I. Pers. in עצמינו von einem Theil der VV. (s. a. a. O.) die III. Pers., die mit den ־ֵיהֶם V. 5. 6 übereintrifft, geboten. Wir haben daher schon a. a. O. עֲצָמֵיהֶם beansprucht, ziehn aber jetzt, da sich am Schluss des 7. V. die Sprache besonders stark poetisch färbt, die Form עֲצָמֵימוֹ vor; aus dieser konnte ja עצמינו sehr leicht werden. Dass aber dieses falsch ist, zeigt der ganze Ps., der sonst nirgends eine I. Pers. Plur. hat.

1266. Ps. 142, 8: יכתירו בי צ' erklären wir ähnlich mit Ewald: an mir erwarten's die Gerechten, dass du u. s. f., vgl. Job. 36, 2. Pr. 14, 18 (s. z. d. St.).

1267. Ps. 143, 3 s. de inferis § 45. 413. 423.

1268. Ps. 144, 2: ומפלטי s. zu 2 Sm. 22, 2.

1269. Ps. 150, 4: במנים. Diese מִנִּים, von denen man gewöhnlich die „Saitenspiele“ für Ps. 45, 9 (s. z. d. St.) hernimmt, können nicht einmal die dort allein anwendbaren kunstvollern Saiteninstrumente נֵבֶל וְכִנּוֹר gewesen seyn; denn die sind schon

V. 3 genannt. Wahrscheinlich ist es ein Inbegriff der **rohern ländlichen** Saiten-Instrumente, wie ja auch bei uns dgl. vorhanden sind. Und eben darauf führt die Paarung mit עֻגָּב *Schalmei*. Denn neben dieser erscheinen nie die vollkommenen Instrumente נֵבֶל und עָשׂוֹר, immer nur das unvollkommene כִּנּוֹר Gen. 4, 29. Job. 21, 12. 30, 31; auch das syrische, den מִנִּים entsprechende Wort steht nur für כִּנּוֹר (Gesen. Thes. 799); da also hier כִּנּוֹר schon genannt ist, so können מִנִּים neben ע׳ nur Ein oder mehrerlei noch geringeres Saitenspiel bezeichnen, etwa wie bei uns Hackebret neben Dudelsack. Auch die rohere ländliche Musik soll von dem Gottes-Lobe nicht ausgeschlossen seyn. Denn עֻגָּב diente, wie aus Job. a. a. O. zu ersehn, vorzugsweise der Volkslust.

1270. Ebend. V. 5: בצלצלי תרועה. Diese zweiten צלצלי, zumal vor תרועה *Jubelgeschrei, Volksgejauchz*, sind uns mehr als verdächtig, obgleich auch schon die VV. sie ausdrücken. Was soll man sich neben dem צ׳ שֶׁמַע, den laut hörbaren Cymbeln, noch für besondere Schlagbecken zum Volksjubel vorstellen? Und sollte nach so durchweg mannichfaltigen und erschöpfenden Bezeichnungen gerade zuletzt nur die Wortfülle versucht und bis zu einer nothgedrungenen Wiederholung herabgesunken seyn? Nein, wir begegnen hier wohl nur der schon öfter beobachteten Erscheinung, dass ein unkenntlich gewordenes oder undeutlich gerathenes Wort blos aus Schreibers-Noth dem ähnlichsten unter den benachbarten gleich gelesen und dadurch wiederholt worden ist. Woraus besteht denn der Volksjubel, der hier, wie מָחוֹל vorher zeigt (Reigentanz!), neben den Tonwerkzeugen zugelassen ist? Doch wohl nicht aus Cymbelschlag, der nur beigemischt seyn kann, aber hier ja schon genannt ist, sondern aus wiederholten gleichförmigen Freudenrufen. Nun finden sich freilich im Hebr. wie im übrigen Semitischen gerade keine interjectionalen Beispiele solcher allgemeinern Freudenrufe. Denn הֶאָח zeigt sich ausser Ez. 36, 3 immer nur individuell (auch Ps. 35, 21 ff. 40, 16. 70, 4), dient auch m. Ausn. von Jes. 44, 16. Job. 39, 25 immer nur der Schadenfreude. Wohl aber haben die Modernen in solcher Art ihr „Hurrah“, die Griechen ihr ἀλαλά,

ἀλαλά aufzuweisen; und den Semiten wird dgl. wohl auch nicht ganz gefehlt haben, nur dass gerade in der Literatur und den Sprachlehren Nichts davon aufbewahrt ist. Dem *ἀλαλά* im Klange ganz ähnlich findet sich אַלְלַי Mi. 7, 1. Job. 10, 15; beidemal freilich als Schmerzensruf, aber mit dem munteren *a* wohl falsch vocalisirt; passender als אַלְלַי war für „Wehe“ gewiss אִלְלַי oder אַלְלַי. Dennoch kann die Ueberlieferung in jenem אַלְלַי etwas Richtiges erhalten haben, nur nicht gerade den Schmerzens-, sondern eben jenen gesuchten Freudenruf. Und es wäre sogar möglich, dass אַלְלַי, weil das wiederholte ל die Vocale überwog, ebensowohl als Schmerzens- wie als Freudenruf gedient hätte, ganz wie die von *ἀλαλά* abgeleiteten *ἀλαλάζειν*, *ἀλαλαγμός* in der Volkssprache wenigstens, zwar am häufigsten (Jes. 6, 20. Ps. 33 [32], 3. 47 [46], 1 u. a. statt תְּרוּעָה, הָרִיעַ) für Freuden-, aber doch auch für Wehgeschrei dient, Jer. 25, 34 ff. Marc. 5, 38 (vgl. Jacobs zu Achill. Tat. p. 609), sowie umgekehrt *ὀλολύζειν* für Weh- und Lustgeschrei, Apoll. Rh. 3, 1218. Theocr. 17, 64. Halten wir nun dieses אַלְלַי, durch *ἀλαλά* als möglichen Freudenruf bewährt, uns vor Augen, so dämmert für das dunkle verderbte צִלְצְלֵי schon einiges Licht. Die Griechen organisirten ihr unorganisches *ἀλαλά* auch als *ἡ ἀλαλά, αἱ ἀλαλαί* zum Substantiv. Sollte das im Hebr. geschehn: so musste, wie z. B. neben גַּלְלוֹ, צָלְלוּ ein גַּלְגַּל, צְלָצַל (Jes. 18, 1) auch aus אַלְלַי ein אֶלְאַל werden; und so hätten wir denn im Plur. בְּאַלְאֲלֵי תר׳ ein ganz passendes: *mit den Alala's*, d. i. mit den Hurrah's, den Freudenrufen des Volksjubels. Die Aufzählung schreitet dann folgerecht vom Erhabensten zum Niedrigsten, vom Individuellsten zum Gemeinsamsten fort: 1) Posaunen-Stösse; 2) Harfe und Laute; 3) Handpauke und Reigen; 4) Cither (Saitengeklimper) und Schalmei; 5) Cymbeln-Schlag; 6) Alala's (Hurrah's) des Volksjubels. Wie leicht באלאלי nachmals בצלצלי gelesen werden konnte, sieht Jeder. Wir haben zwar selbst früher Conjecturen bestritten, die ein im semitischen Sprachschatz unnachweisliches Wort voraussetzten (nr. 186..189). Aber dort war das Verhältniss doch noch ein anderes. Empfindungslaute und ihre Ableitungen gehören nicht

einem nationalen, sondern dem allgemein menschlichen Sprachschatze an. Auch kommt ja wirklich wenigstens der arabische Stamm أَلَّ in Vb. und Nom. noch als Schallwort vor. Wie aber im Griechischen das *ἀλαλά, ἐλελεῦ* etc. auch beim Gottesdienst vorkommen, und ihr Getön selbst dem Pauken- und Cymbelnschlag verwandt erschien, zeigen Sophocl. Trach. 205. Plutarch. Thes. 22; *ἀλαλαγμοὶ τυμπάνων* Eurip. Cycl. 65, *κύμβαλον ἀλαλάζον* 1 Cor. 13, 1. Diesem letztern Beispiel zufolge könnte man sich selbst hier im Ps. ein zweites צלצלי gefallen lassen, nur nicht wieder als „צִלְצְלֵי Cymbelschläge“, sondern allgemeiner als „צִלְצְלֵי Donner-Schlaglaute“ (vgl. Jes. 18, 1), doch unser אֱלָאֱלַי bleibt immerhin bezeichnender und deutlicher.

Druck von Leopold Schnauss in Leipzig.

Neue
exegetisch-kritische
Aehrenlese
zum
Alten Testamente

von

Friedrich Böttcher,
weiland Dr. theol. u. phil., der historisch-theologischen und der deutschen morgenländischen Gesellschaft zu Leipzig ord. Mitglied.

Dritte Abtheilung.
Proverbia—Chronica.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben und mit einem dreifachen Register über alle drei Abtheilungen versehen

von

Ferdinand Mühlau,
Dr. phil., der deutschen morgenländ. Gesellsch. o. Mitgl.

Leipzig, 1865.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Divinity School.

Vorwort.

Es sollte dem Verfasser der nun fertig vorliegenden „Neuen exeg.-krit. Aehrenlese zum Alten Testament“ nicht vergönnt sein, den Druck seines Werkes zu Ende geführt zu sehen. Unerwartet schnell starb er am 21. Juni 1863. Als nach dem Tode des sel. Böttcher seine Hinterlassenen, sowie die Verlagshandlung sich an mich wandten mit der Bitte, die Herausgabe der letzten beiden Abtheilungen der „Neuen Aehrenlese“ zu besorgen, erschien es mir eine Pflicht der Pietät gegen meinen verstorbenen hochverehrten Lehrer nach besten Kräften seine Arbeit zu vollenden. Das Manuscript lag fertig vor und meine Mitwirkung bei der Herausgabe war demnach eine vorzugsweise nur formelle. Selbstverständlich war es mir Gewissensache, am Inhalte nichts zu ändern. Nur rein Polemisches erlaubte ich mir hin und wieder zu streichen oder kürzer zu fassen oder im Ausdrucke zu mässigen. Einzelne Partieen des Werkes, wie die Abschnitte über das Hohe Lied (nr. 1530—1623) hätten vielleicht noch eine stärkere Kürzung unbeschadet ihres wesentlichen Inhalts erfahren können; ich fürchtete aber dadurch die Einheit des Werkes, dessen I. Abtheilung ja bereits gedruckt vorlag, als ich die Herausgabe übernahm, zu stören. — Der Abschnitt über 1 Reg. 6 und 7 (nr. 510—550) rührt in der vorliegenden Fassung von meiner Hand her. Böttcher hatte dieses Stück nur in Form von Anmerkungen bearbeitet; es sollte in dieser Form nebst dem kritisch hergestellten Grundtexte als Probe seines im Vorwort zur I. Abth. S. VII in Aussicht gestellten Werkes als Anhang zur II. Abth. dieser Aehrenlese erscheinen, wovon nach seinem Ableben aber billigerweise abzusehen war.

Die eigenthümliche, in der I. Abth. mehrfach gebrauchte Transscription des Semitischen (vgl. I, S. 2 n.) habe ich in der II. und III. Abth. fallen lassen und dafür fast durchweg die semitischen Schriftzeichen, auch die arabischen und syrischen, wieder eingeführt. Ich hoffe das Studium des Buches dadurch eher erleichtert als erschwert zu haben, denn ein “ʌeϑ ʌăšer“ oder „'haʌšaʌka“ liest

sich doch gewiss unbequemer als dasselbe Wort mit den entsprechenden hebräischen oder arabischen Typen gedruckt!

Bei der Ausarbeitung der Register habe ich mich ganz an das in den früheren Werken Böttchers eingeschlagene Verfahren gehalten und demnach zuerst ein Namen-Register „für Literatur und Kritik“, dann ein Sach-Register „für biblische Schrift-, Sprach-, Alterthumskunde u. s. w.“, endlich ein Wort-Register „für Etymologie, Lexikographie und Linguistik“ gegeben. (Vgl. Böttcher, Proben alttestamentl. Schrifterkl. Lpzg. 1833. S. 371. 378. 386.) Ein Stellen-Register „für Exegese und Textkritik“ (vgl. a. a. O. S. 369) schien mir unnöthig, da nach der Anlage des ganzen Werkes und mit Hilfe des Sach- und Wort-Registers jede besprochene Stelle leicht aufzufinden ist.

Es finden sich in der „Neuen Aehrenlese“ oft Verweisungen auf die noch nicht erschienene ausführliche Sprachlehre Böttchers (vgl. nr. 3. 6. 15 f. 23. 31. 43. 54. 58. 60. 68. 70. 73. 81. 92. 103. 111. 113. 116. 127. 130. 133. 136 f. 142. 144. 148. 180. 185. 192. 198 f. 202 f. 207. 212. 221. 225. 231. 239. 247. 250. 256. 259. 264. 273. 290. 298. 303. 308. 312. 316. 323. 341. 346. 370. 384. 400. 412. 418. 419. 449. 469. 490. 501. 507. 561. 601 f. 621. 635. 674 f. 693. 727. 732. 739. 742. 764 f. 772. 814. 824. 832. 836. 853. 855. 869. 940. 959 f. 974. 982. 987. 990. 997. 1031 f. 1056. 1058. 1061. 1066. 1068. 1072. 1082. 1095. 1105. 1107. 1109. 1137. 1149 f. 1158. 1176. 1186. 1191. 1194. 1203. 1207. 1210. 1215. 1232. 1246 f. 1252. 1265. 1272 f. 1277. 1303. 1326. 1339—42. 1347. 1357. 1362. 1386. 1394. 1449. 1488 f. 1495. 1511. 1523. 1529. 1536. 1557. 1595 n. 1648. 1659. 1676. 1679. 1694. 1701). Die Herausgabe derselben soll baldmöglichst in Angriff genommen werden, doch lässt sich Näheres über deren Veröffentlichung, ehe das umfängliche Material vollständig gesichtet und durchgearbeitet sein wird, noch nicht bestimmt mittheilen.

Leipzig, im December 1864.

Der Herausgeber.

Berichtigungen.

Abth. I. S. 78. Z. 21 l. לְחֶם.

S. 90. Z. 15 f. l. Ebenso war auch V. 12 n. 'ע das selbstv. 'הכ (LXX: ὁ ἱερ.) der LR schon in d. PR w

S. 113. Z. 2. v. u. l. 1 Sm. 20, 35 u. a.

S. 126. Z. 14. l. 30.

S. 174. Z. 8 l. offenbar.

S. 204. Z. 2 l. haben.

S. 204. Z. 11 v. u. l. hat.

S. 225. Z. 9 v. u. l. אשר).

S. 233. Z. 18 l. ארנים.

Abth. II. S. 4. Z. 6 v. u. l. Appellativ.

S. 11. Z. 7 l. zwar in.

S. 12. Z. 1 l. אֶחז.

S. 16. Z. 6 l. rechte.

S. 32. Z. 9 v. u. l. Hitzig in „Die Grabschrift des Eschmunazar Lpzg. 1855".

S. 43. Z. 7 v. u. l. von.

S. 48. Z. 9 v. u. l. V. 16 f.

S. 68. Z. 8 v. u. l. 554.

S. 72. Z. 11: das Komma nach „gerade" zu streichen.

S. 91. Z. 9: Deminutiv.

S. 107. l. Z. l. angehört.

S. 124. Z. 14 v. u. l. 679.

S. 141. Z. 3 st. נִשׁ l. نَسّ.

S. 160. Z. 8 v. l. V. 27. 34: וְקִיו.
S. 177. Z. 15 l. blieb es, in.
S. 184 im Columnentitel: l. XL.
S. 220. Z. 2 l: ك لبس.
S. 244. Z. 3 v. u. l. אדֹ׳.
S. 247. Z. 17 l. nachdem.
S. 257. l. Z. l. 1141.
S. 259. Z. 12 v. u. l. 1144a.
Abth. III. S. 3. Z. 11 v. u. l. בְּר׳.
S. 18. Z. 17 l. Homonym.
S. 29. Z. 14 l. 1357.
S. 34. Z. 17 l. entgegengesetzten.
ib. Z. 4 v. u. הֲמִ׳.
S. 39. l. Z. l. ענן.
S. 68. Z. 7 v. u. l. ח׳. הֵעִים.
S. 143. Z. 8 l. Frauen.

1271. Pr. 1, 10—12 s. de inferis § 293. Das dort von Hitzig u. A. Abweichende halten wir noch jetzt und haben es bereits bewiesen. Nur die Erklärung von צפן haben wir später wieder verlassen, s. Theol. Stud. u. Kr. 1850, 610.

1272. Pr. 2, 18 f. s. de inferis § 201. 292. Hitzig lässt dort בֵּית immer noch als Femin. gelten, während doch deutlich die Buhlerin Subject ist, בֵּיתָהּ als Supposition (mit ihrem Hause, mit ihren Gleisen) nur zu den zahlreichen Beispp. gehört, die wir bereits, obwohl noch unvollständig, Collect. h. p. 167 gesammelt, aber dort irrig, wie noch Hupfeld in den Pss., zur Apposition gezogen hatten. Weiteres s. in d. Sprachl.

1273. Ebend. V. 22: יִסְּחוּ nicht mit Hitzig יִסְחוּ zu corrigiren, was nicht einmal möglich wäre, da נסח weder Hi. noch Ho. hat, und ein passives Qal, wovon H. noch Nichts weiss, nicht gemeint seyn kann. יִסְּחוּ selbst bleibt richtiges Fi. Ni. wie יִכָּרְתוּ, nur dass von נגשׁ, נסח, נצה, נשׂא, נתך das Fi. Ni. ausschliesslich oder nebenher dem Fi. Qal ganz gleich formirt wird, was die Sprachl. weiter erklärt.

1274. Pr. 3, 4: ושכל טוב s. zu Ps. 111, 10.

1275. Ebend. V. 29: יושב nicht „wohnt" (Hitzig u. A.), sondern *sitzt*, nämlich im Verkehr mit Dir, vgl. Ps. 1, 1. 26, 4 f.

1276. Ebend. V. 30: גְּמָלְךָ s. Aehrenl. S. 60.

1277. Ebend. V. 35: וכסילים מרים ק׳. Da unsre frühere Deutung mit מר׳ als Prädicat zu קל׳ („Thoren hebt Schande hervor") dem Parallelism zu wenig entsprach, und הֵרִים nach Nu.

18, 32. 31, 28. 2 R. 2, 13. 6, 7 zum Object קָל wie zum Subj. 'כס noch immer am besten passt, so ziehen auch wir jetzt vor מרים als Prädicat zu 'כס zu ziehen (Thoren erheben = **erholen sich** Schande), müssen aber demzufolge מְרִימֵי oder מְרִימִים corrigiren, da das kleine י oder ים leicht ausfallen konnte. Denn nach חכמים ינחלו ist der Sing. מֵרִים weder durch V. 18 (wo der Plur. indefinit. eines Partic.) noch durch 28, 1 (wo der Sing. von כְּפִיר bedingt ist) gerechtfertigt, s. d. Sprachl. Uebrigens ist auch noch die Wortfolge und Tempus-Wahl zu beachten. Danach ist genauer zu übersetzen:

Ehre [ist's, was] die Weisen einmal ererben;
Aber Thoren erholen sich stets Schande.

Die Weisen, schwerer erkennbar, kommen nicht immer gleich, doch einmal zu Ehren (Fiens, Form des Eintritts); Thoren, leichter erkennbar, ernten fortwährend Schande (Pass., Form der Fortdauer).

1278. Pr. 4, 7—9. Blos der Imperr. קְנֵה wegen ist **Hitzig** hier auf eine ganz verfehlte und sprachwidrige Deutung gerathen. In den Worten ראשית חכמה, die **Bertheau** als selbstverständlich mit Recht übergeht, sucht H., um die Imperr. als blose Schlussfolge davon abzutrennen und damit den Verf. wieder dasselbe sagen zu lassen, was er doch schon V. 5 gesagt hat, den ganz entfernten Sinn: „Das **Höchste** ist Weisheit," damit folgen könne: schaff' dir [also] Weisheit. Aber in diesem absoluten Sinne „Höchstes" steht ראשית nirgends; selbst, wie wir gesehen haben, Gen. 1, 1 nicht, in dem ähnlichen „Anfang aller Dinge". Immer steht es relativ, theils selbst als Genit. (Lev. 12, 12), theils mit Genit. nach sich (Gen. 10, 10. Nu. 24, 20. Am. 6, 6. Pr. 8, 22. 17, 14 u. a.) oder mit denkbarem Genit. (Dt. 33, 21. Jes. 46, 10. Neh. 12, 44). So ist es denn wohl auch hier nicht anders als 1, 7 (vgl. 9, 10) und Ps. 111, 10 zu nehmen. Wie aber die Imperr. dahinter zu verstehn sind, hat bereits der Verf. von Sap. 6, 17 ganz wohl begriffen, der den hier zu Grunde liegenden Gedanken ganz deutlich ausspricht. Dieser Gedanke ist auch hier bereits V. 6 mit ארהבה *gewinne sie lieb* angedeutet; und das Bild, wonach die Weisheit wie eine geliebte Braut um den höchsten Preis zu erwerben ist, dann aber

auch den höchsten Gewinn an Ehre und Genuss bringt, wird V. 7 bis 9 weiter ausgeführt. Der Anfang der Weisheit ist also hiernach ganz richtig, dass man sie genug zu schätzen weiss, dass man sie zu erwerben, um all sein Gut zu erwerben sucht. Dieses „dass“ hätte nun allerdings die ruhige Rede mit Infinn. (קְנוֹת) ausdrücken können. Weil aber die Rede lebhaft und mit Impp. oder Juss. von V. 5 her einmal im Zuge ist, führt sie auch hier gleichmässig fort: Anfang der Weisheit ist — [was denn? Nun, nichts anderes, als was eben gesagt war, gewinne sie lieb, also] erwirb Weisheit, um all dein Gut erwirb Einsicht. — Demnach ist auch V. 8: סַלְסְלֶהָ, malerisch reduplicirt, nicht blos „halte sie hoch in Ehren“, sondern, was eben die Reduplication ausdrückt, halte sie hoch im Preise, steigere sie [als Käufer] immer höher, biete Gebot auf Gebot. — כי תחבקנה wenn du sie [als endlich erworbene Braut] umfassest (Gen. 29, 13. 2 R. 4, 16 u. a.). — Auch V. 9 gilt noch der ersten Tafelfreude im Arm der Geliebten, die dabei nach antiker Sitte den Freund bekränzt: so schon Aehrenl. S. 60, wo nur das „bette sie hoch“ zu streichen.

1279. Ebend. V. 13: נִצְּרֶהָ כי היא. Die Pronomm. femm. können hier nur auf das im Verse einzig genannte Nomen מוּסָר, nicht auf חכמה V. 11 zurückgehn, da schon V. 10 eine neue Strophe anhebt, worin 'ח gar nicht „Hauptsubject“, vielmehr nur durch בְּדֶרֶךְ mittelbar beigezogen, vor- und nachher aber gar nicht weiter genannt ist. Der Verf. ist nur voll davon, dass seine Lehre (מוּסָר) wahre „Weisheit“ ist, hat in diesem Gedanken מוּסָר und חָכְמָה identificirt, und daher 'מ selbst als Fem. construirt.

1280. Ebend. V. 18: כאור נגה s. zu 2 Sm. 23, 4.

1281. Pr. 5, 5 f. s. de inferis § 292.

1282. Pr. 6, 3: הִתְרַפֵּס. Dafür hat Hitzig wieder Umbreit's „stampfe“ hervorgezogen, und will die Reflexiv-Form damit rechtfertigen, dass es eigentlich sey „sich stampfend verhalten“. Damit liesse sich aber jedes active Qal willkürlich zum Hi. machen; und das verglichene הִתְנַבֵּא, nur verstärktes Ni. (sich stark hervor-

quellen machen), passt nicht im Entferntesten. **Zwischen** לֵךְ **und** רְהַב passt ja weder „stampfe ungeberdig" (wozu da לֵלֵךְ?), **noch** „lass dich treten, wirf dich hin" (soll darauf רהב **folgen?**), **sondern** allein *tummle dich*, wie Ps. 68, 31, nach Analogie von הִתְהַלֵּךְ.

1283. Ebend. V. 5: כִּצְבִי מִיָּד. Zu verwundern ist, wie hier noch Niemand darauf hat kommen können, dass hinter מִיָּד das ganz ähnliche צַיָּד ausgefallen ist. Dem מיד יקוש gegenüber ist es ja fast nothwendig: *Rette dich, wie ein Reh, aus der Hand des Jägers, und wie ein Vogel aus der Hand des Fängers.*

1284. Ebend. V. 11: כִּמְהַלֵּךְ nicht „wie ein Räuber", eine Bedeutung, die für das Hebräische gar nicht nachzuweisen, für den Vergleich viel zu stark, und mit איש מגן nur sehr künstlich in Parallele zu bringen ist. Für das einfache: wie ein *marschirender*, unaufhaltsam daher schreitender [nämlich Krieger] s. schon Aehr. S. 60.

1285. Ebend. V. 22: היא תשיחך. Durch Hitzig's „mag eben sie mit dir plaudern" ist die exegetische Wissenschaft eben nicht gefördert. Für unser „achtet Sie auf dich [macht sie dich zum Gegenstand ihrer Gedanken]" s. schon Aehrenl. S. 60.

1286. Pr. 7, 7: אבינה. Wie hier Bertheau mit dem „Voluntativ" zurecht kommt, verstehn wir nicht. Wenn auch „dass ich sähe" noch beabsichtigt seyn kann (aber schon ואראה ist blos: da sah ich), so konnte doch das Gewahren gerade eines „Unverständigen" nicht „Wille" des Beobachters seyn. Hitzig hat das asyndetische Fiens consecut. richtig erkannt, und vergleicht daher passend Neh. 13, 7 ff., vergisst aber einen passenden Hauptbeleg 2 Sm. 22, 38 (wenn gleich Ps. 18 dazu nicht stimmt).

1287. Ebend. V. 27 s. de inferis § 187. 292.

1288. Pr. 8, 23: נִסַּכְתִּי. Das von Hitzig versuchte „ward ich gewoben" hatten auch wir (Aehrenl. S. 60) schon versucht, aber auch schon 1849, und noch eindringlicher jetzt (nr. 1260) gezeigt, dass diess an Ps. 139, 13 gar keinen Anhalt hat. Die Punctation hat sicher, wie V. Venet. zeigt (κέχωμαι), ein *ich ward ausgegossen* von נסך gemeint, und mag dabei, wie schon Sirach 1, 10

an die Weisheit als giessbares geistiges Wesen gedacht haben mag, Jes. 42, 25. Ez. 39, 29. Jo. 3, 1 u. a. Ganz so passt das nun freilich nicht hierher, weil die Weisheit im ganzen Cap. personificirt ist. Da aber alles Zeugen und so vieles Schaffen von einer Art des Giessens ausgeht (weshalb ja Thales das Wasser zum Urgrund der Dinge machte), da selbst so viele Gebilde der Menschenhand gegossen werden: so ist nicht abzusehn, warum nicht ebenso wie das יצר des Töpfers zum allgemeinen Ausdruck des Gestaltens auch das נסך des Metallgiessers zum poetischen Bild für im ersten Keim, in der ersten Anlage erschaffen, habe dienen können, vgl. Job. 10, 10. Dass eine Vorstellung des Flüssigen dem Verf. hier in der Seele lag, zeigt ja auch der Gedankenübergang zu באין תהומות, באין מעינות, während die הרים erst durch letztere wieder angeregt nachfolgen. Ein „Weben“ lag aber dem ganzen Ideen-Gewebe fern, und wäre ein schlechter Knoten darin. Von קנני vorher s. schon zu Ps. 139, 13.

1289. Ebend. V. 24: נִכְבַּדֵּי־מָיִם nicht „die wasserschweren“ (Berth.), noch „befeuchtet mit Wasser“ (Hitz.), was beides eher כִּבְדֵי מ׳ wäre (vgl. Jes. 1, 4), sondern dem Ni., der Stellung, wie selbst dem superlativischen Dag. f. gemäss, *die geehrtesten*, herrlichsten *der Gewässer*, was auch besser zum Vorzug der Weisheit passt. Die Belege s. schon Aehrenl. S. 61.

1290. Ebend. V. 30: אמון. Auch nach Hitzig's Darlegung fragt es sich immer noch, ob nicht der von Schultens und uns vorgezogene und Aehrenl. S. 61 genugsam empfohlene *Pflegling* (אָמֻן) wirklich vorzuziehen ist. Er passt doch ungleich besser zu den zweimaligen שַׁעֲשֻׁעִים, dem Ergötzen durch Spiel. Den Anhalt, den Hitzig für sein „ich war in Herzensfreude“ in dem ואני תפלה Ps. 109, 4 sucht, haben wir ihm bereits entzogen, s. z. d. St. Das von ihm vermisste Pronomen kann sehr leicht in dem zweiten ואהיה stecken, wenn dafür dem von LXX u. A. ausgedrückten Sinne gemäss וָאֶהִי לוֹ hergestellt wird, was zugleich die Eintönigkeit hebt und nach dem zu Ps. 150 Bemerkten ganz unbedenklich erscheint. Wenn dieses Stück, wie uns gar nicht unglaub-

lich, von Salomo selbst herrührt, so könnte man fast meinen, bei dem אָמֹן habe ihm das Beispiel der Sunamitin beim alten David als Bild vorgeschwebt. In dem zweimaligen 'שַׁע und 'מְשׂ können wir auch nicht mit H. einen Grund finden, zwei Versglieder als unächt zu verdächtigen. Als „Pflegling" ist die Weisheit allerdings zunächst und erst Gott zur Seite (אֶצְלוֹ) und für ihn selbst durch ihr Spiel ein Ergötzen; dann (etwas herangewachsen) wird sie in die Welt entlassen ('בְּתֵ' אַרְצוֹ) und bekommt ihr eignes ergötzliches Spiel an den Menschen.

1291. Pr. 9, 13—18 s. de inferis § 291. Dankbar angenommen aber wird auch von uns Hitzig's וּבַל־יָדְעָה־כְּלִמָּה *und kennt keine Scham,* nach LXX, hinlänglich empfohlen durch „7, 13. Zph. 3, 6. Jer. 8, 12", vgl. noch Jes. 61, 7. Ez. 16, 63. Ps. 35, 26. 44, 16. Job. 20, 3.

1292. Pr. 10, 16: לְחַטָּאת. Einen einzelnen „Fehltritt", wie Gesenius im Hdwtb. angiebt, kann חַטָּאת (mit ט!) niemals bedeuten, am wenigsten aber hier, wo 'ח eben auch wie sonst, der Leidenszustand des Sünders ist, Gerichts- oder Todes-Befürchtung nebst Büssung, also richtiger Gegensatz zu חַיִּים. Hitzig's „für Büssung" (eig. „Sündopfer, bildlich" genommen) scheint uns zu eng; der Sinn vielmehr: *der* [knappe] *Arbeitslohn des Rechtschaffenen* [dient] *dem* [ruhigen und heitern] *Leben, das* [reiche] *Einkommen des Bösen* [doch nur] *der Sündenqual.*

1292ᵃ. Ebend. V. 24: יִתֵּן. Ohne Noth verlangt Hitzig dafür יִתֵּן. Ob sich die Punctatoren beim Activ ein יהוה als Subject gedacht haben, steht dahin. Jedenfalls ist es ein ganz richtig actives, impersonelles „giebt es", d. h. den Wunsch der Gerechten geben die Umstände, abstract gedacht, vgl. dasselbe יִתֵּן Gen. 38, 28. Pr. 13, 10. Job. 3, 20 (vgl. Vulg.). 37, 10; יִתֵּן steht von dem, was Menschen geben, 1 R. 2, 21. Job. 28, 15 u. a. — S. auch schon Collect. h. (1844) p. 176.

1293. Pr. 11, 7: וְתוֹחֶלֶת אוֹנִים weder „Hoffnung der Bekümmerten" (Berth.), noch vollends „ruchlose Erwartung"

(Hitz.), sondern einfach: *eitle Erwartung*, s. schon de inferis § 130.

1294. Ebend. V. 15: תוקעים *Bürgeleistung*, nicht mit Hitzig in תֹּקְעִים oder תְּקָעִים zu ändern, wozu ja auch die Beispp. fehlen, sondern richtiger Abstract-Plural, wie sich solche auch von Partt. act. bilden, als בֹּגְדוֹת, בּוֹגְדִים Zeph. 3, 4. Pr. 23, 28 (s. Hitzig selbst z. d. St.), הוֹלֵלוֹת Ec. 1, 17 u. a., חֹבְלִים Zach. 11, 7. 14. — An „Bürgschaft Leistende" (Berth.) ist gar nicht zu denken. Denn diese zu hassen kann nicht sicher stellen; wenn der Hass Personen gälte, müssten es die Bürgschaft Fordernde seyn; die bezeichnet aber תקע nirgends, vgl. 17, 18. 22, 26.

1295. Ebend. V. 19: כֵּן־צדקה. Hitzig's „כְּנֵס wie ein Panier" hat etwas Blendendes, steht aber als Bild zu vereinzelt, und was die Hauptsache, nicht passend, da נס kein mitgehendes, vorangetragenes, sondern stehen bleibendes Zeichen ist, daher auch bildlich sonst ganz anders angewandt wird, Nu. 26, 10. Jes. 11, 10. 30, 17. Wir halten uns immer noch an das bereits Ps. 127, 2 (s. z. d. St.) vorgefundene כֵּן = *schon so, ohne Weiteres*, ohne Umstände, s. de infer. § 395. Zu den dortigen Beispp. dieses prägnanten „So" mehrerer Sprachen gehört auch noch 1 Cor. 7, 26. 40. Da כֵּן niemals wie כֹּה ein „so wie gezeigt wird, so wie folgt (ὧδε)", sondern stets ein „so wie vorher, ebenso" ist (οὕτω), so hat sich dieser Gebrauch leicht gerade von כֵּן bilden können, vgl. auch noch 28, 2.

1296. Ebend. V. 21: יד ליד. Dafür weiss auch Hitzig nichts Besseres als Ewald's „die Hand darauf" = gewiss. Aber dagegen ist — 1) dass eine solche Versicherungsformel ausser dem Beispiele hier und 16, 5 nicht so spurlos verloren seyn könnte; keine der alten VV. kennt sie; dieselbe oder eine ähnliche Formel mit יָד findet sich nirgends, kann sich aber auch nicht finden; denn — 2) die Hand des „Handschlags" ist vielmehr כַּף, das daher auch gewöhnlich bei תקע steht (6, 1. 17, 18 u. a.); das לְיָדִי bei ת' Job. 17, 3 ist, wie schon das Ni. zeigt, nicht „in meine Hand", sondern auf meine Seite. — 3) Man sieht nicht, wie der Spruchdichter,

der überhaupt keine Versicherungs-Wörter oder Formeln braucht, gerade hier auf eine solche, zumal eine so absonderliche, gekommen seyn soll. Nach H. soll V. 15 sie ihn zugeführt haben; als wenn nicht fünferlei Andres inzwischen gesagt wäre! — 4) Die ganze Art der Versicherung ist eine für göttliche Strafgerichte menschlicherseits mindestens anmaassliche, unfromme, der hebr. Gnomik unziemliche. — Wir hatten das Richtige bereits 1848 (Jen. Litt. 243. S. 970) an die Hand gegeben: es ist aber eben noch nicht יָד לְיָד gegangen. Dem Dietrich'schen: „so lange eine Hand der andern dient = immer" (was sich selbst richtet), stellten wir gegenüber: Hand zu Hand = *von einer Hand zur andern*, also wenn die Sache durch mehr Hände geht, in weiterem Verlauf, mittelbar, am Ende, etwa unser: „aus dritter Hand." Dafür sind — *a*) die analogen פֶּה לָפֶה 2 R. 10, 21. 21. 16; יוֹם לְיוֹם Ps. 19, 3. 96, 2 u. dgl., die modernen gleich adverbial gebrauchten „Arm in Arm, Hand in Hand, Auge in Auge, dos à dos, tête à tête" u. dgl.; — *b*) die viel leichtere Möglichkeit elliptischer Kürze bei dieser Formel: „[wenn es] Hand zu Hand [geht]", als bei jenem „die Hand darauf", wobei wir freilich nur hinzudenken „ich gebe", der Hebräer aber zu יָד לְיָד hinzugedacht haben müsste: [ich gebe meine] Hand zu [deiner] Hand [dass es so ist]. Entscheidend ist aber — *c*) die Richtigkeit und Würdigkeit des Gedankens an sich, dass der Böse, der Hochmüthige, im weitern Verlauf nicht ungestraft bleibt; es ist der Gedankenkeim zu einer ganzen langen Abhandlung Plutarchs „de sera numinis vindicta"; — *d*) die Angemessenheit zum Zusammenhang; denn dass der Dichter selbst an einen weitern Verlauf, sogar „von Geschlecht zu Geschlecht" (was aber nicht, wie man gemeint hat, ausschliesslich oder vorzugsweise in יד ליד zu liegen braucht), klar und deutlich gedacht hat, zeigt hier das gleich folgende „aber der Saame der Gerechten rettet sich"; und V. 16 die Nachholung des יד ליד לא ינ' zum Beweis, dass der Hochmüthige dennoch Gott missfällig ist, ob es gleich lange scheinen kann, als sey er's in seiner Straflosigkeit nicht.

1297. Ebend. V. 25: הוּא יוֹרֶא. Dass die Punctatoren bei

dieser gew. L. sich ein Passiv = יוֹרֶה gedacht und nur wegen des Missklangs neben הוּא mit ֹ statt ּ punctirt haben, zeigen Targ. und Vulg. Doch bleibt sehr zweifelhaft, ob יוֹרֶה als Passiv einem activen הוֹרָה, יוֹרָה als *besprengen*, dessen Particip allein, und zwar als Substantiv, in diesem Sinne vorkommt, hat entsprechen können. Da das Activ מַרְוֶה vorangeht (vgl. Jer. 31, 14): so ist wahrscheinlich ירוא (l. יְרֻוָא), *wird gelabt*, herzustellen, als passiver Gegensatz noch durch א_ verdeutlicht. Mit einer Lautumstellung wie יוֹרֵא f. יְרֻוָא, oder יוֹרָא f. יְרֻוָא wäre der Anklang an מַרְוֶה gewiss nicht unnütz gestört worden.

1298. Ebend. V. 29—31. Hitzig, sonst so aufmerksam auf die Gruppirung der Verse, hat hier nicht beachtet, was doch schon Aehrenl. S. 61 bemerkt war, dass die Verse hintereinander, nur V. 31 ohne das unnöthige הֵן, mit ע, פ, צ anfangen, auch schon V. 24. 25 נ מ aufeinander folgen (denn מִסּוֹר ist das Hauptwort), diese Stücke also wahrscheinlich aus einer alphabetischen Reihe entlehnt sind. — Zu V. 31 s. de inferis § 97 sq.

1299. Pr. 12, 12. Hier kommt man weder mit unpersönlichem (s. zu 10, 24) noch mit persönlichem יִתֵּן zurecht. Allein hier hat dieses יִתֵּן auch Nichts für sich, als dass es die für יתן nächstliegende und dem verderbten Versanfang nicht offen widerstreitende Aussprache war. Nach gew. L. ergiebt sich nichts Paralleles noch sonst Befriedigendes, s. bei Umbreit, de Wette, Bertheau. So viel ist aber von vornherein erkennbar, dass so wie רעים den צדיקים (vgl. 11, 21. 29, 6) auch מצוד dem שרש und der Versanfang dem Versschluss entsprechen muss, neben רעים aber nicht zugleich auch רשע in demselben Halbvers persönlich moralischen Sinn haben kann. Darauf hin versuchen wir es auf Grundlage der zu Ps. 1, 1 gegebenen Ableitung von רשע, nach Beispielen wie Jes. 10, 6. 41, 25. Jer. 18, 6. Nah. 3, 14. Job. 13, 12, statt חמד mit חמר und erklären: *Schmieriger Lehm ist der Bösen Bollwerk, aber die Wurzel der Gerechten hält fest;* רשע bezeichnet die Schutzmittel der Bösen als unsauber und unhaltbar, שרש יתן die der Gerechten als edel und fest zugleich. Zu יתן (l. יֹתֵן) vgl.

arab. وَتَن, وَاتِن, hebr. אֵיתָן; zu מִצ' Ec. 9, 14. 1 Ch. 12, 8. 16. Dass von der Wz. יתן sonst kein Verbal-Beispiel weiter vorkommt, thut nichts. Der Fall ist sehr häufig, dass von einem ursprünglichen Verbalstamm kein Vb. fin. mehr, und doch noch das Particip vorkommt. Wem aber doch das יֹתֵן (vgl. יֹתֵר) zu gewagt scheint, der kann auch nach Job. 33, 19 adjectivisch in gleichem Sinne אֵתָן oder אֵיתָן lesen.

1300. Ebend. V. 19: עַד־אַרְגִּיעָה *so lange ich* [mit den Augenliedern] *zucken muss*, mit gerundivem Fiens auf ָה, s. zu Ps. 57, 5. Solch ein Zucken, wenn auch nur einmal und in kürzester Dauer, wird von Zeit zu Zeit durch innern Drang nothwendig; daher Fi. auf ָה auch nach עַד (vgl. Ps. 71, 23). So ist עד א' nur die poetische Ausmalung von רֶגַע Augenblick. So auch schon de inferis § 403.

1301. Ebend. V. 26: יתר s. zu 2 Sm. 22, 33.

1302. Ebend. V. 27: לא יחרך . . . . . חרוץ. Unsere doch sehr einleuchtende Deutung (Aehrenl. S. 61) mit יַחֲרֹךְ = יַעֲרֹךְ und יָקָר vor אָדָם (nach LXX) ist von Hitzig gar nicht beachtet worden, der vielmehr immer noch den lahmen Sinn herausbringt: „der Lässige sein Wild nicht hascht, doch ein köstlich Gut ist's sich zu sputen." Wir stellen Dem, da die Belege bereits gegeben sind, nur unser Ergebniss gegenüber: *Lässiger Dienst wiegt sein Futter nicht auf* [ist s. F. n. werth], *aber ein kostbarer Schatz sind fleissige Leute*; das Collect. אדם ganz passend von dienenden Menschen im Gegensatz zu dienstbarer Habe an Vieh und Sachen, vgl. Ps. 68, 19. Nu. 16, 32.

1303. Ebend. V. 28: ודרך נתיבה אל־מות. Das נתיבה ohne Mappiq mag sich noch auf die Deutung אַל־מָוֶת beziehn (vgl. LXX, Tg., Vulg.), der auch viele Mss. mit אל folgen. Dann ist דרך נ', wie auch ganz richtig (s. de inferis § 288 not.), der vielbetretene, gangbare Weg [den die Meisten gehn]. Zu der sprachwidrigen, aber in die gew. L. aufgenommene Deutung אַל־מָוֶת (= חַיִּים) passte jedenfalls besser ד' נְתִיבָהּ (mit Mappiq), das Gehen ihrer Strasse

(vgl. Ps. 119, 35). Aber man hat das Mappiq nachzutragen versäumt oder auch, was die masoretische Vorschrift anzudeuten scheint, zwischen den Spiranten ב und א absichtlich vermieden, s. d. Sprachl. Hitzig bietet hier zweierlei ganz Unstatthaftes. Die Punctatoren sollen auch hier bloses אַל gemeint, aber kürzeres אַל dafür geschrieben haben, wie 2 Sm. 13, 16 und umgekehrt Jer. 51, 3. Gegen letzteres Beisp. s. z. d. St.; 2 Sm. 13 haben sie, wie viele Codd. zeigen und das Tg. bestätigt, אל in עַל corrigirt, und das Q'ri ist nur nicht angemerkt. Dann liest man hier zum ersten Mal נתיבה 'ד, was doch so deutlich dem τρίβος nach Sinn und Abkunft entspricht; falsch die Deutung des 'נת als „Seitenweg" von samar. נסב = הפך abgeleitet, wonach נתיבות Jes. 58, 12 sogar = הֲפֵכוֹת (!) seyn sollen, Jer. 18, 15. Jud. 5, 6 wenigstens „ungebahnte, geschlängelte Wege". Aber Jer. 18 tritt ja das Merkmal des Ungebahnten erst durch einen Zusatz ein, der überflüssig wäre, wenn 'נ schon an sich den ungebahnten Weg bedeutete; Jud. 5 werden gerade umgekehrt „geschlängelte Wege" den נתיבות entgegengesetzt. S. auch schon de inf. a. a. O.

1304. Pr. 13, 1: בן חכם מוסר אב. Weder ein bloser Nominal-Satz („'מ ist gezüchtigt" oder „Gegenstand der Zucht"), noch ein aus dem zweiten Halbvers ergänztes שָׁמֵעַ will uns zu Sinne. Zum erstern fehlen wenigstens gleichartige, zum letztern alle Beisp. Auch das von Hitzig aus Tacit. Ann. 13, 56 Angeführte hält bei gemeinsamen „deesse" nicht Stich. Ohne Verbal-Ergänzung scheint zwar „Ein weiser Sohn [ist] Vaters Zucht" noch am erträglichsten; dazu müsste aber 'מ אב voranstehen (10, 15. 20, 26 u. a.). Wir meinen, dass vor בֵּן ein יָבִין fehlt, vgl. 1, 2. 6. 29, 7 u. a. Anfangs- oder Schlussworte, nahe am Rande des Ms. sind überall leicht abhanden gekommen. Liessen sich von יבין nur noch die Trümmer בן sehn, so wurden diese natürlich als scheinbar falsche Wiederholung des בֵּן sogar mit Bedacht weggelassen. — Im zweiten Glied steht שמע im Ggs. zu יבין als Perf. für „hat nicht gehört Verweis", woher er eben ein Spötter geworden ist.

1305. Ebend. V. 4: מתאוה ואין נפשו עצל. Nach Rödiger

in Gesen. Gramm. v. 1862. S. 175 soll hier נפשו sein ו als Nominativ-Vocal haben, also Subject seyn. Dann müsste aber wenigstens נפשה als fem. stehn; und das Beispiel bliebe das einzige eines Casus-Vocals im ganzen Bereiche der Gnomik. Das ו ist vielmehr nur das gewöhnliche Suffix. נפשו wie נפשי Ps. 57, 5 und ביתה Pr. 2. 18 (s. nr. 1137. 1272); und der Text kann, da אין ganz wie necquidquam zum Adverb geworden ist (14, 6. 20, 4. Ps. 69. 21 u. a.), völlig unverändert bleiben.

1306. Ebend. V. 8: לא שמע ג dem Perf. gemäss: *hat die Drohung nicht verstanden*, weil er nämlich kein Geld hat, und nicht weiss, was die Drohung meint; so kann er sich aber auch nicht durch Löse- oder Sühngeld retten. Vgl. zu שמע Gen. 11, 1. 7. 42, 23. Job. 12, 11. Für „bekommt nicht zu hören (bleibt frei davon)" oder „will nicht hören (ist taub dagegen)" stünde ישמע לא, vgl. Job. 39, 7. Ps. 58, 6.

1307. Ebend. V. 9: ישמח weder „brennt fröhlich" (de Wette), noch „brennt heiter" (Berth.), noch „brennt lustig" (Hitz.), lauter traurige Halbheiten, wobei man dem אור und doch auch dem gewohnten שמח Nichts vergeben wollte. Nein, ישמח ist im richtigsten Gegensatz zu ידעך, *erlischt*, ganz und einfach: *strahlt*, nach jener mit צמח, *sprossen*, nächstverwandten, auch als dagewesen anerkannten, aber gerade hier poetisch alterthümlich erhaltenen Grundbedeutung, wovon ebensowohl hebr. שׂ *sich freuen*, als arab. سَمُحَ *freundlich sein* ausgegangen ist. S. auch schon Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 610.

1308. Ebend. V. 13: יחבל לו. Da das „wird zu Grunde gerichtet", was Bertheau noch festhält, von den Alten aber nur die aramäischen Uebersetzer, durch den heimischen Sprachgebrauch verführt, angenommen haben, weder zum parallelen ישלם, noch zu לו, sei es *sibi* (Berth.) oder *ab eo* (Chald., Syr.) recht passen will, so ist jedenfalls etwas mit חבל *pfänden* Zusammenhängendes anzunehmen, nur nicht „gepfändet werden" (Hitzig) oder „sich verpfänden" selbst (Schultens, Ewald). Beides giebt einen sehr verwickelten Gedankenverband, der dem Leser erst aus Commen-

taren klar werden muss (s. Hitzig z. d. St.). Da das Ni. sonst nicht weiter vorkommt, so bleibt es uns frei, auch ein allgemeineres *se obligare* anzunehmen, wie es Vulg. hat. Vom „obligare“ ist ja auch erst das „Pfänden = Auspfänden oder als Pfand nehmen“ ausgegangen, Beides aber auf Qal beschränkt. Das Reflexiv kann allgemeiner „sich verbindlich machen, sich zu Zahlung verpflichten, sich verschulden“ bedeutet haben. Damit gewinnen wir den richtigen Gegensatz: *Wer das Wort* [Gottes] *verachtet, verschuldet sich ihm; wer aber das Gebot fürchtet, der bekommt selbst gezahlt* [schuldigen Lohn]. Das הוּא *selbst*, dem יחבל gegenüber sehr bezeichnend, ist von den Ausll. ganz übersehn worden; es beweist mit für die Richtigkeit unserer Deutung.

1309. Ebend. V. 15: שכל טוב, s. zu Ps. 111, 10 und nr. 1274. — איתן. Höchst wunderlich ist dafür Bertheau's eigenthümlicher, mit den Citaten „Sir. 21, 10. Dt. 21, 16“ (34, 6?) schwach genug begründeter „immer gangbarer Weg, so hart, dass er durchaus unfruchtbar ist, also ein steinigter Weg, auf dem es sich nicht bequem gehen lässt.“ An eine Parallel-Beziehung zu יִתֶּן־חֵן ist dabei nicht zu denken. Auch unser eignes früher versuchtes „endlos, schwer zum Ziele führend“ war nur sehr künstlich damit in Parallele zu bringen (Collect. h. p. 135), und dazu sprachlich sehr zweifelhaft. Mit Recht behauptet Hitzig, dass „איתן nicht nur neben *a* [dem 1. Glied], sondern auch für sich keinen Sinn giebt“. Aber in gewohnter Keckheit greift er sogleich das offenbar gesunde Wort selber an, und corrigirt frischweg nach dem Arabischen ein im Hebr. ganz unnachweisliches Verb אוֹחֵן oder יְאַחֵן macht hassen, erzeugt Hass. So genau musste denn doch, zumal bei verändertem Subject (דֶּרֶךְ f. שֵׂכֶל), der Versschluss nicht der Mitte entsprechen. Dem איתן kann ja auch, um sich als richtig zu erweisen, nur Etwas fehlen. Der Parallelism hat gerade noch für ein kurzes Wort Raum. Wir wüssten aber nicht, was nach דים leichter hätte ausfallen und sich zugleich besser in den Zusammenhang schicken können als das kleine ריב, *Zank, Hader*. Diess hergestellt giebt die ganz guten Gegensätze: *Billiges Einsehn ver-*

schafft Gunst; aber der Tückischen Wandel ist beständiger Hader. Dieser „Hader“ ist ja deutlich der laute und thätliche Gegensatz zu חֵן als der stillen Gesinnung, die den Streit fern hält. Wie sich aber die Tückischen, eig. verdeckt (בגד) Handelnden auch sonst als Friedensstörer, in Händel (דִּבְרֵי) Verwickelte, Abscheu und Widerstreit Erregende zeigen, s. 11, 3. 13, 2. 22, 12. Ps. 25, 3. 73, 15 (s. z. d. St.). 119, 158; רִב אֵיתָן selbst aber findet sich, obwohl anders angewandt, doch als gangbare Phrase kenntlich, Job. 33, 19.

1310. Pr. 14, 4: אבוס בר s. Winer's Zeitschr. f. wiss. Theol. II, 87 ff.

1311. Ebend. V. 5: ויפיח. Nach Ewald § 169 a soll diess auch hier „Adjectiv“ (Particip) seyn; aber hier steht ja das Fiens יְכַזֵּב gegenüber; es war wohl die Stelle 14, 25 gemeint.

1312. Ebend. V. 7: Hier bieten statt des MT:

לֵךְ מנגד לאיש כסיל ובל ידעת שפתי דעת

LXX: כֹּל מנגד לאיש כסיל וּכְלִי דַעַת שפתי דעת

Letzteres zieht Hitzig vor und übersetzt:

Alles sich gegenüber hat der thörichte Mann;

Doch ein Behältniss der Einsicht sind Lippen der Einsicht.

Was davon das erste Glied heissen soll, zeigt erst der griechische Text: πάντα ἐναντία ἀνδρὶ ἄφρονι. Aber wenn man damit nun auch jedes Glied für sich versteht: wer versteht denn auch beide Glieder zusammen? Ist denn überhaupt in der Aufeinanderfolge dieser Glieder ein erträglicher Sinn zu finden? Und wem können „die Lippen der Einsicht“ als „Behältniss der Einsicht“ gefallen? Auch hier hiess es besser griechisch καὶ ὅπλα αἰσθήσεως χείλη σοφά. Aber wird damit die Zusammenstellung besser? Wir bleiben, ungestört durch das zufällig sonst beispiellose, aber mit dem analogen מֵאַחֲרֵי לְ Neh. 4, 7 hinlänglich gesicherte מִנֶּגֶד לְ, entschieden bei dem ungleich verständigern MT und übersetzen: *Geh hinweg aus der Nähe eines thörichten Mannes, da du doch keine Lippen voll Erkenntniss kennen gelernt hattest,* vgl. das Perf. 5, 14. Darin finden wir denn doch Sinn und in dem יָדַעְתָּ eine gute Warnung vor unnützen Bekanntschaften.

1313. Ebend. V. 13: וְאַחֲרִיתָהּ שִׂמְחָה. Sehr kurzsichtig verlangt hier Hitzig die Abtheilung וְאַחֲרִית הַשִּׂמְחָה. Wo hat denn sonst in den Proverbb. שִׂמְחָה u. dgl. den Artikel? Dieses אַחֲרִיתָהּ = בא׳ ist ja ganz die schon öfter besprochene Supposition wie אַחֲרִיתוֹ (sc. יַיִן) 23, 32; vgl. zu 2, 18 f.

1314. Ebend. V. 14: ומעליו איש טוב nach Hitzig: „an ihm [sättigt sich] ein guter Mensch = von dem befriedigenden Anblicke des an dem סוג לב haftenden Schicksals [also schadenfroh!] sätt. s. e. g. M." Dieser höchst künstlichen und unzarten Deutung gegenüber können wir unsre längst (1844) gebotene sehr leichte Herstellung וּמֵעָלָיו יָמִישׁ טוֹב, *und von ihm weicht das Glück*, unmöglich aufgeben, s. Collect. h. p. 94 f. (wo auch schon die Belege stehn). — Auch müsste es für jenen von H. verlangten Sinn streng genommen מִשְּׁעָלָיו heissen.

1315. Ebend. V. 18: נחלו . . . . יכתירו דעת erklären wir: *Geerbt*, d. i. leicht sich angeeignet *haben Einfältige Thorheit; aber Kluge mögen abwarten die Erkenntniss*, d. i. warten gern die Erk. ab. Weder „krönen sich mit Erk." noch „umfassen Erk.", noch „sammeln zu Haufen Erk." ist für יכתירו erweislich. Dagegen giebt ein הִכְתִּיר = כַּתֵּר (Job. 36, 2, wie הוחיל neben יִחֵל) den einzig passenden Gegensatz zu dem Perf. repentin. נָחֲלוּ (nr. 1203); vgl. auch schon zu Ps. 142, 8.

1316. Ebend. V. 25: מִרְמָה. Dass dafür gegenüber מַצִּיל vielmehr מְרַמֶּה (vgl. 26, 19) zu punctiren, und dazu aus dem ersten Glied נפשות hinzuzudenken ist, hatten wir uns bereits notirt, und fanden dasselbe bei Hitzig.

1317. Ebend. V. 32: במותו. Dafür nach LXX בְּתֻמּוֹ zu lesen, war auch hier einstimmig mit Hitzig schon de inferis § 131 verlangt.

1318. Ebend. V. 33 gleichfalls schon einstimmig mit Hitzig erklärt Aehrenl. S. 62.

1319. Pr. 15, 11. 24 s. de inferis § 288 ff. Jen. Litz. 1846, 255, 1020.

1320. Pr. 16, 5: יד ליד s. zu 11, 21.

1321. Ebend. V. 27: ועל־שפתיו, Q'ri: שְׂפָתוֹ. Als Grund des im Q'ri bevorzugten Sing. lässt sich hier höchstens jüdische Spitzfindigkeit denken, dass „auf" nur der Unterlippe gelten konnte, wenn etwas Stoffliches da ruhn sollte. Doch vgl. dagg. V. 23. 10. 22, 18. Wie sich Hitzig das Verglichene äusserlich nur auf der Oberlippe aufliegend denkt, verstehn wir nicht.

1322. Ebend. V. 30: כלה *hat bei sich*, im Innern, *abgeschlossen* (wie Gen. 6, 16 von äusserlichem Abschluss), ist nach seinen Anschlägen und Veranstalten damit schon fertig.

1323. Pr. 17, 11. In der Annahme des רע als Subject stimmt Hitzig mit uns überein (Aehrenl. S. 62). Wie er aber in einem Text der Sprüche, ohne Derartiges mit weitern Beispp. zu belegen, die Dämonen-Lehre voraussetzen, und hiernach übersetzen konnte „und ein grausamer Engel wird losgelassen in ihm", begreifen wir nicht. Wir bleiben bei unserm einfachen „Nur Trotz erstrebt ein Böser, ob auch harte Botschaft wider ihn gesandt wird". Zu יבקש s. schon Aehr. a. a. O.; zu 'ומ s. 26, 24. 28, 1. 6; zu בו Dt. 28, 20. Ps. 78, 45. Bei 'מל' אכ ist einfach an Vorkehrungen des Staates gegen den Bösen zu denken, Verwarnung, Verhaftnahme, Steuer-Eintreibung u. dgl.

1324. Ebend. V. 19. Ziemlich Einstimmiges von Mund und Pforte als Grund der Zusammenstellung s. Aehrenl. S. 62, Hitzig S. 173.

1325. Pr. 18, 8. 26, 22: מתלהמים kein etymologisch mühsam erkünsteltes „Substantiv", als „Leckerbissen" (Schultens, Gesen.) oder gar „sanfte Lüfte" (Hitzig), aber auch als Particip weder „lispelnd" (Ewald), noch „spielend" (Bertheau), was alles sprachlich sehr weit hergeholt, und ausser dem „lispelnd" zum Gegensatz 'והם ונו unpassend ist, sondern nach sprachgerechter Ableitung (s. Aehrenl. S. 62) und ganz erfahrungsgemäss, *halbverschluckt*, mit Zurückhaltung, daher nicht offen und laut herausgesagt.

1326. Ebend. V. 14: רוח איש. Darin deuten wir jetzt איש nicht mehr allgemein „cujusque", sondern emphatisch: *eines Mannes,*

also Muth, wie ihn ein Mann haben soll (vgl. 1 Sm. 4, 9. 26, 15 u. a.). Dass der Wechsel der Genera in beiden Gliedern nicht, wie Bertheau wollte, gleichgültig, sondern, wie auch Hitzig bemerkt, bedeutsam ist, wird die Sprachl. weiter nachweisen.

1327. Ebend. V. 24: איש רעים להתרעע. Dass hier איש nicht, wie noch Bertheau wollte, für das gewöhnliche אִישׁ Mann, sondern dem nachfolgenden יֵשׁ gemäss, wie unser itzt neben jetzt als erweichtes יֵשׁ anzusehn ist, darin ist Hitzig mit uns zusammengetroffen (Collect. h. p. 90. Aehrenl. S. 62). Ebenso mit der dort gegebenen Deutung von לְהִתְרֹעֵעַ *zur* [blossen] *Geselligkeit.* Wir hatten jedoch dieser letztern Deutung, weil von רֵעַ das Reflexiv sich anders bildet (22, 24) und dagegen התרועע in einem zum nachfolgenden דבק passend entgegengesetzten Sinne auch Jes. 24, 19 vorkommt, später noch die andre sprachgerechtere vorgezogen: *Es giebt Gesellen zum Wacklig-*, Brüchig-*werden*, eigentl. zum sich erschüttern und brechen lassen, vgl. רֹעָה 25, 19, und der Sache nach Ez. 29, 6 ff. So gewann auch das Wortspiel in רֵעַ und רוֹעֵעַ mehr Bedeutung, das sich etwa so wiedergeben liess: Mancher Gesellen Bund wird zerschellen; doch Mancher, der liebt, hält fester denn ein Bruder, s. Theol. Stud. u. Krit. 1850, S. 610.

1328. Pr. 19, 19: גרל־חמה וגו׳, Q'ri גְּדָל־ח׳. Dass das Q'ri גדל nicht wie Bertheau und wir selbst früher annahmen, von allen VV., sondern deutlich nur von Theod. ausgedrückt wird, bemerkt Hitzig mit Recht. Denn in allen übrigen VV. sind die dem ג׳ ח׳ entsprechenden Worte so allgemeiner Art, dass man nicht sieht, ob גרל oder גדל ausgedrückt ist. Auch darin behält H. Recht, dass er das Q'ri גדל als von der gewöhnlichen Schreibung (גדול) abweichend, dabei allzuleicht, und schwer in גרל verderbt, entschieden verwirft. Wenn er aber weiter geht, und sowohl גרל als גדל als Verstümmelung von גֹּמֵל annimmt, dieses selbst, sowie nachher נשא und תציל sprachwidrig deutet, zuletzt noch blos auf Zeugniss des späten Arabers יוסיף liest, und so die Uebersetzung herausbringt: „Wer im Zorn handelt, trägt Schaden davon; denn wehrst du auch ab, so

macht er doch fort," so ist gegen das alles stark zu protestiren. Denn גמל חֵמָה, eigentl. „Grimm voll anthun", ist nicht entfernt mit שִׁלֵּם ח׳, [eines Andern] Grimm vergelten, Jes. 59, 18 vergleichbar, und bleibt als „im Zorn handeln" ganz beispiellos, auch dem sonstigen Gebrauch von גמל zuwider. Dass hier wie Ps. 24, 4 f. auf נֶפֶשׁ נשא ein anderes נשא folgt, ist rein zufällig und entscheidet für das zweite נשא gar Nichts; diesses נֹשֵׂא kann weder dem Verlust bringenden עֹנֶשׁ, noch dem Tempus-Unterschiede zufolge (Ps. 24 steht יִשָּׂא) den Sinn des „Davontragens" wie in בְּרָכָה נ׳ haben; als Particip muss es vielmehr heissen: erträgt dauernd, vgl. 1 Sm. 14, 3. 7. Lev. 15, 10. Jes. 52, 11. Auch תַּצִּיל als „wehrst ab" ist mit dem מַצִּיל, dem aus Streit und Gefahr Fortreissenden „2 Sm. 14, 6" nicht bewiesen; und endlich gilt ja הוֹסִיף einem andern Verb nachfolgend gewöhnlich der Fortsetzung ebendesselben, nicht eines zweiten, zumal wie hier gar nicht genannten. Ungleich sprachgemässer hatten wir bereits de infer. § 337 mit dem K'tib גֹּרָל (Nu. 36, 3 u. a.) aus dem Hononym חֵמָה *Masse* (s. zu Ps. 76, 11) den ganz verschiedenen, aber gesunden Sinn herausgebracht: *Massenhaft Erbgut erträgt Büssung; denn wenn du abzwackst, so magst du's nochmals thun*. Die Beweisstellen s. a. a. O. — Das gewöhnliche חֵמָה *Zorn, Grimm*, erscheint uns nur zulässig, wenn man nach 29, 22. Nah. 1, 2 בַּעַל חמה herstellen oder nach גֶּחָלִים *Glühkohlen* ein Adjectiv גָּחֵל *glühend* voraussetzen darf, so dass גְּחַל ח׳ wie דַּכְּאֵי רוּחַ verbunden wäre. Dann hiesse der V.: Ein Jähzorniger (בַּעַל ח׳) oder ein Zornglühender (גחל ח׳) erträgt Büssung; denn wenn du ihn zurückreissest, so magst du's nochmals thun; d. h. Er lässt sich lieber wiederholt Strafen auferlegen, ehe er sich vom Ziele seines Zornes zurückbringen lässt.

1329. Ebend. V. 23: ושבע. Dass dafür LXX, wie Hitzig will, ein יִפְרָע gelesen hätten, ist aus Ex. 32, 25 mit keiner der hellenistischen VV. zu erweisen, da keine ein ἄφοβος hat; damit fällt aber Hitzig's ganzer, ohnehin geschmackloser Conjecturen-Bau „יִשְׂרַע יָלִין man strecket sich, ruhet" von selbst zusammen. Das ἄφοβος scheint vielmehr nur zum Gegensatz mit φόβος κυρίου

halb errathen. Den Worten „*εἰς ζωὴν ἀνδρί· ὁ δὲ ἄφοβος αὐλισθήσεται* gemäss mögen

לחיים ושבע ילין

von LXX לְחַיֵּי אִישׁ וּבְעַר יָלִין

gelesen worden seyn. Wir übersetzen ohne ihre Hülfe: *die Furcht Jahva's* [führt] *zum Leben, und dass Eins satt übernachtet und nicht heimgesucht wird leidig*. וש׳ ילין kann sprachgemäss nur ausdrücken, dass Eins nicht hungrig zu Bett zu gehn braucht, vgl. Ps. 59, 16; am Schlusse steht רָע adverbial, wie 11, 15; s. Collect. h. p. 161. So bedarfs auch der leichtfertigern Conjectur יִפְחַד רָע nicht. Die negativen zwei Hauptseiten des חיים, Sicherheit vor Mangel und Missgeschick, sind genügend bezeichnet.

1330. Pr. 20, 11: גם במעלליו. Die von Ewald und zuvor schon von uns (Proben, S. 20) für מע׳ verlangten, durch die stammverwandten הִתְעַלֵּל, תַּעֲלוּלִים, עוֹלֵל (spielendes Kind) etymologisch gesicherten Spiele waren — 1) durch גַּם geboten, das weder die Thaten den „Worten“ entgegenstellen, noch auf das entfernte נַעַר („auch ein Knabe“) sich beziehn kann; — 2) durch פָּעֳלוֹ am Schlusse, was doch nur auf ernstes Thun gehn kann, also für מע׳ nur die Spiele übrig lässt. Zudem empfahl sich diese Deutung durch die Feinheit des Gedankens. Gleichwohl geben Bertheau und Hitzig blos darum diese „Spiele“ wieder auf, weil מַעֲלָל selbst für Spiel sonst nie vorkomme. Dieser Einwand nimmt sich bei H. besonders eigenthümlich aus, der so häufig in seinen Erklärungen einerseits wirklich vorhandene *ἀπ. λεγομμ.*, auch wo sie gesichert sind, bestreitet und verwirft, andrerseits für seine Conjecturen die beispiellosesten *ἀπ. λεγομμ.* zulässt. Hier beansprucht er gleich darauf für פָּעֳלוֹ die Bedeutung „sein Geschaffenseyn = seine Beschaffenheit, Gemüthsart“. Wo kommt denn dieser, durch خُلْق vorgebildete Arabism jemals im Hebräischen vor? Oder war denn hier das fast nur poetische פעל, das insbesondre für „schaffen“ höchst selten ist, dem gerade dafür ganz gewöhnlichen arab. خَلَقَ so entsprechend, dass es gleich ihm jenes Abstract bilden konnte?

Und wenn man מַעֲלָל als Spiel so bedenklich findet, was hindert uns denn מַעֲלוּל anzunehmen? Diess kommt zwar auch sonst nicht vor, empfiehlt sich aber durch תַּעֲלוּלִים, so wie die zahlreichen Beispp. andrer Nomm. mit מ, die von gleichem Stamme mit zwei- oder mehrerlei Endsylbenvocal für zwei- oder mehrerlei Sinn gebildet sind, s. in den Wtbb. die Stämme אכל, זמר, חזה, חמד, ישר, כלל, כמר, לקח, נצב, עצר, פתח, שבר, שלח, שען, שקל. Ja neben מַעֲלָל allgemein „That" findet sich Kt. מַעֲלִיל speciell für böse That, Zach. 1, 4. 6. Warum wäre nicht auch מַעֲלוּל für spielendes Thun neben מַעֲלָל für ernstes Thun möglich gewesen?

1331. Pr. 21, 16: בקהל רפאים s. de inferis § 261. 289.

1332. Pr. 22, 3: ויסתר. Das ָ unter ת gehört hier dem Q'ri וְנִסְתָּר; das Kt. war, wie auch Hitzig bemerkt, וַיִּסָּתֵר, nicht, wie Simonis und Theile haben, וַיִּסְתַר, noch weniger יִסְתָּר, ein beispielloses und als Reflexiv unrichtiges Fiens Qal, wie es auch Gesen. Hdwtb. immer noch fortschleppt.

1333. Ebend. V. 23: וקבע את־ק' נפש. Die Construction vergleicht Hitzig mit den ferner liegenden רָצַח פ' נֶפֶשׁ, מַחַן פ' מְחָנִים. Wir hatten Aehrenl. S. 62 bereits das näher stehende הִכָּה פ' נֶפֶשׁ zugezogen, und zugleich den eigentlichen Sinn von קבע erklärt, wonach es eigentlich heisst: *und bohrt ihre Bohrer* (Bevortheiler) *ins Leben*, also mit nachgeahmtem Wortspiel etwa: und schlägt, die sie breitschlagen, todt.

1334. Pr. 23, 5 Kt.: ועיף. Diese verderbte Lesart ist hier vom Q'ri noch ungenügend in יָעוּף *volat* geändert, als Relativ-Satz zu עֹשֶׁר. Besser genügt mit bloser Versetzung des innern עי ein וְיָעֹף als *ut volet*, noch zum Haupt-Subject עֹשֶׁר gezogen. Die LXX sind hier einer andern, wahrscheinlich glossirten Textrecension, gefolgt, deren Worte unmöglich durch Verstümmelung in den vorliegenden MT übergegangen sind.

1335. Ebend. V. 13 f. s. de inferis § 290.

1336. Ebend. V. 17 f. Wir hatten hier Collect. h. p. VIII beim zweiten כי אם, der Erklärung de Wette's entgegen, das אם von כי getrennt, also *nam si* gedeutet, und fanden diess von Ber-

theau bestätigt. Hitzig wiederspricht dem, weil „der Grund nicht durch eine angehängte Bedingung wankend gemacht werden dürfe". Das geschieht aber gar nicht; denn mit אם יש kann auch etwas als gewiss oder höchst glaublich Angenommenes vorausgesetzt werden (2 R. 9, 15. Job. 33, 23), so dass der Erfolg zugleich mit versichert wird: wenn es einen Ausgang, eine bessere Zukunft giebt [und die giebt es doch wohl: „dabit Deus his quoque finem"], so wird u. s. f. Auch dass תקותך vorangestellt wird, ist in der Ordnung; denn es ist der Gegensatz des Speciellen zum Allgemeinen; und dass 24, 14 gegen אם sey, wird sehr übereilt behauptet; das יש ist vielmehr, wie Bertheau nachweist, dort auch noch von אם abhängig. Hitzig's Aushülfen neben כי אם als Eins mit blosem כי zu nehmen, oder אם ganz zu streichen, sind beide gleich gewaltsam.

1337. Ebend. V. 31: עינו weder collectiv „seine Perlen" (Gesen., Dietrich, Bertheau), eine Bedeutung, die gar nicht nachweislich ist, noch auch blos „seinen Anblick" (Hitzig), den ja jedes andre Getränk auch bietet; sondern: seinen dem Glanz des Auges ähnlichen blinkenden Schein, ein Sinn, den עין überall hat, wo man es gewöhnlich als „Aussehn" nimmt, s. Aehrenl. 63. Diesen Schein aber gewahrte man auch in metallnen oder irdenen Geschirren, wenn man hineinsah (בכוס). An „Glas", das erst die Vulg. anbringt, ist in der Zeit jenes Textes gar nicht zu denken. Das זכוכית, nach Job. 28, 17 noch eine Kostbarkeit, müsste im A. T. viel öfter genannt seyn, wenn es bei den alten Hebräern so gemein gewesen wäre, wie bei uns oder auch nur in der römischen Kaiserzeit. Im Kt. בכים ist das ו nur etwas zu kurz gerathen. An den hebr. „Beutel" und die arab. „Münze", wie Hitzig, hat gewiss Niemand gedacht.

1338. Ebend. V. 34: וכשכב בראש חבל, jedenfalls im Mastkorb, vgl. Layard Ninive II, 383. S. 384 Meissn. Auf „oberster Rahe" (womit ja „21, 9" gar nicht vergleichbar) „liegt oder schläft" gewiss Niemand, sondern reitet nur darauf, oder klammert sich liegend an und arbeitet.

1339. Pr. 24, 14: דְּעָה חָכְמָה *lerne verstehn W.* Hitzig findet dieses דְּעָה zu vereinzelt. Aber vgl. 1, 2. Job. 32, 7. Ec. 1, 17 u. ö. — Ueber הָ statt הַ vor חָ (*cho*), ähnlich wie in הֶחֳדָשִׁים u. dgl. s. d. Sprachl.

1340. Ebend. V. 28: וַהֲפִתִּיתָ. Die gewöhnliche Auffassung als Pi. von פתה stellt ein הֲ der Frage vor das Verb, welches doch [ausser הֲלֹא] nach וְ sonst ganz unerhört und hier überdiess unpassend ist; wogegen ein Perf. consec. Hi. von פתת = הֲפִתּוֹת schon 23, 2 (vgl. Lev. 19, 12) empfiehlt. Ein Hi. von פתת kann aber nur, zumal ein Object fehlt, Denominativ von פַּת, *Bissen, Brocken,* seyn. Die Wz. geht durch das ganze Semitische, speciell von Fleisch- oder Brodstücken gebraucht. Die arab. Geminata فَتَافِيتُ (Plur. fract.) kann nur bildlich „occulte, tacite dicta" als vereinzelt hingeworfene, kaum verständliche Brocken bedeuten. Setzen wir diess für das hebr. פַּת voraus, so giebt das den Sinn: *Sey nicht Zeuge ohne Anlass wider deinen Nächsten, so dass du Brocken hinwirfst mit deinen Lippen.* So wird 'הפ gerade das Eigenthümliche des עֵד־חִנָּם. Von den Alten hat auch der Syrer schon die Wz. פתת erkannt, LXX nur ein Hi. von פתה. Gegen Ewald's daraus gezogenes „Verrath üben" s. Hitzig z. d. St. Aber dessen eigenes „Wispern" genügt noch weniger, und lässt sich auch nicht vom Arab. ableiten. Am wenigsten Schwierigkeit hat das ִיתָ statt וֹתָ, da die Vbb. עע ihre Perff. keinesweges, wie die Lehrbb. wollen, ausschliesslich auf וֹתָ, וֹתִי u. s. f., sondern wirklich auch, wie im Arab., daneben noch auf ַיתָ oder ִיתָ u. s. f. flectiren, nur die Punctatoren sie dann nicht als עע, sondern als לה punctirt haben, Jer. 11, 20. 20, 12. 33, 6. Weiteres s. in d. Sprachl.

1341. Pr. 25, 11: בְּמַשְׂכִּיּוֹת כֶּסֶף *in Schaubildern von Silber.* מַשְׂכִּית, Pl. ִיּוֹת, ist ein gut hebräisches Wort, von שׂכה, *anschauen*, abgeleitet, zunächst Anschauung, Einbildung (innerlich), 18, 11. Ps. 73, 7; aber auch (äusserlich) Abbildung Lev. 26, 1. Nu. 33, 52, an beiden Stellen neben Schnitz-, Stand- und Gussbildern, also, wie auch der Chald. ausdrückt, halb-erhabne, hier von Silber, also ge-

triebene oder gravirte bildliche Darstellungen, den hiesigen „Aepfeln“ zufolge, von Baumgruppen und Laubwerk, wie solche mit Goldüberzug oder in Erz auch an den Wänden des Tempels und der Beckengestelle zu sehn waren 1 R. 6, 29 ff. 7, 29. 36, in Silber aber noch häufiger auf Thür-, Schild-, Schrank-Beschlägen, an Trinkgeschirren (vgl. Syr.) und breiterem Halsschmuck (vgl. LXX) vorkommen mochten. Natürlich, dass dabei innerhalb der Blättergruppen die Früchte durch goldene Scheibchen oder Puncte ausgezeichnet wurden, was zugleich einen hübschen Anblick und ein Vorbild der Deutlichkeit, Uebersichtlichkeit einer Rede („distinctae orationis“) geben konnte. Ohne alle Noth also fingirt Hitzig ein neues hebr. Wort מִשְׁכָּלוֹת für Zweige, damit die „Aepfel“ doch „an Zweigen“ hängen. Soll dabei aber das „Silber“ nicht blos, was doch gar zu abgeschmackt bleibt, wie bei Quittenzweigen, der weisslichen Farbe ihrer Stiele gelten: so können „die Zweige“ doch wieder nur nachgebildete seyn; und kommt, da die Zweigform sich von selbst versteht, auf die „Abbildungen“ zurück. Dieselbe Erklärung war, nur kürzer, bereits 1832 (Winer's Ztschr. f. w. Th. II, 65) und 1849 (Aehrenl. S. 63) gegeben. — דבר על־אפניו. Das דבֻר als „dabûr“ ist hier nicht durch seine Form schwierig, denn vgl. בָּרוּךְ, גְּרוּשָׁה, כְּסוּי u. a. (neben Pi.), wohl aber durch seine Schreibung; denn es zeigt sich keins der Motive, die sonst ein קָטֻל f. קָטוּל veranlasst haben, s. d. Sprachl.; wahrscheinl. hat man daher הָבֵר zu punctiren, und für מִדְבָּר anzunehmen (vgl. Jes. 18, 2. 7). Mit „הָבֻר“ als getrieben“, einer dem Verbal-Stamm fremd gewordenen Bedeutung, ist, obgleich es Ewald so will, gar Nichts geholfen, und überdiess Ungehöriges herbeigezogen. Denn die „Töpferscheibe“, mit sinnvoll erweichtem Laute אָבְנַיִם, nicht mehr אָפְנַיִם genannt, gehört offenbar nicht hierher; אָפְנָיו muss zu אוֹפָן Rad gehören (s. d. Sprachl.). Aus einer Dual-Vorstellung entsteht auch nimmermehr jener „Ring oder Kreis“, der nach Hitzig zum Zeit-Begriff geführt haben soll. Das „zu seiner Zeit“ ist mit den VV., die es blos aus dem Zusammenhang und nach 15, 23 gerathen haben, so wenig gesichert und dem vorstehenden Bilde

angepasst, als mit dem arabischen, blos zufällig ähnlichen und gar nicht dualischen على عِقَافِهِ (Wz. عَقَفَ). Ein hebräisches „auf seinen Rädern“ konnte auch nach דָּבָר λαλούμενον (nicht λελαλημένον = דָּבֻר) erkennbar sein, als geläufige RA und treffende zugleich, eig. auf dem ihm zugehörigen, zu seiner Bewegung passendsten Räderpaar, vgl. Hom. Il. 3, 213. 5, 722. Od. 18, 26, so wie unser „in seiner Schnurre“. S. schon Aehrenl. a. a. O. Jen. Litz. 1847, S. 1142. Vermuthlich ging das Sprichwort davon aus, dass man in roherer Zeit Rädergestelle zum Untersatz für mehrerlei Fuhrwerk hatte, von welchem aber doch nur Eins am besten passte und am schnellsten ging. So hat man ja auch jetzt noch Einerlei Kufen für mehrerlei Schlitten. Die Art des Bildes ist übrigens ebenso wie bei uns „im Lauf der Rede, fortfahren, eine Sprache auf Stelzen u. dgl.

1342. Ebend. V. 19: שֵׁן רֹעָה. Dabei ist ר׳ weder Infin., wie Gesenius wollte (denn wie passte ein Inf. zum Subst. שֵׁן?), noch den LXX zufolge, wie Hitzig will, רָעָה zu vocalisiren (LXX haben ja nur oberflächlich gerathen); es ist vielmehr von רעע, *zerbrechen*, richtiges Adjectiv wie חֹל von חלל, also ש׳ ר׳ ein *morscher* Zahn. Dazu passt als Part. act. Qal מוּעָדֶת *wankend*, nur des Pausaltons und der Lautpaarung מע wegen mit ו f. ּ, wie in בְּחִיקָה מֵחוּק, מְנוּחָה מְנֻחָה u. dgl. Der Annahme einer Pu.-Form (מוּעַ׳ f. מְמֻ׳) widerspricht — 1) der Mangel jedes Pi. oder Pu. von מעד; — 2) das Unpassende eines intensiven Passivs neben dem schlichten Adject. רֹעָה; — 3) die Beispiellosigkeit eines vor verdoppeltem ע beibehaltenen *u* (ו oder ֻ); nur ח behält in solchem Falle ֻ vor sich (רֻחַץ u. dgl.); ע bekommt stets Cholem (מְבֹעֶרֶת u. dgl.); und die grammatische Benennung „Pu.“ ist ebendeshalb von Grund aus falsch, s. d. Sprachl. — Den Haupteinwand aber gegen das Part. act., dass ein schon aus *A* getrübtes *O* (vgl. שֹׁחַר, שׁוֹפָט) sich nicht noch weiter in *U* vertieft haben könne, widerlegt ausser dem mundartlichen שׁוּפָט *Suffet* auch im Hebr. selbst: הֻמָּה, יֻאכְלֻמוֹ, יְכַסְיֻמוּ Ex. 19, 13. 15, 7. 5.

1343. Ebend. V. 20. Was Hitzig hier mit vielfachen Text-

änderungen herausbringt: „Wer Schützen begegnet, deren Pfeil auf der Sehne, ist wie der Lieder singt bei traurigem Gemüth," können wir auch nach seiner eigenen Darlegung nicht wohl zusammenreimen. Unsere Deutung n. gew. L. gab schon Aehrenl. S. 63; aber das dort über מַעֲדֶה Gesagte ist aus Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 610 f. zu ergänzen und zu berichtigen. Gegenwärtig theilen wir wenigstens Hitzig's Zweifel gegen die Richtigkeit des מַעֲדֶה, vermuthen aber dafür nach Jer. 52, 33: מְשַׁנֶּה wenn Einer *wechselt.*

1344. Ebend. V. 27: אכל דבש הרבות. Nach Ewald § 240 a soll hier der Inf. abs. als Subject für אָכֹל stehn. Hitzig will denselben mit „Jes. 42, 24" rechtfertigen, wo ja aber der Inf. abs. die gewohnte Object-Stellung hat. Nach 17, 26 kann es wohl so scheinen, als wäre אָכֹל Subject; aber dann müsste auch, wieder ungewohnt, הַרְבּוֹת adverbial für הַרְבֵּה als Inf. abs. stehn, was mit Am. 4, 9 (wo הר' Substantiv) nicht erwiesen ist. Doch man versuche nur erst Alles in gewohnter Stellung! הַרְבּוֹת bleibt Inf. cstr. und Subject. Davon hängt als hervorgehobenes und vorangestelltes Object אָכֹל ד' ab, vgl. Hos. 12, 2. Jer. 9, 4. Jes. 42, 24. Also: *im Honig-Essen viel thun ist nicht gut.* Es muss diesem hervorgehobenen אכל ein Gegensatz des mässigen, unschädlichen und doch angenehmen Genusses gefolgt seyn. Diesen meinten wir früher nach 23, 30 in וחקר als וְחֵקֶר gefunden zu haben, bezogen das הרבות auf das bekannte Vielerlei der Honigarten, erklärten uns daraus das ־ָם an כבדם, und übersetzten danach, ohne den anspruchlosen Gedanken V. 16 mit etwas Höheren zu überschreiten: aber erproben ihre Pracht ist prächtig. Doch fehlten freilich zu einem gerade so gebrauchten, wenn auch etymologisch nicht unmöglichen כָּבוֹר alle Beispp.; und die Beziehung des ־ָם blieb immerhin gezwungen. Indess war damit doch der Unmöglichkeit ausgewichen, ein irgendwie anderes כבוד mit dem Honiggenuss oder dem schädlichen Zuviel des ersten Gliedes in Beziehung zu bringen. An dieser Unmöglichkeit haben sich alte und neue Ausll. vergeblich abgemüht, und mit allerlei sprach-, text- oder naturwidrigen Wendungen doch nur Ungereimtheiten zu Tage gefördert. Wir sind jetzt zu der festen

Ueberzeugung gelangt, dass die **unvereinbaren zwei** Vershälften **gar nicht zusammengehören**, vielmehr durch Wegfall einer vollen Zeile von אכל...טוב das zweite, von ח'...כבוד das erste Versglied unwiederbringlich verloren gegangen sind. Diess wird dadurch noch augenscheinlicher, dass sich ganz in der Nähe zwei andre volle Verse finden, deren Einer (V. 16), wenn auch mit Anschluss an eine andre Art des Ueberdrusses (V. 17), doch ausschliesslich den Ueberdruss am süssen Honig, der andre (26, 1), obschon mit zwei Vergleichen, doch wieder ausschliesslich die ungebührliche Ehre eines Thoren bespricht. Mit diesen Versen zusammengehalten erweist sich V. 27 ganz offenbar als blos zufälliger Complex zweier Texte, die nur Fragmente sein können. Man hat also fernerhin nur einfach:

27. אכל דבש הרבות לא־טוב

. . . .

[28.] . . . .

וחקר כבודם כבוד

abdrucken zu lassen, und auf jeden weiteren Einigungsversuch beider Zeilen ganz zu verzichten.

1345. **Pr.** 26, 2: כדרור s. zu Ps. 84, 4.

1346. **Ebend.** V. 6: מקצה. Die Punctatoren haben sich hier bei ihrem מְקַצֶּה nimmermehr den in den Wtbb. fortgeschleppten Passiv-Sinn „dem die Füsse abgehauen sind“, sondern einen Activ-Sinn gedacht, vgl. Targ. רָהֲטָא = רָץ. Vulg. giebt mit „claudus“ ein מְקַצֵּה. Aber lässt man dieses auch zu, so bleibt das zweifache, sehr ungleiche Bild in Einem Halbvers anstössig. LXX haben statt des participialen מְ die Praepos. מִ. ausgedrückt; und dem guten Sinn ihrer freien Uebersetzung entspricht: *Vom Ziele der Füsse schluckt Herbes ein, wer Weisung schickt in Thoren-Hand.* „Ziel der F.“ ist das Ziel, welches man selbst gehend leicht und sicher erreicht hätte (vgl. ק' Jes. 56, 11), von wo ohne Sendung eines Thörichten Besseres als חמס erreicht worden wäre. **Hitzig's** „von der Spitze der Beine = von den Füssen des Thoren“ ist eine kläg-

liche Umschreibung der „Füsse", und dabei unklar, da der Thor, dem sie angehören sollen, noch nicht genannt ist.

1347. Ebend. V. 7: דַּלְיוּ landschaftlich f. דָּלוּ *schlaff hängen*, d. i. ohne die Kraft ein Ziel zu erreichen. Die Analogien zu דַּלְיוּ s. in d. Sprachl. Der ganze Spruch drückt dasselbe aus, was unser kürzer zusammenfassender Ausdruck „lahmer Witz". Warum Hitzig mit dieser nächstliegenden, bereits von Gesenius dargebotenen Deutung sich nicht beruhigt hat, begreifen wir nicht. Bei seinem „Wie Hüpfen der Schenkel von Seite eines Lahmen" sind die selbstverständlichen „Schenkel" zum „Hüpfen" selbst sehr lahm; דִּלּוֹג bleibt in dieser Form des Inf. abs. als Verbalflexion wie als Subject beispiellos, מִן dazu sehr unpassend; und der verlangte Sinn der „Unmöglichkeit" könnte auch nicht mit בְּפִי, im Munde, gegeben seyn.

1348. Ebend. V. 8: כצרור אבן במרגמה *wie Stein-Eingebind in eine Streuschleuder*, d. h. ebenso verschleudert, unnütz hingeworfen, ohne ein einzelnes bestimmtes Ziel sicher zu treffen, nach LXX und Sap. 5, 22. S. schon Proben S. 130, d, wo auch das Nöthige gegen Bertheau. Hitzig's neuestes „Stein-Korn auf den Balken der Wage" ist nicht nur kein treffendes Bild, sondern auch vom arabischen مِنْجَم ungleich entfernter abgeleitet, als unser מר' vom hebräischen רגם, das ja schon nach seiner häufigen Verbindung mit אֶבֶן oder בָּאֶבֶן gar nicht auf Steinwürfe mit der Hand beschränkt seyn musste, im Aramäischen auch wirklich neben dem Steinigen noch vom Pfeilschiessen gebraucht wurde.

1349. Ebend. V. 9: חוח עלה nicht „spina sublata, gestata", sondern nach 24, 31. Hos. 10, 8. Jes. 34, 13 nothwendig: ein Dornstengel [, der] aufgeschossen, erwachsen ist, im Ggs. zum unerwachsenen, daher noch ungefährlichen.

1350. Ebend. V. 10: רב מחולל־כל. Gegen das von Ewald aufgebrachte, auch von de Wette und Bertheau angenommene „Ein Schütze, der Jeden verwundet" s. ausser Hitzig auch schon Aehrenl. S. 63. Dort ist nur nachzutragen, dass zwar רַב als

„Schütze“ v. רבב nach Beispp. wie צַר, שַׂר wohl möglich wäre, aber רבב selbst als „Schiessen“ ganz ungesichert bleibt, s. zu Gen. 49, 23. Ps. 18, 15. Für die rabbinische Deutung „Ein Meister schaffet Alles“ s. auch schon Aehrenl. a. a. O. Hitzig blickt bei seinem wunderlichen „Viel schaffet Alles = reich wird noch reicher (Matth. 25, 29)“ gar nicht über die Grenze des ersten Gliedes mit seinem scheinbaren Gegensatz von רב und כל hinaus, findet daher auch keine Vermittelung zum zweiten und dritten Glied, und hält deshalb den Vers für zusammengeflickt. Er gewinnt ja aber sofort Einheit, wenn zu רַב als „Meister“ erst in כְּסִיל und עֹבְרִים, οἱ τυχόντες, die Gegensätze folgen.

1351. Ebend. V. 16: עָצֵל. Den „Faulen“, der sich weise dünkt, hat auch Hitzig nicht angemessen erklärt. Denn wie passt die Einbildung „Nichtsthun sey gescheidter als sich so abplacken“ gerade zu dem Vergleiche „als Sieben, die gescheidt antworten“? Es kann, wenn עצל überhaupt richtig, nicht aus אֱוִיל verschrieben und nur durch einen Fehlblick zum עצל darüber hereingerathen ist (vgl. für אוי' 12, 15. 15, 2. 26, 11. Ec. 5, 2), hier durchaus nicht der Unthätige, sondern nur allgemeiner der Phlegmatische, Beschränkte, daher auch Maulfaule gemeint seyn, der im Gefühle der Erfahrungen 10, 8. 17, 28. 24, 7 lieber schweigsam sich des Antwortens enthält. Aehnliches s. im syrischen עטל bei Castell.

1352. Ebend. V. 18. כמתלהלה. Hitzig ist bei dem herkömmlichen Wahn- oder Unsinnigen geblieben, den er aber nicht haltbarer als bisher etymologisch beweist, und als „schiessend“ unter den Erfahrungen des Lebens wohl nicht nachweisen wird. Auch wir bleiben daher bei unseren mit Analogien empfohlenen „Exercirenden“, einer sich wiederholenden Thätigkeit, die eben das wiederholte לה malt und an welche auch das arab. لَهَا lusit, erinnert. Uebrigens s. Winer's Ztschr. (1832) II, 64 ff. Aehrenl. S. 64.

1353. Ebend. V. 22: כמתלהמים s. zu 18, 8.

1354. Ebend. V. 28: ישנא דכיו l. יְשַׁנֶּא דָכְיוֹ *verwirret ihren Klatsch.* Von dieser schon 1844 (Collect. h. p. 109) empfohlenen Lesung und Deutung können wir auch nach Hitzig's inzwischen

zugekommenen sehr fraglichen Belehrungen nicht abgehn, da יְשַׂנֵּא, *hasst*, weder zum Suffix, noch zu irgend einem aus דכין erkennbaren Objecte passen will, am wenigsten gerade zu אֲדֹנָיו, was auch bei „personificirter" Zunge unhebräisch bleibt statt בְּעָלָיו.

1355. Pr. 27, 5: טובה ..... מסתרת s. Fäsi in Jahn's Jahrbb. (1832) IV, 2, 286.

1356. Ebend. V. 6: נעתרות. Dass „reichlich" nach der Ableitung von עתר = עשר den נאמנות gegenüber nicht richtig seyn konnte, hat auch Hitzig erkannt. Aber die Herleitung vom arab. غَدَرَ, die er für sein „verrätherisch" aufbietet und mit vielen Beispielen des ת neben ד zu rechtfertigen sucht, verstehn wir nicht. Für „versuta, schlaugewandt" bot sich ja auch eine Zurückführung auf hebr. עתר, s. Collect. h. p. 181.

1351. Ebend. V. 9: מעצת נפש. Hier war das in den Wtbb. noch beibehaltene „Duftholz" (עֵצָה Collect. zu עֵץ) erst ein Einfall Döderlein's, dem wenige Neuere gefolgt sind, den Parallelism mehr störend als fördernd. Für den nächstliegenden Sinn: *Süssigkeit seines Freundes* = Süsses vom Freunde [ist ihm] *Rath der Seele*, d. i. sorglicher, eifriger, wohlgemeinter Rath (מֵ partitiv) s. de inferis § 39, not. Aehrenl. S. 64. Das ־הוּ an רֵעֵהוּ lässt sich zwar zur Noth auf לֵב beziehn, ist aber besser so allgemein und bedeutungslos anzusehn (רֵעֵהוּ nur = הָרֵעַ) wie Job. 12, 4 und wie die Suffixa in יַחְדָּו, כֻּלָּם, חֶצְיוֹ u. dgl. s. d. Sprachl. Denn mit den Suffixen V. 14. 19, die dort deutlich auf das Subject zurückgehn, ist hier das ־הוּ jedenfalls nicht zu vergleichen. Hitzig's durch Unkenntniss dieses ־הוּ veranlasste Textänderung nach LXX „וּמִתְקָרְעָה מֵעֵצֹת נ' aber zerrissen wird von Sorgen die Seele" hat nicht nur ein in Bedeutung und Form beispielloses Hithp., ein auch mit „Ps. 13, 3" nicht erwiesenes עֵצֹת (es sind auch dort nur wechselnde Rathschläge), sondern noch weit mehr den ganzen Parellelism gegen sich. Denn wie passt davor „Salbe und Räucherwerk"? Diesen konnte eben nur מתק gegenüber stehn.

1358. Ebend. V. 17: יָחַד .... יַחַד. Dass diese so be-

tonten und vocalisirten Wörter im Sinne der Punctation nicht wie die Wtbb. wollen, vom Vb. חדד abgeleitet, sondern einfach das bei יחד sonst nächstliegende Adverb יַחַד = *una* seyn sollten, erkennt auch Hitzig an, zieht aber natürlich mit allen Ausll. die Ableitung vom Verb vor, und bleibt nur, weil er פְּנֵי falsch versteht, über die Form-Auffassung und Punctation in Zweifel. Schon nach Gesen. sollte das erste יחד Fi. Qal, das zweite Fi. Hi. seyn, jenes „wird scharf", dieses „macht scharf". Denn פני sollte als Object „den Blick" bedeuten, nach de Wette und Bertheau sogar „den Zorn". Das heisst aber פָּנִים nie so wie עַיִן, אַף. Hitzig fordert für das erste יחד: יֻחַד (Ho.) als „wird geschärft", oder, damit eine Gleichheit bleibe, trotz des בְּ, das vielleicht vulgäre Zuthat sey, eben so wie für das zweite: יַחַד (Hi.) als „schärft". Auch er nämlich fasst פני als Object, nur nicht als acies oculorum, sondern als acies ingenii, weil aber פנים diess zunächst nicht heissen kann, vermittelt durch das bildliche פנים für „Schneide" nach Ec. 10, 10. Das wäre doch ein seltsamer Tropen-Gebrauch! Weil פָּנִים dort der eisernen Axt zugetheilt bildlich „Schneide" (als „Vordertheil") heisst, soll dasselbe 'פ auch Theil des Mannes, dessen Vordertheil doch das „Antlitz" ist, „Schneide", und zwar von Neuem bildlich als „Geistesschärfe" bedeuten. Allein פני muss ja gar nicht Object seyn; es ist im Gegentheil dem בְּ vor ברזל gegenüber viel natürlicher, wie schon Ewald wollte, die Praepos. vor, gegenüber, d. i. im Verkehr mit, vgl. Ct. 7, 5. Ps. 42, 3 u. a. So kann an beiden Stellen Ho., oder weil diess nach Ez. 21, 16 ff. wahrscheinlicher י hätte, statives Qal (יֵחַד) bleiben: *Eisen schärft sich an Eisen, und ein Mann schärft sich gegenüber seinem Nächsten.* Den Sinn des Schärfens s. bei Hitzig a. a. O. und Aehrenl. S. 64.

1359. Ebend. V. 19: כמים וגו'. Von Allem, womit Hitzig an diesem, recht verstanden, sehr schönen Spruche herummäkelt, hat nur das gegen כַּמַּיִם selbst Gesagte einigen Grund, wofür er mit Recht כַּאֲשֶׁר בַּמַּיִם verlangt. Denn Ewald (§ 221 a) führt zwar unsere Stelle unter den übrigen Beispp. unausgeführter Vergleiche an, wobei eine Präpos. hinzuzudenken ist (Jes. 9, 3. 5, 18. Job.

30, 14 u. a.), hat aber nicht beachtet, dass hier von כ nicht blos, wie in allen andern Fällen der Art, ein einzelnes Wort, sondern ein ganzer Satz abhängen soll, wofür er selbst auch כַּאֲשֶׁר nothwendig findet (ebend. S. 715 ff. 748). Aber dieses כאשר במים ist eben höchst wahrscheinlich die urspr. Lesart gewesen. Denn von allen VV. drückt nur der Chald. כמים aus. Vulg. hat „quomodo in aquis" (vgl. 1 R. 14, 15), was sie kaum aus blosem כמים herausgefunden hätte. LXX, Syr., Arab. drücken aus כְּאֵין דָּמִים sicut non pares, sichtlich nur aus כאשר במים verderbt. Im MT mag die Verderbniss noch weiter gegangen und entweder אשרב bis zum Unkenntlichen erloschen seyn, so dass כמים zusammenfloss, oder nach Abfall von כאשר das allein noch übrige במים wegen des nachfolgenden כֵּן in כמים geändert worden seyn. Ist nun aber das richtige כאשר במים hergestellt, so bleibt für den bereits (Aehrenl. S. 64) erklärten Sinn keine Schwierigkeit: *Wie im Wasser das Antlitz zum Antlitz* [sich kehrt], *so das Herz des Menschen zum Menschen*, d. h. wie im Wasserspiegel dem Beschauer das darin erscheinende Gesicht sich nicht ab-, sondern immer zuwendet, zulächelt, zuwinkt u. dgl., den eigenen Gesichtsausdruck erwiedert: so wendet sich ein Menschenherz zum andern, Uebereinstimmung und Theilnahme darbringend und ansprechend. Wir wüssten nicht, wie der gesellige Grundtrieb der Menschheit und seine erfreulichen, in vielen Gemeinplätzen (z. B. Vertrauen erweckt Vertrauen, Liebe erregt Liebe etc.) ausgesprochenen Wirkungen kürzer und schöner im Bilde hätten bezeichnet werden können. Die Aehnlichkeit liegt in der wechselseitigen Erwiederung des Gleichen; und gerade etwas so Wechselseitiges besprechen auch die benachbarten Sprüche, V. 17. 18. Hitzig hat nur verfehlte Auslegungen, nicht die nächstliegende, eben gegebene bestritten. Er verlangt אֶל statt לְ; aber letzteres, das mehr dativische, war inniger; die Richtung der Gesichter und der Herzen ist nicht blos zu, sondern auch für. Hitzig's eigne, wunderliche „Verbesserung", deren Sinn er, naiv genug, „vortrefflich" nennt: „Was ein Mal [כְּמוּם] im Gesichte dem Gesicht, das ist dem Menschen das menschliche Herz" [nämlich seine „bleibende

partie honteuse, Gen. 8, 21. Ps. 51, 7"] wird ausser dem Verfasser schwerlich einen Leser ansprechen. Sie hat gegen sich — 1) dass aus כמום die vorhandenen Lesarten ungleich schwerer entstehen konnten als aus כאשר במים; — 2) dass מום, wie es doch zur Deutlichkeit des Vergleichs nothwendig wäre, nirgends ausschliesslich „Muttermal" ist, vielmehr überall allgemeiner „Makel, Schandfleck", Dt. 32, 5. 2 Sm. 14, 25. Pr. 9, 7. Job. 11, 15. 31, 7. Ct. 4, 7. Dan. 1, 4; oder „Gebrechen" Lev. 21, 17 ff. 22, 20 ff. Nu. 19, 2. Dt. 15, 21. 17, 1; oder selbst, dem M. gerade entgegengesetzt, „Verletzung" Lev. 24, 19 f.; — 3) dass ein „Mal im Gesicht" verhältnissmässig eine viel zu seltene Erscheinung ist, um in so kurzem Ausdruck wie מום הפ׳ zur Vergleichung zu dienen; ein Herz hat Jeder, daher kurz: לֵב הָאָדָם; aber doch nicht ebenso ein Muttermal; als vergleichbare bisweilige Erscheinung hätte es כְּמוּם בִּפְנֵי אָדָם verlangt. — 4) Das beiderseitige לַפָּנִים, לָאָדָם erscheint bei dem Vergleiche ziemlich überflüssig; „wie ein Mal des Gesichts, so das Herz des Menschen" [nämlich gleich unveränderlich] hätte man auch schon verstanden. Wozu noch die selbstverständlichen Beziehungen „für das Gesicht, für den Menschen?" — 5) Das nachgewiesene Verhältniss der Wechselseitigkeit V. 17—19 ginge mit מום für V. 19 ganz verloren.

1360. Ebend. V. 20: שאול ואבדה s. de inferis § 177—180. 290.

1361. Ebend. V. 21: לפי מהללו. Unser der früheren Deutung „sey für den Mund seines Lobes" bereits 1833 (Proben S. 19 ff.) Entgegengesetztes: *ist nach Maassgabe seines Lobens* finden wir nun auch in den Wtbb., so wie bei Bertheau und Hitzig wenigstens halb durchgedrungen. Aber H. fasst מה׳ immer noch zu eng als das, wessen er sich rühmt. Diesen Reflexiv-Sinn verlangt weder das hebr. Nomen noch die allgemeine Erfahrung. Am Eigenlobe, das ja oft täuscht, ist der Mann gerade gar nicht zu erkennen, oder höchstens allgemein als Prahler. Man erkennt ihn aber an Dem, was er überhaupt an sich und Andern, Personen

und Sachen, immer gleichmässig zu loben pflegt; denn Das zeigt seine Neigungen und Richtungen.

1362. Pr. 28, 2: כֵּן יַאֲרִיךְ. Durch das unverstandene כֵּן *so* = unverändert, im richtigen Gegensatz zu רַבִּים (s. de inferis § 395) ist Hitzig hier veranlasst worden, in V. 2. 3 einen grossen Wirrwarr anzurichten, den ein nicht geringerer Wirrwarr von Beweisführung begleitet. Wie leicht sich zu יאריך ein impersonelles „Einer" hinzudenken liess, wird die Sprachl. in vielen Beispp. nachweisen. Warum וּבְאָדָם מֵבִ׳ יֹדֵ׳ nicht collectiv soll heissen können unter oder bei verständigen Leuten, begreifen wir nicht; das ארץ zuvor hat ja diese Collectiva schon vorbereitet.

1363. Ebend. V. 17: אָדָם עָשֻׁק. Auch hier wie 25, 1f (s. z. d. St.) bliebe die defective Schreibung des Part. pass. ganz unmotivirt. Es ist daher höchst wahrsch. ein Part. Pu. gemeint, und unter Zusammenfassung des מ praeform. mit dem ם von אדם ein אָדָם עָשָׁק = א׳ מְעֻשָּׁק gemeint gewesen, vgl. Jes. 23, 12 (wozu das hiesige ע׳ besser stimmt als zu עָשׁוּק Dt. 28, 29 ff.).

1364. Ebend. V. 23: אַחֲרַי, früher von uns (de inferis § 410) als אַחֲרַי verkannt, jetzt mit Hitzig als adverbial gestellte Adjectivform (analog לִפְנַי) = *hinterher* befunden. Auch die Punctatoren müssen nicht das „secundum me" der Vers. Ven. und der Rabbinen, sondern können, wie das postea der Vulg. zeigt, schon dieses adverbiale אַחֲרַי gemeint haben, obgleich es Jos. 2, 7. Neh. 3, 30 ff. (wohin es auch gehörte) verfehlt und Dt. 11, 30 wenigstens nicht versucht worden ist.

1365. Pr. 29, 6: בפשע איש רע מוקש. Was hier Hitzig mit seinem gewagten יוּקַשׁ sucht, ist auch erreicht, wenn man רע, statt es mit unnöthigem איש zu verbinden, zum Prädicat von מוקש macht, vgl. 18, 7. 12, 13. Auch ist uns jene Entwicklung des „Subj. aus dem Genit.", die hier ganz anders wäre als Gen. 9, 6, sehr verdächtig; auch 11, 6 ist wahrsch. בְּהַוָּתָם herzustellen; das ם war vom ב danach verschlungen. - Für יָרוּן, wovon kein Beisp. weiter vorkommt, verlangt H. ein „schreitet durch" nach dem Arab.;

aber ein solches ירון kommt ja ebenso wenig vor, und ist obendein mit ן für ם erkünstelt; dagegen sind die Beispp. des Uebergangs der עע in עו, sowie der Paarung von רנן und שׂמח zahlreich genug; zu ושׂמח vgl. Zach. 10, 7. Aber diesem letztern Beispiel und Stellen wie Ps. 58, 11. Job. 22, 19 u. a. zufolge könnte man, da ירן im Vergl. mit 11, 10 immerhin etwas zu stark und vor שמח nicht ganz passend bleibt, weit eher eine Verstümmelung aus יִרְאֶה annehmen.

1366. Ebend. V. 10: ישנאו תם. Was wir hier früher versucht haben, „יְשַׁנְּאוּ = יְשַׁנּוּ schwärzen an", erscheint uns jetzt bedenklich, da es kaum ein Leser statt des gewohnten und nahegelegten יִשְׂנְאוּ erkannt hätte. Auch bleibt dieses יִשְׂנְאוּ, *hassen*, für den Sinn schon genügend, wenn der Gegensatz: *Redliche suchen sein Leben* (vindicant, beanspruchen es) in diesem sonst ungewohnten guten Sinn durch Gen. 9, 5. 1 Sm. 20, 16. Ez. 3, 18 ff. Baruch 6, 7 (vgl. LXX Pr. 29) gesichert ist. Was Hitzig an der Stelle des gerade ganz richtig entgegensetzten וישרים (vgl. 12, 6. Ps. 5, 7. 26, 9 f.) höchst unglücklich vermuthet, bedarf und verdient keine Widerlegung.

1367. Ebend. V. 25: חרדת אדם יתן מ׳ *Bangen vor Menschen bringt Fallstrick;* der Infin. auch in Femininform, wie geschlechtslos construirt (vgl. 25, 24. 27 u. a.). Hitzig's Einwürfe gegen diese nächstliegende Erklärung beseitigt das Beisp. Ps. 73, 28, so wie das gemein Menschliche, also wohl auch Morgenländische des Sinnes; wogegen H.'s eigene Deutung nach Textänderung („חֲמֹד לְאָדָם Gelüste dem M. F. legt") den sichtbaren Gegensatz von אדם und אלהים ganz vernachlässigt.

1368. Pr. 30, 1: בן יקה המשא. Hier nehmen wir Hitzig's Aufklärung über מַשָּׂא als Gebiet (vgl. 31, 1) dankbar an, finden es aber leichter, statt „בִּן־יִקְּהָה מ׳ Sohn derjenigen, welcher M. gehorcht = S. der Gebieterin von M." einfach zu lesen בִּן־יָקֶה הַמַּשָּׂאִי, *Sohn des Jaḳe, des Massaiten*. Nachdem משא einmal verkannt war, konnte das י leicht abgeworfen werden. — Unter den Simeoniten, in deren später immer südlicher vorgerückte Wohnsitze

schon der landschaftlichen Sprache nach nicht nur das B. Hiob und einzelne Pss., sondern auch diese Schlussstücke der Prov. zu verlegen sind, kommen vorzugsweise Eigennamen vor, die dem Lemuel 31, 1 ähnlich lauten, Ex. 6, 15. Nu. 1, 6. 1 Ch. 4, 24 ff. — Für den Schluss des V. finden wir am passendsten: לָאִיתִי אֵל לָאִיתִי אֵל וָאֵכֶל: *abgemüht habe ich mich um Gott, abgemüht nichtig, und ein Ende gemacht.* Zu אֵל vgl. Job. 24, 25; zu וָאכל (ausser Pausa וָאֲכַל v. אָכְלָה) Nu. 17, 25. 2 Sm. 13, 39 u. a.; wonach כָּלָה nicht blos „fertig machen, zum Ziele bringen" ist, sondern auch *Ende machen* allgemeiner. Bertheau's וָאֻכָל, und schwand dahin, war zu stark; Hitzig's וָאֵכָל, und wurde stumpf, nach dem arabischen كَلّ für das Hebr. ganz unerweislich. — Uebrigens s. zu לאיתי אל auch schon Japheth ben Eli bei Munk im Journ. asiat. 1850, Avr. p. 324.

1369. Ebend. V. 2 f.: כי בער וגו׳ erklären wir: *Denn dümmer bin Ich* [vor Grübeln] *als irgend Jemand, und nicht einmal Menschen-Verstand hab' ich.* [3] *Und nicht gelernt hab' ich Weisheit, noch erkannt ich Kenntniss des Heiligen.* Mit Hitzig's „kein Mensch (מֵאִישׁ)" wäre schon mehr gesagt als im zweiten Glied; auch ist zu בַּעַר, בְּעִיר, בְּהֵמָה eben nicht אִישׁ, sondern אָדָם der Gegensatz.

1370. Ebend. V. 16: שאול וגו׳ s. de inferis § 287. 290.

1371. Ebend. V. 28: תחפש. Auch Hitzig behält hier noch das bereits Aehrenl. S. 64 f. als ganz unhaltbar nachgewiesene „die Eidechse tastet mit zwei Händen", was gar keinen Bezug zum Gegensatze hat. Denn sollte die Unbehülflichkeit ihres Ganges, die sie gleichwohl nicht hindere, in Paläste einzudringen, bezeichnet seyn: so müsste eben wie Gen. 3, 14 הֹלֵךְ stehn. Ein „nititur" oder „serpit", wie LXX, Vulg., Syr. haben, kann תחפש in keiner Weise ausdrücken. Das einzig Richtige bleibt, was auch schon Theod. giebt, תִּתָּפֵשׂ *wird gefasst mit Händen*, nämlich so klein und ohnmächtig ist sie, vgl. V. 24 ff.

1372. Ebend. V. 31: זרזיר מ׳ auch nach Hitzig, wie bisher,

„ein Ross lendengegürtet". Aber dieses זַרְזִיר hat nach seiner Adjectiv-Form gar nicht das Ansehn einer künstlichen Ausstattung, wofür doch weit passender ein Part. pass. (זְרוּזָר) stehn würde. Und wie sollten auch die Leser gerade das „Ross" errathen? Hat doch nicht blos das gewappnete Streitross, das man auf persischen und assyrischen Denkmälern nachweist, sondern schon jedes gute Reitpferd einen „schönen Gang". Aber זַרְזִיר verräth sich schon durch seine verstärkte Adjectivform als natürliche Eigenschaft. Und dieses „stark geschnürt, dünn geschnürt von Lenden" passt ja auf kein Thier besser als auf den rabbinischen *Windhund*, dem eben darum schon Luther den Vorzug gab. Der W. hat ja wirklich unter allen Hunderacen den „schönsten Gang" und schnellsten Lauf, war auch der Jagd wegen eine nicht eben seltne und doch imponirende Erscheinung. Gleichwohl wäre er am blosen Adjectiv זַרְזִיר kaum kenntlich gewesen; es ist daher wahrscheinlich durch das כל nächst vorher verschlungen ein כֶּלֶב vor ז herzustellen. — או תיש. Dass Hitzig, der doch sonst jeden geringen Anstoss aufspürt, gerade dieses אוֹ nicht aufgestochen hat, ist sehr zu verwundern. Ein „oder" widerspricht ja der Zählung, wozu nur ein „und" oder ein Asyndeton passt; daher auch bei keiner der vorhergehenden Zählungen solch ein „oder" vorkommt. Zudem stünde auch das blose תיש ohne allen Zusatz, beispiellos in dieser u. a. Reihen; und das gewöhnliche Thier („Bock", nicht „Widder", wie im Exeg. Hdb.) bleibt neben den übrigen seltenern und imponirenden Erscheinungen zu gemein. Alle diese Anstösse heben sich, wenn mit Ersatz eines vom ם vorher leicht verschlungenen ת nach Dt. 14, 5. Jes. 51, 20 ein volleres תְּאוֹ תַיִשׁ hergestellt wird, d. i. ein *Gazellen-Bock*. Die Apposition von ת׳ ת׳ bleibt nach dem arabischen Gebrauche des تَيْس und nach Beispp. wie Lev. 3, 4. Jer. 20, 15. Job. 11, 12 ganz wohl zulässig. — אלקום עמו. Mit Hitzig's אֱלֹהִים עִמּוֹ ist weit über das hiesige Ziel hinausgeschossen; auch wäre ein sehr geläufiges Wort ganz unwahrscheinlich verderbt. Wir lesen mit bloser Punctverbesserung: וּמ׳ אֶל־קוּם עַמּוֹ *und ein König bei Auf-*

stellung seines Volkes. Was dafür und gegen andre Deutungen spricht, s. schon Aehrenl. S. 65.

1373. Pr. 31, 3: למחות. Es ist nicht abzusehn, warum die Punctatoren hier mit לַמְחוֹת das לִבְנָת (filiabus) des Targ. mit kaum erkennbarer Annäherung an לְאַמְהוֹת (servabus) ausgedrückt, und nicht vielmehr gleich LXX und Vulg., unbekümmert um das parallele לנשים, einen Infin. Hi. (vgl. Neh. 13, 14) gemeint haben sollten. Jenes לנשים verlangt aber als Parallele nicht מְחוֹת, was ja als von מָחָה, Wz. מחה, nothwendig stativ (zuständlich) wäre und höchstens „abstersus" bedeuten könnte, auch לְ unrichtig als Artikel vor St. cstr. bei sich hätte, sondern einzig zulässig לִמְחוֹת, nur nicht als „Vertilgerinnen", — eine jedenfalls zu starke und dabei unbequeme Bezeichnung, — sondern einfach als *Streicherinnen,* d. i. liebkosende Schmeichlerinnen. Denn das semitische מחה (מחא) umfasst deutlich latein. mulcere und mulcare. Wie es neben ab- und wegstreichen (Pr. 30, 20. Ps. 9, 6) auch noch anstreifen (Nu. 34, 11) und überstreifen bedeutet (Syr. Jes. 14, 11. Judith 4, 8. Joh. 13, 4): so kann es landschaftlich (hier simeonitisch, s. nr. 1368) wohl auch wie mulcere den Sinn des schmeichelnden Streichens behalten haben. Diese „Streichlerinnen" sind jedenfalls ungleich treffender als die vom arab. لَمَحَ mit künstlich supplirtem לְ weit hervorgeholten „nach Königen Blinzelnden", s. bei Hitzig z. d. St.

1374. Ebend. V. 4: או שכר. Dieses klägliche או, das auch hier, wie 30, 31, Hitzig unangetastet lässt, ist dem שתו יין gegenüber nach Beispp. wie Jes. 56, 12. Hos. 4, 18. Pr. 23, 20, doch wohl nur Ueberrest eines ursprünglichen סְבוֹא *saufen.* Nachdem die Buchstaben סב, wie schon mancher andre in diesen Stücken erloschen waren, wurde או, um doch einen Sinn zu haben, in או, *oder,* umgesetzt, und diess vom Q'ri in אֵי, *wo,* geändert. Wie wenig Beides, oder auch ein „אַו Begehren" passen will, s. bei Bertheau. Wir vermutheten früher רְאוֹ nach 23, 31; das bleibt aber zu matt.

1375. Ebend. V. 11: שלל. Die „Beute" lässt sich auch

Hitzig hier gefallen. Wir hatten für unser וְשָׁלָל *und ein Krümlein* („und nicht ein Krümlein = nicht das Geringste mangelt ihm") die etymologische Beweisführung schon Aehrenl. S. 65 gegeben.

1376. Ebend. V. 13: ותעשׂ בחפץ כפיה nicht „arbeitet am Geschäft ihrer Hände", sondern: *und schaffet mit Lust eigenhändig,* בְּכַפֶּיהָ, wie das häufige יָדוֹ in Supposition, s. zu 2, 18.

1377. Ebend. V. 16: נטע כרם. Das K'tib kann hier blos, weil ומכה schon voranging, das zweite Mal ה ָ fem. orthographisch sparend weggelassen (s. zu Gen. 49, 22), oder ein Ni. נִטַּע (Jes. 40, 24) gemeint haben. Denn nach Jes. 5, 7 es als Nomen נְטַע zu fassen, wofür doch eher מַטַּע stehn müsste (Mi. 1, 6), ist keinem alten Uebersetzer eingefallen, und giebt einen schwerfälligen, durch so viele Beispp., die כרם mit Vb. fin. zeigen, gar nicht empfohlenen Sinn, vgl. Gen. 9, 20. Dt. 6, 11. 2 R. 19, 29. Am. 9, 14. Ec. 2, 4 u. a.

1378. Ebend. V. 21: שנים, l. שְׁנַיִם *zweifach*, vgl. LXX, Vulg. und Job. 33, 29. „Purpur oder Karmesin" passt nicht zur Wintertracht (vgl. 25, 20), und hiesse deutlicher שָׁנִי, vgl. 2 Sm. 1, 24. Jer. 4, 30. Wenn im Gegensatz des „weissen Schnee's", der eben nur als Merkmal die härteste Winterzeit vergegenwärtigt, die „rothen Kleider" einem „spielenden Witz" dienen sollten: so ist es um den nicht Schade, wenn er „verloren geht".

1379. Ebend. V. 22: לָהּ. LXX drücken dafür ohne alle Noth לְאִישָׁהּ aus. Wie darin ein ursprüngliches לְעַרְשָׂהּ *für ihr Bett* stecken kann, und wodurch sich diess empfiehlt, s. schon Aehrenl. S. 66.

1380. Ebend. V. 25: עוז nicht „Kraft", die gar wunderlich zur „Kleidung" passt, sondern *Würde* (urspr. Steife) wie Ps. 8, 3. Der Gegensatz der freundlichen Heiterkeit folgt sehr passend in ותשחק.

1381. Ebend. V. 29: רבות .... חיל *Viel* [sind] *Töchter*, [die] *Vermögen schaffen;* vgl. zum vorangestellten רַבּוֹת nr. 1201, not. 1; zu עשו חיל Dt. 8, 17 ff. Rt. 4, 11. Ez. 28, 4. Für „wacker handeln, sich wacker halten" steht חיל עשה nie, nur für männlich

kräftiges, tapferes Thun, wo von Gott oder Völkern die Rede ist, was also hierher nicht passt, vgl. Nu. 24, 18. Ps. 60, 14. 108, 14 u. a. Auch alle Alten deuten nur vom Erwerb.

1382. Job. 1, 11. 2, 5: על פניך, אל פניך nicht nach „Jes. 65, 3 dir ins Angesicht = ungescheut", sondern der Stellung, wie dem Zusammenhang angemessener eig.: auf oder an dein Zugewandtes, d. i. ehe du dich umgewandt, daher *ungesäumt, auf der Stelle*, wie 13, 15. Dt. 7, 10.

1383. Ebend. V. 14: על ידיהם auch noch bei Olshausen: „ihnen [den pflügenden Rindern] zur Seite"; s. dagg. schon Aehr. S. 66. Für das allein Richtige *auf ihren* [den für sie berechtigten] *Plätzen* s. Ebend. und hier zu Ps. 95, 7.

1384. Ebend. V. 21: שמה auf etwas zwar Genanntes, aber zugleich nahe Vorhandenes (wie Ct. 8, 5), so dass man darauf weisen kann, also hier sinnvoll auf den Erdboden, als andern Mutterschooss hindeutend, s. de inferis § 109. 111. Aus einem Programme Hupfeld's über dieses 'ש haben wir keinen klaren Gewinn ziehen können.

1385. Job. 2, 5: אל־פניך s. zu 1, 11.

1386. Job. 3, 3: אִוָּלֶד weder „nascendus eram" [sollte heissen nasciturus], wie bei Ewald § 136 b (die Beispp. für solchen Sinn des Fiens zeigen ganz andern Zusammenhang, s. d. Sprachl.), noch „ich geboren bin" wie noch bei Rödiger, Gesen. Gramm. von 57, § 127, 4, was יֻלַּדְתִּי hiesse, daher auch in der Ausg. von 62 gestrichen ist, obwohl die ganz unrichtige Vergleichung dieses poetischen Fiens mit unserm Praesens noch beibehalten und Job. 3 nur nach Ewald zu Ps. 78, 6 u. dgl. versetzt wird. Die Tempusform bleibt auch hier die richtige Eintrittsform (Aorist, vgl. ἐγεννήθην LXX); das „an dem ich geboren ward", mit Versetzung in die Vergangenheit, ist ja auch für uns poetischer als „an dem ich geboren bin".

1387. Ebend. V. 5: עננה *Gewölk.* Dass auch das Masc. עָנָן, wie so viele andere Masc., zugleich collectiv gebraucht wird

(vgl. אֹרֶם, עָשָׁן), weil es zunächst **Deckendes, Hüllendes** bezeichnet (woher בֶּעָנָן *in den Wolken*, eig. der Himmelsdecke, Gen. 9, 13), berechtigt nicht, hier, wo der ganze Vers die Mittel der Verfinsterung häuft, עֲנָנָה mit **Ewald** als Fem. unitatis zu nehmen. Vielmehr verhalten sich עֲנָנָה und עָנָן wie אֲבָקָה und אָבָק.

1388. **Ebend.** V. 11—19 s. de inferis § 298. — An den חֳרָבוֹת V. 14 hat auch **Olshausen** Anstoss genommen, da er einstimmig mit uns, gemäss dem זהב להם das הממ׳ בתיהם כסף nicht vom „Gräber-Schmuck", sondern vom Reichthum im Leben erklärt. Aber אַרְמְנוֹת zu corrigiren, findet er selbst zu gewaltsam. Unser הב׳ רְחֹבוֹת למו, *die sich* [ganze] *Strassenplätze bebauten*, ist von ihm nicht beachtet worden, s. dafür a. a. O.

1389. **Ebend.** V. 19: שׁם הוא *ist dort Derselbe*, vgl. Ps. 102, 28. Jes. 41, 4. 46, 4. Sollte das matte ἐκεῖ ἐστί der LXX gelten, wovon die meisten Neuern, auch **Olsh.**, nicht lassen wollen: so müsste, weil dann die Hauptsache wäre, dass Klein **und** Gross dort sind, doch wohl הֵם oder הֵמָּה satt הוא folgen, vgl. Pr. 22, 2. 1 Sm. 9, 5.

1390. **Job.** 4, 2: הֲנִסָּה *an edemus*, I. Pl. Fi. Qal f. הֲנִשָּׂא, vgl. Aqu., Symm., Theod., Syr., Vulg. (LXX geben Perf. Ni.), und dazu Ex. 23, 1. Nu. 23, 7 ff. Ps. 15, 3. 81, 3. Ein נִסָּה als Perf. Pi. v. נסה (versucht man) bleibt nicht nur in solcher impersonalen Stellung, sondern auch in solchem Objects-Verband beispiellos. Das Targ. giebt zwar auch dieses Pi., aber mit דבר als Subj.

1391. **Ebend.** V. 15: ורוח s. de inferis § 296.

1392. **Ebend.** V. 19: אף שכני וגו׳ s. de inferis § 33. 35. Zu den בתי חמר vgl. **Layard** Ninive II, 271 Lond. S. 331 Meissn.

1393. **Job.** 5, 5: צַמִּים durch 18, 9 gesichert, nur nicht als Schlinge „des Räubers" oder allgemein „des Verderbens", sondern als Schlinge eines verwickelten **Rechtsstreites**, vgl. V. 4 (בשער), judicii laqueus Cic. p. Mil. 15 und zu שאף Am. 2, 7 (s. z. d. St.). Gegen die nur von רָעֵב nahe gelegten, aber zu חַיִל gar nicht passenden „צְמֵאִים oder צְמֵאִים *Durstige*" s. schon Aehrenl. S. 66.

1394. **Ebend.** V. 7: יוּלָּד ובני וגו׳ . . . . . Dass hier in וּבְנֵי ר׳

keine Vergleichung liegen kann „wie die Gluth-Kinder d. i. Funken hoch fliegen“, eine Vergleichung, die auch zu dem „fürs Elend“ einmal gearteten, sündhaften Menschen ganz wunderlich passt, dass vielmehr בְּ׳ רֶשֶׁף bildlich Zornfunken seyn müssen, die aus der Nichtanerkennung der allgemeinen Wahrheit hervorsprühen, so dass ו adversativ wird, hat Stickel für uns überzeugend, obwohl von Olsh. ganz unbeachtet, nachgewiesen. Nur können wir ו nicht als und doch nehmen, und auf Hiob's Zornes-Aeusserungen beschränken, sondern allgemeiner als *etsi*, wie 6, 26 (s. Olsh. z. d. St.) 13, 13 u. a., und das Ganze von der Menschen Weise überhaupt, wovon Hiob nur ein Beispiel gab, also: *ob auch die Zornfunken hoch fliegen*, d. i. mag der selbstschuldige Mensch noch so hoch aufsprühen in Zorn (wie jetzt Hiob) über das vermeintlich nicht von ihm veranlasste Unheil. In diesem Sinne „ob man auch heftig zürne“ musste die Phrase „ob auch die Gluth-Kinder hoch fliegen“ für Hebräer, denen das Bild des Zorn-Feuers so geläufig war, ganz eben so verständlich seyn, als für uns Phrasen wie etwa: „ob auch die Galle überläuft, ob man auch sprudele, aufbrause, in Harnisch gerathe“ u. dgl. — Aber nicht blos diesem vergeblich widerstreitenden Zorn gegenüber, sondern auch an und für sich ist der im Gegensatz zu V. 6 verlangte Sinn, „dass der Mensch von Natur die Nothwendigkeit habe zu sündigen und dadurch das Elend herbeizuführen“ mit dem Passiv יוּלָּד doch offenbar sehr undeutlich ausgedrückt; die Ausll. müssen dabei davor warnen, als sey mit dem Passiv „die Bestimmung des Menschen bezeichnet“, was doch nach Beispp. wie Pr. 17, 17. Jer. 20, 18 so nahe liegt. Auch wird dieses יוּלָּד schon dadurch verdächtig, dass Qal passiv von ילד (denn nur dieses, nicht „Pu.“ kann, wie die Sprachl. nachweist, יוּלַּד seyn) ausser Jud. 13, 8. 18, 29 nirgends mit ו geschrieben vorkommt, die Punctatoren aber in jener fast allgemeinen Missdeutung der VV., wonach das zweite Glied die Bestimmung der Raubvögel zum Hochfliegen mit der menschlichen Bestimmung vergleicht, den nächsten Anlass zum Passiv יוּלַּד haben mussten. Geben wir diese Missdeutung auf, so ist gar kein Grund mehr, dieses Passiv beizu-

behalten. Als einzig richtiger und deutlicher Gegensatz zu V. 6, im Einklang zum Grundgedanken der Rede (V. 2 ff. 4, 8) ergiebt sich vielmehr: כי אדם לעמל יולד, *denn der Mensch ist zum Elend Erzeuger*, nicht der Erdstaub, der Boden, die Natur, sondern der Mensch selbst durch seine Schuld erzeugt es; vgl. zu יולד 15, 35. Ps. 7, 15. Pr. 27, 1; zu לְ 38, 28. Jes. 59, 20. [Gegen das früher auch mit citirte Beisp. Job. 5, 2 s. zu 2 Sm. 3, 30.]

1395. Ebend. V. 15: מחרב nicht, wie wir früher deuteten, „ohne Schwertschlag", worauf hier nichts ankommt, sondern bildlich: *vom Schwert*, d. i. vom Schwertmaul, wie das gleich beigefügte מִפִּיהֶם erklärt, was nicht die Vergleichung eines Raubthier-Rachens, sondern wie V. 16 פִּיהָ zeigt, dem menschlichen bösen Maule gilt, dem nachher מִיַּד als Mittel der bösen That zur Seite tritt. Zum Bilde vgl. Ps. 59, 8. Pr. 12, 18. Jes. 49, 2. Eine unnöthige Verdeutlichung desselben Sinnes ist die Lesart מֵחֶרֶב פִּיהֶם *vom Schwert ihres Maules*. Da diess jedoch dem parallelen ומיד חז besser entspricht, so wäre es möglich, dass sich zwischen zwei מִן ein drittes, gleichmachendes eingeschlichen hätte.

1396. Ebend. V. 26: גדיש *Garbenhaufe*, als Merkmal der Reife, aber wohl mit Anspielung auf גדיש als *Grabhügel* 21, 32.

1397. Job. 6, 4 ff.: יערכוני gewöhnlich nach dem „militant contra me" der Vulg.: „rüsten sich wider mich, belagern mich." Dagegen ist aber — 1) dass ערך (scil. מִלְחָמָה) in solchem Sinne sonst immer ein לִקְרַאת oder עַל oder אֶל, לְ nach sich hat, auch vor Pronomm., die doch kürzern Objects-Verband zulassen, Jer. 50, 9. 14. Job. 32, 14. 33, 5 u. a.; — 2) dass, wenn man auch für dieses Beisp. eine poetische Abkürzung annimmt, doch ערך, das Ordnen des Angriffs selbst, nicht zu dem Bilde der schreckenden Ueberfälle (בעותי) passt, bei denen man neben der steten Qual des Siechthums (חֲמָתָם שֹׁתָה, חִצֵּי . . . עִמָּדִי) an einzelne Schmerzensanfälle, Ohnmachten u. dgl. zu denken hat. Damit vergleichbare feindliche Ueberfälle bedürfen keiner geregelten Heerordnung; — 3) im Vorigen ist der Leidende schon verwundet, mit diesem ערך sollte er erst noch angegriffen werden; — 4) zum Folgenden steht dieses

עָרַךְ in gar keinem Bezug. Man nehme also vielmehr יַעַרְכוּנִי im allernächsten Sinne τάττουσί με, *ordnen, maassregeln mich*, zwingen mich in eine gebundene, widerwärtige Lebensordnung, zu einer wehrhaften, schützenden, aber quälenden Diät. Dann kommt zu der ersten noch eine zweite Art steter Qual, und der Uebergang zur Krankendiät, wovon V. 5—7 ganz entschieden und ausschliesslich die Rede ist, ergiebt sich von selbst. — V. 5 kann nicht den allgemeinen Sinn haben: „meint ihr, ich klage ohne Ursache? wem es wohl ist, der wird nicht klagen"; sondern nur den viel näher liegenden: klagt denn ein Geschöpf bei gewohntem, schmack- und nahrhaftem Futter? Solches hat der Aussätzige nicht. Denn [V. 6] isst man denn [sonst] Fades ohne Salz? giebt es Geschmack in der Bürgelkraut-Brühe? Ist diese Kost des Aussätzigen erträglich? An „Eiweiss", obgleich es nach der Wortableitung für רִיר ח' auch möglich bleibt, ist doch der Sache wegen nicht zu denken, weil man diess wohl als äusseres, aber schwerlich als inneres Mittel verordnet haben wird, auch bei den vorexilischen Hebräern [1]) von der spätern Hühnerzucht (Tob. 11, 14 Vulg. 3 Macc. 5, 20. Luc. 13, 34. 22, 34) noch keine sichere Spur ist. — V. 7 kann man nach den Worten „mir ist's in der Seele zuwider daran zu rühren"

---

[1]) Den Mangel der Hühnerzucht im A. T. weist Winer (Realwtb. v. 47, 1, S. 615) richtig nach, findet ihn neben der ägyptischen Hühnerzucht befremdend, weiss ihn aber nicht zu erklären. Wir haben 1844 (Collect. h. Tab. III, 9) bereits in dem unter den verbotenen Vögeln genannten „Bissenklopfer" (דוּכִיפַת) Lev. 11, 19. Dt. 14, 18 statt des gar nicht nennenswerthen seltenen „Wiedehopfs" naturgemäss (vgl. Cic. div. 2, 34) die Henne vermuthet, die eben weil sie ägyptisch war und gern auf dem Miste umherstieg, als unrein gelten konnte. So lange sich der Abscheu vor dem Aegyptischen und das Verständniss jenes Vogelnamens erhielt, blieb auch die Hühnerzucht ausgeschlossen. Nachdem aber später, wie schon LXX zeigen, Beides erloschen war, kam auch die Hühnerzucht, wie im ägyptischen u. a. Nachbarländern auf, und muss zu Christi Zeit ebenso verbreitet gewesen seyn, als in Salomo's, Hiskia's und Hiob's Zeit unerhört. Denn im B. Hiob und den Provv. würden sich gewiss unter den zahlreichen Bildern aus der Thierwelt Beispp. davon finden, wenn damals Hühner und Hühnereier vor Augen gewesen wären.

das הֵמָּה unmöglich mit Ewald auf die V. 4 bezeichneten „Leiden" zurückbeziehn, sondern eben nur auf die V. 6 genannten ekeln Speisen. Statt der für כִּדְוֵי לַחְמִי so gezwungenen Hirzel'schen Deutung „jene Speisen darf ich mit dieser Krankheit vergleichen, die mein tägliches Brod ist (3, 24)", wofür wenigstens הֵ׳ כִּדְוֵי לַחְמִי stehn müsste, meinten wir früher כְּדַיֵּי lesen und nach dem כ Pr. 26, 4 ff. Esth. 1, 7 deuten zu müssen: „sie sind der Krankheit gemäss meine Speise." Diess finden wir aber jetzt matt an sich und nach לִנְגֹּעַ entbehrlich. Weit kräftiger ergiebt sich mit כִּדְוֵי und das מֵאֲנָה wohl motivirend: *sie sind wie Seuche meiner Speise*, d. h. sie kommen mir vor, als hätte die Seuche nicht blos meinen Leib, sondern auch dessen Nahrung ergriffen. Was mein jetziger siecher und ekler Leib gegen den sonstigen, das ist diese ekle krankhafte Kost gegen die sonstige schmackhafte und gesunde. Also: *zuwider ist mir's in der Seele dran zu rühren; sie sind, als hätte meine Kost die Seuche!*

1398. Ebend. V. 20: כי בטח. Hier bleibt zwar die Deutung „dass man (richtiger Eins) getraut hat" nicht unmöglich; aber die defective Schreibung בטח f. בָּטָח ist zwischen בשו und באו viel wahrscheinlicher (s. zu Gen. 49, 22); man braucht deshalb nicht mit Olsh. בָּטְחוּ zu schreiben, sondern nur בָּטָחוּ zu punctiren; zum Abfall des ו zeigt sich kein Anlass.

1399. Ebend. V. 21: כי עתה וגו׳. In den Anfangsworten des Verses zeigt sich nirgends eine Variante. Schon darum bleibt es bedenklich für כִּי mit J. D. Michaelis und Olshausen dem wenig beglaubigten לִי zu Gunsten ein כֵּן zu setzen: „also seyd ihr jetzt mir geworden." Aber statt der Lesarten in den Mss.: הייתם לא, ה׳ לו, ה׳ לי drückt unter den VV. nur das Targ. ה׳ לא aus, wozu die moderne Erklärung „seyd ihr Nichts geworden, wahre Nullen" sprachlich unerweislich bleibt; denn für 8, 9. 31, 23 genügt „nicht"; Pr. 19, 7. Jes. 23, 13 kommt der Schein des „Nichts" erst von הֵמָּה, הָיָה; über Dan. 4, 32 s. z. d. St. – Aber LXX geben ה׳ לִי אַכְזָר; Syr. ה׳ עָלַי; Vulg. („venistis") wahrsch. ה׳ אֵלַי. Offenbar hat also an der Stelle des jetzigen לא ein unkenntliches Wort gestanden, aus dem man Verschiedenes gerathen hat. Im אכזר der

LXX ist noch deutlich genug אַכְזָב zu erkennen, was ein früherer Leser aus der Beschreibung V. 15 ff. erschlossen hatte, vgl. Mi. 1, 14. Da wir nun demnach gleichfalls zum Rathen berechtigt sind: so finden wir neben allen vorhandenen Lesungen ein הֱיִיתֶם לְאַיִן, *seyd ihr zu Nichts geworden*, am wahrscheinlichsten und dem Zusammenhang zugleich angemessensten, vgl. Jes. 40, 23. 17. 41, 11 f. Ps. 39, 7. — Früher versuchten wir הייתם zu corrigiren (Aehrenl. S. 67); das zeigt aber keine Variante.

1400. Job. 7, 7—10 s. de inferis § 298.

1401. Ebend. V. 21 s. de inferis § 324.

1402. Job. 8, 6: ושלם s. zu 2 Sm. 20, 19. — V. 17: יחזה. Unser etymologisch begründetes *durchbohrt er* hat Stickel in der Jen. Litz. (s. Aehrenl. S. 68), so wie gleichzeitig in seiner Uebersetzung mit „sprenget er" bestätigt, hier aber nicht weiter besprochen. Olshausen u. A. haben weder unser noch Stickel's Votum beachtet.

1403. Ebend. V. 19 ff.: הוא משוש דרכו (l. מָשׁוֹשׁ) *Er entwich seines Weges* [den Platz räumend]; מָשׁוֹשׁ v. מוש wie רוֹמֵמָה f. רָמָה v. רום Ps. 118, 16; שֹׁב f. שׁוּב Jos. 2, 16; Inf. abs. wie 15, 35. Ec. 4, 2; דַּרְכּוֹ wie sonst לְד׳ Gen. 19, 2. 33, 16. Jes. 56, 11. Jer. 28, 11. — Nur so passt das erste zum zweiten Glied wie zu V. 18; aber nicht mit מְשׂוֹשׂ, wozu auch זֶה f. הוא nöthig wäre (Ps. 49, 14). — V. 21 finden wir mit Ewald עַד (= עוֹד) f. עַד nothwendig, vgl. Gen. 19, 12. Jer. 2, 9 u. a.

1404. Job. 9, 5: אֲשֶׁר nicht parallel zum vorigen .ה, was sehr matt und zwischen so vielen Particc. mit und ohne ה störend bleibt, sondern, wie schon bei Ewald, als *dass* abhängig von ידעו Ez. 20, 26. Ec. 8, 12.

1405. Ebend. V. 13: עוזרי רהב. Unserer Ansicht, dass hier mit ר׳ wirklich Aegypten gemeint sey (Aehrenl. S. 68), stimmt ganz unabhängig auch Olshausen bei. Die עוזרי sind wahrscheinlich die von Psammetich bezwungenen verbündeten Dodekarchen (670 ff. v. C.), was mit der wahrscheinlichen Abfassungszeit des B. Hiob (unter Manasse 696—641) ganz gut zusammentrifft. An den von

Stickel nachgewiesenen Abfassungsort, die palästinisch-arabische Grenze, als uralte Heimath morgenländischer Weisheit und physiko-theologischer Betrachtung, erinnert selbst noch der Qoran mit seinem Hauptinhalt.

1406. Ebend. V. 15: לִמְשֹׁפְטִי gewöhnlich für Part. Poel angesehn; aber gerade von שפט kommt ein Poel sonst weder im Hebr., noch im Arab. vor; an etwa 70 Stellen des A. T. heisst „Richter“ nur שֹׁפֵט (Part. Qal). Wie käme es hier zur Form des Poel? Man sieht vielmehr, dass hier Gott mit Ehrfurcht „mein Richter“ genannt ist, anders als 23, 7. 12, 17. 9, 24. Daher ist מְשֹׁ׳ Collectivform (Plur. fract.) mit seinem Abstract-Plural-Sinn ebenso erklärlich, wie אֱלֹהִים selbst und אֲדֹנָי, aber zugleich ausdrucksvoller als das blose שֹׁפְטִי. Aehnlich, nur ohne Motiv der Ehrfurcht מְעוֹלֵל f. עוֹלְלִים Jes. 3, 12 (s. z. d. St.).

1407. Ebend. V. 20: וַיַּעְקְשֵׁנִי et detorquet me, der Bedeutung nach Hi. und als solches nach Beispp. wie יַעְשְׁרֶנּוּ, תַּעְשְׁרֶנָּה wohl zulässig. Indess kann hier der Text nach vorangegangenen יוֹעִידֵנִי, יַרְשִׁיעֵנִי auch וַיַּעְקְשֵׁנִי (mit *i*) gewollt haben, vgl. nr. 37.

1408. Job. 10, 8: וַתְּבַלְּעֵנִי bei den Neuern „und du verdirbst mich, oder willst mich verderben“. Das wäre aber תְּבַ׳, da das Verhältniss, wo auch das Fi. consec. der Zukunft gilt (nach Perf. oder Fiens im Sinne des Futur), hier nicht statt findet. Die Punctation hat der Tradition nach (vgl. LXX, Targ.) ein Perf. praesens, wie vorher ausdrücken wollen, was auch der Gebrauch von בִּלַּע sehr wohl zuliess, vgl. 2, 3.

1409. Ebend. V. 15: וּרְאֵה. Ganz unzulässig bleibt für diese Form das in den Wtbb. auch noch bei Dietrich (1863) S. 786 angenommene „Adjectiv. verbale“ (Part. stativ.) רָאֶה *schauend*, für welchen Sinn nothwendig activ וְרֹאֶה stehn müsste. Die Punctatoren müssen וּרְאֵה, wie auch noch mehrere Rabbiner, für Imperativ angesehn und danach vocalisirt haben. Für das richtigere וּרְאֹה s. schon Aehrenl. S. 68. Zwar könnte ר׳ nach Ez. 21, 15 auch noch Infinitiv seyn, abhängig von שְׂבַע. Diess stört aber den Parallelism und erschwert den Satzbau.

1410. Ebend. V. 18 f.: אֶגְוַע *verscheiden sollt' ich;* לֹא־תִרְאֵנִי, Vulg. richtig: *ne me videret;* אוּבָל *sollt' ich getragen werden.* Ganz ungenau und dem Tempus-Gebrauch entgegen übersetzen Neuere: „Ich wäre verschieden und kein Auge hätte mich gesehn, wäre . . . . zum Grabe getragen worden.“

1411. Ebend. V. 20—22 s. de inferis § 188. 294. 299. — V. 20: שִׁית מִן strategischer Gegensatz zu שִׁית עַל, vgl. V. 17. Ps. 3, 7. Jes. 22, 7.

1412. Job. 11, 7—9 s. de inferis § 317.

1413. Ebend. V. 12: ואיש נבוב ילבב וגו' geben wir noch jetzt, gestützt auf die Belege bei Stickel, mit Nachahmung des Wortspiels: *ob auch ein Hohlkopf zum Trotzkopf wird, und ein Waldesel-Fohlen im Menschen zur Welt kommt,* eine im Vergl. mit 5, 7 (s. z. d. St.) noch gesteigerte Rüge des von Hiob bemerkten maasslosen Unmuthes; woran sich im Gegensatz dazu V. 13 mit Nachdruck אם אתה anschliesst: Wenn du deinerseits, anders als die über jedes Gottesgericht entrüsteten Menschen u. s. f. Für den gewöhnlich hier gefundenen Gegensatz menschlicher Kurzsichtigkeit neben der göttlichen Allwissenheit finden wir die Ausdrücke viel zu stark, und in gleicher Weise sonst beispiellos, das נבוב ילבב, als Hohlkopf wird er gewitzigt, ganz unklar ausgedrückt, und namentlich das Bild des unbändigen Thieres, wobei das Merkmal des Wilden noch durch עיר gesteigert ist, sehr übel gewählt. Zu Repräsentanten der Beschränktheit taugten ja andre Thiere viel besser. Olsh. hält zwar für das zweite Glied den „Trotz“ fest, nimmt aber יְלֻבָּב wieder privativ („ohne Einsicht“), was doch Stickel schon widerlegt hatte, und das vorangehende gleichbedeutende נבוב selbst widerlegt.

1414. Ebend. V. 17: מצ' . . . . חלד *Glanzvoller denn Mittag erhebt sich der Moder,* d. i. der Leib und das Leben, die jetzt durch Elend dem Staube gleich morsch geworden sind, s. über חֶלֶד Staub (oder „Lebensdauer“) de inferis § 276. — תָּעֻפָה den Puncten nach *finster sey es,* impersonelle III. fem. Fi., im Sinne eines Jussiv ausnahmsweise auf ה ָ (vgl. Jes. 5, 19. Dt. 33, 16); denn nur so wäre

die Form erträglich, nicht als beispiellose II. masc. wie bei Vulg., Hirzel, de Wette. Aber der Parallelism verlangt vielmehr תְּעֻפָה *Finsterniss* als Nom. fem., vgl. Job. 33, 15; übrigens s. Olsh.

1415. Ebend. V. 18: חָפַרְתָּ bei den Neuern entw. „und wirst du [einmal in deiner Hoffnung] beschämt" oder „und durchforschest du [das Deine, um zu sehn ob nichts fehle]", beides nur mit Zwang und unangedeuteter Zuthat in den Zusammenhang zu bringen. Die von Olsh. für den Gegensatz von בטח und חפר (erröthen) angeführten Parallelen sind täuschend, da nur Job. 6, 20 beide zusammen und gar nicht in directem Gegensatze stehn. Hier aber steht im Gegensatz zu חפר vielmehr שכב, dann רבץ, beides von Nacht- oder Mittagsruhe, so dass man bei חפר an den Gegensatz der Arbeit denken muss (vgl. Ec. 5, 11). Da nun „graben" in den antiken Sprachen überhaupt, als Hauptstück der Feldarbeit (was es bei den Hebräern der Brunnen und Gärten wegen noch mehr war) auch von Feldarbeit im Allgemeinen steht (Luc. 16, 3. Aristoph. av. 1432. Plutarch. Cat. m. 2. Plaut. Poen. 5, 2. 59. Martial. 14, 49): so ist nicht abzusehn, warum 'ח nicht auch hier *hast du gegraben* = hast du dein Tagewerk gethan, seyn könnte.

1416. Job. 12, 8: או שיח לארץ, soll heissen: „sinne nach zur Erde [niederblickend]". Dabei ist aber — 1) שיח ein im Vgl. mit dem einfachen שְׁאַל V. 7 viel zu gesuchter und durch den vorliegenden Erdboden nicht motivirter Ausdruck: die Alten fanden wenigstens ein bloses „rede"; aber — 2) weder als „denken", noch als „reden" kommt שיח sonst mit ל vor; — 3) mit שיח als Imper. bleibt den weiter genannten Quadrupeden [des Hauses], Vögeln des Himmels, Fischen des Meeres gegenüber die blose „Erde" viel zu kahl und ungleichmässig. Dass man dabei an die Reptilien denken soll, ist gar nicht angedeutet, und nicht einmal wahrscheinlich, da diese viel zu vereinzelt erscheinen. Zwischen „Vögeln des Himmels und Fischen des Meeres" setzt man doch als gleich häufige Erscheinung weit eher Gewächse der Erde voraus. Und die gewinnt

man sofort, wenn man mit gewöhnlichem nominalen שִׂיחַ, das seit Seb. Schmid auch andern Ausll. eingeleuchtet hat, nur richtiger als diese construirt: *Oder hat die Erde Gesträuch, so lehrt sie dich's.* Die kahle Erde oder Sandfläche, wie solche die Sprecher im B. Hiob oft genug sahen, blieb freilich stumm; aber mit dem geringsten, wenn auch noch so unedlen Strauchwerk (vgl. Gen. 2, 5) wurde sie beredt und lehrreich. Wir wüssten nicht, wie sich diess in der Heimath des B. Hiob kürzer und besser hätte ausdrücken lassen. Eine Kosmogonie wie Gen. 1 ff. oder Natur-Encyclopädie wie 1 R. 5, 13 konnte weder Reptilien noch Vegetabilien, aber eine Theodicee, wie hier V. 7—10, konnte erstere füglich, letztere unmöglich übergehn, vgl. Ps. 148, 9 ff. (wo die Fische fehlen). Dass hinterher V. 10 כל חי die Vegetabilien auszuschliessen scheint, hindert gar nicht. Denn will man dabei auch nicht daran denken, dass selbst der Pflanze ein Lebensprädicat (Ps. 58, 10), von Aristoteles sogar eine ψυχή beigelegt wird: so ist ja doch im Folgenden V. 9 mit עשתה זאת der Pflanzen-Schöpfung genug gethan, während V. 10 der Lebens-Erhaltung gilt und dabei mit בשר איש den V. 7. 8 gezogenen Kreis auch wieder überschreitet. Uebrigens vgl. zu לארץ Jes. 26, 9; zu או = אם או Ex. 21, 26. 2 Sm. 18, 13.

1417. Ebend. V. 17 f. שולל .... יהולל s. Aehrenl. S. 69. — מוּסַר V. 18 braucht nicht falsch punctirt und als „Zucht" gedacht, sondern kann sehr wohl vertiefte Collectivform (Plur. fract.) zu מוֹסֵר seyn, dessen gewöhnlicher Plur. hier unrhythmisch war, vgl. 39, 5. — אזור nicht „Fessel", sondern wie sonst *Gürtel,* aber mit Spott, weil das sonst sanfte und schmucke Band durch Festschnüren (אסר neben אזר, wie טבח neben זבח, אֲבָנִים neben 'אפ) zur Fessel gemacht wird.

1418. Ebend. V. 21: ומזיח ונו׳ *und den Stolz der Mächtigen dämpft* [eig. schlaff macht], s. die Beweise Aehrenl. S. 69.

1419. Ebend. V. 22 s. de inferis § 296.

1420. Ebend. V. 25 כשכור .... אור reimend, am Schluss der Strophe wohl nicht zufällig.

1421. Job. 13, 4: טפלי־ s. de inferis § 304.

4

1422. Ebend. V. 11: שאתו nicht seine „Hoheit“, sondern wie in gleichem Zusammenhang 41, 17 *seine Erhebung* [zum Strafen nämlich] zugleich mit Wortspiel zu תְּשָׂאוּן V. 10.

1423. Ebend. V. 13: ואדברה weder „denn ich will reden“ (Gesen. Lgb. S. 874), noch „aber ich w. r.“ (Hirzel z. d. St.), sondern wie sonst beim Fi. auf ה ָ nach Impp. (10, 20 u. a.) *damit* [um] *Ich rede!* S. schon zu Dt. 32, 1.

1424. Ebend. V. 14 f. Wir können hier über den mit vorangestelltem וְנַפְשִׁי stark genug betonten Gegensatz zu בְשָׂרִי (in welchem nur Hirzel unrichtig auch schon „mein Leben“ sah) blos einfach auf Aehrenl. S. 69 verweisen. — Auch zu V. 15 s. Ebend.

1425. Ebend. V. 16: גם הוא nach פָּנָיו davor deutlich: *auch Er* [Gott]; für „auch Das“ stünde גַּם זאת. Uebrigens s. Aehr. S. 69 f.

1426. Ebend. V. 19 s. bei Stickel und Aehrenl. S. 70. In Hirzel's Deutung „denn dann [wenn Einer wider mich auftreten kann], will ich verstummen“, liegt ein Widerspruch. Denn nach V. 18 ist der Streit offenbar ersehnt; der ersehnte Streiter wird mit מי וגו׳ vermisst. Aber wenn beim Auftreten eines Solchen Hiob „verstummen“ will, wird ja der ersehnte Streit unmöglich. Auch ist עַתָּה gar nicht „dann“ wie אָז 3, 13. 11, 15.

1427. Ebend. V. 26: ותורישני *und mir vererbest*, hier im bösen, wie Esr. 9, 12 im guten Sinne.

1428. Ebend. V. 27: תתחקה. Gegen Gesenius' und Hirzel's Deutungen „circa radices pedum meorum effodisti [terram] i. e. viam mihi obstruxisti“, und noch wunderlicher „legst dich als Kreislinie um meine Fusssohlen, f. engst meine Schritte ein“, s. schon Stickel z. d. St. Beide nehmen עַל *auf* unrichtig als um, und lassen die Reflexiv-Form unklar. Letzteres trifft aber auch Stickel's „meiner Füsse Wurzeln aufritzest“, wobei Hithp. nur das „Sich beschäftigen damit“ und Wurzeln der F. mehr als die Fusssohlen ausdrücken und das Ganze dem „Rissig- und Borstigwerden der Haut an den Füssen des Aussätzigen“ gelten soll. Um damit das Reflexiv besser zu vereinigen, hatten wir früher die „Wurzeln

der Füsse" ähnlich unserer „Handwurzel" auf die „Hüftknochen" gedeutet, deren Haut sich Gott ähnlich am Aussätzigen gezeichnet habe, wie der Viehzüchter beim Vieh. Aber dieser Sinn für „Wurzeln der Füsse" blieb ganz unerweislich, ist namentlich allen VV. fremd, die alle, so weit sie erklären, ἴχνη, vestigia geben, wäre auch richtiger mit שׁ' שׁוֹקֵי, oder besser ohne Umschreibung mit מָתְנַיִם oder יְרֵכַיִם selbst ausgedrückt. Vielmehr sind שָׁרְשֵׁי ר' am natürlichsten die Theile, auf denen das Bein, wie der Baum auf den Wurzeln ruht, also neben den innern Fusssohlen (כַּפֵּי ר') die äussern, Ballen und Ferse. Auf diese wurden sehr wahrscheinlich in Gegenden, wo man die Sklaven barfuss gehn liess und die Bodenbeschaffenheit das Verfahren begünstigte, Flüchtlinge mit Einschnitten gezeichnet, um ihre Fusstapfen für immer kenntlich zu machen und das Wiederentlaufen zu wehren. Da nun gleich vorher eine ganz entsprechende Flüchtlingsstrafe im סַד (ξυλοπέδη, ποδοκάκη, vgl. Becker Charikles II, 51) genannt ist: so kann man sach- und sprachgemäss kaum etwas Anderes als diese Ballen- und Fersen-Zeichnung, die ärgste und schmählichste Art des Festhaltens und Hütens (vgl. תִּשְׁמֹר) annehmen, also: *und auf die Ballen meiner Füsse zeichnest du dir*, vgl. das ganz ähnliche Reflex. הִתְאַוָּה Nu. 34, 7 ff. (s. z. d. St.). Ob damit auch auf die Fussleiden des Aussätzigen angespielt wird, dessen „Extremitäten" vorzugsweise betroffen wurden (Winer Realwtb. I, 114 ff.), haben Aerzte zu untersuchen. Zunächst ist, wie mit dem Uebrigen im Verse, nur das schmähliche Festhalten gemeint. Der Ausdruck ist dabei nach sprachgerechter Deutung so klar, dass für jene vorausgesetzte, der Brandmarkung analoge und in sich selbst wahrscheinliche Sitte der Fuss-Zeichnung diese Stelle allein schon als Beleg dienen könnte, wenn sich keine weiteren finden sollten.

1429. Job. 14, 2: וַיִּמָּל. Für das nächstliegende *und welket*, von מלל = נָבֵל, das auch Olshausen mit Recht wieder hervorzieht, spricht auch 18, 16 und selbst Ps. 37, 2. 90, 6 (wo man mit einem activen „abschneiden" gar nicht zurecht kommt).

1430. Ebend. V. 9: קָצִיר hier *Gezweig*, aber offenbar unge-

nau punctirt f. קְצִיר (vgl. סְעִיף). Denn die Sprache wird wohl zwischen קְצִיר (schneidbares) *Gezweig* und קָצִיר (Getreide-Schnitt) *Ernte* unterschieden haben; auch als „Grün", etwa mit חָצִיר verwandt, bedurfte ק noch dieses Unterschiedes.

1431. Ebend. V. 10—22 s. de inferis § 294. 300—306; zu V. 22 s. noch Aehrenl. S. 70.

1432. Ebend. V. 14: יָמוּת s. zu Dt. 4, 42.

1433. Job. 15, 3: לֹא יוֹעִיל. Zu יוֹעִיל kann hier weder חָכָם (V. 2) noch „Einer" oder „man" Subject seyn, da zu יִסְכּוֹן schon ein sächliches Subject eingetreten ist, die Rede schwerlich zum persönlichen Subject zurückkehrt, und הוֹעִיל überhaupt öfter sächliche als persönliche Subjj. hat. Also ist יוֹעִיל abstract-impersonell, wie יֵשׁ *es* giebt, s. zu Pr. 10, 24; בָם . . . . . וּמִלִּים *und* [mit] *Worten, womit es nicht nützt.*

1434. Ebend. V. 7: תִּוָּלֵד . . . . הֲ hier: *solltest du geboren werden, wardst du etwa geboren?* Ungenau Neuere: „bist du geboren." Diess ist, in der Lächerlichkeit des Undenkbaren, mit dem Ausdruck der gewissen Annahme fortschreitend, erst חוֹלָלְתָּ.

1435. Ebend. V. 24: לַכִּידוֹר *ad coronam* im strategischen Sinne, s. schon Winer Ztschr. f. w. Th. (1832) II, 75. 82 ff. Aehrenl. S. 70.

1436. Ebend. V. 29: מִנְלָם wahrsch. *ihre Fülle* f. מִמְלָם von מִמְלָה = מִמְלָא s. zu Jes. 33, 1.

1437. Ebend. V. 31: כִּי־שָׁוְא . . . . בשו Kt. Nach gewöhnlicher Annahme soll hier das Kt. בשו für בַּשָּׁוְא stehn, und das Q'ri verlangt auch dieses. Aber der Sinn bleibt bei so wiederholtem, nachher nur in der Bedeutung verändertem שָׁוְא jedenfalls sehr lahm. Mit dem Q'ri בַּשָּׁוְא ist auch, wie die Beispiele bei הַגַּי, בְּנֵי zeigen (Dt. 34, 6. Jos. 8, 11. Mi. 1, 6), nicht die zulässig gewesene Schreibung und Form שו f. שׁוא, sondern das ganze unverstandene Wort שו verworfen. Dieses ist aber hier höchst wahrsch., wie schon die freie Uebersetzung bei LXX (ὅτι ὑπομενεῖ) andeutet, ein nur von den Punctatoren unerkanntes richtiges und volles שָׁו v. שָׁוָה, wie תָּו, קָו v. חוה, קוה, und ebenso wie 30, 22 (s. z. d. St.) das Kt.

חשוה (l. תְּשֻׁוָה) ganz wie jenes קַו־קָו neben תִּקְוָה (Aehrenl. S. 31 zu Jes. 18), nächstverwandt mit שָׁוֶה *Ebene*, ein Nom. für Gleichmässigkeit, Bestand, Ruhe (vgl. Ps. 131, 2). Dazu giebt denn das gewöhnliche שָׁוְא im nachfolgenden Gegensatze ein viel wirksameres Wortspiel. Nach Ewald hiess es: „Trau' er nicht dem Eiteln, der Getäuschte (נִתְעָה); eitel wird ja seyn sein Tausch." Nach de Wette, Hirzel, Stickel: „Er traue nicht dem Bösen, er wird getäuscht; denn Böses wird ihm zur Vergeltung." Olshausen verlangt nur für נִתְעָה sehr unnöthig (nach V. 16) נִתְעָב der Abscheuliche! Nach unserer Lesung (בְּשׁוּ) und sprachgemässen Deutung heisst es, ganz angemessen zu V. 29 ff. V. 32: *Er traue nicht auf Bestand, er irrt sich; denn Tand* [Nichtigkeit] *wird ihm zur Vergeltung* [eig. Eintauschung][1]).

1438. Job. 16, 6: ואחדלה . . . . אם־אדברה *wenn ich reden wollte . . . . und ablassen wollte* [in Prediger-Weise, wie Ihr, vgl. V. 4]; nicht, wie Neuere geben: „rede ich . . ., will ich reden, . . . mag ich reden . . ." Dazu hätte es, wie andre Beispp. zeigen (19, 18. Ps. 26, 6. 51, 18 u. a.), kein אם bedurft; und der Gegensatz אַךְ עַתָּה V. 7 meint ja *schon jetzt*, bei meinem wenigen Reden, in meiner Weise. Auch Ps. 139, 8 f. zeigt solch Impf. Conj. — Zu V. 4 vgl. übrigens Fäsi in Jahn's Jahrbb. (1832) IV, 2, 232.

1439. Ebend. V. 13: רַבָּיו l. רְבָיו, vgl. Gen. 21, 20 und zu Pr. 26, 10.

1440. Job. 17, 13—16 s. de inferis 177—179. 291. 307—310. V. 14 wird für שַׁחַת, statt des im Bilde deutlich bezeichneten Masc. *Moder* (Verwesung) von der Wz. שחח, von den Neuern im-

[1]) V. 33 übergehn wir das streitige כֹּחֵם, weil wir von der Hauptsache, worauf es dabei ankommt, keine Kenntniss haben. Das „decutiet" des Targ. u. a. Ausll. verwirft Hirzel, weil „der Weinstock die unreifen Trauben niemals abwerfe". Dagegen behauptet ein Rec. im Litbl. zur KZtg. 1852, nr. 22: „dieses Abwerfen komme beim Weinstock vor." Das mögen also Sachkundigere entscheiden. Uns dünkt wenigstens, die Alten würden ohne alle landwirthschaftliche Erfahrung davon kaum so gedeutet haben.

mer noch das Fem. שַׁחַת *Grube*, angeblich auch „Grab“, festgehalten, das der Wz. שׁוּח angehört. Aber auch das dafür von Rödiger (Thes. p. 1378) angeführte arabische Sprichwort hält nicht Stich, indem darin der „Vater“ beim Fem. offenbar nothgedrungen die Paarung ausfüllt, während hier der אֲחוֹתִי sehr wohl beim Fem. 'שׁ. wenn es ein solches war, ein אִמִּי vorangehn konnte. Und wenn sich auch, wie Arabisten versichern, noch empfehlendere Beispp. finden liessen, so hülfen sie Nichts, da 'שׁ, wie wir de inferis a. a. O. und nun auch in der Sprachl. unwiderleglich nachgewiesen haben, nimmermehr „Grab“ ist; vgl. auch zu Jes. 51, 14.

1441. Job. 18, 2: קִנְצֵי. Besser als Schultens' noch jetzt festgehaltene „captiosi laquei“ (Plur. multiplicativ.) waren schon bei Castellus s. v. קנץ die „aucupia verborum“. Mit jenen durch שׂים scheinbar empfohlenen „Jagdschlingen“, die das Arabische nicht einmal darbietet, kommt ein ganz fremder Sinn in die Stelle, den Gesenius Thes. p. 1224 mit Recht bekämpft, obgleich sein eignes, zum Alten zurückgekehrtes קִנְצֵי v. קֵץ noch weit mehr gegen sich hatte, s. Hirzel z. d. St. Aber 'ק ist vielmehr Plur. extensiv. für *Jagd*, wie עוֹלֵלוֹת für *Nachlese*, נַפְתּוּלֵי für *Ringkampf*, שְׁפָטִים *Strafgericht* (Ex. 6, 6. 7, 4 u. a.), חֲבָרִים *Zauberei* (Ps. 58, 6) u. a. dgl. Das hiesige 'שׂים ק *die Jagd stellen*, bis zu gewissen Grenzen bestimmen, ist Jägerausdruck, der Sinn also einfach: *bis wohin stellt ihr* [denkt ihr fortzusetzen] *die Wort-Jägerei?* Vgl. ähnlich רדף Pr. 19, 7.

1442. Ebend. V. 13—15 s. de inferis § 294. 297. 327, not. — V. 13, b erscheint בַּדָּיו für die Rhythmen sowohl als für den Sinn und Nachdruck überflüssig, ist daher wohl nur ein mit יאכל irrig wiederholtes בדי, das man nachher mit zugesetztem ו erträglich gemacht hat.

1443. Job. 19, 3: תהכרו לי stuporem facitis mihi (Fi. Hi.). Diese Deutung von Schultens und Gesenius nach dem arab. هكر sopitus est, stupuit, bleibt immer noch, wenn anders die Lesart ächt ist, die annehmbarste, die Construction mit לְ ähnlich wie

bei הַצַּר u. dgl.; dagegen das arabische حَكَرَ injuste egit, dem תַּכְלִימוּנִי gegenüber viel zu allgemein und entfernt, auch zur Construction mit לְ nicht stimmend. Olshausens Conjectur תַּחְרְפוּ, *ihr höhnet*, weicht sichtlich zu sehr ab, und hat an dem von einzelnen Mss. bezeugten תחכרו zu wenig Anhalt. Näher läge diesem zufolge תַּחְפְּרוּ, *ihr thut schmählich*, vgl. Pr. 13, 5. 19, 26. Zur defectiven Schreibung vgl. bei Gen. 49, 22; zu der, wenn auch hier anders eingeleiteten, Folge nach בוש s. Jer. 15, 9. Ps. 71, 24. Pr. 19, 26.

1444. Ebend. V. 11: וַיִּחַר *und schürte* (Fi. Hi.), von de Wette u. A. unrichtig als Fi. Qal („und es entbrannte") übersetzt.

1445. Ebend. V. 17: לבני בטני *den Kindern meines*, d. h. des einst von mir bewohnten *Mutterleibes*, meinen leiblichen Geschwistern, vgl. 3, 10. Ps. 69, 9 und Aehnliches beim arab. بَطْن Kosegarten Monatschr. 1853, Sept. S. 370f. „Kinder" oder „Enkel" machen sprachlich und sachlich Schwierigkeit. Und zum „Weibe" als Altersgenossen passen auch besser die Geschwister als Altersgenossen und Ebenbürtige.

1446. Ebend. V. 21—29 s. de inferis § 11. 16 ff. 22. 295 f. 319—341. — V. 22: ומבשרי, vgl. dazu Qoran 49, 12. — V. 23: ברזל ועפרת vgl. dazu Layard Ninive II, 188 Lond. S. 287 Meissn. — V. 25: ואחרון, vgl. Jes. 41, 4. — V. 26: עורי . . . . ואת. Wie schon zu d. St., lässt Ewald auch noch im Lehrb. § 177 d עוֹר, *Haut*, hier als Fem construirt seyn, obgleich es sonst stets (vgl. auch Ex. 35, 7. Job. 30, 30) Masc. ist, und ein Motiv zur weiblichen Auffassung im hiesigen Zusammenhang gar nicht hervortritt, auch der Satzbau dabei fast zerbröckelt. Für die allgemein sächliche Fassung des ואת s. schon de inferis § 330 f.

1447. Job. 20, 9: תשורנו מקומו gewöhnlich nach LXX u. A. erklärt: „und nicht mehr erblickt ihn seine Wohnstätte", scheinbar gerechtfertigt durch 7, 10. Aber dort hat 'מָק passend בֵּיתוֹ gegenüber, und ist richtig als Masc. construirt. Als Fem. dagegen kommt 'מק weder im B. Hiob noch Gen. 18, 24 vor, wo ה ָ auf הָעִיר zu-

rückweist; und 2 Sm. 17, 12 wäre das Fem., wenn selbst die Lesart unverdorben wäre (s. aber z. d. St.), durch den Plur. auf נח veranlasst. Hier dagegen durfte 'מק als Subj. um so weniger ein Fem. zum Prädicat bekommen, da dieses ja auf das nahe עַיִן bezüglich seyn konnte. Und das ist es auch wirklich; 'לֹא עוד תשׁ 'מק ist nur die weitere Ausführung von ולא תוסיף, dabei מְקוֹמוֹ adverbialer Local-Accusativ, vgl. 22, 12. Ez. 6, 13. Also: *das Auge hat ihn erblickt und nicht wieder; und nicht mehr erspäht es ihn an seinem Orte.*

1448. Ebend. V. 10: יְרַצּוּ. Diess kann nicht zu רצץ gehören, nach einem in solcher Art beispiellosen Uebergange der עע in לה. Denn das angeführte תִּרְנֶה 39, 23 ist zwar verw. m. רנן, aber רנה als leiserer Laut sichtlich aus רנן abgeschwächt. Die Punctation hat offenbar ירצו als Pi. von רצה gemeint, ungefähr in dem Sinne wie die hellenist. VV. ihr ἐπιστρέψονται, ἐπολέσουσι. Die übrigen VV. drücken יְרַצּוּ (Vulg., Syr.) oder יָרֹצּוּ (Targ., LXX), Beides von רצץ, aus. Letzteres als *conterunt* (vgl. V. 19) ist das allein dem Zusammenhang Angemessene, Olshausen's Aenderung יְרַצְּצוּ unnöthig, vgl. 1 Sm. 12, 3 f. — יָדָיו *seine Hände* kann nicht bedeuten: „Er durch seine Söhne." Dem widerspricht es ja gerade. Der Sinn kann, wie sonst bei יָדוֹ, יָדָיו u. dgl. nur seyn: Er selbst, ohne dass es ihm Andre nehmen; und diess ist Steigerung des Vorigen.

1449. Ebend. V. 16: תְּאַכְלֵהוּ aus sonstigem תֹּאכְלֵהוּ mimisch aufgelöste Form, als kräftiges Drohwort im Anfang des Versgliedes, daher mit תְּ als Vorschlag, wie in ähnlichen Formen I^ae gutt. (יְחַלְּקֵם u. a.). Zu verwundern ist, wie man, nachdem Ewald, wenn auch unmotivirt, längst das Richtige gezeigt, die Erklärungen aus תְּאַכְּלֵהוּ (Gesen. Hdwtb.) oder gar aus תְּאַכֶּלְהוּ (Hirzel z. d. St., Olshausen Lehrb. v. 61, S. 549) immer noch festhalten kann. Letzteres hat phonetisch an מְאָדָם u. dgl. sehr ungenügende, syntactisch (auch Jes. 1, 20 s. z. d. St.) gar keine Analogien. Die für Ersteres angeführten Beispp. (Gesen. Lgb. 251) sind sämmt-

lich anders zu erklären, s. d. Sprachl.; keins derselben zeigt, was auch unmöglich, כְּ für כָּ, כֻּ für כֵּ.

1450. Ebend. V. 28: נִגָּרוֹת besser als bei Ewald u. A. von נגר, bei Gesen. (Hdwtb. 1834 ff.) von גרר abgeleitet, aber nur schwerfällig auf „zusammengerafftes Gut" bezogen, so dass man dazu noch einmal יִגְלֶה als Prädicat suppliren muss. Nach Pr. 21, 7. Jer. 30, 23 liegt ja viel näher *entrafft, fortgerafft,* als Erklärung des יִגֶל, und mit Vorstellung der vielen, dennoch sämmtlich entrafften Einzeldinge des יְבוּל.

1451. Job. 21, 4: וְאִם מַדּוּעַ. Wunderlich lässt hier Hirzel durch „Verbindung zweier Fragwörter die Frage verstärkt sein, wie Ps. 94, 9". Und ähnlich scheint auch Stickel gedacht zu haben, der ganz unberechtigt וְאִם mit „und wie?" übersetzt. Solche Verstärkung ist wohl bei gleichartigen Fragwörtern, die beiderseits der Anfrage (הֲ, הֲלֹא, אִם) oder beiderseits der Nachfrage dienen (אֵי, אֵיךְ, מִי, מַה־, מַדּוּעַ); aber nur nicht beim Uebergang von der Anfrage (הֲ . . . . וְאִם) zur Nachfrage (מַדּוּעַ). Das וְאִם ist vielmehr auch hier, wie Ewald in der Uebersetzung richtig ausdrückt, das nach הֲ bei der Doppelfrage gewohnte *oder* (34, 17. 40, 8 f. Gen. 17, 17). So hätten die Fragen auch hier zunächst auf diese Weise folgen sollen: Gilt denn meine Klage Menschen? Oder ist's Unrecht, dass ich ungeduldig werde? Aber der letztern Fragform, die mit וְאִם begonnen war, ist mit Abbruch derselben die kürzere und deutlichere Nachfrage-Form vorgezogen, daher: oder — warum sollt' ich nicht ungeduldig seyn? Dieselbe Wendung ist auch im Deutschen und Griech. möglich.

1452. Ebend. V. 10: שׁוֹרוֹ *sein Stier,* im Zusammenhang deutlich genug. Man sieht auch nach Thes. p. 984 nicht recht ein, warum Gesenius von seiner ältern Deutung abgegangen und den שׁוֹר in gezwungenster Weise zur פָּרָה umzuschaffen bemüht war. Dasselbe, obwohl von Niemandem sonst angenommen, lehrt auch noch das Hdwtb. v. 1863.

1453. Ebend. V. 13 s. de inferis § 294. 312.

1454. Ebend. V. 30—33 s. de inferis § 75—77.

1455. Job. 22, 2: עָלֵימוֹ nothwendig poetische Form f. עָלָיו, da es Subj. und Prädicat im Sing. bei sich hat.

1456. Ebend. V. 13: הַבְעַד nicht „hinter“, wie bei de Wette und Ewald, sondern wie Pr. 7, 6 u. a. *durch*; denn עֲרָפֶל ist eben das scheinbar Undurchdringliche. So auch Stickel und schon Nolde in der Concordanz. Vgl. Collect. h. p. 163.

1457. Ebend. V. 25: תּוֹעָפוֹת *Grubenwerke* s. zu Ps. 95, 4 und Aehrenl. S. 12 f.

1458. Job. 23, 17 s. de inferis § 294. 311; zu כִּסָּה vgl. Nu. 16, 33.

1459. Job. 24, 5: יצאו בפעלם. Beides wird gewöhnlich verbunden, und soll Eins seyn mit יֵצֵא לְפָעֳלוֹ Ps. 104, 23. Allein בְּ ist nicht = לְ und das Verhältniss des geordneten Tagewerks beim Menschen im Allgemeinen ist ein anderes, als das bei den hier geschilderten Elenden. Zu einer Feldarbeit, an eine Bauarbeit u. dgl. gehn diese nicht aus, um Lohn zu verdienen, oder Ernte vorzubereiten. Ihre Arbeit, die gar nichts Nützliches schafft, besteht vielmehr nur im Beutesuchen. Also verbinden wir: *Siehe, Waldeseln gleich sind sie in die Wüste ausgezogen, mit ihrer Arbeit* [regellosem Wühlen, Jäten, Spähen, Haschen] *suchen sie nach Beute; die Wildniss* [ist] *Jedem Nahrung für die Kinder.* — Eine Andeutung dieses Sinnes giebt auch die Lesart כפעלם.

1460. Ebend. V. 11: שׁוּרֹתָם *ihren Baumreihen* s. zu Jer. 5, 10.

1461. Ebend. V. 12: לא־ישים תפלה. Die Alten deuten hier nur frei nach dem Zusammenhang, LXX nach תְּפִלָּה, die Uebrigen so, dass man nicht sieht, was sie sich bei 'ת gedacht haben. Die Neuern nehmen dieses 'ת wie 1, 22, wobei ישים legt = beachtet seyn soll. Aber wenn auch statt der vollen Redensarten שׂוּם לֵב עַל u. dgl. elliptisch שׂוּם עַל, שׂוּם בְּ, und bei selbstverständlichem Object bloses שׂוּם möglich war (4, 20. Jes. 41, 20): so folgt daraus doch nicht, dass auch bei der blos verwandten Redensart שׂוּם ד' עַל לִבּוֹ, *Etwas* [sich ans Herz legen] *zu Herzen nehmen*, das עַל לִבּוֹ, gerade die Hauptsache, jemals habe wegfallen,

und bloses שׂוּם mit Objects-Accusativ dasselbe habe bedeuten können. Nach Wegfall des עַל לֵב bleibt eben nur ein bloses Legen übrig, dessen Art vom Object näher bestimmt wird. Das einzige Beispiel, wo man שׂוּם auch so mit scil. עַל לֵב deuten wollte, Ps. 50, 23, ist bereits anders erklärt (s. z. d. St.). Da also auch hier ein bloses „Legen" da steht: so kann לא־ישים ת' gar nichts Anderes ausdrücken, als was wir bereits de inferis § 304, not. nachgewiesen haben: *legt nicht Schmiere* [das unbedeutendste Heilmittel] *auf,* sprichwörtlich für: thut nicht das Geringste dagegen. Die Belege s. a. a. O.

1462. Ebend. V. 18—20 s. de inferis § 294. 297. 313—316 (für יִפְנֶה l. יִפָּנֶה, für חָטָאוּ l. חֶטְאוֹ).

1463. Ebend. V. 21: רֹעֶה. Für dieses ר' ist die Annahme eines Uebergangs der עע in לה versucht worden (Hitzig zu Jer. 2, 16), so dass רֹעֶה = מֵרַע *malefaciens* wäre. Aber damit, dass hier יֵיטִיב gegenübersteht, ist diess keinesweges erwiesen; das Verhältniss der Gegensätze ist nicht nothwendig wie Jes. 1, 16 ff. Jer. 10, 5. Zph. 1, 12; vielmehr wie Gen. 32, 12 f. Dt. 28, 63. Jer. 7, 8 f.

1464. Ebend. V. 24: יִמָּלוּ. Ewald und Dietrich im Hdwtb. halten auch für dieses ימ' das „hinwelken" fest (s. zu 14, 2). Aber „Aehren" welken ja nicht wie Blumen und Gräser, von denen מלל sonst gebraucht wird; sie reifen nur, daher auch Stickel, freilich unberechtigt, „reif wie der Aehrenkopf" übersetzt. Was der „Aehrenspitze" zukommt, ist abgeschnitten zu werden (Jes. 17, 5). Das konnte freilich die Punctation nicht unterscheiden, da sie sich dem Targ. und der Vulg. zufolge auch bei den übrigen Beispp. des וַיִּמָּל und יִמָּלוּ *succidi* gedacht hat. Für uns müsste der Unterschied durch יִמֹּלוּ ausgedrückt werden. Diess steht zwar sonst speciell von Beschneidung der Vorhaut, konnte aber eben auch als Abschneiden einer Spitze auf das Mähen übergetragen werden. Vgl. Ps. 118, 10 ff. — שִׁבֹּלֶת ist hier nicht die Aehre auf dem Halme wie Gen. 41, 5 ff., sondern die Aehre mit dem Halme Jes. 17. Rt. 2, 2; vgl. Zach. 4, 12.

1465. Job. 25, 2: הַמְשֵׁל nicht „Herrschaft" selbst (מֹשֶׁל Pr. 19, 10), sondern dem Hiphil-Ursprung gemäss die mit überlassener Herrschaft (Dan. 11, 39) verbundene Macht-Anerkennung und Ehrfurcht von Seiten der Untergebenen, also Herrscherhoheit, *Majestät*, daher verbunden mit פַּחַד; s. schon Collect. h. p. 138.

1466. Job. 26, 5. 6 s. de inferis § 140. 201. 317 f. (für וְשֹׁכ' l. וְשֹׁכְ' *und ihre Lagerstätten*).

1467. Ebend. V. 9: פַּרְשֵׁז *expandendo*, Inf. abs. Gewöhnlich nimmt man dieses 'פ als Perf. Dafür wäre aber wohl פֵּרֵשׁ punctirt, da die Fälle mit vorderem Pathach im Perf. (קַרְקַר, שַׁנֵּי, יִדּוּ) nicht entsprechen, und gerade 'פ ein Chireq begünstigt (vgl. פִּרְחָה neben מַלְכָּה). Auch syntactisch fügt sich der Inf. abs. besser (s. d. Sprachl.), und vgl. LXX, wo das Partic., wie so oft, für Inf. abs.

1468. Job. 27, 3: כָּל־עוֹד נִשְׁמָתִי. Dass כל wirklich zu 'נ, nicht, wie wir früher meinten, dem כָּל־עֻמַּת analog, zu עוֹד gehört, beweisen die VV. zwar nicht hier, wohl aber in dem ganz entsprechenden Beispiel 2 Sam. 1, 9.

1469. Ebend. V. 6: לֹא־יֶחֱרַף לְבָבִי מִיָּמָי *nicht klagt sich mein Herz an seit meinen Lebtagen*. Diesen medialen Sinn drücken schon die VV. und das stative *a* in יחרף aus. Dass מִיָּמָי nicht partitiv „Einen von meinen Tagen", sondern temporell seit meinen Lebtagen, also יֶחֱרַף nicht = יְחָרֵף oder יַחְרִף, sondern intransitiv ist, zeigen auch 38, 12. 1 Sm. 25, 28. 1 R. 1, 6. Auch hat חרף u. dgl. niemals sonst „einen Tag" zum Objecte.

1470. Ebend. V. 23: יִשְׂפֹּק עָלֵימוֹ כַפֵּימוֹ. Hier behält zwar das Suffix an כַּפֵּימוֹ *seine Hände* sachgemäss den Plural-Sinn, da das impersonelle Fiens die Wiederholung desselben von mehrern Einzelnen (klatscht Einer = Der und Jener) deutlich genug ausdrückt; aber an עָלֵימוֹ kann dasselbe ־ֵימוֹ nur rhythmisch und dem nahen ־ֵימוֹ zum Gleichlaut im Sinne des ־ָיו stehn; denn ־ָיו folgt gleich wieder, und der Hohn gilt ja gewöhnlich Einem.

1471. Job. 28, 4: מֵאֱנוֹשׁ nicht „fern von Menschen", was hier sehr müssig bleibt und in מֵעִם גָּר schon gegeben ist, sondern

viel passender: *entmenscht*, d. i. nicht mehr in der Art stehender und gehender anderer Leute, vgl. מִן 1 Sm. 15, 23. Dan. 4, 13. Jes. 52, 14. Collect. h. p. 163.

1472. Ebend. V. 18: משך nicht „Besitz“, sondern *Preis, Werth*, s. d. Belege Aehrenl. S. 71.

1473. Ebend. V. 22: אבדון ומות s. de inferis § 187.

1474. Ebend. V. 25: לַעֲשׂוֹת soll hier ganz einerlei seyn mit dem בַּעֲשֹׂתוֹ V. 26, worauf sich V. 27 אָז bezieht. Aber לְ ist nicht Eins mit בְּ und der Inf. ohne Suff. ein anderer als mit Suff. Auch „2 Sm. 18, 29“ ist לִשְׁלֹחַ nicht = 'בְּשׁ bei, sondern *zu, auf*, gleich *in Folge* der Sendung; „Ps. 90, 6“ ist בַּבֹּקֶר *am* Morgen, לָעֶרֶב *zum, gegen* Abend. Schwierigkeit macht hier nur die falsche Perfect-Punctation תִּכֵּן. Nehmen wir dafür תְּכֵן noch abhängig vom לְ, so gewinnen wir: *dass er dem Winde Gewicht schaffen kann, und Wasser abwägen im Maasse*, vgl. ל 30, 1 u. a.

1475. Job. 29, 3: בְּהִלּוֹ. Das Richtige hierüber hat schon Buxtorf in Ccdz. und Lex., nicht aber die neuern Lehr- und Wtbb. — Es bleibt unbegreiflich, wie das Verständniss der ganz normalen Flexion und Construction so ganz wieder hat verloren gehn können. Die Form ist weder „Inf. Qal in feinerer Aussprache f. בְּהַלּוֹ“ (Ewald Bibl. Jahrbb. 1836, S. 257; Lehrb. § 255 a), noch auch „vermuthlich fehlerhaft“, so dass „dafür ein בְּהָהִלּוֹ zu lesen“ ist (Olsh. Hiob, 1852, S. 178. Lehrb. 1861, S. 531). Dem Zusammenhang nach muss בהלו heissen: *bei seinem Leuchten lassen*, d. h. als er leuchten liess; und nichts Anderes drückt auch die Form richtig aus. Bekanntlich wird an Infinn. Ni. und Hi. das ה bisweilen von den Praefixen בְּ לְ ganz eben so verschlungen, wie sonst von den Präformativen י, ת, א, נ. (Es giebt davon zwar sehr viele unächte Beispp., weil die Punctation jene Freiheit gemissbraucht, und solchen Qal-Formen, die ihr anstössig waren, mit Voraussetzung eines verschluckten ה das Ni. oder Hi. aufgezwängt hat, z. B. für לראות פני א' statt לִרְאוֹת פ' א', Gottes Angesicht *zu sehen*, lieber unbedenklich לֵרָאוֹת פ' א' (= 'לְהֵר) vor G. *sich sehen zu lassen*. Doch bleiben auch viele ächte Formen der Art übrig, beim

Hi. namentlich am Vocalbuchstaben der Endsylbe oder an der nur in seiner Art möglichen Bedeutung kenntlich, z. B. לַשְׁמִיד, בַּעֲשֵׁר f. לְהַשְׁמִיד, בְּהַעֲשֵׁר. Nun ist von הלל *hell seyn, leuchten*, Inf. Hi. הָהֵל wie הָסֵב, הָחֵל v. סבב, חלל. Aus בְּהָהֵל wurde aber jenem Vorgange nach בְּהֵל, und dann mit Suffix, wie הַחִלָּם v. חָחֵל, יְחִתַּנִּי v. חתת (f. יְהַחִת), nothwendig auch בְּהִלּוֹ. Es kann also Nichts klarer und richtiger seyn. Aehnlich war schon das gleichfalls verkannte בְּדִישׁוֹ bei seinem *Dreschen lassen* von בְּדִישׁ aus בְּהַדִּישׁ Dt. 25, 4 (s. z. d. St.). Nach Aufweisung dieses Hi. bleibt nun auch der Bezug der Pronomm. ganz in der Ordnung und bedarf jener Nothbehelfe nicht, wie bei Hirzel z. d. St., Dietrich im Hdwtb. In der Krit. Gramm. 1827, S. 471 hatte Ewald das Hi. bereits richtig erkannt, nur unrichtig nach Vorgang der ihm beliebten „Abkürzungen רִיב, בִּין aus הָרִיב, הָבִין" zu erklären gesucht; jene רִיב, בִּין sind vielmehr Verdünnungen aus רוּב, בּוֹן, gleich zulässig mit und ohne בְּ; aber ein הִלּוֹ ohne בְּ, wie es in Lehrbb. oft angeführt wird (auch bei Ew. 1863 a. a. O.), wäre ganz unmöglich gewesen.

1476. Ebend. V. 7: עֲלֵי־קָרֶת. Nach dem, was bei Hirzel hierzu bemerkt wird, ist das meist Gegentheilige, in den Proben S. 285 Dargelegte, noch nicht überflüssig geworden. Wir bedauern, den sel. Freund damit nicht überzeugt, noch zu Gegenbemerkungen veranlasst zu haben, da er doch das a. a. O. auch zu 30, 4 (עלי שיח) Bemerkte anführt und billigt.

1477. Job. 30, 5: מִן־גֵּו יְגֹרָשׁוּ. Hier hat die Nicht-Beachtung einer phonetisch-orthographischen Kleinigkeit Intpp. und Punctatoren zu unerträglichen Wortverdrehungen verführt. LXX lassen den Halbvers ganz aus; Vulg. giebt מן גו wie מִן גֵּי; Targ. und danach die Punctation: מִן גֵּו im Sinne von „de improviso (מִן שְׁלָהֲיָא = מִן שְׁלִיָא)", eigentlich hinterrücks; ähnlich der Syr. ܡܢ ܓܘܐ cum vi. Die Rabbinen und Neuern helfen sich damit, dass sie גו dem chald., mit גִּיא nächstverwandten גֵּין oder גַּו zufolge, im Hebr. sonst ganz beispiellos als „Mitte" nehmen, und auf „Mitte der Menschen" deuten, so dass „de medio" wie in „de medio tollere"

gebraucht wäre. Davon müsste aber vor Allem das Chald. selbst Beispp. haben, und hat doch keine. Allein die gesuchte „Menschen-Mitte“ gewinnt man ja sehr leicht, wenn man sich jener Beispp. erinnert, wo ein Anfangs-Jod mit einem Schluss-Jod in Eins verschmolzen nur einmal geschrieben war, s. zu Gen. 49, 22. Ex. 15, 2. Jer. 23, 14. 27, 18. Man stelle also zur Verdeutlichung für uns vor יגרשו an גו einfach ein י her: so bekommt man ein מן גוי und den richtigen Sinn: *aus dem Volke werden sie vorstossen*, vgl. 34, 29. Ps. 83, 5. Jer. 48, 2.

1478. Ebend. V. 8: נִכְּאוּ. Von כאה als *schwach*, *verzagt seyn*, wie bei Gesen. Hdwtb. 1863, S. 390 lässt sich dieses 'נ nimmermehr ableiten, weder nach den übrigen Beispp. des Ni. v. כאה (Ps. 109, 16. Dan. 11, 30 vgl. Ez. 13, 22) noch auch nach Beispp. des Dag. dirimens, das in נִכְּאוּ ganz vereinzelt stünde. Dagegen zeigen den Uebergang von נכה in נכא auch die Nominal-Formen נְכָאִים, נְכֵאָה, נִכְאֵת; und wenn auch ein הִכָּה מִן f. *expellere* sonst nicht vorkommt, so ist es doch dem öftern עַד ה', ה' אָחוֹר ganz analog; es bleibt ja eben ein caedendo expellere. Auch hat Gesenius selbst im Thes. jene Ableitung von כאה wieder zurückgenommen, der Herausgeber des Hdwtb. also, wie so oft, gar nicht in seinem Sinne geschrieben.

1479. Ebend. V. 15: הָהְפַּךְ nicht „wendet sich“ wie in Gesen. Hdwtb. noch 1863, sondern passiv und impersonell, wie bei Olsh., *obversum est.*

1480. Ebend. V. 17—19 s. Aehrenl. S. 71. V. 18 halten wir an dem allgemeinen „mit aller Gewalt“ (nicht speciell „durch die göttliche Allgewalt“, die sich hier beim „Anzug“ etwas unwürdig ausnimmt) auch jetzt noch fest, übersetzen aber: *m. a. G. entstellt sich mein Anzug; nach dem Maasse meines Leibrocks* [so schmal] *gürtet er mich.*

1481. Ebend. V. 22: תשוה Kt. Alle bisherigen Lesungen dieses Kt. machen Schwierigkeit und bleiben für den Zusammenhang ungenügend. Sie schwanken zwischen den Wortstämmen שוא und שוה. Jener hat bekanntlich den Grundbegriff des getösvollen

Sturzes, wovon dann Wörter der Vernichtung ausgehn. Davon versuchte Simonis: תְּשַׁוֶּה in nihilum recipi; aber Pi. und Flexion auf ה‍ֶ sind beispiellos, und zum Vb. fin. fehlt das Suffix נִי‍ֵ, das dem Nachbarwort gefolgt wäre. Stuhlmann u. A., denen Hirzel folgt, wollten תְּשֻׁוָּה = תְּשׁוּאָה, was Ewald und Olshausen nur in der Form ein wenig zu תְּשֻׁוָּה verbessern; der Sinn soll seyn: und lässest mich zergehn in [des Sturmes] Krachen; aber auch hierbei ist das ו für א beispiellos, das „Krachen" ziemlich überflüssig, und dazu ohne Prae- und Suffix sehr unklar ausgedrückt; es war בִּתְשֻׁוָּתוֹ. — Der Stamm שׁוה hat, wie die zahlreichen zugehörigen aramäischen Nomm. für Bett zeigen, den Grundbegriff des Hinbreitens, wovon ebensowohl proponere, als von der „Ebene" her viele Wörter für Gleichheit, aber auch im „Breitgeschlagenwerden" (vgl. pavere neben pavimentum) für aramäische Verbalformen mit את das „Verzagen" ausgeht. Davon versuchte Gesenius תְּשַׁוֶּה terres als Vb. fin. [1]), wir selbst früher ein Nomen תְּשָׁוָה: „und lässest mich zerfliessen in Zagen." Aber dem Verb. fin. steht entgegen, dass dieses „pavere" an die Passivform gebunden ist, dass auch zum Activ das Suffix fehlen würde; dem Nomen, das wie תְּפִלָּה neben הִתְפַּלֵּל eher zulässig wäre, ist der Objects-Accusativ im Wege, statt dessen eher מִתְּשָׁוָה passte. Beide Versuche aber haben gegen sich, dass dieses „pavere mit pavor" dem hebr. שׁוה sonst ganz fremd ist, und unmittelbar vor dem „Tode" (V. 23) gar nicht genügt. Desto besser genügt dazu in Verbindung mit מוֹגג, und mit Anschluss an das schon vorgefundene שָׁו (15, 31, s. z. d. St.), ein anderes, dem Grundbegriff näher gebliebenes Nom. v. שׁוה, das auch nicht anders als תְּשָׁוָה lauten kann. Nun findet sich zwar diese Nominalform sonst weder im Hebr. noch im übrigen Semitischen wieder, wohl aber ganz analog dazu תַּאֲוָה, תַּאֲנָה, תְּגָרָה, תּוּגָה, תּוֹדָה, תּוֹרָה, תִּכְלָה, תִּקְוָה, תְּשָׁעָה, und nächstverwandt im Aram. תְּשָׁוִית für Lager (Bett) oder [hingebreitete] Grundlage, Tg. Ez. 43, 13—17.

---

[1]) Fürst in d. Ccdz. unt. d. A. שׁוה nimmt das Passiv תְּשֻׁוֶּה an, aber ohne dass man sieht, was er sich dabei gedacht hat.

Wie neben אִוָּה, קִוָּה für Begehrtes, Erwartetes תַּאֲוָה, תִּקְוָה, wie neben תַּכְלִית Vollendung, Ende (Job. 11, 7. 26, 10. 28, 3) ein abstracteres תִּכְלָה Vollkommenheit (Ps. 119, 96): so konnte ja wohl auch neben שִׁוָּה (*zur Ruhe hinlegen*, Ps. 21, 6. Hos. 10, 1), und neben jenem תּוּשִׁיָּה ein allgemeineres תּוּשִׁיָּה für *Substrat, Substanz,* Grundbestandtheil, Wesenheit existiren. Die Construction in וּתְמֹגְגֵנִי ת׳ wird dann ganz wie in מָחַץ פ׳ רֹאשׁ, הִכָּה פ׳ נֶפֶשׁ u. dgl. Im Anfang des Verses ist der Sturmwind mit einem Fuhrwerk verglichen, in welchem Gegenstände fortgefahren werden. Sind dieselben auflösbar, wie Staubklumpen, Halmenbüschel u. dgl., so werden sie vom entführenden Winde zugleich zerstäubt und zerfasert, ihr Bestand und Wesen muss zerrinnen. Beides drücken sehr malerisch die Worte aus: *Du hebst mich hinein in den Sturmwind, lässest mich dahinfahren, und machst mich zerrinnen am Wesen,* d. i. ganz und gar. Dieser Wesens-Auflösung folgt dann sehr natürlich die Zurückführung zum Tode (V. 23), die der Klagende schon gewiss hat. Ganz nahe dieser Deutung kamen auch schon Vulg.: elisisti [zermalmst] me valide; Targ.: וְתִמְסְנֵנִי בְּתוּשִׁיתָא et liquefacis me in .... Das sonst nirgends im Chald. mit diesen Buchstaben vorkommende Wort ist nach Buxtorf aus תשויתא *fundamentum* verschrieben, so dass בת׳ funditus wäre. Es kann aber recht wohl Eins mit dem hebr. תְּשֻׁוָה seyn, und sein ו nur lautlich oder schriftlich mit י getauscht haben. Dann bliebe dieses Kt. תשוה nicht mehr so ganz beispiellos im Semitischen. Auf das Q'ri תּוּשִׁיָּה σωτηρία hatten auch schon LXX gerathen; es schien blos nothwendig, weil man תשוה nicht mehr kannte.

1482. Ebend. V. 23 s. de inferis § 294. 317.

1483. Ebend. V. 24: אַךְ לֹא־בְעִי וגו׳ *Doch nur nicht an Schutt legt er* [rettend] *die Hand? Oder ist, da Er schlug, nach Solchem* (vgl. 19 ff.) *nach Hülfe?* s. die Beweisführung Aehrenl. S. 71—73.

1484. Ebend. V. 26: וַאֲיַחֲלָה als permissive Form (mag ich erwarten = wenn ich erwarte) zwar zulässig; aber dem קִוִּיתִי vorher scheint doch ein וָאֲיַחֲלָה, *und ich wartete,* angemessener.

1485. Job. 31, 12: אבדון s. de inferis § 296.

1486. Job. 32, 19: כאבות חד׳ יב׳ s. de inferis § 205—207.

1487. Job. 33, 17: יכסה . . . . מעשה. Statt מַעֲשֶׂה lesen wir jetzt mit Olsh. מִמַּעֲשָׂיו. Denn das von Hirzel verlangte Suffix ה ֵ statt ו gehört nur der Punctation an, und wäre am wenigsten bei einem Nom. auf ה ֶ möglich. — Aber in „יְכַסֶּה, dass [Gott] den Stolz vor dem Manne verhülle, so dass dieser ihn nicht sieht und davor bewahrt bleibt" können wir noch immer keinen gesunden Gedanken erkennen. Denn der schon angenommene Stolz ist ja nichts Aeusseres, das Jemandem verhüllt und dadurch entzogen werden kann. Den Mann vor dem Stolze als einem drohenden Uebel zu „decken" ist wohl möglich, und mit dieser Umdrehung haben sich Vulg. und Luther geholfen, aber den Stolz vor dem Manne nimmermehr, und כִּסָּה ד׳ מִפְּ׳ kann nur heissen: Etwas [zudeckend] vor Jem. bergen Gen. 18, 17. Was Gesenius im Thes. für 23, 17 und z. d. St. fordert, ein „occultavit = propulsavit, arcuit," ist rein erschlichen, und passt hier nicht einmal, da wie הסיר vorher zeigt, wirklicher Hochmuth entfernt, nicht erst möglicher abgewandt werden soll. Unser früher versuchtes „abdecken" hat sich freilich auch nicht bewährt, s. zu 23, 17. Aber was die meisten neuern Uebersetzer nothgedrungen ausdrücken (denn mit dem „Decken, Verhüllen" hat es doch Keiner wagen mögen), darf man ja nur im Texte voraussetzen, und das ist ein יְנַסֶּה = יִנַּשֵּׂא *tollat*. Dieselbe Schreibung mit ס und ה, die selbst noch dem מַסָּה und מַס zu Grunde lag (s. nr. 107), findet sich ja auch 4, 2. Ps. 4, 7. Sie mag eben der Anlass gewesen seyn, ein gewohnteres יכסה zu lesen. Ein sinnverwandtes הִשְׁבִּית oder הִכְרִית aber, womit נשא als tollere auch wohl parallel vorkommt, steht mit גַּאֲוָה oder גָּאוֹן Jes. 13, 11. Zach. 9, 6.

1488. Ebend. V. 18. 22 s. de inferis § 178. Nur gehört das dort noch zum Fem. שַׁחַת (v. שׁוּח) gezogene Nomen auch schon zum Masc. שַׁחַת φθορά (v. שׁחת), vgl. Ez. 5, 16. 1 Ch. 21, 12 ff.; s. d. Sprachl.

1489. Ebend. V. 21: וְשֻׁפּוּ עצמותיו לא רֻאוּ Q'ri, *und kahl*

werden seine Knochen, die man nicht gesehen hatte, richtiger Gegensatz und Seitenstück zu: *Fort schwindet sein Fleisch, dass man's nicht mehr sieht;* das vorher Ansehnliche bleibt kaum mehr sichtbar, das erst unsichtbar Gewesene kommt zum Vorschein; רֻאּוּ so richtiges Perf. und (s. d. Sprachl.) einfaches Pass. Qal, nicht Pu. wie wir früher annahmen und danach falsch deuteten. Für jenes „werden nicht gern angesehn" (Theol. St. u. Kr. 1850, S. 611) wäre יֵרָאוּ nöthig gewesen; eben so für die Deutung: „die Kn. werden morsch, werden nicht mehr gesehn"; wobei übrigens dem hebr. שפה ein ihm sonst fremder Begriff aufgedrungen, und mit den bereits „unsichtbar" werdenden Knochen jedenfalls zu viel gesagt ist. Mit dem hebräisch gewohnten Kahlen verträgt sich auch das Kt.: „und Kahlheit [sind] seine Knochen." Aber zum Vb. fin. vorher passt besser das andere Vb. fin.; jenes י mag blos ein zu kurz gerathenes ו, und das Q'ri daher richtig seyn.

. 1490. Ebend. V. 24: פדעהו. Statt dieses sonst beispiellosen 'פדע finden wir das 'פרע *lass ihn los* einiger Mss. durch V. 28 nicht gehindert und durch Ez. 24, 14 empfohlen.

1491. Ebend. V. 24—28 s. de inferis § 340.

1492. Ebend. V. 27. 36, 24: יָשֹׁר nicht „er singt", sondern *er blickt auf;* שֹׁרְרוּ nicht „besingen", sondern (l. שֻׁרְרוּ): *erschauen,* s. Theol. St. u. Krit. 1850, S. 611 f.

1493. Job. 34, 36: אָבִי unserer Meinung nach die noch vollständige Urform zu dem vor אֲדֹנִי so gewöhnlichen בִּי, und von der Wz. אבי, wie קָלִי v. קלי u. dgl. urspr. *editum* [sit!], *herausgesagt sey es!* S. d. Sprachl.

1494. Job. 35, 15: בפש. Dass diese Lesart verderbt ist, zeigt nicht blos — 1) das *ἁπ. λεγομ.* פַּשׁ, dessen gezwungene Deutungen sich selbst richten, s. bei Hirzel; am kläglichsten ist die neueste Verbrämung eines Einfalls von Gesenius (Hdwtb. v. 1863, S. 727) wonach פַּשׁ eine Abkürzung von פֶּשַׁע seyn soll, wie im Talm. שַׁב v. שֶׁבַע; denn was an einem so vielgebrauchten Zahlwort möglich war, darf man doch nicht sofort auch bei einem Nom. wie פֶּשַׁע annehmen; und am Ende ist auch jenes talmudische שב nur

schriftliche Abkürzung. Noch stärker aber widerspricht diesem ganzen פּשׁ — 2) das בְּ nach יָדַע; denn als Mitwissen, als Wissens-Antheil an Etwas nimmt wohl ידע sachgemäss בְּ zu sich, Gen. 19, 33 ff. 1 Sm. 22, 15; aber als Erkennen, insbesondere wie es hier des מְאֹד wegen zu fassen ist, als Kenntniss nehmen, sich kümmern um Etwas, hat es nothwendig und durchweg den blosen Accus. (9, 21. 18, 21. Ps. 9, 11. 144, 3. Gen. 39, 6 u. a.). Kein Wunder hiernach, wenn schon die Alten conjecturirt haben, LXX und Vulg. :פֶּשַׁע, Syr. :נֶפֶשׁ. Für Beides aber, selbst für 'פ bleibt der Bezug unklar; bei letzterm ist es nicht einmal deutlich, was die Uebersetzer an der Stelle des ב gefunden haben. Da aber der Syr. gerade dieses ב variirt, so hat die Verderbniss doch wohl den Anfang, nicht das Ende des Wortes getroffen; und so lässt sich unbedenklich das in jeder Hinsicht passende חָפַשׂ herstellen: *Und nun, weil Nichts* [ist, was] *geahndet hat sein Zorn, und er nicht darauf gemerkt, danach geforscht hat sehr:* (V. 16) *so reisst Hiob sein Maul auf* etc.; ידע חפשׂ in Asyndeton wie 32, 15 f. 33, 5. 34, 17. 35, 16. 37, 4; 'ח von Untersuchung moralischer Schuld wie Gen. 44, 12. Ps. 77, 7. Thr. 3, 40; in Bezug zu ידע und פקד wie 1 Sm. 23, 23. Zph. 1, 12; ח verderbt zu ב wie 2 Sm. 8, 17. 1 Ch. 18, 16.

1495. Job. 36, 4: תמים דעות. Die Sprachl. weist nach, dass דֵּעוֹת (vom Sg. דֵּעָה) als Plur. multiplicativ. *Erkenntnisse* bedeutet, דֵּעִים v. דֵּעַ als Plur. extensiv. ein *grosses umfassendes Wissen.* Hiernach ist ת' דעות, insofern דֵּעָה das einzelne, auf Einen Gegenstand gerichtete Erkennen bedeutet (Jes. 11, 9. 28, 9. Jer. 3, 15), nothwendig Einer, der Jedes, was er weiss, richtig weiss, der in seinen einzelnen Erkenntnissen Vollkommene. Und nun beachte man, dass ת' דעות demnach ganz angemessen von Menschen, dagegen ת' דֵּעִים eben so angemessen von Gott gesagt ist; אֵל דֵּעוֹת 1 Sm. 2, 3 ist Gott der Erkenntniss in allen Fällen, vgl. Ps. 94, 1 (נְקָמוֹת). Wie dagegen hier des blosen שֶׁקֶר (Trug, Täuschung) wegen ת' דעות aus דֵּעָה und nach V. 3 als „redlich Denkender" hervorgehn soll, begreifen wir gar nicht.

1496. Ebend. V. 11: יכלו, l. יבלו, s. de inferis § 294. 312.

1497. Ebend. V. 15—21 s. de inferis § 107. 335 not. 337 not.

1498. Ebend. V. 24: שררו s. zu 33, 27.

1499. Ebend. V. 32 f. (V. 33 für מִקְנֶה l. מְקַנֵּה = מְקַנֵּא, für עולה l. עַוְלָה): *Beide Hände überdeckt er mit Leuchtgluth, und gebeut darüber trotz einem Gnade-Flehenden;* [33] *kund thut er wider ihn* [den Gn.-Fl.] *seine Meinung, erglühend in Zorn wider Ungebühr.* [37, 1] *Schon dabei erbebt mein Herz* etc. Die Beweisführung s. Aehrenl. S. 73—75.

1500. Job. 37, 6: ונשם מטר ונשם מטרות. Hier sind wir mit Olsh. in der Ansicht zusammengetroffen, dass ונ' מטר nur eine andre Lesart seyn mag neben dem urspr. allein dagewesenen, aber mit dem ungewohnten Plur. anstössig befundenen ונשם מטרות.

1501. Ebend. V. 13: אם לארצו. Hier meinten Ewald und Hirzel den „Gesetzen der Logik" zu folgen, wenn sie zwischen den Gegensätzen לשבט und לחסד das לארצו nicht als drittes Glied der Disjunction, sondern mit seinem אם nur als Untersatz zu אם לשבט gelten liessen: „sey's zur Züchtigung, wenn [diese] seinem Lande [zukommen soll]." Allein abgesehn von der dafür allzugrossen Kürze des Ausdrucks, bringt diess auch eine Störung in die Wort- und Gedankenfolge. Es wird sofort unklar, ob, wie Stickel meint, der אם unberechtigt mit „wenn auch" übersetzt und ו betont, dem „Lande seines Volks" gemeint ist, oder, wie H. vorzieht, „seiner Erde"? Jenes bliebe dem Gedankengang aller dieser Capp. und fast des ganzen B. Hiob fremd, das ja nirgends „Israel" auch nur nennt. Dieses bliebe naturwidrig. Denn wie könnte der ganzen „Erde" eine Züchtigung mit Gewitter zukommen? Sodann wäre ja dasselbe ארצו, was eben Stickel zu meiden suchte, einseitig angebracht. Denn die Bedingung „wem sie zukommt" wäre auch für לחסד, „zur Gnade", erforderlich. Endlich wäre, wenn sich blos das erste und dritte אם entsprechen sollten, das letztere doch wohl mit וְאִם vom zweiten unterschieden. Da alle drei אם gleichmässig asyndetisch stehn: so liegt es jedenfalls am nächsten, alle drei gleichgeltend als *sey es* zu nehmen. Und warum wäre das

logisch unmöglich? Hat doch die Sprache zwischen Masc. und Fem. auch ihr Neutrum! Und solch ein Fall liegt hier vor, wie schon die Wahl und Folge der Wörter zeigt, zwischen den zwei empfundenen Wirkungen des Wehes (שבט) und Wohles (חסד) der empfindungslose Ort (ארץ), noch dazu mit ו als Gottes-, nicht Menschen-Eigenthum bezeichnet. Ist also damit das 38, 25—27 ausführlich Beschriebene (Gewitterregen in der Einöde) hier kürzer, aber bei solchem Sinn ganz genügend, angedeutet: so heisst es ja vom Regengewölk (הו‍ּ) logisch, sprachlich und physisch richtig: *sey es zur Geissel, sey es für seine Erde, sey es zur Gnade, hintreffen lässt er es;* אם 1 und 2 gelten deutlich den bewohnten, zurechnungsfähigen, אם 3 den unbewohnten unzurechnungsfähigen Landestheilen, der Heimath des B. Hiob wiederum ganz angemessen, s. zu 9, 13. 12, 8.

1502. Ebend. V. 16: התדע על מ׳ *Erkennst Du über der Rollbahn der Wolken die Wunder des Erkenntnissvollen?* Die Beweise dafür s. Aehrenl. S. 75 f.

1503. Ebend. V. 21 f.: ועתה וגו׳ *Und jetzt,* [da] *man kein Sonnenlicht gesehn, hellstrahlend ist's in dem Dunstkreis; denn ein Wind strich hin* [vgl. 38, 1] *und fegte ihn rein.* [22] *Vom Norden kommt Goldglanz* [in den zurückgedrängten Wolken] *um Gott, den furchtbar Prächtigen.* Weiteres s. Aehrenl. S. 76 f. Zu den Stellen „3, 16. 9, 25. 35, 15" setze noch 33, 21.

1504. Job. 38, 2: עֵצָה was Rathschluss, was Plan ist, s. Aehrenl. S. 77.

1505. Ebend. V. 11: ופא ישית בג׳ ג׳ *und hier hält's an* [eig. stellt's fest] *im Trotz deiner Wellen,* יָשִׁית abstract impersonell, wie שָׁת, שָׂם, Hos. 6, 11. Mi. 4, 14. Aehnlich unser „es setzt" in „es setzt Strafe" u. dgl. Das שית scheint hier zunächst die Linie stellen, wie die der anrückenden, an bestimmtem Platze haltenden Krieger Jes. 22, 7. Ps. 3, 7. Um sich mit חק ergänzen zu lassen, müsste es לְ nach sich haben, vgl. 14, 13.

1506. Ebend. V. 16. 17 s. de inferis § 187—191. 318.

1507. Ebend. V. 21: אז תולד *damals ward'st du geboren,*

nicht, wie bei de Wette und Stickel: „dam. war'st d. geb.," was die Tempusform nimmermehr bedeuten könnte.

1508. Ebend. V. 24: אוֹר l. אוּר *Gluth, Hitze*, wie sie der „Ostwind" verbreitet, s. Aehrenl. S. 77.

1509. Ebend. V. 31: מוֹשְׁכוֹת nicht zunächst „Fesseln", sondern der Abkunft nach *Schlepp-* oder *Zugseile*, s. schon Proben S. 162, Anm.

1510. Ebend. V. 36: בַּטֻּחוֹת in die *Wolkengeschlinge*, als den Eingeweiden ähnliche (vgl. zu Ps. 51, 8), nicht, wie wir früher meinten, „herausgeworfene", sondern überzogene rundliche und verschlungene Massen, s. Aehrenl. S. 77 f. — לַשֶּׂכְוִי dem *Luftgebild*, entschiedene, durch לְ bedingte Genitivform von שֶׂכֶו, an der arabischen Sache auch im altarabischen Wortlaut, sogar mit richtigem Milel-Ton erhalten. Das ִי kann schon dieser Betonung zufolge weder Adjectiv- noch Feminin-Endung seyn; und dieses Milel kann auch die jüdische Deutung „dem Hahn" nicht veranlasst haben. Gegen die Deutung „dem Herzen" s. Hirzel z. d. St. und schon 1 Sm. 19, 22.

1511. Job. 39, 8: „יְתוּר, das Erspähte", gehört in dieser Form und Deutung nur den Wtbb., s. dagg. schon Jen. Litztg. 1848, 243, S. 969. Die Form יָתוּר (analog יָרִיב) oder יְתוּר (analog יְקוּם) könnte nach diesen u. a. Beispp. (יַלְקוּט, יִצְהָר, יָבִין) weder Passiv- noch Abstract-Sinn haben, s. d. Sprachl. Die Punctatoren müssen daher an eine Ableitung von יתר gedacht haben, wie noch die Rabbinen danach יתור als „praestantissimum" (s. Buxtorf. Lex. hebr.) deuteten, oder schon der Syrer es als ܣܘܓܐܐ Menge oder Ueberfluss fasste. Aber das dem יִדְרוֹשׁ gegenüber allein Richtige ist, was schon LXX, Targ. und Vulg. ausdrücken, Fiens יָתוּר *er durchspähet.*

1512. Ebend. V. 10: בְּתֶלֶם עֲבֹתוֹ nicht „an die Furche seines Seiles", sondern: *am Furchenrain* (porca) *sein Strang*, d. i. so dass s. Str. am F. bleibt, in richtiger wohlbemessener Pflugweise. — עֲמָקִים nicht „Thalgefilde", sondern *Furchen-Vertiefungen.* —

אחריך nicht blos abstract „dir gehorsam“, sondern: *dir nacharbeitend.* Alles diess sprachlich und sachlich Wohlbegründete, aber von Olshausen u. A. ganz unbeachtet Gelassene s. schon Aehrenl. S. 78. Vom angeblichen „Einhorn“ s. noch Ausland 1849, 5. Jul.

1513. Ebend. V. 14 f.: תְּחַמֵּם richtige Pi.-Form, aber besser mit Ausdruck eines auf die „Eier“ bezüglichen Pronom. als Qal תֶּחֱמַם zu lesen, vgl. Jes. 44, 15 f. 2 R. 4, 34 (s. z. d. St.). — V. 15 ist dann auf die Collectiv-Vorstellung des Eier-Legens im Sande das Sg. fem. ָה bezogen, vgl. 6, 20. 14, 19. Dass übrigens in dieser Schilderung Manches der Volkssage angehört, weist schon Winer aus Reisebeschrr. nach. Die vergessene Möglichkeit des „Zertretens“ scheint sogar blos der Dichter-Phantasie angehörig, die sich die frisch gelegten Eier weicher als die in den Handel gekommenen gedacht hat. Vom südamerikanischen Strauss, seinen Eiern und seiner Brut berichtet sehr Abweichendes Byan Wanderungen durch südamerikanische Republiken, aus d. Engl. v. Lindau, Dresden 1851. 8.

1514. Ebend. V. 21: יחפרו. Dieser Plural behält unlösbare Schwierigkeit. Denn Ewald's Deutung „späht man im Thale“ zieht etwas dem Zusammenhang Fremdes herbei, und hat sowohl die Construction (vgl. V. 19. Jos. 2, 2 f.) als die einstimmige Deutung aller VV. gegen sich. Auf das Ross aber bezogen bleibt der Plur. zwischen lauter Singg. unerträglich, und am wenigsten durch 20, 23 gerechtfertigt, wo ja nur Rückkehr zum Plur. (V. 5) eintritt, durch Etwas, das Mehrere trifft, motivirt. Sonach muss יחפרו verderbt seyn; es erklärt sich auch sehr leicht als verstümmelt aus יְחַפְרֵר, *scharret*, einer gerade hier passenden Verstärkungsform, die um so wahrscheinlicher ist, da vorzüglich Wurzeln auf ל ן ר diese Wiederholung der Endlaute lieben, חפר selbst auch noch die Geminata חֲפַרְפֵּרָה zeigt. Es wäre danach selbst ein noch malerischeres urspr. יְחַפַרְפֵּר möglich, aber die Verstümmelung dann in dem sonst correcten B. Hiob doch etwas zu stark vorausgesetzt.

1515. Job. 40, 5: אענה. Dass dafür אשנה (אֶשְׁנֶה) herzustellen ist, s. schon Aehrenl. S. 79; und vgl. noch zu Jud. 8, 7. 16.

1516. Ebend. V. 9, b: כְּמֹהוּ. Der Stellung dieses Wortes, wie dem Parallelglied zufolge ist genauer als gewöhnlich zu übersetzen: *und kannst du mit einer Stimme wie Seine donnern?* Vgl. Pr. 19, 12. 20, 2. Auch Luther drückt diess schon richtiger als die Nachfolger aus.

1517. Ebend. V. 12: תַּחְתָּם nicht ein müssiges „an ihrer Stelle", sondern: *unter sich*, d. i. auf ihre Füsse, vgl. תַּחְתַּי Hab. 3, 16. Sinn: stürze sie, dass sie zusammenbrechen!

1518. Ebend. V. 19 f.: *Er war's im Anfang der* [Schöpfer-] *Bahn Gottes, der gemacht war* [l. הֶעָשׂוּ], *dass er anrücken liesse sein Schwert* [d. i. sein Gebiss gegen den urweltlichen Pflanzenwuchs]. Das עָשׂוּ (= עָשׂוּי, עָשׂוּי) ist schon darum nothwendig, weil עֹשׂוֹ für עֹשֵׂהוּ sonst ganz beispiellos ist. Uebrigens s. de inferis § 482, not. Aehrenl. S. 79. Zu dem dort Z. 21 über ראשית Gesagten ist nur die Beschränkung zuzusetzen: ausser Am. 6, 1 (vgl. 2 Sm. 7, 23). — V. 20: בּוּל nicht blos „Futter", sondern: *Fülle* des Ertrags, vgl. 1 R. 6, 38.

1519. Ebend. V. 24: יִקָּחֶנּוּ, יִנְקָב־ ironische, permissive Jussive: *Fange ihn Eins, durchbohre Eins!*

1520. Ebend. V. 25: תִּמְשֹׁךְ. Davor ist wahrsch. הֲ im Anfang der Zeile abgefallen. Denn es ist kaum annehmbar, dass der neue Abschnitt die schliesslichen Jussive des vorigen in II. Pers. fortgesetzt (wofür ja auch תַּשְׁקִעַ stehen müsste) oder eine Reihe Fragen mit einer ersten ohne Fragwort eingeleitet habe, während es fünf nachfolgenden gegeben ist.

1521. Ebend. V. 29: כַּצִּפּוֹר. Vgl. dazu Kall Philosophia Arabum popular. etc. (Hafn. 1761) Pr. 446.

1522. Ebend. V. 31: בְּצִלְצַל דָּגִים. Da die beiden grossen Thiere mit andern Thieren verglichen werden (V. 15. 29): so ist auch hier דָּגִים als passiver Genitiv festzuhalten, nicht in דַּוָּגִים *Fischer* zu ändern; צִלְצַל muss eine nach dem Geklirr oder Eintauchen gewählte verächtliche Benennung metallenen Fischergeräthes seyn, grössere Angelhaken und Harpunen; mehr lässt sich nicht erkennen.

1523. Ebend. V. 32: שִׂים־ . . . . זְכֹר . . . . אַל־תּוֹסַף *Lege nur Hand an ihn: sollst* [wirst] *denken an den Kampf, wirst's nimmer wieder thun!* Da זכר auch „36, 24" nicht „moliri", sondern nur *eingedenk seyn* heisst, und sonst stets nur dem Gedenken des Vergangenen gilt: so kann auch hier זְכֹר weder in schwerfälliger Construction Infin., abhängig von תוסף, noch wie שִׂים permissiver, ironisch rathender Imper., sondern nur jene Versicherung der Folge seyn, die von zwei Impp. der zweite, mit oder ohne וְ, oft genug ausdrückt, wie Pr. 20, 13 u. a., s. d. Sprachl. Das Denkwürdige am Kampfe ist eben seine Gefährlichkeit; es passt so auch allein zum richtig verstandenen Schlusse, wo auch der Jussiv mit אַל als Ausdruck entschiedener Warnung negativ versichernd steht („sollst's nicht wieder thun = thust's gewiss nicht wieder), ganz wie Jes. 2, 9. Jer. 46, 6. Ps. 41, 3. 50, 3. Job. 20, 17.

1524. Job. 41, 1—3. 4—26. Ueber das Verhältniss dieser Stücke, und V. 2 über לֹא־אַכְזָר s. Aehrenl. S. 80.

1525. Ebend. V. 12: וְאַגְמֹן. Für die von Ewald festgehaltenen „Binsen" hatten wir längst auch wiederholt gestritten, Versuche in Winer's Ztschr. f. wiss. Th. (1832) II, 73 ff. Collect. h. p. 139. Aehrenl. S. 80. Mit dem „siedenden Kessel", den schwerlich Ein Wort und noch schwerer Einerlei Wort mit „Binse" bezeichnen konnte, ist ja nur etwas sehr Ueberflüssiges gewonnen; dagegen für *Binsen* nach נָפוּחַ die lockere Verbindung mit וְ leicht erklärlich.

1526. Ebend. V. 17: מִשְּׁבָרִים יִתְחַטָּאוּ nicht „vor Schrecken" oder „vor Wunden kommen sie ausser sich [den Weg verfehlend]", sondern „ohne Wunden zu machen, verschiessen sie sich", eben auch wegen des im ersten Glied erwähnten „Grauens", das ihnen, den Helden, die sonstige Sicherheit im Schiessen nimmt. Mit dem schon sachlich sehr unwahrscheinlichen „Verfehlen des Weges zur Flucht" geht auch die Anknüpfung an V. 18 verloren, wo das מַשִּׂיגֵהוּ *Erreicht ihn Eins* offenbar dem Fehlschiessen aus der Ferne entgegentritt.

1527. Ebend. V. 18 ist zur bessern Anknüpfung der oben

Negation im zweiten Glied genannten Waffen, gegen die Accente, wie auch Ewald thut, חרב zum Nachsatz zu ziehn. מַסָּע kann in diesem Zusammenhang nicht „Geschoss“ seyn, da mit משיג und חרב deutlich genug ein Kampf cominus bezeichnet ist; neben חֲנִית aber auch nicht wieder „Spiess“, sondern nach der etymologischen Verwandtschaft mit מַסָּע nur ein *Spitz-* oder *Brecheisen*, mit welchem man dem bepanzerten Thiere sehr wohl zu Leibe gehn konnte. Aber וְשִׁרְיָה kann dabei unmöglich als „und Panzer“ bleiben. Entweder ist unter Voraussetzung, dass שִׁרְיָה, sey es lautlich aus שִׁרְיֹן, sey es schriftlich aus שִׁרְיוֹן verderbt, ist (letzteres ist bei dem Einklang der VV. für שִׁרְיוֹן das Wahrscheinlichere), noch von חקום abhängig ein בְּשִׁרְיוֹן herzustellen: *Erreicht ihn Eins, nicht Schwert bleibt stehn, noch Speer, Brecheisen, in dem Panzer.* Denn offenbar kann nur vom Panzer des Thieres, nicht dem eines Angreifers die Rede seyn, dem auch im Kampf mit dem Krokodil der Panzer sehr unnütz wäre. Oder וְשִׁרְיָה ist richtige Lesart, dann aber 'ש nicht Panzer, sondern Name irgend eines spitzigen Werkzeugs, da auch noch arab. سِرْوَة als Pfeil, سُرْيَة als Pfeilspitze vorkommen. Die Annahme בְּשִׁרְיוֹן ist natürlich sicherer, zumal auch V. 19 ff. von Unverwundbarkeit des Thieres die Rede ist.

1528. Job. 42, 6: אמאס l. אֶמָּאֵס = אֶמַּס *verzage, vergehe ich*, nach einem auch 7, 5. Ps. 58, 8 vorgekommenen Uebergang der עע in עא. LXX richtig, obgleich jetzt an unrechter Stelle: ἐτάκην, vgl. Ps. 22 (21), 15. Das *vergehe ich* ist offenbar dem Zusammenhang gemässer als „אֶמְאַס“ *verwerfe ich*, nämlich meine Meinung; auch kommt solch ein מאס ohne vorhandenes oder nahegelegtes Obj. sonst gar nicht vor, am wenigsten für Widerruf.

1529. Ebend. V. 13: שִׁבְעָנָה בנים. Dabei 'ש gewiss kein bloser „Schreibfehler“, wie Hirzel z. d. St. und Olsh. im Lehrb. S. 403 gemeint haben; aber auch nicht, wie Ewald will (Lehrb. § 269, c), eine Abstract-Bildung nach der Form זִכָּרוֹן, קִנְיָן u. dgl. für „ein Siebend“. Denn solche Abstract-Bildungen sind ja schon die gewöhnlichen Zahlwörter auf ־ָה. Es ist vielmehr ein ganz

analoges Augmentativ, wie dgl. die Sprachl. in שִׁבְעָתָן, מַשְׂאוֹן, שִׁנְאָה u. a. mehrere nachweisen wird. Und für den Sinn ein volles, ganzes Siebend, womit die Sieben als erstaunliche Zahl bemerklich werden soll, ist diese Form hier gerade sehr ausdrucksvoll und viel bezeichnender als das kahle שִׁבְעָה. Man hätte diese Sprachfeinheit längst herausfühlen können. Nur das bleibt noch fraglich, ob an 'שׁ das tonlose ָה phonetisch müssiger, blos die Wirkung der Dehnsylbe erhöhender Anhang ist, wie in הָמָּה, הֵנָּה, אִשָּׁה u. dgl. oder eine Feminin-Sylbe, die von den Punctatoren, wie in ähnlichen ihnen zweifelhaften Fällen (Jer. 48, 19. Ez. 8, 2 u. a.) ohne Ton gelassen worden ist. Da hier gerade בָּנִים folgt, und vor Mascc. doch alle Zahlwörter von 3—10 Abstract-Femininform behalten: so ist ָה als Fem. auch hier wahrscheinlicher, auch durch das impersonelle וַיְהִי davor (s. zu Gen. 1, 14) nicht gehindert.

1530. Cant. 1—8. Dass unser Versuch, das Hohe Lied mit Action und Rede ergänzt als wirklich aufgeführtes Volks-Singspiel herzustellen („Die ältesten Bühnendichtungen. Der Debora-Gesang und das Hohe Lied, dramatisch hergestellt und neu übersetzt, Leipz. J. A. Barth, 1850. 54 S. 8) bei der grossen Mehrzahl der Leser Anstoss und Widerspruch erregen würde, war leicht vorauszusehn. Es widerstrebte, selbst bei den Unbefangenern, gar zu sehr der allgemeinen Gewöhnung und den dadurch bedingten Gefühlen, unter Bibeltexten eine Art Operette oder Comödie anzuerkennen. Gefühle aber sind immer mächtiger als Gründe; man geht auf die Gründe lieber gar nicht ein. Daher ist denn auch, obgleich wir uns wiederholt und ausdrücklich selbst dagegen erklärt hatten, den Hebräern Etwas von antikem oder modernem Bühnenwesen beizulegen, dennoch wohlfeiler Spott über das „auf Jerobeams Hofbühne aufgeführte Tendenzstück“ ausgegossen worden. Aber auf die zahlreich nachgewiesenen Analogien des dramatischen Volksspieles, die vor und neben der attischen Bühne dagewesenen Mimen der sicilischen Dorier, Fescenninen der Etrurier, Atellanen

der Campaner und Altrömer, ebenso auf die mittelalterlichen und modernen Bürger-, Schüler- und Bauernspiele hat sich Niemand einlassen mögen. Alle diese Producte gehören Völkern oder Menschenclassen von weit geringerer Literatur-Reife an, als die Hebräer des Reiches Ephraim bereits besassen. Warum wäre also Diesen nicht etwas Aehnliches zuzutrauen? Auch die Vorläufer alles Dramatischen, Reigentanz, Wechselgesang, dramatische Festfeier (Pascha-Lamm, Laubhüttenfest) waren bei den Hebräern ausgebildeter als bei den übrigen, dem Dramatischen fremd gebliebenen Semiten nachgewiesen worden. Niemand hat das beachtet. Eine Hauptfrage aber, wie ein Text mit so augenscheinlichem, auch von allen Ausll. anerkanntem, mindestens drei- oder, einschliesslich der Chöre, fünffachem Personen-Wechsel, ohne den praktischen Zweck der Ausführung in Gesang und Spiel zur blos idyllischen Lectüre mit Weglassung aller Personenangaben von einem müssigen Dichter aus eigenen oder vorgefundenen Gesangstücken zusammengesetzt und so in die Welt geschickt werden konnte, — dieses schwerste aller Räthsel hat man noch immer ungelöst gelassen. Wer nicht ausschliesslich liest und grübelt, wer sich einen freien Blick auch in die Praxis und Erfahrung des Lebens bewahrt hat: der muss sich die Frage über den Grund der fehlenden Personen-Angaben unausgesetzt vorlegen, und kann sie gar nicht anders beantworten, als damit, dass diese Personen-Angabe unnöthig blieb. Warum blieb sie aber unnöthig? Doch nur, weil der Personen-Wechsel schon bekannt war. Wie konnte er aber schon bekannt seyn? Doch nur, wenn eine Menge Personen schon wussten, was Jede zu singen hatte oder gehabt hatte, wenn also vor einer Ausführung in Spiel und Gesang der Text von Leuten aus dem Volke eingesungen worden war, nach der Ausführung aber, die als Belustigung jedenfalls wiederholt wurde, Scenerie und Personenwechsel den Zuschauern, und später wohl auch Vorlesern aus den Zuschauern im Gedächtnisse blieb. So erklärt sich die der Weglassung der Vocale und Interpunctionen ganz analoge Ersparniss beim Niederschreiben, welches eben nur Festhaltung der schönen Textworte bezweckte,

ganz genügend. Auf andre Weise nimmermehr. Zu bloser Lectüre eines vorher nicht vernommenen Idyllen-Textes hätten auch die Hebräer, wie sparsam im Schreiben sie sonst seyn mochten, so gut wie Theokrit, Virgil u. A. die Personen-Angabe unbedingt nöthig gehabt; ein Idyllen-Text konnte ja gar nicht ohne diese verstanden werden. Von allen amöbäischen (Wechselrede enthaltenden) Texten zeigt auch die Bibel zwei Classen — *a*, für's Hören und Lesen bestimmte Lehrgedichte, wie die Scenen im Paradiese Gen. 3, die Geschichte Bileam's Nu. 22 ff., die Bäume-Fabel Jud. 9, und das grosse B. Hiob; in allen diesen sind die Personenwechsel deutlich und sogar ausführlich angegeben; — *b*, für Gesang, Tonspiel und Tanz bestimmte Liedertexte, wie Jud. 5 der Debora-Gesang, eine Menge Psalmen, die man als Wechselgesänge anerkennt, und das Hohe Lied. In allen diesen fehlt die Angabe der Personenwechsel, weil derselbe praktisch bereits eingeübt, und von wiederholtem Anhören her auch blosen Lesern notorisch war. An Leser der Nachwelt ist freilich dabei nicht gedacht worden.

Man hat noch eine andre Ausflucht gewählt. Das H. L. soll gar nicht von vornherein amöbäisch angelegt, soll es nur zufällig geworden seyn. Eine Reihe phantastisch kühn ersonnener, sprungweise wechselnder Situationen habe die Grundlage gegeben. Diesen seien Lieder und Reden angepasst, und dabei der Dialog nur stellenweise, wie etwa in kurzen durch das Vorhergesagte deutlichen dramatischen Stellen unserer Balladen („die Stadt vom Tyrannen befreien" — „das sollst du am Kreuze bereuen") ohne Personenangabe angewandt worden, alles diess ähnlich wie „in einer arabischen Qaside". Aber mit diesem letztern Vergleich ist in der That dem Leser blos Sand in die Augen gestreut oder mit einem vornehmen, ihm fremden Namen imponirt. Die arab. Qasiden sind himmelweit von unserm H. L. verschieden. Sie zeigen zwar auch plötzliche Situationen-Wechsel und bisweilen ein Zwiegespräch der beschriebenen Art, aber daneben noch oft genug ein „sprach ich, sprach er, sprach sie" u. s. f., bei allem Wechsel der Scene doch einen erkennbaren Faden der Erzählung, Beschreibung, Vertheidigung oder

Bestreitung von Seiten des Dichters, und dabei doch keine solche Einheit des Planes oder der Fabel wie das H. L. In diesem wird zwar oft genug auch erzählt, beschrieben, zu- oder abgeredet, aber nie im Namen des Dichters, nur einer redenden Person; Einschaltungen wie „sprach ich" oder „sprach er", fehlen ausser dem Falle längerer Erzählung ganz. Und was die Folge der Situationen betrifft, so erscheint diese zwar dramatisch geordnet sehr natürlich, aber ohne scenische Darstellung so willkürlich, dass wenigstens ein kurzer Prolog ihr Verständniss eröffnet haben müsste. Kurz dieser Art das H. L. als Ganzes zu retten, war die früher beliebte Lieder-Sammlung aus erotischen Gelegenheitsstücken immer noch als erträglicher vorzuziehn. Bis man uns aber eine einzelne Qaside bezeichnet, die dem H. L. auch nur entfernt gleicht, können wir auf diese vage Berufung gar Nichts geben.

Kaum der Besprechung werth bleiben noch ein paar Beurtheilungen unsrer Arbeit von einem Pfarrer, der wenig, und einem Laien, der gar kein Hebräisch verstand. Der letztere (Blätt. f. liter. Unterh. 1853, 22) bestreitet zwar nicht unsere Annahme eines Singspiels, desto mehr aber die Art seiner Herstellung, welcher er Ewald's einfachere [wenn gleich sehr unnatürliche] Weise durchgängig vorzieht. Mit unserer Textergänzung sei Etwas herausgekommen, das sich weder „antik" noch „modern" ausnähme. Damit empfiehlt ja der blinde Eiferer unsere Auffassungsweise gerade am meisten. „Antikes" oder „Modernes" durfte gar nicht herauskommen, weil es eben dann nicht hebräisch war. Gerade weil wir — was freilich dem Rec. entgehen musste — dem hebr. Text und seinen versteckten Spuren gewissenhaft treu gefolgt sind, hat sich etwas Eigenthümliches und schon dadurch vor Anderem als hebräisch Annehmbares ergeben. Uebrigens hatten wir ja auch unsern Versuch gar nicht für untrüglich ausgegeben. Die Zahl und Wahl der Agirenden, die Action und Situation im Einzelnen wird jedenfalls immer streitig, nur mehr oder minder wahrscheinlich bleiben. Aber an dem Ganzen als Singspiel im Volke müssen wir so lange festhalten, bis man uns aus dem Bereiche aller Literaturen der

Welt irgend einen poetischen Text nachweist, der, ohne dass je der Wechselgesang zur Ausführung gekommen wäre, ohne Angabe des Personenwechsels doch ganz so viel Wechselgesang kund giebt als unser H. L.

Weder unsere „Aufführung als Singspiel“ noch unsere Action und Textvertheilung lassen die beiden neuesten Bearbeiter gelten, E. Meier Das Hohe Lied etc. Tübing. 1854. 8, Frd. Hitzig Exeg. Hdb. XVI. Lief. Leipz. 1855, S. 1—105. Der letztere führt sogar zwei neue, bisher-ungeahnte Personen unter die Angeredeten, Besprochenen und Redenden ein, s. zu 3, 10. 4, 1 ff. 7, 2 ff., bespricht auch die poetische Form des Gedichtes ganz wie ein mit Action verbundenes Drama (S. 5. 6), will es aber doch nicht als „rein dramatisch“ hinnehmen, hat ausserdem, dass er den Dichter an Chores Statt dreimal selbst mitsprechen lässt, auch noch Anderes an der dramat. Form auszusetzen, was wir ihm gern einräumen, da die dramatische Poesie bei den Hebräern eben nie zur Reife gediehen ist, vielmehr auch beim Singspiel an der Lyrik haften blieb, bestreitet aber vor Allem die „Aufführung“, theils aus phonetisch-scenischen Gründen, die sich sofort erledigen, so bald man, wie immer beim Volksspiel, eine grössere Personenzahl an der Aufführung betheiligt denkt, theils selbst aus moralischer Bedenklichkeit gegen die sinnlich verführerische Wirkung des Dargestellten. Die hätten aber die blos gelesenen Schilderungen, die üppig genug sind, und gerade als Gesang angehört weit weniger diese Art Lust reizen konnten, viel eher und stärker haben müssen. Und dennoch werden vorher dem Gedichte neben idyllischer Fassung didactische Zwecke beigemessen. Wie aber in solchem idyllisch-didactischen Texte die handelnden und redenden Personen ungenannt bleiben und erst der drei Jahrtausende spätern vollständigen Ermittelung überlassen werden konnten, das zu erklären ist Herrn Hitzig freilich unmöglich gewesen. — Was wir nach seinem sonst schätzenswerthen und wenigstens in Vgl. mit den „Sprüchen Salomo's“ brauchbarern Commentar zu unserer „Aehrenl.“ und den „Bühnendichtt.“ nachzutragen haben, ist Folgendes.

1531. Ct. 1, 1: לשלמה . . . . שיר *Gesang über alle Gesänge Salomo's*, gewiss eine schon sehr alte Ueberschrift und jedenfalls einige Jahrzehnte, wo nicht Jahrhunderte älter, als die Aufnahme des H. L. in den Kanon, die erst erfolgt seyn kann, als das Gedächtniss des alten ephraimitischen Volks-Singspieles gänzlich erloschen und die Deutung desselben auf Salomo und seine Braut, die Weisheit, weil der Text „Salomo" und „Braut" so oft nannte, bereits aufgekommen und befestigt war. Aber dieselbe falsche Ueberschrift kann der Text nicht gleich ursprünglich und schon in seiner Heimath gehabt haben. Hier war sie vielleicht in alter sparsamer Weise geschrieben:

שֵׁר הַשִּׁירִם אֲשֶׁר לַשֻּׁלַמִּת

Kette der Gesänge, die zur Sulamerin [gehören].

שֵׁר, wie זֵר v. זרר, Sing. zu שֵׁרוֹת Jes. 3, 19, השלמת Haupttitel des Singspiels nach 1, 6. 7, 1. Von judäischen Lesern, welche die Deutung auf den V. 5 ff. Genannten schon im Kopfe hatten, konnten gerade diese vier Worte sehr leicht in der obigen falschen Weise gelesen werden, und so die jetzige Ueberschrift sich ausschliesslich erhalten.

1532. Ebend. V. 2—4: ישקני nach einem glücklichen Fund Hitzig's statt יִשָּׁקֵנִי, *er küsse mich*, vielmehr mit Bezug auf das schliessliche מיין und nach 8, 2 יַשְׁקֵנִי, O liess er mich trinken, zu punctiren. — Auch V. 3 bei לְרֵיחַ hat H. damit Recht, dass er für „an Geruch" oder „für den Geruch [sind]" ein לָרֵיחַ fordert, aber לָר' wie לְר' wie nachdrucksvoll an die Spitze gestellt, in solchem Sinne unpassend findet, da Salben nicht anders als durch den Geruch טובים seyn können. Aber sein „beim Geruch deiner schönen Salben" mit V. 2, b verbunden, erscheint nach diesem Versglied überaus lahm nachhinkend. Wir nehmen daher לְ lieber als Partikel des Ausrufs, analog dem φεῦ τοῦ, unserm „O des, O über den" u. dgl., gleich erklärlich beim Entzücken wie bei der Klage Ez. 30, 2 (wo לַיּוֹם nicht Dativ. incomm. wie nach הוֹי seyn kann); Jes. 16, 7 (wo לְמוֹאָב oratio recta zu יְיֵלִיל, nicht = עַל). Also לְר' dem Tone dieser Reden ganz angemessen: *O des*

Dufts deiner schönen Salben! — Für שמן תורק müssen wir aus den Aehrenl. S. 82 angeführten Gründen immer noch 'ת als Nomen festhalten, also 'ת 'ש als *Spreng-Oel* nehmen. Ganz ungrammatisch ist Hitzig's Meinung, wonach hier und Jes. 44, 28 'יו lautlich in 'תו umgeschlagen seyn soll, wie bei תאב neben יאב, נִלְתָה, תְּתַבֵּנָה f. ־יָה, 'יְכִ. Beim ersten Wort ist ת nur eine veränderte Stammerweiterung wie in תמר neben אמר, תוה neben אוה; bei den andern hat ת Feminin-Sinn. — V. 4: 'מ׳ אחריך נרוצה. Hier trennt H. den Accente zuwider, und ohne zu sagen, was dann mit dem verlassenen נָרוּצָה anzufangen ist, das אַחֲרֶיךָ davon, um es mit מָשְׁכֵנִי zu einem hinter der Scene vernommenen „kurzathmigen“ Rettungsruf der Sulamerin zu machen, die dann auch הביאני . . . . חדריו sagen muss, während alles Uebrige V. 2—4 auch H. nothgedrungen wie wir den Harem-Dirnen beilegt, und uns nur die „Zersplitterung“ des Textes unter die Harem-Frauen vorwirft. Aber er beachtet nicht, dass — 1) den „Namen“ Salomo's doch besser eine Fürstin als eine Dirne bespricht; — 2) dass wenn die Sulamerin 'מ׳ אחריך sagt, sie doch wohl auch נָרוּצָה sagen müsste, diess aber vor drei andern Plurr. auf ־ָה, sämmtlich aus dem Munde von Harem-Frauen, von vorn herein bedenklich bleibt anzunehmen; — 3) dass, wenn die Worte משכני . . . . חדריו der Sulamerin gehören sollten, — *a*, der Geliebte sie bis vor den Harem begleitet und erst da seinen Rückzug genommen haben müsste, was man doch beides gewiss nicht zugelassen hätte; — *b*, die Worte selbst für die Situation viel zu ruhig klingen, nicht viel anders als 7, 11 ff., wo die Winzerin unbehindert abzieht; — *c*, auch, wenn die Begleitung und selbst die Rede an den Begleiter so, wie man annimmt, möglich gewesen wäre, doch nach vergeblichem Hülferuf und trostlosem Abschied die Verlassene viel zu verweint und schluchzend im Harem erschienen seyn müsste, um sofort zu Auslassungen über ihre Gesichtsfarbe (V. 5 f.) aufgelegt zu seyn, oder nach dem Aufenthalt des eben Geschiedenen zu fragen (V. 7); — *d*, 'הביאני וגו erst nach einer Pause gesagt seyn könnte, und nicht einmal richtig gesagt wäre statt הביאני חדריו המלך; denn der König selbst führte sie doch gewiss nicht ein, noch winkte

er, wie einer schon Aufgenommenen, ihrer Person; — 4) dass, wenn jene Worte משכני .... חרריו den Harem-Frauen abgehn sollten, auch ihrer Charakteristik dem keuschen Landmädchen gegenüber zwei wesentliche Züge abgingen, das Gelüst, vom König gewählt zu werden, und die Ruhmredigkeit nach erfolgter Wahl. Dass משכני nicht „allein“ und אחריך nicht „voran“ hätte stehn können, ist leere Behauptung, vgl. Ex. 12, 21. Jes. 5, 18. 55, 5. Ps. 119, 32. 2 R. 19, 21. Es wird also wohl bei unserer Zersplitterung der VV. 2—4 unter die Harem-Frauen verbleiben müssen. Die Scene ist ja dadurch, wenn man auch über den Zeilen im Buche keinen Blick dafür hat, viel belebter geworden; wogegen mit משכני וגו׳ als Worten der Winzerin der Redewechsel gerade noch complicirter wird, zumal in einem blos idyllischen Texte.

1533. Ebend. V. 5: für נאוה lassen wir uns das *artig* statt „prächtig“ gern gefallen; haben wir doch mit der Hauptsache, dass nicht die Winzerin selbst es sagen kann, selbst unsern Gegner überzeugt. Die Gezelte Kedar's erinnern an eine Notiz im Ausland 1850, 188, S. 752; die Gardinen Salomo's an Plutarch. Them. 30, wo auch dem Griechen die Vorhänge im Empfangssaal des Perserkönigs gleich auffallen und einen witzigen Vergleich eingeben.

1534. Ebend. V. 6: שאני .... ששז׳. Einen Grund, nur das erste ש als „dass“, dann das zweite als „denn“ zu nehmen, finden wir nicht; beide Sätze stehn parallel, weil sich das Schwarzseyn vom Sonnenbrand, nicht von Geburt, von selbst verstand; auch stünde, wenn der Gegenstand bemerklich werden sollte, שהשמש voran. Eine Erklärung und Motivirung der Bitte („seht mich nicht an“) war erst nach dem Sonnenbrand nöthig, und die folgt mit בני אמי נחרו וגו׳. — כרמי שלי, *meinen Rebgarten*, statt auf der Geliebten, wie es in jeder Hinsicht allein passend ist, auf die Schönheit des Mädchens zu deuten, ist im hohen Grade geschmacklos. Denn — 1) bliebe solch ein bildlicher Ausdruch für das „Gut“ der Schönheit ganz beispiellos und hat es bleiben müssen. Denn die Schönheit ist ein Gut an der Person, der Rebgarten ein Gut ausser der Person. Zunächst wird ja nur Aeusseres mit Aeusserem ver-

glichen, wie die geliebte Person mit einem „Schatz“, Anhaftendes mit Anhaftendem, wie die Schönheit mit „Glanz, Licht, Reiz“. Um etwas Anhaftendes, eine Eigenschaft, mit etwas Aeusserem passend zu vergleichen, müssen ganz besondere Umstände hinzukommen. — 2) Man hat ja V. 5 bei ונאוה dem Landmädchen nicht zutrauen wollen, dass sie sich ihrer Schönheit rühmt; warum soll sie es hier thun, noch dazu mit einem Prachtworte wie כרם, das eigentlich „köstliches Gut, edles Besitzthum“ bedeuten soll und ein recht energisches Bewusstseyn des Reizes voraussetzt! — 3) Wie und wovor hätte die Winzerin ihre Schönheit hüten sollen? Vor dem Sonnenbrand war's ihr bei ihrem Berufe nicht möglich, also, wenn's nicht geschehn, auch nicht beklagenswerth. Vor der Entführung war's der schutzlosen Wittwentochter eben so wenig möglich. — 4) Derselbe Ausdruck כרמי שלי kehrt 8, 12 wieder und dort mit לְפָנָי, einem unabweislichen Merkmal des ausser der Person Befindlichen. Man deutet dort richtig לְפ׳ nach „Gen. 17, 18“ oder „13, 9. 20, 15“ u. a. als „unter meiner Obhut, in meiner Gewalt“; aber diese Richtigkeit ist eben nur dadurch bedingt, dass die Gegenstände in den angeführten Beispp. ausser der Person sind. Sollte 8, 12 die Sprecherin mit כַּרְמִי ihre „Schönheit“ meinen, so war ein לְפָנָי dabei sprachgerecht und den übrigen Beispp. analog nur möglich, wenn sie sich eben im Spiegel besah. — Auf der andern Seite vereinigt sich Alles für כַּרְמִי als *meinen Geliebten*. Denn — *a)* כַּרְמוֹ nennt auch bei den Propheten Gott sein geliebtes Volk oder Land, Jes. 5, 1 ff. Jer. 12, 10; גַּן oder גַּנּוֹ nennt im H. L. selbst der Hirt seine Geliebte 4, 12. 16. 5, 1 ff. — *b)* Diesen Geliebten hatte die Winzerin wirklich nicht gehütet, und darum nicht behalten (vgl. נטר Dan. 7, 28. Ex. 34, 7), weil sie zuletzt, allzusäumig mit dem Abgang zum Sommerdienst und dem dabei möglichen Verkehr mit ihm, der Entführung verfallen war (2, 10 ff. 6, 11 f.). Dass sich dabei die edle Jungfrau mehr Schuld beimisst als ihr zukommt, ist gerade charakteristisch und sollte die Erklärer nicht verführen, unzart mit der Schuld zu rechnen, weil „die Geliebte, nicht der Geliebte entführt worden“ sey und so „vielmehr

Dieser Jene nicht gehütet habe". — *c)* Dass bei כַּרְמִי die Winzerin nicht an ihre Schönheit, sondern nur an den Geliebten denkt, ist doch wohl wahrscheinlicher, da sie jene sonst nirgends, diesen dagegen durch das ganze Drama, und zunächst auch gleich hier V. 7. 13 ff. bespricht. — *d)* Wie sie 8, 12 von Ebendemselben sprachrichtig לְפָנַי sagen konnte, ist klar. Sie hatte ja den Geliebten dort vor Augen und von nun an in ihrer Gewalt, währeud sie die „eigne Schönheit" oder „Unschuld", wie Ewald zu Cap. 8 wollte, bewacht oder unbewacht, immer, nicht erst von da an in ihrer Gewalt hatte.

1535. Ebend. V. 7: כעטיה. Unserer „שְׁטִיָּה Ausschweifenden, Landläufigen" ziehn wir jetzt mit Hitzig den meisten VV. nach die „Umherirrende" vor, meinen aber, dass urspr. כטעיה (כְּטֹעָיָה) geschrieben war. Denn von einem blos lautlichen Vorrücken des ע können wir uns nach den von H. dafür angeführten Beispp. nicht überzeugen, am wenigsten durch die Conjectur מְעֻוֹם = מְזוּעָם Ex. 23, 5 (s. z. d. St.); ועם und ועף haben ja sonst nie לְ nach sich.

1536. Ebend. V. 9: לססתי *meiner Rosszucht,* vgl. Jos. 19, 5. 1 Ch. 4, 31. Unter דָּגָה im Hdwtb. und Thes. erkennt Gesenius סוּסָה als Collectiv an, verwirft es aber als solches unter סוּסָה selbst, und zieht mit Andern „die Stute" vor, wie auch noch in der Ausg. von 63 und in der Gramm. v. 62, S. 178 geschieht, und von einem Rec. Hengstenberg's, Centralbl. 1853, 7. Gleichwohl passt diese „Stute" weder für חֲצַר Jos. 19, noch hier für ברכבי, wenn gleich der jüngst durch Hengstenberg wieder vorgebrachte „equitatus" mit Recht fern bleibt. Aber die Rosszucht = Pferderace ist ja nicht blos im Sinne des Vergleichs, der auch im Liebesgespräch von sonstiger Liebhaberei her noch die Thierart, die als die ansehnlichste erscheint, unterscheidet, sondern ist auch durch das andere Collectiv ברכבי und vor Allem durch Jos. 19 in Vgl. mit 1 Ch. 4 bestätigt, wonach die von Magnus und Hitzig verlangte Punctveränderung לְסֻסָתִי als ganz unnöthig, und der bestrittene Collectiv-Gebrauch eines „solchen Nomen" (סוּסָה) als vollkommen gesichert erwiesen ist. Wiedergeben lässt sich freilich dieser Collectiv-Sinn

(und deshalb mag ein Kurzsichtiger die Deutung leicht geschmacklos finden) im Deutschen nicht so kurz und verständig wie im Hebr. mit סוּסָה neben סוּס. Dennoch bleibt der Begriff der Pferderace poetisch und sprachlich der einzig angemessene, und die „Stute" wird wohl endlich auch aus Lehr- und Wtbb. weichen müssen. — ברכבי am *Geschirr*, von der Punctation als St. cstr. Plur. בְּרִכְבֵי genommen, aber in dieser Pluralform, da רֶכֶב sonst stets collectiv ist (s. d. Sprachl.) durchaus beispiellos, daher richtiger als Sing. mit dem durch die Präposition bedingten Genitiv-Vocal ִי zu lesen. Derselbe könnte, wie Einige der „Stute" zu Liebe vermuthet haben, auch schon bei לְסֻסָתִי stattfinden; denn jene noch von Hitzig angenommene „Beschränkung" des sogenannten „Jod compaginis" auf Eigenschaftswörter erweist sich als arge Täuschung. Aber mit Bezug auf die bekannte Pferde-Liebhaberei des Königs, die gerade in der ersten Aeusserung desselben verspottet werden sollte (s. Aelt. Bühnendichtt. S. 22 f.), müssen wir hier das ִי als *mein* ungleich passender finden. Diese so oft geschilderte und gerügte, gegen den Vater David und seine Vorgänger so abstechende Passion Salomo's für Rosse und Kriegswagen (vgl. noch 6, 12) mochte des maasslosen Weide- und Futterbedarfs wegen den Fluch der nach ihm abgefallenen, grossentheils Viehzucht treibenden nördlichen Stämme vorzugsweise auf sich gezogen haben. Gerade diese Passion des sonst gefeierten Weisen war Jahrhunderte lang im Gedächtniss geblieben, und wird selbst noch im Qoran, trotz aller sonst dort heimischen fabelhaften Verherrlichungen seiner Person, nicht unerwähnt gelassen, s. 38, 30. Wie wenig gleichwohl das Bild der edlen und schmucken Pferderace blos tendenziös gesucht, vielmehr auch zur Erscheinung des Landmädchens wohl passend war, s. Bühnendichtt. a. a. O. Aehrenl. S. 83.

1537. Ebend. V. 11: תּוֹרֵי זָהָב . . . . עִם נְקֻדּוֹת הַכָּסֶף. Der Hitzig'schen Deutung „goldne תּוֹרִים [Ketten] punctis argenteis distincti" widerspricht entschieden der Artikel vor כסף, der doch andeutet, dass Salomo die נְקֻ' הַכֶּ' schon vor Augen hatte, nicht erst dergl. machen lassen wollte; auch ist נְקֻ' sichtlich gering-

schätzige Benennung, giebt also an, woraus die am Mädchen wahrgenommenen חרוזים und תורים bestanden. Denn bis zu kleinem silbernen Schmuck, der auch der weissen Kopfzier der schwarzen und braunen Rosse am meisten glich, hatte es die Bauerntochter nach 8, 12 doch wohl bringen können; mit עם aber ist angedeutet, dass sie den ihr lieb gewordenen geringen Schmuck auch noch behalten soll.

1538. Ebend. V. 12—14: במסבו. Der Deutung auf die „Tafelrunde" ist ihr gewöhnlich angenommener verbal-etymologischer Anhalt zu 1 Sm. 16, 11 (nr. 209) entzogen. Auch Hitzig zieht „Kreis, Umgebung" vor, beschränkt diess aber auf den Harem, lässt das Perf. נָתַן sowie die Artikel vor מֹר und כֹּפֶר unbeachtet, und bringt damit, von allen bisherigen Annahmen abweichend, höchst unglücklich, so viel heraus, dass V. 12 eine Hofdame sagt: „so lange der König in seinem Kreise ist, spendet meine Narde ihren Duft, d. h. nur bei Königs Gegenwart rieche ich Nardenöl, habe ich süsse Gefühle;" V. 13 eine andre Hofdame: „ein Myrrhengebind ist mein Geliebter mir, das zwischen meinen Brüsten ruht;" erst V. 14 die Sulamerin: „eine Kypertraube ist u. s. f." Wir hatten durch die Artikel und das entsprechende Suffix an נִרְדִּי geleitet, weil die Sprecherin hiernach die Gegenstände vor sich haben musste, die schon an sich sehr wahrscheinliche Voraussetzung gewagt, dass die neuangekommene, nachher so sehr ausgezeichnete Harem-Genossin vom König bereits vor ihrem Eintritt mit den entgegengesandten Gaben „Narde, Myrrhenbündel, Cypernstraus", beschenkt worden war, und diese Dinge an sich trug. Den Nardenstengel räumen wir als verfehlt ein, und lassen dafür gern ein Nardenöl-Büchschen zu. Aber am Uebrigen halten wir fest. Es bringt Handlung und Leben ins Drama, und ist durch jenes ־ִי .הַ, ·הָ gefordert. Mit dem Uebersehn dieser Sylbchen, und ohne zu gewahren, dass V. 11 der König so eben Geschenke von sich angekündigt hat, also von Seiten der Angeredeten am besten wieder solche Geschenke besprochen, und Dem, was sie sonst gehabt, nachgesetzt werden, hat H., wie er es uns sonst vorwirft, die „Rede-

einheit zerrissen". Gegen seine Vertheilung und Auslegung, sowie für die unsrige spricht: — *a)* dass den drei Versen Eines Redenden doch am wahrscheinlichsten drei Verse Einer und derselben Angeredeten gegenüberstehn; — *b)* dass mit jenen Reden der Hofdamen, die überdiess für die sonst überall blosgestellte geistige Beschränktheit der Haremfrauen viel zu fein sind, der Lauf des Zwiegesprächs ganz zwecklos unterbrochen würde; — *c)* dass, wenn V. 12 eine schmeichelnde Hofdame sprechen sollte, statt בִּמְסִבּוֹ vielmehr בִּמְסִבֵּנוּ, statt נָתַן nothwendig נוֹתֵן stehn müsste. Denn so unzart konnte doch die Schmeichlerin nicht seyn, dass sie dem Regenten gerade den Harem als ausschliesslich „seinen" Cirkel anwies. Hatte er denn nicht auch seine Räthe, Hofbeamten, Heerobersten als מֵסַב? Ganz anders, wenn die Winzerin, um Derartiges unbekümmert, allgemeiner sagt: so lange der König in seinem [städtischen] Kreise [blieb], sich nicht um mich, das Landmädchen (vgl. 2, 1), bekümmerte. In dem במסבו liegt so die schonendste Andeutung Dessen, dass der König mit seinen Huldigungen und Beschenkungen besser bei seines Gleichen geblieben wäre. Darauf das richtige Perf. נָתַן: *da hat meine Narde gegeben ihren Duft,* d. i. da hab ich auch schon Süsses gehabt, wie jetzt die geschenkte Narde, aber von dieser empfinde ich Nichts, die damalige, meinen Geliebten (V. 13. 14), habe ich empfunden. — *d)* Dass nun die von ihrem Geliebten Eingenommene ihn in Einem Athem dreifach als „Nardenbüchschen, Myrrhenbündel, Cypernstraus" bezeichnet, ist ja ganz im Styl des H. L. und eben durch die Gegenstände, die sie vor Augen hat, an denen sie sich laben soll, aber nicht so laben kann, wie vormals am Geliebten, nahe genug gelegt. — *e)* V. 13 zeigt deutlich genug דּוֹדִי, was ja sonst durch das ganze H. L. dem Hirten gilt, dass hier, wie V. 14, die Winzerin redet. Welche Harem-Genossin hätte denn im Harem ohne Anstoss von ihrem דוד reden können? Wenn H. die „Tragweite" des בין שדי ילין für „Sulamit" zu maasslos findet: so hat er sich morgenländische Sitte und Tracht nicht vergegenwärtigt. Unser tête à tête war eben dort ein בֵּין שָׁדַיִם. Dabei muss יָלִין, schon weil es dem דּוֹדִי zunächst

steht und menschlich ist, nicht wie Lev. 19, 13. Jer. 4, 14 sachlich seyn kann, auch als Ortsangabe des Myrrhenbündels, das man ja hängen sah, ganz müssig stünde, nothwendig vom Geliebten gesagt seyn, dessen Vertraulichkeit für den Vergleich nur ein Merkmal mehr giebt. Ebenso kann — *f)* das בכרמי עין גדי nicht die blose müssige Heimathsangabe der Blume seyn, wie sie 2, 1 viel kürzer steht. Es widerspricht Dem wieder der Artikel vor כפר. Möglich, dass Cyperblumen in Engedi's Gärten heimisch waren, und die Redende dessen eingedenk gerade hier dadurch veranlasst wird, den Ort ihres Umgangs mit dem Geliebten und ihres Sommerdienstes zu nennen. Aber der Dichter hatte ja vor Allem ein Interesse an dieser Nennung, und nutzte hier die Gelegenheit dazu [1]).

1539. Ebend. V. 17. Hier ist ein Fall, wo man über die redende Person schwanken kann. Wir hatten die Worte als Spott und Prahlerei den Harem-Frauen zugetheilt. Aber der Plur. בָּתֵּינוּ wird allerdings passender, das Lob der königlichen Pracht charakteristischer, und das ganze Zwiegespräch einfacher, wenn man mit Hitzig die Worte dem Salomo in den Mund legt.

1540. Ct. 2, 1: חבצלת. Dafür finden wir die „Rose" zu anspruchsvoll und durch Hitzig's Namens-Ableitung, die das ל gar nicht beachtet, zu schwach begründet. Auch bedarf's ja, um eine

---

[1]) Kaum begreiflich bleibt, dass ein sonst so streng grammatischer Exeget wie Hitzig V. 11—13 dreimal die Bedeutung der Artikel hat übersehn können! War vielleicht die Meinung, dass so wie 2, 1 noch eine Narcisse des Werders, eine Lilie der Thäler trotz des Artikels vor dem zweiten Worte bleibt, so auch hier „ein Cypernbusch, ein Myrrhen-Bund" habe bleiben können? Dort sind ja Sache und Ort verbunden; nur der Ort ist determinirt und determinirt nicht auch nothwendig die Sache. Der Artikel gehört erst vor das zweite Wort. Hier sind Stoff und Form verbunden; der Artikel determinirt das innig Verbundene zugleich, gehört zunächst vor das erste Wort, und steht nur, um den St. cstr. nicht zu hindern, diesem nach. Findet man jemals גְּבִיעַ הַכֶּסֶף als einen Becher von Silber? Auch Ewald (1826) hatte hier diese falschen „von, ein, eine", aber vor seinen grammat. Lehrbb. Jetzt würde er wohl richtiger übersetzen und in den Artikk. zugleich ein Merkmal mehr für die Aufführung des Drama's erkennen.

Blume nach der Zwiebel zu benennen, macht „Botanik", nur Gärtnerei. — Zuletzt kommt auf die Art der Blume nicht viel an, wenn es nur eine Feldblume bleibt, deren Platz „nicht am Hofe" ist.

1541. Ebend. V. 4. 6. Hier hat sich Hitzig durch Nichtbeachtung der Fabel des Stückes und einige falsch angezogene Parallelen zu einer höchst unglücklichen, gerade der Hauptsache im ganzen H. L. widerstreitenden Missdeutung verführen lassen. V. 4 soll, wenn wir die lange Auseinandersetzung kurz zusammenfassen, ausdrücken: Hinein führt er mich in's Gemach der Lust, und sein Banner über mir ist Liebe; V. 6: Seine Linke [ruht] unter meinem Haupte, und seine Rechte umschlingt mich. Beides aber soll Eine der Harem-Frauen sagen, die der König, von der Winzerin (V. 3) entschieden abgewiesen und für jetzt der weitern Werbung um ihre Gunst entsagend, anstatt ihrer aus dem Kreise hervorgezogen und zum Schlafgemach geführt habe. Auf dem Wege dahin soll die Beglückte Beides ausgesprochen haben. Wir meinen, das müsse jedem Leser von selbst widerstehn. Es spricht aber auch dawider sprachlich gleich stark: — 1) Wenn יין, *der Wein*, wiederholt mit dem Liebesgenuss verglichen (5, 1. 7, 10) oder ihm nachgesetzt wird (1, 2. 4): so kann doch darum nimmermehr בית היין *Haus des Weines* für „Schlafgemach zum Harem-Genusse" gesagt worden seyn, weil — *a)* בית *Haus* kein Gemach, — *b)* יין *Wein* an sich kein Liebesgenuss ist, auch im nächsten Zusammenhange weder vom Wein noch von Liebe, noch von der Aehnlichkeit Beider die Rede war. — 2) Wenn in ganz anderem Sinne Ovid sein „militat omnis amans" ausspricht und durchführt: so kann doch darum nicht ein Weib gerade auf das Bild des Kriegsbanners gerathen seyn, dem die Beglückte gern folge, weil es für sie nur „Liebe" seyn könne. Ueberhaupt aber ist es — 3) im hohen Grade unweiblich, selbst für eine Harem-Dirne unnatürlich, dass eine Bevorzugte, zum Schlafgemach Abgeführte oder Hingewiesene auf diesem Wege nicht still, mit leuchtenden Blicken oder höchstens mässig frohlockenden Gebehrden, sondern mit lauten Reden einhertreten und im Voraus die Art des erwarteten Beilagers beschreiben

soll. — 4) Für den Dichter war es durchaus unnöthig oder unangemessen, die Abgeführte ihre Abführung aussprechen zu lassen. Denn in einem aufgeführten Drama sah man ja diese Abführung; in einer Idylle wäre sie nothwendig mit einem Namens-Aufruf von Seiten des Abführenden anzudeuten gewesen. Und wenn die Abgeführte durchaus selbst sagen sollte, was man sah oder aus dem Aufruf erschloss: so musste sie sprachrichtig wenigstens nicht im Perf. הֱבִיאַנִי, sondern im Part. sagen: הִנְנִי מוּבָאָה oder הִנּוֹ מְבִיאֵנִי. — 5) Dieselben Worte wie V. 6 kehren 8, 3 ganz deutlich und unverkennbar im Munde der Sulamerin wieder. Sollte sie hier eine unkeusche Harem-Dirne gesprochen haben, da doch sonst der Text des H. L. wiederholt die Harem-Liebe der Liebe zwischen Winzerin und Hirt entgegensetzt. Endlich aber ein Hauptpunkt — 6) der Grundgedanke des ganzen Gedichtes ist ja der, dass der beharrlichen Werbung eines Königs eine ihrem Geliebten treue Winzerin beharrlich widersteht. Mit der Beharrlichkeit der königlichen Werbung steigt natürlich der Werth dieser Treue; er muss eben so nothwendig sinken, wenn der König selbst gleich nach der ersten vergeblichen Ansprache von seiner Werbung absteht und sich dem gewohnten Harem-Genuss überlässt. Dann war's ja doch der Winzerin sehr erleichtert, den leichtsinnigen Fürsten zu verschmähn und ihrem Hirten treu zu bleiben. Wir hoffen hiermit Hitzig's Deutung gründlich und überzeugend widerlegt zu haben. Seinerseits werden wir blos getadelt, dass wir, „obgleich wir über mehr denn Eine Sprecherin zu verfügen hatten", dennoch nicht besser als andre Ausll. V. 4. 6 der Sulamerin zugewiesen. Die Gründe aber, warum, und die Art, wie wir diess (abweichend von Ewald u. A.) bewerkstelligt, unsere ganze Erklärung zu V. 7 (Aehrenl. S. 84), hat H. weder dargelegt noch widerlegt. Unter den allerseits begründeten Voraussetzungen, dass die Winzerin durch Kriegsvolk mit Banner entführt (6, 11 ff.) im Harem eben angekommen war, als man sich dort vom Tafel- und Weingenuss erhoben hatte (1, 2. 4), sie dadurch daran erinnert, dass auch der Geliebte, aber vom Banner der Liebe geleitet, einst sie zu Weine geführt (Jes. 1, 8.

5, 2. Mt. 21, 33. Jer. 35, 2), diese Erinnerung aussprach, dann aber durch den Contrast jener schönsten Erinnerung mit der gegenwärtigen Lage von Wehmuth überwältigt, halb ohnmächtig zusammensank (V. 5), und liegend, mit neuerwachter Sehnsucht, das einstige Glück, im Arm des Geliebten zu ruhn, herbeiwünschte (V. 6), — unter diesen dramatischen und scenischen Voraussetzungen bleibt für uns Alles sprach-, sach- und naturgemäss.

1542. Ebend. V. 5. באשישות. Gegen die „Rosinen-Kuchen“ s. zu Hos. 3, 1. — בתפוחים. Unter dem allgemeinen Namen der geniessbaren 'ת *Aepfel* (2, 3) werden hier, den רבותי zufolge, die noch jetzt in Palästina heimischen (Winer Realwb. 1, 66), zwar roh ungeniessbaren, aber vielfach nutzbaren, stark duftenden *Quitten* verstanden, welche die Erkrankte zur Nervenstärkung verlangt (Plin. h. n. 15, 10 f. Celsius Hierob. 1, 261). Dieselben Quitten müssen aber auch nach Allem, was Celsius a. a. O. p. 263 sqq. darüber gesammelt hat, als Liebes-Reizmittel gegolten haben. Und zu solchem Zwecke müssen sie hier die Harem-Frauen herbeiholen und anwenden wollen, sodass mit der Warnung V. 7 dagegen eingeschritten wird. Wenn irgend eine, und es sind deren noch manche, so verlangt diese Stelle des Textes Action, und ist kaum lesbar, ohne dass man sich die Scene dargestellt denkt.

1543. Ebend. V. 7: בצבאות או באילות soll nach Hitzig's Erklärung heissen: „bei Thieren, welchen im Gegensatze zum Menschen jährlich bestimmte Zeiten der Brunst angewiesen sind.“ Als ob diess nicht auch bei andern Thieren als „Gazellen und Reben“ der Fall wäre! Als ob den Frauen, zu denen hier geredet wird (בנות יר'), diese Jäger-Erfahrung hätte gegenwärtig seyn, oder als ob es nur hätte schicklich erscheinen können, vor Frauen dieses Umstandes zu gedenken! Das allein Richtige: „bei allen diesen Landmädchen gleich schönen, zarten und dabei zwangsscheuen Geschöpfen“, s. schon Bühnendichtt. S. 32. Aehrenl. S. 84 ff., wo auch die Begründung gegeben ist. Im Uebrigen hat H., durch den dargelegten Sprachgebrauch genöthigt, allen Vorgängern entgegen,

ganz unsere Erklärung dieses 7. V. angenommen, die als zuerst richtig erkannter Inbegriff der Moral des Stücks allein schon einen bessern Dank als die Kritik des Genannten verdient hätte. Aber den nach uns richtig erklärten Vers weiss Hitzig, um nur einen Grund mehr gegen die Aufführung des Singspiels zu haben, nicht besser unterzubringen, als im Munde des Dichters selber, der seinen Lehrzweck hier ausgesprochen habe. Diess bliebe in jedem Falle ungeschickt, mag der Dichter ohne oder für den Zweck der Darstellung ein Drama, oder mag er eine blose Idylle bezweckt haben. Wie sollte denn bei ungenannt gebliebenem Personenwechsel, wenn auch bisher der Dialog durch die Gegensätze sich bemerklich machte, gerade hier erkannt werden, dass der Dichter diese Worte als seine Stimme vernommen wissen wollte? Und wie fremdartig nimmt sich insbesondere die Anrufung der Gazellinnen und Hindinnen im Munde eines Mannes aus, der über den streitenden Theilen stehend nur den Satz aussprechen wollte, die Liebe müsse abgewartet, dürfe nicht mit Gewalt aufgeregt, nicht erzwungen werden! Die zuerst von uns versuchte, unverkennbar passendere Sprecherin, die „Königin Mutter" (3, 11), erwähnt H. nur, ohne sie mit Gründen zu bestreiten oder zu bestätigen. Die Gründe für sie s. schon Aehrenl. S. 85 f. Wir erinnern uns zwar, wie auch der sel. Tieck einen Anstoss daran fand, dass die hohe Dame zu so geringem Antheil an dem Dialog (3mal 5 Versgliedern, dazu 2mal blos wiederholt) bedacht worden war. Aber er gab sich zufrieden, als wir ihm eine morgenländische Sultanin Mutter beschrieben, die als erste Person im Harem wohl, wie sich auch ausweist, an der Action grossen Antheil genommen, aber in den Lauf der Gespräche nur mit wenigen, jedoch desto gewichtigeren, ernsteren, milderen, würdigeren, weiseren, orakelhafteren Worten eingegriffen habe, zumal im Singspiel die bejahrte Dame ebenso wie der Winzerin Mutter füglich nicht oft anzubringen war. Wir halten noch jetzt aus den schon dargelegten und noch zwei triftigen Gründen die königliche Sprecherin fest: — 1) weil der Dichter, wenn er einmal, wie ja auch Hitzig, selbst mehr als nöthig, annimmt,

die Harem-Bevölkerung agirend und redend vorführt, doch wohl die Hauptperson darunter, die Obervorsteherin, nicht unbetheiligt gelassen haben wird; — 2) weil derselbe da, wo seiner Heldin zwei feindliche Mächte gegenübertreten, die bald spottenden, bald verlockenden Harem-Frauen und der stürmisch verlangende Salomo, das arme vereinsamte Mädchen, ehe ihr Retter kam, und selbst danach zu dessen Gunsten, nicht ganz ohne Schutz gelassen haben kann. Möglich, dass sich Bathseba, als eine die Jugendsünde später durch Wohlthaten zudeckende Landesmutter, auch beim ephraimitischen Volke in gutem Andenken erhalten hatte. Wenigstens spricht sich in der schützenden Rolle, die ihr das H. L. allein schon 3, 11 und nach unserer Annahme auch ausserdem zutheilt, ebenso wie in dem 1 Reg. 1. 2 Erzählten, noch ein Ueberrest von Achtung und Liebe aus, die sich nach David's, des Allbeliebten, Ableben concentrirt auf seine Wittwe vererbte.

1544. Ebend. V. 8 — 3, 5. Dieser mit wiederholtem Kehrvers (vgl. 2, 7. 8, 4) abgeschlossene zweite Act enthält neben dem 24 Verse starken ersten nur 15 Singverse, muss also, wenn man die unabweisliche und für uns unumstössliche Vorstellung eines aufgeführten Singspiels einmal festhält, desto mehr Handlung und Stegreifrede befasst haben. Wir hatten uns bemüht, diese Handlung aus übersehenen Spuren im Texte zu ermitteln, ohne damit andern Dank zu ernten als kahlen, Nichts prüfenden, Nichts widerlegenden Spott über den „ausgebreiteten üppigen Reichthum an Handlung“ oder gar Rügen der „Frivolität“ unserer Zuthat. Diese Zuthat bestand hier der Hauptsache nach in Folgendem: Die Winzerin, am Schluss des ersten Acts erkrankt (2, 5 ff.) erscheint durch den ganzen zweiten Act in einem ländlichen königlichen Bergschloss (2, 14) wieder, wohin sie mit Wärterin und Wachen zur Genesung abgeführt worden ist, und woher sie im dritten Act (3, 6 ff.) wieder zur Stadt eingeholt wird. Vor dieses Schloss ist auch ihr Geliebter, der inzwischen die Entführung seiner Getreuen erfahren und ihren Aufenthalt erkundet hat, mit Gefährten zur Befreiung angekommen, muss aber, vertrieben durch einen mit be-

waffnetem u. a. Gefolge eintreffenden Besuch der Königin Mutter (deren schliessliche Anwesenheit schon aus 3, 5 und dem Bedarf einer Person, welcher der Traum 3, 1—4 erzählt wird, zu erkennen ist), vergeblich wieder abziehn. Den guten Zusammenhang in Dem allen hat selbst Hitzig so weit einleuchtend gefunden, dass er S. 36 äussert: „der Ort möchte ausserhalb der Stadt ein königliches Landhaus nur in dem Falle seyn, dass die Ankunft des „„Befreiers““ nicht eine blos vorgestellte wäre“. Mit der Zeitannahme ist H., nicht blos von uns, sondern auch von Ewald abweichend, gänzlich in Irrthum gerathen. Wir liessen zwischen dem ersten und zweiten Act, zu den לילות 3, 1 vollkommen ausreichend, einige Tage, er lässt den ganzen Winter (סְתָו 2, 11) dazwischen verstreichen. Da müsste also der „Befreier“, dessen Ankunft doch die Gefangene 2, 8 ff. sich einbilden soll, mehrere Monate lang um die Entführte unbekümmert geblieben seyn. Und die würden nicht einmal hinreichen. Denn nach 6, 11 war die Entführung ebenfalls im Frühling erfolgt. So gäbe das zwischen dem ersten und zweiten Act ein ganzes Jahr. Wenn man ohne die obige, wohlmotivirte Zuthat, so wie Ewald und Hitzig, durch den ganzen zweiten Act die Winzerin einsam auf ihrem Lager bleiben, 2, 8—17 durchweg wachend phantasiren, 3, 1—4 sich selber ihren Traum erzählen lässt: so giebt diess für Idylle sowohl als Drama eine höchst einförmige und langweilige Partie, die unerträglich wäre, wenn sie nicht einzelnes Anmuthige enthielte; die Uebergänge 2, 14. 16. 3, 1. 3, 5 bleiben dabei ganz unmotivirt; die fingirten Wechselreden ohne ein ענה wie 2, 10 erscheinen ganz unnatürlich, für einen wirklicher Wechselrede gewärtigen Idyllen-Leser geradezu unerkennbar. Mit unserer Zuthat dagegen ist das Volksspiel des zweiten Acts genugsam belebt und verlängert; das Drama hat durch den ersten misslungenen vor dem zweiten glücklich gelungenen Befreiungs-Versuche (4, 8 ff. 7, 12 ff.), der in seinem Beginn genau die Mitte, in seiner Ausführung etwa $^4/_5$ des Ganzen abschliesst, just den ebenmässigen Fortschritt und Stufengang gewonnen, ohne dass die Darstellung der Scenerie im Freien, wo

sich ein entsprechendes Local ausersehen liess, im Geringsten erschwert[1]), oder neben zwei allein gesungenen für so viele stumme oder nach Umständen Weniges redende Rollen die Beschaffung der Personenzahl unmöglich geworden wäre. Und, was die Hauptsache ist, mit der Zuthat allein werden alle Rede-Uebergänge u. a. Einzelheiten ohne sprach- und naturwidrigen Zwang erklärbar. So gleich

1545. V. 8: קוֹל דּוֹדִי. Diess soll hier nach Hitzig „kraft der Fortsetzung nur das Geräusch der wandelnden Füsse, wie Gen. 3, 8. 1 R. 14, 6" bezeichnen. Aber — wir hätten in der That Herrn H. einer so ungeschickten Deutung kaum für fähig gehalten — in jenen Stellen ist ja diese Beschränkung des קול ausdrücklich durch מתהלך בַּגָּן (also in der Nähe der Versteckten) oder selbst durch רַגְלֶיהָ angedeutet. Wie konnte denn hier, nach H. noch dazu aus dem Harem, die Gefangene ihres Befreiers Tritte zu vernehmen glauben, wenn das Geräusch nicht zunächst vor der Thüre war? Dieses sein Heraneilen über Berge und Hügel konnte sie vielmehr nur aus seinem wahrscheinlich wiederholt vernommenen Rufen erkennen; und an etwas Anderes konnte beim blosen ק׳ דודי kein hebräischer Hörer oder Leser denken (5, 2. Jer. 25, 10. Jes. 40, 3. Ex. 32, 17 u. a.), wie denn auch Ewald dieses קוֹל nicht anders als auf einen „Zuruf" hat deuten können. Wenn nun aber in einem Drama ein Redender solch ein קוֹל, *horch!* ausspricht, so müssen auch die Zuschauer einen oder mehr Laute vernehmen, die das erklären und bewähren. Die Zuschauer mussten also auch hier, wenn nicht leere Täuschung bezweckt war, etwas jenem קֹל Entsprechendes hören; und wie konnten sie dieses, wenn nicht die Stimme des ankommenden Hirten selbst hinter der Scene hervordrang? Selbst in einem blos dramatisirten Gedichte musste die mit solchem קוֹל angekündigte Person hinterher zum Vorschein kommen.

---

[1]) Wenn während des Scenen-Wechsels, um für das Bevorstehende eine andre Ansicht zu haben, die Zuschauer ihre Plätze wechselten, wie konnte das eine Volks-Lustbarkeit stören?

1546. **Ebend.** V. 9: רומה... אילים. Diese Worte ficht **Hitzig** als unächt an, weil sie die verbundenen הנה־זה בא und הנה־זה עומד unterbrechen und 2, 17. 8, 14 variirt wiederkehren, auch in verdächtiger Nähe bei dem צבאות und אילים 2, 7 stehn. Das allerdings, wenn man blos ins Buch sieht; aber ausser dem Buche waren ja jene eine Viertelstunde zuvor im ersten Act; diese wurden im zweiten Act gesungen. Die Worte enthalten ein auch aus David's Liedern bekanntes Lob einer in jener Zeit rühmlichen Männer-Eigenschaft; sie sollen die Sprecherin selbst über die Möglichkeit solchen Dahereilens beruhigen. Und wer oder wie hätte Jemand sich gemüssigt finden können, diess Alles im Text des Dichters erst nachzutragen? Wenn alles in Bibeltexten variirt Wiederkehrende von zweierlei Autor herrühren sollte, was gäbe es da nicht zu streichen! Endlich unterbrechen auch jene Worte das fortgesetzte זה nicht anders als es schon מְדַלֵּג וגו׳ thut; ja sie helfen sogar einen nothwendigen Uebergang mit vermitteln. Denn bis zum zweiten הנה זה kann sich die Winzerin der Wirklichkeit und ihrer Gefangenschaft bewusst geblieben seyn. Von da an aber muss man schon dem כָּתְלֵנוּ und vielem Andern zufolge **Ewald** zugeben, dass sie wie einem Fiebertraum hingegeben wachend phantasirt und sich vom Geliebten nicht aus ihrer Haft, sondern wie sonst, aus ihrer Sulamer Heimath zum Sommerdienst in Engedi abgerufen wähnt. Diese Phantasie erstreckt sich aber nur bis V. 13, und ist auch bis **dahin** ganz wohl motivirt: — 1) durch die Ueberreste der krankhaften Nerven-Aufregung (2, 5 ff.); — 2) durch das Ausbleiben weiterer Rufe (die wenigstens kein erneutes קול bezeugt); in dieser Pause konnte sie, vom Zweifel an die Möglichkeit ihrer Befreiung unbewusst überwältigt, durch die Vergleichung des Geliebten mit Thieren des Feldes an die ländliche Heimath erinnert, sehr leicht zu der entgegengesetzten Phantasie abirren, dass sie noch daheim sey, die Stimme des herannahenden Freundes daheim vernommen habe, und in sonst gewohnter Weise zum Sommerdienst von ihm abgerufen werde. Das psychologisch Richtige dieser Phantasie bezeugen schon die Perff. ענה und אמר 2, 10.

Und so weit deren Bereich geht, dauert auch die Phantasie. Aber mit dem erneuten und deutlichen Ausruf des Freundes (2, 14) verschwindet auch die Phantasie. Sie erfüllt sogleich (V. 15) die Bitte des Rufenden um ein hörbares Erkennungszeichen, weiss ihn, da er nicht bis zu ihr gedrungen ist, obgleich da gewesen, auch wieder fern von sich (V. 16), wenn gleich als ihr angehörig neu bewährt, und sendet ihm noch einen Ruf um baldige Rückkehr in die Ferne nach, aber ohne mehr, wie vorher, ihrer Heimath zu gedenken. — מן החלנות nicht „von einem der Fenster", wie Ewald will (Plur. indefin.), noch weniger „von der Gegend der Fenster", wie Hitzig erklärt, was ja selbstverständlich wäre. Die Phantasirende erwartet nicht den Geliebten, so dass ihr unbestimmbar bliebe, vor welchem Fenster er erscheinen wird; sie denkt sich ihn vielmehr schon erscheinend (Partt. מצ' מש') und ungeduldig spähend bald von einem, bald vom andern Fenster hereinblickend. Dabei unterscheiden sich חל' und חר' wie פֶּתַח und דֶּלֶת; denn חל' sind die Fenster als Maueröffnungen, חר' deren Vergitterungen; dazu passt auch מציץ, das den hellen, durch die dunkeln Gitter hereinblickenden Augen gilt.

1547. Ebend. V. 10: ענה weder „antwortet", noch „giebt Bescheid", sondern *wird laut, hebt an*, wie Job. 3, 2 u. a. Denn ענה, urspr., wie noch עָנָה zeigt, ein Tonwort wie canere, ist zunächst *laut werden* im Gegensatz zu dem überhaupt oder nach einer Anrede, Frage, Bitte möglichen Schweigen. Die nachfolgenden Worte sind keine Aufforderung zum Reisen überhaupt, sondern zum Aufbruch in jenen Sommerdienst, wobei die Liebenden viel beisammen seyn konnten.

1548. Ebend. V. 12: הזמיר nach allen VV. das *Rebenbeschneiden*, gemäss Lev. 25, 3. Die Zeit dazu mochte den Weinbauern durch die ersten Laute der angekommenen Turtel kund werden. Der blos dieser „Turtel" wegen von Neuern für זמיר verlangte „Vogelgesang" hat im ganzen Sprachgebrauch an זמר keine Stütze. Hitzig will daher עת הז' als „Zeit des [menschlichen] Gesanges" (זָמִיר = זְמִיר) gefasst wissen. Aber in welcher Sprache

oder Literatur ist denn je der Frühling als besondere Zeit des Gesanges ausgezeichnet worden? Die lauen Sommerabende im Freien, die langen Winterabende im Hause sind ebenso einladend zum Gesange.

1549. Ebend. V. 13: חנטה nach Ewald und Hitzig „röthet“, vermöge eines arab. Sprachgebrauchs. Aber das Röthen ist sachlich unbrauchbar, denn die Feigen-Knoten (פַּגִּים) bleiben sehr lange grün. Unsre etymologische Nachweisung für *knollt, setzt hart an* (Aehrenl. S. 86) hat Hitzig ganz unbeachtet gelassen. Dass V. 13 im Vgl. m. V. 12 die Jahreszeit fortgeschritten erscheint, ist zuzugeben, aber auch ganz in der Ordnung. Die Phantasirende stellt sich die Aufforderungen immer dringlicher vor, auch durch die vorgerückte Jahreszeit dringlicher geworden. Die Phantasie legt, was in Wirklichkeit auseinander liegt, leicht zusammen.

1550. Ebend. V. 14: יונתי בחגוי הס׳. Wenn man hiermit die Phantasirende fortphantasiren, nicht den unten erschienenen Hirten selbst zum Gefängniss der Geliebten hinaufrufen, und diese ihm am Fenster auf Augenblicke sichtbar werden lässt: so verliert man — 1) jedes Motiv für den Uebergang der Anrede רַעְיָתִי in יוֹנָתִי, des Aufrufs zum Mitgehn in die Bitte um blosės Sich Blicken und Hören lassen; — 2) jeden Anhalt für die Bezeichnungen mit סֶלַע und מַדְרֵגָה. Hätte die Phantasirende sich noch daheim gedacht oder im Harem gewusst, wie hätte sie da so von ihrem Aufenthalt reden können? Der Harem war ja weit eher ein fremder Taubenschlag als gerade ein Fels-Versteck für eine geflüchtete oder vom Geier entführte Taube. Und wenn 4, 8 die Zionshöhen als Sitz des Räubers gleich andern gefährlichen Berghöhen bezeichnet werden, so ist doch damit unser V. nicht zu vergleichen. Man verliert aber auch endlich — 3) den einzig möglichen Bezug für die sprachgemäss erklärte Stelle 4, 9 (s. z. d. St.).

1551. Ebend. V. 15: אחזו לנו׳. Dieses Liedchen vom Fuchsfang hatten wir früher (Aehrenl. 1849, S. 87) mit allzukünstlicher Deutung dem Hirten und seinen Gefährten in den Mund gelegt.

Unter Anderem widerspricht dem auch der Plur. כרמים und כרמינו (nicht כַּרְמֵנוּ, so dass כַּרְמִי 1, 6 vergleichbar bliebe). Aber schon in den „Bühnendichtt." (1850, S. 34) war auch auf die andre, wie uns jetzt scheint, ausschliessliche Möglichkeit hingewiesen, dass die Winzerin selbst V. 14 aufgefordert, ihre Stimme hören zu lassen, das Probestück der von ihr gewohnten und bekannten Gesänge, daher zugleich als Erkennungszeichen für die unten Angekommenen gerade dieses, in dem Munde einer Weinbergshüterin auch ganz passende Volksliedchen singt. Hitzig vergleicht ganz treffend den Wechselgesang zwischen „Blondel und Richard Löwenherz". Aber der Vergleich passt eben nur, wenn die gefangene Sängerin nicht blos phantasirt. Das Anfangswort אחזו, gewöhnlich, da es am nächsten liegt, mit „fanget", und שועלים als Objects-Accusativ erklärt, soll nach Hitzig vielmehr mit לנו zusammen „haltet uns" bedeuten, = „haltet uns Stand, wartet" nur, mit 'שׁ als Vocativ, also dem uns gewohnten Drohwort ähnlich. Diess besticht beim ersten Schein. Aber die dafür angeführten Gründe sind ganz haltlos. Dass אחז als „fangen", = לכד, תפשׂ, im Hebr. sonst nicht vorkommt, ist richtig. Aber das entsprechende aramäische אחד steht im Targumischen und Syrischen oft genug für לכד, תפשׂ, κρατεῖν (greifen), s. Buxtorf u. Castell. Warum soll unter so vielen Aramaismen gerade dieser dem Ephraimitischen des H. L. gefehlt haben? Gerade für ein absolutes „Halten = Stand halten" ist dagegen weder אחז noch אחד irgendwo zu finden. Dass der Artikel vor מחבלים fehlt, erklärt der Anfang eines neuen Satzes, den וכרמינו fortsetzt; dass er auch vorher fehlt, rechtfertigt die Lieder- und Volkssprache. Und wer die Füchse zu fangen aufgefordert werde, ist ja gar nicht schöner zu sagen. Die Hüterinnen können sich eben damit nicht befassen; die Männer sollen's thun, die Knechte oder Tagelöhner, die zu Zeiten in den Weinbergen arbeiten, Dt. 28, 39. Pr. 24, 30. Mt. 20, 1 ff. 21, 28 ff.

1552. Ebend. V. 17: סֹב. Dass diess wohl auch vom *Sich wenden* in entgegengesetzter Richtung, also vom Umkehren

gesagt, und dem abziehenden Hirten nachgerufen werden konnte, zeigen Ec. 1, 6. Ps. 71, 21. Durch solchen Nachruf gewinnt auch nach dem רומה V. 9 das hiesige דְּמֵה לְךָ erst seinen guten Sinn.

1553. Ct. 3, 1—4. Die hier gegebene Traum-Erzählung wird erst bedeutungsvoll und dem Plan des Ganzen angemessen, wenn sie — 1) an die eben angekommene Beschützerin der Gefangenen, die Königin Mutter, gerichtet ist. Denn an wen hätte sich sonst die Erzählerin mit dgl. Eröffnungen wenden sollen? — 2) wenn sie mit der Versicherung schliesst, und auf diese Versicherung abzielt, an dem Geliebten bis zur Wiedervereinigung festhalten zu wollen; — 3) wenn die Erzählerin als Grund dieser Versicherung vor der Zuhörenden zwar den harmlosen, vorbedeutenden Traum gelten lässt, für sich selbst aber das schon erfolgte Wiedersehn damit andeutet, wenn sie diess gleich vor der Wärterin und vor der Beschützerin verschweigen muss. — V. 1: נפשי. Dahinter fehlt in unsern „Aelt. Bühnendichtt. S. 36“ die Uebersetzung der Worte בק׳ ולא מצ׳, *ich hab' ihn gesucht und ihn nicht gefunden.* — V. 4: אחזתיו ולא ארפנו וגו׳ übersetzt Hitzig nach LXX u. A.: „ich hielt ihn fest und liess ihn nicht los, bis dass ich u. s. f.“, so dass bis zum Ende Alles noch Traumerzählung bleibt. Sprachlich wäre diess wohl möglich, aber nicht im Zusammenhange, wonach es vielmehr heissen muss: *Gefasst hab' ich ihn* [im Traume] *und werd' ihn nun auch* [im Geiste] *nicht lassen, bis dass ich ihn gebracht* u. s. f. (vgl. schon Vulg.). Denn — a) als Traum-Erzählung wäre der Schluss zu weit ausgesponnen, und doch wieder zu mangelhaft, da die Rückkehr in der Mutter Haus gar nicht mit ausgemalt ist; — b) als Schluss des Traums wären die Worte für das Beabsichtigte viel weniger wirksam gewesen, ganz anders, wenn sie als Vorsatz ausgesprochen wurden; — c) auch stylistisch unterscheidet sich das Schlussstück von der übrigen Traum-Erzählung; diese verläuft in zwar gehobener, aber doch noch schlichter Prosa, ohne poetischen Parallelism. Hier erst tritt, wie im Propheten-Styl, zu אל בית אמי parallel ואל־חדר הורתי hinzu; wäre diess zur blosen Erzählung passend gewesen?

1554. Ebend. V. 5: השבעתי וגו׳ ähnlich veranlasst, wie 2, 7; s. z. d. St.

1555. Ebend. V. 6 ff.: מי ..... רכל. „Ohne Grund", weiss Hitzig, „schreibt B. die Frage V. 6 Frauen aus dem Volke zu." Hier nicht „ohne Grund", wie ein wenig Nachdenken und Umblick im Leben leicht hätte zeigen können. Die Neugierigeren und durch eine stadtkundig gewordene Heirathsgeschichte zuerst Aufgeregten sind allemal die Weiber; die erste Erscheinung des Zugs und das vorgetragene Räucherwerk, die Pulver des Krämers besprechen doch wohl am passendsten Frauen (V. 6), die bewaffnete Begleitung (V. 7. 8) am passendsten Männer, und zwar auch die Schlussworte מפחד לילות, die wir blos des פחד wegen übertrieben fein wieder für die Frauen abgetrennt hatten. Aber die Erzählung von der neuen Prachtsänfte (9. 10) giebt wieder am besten eine Frau; den Aufruf zum Hervorkommen aus den Häusern eine andere Frau, und die Hervorgerufenen selbst im Chor den schliesslichen Anblick des königlichen Bräutigams. Das allmählige Herankommen des Zuges bis vor die Palastpforte ist im Fortschritt der ausgesprochenen Wahrnehmungen deutlich erkennbar. — מי זאת nach Ew. und Hi. „wer ist das?" Wer ganz richtig, weil man schon weiss, dass die neuauftauchende Erscheinung Personen sind (vgl. Gen. 33, 8 u. a.). „Das" insofern auch richtig, als aus der Ferne nur erst die sachliche Umgebung der Personen sichtbar wird, Rauchsäule, Staub, dunkler Haufe. Da man jedoch gewohnt war, nur Harem-Erwerbungen in Palankinen (שדות) herbeikommen zu sehn (Ec. 2, 8, s. z. d. St.), da die Geschichte von der schönen und spröden Winzerin in der Wirklichkeit wahrscheinlich, nach der scenischen Darstellung nothwendig schon bekannt war, auch eben deshalb Zuschauer hervorgelockt hatte, und da endlich 8, 5 unter sichtbarem Rückbezug auf 3, 6 dasselbe מי זאת mit deutlichem Hinweis auf die offen und zu Fuss herankommende Sulamerin wiederkehrt: so ist doch wohl vorzuziehn, dass auch schon hier זאת als persönliches Feminin „Die" zu fassen ist. — עֹלָה nicht „gleich der aufsteigenden Rauchsäule (vgl. 1 R. 18, 44)",

denn das כְּ vor 'תִּימ vergleicht nur die Erscheinung, nicht die Bewegung, sondern ganz wie 8, 5 und dem מִן הַמִּדְבָּר, womit es beidemal zunächst verbunden ist, ganz angemessen von der tiefern Fläche zur höhern Stadt heraufziehend, wobei natürlich die vorangehende Rauchsäule auch allmählig höher steigt. Aber auf diese ausschliesslich bezogen hätte die Frage lauten müssen: 'מַה־תִּימ' הֶעָשָׁן הָעֹלוֹת מִן הַמִּ. — המדבר hier auch nur wie 8, 5 ganz allgemein *die Trift* (Ps. 65, 13), *das Freie*, im Gegensatz der bebauten Stadträume. Dass „Salomo", der nach Hitzig in der מִטָּה V. 7 sich tragen lässt, von auswärts her der Stadt sich nähert, lässt H. ganz unmotivirt, und bespricht es weiter gar nicht. Ewald war wenigstens so aufmerksam gewesen, die יריעות 1, 5 damit zu combiniren, nach denen im ersten Act Salomo gerade einmal nach orientalischer Herrscher-Sitte auf dem Lande unter Zelten gewohnt habe. Diess hat ihm H. mit dem Sprachgebrauch von 'יְר, der es wenigstens nicht fordere, widerlegt, hätte auch noch hinzufügen können, dass im ganzen ersten Act sonst keine Spur des ländlichen Aufenthalts sich zeigt, und 1, 8. 17 (בָּתֵּינוּ, צְאִי) vielmehr dagegen sprechen. Aber woher denn nun diess מִן הַמִּדְבָּר, wenn Salomo's voriger Landaufenthalt wegdisputirt ist? Es klärt sich vollkommen auf, wenn im zweiten Act wenigstens die Sulamerin, die jetzt wieder Hereingeholte, in einem königlichen Landhaus, wie es 2, 14 andeutet, sich befunden hat, wohin sie als Erkrankte (2, 5) zur leichtern Genesung gebracht worden ist.

1556. Ebend. V. 7: 'הִנֵּה מִטָּתוֹ שֶׁלִּשׁ *Ha sieh, sein Tragbett, jenes des Salomo!* Das ו geht hier nicht müssig voran, es hat den Sinn des auf eine Hauptperson beschränkten *αὐτοῦ*, die gleich darauf aus- und nachdrücklich genannt wird, und hier theils aus der voraufgetragenen Räucherung, theils noch mehr aus der beim Näherkommen wahrgenommenen bewaffneten Begleitung erkannt worden ist. Dieses „sein" urgirt nun aber Hitzig und meint, danach müsse nun auch Salomo selbst in der מִטָּה gelegen haben, um so mehr, da nachher V. 9 f. ein אַפִּרְיוֹן mit weiblichem Inhalt genannt und doch wohl unterschieden wird. Beides sehr übereilte

Schlüsse. Denn in „seinem" Tragbett kann ja ein König auch Jemanden, den er ehren will, tragen lassen, wie man auch bei uns Gesandte, fürstliche Besuche, in königlichen Wagen abholt. Die Sache wird so auch interessanter, die Neugier spannender. Den König selbst in seiner מִטָּה hatte man gewiss oft genug aus- und eintragen sehn; danach guckte man nicht viel mehr. Wenn aber eben diese מטה des Königs, ohne dass man von einer vorausgegangenen Reise desselben wusste, von draussen herein in die Stadt kam, ja dann fragte die Neugier, was das bedeute, war überrascht (vgl. הִנֵּה) von der Erscheinung seiner מטה; es musste etwas Besonderes damit seyn. Ferner erschien aus der Ferne, zwischen der bewaffneten Begleitung die מטה jedenfalls nur ganz unbestimmt, eben nur an der Räucherung und Begleitung als königlich erkennbar, noch nicht in ihrer Art, ihrem Baue wahrgenommen. Eben daher hier noch das ganz allgemeine מִטָּה, welches zunächst jedes Lager zum sich Ausstrecken (נטה), daher *Schlafstätte* (Gen. 47, 31), *Faulbett* (Am. 6, 4), zugetragnes *Tischpolster* (Est. 1, 6), und selbst *im Zuge getragenes Bett* eines Vornehmen oder Todten (Ct. 3, 7. 2 Sm. 3, 31) bedeuten konnte. Näher gekommen erst giebt sich diese מטה als etwas Besonderes und gar nicht מטה mehr, als welche sie nur des Zuges und Tragens wegen erschienen war, zu erkennen, V. 9. — ש' גברים sechzig von der durch David begründeten Krieger-Gattung, deren Mehrzahl שָׁלִשִׁים (drei Mann hoch Gestellte) waren, daher gewöhnlich in einer mit Drei theilbaren Zahl vorkommen, s. zu Ex. 14, 7. 2 Sm. 23, 8.

1557. Ebend. V. 8: אֲחֻזֵי ח' solche, die das Schwert viel gehalten haben und dadurch selbst festgehalten am, fest am Schwert, sicher in dessen Handhabung geworden sind (vgl. מְלֻמְּדֵי), ein mit בָּטוּחַ, שָׁכוּן u. a. analoger Gebrauch des Part. pass., der aber gerade bei אחז auch im Syrischen vorkommt (s. d. Sprachl.) und daher hier zu den aramaisirenden Ephraimismen gehören mag. — מפחד בלילות [zur Hut] *vor Schrecken in den Nächten*, weil die begleitenden Krieger auch zu Nachtwachen be-

stimmt sind, damit den hohen Herrschaften kein plötzlicher Schreck die Nachtruhe störe.

1558. Ebend. V. 9: אפריון. Die vermeinte gewöhnliche königliche מטה wird näherkommend als ein eigner, neu und prächtig gebauter Tragsessel erkannt, über dessen Herkunft und Einrichtung Eine der Zuschauerinnen Aufschluss giebt. — עשה לו *hat sich gemacht*, d. i. hat sich für diesen heutigen Gebrauch neu machen lassen. Nur so gewinnt das Erzählte Bedeutung, nicht wenn es heissen sollte, er hat sich überhaupt solch einen prächtigen, kostbaren Tragsessel gemacht, wie das 1 R. 10, 18 ff. vom Thronsessel erzählt wird.

1559. Ebend. V.10: עמודיו nicht „seine Füsse“, was 'ע niemals so wie פְּעָמוֹת heisst, sondern *seine Säulen*, die nämlich einen Thronhimmel tragen. — תוכו nicht „dessen“, [des Fahrsitzes, מֶרְכָּב] Mitte, die ja als purpurbezognes Polster gar nicht רצוף, eig. würfelig ausgelegt (vgl. רִצְפָה) seyn konnte, sondern gemäss dem Bezug der übrigen Suffixa *sein* [des Tragsessels] *Inneres*, bestehend in Seitenwänden und Fussboden. Diese sollten רצוף seyn, sind aber, wie witzig bemerkt wird, dem schönen bunten Getäfel zwar ähnlich, aber viel schöner ausgeziert, mit einer — אַהֲבָה, *einer Liebe*, was freilich nicht heissen kann „einer Liebenden“, wohl aber einer Geliebten, ganz wie Job. 6, 8: שְׁאֵלָה *Erbetenes*, תִּקְוָה *Erwartetes*, Pr. 10, 24: מְגוֹרָה *Gefürchtetes*, ganz wie ἔρως, φιλότης, amor, cura, Liebe, Flamme, Leidenschaft u. dgl.; es ist hiernach ganz unnöthig, mit Hitzig אֲהֻבָה als Part. pass. zu punctiren. — מבנות ירושלם. Hier ist das verhängnissvolle ·מ, wodurch Hitzig zunächst, nicht nur in dieser Scene, sondern durch den ganzen dritten Act hindurch zu den gröbsten und verderblichsten Irrthümern verleitet worden ist, nicht blos von uns, sondern auch von andern Vorgängern so weit abweichend, dass damit eine Säule des Ganzen geradezu umgestürzt, ein Hauptnerv des Interesses erbarmungslos zerschnitten wird. Wir waren anfänglich, da wir bei Ihm zum Voraus dreist behauptet fanden, dass nach 3, 10 Salomo's Neuvermählte (V. 11) nicht die Sulamerin, nur eine Jerusalemerin seyn

könne, zu welcher er dann auch 4, 1 — 5, 1 mit wenigen Ausnahmen rede, wirklich etwas hierüber erschrocken. Wir meinten unsre Erklärung des hiesigen V., wie sie Aehrenl. S. 87 gegeben und begründet war, von H. rettungslos widerlegt erwarten zu müssen. Aber siehe da, sie war nicht einmal erwähnt noch beachtet. Ganz als wäre sie noch gar nicht ans Licht gegeben, als könnte מ׳ hier gar nicht anders als partitiv seyn, fanden wir nur das früher angenommene מן auctoris bestritten, im Commentar blos „geziert mit einem Liebchen u. s. f." übersetzt, und das zugehörige „Einer von den Töchtern Jerusalems" als dem Bisherigen nach selbstverständlich gar nicht weiter besprochen. Nun hatte zwar auch schon Ewald „mit einer Lieben von den Töchtern Jerusalems" übersetzt, aber dem Umstand, dass die Winzerin nicht aus Jerusalem war, keine weitere Folge gegeben. Trotz dieses Umstandes blieb ihm dennoch die im Tragsessel befindliche Neuvermählte eben nur die Winzerin, die Salomo 4, 1 ff. anredet, und die nach dem Plane des Ganzen selbst bei und nach der Erhebung zur fürstlichen Gemahlin ihre Treue gegen den Hirten bewähren soll. Leider berührt er den in diesem מבנות י׳ gegebenen Widerspruch nicht weiter, und hat ihn stillschweigend vermuthlich damit gelöst, dass die redende Zuschauerin die Person der Braut nicht kannte, das „von den Töchtern Jerusalems" nur nach ihrer Voraussetzung aussprach. Beides schliesst nun aber Hitzig (schon diess eine Willkür!) als ganz unmöglich aus, und steift sich daher darauf, dass nach diesem מבנ׳ יר׳ die Neuvermählte nicht die Sulamerin gewesen seyn könne, vielmehr eine Andre, eine Jerusalemerin gewesen seyn müsse. Damit wird aber in alles von uns schon klar Geordnete wieder die greulichste Verwirrung gebracht. Denn — 1) soll nicht, wie wir annahmen, die Sulamerin in dem neu geschafften kostbaren Tragsessel (אפ׳) vom ländlichen Lustschloss hereingebracht, und von Salomo an der Pforte des Stadtpalastes erwartet worden seyn, wobei blos der herausgetretene, bekränzte König dem Publicum sichtbar wurde und (V. 11) besprochen werden konnte, nicht aber die blos herausgehobene und ins Innere abgeführte Braut;

nein, Salomo selbst soll, statt die städtische Braut, wie doch sonst geschah, im Vaterhaus abzuholen, erst in seinem Tragbett (מטה) unter bewaffnetem Geleit vom Lande hereingekommen, ihm dann im Tragsessel (אפריון) die städtische Braut entgegengebracht worden seyn, obgleich solch Entgegenkommen nur Sache der Brautjungfern (Mt. 25, 1 ff.), nie der Braut selbst war. Wo beide zusammentrafen, und warum nur der Bräutigam zur Erscheinung und Besprechung kam, ist dabei gar nicht aufgeklärt, auch nicht beachtet, dass nach dem הנה מטתו V. 7 von dem אפריון עשה nicht die mindeste Andeutung zu erkennen ist, dass dieser 'אפ etwas Andres sey, anderswoher komme, anderswo gesehn werde, als die in der Ferne gesehene und unbestimmt benannte מטה. — 2) Soll der König noch während des Daseyns der Sulamerin (vgl. H. zu 4, 8) mit einer Jerusalemerin sich vermählen, und diess nicht etwa auf Geheiss der Mutter (V. 11), sondern wie die Worte 4, 1 ff. nach H.'s Erklärung beweisen, aus Herzensneigung thun wollen, wie er nach H. schon im ersten Act (2, 4) aus unbefriedigter Lust eine andre Harem-Dame oder -Dirne statt der Winzerin erwählt hatte: nun so lässt er ja vollends ganz von der Werbung um die erst geraubte Winzerin ab; man sieht nicht, warum er sie noch am Hofe behält; sie kann höchstens als Dirne (פִּלֶגֶשׁ, עַלְמָה) bleiben sollen. Aber mit der Probe der Treue ist's nun aus. Eine solche Stellung zu verschmähn und lieber dem Hirten treu zu bleiben, war doch in der That sehr leicht; Eine, die nur das leistete, war doch gar keine Dramenheldin, solch Durcheinander von Entführen, Bestürmen, dann Sitzen lassen, dann eine Andre sich vermählen, gar kein Drama, selbst kein so halbes, wie H. annimmt. Wir hatten bereits den vollkommensten dramatischen Stufengang hergestellt. Nach lauter erkennbarer, im Texte angedeuteter Handlung war die Sulamerin vor Beginn des Stücks aus der Heimath nach Jerusalem zum König entführt worden, wurde im ersten Act unter die Haremfrauen eingeführt, von ihnen angestaunt, bespottet, verlockt, vom König mit entgegengesandten kleinern, mit versprochenen grössern Geschenken und mit Schmeicheleien und Huldigungen so bestürmt,

dass sie zuletzt ohnmächtig erliegt und erkrankt. Sie war dann vor dem zweiten Act zur Genesung aus der Stadt auf ein Lustschloss in Pflege gegeben, dort vom König mit dem zugesagten goldnen Kettenschmuck beschenkt worden, den sie aber ablehnte, so dass sie das altgewohnte silberne Halsgeschmeid immer noch anzog, und darin ihrem unten angekommenen Befreier erkennbar wurde, ihm daher auch zur Erneuerung des misslungenen Befreiungsversuchs Muth einflösste (4, 9). Zuletzt hatte sie noch einen Besuch von der schon im ersten Act als Schützerin bewährten Königin-Mutter erhalten, welche sie wiederum vor zudringlichen Haremgenossinnen schützt, und vor dem dritten Act ihr zugeredet haben muss (2, 11), sich zur fürstlichen Gemahlin erheben zu lassen. Die Anstalten dazu eröffnet mit allem Möglichen, was der Ehr- und Eigenliebe schmeicheln, die Treue erschüttern konnte, der dritte Act. Königlich gekleidet und durchduftet (4, 11), im neuangeschafften kostbaren Tragsessel (3, 9 f.), mit fürstlicher Verräucherung und Kriegerbegleitung, vor allem Volk zur Königin erhoben, wird sie zum Stadtpalast eingeholt, und hier abermals mit gesteigerten Huldigungen von Salomo bestürmt; aber sie widersteht beharrlich Allem, bis bei einem Puncte, wo die Gefahr am höchsten ist (4, 6), ihr Befreier erscheint, dem sie nach dringlichen und begeisterten Reden seinerseits (4, 7 ff.) nunmehr ausschliessend sich in die Arme wirft (4, 16. 5, 1). In Dem allen war doch Ordnung, Zusammenhang, Stufengang; mit Hitzig's Personal und Action ist Alles trübselig zerrüttet. Seine Auslegungen, so weit sie solche Zerrüttung anrichten, können unmöglich die richtigen seyn; und — so zeigt sich's auch, selbst hier schon bei מבנות יר׳. Diess מבנות יר׳ als Wahrheit vorauszusetzen, liegt zwar allerdings näher, als Ewald's Annahme einer blosen Täuschung der Zuschauerin. Aber diese Wahrheit muss ja der Sulamerin im Tragsessel gar nicht widersprechen. Sowohl Hitzig als Ewald haben nicht beachtet, dass mit partitivem מן die Pracht häufende Schilderung des Tragsessels am Ende sehr matt und lahm verläuft. Den „Libanon-Cedern, Säulen von Silber, der Lehne von Gold, dem Sitz von Purpur“, folgt „Auszierung des In-

nern mit einer Liebe", so weit ganz gut; aber diese „Liebe" soll nur Eine von den Töchtern Jerusalem's seyn, also nach so vielem Kostbaren etwas so Gemeines, leicht zu Habendes, in Salomo's Harem längst Vorräthiges! Ja, wenn es hiesse רָצוּף בְּתוּלָה ,עַלְמָה ׳ר u. dgl., dann bliebe freilich jenes leidige מִן partitivum nothwendig. Aber es steht ja davor das graduell bestimmbare אַהֲבָה, dessen Stamm- oder Sinnverwandte so oft מִן comparativ. bei sich haben (1, 2. 4, 10. Gen. 29, 30. 37, 3 f. 2 Sm. 1, 26. 13, 15. Ez. 32, 19. Ps. 52, 5. Pr. 18, 24. 28, 23. Est. 2, 17). Was kann also näher liegen, als dass auch hier מִן compar., mit Nachdruck gesprochen, den Sinn geben soll: weit vor Jerusalems Töchtern, mit Einer, die geliebter ist als Jerusalem's Töchter. Damit erst schliesst sich so vielem vorhergenannten Werthvollen das אה׳ מבנ׳ יר׳ als Allerwerthvollstes passend an; die Pracht des Tragsessels ist genügend motivirt, und die Sulamerin als Braut in demselben hiernach, wie schon nach der Wiederholung 8, 5, vollkommen gesichert.

1560. Ebend. V. 11: עטרה jedenfalls nicht „metallene Krone", die nur der Herrscherwürde, sondern wie Jes. 28, 1 blumiger *Kranz*, der im ganzen Alterthum der Lebensfreude galt. — אמו nicht blos als „Mutter, die den Sohn herausputzt", was hier sehr wenig Bedeutung hätte, sondern als Königin-Mutter, als Oberin des Harem, die eben deshalb auch des Sohnes Herzensangelegenheiten überwacht und leitet, die daher jedenfalls auch hier die Vermählung betrieben, den Tag, die Feier, die Einholung angeordnet hat. Als sinnbildlicher Mittelpunct vertritt dieses ganze Thun der hochzeitliche Kranz, womit sie den Sohn bekränzt hat. So haben wir hier einen fruchtbaren Wink über den der Winzerin günstigen Antheil, den Bathseba in der Handlung des Singspieles nehmen muss. Von andern „Thatsächlichkeiten, womit wir den dritten Act durchflochten" hatten, kann blos „der Hirt mit Gefährten" wegbleiben, den wir „unter den Zuschauern des Zuges, von ihnen unbeachtet, aber unter Verzweiflungsgeberden dem Zuge folgend" angenommen hatten. So menschlich natürlich diess wäre, so ist es doch im Texte nirgend angedeutet, und hätte auch die Ueber-

raschung gemindert, womit 4, 8 plötzlich der Hirt als Befreier eindringt.

1561. Ct. 4, 1 ff.: הנך יפה וגו׳. Dass hier im Palast-Zimmer mit der Braut angekommen, Salomo seine schmeichelnden Huldidungen an die „Freundin" von Neuem beginnt, ist ganz in der Ordnung. Er sieht sie ja hier zum ersten Mal im Glanz der fürstlichen und bräutlichen Kleidung, wird also neu aufgeregt von ihrer Schönheit. Auch dass er sie, obgleich als Braut gekleidet vor ihm stehend, noch nicht „Braut", immer noch, wie im ersten Act, רַעְיָתִי anredet, ist sehr natürlich; denn er hat ja der Winzerin ausdrückliche Einwilligung noch nicht, sondern will diese erst erschmeicheln. Hitzig, der V. 1—5. 7. 9. 10. 12—16. 5, 1 die neuvermählte Jerusalemerin von Salomo angeredet werden lässt, kommt durch dieses erste רַעְיָתִי, dem V. 9 ein „אחתי כלה meine Schwester Braut" folgt, in sichtliche Verlegenheit. Er sieht sich dadurch sogar zur Fiction einer sehr wichtigen und umständlichen Handlung veranlasst, die nirgends sonst im Texte angedeutet ist, also das Maass unserer „frivolen Zuthaten" weit überschreitet, und dabei doch ihr Ziel verfehlt. Zwischen V. 7 und 9 soll der nach Pr. 2, 17. Mal. 2, 14 annehmbare religiöse Trauungsact vollzogen worden seyn, nach welchem Salomo berechtigt war, die Jerusalemerin „Braut" zu nennen. Das gäbe aber in der That eine wunderliche Vorstellung von den hebräischen Bräuten. Danach hätten sie nur Eintagsfliegen seyn können. Alle Völker, Zeitalter und Sprachen lassen doch ein Frauenzimmer nicht erst mit der Vermählung, sondern schon mit der Verlobung, ihrer und ihrer Aeltern Zusage, „Braut" werden. Mit der Vermählung und dem dadurch genehmigten Beilager hört vielmehr die Braut (כַּלָּה) für den Mann auf, seine „Braut" zu seyn; sie wird seine Frau (אִשָּׁה), ob sie gleich im Hebr. noch für des Mannes Aeltern כַּלָּה, d. i. Schwiegertochter bleibt. So musste denn auch jene Jerusalemerin, da sie nach H. dem Salomo schon ins Haus getragen war (3, 10 f.), bereits verlobt, und für ihn כַּלָּה seyn, so dass er gar keinen Grund hatte, sie noch רַעְיָתִי zu nennen, wie die blos entführte und herbeigeholte, aber noch unverlobte Sula-

merin. Auch widerspricht sich H. bald darauf selbst, da er zu 4, 7 dem Hirten für seine Verlobte, noch lange nicht Vermählte, die Anrede כַּלָּה zulässt. Und eben so arg widerspricht er sich, wenn er V. 13. 14 die vielen „auswärtigen" Producte, die doch aus Gärten und Bazar's längst allgemein bekannt seyn konnten, in eines Landmanns Munde unwahrscheinlicher als in Worten eines Königs findet, dagegen hier V. 1. 2. 5 nicht den mindesten Anstoss daran nimmt, dass der König in der Anrede einer Stadttochter drei Bilder aus dem ländlichen Gesichtskreise wählt, und das zweite, just wie für die Geliebte eines Hirten, ganz besonders ausmalt. Wenn, wie bei uns, V. 1—5. 6, 6. 7 Salomo noch zur Winzerin redet, so ist die Wahl seiner Bilder bestens motivirt. — מבעד לצמתך nicht „hinter", sondern *durch deinen Schleier hervor.* Denn das „hinter" bleibt für בְּעַד ganz unerweislich, welches immer nur die auch im Latein. stammverwandt abgebildeten Begriffe *pro (por)* und *per* ausdrückt, s. zu 2 Sm. 20, 21.

1562. Ebend. V. 3: וּמִדְבָּרֵךְ *und dein Gerede*, deine Art zu reden, wie schon die Alten ganz richtig deuteten (LXX: λαλιά, Vulg.: eloquium). Höchst wunderlich ist Hitzig's Deutung, der, um einen Körpertheil, gleich den übrigen genannten, zu gewinnen, weil weder „Mund" noch „Zunge" passen wollen, als Redeorgan den „Gaumen", aber von der „Aussenseite" versteht, als ob er da noch Gaumen und Redeorgan bliebe. Hitzig sowenig als andre Ausll. hat beachtet, dass V. 1—5 allein מִדְבָּר nicht mit etwas Sicht- und Greifbaren verglichen, sondern nur allgemein als נאוה gerühmt wird, eben weil es selbst nichts Sicht- und Greifbares war, sondern nur das Abstract einer Erscheinung. Nun ist's ja eine bekannte Erfahrung wie die Sprache, d. i. Stimme und Mundbewegung ein gar wesentlicher Bestandtheil der weiblichen Schönheit ist. Das empfanden also auch unser Dichter und der feinsinnige König, dem er es zutraut, ein lehrreicher Beweis, dass die alten Morgenländer nicht so grobsinnlich waren, als man sie gemeinhin sich vorstellt.

1563. Ebend. V. 4: לְתַלְפִּיּוֹת. Wie Hitzig dafür seine

„Waffenburg" aus dem „Erdhügel (תֵּל) der Scheiden" in Vgl. mit 2 Sm. 2, 16. Plin. h. n. 24, 14 (48) herausbringt, und dazu בָּנוּי nach Gen. 2, 22 noch als Prädicat zum „Halse" ziehen kann, ist uns bis jetzt unklar geblieben. Unsre von לפה formgerecht abgeleiteten „Schaaren-Reihungen", zum Glieder-Anschluss eingeübte Heerestheile (vgl. nachher הגברים) s. Aehrenl. S. 88.

1564. Ebend. V. 6: עד שיפוח וגו׳. Dass diese Worte die bisherige Schilderung der Reize plötzlich ab- und unterbrechen, daher nicht mehr von Salomo gesagt seyn können, für den erst der Abschluss כלך יפה וגו׳, V. 7 wieder nothwendig wird, hat auch Hitzig erkannt. Aber wir hatten die Worte der Winzerin zugetheilt, die den schmeichelnden König bisher, wie auch im ersten Act, keiner Erwiderung gewürdigt hat, diess auch jetzt noch nicht thut; allein nicht so wohl aus Schamgefühl wegen der שני שדיך als vielmehr darum dem König in die Rede fällt, weil sie durch eine Phrase in des Königs Rede (הרעים בשושנים) an ihren eignen Ausspruch über ihren Hirten (2, 16) und den gleich darauf gefolgten Sehnsuchtsruf nach dem Retter (ib. 17) lebhaft erinnert, auch am Hofe eben diesen Sehnsuchtsruf bei schon so dringender Gefahr erneuert. Aber sie kann die damals gesungenen Worte nicht ganz wiederholen. Denn der König fällt ihr in die Rede. Wähnend, sie gäbe ihm für den nahen Abend Hoffnung, ruft er rasch in seinem Sinne: אלך לי וגו׳ [ja dann] *möcht' ich hingehn* [eig. mir gehn, d. i. mir den Weg frei haben] *zu dem Berg von Myrrhen, zu dem Hügel von Weihrauch,* d. h. zu dem Vollmaass des süssesten Genusses, der dann meiner wartet (vgl. über הר zu Ps. 76, 5). Und durch die begeisterte Schilderung dieses Vollmaasses an das Ganze der bräutlichen Person erinnert, schliesst er eben so rasch noch die vorher begonnene und unterbrochene Lobpreisung der Reize mit einem allgemeinen כלך יפה und מום אין בך ab. So verläuft, wie Jeder sieht, Alles natürlich. Wie unnatürlich erscheint dagegen Hitzig's Zutheilung und Auslegung! Die sämmtlichen Worte עד שיפוח . . . . הלבונה soll der inzwischen angekommene, erst aus V. 8 uns abgewonnene Hirt sprechen, und zwar als Ankündigung

seines nun ausgeführten Vorsatzes. Nun — 1) war diese Ankündigung unnöthig, da der Zuschauer seine Ankunft sah, der Leser sie aus V. 8 schliessen musste; — 2) weder die Worte הרעים בשושנים, noch den Sehnsuchtsruf שיפוח וגו׳, hatte der Hirt, beim ersten Befreiungs-Versuch fortgetrieben, noch aus der Winzerin Munde vernehmen können, konnte also auch die Worte des Sehnsuchtsrufs nicht, wie H. meint, mit Bezug darauf wiederholen. Auch hat — 3) das שיפוח in seinem Munde nicht einmal Sinn; richtig hätte er nur beim Aufbruch, nicht bei der Ankunft zur Befreiung so sagen können; zur Ankunft passte nur ein בְּפוּחַ oder פַּח הַיּוֹם. Gleiches gilt — 4) von אלך לי, was auch nur zum Aufbruch passt, bei der Ankunft אָנֹכִי בָא oder בָּאתִי (vgl. 5, 1) hätte heissen müssen. Ganz ungereimt aber ist endlich — 5) הַר הַמֹּר und גִּבְעַת הַלְּבוֹנָה als der Zions-Berg, den Wir in V. 8 gefunden hatten und der nach H. als „von Wohlgerüchen durchduftet" so genannt sein soll. Aber — *a)* wird dieselbe Zions-Höhe ja gleich darauf V. 8 ganz anders, und den hiesigen Merkmalen der Annehmlichkeit gerade entgegengesetzt, als nicht geheuer, als Sitz von Raubthieren bezeichnet; — *b)* wenn auf dem Zion und Moria auch noch so viel Opfer-Weihrauch dampfte, noch so viel Wohlgerüche in den Palastgemächern und an den Personen der Hofleute verschwendet waren: so konnte doch deshalb der Zion als Berg nicht „Myrrhenberg" und „Weihrauchhügel" heissen. Und gesetzt auch diess wäre möglich und Jerusalemer Zuhörern oder Lesern verständlich gewesen: welches Motiv hatte denn hier der Hirt, den Zion gerade so zu benennen? Etwa den Spott auf das parfümirte Höflings- und Priester-Volk? Der wäre ja hier gar nicht angebracht gewesen.

1565. Ebend. V. 8 ff.: אתי מלבנון וגו׳. Unsre Vertheilung der VV. 6 und 7 bestätigt sich mit V. 8. Denn so muss nach sehr geschickter, ächt dramatischer Anordnung des Dichters, gerade im Puncte der dringendsten Gefahr, als die Winzerin eben ihren Sehnsuchtsruf, der königliche Freier eben seine verblümte Drohung gegen die Unschuld der Jungfrau hat ergehen lassen, auch plötzlich der Retter erscheinen und mit kühnen Worten zum Verlassen der

gefährlichen Umgebung aufrufen. Selbst **Hitzig** erkennt mit Berufung auf unsre Aehrenl. an, was wir als einen Hauptfund für das H. L., den wir unbedingt festhalten zu müssen erklärt hatten, bezeichnen dürfen: die wirkliche Ankunft und Rede des Hirten, seinen Aufruf zum Davongehn (תשורי), seine Schmähung des Ziels unter viererlei Hochgebirgs-Namen, des Königs und der Seinen unter zweierlei Raubthier-Namen. Allein wir hatten nicht blos V. 8, sondern auch in Folge dessen, hauptsächlich auf die von der bisherigen verschiedene Redeweise und die gleichmässig (mit כלה) veränderte Anrede gestützt, 4, 9—16, a. 5, 1 durchgängig dem Hirten zugetheilt, und ihn offen, an der Spitze hülfreicher Begleiter eindringen lassen. **Hitzig** dagegen schiebt aus zwei Hauptgründen, die sich beide als fehlgegriffen ausweisen, V. 9. 10. 12—16, a. 5, 1 wieder dem **Salomo** zu, der sie zu seiner Jerusalemerin sprechen soll, und lässt dagegen den Hirten nur heimlich, während des Trauungsacts, hereingeschlichen seyn. Dagegen spricht — 1) dass die Hofsitte ein solches Hereinschleichen ganz unmöglich gemacht hätte. Ein einzelner ländlich Gekleideter, in den Palast und vollends in ein Palastzimmer unter Hofleute und fürstliche Personen eingetreten, würde, wo nicht schon draussen von den Wachen zurückgehalten, doch jedenfalls von den Nächststehenden über die Schwelle zurückgeschoben worden seyn, und hätte nimmermehr seine Geliebte aus den Damen des Kreises unbeachtet heraussuchen und in sein Gespräch ziehn können. Zu diesem Zweck musste er unter Beistand von Begleitern (und die erkennen wir ja 5, 1 in den רעים) trotz Wachhaltender oder sonst Entgegentretender mit offener Gewalt eindringen. — 2) Die äusserst muthvollen Worte V. 8 klingen nicht wie von einem Hereingeschlichenen, offenbar nur von einem offen Eingedrungenen, und V. 9 wird sich zeigen, dass diesen seinen überraschenden Muth der Hirt selbst vor der Geliebten u. a. Anwesenden aus Motiven, die der Zuschauer vom zweiten Act her kannte, erklärt. — 3) Ist die Redeweise 4, 8—16, a. 5, 1 überall eine ganz andere als die bisherige salomonische. In dieser herrschte durchweg noch 1, 9 ff. 4, 1—5. 7 Ruhe; die Worte und Bilder

verlaufen regel- und ebenmässig, häufen und übersteigen sich nirgends; nur V. 6, b (אלך לי ונו׳) mit der nahen Aussicht auf Genuss tritt auch eine gewisse Hast ein. Ganz anders in den Reden 4, 8 —5, 1. Hier ist beinahe überall Hast und stürmische Begeisterung, höchster Schwung der Bildersprache (V. 16), asyndetische Häufung der Namen und Bilder (V. 8. 13. 14. 5, 1); und wenn H. V. 11 der Anrede und ländlichen Bilder wegen dem Hirten zutheilt, hätte er's doch auch mit 5, 1 thun müssen, wo dieselben, meist sehr unköniglichen Bilder wiederkehren. — 4) Am bedeutungsvollsten ändert sich, nicht einer eingeschobenen Trauung, sondern einfach des Personen-Wechsels wegen, 4, 1—7 in Salomo's Munde zweimal noch רַעְיָתִי wie früher, 4, 8—5, 1 abwechselnd zweimal כַּלָּה *Braut,* und — was sich als keineswegs ausschliessend königlich erweisen wird — viermal אֲחֹתִי כַלָּה *meine Schwester Braut.* Wer konnte ein grösseres Interesse haben, diese Anreden zu brauchen, als der Hirt, der damit vor König und Hof die Sulamerin laut und deutlich als Ihm Verlobte, rechtmässig Zugehörige erklären wollte? Weder früher noch später waltet dieses Interesse ob, und sind daher immer nur andre vertrauliche oder zärtliche Anreden gebraucht, 2, 10. 13. 14. 5, 2. 8, 13.

1566. Ebend. V. 9: אחתי כלה, *meine Schwester Braut.* Diess, meint Hitzig, habe nicht der Hirt zu seiner Sulamerin, nur der König zu seiner eben angetrauten Jerusalemerin sagen können. Denn „wäre mit Braut und meine Schwester Braut die Nämliche gemeint, so würde die vollständigere Formel vielmehr vorausgehn, da man vernünftiger Weise und nach Brauch bei Wiederholungen sich etwa[s] kürzer fasst". Bei Erzählungen, Beschreibungen und in ungebundener Rede mag dieser „Brauch" wohl gelten, obgleich auch da nicht unbedingt und ausnahmslos. Aber im Gespräch, in rhythmischer Rede, kann denn da nicht je nach dem Bedarf der Rhythmen, je nach dem Wechsel der Ruhe oder Hast, der Innigkeit oder Steifheit, Wärme oder Kälte auch die kürzere und längere Anrede ganz unabhängig vom Vor- und Nachher wechseln? Von der „Schwester Braut" meint H. ferner: So „nennt

Salomo die ihm nunmehr Vermählte [Jerusalemerin]"; denn „sie ist ihm als rechtmässige Gemahlin angetraut und als K ö n i g i n (vgl. 6, 8), wie er selbst K ö n i g, ist sie seine S c h w e s t e r". Das hat, obwohl es H. selbst nicht ausschliessend festhält, immerhin einigen Schein, aber eben nur Schein. Denn in Wahrheit ist das Verhältniss, was weder H. nach Andre bisher beachtet haben, folgendes: Die Nomm. כַּלָּה und חָתָן bedeuten allerdings zunächst *Braut* und *Bräutigam*, aber, weil wenigstens die Beziehung und Haltung zu den Aeltern nach der Vermählung ziemlich ebenso bleibt, wie schon vorher nach der Verlobung, dienen beide auch für *Schnur* und *Eidam*. Und wo ein Nomen oder Pronomen im Possessiv-Genitiv folgt, der zugleich Gelegenheit giebt, das noch innigere Verhältniss des Genitiv. auctoris (vgl. בָּנַי, בְּתִי) mit auszudrücken, bedeuten eben deshalb stets und ausnahmslos כַּלָּה n u r *Schwiegertochter*, חָתָן n u r *Schwiegersohn*. So kommt, wie sich Jeder aus den Concordanzen überzeugen kann, כלה mit den Suffixen ךָ, ךְ, וֹ, הָ, יהָ, יכֶם, zusammen 18mal vor, allemal nur als S c h w i e g e r t o c h t e r; חתן dreimal mit Nomen, dreimal mit Pronomen im Genit. allemal nur als S c h w i e g e r s o h n. Wenn also ein hebr. Bräutigam die Braut als s i c h angehörig bezeichnen wollte, konnte er gar nicht sagen כַּלָּתִי, was ja dem herrschenden Gebrauche nach nicht „meine Braut", sondern „meine S c h n u r" gewesen wäre; ebenso wenig konnte eine Braut sagen חֲתָנִי (= mein E i d a m). Es musste in beiden Fällen zur Anfügung des „Mein, Dein" u. s. f. ein andres Nomen zu Hülfe genommen werden, das zu deutlichem Unterschied von „Schnur und Eidam" die ungefähre Alters- und Rang-Gleichheit angab und dabei zugleich die Vertraulichkeit ausdrückte. Was konnte nun dazu nach 5, 2. Pr. 7, 4. Job. 17, 14. 6, 15. 30, 29. 1 R. 9, 13 geeigneter seyn als אָחוֹת und אָח? Eine Braut konnte also ihren Verlobten n u r anreden חָתָן oder אָחִי חָתָן, ein Bräutigam seine Verlobte n u r כַּלָּה oder אֲחֹתִי כַּלָּה. Aller Grund zur Beschränkung des letztern auf eine F ü r s t e n braut fällt weg. Auch unser Hirt hatte nur die Wahl zwischen כַּלָּה und אֲחֹתִי כַלָּה. Der Dichter lässt ihn kurz כַּלָּה sagen bei hastiger Rede 4, 8. 11, wo

auch beidemal die Rhythmen nicht mehr zuliessen, länger אחתי כלה bei ruhigerer und innigerer Rede 4, 9. 10. 12. 5, 1, wo überall auch der Rhythmus die längere Formel empfahl. — So nichtig aber wie dieses אחתי כ׳ ist auch alles Uebrige, womit H. diesen Vers dem Hirten ab-, und dem Salomo mit seiner Jerusalemerin zudisputirt. Da soll לִבַּבְתִּנִי heissen „du hast mich bezaubert, eig. des Verstandes beraubt". Aber Privativ-Sinn haben die Denominativa der Form Pi. nur da, wo es das im Nom. gegebene Object mit sich bringt (vgl. דִּשֵּׁן, זִנֵּב, שֵׁרֵשׁ u. a. im Wtb.); und לבב *Herz* konnte nicht darauf führen. Nach Analogien wie עִפֵּר *bestäuben,* עִנֵּן, קִנֵּן, חִלֵּץ u. a. (s. d. Wtbb.), und — was für das ephraimisirende H. L. entscheidend ist — nach dem Aramäischen (vgl. *ch.* Ber. rabba s. 77; *syr.* Job. 21, 34 [נַחֵם]. Sap. 14, 18. 1 Thess. 5, 14 [προτρέπεσθαι, παραμυθεῖσθαι], s. noch Ewald z. d. St.) ist לִבֵּב vielmehr ausschliessend *beherzt machen, ermuthigen.* — באחד מע׳ soll nach Hengstenberg und Hitzig ausdrücken „mit einem einzigen [scil. Blick] von Deinen Augen". Allein für „Blick" als That der Augen haben die Hebräer gar kein eignes einzelnes Nomen, konnten also auch kein solches hinzudenken. Es ist ja klar, dass im Q'ri richtig באחת corrigirt (vgl. Jud. 16, 28), und באחד nur des gleich folgenden באחד wegen verschrieben ist. — Endlich soll עָנָק nicht wie sonst, und wie es das folgende צַוְּרֹן (ein Augmentativ für *stattlichen Hals,* vgl. 4, 4. 7, 5) auch anweist, *Halskette,* sondern, damit das „Bezaubern" nur möglich wird, ein (doch gar nicht auf den Hals beschränkter!) „Locken-Ringel" seyn. Diess stützt, weil vom „Haar" doch gar Nichts da ist, H. allein darauf, dass 4, 1 auch gleich das Haar auf die Augen folgt, und Vulg. hier „uno crine" hat. Allein 4, 1 ist ja ein ganz anderer Text, der Anfang einer vollständigen, von oben nach unten gehenden Schilderung. Hier wäre nach H. blos Hauptsächliches davon ausgehoben, die „einzige Locke" als Bezauberungsmittel immer noch kein würdiges Seitenstück zum „Blicke", das „crine" der Vulg. endlich immer noch keine „Locke", und, was die Hauptsache ist, als bloser Textfehler höchst verdächtig, denn „crine" ist hier sinnlos, ענק von

Vulg. sonst richtig mit *torques* übersetzt (Jud. 8, 26. Pr. 1, 9), aber wenn von „torque" einmal das t erloschen war, das noch übrige „orque" sehr leicht als „erine" gelesen oder corrigirt. So ist denn von dieser ganzen neuen Deutung Hitzig's, wegen deren er uns „schiefer Auslegung" bezüchtigt, nicht weniger als Alles aus der Luft gegriffen. Es muss also nach sprachgerechter Worterklärung heissen: *Herz hast du mir gemacht, meine Schwester Braut, mir Herz gemacht mit Einem von Deinen Augen, mit Einem Kettlein von Deinem Schwanenhals.* Und für diese gar nicht anders möglichen Worte ist nun erst die Person und Beziehung zu suchen. Nun spricht aber zunächst vorher der Hirt (V. 8) von gefährlichen Thieren. Wenn also mit „Herz hast du mir gemacht" angefangen wird, so spricht doch wohl Derselbe zu Derselben weiter, also der Hirt zur Winzerin. Er spricht ferner so, dass er zuvor (vgl. לִבַּ als Perf.) einen Theil ihrer Person schon einmal gesehn haben muss. Und was lässt sich dazu natürlicher annehmen, als dass sie ihm bei einem ersten Befreiungs-Versuch, als er sein „Meine Taube in den Felsenbuchten" u. s. f. hinaufrief (2, 14), aus halb geöffnetem Fenster mit halbem Kopf und Hals, wie es die Zuschauer des Singspiels mit angesehn hatten, sichtbar geworden war, und ihn eben dadurch zur nunmehrigen kühnen Befreiung selbst aus der Räuber Mitte ermuthigt hatte. Dieses giebt er also den Zuschauern wie seiner Zuhörerin ganz verständlich zur Erklärung seiner kecken Erscheinung, und erfreut zugleich die Geliebte damit, dass er sie schon gesehn und erkannt hat. Nur unter solcher Voraussetzung wird den Worten unseres V. keine Gewalt gethan; und eben um diess zu meiden, also nichts weniger als „frivol", vielmehr aus ehrfurchtsvoller Schonung gegen einen Bibeltext, haben wir hier und anderwärts dgl. Voraussetzungen uns erlaubt, und scenische Darstellung des Singspiels angenommen. Dieser V., so wie 5, 1 (אכלו ר׳) und 8, 5 ff., beweisen dieselbe ganz hauptsächlich mit.

1567. Ebend. V. 10. Hier beginnt, wie ורית ש׳ zeigt, die Annäherung an die Wiedergefundene, wie דדיך zeigt, die ersten stummen wechselseitigen Liebkosungen. Offenbar spricht auch hier

der Hirt zu seiner Sulamerin, nicht wie bei Hitzig, Salomo zu seiner Jerusalemerin, für welche der Beginn der Liebkosungen gar nicht motivirt wäre, ebenso wenig die Erwähnung der שמנים, die sich bei einer Fürstenbraut von selbst verstanden, an der Winzerin aber für den Hirten überraschend und bemerkenswerth waren.

1568. Ebend. V. 11. Hier sieht sich auch Hitzig genöthigt, Rede des Hirten an die Geliebte, und davor einige Treue-Versicherungen von Seiten der letztern anzunehmen. Wie kann man aber solche, vom Dichter nicht mitgegebene Stegreifrede in einem blosen Halbdrama ohne scenische Darstellung voraussetzen? Die „Küsse" an dieser Stelle verwirft er mit Recht, nur aus unrechtem Grunde, s. nr. 1565, 1. Sehr wahrscheinlich ist aber nach Gen. 27, 27, dass sich der Hirt zum Dank für die eben vernommenen und belobten Liebesworte der Winzerin zu einem Kusse näherte, dabei den Duft der Kleidung empfand und besprach (11, c), und weil sich die Jungfrau, jetzt noch scheu vor den Mitanwesenden, dem Kusse entzogen hatte, zu den Worten גן נעול וגו׳ (V. 13) veranlasst wurde. Denn in der Umgebung des Hofes und nach V. 16, a. b dürfen wir überhaupt annehmen, dass sich die Winzerin bis zu V. 16, c, wenn auch in Blick, Miene, Rede und Geberde zärtlich, doch übrigens zurückhaltender und schüchterner, als er sonst gewohnt gewesen, gegen den Geliebten benahm. — לְבָנֹן bestätigt durch Hos. 14, 7, so wie hier durch alle Mss. und drei VV. Nur weil LXX hier zweideutig *ΛΙΒΑΝΟΥ* hatten, was cursiv in den Edd. noch jetzt theils *Λιβάνου*, theils *λιβάνου* geschrieben ist, haben Vulg. und Aeth. *thuris* (לְבֹונָה) ausgedrückt. Früher haben wir diess לבונה als Textlesart vorgezogen, hauptsächlich nach 3, 6 (denn die Parallelen aus Sir. 24 etc. Lev. 2 wollten Nichts bedeuten), und wirklich findet sich, dass vornehme Araber ihre Wäsche über Weihrauch-Becken räuchern, Kallius, Arabum philos. popular. Pr. 440. Aber לבונה selbst ist nirgends bezeugt, und das allein bezeugte לבנן erklärt sich vollkommen, wenn die königlichen Kleider nach den Cedern-Schränken rochen, aus denen sie entnommen waren.

1569. Ebend. V. 12: גן נעול וגו׳. Hitzig, der V. 12—16,b wieder von Salomo zur Jerusalemerin sagen lässt, motivirt den Anfang sehr unschicklich damit, dass der König gegen die Braut [vor Hofleuten und Gästen!] sich Freiheiten herausnehmen gewollt, und sie sich sträubend ihm solche verwehrt hat, worüber „er sich verdrossen, darum nicht in Anrede, beklagt“. Ungleich schicklicher und natürlicher ist dasselbe schon zu V. 11 als Rede des Hirten von seiner Geliebten erklärt. Er redet in dritter Person von ihr, weil er, obgleich zunächst durch ihre spröde Schüchternheit zu der Bemerkung angeregt, dieselbe doch zugleich dem Salomo, auf welchen, als den Spender der Kleider, die Winzerin hingewiesen hat, mit Bezug auf dessen vergebliche Werbung anzuhören giebt, so dass die anfänglich sanfte Klage in ein nachdrückliches Lob ihrer Treue umschlägt. Daher auch der Wechsel der Bilder (גן, גל, מעין) und die schliessliche Steigerung mit מ׳ חתום, die bei Hitzig gar nicht motivirt ist. Dass bei גל, מע׳ vorzugsweise an die Treue, die Abgeschlossenheit gegen alle Andere ausser dem Erwählten gedacht ist, zeigt auch die ganz ähnliche und ähnlich angewandte Bildersprache Pr. 5, 15 ff. Eben darum, so wie aus andern, schon von Hitzig angeführten Gründen halten wir jetzt die Textlesart גל נעול gegen das גן נ׳ der VV. und vieler Codd. fest.

1570. Ebend. V. 13 ff. kehrt zu dem für das Folgende willkommene Bild des Gartens zurück. Als solcher wird natürlich auch noch die Winzerin vom Hirten, nicht, wie bei H., die Jerusalemerin vom König beschrieben, der sich ja auch bisher gar nicht in so gehäuften, sich überstürzenden Worten (vgl. נרד : נרדים) ausgesprochen hatte. — שלחיך ist, um V. 15 (nach Neh. 3, 15) mit befassen zu können, in viel weiterem Sinn zu nehmen, als die von Hitzig zu Ez. 31, 5 angenommene Glosse בשלחיו haben würde. Es ist ganz allgemein: Was Dein Gartenboden entsendet, ausgehn lässt, *Deine Erzeugnisse* (vgl. Ps. 80, 12. 44, 3. 147, 18), also dem Sinne des Vergleichs nach: alle Erscheinungen und Lebensäusserungen Deiner Persönlichkeit, Deine Glieder, Geberden, Mienen, Blicke, Worte, sämmtlich schön (V. 13), süss (V. 14) und er-

quickend (V. 15). — Für פְּרִי einen im Althebr. beispiellosen Plur. mit H. zu lesen, ist ganz unnöthig; das Collectiv פְּרִי hat schon denselben Sinn. — V. 15: גַּנִּים *zum ganzen Garten*, Plur. extens. wie 6, 20.

1571. Ebend. V. 16: עוּרִי צָפוֹן וגו׳. Nach Hitzig, der auch diese schwungvollen Worte höchst unpassend den König zu seiner Jerusalemerin sagen lässt, wäre der Sinn mit Bezug auf den wirklich eintretenden Abend (4, 6) etwa dieser: Komme bald, abendlicher Wind, damit sich die Düfte des mir verschlossenen Gartens ausbreiten und ich zum Genuss derselben [also zum Liebesgenuss, vgl. 16, c. 5, 1] gelangen möge — offenbar viel zu niedrig und dürftig für die Kraft des einleitenden עוּרִי, den hohen Gedankenflug, der selbst die Elemente, die in keines Menschen Gewalt sind, aufruft, den Redeschwung, der die drei Impp. aneinander reiht; und dabei zugleich schielend und incorrect im Ausdruck, da den uneigentlich gemeinten „Garten und Düften" die eigentlich gemeinten „Winde" beigemischt werden, und überdiess der „Südwind" als „müssig scheinend" abfällt, auch mit dem blos „verbreiteten Duft" das Gelangen in den Garten (16, c) noch keineswegs erreicht wird. Soll der poetische Ausdruck correct, der Redeschwung V. 13—16 gleichmässig, ja zum Schluss, wie die Impp. zeigen, noch gehoben seyn: so kann der Dichter auch die Winde so wenig eigentlich meinen, wie vorher „den Garten, die schönen Gewächse, süssen Gewürze, erquickenden Gewässer". Zu diesen als Bildern der Person und ihrer Lebensäusserungen müssen die Winde (רוּחוֹת) als Bilder des Geistes (רוּחַ) hinzutreten, der Gemüthsstimmung und Gesinnung, die diese Lebensäusserungen neu in Fluss bringt (וְיִזְּלוּ). Nun ist's bekannt, wie geläufig den Hebräern an רוּחַ der Doppelsinn des die Räume durchdringenden Windes und des die Gemüther durchdringenden Geistes oder Muthes ist. Warum soll die Dichtersprache nicht auch Arten des Windes für Arten des Geistes gewagt haben? Es war schon bemerkt, dass die Wiedergefundne in der Umgebung des Hofes sich anfangs schüchtern und zurückhaltend gegen den Ge-

liebten zeigen musste (s. zu 4, 11). Der Hirt war noch nicht ganz wieder am Ziele des gewohnten Liebesglücks angelangt. Was Wunder also, dass er für Person und Benehmen der Geliebten das Erwachen des gewohnten Geistes (vgl. עוּר Hag. 1, 14. Ps. 57, 9. 80, 3), für seinen „Garten und dessen Düfte“ das Erheben der Nordluft, die Ankunft der Südluft wünscht, d. h. den gewohnten frischen Muth und die alte Herzenswärme. Wir wissen nicht, welcher Gedanke der Lage der Umstände wie der Reihe der bisherigen Reden angemessener seyn könnte. — יָבֹא דוֹדִי. Damit lässt H. folgerecht die Jerusalemerin den König „als seinem Verlangen willfahrend“ anreden. Aber hier sieht man recht, wohin bei falschen Prämissen das Folgerecht führt. Soll dieses דּוֹד, das ausser dem H. L. nirgends vom „Geliebten“ gebraucht vorkommt, im Sprachgebrauch also höchst wahrscheinlich wie unser „Schatz“ auf Geliebte niedern Standes beschränkt war, das eben darum im H. L. 32 mal, aber überall nur vom geliebten Hirten steht, nur hier einmal im Munde einer Fürstenbraut aus der Hauptstadt ihrem königlichen Bräutigam gelten? Unbedingt kann nur die Sulamerin sprechen. Sie hat als geistvolle Schöne, wie sie sich im ganzen H. L. darstellt, des Geliebten Ausrufe wohl verstanden, und antwortet, zwar immer noch im Tone jungfräulicher Zurückhaltung, daher in dritter statt zweiter Person, aber offenbar nähertretend, die Arme öffnend und sich hingebend: *Einziehe mein Schatz* u. s. f. — Dass in מְגָדָיו das Suffix besser wie an לְגַנּוֹ selbst, als auf diesen גַּן bezogen wird, ist von H. richtig bemerkt, vgl. zu 3, 10. Mit ־יו ist so das ausschliessende Angehörige (vgl. 4, 12) besser angedeutet.

*1572. Ct. 5, 1: באתי וגו׳ Alles natürlich von dem zum Einzug aufgeforderten Hirten gesungen, während er die Winzerin lange inbrünstig umarmt und küsst. Höchst täppisch wiederum denkt Hitzig, der den König zur Jerusalemerin reden lässt, an die Einleitung zur Umarmung des coitus! — Dass יַעַר in יַעְרִי nicht „Seim“ ist, wie auch Hitzig den Wtbb. nachschreibt, sondern das hauptsächlichste Continens zu דִּבְשִׁי, also *Honigstock*, *Wabe*,

s. zu 1 Sm. 14, 24. So allein bleiben בשמי und מורי, דבשי und יערי in gleichmässigem Verhältniss. — אכלו רעים וגו׳. Diese Worte sind von jeher, weil Niemand an ein Volksspiel dachte, theils sehr leichtfertig, ohne klar ermittelten Bezug, abgethan, theils gewissenhaftern Auslegern eine Qual geworden. Das unmittelbare Verständniss zwar ist sehr leicht, und lässt nur die Wahl zwischen Zweierlei, je nachdem man דודים nach 1, 2. 4 u. a. oder nach Nu. 36, 11 deutet. Im ersten Falle ist zu übersetzen: *„Esset, Freunde! Trinket und berauscht euch in Liebe!“* Im andern: *Ess., Fr.! Tr. u. ber. e.*, *ihr Vettern!* Für das Erste spricht — a) dass auch schon das Targ. danach zu deuten scheint; — b) dass דֹּדִים 3 mal im H. L. und 3 mal ausserdem, immer nur von Liebe, Liebkosung vorkommt. — c) dass Pr. 7, 18 sehr ähnlich steht: נִרְוֶה ד׳ *lass uns reichlich trinken L.* (vgl. Ps. 36, 9). Für das Zweite dagegen — α) LXX, Aqu., Symm., Syr., Aeth., Vulg., Arab., die sämmtlich ד׳ mit Plurr. für Verwandte oder Freunde ausdrücken; — β) die Scriptio pl. דודים, die hier mit Ausnahme von 11 Codd. alle Edd. und Mss. haben, und die selbst Nu. 36 in Mss. nicht fehlt, während für דדים *Liebe* in allen 6 Stellen die Edd. ausschliessend, die Mss. überwiegend defectiv דֹּדִים, דֹּדֶיךָ u. s. f. haben, s. bei Kennicott. Sehr wahrscheinlich also hat in der dem H. L. gleichzeitigen Volkssprache der Plur. für Vettern noch *daudim*, der für Liebe schon *dôdim* gelautet. — γ) Die Punctation hat bei שִׁכְרוּ ein Trennungszeichen, kann also nicht „berauscht euch in L.“, nur „ber. e., ihr V.“ gemeint haben. — δ) Die Nomm. רֵעַ und דּוֹד als Person-Bezeichnungen stehn auch sonst parallel, vgl. 5, 16. — ε) Das vor ד׳ zunächst erscheinende Vb. שכר nebst seinen Ableitungen steht für sich berauschen, trunken, Trunkenheit immer nur allein oder mit Angabe eigentlichen Getränks, niemals so bildlich wie in unserm „Liebesrausch, liebetrunken“ u. dgl. Hiernach ist das Uebergewicht der Gründe entschieden für die Vettern. Und wenn nun auch der Sprecher der Worte, der noch zu ermitteln bleibt, blos zu ihnen passt, so kann über sie kein Zweifel seyn. Dass ein Frauenzimmer die Worte nicht sagen kann,

sieht Jeder. Von Männern stehn aber nur — 1) der **König**, — 2) der **Dichter**, den **Hitzig** wieder wie zu 2, 7. 3, 5 herbeizieht, — 3) der eben singende **Hirt** zur Wahl. Allein — 1) der **König** hat, wenn ר׳ Vettern sind, sehr wenige solche, רֵעִים aber als Höchstgestellter gar keine, nur Einen, der einzelne, amtlich so genannte רֵעֶה (1 R. 4, 5 u. a.). Zu Wem hätte er also die Worte sagen sollen und in welchem Sinne? — 2) Der **Dichter**, der nach H. kund geben soll, „was hinter der Scene vorgeht", nach ihm, **Eichhorn** und **Magnus** beiden Liebenden (bei H. Salomo und seine Jerusalemerin) die Worte zurufen, ihnen damit „unverkennbar sein Wohlgefallen an der Sache ausdrücken, dazu schliesslich seinen Segen geben soll", hätte am allerwenigsten, auch wenn man sich dabei natürlich auf die Deutung „berauscht euch in Liebe" beschränkt, gerade diese Worte sprechen können. Denn abgesehn davon, dass dieser Zuruf an die eben liebeberauschten Wiedervereinten (Hirt und Winzerin) zum Mindesten sehr unnöthig, an den König aber und seine Braut gerichtet, nachdem sie so eben zu „der Brautnacht süssen Freuden" abgetreten sind, eine arge Gemeinheit bleibt, in beiden Fällen himmelweit verschieden von jenen auch dem Dichter beigemessenen Warnungen 2, 7. 3, 5, abgesehn von dem allen hätte ja der Vf. des Halbdrama's die agirenden Paare gar nicht mit רֵעִים anreden können. Das waren sie ja nicht für ihn. Für ihn, wie für jeden Lehrdichter (vgl. Pr. 2, 1. 3, 1. 21. 4, 1. 5, 7 u. a.) waren sie vielmehr בָּנִים und wirklich sehn wir auch in einem ganz analogen Falle von einem Hochzeitsänger die Fürstenbraut mit בַּת angeredet, Ps. 45, 11. Diese Einmengung des Dichters ist also hier entschieden zu verwerfen. So bleibt denn nur — 3) der **Hirt** übrig, aber auch in aller Hinsicht passend. Denn — er hat ja eben erst das Uebrige im Verse gesungen; von der wieder in die Arme geschlossenen Geliebten durch viele Küsse und Liebesworte endlich gesättigt, erinnert er sich der mitgekommenen Gefährten, deren hülfreichem Geleit er dieses Glück verdankt. Zu dem, was er ihnen zuruft, und, damit auch sie eine Freude haben, mit Recht zuruft, ist ihm vor Augen die

Möglichkeit gegeben; zum Vermählungsfest, das eben für Salomo und die Sulamerin beginnen sollte, ist „Essen und Trinken" reichlich bis zum möglichen Rausche gewiss schon nebenan vorgerichtet. Unter den zum Genuss desselben Aufgerufenen mochten die Mehrzahl הוֹדִים *Vettern* sein, die an der Befreiung der Braut das nächste Interesse hatten, jedenfalls auch ihre künftigen Hochzeitgäste waren. — Dieses „Geheiss des Hirten an seine Gefährten, über den hochzeitlich bereitgestellten Wein und die Tafel im Speisesaal herzufallen, begleitet Hitzig mit „!!" Ja, das glauben wir freilich gern, dass dem Gelehrten, der in seine todtgeborne Ansicht vom Halbdrama nun einmal versessen war, unser zwar sicherer, doch immerhin kecker Griff zum Entsetzen gewesen ist! Aber hat er sich denn gar nicht bei unsrer Grundvorstellung vom Ganzen, die den Griff nothwendig machte, beruhigen können? Wir mussten nun einmal, und müssen noch jetzt, auch gerade durch Verse, wie der hiesige gedrungen (s. zu 4, 9), ein scenisches Volksspiel für das H. L. voraussetzen. Und was konnte sich für ein solches besser eignen als diese Scene! Das Rechtsgefühl der Agirenden und Zuschauenden wurde befriedigt, wenn sich die hergezogenen Hirten für ihre Wandermühe und Entschlossenheit an der königlichen Tafel bezahlt machten, in den Hochzeitgenüssen schwelgten, die ja ohnehin und von Rechtswegen ihrer Freundin und Landsmännin galten! Die Spottlust über das der Lust fröhnende Fürstenhaus wurde gekitzelt, wie im ganzen übrigen Drama, so vor Allem mit dieser Action, wo eine Hirtenschaar aus gering geachteten Stämmen dem mächtigen Salomo sein Hochzeitmahl wegass und -trank. Wir sind fest überzeugt, dass jenen Ephraimiten des 10. Jahrh. vor Chr. dieser Theil ihres Singspiels, just auch die Mitte des Ganzen, gerade so viel Ergötzen verursacht hat, als jetzt Erstaunen und Entsetzen den Exegeten des 19. Jahrh. nach Chr., die im Dunkel des begrabenen Operetten-Textes herumtappen! Zudem liegt aber hier nicht einmal Dunkel darüber. Denn wo ist sonst eine Action so sicher und deutlich in den sprachgemäss erklärten Textworten ausgesprochen als hier in אִכְלוּ רֵעִים וגו׳!

Stand denn der Trauungsact, den sich Hitzig für die Folge von רַעְיָה und אֲחֹתִי כַלָּה eingebildet hat, auch so ausdrücklich da? Was hier unsrer „Actions-Zuthat“ entgegensteht, ist wirklich Nichts als die eingewurzelte Scheu vor dem Gedanken, dass das Volk Gottes Comödie gespielt und das Wort Gottes einen Text davon aufbewahrt habe. Im vorchristlichen Alterthum kann diese Scheu noch nicht so allgemein gewesen seyn; ein Ueberrest der Act-Eintheilung muss sich in Laien-Handschriften des Urtextes, und daraus in den frühern Texten der LXX noch lange erhalten haben, woher alte äthiopische Texte nach Dillmann's und Ewald's Versicherung (s. des Letztern Jahrbb. d. bibl. Wiss. [1840] I, S. 49) unsre ganz unabhängig davon angenommenen Actschlüsse bei 2, 7. 3, 5. 5, 8. 8, 4 noch jetzt bestätigen.

1573. Ebend. V. 2 ff. Hier ist gegen Hitzig's Anordnung wieder Allerlei zu erinnern.

1. Die erzählende Sulamerin soll sich gleich anfangs im Kreise der Harem-Frauen befinden, und diesen ihren Traum erzählen, obgleich sie dieselben erst V. 8 und gar nicht in Bezug auf den Traum anredet. Darf man in einem Drama mit Personen-Wechsel von Etwas, das 6 Verse weiterhin steht, auf den Personen-Bestand 6 Verse rückwärts schliessen? Und wie kommen die Harem-Frauen nach 5, 1, den letzten Worten des Hirten (oder nach H. Salomo's und des Dichters), jetzt schon zur Sulamerin? Was führt sie zu ihr? Interesse an ihrer Person doch gewiss nicht mehr, nachdem Salomo, wie H. will, sie zurückgesetzt und eine Jerusalemerin statt ihrer erwählt hat! Und wenn, wie in Wahrheit, die Sulamerin zur Gemahlin erhoben, der Hirt aber zur Befreiung erschienen war: konnten die Harem-Frauen so schnell davon unterrichtet, so schnell herbeigeeilt und gleich bei den letzten Worten des Hirten eingetroffen seyn? Ein neuer Act, wie 5, 9, wo es Hitzig gar nicht bemerkt und die handschriftliche Bestätigung nicht beachtet hat (nr. 1572 am E.), kann und soll auch nach Hitzig hier nicht beginnen, da er das Anfangswort in Beziehung zu 5, 1 setzt, s. nachher. Aber gesetzt auch, die Harem-Frauen wären so schnell erschienen:

welch' Interesse konnte denn die Sulamerin für ihre Traumerzählung gerade bei ihnen voraussetzen? Und warum fing sie nicht, wenn sie ein solches voraussetzte, mit einem שִׁמְעְנָה בְּנוֹת יְר׳ הַחֲלוֹם וגו׳ oder dgl. an? Vgl. Gen. 37, 6. Jes. 32, 9 u. a. Ganz anders Alles, wenn der Traum einzelnen aus Interesse für die Gerettete nicht mit zum Schmause abgegangenen, um ihre Person gruppirten Vertrauteren unter den רֵעִים und vor Allen dem nicht „weggeschlichenen", sondern nach der letzten liebeheissen Umarmung (5, 1) auch noch dagebliebenen, nun aber zu ruhigerer Besprechung des nach dem letzten vergeblichen Wiedersehn Vorgefallenen sehr natürlich aufgelegten Hirten selbst erzählt wird. Diese Zuhörer mussten Interesse an dem Traume haben. Ihnen galt die Beschreibung des zärtlichen Anrufs (V. 2), des auch in peinlicher Lage gewährten Willfahrens (V. 3—5), der um des Geliebten willen geopferten Myrrhe (V. 5), erlittenen Schläge und Verluste (V. 7). Erst nach der Erzählung V. 8 sieht der Hirt und die Erzählerin die Harem-Frauen nahen, die inzwischen von der Ankunft des Hirten unterrichtet, neugierig (vgl. V. 9) herbeikommen, damit aber nach Morgenländer-Sitte die noch anwesenden Männer zum Abzug veranlassen, so dass ihnen die Sulamerin, darüber verdriesslich, .. הִשְׁבַּעְתִּי אֶתְכֶם .... אִם ... מַה .. V. 8 in ganz sprachrichtigem Sinne und schalkhaftem Ernste zuruft. V. 9 ff. beginnt dann das Gespräch zwischen den Frauen und sehr angemessen der neue Act.

2. Dass der Dichter die Sulamerin so lange verlassen, nur bei „4, 6. 8. 11" mit dem „hereingeschlichenen" Hirten bedacht hat, und erst hier zu ihr zurückkehrt, weiss H. nicht anders als damit zu entwirren: „jetzt ist es Zeit, sich nach der Hauptperson [aber H. that ja Alles, um sie das nicht bleiben zu lassen!] wieder ernstlich umzusehen" — ein Non plus ultra von Ungeschick im dramatischen Mechanismus!

3. Vom Traum der Sulamerin bemerkt H.: „träumte sie von ihm [dem Hirten], wie er fern war (3, 1 ff.), um so eher jetzt, da er in ihrer Nähe weilt." So müsste also der Traum ganz von jüngst

her seyn. Das würde aber wieder eine oder zwei Nächte zwischen 4, 11 und 5, 2, also nicht blos einen neuen Auftritt, sondern einen neuen Aufzug voraussetzen, den H. doch nachher mit seiner Bemerkung über לילה (s. nr. 1574) beseitigt. Und für die Lage nach dem glücklichen Wiedersehn passt ja der Traum auch gar nicht. Denn der Traum steigert in der Regel das wirklich Erlebte oder Gehoffte. Jetzt würde die Sulamerin eher von vollendeter Wiedervereinigung geträumt haben. Ganz entschieden passt dagegen der Traum mit seiner schliesslich „ängstlichen Färbung" als gesteigerte Nachbildung des im zweiten Act beim vergeblichen Wieder-Vernehmen und Wiedersehn (2, 14 ff.) Erlebten, in Folge dessen sie, da er zum Abend nicht wiedergekehrt war, Sorgen um sein und ihr Schicksal bekommen musste. Der Traum ist also als eine nach dem missglückten Befreiungsversuch (nicht, wie wir Bühnendichtt. S. 41 auch möglich fanden, vor demselben) eingetretene Merkwürdigkeit erzählt, und zwar, da sich V. 5 ff. gar keine Andeutung des Uebergangs zu wirklichem Thun zeigt, ganz und ausschliesslich als Traum, nicht wie wir's früher (ebend. S. 41. 42) daneben zuliessen, als partielle „Wahrheit".

4. Durch das Bedenken vielleicht, den Gang des Drama's mit seiner angetrauten Jerusalemerin doch etwas gestört zu haben, sieht sich Hitzig zu der Bemerkung veranlasst: „der Dichter hat erlaubte, gesetzliche Minne der Vornehmen geschildert. Nach diesem Zwischenstück ist das Liebesverhältniss, dem jene nur zur Folie dient, wieder zurückzuholen, und den glücklichen Neuvermählten tritt das getrennte unschuldige Paar gegenüber in seiner Pein, mit seiner Liebe und Treue." Aber wo ist denn nur nach H.'s Gestaltung moralische oder tragische Folie zu erkennen? Beide sind vielmehr vollkommen verwischt. Moralische Folie war nach unsrer Gestaltung die Lüsternheit der Harem-Frauen (1, 1 ff.), für die Keuschheit und Treue der Winzerin ebenso die bequeme Genusssucht Salomo's, der sich die schönsten Dirnen des Landes in seinen Harem entführen lässt und hier verführen will; für die thätig bewährte treue Liebe (2, 14. 4, 8 f.) und warme Begeisterung

(4, 10—5, 1) des schlichten Hirten. Tragische oder richtiger komische Folie war der verschmähte grosse König für den ihm und seinem Glanze vorgezognen, trotz Allem festgehaltnen Landmann. Aber wo soll zwischen gesetzlicher Minne der Vornehmen und eben so gesetzlicher Unschuld der Armen, zwischen ruhig Vereinten und Getrennten, die nach 4, 8 nicht mehr getrennt sind, auch weiterhin Nichts von „Pein" blicken lassen, nur ein Schimmer von „Folie" herkommen?

1574. Ebend. V. 2: אני ישׁנה *ich schlief.* Dazu bemerkt Hitzig höchst wunderlich: „Jene [Salomo und die Jerusalemerin] werden nach dem Willen des Dichters sofort יְשֵׁנִים [Schlafende] seyn; mit der יְשֵׁנָה Sulamit hebt unser Stück an; hierin erkennen wir wohl überlegte Absicht, welche 5, 2 ff. unmittelbar hinter 5, 1 folgen lassen wollte." Welch ein Gedanke! Davon, dass Zuschauer oder Leser das Salomonische Paar in der Brautnacht ruhig (!) und traumlos schlafend sich denken sollten [denn gesagt hat's der Text nicht], liess der Dichter seine Scenenfolge abhängen! dem Stichwort eines halbrichtig gedachten יְשֵׁנִים sein lautes יְשֵׁנָה wie als Antwort nachfolgen!! Wir erkennen ein viel natürlicheres Motiv. Wie im zweiten Act einer kurzen, stürmischen, actionsvollen Scene (2, 14 ff.) zur Abwechselung und Beruhigung eine kurze, folgt auch hier einer längern solchen Scene (4, 8—5, 1) zu gleichem Zwecke eine längere, ruhig gemüthliche Traum-Erzählung. Dass sich die Träumende, wie H. meint, anfänglich daheim gedacht, und dann erst der Traum ihr (V. 6 ff.) die städtische Umgebung untergeschoben habe, ist eben so unstatthaft. Sie muss sich, wie V. 2 zeigt (שראשי וגו'), den Geliebten in ausserordentlicher Weise von weit her kommend, sich selbst nach V. 4 (מן החור) in Gewahrsam, also gleich anfangs in der Nähe der Hauptstadt gedacht haben. — אחתי רעיתי. In den Bühnendichtt. hatten wir die Scene (S. 41) damit zu beleben geglaubt, dass wir den Hirten mit den drei letzten Anrufen liebkosend in die Erzählung einfallen lassen. Nach 2, 10. 13 passen dazu nur die zwei letzten. Aber es kann auch, um die „Rede-Einheit nicht zu zerreissen", dabei bleiben, dass alle vier

Anrufe, als der Dringlichkeit wegen im Traume gehört, erzählt werden, und der Hirt dann nur die zwei letzten, ohne dass sie im Texte noch einmal geschrieben wurden, liebkosend wiederholt. — So kann sie der bereits bei 4, 16, c zur Anordnung von Gegenanstalten abgegangene, aber noch in der Nähe befindliche Salomo vernommen und später (6, 9) nachahmend für sich benutzt haben. — טל .... רסיסי לילה. Die Träumende, ihres am Tage zur Befreiung weit her gekommenen Freundes eingedenk, stellt sich ihn so natürlich auf weiter, nächtlicher Reise vor, die er nicht in ihre Heimath unternommen haben würde. Zu solcher Reise musste er natürlich seine Heerde einem Hirten überlassen haben; und Hitzig's Scrupel über diesen Punct erledigen sich von selbst.



1575. Ebend. V. 4: מן החור *vom Loche herein*, nach den meisten Ausll. = „vom Fenster herein“, und nach Hitzig war „das Fenster der ländlichen Hütte nur ein Loch (חור), eine Spalte in der Mauer“. Unwahrscheinlich genug! Und 2, 9 hat diese ländliche Wohnung ja sogar חַלֹּנוֹת und חֲרַכִּים davor. Warum stände also nicht auch hier מִן הַחַלּוֹן? Alle VV. unterscheiden hier חור vom Fenster, als ὀπή oder foramen; und da der Angekommene vorher an der Thüre geklopft hat, so liegt es ja am nächsten, ein Loch in der Thüre, wie 2 R. 12, 10 zu denken. Ein solches Loch zu nöthigem Hinaus- oder Hereinschauen, wird wohl, wie bei uns, auch im Alterthum nicht blos manche Schranke, sondern ebenso wohl manche Haus- oder Zimmerthür gehabt haben, wenn man gleich mit Citaten dafür nicht dienen kann. Natürlich war ein solches Loch nicht in solcher Nähe des innern Riegels angebracht, dass man diesen mit durchgestecktem Arm leicht und mühelos zurückschieben konnte. Aber mit einiger Mühe musste diess immerhin für Nothfälle möglich und jedenfalls der Versuch dazu, wie hier, thunlich seyn. War, wie im zweiten Act, der Aufenthalt der Winzerin ein Gewahrsam, so wird ein solches Thürloch, auch im Traume vorgestellt, um so wahrscheinlicher. Denn gerade bei Gemächern Verhafteter oder Beaufsichtigter pflegt man zum steten leichten Einblick nach dem Insassen die Thüren zu durchlöchern.

1576. Ebend. V. 5: קמתי אני möglicher Weise zwar blos breitere Volkssprache für sonstiges קַמְתִּי, wie so oft im Eccles., aber in Vgl. mit 1, 6. 2, 3. 3, 1 f. 5, 1. 3. 6. 8 doch wohl nicht ohne Bezug und Betonung des אֲנִי, ebenso wie nachher V. 6 bei פָּתַחְתִּי אֲנִי. Seit ihrer Entführung bereits ist die Sulamerin einer Bedienung gewohnt. Sie legt also bei der Erzählung vor dem Hirten, nicht ohne Schalkheit, einigen Werth darauf, dass sie selbst sich erhoben und geöffnet, nicht die Dienerin habe aufstehn und aufthun lassen. — וידי נטפו־מור וגו'. Hier traut man seinen Augen kaum, wenn man erst den hebr. Text, selbst die treuern Uebersetzungen, gelesen hat, und hinterher die Erklärungen in den Commentaren und Wtbb. findet. Nach dem classischen Citat für eine Römer-Sitte, das ein Gelehrter dem Andern nachschreibt („Lucret. 4, 1171," wo ein römischer Cavalier die Thürpfosten seiner Geliebten salbt), soll nicht die Träumende selbst das Myrrhenöl gehabt und gebraucht, sondern — ihr draussen harrender Geliebter durch jenes Thürloch oder gar durchs Schlüsselloch zur Huldigung auf die Riegel-Griffe hereingegossen haben! Selbst Winer (Realwtb. 3. Aufl. I, 467, not. 7) hat diese in aller Hinsicht unnatürliche Deutung angenommen, und so die israelitische Sitte mit einer römischen verfälscht, statt die richtige, mit heimischen Analogien bewährte herauszulesen. Konnten denn von dem so auf den Riegel hereingegossenen Oel-Quantum „auf dem Griffe" die Hände der Träumenden triefen (נטפו), statt blos feucht zu werden? War es nöthig, dem Hirten seine Huldigung, statt der ihm gewährten in Erinnerung zu bringen? Trug der Hirt, der Bauer von Engedi, auf seiner nächtlichen Fahrt Myrrhenöl bei sich? War Er ein römischer Galan, ein Bürger der üppigen Weltstadt? Nun, Etwas von diesen Widersprüchen merkt freilich auch Hitzig. Der „Traum", sagt er, „misst es nicht dem Geliebten bei, sondern dieser Zug gehört zu der ganzen Art, wie der Vornehme, wie man am Hofe Liebe treibt; so mochte Salomo, mochten üppige Herren der Hauptstadt die verschlossene Thüre des Liebchens benetzen." Aber wie kommt denn der arme Hirt dazu, dass der Traum diese Sitte, von der die Sulamerin so bald nach

ihrer Entführung schon Kunde hat, auf ihn überträgt? Jene „Folie“, welche die „Minne der Vornehmen“ geben sollte (nr. 1573, 4), wäre ja so gerade zum Gegentheil angewandt! Gegen die allein richtige Erklärung, wonach die „Heldin unseres Stückes sich selbst die Hände mit Myrrhe gesalbt“, wendet H. ein: „aber dann mussten sie schon vorher triefen, ehe sie den Riegel anfasst.“ Sehr richtig! Aber eben Das steht ja ausdrücklich so da: *Aufstand ich, ich selbst zu öffnen meinem Schatz, und* [also dabei, auf dem Wege dazu] *meine Hände troffen von Myrrhe, und meine Finger von Abfluss-Myrrhe,* [die nun verloren ging] *auf die Griffe des Schlosses* (s. zu Neh. 3, 3). Was in aller Welt kann denn deutlicher seyn! Wir hatten bereits 1850, ohne Commentare nachgesehen zu haben, Bühnendichtt. S. 42 angemerkt: „vor dem Empfange lieber Besuche salbte man sich Haupt und Hände,“ und dabei an Analogien wie Ez. 16, 9. Rt. 3, 3. Judith 10, 3 gedacht[1]). Jetzt erfuhren wir erst von Hitzig, dass vor uns bereits Magnus und von allen Neuern Er allein unsre Erklärung gegeben; auch, wie wir bei ihm selbst sehn, mit den Analogien Est. 2, 12 ff. Pr. 7, 17 gestützt hat. Doch bedarf's dieser Stützen gar nicht. Dass die Sulamerin, jetzt, wenn auch in Gewahrsam gegeben, doch noch des Königs Favoritin, Myrrhenöl in Fülle hat, versteht sich von selbst. Dass sie vor dem Aufstehn rasch die Hand darein taucht und dem Geliebten Etwas von der Labung entgegenbringt, diess als geträumt, somit als Beweis ihrer immer wachen Liebe, später ihm erzählt, ist ja ganz in der Ordnung.

1577. Ebend. V. 6: נפשי יצאה בדברו. Im Vertrauen auf die auch von allen VV. gestützte Punctation hatten wir früher im Sinne fast aller andern Ausll. übersetzt: „ausser mir war bei seiner Anred' ich gewesen.“ Jetzt fanden wir zuerst bei Umbreit, dann

---

1) In Winer's Realwtb. II, 358 wird allerdings ausdrücklich bemerkt: „man salbte sich, wenn man Respectspersonen die Aufwartung machte oder sie in seiner Behausung empfing, s. d. A. Höflichkeit.“ Aber weder unter diesem, noch, worauf er weiter verweist, unter d. Art. Besuche ist vom Letztern Etwas zu finden.

ohne dessen Nennung, auch bei Hitzig Bedenken gegen dieses בְּדַבְּרוֹ erhoben. Und mit Recht. Denn der Geliebte hat ja zuletzt nicht geredet, auch vorher nur wenig und kurz; und ein Zurückgreifen der Erzählung (יצאה exierat) stört deren sonst raschen Gang sehr unnöthig und unbequem; auch fehlt ein Uebergang zu בקשתיהו. Umbreit versucht es daher mit דִּבֵּר als „nachfolgen". Aber diese Deutung scheint nur auf einem vererbten Missverstand des Syrischen[1]) zu beruhen. Hitzig bringt es zu keiner recht bestimmten Entscheidung, kommt aber dem am nächsten, wovon wir uns überzeugt haben. Schon 4, 3 begegneten wir dem Nom. מִדְבָּר in ungewöhnlichem, wahrsch. ephraimitischen Sinne. Das sonst der Grundbedeutung nähergebliebene מִדְבָּר *Trift*, *Wüste*, hatte dort den abgeleiteten Sinn von דִּבֵּר. Warum soll derselbe Ephraimism nicht auch umgekehrt neben דָּבָר, דֶּבֶר u. a. Nomm. abgeleiteten Sinnes ein andres Nomen in der Grundbedeutung erhalten haben? Nun findet sich, noch sinnverwandt sowohl mit arab. دَبَرَ *pone fuit*, hebr. דְּבִיר *Hinterraum*, als mit dem Hintereinander des hebr. דִּבֵּר *reden*, aram. דַּבַּר *treiben*, *führen*, nicht nur im Arab. دُبُر für *pars postica*, *tergum*, sondern auch noch im Talmud, der es aus der alten Volkssprache behalten haben mag (Buxtorf. Lex. ch. p. 499) das ganz entsprechende בדובר *retro*, *retrorsum*. Demnach ist hier בִּדְבָרוֹ (so zu vocalisiren) = *in seinem Rücken*, *hinter ihm drein*, und 'נ' יצ' בד hat den zwischen עבר und 'בק vollkommen passenden Sinn: *meine Seele ging* [mir] *aus in seinem Rücken*, *hinter ihm her*, d. h. ausser mir vor Bestürzung eilte ich hinter ihm drein.

1578. Ebend. V. 7: השמרים . . . . בעיר. Dass sie selbst, wie im ersten Traume, die Stadt durchzogen (3, 2), wird hier nicht gesagt. Sie braucht vom nahen Bergschloss, ihrem Gewahrsam aus

---

[1]) Noch Gesen. Hdwtb. v. 63. S. 191 führt „syr. דבר für διώκειν Mt. 5, 44 „Pesch." an. Aber es steht dort vielmehr, durch einen Zusatz verdeutlicht, für ἐπηρεάζειν, für das nachfolgende διώκειν dagegen רדף wie sonst. Castellus und Gutbir haben den Fehler noch nicht.

(2, 14. 5, 4), nur in die Nähe der Stadtmauer **gekommen zu seyn**, und darauf deutet das schliessliche שמרי החמות hin, womit die freie, der Ringmauern und Polizeidiener ungewohnte Landbewohnerin die garstigen Leute noch einmal nennt und verabschiedet.

1579. Ebend. V. 8: השבעתי אתכם ... אם ... מה ... Darüber verweist Hitzig auf 2, 7. 5, muss also doch mit uns אם negativ wie dort nehmen, und erklärt sich nur über מה nicht weiter. Die früheren Ausll. nehmen alle, als ginge gar kein השבעתי vorher, אם als bloses „wenn" des Vordersatzes, dem als Nachsatz מה *Was*, nach Magnus sogar ganz unhebräisch als „dass" folgen soll. Dass Beides sprachlich und sachlich ganz unstatthaft ist, s. schon Aehrenl. S. 89. Die Sulamerin will eben nicht, dass die Harem-Frauen ihren Schatz finden und von ihr verscheuchen. Sie parodirt dabei in unschuldiger Schalkheit die Worte der Harem-Vorsteherin (2, 7. 3, 5), und erklärt, dass sie jetzt, nach Ankunft ihres Befreiers die Meldung ihrer früher beklagten „Krankheit vor Liebe" (2, 5) nicht mehr bedurft. Daher: *was wollt ihr ihm melden?* = braucht ihm nicht zu m. — eine neue Bestätigung unserer Einführung des Befreiers. — „Im Ernste," sagt Hitzig, „kann sie nicht erwarten, dass diese Töchter Jerus. ihren Freund finden werden. Der Vers dient zur Anknüpfung der Frage V. 9." Ja, den im Traume Verschwundenen konnten die Frauen, auch wenn ihnen, wie H. annimmt, der Traum erzählt worden war, freilich nicht finden, wohl aber den wirklich am Hofe Erschienenen, wegen dessen sie neugierig herbeigeeilt waren. Wie hätte auch der Dichter diesen ganzen Vers bedeutungslos nur als Anknüpfungsmittel herstellen können?

1580. Ebend. V. 9: מהדודך מדוד seit den Rabbinen von allen Ausll., auch noch von Hitzig, mit מִן comparativum erklärt: „Was ist dein Schatz mehr denn ein anderer?" Allein — 1) die alten VV. wissen noch Nichts von dieser Deutung, obwohl es nicht klar ist, was sie sich bei ihrem „ex dilecto" u. dgl. gedacht haben. — 2) Die Ausll. selbst bleiben die Belege dafür schuldig, dass sich jener Sinn hebräisch habe so ausdrücken lassen. Nur

Döpke führt zum wiederholten דוד Ez. 37, 7 an; dort ist aber die Wiederholung des עצם gar sehr verschieden. — 3) Ueberall, wo sonst Etwas mit Seines Gleichen oder ein Einzelding mit den übrigen seiner Gattung verglichen wird, ist die Ausdrucksweise ganz anders, vgl. Dt. 14, 2. 1 R. 5, 10. Ez. 15, 2. Est. 2, 17. 4, 13. Dan. 2, 30. 7, 23 (wo überall כל dabei); Dan. 7, 20. 24. 8, 3 (wo Umschreibungen); Dan. 1, 10. Neh. 7, 2 (wo Plurr.). So wäre auch hier מִכָּל־דּוֹד, מִדּוֹדִים oder מִדּוֹד אַחֵר nöthig gewesen. — 4) Jene vermeinte Frage würde nur passen, wenn die Frauen den Fraglichen schon gesehn oder beschreiben gehört und danach enttäuscht seinen grossen Vorzug vor Andern bezweifelt hätten. Dagegen ist — 5) hier offenbar blose Frage der Neugier, die eine Beschreibung erst verlangt, und für diese passt nur die Verbindung mit מִן partitivum, wie es auch noch 1, 1. 3, 7. 8, 2 vorkommt, also wörtl.: *Was ist Dein Schatz von Schatz*, d. h. was ist von der Gattung, die man דוד nennt, der Deinige für Einer, *was ist Dein Schatz für ein Schatzstück?* Etwa, wie wenn Jemand Gold in der Hand zu haben versicherte, und der Andre ihn fragte: „was ist dein Gold für ein Goldstück?“ Der Volkssprache klingt dieses מִדּוֹד ganz angemessen. Gerade mit מָה ist zwar von solchem מִן auch kein Beispiel sonst aufzuweisen, aber doch mit sehr naheverwandtem לֹא [*nicht*, sc. Etwas, also = *Nichts*] Dt. 16, 4. 2 R. 10, 10; daher auch im Arab. mit dem erst negativ gewordenen ما. Und vgl. im Latein, „quod hominis sit, quid animi sit“ selbst bei Cic., im Franz.: „qu'a-t-il fait de mal? quoi de bon y a-t-il dans cette affaire? Cicero's „quid hominis“ ist das Allerähnlichste, und gleich unserem מִדּוֹד so menschlich natürlich, dass es allein schon zur Stütze ausreicht, s. ad Att. 7, 3.

1581. **Ebend.** V. 10 ff. Von der nachfolgenden Schilderung bemerkt **Hitzig**: „da tritt die begeisterte Schilderung des Geliebten in den Vordergrund. Sie bildet ein Gegengewicht zu den Beschreibungen weiblicher Reize; billig auch wird er durch eine solche vor seinem Nebenbuhler, dem Könige, ausgezeichnet; und sie rechtfertigt seine Bevorzugung.“ Alles sehr richtig, aber nur dann, wenn

(2, 14. 5, 4), nur in die Nähe der Stadtmauer gekommen zu sein, und darauf deutet das schliessliche שמרי החמות hin, womit die freie, der Ringmauern und Polizeidiener ungewohnte Landbewohnerin die garstigen Leute noch einmal nennt und verabschiedet.

1579. Ebend. V. 8: השבעתי אתכם ... אם ... מה ... Darüber verweist Hitzig auf 2, 7. 5, muss also doch mit uns אם negativ wie dort nehmen, und erklärt sich nur über מה nicht weiter. Die früheren Ausll. nehmen alle, als ginge gar kein השבעתי vorher, אם als bloses „wenn" des Vordersatzes, dem als Nachsatz מה Was, nach Magnus sogar ganz unhebräisch als „dass" folgen soll. Dass Beides sprachlich und sachlich ganz unstatthaft ist, s. schon Aehrenl. S. 89. Die Sulamerin will eben nicht, dass die Harem-Frauen ihren Schatz finden und von ihr verscheuchen. Sie parodirt dabei in unschuldiger Schalkheit die Worte der Harem-Vorsteherin (2, 7. 3, 5), und erklärt, dass sie jetzt, nach Ankunft ihres Befreiers die Meldung ihrer früher beklagten „Krankheit vor Liebe" (2, 5) nicht mehr bedurft. Daher: *was wollt ihr ihm melden!* = braucht ihm nicht zu m. — eine neue Bestätigung unserer Einführung des Befreiers. — „Im Ernste," sagt Hitzig, „kann sie nicht erwarten, dass diese Töchter Jerus. ihren Freund finden werden. Der Vers dient zur Anknüpfung der Frage V. 9." Ja, den im Traume Verschwundenen konnten die Frauen, auch wenn ihnen, wie H. annimmt, der Traum erzählt worden war, freilich nicht finden, wohl aber den wirklich am Hofe Erschienenen, wegen dessen sie neugierig herbeigeeilt waren. Wie hätte auch der Dichter diesen ganzen Vers bedeutungslos nur als Anknüpfungsmittel herstellen können?

1580. Ebend. V. 9: מהדודך מדוד seit den Rabbinen von allen Ausll., auch noch von Hitzig, mit מן comparativum erklärt: „Was ist dein Schatz mehr denn ein anderer?" Allein — 1) die alten VV. wissen noch Nichts von dieser Deutung, obwohl es nicht klar ist, was sie sich bei ihrem „ex dilecto" u. dgl. gedacht haben. — 2) Die Ausll. selbst bleiben die Belege dafür schuldig, dass sich jener Sinn hebräisch habe so ausdrücken lassen. Nur

Döpke führt zum wiederholten דוד Ez. 37, 7 an; dort ist aber die Wiederholung des עצם gar sehr verschieden. — 3) Ueberall, wo sonst Etwas mit Seines Gleichen oder ein Einzelding mit den übrigen seiner Gattung verglichen wird, ist die Ausdrucksweise ganz anders, vgl. Dt. 14, 2. 1 R. 5, 10. Ez. 15, 2. Est. 2, 17. 4, 13. Dan. 2, 30. 7, 23 (wo überall כֹּל dabei); Dan. 7, 20. 24. 8, 3 (wo Umschreibungen); Dan. 1, 10. Neh. 7, 2 (wo Plurr.). So wäre auch hier מִכָּל־דּוֹד, מִדּוֹדִים oder מִדּוֹד אַחֵר nöthig gewesen. — 4) Jene vermeinte Frage würde nur passen, wenn die Frauen den Fraglichen schon gesehn oder beschreiben gehört und danach enttäuscht seinen grossen Vorzug vor Andern bezweifelt hätten. Dagegen ist — 5) hier offenbar blose Frage der Neugier, die eine Beschreibung erst verlangt, und für diese passt nur die Verbindung mit מִן partitivum, wie es auch noch 1, 1. 3, 7. 8, 2 vorkommt, also wörtl.: *Was ist Dein Schatz von Schatz*, d. h. was ist von der Gattung, die man דוד nennt, der Deinige für Einer, *was ist Dein Schatz für ein Schatzstück?* Etwa, wie wenn Jemand Gold in der Hand zu haben versicherte, und der Andre ihn fragte: „was ist dein Gold für ein Goldstück?“ Der Volkssprache klingt dieses מִדּוֹד ganz angemessen. Gerade mit מַה ist zwar von solchem מִן auch kein Beispiel sonst aufzuweisen, aber doch mit sehr naheverwandtem לֹא [*nicht*, sc. Etwas, also = *Nichts*] Dt. 16, 4. 2 R. 10, 10; daher auch im Arab. mit dem erst negativ gewordenen ما. Und vgl. im Latein, „quod hominis sit, quid animi sit“ selbst bei Cic., im Franz.: „qu'a-t-il fait de mal? quoi de bon y a-t-il dans cette affaire? Cicero's „quid hominis“ ist das Allerähnlichste, und gleich unserem מִדּוֹד so menschlich natürlich, dass es allein schon zur Stütze ausreicht, s. ad Att. 7, 3.

1581. Ebend. V. 10 ff. Von der nachfolgenden Schilderung bemerkt Hitzig: „da tritt die begeisterte Schilderung des Geliebten in den Vordergrund. Sie bildet ein Gegengewicht zu den Beschreibungen weiblicher Reize; billig auch wird er durch eine solche vor seinem Nebenbuhler, dem Könige, ausgezeichnet; und sie rechtfertigt seine Bevorzugung.“ Alles sehr richtig, aber nur dann, wenn

solchen Thürmlein und den Backen sehr unklar, und einer Hauptzier des jungen Mannes, des Bartwuchses, ist mit keiner Sylbe gedacht. Durch Hitzig und Magnus angeregt, finden wir nun für מגדלות bei LXX φύουσαι, bei Vulg. „consitae“, also Ausdrücke für מְגַדְּלוֹת; vom Fördern des Haar- und Pflanzenwuchses wird גִּדֵּל ganz besonders gebraucht, Nu. 6, 5. Jes. 44, 14. Ez. 31, 4; die מֶרְקָחִים brauchen nicht blos schon gemischte Salben, es können auch zum Reiben und Einrühren der Salbenmischung bestimmte Würzstoffe seyn; ja diese behalten sogar, als theils körnige, theils fasrige wohlriechende Massen mit dem salbeduftenden jugendlichen, stellenweise noch dünnen Bartwuchs grosse Aehnlichkeit. Und da vorher die Particc. רחצות, ישבות, nachher נטפות auf die Subjj. zurückgehn: so lässt sich auch hier jenes מְגַדְּלוֹת noch sehr wohl mit לחיו verbinden. Sinn also: *ziehen Mengwürzen gross,* lassen M. *reifen.* Auch mit — שושנים hatten wir uns früher übereilt, des beigesetzten נטפות מ' wegen, und nicht, wie gewöhnlich, die Blumen, sondern „Kelchnäpflein, lilienförmige Näpfchen zum Handgebrauch beim Salben“ darin gefunden. Dazu müsste aber nach allgemeiner Analogie (s. d. Sprachl.) 'ש nicht blos als Fem. construirt, sondern auch als Fem. paritatis שׁוֹשַׁנּוֹת (vgl. כַּפַּיִם, כַּפּוֹת) geformt seyn. Da 'ש den Plur. masc. behalten hat, und die Bilder auch bisher gliederweise vereint waren, so muss es bei den *rothen Lilien* bleiben, einer Art morgenländischer „Kaiserkronen“ von dunklerer Röthe als sie bei uns gewöhnlich sind. Das נטפות מ' ע' geht dann auf die „Lippen“ als Fem. zurück und gilt der Annehmlichkeit des Odems und Speichels. Daran, dass die Kaiserkrone nach Versicherung von Naturforschern Tropfen auf ihren Kelchblättern bildet und zu Mittage fallen lässt, hat die Volksvorstellung der 'ש gewiss nicht gedacht. Rosenmüllers Berufung darauf war unnöthig, s. schon Winer Realwtb. II, 28. Dem allen nach übersetzen wir jetzt:

Seine Backen gleichen der Balsam-Rabatte,
Lassen Würzgemenge wachsen;
Seine Lippen sind Kronen-Lilien,
Triefen von Abfluss-Myrrhe.

1584. Ebend. V. 14: יָדָיו גְּלִילֵי ז׳. Hier bestreitet Hitzig zuerst die „Ringe", weil ja weder טַבַּעַת noch חוֹתָם gebraucht sey, auch יָדָיו, nicht כַּפָּיו. Aber dass nicht das Innere der zum Halbrund gekrümmten Hände (כַּף), sondern das Aeussere der in gewöhnlicher Handlage schwach gebogenen Finger gemeint ist, zeigt ja schon die „Besetzung mit Tarsisstein", die nur den Nägeln gelten kann. Und hätte sich denn irgend eine Partie oder Haltung der Hand mit Fingerringen (טַבָּעוֹת) oder gar dem an die Ringform nicht gebundenen חוֹתָם (Siegler) vergleichen lassen? Mit גְּלִילֵי als „Walzen oder Stäben" von Gold sollen die „geraden Finger" gemeint seyn, ohne dass man erfährt, wozu diese goldenen Cylinder dienten. Und weil man sagen konnte: „seine Hand [ist] goldene Stäbe für sie besteht aus solchen (Jer. 24, 2)", habe man auch sagen können „seine Hände [sind] g. St." Ein arger Fehlschluss! Im ersten Fall ist das Verhältniss durch den einseitigen Plur. klar, im andern wird es ja durch den beiderseitigen Plur., der voraussetzt, dass Eine Hand Einem Stabe gleiche, gänzlich verändert. Auch bei ממלאים setzt sich die Faselei noch fort. Diess soll „eingefasst mit Tarsisstein" bedeuten, „indem die Spitzen der Stäbe damit gekrönt" seyen, ממ׳ ist doch nur einfach ausgefüllt, an den Enden ergänzt, anschliessend an das von der Edelstein-Fassung gebrauchte מַלֵּא (nr. 1582). Erst zum Schluss kommen die ausschliesslich passenden Vorhangringe (גְּלִילֵי Esth. 1, 6) zu Hülfe; der Commentar ist aber so flüchtig gearbeitet, dass dieser unverkennbar gebliebenen „länglichen Ringe" wegen die „goldenen Stäbe" weder schliesslich noch vorher danach corrigirt sind. — Solche goldene, ovale Vorhangringe, jedenfalls von auswärts gebogenem Blech, waren vermuthlich mehrere zusammengefügt und hatten an den schmalen Biegungen Stein-Besatz. Die Aehnlichkeit mit dem Aeussern der Hand und ihrer lässig gebogenen Finger wird so vollkommen. Selbst der Edelstein passt, ohne dass man sich für den Hirten eben so unwahrscheinlich als für den Dichter geschmacklos eine Nägel-Färbung vorzustellen braucht. Denn der durchsichtige gelbe Topas, den uns die Tradition für תרשיש giebt,

verhielt sich zum übrigen Gelb des Goldes ganz so, wie das Ansehn der Fingernägel zur übrigen Fingerhaut.

1585. **Ebend.** V. 15: שׁוֹקָיו. Warum שׁוֹק, das **Bein** von der Lende (יָרֵךְ) abwärts (vgl. Jud. 15, 8), die Wtbb., und so auch Hitzig z. d. St., auf die „Unterschenkel" beschränken, hat uns von jeher nicht einleuchten wollen. Auch hier wird ja das Bild passender, wenn die „Marmor"- (besser Alabaster-) Säulen nicht noch andre Säulen über sich haben. — Beachtenswerth ist schliesslich, dass alle zu Vergleichungen des Einzelnen benutzten Gegenstände dem Gesichtskreis der Harem-Frauen entnommen sind, und selbst in der Scenerie (Prachtsaal und Garten nebenan) vorhanden gewesen seyn können. Klar ist daraus wenigstens der Grundgedanke: All die Herrlichkeiten, die Ihr hier hochachtet und geniesst, habe Ich an meinem Geliebten. Der Schilderung des Einzelnen folgt noch eine kurze treffende Bezeichnung des äussern Gesammtanblickes und des innern Werthes. — כַּלְּבָנוֹן natürlich nicht wie die aus der Ferne gesehene schneebedeckte Linie des Gebirgszugs, sondern wie die nahe betrachtete ganze Libanon-Natur, das Erhabene der Felswände, Bergkegel, Fernsichten, Baumwiesen, von welchen letztern gleich eine ausgehobenene Einzelheit nachfolgt. Die Winzerin konnte das alles im früheren Weinbergsdienst kaum gelernt haben. Für den Dichter aber bleibt die Wahl gerade dieses Bildes merkwürdig, weil sie in jener hochgebildeten Zeit, die ein Singspiel, wie das H. L. hervorbringen konnte, auch Sinn für Naturschönheit kund giebt. — בָּחוּר früher bei uns „ein Jüngling". Als erwartetes Eigenschaftswort bliebe das schon erträglich, da 'בּ eben zunächst den ausgehobenen kriegstüchtigen „jungen Burschen" bezeichnet und ein „baumlanger Bursche" auch uns geläufig ist. Aber dem eben angedeuteten Zusammenhang der Gedankenfolge genügt Derartiges nicht; und der Plur. כָּאֲרָזִים, wofür zu solchem Sinne כְּאֶרֶז stehn würde, widerspricht sogar. Nach Jer. 22, 7 ('מִבְחַר א) ist, wie Hitzig hier gut gesehn, allein richtig: *ein Auserlesener, den Cedern gleich.* Denn zu Nutzholz für Prachtbauten pflegte man eben nicht nur aus andern Bäumen die Cedern, sondern auch aus diesen wieder die grössten

und schönsten auszulesen, wozu der Plur. sehr wohl passt. Das Subj. הוּא liess sich nach eben dagewesenem וֹ‍ה‍ leicht hinzudenken.

1586. **Ebend.** V. 16: חִכּוֹ וגו׳. Der Einzelschilderung wie dem Gesammtbild der persönlichen Erscheinung des Geliebten folgt ganz zuletzt noch ein Summum und eine Summa derselben. Die letztere ist klar וְכֻלּוֹ מ׳. Was ist aber das Summum חִכּוֹ מ׳. Ausser uns und **Magnus**, der aber den sprachlichen Beweis schuldig bleibt, erklären Alle ח׳ „sein Gaumen, d. i. seine Rede“, und zwar nicht einmal, was der gewählte Ausdrück durch das „Organ“ zunächst legen würde, als **Klang**, sondern als **Inhalt** der Rede, sofern sich Geist und Gemüth darin ausspricht, das Belebende und (was doch schon in בָּחוּר lag) Werthgebende der ganzen Persönlichkeit. Allein — 1) warum wäre so etwas Wichtiges nicht mit einem klaren דִּבְרֵי פִיו statt mit einer so unklaren Organ-Bezeichnung ausgedrückt? — 2) Warum war es, wenn es gerühmt werden sollte, nicht schon wie 4, 3 bei Gelegenheit der Lippen (5, 13) gerühmt? — 3) Wenn in der nämlichen Schilderung einer weiblichen Schönheit die „Redeweise“ (Stimme und Mundbewegung) gelegentlich belobt ist: muss deshalb in der weiblichen Schilderung einer männlichen Schönheit, schliesslich und als Höchstes der Rede-**Inhalt** belobt seyn, noch dazu von einem schlichten Hirten, der doch kein Prophet ist? Aber, was die Hauptsache ist, — 4) das Nomen חֵךְ ist zwar gewöhnlich „Gaumen“, theils als Sitz des Geschmackes (2, 3. Ps. 119, 103. Pr. 24, 13. Job. 12, 11. 20, 13. 34, 3); theils als Sitz des Redeorgans (der Zunge) wie Ez. 3, 26. Ps. 137, 6. Job. 29, 10. 33, 2. Thr. 4, 4; theils endlich, wie sonst „Kehle, Zunge, Mund, Lippen“, als Redeorgan selbst, wie Pr. 5, 3. 8, 7. Job. 6, 30. aber metonymisch für Rede selbst, wie es doch hier zu מַמְתַקִּים nöthig wäre, und wie so oft „Zunge, Mund, Lippen“ vorkommen, steht es nirgends. — 5) In der Stelle 7, 10 wird חֵךְ zwar nicht derselben, aber doch auch einer geliebten Person von einer liebenden, und mit sehr ähnlichem Prädicate, also muthmaasslich in gleichem Sinne wie hier beigelegt. Dort aber führt der Zusammenhang, so

wie die Parallelen 1, 2. 4 sehr deutlich darauf, dass nicht die Rede, sondern, wie ausser Ewald alle Neuern zugestehn, Etwas von Liebkosung gemeint seyn muss. Nun zeigt aber — 6) neben den bisherigen judäischen oder simeonitischen Beispp. des חך das Ephraimitische Hos. 8, 1 noch ein ganz anders gebrauchtes חך. Von חנך, der Wz. für Engung und Aneignung, konnte חך nicht blos die *innere* Mund-Enge, sondern auch, im Leben der Sprache vielleicht mit anderem Vocal (mundspitzendem *u*) gesprochen, die *äussere* Mundverengerung bezeichnen. Daher heisst es Hos. 8 ganz angemessen: *an Deinen Mund* [l. לְחִכְּךָ] *die Posaune!* Zum Posaunenstoss muss sich der Mund zuspitzen. Ebenso aber zum Kusse. Warum soll also nicht in demselben Ephraimitischen חִכּוֹ, חִכֵּךְ seine, deine Mundspitzung zum Kusse, sein, dein *Kussmund* bedeutet haben? Für 7, 10 passt diess entschieden und ausschliesslich; für unsere Stelle aber jedenfalls besser als „seine Rede“. Denn — 7) fragt man die Erfahrung, was einer natürlichen, nicht verbildeten Jungfrau an der persönlichen Erscheinung ihres Geliebten das Höchste sey? Doch gewiss nicht, wenn er ihr Weisheit predigt oder Liebe betheuert, sondern einfach, wenn er sie herzlich küsst. — 8) Die Kleinigkeit der Mundspitzung, die geringste, aber höchste Einzelheit, steht so sehr piquant dem grossen Ganzen (כֻּלּוֹ) seines Wesens gegenüber; nicht so die andauernde, inhaltvolle „Rede“. — 8) Nach dem Durchnehmen der einzelnen Körpertheile und schon erfolgter Zusammenfassung des Ganzen (V. 15) wäre es, wie Hitzig mit Recht bemerkt, unpassend, wenn nachträglich noch einmal ein Körpertheil genannt wurde. Diess geschieht aber, sobald man „חֵךְ, Gaumen“, wenn auch nur als Redeorgan zulässt. Dagegen ist חֹךְ als *Mundspitzung, Küssen*, zunächst nur Handlung, Veränderung eines Körpertheils, nicht Körpertheil selbst wie חֵךְ. — 10) Auch מַמְתַקִּים steht Neh. 8, 10 von süssem *Getränk*, womit Kuss und Liebkosung öfter verglichen wird, 1, 2 (יִשָּׁקֵנִי). 4. 4, 10. 7, 10, während der „Rede“ festere Süssigkeiten als Bilder dienen, 4, 11. Pr. 16, 24.

1587. Ct. 6, 2: אָנָה. Dass die Gefragte damit schelmisch

sich selbst meint, also keine rechte Anweisung zum Aufsuchen giebt, muss auch Hitzig anerkennen. Hätte sie aber damit etwas für die Frauen ganz Unverständliches gesagt: so wäre sie die Fragerinnen noch nicht, wie sie wollte, losgeworden. Also muss die Scenerie die Möglichkeit geboten haben, die über Garten und Blumen flüchtig, mit rasch auffassender Neugier vernommene Rede auf den nebenan befindlichen Schlossgarten zu beziehn und dahin aufzubrechen. Die Fraunn treten unter dem Nachruf V. 3 auch wirklich ab. Statt ihrer erwartet die Verlassene den durch sie verscheuchten Hirten zurück, und sieht daher dem unerwartet und unwillkommen eintretenden Salomo sehr finster (V. 5) entgegen, — eine Erscheinung, die bei H. gar nicht motivirt ist.

1588. Ebend. V. 4: נָאוָה. Hier streitet sich Hitzig mit Hengstenberg über das Verhältniss des 'נ zu יפה. Letzterer findet 'נ steigend, Ersterer eher hinabschreitend. Richtig ist wohl Keines von beiden, sondern 'י leitet die Schönheit vom Merkmal des Fertigen, Vollkommnen ab, 'נ von dem des Wohlanständigen, Würdigen, der Erwartung Entsprechenden, daher יפה *pulcher*, 'נ *decens*, *decorus* (auch von Venus, Grazien, Apoll), daher nach Umständen *artig* (1, 5), *anmuthig* (4, 3), *prächtig*, *stattlich* (2, 4), letzteres hier, passend als Uebergang zu אֲיֻמָּה.

1589. Ebend. V. 5 ff.: הסבי . . . . שערך וגו'. Vom Zornblick und Rückenwenden der Belobten in Verwirrung gebracht, stockt der König bei dem neuangenommenen Anlauf (V. 4), und muss, statt mit dem Einzelnen ähnlich (vgl. 7, 5 ff.) fortzufahren, zumal da er die Belobte nur rück- und seitwärts sieht, schon Verbrauchtes wiederbringen (vgl. 4, 2 ff.). Sehr übereilt schloss daraus Hitzig, dass 4, 1 ff. eine Andere angeredet sey, weil wir sonst hier (s. H. S. 53) „einfache dürftige Wiederholung aus 4, 1 ff. bekämen, die durch Nichts entschuldigt würde". Gerade die sollten wir hier bekommen, um den im ganzen Drama von so vielen Seiten blosgestellten König, nun auch als erschöpften, beschränkten Redner bemerklich zu machen. Wenn der Dichter, wie H. später bemerkt (S. 78), „den Schmetterling" vor der Einen und Andern „ein aus-

wendig gelerntes Sprüchlein hersagen“ lassen wollte, so hätte er doch besorgen müssen, dass der Vorwurf der „faden Wiederholung“, da seine Zuschauer oder Leser gewiss nicht so fein spürten als sein Exeget, ihn selbst, den Schöpfer der Phrasen träfen. Liess er aber Denselben Dasselbe an Dieselbe wiederholen: so blieb das „Fade“ oder vielmehr Lächerliche ganz sicher auf Seiten des Königs.

1590. Ebend. V. 8 f.: ששים וגו׳ .... אחת וגו׳. Hier ist nun wieder einer der gröbsten Fehlgriffe Hitzig's zu rügen, „kraft“ dessen er obenein alle seine Vorgänger argen Missverstands bezüchtigt. Bisher hatte man allgemein V. 8. 9 beide dem Salomo in den Mund gelegt, weil sich Niemand den Vers mit ששים המה ohne seinen deutlichen Gegensatz in אחת היא zu denken vermochte. Das hat aber nun Hitzig vermocht. „Salomo“, sagt er, „ein König des vergeblichen Werbens ungewohnt, und nunmehr [nach vier Versen, deren drei überdiess wiederholt oder nach H. früher schon anderweit verbraucht sind!] überdrüssig, erinnert sich, dass es noch mehr Mädchen giebt, dass er selbst deren eine ziemliche Anzahl sich eingethan hat; er geht ab, um 7, 2 ff. mit einer Andern zu liebeln [wieder wie 2, 4 nach H.]. Voll Entzücken fliegt nun Sulamits Geliebter herbei (V. 9), um es auszusprechen, dass jene, deren Salomo sich getröstet, seinem Mädchen selbst den Preis zuerkannt haben.“ Um nun zunächst beim Salomo zu bleiben, so ist doch wirklich, in königlichem Munde zumal, und selbst für einen Salomo, wie das H. L. ihn zeichnet, kaum etwas Platteres, Gemeineres, Würdeloseres denkbar als diese kahle, nicht einmal vom „Geh', ich mag Dich nicht“ begleitete, unter mürrischem Abgang grossmäulig ausgesprochene Erinnerung „Ich habe Weiber genug und kann noch andre in Unzahl haben“. Und dieser Prachtgedanke, dieses grosse Schlagwort soll noch dazu „der Schlüssel für das Verständniss, der Wendepunkt, der zur Entscheidung führt“, seyn, „die Liebe hat damit gesiegt, die Treue ihre Prüfung bestanden“ [in der That mit sehr schlechter Censur, im ersten Act nach fünf, im vierten nach vier leichten Probephrasen]. — Welche Gründe hatte nun H., sowohl Salomo als „Sulamit“ so in den Staub zu ziehn? — 1)

„Legte der Verf.," heisst es, „die Worte V. 9 in Salomo's Mund, so würde er durch ihre Aehnlichkeit mit 5, 2 geflissentlich auf falsche Spur leiten". Das hat bereits die Erfahrung widerlegt. Ausser H. selbst hat sich Niemand irre leiten lassen. Alle Ausll. haben vielmehr an den Gegensätzen ששים ה' und אחת ה' die rechte Spur des redenden Salomo erkannt. Und was jene „Aehnlichkeit" betrifft, die bei sonst gänzlicher Verschiedenheit doch nur auf die Worte יוֹנָתִי תַמָּתִי beschränkt bleibt, so war ja bereits angedeutet, dass diese der Umgangssprache (s. zu 5, 2) des am Hofe längst angekommenen und vielfach laut gewordenen Hirten abgelauscht seyn konnten. — 2) „Was wird Salomo [so wie der Hirt] von ihrer [der Sulamerin V. 9 zweimal ganannten] Mutter wissen?" Der Einwurf ist allerdings richtig; genügt auch noch nicht einmal; es war noch hinzuzufügen: Wie kann er das אחת ה' לאמה, wodurch er sich mittelbar als schonungslosen Räuber bezeichnet, so ganz gegen das eigene Interesse sprechen? Beides war aber längst auch von uns schon eingesehn, und daher in den Bühnendichtt. S. 46 anders als bei den übrigen Ausll. das Stück אחת .... ליולדתה von Salomo's Rede abgetrennt. Aber wenn Salomo selbst diese Worte nicht sagen konnte: muss sie deshalb gerade der Hirt gesagt haben, und ihretwegen auch das Uebrige? War Er am Hofe die einzige Person, die von der Sulamerin Mutter und Familie wissen konnte? — 3) „Hier ist Sulamit, wie früher im Munde ihres Freundes, selbst eine Taube, Salomo nannte 1, 15 Tauben ihre Augen; aber sind das V. 5 nunmehr Taubenblicke?" Unstreitig der schwächste Einwurf! Auch die Sulamerin nennt ja ihres Freundes Augen „Tauben" oder verglich sie doch mit ihnen (5, 12) und lässt gleichwohl auch eine Person (sich selbst) „Taube" nennen. Warum soll nicht in demselben Munde nach verschiedenem Bezuge einmal das Augenpaar „Taube", ein ander Mal die ganze Person „meine Taube" genannt werden können? Und zeigt nicht eben dieses „meine", dass hier nicht auf die Blicke V. 5, sondern nur auf des Redenden unverändert zärtliche Liebe Bezug genommen wird? Erst mit dem Gegensatz אַחַת הִיא יו' bekommen die Worte etwas Edleres, Bedeutendes

und Gewinnendes. *Sechzig sind der Königinnen und achtzig der Nebenfrauen, und Weiblein giebt's sonder Zahl; Eine ist meine Taube, mein Engel!* .... D. h. Sechzig Fürstinnen, achtzig Nebenfrauen, die ich nach Sitte als König halte und geniesse, und ausserdem noch zahllose Schönen stehn mir zu Gebote; aber Eine nur ist's, die ich als Mensch zärtlich liebe (יונתי), innig verehre (תמתי). Er hätte ja diesen guten, vor Allem herzgewinnenden, und für die feinsinnige Sulamerin verführerischen Gedanken nicht passender, kürzer und zarter ausdrücken können, und liess sie damit überdiess hoffen, dass sie die gewohnte Sprache der Herzlichkeit auch hier hören würde. Dennoch hat sich H. von den eben widerlegten Scheingründen so einnehmen lassen, dass er für die gegen seine Anordnung möglichen Einwürfe völlig blind geblieben ist. Denn wir fragen — *a)* Wie konnte denn der Hirt V. 9. 10 sprechen? Wann und wo ist er erschienen? Konnte er eintreten, ohne sofort von der längst harrenden und eben deshalb (V. 5) zürnenden Sulamerin begrüsst zu werden? Und ist davon, wie überhaupt von seiner Ankunft in diesem ganzen Abschnitt bis 7, 10, auch nur die leiseste Spur im Texte? — *b)* Woher konnte er, wenn er erschienen war, V. 9, c und V. 10 sprechen? Er, der nach H. erst zu drei Versen Besprechung an den Hof geschlichen war (s. zu 2, 6. 8. 11), woher hatte er Kunde von der glückwünschenden Begrüssung, dann Lobpreisung der Seinen durch die Frauen vor und im Palaste, oder wie H. nach 6, 12. 7, 1 annimmt, auf einer frühern (?) Reise der Damen? Soll die Sulamerin all die Worte V. 10 aus dem Munde der Damen vernommen, und nachher mit Selbstlob ihrem Freund erzählt haben? — *c)* Wozu konnte der Hirt V. 9. 10 aussprechen? War es nicht, nachdem Salomo der Sulamerin V. 8 so schnöde den Rücken gewandt, für den „herzufliegenden Hirten" das Nächstliegende, sie sofort beim Arme zu nehmen und davon zu führen? Wozu da erst die zwei Verse Predigt zu ihrem Lobe, nach welchen er sie immer noch nicht fortführt, sondern sich erst von ihr erzählen lässt? Und dazu dient noch nicht einmal Alles zu ihrem Lobe, oder wenigstens nicht dem In-

teresse des Hirten! Denn dass sie „ihrer Mutter einzige“ Tochter war, konnte höchstens als Erleichterung seiner Wahl, nicht als Vorzug der Geliebten in Betracht kommen. Dass sie „glücklich gepriesen ward von Töchtern“, d. h. nach H. von reisenden Damen, die sie aus ihrem Wagen erblickten, nach 3, 11 aber ungleich wahrscheinlicher von Jerusalemerinnen, die ihrem bräutlichen Einzug in den Palast zuschauten, daran konnte sich der Hirt, selbst wenn er es mit angehört, doch nur sehr ungern erinnern. Endlich vor Allem — *d)* zu Wem soll denn der Hirt V. 9. 10 gesprochen haben? Salomo war, wie H. annimmt, eben abgegangen. Die Harem-Frauen waren, wie H. gleichfalls und diess richtig bemerkt, eben so wenig anwesend (vgl. 6, 1 ff.), es konnte auch, wenn sie da waren, nicht so in dritter Person von ihnen geredet werden. Eben so wenig aber von der Geliebten, wenn diese, wie nach V. 4 ff. nicht zu zweifeln, wirklich da war. Oder soll sie der Hirt, statt wie sonst mit אַתְּ (V. 4), תְּ, ךְ— (4, 9 ff.), רַעְיָתִי u. dgl., hier auf einmal im Zopfstyl mit „Hör’ sie“ angeredet haben? So bleibt denn wirklich nur, um die Rede von ihr in dritter Person erträglich zu machen, die Richtung an die Zuschauer übrig. Aber auch die kann Hitzig, da er die Aufführung entschieden bestreitet, nicht zulassen. Wir meinen denn doch, dass nach diesen Darlegungen kein Leser mehr an den Hirten als Sprecher dieser Verse glauben wird.

1591. Ebend. V. 9: אחת . . . . ליולדתה. Dazu, dass wir in diesem Stück „Worte der Königin Mutter finden“, mit denen sie ihrem Sohne in die Rede fällt, bemerkt Hitzig Nichts weiter als: „die Einführung der Königin Mutter ist ganz unbewiesen; auch zerreisst sie, was zusammengehört.“ Eine umständliche Beweisführung und Rechtfertigung jener Einführung stand bereits, zusammen 30 Zeilen lang, Aehrenl. S. 85. 90, die freilich H. gar nicht beachtet hat. Die von Ihm eingeführte Jerusalemer Braut, die bei ihm zwölf Verse hindurch angeredet (4, 1 ff.), einmal besprochen wird (4, 12), einmal selbst redet (4, 16, c) und damit nicht blos unsere, sondern auch anderer Vorgänger Anordnung gänzlich umstürzt, hing gleichwohl nur an dem Spinnwebfaden eines missverstandenen מִן (3, 10).

Ungleich fester steht denn doch unsere **Königin Mutter**, nicht allein durch die von uns so ausschliesslich passend ihr beigelegten feierlich warnenden Kehrverse (2, 7. 3, 5. 8, 4), sondern auch als im Text ausdrücklich bezeichnete Ehestifterin (3, 11), als Oberin der im Text so oft (1, 5 ff. 2, 7. 5, 8. 16. 6, 9. 8, 4) vorgeführten Harem-Frauen, als die Einzige, durch deren günstige Vermittelung der ungestrafte Abzug des Hirten mit der Seinen überhaupt erklärbar wird. Und wenn nun hier dieselbe Gönnerin der Bedrängten, die gewiss längst deren Herkunft und Familie erkundet hatte, die vermuthlich auch vorher ihrem Sohne statt aller Gewaltmassregeln noch diesen letzten gütlichen Versuch (6, 4 ff.) angerathen haben mochte, diesem selben Sohne, so wie er von der „Einzigen" spricht, den Umstand vorhält, dass die Bestürmte auch für ihre Mutter „die Einzige" ist, wenn die Königin Mutter auch für eine andere Mutter empfindet: so muss das doch Jeder als natürlich erkennen, der nicht blos in Katheder-Weisheit befangen ist. Was aber das Zerreissen des Zusammengehörigen betrifft: so zeigt ja hier auch der Text die Worte als nicht zusammengehörig; אחת setzt sich zwar fort, bleibt aber auch passend als Gegenrede, und mit den veränderten Pronomm. (ִי, ָהּ) tritt unverkennbar ein anderer Bezug ein, womit auch Rede einer andern Person bemerklich wird. Von vornherein hatten wir ja diese Freiheit der Rede-Unterbrechung, die den dramatischen Dialog gerade am meisten belebt, in Anspruch genommen, und fanden sie dort (1, 5. 15 f.) auch von Hitzig anerkannt. Warum soll sie hier nicht gestattet seyn, wo so viel darauf ankommt? In den todten Zeilen, die der Gelehrte vor sich hat, sieht freilich Vieles wie Eins aus. Aber dieser todte Kram war einst lebhaft empfundene Rede, will erst nachgesprochen, nachempfunden seyn, um verstanden zu werden. Wie unglücklich unser Gegner mit Versuchen der Art ist, zeigt sich wieder recht bei V. 9. Blos von einer eingebildeten Sachlage aus bemerkt er S. 79: „unverkennbar auch spricht sich hier eine Freude (des Geliebten) aus, die fast von Sinnen kommt; die geflügelten Worte des V. erscheinen völlig wie eine erste Entladung der Gefühle, und haben Nichts von

dem Geschlichteten einer Fortsetzung der Rede.“ Oben Cap. 4, wo V. 8—5, 1 solche „erste Entladung“, solche „Freude, die fast von Sinnen kommt“, solche „geflügelte Worte“ für jeden Unbefangenen gar nicht zu verkennen waren, hat er das alles nicht erkannt, die geflügelten, begeisterten Worte statt dem Hirten meist dem ruhigen Salomo zugetheilt. Hier, wo einmal Salomo mit יוֹנָתִי תַמָּתִי (denn das sind, genau besehn, die einzigen „geflügelten“ Worte) etwas menschliche Wärme zeigt, soll umgekehrt der Hirt daran zu erkennen seyn und — (!) „eine Freude, die fast von Sinnen kommt“. Nur der Exeget mit seinem für V. 8 herausgeklügelten Abgang des Salomo hat sich solche Freude fingiren können. — בנות. Nach H. soll damit des Gegensatzes wegen die Aufzählung V. 8 in umgekehrter Folge wiederkehren. Dann stünde doch aber auch wieder עלמות wie vorher. Weit näher liegt es doch, da מְלָכוֹת ופ׳ folgen, diesen Damen im Palast die Stadt-Damen ausser dem Palast vorangehn zu lassen, welche dem Einzuge der Sulamerin zugeschaut hatten (3, 11), ohne ihre Person im verhängten Tragsessel zu sehn, sie daher auch nicht ob ihrer Schönheit beloben, wohl aber ob des Erfolgs derselben, den sie vor Augen hatten, glücklich preisen konnten (Gen. 30, 13. Pr. 31, 28. Job. 29, 11; in den Bühnendichtt. S. 46 ist „priesen sie glücklich“ statt „pr. s. hoch“ zu lesen). Offenbar begegnet aber mit dieser und den nachfolgenden Erinnerungen Salomo dem Einwurf der Königin Mutter. Meine Wahl, will er sagen, kann, obwohl ich der Sulamerin die einzige Tochter nehme, doch auch nach Frauen-Urtheil nicht so unrecht seyn. Denn auch die Stadt-Damen haben ihr Glück, die Palast-Damen ihre Schönheit anerkannt. Hitzig bemerkt auch zu diesem Theil des Verses wieder Mehreres, was den Hirten als Sprecher rechtfertigen soll. Aber es müssen dabei Flüchtigkeiten mit untergelaufen seyn. Denn der Zusammenhang des Ganzen bleibt uns unverständlich, daher auch unwiderlegbar.

1592. Ebend. V. 10: מי־זאת וגו׳ sind, wie auch Hitzig mit uns gegen unsere Vorgänger anerkennt, erzählte Worte der lobpreisenden Damen. Weil aber diese Worte nicht beim ersten Er-

scheinen der Sulamerin im Palaste vorgekommen sind, so meint Hitzig, müssten sie auf einer Reise der Harem-Frauen, die nachher V. 12 angedeutet sey, ausgesprochen, von der Sulamerin vernommen, ihrem Hirten, so dass dieser sie nun erzählen konnte, mitgetheilt, die Sulamerin selbst aber durch dieses Hauptstück der Erzählung mit einem „ach ja, das war damals" veranlasst worden seyn, V. 11 ff. das Uebrige bei jener ersten Begegnung Vorgekommene zu erzählen. Welch weitläufige Verwicklung! Wozu denn diese beiderseitige, sich wechselsweise ergänzende Erzählung, wenn Beide das Ganze, die Reden und das Geschehene schon kannten? Wozu insbesondere jetzt, nach Salomo's Abgang, vor ihrem eigenen Abzug? Und ist denn überhaupt eine so weite Reise der Harem-Frauen, von Jerusalem bis Sulam (Sunem), wenn der König, von dessen Antheil in עמי נדיב doch keine Spur ist, nicht mitreiste, auch nur annehmbar? Viel einfacher erklärt sich Alles, wenn מי־זאת וגו׳ nur die vom Erzähler schmeichlerisch gesteigerte zusammenfassende Inhaltsangabe jener Reden (im Volksspiel Stegreifreden) zu seyn braucht, die bei der Ankunft der Sulamerin theils von entgegengegangenen, sie von fern Erspähenden (הנשקפה כמו־שחר), theils von drinnen gebliebenen, die Herankommende Betrachtenden gefallen seyn konnten. Die Erzählung V. 11 ff. steht dann mit diesen Reden gar nicht im Zusammenhang, nur mit dem Schluss derselben אימה הנדגלות, der nach H. sehr müssig nur „die Identität [der Geschilderten] mit Jener V. 4" andeuten soll, der aber offenbar bedeutungsvoll wie alles Uebrige, von Salomo selbst eigenmächtig zugesetzt wird, weil er die eben Gerühmte trotz des lauten Lobes aus so Vieler Munde, immer noch, wie vorher, verdüstert sieht. Dieses nun zweimal vernommene נדגלות muss aber auch die Sulamerin an ihre, in Vgl. mit jener Damen-Reise und zufälligen Begegnung doch unstreitig wichtigere Entführung erinnern und zu deren Erzählung vor König und Königin Mutter veranlassen.

1593. Ebend. V. 11 ff. Wie schon 2, 4 umgekehrt die Ankunft bei weinseligen Frauen nach eben verlassenem Krieger- und Banner-Geleit die Winzerin an ihr sonstiges „Zu Weine gehn",

aber „unter dem Banner der Liebe“ erinnert hatte: so wird sie jetzt durch die zweimal genannten Bannerschaaren wieder an ihre Entführung erinnert. Der Widerspruch, der darin lag, dass sie selbst als Furcht erweckend mit „Bannerschaaren“ beharrlich verglichen wird, während ihr gerade von solchen Bannerschaaren die ärgste Gefahr und Angst gekommen war, musste sie an die Scene ihrer Entführung erinnern. Und diese Erinnerung vor dem Könige auch auszusprechen, war es gerade jetzt Zeit. Denn er hatte so eben seine Wahl mit dreierlei Frauen-Urtheil zu rechtfertigen gesucht. Da soll er hören, wie er zu dieser Wahl gekommen ist. Darum beginnt sie, die Entführung zu erzählen. Aber der König kann natürlich diese Erzählung nicht bis zu dem ihn beschämenden Beginne der eigentlichen Gewaltthat fortsetzen lassen. Er bricht daher die Erzählung ab, indem er der Erzählenden bei erster guter Gelegenheit mit einer neuen schmeichelnden Bitte in die Rede fällt (7, 1 am Ende). Und der Dichter hat diese natürliche Fügung sehr weislich benutzt, sich selbst und seinen Zuhörern die weitere Erzählung zu ersparen. Denn die wahre Begebenheit, deren sagenhafte und poetische Ausschmückung das Volks-Singspiel veranlasst, war jedenfalls längst landeskundig geworden, wenigstens das Hauptstück derselben, die Entführung. Diese vollständig zu erzählen, hätte kein Interesse mehr erweckt. Blos der Anfang der Geschichte genügte, da er ins Licht setzte, wie schuldlos (לא ידעתי V. 12) das arme Mädchen zur Entführung gekommen war. — אגוז nach Hitzig „Gemüse“, aber ohne jeden festen etymologischen Halt, und für die mitgenannten „Reben und Granaten“ noch weniger passend, als der „Nussbaum-Garten“. Wie es sich mit diesem durch die Tradition sicher gestellten „Nussbaum“ neben Weinstock und Granatenbaum verhält, s. schon Aehrenl. S. 90. — לראות באבי הנ׳ nicht, wie Hitzig will, um für den Bedarf „auszusuchen“ (vom „Gemüse“ wäre ja auch zur Zeit der Baumblüthe noch nicht Viel auszusuchen gewesen), sondern, wie das gleich folgende zweimalige הֲ zeigt, um nachzusehn, wie weit die אֵבִּי und das Uebrige im Garten schon gediehn, ob es zum Aufbruch in

den allsommerlichen Weinbergs-Dienst Zeit sey. Denn das Landvolk hatte eben nur diesen Natur-Kalender.

1594. Ebend. V. 12; שמתני מרכבות = שׁ׳ למ׳, vgl. dafür ausser dem schon Aehrenl. a. a. O. Angeführten auch noch die von Hitzig genannten Stellen Jes. 40, 26. Dan. 11, 2. — מ׳ עמי נדיב *Wagen vornehmen Volks* oder *Volks des* oder *eines Fürsten*, z. B. Statthalters aus der Umgegend (Ps. 113, 8. 1 R. 4, 7 ff.), jedenfalls עַמִּי besser mit Genitiv-Vocal (s. zu 1, 9) als mit Suffix. Denn wie käme die Sulamerin dazu, die fremde Erscheinung gerade als „mein Volk" = meine Volksgenossen, und vollends als „mein edles, mein vornehmes Volk" zu bezeichnen? Dass nun aber mit diesen מ׳ ע׳ נ׳ nich „Damen auf der Reise", sondern nur ein Heerestheil auf dem Feldzuge, insbesondre vornehmere Krieger auf Streitwagen gemeint seyn können, beweist ausser dem gegen Jene schon Bemerkten (s. zu V. 10) auch noch — 1) die Autorität der VV., die sämmtlich für מ׳ keine Reisewagen setzen (LXX, Aqu., Symm. und noch 1 V.: ἅρματα[1]), Syr. wie im Hebr., Vulg.: *quadriges*); — 2) die Beispiellosigkeit zu Wagen reisender Frauen in der ganzen H. S.; — 3) die Seltenheit der Reisewagen in Palästina überhaupt, s. Winer Realwtb. u. d. A. Wagen; dagegen — 4) die Häufigkeit der Kriegswagen in Salomonischer Zeit, wo ja sogar Städte zu Depots für diese bestimmt waren (1 R. 9, 19. 10, 26 und vgl. zu 1, 9); — 5) die leicht mögliche Veranlassung, gerade über Sunem (Sulam) gegen Norden ins Feld zu ziehn, Aehrenl. S. 90; — 6) die Bezeichnung עַמִּי, die schwerlich je von allein oder in geringer Männer-Begleitung reisenden Damen gebraucht worden ist, auch kein Beispiel der Art aufweist, während von Kriegsleuten oder Fürstengefolge עַם sehr häufig ist (Gesen. Thes. 1042, b); — 7) die männliche Anrede וְנֶחֱזֶה 7, 1, die zwar an sich auch gen.

[1]) Das altgriech. Wort für Reisewagen alter oder weiblicher Personen, ἀπήνη, fehlt zwar im biblischen Gräcism auch da, wo man es erwarten könnte (Mt. 8, 28), aber sonst vielleicht eben nur aus Mangel an Gelegenheit, s. nr. 2.

comm. seyn könnte (2, 7. 3, 5. 5, 8), hier aber, wenn wirklich Frauen angeredet waren, in Ermangelung andrer Merkmale des Fem. jedenfalls weniger zulässig blieb als תְּחֱזֶינָה, vgl. 3, 11; — 8) Das Ausspähen nach ländlichen Schönheiten, und der etwas barsche Anruf שׁוּבִי שׁוּבִי, welches Beides Kriegsleuten auf dem Marsche doch weit ähnlicher sieht, als Harem-Frauen auf der Reise. — 9) נדגלות V. 10, s. 1593.

1595. Ct. 7, 1: כמחלת המחנים nimmt die neueste Exegese nicht, wie es doch am nächsten liegt, als Antwort auf die Frage מה־תחזו בשׁ׳, sondern zieht es noch zu dieser Frage selbst, mit rein comparativem כְּ, dessen Bedeutung dann כַּאֲשֶׁר בְּ wäre. Daher מה־תחזו בשׁ׳ nach Rosenmüller und Hitzig: „quid spectatis, quid contemplamini Sulamithidem?" כמחלת המח׳ nach R.: „tanquam choream duarum acierum[1]) = tanquam festinum aliquod spectaculum"; nach H.: „gleichwie die Tanzenden in Machanajim ihr Gegenüber beobachten, jeder Miene und Geberde desselben mit den Augen folgend". Gegen Beides ist zu erinnern: — 1) Bei solchem כְּ würde nach Andrer Anordnung die Erzählung der Sulamerin, nach Hitzig's Anordnung sogar ein ganzer „Auftritt" völlig unbefriedigend mit einer unbeantworteten Frage schliessen. — 2) Die Frage „quid spectatis etc." schlösse sich gar nicht mehr an das befremdlich erklungene . . . . השולמית ונחזה־בך, das eben darum zur Frage anregend seyn musste, sondern erst an eine schon begonnene Betrachtung an; sie wäre nur möglich, wenn die Sulamerin sich bereits umgewandt, und ein Weilchen der Betrachtung dargeboten hätte. Dann hätte sie aber nicht mehr mit תֶּחֱזוּ, sondern mit מָה־אַתֶּם חֹזִים בַּשּׁ׳ fragen müssen, vgl. Nu. 14, 41. Jos. 18, 3. Jud. 18, 18. 2 Sm. 19, 11. 21, 4. 1 R. 12, 9. Jer. 44, 7. Neh. 2, 19. 13, 17. 21. 2 Ch. 19, 6. 24, 20. — 3) Dass die Sulamerin mit בשולמית statt einfach mit בִּי von

---

[1]) Dass die Form auf ַיִם weder als Appellativ, wie R., noch im N. pr. des Ortes, wie H. meint, sachgemässer Dual, sondern nur wie bei שָׁמַיִם Pluralform der Wz. ל״י seyn könne, weist die Sprachl. beim Dual nach.

sich spricht, bleibt auch nur motivirt, wenn die Frage מַה־תֶּחֱזוּ unmittelbar auf הַשּׁ׳ . . . וְנֶחֱזֶה־בָּךְ folgt. *Was wollt ihr schaun,* fragt sie, fährt aber nicht kahl und bedeutungslos fort, sondern mit Bezug auf den Anruf bedeutungs- und vorwurfsvoll: *an der* [von euch selbst als solcher erkannten] *Sulamerin*, der schlichten Landdirne? Hätte sie erst ein Weilchen nach jenem Anruf, während der Betrachtung selbst gefragt: so lag es doch wohl näher zu sagen: „was schaut ihr mich so unverwandt an?" Und hätte sie auch da noch „die Sulamerin" einer sehenswerthern Erscheinung entgegensetzen wollen, so war wieder zur letztern eine Person passender als eine Action. — 4) Der Vorwurf, dass bei der Deutung „was wollt ihr schaun" dem zweiten חזה ein anderer Sinn beigelegt werde als dem ersten, ist ganz unbegründet und trifft vielmehr Hitzig's Erklärung. „Dass wir dich anschaun" hiess, dem בְּ zufolge, „dass wir unsre Lust an dir schauen." Ebenso bleibt „Was wollt ihr schauen an der S.?" entsprechend: „welche Lust w. ihr sch. an d. S.?" Bei H. dagegen gilt das zweite חזה nur dem unverwandt und aufmerksam Anschauen, ohne Merkmal des Lust-Motivs. — 5) Hitzig's Vergleich כְּמוֹ הַפ׳ passt nicht einmal der Sache nach. Denn sollte die Ausführung der Reigentänze, die von modernen Contre-Tänzen nicht wesentlich verschieden seyn konnten, von Beobachtung und Nachahmung des Gegenüber abgehangen haben, so wäre sie gewiss sehr schlecht abgelaufen. Alles Derartige muss beiderseits vorher eingeübt seyn, und macht dann die „Beobachtung des Gegenüber" nicht bei jedem Schritt und Tritt nothwendig. — 6) Erträglich bliebe der ganze Vergleich, selbst wenn er sachlich passend wäre, nur dann, wenn man ihn als in der Sprache sprichwörtlich geworden annehmen dürfte. Denn wie hätte sonst die Sulamerin gerade auf den „Reigen von Machanajim" verfallen können? — Dem allen nach muss es dabei bleiben, dass כִּמְחֹלַת הַמּ׳, *so was wie den Festtanz von Machanajim* (vgl. כְּ Dt. 4, 32. Dan. 10, 18 u. a.), Antwort giebt auf die vorangegangene Frage מַה־תֶּחֱזוּ בַּשּׁ׳. Es wird eine Probe oder ein Seitenstück verlangt von jenem Festtanz in M., der

allgemein bekannt seyn, und bei dem sich Eine Sulamerin oder ein Chor Sulamerinnen einmal ausgezeichnet haben mochte. Die letztere Voraussetzung ist zwar entbehrlich, aber nach 1 R. 1. 2 R. 4 auch geschichtlich gar nicht unwahrscheinlich. Allein Wer giebt nun diese Antwort, Wer spricht das Verlangen aus? Nach Ewald eben die Begegnenden, das vornehme königliche Gefolge, das vorher „Kehr' um, kehr' um" gerufen hat. Das scheint sehr natürlich, ist's aber nicht. Denn — 1) bleibt es jedenfalls unnatürlich, dass einer im Felde, an der Landstrasse angetroffenen einzelnen schönen Bauerdirne sofort ein Probestück ihres Tanzes angesonnen wird; — 2) hätte die Sulamerin mit Erzählung dieses Ansinnens, was sonst gar nicht ihre Art ist, etwas für sich selbst Schmeichelhaftes ausgesprochen; — 3) bricht dann der Dichter bei einem für das Uebrige sehr bedeutungslosen und an sich eben unnatürlichen Ausspruch die Erzählung ab, blos um dadurch Salomo Stoff zu neuen Schmeicheleien zu geben. Viel natürlicher ist's doch, wenn er den Salomo selbst, mit rasch einfallender Rede, die zugleich den anstössigen weitern Verlauf der Erzählung unterdrückt, das Verlangen aussprechen lässt. — Zu 'מַח' מְח vgl. übrigens Herodot. 1, 65: *Τεγέην ποσσίκροτον ὀρχήσασθαι.*

1596. Ebend. V. 2—11. Wir sind zwar von Hitzig's Exegese wiederholt schon durch Gemeinheiten überrascht und zuletzt eben nicht mehr überrascht worden (s. zu 2, 4. 7. 3, 10. 4, 6. 16. 5, 1. 14. 6, 8!); aber hier versteigt sich dieselbe sogar ins ekelhaft Gemeine. Man erschrickt schon bei der Ueberschrift dieses „Auftrittes: Salomo und die Kebse." Während nämlich alle bisherige Ausll. Salomo's Bestürmung der Sulamerin, oder doch Anreden dieser V. 2— 10 fortgesetzt hatten: lässt H. in Folge seiner Missdeutung 6, 8 mit 7, 2 eine „Dirne" des Harems „in Begleitung Salomo's auftreten", den König bei dieser sich „schadlos halten", gleich im 2. V. der Rede einen unnennbaren Theil des weiblichen Körpers bezeichnen (V. 3), und dann unter Ergüssen gröbster Sinnlichkeit seiner- und schamlosem Willfahren ihrerseits die ganze Scene bis V. 11 verlaufen, ohne dass dabei auch nur

das mindeste Erquickliche von Edelsinn oder etwa Schlauheit mit unterliefe! Natürlich konnte eine so erbärmliche Ansicht nur erbärmliche Gründe haben. „Er [der König] spricht zu einer בת נדיב, und es giebt hiermit der Dichter gleich im Eingange zu verstehn, dass die Angeredete zu עמי נדיב 6, 12 zähle“ [Harem-Frauen nach H., s. z. d. St.]. Gleich diess ist erschlichen. Denn bestand auch jenes עמי נ' (vgl. zu 6, 12) so sicher aus Harem-Frauen? Und folgt daraus, dass die Angeredete בת נדיב genannt wird, unbedingt, dass sie es auch seyn muss? — „Gälte es die Sul., welche dort (6, 12) sich von vornehmem Volke unterscheidet, so hätte der Vf. das Seinige gethan, um auf falsche Spur zu leiten.“ Wieder wie zu 6, 8 f. Es ist ja eben Niemand verleitet worden als Hitzig. War es denn überhaupt möglich, einen so dialogisirten Text für blose Leser, ohne sie hundertmal auf falsche Spur zu leiten, mit weggelassener Personen-Angabe niederzuschreiben? (S. nr. 1530). — „Aber Sul. ist ja überhaupt nicht von vornehmer Herkunft; eine בת נדיב wird doch wohl seyn, was der Ausdruck besagt; und schon die Hinweisung auf den Vater der Sul. scheint ungehörig.“ Nun konnte denn einer trotz niederer Herkunft so Ausgezeichneten die vornehme Herkunft nicht schmeichelnd angedichtet werden, zumal bei so passendem Anlass wie 7, 2 (פעמיך)? Auch 4, 3 (s. zu מדברך) war schon Etwas von Vornehmheit angedeutet, und wie wenig es der König selbst beim Erzählen fremder Lobsprüche geschichtlich genau nahm, zeigte bereits 6, 10 nach ungezwungener Deutung. Wurde aber einmal der höhere Ursprung angeschmeichelt, so war diess ja nur mit Bezeichnung des Vaters möglich. Nur dieser gab den Adel, nicht die Mutter. — „Wenn die Dirne in Begleitung Salomo's jetzt auftritt, so sind ihre Füsse ja schreitende.“ Als ob die Sulamerin in Gegenwart Salomo's nicht auch hätte „schreiten“ können. Sie „schreitet“ eben jetzt sehr wahrscheinlich. Wenn sie bis jetzt dem Könige und seiner Anrede näher gestanden: so schreitet sie nun, durch die Zumuthung des Tanzens von ihm weggescheucht, zur entfernter sitzenden Gönnerin, der Königin Mutter, hinüber (s. zu 6, 9). — „Vergleichen wir

— 4, 1—16: so spricht er [der König] nunmehr offenbar ohne alle Zurückhaltung, ohne seiner Sinnlichkeit einen Zwang anzuthun, ohne den Ausdruck seines Verlangens irgend zu mässigen. . . . V. 9 spricht nackte Lüsternheit, V. 3 lautet derb unzüchtig.“ Das Letztere blos nach Hitzig's u. A. Deutung. Vergleichen aber lässt sich nach richtiger Auffassung überhaupt nur 4, 1—7. V. 6 sprach auch dort schon Lüsternheit, wenn man statt der ganz verkehrten Beziehung des הר המר auf den Zion die Worte richtig deutet. Im Uebrigen erklärt sich der Unterschied daraus, dass dort der im Ganzen zweite, nach der Vermählung erste, hier der nach letzterer zweite, überhaupt aber letzte, vor dem drohenden Abzug dringlichste Annäherungs-Versuch unternommen wird. — „Nicht nur V. 7, das ganze Redestück athmet Wollust, die V. 9 ihr Ziel in Aussicht nimmt und ihrer Befriedigung sich V. 10 im Voraus getröstet. Wie kann das aber Sal. um Sul. buhlend?“ Dagegen s. unten. — „Wie kann er V. 7 von der Süssigkeit der Liebe sich so beglückt fühlen, Er, dem sie bei Sul. nur vergebliche Mühe und Verdruss eingetragen hat?“ Auch dieses „Beglücktseyn“ ist unter Punct-Veränderung erst hineingedeutet. Der Vers rühmt nur einfach Schönheit, Annehmlichkeit, und in Folge dessen Entzücken, bei der Möglichkeit sie zu lieben. — „Und würde der König, zur kindlichen Unschuld Sulamit's in solcher Weise sprechend, dann nicht eine mehr als widrige Erscheinung, würde er nicht eine psychologisch unwahr gezeichnete Fratze seyn?“ Vor seiner „Fratze“ sind auch die geschmackvollsten Erklärer bisher nicht erschrocken. Und Hitzig, Derselbe, der ihn 6, 8 ohne 9 aussprechen liess, ist der Erste, der vor ihm sich entsetzt. Psychologisch ist übrigens der Gang seiner Empfindungen und Worte ganz gut gezeichnet. C. 6, 9 zum ersten, 7, 7 zum zweiten Male hat er sich bereits von der Galanterie zur Innigkeit gesteigert, dass aber diese doch wieder in Sinnlichkeit ausläuft, ist bei dem begehrenden König auch psychologisch ganz in der Ordnung. — „Der Mangel an Geschmack und feinem Gefühl, welchen wir dem Dichter vorwerfen müssten, kommt diessmal auf das Kerbholz einer Auslegung, welche das holde Bild

der Liebe und Treue mit dem glühenden Odem der Sinnlichkeit anhauchen mochte, freilich diess, ohne zu wissen, was sie that, ohne zu sehen, dass es dadurch getrübt und beschmutzt werde." Eine wunderliche Vorstellung, gegen alle Menschensitte und Erfahrung! Auch die edelste Jungfrau kann ja ohne ihre Schuld in den traurigen Fall kommen, von männlicher Wollust „angehaucht" zu werden; widersteht sie ihr, wie unsre Sulamerin, so hat sie nicht „Schmutz", nur Ehre und allgemeine Theilnahme davon; und je feiner, wie auch hier, die Verführungskunst, je glühender und dauernder die Leidenschaft war, desto glänzender geht schliesslich das unbefleckte Gold der Unschuld, Liebe und Treue aus dem Glühofen der Prüfung hervor. H. hat bei seinen letzten zwei Sätzen ganz vergessen — 1) dass die Sulamerin zwar jungfräulich, aber nach 1, 6 f. 12—14. 16. 2, 1. 3—6. 8—13. 15—17. 3, 1—4. 4, 6. 16, c. 5, 2—8. 10—16. 6, 2. 3. 11 f. 7, 1. 10, b—12. 13. 14. 8, 1—3. 6. 10. 12. 14 (nach richtiger Fassung sämmtlich Reden von Ihr) durchaus keine „kindliche" Unschuld mehr zeigt; — 2) dass von dem „holden Bild ihrer Liebe und Treue" durch ihn, Hrn. H. selbst, möglichst viel Züge und Glanzpunkte weggewischt worden sind, nachdem er die verführerischen Anreden an sie (nach richtiger Fassung 1, 9—11. 15. 17. 2, 2. 4, 1—5. 7. 6, 4—9, a. 10. 7, 2—10, a) von 28 Versen auf 9 abgemindert (s. zu 6, 8 ff.), 7 gleichfalls verführerische Handlungen (Bühnendichtt. S. 28 M. 31 unt. 32 M. 36 ob. M. 37 M. 45 unt.) ganz gestrichen hat. — „Die Weiber Salomo's sind Gemahlinnen und Kebsen (6, 8), die erstere Classe z. B. 1, 12 (בִּמְסִבּוֹ), die zweite 1, 13 durch die jedesmalige Sprecherin repräsentirt." Hier muss „1, 13" — ein höchst seltner Fall bei H.'s sonst dankenswerther Genauigkeit in diesem Puncte — falsch citirt seyn; wahrscheinlich ist (nach H.'s Deutung) 2, 4 gemeint. — „Wenn er indess nicht wie der Blinde von Farben spricht, sondern wie einer, der bereits früher Geheimnisse enthüllt hat, so scheint er auch jetzt mit seinem Mädchen zu schäckern." Aber Aehnliches stand ja schon 4, 5 in der Rede an Dieselbe oder nach H. an die noch unangetraute Jerusalemerin. — „Und wie

nimmt sich nun dem gegenüber die Dirne? Nirgends eine Hindeutung, als ob sie ihn hinhielte (vgl. 4, 9), seinem Drängen auswiche, vorerst noch widerstände (vgl. 4, 12). Die Freiheiten, welche er sich herausnimmt, muss sie sich gefallen lassen, und — scheint es — sie gefallen ihr." Nun, das ist doch die ärgste Täuschung! Von der Sulamerin sehn wir, dass sie zuvor dem König den für ihn vorwurfsvollen Anfang ihrer Entführungs-Geschichte anzuhören gab (6, 11 ff.), dass sie dann dem König, als er sie zum Tanz aufforderte, wirklich auswich und davon schritt (7, 2). Zu allem Nachfolgenden schweigt sie beharrlich, wie 4, 1—5, selbst beharrlicher und verächtlicher als 1, 9—2, 6, wo sie den König auch schon keiner directen Erwiderung gewürdigt, aber doch noch einzelne seiner Reden parodirend beantwortet hatte (1, 16. 2, 3). Schliesslich aber, da der König am dringlichsten wird, sie zu küssen versucht, wendet sie sich ganz entschieden und mit entscheidenden Worten von ihm ab und dem ankommenden Retter zu (7, 10. 11. s. z. d. St.). Wo ist da eine Spur von Wohlgefallen der Angeredeten an der Rede oder Handlung? Jenes „und, scheint es, sie gefallen ihr" ist reine Einbildung H.'s, weil er sich einmal die „Kebse" vorstellte, also der schlechteste Cirkelbeweis. Und eben diese Vorstellung hat ihn auch bei V. 11 für das Nächstliegende ganz blind gemacht und zur gröbsten Missdeutung verleitet. — „Neben der berechtigten Gattin steht sie [die Kebse] gesellschaftlich, als willenlose Dienerin der Sinnlichkeit Salomo's auch moralisch tiefer, und obschon Tochter eines Vornehmen (nicht Fürsten), reicht sie im Range gerade so hoch hinauf, um noch des Königs Kebse zu seyn." Das ist nun vollends die sogar geschichtlich schwächste Partie der neuen Ansicht. Bei den Hebräern hatte sich die königliche Polygamie, nur in den Zahlen fortschreitend, aus der Sitte der Patriarchen entwickelt. Schon diese hielten neben zwei und mehr ebenbürtigen Gattinnen (נָשִׁים) noch deren eigne oder fremde zugekaufte oder geraubte Sklavinnen als „Kebsen" (פִּילַגְשִׁים). Die letztern werden doch wohl auch späterhin Sklavinnen, die נָשִׁים, bei den Königen מְלָכוֹת, Frei- und Edelgeborene geblieben seyn. Waren denn die 60 מְלָכוֹת Salomo's etwa alle Fürstentöchter? Wo-

her hätte er die auftreiben sollen? Jedenfalls waren sehr viele blose בְּנוֹת נְדִיבִים darunter, wie noch jetzt unter den Sultaninnen. Dass eine Unedle und selbst Unfreie zur מַלְכָּה erhoben wurde, mochte bei ausgezeichneten Schönheiten wohl vorkommen, und sollte eben jetzt an der Winzerin versucht werden. Aber welcher hebräische Edle (נָדִיב) würde denn dem Könige seine Tochter als blose „Kebse" unter seine פִּילַגְשִׁים, meist Sklavinnen von Geburt oder durch Missgeschick, überlassen haben? Davon hätte H. für seine eingebildete wirkliche בַּת נָדִיב ein Beispiel aufweisen müssen, ist es aber natürlicher Weise schuldig geblieben.

1597. Ebend. V. 2: פְּעָמַיִךְ. Dass damit die Schilderung der Reize von unten anhebt, soll nach H. blos „zur Abwechselung" oder darum geschehn seyn, weil „man im Hebr. ohnehin vom Fuss bis zum Kopfe sagt (2 Sm. 14, 25. Jes. 1, 6)". Das Letztere beweist zu Viel, denn danach hätten auch die Schilderungen 1, 10. 15. 4, 1 ff. 5, 11 ff. 6, 5 ff. von unten anfangen müssen; das Erstere eben gegen diese Beispp. zu Wenig. Das Natürlichste ist doch wohl, dass der Anfang gemacht wurde, wie ihn die jedesmalige Art der Betrachtung veranlasst. Und hier ist ja dieser Anlass ganz deutlich V. 1 in כִּמְח׳ מַח׳ gegeben, sobald man nur diese Worte mit uns dem Salomo in den Mund legt. — בַּנְּעָלִים. „Schuhe", bemerkt H., „trägt sie eben schon als Tochter eines Edeln, nicht erst als Kebse; sie ist dieselben lange gewohnt, und mochte sich anmuthig darin bewegen, während Sul. früher barfuss ging (5, 3). So ist auch dieser Zug gleich wie die Anrede ב׳ נ׳ gegensätzlich." Umgekehrt, gerade günstig für die Sulamerin.. Denn an dieser, da sie erst seit Kurzem (nach H. freilich auch schon seit 1/4 oder 1 Jahr, aber s. dagg. nr. 1544) Schuhe angelegt hat, musste die Erscheinung des anständigen und anmuthigen Ganges überraschend und darum bemerkenswerth seyn. Und das Ueberraschende der Erscheinung veranlasst auch gleich die Anrede mit בַּת נָדִיב. Denn am Gange unterscheiden sich wirklich Vornehme von blos vornehm gekleideten Niedern immer am meisten. Daher gerade hier die Schmeichelei mit dieser Anrede, die jedenfalls wirken musste,

wenn die Sulamerin, wie der König wusste, eine niedre, und wie er meinte, eine gewöhnliche Dirne war. Denn durch Nichts fühlen sich die Niedern so sehr geschmeichelt, als wenn man sie für vornehm hält und danach anredet und behandelt. — ירכיך bei H. „deiner Schenkel“ grundfalsch, daher auch für die Erklärung des Vergleichs irre leitend. יָרֵךְ ist und bleibt, wie der abgeleitete Gebrauch (Ex. 25, 31. 40, 22 ff. Lev. 1, 11, Gen. 49, 13. Ps. 128, 3) und der eigentliche besonders Nu. 5, 21 ff. Ex. 1, 5. 32, 27 u. a. zeigt, durchaus nur *die Lende* (femur cum natibus), der fleischige Seitentheil des Körpers vom Hüftknochen (מָתְנַיִם) bis wo die Beine (שׁוֹקַיִם) sich theilen. An die umgekehrte Kegelform des Oberschenkels von der Lende bis zum Knie ist gar nicht zu denken, daher auch nicht an die selbst sonach wunderliche Vergleichung der „Schenkel“ mit חֲלָאִים, von welchem Nomen Hitzig nur so viel gut bemerkt, dass es hier und Pr. 25, 12. Hos. 2, 15 ausschliesslich in ephraimitischen Texten steht. Weder aus diesen Beispp. aber, noch aus den angezogenen Qoranstellen ist zu ersehn, dass ח׳ die kleinen tropfenähnlichen Ohrgehänge, נְטִיפוֹת (Jes. 3, 19), sind. „Da die Schilderung“, meint H., „von den Füssen aufsteigt, so war es gestattet, mit der נְטִיפָה, deren Umfang sich abwärts erweitert, den Schenkel zu vergleichen, welcher in der Verlängerung nach unten enger wird.“ Welche geschmacklose Spitzfindigkeit! Hat denn nicht jeder Oberschenkel diese umgekehrte Kegelform, ist diese etwas Besonderes, ein Grund, die schwellende Fülle mit etwas 12mal Kleinerem und gerade umgekehrt Gestelltem zu vergleichen? Nach der Glätte benannt (חלק Pr. 19, 6 u. a.) können die חל׳ nach dem Zusammenhang unserer Stelle, dem Pr. 25, Hos. 2 nicht widersprechen, nur die ausschliesslich glatt, nicht zackig oder kerbig, aus Gold oder Elfenbein gearbeiteten grössern Schmucksachen von kreis- oder eirunder Reifen-Form seyn, also ausser jenen schon genannten Vorhang-Ringen (5, 14) noch Fuss- und Armspangen, Halsbänder, Kopfringe für Fürstenkronen, bei denen es immer darauf ankam, dass sie die regelrechte Rundung, ohne alle Holpern, Ein- oder Verbiegungen hatten. Das Mehrerlei

zeigt schon מעשה, das Genaue der Form ידי אמן. Und waren vielleicht solche kostbare Reifen bei Künstlern reihen- und stufenweise aufgehängt zu sehen, so ist ihre Aehnlichkeit mit den „Wölbungen" der femora und nates (vgl. Döpke S. 194. 198) vollkommen klar. Auch die ὁρμίσκοι und monilia der VV. stimmen dazu. Eben so treffend aber erwartet man nun auch:

1598. Ebend. V. 3 bei שררך die Wahl des Vergleiches. „Dass es sich hier um den Nabel handle", behauptet Hitzig, „hat den Ausll. ein Schalk weissgemacht." Durchaus nicht! Denn der übereinstimmende hebr., syr. und arab. Sprachgebrauch (Gesen.-Roediger Thes. p. 1483), sowie die Punctatoren und der Einklang aller VV. hat es ihnen sagen müssen. Weil nun aber nach gewöhnlichem Vorurtheil der „Nabel" nicht zum Vergleiche passt, haben die Meisten vielmehr das Ganze der „Nabelgegend" (so auch noch Rödiger), Andre den ganzen „Unterleib" (der doch aber gleich als בטן folgt), Andre noch unklarer den „Schooss", zu Hülfe genommen; drei endlich, Döpke, Magnus und Hitzig (dieser mit Vocal-Veränderung), haben sich, gestützt auf das arab. سِرّ für arcanum (euphemist.), rima mulieris, bis zum αἰδοῖον verstiegen, Alle, ohne zu beachten, dass dadurch die Aehnlichkeit mit אגן הסהר, wie man es auch deute, nicht treffender wird, die letzten drei nur mit Berufung auf die Reihenfolge des Belobten, auf den im 2. Versgl. scheinbar angedeuteten Genuss, und eine Unzahl classischer oder orientalischer Dichterstellen, die das αἰδοῖον verblümt oder unverblümt preisen. Bleiben wir bei der von der Tradition überlieferten Bedeutung „Nabel" stehen, so ist sachlich gar keine Schwierigkeit vorhanden. Man darf freilich nicht an die abnorme Gestalt des Nabels denken, die wir Nabel-Buckel oder „Bauch-Knöpfchen" zu nennen pflegen [1]). Bei normaler Nabelbildung entsteht vielmehr, nach abgetrocknetem Rest des Nabelstranges, eine blose Nabelgrube, in der Form ungefähr eines Dreh-

[1]) Auch die Alten müssen diese Anschauung gehabt haben, da sie so oft ὀμφαλός, umbilicus, für „Mittelpunkt" brauchen.

lochs im Wasser, wie man es häufig an nackten antiken Standbildern sehen kann. Nur diese Anschauung ist festzuhalten. Von dem Verglichenen ist nämlich אגן hier wie Ex. 24, 6. Jes. 22, 24 nach einstimmiger Deutung der VV. *Mischnapf*, κρατήρ; denn Hitzig's Beweise für den willkürlich angenommenen „Becher" sind völlig haltlos. א׳ הסהר ist *der Mischnapf der Zirkelrundung*, ein Merkmal, das zur genauen Bemessung der Mischverhältnisse von Wein und Wasser die meisten solchen Näpfe haben mochten, der Dichter aber hier des Vergleichs wegen beifügt[1]). Wurde nun in solchem Napfe Wasser mit Wein-Zuguss umgerührt, so bildete sich auf dem Gemisch nothwendig eine wiederscheinende, flach trichterförmige Vertiefung, mit ein wenig gewundener Spitze nach innen, im Grossen ganz die Form, wie im Kleinen die Nabelgrube. Was kann also richtiger seyn als: *Dein Nabel der gezirkelte Mischnapf*, [nur] *darf's am Misch-Weine nicht fehlen*, nämlich, wenn der Vergleich treffen, aber auch, wenn's überhaupt recht hergehn soll. Denn zu beachten ist noch, dass hier א׳ הס׳ der erste und ausser מגדל השן (V. 5) der einzige Vergleichs-Gegenstand ist, der den Artikel hat. Es wird also, wie 1, 11 ff. (s. nr. 1538, Anm.), auf etwas sichtbar Vorhandenes, eben Hereingebrachtes hingedeutet, zugleich der Diener an's Eingiessen, das Mädchen an's Trinken erinnert. — Bei ערמת ח׳ können wir jetzt, anders als früher, nur an einen Haufen ausgedroschner Körner denken. Ebenso Hitzig, und vgl. 2 Ch. 31, 6 ff. Neh. 3, 34. Die Aehnlichkeit wird so einleuchtender. So bedarf's auch für סוּגָה בשׁ׳ nicht eines, wenn auch vielleicht schon von der Punctation mit ihrem Artikel angedeuteten Bezugs auf die unnachweisliche Sitte, Eingeerntetes mit Lilien zu umstecken. Ganz wie 5, 14 bei demselben Gegenstand, kann ס׳ בשׁ׳ *umhegt mit Lilien* auch als zweites Prädicat auf das Subj. בִּטְנֵךְ, das ja ebenfalls Fem. ist, zurückgehn, und so der Be-

[1]) Noch befriedigender wäre es, wenn סַהַר, näher der Wz. סחר, das Circuliren des Umrührens, also א׳ הס׳ den *Rühr-Napf* bedeuten könnte; dazu fehlen aber die Belege.

kleidung gelten. Nur sind dann die Lilien nicht wie 5, 13 mit Hitzig auf „rothe“, sondern auf weisse zu beschränken oder doch auszudehnen. Denn ihren jetzigen königlichen Purpur trug die Sulamerin gewiss nicht, wie der Hirt sein sapphirblaues Unterkleid, auf blossem Leibe. Und so liegt denn in diesem 'ס' בש ein deutliches Lob der saubern, feinen Wäsche.

1599. Ebend. V. 5: כמגדל השן nicht, wie fast allgemein übersetzt wird, „wie ein Thurm von Elfenbein“, sondern dem Artikel gemäss *wie der Elfenbein-Thurm*, also der bekannte oder vom Schauplatz aus sichtbare. Wo man „Häuser, Paläste von Elfenbein“ in Mehrzahl hatte (s. zu Ps. 45, 9), wird es wohl auch einen „elfenbeinernen“, d. h. von aussen mit Elfenbein belegten „Thurm“ gegeben haben, der ähnlich dem chinesischen Porzellanthurm, zur blosen Schaustellung der Kunst und Pracht etwa in Salomo's Palastgarten errichtet war. Dass die Geschichtschreibung blos des Elfenbein-Thrones gedenkt, ist aus dessen übrigen schmückendem Beiwerk (1 R. 10, 18 ff.) und dem Interesse von den Audienzen her erklärlich.

1600. Ebend. V. 6: מלך אסור ברהטים *ein König verstrickt in den Fäden*. Hier übersieht Hitzig ganz, dass jenes äusserst verbindliche 'מֶלֶךְ א nur Bedeutung hat, wenn der König zur Sulamerin redet. Für diese war es eben etwas Ausserordentliches, für die schöne aber niedre Winzerin, nicht für die längst im Harem gewesene, des „Schäckerns“ mit dem König gewohnte „Kebse“. — רהטים können als Bestandtheile der דַּלָּה (vgl. Jes. 38, 12), woher auch der Artikel, nicht „Locken“, nur *Fäden* seyn, womit auch 'ר als *Wasserrinnen* (Leitungen) Gen. 30, 38 ff. vereinbarer bleiben.

1601. Ebend. V. 7: אַהֲבָה so wenig hier als 3, 10 אֲהֻבָה zu punctiren (s. zu 3, 10). Für den König war ja eine אַהֲבָה nach der andern (s. zu 1 R. 11, 1) eine gewohnte Sache, ihm daher die Metonymie „Liebe für Geliebte“ besonders geläufig. Die jetzige אַהֲבָה sollte aber voll Entzückens ('בַּת) werden. An Verbindung des 'בַּת mit יָפִית, נָעַמְתְּ ist gar nicht zu denken. Hitzig braucht sie blos für seine „Kebse“.

1602. **Ebend.** V. 8f.: לחמר, vgl. noch Hom. Od. 6, 163. — Da nun 'ח schon genannt ist, hat man V. 9 בַּחֹמֶר zu punctiren. Die Masoreten scheinen mit ihrem 'בַּח den Zusammenhang nicht gefasst zu haben.

1603. **Ebend.** V. 10: וְחִכֵּךְ (l. וְחִכֵּךְ) *und dein Kussmund*, s. zu 5, 16. Ewald's „Rede" wäre ja nicht einmal zu שָׁרְרֵךְ und אַפֵּךְ mehr passend, und für die hiesige Verfassung beider Liebenden ganz naturwidrig. Aber bei לדודי haben Ewald sowohl, wie alle andern Ausll. und so auch noch Hitzig, der unsre gerade hier sehr wichtige Abweichung vom Bisherigen ganz unbeachtet lässt, das Allernächstliegende nicht beachtet. Bei 'הוֹלֵךְ לְמ durch die Scheinparallele Pr. 23, 31 getäuscht, und um nicht, wie man es uns vorwirft, „Redeeinheit zu zerreissen", lässt man sich die nach כְּיֵין הַטּוֹב in Salomo's Munde unerträglich lang nachschleppenden Appositionen dazu, lässt sich selbst, ohne sich um die Lesart der VV. zu kümmern, das für jede Deutung unbrauchbare יְשֵׁנִים des MT. gefallen, will dagegen das ganz unverdächtige, durch alle Autoritäten bestätigte לְדוֹדִי streichen (so auch Hitzig), oder mit höchst gezwungener Deutung (Umbreit, Magnus) zur Noth retten, und hat dabei gar keine Augen dafür, dass eben mit diesem לְדוֹדִי ein 4mal hinter einander gebrauchtes דוֹדִי beginnt, welches doch durch das ganze H. L. nur die Sulamerin im Munde führt. Mit וחכך כיין הטוב versucht, was auch H. anerkennt, Salomo einen Kuss. In diesem entscheidenden Augenblicke fällt ihm aber die Winzerin in die Rede und geht — was ihr erstes Wort (מלך) bezeugt — davon. Jene täuschende Parallele Pr. 23 hat ja יִתְהַלֵּךְ (*hinabspaziert*), nicht הוֹלֵךְ, *geht davon*, vgl. Ps. 78, 39. Dort stand בְּמֵישָׁרִים *auf geradem Wege*, d. i. unbehindert, gemächlich, hier 'לְמֵ *zu richtigem Ziele*, also den richtigen Weg, vgl. 1, 4. לְדוֹדִי konnte weder der ähnlichen Umgebung, noch der gleichen Stellung in der Zeile wegen, wie es sonst vorkommt, irrig aus V. 11 heraufgenommen seyn; es würde, wenn es wegfallen müsste, Parallelism und Rhythmen stören; es ist also unbestreitbar ächt, und heisst wie sonst *zu meinem Schatze*. Denn dieser Schatz, der

Hirt, der 5, 7 vor den Hoffrauen sich zurückgezogen, aber inzwischen den ländlichen Reise-Anzug für die mit fortzunehmende Geliebte besorgt hat, ist soeben wieder erschienen, ganz wie zwischen 4, 6—8 im Augenblick der dringendsten Gefahr, des drängendsten Angriffs von des Königs Seite. Subject zur Rede der Sulamerin, die dem Hirten zueilt, ist das ganze חכך כיין הטוב, dieser weinsüsse Kussmund. Ein הוא bedarf es in Bezug darauf nicht. Denn sie geht ja selbst vor Aller Augen. Man sieht also den davongehenden „Kussmund" eben bei den Worten: *er geht zu meinem Schatze den richtigen Weg*, wofür nur den Lesern zu Liebe ein deutlicheres „Der geht" u. s. f. nöthig wird. — דובב שפתי ישנים passt nun freilich mit שִׂפְתֵי יְשֵׁנִים *Lippen der Schlummernden* nicht als Fortsetzung dieser Rede. Aber eben so wenig passt es zu jeder andern Fassung des Ganzen. Hitzig bestreitet bei diesem ישנים blos Ewald's auch schon von uns widerlegte Meinung, spricht aber die eigne nicht aus. Aus dem Uebrigen ersieht man, dass es ihm als *concumbentium* gilt. Die müssten aber שֹׁכְבִים heissen. Denn ישן ist immer nur der passive Schlaf, der jede Action, also auch diese hineingedeutete, unmöglich macht. Aber alle VV. drücken hier שפתי ושנים aus, um so unverdächtiger, da sie es sinnlos als labia mea et dentes (וְשִׁנַּיִם) deuten. Ziehen wir das ו zu שפתי herüber, so haben wir in שְׂפָתָיו jedenfalls schon ein Stück des Richtigen. Denn seine Lippen sind nun ganz passend des Schatzes Lippen, denen der „Kussmund" eben zum sanften Betreten (דובב) bestimmt seyn muss. Aber was ist mit dem noch übrigen שנים anzufangen? Wir schwankten früher zwischen שְׁנַיִם und שָׁנִים von שָׁנִי, und gaben zuletzt, weil שְׁנַיִם als mehr als einmal, zwei für einmal sprachlich zu wenig belegt, auch für den Ernst des Momentes zu läppisch schien, „seinen Purpur-Lippen", nämlich im Gegensatz zu Salomo's welken Lüstlings-Lippen, nach 4, 3. Job. 16, 3. Ps. 71, 7 u. dgl. den Vorzug. Aber ein ganz entsprechendes Beispiel findet sich doch nicht („Lev. 6, 3" s. z. d. St.); der Plur. שָׁנִים f. שָׁנִי ist ungerechtfertigt; und der „Purpur" der Lippen bleibt für die Bedeutung des Wende-

punctes auch noch ungenügend. Jetzt sind wir überzeugt, dass nach 1 Sm. 29, 3. Ez. 38, 17. Hab. 3, 2. Dan. 11, 6 ff. 2 Ch. 18, 2 allein שָׁנִים v. שָׁנָה das Richtige seyn kann, also: *schleicht deinen Lippen Jahre lang* = seit Jahren. Damit gewinnen wir — 1) ein der Beziehung nach passendes Parallelwort zu dem לְמֵישָׁרִים des ersten Gliedes; die Richtigkeit des Ganges folgt eben aus der jahrelangen Fortsetzung; — 2) den würdigsten, für das ganze Drama schicklichsten Ausdruck der lange bewahrten Treue; — 3) den bündigsten Abschluss mit dem eben zu verlassenden Salomo. — 4) den gefügigsten Anschluss an V. 11: אני לדודי וגו׳.

1604. Ebend. V. 11. Nach dieser überzeugend nachgewiesenen Rede der Sulamerin ist es fast überflüssig V. 11 noch als Antwort der „Kebse", wie Hitzig annimmt, zu beleuchten. So weit haben ihn seine Fehlschlüsse geführt, dass er ein sonst durchaus nur von der Sulamerin gebrauchtes Liebeswort (לדודי) dieser entziehn, einer niedern Harem-Frau dem König gegenüber (vgl. zu 4, 16) in den Mund legen muss; dass ועלי תשוקתו von der Kebse gesagt, ganz müssig wird, hat er eben so wenig beachtet. Denn was sie damit sagt, hat ja der Zuhörer schon gehört oder der Leser schon gelesen. Sollte sie aber ihre Ergebung damit motiviren wollen: „der König will's, ich muss ihm zu Willen sein," so würde wenigstens וּתְשׁוּקָתוֹ עָלָי stehn. Aber zum Wahren vgl. 2, 16. 6, 3.

1605. Ebend. V. 12 ff. Dass die Sulamerin mit ihrem Hirten 7, 12—8, 3 im Aufbruch nach ihrer Heimath begriffen ist, 8, 5 ff. ihre Ankunft dort geschildert wird, muss, weil es unverkennbar ist, auch Hitzig anerkennen. Aber Weiteres bringt er nicht darüber heraus, als dass sich das Paar bis 8, 3 noch in Jerusalem befindet. Wo die Worte gesprochen sind, und wie, ob im Stehn, Gehn oder Ruhn, worauf doch für das Verständniss des Einzelnen so viel ankommt, darum kümmert er sich gar nicht, und unsre Bemühung, die Umstände, wie danach den Text aufzuklären, lässt er, wie so oft, ganz unbeachtet. Aber auch seine Anordnung hat er nicht aufgeklärt, warum das Paar nicht gleich nach der bei ihm deutlichen Verabschiedung 6, 8 abzieht, warum der Dichter sie erst noch die

„Scene mit der Kebse" abwarten lässt. Diese hätte ja als bloses Gegenstück zu den Liebesäusserungen hier auch bald nach 6, 8 Platz gehabt. Wenn der Hirt bereits 6, 9—7, 1 bei der von Salomo verabschiedeten Geliebten gewesen ist, warum hat er sie dort wieder verlassen, warum erscheint er erst jetzt wieder? Und wo erscheint er, wo werden die Worte 7, 12—8, 3, die er ohne allen Antheil an der Besprechung als stumme Person anhören soll, zu ihm gesprochen? Noch im Palaste? Aber da war doch nach 6, 8 (in H.'s Sinne) nicht mehr der Ort dazu; ebenso wenig nach richtig erklärten 7, 10. 11. Auf eine Strasse Jerusalem's taugt das Liebesgespräch noch weniger. Wir hatten daher den Ausweg gefunden, von V. 12, b an, nachdem sich die Sulamerin bei לכה דודי ihres königlichen Brautanzugs entledigt, die Scene in den Palast-Garten, durch den die Liebenden abziehn, zu verlegen. Und dazu stimmt dann auch das Zusammentreffen mit den 8, 4 wieder angeredeten Harem-Frauen, die nach der täuschenden Weisung 6, 2 zum Suchen des so ausgezeichnet geschilderten Hirten in den Garten gegangen. Dort können nun 12, b—14 im Gehen gesungen seyn, zumal da die Sulamerin nach שם אתן V. 13 selbst zu verstehen giebt, sich nicht hier mit Liebkosungen aufhalten zu wollen. Wäre, wie man nach H. annehmen muss, Alles von 7, 12—8, 3 im Stehen an Einer Stelle gesprochen, so stritte die Sulamerin, die auch nach H. „sich sputet", durch langes, aufhältliches Geschwätz gegen ihr eigenes Interesse. Gleichwohl müssen wenigstens 8, 1—3, Verse, die auch H. als besondere Abtheilung anerkennt, dem V. 3 zufolge im Ruhen gesungen seyn, und dafür spricht ausserdem — 1) dass der ganze Text 6, 12—8, 3 zu lang wäre für fortgesetztes Gehen; — 2) dass Beide, die Sulamerin von der Fahrt nach dem Stadtpalast (3, 6—12) und der unausgesetzten Bestürmung und Aufregung (4, 1 —7, 10), der Hirt aber von seiner zweiten Befreiungs-Reise ermüdet seyn mussten; — 3) dass sie zur Wanderung bis ins nächste Nachtquartier (V. 12) zuvor einige Erholung und Ruhe bedürfen; — 4) dass ein ganzer Act (vgl. 8, 4) passender mit dem ruhenden als dem gehenden wiedervereinten Paare schliessen musste.

— Die hülfreich gewesenen Gefährten (5, 1) mögen inzwischen auf anderm Wege theils zur Anmeldung daheim, theils, so weit sie Vertrautere waren (vgl. zu 5, 2 ff.) in das nächste Nachtquartier vorausgeschickt worden seyn.

1606. Ebend. V. 12: נלינה בכפרים lässt H., so wie V. 13 נשכימה לכרמים auch von der Sulamerin sprechen, damit der Hirt unterwegs (man sieht nicht, warum) vollends stumm bleibe. Aber den Reise-Plan zu entwerfen, an den Reise-Bedarf zu denken, war ja offenbar Sache des Mannes. Den Plur. כפרים deutet H. auf die zur Reise berechneten mindestens zwei Nachtquartiere. Aber es ist einfach Plur. indefinit.: irgendwo in den Dörfern = *in Einem der Dörfer*, wie Neh. 6, 2. Jud. 12, 7, also gleich viel ob 1, 2, 3mal. Als Form des Sing. soll neben כֹּפֶר 1 Sm. 6, 18 (was also H. gar nicht als Collectivform oder Plur. fract. erkennt), nicht wie in den Wtbb. כָּפָר, sondern dem Arab. nach כֶּפֶר mit St. cstr. כְּפַר anzunehmen seyn. Aber davon würde sich in Composs. auch כַּפְרֵי erhalten haben, und es ist ja bekannt, dass gleichbedeutende Wörter desselben Stammes in den Schwestersprachen gar nicht immer die gleiche Bildung haben. — Gegen Ewald's wunderliches „unter Cyperblumen“ macht Hitzig übrigens mit Recht 1 Ch. 27, 25 geltend.

1607. Ebend V. 13: נשכימה לכרמים. Das „Frühaufbrechen“, auch noch vom Hirten gesprochen, gilt natürlich, da mit לכ׳ schon das Ziel der Heimath angedeutet ist, dem letzten Nachtquartier. Bei den כרמים erinnert sich die Sulamerin natürlich sogleich ihres durch die Entführung vereitelten Ausspähens nach dem Fortschritt der Jahreszeit (6, 11). Nun ist dieses Ausspähen unbehindert möglich. Es braucht auch nicht, wie mancher Leser einwenden könnte, mit dem angenommenen Gange durch den Garten unnöthig geworden zu seyn. Denn die Abgehenden mussten ja nicht gerade an Fruchtbäumen vorüberkommen. Jener „Cypern-Busch“, womit sie vor der Ankunft vom König beschenkt auftrat (1, 14), war aus dem Gewächshaus; die fortgeschrittene Frühlingszeit 2, 11 ff. war blos im wachen Traume erdichtet, s. z. d. St.

Wenn also Hitzig hier blos aus der Vergleichung von 6, 11 schliesst: „die Freilassung Sulamit's setzt der Dichter schicklich in dieselbe Zeit, da auch die Fesseln der Natur gesprengt werden und alle Welt aus ihrem Verschlusse hervorkommt; es ist derselbe Frühling, welcher 2, 11 ff. geschildert wird, und es ist seit der Handlung 6, 11 ein Jahr verflossen;" so ist Das alles wieder sehr übereilt. Weder dort noch hier steht ja zu lesen, dass die Reben entsprosst, dass die Granaten erblüht sind; es soll nur nachgesehen werden ob. Und das war auch 14 Tage nach dem ersten vereitelten Ausspähen wieder möglich. So viel aber, haben wir gesehn, war von der Entführung und Ankunft (1, 5 ff.) bis zu den Palastscenen 4, 1 ff. höchstens Zeitraum nothwendig. Unser Exeget scheint mit der Länge der Prüfung wenn auch auf Kosten des säumigen Befreiers, ersetzen zu wollen, was er ihrer Schwere und Härte abgezogen hat. Aber was hilft denn diese Länge, wenn Zuhörer oder Leser aus der ganzen langen Zeit, die sie obenein erst erschliessen sollen, und wie wir eben sahn, nicht erschliessen konnten, Nichts weiter als jene schon mehrmals zusammengezählten neun Lock-Verse (1, 9 ff. 6, 4 ff.) vernehmen durften? Dass der Dichter aber nicht blos die Befreiung, sondern auch die Entführung und Versuchung gerade in die erste Frühlingszeit verlegt hat, mag seinen einfachen Grund darin haben: Für ein Volksspiel im Freien war die spätere Jahreszeit zu arbeitsvoll und zu heiss. Man benutzte also den Beginn des Frühlings dazu, — ein Beleg mehr dafür, dass das H. L. wirklich ein Volks-Singspiel gewesen ist. — שם אתן dort, in der Heimath, im Gegensatz zu der am Hofe anfänglich noch bewiesenen Zurückhaltung (s. zu 4, 12. 16), wie zu der beim Abzug und auf der Reise nothwendigen Eile.

1608. Ebend. V. 14: הדודאים. Dass die Winzerin diese „Liebesäpfel" nicht als Reizmittel nöthig oder nutzbar finden kann, versteht sich von selbst. Sie spricht nur in aller Unschuld davon nach dem, was sie von andern Erwachsenen hinsichtlich derselben gehört und gesehn hat. Jene Alraunen-Früchte (μῆλα εὔοσμα) mochten in der Zeit ihrer duftenden Reife von andern Liebes- oder

jungen Ehepaaren wirklich viel benutzt werden. Also meint die Winzerin mit ihren Worten nur: dann ist die Zeit der allgemeinen Liebesfreuden. Gegen Meier's neueste symbolische Deutung der ישנים ,חדשים ,מגדים erklärt sich H. mit Recht; aber Ewalden thut er Unrecht, wenn er auch Ihn ועל פתחינו .... צפנתי לך in Einen Satz zusammenfassen lässt. Denn bei Ihm steht vor „allerlei Obst" ausdrücklich ein „ist" und dahinter ein (;). Recht jedoch hat er wieder, wenn er dem Athnach und dem Sinne von ישן gemäss den Schlusssatz דודי צפנתי לך mit alleinigem Bezug auf ישנים abtrennt. Danach ist auch unser deutscher Text (Bühnendichtt. S. 49) so zu berichtigen:

Und über unsern Thüren ist allerlei Prachtfrucht,
Neues vom Jahre und auch Altes;
Mein Schatz, ich hab' es dir aufgespart.

1609. Ct. 8, 1: מי יתנך כאח. Zwischen diesen und den Worten 7, 24 weiss H. keine andre Verbindung herzustellen, als durch die Hintergedanken: „möchten doch meinem [eben beschriebenen] Glücke, der Aeusserung meiner Liebe, keine Schranken gesetzt seyn: Möchte ich dich daher so haben können, wie einen Bruder; ich hebe dir, wie einem Familiengliede, Obst auf; möchtest du doch auch ein solches seyn!" Aber — 1) sind diese Gedanken zu weit hergeholt und für Leser oder Zuhörer kaum erkennbar; — 2) bleiben sie doch zu ungenügend, um eine so gänzliche μετάβασις εἰς ἄλλο γένος, wie mit כאח geschähe, natürlich zu erklären; — 2) erschiene, wie auch H. selbst erkennt, die Sulamerin zu geschwätzig, der Hirt ihr gegenüber unverhältnissmässig wortkarg, wenn sie 7, 13—8, 3 in Einem Zuge, ohne Pause, ohne Unterbrechung durch den Hirten sprechen müsste. Wir haben daher zwischen 7, 14 und 8, 1 Stegreifrede zum Spiel, wie schon anderwärts angenommen. Diese an sich ist auf dem Ruheplatz, wo sie nach 8, 3 angekommen sind, sehr natürlich, bei so langem Solo ohne Duett sehr willkommen; ihr Inhalt aber aus den Umständen leicht erkennbar. Im Vorigen schien der Gedanke an eine nahe Ehe-Verbindung statt des abermaligen Fortzugs in den jungfräulichen

Sommerdienst, von der Winzerin selbst, der dieser Gedanke nach eben überstandener Gefahr sehr nahe liegen musste, bereits angedeutet; das דודאים ונו׳ klang ja schon wie Hochzeit (man schenkte die ד׳ vielleicht selbst am Hochzeitstage, wie bei den Griechen die symbolischen Granatäpfel); das ועל פתחינו schilderte fast schon eine eingerichtete eigene Wirthschaft. Auch dem Hirten musste der Vorsatz, die eben Wiedergewonnene sich demnächst durch das Eheband zu sichern, vor Allem nahe gelegt seyn. Was Wunder also, wenn auf dem Ruheplatze sofort ein kurzes Gespräch über den prosaischen Ernst dieser Verbindung eröffnet wurde, und namentlich der Hirt zu der Frage angeregt wurde, was denn nun werden sollte, wenn die bevormundenden Brüder, zu denen man eben zurückkehrte, die Verbindung weigerten? Daran schliesst sich nun von Seiten der Winzerin sehr natürlich der Wunsch an: O könntest du auch dann noch mein Geliebter bleiben! O möcht ich dich vor den Leuten als Bruder behalten können!

1610. Ebend. V. 2: תלמדני deutet Hitzig unter allen Neuern zuerst, und gegen die VV., die den richtigen Text behalten (denn LXX und Syr. haben eine Ergänzung aus 3, 4), als III. fem. mit der Mutter als Subject: „die mich würde lehren." Aber — 1) zwischen ein fünfmaliges „Ich ... Dich" fügt sich doch auch schon sprachlich besser einmal „Du ... mich" ein als gerade „die oder sie ... mich; — 2) dieses letztere hätte, um ausserordentlicher Weise einzutreten, mit היא תל׳ und אֲנִי אשקך verdeutlicht werden müssen. — 3) Wenn die Mutter als Lehrerin genannt würde, so wäre diess nichts Besonderes; sie war es ja von jeher, und wurde es nicht erst dadurch, dass die Tochter einen Geliebten als Bruder hatte. — 4) Wenn die Mutter sie nach eigner Jugend-Erfahrung „unterweisen sollte, wie sie dem Geliebten Alles recht machen möge": so war diess ja nur ein gelegentliches Berathen (יָעַץ), nicht schulmässiges Belehren (לִמֵּד), geschah auch nur sehr unzart gerade in seiner Gegenwart, wenn der Geliebte eben eingeführt war (אביאך). Dagegen hatte — 5) ein bevormundender Bruder bei damals noch mangelnden Volksschulen wohl Anlass, die

heirathsfähige Schwester (vgl. Liv. 3, 44, 6) in dem zur Haushaltführung Erforderlichen, d. h. nothdürftiger Buchstaben- und Zahlenkenntniss, zu unterrichten. — 6) „Wäre die Meinung", sagt H., „Er [nicht die Mutter] sollte es thun, dann sollte sie sich auch von ihm heimführen lassen in sein Haus, die Braut von dem Bräutigam". Aber das Letztere war ja eben nicht die Meinung, nur „wie ein Bruder" sollte er sie unterrichten. Höchst geschmacklos endlich und zugleich gemein, aber ganz in der Art des schon früher Vorgefundenen ist die freche Unterschiebung, wonach unser harmloses „Du lehrtest mir was" im „schlimmen Sinne" gemeint seyn sollte. — מיין, nach Hitzig bloser Obstwein, weil der „Wein" nur am Hofe vorkomme. Aber warum stände dann nicht שֵׁכָר? Und sahn wir denn nicht 2, 4 (ohne H.'s Missdeutung) auch die Geliebte vom Hirten zu „Weine" geführt? מִיַּיִן soll für מִיֵּין punctirt seyn, um neben dem Mil'el רֶקַח ein Gleiches herzustellen. Das ist aber in hundert analogen Fällen bei בַּיִת, עַיִן, תָּוֶךְ nicht geschehn, 1, 14. 2, 4. Ex. 10, 5. Dt. 3, 16. Jes. 22, 8. Ez. 1, 22. 10, 9. 21, 37. Job. 2, 8 u. a. Offenbar hat הרקח als etwas Absonderliches durch Apposition hervorgehoben werden sollen: *von Wein, dem Würzwein nämlich.* — מע' רמני *von meinem Granaten-Most.* Ewald zieht jetzt hier, weil der Most doch viel Granaten braucht, vorher kein Suffix steht und daher manche Mss. רמנים lesen, selbst רִמֹּנִי in diesem Pluralsinn vor, ohne nachzuempfinden, dass auch im Fortschritt der Rede die Zärtlichkeit sich steigert; wie vorher der Würzwein (הר') den im Hause befindlichen andeutet, so ע' רמני den Most, der von der Geliebten selbst bereitet, dem Hirten der liebste seyn muss; ר' als Sing. steht collectiv wie Dt. 8, 8.

1611. Ebend. V. 3: שמאלו וגו'. Mit diesen Worten, über welche die frühern Erklärer, wie mit bösem Gewissen, still oder leicht hinweggehn, weiss auch Hitzig Nichts anzufangen. Seine schliessliche Meinung ist nicht einmal ganz klar. Er schreibt: „und die dritte Person vollends, [? wie] 2, 6 fussend auf 2, 4, reimt sich nur dann, wenn Sul. von ihm [dem Geliebten] weg sich theatralisch an die Zuschauer wendet! Es muss somit scheinen: der folgende

Vers, als von 2, 7 her wiederkehrend, hat einem Leser den Vorgänger [2, 6] zu Sinne gebracht." Also wäre der Vers von späterer Hand eingeschoben? Aber das ist in der Einleitung S. 92 nicht ausgesprochen. Aller Verdacht fällt weg, und alle Schwierigkeit löst sich, wenn man den Vers 2, 6 nicht mit H. verkehrter Weise einer begünstigten abgehenden Harem-Dirne, sondern ganz wie es der Zusammenhang fordert, nicht anders als V. 3—5 auch schon der Sulamerin zutheilt. Aber dort war die Vorstellung, wie תחת לְראשׁי *unter mein Haupt her* zeigt, womit das von Hitzig vermisste יְהִי ersetzt ist, deutlich als noch unerfüllter Wunsch ausgesprochen: *O ruhte seine Linke unter'm Haupt mir.* Hier wird dieselbe Vorstellung mit blosem תחת ראשׁי *unter meinem Haupte* eben so deutlich als nun erfüllter Wunsch laut: *so ruhet seine Linke unter'm Haupt mir.* Und diese Befriedigung braucht gar nicht zu den Zuschauern ausgesprochen zu werden, eine Wendung, die dem hebr. Volksdrama gewiss fremd blieb. Die Winzerin hat, wie wir sahn, das Vorhergegangene auf einem Ruheplatze im Garten gesungen. Der Geliebte hat sie für ihre rührenden Liebesäusserungen umarmt. Da kommen die durch den Garten suchenden Harem-Frauen daher, werden Augenzeugen der Umarmung, sehen dabei den Gesuchten, jenen 5, 10 ff. ihnen geschilderten Geliebten, zum ersten und letzten Mal. Und ihnen ganz natürlich ruft die Glückliche, eingedenk ihrer früher vergeblichen, vor denselben Frauen (2, 6) ausgesprochene Sehnsucht, die bedeutungsvollen Worte zu: [wie ihr seht] *ruht seine Linke* etc. Es kann Nichts dramatisch befriedigender seyn. Die Frauen werden für ihren frühern Spott gegen die Hirten-Liebe der Sulamerin, einem Salomo gegenüber (1, 8. 5, 9, vgl. מ.), durch den Augenschein belehrt und beschämt. Die Verspottete feiert mit dem sichtlichen Glück ihrer Liebe den schönsten Triumph über die oft vergeblich lüsterne Harem-Liebe (1, 4: משכני, נרוצה 'א). Der Verlauf der Gefahr und Rettung gewinnt den erquicklichsten Abschluss. Eben so aber auch die Moral des Bisherigen.

1612. Ebend. V. 4 in Vgl. mit 2, 7. 3, 5. Hitzig weiss

diesen Vers, den er wieder vom Dichter sprechen lässt, nebst seinen Veränderungen nicht besser zu motiviren als mit Folgendem: „Bis 8, 3 befindet Sul. sich noch zu Jerus.; 8, 5 sehen wir sie ihrem Ziele genaht; passend deshalb wird ein Vers, jener Schlussvers 2, 7. 3, 5 eingesetzt, um das Laufen einer Zwischenzeit [von $2^1/_2$ Tagen!] anzuzeigen, vgl. Jes. 16, 2 [was beweist diese Parallele?]. Nur diesem Zwecke dienend [!], erscheint er hier als blose Formel [!] mit Abkürzung [warum gerade solcher? warum nicht ohne תעירו? warum zugleich mit Veränderung, מה f. אם?]; und gerade ihn an die Hand geben, konnte der dritte Vers, welcher = 2, 6 [wo ja aber nach H. nicht die Sulamerin sprach!] .... Wie Sul. sich von der Stadt, so verabschiedet der Verf. mit den Worten des 4. V. deren Töchter, im klaren Bewusstseyn des zwischen diesen und jener bestehenden Gegensatzes. Welch ein Unterschied! Sul. muss ihrem innersten Gefühl Zwang anthun [doch eben nicht V. 3, worauf V. 4 folgt, sondern V. 1]; die Töchter Jerusalem's erzwingen willkürlich ein Gefühl, das sie nicht kennen" [Das thun sie wenigstens nach uns 1, 4, nach H. 2, 4. 4, 16 c. 7, 11 ganz und gar nicht]. — Wir wissen in der That nicht, welche Leser Das alles befriedigen soll. Ganz anders, wenn auch hier die Königin Mutter spricht. Dass diese, die Beschützerin von Anfang her (3, 11. 6, 9 b, c), das abgehende Paar theils schon aus mitleidiger Theilnahme, theils zum sichern Geleit durch die Palast-Wachen in den Garten hinab begleitet hat, ist doch ganz in der Ordnung. Dass am Ruheplatz desselben die untergebenen Harem-Frauen mit ihr zusammengetroffen sind, zeigt schon die Anrede אתכם בנות. Im beiderseitigen Anschauen der glücklich Wiedervereinten hebt sie nun, an die bestätigte Wahrheit ihrer schon zweimal ergangenen Warnung erinnernd, eben so sehr in der Ordnung, aber den Umständen nach nicht ganz mehr so dringlich, wenn auch ernst, wie beidemal zuvor an: *Ich beschwör' Euch, T. J.*, aber nur nicht mehr bei den schutzlosen „Gazellen"; denn die Sulamerin hat ja nun ihren Beschützer; es soll auch nicht mehr, wie 2, 7. 3, 5 von ihr die Gefahr der Liebe-Reizung abgewandt, sondern nur schliesslich überhaupt,

selbst im Andenken an die Werbung des Sohnes, diese Reizung verboten werden. Das geschieht aber eben daher nicht mehr mit אם 'תש zur ernsten, auf den Fall des Reizens selbst bedrohlichen Abwehr, sondern im Grunde zwar auch negativ, doch der Form nach zunächst mit spottend fragendem מה *was wollt ihr wecken* u. s. f. = wollt nimmer w. Ihr seht's ja nun, will sie sagen, vor Augen, dass die rechte Liebe, wenn's ihr gefällt, auch ungeweckt kommt. Also unterlasst dieses erkünstelte Wecken in allen Fällen! So erntet auch die Warnerin, die Moral-Predigerin von Anfang her, schliesslich ihren erfreuenden Lohn; die Oberin hat ihre Untergebenen überführt.

1613. Ebend. V. 5—14. Bei diesem Schlussstück, das nicht viel Schwieriges mehr bietet, hofften wir die uns von Hitzig aufgebürdete Arbeit endlich erleichtert zu sehn. Aber die rügenswerthen Leichtfertigkeiten und Abgeschmacktheiten nehmen immer noch kein Ende. So gleich anfangs wieder die übereilte Bemerkung: „Was noch übrig ist vom Buche, kennzeichnet sich durch eine gewisse Zerbröckelung. Die zehn VV. u. s. f. . . . bis der Quell, der immer spärlicher fliesst, statt gar nachzutröpfeln, endlich versiegt... Es muss nun ein Schluss gefunden werden; aber der Dichter soll sein Werk abrunden, er kann es nicht über dem Knie abbrechen, und es auch nicht lange noch hinausziehn; also wird rasch abgewickelt und hinter einander, was er noch zu sagen, beigebracht." Etwas davon ist wohl richtig. Schon der Augenschein zeigt diesen Schluss-Act noch um fünf Verse kürzer als den bisher kürzesten zweiten. Aber das Schwächliche, Tadelnswerthe dabei, das nach den bisher am Dichter gemachten Erfahrungen sehr befremden müsste, erledigt sich völlig, sobald wir nur die unwiderlegte, blos vornehm abgewiesene Ansicht, dass unser H. L. der Singtext zu einem Volksspiele war, im Auge behalten. Wie 2, 8—3, 5, so hat auch dieser Act 8, 5—14 wenig Gesang, aber desto mehr Action und Stegreifrede gehabt, behielt also mit den übrigen das Gleichgewicht. Und diese Voraussetzung wird sich bei Erklärung des Einzelnen bestätigen.

1614. Ebend. V. 5a: מי זאת . . . . דודה. Dass hier Landleute reden, wie 3, 6 ff. Stadtbewohner, die der Ankunft der Sulamerin erwartend zuschauen, muss H. uns zugeben. Hätte er nur auch im Uebrigen unsre Personenwahl beachtet. Hier hat man sich den Zug des Hirten mit seinen Gefährten (5, 1. 8, 14), an der Spitze das gerettete Paar, allmählig herankommend, und unterwegs bei Puncten der Erinnerung verweilend, zu denken. Das מתרפקת ist vom Dichter sehr geschickt benutzt, die Einfachheit aber Glückseligkeit des jetzigen Heimzugs gegen die Auffahrt im prunkenden Tragsessel (3, 10) contrastiren zu lassen. Von den Angehörigen ist natürlich die Mutter am weitesten, das Brüderpaar gewiss wenigstens vor das Haus entgegengekommen. Die Mutter vermisst H., er weiss sie nicht zu finden, und meint ihr Wiedersehn mit der Tochter darum vom Dichter übergangen, weil es der „Idee" des Stückes „fremd", und ohnehin würdig zu schildern schwer gewesen wäre. Aber nach 6, 9. 3, 4. 8, 2 konnte es durchaus nicht fremd seyn; dieses Wiedersehn ganz wegzulassen, wäre sogar Unnatur gewesen. Wir finden sehr bald, bei naturgemässer Personenwahl, die Mutter an der Wechselrede betheiligt; und zur nicht mit ausgedrückten Umarmung der Wiedervereinten war ja eben in der Action und Stegreifrede zum Singtexte Gelegenheit gegeben, — ein neuer Beweis, dass dergl. im Volksspiel auch ausgeführt wurde.

1615. Ebend. V. 5b: תחת התפוח *hier unter dem Quittenbaum*. Wenn auch nicht den Quittenbaum, der aber für die Liebe jedenfalls bedeutungsvoller war als der Apfelbaum, so hat doch hier H. einmal den Deutesinn des Artikels anerkannt, den er vorher so oft übersehn hatte. Auch dass V. 5 mit dem viermaligen ך (l. ךְ statt ךָ) die Sulamerin, nicht, wie die Punctation will, der Hirt angeredet wird, hat er uns zugeben müssen, und diese Ansicht noch mit neuen unnöthigen und, wenigstens was 2, 3 betrifft, ungehörigen Gründen zu erhärten gesucht. Dagegen steift er sich aber darauf עוררתיך, das er mit uns dem Hirten in den Mund legt, auf das „Erwecken aus dem Mittagsschlaf" zu beschränken. Dieses עורר soll hier sogar nach H. an das für den Leser zwei Zeilen, für

den Zuhörer einen Act zuvor dagewesene עוֹרֵר (8, 4) „anklingen“ (vgl. zu 7, 12); und dennoch soll es ganz anders als dort, gerade hier bloses „Wecken aus dem Schlafe“ seyn. Aber diess ist es eben seiner Verstärkungsform wegen, niemals[1]) so wie הֵעִיר, vielmehr immer nur *in Aufregung setzen*, sei es mit abstractem Object (8, 4 etc. Pr. 10, 12. Ps. 80, 3), sei es mit concretem, sächlichem (2 Sm. 23, 18. Jes. 10, 26) oder persönlichem (Jes. 14, 20. Zach. 9, 13. Job. 3, 8). Und dass es auch *Jem. zu einer Gemüthsbewegung aufregen* bedeutete, zeigt das Reflexiv הִתְעֹ' Job. 17, 8. 31, 29. Dass es aber dennoch u. A. selbst *zur Liebe aufregen* bedeuten musste, beweist eben 2, 7 etc. und unsre Stelle. Denn wie hätte jenes „einmal aus dem Mittagschlaf aufwecken“, das so rein zufällig und bedeutungslos, in dem jahrelangen Umgange (7, 10: שָׁנִים, s. z. d. St.) beiderseits gewiss oft genug vorgekommen war, für den Wecker oder die Geweckte nur merkwürdig bleiben, und jetzt, nach 1 oder 1/2 Jahre für die Angeredete, für Zuhörer oder Leser nur bemerkenswerth erscheinen, ja selbst dem gleich darauf erwähnten wichtigen Geburtsact gleichgeltend erscheinen können? Nach der Zusammenstellung mit diesem ist es ja unverkennbar, dass hier auf die Merkwürdigkeit, das Bedeutungsvolle des Zusammentreffens hingewiesen werden soll: Unter diesem Baume hat deine Liebe, wie dein Leben begonnen. Aber so einleuchtend diess jedem Unbefangenen seyn muss: so sträubt sich H., ohne unsre bereits gegebene Andeutung darüber (Aehrenl. S. 92 f.) beachtet zu haben, dennoch auch dawider. Ihm ist שָׁמָּה, schon dem ה ָ zufolge deutlich *ebenda*, obgleich es sonst, wo ein Ort zunächst vorhergeht, immer nur (selbst Job. 1, 21 wenigstens bildlich) diesem Orte gilt, dennoch nicht mehr „unter diesem Baume“, sondern „in diesem Hause [dem nahen Wohnhaus der Mutter und Brüder]. Als ob es der Sulamerin erst jetzt, und erst hier hätte gesagt werden müssen,

[1]) Die einzigen in den Wtbb. (auch v. 63) dafür angeführten Beispp. „Ct. 2, 7 etc.“ sind eben dieselben, deren richtigere Erklärung H. von uns angenommen hat; s. zu 2, 7.

in welchem Hause sie geboren war! Natürlich ist es, dass die **Mutter** hier spricht. Denn auch diess gehört zu den hier gehäuften Ungereimtheiten, dass nach H. nicht blos עוררתיך .... חִחת, sondern selbst ילדתך .... שמה der **Hirt** gesagt haben soll. Nicht blos der Inhalt der Worte fordert einen weiblichen Sprecher, am passendsten die Mutter, auch die Breite der Darstellung klingt ja ganz wie aus weiblichem Munde. Mit אִמֶּךָ statt אֲנִי wird die wichtige merkwürdige Sache ganz eben so objectivirt, wie wenn eine unserer Matronen von sich sagt: „Deine Mutter hat viel mit dir gelitten." Und vgl. das ganz ähnliche אֲבִיכֶם Gen. 49, 2. Aber **Hitzig** sieht für חִבֵּל die Bedeutung des **Kreisens** als unbewiesen an, und übersetzt wegen Ps. 7, 15 einem Arabism zufolge: „dort **empfing** dich deine Mutter, dort **empfing sie und** gebar dich." Dem steht nicht weniger als Alles entgegen: 1) dass für Ps. 7, wie **Olsh.** und noch besser **Hupfeld** nachweist, jenes „Empfangen" statt „Kreisen" gar nicht nothwendig ist; — 2) dass im Arab. diese Bedeutung auf einer andern Verbalform (Qal med. *I)* beruht; — 3) dass auch im Syrischen, worauf für das H. L. so viel zu geben ist, dasselbe חבל für **Kreisen** gebraucht wird; — 4) dass im Hebr. gerade diese Bedeutung durch die verwandten חול, חולל, חֲבָלִים חֶבְלֵי *(Wehen)* bewiesen ist; — 5) dass, wenn selbst das „Empfangen" sprachlich zulässig wäre, doch gerade auf dessen Ortsbezeichnung im hiesigen Zusammenhange gar Nichts ankommt; — 6) dass חִבְּלָה ילדתך als Asyndeton und ohne Suffix bei ח׳, wenn diess „empfing" hiesse, ganz unpassend verbunden wäre. Mit richtigem „bekam sie Wehen" ist die Scene genz gut gemalt: unter dem Baume begann zufällig die Niederkunft, kam auch noch **vor** der Heimkehr zu Stande. Endlich wird — 7) eine anständige Mutter zwar wohl von der mehr oder minder bestimmten Zeit ihres Empfangens reden, aber gewiss nicht [und ein Mann, wie H. meint, vor Frauen ebenso wenig] vom Orte desselben, weil dieser sofort den Act der ehelichen Umarmung vergegenwärtigt. Aber für Derartiges hat freilich unser Exeget gar keinen Sinn. Und wer dieses und anderes hier Angedeutete nicht selbst empfindet, und weil er es nicht empfindet,

Zeug zu Markte bringt, wie (vom Jüngling zur Jungfrau gesagt) „hier weckte ich dich aus dem Schlafe, dort [im Hause] empfing und gebar dich deine Mutter“: Dem wird auch das Wahre kaum begreiflich zu machen seyn.

1616. Ebend. V. 6: שִׂימֵנִי וגו׳. Dass von hier bis קִנְאָה Worte der Sulamerin folgen, ist klar; denn so weit reicht das Gebiet der beiderseits durch כִּי verbundenen Glieder. Warum gerade diese Worte und gerade jetzt, ist auch klar, obwohl es Hitzig nach seiner Personen-Vertheilung nicht klar machen konnte. Eben haben die Geliebte und die Mutter, die also ihr Kind schon vorher in die Arme geschlossen und Küsse und Grüsse mit ihr gewechselt haben muss, zusammen darauf hingewiesen, wie die Heldin des frohen Tags an derselben Stelle zum Lebens- und zum Liebesglück gelangt, so ganz für diese Liebe bestimmt gewesen scheine. Gleichzeitig werden die, schon als Vormünder der untergebenen Schwester, weniger weit entgegengekommenen, nach 1, 6 jedenfalls gefürchteten Brüder, von denen ja die gehoffte Verbindung noch abhängt, in grösserer Nähe sichtbar. Was Wunder also, dass jetzt gerade die Winzerin den Hirten zum treuen Beharren unter allen Umständen ermahnt. Sie thut das mit einem trefflichen, der Manneswürde des Geliebten nahegelegten Bilde, das sich zwar nicht aus „Gen. 38, 18“, wohl aber aus Jer. 22, 24. Hagg. 2, 23 vollkommen erklärt. Beidemal erscheint ח׳ als ein theures, vom Manne in der Regel unzertrennliches Kleinod. Gleichwohl wendet H. dagegen Mehrerlei ein und gelangt seinerseits zu der Uebersetzung: „(6, a) drücke du mich fest an deine Brust, (6, b) schliesse mich eng in deine Arme.“ Aber dabei wäre — 1) das sehr unedle Merkmal des Siegel-Aufdrückens der Vergleichungspunkt; und doch — 2) nicht einmal in den Worten angedeutet; denn שׂים ist blos *legen*, זרועך nicht „deine Arme (זְרֹעֹתֶיךָ), sondern *dein Arm*. — 3) Beide Phrasen bezeichnen, bei Licht besehn, nur Dasselbe, die Umarmung nämlich, erst nach dem, woran, dann nach dem, womit gedrückt wird. — 4) Diese Umarmung wäre nur eine Forderung für den Moment, während die nachfolgende hochwichtige Grundangabe eine Forderung für's Leben

verlangt. Offenbar ist also ein tieferer, sprach- und sachgemässerer Sinn zu suchen. Der Siegler (Siegelring) wurde am Manne in zweierlei Lage sichtbar, theils auf seiner Brust an einer Schnur (4, 3. Gen. 38, 18. 25), theils bei ausgestrecktem rechten Arm an dessen Zeigefinger (Jer. 22). Diesem Zweierlei entspricht ein anderes Zweierlei, das Herz als Sitz der Gesinnung, der Arm als Mittel zur That, zum Ausdruck der Gesinnung. Also bedeutet 6, a: lass mich gleich dem S., ob du mir fern oder nahe bist, beharrlich dir am Herzen liegen; 6, b: führe mich, gleich dem S., mir so viel als möglich nahe bleibend, beharrlich an deinem Arm durch's Leben, lass mich nicht von deiner Seite! Der beiderseits reiche Gedanke hätte nicht kürzer und schöner in Worte gefasst werden können. — כי וגו'. Der Zusammenhang mit der Grundangabe ist hier noch sehr einleuchtend. *Denn*, will die Bittende sagen, wenn du mich verliessest, wüsst' ich mir nicht zu helfen, wär' ich verloren; *denn* u. s. f. — עזה כמות א' soll nach H. blos ausdrücken: „ich liebe dich mit leidenschaftlicher Heftigkeit.“ Dafür müsste ja aber, auch wenn der Sinn genügte, nothwendig אֲהַבְתִּי statt אַהֲבָה stehn. Hinterher wird diess auch bemerkt, aber das Vorige nicht danach geändert (vgl. zu 5, 14). Mit gutem Bedacht aber hat der Dichter bloses אַהֲבָה geschrieben, theils um seine Heldin als nicht einem persönlichen Eigenwillen, sondern einem allgemeinen, unausweichlichen Geschick verfallen mitleidwerther zu zeigen, theils um für sich die Gelegenheit zu behalten, längst bezweckte lehr- und schwungreiche Worte über die Liebe als Idee des Drama auszusprechen. So heisst es denn (6, c) *stark wie der Tod ist Liebe* s. v. a. unwiderstehlich wie der Tod, ist d. L.; wen der Tod überfällt, der muss sterben, wen die Liebe, der muss lieben. Dass dem Hebräer das Bild des Todes für solches Merkmal geläufig war, zeigen die Composs. צַלְמָוֶת, עַזְמָוֶת. Wie sich קִנְאָה zu אַהֲבָה verhält, lässt H. ganz unerörtert. Es ist nach sonstigem Gebrauch von ק' die schon zur Leidenschaft gesteigerte Liebe, der aus ihr entsprungene Eifer nach zwei Seiten, für den Geliebten mit Ausschluss jedes Andern, die zähe Treue, die stete

rege Aufmerksamkeit auf alle seine Wünsche, **gegen** jede Andere ausser der eigenen Person, also die mit Treue auch gepaarte **Eifersucht.** Das Wort bleibt in diesem Umfang unübersetzbar. Wer aber die zur 'ק gesteigerte אהבה einmal festhält, den hält sie auch **unerweichbar fest**, also *hart wie die Todtenkluft*, die שאול. An eine Beziehung auf 7, c (אם יתן א'), wie H. meint, ist bei diesem קשה noch gar nicht zu denken. Denn hier ist die **Liebe selbst** unerweichbar, dort nur die **Person**, von der man Liebe verlangt. Wie der letztere Gedanke dort an's Nächstvorhergehende sich anschliesst, wird sich gleich zeigen. Alle logischen Schwierigkeiten, die H. in dieser u. a. Hinsichten bemerklich macht, lösen sich sofort, wenn man die ausserdem psychologische Schwierigkeit beseitigt, dass wie bei **Ihm** und **Ewald** die Liebende, die von der Leidenschaft Ergriffene **selbst** so objectiv über diese Leidenschaft reflectirend 6, c, d. 7, a—d sprechen soll. Eben deshalb hatte schon **Umbreit** V. 6. 7 lieber vom **Dichter** sagen lassen; und schon כי dafür abgeschwächt. Das ist aber im Drama nicht nöthig. Wie im ersten, zweiten, vierten Act den dort nöthigen Lehrsatz eine durch Rang und Alter hochgestellte Einzelne 2, 7. 3, 5. 8, 4 ausgesprochen hatte, so spricht die hiesigen für das Ganze erforderlichen Lehrsätze jedenfalls ein **Chor**, ein Verein junger Frauen, Neuvermählter oder Verlobter, die von der Macht der Liebe frische Erfahrung und doch schon Besonnenheit genug hatten, davon zu reden, jetzt aber aus Theilnahme für ihre gerettete Stadt- und Altersgenossin herbeigekommen waren. Den gleichmässigen, vor dem übrigen Text ausgezeichneten Rhythmen zufolge haben sie V. 6. 7, wahrscheinlich mit Wiederholung der letzten Worte ihrer Freundin (עזה וגו') nicht recitativ-artig, wie das Bisherige, sondern choral- oder motettenartig gesungen. So füllte ihr Gesang auch mehr Zeit, und ersetzte durch musikalische Qualität, was den übrigen Gesangstücken des Actes von Quantität abging. — רשפיה רשפי אש. Bei diesem von jeher räthselhaft gewesenen רשף kommt auch **Hitzig** nicht zum Ergebniss einer Uebersetzung, sondern verweist wegen der Grundbedeutung nur auf das Samaritanische. Unsere frühere Uebersetzung

„ihre Gluthen sind Feuer-Gluthen“ war jedenfalls unrichtig, da schon der mögliche Gegensatz zu Kohlen-Gluthen hier nicht passt, und das nachfolgende שלהבת zu wenig verschieden bleibt. Syrisch steht רשף als Ptc. Qal von einer hervorschiessenden Schlange Jer. 46, 22; samaritan. Fi. Qal wahrscheinlich f. *irritavit*, רשוף f. *impetuosus* (hebr. נָבָל), Dt. 32, 15. 6. Die hebr. Beispp. des Nom. ר׳ führen alle auf etwas plötzlich und gewaltsam Ausbrechendes. Wie wir gleich richtig vom „Ausbruch“ eines Feuers, eines Unwetters, einer Leidenschaft, einer Seuche sprechen: so ist רשף speciell *Zorngluth* (Job. 5, 7), *Blitz* (Ps. 76, 4. 78, 48), *Seuche* (Dt. 32, 24. Hab. 3, 5). Hier aber, wo die Specialisirung erst mit אש hinzutritt, muss der ursprüngliche allgemeine Sinn des *Ausbruchs* geblieben seyn, also: *ihre Ausbrüche sind Feuer-Ausbrüche*, ganz passend zum Anfang der weitern Schilderung; auch Symmachus hat hier ὁρμαί. — שלהבתיה. Dass dafür der Rhythmen wie des bessern Sinnes wegen שַׁלְהֲבֹתֶיהָ שַׁלְהֶבֶת יָהּ *ihre Flammen* [sind] *Gottes-Flammen* herzustellen ist, haben Ewald, Hitzig, Olshausen (Lehrb. S. 200) einstimmig und mit Recht vermuthet. Der Anlass zum Wegfall des einen ש׳ liegt vor Augen. Aber wir möchten noch weiter gehn. Da sich an diesem sichern Beispiel einmal zeigt, dass auch der sonst correct erhaltene Text des H. L. gegen das Ende, wie andere Bücher oder Textstücke eilfertiger geschrieben ist: so darf man annehmen, dass V. 7 selbst ein grösseres Stück fehlt.

1617. Ebend. V. 7: Mit der Bezeichnung „Flammen Jahva's“, also von J. selbst wunderbar entzündete Flammen war Zweierlei schon im Voraus angedeutet: 1) die Liebe ist nicht durch Naturgewalt zu ersticken; 2) sie ist auch nicht durch menschliche Willkür und Macht erregbar. Das Erste besagen die zwei Glieder . . . מים ישטפוה; das Zweite aber neben dem ersten sehr unvermittelt die beiden ungleichen letzten אם . . . . יבוזו לו. Und doch kam gerade auf das zweite Merkmal, wovon nur ein Resultat gegeben wird, für das Ganze des Stücks am meisten an. Wir vermuthen

daher, dass nach ישטפוה mit gleicher Endung auf ה zwei Glieder etwa des Sinnes ausgefallen sind:

Nicht erschleichen sie Listen der Klugen,
Und Schätze der Reichen erkaufen sie nicht.

Dann erscheint אם יתן איש durch ein ganz passendes Zwischenstück vermittelt, das Ganze rundet sich ab, bekommt einen in dem kurzen Act willkommenen Zuwachs, und die mit איש offenbar erstrebte Beziehung auf Salomo bleibt weniger willkürlich. Diese Beziehung auf den König muss auch Hitzig anerkennen. Aber wie lächerlich unverhältnissmässig und geringfügig erscheint nun dem כל־הון ביתו gegenüber die einzige königliche Spende, die seine Anordnung des Ganzen zulässt! Nach dieser bekam die Winzerin vom König nur eine Goldkette (1, 11), und selbst diese nur versprochen, nicht irgendwo als Geschenk angedeutet. Bei uns bekam sie ein Nardenbüchschen, einen Myrrhenbund, einen Cyperstrauss (1, 12 ff.), die verschmähte Goldkette (1, 11, vgl. 4, 9), den prachtvollen Tragsessel (3, 9 ff.), die fürstliche Brautkleidung (4, 3. 6, 7. 7, 23), den Antheil an den Prachtzimmern des Palastes (5, 14. 15), zuletzt noch Wein und doch wohl auch das kostbare Mischgefäss dazu (7, 3. 10). Das war denn doch für Zuschauer und Leser eine Erinnerung an כל־הון!

1618. Ebend. V. 8 ff. Während des längern Chorgesanges V. 6. 7 mochte für die Heimgekehrten, die von der Wanderung müde, hungrig und durstig seyn mussten, eine gleich anfangs vorgerichtete ländliche Abendmahlzeit im Freien vor dem Hause vollends hergestellt worden seyn, zu der sich auch Mutter und Brüder mit hinlagerten. Denn die nun folgenden, nach H. „zerbröckelten" Verse 8—12 klingen ganz wie ein sporadisches Tischgespräch zwischen anderer Tafelfreude und gelegentlicher Stegreifrede. Wie sind dem aber die gleich anfangs eintretenden, ganz unverkennbaren Reden der Brüder V. 8. 9 anzupassen? Das bescheidenste Verfahren jedenfalls hatte Umbreit eingeschlagen, der den Zusammenhang von Ct. 1, 1—8, 7 und 8, 8—14 ganz aufgab, und diese letztern Verse den übrigen als Eins Erkannten fragmentarisch an-

flügte. Ewald hatte doch Zusammenhang mit dem Vorigen erkannt und nahm V. 8. 9 in gewohnter Weise als Phantasien der Sulamerin. Diese hat ihm Hitzig mit richtigen Gründen widerlegt; aber seine eigene, ihnen vorgezogene Auffassung ist die unhaltbarste, die es geben kann. Es fragt sich, ist אחות קטנה die bisherige Heldin selbst? Dann können die Reden nicht jetzt gesprochen, nur, wie Ewald wollte, oder irgend wie anders aus früherer Vergangenheit citirt seyn. Oder man nimmt, wie sie sich scheinbar geben, V. 8. 9 als jetzt gesprochene Reden der Brüder. Dann fragt sich, was mit der „kleinen Schwester" anzufangen ist. Hitzig nimmt geradezu das Daseyn einer solchen an. Ueber sie habe sich das Brüderpaar, gerade bei der Heimkehr der ältern Schwester [der Winzerin] berathen; diese habe sie dabei „überrascht", und sey, in dem sie sich mit vorangestelltem אֲנִי (nicht ח' אני, sondern אֲנִי ח') von der besprochenen jüngern Schwester unterschied, mit ihrem אני חוֹמה שדי כמ', für ihre eigene Person antwortend dazwischen getreten. So scheinbar insbesondere das Letztere (אֲנִי voran!) sich ausnimmt; so kann doch, näher betrachtet, Nichts verkehrter seyn. Denn — 1) eine jüngere Schwester der Winzerin hat für deren Schicksale oder Sorge, wie das ganze H. L. sie darstellt, nicht das mindeste Interresse. — 2) Das Daseyn einer solchen wird 6, 9 mit אחת היא לאמה *die einzige* [ist] *sie ihrer Mutter* ausdrücklich geleugnet. Wenn aber — 3) zur Entschuldigung eines solchen Widerspruchs „Hiob 8, 4 neben 19, 17" citirt wird: so ist dort — *a)* nach richtiger Deutung (בְּנֵי בִטְנִי *meine Geschwister*, s. zu Hi. 19, 17) kein Widerspruch da, und — *b)* wäre er da, für Ct. 6, 9. 8, 8 nicht rechtfertigend; denn in 42 Capp. von je etwa 30 Versen, die noch dazu, wie man am besten annimmt, von Mehreren gearbeitet sind, ist doch wohl ein solcher Widerspruch eher erklärlich als in 8 Capp. von je 15 Versen, die Einer gearbeitet hat. Wenn ferner — 4) zur Beseitigung des Widerspruchs אחת היא 6, 9 als „Einzige ihres Gleichen" oder als „einzig Geliebte" nach Pr. 4, 3 gedeutet wird: so ist das rein erschlichen. אַחַת bleibt unerbittlich einfach *una* und „einzig geliebt" oder „einzig geachtet" wird Pr. 4 יָחִיד erst durch

לְפָנַי *(nach Ansicht)*. — 5) Dass sich V. 10 mit אֲנִי ח' die Winzerin von einer Jüngern unterscheide, ist fehlgeschlossen. Denn es sind dort zuvor zwei Mädchen-Classen bezeichnet, mauerähnliche und pfortenähnliche; nun fragt sich, zu welchen die Winzerin gehöre. Sie sagt also mit richtiger Betonung und Wortstellung in Bezug darauf: *Ich*, d. i. was mich betrifft, *bin eine Mauer;* ganz eben so 2, 1. 6, 3. 7, 11. — 5) Mit אָחוֹת לָנוּ konnte die Rede der Brüder nur anfangen, wenn sie einem Dritten darüber Eröffnung machten. Das thun sie aber nicht, sie berathen sich vielmehr, wie V. 9 die Antwort zeigt, untereinander selbst. Dazu brauchten sie aber nicht zu sagen: eine kleine Schwester haben wir (לָנוּ); das wusste ja Jeder schon von selbst. Sie hätten die Berathung gleich mit מַה־נַּעֲשֶׂה לַאֲחוֹתֵנוּ הַקְּטַנָּה eröffnen oder noch anders einleiten müssen. Demnach können die Worte V. 8 weder jetzt noch früher so von den Brüdern gesprochen sein. — 6) Wenn die Winzerin, wie H. will, ihre Brüder über die jüngere Schwester berathend angetroffen und überrascht haben sollte: so müssten diese der Heimkehrenden gar nicht entgegengegangen, vielmehr ganz unbekümmert um sie daheim und mit andern Dingen beschäftigt geblieben seyn, eine Unnatur, wie so Vieles, was H. sonst noch voraussetzt. — 7) Wenn noch eine jüngere Schwester da war, so hätte sich diese bei der Heimkehr der älteren gewiss in deren Nähe gehalten, ein Grund ihrer Abwesenheit wird nicht angedeutet; sie hätte also (wieder eine Unnatur!) die Berathung über sich mit anhören müssen. — Es bleibt Dem allen nach gar Nichts anderes übrig, als dass jene „kleine Schwester“ die jetzige Winzerin selbst ist, jene Reden über sie früher, etwa bei Vaters Tode, gesprochen worden sind, jetzt aber, weil beim Tischgespräch die Brüder nicht gleich in die Verbindung mit dem Hirten willigen wollen, von der Mutter in Erinnerung gebracht werden, so verändert wie sie mit einem Mal verständlich sind. Sie fragt dann die Söhne, was sie damals auf jene berathende Frage entschieden hätten, und der Aeltere wiederholt diese Entscheidung nun selbst. Diess die einzig mögliche Auskunft, wobei doch alle Bedenken, die H. gegen das „Citiren der Worte“ erhebt, von selbst

wegfallen. — שידבר בה kann nicht heissen: „wenn man um sie (vgl. ב V. 7) zu uns redet". Denn dann wäre es zu jener Wahl V. 9 bereits zu spät gewesen; es hätte nur ein Ja oder Nein erfolgen können. Die Entscheidung über eine wohlhäbige Heirath (טירת כסף s. nachh.) oder gebundenen Dienst (לוח ארז) musste schon mitreden, wenn das Mädchen überhaupt zuerst Aufmerksamkeit erregte und angesprochen wurde, Gen. 24, 12 ff. 29, 11 ff. Nu. 12, 8. Jud. 14, 7. 1 Sm. 25, 39. Vulg. richtig: *alloquenda est.*

1619. Ebend. V. 9: נבנה עליה טירת כסף erklären die Neuern in zweierlei Weise gleich unrichtig, Ewald u. A., zuletzt auch Hitzig: „so bauen wir auf ihr eine silberne Zinne", d. h. so lohnen, ehren und schmücken wir sie reich, nach H. sogar „mit silbernem Kopfschmuck". Aber — 1) dass טִירָה „Zinne, Mauerkrone" sey, ist rein ersonnen, weder in der Ableitung begründet, noch mit einem Gebrauchsbeispiel belegt, am wenigsten mit Ez. 46, 23. — 2) Zur „silbernen Zinne" würde das „Bauen (בנה)" statt des blosen Aufsetzens nicht passen. — 3) Die Präpos. עַל wäre dabei im ersten Glied anders gefasst als im zweiten. — 4) טירת כסף und לוח ארז in beiden Gliedern sind offenbar gleich bildlich; bei jener Erklärung würde ט׳ כסף halb eigentlich. — 5) Ohne den silbernen Kopfschmuck bleibt die Art des „Schmückens und Ehrens" unklar; vom Kopfschmuck selbst aber wird kein einziges Beispiel angeführt, das sich mit „Mauerkrone" vergleichen liesse. — 6) Mit V. 10 (אני חומה) müsste so die Winzerin „Ehre und Schmuck" beanspruchen. Das sieht ihr nicht ähnlich und liegt nicht in ihrem Interesse. Dadurch, dass sie sich als „Mauer" (widerstehendes Festungswerk) bewährt hat, will sie vielmehr ihr Recht an die gewünschte Verbindung begründen. — Weniger, aber auch noch genug hat Döpke's und Rosenmüller's Deutung gegen sich: „wir wollen silberne Zinnen [nach R. „arcem argenteam"] auf ihre Festigkeit bauen", d. h. „eine gute Morgengabe [Kaufpreis für die hingegebene Schwester, s. zu V. 12] dadurch gewinnen". Dagegen ist — a) טירה ist auch nicht Burg, arx. — b) Auf die Stadtmauer (עַל auch hier anders als im zweiten Glied) werden

wohl Thürme gebaut (vgl. V. 10), aber nicht ganze Burgen. — c) Mit dem langwierigen und dann bleibenden Bau einer Burg lässt sich das kurze Einstreichen einer Kaufsumme nicht vergleichen. — d) Das Letztere wäre auch nur einseitig etwas Gutes für die Brüder gewesen, während doch, wie לוח ארז etwas Böses, so auch ט' כסף etwas Gutes für die Schwester meinen muss. Dem allen nach, und da טִירָה immer nur *eingefassten Hofraum* bezeichnet, kleinern Ez. 46, 23, grössern, also *Gehöft,* Hausstand eines Feldbauers oder Viehzüchters (Ps. 69, 26. Ez. 25, 4. Nu. 31, 10. Gen. 25, 16), kann also der Sinn gar kein andrer seyn, als der von H. unbeachtete, schon Aehrenl. S. 93 dargelegte: widersteht sie einer Mauer gleich allem Andringen, so dass Wir und der Freier auf sie bauen können: so halten wir durch diesen Schutz das Eheglück und Familienwohl gesichert, und verschaffen ihr durch eine gute Partie einen möglichst reichen Hausstand. Dabei behält נבנה על ganz das Raumverhältniss wie im zweiten Glied (vgl. Nu. 2, 2. 1 R. 6, 5). Da sich Gehöfte auch an die Festungsmauer (חומה) anschliessen und ein- oder mehrseitig davon gedeckt sein konnten (Jos. 2, 15): so bleibt עָלֶיהָ ein eben so richtiges inneres Daran, wie nachher ein inneres Davor. So bedeutet nun auch in entsprechendem Gegensatze ואם דלת וגו': zeigt sie sich einer Pforte gleich zugänglich, so sperren wir davor ein cedernes [festes] Brett, d. h. machen sie mit festem Verschluss und geringer Bemühung unzugänglich, bringen sie in ein gebundenes Dienstverhältniss, wo sie keine Buhlen zulassen, uns nicht Schande machen kann. Anfänglich mochte nun die arme Schwester ihrer Schönheit wegen viel Zulauf gehabt haben, den Brüdern nicht spröde genug dagegen erschienen seyn. Sie hatten ihr „gezürnt" und sie in den „Weinbergsdienst" verdungen (1, 6). Jetzt hat sie ihre Widerstandskraft, sogar gegen einen König, auf das Allerglänzendste bewährt (V. 10), hat also nunmehr den vollsten Anspruch auf den im andern Falle, dem des mauergleichen Widerstandes, schon längst, schon bei ihrer Kindheit in

Aussicht gestellten Ehebund. So bleibt doch fürwahr Alles im besten Zusammenhang.

1620. Ebend. V. 11 f. Natürlich muss auch dieses Verspaar dem so aufgewiesenen Zusammenhang angehören. Aber wie ist diess möglich, wenn man mit Ewald und Hitzig, so wie V. 10, auch hier die Winzerin fortsprechen und (nach E. theilweise, nach H. fast durchgängig) erzählend sagen lässt: „Einen Weinberg hatte Salomo in Baalhamon: Er übergab den Wächtern diesen Weinberg; ein jeder brachte tausend Silberlinge für seine Frucht. Mein Weinberg, meiner [nach E. „meine Unschuld", nach H. „mein schöner Leib"] steht in meiner Hand; die Tausend waren [nach E. „seyen"] Dir, o Salomo, und zweihundert den Hütern seiner Frucht [bei E. „diesen Weinbergswächtern"]." Was in aller Welt sollen denn jene nach E. 3/6 Erzählung, 3/6 Erklärung, nach H. 5/6 Erzählung, 1/6 Erklärung bedeuten und bezwecken? „Nach einer kleinen Pause", heisst es bei Ewald, „ein neuer Stich auf Salomo." Freilich, der Nothbehelf der „Pause" war nicht zu entbehren, wenn die Winzerin fortsprechen sollte; denn der Uebergang von V. 10 zu 11 war gar zu schroff. Aber womit war diese Pause ausgefüllt? Stegreifrede, wie wir, lässt Ewald nicht zu. Und war denn die Sprecherin und ihretwegen die Pause nothwendig? Konnte von den auch nach E. zahlreich anwesenden Personen nicht auch eine andere sprechen? Worin aber besteht ferner der „Stich"? „Ich verschmähe", lässt E. die Winzerin andeuten, „alle Güter und Schätze Salomo's, die er doch Andern zum Bewachen anvertrauen muss; mein Gut (Unschuld und Tugend) steht in meiner Gewalt; und sie ist mir genug. Eine zarte Wendung! Jedoch nennt sie nicht alle Güter Salomo's, nur einen Weinberg von vorzüglich reichen Einkünften, von dem sie gehört haben mag, nimmt sie zum Beispiel, und spricht zuerst fast in ruhigem Erzählungstone von ihm, wovon sie dann, gerade wie vorher 8—10 [wo nämlich V. 8. 9 nach E. die Winzerin auch sprach], eine überraschende Anwendung auf sich selbst macht." Das alles war wenigstens klar und liess sich noch hören, obwohl es auch schon

Vieles gegen sich hat. Was meint aber vollends Hitzig? „Wenn Sul. V. 10 die erstere Alternative [nach H. den „silbernen Kopfschmuck“] für sich in Beschlag nahm, so verbittet sie sich nunmehr die zweite [die Hütung], sie hüte sich selbst, und verlange aus gutem Grunde keinen andern Beschützer. Da der endliche Ausgang der Sache über Salomo triumphirt, so wird nicht übel gerade mit ihm gebeispielt (sic), der Andern Hüterlohn geben muss, wie er ihn bei Sul. gern selbst verdient hätte. . . . Von vorn herein sind die Worte nicht mehr an die Brüder gerichtet, obgleich הָיִיתִי V. 10 das היה des 11. V. nach sich zieht.“ Auch andre Leser werden diese Motivirung H.'s weniger klar finden als die E.'s. So viel erhellt wenigstens: bei E. soll die Pointe im Weinbergs-Besitze, bei H. in der Weinbergs-Hütung liegen; dem Einen ist das Eine, dem Andern das Andre Nebensache. Gegen Beide aber ist zu erinnern: — 1) In der Erzählung sowohl, wie in den Erklärungen [nach H. in der Erklärung] sind Besitz, Ertrag, Bewachung von gleicher Wichtigkeit, und ein viertes Wichtige, die gleich anfängliche Ortsangabe, von beiden Erklärern nur geographisch, aber nicht in Bezug auf den Ort, wo erzählt wird, beachtet, kommt noch hinzu. — 2) Beide Erklärungen ruhn auf der bereits widerlegten (s. zu 1, 6) Deutung des כַּרְמִי V. 12, das nicht dem Geliebten, sondern dem לְפָנָי ganz entgegen einem abstracten Vorzug an oder in den Reden gelten soll. Lässt man die richtige, hier den Umständen ausschliesslich angemessene Deutung, die doch Hitzig auch für das ganz analoge גַּנִּי 4, 16, 6, 2 zugelassen hatte: so verliert die Motivirung durch die Weinbergs-Wacht allen Anhalt. — 3) Nachdem die Winzerin V. 10 ihres glorreichen Triumphs wie einer siegreich gebliebenen Festung, und zuletzt insbesondre der erkämpften Ruhe sich gefreut; wird sie da noch die kleinliche Parallele ziehn zwischen einigem Rebland, als Beispiel Salomonischen Reichthums, und dem Gute der Unschuld in ihrer Gewalt, oder zwischen den Hütern, die Salomo für sein Rebland braucht, und ihrem „schönen Leibe“, der „keinen Beschützer, keine Hut“ brauche? Warum bringt sie für letztere

nicht lieber die ihr wenigstens im Traume lästig gewordenen Stadtwächter (3, 3. 5, 7) in Erinnerung? Und könnte sie denn überhaupt mit solcher Parallele „die zweite Alternative“ sich verbitten? Diese war ja keine Bewachung, Beschützung, sondern ein „Sperrbret“, also eine Haft, Einsperrung, der Erfahrung nach Weinbergsmauer und Dienstzwang. Wenn aber bei der Parallele der Hüter-Bedarf in Betracht kommen sollte: wozu dann neben den 200 S. Pachtgewinn oder Hüterlohn noch die 1000 S. Pachteinnahme für Salomo? Und sollte die letztere, also der Reichthum, in Betracht kommen, wie nach E., wozu dann wieder die 200 S. Hüterlohn? Endlich aber, in beiden Fällen, wozu die für den Reichthum wie für den Hüter-Bedarf ziemlich oder ganz gleichgültige Angabe der Weinbergs-Lage, die Nennung des langen viersylbigen Ortsnamens? — 4) V. 10 ist die Rede der Sulamerin mit מֹצְאֵת שָׁלוֹם sichtbar zu einem Ruhepunct, einem Abschluss gelangt. Warum will man sie nun, da erst V. 12 in לְךָ שְׁלֹמֹה das Merkmal einer ihrerseits gegen Salomo gerichteten Rede, in כַּרְמִי שֶׁלִּי nach 1, 6 Worte von ihr über sich gesprochen wiederkehren, ganz unnöthig auch schon V. 11 weitersprechen lassen? Denn — 5) bleibt es ja auch schon an sich ganz unnatürlich, dass ein junges unverehelichtes Frauenzimmer, wenn es auch einmal, vielleicht im eignen Weinbergsdienst, oder daheim von ihren Brüdern, den Weinbergsgärtnern, „gehört“ hatte, dass Salomo in Baalhamon Rebland besitze, doch auch das umständliche Detail vom Pachtzins und Pachtgewinn so interessant gefunden hätte, um es im Gedächtniss zu behalten und gelegentlich zu erzählen. — 6) In dieser Erzählung selbst aber, sowie in der erklärenden Parallel-Ziehung, wie viel Gezwungenes, Unnatürliches! Bei Ewald V. 12 nach dem richtigen Jussiv „die Tausend seyen Dir, o Salomo!“ auf einmal „und zweihundert den Hütern seiner Frucht!“ nicht mehr „Deiner Frucht“ (in der Uebersetzung weislich vertuscht!)! Bei Hitzig, wo möglich noch ärger, erst Erzählung: „Einen Weinberg hatte . . . . für seine Frucht“; dann auf einmal Erklärung: „mein Weinberg, meiner, steht unter meiner Obhut“. Dann wieder Erzäh-

lung: „Die Tausend waren Dir, Salomo.“ Und warum auf einmal zur Anrede gewendet? Umbreit fand hierzu wenigstens die Bemerkung nöthig: „die Anrede erklärt sich aus einer gewissen naiven Lebendigkeit des Mädchens“; Hitzig führt den Umstand nur an, ohne jede Erklärung. Endlich aber von dieser Anrede wieder Rücksprung zur dritten Person: „und zweihundert [waren] den Wächtern seiner Frucht“. Und mit dieser hochwichtigen Notiz, die nicht einmal in sich selbst sachgemäss ist, schliesst der ganze feierliche Protest der Sulamerin! Diese „zweihundert“ sollen nämlich für jeden „Wächter“ oder „Pächter“ des „parcellirten“ Reblandes der „reine Ertrag seyn, nachdem er den Pachtzins entrichtet hatte“. Aber — 7) bekanntlich lässt sich ein solcher zwar von Einem Jahre, aber doch nicht, wie es hier, analog den 1000 S. Pachtzins gemeint seyn müsste, von jedem Jahre in bestimmter Summe angeben, oder wenigstens erst nach einer Reihe von Jahren als Durchschnitts-Quantum. Schon beim Getreidebau ist das so, beim Weinbau wegen der hier noch grössern Ungleichheit der Jahrgänge, noch viel mehr. Und in Palästina wird es, wenigstens nach Verhältniss, nicht anders gewesen seyn. Ewald's von Hitzig bekrittelte Ansicht war daher immer noch vernünftiger, dass jeder Wächter „200 [als Verwalterlohn] vom Könige zurückerhielt“. Aber auch dabei will freilich das Interesse der Notiz nicht einleuchten. — Diesen sonach siebenerlei Ungehörigkeiten war nun von uns bereits damit abgeholfen, dass wir V. 11 Einem der Brüder in den Mund legten, jedenfalls mit mehr Recht, als H. schon V. 8 von diesem sprechen liess; zugleich aber so, dass durch Geberde oder Stegreifrede bei der wieder wie V. 5. 8 objectiv gehaltenen Erzählung das Brüderpaar selbst als jenen Salomonischen Pächtern zugehörig bezeichnet wurde. Dann musste V. 12, a. b, wie natürlich, und wie auch bei E. und H., aber im einzig angemessenen Jussiv die Winzerin, endlich aber in gleich angemessen fortgesetztem Jussiv V. 12, c der Hirt, der sich ja schon durch das veränderte פִּרְיוֹ nach dem לְךָ vorher als Sprecher kenntlich macht, der auch gleich darauf, wie E. und H. ebenfalls

zugeben, zu seiner Geliebten weiter redet, hier aber zu den Brüdern gewendet, die sich eben als die Pächter des Königs, und für Geldsachen interessirt kund gegeben hatten, Diesen — was freilich bisher noch Niemand erkannt hatte, — nach morgenländischem Gebrauch kurz und frei und rund den für die Braut gebotenen Kaufpreis ankündigt, und nachdem derselbe genehmigt worden, beruhigt und erfreut der Braut zuruft, היושבת וגו׳ „die du [jetzt fest] sitzest im Garten" etc., s. nachher. — So gewann denn Alles ein ganz anderes Ansehn. Alles klärte sich auf und bekam den engsten Zusammenhang; es blieb keine gezwungene Wendung, keine gleichgültige, für das Uebrige unnütze Angabe. Denn — a) nachdem die Sulamerin V. 10 schliesslich damit triumphirt hatte, dass sie nun „Frieden erreicht", vor Salomo für alle Zukunft Ruhe gewonnen habe, lag es sehr nahe, dass im Tischgespräch Zweifel dagegen geäussert wurden, weil nämlich inzwischen, in den etwa $2^1/_2$ Wochen von der Entführung bis jetzt, kund geworden war, dass Salomo sich ganz in der Nähe angekauft habe. Diess konnte geschichtlich begründet seyn, und — b) der Dichter ein doppeltes Interesse haben, es laut und mit Hervorhebung besprechen, also singen zu lassen, nicht nur das Interesse für seine Heldin und deren Familie, sondern auch ein Interesse für seine ephraimitischen Zuhörer. Durch das ganze H. L. zieht sich, wie schon aus Ewald's dürftiger Gestaltung zu erkennen war, und selbst noch aus Hitzig's Entstellung zu erkennen bleibt, eine antisalomonische, antidynastische, gegen das verstossene Fürstenhaus feindliche Tendenz. War es nun vielleicht bei jenem Ankauf in Baalhamon, dessen möglicher Zweck sich gleich ergeben wird, wenn auch nicht so gewaltsam und grausam wie 1 R. 21, doch nicht ganz mit Rechten zugegangen, die Erinnerung daran bei Einigen im Volke noch lebendig und mit blosem כרם .. לשלמה בבעל המון leicht erweckbar: so gab schon diess einen schadenfrohen Kitzel für ephraimitische Zuhörer, ganz wie 1, 9. 5, 7. u. a. Ebenso vielleicht, wenn jener Pachtzins von 1000 S. damals und im Reiche Ephraim als theuer und drückend galt, jenes Rebland

bei B.-H., jetzt jedenfalls nicht mehr in judäisch-königlichen Händen, viel wohlfeiler, ruhiger und freier zu benutzen stand. Gründe genug für den ephraimitischen Dichter, jenen Ankauf in einem ganzen Verse besingen zu lassen. — c) Was konnte aber der König selbst für Gründe haben, gerade in Baal-Hamon sich anzukaufen? Jedenfalls hat er diesen Weinberg zum zukünftigen Sitz seiner geraubten Sulamerin ausersehen; lag doch jenes Baal-Hamon ganz nahe ihrer Heimath — nach Aehrenl. S. 93 nur 1 Meile südwestlich von Sulam, — wo sie sich als Hochgestiegene doch noch der Ihrigen mit Besuchen erfreuen konnte. Der Erzählende ist — d) natürlich kein Weib, sondern ein Mann des Faches, Einer der Brüder, selbst Weingärtner (6, 11. 7, 13) in jener Gegend, als solcher von Salomo zum Mitpächter erwählt, und somit bei Kundgebung der Sache für sich und seine bedrohte Schwester gleich interessirt. Er erzählt daher: כרם היה לשלמה בב׳ nicht „einen Weinberg hatte S.“, wie Jes. 5, 1 (wo ja ein Fiens mit וְ· folgt, dem ein Pqmpf. *war zugefallen* = Impf. vorhergeht), sondern: *ein Rebland ist Salomo'n eigen worden* (vgl. Gen. 23, 17 f. 18, 12. Lev. 21, 3. Ec. 2, 7. Ez. 16, 8. 29, 18 u. a. — היה ל׳ eig. *ist zugefallen*), als Perf. praes., dem ein anderes dgl. (נתן) und dann ein Fiens ohne וְ· (יבא) nachfolgt. Denn dass man sich darüber nicht so habe „ausdrücken“ können, ist eine jener dreisten Behauptungen Hitzig's, womit er nur Unkundigen imponirt. Man musste sich vielmehr so ausdrücken, wenn man wie Ec. 2 mit bestimmtern Ausdrücken abwechseln oder wie hier die bedenkliche Art des Erwerbs unbezeichnet lassen wollte. — לַנֹּטְרִים *den* [dazu bestellten, erforderlichen] *Wächtern*, הַ· nicht etwa, wie H. fallen lässt, im Sinne von „aliquis“, ein Sinn, den der bestimmte Artikel so wenig im Hebr. als anderwärts haben kann. — יָבִא als „brachte, pflegte zu bringen“ zwar sprachlich möglich, aber als *soll bringen* nach 2 Perff. offenbar näher liegend. — אֶלֶף כ׳. Neben diesem Pachtzinse hätte der Pachtgewinn oder Verwalterlohn, wenn irgend wo, hier erwähnt werden müssen. Aber der Erzähler unterlässt diess natürlich, weil es ja rein persönliches Interesse war.

V. 12: כרמי שלי לפני, womit die Schwester dem erzählenden und bedrohenden Bruder in die Rede fällt, deutlich Gegensatz zu 1, 6, und den Umständen angemessen freudigster, sorglosester Ausdruck dieses Gegensatzes: *Mein Rebland hab' ich vor mir,* mein geliebtes Besitzthum und Schutzmittel (den Geliebten) habe ich [auf den Zunächstsitzenden hinweisend] nun in meiner nächsten Nähe, zu meiner Verfügung (Gen. 24, 51). Was brauche ich mich um Salomonischen Besitz zu kümmern, oder um dessen bedrohliche Zwecke zu sorgen? — האלף לך שלמה *die Tausend* [seyen] *Dir, Salomo;* aber — mich bekommst Du nicht. Wie übereilt schliesst hier wieder Hitzig: „der Satz könnte als Jussiv gedacht werden; dann müsste diess aber auch der folgende. Also denken wir ihn richtiger in der Sphäre der Vergangenheit.“ Hat er denn auch den folgenden schon darauf angesehn, ob er nicht ebenfalls als Jussiv möglich war? — ומאתים .... פריו. Dass hier nicht mehr die Winzerin spricht, die doch פִּרְיֵךְ, wie vorher לָךְ, gesagt hätte, musste, wie bereits bemerkt, schon dieser Wechsel der Suffixa den Ausll. kund geben. Wer kann aber weiter reden als der Hirt, der ja gleich darauf unverkennbar auch היושבת וגו' sagt? Einen Nachtrag zu seiner Erzählung kann doch der Bruder nicht erst hier haben nachhinken lassen? Aber Was ist nun im Munde des Hirten mit den „Zweihundert“ anzufangen? Als Pachtgewinn oder Verwalterlohn bliebe doch die Zahlangabe in jedem Bezug sowohl für den engern Zusammenhang dieser zwei Verse, als für das Ganze des H. L. gar zu uninteressant und nichtssagend. Man achte aber darauf, dass ja die zweimal genannten נטרים nicht ausschliesslich gleichgültige Fremde zu seyn brauchten, sondern auch, wodurch sie zugleich interessanter wurden, die Brüder, deren Einer erzählt hatte, selbst mit seyn konnten. Die Brüder hatten nach hebräischer, wie selbst nach griechischer (Plut. Them. 32), an sich natürlicher Sitte, manchmal schon bei Lebzeiten, jedenfalls aber nach dem Tode des Vaters die Verfügung über eine Schwester (1, 6. 8, 8. Gen. 24, 51. 34, 6 ff.). Sie bestimmten den Dienst- oder Kaufpreis, wofür sie aus dem Hause zu geben war (Gen. 29, 18.

34, 12. Hos. 3, 2). Damit gewinnen diese „Zweihundert" auf einmal das höchste Interesse. Wie vorher die Winzerin im Jussiv (V. 12, b), konnte auch ihr Hirt im Jussiv weitersprechen, und so den Kaufpreis für die endlich zu Vermählende anbieten. Unsere Erklärung stimmt aber auch mit dem Interesse des Dichters, den Kaufpreis nicht in blos flüchtiger Stegreifrede besprechen, sondern hervortretend singen zu lassen. Denn so erfuhren die Zuhörer bestimmter nicht blos, dass der ihrerseits gewiss längst erwartete Ehebund wirklich geschlossen war, sondern auch wie anständig in Vergleich mit unehrlichen Dirnen (Hos. 3, 2) und doch wie mässig zugleich unter den schlichten anspruchslosen Landleuten der Preis für eine Schönheit gehalten wurde, um die ein König mit seinen Schätzen vergeblich gebuhlt hatte.

1621. Ebend. V. 13: היושבת בג׳. Nach Genehmigung des Kaufpreises mochte zum Schluss der Mahlzeit die Zukunft des jungen Paares in kurzer Stegreifrede besprochen worden seyn. Die Einwilligung der Mutter zur Verbindung hatte der Hirt längst gehabt (4, 8 ff.: אֲחֹתִי כ׳ ,כַּלָּה). Nun hatten auch die Brüder zur Vermählung eingewilligt. Aber durch die glorreiche Heimkehr des so treu bewährten Paares gerührt, und ihrerseits durch die königliche Pachtung im Lebensunterhalt sicher gestellt, mochten sie noch mehr bewilligt und das Vatererbe an Reb- und Gartenland, das sie bisher mit der Mutter bewirthschaftet hatten (6, 11. 7, 13), ganz oder zum grossen Theil der braven Schwester und ihrem eben so braven künftigen Gatten überlassen haben (vgl. Jos. 15, 18 f. Job. 42, 15). So erklärt sich am besten jenes היושבת ב׳, was schon dem ישב und noch mehr dem Extensiv-Plur. גנים zufolge (s. zu 6, 2) hier nicht, wie wir früher meinten, nach 4, 16. 5, 1 auf die Wiedervereinigung mit dem Geliebten zu deuten ist, aber auch mehr besagen muss als ein bloses „zur Hut dasitzen", was ja weder für die Gegenwart noch für die nächste Zukunft passt, auch der Aufgabe der Hütung schlecht entspräche. Der Sinn ist vielmehr: die du [nunmehr] festsitzest, Wohnsitz hast, und גַּנִּים gilt dem Gartenland im weitern Umfange, vgl. ישב Jer. 9,

25. 29, 16. Ez. 16, 46. Nah. 3, 8 u. a. In Allem befriedigt kann nun der-Hirt zum Schlusse des frohen Mahles Nichts so sehr verlangen, als vor dem nahen kurzen Scheiden die Geliebte noch einmal singen zu hören. Denn scheiden muss er noch heute, da er im Hause der Braut, bei jedenfalls beschränktem Raume, nicht übernachten kann und zugleich von dem Verlangen gedrängt wird, in der eignen Heimath den Kaufpreis abzuholen und anderes Nöthige zu besorgen. Er mag diess Verlangen schon kund gegeben haben, fordert daher nun die Geliebte zum schliesslichen Gesang auf, schiebt aber artig und verbindlich die mitspeisenden, mit ihm von der Unternehmung heimgekehrten Gefährten vor (חברים, vgl. 5, 1), die auf den Gesang schon die Ohren steifen (מקשיבים, nr. 231).

1622. Ebend. V. 14: ברח וגו׳. Was kann sie nun vor dem nahen, aber nothwendigen und jetzt sogar willkommenen Scheiden Süsseres singen als eine ins Freudige umgesetzte Parodie jenes wehmüthigen Sehnsuchtsrufes, den sie einige Tage zuvor auch bald nach einem הַשְׁמִיעִנִי dem abziehenden, vergeblich erschienenen Retter nachgesungen hatte (2, 17)! Jetzt darf sie aber nicht mehr, wie damals, dem schon Abgezogenen und Entfernten ein סֹב *lenk' um*, zurufen; jetzt sieht sie ihn neben sich, von zahlreichen Antheilnehmenden (s. zu 8, 5 f.) umlagert und umstellt. Also wie einem durch ein Menschengewühl Davonfliehenden, der sich nicht aufhalten lassen soll, ruft sie ihm zu: בְּרַח ד׳ *brich durch, mein Schatz* (vgl. ברח Ex. 36, 33); das sonst von Flucht gebrauchte Verb gilt hier, seinem Urbegriff näher, nur dem Unaufhaltsamen, vgl. Job. 9, 25. 14, 2. Jes. 48, 20. Der Rufenden ist selbst an seiner Eile, seiner Beschleunigung der Vermählungs-Anstalten gelegen. Ihre weitern Worte erinnern wieder schliesslich an einen der belobtesten Vorzüge jugendlicher Mannhaftigkeit 2, 9. 17. 2 Sm. 1, 23. 2, 19. Am. 2, 15. Esr. 2, 57. 1 Chr. 12, 8. Hom. Il. 1, 58 ff. Zuletzt aber können die Berge, über die er dahineilen soll, nicht mehr ה׳ בתר trennende, kluftvolle heissen; denn sie bedingen ja jetzt keine lange und schmerzliche Trennung; jede neuge-

sehene Berghöhe vielmehr führt den Eilenden einem schönen Ziele näher; nur noch das Süsse der balsamischen Bergluft kann von dem Heitergestimmten empfunden werden; daher ה׳ בְּשָׂמִים *duftvolle Berge*, und in ב׳ gerade ein Schlusswort, das auch sonst den Inbegriff alles Süssen vergegenwärtigte, 4, 10. 14. 5, 14. 6, 2. 16. Im Aufspringen zum Abgange ist der Eilende natürlich von der Geliebten begleitet. Er reisst sie zu einigen flüchtigen Tanzschritten fort; das übrige junge Volk folgt dem Beispiel, und das Ganze schliesst mit einem ländlich frohen, schuldlosen Tanze, im schönsten Contrast zu dem üppigen Tanze der Haremfrauen, womit das Singspiel 1, 1 ff. begonnen hatte. — Was hat aber Hitzig aus diesem in Rede, Sang und That schönen Schlusse gemacht? Durch die חֲבֵרִים verleitet, die er 5, 1 in den רֵעִים und דּוֹדִים nicht ungestraft abgewiesen hat, und daher hier nicht unterzubringen weiss, dann wieder ohne Beachtung der möglichen Personenzahl durch den sonstigen Gebrauch von בְּרַח getäuscht (Gen. 27, 43 u. a.), findet er in V. 14 einen scheuchenden Ruf, entsprechend dem Fuchsliede, das 2, 15 dem הַשְׁמִיעִנִי unmittelbar folgt. Die Wechselrede zwischen Brüdern, Schwester und Hirten lässt er V. 12 mit der nobeln Erwähnung des Pachtgewinnes für diesen Tag schliessen. Ein Paar Tage darauf kehrt der Hirt mit Gesellschaft wieder, ruft über den Gartenzaun hinein הישבת וגו׳. Die Geliebte sitzt zwar drin, aber versteckt sich neckend und thut spröde mit ihm, erhört zwar seine Bitte um Gesang, aber singt ihm etwas schliesslich seltsam mit בשמים Gewürztes zu, dessen kurzer Sinn ist: „Mach, dass Du fortkommst über alle Berge!“, worauf dann die Gesellschaft abzieht. Nun, fürwahr ein jammervollerer Schluss als dieser elende, noch dazu zwei Tage aufgesparte schlechte Witz hätte sich für Idyll wie Drama kaum ersinnen lassen. Und doch kommt auf den Schluss bei jedem Dichtwerk so viel an!

1623. Ct. 1—8. So hätten wir denn unsre Arbeit am H. L., sowie Hitzig's Kritik oder Nicht-Kritik derselben vollständig und — wir meinen unbefangen — beleuchtet. Was ist das Endergebniss? Einzelne früher uns begegnete Uebereilungen haben wir

hier selbst erkannt und offen bekannt. Andre wenige und wenig bedeutende hat uns H. richtig und dankenswerth nachgewiesen. An 4 Stellen mussten wir sogar einen Fortschritt der Wissenschaft in seiner Exegese erkennen (1, 1: ישקני l. יַשְׁקֵנִי, 1, 7: עטיה = טעיה, 5, 6: בדברו l. בְּדָבְרוֹ, 7, 14: צפנתי). Uebrigens haben wir Irriges und Ungereimtes bei ihm im Uebermass nachweisen müssen. Das Irrigste darunter waren gerade die zwei neuen Entdeckungen, die er auch vor dem „neuesten wissenschaftlichen Erklärer" vorauszuhaben sich rühmt (S. 14), die Jerusalemerin als „Gemahlin Salomo's" (3, 10—5, 1), und „das Kebsweib", das der Dichter „zeichnen" soll (7, 2—11). Was uns Hitzig im Allgemeinen vorwirft (S. 14), ist zunächst das „Uebermaass", wodurch uns „ein guter Gedanke verdorben" sey. Wir sollen zu viele Leute in Dienst gerufen haben. Unser Personen-Verzeichniss (Bühnendichtt. S. 26) zählte 12 Nummern, und darunter waren gar keine, die nicht irgend einmal unzweideutig im Texte genannt, oder wie die Zuschauer 3, 6 ff. 8, 5 klar aus ihren Worten erkennbar waren. Von allen diesen fehlen bei Hitzig nur die Königin Mutter und der Winzerin Mutter, also zwei; er lässt aber dafür drei uns unbekannt gebliebene eintreten, 1 Kebsfrau (2, 4. 6), 1 Jerusalemerin, die Gemahlin, und 1 Edelfräulein, auch „Kebse" (s. vorher), alle diese aber, ohne dass sie im Texte sicher genannt sind. — Wir sollen ferner „üppigen Reichthum von Handlung ausgebreitet" haben. Das war natürlich durch unsre Grundansicht vom Singtext zu einem Volksspiel bedingt, die H. erst widerlegen musste, ehe er jene Ueppigkeit rügen durfte. Er selbst aber nimmt ebenfalls manche kleine Action an, die durch die Reden angedeutet ist, und statuirt vor Allem eine uns ganz fremd gebliebene Hauptaction, den Trauungsact, der geschichtlich nicht sicher beglaubigt, in seinem Verlaufe gar nicht erkennbar, also auch nicht gefahrlos irgendwo einzufügen, im Texte nirgends angedeutet, rein nach einem gemissdeuteten Anrede-Unterschied ersonnen ist. Von unsrer Action mag er uns ausser einer hier von uns selbst gestrichenen (vor 3, 6) eine einzige nachweisen, für

welche im Texte gar keine Spur da wäre. Die Aufführung übrigens, wodurch allein Action ermöglicht wird, bestreitet zwar H. vorn in thesi, kann sich aber nachher in praxi bei Erklärung des Einzelnen sehr oft nicht erwehren, ganz wie von einem aufgeführten Bühnenstück zu reden. Ueber die „Zerreissung der Rede-Einheit" haben wir uns schon gelegentlich ausgesprochen, s. zu 6, 9. 7, 10 u. a. Wir waren allenthalben und sind in dieser Nacharbeit noch mehr den Worten des Textes gewissenhaft und sprachgetreu gefolgt. Was sich daraus mit Sachlage, Natur- und Lebens-Erfahrung Uebereinstimmendes ergab, wurde angenommen, mochte es vom Bisherigen noch so sehr abweichen. Daraus hat sich eine Singtext-Gestaltung des H. L. ergeben, die sicher Anspruch auf Einheit machen darf. Hitzig's Halbdrama könnte, wenn es überhaupt einen Plan hatte, höchstens bezweckt haben, locker gereihte contrastirende Genrebilder zu zeichnen, einerseits die lüsterne, flatterhafte Harem-Liebe, andrerseits die innige, treue Liebe im Volke. Aber den Glanz der letztern hat ja H. selbst möglichst verwischt, wenn er den Hirten 3mal im Palast sich ein- und davonschleichen, die Winzerin 9, sage neun Schmeichelreden und gar keiner verführerischen That widerstehn lässt. Waren denn diese Alltagserscheinungen, diese leicht denkbaren Harem-Sirenen der Zeichnung überhaupt werth? Der beharrlich „verschmähte Salomo", die beharrlich „treue Sulamerin" waren gewiss ein erquickliches Schauspiel und bleiben noch jetzt eine erquickliche Lectüre. Von Hitzig's Scenen erregen viele nur Ekel oder Befremden. Ewald's unglückseliges, meist aus Monologen und Fieberphantasien zusammengefügtes Drama hatte wenigstens die fruchtbare Idee der dramatischen Einheit hingeworfen. Es folgten darauf aber erneute, verstärkte Zersplitterungs-Versuche von Döpke, Rosenmüller, Magnus u. A. Unsrer Arbeit folgten andre von Delitzsch, Hengstenberg, Meier, die meist die Einheit des H. L. festhalten, die wir aber nach unserer Darlegung nur als Rückschritte der Exegese bezeichnen können.

1624. Rt. 1, 12: הייתי, ילדתי nicht „würde, zeugte" (de Wette, Bertheau), sondern dem Perfect-Sinn gemäss: *geworden wäre, geboren hätte*, nämlich in der beim fraglichen Entschluss schon vergangenen Nacht.

1625. Rt. 2, 21: הנערים. Man lässt hier הַנְּעָרוֹת erwarten oder gar wie im Pentat. נַעַר f. נַעֲרָה auch noch נְעָרִים für נְעָרוֹת gesetzt seyn (so in Wtbb.), weil Letzteres V. 8. 22 ff. stehe. Aber gerade, weil diess dasteht, muss doch wohl das נְעָרִים V. 21 von den נְעָרוֹת vor- und nachher verschieden seyn. Ruth fasst also vielmehr in ihrem Berichte 2, 3 (נְעָרִים) und 2, 8. 9 נְעָרוֹת und נְעָרִים zusammen, spricht also nicht mehr ausschliessend von נְעָרוֹת, obwohl nachher die besorgliche Alte sie wieder beschränkend an die נְעָרוֹת weist. Also die נְעָרִים nur ganz wie Job. 1, 15 ff., ähnlich den בָּנִים Epicoenum, die נְעָרוֹת mit befassend.

1626. Rt. 3, 18: תֵּדְעִין nicht „Fut. ex." s. zu Dt. 4, 42.

1627. Rt. 4, 5: קניתי sollte nach Gesen. Lgb. 266. Ewald Krit. Gramm. (1827) 266 zu den Beispp. der II. fem. Perf. auf ־ִי gehören, muss aber dem Zusammenhang nach vielmehr Masc. seyn, ist daher schon vom Q'ri, nur noch ungenügend קָנִיתָ corrigirt. Das Richtige und Ursprüngliche ist קניתו (קְנִיתוֹ) *emisti eum*, daraus קניתי nur verstümmelt.

1628. Thr. 1, 4. 2, 6 f.: מועד, מוֹעֲדוֹ s. de inferis § 415. 420, not.

1629. Ebend. V. 6: כאילים. Unser כְּאֵילִים f. כְּאַיָּלִים ist hier von Thenius auch noch durch andere Gründe aus dem Zusammenhang gestützt werden.

1630. Ebend. V. 13: וירדנה. Unser וַיִּרְדֶּנָּה *und Herr werden liess er es* bestätigt auch Thenius, hätte aber der andern Deutung „und es herrscht darin" nicht sowohl den Plur. עצמותי entgegenhalten sollen, auf welchen sich ־ֶנָּה als sächlich beziehen liess (2 Sm. 22, 23. 2 R. 3, 3. Mal. 2, 2), als vielmehr das Masc. וַיִּ׳ zum Fem. אֵשׁ als Subj.

1631. Ebend. V. 14: נשקד. Unser dafür verlangtes נִעְקַד nach Gen. 22, 9 ist nun auch von Thenius empfohlen.

1632. Ebend. V. 15 f.: סלה. Unser *hat aufgewogen, emporgeschnellt* s. weiter erläutert bei Thenius z. d. St. Ebenso — V. 16 zu שוממים unser *stumm, verstört.*

1633. Thr. 2, 12 f. Auch über דנן und השתפך stimmt Thenius mit uns überein, hätte diess aber nicht bei אַשְׁוֶה V. 14 thun sollen. Denn Hi. unterscheidet sich vom Pi. (Ps. 16, 8); es ist das Effectiv zum stativen Qal *parem esse* (Pr. 26, 4 u. a.), also von Anfang her, nicht durch „verhalten" vermittelt, ein *comparare.*

1634. Ebend. V. 18: אל־אדני. Dahinter hatten wir Aehrenl. S. 94 verlangt, das Schlussglied des 19. V., das dort überzählig ist, während dem 18. V. ein Glied fehlt, also העטופים .... חוצות heraufzunehmen. Thenius verwirft diess — 1) weil „nicht einmal angedeutet sey, wie die eingeschalteten Worte mit צעק וגו' verbunden werden sollten". Das hielten wir für unnöthig, weil es sich von selbst verstand; העטופים sollte sich an das ־ָם in לִבָּם anschliessen; und das ist und bleibt nothwendig, weil ־ָם sonst gar nicht auf die Städtebewohner, sondern nur auf die oben genannten צריך V. 17 bezogen werden könnte. Dass „V. 17 mehr im erzählenden Tone gehalten ist" [nur וַיְשַׂמַּח ist diess], thut dabei gar Nichts. — 2) Es soll „gar keine Veranlassung zum Ausfall jener Worte zu sehen seyn". Das brauchts auch nicht. Denn in poetischen, bekanntlich ehemals stichenweise geschriebenen Texten ist ja auch sonst sehr oft, wie die Psalmen-Kritik zeigt, ein Versglied an rechter Stelle übersehn und dann an unrechter nachgetragen worden. — 3) Durch „Aufnahme der Worte würde der Gedankengang in keinem Falle gebessert werden". Aber der Rhythmengang wurde es doch, und zwischen V. 17. 18 (vgl. nr. 1) auch der Gedankengang. Nur so viel müssen wir dem Freund zugeben, dass damit die beispiellos personificirte חוֹמַת noch nicht gerechtfertigt, der Anschluss des ersten an das zweite (bei uns 3, 1) Glied noch nicht geheilt ist. Aber mit jenem von Thenius aus חומת gewaltsam

veränderten und noch zum ersten Glied geschlagenen חנם (חִנָּם *umsonst*) geschieht diess noch viel weniger. Denn — *a)* wie hätte denn aus חנם durch zufällige oder absichtliche Entstellung auch nur ein חמת, geschweige ein חומת, was hier, mit Ausn. von vier, alle Codd. haben, entstehen können? — *b)* Wie kann man das zweite (dritte) Glied mit unersetztem Verlust des חומת nun gar auf zwei Worte beschränken wollen? — *c)* Wie konnte man endlich hier, wenn ein Glied verloren geht und בת צ׳ zum folgenden gehören soll, dieses בת צ׳ als Vocativ vorangestellt annehmen? Mit Ausnahme eines einzigen Beispiels, wo בַּת als Collectiv betont ist (Jer. 6, 26), zeigen sonst alle derartigen Anreden mit בַּת den Vocativ nachgesetzt oder eingerückt, s. 2, 13. 4, 21 f. Jes. 10, 30. 23, 10. 12. 47, 1. 5. 52, 2. Jer. 6, 23. 46, 11. 48, 18. Mi. 4, 10. 13. Zph. 3, 14. Zach. 2, 14. 9, 9. Jedenfalls ist also ein deutlicherer Ursprung jenes unpassenden חומת nachzuweisen, und wenn es diesem nach nothwendig zu streichen ist, ein Ersatz dafür zu suchen. Und dazu weisen die VV. noch in sichern Spuren den Weg. Statt חומת בת ציון drückt der Syr. und Vulg. חומות בת צ׳ aus, LXX und Arab. חומות ציון. Da haben wir denn deutlich das in dem von uns hergestellten zweiten Gliede schliessende חוצות nur ein wenig entstellt wieder. Schon in alten Mss. muss also die Weglassung des העטופים .... חוצות hier bemerkt und das Vergessene mit Noth am Rande nachgetragen worden seyn. Während es andere Mss. bei besserem Raume vollständig, nur an unrechter Stelle V. 19 nachholten, blieb hier nun das dem Texte nächste חוצות, falsch gelesen חומות oder חומת, hatte aber zugleich mit in die Zeile hineingeschrieben, bei LXX alles Weitere bis ציון, bei den übrigen bis בת צ׳ unterdrückt. Dafür ist nun wahrscheinlich, dem Vocativ richtig vorangehend, und dem nachfolgenden דִּמְעָה entsprechend, ein בְּכִי *weine* oder *weinen musst du*, oder zur Ausfüllung noch besser ein בְּכִי בָכוֹ *wohl musst du weinen* herzustellen, vgl. 1, 2. Jes. 16, 9. Jer. 8, 23. 13, 17. 22, 10. 31, 16. Ez. 24, 16. Mal. 2, 13. Ps. 6, 7. Hiernach war der vollständige urspr. Text:

צעק לבם אל־אדני
חעטופים ברעב בראש כל־חוצות
בְּכִי בָכוֹ בת ציון
הורידי כנחל דמעה יומם ולילה

Aufschreit deren Herz zum Herrn,
Die in Hunger verschmachten an allen Strassen-Enden.
Wohl musst du weinen, Tochter Zion,
Rinnen lassen die Thränen gleich Bächen Tag und Nacht.

Wie ebenmässig so zugleich V. 18. 19 die Rhythmen sich herstellen, sieht Jeder. Und es ist gerade diess in diesen Stücken alphabetischer Künstelei etwas Wichtiges. Dass V. 16. 17, wie 3, 46 f. Pr. 31, 24 ff. (LXX) von der Alphabet-Reihe keine willkürliche Ausnahme machten, sondern nur dem Gebrauch einzelner Schulen folgten, wo man für das erste und dritte Buchstaben-Gefünft Reime suchte (Aleph, Beth, Gimel, Daleth, He — Lamed, Mem, Nun, Samech, Pe), s. schon in des Vf. „Unseres Alphabetes Ursprünge" (Dresd. 1860) S. 43.

1635. Thr. 3, 6: במחשכים .... כמתי עולם s. de inferis § 413. 423. 448. Hier wie V. 19 f. 22 hat Thenius unsre Erklärungen Aehrenl. S. 95 unbestritten angenommen.

1636. Ebend. V. 20: ותשיח. Das Q'ri וְתָשׁוֹחַ empfiehlt sich hinlänglich durch Ps. 42, 7. Zum Kt. ותשיח bedarf es keines unerhörten und unwahrscheinlichen Hi. von שׁוח, wie in den Wtbb. und bei Theile. Schon Simonis las es richtig וְתָשִׂיחַ, vgl. Job. 7, 11.

1637. Ebend. V. 26: טוב ויחיל ודומם. Unsre von Thenius mit Recht bestrittene frühere Erklärung: „Ist gut [Einer], so harret er [auch] und in Stille" etc. haben wir jetzt selbst, auch aus grammatischem Grunde, aufgegeben. Aber zu Ewald's vorgezogener Deutung mit וְיָחִיל als Jussiv (Lehrb. § 224 b): „gut ist's, dass man warte und zwar still" etc. ist ebenfalls nicht leicht zu gelangen. Die Form יָחִיל f. יָחֵל als Jussiv ist nur möglich, wenn eng Anschliessendes mit א, ה u. dgl. einem Suffix ähnlich folgt (s. zu Ps. 18, 48). Freilich braucht man auch keinen Jussiv, wenn man mit Gesen. Thes. p. 398 וְ als blos locker verbindend im Sinne von כִּי

annimmt (vgl. V. 27. (?) Jes. 43, 12 (10). Gen. 47, 6 u. a.). Aber טוב wenigstens ist sowohl mit Fiens und וְ als mit Jussiv und וְ sonst ganz beispiellos. Dazu kommt, dass auch וְ vor דומם anstössig bleibt. Denn ד׳ ist nicht neu und bedeutend genug, um ein וְ als *und zwar* zu rechtfertigen. Wollte man, was das Nächste scheint, וְ—וְ correlativ nehmen: so müsste דומם und יחיל Adjectiv seyn, also יָחִיל Part. Hi. wie יָפִיחַ, יוֹסֵף (s. zu Ps. 12, 6. Ec. 1, 18). Letzteres wäre nicht unmöglich, aber die Stellung müsste dann des לְ wegen וְדוּמָם וְיָפִיחַ לַה׳ seyn; und ausserdem sind ד׳ und יח׳ zu nahe sinnverwandt, zu eng verbunden, um correlatives וְ—וְ wie etwa Jes. 16, 5 zuzulassen. Dem allen nach müssen wir es vorziehn, mit Bezug auf den Plur. קֹוָיו V. 25 das ו von דומם als ו des Plur. zu יחיל herüberzunehmen, und vor diesem im ו ein verstümmeltes ש (שֶׁ·) zu erkennen, vgl. 2, 15 f. 4, 9. 5, 18. Ec. 5, 4. So lesen wir ohne allen sprachlichen Anstoss: טוב שֶׁיָּחִילוּ דומם *Gut, dass sie harren in Stille* u. s. f.

1638. Ebend. V. 36: לא ראה. Unser לא רָצָה *hat nicht Gefallen* (Aehrenl. S. 95), billigt hier auch Thenius, giebt aber ראה als mögliches „ersehen, erwählen" oder „entscheiden" noch nicht ganz auf. Mit לְ, wie hier, ist Beides gleich unmöglich.

1639. Ebend. V. 43: סכותה. Unser mit Bezug auf לא סלחת V. 42 nach talmudischem Verbal- und biblischem wie talmudischem Nominal-Gebrauch (סָךְ *summa*) zuerst versuchtes *du summirtest, rechnetest im Zorn* (Aehrenl. S. 95 f.) findet Th. „sehr eigenthümlich", wendet ein: „da müsste man ja die Objecte der Summirung rein aus dem vorangegangenem Gedanken ergänzen." Allerdings. Aber das ist auch nach vorangegangenem פשענו, ומרינו, לא סלחת (die Schuld in drei Worten bezeichnet) sehr leicht. Wie oft brauchen wir nicht unser „Rechnen" ganz ohne Object, weil diess aus der weitern Rede klar ist! — „Und dürfte wohl der Dichter," fährt Th. fort, „ein und dasselbe Wort in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Zeilen [V. 43. 44] in so ganz divergirender Bedeutung gebraucht haben?" Warum nicht? In alphabetischen Stücken, wie Th. gar nicht beachtet, kann ja der Zwang der Buchstabenfolge auch

sehr Heterogenes zusammenführen. Und überdiess war סכך *decken* und סכך *rechnen* für das damalige Sprachbewusstseyn gewiss gar nicht mehr „ein und dasselbe Wort“. So bekam die Paarung der zufälligen Homonymen noch den Reiz des Witzes und Wortspiels. Was Th. hiermit Luther u. A. befriedigend findet: „Du hast [uns] mit Zorn bedeckt, überschüttet“ empfiehlt sich wohl im Zusammenhang scheinbar durch das gleich nachher ergänzende נו_, ist aber sprachlich und sachlich gleich unhaltbar. Denn סכך ist seinem Grundbegriff *überflechten* gemäss nie ein überfallendes, überschüttendes, feindliches, stets nur ein beschirmendes, freundliches Decken, und bliebe selbst als „arg zudecken“ oder „umwölken (2, 1)“ ein unpassender Anfang des „Verfolgens“.

1640. Ebend. V. 51: מכל־בנות ע׳. Unser מִכֹּל־בְּכוֹת ע׳ *von allem Beweinen der St.* genehmigt hier Th. vollkommen. Was er aber zuletzt gegen unsere Schlussbemerkung erinnert, beruht auf Missverstand. V. 52 ff. hatten wir nicht auf das „persönlich“ [von Jeremias selbst], sondern, wie Th., auf das „persönliche [von einzelnen Personen überhaupt] in der Stadt erduldete Leid“ bezogen. Uebrigens vgl. zu בְּכָל־ noch Gen. 30, 41. 1 R. 8, 52.

1641. Ebend. V. 53: צמתו weder „banden“ noch „verdarben“, sondern (צ׳ verw. mit שמט) *schmissen,* warfen schonungslos, s. Theol. Stud. und Kr. 1859, S. 612.

1642. Ebend. V. 56 ff.: שמעת. Diess und die nächstfolgenden Perff. (bis V. 61) sprechen neben Imperr. und Jussiven die Bitte überall in precativer Wendung (s. zu Ps. 4, 2 u. a.) mit besonderem Nachdruck aus. Auch Luther hat hier im richtigen Gefühle von V. 57 an überall Bittform gegeben. Sie muss aber schon V. 56 eintreten, da ja „vocem meam audisti“ in jedem Sinne den Wunsch „ne avertas [obveles] aurem tuam“ entbehrlich macht, und nur die künstliche Ausflucht hilft, dieses „ne av. a. t.“ zum Inhalt der „vox“ selbst zu machen; vgl. aber die ganz ähnlich gestellten wirklichen Impp. von שמע Jer. 37, 20. Ez. 2, 8. Ps. 28, 2. 54, 4. 143, 1 ff. Dan. 9, 17. Uebrigens zeigt auch der Text vorher

keine Spur, dass der Inhalt von V. 56 ff. schon gewährt sey. Und woher denn, wenn diess der Fall wäre, die weitern Imperr.?

1643. Ebend. V. 63: מנגינתם. Der Syrer hat in dieser Wortform das מ praefixum (= ·מָה wie Mal. 1, 13 u. a.) erkannt; die übrigen VV., so wie auch die Punctation und die heutigen Wtbb. sehen in dem מ nur einen müssigen Bildungslaut. Aber der Text der Klagel. zeigt auch sonst nur נְגִינָה wie anderwärts, s. 3, 14. 5, 14. Dass auch hier diese Form gemeint ist und ·מַ = ·מָה ein *quam* oder *quale* ausdrückt: *welch ein Seitenspiel* [Spott] *ich ihnen bin*, bewährt die gewonnene Kraft des Schlusswortes und Ps. 89, 48 u. a. dgl.

1644. Thr. 4, 5: למעדנים nicht, wie wir früher deuteten und Thenius mit Recht, nur nicht aus rechtem Grunde, missbilligt: „zu Leckerbissen [zugelassen oder angewiesen]," aber auch nicht, wie Th. meint, „wählerisch an L. herumessend;" denn dafür wäre הָאֹכְלִים בְּמ׳ erforderlich, vgl. Ex. 12, 43 ff. 48. Lev. 22, 11. Jud. 13, 16. Ueberall, wo sonst אכל ein לְ nach sich hat, gilt diess keinem Object, sondern einer Adverbial Bestimmung, vgl. Ex. 16, 3. Lev. 25, 19. Pr. 13, 25. Auch ist מַעֲד׳ gar nicht für „Leckerbissen" als Plur. multipl. erweislich. Es steht selbst Gen. 49, 20. Jer. 51, 34 nur metonymisch und bleibt, wie sonst abstracter Plur. extens. für *Annehmlichkeit, Herzenslust*, Pr. 29, 17. 1 Sm. 15, 32. Also sind הָא׳ לְמַע׳ *die da speisten nach* oder *zu Herzenslust*, s. schon Collect. h. p. 164; schon Vulg. hat richtig *voluptuose*.

1645. Eccl. 1, 18: ויוסיף nicht Vb. fin., sondern Partic. = מוסיף, s. zu Jes. 29, 14. Denn ein so wiederholtes impersonelles Fiens („wehret Einer, so m. er") ist sonst ganz beispiellos, nicht aber ein so wiederholtes Particip, vgl. 1, 6 f. 4, 5. Pr. 12, 1. 17, 19.

1646. Eccl. 2, 8: שדה ושדות. Für dieses lange vergeblich, auch Aehrenl. S. 96 noch falsch gedeutete שִׁדָּה glauben wir endlich das Richtige gefunden zu haben. Vom aramäischen שדל, urspr.

wohl *schaukelnd fortbewegen*, dann als Vb. *bethören, bereden*, stammt im Syrischen ܫܰܕܺܐ oder ܫܰܕܳܐ f. „corbita, arca" (langsames Frachtschiff und Tragkasten). Davon am sichersten das talmudische שדה oder שידה; auch noch „arca portatilis", und vorzüglich „pilentum" (Damen-Palankin). In solchen wurden dem Fürstenhof u. a. vornehmen Häusern die neuen Harems-Erwerbungen zugeführt (Ps. 45, 14 f. Ct. 3, 7 ff.), auch wohl überhaupt vornehme Damen bei Besuchen ein- und ausgetragen. Daher denn auch hier nach Aufzählung aller andern von Salomo aufgehäuften Herrlichkeiten zuletzt: *und die Lebenslust der Menschenkinder*, שִׁדָּה וְשִׁדּוֹת *Palankin und Palankine*, eine Harem-Sendung nach der andern. Wie שִׁדָּה durch rückwärts gekehrte Assimilation aus שִׁדְלָה werden konnte, zeigt אֶסַּק u. s. f. von אֶסְלַק Ps. 139, 8. Dan. 3, 22. 6, 24. 7, 3. 8. 20. — Die alten VV. haben hier alle nur auf Wein-, Bade- oder Geschlechtsgenüsse gerathen.

1647. Eccl. 3, 16—21 s. de inferis § 469—472. — V. 19: מִקְרֶה s. zu Dt. 23, 11; und vgl. Herodot. 1, 32 (συμφορή).

1648. Eccl. 4, 13—16. Dass hier geschichtliche Beispiele besprochen werden, ist deutlich. Aber Hitzig's Beziehungen auf Salomo und Jerobeam bleibt gezwungen und fernliegend, ist in einer dem Salomo in den Mund gelegten Rede an sich kaum möglich, und schon durch ראיתי V. 15 widerlegt; ebenso die auf jene zu 'ר passenden ältern Zeitgenossen Onias und Joseph, widerlegt anderseits durch מֶלֶךְ V. 13 ff. Wohl aber passt Alles auf Antiochus den Grossen, der als zweiter Sohn (השני) seines 227 v. C. verstorbenen Vaters, nach Ermordung des ältern Bruders und Nachfolgers (224) als funfzehnjähriger, hoffnungsvoller Jüngling aus freiwilliger Verbannung im fernen Asien zur Thronbesteigung heimgerufen und gegen seinen alten Vetter und Nebenbuhler Achäus, den man ägyptischer Seits begünstigte, bald viel Anhang gewann, auch einige Jahre als Fürst und Feldherr geachtet blieb, später aber bekanntlch die von ihm gehegten Erwartungen nicht erfüllte; s. Polyb. 4, 2. 48. 5, 40. 57. Justin. 29, 1. 30, 2 f. — V. 14 will Hitzig für הַסּוּרִים = הָאֲסוּרִים (s. d. Sprachl.)

בּ׳ הַסּוּרִים als „Aufenthalt der Flüchtigen“ gelesen haben. Aber weder סוּר *Gewichener, Abtrünniger,* noch בַּיִת *Haus* kommt ja in dem verlangten Sinne vor. Das freiwillige Exil des Jünglings mochte die Volksmeinung als erzwungenes genommen, oder mit der wirklichen parthischen Gefangenschaft des Vaters (Justin. 41, 4) verwechselt haben. Zu der von Hitzig ermittelten, sehr glaublich angenommenen Abfassungszeit unseres Buches (unter Ptolemäus Epiphanes, 204 ff. v. Ch.) stimmt unsere Beziehung ganz entschieden.

1649. Ebend. V. 17: וְקָרוֹב Inf. absol., nachdrücklich angefügtes und entferntes Object zu שְׁמֹר. Also: *Achte auf deinen Fuss, sobald du hingehest ins Gottes-Haus, und auf das Nahekommen zum Zuhören mehr als auf das Opferschmaus-Geben der Thoren.* Aeltere Ausll. nahmen hier den Inf. abs. als Imperat., so auch noch de Wette in den frühern Aufll. Dem stand aber entschieden das כסילים entgegen. Daher haben andere und seit Knobel Alle, auch Hitzig, den Inf. abs. wie einen Inf. cstr. als Subject vorgezogen: „und sich zu nahen, um zu hören, ist besser als“ u. s. f. Aber — 1) ist in solcher Stellung der Infin. abs. nirgends sonst mit Sicherheit zu finden, s. zu Pr. 25, 27; — 2) bleibt dabei die Verbindung mit וְ (statt כִּי) sehr locker und ungenau; — 3) könnte statt des blosen מִתֵּת, wenn קָרוֹב Subject seyn soll, zum Prädicat ein טוֹב מִתֵּת nicht fehlen. Die von Hitzig dafür angeführten Stellen „9, 17. Ez. 15, 2. Jes. 10, 10“ sprechen gerade mehr für unsere Auffassung.

1650. Eccl. 5, 10: רַבּוּ nicht „mehren sich“, sondern bezeichnender: *sind* [auch schon] *viele da.* Denn Inchoativ-Sinn hat nur רבה, nicht רבב, s. zu Ps. 38, 20.

1651. Ebend. V. 16 ist herzustellen: גם כל־ימיו בחשך וָאֹפֶל וְכַעַס הרבה וָחֳלִי וקצף׃, *auch* [sind] *all seine Tage in Finsterniss und Dunkel, und vielem Unmuth und Leiden und Verdruss.* Ueber das יֹאכֵל der gew. L. und unser ואפל (LXX: ואבל) s. schon Aehrenl. S. 96 f.; gegen וְכַעַס s. Hitzig z. d. St. Warum aber dieser mit andern Neuern so fest an חָלְיוֹ hält, ist gar nicht abzusehen. Die

Beziehung auf V. 12 ist ja viel zu entfernt und unklar; keine der VV. drückt das ו aus; offenbar ist es nur ein von וקצף falsch herübergenommenes ו, obwohl man, wie so oft, auch das an seiner Stelle richtige ו nachher noch gelassen hat.

1652. Eccl. 6, 3 s. de inferis § 475. Aehrenl. S. 97.

1653. Eccl. 7, 14: ראה nur einfach *sieh an*, wie 1, 10. 7, 27 ff., s. Aehrenl. S. 97.

1654. Eccl. 8, 1: *Weisheit eines Menschen macht leuchten* [lässt beharrlich und ruhig heiter erscheinen] *sein Angesicht; und der Trotz seines Angesichts* [seiner Miene] *wird verwandelt*, durch dieselbe Weisheit nämlich, nach der bekannten Erfahrung, dass Bildung und Gesittung auch die Rohheit und Härte in den Gesichtszügen verfeinern und erweichen (vgl. Sir. 13, 25). An Hitzig's „tödtende Wirkung" ist gar nicht zu denken, da ja auch הָאִיר פָּנִים nie vom Beleben oder Am Leben erhalten vorkommt. Uebrigens s. schon Aehrenl. S. 97, wo nur der Druckfehler פטר f. פשר zu berichtigen und 'ישׁ wie hier umzudeuten ist.

1655. Eccl. 9, 4: יבחר Kt. l. יְבֻחַר, Q'ri: יְחֻבַּר, letzteres allein richtig. Uebrigens s. de inferis § 474 f., Aehrenl. S. 97.

1656. Ebend. V. 12: כהם יוקשים. Das participiale מְ zu יוקשים ist hier vom ם vorher verschlungen, aber nicht durch Verwahrlosung im Schreiben, sondern nach häufig vorkommendem Gebrauche, bei eng verbundenen Wörtern gleiche Anfangs- und Endbuchstaben in Aussprache und Schrift zusammenzufassen, s. schon zu Dt. 33, 2 am Ende; zu מ insbesondere vgl. 1 R. 5, 23. 10, 20.

1657. Eccl. 10, 1: זבובי מות *eine* oder *jede Aas-Fliege*, nicht „todte Fliegen", s. de inferis § 190 not. Aehrenl. S. 97. Die Prädicat-Singg., an denen sich Hitzig so abmüht, erklären sich einfach (wie das Pronom. im Sing. V. 15) aus dem Plur. indefinitus, der durch die Betonung der Art bedingt ist (vgl. Job. 17, 1), also auch seinerseits wieder unsere Deutung empfiehlt.

1658. Ebend. V. 10: *Wenn er* [der Holzspalter] *abgestumpft hat das Eisen, und diess selbst ohne Schneide* [ist], *pflegt er Anstrengung und Leibeskraft zu verstärken, da es doch vorzüglicher wäre,*

zurecht zu kommen mit Weisheit [eig. W. richtig (zum Ziele) gehn zu lassen], s. Aehrenl. S. 97 f.

1659. Ebend. V. 15: עמל הכסילים תיגענו. Das Nomen עמל *Mühe* ist sonst Masc. wie Ps. 7, 17. Job. 5, 6 u. ö., auch noch Ec. 2, 21; hier ist es als Fem. construirt, weil es den Collectiv-Sinn, *jederlei Mühe,* auch die geringste, ausdrücken soll, vgl. ähnliche Beispp. Jes. 44, 28. Gen. 49, 20. Hab. 1, 16 u. a. (s. d. Sprachl.). Denselben Sinn der Allgemeinheit setzt der Plur. indefin. הַכְּסִילִים *jedes Thoren* fort, s. zu V. 1. — Dem blosen „Wohlklang" kann תְּי statt יְי nicht dienen; denn vgl. Jos. 6, 26. Jes. 15, 2. Mi. 5, 6. Pr. 3, 6 u. a.

1660. Ebend. V. 18: בַּעֲצַלְתַּיִם *bei Faulenzerei,* d. i. gleichmässig fortgesetztem Faulenzen nach einem von שִׁבְעָתַיִם, הִבְלָתַיִם u. dgl. in der Volkssprache auch auf moralische Abstracta (vgl. סְבָרִים wiederholtes *Warten* [bei Ueberfahrt], מְרָתַיִם, רִשְׁעָתַיִם u. a.) übertragenen Dual-Gebrauch. Gegen die zuerst 1827 von Ewald gegebene, auch von Hitzig noch festgehaltene Deutung „die beiden faulen [Hände näml.]" spricht — *a)* dass im Zeitalter des Pred. Sal. kaum noch diese poetische Adjectiv-Dualbildung aufkommen konnte, da sonst im Hebr. der Dual an Adjectt. ganz erloschen war; — *b)* der Mangel des Artikels, der den verglichenen arabischen Beispielen nicht fehlt; — *c)* die Stellung mit בְּ der Präpos., wozu die „zwei Faulen" viel weniger passen als zu einer Sub- oder Object-Stellung, vgl. Pr. 6, 7. 12, 24. 30, 28; — *d)* die Nachfolge der „Hände" im andern Versgliede, die eine dem Eccl. sonst ungewohnte Tautologie gäbe; — *e)* das dort an richtiger Stelle mit בְּ gegenübergestellte Abstract שִׁפְלוּת, welchem doch auch vorher עַצ' besser als Abstract entspricht; — *f)* das von allen VV. an beiden Stellen beibehaltene Abstract; endlich — *g)* die Unmöglichkeit, aus concreten Dualen jene zu עצ' aufgeführten Analogien zu erklären.

1661. Eccl. 11, 8 s. de inferis § 473, womit Hitzig einstimmt.

1662. Eccl. 12, 4: לקול צ'. Dazu vgl. Hom. Il. 3, 151. Uebrigens s. Aehrenl. S. 98.

1663. Ebend. V. 5: מגבה *vor etwas Hochgelegenem,* z. B.

der Tempelhöhe. — ותחתחים Subst. *und Zerknickung* [ist], d. h. Kraft und Muth ist geknickt. — וינאץ l. וְיִנְאַץ *und verschmäht, versagt;* denn das ָ in ינאץ gehört nur der Lesung וְיָנֵץ *und blüht* in Bezug auf das als „Mandelbaum" gedeutete שָׁקֵד. In Wahrheit ist dieses — השקד *glans virilis,* die *Eichel,* auch im Hebr. wegen Aehnlichkeit mit der „Mandelfrucht" so benannt. — החגב *der Springer,* d. h. *penis.* — האביונה *bacca,* d. i. *Hode,* vgl. ὄρχις, testiculus und oliva, s. Aehrenl. S. 98. 99.

1664. Ebend. V. 6: ירחק als Kt. יִרְחַק *entfernt sich*, denn das יֵרָחֵק (Ni.) der Wtbb. ist vollends beispiellos, und die Vocale ֵ ָ ֵ gehören ja zum Q'ri. Aber dieses Q'ri יֵרָתֵק ist als „wird entkettet" unrichtig vermuthet oder selbst Schreibfehler für יִנָּתֵק, s. Knobel und Hitzig z. d. St. Da indess dieses ינתק von der Textlesart zu weit abläge, so ist höchst wahrsch. יֵחָרֵק herzustellen, nach dem Arab. *laceratur.* Denn eine blos lautliche Umstellung bis zur Gleichheit mit dem Stamme רחק ist durchaus nicht annehmbar, wohl aber neben חרק *knirschen* (arab. حرق, aram. חרק) jenes verwandte חרק *zerreissen* (arab. خَرَقَ auch aram. חרק *scidit*).

1665. Ebend. V. 7 s. de inferis § 473.

1666. Ebend. V. 9—14 s. de inferis § 473.

1666. Ebend. V. 9—14 s. ebend. 469. 473, womit Hitzig einstimmt, eben so wie

1667. Ebend. V. 13 (וזה כל־האדם *das* [soll] *die ganze Menschheit*) mit Collect. h. p. 173. 176.

1668. Esth. 1—10. Das B. Esther zu schreiben war nur in weiter Entfernung von Zeit und Ort des persischen Schauplatzes möglich. Es ist aber wahrsch. in Aegypten geschrieben, um das von Osten her eingeführte Purim-Fest auch da zu empfehlen. Daraus erklärt sich dann auch die Nachbarschaft mit Daniel und die Masse apokryphischer Zusätze im Alexandrinischen Texte. Dass, wie wir von Bertheau erfahren, eine Unterschrift in den griechi-

schen Manuscripten das Buch nach Aegypten gebracht seyn lässt, scheint zwar unserer Vermuthung zu widersprechen, empfiehlt sie aber vielmehr, wenn auch mit jener Unterschrift die Purim-Feier den spätern bereits gräcisirenden Juden neu empfohlen werden sollte. Dass im ganzen Buche kein Gottes-Name vorkommt, weist auch auf Entfernung vom Jahva-Cultus.

1669. Esth. 4, 13: בְנַפְשֵׁךְ nicht „in", sondern *mit deiner Seele* = für deine Person, vgl. Vulg: „quod animam tuam tantum liberes". Gegen de Wette s. schon de inferis § 39 not. Auch Bertheau scheint uns beizustimmen, obgleich er de Wette's Deutung gar nicht bespricht.

1670. Esth. 7, 5: וְאֵי זֶה־הוּא nicht „und wo ist Er?" (de Wette, Bertheau). Danach brauchte der König gar nicht zu fragen, für den seine Diener sogleich das „Wo" ausmitteln konnten; und der Aufenthalt motivirt ja gar nicht solches Erkühnen. Auch hiesse es hebr. für „wo ist er" richtiger und kürzer אַיּוֹ (Ex. 2, 20 u. a.). Vielmehr wird vorher mit מִי nach der Person, mit אי זה nach Rang und Beschaffenheit gefragt. אי זה ist wie sonst quî? = *qualis*, Vulg. richtig: „cujus potentiae", Syr.: אינו = אֵינָא. — An מְלָאוֹ ist ו nicht pleonast. Suffix in Bezug auf לִבּוֹ, sondern heisst *damit*, und gilt also dem לַעֲשׂוֹת, s. schon Collect. h. p. 124. Bertheau erklärt: „dessen Herz ihn erfüllet hat." Das ist aber den von ihm angezogenen Stellen selbst zuwider und weder menschlich noch hebräisch richtig gedacht. Das Herz erfüllt nicht den Menschen, wie es ihn etwa lockt (Jes. 44, 20); es wird vielmehr selbst erfüllt, Ec. 8, 11. 9, 3. Joh. 16, 6. Act. 5, 3 (vgl. auch Ex. 15, 9. Ec. 6, 7); und der Mensch kann sein Herz füllen, wie seine Seele (Pr. 6, 30), seine Hand (mit Gaben, 1 Ch. 29, 5), seinen Bogen (mit dem Pfeile, Zach. 9, 13).

1671. Esth. 8, 5: וְכָשֵׁר *gefallend, recht scheinend* [ist], Part. oder Adject. verbale, nicht „Perf.", wie in den Wtbb. Diess kann es schon dem nachfolgenden טוֹבָה gegenüber nicht seyn; auch hiesse diess im Wortverband וְכָשַׁר.

1672. Ebend. V. 15: בִּלְבוּשׁ מַלְכוּת תְּכֵלֶת. Die Reihe ist

hier nicht etwa durch einen ungehörigen Stat. cstr., so dass 'חכ als Genitiv wieder von 'בלבוש מ abhinge, unterbrochen; vielmehr sind 'חכ' וגו nur Appositionen zu 'לבוש מ, vgl. 2 Ch. 3, 14; s. schon Collect. h. p. 150.

1673. Esth. 9, 24: והפל. Statt dieses וְהַפִּל, das hier ganz ohne sichtbare Motive im Texte defectiv erscheint, könnte man einen Inf. abs. וְהַפֵּל (Gesen. Gramm. v. 62, § 131, 4) oder ein halb chaldaisirtes Perf. וְהַפֵּל als ursprüngliche Lesart vermuthen, vgl. Dan. 5, 2. 6, 28.

1674. Dan. 2, 6. 9. 11. 30: לָהֵן. Diese auch von uns früher (Aehrenl. S. 72) verkannte, ausser Rt. 1, 13 lediglich chaldäische Partikel kommt in zweierlei sichern und unabweisbaren Bedeutungen vor, als *propterea* Rt. 1. Dan. 2, 6. 9. 4, 24; und als *nisi*, mit Uebergang in *sed*, Dan. 2, 11. 30. 3, 28. 6, 6. 8. 13. Esr. 5, 12. So unvereinbar diese zwei Bedeutungen erscheinen müssen: so wird dennoch in den Wtbb. להן als Ein Artikel aufgeführt; obwohl noch Niemand nachgewiesen hat, wie aus einem propterea ein nisi, oder aus einem nisi ein propterea hat hervorgehn können. Man beruft sich auf das hebr. und arabische לכן als zugleich „deshalb“ und „dennoch“. Aber abgesehn davon, dass das arab. لَكِنْ oder لٰكِنَّ auch noch mit لا (לא) geschrieben vorkommt, ist beim hebr. לכן sehr leicht erklärbar, wie ein „bei dem So“ ebenso wohl ein „wegen des So“, *propterea*, als „trotz dem So“, also *tamen* hat ausdrücken können. Zum „nisi“ dagegen ist auch das hebr. לָכֵן niemals geworden. So bleibt gar nichts Anderes übrig, als im chald. לָהֵן zweierlei im Ursprunge verschiedene, nur zufällig im Laut übereingetroffene Wörter zu erkennen, für *propterea* ein לָהֵן aus לְ (לִ) und הֵן (Plur. fem.), für *nisi* und *sed* ein לָהֵן aus לָא und הֵן *si*.

1675. Dan. 4, 32: כְּלָה nach gewöhnlicher Meinung, wie auch nach masoretischer Anmerkung für כְּלָא geschrieben. Dann müsste aber לָא auch Nichts oder nichtig bedeutet haben, was

ein für allemal unerweislich bleibt, s. zu Job. 6, 21. Und woher käme gerade im Chaldäischen, das sonst sein א für hebr. ה so fest hält, dieses vereinzelte ה? Hitzig meint, ein Abschreiber habe sich nach ארעא das כלא als richtigeres כְּלָה gedacht und darum כלה vorgezogen. Aber was hätte er sich denn dabei zu חשיבין hinzudenken sollen? Und warum kommt denn von der Punctation כְּלָה gar keine Spur mehr vor? Dem Zusammenhang nach muss allerdings כלה ein wie nichtig ausdrücken; aber nur nicht mit blosem כְּ לָא, sondern als Abkürzung aus כְּ לָהוּ v. כְּ לָא הוּ *wie ein Nicht Er*, als wär er's nicht, vgl. Jer. 5, 12. Man sollte dafür freilich nach dem Plur. דארי ein כְּלָא אִנּוּן oder כְּלָא הִמּוֹ erwarten; aber die Phrase kann ja von der häufigsten Anwendung in III. Sing. her ebenso stehend und unveränderlich geworden seyn wie hebr. יַחְדָּו. Dass sie nicht weiter vorkommt, ist nicht zu verwundern; auch jenes לוא־הוא Jer. 5 steht vereinzelt. Zum Abfall des ו aber zeigt gerade das Chaldäische die beste Analogie am Suff. ה ֵ v. הוּ ֵ. Die richtige Schreibung wäre demnach auch hier כְּלָה.

1676. Dan. 8, 3. 6. 20. קַרְנַיִם, sonst (Am. 6, 13. Hab. 3, 4) wie רַגְלַיִם auch קַרְנַיִם, hier aber mit gedehnterer Vocalisation zur Andeutung der Grösse der Hörner, eins der vielen noch unerkannten Beispiele mimischer Punctation, s. d. Sprachl.

1677. Ebend. V. 6: בחמת כחו weder „in der Gluth seiner Kraft" (Hitzig) noch „in seinem mächtigen Grimm" (v Lengerke). Denn der „Kraft" wird nirgends eine „Gluth" oder ein „Zorn" beigelegt; und zur blosen Grad-Verstärkung nach St. cstr. dient כֹּחַ ebenso wenig, auch z. B. nicht Jes. 44, 12. Das einzig Richtige blieb *mit der Masse seiner Kraft*, verstärkter Ausdruck für sonstiges בְּכָל־כֹּחוֹ, s. über חֵמָה (= חֶמְאָה) *Masse* de inferis § 335. 338; und vgl. zu Ps. 76, 11. Dass in diesem V. nur die Kraft des Anlaufs, noch nicht das Erbitterte des Angriffs in Betracht kommen sollte, zeigt auch ויתמרמר V. 7.

1678. Ebend. V. 9: מִצְּעִירָה. Davor ist מִן nicht „überflüssig", wie Hitzig meint, s. schon Aehrenl. S. 99.

1679. Dan. 10, 1: וצבא גדול nicht „und gross Drangsal", ein Begriff, der nur gezwungen herauskommt, sondern nach chaldäischem, etymologisch besser erklärlichem Gebrauch, allgemeiner: *et causa magna*, grande affaire, s. de inferis §. 301, not. — וּבִין. Nach Fürst und v. Lengerke soll dies wegen des nachfolgenden Milel בִּינָה gleich diesem Imper. als Anrede an den Leser seyn wie „9, 23". Aber dort ist ja vielmehr Daniel angeredet, und über בִּינָה als gewöhnliches Nomen in Ligatur vgl. Rt. 4, 15. Ez. 19, 14 u. a. Gewöhnlicher nimmt man daher וּבִין als Perf. für וַהֲבִין (vgl. 9, 2) mit Daniel als Subj. Aber dieses Subject müsste schon vor לו angedeutet seyn, da zwei andre Subjj. dazwischengetreten waren. Auch zeigen die übrigen Beispp. des so verkürzten Ni. nur הֲ abgestreift, niemals הָ; für die ledige Form braucht auch B. Dan. das volle הֵבִין 1, 17; wie denn diess בִּין f. הֲבִין schon wegen des Gleichklangs mit בִּין als Imp. oder Inf. fern liegen musste. Warum sollte aber, da zwei nominale Sätze vorangehn, nicht auch ein dritter folgen mit בִּין als Infin.? Dem gehört dann לו ebensowohl zu (vgl. 1 R. 18, 27), als dem בִּינָה, und בִּין, בִּינָה sind ähnlich gepaart wie Masc. und Fem. Jes. 3, 1 (s. d. Sprachl.).

1680. Ebend. V. 6: כעין נחשת nicht wie „der Anblick", sondern *wie der Schein, Glanz des Kupfers*, s. zu Pr. 23, 31.

1681. Dan. 11, 44: בחמא גדולה wieder nicht „mit grossem Grimm", sondern *mit grosser Masse*, s. zu 8, 6. Den „Grimm" missräth schon יבהלהו, während רבים die Masse empfiehlt. Auch ist hier der Versuch gemacht, das Homonym „Masse" selbst schriftlich von חֵמָה *Grimm* zu unterscheiden; denn חֵמָא ist schwerlich blos chaldaisirende Schreibung für חֵמָה (vgl. Esth. 3, 5), sondern ein Rest von חֶמְאָה wie שֵׂיא v. שְׂאָה Ec. 10, 5.

1682. Dan. 12, 1—3. 13 s. de inferis §. 448.

1683. Esr. 3, 3: באימה עליהם *in Schrecken*, d. i. *schreckensvoll* [war es] *über ihnen*. Die Adverbial-Umschreibung ist wieder einer prädicativen Nominativ-, also Nominal-Stellung fähig gewor-

den, wie לַיְלָה (Acc.) *Nachts* und (Nom.) *Nacht.* Ganz so auch im spätern Hebraism: בְּרָעָה *unheilvoll,* בִּמְלָאכָה *arbeitsvoll,* 1 Ch. 7, 23. 9, 33; und ähnlich schon früher בְּרָע, בְּטוֹב, Ex. 32, 22. Ec. 7, 14. Auch das sogenannte „בְּ essentiae" ist daraus hervorgegangen; s. Collect. h. p. 152. Wenn Bertheau das בְּ damit zu erklären sucht, dass er zu „in einen Schrecken auf ihnen" supplirt „richteten sie den Altar auf", so ist das eine viel zu harte und in ihrer Art beispiellose Ellipse. Von seiner Textherstellung nach 3 Esr. 5, 50 können wir nur so viel anerkennen, dass vor מֵעַמֵּי per Homoeotel. ein וַיֵּאָסְפוּ עֲלֵיהֶם ausgefallen ist. An כִּי als *cum* im Sinne von *obgleich* ist nach Ex. 13, 17. Dt. 29, 18. Ps. 49, 19. 116, 10 kein Anstoss zu nehmen, der Sinn also: *und sie errichteten den Altar auf seiner Stätte, obgleich* [es] *bedrohlich* [war] *für sie und man sich rottete wider sie von den* u. s. f. Das obgleich drücken auch schon die Ablatt. abs. der Vulg. aus. Weiteres aus 3 Esr. aufzunehmen, wäre bedenklich, da dort der Text des Griech., Lat. und Syr. sehr variirt. Es ist auch nicht mehr nach richtigem אימה, sondern schon nach verstümmeltem איבה übersetzt.

1684. Esr. 5, 12: לָהֵן s. zu Dan. 2, 6. Als „deshalb", wie Bertheau das לָהֵן nimmt, bleibt es sehr müssig vor מִן־דִּי; auch keine der VV. drückt solch ein „deshalb" aus.

1685. Esr. 10, 16: לְדַרְיוֹשׁ. Den Beispielen der aufgelösten Verdoppelung wie דַּלְיוֹ f. דָּלְוֹ können die Textbuchstaben unmöglich angehören, obgleich die Punctation dieser Meinung gefolgt zu seyn scheint. Das Vb. דרשׁ hat gar kein Pi., und der Form desselben widerspricht auch das ו. Offenbar haben wir hier nur einen Schreibfehler von dem sonst bei Zeitangaben geläufigen Königsnamen דָּרְיָוֶשׁ her, auf den die Abschreiber auch hier verfielen. Es ist unbedenklich לִדְרוֹשׁ *zu erforschen* herzustellen, s. schon Theol. Stud. u. Kr. 1850, 613.

1686. Neh. 3, 3: מַנְעֻלָיו *sein Schloss,* s. Collect. h. p. 137. מנעול ist nicht ein einzelner „Riegel", sondern wie Ct. 5, 5 der

ganze an der Mitte der Einen Thürseite befindliche Schliess-Apparat, der Einen oder mehr „Riegel“ (בְּרִיחַ) haben kann. An einer Zimmerthüre ist dieser Apparat einfacher, daher Ct. 5 'מַנ Sing., an einem Stadtthor zuzammengesetzter, daher hier Plur. Die davon noch unterschiedenen 'בְּר sind dann nicht mehr die blosen Schlossriegel, sondern, wie auch sonst gewöhnlich, die Querriegel, Riegelbalken oder -Schienen, die im Innern noch vorgeschoben werden, Dt. 3, 5. vgl. Ex. 26, 26 ff. Aber auf die blosen „Klammern“ zu diesen Riegelbalken bleibt 'מַנ gewiss nicht beschränkt; dieser Ansicht Bertheau's widerspricht schon Ct. 5.

1687. Ebend. V. 14 f.: יבננו ויעמיד. Das von Bertheau gar nicht beachtete Fiens hier und im Folgenden („*sollte es bauen* etc.) muss der Erinnerung an einen damals noch nicht fertigen Bau gelten. Denn woher sonst die steten auch in Nebensätzen mit Pronom. beibehaltenen Perff. V. 3—13 und erst hier das Fiens? Dass das „Impf. zur nähern Erörterung und Schilderung des schon Erwähnten diene“ (Ewald §. 136 b S. 354), ist willkürliche, weder im Begriff der Tempusform, noch hier im übrigen Capitel begründete Annahme. Höchstens liesse sich für dieses Beispiel, so wie für 1 R. 7, 8 (s. z. d. St.), und etwa nach 21, 33. 2 R. 8, 29. 1 R. 11, 8 Kt. ein junghebräischer Missbrauch des poetischen Fiens annehmen. Dazu müssten aber die Beispiele zahlreicher und von der Umgebung weniger abstechend seyn.

1688. Ebend. V. 30. 31: אחרי. Das Kt. hat hier noch jenes zu Pr. 28, 23 schon besprochene, in den Wtbb. zur Zeit fehlende Adverb. אַחֲרַי *postea* aufbehalten, beidemal zwar unnöthig, da gerade hier nur Einer vorher genannt ist, also das Q'ri אַחֲרָיו zutrifft. Aber es ist doch daraus zu ersehn, dass אַחֲרַי und אַחֲרָיו in diesem Texte abgewechselt haben. Daher ist dieser Spur zufolge wohl in allen den Stellen, wo mehr als Einer vorher genannt ist, אַחֲרַי herzustellen, V. 23, a. b. 29, a. 30, b.

1689. Neh. 4, 17: איש שלחו המים. Dass mit dem heillosen המים kein erträglicher Sinn herauskommt, ist bei Bertheau deutlich genug zu ersehn. Mag man es vom Bachgewässer oder Wasch-

wasser, Taufwasser (Vulg.), Trinkwasser, Harnwasser (Ewald, Bertheau) zu deuten versuchen, שלחו vom Nomen שֶׁלַח oder vom Vb. שָׁלַח ableiten (vgl. zu 1 Ch. 8, 8): immer bleibt der Sinn gleich widerwärtig, die Construction gleich ungefüge. Mit Recht hatte schon Rödiger (de interpr. Arab. p. 60. Gesen. Thes. p. 1416) aus V. 11 und 2 Ch. 23, 10 erkannt, dass איש שלחו noch richtiger Text, und darin שִׁלְחוֹ nothwendig „sein Geschoss (Speer)“ ist. Wenn er aber aus 2 Ch. 23 auch בְּיָדוֹ hierher zieht und geradezu für המים so gelesen haben will: so ist das offenbar zu gewagt. Denn wie hätte aus בידו ein המים werden oder überhaupt המים in den Text gelangen sollen, wenn nicht Etwas davon schon ursprünglich dastand? Was jenes בידו ausdrückt, giebt ja noch viel bezeichnender und mit ganz geringer Verbesserung das Schluss-ם in המים, ein hergestelltes המינו = הֵימִינוּ (vgl. 2 Sm. 14, 19). Also א׳ שׁ׳ הֵמִינוּ *Jeder hatte sein Geschoss rechts* [zur rechten Hand] *genommen*, natürlich um es auf einen feindlichen Ueberfall sofort abschiessen zu können. Wie leicht נו in ם zusammenrinnen konnte, sieht Jeder; eben so wie passend sich gerade diess an das unterlassene Kleider-Ausziehen anschliesst. Es ist eine der schlagendsten Berichtigungen, die es geben kann, und muss vor Allem der kritischen Conjectur im Bibeltext zu ihrem Rechte verhelfen.

1690. Neh. 5, 15: ויקחו .. בלחם ויין אחר כסף־שקלים ארבעים nicht „und nahmen ... Brod und Wein nebst vierzig Seckel Silbers“ (de Wette), sondern: *u. n. an Brod und Wein nach Silber in Seckeln* [gerechnet] *vierzig* [jeden Tag, vgl. Vulg.]. Die Gründe s. schon de inferis §. 409, b. Bertheau erklärt, ohne diese Stelle oder Aehrenl. S. 100 beachtet zu haben: „sie nahmen für Brod und Wein über 40 S.“ Aber womit beweist man denn ein solches „über“ für אַחַר? Und warum stünde כסף, da es hier gar nicht wie 2 Sm. 24, 24 den Nachdruck hat, voran, nicht nach der Summe, wie Jos. 7, 21. 2 R. 15, 21. 2 Ch. 1, 17 u. a.? Auch würde es ja, wenn, wie B. meint, die „40 S.“ das Bestimmte Tafelgeld der Landpfleger gewesen wären, doch wohl הַשׁ׳ הָאַרְבָּעִים heissen.

1691. Neh. 6, 16: ויפלו מאד בעיניהם *und sie* [die feindlichen Völker] *sanken sehr in ihren* [eignen] *Augen*. Hier will Fürst in der Concord. unter פלא das וַיִּפְּלוּ [doch wohl als וַיִּפָּלוּ = וַיִּפָּלְאוּ] zum Ni. von פלא ziehn, so dass der Sinn seyn müsste: „und sie [die Juden] wurden sehr ausserordentlich in ihren [der Völker] Augen". Aber von dieser Eingebung jüdischen Stolzes hat wenigstens die ältere Tradition noch Nichts gewusst; VV. und Punctation geben sämmtlich Fi. Qal. v. נפל. Die dem פלא näheren, aber noch ganz zu לה ausgeschiedenen Ni.- und Hi.-Beispp. הִפְלָה יַפְלֶה וְהִפְלֵיתִי נִפְלֵינוּ הִפְלָה haben ausser Ps. 139, 14 bei älterer Form auch ältere (allgemeinere) Bedeutung festgehalten, s. Ex. 33, 16. 11, 7. 9, 4. 8, 22. Ps. 4, 4. 17, 7. (vgl. 2 Ch. 2, 9). Ausserdem steht hier ja auch der unmotivirt und unkenntlich gelassene Wechsel des Subj. entgegen.

1692. Neh. 9, 5: וּמְרוֹמַם עַל וגו׳. Das Pathach der bessern Edd., welches nach Beispp. wie Jud. 5, 10 u. a. den Stat. cstr. bezeichnen soll, ist hier mit gutem Bedacht gewählt, um מְר׳ als nicht blos allgemein und einem im Texte nahegelegten מְבֹרָךְ gleichgeltend, sondern als mit עַל־כָּל ב׳ verbunden zu zeigen; es ist also weder „ohne Verlängerung geblieben", noch „gegen die Gewohnheit der Nominalformen" (Olshausen Lehrb. S. 389. 552).

1693. Ebend. V. 28: רבות עתים s. nr. 1201, not. Das von Bertheau angeführte Beispiel Lev. 25, 51 (mit בְּ nach רַבּוֹת) passt nicht hierher.

1694. Neh. 12, 8: עַל הֻיְּדוֹת hatten wir bereits Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 613 besprochen, aber unrichtig. Den Bestand der Punctation wird jetzt befriedigender d. Sprachl. erklären. Dass הי׳ nicht Infin., sondern Plur. eines Nomen seyn soll, zeigt das parallele לְמִשְׁמָרוֹת V. 9. Für ein ursprüngliches הוֹדוֹת spräche von den angezogenen Parallelen höchstens 1 Ch. 25, 3. Aber auch dort steht עַל anders als hier, und הודות nicht so allein wie es hier stehn müsste. Gerade diese Einzelstellung spricht auch noch für הי׳ als Substantiv.

1695. Neh. 13, 6: ולקץ ימים. Diess wäre ein Zeitraum von 23 Jahren nach Prideaux und Winer, die den Nehemia 433 v. C. zum König zurückkehren und erst 410 oder doch nach 414 v. C. sich neu beurlauben und wieder nach Jerusalem abreisen lassen. Das ist aber für יָמִים, Eine Jahresfrist (vgl. Gen. 4, 3), ganz unmöglich, und auch wegen 13, 10—28 gar nicht nothwendig. Denn nur das V. 4. 5 Erzählte war in Nehemia's Abwesenheit geschehn. Das V. 10 ff. Nachkommende ist Auszug eines Tagebuchs über Nehemia's zweites Verweilen und Wirken in Jerusalem. Warum sollten die von N. abgestellten Missbräuche nicht auch während der Anwesenheit des alternden Statthalters möglich gewesen seyn? Als persischer Beamter, und nachdem das Wichtigste beim ersten Aufenthalt hergestellt war, musste er gewiss oft Anlass zu verreisen haben, so dass die Missbräuche auch während kürzerer, aber wiederholter Abwesenheiten einschleichen konnten. Also bis zu 410 gedauert kann die zweite Wirksamkeit des N. wohl haben, aber nur nicht erst da angefangen. Nach einem erkannten Sprachgebrauch hat sich auch die Geschichtsansicht zu richten; man darf nicht umgekehrt das Sprachrichtige nach einer vorgefassten Geschichtsansicht umdeuten wollen. Sollte man willkürliche Zahlen von Jahren in die יָמִים legen können: so wäre ja eine so unbestimmte Zeitangabe nach einer so bestimmten wie das 32. Regierungsjahr ganz unpassend und überflüssig gewesen.

1696. Ebend. V. 19: צללו שערי *erklangen* oder *läuteten die Thore,* mit irgend einem Metall-Getön, als Signal des Nachtwachen-Beginnes, s. Aehrenl. S. 100. — Unter den assyrischen Alterthümern sind von Layard nun wirklich auch Glocken gefunden worden, s. Ausland 1853, 47, S. 1108.

1697. 1 Chron. 4, 4. 11. 7, 12: חשם, שוחה, חושה. Gemäss שׁוּחָם Nu. 26, 42 (sachl. Plur. v. שׁוּחַ, vgl. V. 39 mit Gen. 46, 21) scheint uns nur in שׁוּחָה V. 11 die richtige Namens-

form erhalten, so dass demgemäss V. 4 שׁוּחָה und 7, 12 שֻׁחִים oder שֻׁחָם herzustellen ist.

1698. 1 Chron. 7, 14: אשׂריאל. Diesen Namen wollen hier Movers und Bertheau als blose Missgeburt eines wiederholten אשׁר ילדה ganz streichen. Damit wäre aber das zweite ילדה (vor את) nur noch überflüssiger, das nach Nu. 26, 30 ff. Jos. 17, 2 geschichtliche אשׂריאל sehr leichtfertig beseitigt, und dem Chronisten die Nachlässigkeit zugetraut, dass er von den angekündigten בְּנֵי מ׳ nur den Machir genannt, einen andern (צל׳ V. 15) blos gelegentlich angebracht, einen dritten (שׁמ׳ V. 19) vorher ganz ungenannt und nachher unbezeichnet gelassen hätte. Offenbar ist hinter אשׂריאל durch Homoeoarcton mit אשׁרי ein ganzes Textstück mit weiteren Namen der בְּנֵי מ׳, jedenfalls wenigstens mit dem von V. 19 (dem letzten in der alphabetischen Reihe, wie אשׂריאל der erste war), und dazu ein Uebergang zu dem bevorzugten Machir ausgefallen, also das Ganze etwa so zu ergänzen: ובני מנשׁה אשׂריאל ו . . . . ? וּשְׁמִידָע וְאֶת־הַבְּכוֹר אשׁר ילדה פילגשׁו תארמיה ילדה את־מכיר אבי גלְעָד : *Und die Söhne Manasse's: Aschriel und . . . . ? und Schemida; aber den Erstgebornen, den Eine gebar, hatte seine Kebse, die Syrerin geboren, nämlich Machir, den Vater Gilead's.* — Zu הַבְּכוֹר vgl. 6, 13. 9, 36 u. a.; auf den בכור legt auch Jos. 17 Gewicht, und nimmt dann hier V. 15 השׁני Bezug, was ohne vorherigen Gegensatz eines Ersten ganz unpassend stehn würde. — Zum impersonellen Fem. אשׁר ילדה vgl. bei 1 R. 1, 6. Nu. 26, 59. — Abweichend von Jos. 17. Nu. 26 bleibt nur, dass alle die Söhne Manasse's heissen, die Jos. 17 zum Theil, Nu. 26 fast sämmtlich nur Nachkommen sind; die Notiz Gen. 46, 20 LXX kann auch unserer Lesung gefolgt seyn.

1699. Ebend. V. 23: בְרָעָה s. zu Esr. 3, 3.

1700. Ebend. V. 37: וְיִתְרָן kann nur aus וְיִתְרוֹ, der alten Nominativ-Form zu יֶתֶר, wie derselbe Name gleich V. 38 heisst, verschrieben seyn. Denn — a) LXX geben entweder (cod. Al.) an beiden Stellen Ἰεθέρ, was schon Correctur seyn mag, oder (cod.

Vat.) an erster Stelle *'Ιεθρά*, jedenfalls etwas verstümmelt für *'Ιεθρώ*. — b) Dieselbe doppelte Namensform, mit oder ohne Casus-Vocal (יֶתֶר, יִתְרוֹ) steht auch sonst von Einem und Demselben, Ex. 3, 1. 4, 18. — c) Dass יִתְרוֹ nicht aus יִתְרוֹן (= יִתְרָן) verkürzt ist, wie שִׁילוֹ aus שִׁילוֹן, zeigt das Patronym. יִתְרִי 2 Sam. 23, 38, nicht יִתְרֹנִי, wie שִׁילֹנִי neben שִׁילוֹ.

1701. 1 Chron. 8, 8: מִן שִׁלְחוֹ. Dass hier 'שׁ Infin. Qal ist, nicht, wie Ewald will, „Infin. Pi., שִׁלְחוֹ f. שַׁלְּחוֹ = שַׁלְּחוֹ, beweist — 1) der dem Sinne nach gleiche Gebrauch des Inf. Qal neben Pi. Gen. 38, 17: עַד־שָׁלְחֶךָ neben אֲשַׁלַּח; — 2) der der Form nach gleiche Gebrauch נִפְלוֹ neben נָפְלוֹ 1 Sm. 29, 3. 2 Sm. 1, 10; לְשִׁכְנוֹ neben לְשָׁכְנִי Dt. 12, 5. Ex. 29, 46 u. dgl. m., wo sich der vordere Vocal nach den Nachbarlauten richtet, wie hier מִן שִׁלְחוֹ (wegen מִן und וֹ) neben בְּשָׁלְחִי Nu. 32, 8. — 3) Nach מִן wäre ein Infin. שִׁלַּח f. שַׁלַּח, wie חִלֵּץ f. חַלֵּץ (Lev. 14, 43) sonst ganz beispiellos, s. d. Sprachl. — Aus dem Pi. שַׁלַּח hätte das Dag. f. auch bei ַ nicht weichen können, vgl. 2 Sm. 3, 22. Ez. 31, 5.

1702. 1 Chr. 9, 13: גבורי חיל. Dahinter meint Bertheau vor מלאכת nach Neh. 11, 12 ein עֹשֵׂי herstellen zu müssen. Aber es genügt, nach LXX und Vulg. ein nach ל ausgefallenes oder (s. zu Ec. 9, 12) damit zusammengeschriebenes לְ anzunehmen, vgl. 7, 2. 12, 25. S. schon Collect. h. p. 150.

1703. Ebend. V. 33: במלאכה s. zu Esr. 3, 3.

1704. 1 Chron. 15, 13: לְמַבָּרִאשׁוֹנָה von לְ מַה בְּ רִאשׁוֹנָה *ad quod* [erat] *in priore, zum ersten Male*, mit מָה als Indefinit., wie bei לְמַדַּי. Die Ableitung von לָמָה בראשנה (לָמָּה) giebt nach כִּי eine schwerfällige, dem Chronisten fremde Construction.

1705. Ebend. V. 16. 19. 28. 16, 5. 42. In diesen Stellen ist לְהַשְׁמִיעַ, מַשְׁמִיעִים, מַשְׁמִיעַ keineswegs, wie Bertheau meint, ein so allgemeines laut singen und spielen, oder vorzugsweise mit den „Instrumenten laut tönen", wie 2 Ch. 5, 13. Neh. 12, 42. Ps. 26, 7. Es beschränkt sich vielmehr als urspr. *vernehmen machen*, zum Draufhören anregen, auf die hell durchtönenden,

daher taktschlagenden Cymbeln. So 15, 16. 28. 16, 42 (wo nur לְ zu streichen) blos zusammengehörig: וּמְצִלְתַּיִם מַשְׁמִיעִים *und Takt schlagende Cymbeln;* 15, 19: בִּמְצִלְתַּיִם נְחשֶׁת לְהַשְׁמִיעַ *mit ehernen Cymbeln, um den Takt zu schlagen;* 16, 5: וְאָסָף בַּמְצִלְתַּיִם מַשְׁמִיעַ *und Assaph schlug mit den Cymbeln den Takt.*

1706. Ebend. V. 20: עַל־עֲלָמוֹת *zu Männerstimmen* (Tenor und Bariton), s. de inferis §. 370. 371.

1707. Ebend. V. 27: ודויד מכרבל *und David* [war] *umhüllt* u. s. f. Dass hier die Worte מכ׳ .... בוץ so wie die dem Syrer fehlende Glosse nachher, וכנניה ..... המשררים nicht von demselben Verfasser herrühren können, der den Schluss des Verses wie den Schluss des Cap. richtig nach 2 Sm. 6, 13 ff. geschrieben hat, deutet schon Bertheau z. d. St. an. Jedenfalls hätte der Chronist selbst מְכַרְכֵּר בְּכָל־עֹז *tanzte mit aller Macht* aus 2 Sm. 6 noch beibehalten, nur zur Ehre der Leviten und Schonung der Königswürde das eigenthümliche וכל־הלוים ..... והמשררים noch eingefügt, V. 29 aber die Schilderung mit מְרַקֵּד וּמְשַׂחֵק gemässigt. Aber ein späterer, noch ängstlicherer Leser, der auch für die Leviten etc. den Tanz anstössig, für die Träger (ohne zu beachten, dass diese sich auch ablösten und wechselten) wohl selbst unthunlich fand, verbesserte מכרכר בכל־עז, den Textbuchstaben möglichst nahe bleibend, zu מכרבל במעיל בוץ; und Derselbe oder vielleicht ein noch Späterer fügte, möglicher Weise in persönlich genealogischem Interesse, aus V. 22, daher, weil die Person dort schon genannt war, selbst mit schlechthebräischem ה· vor שַׂר, auch noch jenes וכנניה ..... המשררים hinzu. Vom Chronisten selbst wenigstens rührt jenes chaldaisirende מכרבל schwerlich her; es sieht seinem in gesuchter Weise etwas reiner hebräischen Styl auch gar nicht ähnlich.

1708. 1 Chron. 16, 5, 42 s. zu 15, 16.

1709. 1 Chron. 17, 11: ללכת. Dafür drücken LXX und Arab. noch das bei עם־אבותיך sonst immer gewohnte לִשְׁכַּב aus (2 Ch. 26, 2). Jenes לכת ist also wohl von späterer Hand eines an David's Fortdauer Glaubenden; s. dagg. de inferis §. 113.

1710. Ebend. V. 17: וּרְאִיתַנִי .... הַמַּעֲלָה. Den Puncten, Ausll. und Wtbb. zufolge müsste hier מַעֲלָה, was es sonst nie heisst, „die Höhe“ und sogar „Der in der Höhe“ bedeuten. Wenn aber, weil diess unmöglich, und mit dem Qal ראית scheinbar Nichts anzufangen ist, Ewald und Bertheau an zwei Stellen den Text gewaltsam ändern: „וְהִרְאִיתַנִי ..... לְמַעְלָה und liessest mich sehen gleichsam die Reihe der Menschen nach aufwärts“ [d. h. ins Künftige]: so steht Dem nicht sowohl מַעְלָה entgegen (vgl. zu Hagg. 2, 15 ff., wo es der Vorzeit, auch 1 Sm. 16, 13. 30, 25, wo es der Folgezeit gilt), als vielmehr das Perf., statt dessen nach וַתְּדַבֵּר auch der Chronist וַתַּרְאֵנִי gesetzt hätte (vgl. V. 22), und noch mehr כְּתוֹר הָאָדָם, womit gerade de Hauptsache sehr ungenügend statt mit כְּתֹ׳ מֹשְׁלִים u. dgl. bezeichnet wäre (vgl. 2 Ch. 7, 18). Jedenfalls hat vielmehr auch der Chronist so geschrieben, wie LXX und alle Mss. (deren nur wenige תוך für תור geben) den Buchstaben-Text haben, nur dass man, etwas ungewohnt freilich, aber gerade für ראה leicht erklärlich, und beim Chronisten erträglich (vgl. Ez. 29, 3) וּרְאִיתַנִי *ut viderem me*, und nachher הַמַּעֲלָה zu punctiren hat. Hiernach ist zu erklären: *so dass ich mich sah, wie die Reihe der Menschen, die aufwärts* [folgende mich sehn wird], d. h. dass ich mich, wie die Nachwelt, an der Spitze eines dauernden Herrschergeschlechtes sehen konnte. Diesen gerade Ihm willkommenen Satz muss der Chronist 2 Sm. 7, 19 aus jenen einfachen, auch ganz gesunden, von jeder Spur einer Textverderbniss freien, durch LXX u. A. bestätigten drei Worten וזאת כתורת האדם, die ihm aber unverständlich und in וזאת wahrscheinlich unleserlich waren, in gewohnter Amplification herausgeklügelt haben, ohne zu beachten, dass dabei die schliessliche Anrede, die sich jenen drei Worten passend anschloss, nunmehr unerträglich nachschleppte, und darum eigentlich aufzugeben war. Ebendeshalb kann auch der Text der Chron. nicht der ursprüngliche für 2 Sm. 7 seyn. Sollte man trotz des nachgewiesenen guten Sinnes doch den Ausnahmefall וּרְאִיתַנִי zu bedenklich finden, so beachte man, dass gerade für ראה *sehen*, weil man sich sonst im Spiegel oder im Traume sieht, der Anlass,

eine erste Person mit Suffix derselben Person zu verbinden, am leichtesten kommen musste, und gleichwohl die Reflexiv-Formen נִרְאָה (*sich sehn lassen*) oder הִתְרָאָה (*sich einander ansehn*) schon in anderer Weise verbraucht waren.

1711. Ebend. V. 18: לְכָבוֹד אֶת־עַבְדֶּךָ. Dieses erste אֶת־עַבְדֶּךָ, das ein unerklärliches אֶת geben würde, fehlt bei LXX und ist im MT. offenbar nur irrig vom zweiten אֶת־עַבְדֶּךָ vorausgenommen, also unbedenklich zu streichen. Statt לְדַבֵּר 2 Sm. 7, 20 giebt der Chronist לְכָבוֹד, wieder nur amplificirend.

1712. 1 Chron. 19, 13: ונתחזקה s. zu 2 Sm. 10, 12.

1713. Ebend. V. 17: ויבא אלהם ויערך אלהם. Das 2 Sm. 10, 16 vorangegangene חילם (*ihr Heer = in Masse*, s. zu d. St.) hat V. 17 der Chronist als ihm unverständlich, oder schon in seinen Plurr. zuvor angedeutet, sammt ויבאו weggelassen. Doch auch ihm ist nicht zuzutrauen, dass er V. 17 für den ungenannten Ortsnamen (2 Sm. 10: חלאמה) absichtlich ein Pronomen und nicht nur ויערך, sondern auch jenes Pron. אלהם zweimal geschrieben habe. Sein Text ist sichtlich verderbt. Denn für das Pronom. stünde nach Schreibung des Chronisten (vgl. 1 Ch. 12, 40. 2 Ch. 14, 8) אליהם. Den ihm wahrscheinlich bekannten syrischen Ortsnamen schrieb er nur nach jüngerer Aussprache אלמה „(ēlâma)", woraus durch falsche Deutung und träumerische Wiederholung oder Glossirung unkundiger Abschreiber der jetzige, obwohl schon von LXX so vorgefundene Ueberfluss geworden ist.

1714. 1 Chron. 20, 5: את־לחמי אחי גלית. Was hier das Richtige war, und wie der Chronist seinen „Bruder Goliath's" erst aus verderbtem Texte und wegen des scheinbaren Widerspruchs mit sonst Bekanntem herausgeklaubt hat, s. schon zu 2 Sm. 21, 19. Ewald und Bertheau wollen nur zufällige Textverderbniss hier finden, und suchen den Chronisten vom Vorwurf der Textverfälschung zu reinigen. Das hat ihnen aber nicht gelingen können. Denn nach Ihnen soll der Text auch hier urspr. ganz wie 2 Sm. 21 gelautet haben. Zunächst sei בית הלחמי wegen undeutlicher Schrift in את לחמי zufällig oder durch bloses Rathen verderbt, dann aber

in Folge dessen, um doch einen Sinn zu gewinnen, das zweite את von spätern Lesern absichtlich in אחי geändert worden. Dagegen spricht aber — 1) dass eine zufällige Verderbniss des בית in את sonst nirgends vorkommt; — 2) dass, wenn בית הלחמי hier undeutlich geschrieben gewesen wäre, man doch erst in der leicht erinnerlichen und zugänglichen Parallelstelle 2 Sm. 21 hätte nachsehn und dort das Deutliche und Richtige hätte finden können, statt sofort das ה zu streichen und ein unkenntliches בית zu machen; — 3) dass der Text der Vulg. hier בית הלחמי noch gehabt hat, und dennoch auch schon אחי *fratrem*, der Schreiber dieses Wortes also gar nicht erst durch ein aus בית verderbtes את dazu veranlasst gewesen seyn muss. Dieses אחי also wenigstens muss schon beim Chronisten, oder in Einem seiner abgeschriebenen Texte unabhängig vom ersten את dagewesen seyn; und dieses אחי ist eben der Kern der geschichtlichen Aenderung. Aber sehr wahrscheinlich hat derselbe Chronist auch schon את־לחמי geschrieben, und der Text der Vulg. beruht nur auf Vergleichung oder Erinnerung der Parallele 2 Sm. 21. Denn — 4) auch wenn durch Verderbniss schon zweimal את dastand, bedurfte man doch, „um einen Sinn zu gewinnen", nicht nothwendig gerade ein אחי. Man durfte ja nur das eine von beiden את als Präpos. nehmen. Aber — 5) dieses אחי sieht ja vielmehr ganz wie eine Aenderung aus geschichtlichem, nicht blos logischem oder grammatischem Interesse aus, und ist daher am allerleichtesten dem Chronisten selbst zuzutrauen. — 6) Wenn aber aus gleichem geschichtlichen Interesse erst spätere Leser אחי oder auch schon את ל׳ schrieben, warum hat man dieselbe Aenderung nicht 2 Sm. 21 ebenfalls vorgenommen? Die BB. Sam. haben doch gewiss von jeher mehr Leser gehabt als die Chronik. Wir müssen aus allen diesen Gründen dabei bleiben, dass der Text beim Chronisten unverderbt, und die Aenderung in Vgl. m. 2 Sm. 21 vom Chronisten selbst ausgegangen ist. Auch können wir diese nach den Erfahrungen, die man sonst bei ihm macht, durchaus nicht befremdlich finden.

1715. Ebend. V. 6. 8: להרפא, ein mit dem Artikel (wie

Lesage u. dgl.) verwachsenes Nomen propr. für den später fingirten Stammvater, s. de inferis §. 197, not.

1716. 1 Chron. 22, 12: ויצוך nicht „und gebiete dir zu herrschen“ (de Wette, denn Bertheau übergeht das Wort ganz), sondern einfach: *und bestelle dich, weise dich an!* An den selbstverständlichen Inhalt der Anweisung (vgl. 17, 10: לִרְעוֹת) schliesst sich dann, ohne abgerissen zu seyn und einem Infinitiv-Gebrauch wie V. 5 zu folgen, auch וְלִשְׁמֹר an; zu צִוָּה vgl. 17, 6. 10.

1717. 1 Chron. 23, 24: לפקודיהם s. zu Ex. 30, 12 ff.

1718. 1 Chron. 28, 5: רבים בנים s. zu Ps. 89, 51, not.

1719. Ebend. V. 11: ואת־בתיו. Die Suffixa ָיו an diesen und den folgenden Worten statt auf ein hinzugedachtes בית י״י, was ja wirklich und insbesondere für בָּתָּיו Schwierigkeit hätte, vielmehr auf David zu beziehen, in dem Sinne des nachherigen אֲשֶׁר הָיָה בָרוּחַ עִמּוֹ V. 12 scheint uns hier gerade keine Schwierigkeit. Eben deshalb ist vor בתיו das תבנית nicht wiederholt, weil בתיו schon die Gebäude-Räume, die Er im Sinne hatte, und die nachher detaillirt werden, bedeutet. Zunächst ist bei בָּתָּיו an den הֵיכָל gedacht, der nachher nicht wieder bezeichnet wird. An גַּנְזַכָּיו könnte zwar ךְ eine aus ָי erhärtete Bildungssylbe seyn, bleibt aber als solche immerhin beispiellos, und כ ist daher wahrscheinlich nur aus ב verschrieben, wie das ja auch sonst vorkommt, vgl. Ex. 17, 16 (15). Ez. 41, 22. Nimmt man hier aber einmal, wie so leicht gegen Ende der Bücher, vernachlässigte Schreibung an: so könnte auch בתיו aus בת י״י (= בית יהוה) missrathen seyn, womit jede Schwierigkeit dieses Plur. und der nachfolgenden Suffixa gehoben wäre. LXX drücken zwar auch schon בתיו aus; aber Vulg. hat noch *et templi*.

1720. 2 Chron. 1, 12: נתון לך dem Fiens אֶתֵּן, das nachfolgt, gegenüber doch wohl nicht „sey“, sondern *ist dir gegeben*, eine für Salomo schmeichelhafte Verdeutlichung des zweideutig wiederholten נָתַתִּי 1 R. 3, 12.

1721. Ebend. V. 16: ומקוא .... מקוא וגו׳. Der Chronist kann hier die Textworte 1 R. 10, 28 auch nur schon so verderbt

vorgefunden haben, wie wir sie jetzt finden. Von einem in beiden oder Einem מקוה steckenden Ortsnamen kann er keine Ahnung gehabt haben, am wenigsten, wie Bertheau meint, diesen Ortsnamen sehr überflüssig an zwei Stellen, einmal als Abholungs-Ort, einmal als Heimath der Kaufleute haben nennen wollen. An Einer Stelle ist מקוא (1 R. מקוה) nothwendig Appellativ im Sinne von *Versammlung, Schaar,* da sich Handelsleute an Marktplätzen gerade so zufällig zusammenfinden, wie Wasser zusammenrinnen (Gen. 1, 10. Ex. 7, 19). Dass sich die Punctatoren מִקְוֵה als „Gespinnst" gedacht hätten, weil das Tg. 'מ beibehält, ist hiernach gar nicht nothwendig. Vor dem Genit. סחרי war ja 'מ als Menschen-Versammlung gar nicht zu verkennen. Und so muss sich auch der Chronist 'מ gedacht haben, nur dass er die chaldäische Schreibung mit א֞ vorzog, weil er מִקְוֶה gleich andern Spätern für „Hoffnung" braucht (1 Ch. 29, 15. Esr. 10, 2), und den Distributiv-Sinn, den er im wiederholten מקוה zu finden meinte, durch Voranstellung des מקוא vor יקחו verdeutlichte. Nach Ihm war also der Sinn: *und die Handelsleute des Königs, Trupp für Trupp, holten sie* u. s. f., s. schon Proben S. 170, b. Dass aber freilich im zweiten מקוה 1 R. 10 ein von Ihm unerkannter Ortsname steckte, s. nr. 606.

1722. 2 Chron. 2, 16: אחרי nicht temporell, was ja unnöthig wäre, sondern normal, vgl. zu Neh. 5, 15 und de inferis § 409. So braucht auch die Davidische Zählung 1 Ch. 22, 2 nur veranstaltet, nicht ausgeführt worden zu seyn.

1723. 2 Chron. 3, 3 ff. Die noch von Ewald angenommene, aus dem והגבה מאה ועשרים V. 4 erschlossene thurmartige Höhe der Halle hat nun doch auch Bertheau mit uns und Thenius aufgegeben. Wenn er aber hier und V. 15 in Vgl. mit 1 R. 6 f. den Chronisten von allen Zahl-Uebertreibungen zu reinigen und die Text-Unterschiede, um vollkommenen Einklang mit 1 R. 6 f. herzustellen, kritisch zu erklären sucht: so können wir dem nicht beitreten. Dass zunächst die „120" selbst, obgleich wir sie jetzt nicht mehr an rechter Stelle lesen, wirklich geschrieben worden sind, zeigt — 1) die Unmöglichkeit, dass V. 4 aus אמות שלשים oder

ל׳ אמות ein מאה ועשרים hätte werden sollen; אמות und מאה, auch אמה und מאה, können wohl verwechselt werden, nie aber מאות und מאה; dass beide Zahlwörter nach אמות so verwechselt würden, war noch weniger möglich; und von den verwechselten Zahlzeichen ל׳ und כ׳ findet sich wenigstens sonst kein Beispiel. Wenn im Text einzelner VV. die Leser im gerechten Schreck vor den „100" das ו מאה gestrichen haben: so beweist diess doch gewiss nicht dafür, dass es in allen andern zahlreichen Texten erst eingefügt oder zufällig entstanden sey. Dagegen findet sich — 2) die Vergrösserungs- und Verherrlichungslust des Chronisten von ihm selbst deutlich genug ausgesprochen 1 Ch. 22, 5 (להגדיל); und wie sehr er diese Lust bei der Pracht, namentlich dem Golde des Salomonischen Tempels befriedigt hat, zeigt ja mehr als ein Vers im Folgenden. Sollte er bei den Maassen, so weit es thunlich war, derselben Lust nicht auch nachgegeben haben? — 3) Die Längen- und Breiten-Maasse zu vergrössern blieb unmöglich, weil ja die alten Grundlagen des Tempels vor aller Welt sichtbar geblieben waren. Aber in die Höhe blieb der Phantasie zu mährchenhafter Zuthat der freieste Spielraum. Nun war der Serubabelische Tempel, den der Chronist vor Augen hatte, 60 E. hoch (Esr. 6, 3). Sollte der Salomonische, dessen Untergang viele Beschauer des neuen beweint hatten (Esr. 3, 12), nur 30 E., also doppelt so niedrig gewesen seyn? Im Gegentheil, doppelt so hoch musste sich Jeder ihn denken, also „120 E.". Natürlich konnten aber — 4) diese „120 E." nicht einseitig blos Höhe der Halle seyn. Es wäre ja auch ganz verkehrt, wenn der Chronist beim Ganzen des Gebäudes die Höhen-Angabe da, wohin sie gehörte, und wo sie 1 K. 6, 2 auch hat, übergangen und erst bei der Halle V. 4 gelegentlich, und zu täuschendem Schein, als ob nur der Halle jene Thurmhöhe eigen gewesen wäre, mit והגבה וגו׳ nachgetragen hätte. Diese Worte והג׳ מאה ועשרים müssen vielmehr ursprünglich am Schluss des 3. V. gestanden haben, und passen auch da, mit ihrem für das Erstaunenswerthe und dem עשרים nächst vorher Entgegengesetzte sehr natürlich neu-genommenen Anlauf (וְהַ׳) sehr gut hin, während

sie V. 4 nur störend sind, und die an ihrer Stelle mangelnde Breiten-Angabe der Halle schlecht ersetzen. V. 4 bleibt dann Nichts weiter herzustellen, als statt des ersten עַל־פְּנֵי ein nothwendiges עַל־פָּנָיו oder nach LXX עַל־פְּנֵי הַבַּיִת; vor ויצפהו aber statt der von hier wegversetzten Worte ein וְהָרֹחַב אַמּוֹת עֶשֶׂר. Die obige Höhen-Angabe des Ganzen war von Abschreibern an rechter Stelle vergessen, am Rande nachgetragen und dann hier an falscher Stelle eingerückt worden, wo sie als scheinbare Correctur die rechten drei Worte verdrängte. Die von Bertheau nach 1 R. 6 versuchte Herstellung des V. ist sehr unglücklich. Sie beachtet nicht einmal die hier gangbare Zahlwörterstellung, ist von der gew. L. viel zu abweichend, und stellt verkehrter Weise die kleinere Breiten-Angabe der grösseren Längen-Angabe voran. — 5) Die analoge Maass-Verdoppelung bei den Säulen V. 15 dient auch nur zur Bestätigung. Wie wenig es dort gelingen will, die „35“ mit den sonstigen „18“ zu vereinbaren, s. bei Bertheau. Aber auch dort war die Verlängerung, da sie in die Höhe ging, dem spätern Bericht frei gegeben. Eine Säule von 18 E. Schafthöhe wäre für das 120 E. hohe Haus doch gar zu unverhältnissmässig geblieben. Dem Verf. mochten längst viel höhere Säulen zu Gesicht gekommen seyn. So wurden denn, wie jene 60, auch die 18 verdoppelt, aber der herrschenden Decimalzahlen wegen natürlich nur zu 35. Mit 5 E. Capital gab diess 40, also in rechtem Verhältniss gerade 1/3 der Gebäude-Höhe. Was brauchen wir weiter mit den widernatürlichsten Voraussetzungen dem Ursprung jener 35 nachzuspüren? S. auch schon Jen. Litz. 1847, 255, 1018. — 6) Auch Josephus Ant. 8, 3, 2 giebt einem theilweise vielleicht noch richtig befundenen Chroniktext zufolge die Höhe des ganzen Tempels zu 120 E. an, und sucht sie durch einen Unter- und Ueberbau von je 60 E. seinen Lesern begreiflich zu machen.

1724. 2 Chron. 4, 17: צְרֵדָתָה. Dieser Name hier und 1 R. 11, 26 [illegible] auch noch ר statt ד haben) ist offenbar nur eine [illegible] צְ[illegible] = צָרְתָן Jud. 7, 22. 1 R. 4, 12 u. a.

Denn צְרֵדָה als „Kühlung“ ist unmöglich die urspr. Namenform. Wie hätte denn diese mit dem Dual צָרְתָן wechseln sollen?

1725. 2 Chron. 6, 13: כיור נחשת nicht, wie wir früher meinten, in כִּיּוֹן zu ändern, sondern als כִּיּוֹר = מְכֹנָה sehr wohl erklärlich, s. zu 1 R. 8, 23 (nr. 559, c). Aber wahrscheinlich ist die Beschreibung dieses כיור von späterer Hand, s. Ebend. lit. b und nr. 3.

1726. 2 Chron. 8, 9: אשר לא־נתן. In diesem אשר eine Spur vom ursprünglichen, oder nach Bertheau vom aramaisirenden demonstrativ-pronominalen Gebrauch des אֲשֶׁר zu erkennen, als hiesse es hier: „Söhne Israels, die macht er nicht zu Knechten.“ bleibt immerhin unstatthaft. Denn dieses schon durch LXX, viele Codd. und die Parallele 1 R. 9, 22 angefochtene אשר vor לא macht sich hier überdem noch dadurch verdächtig, dass אשר und selbst אשר לא mehrmals vorangeht, also irriger Weise leicht auch hierher gerathen seyn kann. Uebrigens wären auch vom „pleonastischen“ Gebrauch des aramäischen דִּי, דְּ erst dem hiesigen אשר ähnlichere Beispp. nachzuweisen als bei Winer Gramm. des b. und t. Chald. (1842) § 41, 5. Hoffmann Gramm. syr. § 125, 5. Und wenn das aramäische Relativ, seinem ursprüngl. Deutelaut so nahe geblieben (די = זֶה), den scheinbar pleonastischen Deutesinn behalten konnte, so gilt das nicht sofort vom hebr. אשר, das sich von der demonstrativen Urform (שֶׁל = הַל) schon so weit entfernt hat.

1727. 2 Chron. 9, 25: ארבעת אלפים א׳ s. zu 1 R. 5, 6, wo wieder eine Conjectur des Chronisten nachgewiesen ist.

1728. 2 Chron. 10, 10: עָבָה s. zu 1 R. 12, 10.

1729. 2 Chron. 15, 6: וְכֻתְּתוּ וגו׳ dem Passiv gemäss: *und allerseits gestossen ward Volk an Volk* etc., nicht „stiess sich“ wie bei de Wette.

1730. 2 Chron. 16, 14: במרקחת מעשה unvollständig eingedrungene Glosse aus Ex. 30, 25, vollständig בְּמ׳ מַעֲשֵׂה רֹקֵחַ s. zu Ez. 24, 17.

1731. 2 Chron. 19, 3: דברים טובים wie 12, 12: *quaedam*

bona, einiges Gute. Denn de Wette's u. A. „etwas Gutes" entspricht nur unvollkommen, weil das Deutsche eben keinen Plur. neutr. hat. Dass beim Plur. im Hebr. auch eine Mehrheit gedacht ist, zeigt hier der Zusammenhang, vgl. noch Dt. 22, 14.

1732. 2 Chron. 20, 1: מהעמונים. Hier ist מֵהַמְּעוּנִים nach LXX (vgl. Jen. Litzt. 1847, 274, 1094) eine, wie wir jetzt aus Bertheau sehen, längst anerkannte Berichtigung.

1733. 2 Chron. 21, 12 ff. Ueber diesen „Brief des Elias" s. de inferis § 254. 259.

1734. 2 Chron. 22, 6: כי המכים אשר הכהו, mit הִכֻּהוּ *affixer ant eum* als richtigem Pqmpf., während die Parallelen 2 R. 8, 29. 9, 15 mit Zeit- und Ortsbestimmung auch zulässig in מִן הַמ' אֲשֶׁר יַכֻּהוּ Fiens mit blosem Aorist haben. Man sähe also nicht ein, warum der Chronist dieses zulässige יַכ' in הִכ' geändert hätte, wenn er nicht vorher anders schrieb. Sein כִּי הַמ' gilt gewöhnlich, weil kein Prädicat darauf folgt, als bloser Schreibfehler statt des מִן הַמ' der Parallelen, was LXX und viele Codd. auch hier geben. Wenn er aber nach הַמַּכִּים ursprünglich ein נִמַּקִּים *eiterten* hatte (vgl. Ps. 38, 6), dessen Ausfall nach המכים offenbar leichter war als der sonst beispiellose Uebergang eines מִן in כִּי: so machte sich diesem participialen Impf. נמ' ein הִכֻּהוּ als Pqmpf. viel nothwendiger. Also ist כִּי beizubehalten, und נִמַּקִּים nach הַמַּכִּים herzustellen.

1735. 2 Chron. 24, 14: וַיַּעֲשֵׂהוּ nicht, wie bei de Wette „und man machte es", sondern *und Er* [der König] *machte es*; denn für ein „man" wäre hier unbedingt der Plur. וַיַּעֲשֻׂהוּ nöthig gewesen. Gleichwohl empfiehlt sich dieser Plur. im Zusammenhang, und die Punctation hat ihn vielleicht nur wegen der Parallele 2 R. 12, 14 vermieden. Ueber dem Verhältniss zu unserer Stelle s. bei Bertheau.

1736. 2 Chron. 25, 17: לך l. לֵךְ. Denn die Punctation hat hier offenbar nur nach 2 R. 14, 8 das לְכָה vorgezogen. Die defective Schreibung dieses לכה war aber für den Verf. hier gar nicht motivirt, und der Chronist meidet sichtlich die mehr vulgären, in der

Laien-Prosa beliebten Impp. auf ה ָ, vgl. 2 Sm. 24, 22. 1 R. 15, 19. 1 Ch. 21, 10. 2 Ch. 16, 3; ein ausgeschriebenes לְכָה hat er nirgends.

1737. 2 Chron. 28, 20: ולא חזקו. Unsere Aehrenl. S. 100 f. gegebene und bewiesene Deutung *doch er überwältigte ihn nicht* theilt nun auch Bertheau. Aber seine Grundangabe, dass חזק als „stärken" nicht mit Accus. vorkomme, wird durch Ez. 30, 21 wenigstens erschüttert, wo der Infin. mit Suff. doch wohl auch transitiv ist, wie vorher לְחָבְשָׁהּ.

1738. 2 Chron. 29, 36: וישמח . . . על ההכין האלהים לעם *und freuete sich über das* [,was] *Gott dem Volke bereitet*, d. h. beim Volke fürs Volk zu Stande gebracht hatte, vgl. 1 Chr. 15, 3. 12. Jer. 46, 14. Ez. 38, 7. Man darf also vor הכין den Artikel ה im Sinne der Conjunction שֶׁ oder אֲשֶׁר und dabei הכין für הֵ לְבָבוֹ (de Wette, Gesen. Thes. p. 667) oder mit Bertheau לְעָם für את־העם nehmen.

1739. 2 Chron. 33, 6: ועשה אוב s. de inferis § 216. 219 f.

1740. 2 Chron. 35, 21: לבהלני. Diess soll nach Ewald im Sine von „לְבַהֲלִי dass ich eilte" stehn, wahrsch. nach Ec. 5, 1. 7, 9. Aber dort ist בּ׳ vielmehr, mit oder ohne לְ nach sich, ein „Sich übereilen". Hier konnte es, so wie 22, 18 „in Unruhe setzen", auch wohl *in eilige Bewegung setzen* ausdrücken, vgl. Dan. 11, 44. Esth. 2, 9; zu אמר vgl. dann 28, 10. 32, 1.

Register

zur ersten, zweiten und dritten Abtheilung.

I.

Namen-Register.

(Die Zahlen geben, wo nicht das Gegentheil bemerkt ist, die Paragraphennummern an.)

Abarbanel 197.

Abu'l-Walid 21. 486. 1185.

Ammon 1042.

Becker 1428.

Benloew 81 n.

Bertheau 124. 126. 127. 129. 133. 134. 136. 137. 141. 146. 147. 149. 438. 510. 611. 1278. 1286. 1289. 1293. 1294. 1298. 1307—9. 1325—27. 1330. 1336. 1337. 1348. 1350. 1358. 1361. 1368. 1374. 1624. 1668—70. 1683. 1684. 1686. 1687. 1689. 1690. 1693. 1698. 1702. 1705. 1707. 1710. 1714. 1721. 1723. 1726. 1732. 1735. 1737. 1738.

Bochart 430. 448.

v. Bohlen 9. 23.

Böttcher, Victor 974.

Breitinger 549.

Bretschneider 535.

Brockhaus 1001.

Bunsen I, S. 7. S. 267.

Buttmann 974.

Buxtorf 19. 196. 241 n. 795. 956. 1001. 1026. 1046 n. 1136 1173. 1186. 1189. 1475. 1481. 1511. 1551. 1577.

Byan 1513.

Capellus 346.

Castellus 1351. 1441. 1551. 1577 n.

Clericus 225.

Dathe 219.

De Dieu 117. 989.

Delitzsch 1623.

De Rossi 182. 301. 511. 999.

De Wette 9. 12. 20 f. 23. 25 f. 28. 43. 51. 59. 67. 74. 77. 88. 93. 103. 118 f. 127. 134. 136. 140. 146. 149. 152.

178 f. 189 f. 203. 207. 215. 217. 225 f. 231 f. 256. 276. 317. 328. 343 f. 383. 385. 444. 627. 636. 643. 655. 662. 697. 705. 719. 730. 801 f. 807. 811. 816. 842. 851. 867. 872. 901 f. 927. 971. 985. 1096. 1112. 1118. 1130. 1135. 1151. 1194 f. 1200. 1205. 1223. 1225. 1232. 1237. 1259. 1298. 1336. 1350. 1358. 1414. 1437. 1456. 1507. 1624. 1669 f. 1690. 1729. 1731. 1735. 1738.

Dietrich 1245. — s. Gesenius-Dietrich.

Dittmann 1572.

Djauhari 407.

Döderlein 1357.

Döpke 1580. 1597. 1598. 1619. 1623.

Drusius 104.

Eichhorn 1572.

Elias Levita 241 n.

Ewald I. S. 7. nr. 2 f. 14. 17. 24 f. 27. 43. 54. 57. 67 f. 73. 96. 98 f. 109. 113. 138. 166. 182. 194. 201. 206. 211. 214. 221. 223. 231 f. 236. 239. 244. 246. 286. 336. 347. 402. I. S. 267 f. 456. 466. 484 (II. S. 17). 494. 508. 586. 624—6. 654. 656. 673. 693. 707. 716 f. 745. 770. 779. 803. 807. 811. 816. 818. 862. 886. 889. 898. 923. 933. 937—9. 966. 971. 974. 991. 995. 1003. 1008. 1011. 1015. 1019. 1023. 1036 f. 1050. 1068. 1072. 1081. 1084. 1128. 1130. 1136. 1143. 1152. 1186. 1210. 1223. 1239. 1243. 1246 f. 1259. 1265 f. 1296. 1308. 1311. 1325. 1330. 1341. 1344. 1350. 1358 f. 1386 f. 1403 f. 1446. 1449—51. 1456. 1464. 1475. 1481. 1501. 1514. 1525. 1527. 1529. 1530 (III. S. 79). 1534. 1538 n. 1541. 1544—6. 1549. 1555. 1559. 1566. 1572. 1586. 1595. 1603. 1606. 1608. 1610. 1616. 1618—20. 1623. 1627. 1637. 1660. 1687. 1689. 1701. 1710. 1714. 1723. 1740.

Fäsi 137. 678. 719. 724. 761. 1355. 1438.

Fleischer I. S. 50 n.

Freytag 407. 981.

Frankel 693.

Fürst 42. 72. 927. 1026. 1183 n. 1481 n. 1679.

Gesenius 23. 35. 42. 51. 55. 67. 96. 98. 111. 119. 136. 186. 197. 258. 370. 416.

653. 700. 708. 784. 801. 804. 871. 948. 1003. 1125. 1173. 1190. 1203. 1325. 1337. 1342. 1347. 1358. 1423. 1428. 1443. 1449. 1481. 1627.

Gesenius-Dietrich 13. 22. 42. 67. 69. 72. 118. 137. 146. 184. 193. 211. 215. 246 n. (I. S. 148). 301. 347. 428 n. 449. 465. 498. 537. 562. 642. 670. 692. 746. 758. 770 u. n. 824. 836. 901. 927. 1173. 1210. 1292. 1296. 1332. 1337. 1409. 1449 f. 1452. 1464 1475. 1478 f. 1494. 1536. 1577 n.

Gesenius-Rödiger 13. 24. 36. 40. 46. 67. 72. 81 u. n. 91 f. 113. 127. 129. 137. 146. 189. 211. 215. 246 n. (I. S. 147). 258. 319. 386 n. 403. 449. 629. 656. 662 f. 682. 694. 697. 730. 746 f. 749. 759. 764 f. 770. 872. 927. 966. 989. 1009. 1032. 1077. 1095. 1123. 1178. 1269. 1305. 1386. 1440 f. 1452. 1478. 1487. 1536. 1594. 1598. 1637. 1673. 1689. 1738.

Gosche 603.

Gousset 1029.

Graf 113. 114. 115.

Gutbir 1577 n.

Hengstenberg 1029. 1157. 1536. 1566. 1588. 1623.

Hirzel 1397. 1414. 1423 f. 1426. 1428. 1437 u. n. 1441. 1449. 1451. 1475 f. 1481. 1487. 1494. 1501. 1510. 1529.

Hitzig I. S. III. 99. 115. 268. 435. 509. 518. 534. 656. 673. 716. 765. 801 f. 805. 807 f. 811. 813. 815. 818. 820—3. 825. 829. 833. 848 f. 851. 854. 857—9. 862 f. 867. 871 f. 879. 881. 886. 889. 895. 901-3. 906. 922—4. 927 f. 933. 935. 937—40. 942. 945 f. 948. 951 f. 966. 970 f. 973 f. 981—3. 985 f. 991. 993. 1003. 1007 f. 1010 f. 1016. 1023. 1138. 1195. 1198. 1223. 1271—3. 1275. 1278. 1282. 1285. 1288—96. 1298. 1302—4. 1308 f. 1312—4. 1316—8. 1321. 1324—30. 1332 f. 1336 f. 1339—44. 1346—8. 1350—2. 1354. 1356—9. 1361 f. 1364. 1366—9. 1371—5. 1465. 1530. 1532. 1535—41. 1543—6. 1548 f. 1551. 1553. 1555 f. 1559. 1561—77. 1579. 1581. 1583—98. 1600 f. 1603—7. 1609—20. 1622 f. 1648 f. 1651. 1654

1657. 1660 f. 1664. 1675. 1677 f.
Hoffmann 114. 1023. 1726.
Houbigant 346.
Hupfeld 13. 286. 1002. 1028 f. 1035—8. 1040. 1042. 1044—6. 1051. 1054. 1059. 1069. 1076—8. 1080. 1083. 1085—7. 1089. 1090—2. 1095 f. 1098. 1100. 1106. 1110. 1112. 1114. 1118 f. 1121—3. 1126. 1129 f. 1137. 1139. 1140 f. 1147. 1150. 1152 u. n. 1160. 1162. 1165. 1169—71. 1166. 1167 u. n. 1178. 1183—6. 1190. 1194 f. 1197 f. 1200 f. 1232. 1272. 1384. 1615.
Ibn Ezra 1044.
Japhet ben Eli 1368.
Kall 1521. 1568.
Kant I. S. VII n.
Kennicott 189. 899. 1215. 1572.
Knobel I. S. 5 f. nr. 2. 5. 12. 14. 19—21. 23—6. 33. 40. 42 f. 51. 53. 56. 58 f. 67—9. 74—6. 89. 91 f. 95. 98 f. 102—6. 111. 113—9. 122. 668. 672. 688. 694. 700. 707. 714. 716. 719. 729 f. 739. 742. 744 f. 751. 757. 759. 764 f. 771. 779. 781. 793. 809. 1649. 1664.
Köhler 1011 n.
Kosegarten 1445.
Köster 1194.
Krehl 96.
Layard 19. 132. 194. 382. 408. 602. 652. 870. 896. 932. 934. 963. 977. 1021. 1088. 1224. 1338. 1392. 1446. 1696.
v. Lengerke 1157. 1261. 1677. 1679.
Leo 131.
Lindau 1513.
Luther I. S. 8. nr. 20 f. 21. 23. 25 f. 67. 88. 103. 149. 155. 178 f. 182. 189. 203. 217. 358. 385. II. S. 2 f. 444. 492. 697. 793. 1151. 1194. 1212. 1243 n. 1372. 1487. 1516. 1639. 1642.
Magnus 1536. 1572. 1576. 1579. 1583. 1586. 1598. 1603. 1623.
Matthesius II. S. 2 f.
Maurer 17. 42. 119. 215. 370. 1178.
Meier 42. 1530 (III. S. 80). 1608. 1623.
Meissner s. Layard.
Michaelis, J. D. 1399.
Michaelis, J. H. 262. 999.
Morin 346.
Movers 254. 432. 1698.
Munk 21. 486. 1368.
Nägelsbach 1223.
Nolde 749. 1456.

Norberg 417.
Oerstedt 1069.
Olshausen 22. 24. 47. 81. 113. 142. 707. 739. 800. 862. 959. 982. 1032. 1037. 1040. 1042. 1044 f. 1051. 1054. 1057. 1069. 1073. 1078. 1080. 1083. 1085. 1086. 1087. 1089. 1091 f. 1096. 1100. 1103. 1105 f. 1110. 1112 u. n. 1114. 1117—9. 1124. 1137. 1144a. 1147 f. 1150. 1152. 1160. 1162. 1170. 1172 f. 1177 f. 1183 f. 1186. 1194 f. 1197 f. 1201—6. 1210. 1214—6. 1222 f. 1227. 1231 f. 1237. 1239—43. 1246. 1248. 1252 f. 1256. 1259. 1261. 1263. 1265. 1388 f. 1394. 1399. 1402. 1405. 1413—5. 1429. 1437. 1443. 1448 f. 1475. 1479. 1481. 1512. 1529. 1615 f. 1692.
Petermann 1001.
Pinner 251. 658.
Pott 1001.
Prideaux 1695.
Qimchi 81. 948. 1044.
Redslob 17. 81 (I. S. 47 n.).
Reland 56. I. S. 268.
Reuss 1152.
Riggenbach I. S. VIII.
Rödiger 1689. — s. Gesenius-Rödiger.
Rosenmüller 75. 89. 939. 1595. 1619. 1623.
Schleiden 7.
Schmid, Seb. 1416.
Scholze, H. 681.
Schröder, J. W. 1046 n.
Schultens 107 n. 635. 1290. 1308. 1325. 1441. 1443.
Schultz, F. W. 104.
Simon, Ri. 346.
Simonis 81. 634. 784. 852. 1332. 1481. 1636.
Stein, G. 656.
Stickel I. S. 7. nr. 1394. 1402. 1405. 1413. 1426. 1428. 1437. 1451. 1456. 1464. 1501. 1507.
Stuhlmann 1481.
Theile 852. 1332. 1636.
Thenius I. S. III. S. 84 f. 56. 154—7. 159. 161—5. 170—4. 178. 180—6. 188—91. 193—207. 209—11. 213—7. 219 f. 223. 225—7. 229—37. 239. 242—5. 247. 249—52. 254—7. 261. 263. 269. 272 f. 282—8. 296. 298. 300. 301. 304—8. 313 f. 316 f. 319—23. 327—30. 332. 336 f. 341—8. 350. 355 f. 358—60. 363. 366—8. 370. 375. 377 f. 380. 382. 384—6. 388—90. 392. 402—4. 406. 410. 412. 422 f. 428 f. 430. 433. 435.

437—40. 442 f. 448. 453. II. S. 2. 454. 456 f. 462. 464—6. 470. 476. 478—82. 484 f. 492—4. 497 f. 500. 502. 504—6. 509. 513. 515 f. 518—20. 523. 525 f. 531. 533. 535—7. 539. 540. 542. 544. 547 f. 550—4. 558 f. 571 f. 574. 578. 583. 586 f. 591—4. 596. 598 f. 603. 606. 608—10. 616 f. 624—6. 629. 631—3. 636—8. 640. 642 f. 646. 649. 652—6. 937. 939 f. 1127. 1629—40. 1644. 1723.

Tieck 1543.

Toussaint 656 (II. S. 116).

Trommius 520. 535.

Umbreit 1282. 1298. 1577. 1603. 1616. 1618. 1620.

Uri 1263.

Vatablus 514.

Werne 757.

Wilkinson 48.

Winer 72. 341. 391. 496. 511. 634. 656. 939. 1023. 1239. 1397 n. 1428. 1513. 1542. 1576 u. n. 1594. 1695. 1726.

II.

Sach-Register.

Abydenus 99 (I. S. 61).
Accusativ, *adverbialer*, 149. 153. 247. 378. 424. 535. 748. 770. 1009. 1249. 1447.
Accusativvocal *a*, s. „Casusvocale“.
Adjectiva auf י— 273.
Alexandrinische Uebersetzung II. S. 2 f.
Alphabetische Stücke 1298.
Amoriter 391.
Anthropopathische Vorstellungen 413.
Antiochus d. Gr. 1648.
Apokryphen II. S. 2 f.
Apposition 231. 704.
Arab. Uebersetzung, *ihr Text verderbt* 402 n.
Arabismen 101. 1233.
Aram 99 (I. S. 58).
Aramaismen 417. 947. 1018. 1551. — s. auch „Ephraimismen“.
Artikel, *relativisch vor Präposs.* 645.
Assimilation — *des* ה 78. 685. — *des* ן 107.
Assyrer 99 (I. S. 60 f.).
Asyndeton 392.
Atellanen 1530 (III. S. 76).
Augmentativ-Endung ן 298. 300. 1529. 1566.
Ausfall eines Textbestandtheils — *wegen Wiederholung gleicher Worte* 479. — *w. gl. Satzanfänge* 481. — *w. ähnl. Wortschlusses* 161. — vgl. „Homoeot.“ u. „Homoeoarkt.“
Auslassung eines Conson. *wegen vorhergehenden gleichen Cons.* 37. 39. 47. 113 (I. S. 69). 247. 256. 310. 324. 328. 345. 360. 368. 374. 377. 382. 393 f. 433. 435. 505. 507. 525. 597. 602. 635. 822.

16*

955. 974. 1103. 1477. 1656. 1702.
Baal-Hamon 1620.
Beamtenverzeichnisse 494.
Bileamit. Orakel, *ihre Abfassungszeit* 99.
Casusvocale — *Allgemeines* 6. 419. 1305. — o (u) *am Nom.* 86. 97. 250. 470. 1700. — i *am Gen.* 37. 271. 412. 419. 742. 1006. 1142. 1181. 1536. 1594. — i *am Acc.* 997. 1213. — a *am Acc.* 198. 735. 1009.
Cherub 408.
Chronist 402 (I. S. 236).
Collectiva, *dem arab. Plur. fract. entsprechend,* 32. 54. 127. 273. 338. 664. 698. 1261. 1406. 1417. 1659. — *mit Femininendung* 31. 102. 400. 469. 607. 1536.
Colonisten, *cyprische* 99 (I. S. 60 f.).
Composita 641. 679.
Composition 231. 704.
Consimilation 239.
Consonanten, *ihre Bedeutung für die Wurzelbildung* 67. 268. 687. 797.
Consonantenwechsel 9. 55. 73. 586. 615. 1115. 1341.
Contrahirte Formen 699.
Dagesch dirimens 773. 1001.
Defectiva scriptio 37. 58. 121. 1069. 1341. 1363.
Deminutiva 67 (I. S. 43). 290. 303. 583. 602. 707. 960. 992. 1060.
Denominatives Pi. 1566. — denom. Hiph. 384.
Deuteronomium, *seine jüngere Sprache* 104.
Dialectisches 55. 403. — s. auch u. „Arabismen, Aramaismen, Ephraimismen, Simeonitisches, Süd-Kanaanitisches“.
Dodekarchen 1405.
Dual 36. 523. — *am Verb.* 974. — *an Adjectt.* 414. — *an Zahlw.* 81 (I. S. 49 f.). 396.
Elchanan = David 402.
Elohist I. S. 5 f. S. 8.
Elulaeus 99 (I. S. 60 f.).
Endor 229.
Endungen s. u. „Adjectiva, Augmentativa, Casusvocale, Plural“.
Ephraimismen 621. 623. 630. 947. 950. 956. 999. 1109. 1112. 1115. 1157. 1566. 1577. — — s. auch u. „Aramaismen“.
Erschlaffung von ח zu א 615.
Erweichung von ס zu ז 737, von פ zu ב 9. 1341.
Esther, Buch, *seine Abfassungszeit* 1668.
Ezechiel, Buch, *seine Sprache* 72.

Femininum, *Bedeutung d. Fem.-Form* 204. 268. s. auch u. „Collectiva". — *Abkürz. d. Fem.-Form vor Suff.* 693. — F. paritatis 881. 902. — F. unitatis 206. 499. 881. — F. vilitatis 881. 899. 946. — Impersonelles F. s. u. Impers. Redensarten.

Fescenninen 1530 (III. S. 76).

Fiens, *seine Bedeutung* 105. 115. 669. 670. 1386. — Fi. consec. 210. s. auch u. „Waw consec." — Fi.. *gerundives auf* הָ— 1137. 1300.

Formae geminatae 498. — F. mixtae 718. 798. 805. 987.

Fragwörter 1451.

Genezareth, *See* 442.

Genitivus qualitatis 914.

Genitivvocal s. „Casusvocal".

Gentilicien 273.

Gibeon 465.

Gihon 465.

Glossen im Masoret. Text 84. 391. 424. 591. 608. 794.

Griechen 99 (I. S. 60 f.).

Hellenistische Uebersetz. I. S. 84.

Henoch, Buch, 929.

Herodot 277. 507. 520. 547. 656.

Heviter 391.

Hiob, Buch — *Abfassungsort* 11. 1368. — *Sprache* 101. 385.

Hiphil, *Bedeutung* II. S. 17. — *Ptcp* 2. — *Denomin. Hi.* 384. — Reflexiv des Hi. 413.

Hiram 502.

Hohes Lied, *Grundgedanke* 1541. 1616. 1623. — *Tendenz* III. S. 193. — Dramatische Form 1530. 1538 n. 1566 ex. 1568. 1572. 1607. 1614. 1623. *Ephraimismen (Aramaismen) im HL.* 1551. 1557. 1566. 1577.

Homoeoarkton, *Ausfall von Worten o. Sätzen wegen H.* 8. 481. 489. 585. 611. 858. 1698.

Homoeoteleuton, *Ausfall von Worten o. Sätzen wegen H.* 10. 28. 125. 143. 183. 189. 194. 202 f. 260. 278. 282. 287. 293. 308. 311. 318. 322. 325. 329. 332. 342 f. 349. 363. 367. 382. 384. 392. 405. 410. 417. 426. 432. 437. 440. 446 f. 450. 478. 482. 489. 492. 494. 502 f. 509 f. 512. 514. 519—22. 525. 529—32. 535. 537. 540. 543. 545. 547. 561. 578 f. 579. 584 f. 587. 608. 610. 633. 656. 729. 827. 1051. 1111. 1162. 1183. 1195. 1243. 1265. 1688.

Homonyme s. d. Wort-Register.

Hühnerzucht 1597.

Imperativ des [illegible] 855. 920. — *permissiver* Imp. 1042.

Impersonelle Redensarten 3. 15. 49. 87. 106. 116. 224. 307. 310. 336 f. 456. 609. 627. 674. 688. 767. 876. 902. 995. 1292 a. 1362. 1433. 1505. 1698.
Jahavist I. S. 5 f.
Jebusiter 391.
Jezreel 229.
Josephus 99 (I. S. 61). 289. 316. 364 n. 473. 502. 541 f. 1728.
Jussiv, *permissiver* 1519. — *verstärkter* 982.
Kanaaniter 99 (I. S. 58).
Keniter 99 (I. S. 60).
Kittäer 99 (I. S. 59 ff.).
Könige, Bücher der, *Allgemeines* I. S. 83 ff. II. S. 1 f.
Königsgräber 939.
Kosmogonie, *etruskische* I. S. 6 f.
Kritisches s. u. „Elohist, Jahavist, Textberichtigungen, Textrecensionen.“
K'tib, *vorgezogen dem Q'ri* 120. 150. 170. 262. 284. 298. 323. 335. 355. 370. 396. 429. 483. 587. 628. 635. 645. 718. 808. 815. 852. 862. 955. 1049. 1081. 1321. 1328. 1332. 1437. 1481.
Laienrecension (LR) I. S. 84. nr. 155 f. 158. 160—7. 172—4. 176 f. 179—81. 183—5. 187. 190 f. 196. 198. 210. 226. 233 f. 237. 239 f. 244 f. 247. 255. 279. 284 f. 287. 289. 291. 299. 301. 313. 315. 321 f. 330. 337. 343 f. 372. 376 f. 399. 405. 409. 414. 437 f. 442. 449. 451. 453—5. 472. 475. 478—80. 482. 484. 489. 492. 494. 496. 503. 505. 510—2. 515. 517. 520. 522. 523. 526. 527. 529—31. 534. 537—41. 543. 545—9. 551. 554—8. 560. 563. 567. 575 f. 582. 594 f. 604. 608.
Lautfolge תש vermieden 81 (I. S. 48 u. 51).
Lehnswesen 1001.
Leviticus, *Sprache des B. L.* 72.
Manetho 656.
Mappiq *zwischen Spiranten vermieden* 1303.
Masoretischer Text s. u. „Priesterrecension, Textberichtigungen“.
Menander 99 (I. S. 61).
Mesopotamien 99 (I. S. 58).
Mimen 1530 (III. S. 76).
Mimische Punctation 675. 694. 772. 782 f. 790. 855. 995. 1213. 1449. 1676.
Mischna 69.
Masculinum, *in Collectivsinn* s. „Collectiva“.
Nominativvocal s. u. „Casusvocal“.

Onias-Tempel II. S. 3. nr. 511.
Orthographische Regeln s. u. „Auslassung u. s. w., defect. u. plena scriptio“.
Palästina holzarm 19.
Paronomasie 658. 661.
Particip — *der Form* קוֹטֵל 448. — *der Form* קָטוּל 43. 103. 732. 767. — *Impersonelles P.* 767.
Passivums. „Qal“ u. „Imperativ“.
Perfectum, *Begriff* I. S. 4. S. 7. — P. affirmativum 197. 1084. — P. effectivum 1053. — P. praesens 197. 1186. 1408. 1620 (III. S. 194). — P. precativum 716. 760. 1031. 1050. 1075. 1232. 1265. — P. propheticum 716. — P. repentinum 1203 f. 1315.
Phönizier 81 (I. S. 48). 508.
Phul 99 (I. S. 60).
Piel, *Bedeutung* II. S. 17. — *denominatives Pi.* 1566.
Plena scriptio 37. 58. 121.
Plural — *auf* ין— 403. — *auf* ין 717. 739. — *auf* ים 739. — *auf* ם— 95. — *mit Suff.* 543. — *keine verkürzten Pl.* 419. — *auf* ים— *u.* ות, *ihre Bedeutung* 126. — Pl. abstractus 59. 1294. — Pl. extensivus 16. 31. 92. 126. 276. 824. 949. 1021. 1441. 1495. 1570. 1644. — Pl. fractus s. u. „Collectiva“. — Pl. indefinitus 1657. — Pl. multiplicativus 126. 276.
Priesterrecension (PR) I. S. 84. 156. 158. 162. 164. 172. 176. 180 f. 184 f. 187. 191. 210. 233. 239 f. 255. 284 f. 287. 291. 301. 315. 337. 365. 377. 380. 399. 405. 409. 412. 414. 419. 421. 424. 437. 442. II. S. 3. 478. 482. 484 f. 492. 496. 508. 510—2. 515—7. 520. 523. 525. 527. 529—31. 537 f. 540—3. 546—9. 551. 558. 560. 568. 575. 582. 595. 608.
Proverbia, *Abfassungsort* 1308.
Psalmen, *Abfassungszeit* 976. 1030. 1127. 1141. 1152. 1178. 1194. 1256. 1268.
Punctation s. „Mimische P.“.
Qal — *Inf. Q. vertritt die Inf. der anderen Species* 222. 1128. — *Q. mit Hiphil-Sinn* 329. — *Passiv des Q.* 73. 779. 950. 1394. 1489.
Qasiden 1530 (III. S. 78).
Qoran 126. 132. 162. 413. 715. 776. 1405. 1446.
Q'ri, *vorgezogen dem K'tib* 178. 319. 354. 393. 657. 721. 859. 1131. 1264. 1489. 1636.
Raphe 217. 681.

Relativische Wendungen s. u. „Artikel, Waw cons."
Saffian 55.
Samuelis, Bücher, *Allgemeines* I. S. 83 ff.
Septuaginta, s. „Laienrecension" — *ihr Text verderbt* 89 n. 244. 450. 471. 494. 502. 539.
Sichem 141.
Simeonitisches 623. 717. 982. 1373.
Stämme *mit anlautendem* גב I. S. 43. רקף, תקף S. 42 f., קמט S. 43.
Stative Formen 7. 45. 378.
Süd-Kanaanitisches 11.
Suffixe, *in neutraler Beziehung* 144. — *den Dativ ausdrückend* 336.
Supposition 231. 1137. 1272. 1313. 1376.
Syrer = *Juden* 656 (II. S. 114).
Synonyme s. d. Wort-Register.
Talmud 268. 289. 479. 629. 948. 1001. 1090 n. 1194.
Textberichtigungen 1) *im Consonantentext* 4. 8. 20. 27 f. 34. 37—9. 41. 47. 49. 53. 74 f. 78. 91. 94 f. 98. 113 f. 119. 123—5. 141. 143. 149. 157. 161. 165 f. 171. 173. 176. 178. 180 f. 183. 186. 190 f. 194. 198 f. 202 f. 206. 208 f. 212. 219. 224. 227. 234. 236. 240. 245—8. 250. 253. 255. 260 f. 266. 269. 273. 275. 278. 282. 285—8. 291—3. 298. 301 f. 304 f. 308—11. 313. 318. 322. 324—32. 336. 339. 341—6. 348 f. 351. 355 f. 360. 362—5. 367—9. 372. 374. 377. 379—84. 386. 388. 390—5. 397 f. 402 f. 405. 407. 409—11. 414. 416 f. 422. 424. 426. 428—35. 437. 439—42. 446—8. 450. 452. 457. 460. 462. 469—71. 473 f. 476—9. 481 f. 484 f. 488 f. 492—7. 499. 501. 503. 505—31. 533—45. 547—9. 551. 556—8. 561 f. 566. 568. 573—6. 578 f. 582 f. 585. 587 f. 591. 594—7. 599 f. 602—4. 606—8. 610—2. 614. 616. 618. 628. 635. 638 f. 643. 647. 655 f. 666. 698. 703. 729 f. 743. 794. 798. 805. 813. 825. 832. 836. 853. 858. 871. 874. 880. 885. 889. 891—3. 896 f. 903. 909. 911. 915. 928 f. 935. 937. 940. 955. 957. 961. 974. 988. 992. 1004. 1021. 1036. 1039. 1057 f. 1069. 1087. 1091. 1098. 1110 f. 1114. 1124. 1132. 1138. 1144. 1152. 1158. 1162. 1166. 1170. 1173. 1178 f. 1183

1190 f. 1195. 1201. 1203. 1206 f. 1215. 1222. 1226—8. 1231. 1243. 1247. 1254. 1259. 1265. 1270. 1283. 1291. 1297. 1299. 1304. 1309. 1314. 1317. 1330. 1334. 1343 f. 1359. 1365. 1368. 1372. 1374. 1377. 1379. 1388. 1399. 1443. 1477. 1487. 1494. 1514 f. 1520. 1527. 1531. 1535. 1616 f. 1626. 1631. 1634. 1637 f. 1640. 1651. 1664. 1683. 1685. 1688 f. 1697 f. 1700. 1702. 1707. 1711. 1718 f. 1732. 1734. — 2) *in der Punctation* I. S. 8. nr. 66. 86. 90. 97. 101. 113. 121. 133 f. 143. 155. 168. 189. 192 f. 195. 216. 222. 226. 239. 249. 256. 266. 269. 271. 275. 296. 314. 316. 360. 374. 420. 449. 502. 508. 514. 523. 527. 532. 602 f. 629. 675. 693. 700. 705. 717. 719 f. 725. 732 f. 770. 779. 785. 791. 794. 799. 810. 836. 842. 846. 856. 891. 893. 902. 945. 948. 950—2. 960. 982. 999. 1006. 1008. 1010. 1012. 1016. 1019. 1023. 1074. 1089. 1107. 1109. 1112. 1118. 1142. 1181. 1188. 1197. 1202. 1205. 1250. 1316. 1341. 1354. 1368. 1373. 1378. 1394. 1398. 1403. 1409. 1414. 1430. 1439. 1448. 1464. 1481. 1528. 1532. 1577. 1586. 1602. 1630. 1663. 1673. 1675. 1710. 1735 f. — s. auch u. „Ausfall u. s. w., Glossen, Homoeoarct., Homoeot.“

Textrecensionen s. u. „Laien- u. Priesterrec.“

Uebersetzungen s. u. „alex. Ueb., arab. Ueb., Sept.“

Verba פן 674. — עי 498.

Verdoppelung aufgelöst 1146.

Vocalverdünnung 68. 987.

Vulgarismen 150. I. S. 84. 236. 286. 377. 485. 703. 906. 914. 956. 1571 f.

Waw consecutivum *in relativischem Sinne* 34. 312. 484 (II. S. 16). 744. 807. 984 f. — *ausgelassen* 418.

Wortspiel 51.

Zacharja, *Abfassungszeit* 1016. 1018. — *Pseudo-Z.* 345.

Zahlbuchstaben, *Gebrauch* 821.

Zahlwörter 81. — *Dual an Z.* 81 (I. S. 49 f.). 396.

Zahlzeichen, *Striche als Z.* 81 (I. S. 48).

Zared 94.

III.

Wort-Register.

א aus ה erschlafft 615.
א für י 765.
אבה 490.
אָבִי 1493.
אֲבִיּוֹנָה 1663.
אָבָץ 1057.
אגר (ch.) 241 n.
אֶבֶן הַסֹּהַר 1598.
אֲדָדִים 1105.
או 79. 215.
אוה 101 n.
אוכיל 960.
אוּלָם 525. 929.
אַזְנִיחַ 703.
אחו 1551.
אַחֲרֵי 1364. 1688.
אֱיָל 927.
אֵילָם 525. 929.
איש = יֵשׁ 1327.
אֵלוֹן מֻצָּב 141.
אֵלוֹן מְעוֹנְנִים 141.
אֵלָם, אֻלָּם s. אֵילָם, אוּלָם.

אַלְמָנוּת 886.
אִם 130. 268.
אֵם הַדֶּרֶךְ 937.
אַמָּה 268. 670. s. auch דֶּרֶךְ א׳.
אֻמּוֹת 1233.
אמם 268.
אמר 784.
אֲנָשִׁים 230.
אֲעַתַּר (aram.) 922.
אַף 153.
אפה 67.
אַפַּיִם 153.
אֲפָסִים 941.
אַרְיֵה 648 u. s. 'unt. u. „Synonymen".
אֲרָיוֹת 601.
אֶרֶץ 1042.
ארש 342.
אֵרַשׁ 342.
אֹרֶשׁ 342.
אֶשְׁבַּאַל 246.
אֵשׁ דָּת 113.

אֲשִׁישֵׁי ע׳ 944.
אֶשְׁפָּר 258.
אשר 40. 92.
אֵשֶׁת לַפִּידוֹת 126.
את 370. Vor Nomi[n] 151. 211. 404.
אֵת (Praep.) 196. 64[...]
אֵת Spaten 203.
אתן 552.
אתר 92.
אֲתָרִים 92.
ב 687.
ב aus ף erweicht [...] 1341.
בְּדִישׁוֹ 108.
בהה 635.
בחל 1740.
בְּהִלּוֹ 1475.
בְּזֶה 1183.
בִּי 490. 1493.
בְּלִיַּעַל 407.
בלל 150.
בֶּלַע 347.

בְּעַר 1561.
בעז 738.
בעט 186.
בקע 466.
בַּרְבּוּר 498.
ברד 410.
בָּרֵךְ, ברך 9.
בֶּרֶךְ 9.
בְּרָכָה 9.
ברר 247 n.
בִּשֵּׁל I. S. 40 f.
ג wechselt mit כ 586, mit ק 1115.
גבה I. S. 43.
גִּבּוֹרִים 273.
גבח I. S. 43.
גַּבִּים 514.
גָּבִיעַ 56.
גבן I. S. 43.
גבע I. S. 43.
גְּבִרָה 617.
גדיל 1102.
גרע 188.
גַּל, גֹּל 875.
גַּלְגַּל 1187.
גַּנִּים 1570.
ד 797.
דְּבִיר 512.
דִּבֵּר עַל 159.
דְּבַשׁ Honig 206.
דוד 1571.
דוח 865.
דוּכִיפַת 1397 n.
דְּלָיו 1347.
דֵּעָה 1339.
דֵּעוֹת 1495.
דֵּעִים 1495.
דָּרְבָן 203.
דְּרוֹר 1194.
דֶּשֶׁא 2.
וְדִשְׁתִּי 138.
ה zu א erschlafft 615.
ה in d. Stammbildung 94.
ה für ו radicale 73.
.הּ 645.
הָ‍ local u. modal 13. 1246.—Bei Nomm. mit Präposs. 221.
הָ 940.
הָ = הֿ 60.
הֿ 60.
הָאֲזִנִיחַ s. אֲזִנִיחַ.
הַבְהָבַי 956.
הִבִּיט 189.
הוּא 247.
הֵזִיד I. S. 40 f.
וְהִזַּרְתֶּם 72.
הֵחֵל 951.
הֶחֱלִיט 629.
היה 3.
הֵיךְ 286.
הֵכִין 146.
הֻלֶּדֶת 73.
הֲלֹם 12.
הָמוֹן 782.
הִמְלִיא 737.
הֵנָּה 148.
הֶעֱבִיר 182.
הִפְצִיר 203.
הֵקִיץ 797. 872.
הִקְשִׁיב 687.
הרג 272.
הרה 162.
הִשְׁחִית (denom. v. שַׁחַת) 384.
הִשְׁמִיעַ 1705.
הִשְׁתַּחֲוָה 467.
וְהִתְאַוִּיתֶם 101.
הִתְחַקָּה 1428.
הִתְרוֹעַע 1327.
התרפס 1282.
ו radicale in ה verwandelt 73.
וְ I. S. 7. — 111. 136.
וַ. s. „Waw consec.“ im Sach-Reg.
ים—, ין— s. „Plural“ im Sach-Reg.
ון— s. „Augmentat.-E.“ im Sach-Reg.
ות— s. „Plural“ im Sach-Reg.
זאת 1446.
זָכוּר 54.
זכך 247 n.
זרע 2.
זַרְזִיר 1372.
ח aus י erhärtet 55.
ח u. כ wechseln 891.
חבל 1308.

חָגָב 1663.
חָדַל 51.
שְׂרוֹךְ .s חֲדֹרֶךְ.
חוּה 1402.
חָזַק 50.
חַטָּאת 1292.
חַי 225.
חַיָּה 102. 776.
חַיּוּת 378.
חַיִל 592.
חִירֹם 502.
חֵק, חֹק 1586. s. auch unt. u. „Synon."
חֹל 13.
חֲלָאמָה 281.
חֵלֶב 1171.
חֹלֶד 1098.
חָלִילָה לִ 13.
חֶלְכָּאִים, חֶלְכָּה 1049.
חָלָל 13.
חָם 55.
חֵמָה (חֵמָא) 1677. 1681. s. auch unten u. „Homon."
חמל 901.
חנט 1549.
חנך 1586.
חפרר 1514.
חָצִיר 2.
חֶרְמוֹן 1106.
חרץ 45.
חרק 1664.
חָתָן 1566.
טוֹבָה 1150.
טְחוֹת 1129. 1510.
טִירָה 1619.
טִפְסָר, טִפְסַן 1001.
י s. א.
י zu ח erhärtet 55.
ִי (Adjectivendung) 273.
יד ליד 1296. 1320.
יְהָב 1133.
יוֹלֵד 1394.
יוֹלָד 1394.
ייטיב 189.
יָמִים 55.
ִים s. „Plur." im Sach-Reg.
ִין (Pluralendung) 403.
יַעַר 206.
יַעְרָה 206.
יָפָה 1588.
יָצוּעַ 514.
יָצִיעַ 514.
יקץ 872.
יָרַד 133.
יֶרַח אֵתָנִים 552.
יָרֵךְ 1597.
יתן 522. 1299.
יֶתֶר 470.
יִתְרוֹ 470.
כ wechselt mit ג 586, mit ח 891.
כ wird nicht assimilirt 107.
כִּבְדִים 128.
כְּרוּר 725.
כֹּה s. unt. u. „Synon."
כֹּהֲנִים 273.
כְּוִי 666.
כִּיּוֹר 559.
כֵּילַפּוֹת 1178.
כֵּרִים 69.
כְּלָה 1675.
כַּלָּה 1561. 1566.
כֵּן 542. 1249. 1295. u. s. unt. u. „Synon."
כְּסָאוֹת 1245.
כסף 1007.
כַּפְתּוֹר 56.
כָּרִי 273.
כִּרְכָּרוֹת 795.
הַכְּרֵתִי וְהַפְּלֵתִי 273.
לְ causal 6, als Partikel des Ausrufs 1532, beim Passiv 602.
לֵאמֹר 385. 461. 478.
לבב 300.
לֵבָב 1566.
לְבָנוֹן 1155.
להט 1137.
לָהֶן (ch.) 1674.
לַחַשׁ 717.
לָמוֹ 113. 753.
לַעֲלוֹת 185.
לִשְׁכָּה 930.
מ 268; wird zu נ erweicht 737.

ם ָ_ (alte sächl. Plural-End.) 1149.
מְאוּמָה 17.
מַבָּט 189.
מַד 66.
מִדְבָּר 1562. 1577.
מַדּוּ 66.
מַדּוּעַ 22.
מָה 215.
מוֹלֶדֶת 73.
מוּם 1359.
מוּסָר 1417.
מוֹעֵד 198.
מְזַמְּרוֹת 549.
מִזְרָקוֹת 549.
מַחְבֶּרֶת 57.
מחה 1373.
מַחֲוֶה 529.
סלע הַמַּחְלְקוֹת 223.
מַחְסוֹם 1097.
מְחַצְצִים 132.
מַחֲרֵשָׁה 203.
מִטָּה 1556.
מִי 152. 816.
מְכוֹנָה 559.
מְלֵאת 1582.
מְלוֹא 484 (II. S. 16).
מֶלֶךְ 611.
מַלְכֵּם 611.
מַלְקוֹחַ, מַלְקוֹחַ 1073.
מַלְקוֹחַיִם 1073.
מְמוֹתֵי 824.
מִן comparativum 1559 (I. S. 109).
מִנִּים 1269.
מַם 107.
מַסָּה 107.
מַסָּע 513. 1527.
מִסְעָד 598.
מַעֲדַנִּים 1644.
מָעוֹן 707.
מָעוֹג, מָעוֹג 1090.
מָעוּט 891.
מְעוֹלָל 664.
מָעוֹן 186.
מעט 891.
מְעַט 891.
מַעֲלָל 1330.
מַעֲלוֹל 1330.
מַעֲלִיל 1330.
מְרִיבְשֶׁת s. מְפִיבֹשֶׁת.
מַן 699.
מְצִלָּה 1012.
מַקְצֻעוֹת 752.
מִקְרָה 195.
מַרְאוֹן 120.
מְרִיבְשֶׁת 246.
מַשְׂכִּית 1341.
מַשְׁאַבִּים 132.
מִשְׁמַעַת Audienz 220. 494. 690.
מִשְׁמֶרֶת 469.
מִשְׁפְּתַיִם 36.
גבעים מְשֻׁקָּדִים 56.
מִתְלַהְמִים 1325.
נ I. S. 43.
נָאוָה 1588.
נאם 97.
נְאֻם 1091.
נֵבֶל 790.
נֵרְד (נרד) 700.
נְדָבָה 153.
נהה 196.
נוד 700.
נִי 906.
נִכְאוּ 1478.
נכה 96.
נִלְחַם 130.
נִמְבְזָה 208.
נסה 107.
נִסָּה 107 n.
נִסַּם 685.
נְצִיבִים 270.
נִקְרָא 570.
נשׂא 107 n.
נָשָׁא 822.
נשה 112. 746. 822.
נָשָׁה 822.
נשת 746.
סְאוֹן 680.
סוא 719.
סוּסָה 1536.
סוֹעֵר 448.
סחר 1095.
סחרחר 1095.
סכך 1639.
סֶלָה 1004.
סַלְסִלּוֹת 795.
סמא 641.
סַנְוֵרִים 641.
סַנְוֵרִין 641.
סְעִפִּים 626.

סַף 929.
סִפּוֹת 549.
סֵפֶר 392. 750.
סְפִרוֹת 1168.
סְפָרַד 983.
עָב 530.
עֶבֶד ה׳ 766.
עֵבֶר 99.
עִבְרִי 99 (S. 58).
עָגוּר 813.
עוֹז 1380.
עָוֹן 186.
עוֹרֵר 1615.
עזז Pi. 416.
עַזְמָוֶת 679.
עֲזָרָה 559.
עֲטָרָה 1560.
עִיו 583. 992.
עַיִן 1680.
עָל 423.
עלה 173.
עליל 1057.
עלל 1057.
עם 60.
עמם 907.
עָנָה 694. 1547. — sq. על 376.
עֲנָוָה 1067.
עָנָן 1387.
עֲנָנָה 1387.
עֳפָרִים 341.
עֵץ 2.
עָצֵל 1351.
עֶרֶב 599.
ערה 545.
עֲרוּגָה 1583.
עֲרָפֶל 556.
ערץ 1051.
עֵשֶׂב 2.
עַשְׁתֵּי I. S. 50 ff.
עַתָּה 749.
עתר 842. 922.
עֲתֶרֶת 842.
עתש I. S. 51.
ף I. S. 43.
ף in ב erweicht 9. 1341.
פֶּחָם 1054.
פטר 526.
פְּטוּר 526.
פֶּלֶךְ 241.
פָּנִים 665.
פָּצִיר 203.
פצר 203.
פֶּרַח 56.
פרש I. S. 30.
פתח 1340.
צוק = יצק 717.
צַלְמוֹן 1155.
צַלְמָוֶת 679.
צְעָרִים 1020.
צָקוֹן 717.
צְרֵדָתָה 1724.
צָרָה 154.
צְרִיחַ 624.
ק wechselt mit ג 1115.
קבע 1333.
קוח 883.
קוֹל 147.
קחח 247.
קָחַם 959.
קטב I. S. 43.
קטל I. S. 43.
קטן I. S. 43.
קִיו 836.
קְלָל 9. — ק׳ בּ 677.
קִלְשׁוֹן 203.
קָצִיר 1430.
קָצִיר 1430.
קַרְדֹּם 203.
קָרָה 195.
קִרְיַת יְעָרִים 123.
קשב 231. 687.
רַאֲוָה 912.
רְאִי 12.
רבב 207.
רבה 207.
רוּחַ 593. 1571.
רזן 128.
רֹזְנִים 128.
רַחֲמָנִי 67 (I. S. 40).
רָכַב 46. 134. 705. 1536.
רֹכֵב 705.
רנן 1189. 1193.
רְעִי 457.
רָצוֹא 869.
רֵשִׁית 1278.
רשע 1028. 1299.
רשף 1616.
רֶשֶׁף 1616.
שׂעה I. S. 48.

שׂמח 1307.
שׂעה 95.
שָׁבוּת 109.
שֵׁבֶט 356.
שְׁבִית 109.
שְׁבָרִים 118.
שָׂדֶה 1646.
שׂדל (aram.) 1646.
שְׂדֵרָה 1018.
שָׁו 1437.
שׁוה 1481.
שׁוק 1585.
שָׁחוּט 600.
שׁחט 815. 947.
שׁחת 908.
שַׁחַת 764. 1440.
שִׁיר 501.
שִׁירָה 501.
שׁית sq. מִן u. עַל 1411.
שׁלח 296. 526.
שְׁלָחִים 356.
שְׁלִישִׁתָה 890.
שְׁלֵם II. S. 17 f.
שָׁלֵם 513.
שָׁלֹשִׁים 46. 428.
שֵׁם 591.
שָׁמַיִם 1042.
שׁמם 95. 747.
שֶׁמֶן 81.
שְׁמֹנָה, שְׁמֹנֶה 81.
שִׁמְרוֹן מְרֹאון 120.
הַשֵּׁנִי 135.
שׁעה I. S. 48.
שְׂפוֹת בֵּ׳ 349.
שׂפר 258.
שׁקד 56. 797. 1663.
שַׁר 1531.
שָׁרוֹת 809.
שְׁרִיָה 1527.
ת des Productes I. S. 48.
תאה 101 u. n.
תְּאֹם 58.
תוה 101 n.
תָּוֶךְ 486.
תּוֹמִיךְ 1060.
תּוֹעֲפוֹת ה׳ 1211.
תּוּפִינִים 67.
תַּחְכְּמֹנִי I. S. 40.
תַּחְשִׁים 55.
תַּלְתַּלִּים 1581.
תָּם 58.
תְּמִים I. S. 38.
תְּמִים 58.
תמם I. S. 49 f.
תָּמָר 127.
תֹּמֶר 127.
תנה 552.
תַּנּוֹת 1023.
תַּנִּים 913.
תֹּף 67. S. 42.
תַּפּוּחַ 1542.
תֹּפֶת 81. S. 50.
תִּפְקָה 1222.
תפן I. S. 42.
תפף I. S. 42.
תקע 466.
תְּרִים 599. 1294.
תְּשִׁי 112.
תְּשֻׁוָה 1481.
תשע 81.
תְּשַׁעָה, תֵּשַׁע 81.
תְּתָאוֹ 101.

Besprochene Homonymen.

חֵמָה Gluth	877. 1184. 1328.		יַעַר Wald	206.
חֵמָה Masse			יַעַר Honigstock	
חרק knirschen	1664.		מָעוֹג Kuchen	1090.
חרק zerreissen			מָעוֹג Tafelrunde	

סכך decken }
סכך rechnen } 1639.

שַׁחַת Verderben }
שַׁחַת Grube } 764. 1440.

תַּנִּים (sg.) Wasserthier }
תַּנִּים (pl.) Schakale } 913.

Besprochene Synonymen.

אַהֲבָה u. קִנְאָה 1616.
אִישׁ u. אָדָם 122.
אִישִׁים u. אֲנָשִׁים 767.
אִישׁ u. גֶּבֶר 706.
אֲרִי u. אַרְיֵה 434.
אָפָה, בִּשֵּׁל, הֵזִיד I. S. 40 f.
בָּרִאשֹׁנָה, מֵאָז u. s. w. 385.
ברר, טהר, זכך, קרח 247 n.
דֶּשֶׁא, חָצִיר, עֵשֶׂב, עֵץ 2.
כְּבֵדִים, רֹזְנִים 128.
מַלְקוֹחַיִם, חֵךְ 1073.
כֵּן u. כֹּה 339. 1295.
יָפָה u. נָאוָה 1588.
לְאֹם u. עַם 762.
פטר u. שלח 526.
רבה u. רבב 207.
שקד u. הֵקִיץ 797.

ahto I. S. 49.
αἰζηός 434.
'Αλαμάτα 281.
ἀλλοπρόσαλλος 891.
ἄντρον 624.
ἀπήνη 1594 n.
διαβάθρα 435.
διαλανθάνειν 247.
διολισθάνειν 247.
ἔνδεσμον 514.
ἐνεδρεύειν 242.
Θαδδαῖος 786.
grafio 131.
Κάδυτις 656.
octo, *ὀκτώ* I. S. 49.
παρατηρεῖν 242.
ῥάβδος 356.
σύνδεσμον 514.

Druck von Leopold Schnauss in Leipzig.

Inhaltsverzeichniss.

Abtheilung I.

Vorwort des Verfassers			S. III
Genesis	nr.	1 ff.	„ 2 ff.
Exodus	„	41 „	„ 27 „
Leviticus	„	66 „	„ 39 „
Numeri	„	81 „	„ 47 „
Deuteronomium	„	103 „	„ 63 „
Josua	„	117 „	„ 71 „
Judicum	„	124 „	„ 74 „
1 Samuelis	„	153 „	„ 83 „
2 Samuelis	„	231 „	„ 136 „
Nachträge zu Genesis und Exodus			„ 267 f.

Abtheilung II.

1 Regum	nr.	454 ff.	S. 1 ff.
2 Regum	„	630 „	„ 102 „
Jesaia	„	658 „	„ 120 „
Jeremia	„	797 „	„ 152 „
Ezechiel	„	868 „	„ 167 „
Hosea	„	948 „	„ 191 „
Joel	„	965 „	„ 198 f.
Amos	„	969 „	„ 199 ff.
Obadja	„	981 „	„ 201 „
Jona	„	984 „	„ 203 f.
Micha	„	987 „	„ 204 ff.

Nahum . . . . nr. 998 ff. . . . . S. 207 f.
Habakuk . . . . „ 1002 „ . . . . „ 210 f.
Zephanja . . . . „ 1007 „ . . . . „ 211 ff.
Haggai . . . . „ 1011 „ . . . . „ 213 f.
Zacharia . . . . „ 1012 „ . . . . „ 215 ff.
Malachia . . . . „ 1023 „ . . . . „ 218 f.
Psalmi . . . . „ 1028 „ . . . . „ 219 „

Abtheilung III.

Vorwort des Herausgebers . . . . S. III
Proverbia . . . . nr. 1271 ff. . . . . „ 1 ff.
Job . . . . „ 1382 ff. . . . . S. 39 ff.
Canticum . . . . „ 1580 „ . . . . „ 76 „
Threni . . . . „ 1628 „ . . . . „ 201 „
Ecclesiastes . . . . „ 1645 „ . . . . „ 207 „
Esther . . . . „ 1648 „ . . . . „ 212 „
Daniel . . . . „ 1674 „ . . . . „ 214 „
Esra . . . . „ 1683 „ . . . . „ 216 f.
Nehemia . . . . „ 1686 „ . . . . „ 217 ff.
1 Chronicorum . . . . . „ 1697 „ . . . . „ 221 „
2 Chronicorum . . . . . „ 1720 „ . . . . „ 228 „
Register zu Abtheilung I—III.
I. Namen-Register . . . . „ 237 „
II. Sach-Register . . . . „ 243 „
III. Wort-Register . . . . „ 250 „

Knobel (A.), Commentar über das Buch Koheleth. gr. 8. 2 Thlr.

Meyer (G. W.), Versuch einer Hermeneutik des Alten Testaments. 2 Theile. gr. 8. 3 Thlr. 6 Ngr.

Rask (R.), Die älteste hebräische Zeitrechnung bis auf Moses, nach den Quellen neu bearbeitet und mit einer Karte vom Paradiese versehen. Aus dem Dänischen übersetzt von G. Mohnike. gr. 8. geh. 18 Ngr.

Rosenmüller (E. F. C.), Analecta arabica. Pars I—III. 4. geh. 3 Thlr. 15 Ngr.

— — Institutiones ad grammaticam linguae arabicae. 4. 4 Thlr.

— — Scholia in Vetus Testamentum. Pars I—XI. 23 Voll. 8 maj. 58 Thlr.

(Auch einzelne Theile und Bände werden zu den bezüglichen Preisen abgegeben.)

— — Scholia in Vetus Testamentum, in compendium redacta. Vol. I—VI. 8 maj. 21 Thlr. 12 Ngr.

(Auch einzelne Bände werden zu den bezüglichen Preisen abgegeben.)

Salomos verschmähte Liebe, oder die belohnte Treue. Ein Gedicht aus dem Salomonischen Zeitalter. 8. 6 Ngr.

Schwartze (M. G.), Das alte Aegypten, oder Sprache, Geschichte, Religion und Verfassung des alten Aegyptens nach den altägyptischen Originalschriften und den Mittheilungen der nichtägyptischen alten Schriftsteller. I. Theil, 1. und 2. Abtheilung. gr. 4. 40 Thlr.

Seyffarth (G.), Beiträge zur Kenntniss der Literatur, Kunst, Mythologie und Geschichte des alten Aegypten. 1.—7. Heft. Mit 21 lithogr. Tafeln und 1 color. Titelkupfer. gr. 4. geh. 15 Thlr. 21 Ngr.

— — Chronologia sacra. Untersuchungen über das Geburtsjahr des Herrn und die Zeitrechnung des alten und neuen Testaments. gr. 8. geh. 2 Thlr. 6 Ngr.

— — Rudimenta hieroglyphices. Accedunt explicationes speciminum hieroglyphicorum, glossarium atque alphabeta. Cum 36 tabulis lithographicis. 4. maj. cart. 10 Thlr. 12 Ngr.

Die Staatsweisheit der Bibel. Uralte Stimmen an die neueste Zeit in Aussprüchen und Erzählungen der heiligen Schrift, übersichtlich zusammengestellt von einem Bibelforscher (Fr. Böttcher). gr. 12. geh. 1 Thlr. 6 Ngr.
geb. 1 Thlr. 15 Ngr.

Szafieddini, Hellensis, ad Sulthanum Elmelik Eszszaleh Schemseddin Abulmekarem Ortokidam carmen arabicum. E codice ms. bibliothecae regiae Parisiensis edidit, interpretatione et latina et germanica annotationibusque illustravit G. H. Bernstein. fol. maj. cart. 2 Thlr. 18 Ngr.



